

# Der WACHTTUM

## ALS VERKÜNDER VON JEHOVAS KÖNIGREICH

42. Jahrgang

1. Februar 1949

Nr. 3

### Gottes Diener verfechten im Jahre 1949 Gottes Seite in der großen Streitfrage

„Preiset Jehova, alle seine Heerscharen, ihr, seine Diener, Täter seines Wohlgefallens!“ — Ps. 103:21.

**J**EHOVA, der höchste Herrscher des Universums, hat auf Erden stets Diener zur Verfechtung seiner Sache gehabt. Sein gutes Vorhaben muß verkündigt werden. Sein Prophet Jesaja sagte: „Ihr werdet Priester Jehovas genannt werden; Diener unseres Gottes wird man euch heißen.“ (Jes. 61:6) Seine Diener sind seine Zeugen vor den weltlichen Nationen und Völkern. Einer seiner hervorragenden Zeugen für die Nationen, der Apostel Paulus, sagte: „Ich soll ja Diener Christi Jesu für die Heiden (Nationen, *Elberf. B.*) sein, soll den heiligen Dienst am Evangelium Gottes versehen.“ (Röm. 15:16, *Rösch*) Paulus kannte seine Verantwortung als Vertreter Gottes, des Höchsten, und so ahmte er denn Christus Jesus nach, der gezeigt hatte, welcher Art das Werk sei, das von Gottes Dienern zu tun ist. „Jesus zog in ganz Galiläa umher, lehrte in ihren Synagogen und predigte das Evangelium des Reiches.“ — Matth. 4:23.

<sup>2</sup> Aus den Blättern der Geschichte geht hervor, daß Jehova durch seine Diener die richtige Antwort auf die höchste Streitfrage: Wer ist der Höchste, und wer wird über das Universum herrschen? verfechten und lebendig erhalten ließ. Unter allen Nationen haben sie verkündet, daß Jehova allein der wahre Gott des ganzen Universums ist, der Schöpfer aller Dinge im Himmel und auf Erden, der große Geist, das heißt die allmächtige, intelligente, tätige Persönlichkeit, die für den Menschen zwar unsichtbar, aber in den wunderbaren sichtbaren Werken seiner Schöpfung für den Menschen wahrnehmbar ist. Er ist der Höchste, der rechtmäßig über das ganze Universum herrscht. Doch nur sehr wenige auf Erden anerkennen seine Überlegenheit und seine universelle Oberherrschaft (Souveränität) und handeln dieser Erkenntnis entsprechend. Nur wenig wird die Wahrheit des Wortes erkannt: „Glücklich die Nation, deren Gott Jehova ist.“ — Ps. 33:12.

<sup>3</sup> Heute mehr denn je zuvor beschäftigen sich die Köpfe aller „großen Männer“ der Nationen mit der großen Streitfrage: „Wer soll die Herrschaft ausüben?“ Wird die Organisation der Vereinigten Nationen es tun, irgendeine totalitäre Macht oder ein Nationen-Block, welcher Gewalt über die Erde erlangt? Diese Fragen beunruhigen die Gemüter der ganzen seufzenden Schöpfung. Jedes Geschöpf auf

Erden wird von irgendeiner Macht beherrscht und beeinflußt. All die vorherrschenden Einflüsse, unter denen die einzelnen Menschen stehen, lassen sich in drei Hauptgruppen einreihen, denn die einflußreich herrschende Macht ist entweder religiös, politisch oder kommerziell. Diese „großen Drei“ sind entschlossen, das Leben aller Völker in der Welt zu beherrschen. Einige religiöse Regenten versteigen sich sogar zu der Behauptung, sie hätten über andere selbst nach deren Tod noch Gewalt. Diese drei Mächte wetteifern beständig um Machtstellungen. Wenn es ihnen gerade paßt, arbeiten sie Hand in Hand, aber ebensooft fallen sie einander in den Rücken, wenn sich dies zu ihrem Vorteil erweisen sollte. Alle drei haben gleiche Ziele: Macht! Einfluß! Obergewalt!

<sup>4</sup> Aufzeichnungen über den Aufstieg und den Niedergang von Nationen, die der Gewalt der Religion, der Politik und des Großgeschäfts unterworfen waren, bilden den Inhalt unserer Geschichtsbücher. Oft ist die Ursache eines Regierungswechsels das Nichtbefriedigtsein des Volkes mit seinen Herrschern gewesen, woraus sich die Notwendigkeit ergab, eine neue politische Macht ans Ruder zu bringen. Wenn dies geschieht, dauert es nicht lange und die Religion und das Großgeschäft gelangen neben der neuen politischen Partei in den Sattel. Noch häufiger hat ein Wechsel in der Herrschaft seine Ursache darin, daß eine starke Macht die Unterwerfung aller erreichbaren Gebiete, also eine ausgedehntere Herrschaft oder gar die Weltherrschaft, anstrebt. Durch die Generationen und Jahrhunderte hindurch hat seit Menschengedenken und soweit Geschichtsaufzeichnungen dies zeigen, ein beständiger Kampf zwischen den Nationen geherrscht. Warum können die Menschen nicht in Frieden zusammenleben? Warum können sie nicht frei werden vom Krieg und seinen Übeln? Nun, vor allem anerkennt der Mensch Gott nicht als den Höchsten. Er weigert sich, Jehovas Ratschlägen zu folgen, und ist so stolz auf seine eigenen Errungenschaften, daß er in seiner Machtgier blind geworden ist. Der Mensch liebt seinen Nächsten nicht wie sich selbst, sonst würde er seinen Mitmenschen leben lassen und ihm zu helfen suchen. In allen Erdteilen zeigt des Menschen Tun, daß er ein selbstsüchtiges Geschöpf ist und unter der Leitung selbstsüchtiger Herrscher steht. Über die religiösen Herrscher seiner Tage sagte Jesus: „Sie sind blinde Leiter... Wenn aber ein Blinder

1, 2 Auf welche große Streitfrage haben Jehovas Diener die Antwort lebendig erhalten, und wie?

3 Welche drei vorherrschenden Einflüsse wetteifern miteinander, und warum?

4 Weshalb all die Regierungswechsel und die Reihe von Kriegen?

einen Blinden leitet, so werden beide in eine Grube fallen." — Matth. 15: 14.

<sup>6</sup> Wer in einer der zivilisierteren Nationen der Welt lebt, wo den Kindern eine Schulbildung zuteil wird, weiß um die Bemühungen der Menschen, ihre Verhältnisse zu verbessern, und weiß auch, welche großen Fortschritte im Wohnwesen, in der Gesundheitspflege, der Nachrichtenübermittlung, dem Reiseverkehr und auf allen Gebieten der Wissenschaft erzielt worden sind. Aber selbst in Ländern, wo sich das Wissen stark gemehrt hat, war der Mensch unfähig, sich über die selbstische Art seines Lebens zu erheben. Es sollte jedermann klar sein, daß der Mensch in Sünde empfangen und in Ungerechtigkeit geboren worden ist, und ungeachtet, wie groß seine Errungenschaften sein mögen, so daß er selbst das Atom beherrscht, wendet er seine große Macht und sein Wissen in selbstischer Weise zur Schädigung und Vernichtung seiner Mitmenschen an. Welcher Herrscher auf Erden dürfte mit Recht sagen, irgendein Mensch oder eine Gruppe von Menschen, selbst wenn es Regenten wären, habe ein Recht, zu erklären, Millionen von Menschen könnten unbarmherzig von der Fläche des Erdbodens hinweggefegt werden? Und doch haben sich Menschen ein solches Recht angemahnt, indem sie sich die Macht dazu nahmen; und in einigen wenigen kurzen Jahren des Krieges sind ganze Städte samt ihrer Zivilisation zerstört worden.

<sup>6</sup> Während der Zeit der heutigen Generation rasten zwei große, wehmunspannende Kriege über die Erde. Deswegen bedürfen die Landkarten in den Atlanten der Abänderung. Nicht die Volksmassen wünschten diese Änderungen, sondern eine Anzahl Einzelpersonen, welche die Obergewalt ausüben wollten. Aber obwohl die Millionen von Menschen in verschiedenen Ländern solch selbstische Herrscher unterstützt hatten, fanden sie schließlich, daß ihre eigenen wie auch andere Länder nur dem Ruin und der Verzweiflung anheimfielen. Der erste Weltkrieg wurde durchgekämpft, um „der Welt die Demokratie zu sichern“; aber selbstsüchtige Menschen wünschten nicht, daß dies auch Wirklichkeit würde. Weder die herrschenden Kreise der Religion noch der Politik noch des Großhandels könnten dies zustande bringen, weder durch ihre Organisation der Vereinigten Nationen noch durch irgendeine andere Herrschaftsform. Sie können den Völkern, die unsere Erde bewohnen, niemals Frieden, Wohlfahrt und ewiges Glück verschaffen.

<sup>7</sup> In schönen Worten ausgedrückte Gedanken, die in Charten niedergelegt werden, damit alle Nationen sie unterschreiben können, ändern die Herzen und Gesinnungen der Menschen nicht. Schriftliche Erklärungen beseitigen die vielen verschiedenen Religionsysteme nicht, die gegeneinander arbeiten: das katholische, protestantische, jüdische, buddhistische, mohammedanische und Hunderte anderer. Durch Übereinkünfte werden die Großgeschäftsmonopole, die Kartelle, die mächtigen Stahltrusts, die Schifffahrtskonzerne und die einflußreiche Presse nicht

beseitigt, noch wird dadurch ihrem Kampf, zu dem sie alles aufbieten, um oben zu kommen und an der Spitze zu sein, Einhalt geboten. Die Charta der Vereinigten Nationen wird niemals die Könige, die Erstenminister, die Diktatoren, die Präsidenten noch jene Männer beseitigen, die hinter den Kulissen nach Macht und Weltherrschaft streben. Solange der Mensch seinem selbstsüchtigen Verlangen nachgibt, zuoberst zu sein und über seine Mitmenschen zu herrschen und sie zu tyrannisieren, wobei er Gott außer acht läßt, wird es ihm nicht gelingen, Glück und Frieden herbeizuführen.

<sup>8</sup> Als ordinierte Diener Gottes verkündigen Jehovas Zeugen den Nationen und ihren Völkernschaften daß es jetzt an der Zeit ist, ihre bösen Wege zu verlassen und sich zur richtigen Unterweisung in der Gerechtigkeit Jehova, dem Allmächtigen, zuzuwenden. David, der Psalmist, erteilte den Herrschern von heute weisen Rat, als er sagte: „Und nun, ihr Könige, seid verständig, lasset euch zurechtweisen, ihr Richter der Erde! Diebet Jehova mit Furcht, und freuet euch mit Zittern! Küsset den Sohn, daß er nicht zürne, und ihr umkommet auf dem Wege, denn gar bald möchte entbrennen sein Zorn.“ — Ps. 2: 10-12, Fußn.

<sup>9</sup> Das sind die Gründe, warum Jehovas Zeugen heute so emsig die frohe Botschaft vom Königreiche Gottes predigen und die Gedanken der Menschen auf ein Studium des Wortes Gottes, der Bibel, hinlenken. Dort können die Menschen die Wahrheit finden und dann ein Leben für sich planen, das auf den Grundsätzen der Wahrheit und Gerechtigkeit aufgebaut ist. Sie brauchen mit der alten, vergehenden Welt nichts gemein zu haben, sondern sollten Stellung beziehen für die „neue Erde, in welcher Gerechtigkeit wohnt“ (2. Pet. 3: 13) Wenn die Zeit herbeikommt, den Streit darüber, wer die Welt regieren soll, ins Reine zu bringen, wird der höchste Herrscher des Universums die Streitfrage ohne jede Schwierigkeit erledigen. Er hat nicht verordnet, daß die Herrschaft durch den Menschen ausgeübt werden solle, sei es nun durch religiöse oder politische oder kommerzielle Einrichtungen. Er hat dazu seinen verherrlichten Sohn Jesus Christus bestimmt, und sein Sohn wird regieren, bis er alle Feinde unter seine Füße gebracht hat, auch den Tod, der als letzter Feind vernichtet werden soll. — 1. Kor. 15: 25, 26.

### Die Erledigung der Streitfrage aufgeschoben

<sup>10</sup> Gott hat zugelassen, daß Menschen unter dem „Gott dieser Welt“, unter Satan dem Teufel, Herrschaft ausüben, bis es Jehova beliebt, seine Überlegenheit kundzutun. (2. Kor. 4: 4) Die Heilige Schrift zeigt klar, daß Satan der unsichtbare Herrscher der gegenwärtigen bösen Welt ist. Darum wird er auch „der Fürst dieser Welt“ genannt; doch soll er zur bestimmten Zeit aus seiner Herrscherstellung hinausgeworfen werden. (Joh. 12: 31; Eph. 2: 2) Die Zeit ist sehr nahe, da die Streitfrage der Oberherrschaft über die Welt geregelt werden wird; und in Offenbarung, Kapitel 12, wird uns die Geburt des Reiches Gottes am Ende der Welt gezeigt, wo wir nun offenbar angelangt sind.

<sup>5</sup> Warum führen, trotz der Zivilisation, die Menschen ein so selbstsüchtiges Leben?

<sup>6</sup> Warum zwei Weltkriege und dennoch „der Welt die Demokratie nicht gesichert“?

<sup>7</sup> Warum helfen die schönen Worte der Deklarationen und Charten der Menschheit nicht, Frieden und Glück zu finden?

<sup>8, 9</sup> Warum weisen Jehovas Zeugen die Menschen auf die Bibel hin?  
<sup>10</sup> Unter wem hat Gott dem Menschen gestattet, zu herrschen, und bis wann?

<sup>11</sup> Die Streitfrage der Oberherrschaft kam im Garten Eden auf, nachdem Adam erschaffen worden war. Luzifer, der später Satan der Teufel wurde, war zum schirmenden Cherub über das Menschengeschlecht eingesetzt worden; doch nachdem ihn Gott mit dieser hohen Stellung beehrt hatte, gab er offen seine Absicht bekannt, dem Höchsten gleich zu werden und seinen Thron „im äußersten Norden“ aufzurichten. (Jes. 14: 12-14) Luzifer verlor seine erhabene Stellung in Gottes Universalorganisation, weil er die Sünde und demzufolge den Tod in die Welt gebracht hatte. Adam und Eva entschieden sich dafür, lieber Satan, dem Lügner, zu folgen als dem allein wahren Gott, Jehova, ihrem Schöpfer; und daher kam um jene Zeit die Streitfrage auf: Wer soll die Herrschaft ausüben? — Jehova beschloß, Satan als Gwaltner über die Angelegenheiten der Erde und als den Gott dieser Welt bestehen zu lassen, damit Gott in den „letzten Tagen“, in denen wir jetzt leben, seine überlegene Macht kundtun könne. — 2. Mose 9: 16; Röm. 9: 17.

<sup>12</sup> Jener unglückliche Tag liegt fast sechstausend Jahre zurück, und seither sind Nationen entstanden und vergangen. Menschengruppen sind zur Macht gelangt und haben Könige, Präsidenten, Diktatoren, Erstmänner, Par'amente und Senate entweder selbst gewählt, oder diese sind ihnen aufgezwungen worden. Für das Volk aber hat all dies nur Streit und Krieg, Not und Kampf bedeutet, weil Satan, „der Gott dieser Welt, den Sinn der Ungläubigen verblendet hat, damit ihnen nicht ausstrahle der Lichtglanz des Evangeliums der Herrlichkeit des Christus, welcher das Bild Gottes ist“. (2. Kor. 4: 4) Trotzdem nicht in Satans Herrschaft eingegriffen wurde, ist ihm der Versuch, alle Menschen unter seine Herrschaft zu bringen, mißlungen. In der ganzen Welt haben sich Jehovas Zeugen davon ferngehalten, auf seine Angebote, ein Teil dieser Welt zu werden, einzugehen. Sie zogen es vor, Diener Gottes zu sein.

<sup>13</sup> In Jehovas Augen sind die Nationen nur „wie ein Tropfen am Eimer und wie ein Sandkorn auf der Waagschale“; und wenn die Zeit ihrer Vernichtung gekommen ist, kann er diese mit Leichtigkeit herbeiführen. (Jes. 40: 15) Wie Jehova es in seinem Worte selbst sagt, hat er die Nationen der Erde zur Vernichtung bestimmt, denn er bezeichnet sie als Gefäße, die des Daseins nicht würdig seien. Die Nationen sind in seiner Hand wie formbarer „Ton in der Hand des Töpfers“. (Jer. 18: 6) Der Apostel Paulus wies darauf hin in den Worten: „Hat der Töpfer nicht Recht über den Ton, aus derselben Masse ein Gefäß zur Ehre und ein anderes zur Unehre zu machen? Wenn aber Gott, willens, seinen Zorn zu erzeigen und seine Macht kundzutun, mit vieler Langmut ertragen hat die Gefäße des Zornes, die zubereitet sind zum Verderben — und auf daß er kundtäte den Reichtum seiner Herrlichkeit an den Gefäßen der Begnadigung, die er zur Herrlichkeit zubereitet hat...?“ (Röm. 9: 21-23, Fußn.) Die Nationen haben sein Wort unbeachtet gelassen und zurückgewiesen. Sie haben Jehova nicht als Gott

anerkannt und verkünden seinen Namen nicht all den Völkern. Jehova hat weder einen Grund noch eine Verpflichtung, diese gottentehrenden Nationen bestehen zu lassen.

<sup>14</sup> Jehovas Zeugen jedoch haben diese Verantwortung, Jehovas Oberhoheit zu verkündigen, auf sich genommen, und ein jeder von ihnen erklärt: „Ich will dir lobsingeln unter den Nationen.“ (Ps. 57: 10, *Zürcher B.*) Damit ist nicht gemeint, daß sie sich einfach irgendeiner Kirche anschließen und sie gelegentlich besuchen, nein, sie sind gewillt, wahrhaftige, emsige Verkündiger des Königreiches Gottes, der einzigen Hoffnung für die Welt, zu sein. Sie bekunden denselben Geist in diesem Predigtwerk wie David, als er sprach: „Ich ... will dich noch mehr und mehr lobpreisen.“ (Ps. 71: 14, *engl. B.*) Daß sie genau dies — und nicht weniger — tun wollen, beweist das *Jahrbuch 1949 der Zeugen Jehovas*. Sie haben die alte Welt abgelehnt und werden sie weder vertreten noch ihre Pläne ankündigen und unterstützen; denn sie haben es sich erwählt, Jehovas Zeugen, Gottes ordinierte Diener zu sein. Daher kündigen sie ohne Furcht und voll Freude die anbrechende neue Welt der Gerechtigkeit an, um die zu Gott zu beten Christen gelehrt worden sind: „Dein Reich komme; dein Wille geschehe, wie im Himmel also auch auf Erden.“ Dies werden sie kompromißlos tun.

<sup>15</sup> Einige sagen: „Es ist kein Wunder, daß man Jehovas Zeugen überall als unerwünscht ansieht.“ Dennoch müssen die Leute zugeben, daß es friedliebende Menschen sind. In all den Ländern, in denen sie wohnen, ist es unmöglich, sie, was Sitten und allgemeine Lebensgewohnheiten betrifft, von anderen Leuten zu unterscheiden. Was macht sie denn so eigenartig und trennt sie ab als eine Gruppe, die gewisse Leute umgehen möchten? Was haben sie getan, und worin besteht ihre jetzige Tätigkeit? Sie behaupten, ordinierte Diener Gottes zu sein; doch sind sie wirklich anders als irgendeine andere sogenannte Religionsorganisation? Bestimmt entsprechen sie nicht der kirchlich anerkannten Norm. Ist nicht gesagt worden, sie seien Bücherverkäufer und Zeitschriftenverbreiter? Betreiben Jehovas Zeugen ihre Tätigkeit vielleicht aus Geschäftsgründen? Hat man sie nicht als Gegner aller Religionen bezeichnet? Hat man nicht gesagt, sie seien Kommunisten, Faschisten, Zionisten? Diese und Hunderte anderer Fragen sind über sie gestellt worden, und man hat Jehovas Zeugen angeschuldigt, gerade dies zu sein. Aber all die erwähnten politischen Gruppen haben den Zeugen Jehovas jegliche Unterstützung oder Verbindung versagt und sie in den Ländern, wo diese Mächte vorherrschten, in Tat und Wahrheit verfolgt.

<sup>16</sup> Die wahre Antwort auf all diese Fragen ist so einfach, daß es den Menschen schwerfällt, sie zu verstehen. Einzelpersonen, die die Wahrheit suchen und an Gott und sein geschriebenes Wort glauben, können die richtige Antwort ermitteln, indem sie sorgfältig die Bibel studieren und mit Jehovas Zeugen in Verbindung treten. Manche so Studierenden haben

11 Wann wurde die Streitfrage erhoben? Was verordnete Gott mit Bezug auf Satan?

12 Was ist Satan während seiner ununterbrochenen Herrschaft nicht gelungen?

13 Warum ist Jehova nicht verpflichtet, die Nationen am Dasein zu erhalten?

14 Was meinen sie mit 'hrem Entschluß, Gott „noch mehr“ zu lobpreisen?

15 Was für Punkte mit Bezug auf sie verursachen Fragen und eine ablehnende Haltung ihnen gegenüber?

16 Warum betrachtet man sie in der ganzen Welt als unerwünscht?

eine andere Ansicht über diese Evangeliumsdiener erhalten. In einfachen Worten gesagt, treten Jehovas Zeugen für Gottes Königreich ein und erklären es als die einzige Hoffnung für die Menschen, ewiges Leben zu erlangen. Paulus sagte: „So sind wir nun Gesandte für Christum.“ (2. Kor. 5: 20) Wenn Jehovas Zeugen Gesandte für Gottes Reich sind, so können sie nicht einem anderen Reiche dienen, ebenso wenig wie der Vertreter einer der Nationen dieser Welt aufstehen und zugunsten einer anderen Nation gegen seine eigene Regierung sprechen könnte. Er würde dadurch seine Staatsangehörigkeit und seine Stellung verlieren. Jehovas Zeugen sind einen Bund eingegangen, das Reich der Himmel zu vertreten, und sie wissen, daß Bundbrüchige „... des Todes würdig sind“. (Röm. 1: 31, 32, *Schmoller*) Doch lieben sie das Leben! Deshalb werden sie das Königreich Gottes verteidigen, dafür arbeiten, es unterstützen und verkündigen. „Also hat auch der Herr denen, die das Evangelium verkündigen, verordnet, vom Evangelium zu leben ... , denn eine Notwendigkeit liegt mir auf; denn wehe mir, wenn ich das Evangelium nicht verkündigte!“ (1. Kor. 9: 14–16) Da sie so unzweideutig Stellung nehmen für Gottes Königreich, werden sie von allen Nationen gehaßt. „Wenn ihr von der Welt wäret, würde die Welt das Ihrige lieben; weil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich euch aus der Welt auserwählt habe, darum haßt euch die Welt.“ (Joh. 15: 19) Jawohl, Jehovas Zeugen werden als unerwünscht betrachtet, weil sie Gottes Königreich predigen, und deswegen beschuldigt man sie aller Arten des Bösen. „Vor Statthalter und Könige werdet ihr geführt werden um meinwillen, ihnen und den Nationen zum Zeugnis.“ — Matth. 10: 18.

<sup>17</sup> Vor Jahrhunderten inspirierte Jehova gewisse Männer, Bücher zu schreiben, die wir jetzt, zu einem einzigen Band vereint, als die sogenannte Bibel vor uns haben. Jene treuen Männer waren Diener Gottes und sagten die gute Botschaft vom Reiche Gottes voraus. Der Apostel Paulus war „ausgesondert zur Verkündigung des Evangeliums Gottes, das er vorher verheißen hat durch seine Propheten in den heiligen Schriften.“ (Röm. 1: 1–3, *rev. Zürcher B.*) Man kann im elften Kapitel des Hebräerbriefes nachlesen und wird dort eine Reihe von Menschen aufgeführt finden, die in alten Zeiten lebten und die Gott zur Verkündigung der wahren Gottesanbetung gebrauchte. Sie waren Zeugen Jehovas, wurden aber von der Welt nicht geliebt. „Sie wurden zu Tode gesteinigt, sie wurden zu Tode gefoltert, sie wurden entzweigesägt, sie wurden mit dem Schwerte getötet, ... sie wurden von Ort zu Ort getrieben, mittellos, verfolgt, mißhandelt — Menschen, deren die Welt nicht wert war.“ (Hebr. 11: 37, 38, *Eine Amerik. Übers.*) Jehovas Zeugen wurden also schon vor mehr als 2000 Jahren ebenfalls als unerwünscht betrachtet!

<sup>18</sup> Nachdem diese Männer das Kommen des Messias und der neuen Welt vorhergesagt hatten, sandte Jehova seinen Sohn in die Welt, „auf daß jeder, der an ihn glaubt, ... ewiges Leben habe“. Sein Sohn, Christus Jesus, predigte zur Zeit seines Dienstes auf

der Erde die großartigste Botschaft aller Zeiten: „Das Reich der Himmel ist herbeigekommen.“ Dies ist eine Botschaft, welche die Nationen der Erde als Ganzes, die Religionsorganisationen und die Handelsleute dieser Nationen in all den 1900 Jahren, die seit Christi Tod bis jetzt verfließen sind, völlig außer acht ließen. Jesus selbst hat gesagt: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt“, und dementsprechend haben die Weltherrscher zu erkennen gegeben, daß sie von diesem Königreiche nichts wollen, sondern vielmehr entschlossen sind, selbst über die Welt zu herrschen: sie wollen die Oberherren sein. Den von Jehova erwählten König, seinen geliebten Sohn, Christus Jesus, der sich dieser hohen Stellung als König über die Erde würdig erwies, haben diese Herrscher nicht angenommen und werden ihn nicht annehmen. Von den Nationen sagt Jehova: „Warum toben die Nationen und sinnen Eitles die Völkerschaften? Es treten auf die Könige der Erde, und die Fürsten ratschlagen miteinander wider Jehova und wider seinen Gesalbten.“ Der Gesalbte oder der Messias wurde als unerwünscht betrachtet; und die Menge schrie: „Kreuzige ihn! Kreuzige ihn!“ Aber der allmächtige Gott erklärt: „Habe doch ich meinen König eingesetzt auf Zion, meinem heiligen Berge!“ — Ps. 2: 1, 2, 6, Fußnote.

<sup>19</sup> Christus Jesus war ein Zeuge Jehovas. Er ist nun „der treue und wahrhaftige Zeuge“ und wird es stets sein. (Off. 3: 14) Die Apostel Petrus, Johannes, Paulus und die andern sowie Tausende von Jüngern, die vor 1900 Jahren Jesus nachfolgten, waren Zeugen Jehovas und predigten dieselbe Botschaft. Dann kam die Verfolgung der Urkirche durch die Juden, Griechen und Römer. Einige von ihnen wurden zu Tode gesteinigt, andere den Löwen vorgeworfen. Viele waren gezwungen, sich in Höhlen und Einöden zu verbergen. Aber während sie von Ort zu Ort flohen, fuhren sie fort, das Evangelium vom Königreich zu predigen. Im finsternen Mittelalter lösten sich rechtschaffene Menschen von der römisch-katholischen Kirche und anderen Religionsorganisationen der Christenheit, weil die Glaubenssätze dieser Systeme stark mit heidnischen Lehren vermischt waren. Die biblischen Wahrheiten waren verborgen. Tatsächlich machte die katholische Kirche alle Anstrengungen, die Bibel vom Volke fernzuhalten. Aber durch all die Jahrhunderte hindurch hatte Jehova Gott seine Zeugen, die die Botschaft vom Königreich den Menschen trotz all dem Widerstand überbrachten, der sie von ihrer Verkündigung abbringen sollte. Jetzt, da wir der neuen Welt der Gerechtigkeit näherrücken, hat Jehova noch mehr Zeugen erweckt und sie im Übermitteln dieser frohen Botschaft an andere gesegnet; doch nie sind sie populär geworden.

#### Die neuzeitliche Organisation

<sup>20</sup> Rückblickend bis ins Jahr 1884 finden wir, daß in Amerika eine Gruppe christlicher Männer und Frauen zusammenkam und die Gründungsurkunde einer Gesellschaft aufstellte, die als ihr Ziel und ihren Zweck die Verbreitung biblischer Wahrheiten angibt.

17 Wer wurde schon vor mehr als 2000 Jahren als unerwünscht angesehen?

18 Wieso wird Jesus Christus bis auf diesen Tag als unerwünscht betrachtet?

19 Was zeigt, daß seine Jünger während 1900 Jahren nicht populär gewesen sind?

20 Welche Tätigkeit ging der Organisation der Wachturm-Gesellschaft voraus?

Doch schon vorher, schon vom Jahre 1870 an, hatten diese Freunde des Wortes Gottes dieses eifrig studiert. Sie erwarteten die völlige Aufrichtung des Reiches Gottes und gaben von 1874 bis 1877 eine Broschüre heraus, betitelt *The Object and Manner of the Lord's Return* [Der Zweck und die Art der Wiederkunft des Herrn]. In Pittsburgh (Pennsylvanien) und Umgebung wurden Bibelstudien-Gruppen gegründet, deren Teilnehmer ein sorgfältiges Studium begannen über die biblische Wahrheit von den drei Welten: der einen Welt, die in den Tagen Noahs durch Wasser überschwemmt wurde; der „gegenwärtigen bösen Welt“ und wie sie zu Ende gehen werde; und der dritten Welt, der Welt ohne Ende, „in welcher Gerechtigkeit wohnt“. (2. Pet. 3) Im Juli 1879 erschien dann die erste Nummer von *Zion's Watchtower* [Zions Wachturm], einer Zeitschrift, die „als Verkündiger von Jehovas Königreich“ dient und bis zum heutigen Tage erschienen ist. Seither sind siebenzig Jahre verflossen, und *Der Wachturm* kommt jetzt, im Jahre 1949, am 1. und 15. jedes Monats in vielen Sprachen und einer Gesamtzahl von 600 000 Exemplaren in Umlauf. Damit aber noch mehr Leute, als nur durch diese Zeitschrift, erreicht werden konnten, wurden Traktate gedruckt und gratis verteilt. Einige waren betitelt *Old Theology Quarterly* [Alttheologische Vierteljahrsschrift] und andere *Speise für denkende Christen*. Eine Ausdehnung des Werkes war die Folge, und im Jahre 1884 wurde die Zion's Watch Tower Tract Society organisiert, und es wurde ihr vom Staate Pennsylvanien in den Vereinigten Staaten von Amerika eine Gründungsurkunde gewährt.

<sup>21</sup> Diese Christen blickten zu Jehova Gott als dem höchsten und rechtmäßigen Herrscher des Universums auf. Durch sein Wort hat er die Aufrichtung einer Herrschaft der Gerechtigkeit verordnet, die allen Menschen, welche ihm in Geist und Wahrheit zu dienen wünschen, Frieden und Wohlfahrt bringen wird. Die Königreichs-Lehren dieser mit der Watch Tower Bible and Tract Society verbundenen Christen unterschieden sich von den Lehren der anerkannten Religionsorganisationen. Seit frühen Tagen schon erhoben die Geistlichen Einwendungen, daß Laien die Bibel studieren und andere darüber belehren sollten. Sie dachten, „ungelehrte Leute“ sollten nicht in ihren Beruf eindringen. Das eine, was die Watch Tower Society tat, bestand darin, die Aufmerksamkeit der Menschen auf die Bibel statt auf menschliche Glaubensbekenntnisse und Überlieferungen zu lenken. Durch das Bibelstudium wurde die gute Botschaft von Gottes Königreich wieder in den Vordergrund gerückt, und dieses Reich ist die große Sache, die von den alten Propheten vorausgesagt und von Jesus und den Aposteln gepredigt wurde. Daß die Erde erschaffen worden ist, damit gehorsame Menschen unter der Königsherrschaft darauf wohnen, wurde beim Studium des Wortes Gottes klar erkannt. Der Mensch ist dafür bestimmt, die Erde zu bewahren und schön zu machen. Die Erde und nicht eine Hölle, ein Fegfeuer oder der Himmel ist des Menschen Heimat. Solche Lehren standen bestimmt in Gegensatz zu den Glaubensbekenntnissen der Chri-

stenheit; wenn sie sich aber auf Grund der Bibel als wahr erweisen sollten, müßten sie verkündigt werden.

<sup>22</sup> Die gute Botschaft wurde von den mit der Watch Tower Society Verbundenen mündlich gepredigt, und daneben druckte man Millionen von Traktaten zur Gratisverteilung und zu persönlichen Heim-Studien. Vom Jahre 1886 bis 1893 verbreiteten diese Christen 2 459 609 Traktate. Im Laufe der Zeit steigerten sie ihr Verbreitungswerk auf ein, zwei, drei, ja vier Millionen Traktate im Jahr. Sie trugen sie von Tür zu Tür und übergaben sie Kirchgängern, die entweder auf dem Weg zur Kirche waren oder aus der Kirche kamen. Die Botschaft, die sie enthielten, war wirklich „Speise für denkende Christen“. Vom Jahre 1910 an stieg die Traktatverteilung schließlich auf mehr als 20 Millionen Stück im Jahre; und die Aufzeichnungen zeigen, daß bis zum Jahre 1918 die frühen Mitarbeiter der Watch Tower Society eine Gesamtzahl von mindestens 324 000 000 Traktaten verteilt hatten. Ferner wurden gemäß vorhandenen Berichten bis zum Jahre 1918 8 993 166 gebundene Bücher verbreitet, und diese wurden für Heimbibelstudien verwendet. Außerdem brachten diese Zeugen Jehovas noch Millionen von Broschüren und andere Flugschriften unter das Volk.

<sup>23</sup> Im Jahre 1896 wurde der Name der Gesellschaft von Zion's Watch Tower Tract Society auf Watch Tower Bible and Tract Society abgeändert. Sie ist von der Zeit ihrer Eintragung an bestimmt eine Bibel und Traktat-Gesellschaft gewesen; denn sie hat auf Heimbibelstudien großen Nachdruck gelegt. Gemäß der biblischen Ermahnung, „öffentlich und von Haus zu Haus“ zu predigen, unternahm der erste Präsident der Gesellschaft bis zu seinem Tode im Jahre 1916 Vortragsreisen in den Vereinigten Staaten und in verschiedenen Weltteilen. Er führte das „Kolporteurwerk“ ein, das heute als „Pionierdienst“ bekannt ist. Er gründete Versammlungen an vielen Orten und veranstaltete Kongresse des geweihten Volkes Gottes. Er organisierte den „Pilger“-Dienst, damit Reisedredner alle Versammlungen besuchen könnten, und unter ihm wurde im Jahre 1898 in Pittsburgh das „Bibelhaus“ oder erste Bethelheim gebaut. Das erste Zweigbüro wurde im Jahre 1900 in London, England, eröffnet, und im Jahre 1909 wurde eine New-Yorker Körperschaft ins Dasein gerufen, um im Staate New York das Geschäftliche besser erledigen zu können. Bis zum Jahre 1910 hatte sich das Interesse für die biblischen Vorträge des Präsidenten der Gesellschaft so gesteigert, daß eine Reihe von Zeitungen seine Predigten regelmäßig zu veröffentlichen angingen. Nachdem nur einige wenige Zeitungen damit im Jahre 1910 begonnen hatten, veröffentlichten ums Jahr 1914 mehr als tausend Zeitungen in verschiedenen Teilen der Welt seine Predigten. Wenn Jehovas Zeugen auf die Jahre von 1884 bis 1914 zurückblicken, sehen sie, daß vielerlei geschah, wodurch der Weg vor Gott dem Herrn der Heerscharen, der im Jahr 1914 seine Herrschaft antrat, bereitet wurde. In Maleachi 3:1 hatte die Heilige Schrift dieses Werk der Vorbereitung vor-

21 Worin unterschieden sich die Lehren der Gesellschaft in bemerkenswerter Weise von denjenigen der Geistlichkeit?

22 Auf welche Weise und in welchem Ausmaße wurde diese Botschaft vom Jahre 1886 bis 1918 gepredigt?  
23 Wie förderte der erste Präsident der Gesellschaft ein Vorbereitungswerk?

ausgesagt: „Siehe, ich sende meinen Boten, daß er den Weg bereite vor mir her. Und plötzlich wird zu seinem Tempel kommen der Herr, den ihr suchet; und der Engel des Bundes, den ihr begehret: siehe, er kommt, spricht Jehova der Heerscharen.“

<sup>24</sup> Nun war die Zeit gekommen, da Christus Jesus seine königliche Macht empfangen und seine Herrschaft antreten sollte. Dies tat er, wie es im zwölften Kapitel der Offenbarung geschildert wird. Ferner gingen „die Zeiten der Nationen“ im Jahre 1914 zu Ende, und das Kommen des ersten Weltkrieges bestätigte die Chronologie der Bibel und bewies, daß das, was Jehovas Zeugen seit Jahren prophezeit hatten, wirklich in Erfüllung ging. (Siehe Daniel, Kapitel 4, und Lukas 21: 24) Auch die Geschehnisse bewiesen, daß das Ende der Zeit, da Satan ununterbrochen oder ohne Eingriff geherrscht hatte, erreicht war. In Matthäus, Kapitel 24, finden wir die Antwort auf die Fragen der Apostel über das Ende der Welt und die zweite Gegenwart Jesu. Alles dort Erwähnte ist eingetreten. Hinsichtlich ausführlicher Beweise für dieses Thema siehe das Buch „*Gott bleibt wahrhaftig*“.

<sup>25</sup> Jehovas Zeugen konnten nicht schlußfolgern und taten es auch nicht, daß das große Werk der Ehreung des Namens Jehovas, das dem endgültigen Ende vorausgeht, ums Jahr 1914 beendet sein werde. Nein, die Bibel zeigte, daß vor der Vernichtung der Organisation des Teufels und der unter dem „Gott dieser Welt“ stehenden Nationen ein großes, abschließendes Zeugnis gegeben werden müsse. Jesus sagte, daß „dieses Evangelium vom Reiche allen Nationen gepredigt werden müsse, ehe das Ende komme“. Das bedeutete, daß vom Jahre 1914 und besonders von 1918 an noch mehr Arbeit zu verrichten war. „Ich habe andere Schafe“, sagte Jesus; und auch sie müssen vor der Schlacht des großen Tages Gottes; des Allmächtigen, eingesammelt werden. (Johannes 10: 16) Das bedeutete Ausdehnung; und so nahmen sich Jehovas Zeugen folgendes Wort als Losung: „Verkündigt, verkündigt, verkündigt den König und das Königreich!“

<sup>26</sup> Dies erforderte eine weltweite Organisierung und bedeutete, daß alle verfügbaren Mittel eingesetzt wurden, die zur Förderung der Evangeliumsverkündigung gebraucht werden können. Noch heute benutzen Jehovas Zeugen die Watch Tower Bible and Tract Society als Organisation, die ihnen in der ganzen Welt zur Durchführung ihres Werkes dient. Diese pennsylvanische Körperschaft ist aber nicht die einzige von Jehovas Zeugen benutzte Gesellschaft. Eine New Yorker Körperschaft, die im Jahre 1909 gegründet und jetzt unter dem Namen Watchtower Bible and Tract Society, Inc., bekannt ist, dient den Zeugen Jehovas in den Vereinigten Staaten von Amerika. Eine andere, als International Bible Students Association, London, England, bekannte Vereinigung dient Jehovas Zeugen auf den Britischen Inseln; und eine ähnliche Gesellschaft besteht in Kanada. Weitere Körperschaften der Zeugen Jehovas sind in den verschiedenen Ländern Eu-

ropas und in Südamerika gegründet worden. Doch alle diese Gesellschaften wirken auf dasselbe Ziel hin: die Verkündigung „dieses Evangeliums vom Königreich“.

<sup>27</sup> Im Jahre 1944 wurde die Gründungsurkunde der pennsylvanischen Körperschaft in der Weise ergänzt, daß wir unter Artikel 2 als Ziel und Zweck der Gesellschaft folgendes angegeben finden: „... als Dienerin und auf der ganzen Erde als legales leitendes Werkzeug für jene Körperschaft christlicher Personen zu wirken, die als Jehovas Zeugen bekannt sind“ — eine Funktion, die sie auch ausübt; ferner: „das Predigen des Evangeliums vom Reiche Gottes, das unter Christus Jesus steht, unter allen Nationen zu einem Zeugnis für den Namen, das Wort und die Oberhoheit des allmächtigen Gottes, JEHOVAS“. Als Beweis dafür, daß Jehovas Zeugen dies wirklich tun, lese man die Jahresberichte der Gesellschaft über ihr Werk, besonders seit dem Jahr 1918. Wer sie liest, wird sehen, daß Jehovas Zeugen eifrig und ohne Zögern alle Anstrengungen gemacht haben, das Evangelium vom Reiche Gottes zu predigen und so den Namen und das Wort Jehovas bekanntzumachen, und daß sie dieses Zeugnis Jahr um Jahr mehr ausdehnten, wobei sie selbst die Enden der Erde erreichten.

<sup>28</sup> Zu keiner Zeit in der Geschichte ist diese Ankündigung so öffentlich, so beharrlich und in solch weltweitem Umfange erfolgt, wie es jetzt durch Jehovas Zeugen geschieht. Möge der Bericht über die Tätigkeit im Jahre 1948, wie er nachstehend veröffentlicht wird, für sich selbst sprechen!

#### Nähere Betrachtung des Berichts

<sup>29</sup> In der Gründungsurkunde der Gesellschaft ist ferner vorgesehen, daß sie „Bibeln druckt und verbreitet und biblische Wahrheiten in verschiedenen Sprachen ausbreitet, indem sie Drukschriften herstellt und herausgibt, welche zur Erklärung und Erläuterung biblischer Wahrheiten und der Prophezeiungen dienen, die von der Aufrichtung des Königreiches Jehovas handeln, das unter Christus Jesus steht.“ Allein im verflossenen Jahre hat die Gesellschaft samt ihren Mitverbundenen insgesamt 17 031 901 Bibeln, gebundene Bücher und Flugschriften hergestellt und in 96 verschiedenen Nationen, Kolonien, auf den Inseln des Meeres und in gewissen Territorien verbreitet. Außerdem wurden noch 11 380 767 Zeitschriften-Exemplare in die Hände der Menschen gelegt. Es handelt sich dabei um den *Wachturm* und *Erwachtet!*, zwei Zeitschriften, die in den hauptsächlichsten Sprachen der Erde erscheinen. Ferner wurden Hunderttausende von Abonnements aufgenommen, damit diese Zeitschriften direkt in die Wohnungen der Leute gelangen und von ihnen sorgfältig gelesen und studiert werden können. Was Bibeln, Bücher (300 bis 400 Seiten stark) und Broschüren (32 oder 64 Seiten stark) betrifft, sind seit dem Jahr 1920 insgesamt 530 218 352 Exemplare verbreitet worden.

<sup>30</sup> Trotzdem ist weder die Gesellschaft noch sind

24 Was kennzeichnete das Jahr 1914, wie dies die Heilige Schrift und der Tatsachenbestand beweisen?

25 Welches Losungswort haben Jehovas Zeugen angenommen, und warum?

26 Was ist im Interesse der weltweiten Organisation gegründet worden?

27 Welchen Dienst hat die Gesellschaft im Einklang mit dem Ziel und Zweck ihrer Gründungsurkunde geleistet?

28, 29 Was zeigt die Tabelle hinsichtlich der Königreichsverkündigung?

30 Weshalb sind Jehovas Zeugen trotzdem keine „Bücherverkäufer“?

## Bericht über den Felddienst 1948 der Zeugen Jehovas auf der ganzen Erde

Land	1947 Verk.- D'schn.	1948 Verk.- D'schn.	Zunahme in Prozent	Verk. Höchst- zahl	Zahl der Grupp.	Total Literatur	Total Stunden	Neu- abonn.	Einzel- nummern	Nach- besuche	Buch- stud. D'schn.
Ver. Staat. v. Amerika	67 680	72 945	7 %	78 666	2901	8 383 231	16 964 919	230 278	6 486 768	4 590 198	51 023
Alaska	17	30	80 %	43	3	8 065	11 361	325	6 661	3 630	34
Bahama-Inseln	17	33	94 %	44	1	8 356	13 969	257	2 304	6 123	114
Bermudas	4	6	50 %	7	1	2 448	4 858	205	804	3 056	42
Ecuador	14	29	110 %	42	1	3 328	14 047	43	1 637	4 404	42
Franz. Äquatorialafrika		2	Neu	2			20			21	
Guadeloupe	13	28	120 %	46	2	435	7 797	13	256	1 373	33
Inland	3	3		6	1	3 107	1 628	114	1 003	651	5
Kamerun		60	Neu	1	1	95	6 854	3	214	1 177	4
Liberia	3	9	200 %	15	1	2 236	5 629	31	395	1 935	17
Niederl. Westindien	28	36	30 %	43	2	15 321	12 591	712	8 373	4 514	42
Palästina	8	22	175 %	30	6	1 774	5 398	14	346	845	7
Peru	22	40	85 %	51	2	19 642	22 494	339	1 854	8 175	105
Portugal		10	Neu	14	1	2 381	1 180	14	118	137	
Sierra Leone	23	24	10 %	33	1	1 899	4 162	41	843	1 183	10
Spanien		34	Neu	43	7	752	4 916	42	169	1 407	6
Syrien-Libanon	99	109	10 %	129	8	8 981	26 256	165	4 462	7 481	82
Virginische Inseln	17	32	90 %	47	1	8 358	3 353	496	2 226	4 580	79
Ägypten	68	96	41 %	117	6	8 871	27 718	440	4 441	6 858	74
Argentinien	679	927	36 %	1 033	45	135 672	224 369	1 992	44 054	64 701	551
Australien	3 284	3 503	6 %	3 723	201	240 881	728 440	6 162	321 328	202 689	2 041
Fidschi-Inseln	9	10	11 %	14	1	7 471	5 619	107	2 189	1 902	13
Java	11	9		10	1	1 182	812	19	23	227	2
Singapore	6	10	66 %	14	1	1 352	3 817	106	595	1 397	16
Belgien	876	1 177	34 %	1 367	43	184 757	295 585	1 693	54 225	60 434	692
Luxemburg	47	47		59	3	2 776	12 366	53	10 040	4 153	46
Bolivien	16	36	125 %	46	3	9 263	25 493	302	2 492	8 184	94
Brasilien	648	1 077	66 %	1 319	57	391 400	397 329	3 601	48 300	88 555	833
Britisch-Guyana	134	174	30 %	220	10	10 298	63 650	383	20 978	16 914	267
Britisch-Honduras	38	38		49	5	2 309	11 907	38	3 911	3 886	65
Britische Inseln	12 149	14 676	20 %	15 555	612	2 038 777	8 986 753	56 387	851 586	1 241 320	8 104
Irland	37	53	40 %	62	4	15 022	45 206	335	1 194	11 736	43
Malta	6	3		3		89	2 032	4	37	421	9
Britisch-Westindien	700	980	40 %	1 071	37	54 381	254 073	1 501	70 638	70 941	959
Burma	19	36	90 %	52	2	20 714	16 727	912	3 372	6 619	82
Chile	137	191	40 %	231	11	43 177	69 425	820	13 828	19 583	272
China	9	25	177 %	92	3	12 619	9 952	99	1 428	2 479	30
Dänemark	2 724	3 260	17 %	3 485	158	278 288	504 358	7 712	336 763	137 200	1 027
Deutschland	15 856	29 172	83 %	36 526	1609	36 199	6 099 153	45 000	28 608	3 227 093	13 512
Dominik. Republik	59	128	116 %	153	3	19 876	52 448	308	8 488	21 017	336
El Salvador	80	151	88 %	201	2	9 931	38 696	400	7 617	11 921	163
Finnland	2 281	2 610	14 %	3 075	473	395 705	597 466	13 290	214 919	128 454	1 167
Frankreich	2 184	2 627	20 %	2 854	108	265 057	468 733	6 034	73 979	105 978	1 102
Seargebiet		252	Neu	301	8	4 009	57 539	64	641	35 086	145
Goldküste	360	735	104 %	1 134	42	19 326	167 491	642	4 398	14 737	168
Griechenland	1 891	2 338	23 %	2 642	225	92 930	271 869	3 500	78 168	80 351	522
Albanien		35	Neu	35							
Türkei	8	12	100 %	23	1	1 825	2 807	50	5	750	24
Guatemala	75	121	61 %	185	5	17 276	52 763	528	11 257	18 095	287
Haiti	16	36	125 %	45	3	8 115	21 437	51	2 457	7 348	94
Hawaii	129	156	20 %	183	7	46 201	57 757	2 394	16 194	16 912	255
Honduras	45	119	164 %	278	5	9 344	29 000	283	3 236	8 633	115
Indien	198	267	34 %	334	23	19 286	81 792	1 221	15 680	18 463	269
Ceylon	12	25	108 %	27	1	4 485	14 071	159	5 877	5 123	52
Iran	1	2	100 %	2		1 143	1 018	112	814	182	3
Pakistan		23	Neu	28	2	6 833	12 381	371	3 147	2 829	26
Italien	152	329	116 %	454	50	68 631	59 251	1 100	3 521	19 089	142
Jamaika	1 185	1 465	23 %	1 739	131	56 802	336 175	1 082	51 196	81 713	1 424
Jugoslawien	120										
Kanada	11 224	12 603	12 %	14 219	561	558 229	2 315 951	23 087	840 003	524 593	5 209
Kolumbien	29	28		37	4	21 752	19 608	379	3 856	7 064	80
Kostarika	449	637	41 %	915	21	27 113	150 935	795	21 468	37 346	579
Kuba	3 199	4 352	36 %	4 782	121	144 121	905 160	3 321	92 919	194 117	2 573
Mexiko	4 125	4 711	14 %	5 708	270	218 386	956 127	4 683	113 386	177 329	2 853
Neufundland	54	85	57 %	154	11	20 406	28 522	854	8 042	9 416	65

## Der WACHTTUM

Land	1947 Verk.- D'schn.	1948 Verk.- D'schn.	Zunahme in Prozent	Verk. Höchst- zahl	Zahl der Grupp.	Total Literatur	Total Stunden	Neu- abonn.	Einzel- nummern	Nach- besuche	Buch- stud. D'schn.
Neuseeland	678	790	17 %	858	56	83 273	192 412	3 410	107 837	48 550	514
Niederlande	3 764	4 190	11 %	4 394	109	135 254	943 550	4 076	123 484	175 905	1 735
Nigeria	3 710	5 511	48 %	6 825	249	54 393	1 481 775	859	37 188	77 598	850
Dahomey		140	Neu	301	1	629	6 755		30	334	22
Nikaragua	36	72	100 %	154	2	4 851	20 638	213	3 580	7 182	77
Norwegen	799	992	24 %	1 145	91	200 321	191 433	4 645	117 938	59 990	370
Österreich	751	1 286	71 %	1 552	129	247 572	281 000	4 594	106 031	126 706	606
Panama	175	224	28 %	257	9	32 349	75 286	1 155	32 651	31 363	459
Paraguay	84	47	38 %	61	5	8 129	16 781	139	4 467	4 921	51
Philippin. Republik	2 471	3 589	45 %	4 073	256	227 669	645 148	2 334	43 091	78 453	788
Polen	6 334	9 048	42 %	10 385	617	316 667	1 363 612	5 150	172 467	333 676	3 367
Portoriko	87	160	82 %	184	5	30 783	47 952	1 080	12 208	17 044	218
Rumänien	1 990	1 992		1 992	389	327 302	292 661		63 062	81 096	3 812
Rußland	3 498	8 000	128 %	8 000							
Schweden	2 894	3 231	11 %	3 509	370	237 854	603 584	12 106	476 081	158 575	1 102
Schweiz	1 512	1 660	10 %	1 776	94	177 905	274 982	3 416	311 669	79 589	845
Siam	21	48	128 %	65	5	18 120	18 219	399	6 364	4 657	41
Südafrika	3 843	4 440	15 %	4 831	250	268 143	1 360 377	7 713	195 196	239 325	3 391
Belgisch-Kongo		14	Neu	27	5	333	2 966		3	613	18
Njassaland	3 542	4 918	38 %	5 626	440	13 441	1 347 221	63	27	309 322	5 219
Nordrhodesien	6 114	9 873	61 %	11 606	232	11 695	2 314 625	35	62	224 785	4 038
Portugiesisch-Ostafrika	214	398	81 %	574	48	469	102 536			25 685	212
St. Helena	17	10		12	1	62	791		26	127	3
Südrhodesien	2 572	3 599	40 %	4 232	117	65 288	897 235	536	11 730	118 127	2 234
Tanganjika	198	136		218	8	4	39 140	4		4 302	70
Surinam	55	78	41 %	102	2	9 949	23 139	128	5 475	7 057	126
Französisch Guayana	1	2	100 %	2		395	1 080	3	178	598	17
Tschechoslowakei	1 257	1 531	25 %	1 991	196	254 283	284 198	3 813	77 599	98 596	613
Ungarn	989	1 346	36 %	1 647	176	161 683	267 342	837	24 148	106 469	970
Uruguay	175	249	42 %	307	10	31 298	87 925	493	19 272	29 480	375
Venezuela	29	51	75 %	66	6	15 863	26 323	119	5 685	6 015	55
Zypern	37	59	60 %	86	7	83 605	20 306	197	3 490	5 052	56
Total	181 071	230 532	27 %	260 756	11 714	17 031 901	49 832 205	483 092	11 380 767	13 807 920	130 281

die Zeugen Jehovas „Bücherverkäufer“. Was Jehovas Zeugen den Völkern der Welt in verschiedenen Sprachen anbieten, sind gedruckte Predigten, Erläuterungen der Bibel. Nachdem sie persönlich mit den Menschen gesprochen und ihr Interesse am Bibelstudium geweckt haben, lassen Jehovas Zeugen bei ihnen Druckschriften für ein privates Studium zurück. Wenn jemand, der sich dies zunutze macht, etwas an die Druck- und Verbreitungskosten beitragen möchte, kann er das tun; und die meisten tun es auch. Indes werden jedes Jahr Millionen von Broschüren bei Leuten zurückgelassen, die sie gerne lesen möchten, aber sich zur Zeit nicht imstande sehen, einen kleinen Beitrag zu leisten. Keiner der Tausende von Zeugen Jehovas, die von Tür zu Tür gehen, bezieht für diese Predigtstätigkeit jemals ein Gehalt. Sie tun ihre Arbeit, weil sie sich geweiht haben, die wahre Anbetung Gottes, Jehovas, zu fördern und ein Zeugnis von Gottes Königreich zu geben. Das mündliche Predigen geht voran; die Schriftenverbreitung kommt in zweiter Linie und ist eine Hilfe zu einem weiteren Studium des Wortes Gottes.

<sup>31</sup> Die Watch Tower Bible and Tract Society ist ferner ermächtigt, „Vertreter, Diener. Angestellte, Lehrer, Unterweiser, Evangelisten, Missionare und Prediger (Evangeliumsdiener) zu ernennen und sie in alle Welt auszusenden, damit sie öffentlich und von Haus zu Haus predigen und jene, die hören

31 Wen hat die Gesellschaft bis heute im Einklang mit den Zwecken der Gründungsurkunde geschult?

wollen, biblische Wahrheiten lehren, indem sie bei solchen Leuten die erwähnten Druckschriften zurücklassen und an Hand derselben Bibelstudien abhalten“. Das haben Jehovas Zeugen im vergangenen Dienstjahr ganz entschieden getan, wie aus ihrem Felddienstbericht hervorgeht. Der Bericht, den wir veröffentlichten, ist kein solcher über Mitgliederzahlen, denn Jehovas Zeugen führen in ihren Versammlungen keine Mitgliederlisten. Er unterrichtet uns aber von dem „Haufen des Zeugnisses“, der von den Verkündigern der Christengemeinden weltweit aufgeworfen worden ist. Diese bilden in Wahrheit eine Gesellschaft von Evangelisten, Missionaren und Predigern in 96 verschiedenen Gebieten der Erde. Wir finden, daß nun 230 532 Gesandte für Gottes Reich damit beschäftigt sind, Monat für Monat das Evangelium zu verkündigen, gegenüber 181 071 im Dienstjahre 1947. Das bedeutet, daß die Schar der Prediger jetzt um 49 461 größer geworden ist. Diese sind vorher durch Bibelstudien über die Wahrheit aus Gottes Wort belehrt und in richtiger Weise unterwiesen worden, so daß auch sie zu dieser Tätigkeit ermächtigt und zu Dienern, Lehrern und Evangeliumspredigern eingesetzt werden konnten, damit sie in ein zugewiesenes Gebiet gehen und öffentlich die gute Botschaft vom Reiche Gottes von Haus zu Haus verkündigen.

<sup>32</sup> Die frohe Kunde, welche diese 230 532 Diener

32 Welche Zunahme in der Zahl der Evangeliumsdiener kennzeichnete das Jahr 1948, und warum?



Gottes bis an die Enden der Erde tragen, wurde von Tausenden mit so viel Freude aufgenommen, daß bis am Ende des Jahres eine noch größere Zahl die besondere Schulung erhielt, um „hinzu gehen ... und Jünger zu machen aus allen Nationen“. (Matth. 28: 19) Die Zahl dieser Neuinteressierten und die monatliche Verkündiger-Durchschnittszahl ergaben in einem besonderen Monat die Gesamtzahl von 260 756 Verkündigern im Vergleich zu der nie zuvor erreichten Höchstzahl von 207 552 Predigern des Jahres 1947. Dies bedeutet, daß 53 204 Personen mehr das Königreich verkündigten denn je zuvor. Das ist „wunderbar in unseren Augen“; und wir hoffen und beten, daß alle, die für das Königreich Stellung bezogen und sich geweiht haben, Gott dem Höchsten zu dienen, das Jahr 1949 hindurch und bis zum Ende treulich fortfahren werden, die frohe Botschaft zu verkündigen. Das ist der Bund, den sie alle eingegangen sind; „öffentlich und von Haus zu Haus“, diese biblischen Wahrheiten hörenden Menschen zu predigen. Das werden sie tun, wie wir aufrichtig glauben; und der Höchste des ganzen Weltalls wird seinen Segen auf sie herniederströmen lassen, während sie ihm weiterhin dienen. Diese neuen Diener Gottes anerkennen die Oberhoheit Jehovas und wollen lieber ihm als der vergehenden alten Welt dienen.

<sup>33</sup> Im vergangenen Jahr wurde angeregt, daß in der ganzen Welt jede organisierte Gruppe bemüht sein möchte, ihre Zahl der Verkündiger, die dem Volke die frohe Botschaft bringen, um 10 % zu steigern. Dadurch konnte ein größeres Zeugnis gegeben werden. Gemäß ihrer Gründungsurkunde oder ihren Statuten bezweckt die Gesellschaft, solche Lehrer, Unterweiser und Evangelisten heranzubilden; und so ist es nur recht, daß sich jede Gruppe von Christen eifrig bemühe, in ihrem Königreichssaal und in privaten Bibelstudiengruppen solch biblische Unterweisung zu erteilen. Während des Dienstjahres 1947 konnten 14 % mehr Unterweiser zusammengebracht werden als im Jahre 1946; aber im Jahre 1948 zeigte sich die außerordentliche Zunahme von 27 % der Durchschnittszahl derer, die allmonatlich am Königreichswerk teilnahmen. In der ganzen Welt leisteten die organisierten Ortsgruppen glänzende Arbeit im Heranbilden von Evangeliumsdienern. Arbeitest du mit solch einer Gruppe von Zeugen Jehovas zusammen, und ist eure Gruppe an diesem Wachstum beteiligt? Seid ihr gerüstet, im Jahre 1949 den Fremdling guten Willens in eurer Mitte willkommen zu heißen und ihm zu einer Erkenntnis Jehovas zu verhelfen?

<sup>34</sup> Ein Zweck der Gesellschaft, wie er in den Statuten dargelegt wird, ist „die geistige und sittliche Hebung von Männern, Frauen und Kindern durch christliche Missionstätigkeit und durch das wohlthätige Liebeswerk des Unterrichtens der Menschen in der Bibel und in damit verbundenen wissenschaftlichen, geschichtlichen und literarischen Themen; die Errichtung und Aufrechterhaltung privater Bibelschulen und Unterrichtsklassen für die kostenlose Unterweisung von Männern und Frauen in der

Bibel, in biblischer Literatur und biblischer Geschichte.“ Ferner sieht die Gründungsurkunde vor, daß wir „Männer und Frauen lehren, schulen, ausbilden und ausrüsten sollen, damit sie als Diener Gottes, Missionare, Evangelisten, Prediger, Lehrer und Vortragsredner dienen können.“ Um dies auf ordnungsgemäße und systematische Weise zu erreichen, führen Jehovas Zeugen wöchentlich zu bestimmten Zeiten Studien zum Nutzen all derer durch, die den Wunsch hegen, den Evangeliumsdienst aufzunehmen. Es werden jede Woche drei Versammlungen abgehalten, die jeder im Dienste Gottes Tätige und jeder, der sich auf diesen Dienst vorbereitet, besuchen sollte: das *Wachturm*-Studium, die Dienstversammlung und den Schulkurs im theokratischen Dienstaamt. Man kann daneben auch noch anderen Bibelstudien beiwohnen, die unter Zuhilfenahme der *Wachturm*-Schriften durchgeführt werden; aber die drei erwähnten sind unerläßlich für eine richtige Schulung und Fortbildung in der Erkenntnis und Weisheit des Wortes Gottes. Die Zahl derer, die sich durch Studium ausbildeten, um als Redner, Lehrer und Evangeliumsdiener zu wirken, und die jeden Monat am Predigtwerk teilnahmen, um durch ihr christliches Missionswerk andere geistig und sittlich zu heben, wuchs im Jahre 1948 tatsächlich um 49 461. Davon hat eine schöne Anzahl den Vollzeitdienst aufgenommen, der als „Pionierdienst“ bekannt ist. Es stehen jetzt 8994 Pioniere im Vollzeitdienst, gegenüber insgesamt 7017 im Jahre 1947, was eine Zunahme um 1977 bedeutet.

#### Rückbesuche, öffentliche Vorträge, Hilfsaktion

<sup>35</sup> Als Antwort auf die Frage, was Jehovas Zeugen denn heute tun, kann im besonderen gesagt werden, daß sie die Botschaft von Gottes Königreich öffentlich und von Haus zu Haus predigen und damit dem Beispiel Christi Jesu folgen. Das geschieht nicht etwa in beschränktem Maße; denn diese 230 532 Königreichsverkündiger, die regelmäßig jeden Monat tätig waren, widmeten diesem Evangeliumsdienst 49 832 205 Stunden. Gegenüber dem Vorjahre bedeutet das eine Zunahme von beinahe 6 000 000 Stunden. Im Verlaufe dieser Millionen von Stunden haben sie sich bemüht, Männer und Frauen zu unterrichten, zu schulen, auszubilden und auszurüsten, indem sie ihnen zu einem besseren Verständnis der Bibel verhelfen. Das taten sie, und zwar nicht durch die Einberufung einer Gemeinde in ein Kirchengebäude, sondern durch ihre Tätigkeit von Haus zu Haus. Als sie darauf in den Wohnungen der Menschen, bei denen sie Schriften zurückließen, wieder vorsprachen, konnten sie ihnen weitere Unterweisung und Hilfe gewähren. Derartige Besuche wurden in der Zahl von 13 807 920 gemacht. Wir nennen sie „Nachbesuche“, und sie werden bei allen durchgeführt, die Interesse an einem Bibelstudium bekunden, bei Menschen aus allen Religionen und Ständen. Nicht alle diese Besuche führen zu einem Studium, bei dem die Bibel und ihre Lehren eingehend und sorgfältig geprüft werden; doch hielten Jehovas Zeugen im vergangenen Jahr jede Woche im Durch-

33 In welchem Maße wurde die prozentuale Zunahme, die wir uns zum Ziel setzten, erreicht?

34 Was für Versammlungen werden abgehalten, die der geistigen und sittlichen Hebung dienen?

35, 36 Wie steht es um die aufgewandte Zeit, um Nachbesuche, Bibelstudien und öffentliche Vorträge?

schnitt 130 281 Bibelstudien in den Wohnungen von Interessierten ab. Wenn im Durchschnitt nur vier Personen jede dieser Studien besuchen, so bedeutete dies, daß Jehovas Zeugen jede Woche mehr als einer halben Million Menschen Unterricht erteilten. Das wäre eine ansehnliche Gemeinde regelmäßig Studierender, außer all den Millionen von Menschen, die täglich im ordentlichen Missionsdienst von Haus zu Haus besucht werden.

<sup>36</sup> Jehovas Zeugen bedienen nicht nur diese Heimbibelstudien, sondern unterweisen die Menschen auch in öffentlichen Versammlungen, die in Parkanlagen, Hallen und Sälen, in Schulen und auf Sportplätzen, ja sozusagen überall dort abgehalten werden, wo Menschen zusammenkommen. Im abgelaufenen Jahr belief sich die Zahl der in allen Teilen der Erde veranstalteten öffentlichen Vorträge auf 133 634.

<sup>37</sup> Zur Zeit des Gedächtnismahles kommen Jehovas Zeugen und Menschen, die an ihrem Werk interessiert sind, jedes Jahr zusammen, um des Todes des Herrn Jesus Christus zu gedenken, und am Donnerstagabend, den 25. März 1948, waren 376 393 Personen anwesend. Davon genossen 25 395 vom Brot und vom Wein, was ihren Glauben anzeigt, daß sie der himmlischen Berufung mit Christus Jesus in seinem himmlischen Königreich teilhaftig geworden sind. Die übrigen bekannten, seine „anderen Schafe“ zu sein, denen ewiges Leben auf der Erde, unter dem Reich der Himmel, in Aussicht steht. Diese Jahresgedenkefeier wurde von den 11 714 organisierten Gruppen in der ganzen Welt veranstaltet. Diese Gruppenorganisationen führen auch regelmäßig *Wachturm*-Studien, sowie Dienstversammlungen und Schulkurse im theokratischen Dienstamt durch. Der Eintritt zu all diesen Versammlungen ist frei, und es werden nie Kollekte erhoben. Dies alles gehört zu der unentgeltlichen Schulung, die Jehovas Zeugen in der ganzen Welt zugunsten aller Völkerschaften durchführen.

<sup>38</sup> Jehovas Zeugen lassen sich zu dieser gewaltigen Menge Arbeit, die im Predigen des Evangeliums vom Königreich Gottes bis an die Enden der Erde geleistet wird, von keinerlei politischem Ehrgeiz leiten, noch suchen sie die Politik der einzelnen Staaten zu beeinflussen. Sie „antichambrieren“ nicht in den Parlamentsgebäuden der verschiedenen Nationen; sie trachten nicht nach der Gründung eines religiösen Ordens, noch schaut für irgendwelche Personen in diesem Werk irgendein finanzieller Gewinn heraus. Wer Jehovas Zeugen in irgendeinem der Länder beobachtet, worüber auf der Tabelle auf Seite 41-42 berichtet wird, muß erkennen, daß diese Menschen an keinen derartigen Bestrebungen beteiligt sind. Sie wollen nur eines tun: die Botschaft vom Reiche Gottes predigen. Christus Jesus gab die Anweisung, daß ‚dieses Evangelium vom Reiche in der ganzen Welt zu einem Zeugnis gepredigt‘ werden soll, bis das Ende komme; und *dies* suchen Jehovas Zeugen als Gesandte in den 96 Ländern entschieden zu tun, über welche Bericht erstattet wird.

<sup>39</sup> Die Watch Tower Bible and Tract Society ist

eine nicht gewinnerstrebende Organisation; und die Gelder, die sie empfängt, verwendet sie dafür, das Evangelium bis zu den Enden der Erde auszubreiten. Während des Dienstjahres 1948 sandte das Büro Brooklyn seinen Zweigbüros Geld und Druckschriften im Werte von \$ 488 821.22. Außerdem wurde für den Auslandsdienst, das heißt für das Ausdehnungswerk in verschiedenen Ländern, wo keine Zweigstellen errichtet sind, Beistand im Betrage von \$ 110 851.11 benötigt. Einigen Ländern wurden Druckschriften und sonstige Hilfsmittel im Werte von \$ 118 608.04 als Gaben zugestellt. Das sind Ausgaben im Gesamtbetrage von \$ 718 280.37 zur Unterstützung der Verkündigung des Evangeliums außerhalb der Vereinigten Staaten. Einige der größeren Zweigstellen waren in der Lage, dem Büro Brooklyn für einige der gemachten Lieferungen etwas an die Deckung der Kosten zu überweisen. Diese Überweisungen beliefen sich auf \$ 296 119.58, und so bleibt ein Saldo von \$ 422 160.79, den die Watchtower Bible and Tract Society im Jahre 1948 für das Ausdehnungswerk in Gebieten außerhalb der Vereinigten Staaten von Amerika ausgelegt hat.

<sup>40</sup> Da die Gesellschaft die Bedürfnisse der Zeugen Jehovas in anderen Ländern erkannte, traf sie als Dienerin der Zeugen Jehovas auch Vorkehrung, ihren Geschwistern mit Kleider- und Lebensmittelsendungen auszuweichen. Jehovas Zeugen in den Vereinigten Staaten, Kanada, der Schweiz, Norwegen, Schweden und Dänemark waren in der Lage, Kleider, Lebensmittel und anderes Notwendige zu sammeln und ihre Mitdiener in Ländern, die vom Kriege heimgesucht worden sind, damit zu unterstützen. Große Mengen Lebensmittel wurden mit dem Gelde gekauft, das für diesen Zweck beigesteuert worden war, und die Spenden an Kleidern, Schuhen, Bettwäsche und sonstigen Sachen, die bei der Gesellschaft eingingen, wurden nach verschiedenen Gegenden der Erde gesandt, wo sie gerade benötigt werden. Der Gesamtwert der Lebensmittel und Kleider für diese Hilfsaktion einschließlich der Versandspesen beläuft sich nur von Januar 1946 bis Ende August 1948 auf \$ 1 322 406.90. In diesem Betrag ist nichts für all die Zeit berechnet, die die Geschwister aufwandten, um die Kleidungsstücke in allen Teilen der Vereinigten Staaten, in Kanada und anderen Ländern zu sammeln, sie dann zu verpacken und nach Brooklyn zu schicken, sie in Brooklyn zur Weiterspediton bereitzumachen oder sie in den anderen Ländern zu verteilen. Diese Arbeit war eine weitere freie Gabe ihrerseits, ja ein froher Dienst, der Jehovas Zeugen instand setzte, ihren Geschwistern in anderen Weltteilen zu dienen.

<sup>41</sup> Für die von Herzen kommende Mithilfe all dieser emsigen, tüchtigen Arbeiter möchte die Gesellschaft durch diese Spalten ihrer Wertschätzung Ausdruck verleihen und den Spendern auch den aufrichtigen Dank der Empfänger dieser Gaben übermitteln. Hierin ist wahrlich die Liebe des einen zum andern zum Ausdruck gekommen. Wir wissen, daß alle Geschwister dies zur Ehre des Herrn getan haben, indem sie daran dachten, daß diese materielle Unter-

37 Was ist über die jährliche Gedächtnismahlfeier und die Gruppenversammlungen zu sagen?

38 Was bezwecken sie mit all dieser großen Arbeit?

39 Wie zeigt der Finanzbericht, daß die Gesellschaft eine nicht gewinnerstrebende Organisation ist?

40 Welche Hilfsaktion in materiellen Dingen hat die Gesellschaft seit dem Jahr 1946 durchgeführt?

41 Was bringt die Gesellschaft in bezug auf dieses Werk zum Ausdruck?

stützung einigen helfen werde, ihren wahren Gottesdienst fortzusetzen; und so erachten sie es als ein großes Vorrecht, ihren Geschwistern auf diese Weise zu dienen. Diese freundliche Tat gegenüber ihren Nächsten ist nur ein weiterer Beweis, daß Jehovas Zeugen ihr Werk nicht um eines geschäftlichen Gewinnes willen betreiben.

### Spenden für das Hilfswerk der Zeugen Jehovas

	Januar 1946 bis August 1948				Gesamtwert in
	Kleidung		Lebensmittel		
	Pfund*	Wert in \$	Pfund*	Kosten \$	
Verein. Staaten	919 302	898 481.16	537 995	208 418.76	1 106 897.92
Verschied.					6 709.46
Dänemark			2 949	1 407.14	1 407.14
Kanada	72 807	80 699.88	87 913	36 084.90	116 784.78
Norwegen			24 000	12 000.—	12 000.—
Schweiz	57 584	42 400.—	40 632	13.754.—	56 154.—
Verschied.					3 851.—
Schweden	6 554	9 776.10	25 334	8 702.50	18 478.60
Verschied.					124.—
<b>Gesamt</b>	<b>1 056 247</b>	<b>1 031 357.14</b>	<b>718 873</b>	<b>280 365.30</b>	<b>1 322 406.90</b>

### Wohin Jehovas Zeugen Unterstützungsspenden sandten

	Kleidung (in Pfund*)	Schuhe Anzahl Paare	Lebensmittel (in Pfund*)	Verschied. (in Pfund*)
Belgien	28 113	2 576	1 397	
Bulgarien			387	
China	553	43		
Dänemark	35 219	3 832		
Deutschland	544 749	72 804	564 025	80 459
England	21 160	1 786	31 970	
Finnland	23 973	1 944	6 450	
Frankreich	39 545	3 948	6 450	
Griechenland	17 888	2 813	2 150	
Italien	9 266	557	4 300	
Niederlande	122 533	11 494	7 958	
Norwegen	20 514	2 244		
Österreich	39 334	4 118	43 675	
Philipp. Republik	10 594	2 239		
Polen	77 324	7 388	11 411	
Rumänien			10 750	
Tschechoslowakei	33 458	2 435	6 450	
Ungarn	32 054	3 349	21 500	251
<b>Gesamt</b>	<b>1 056 247</b>	<b>124 110</b>	<b>718 873</b>	<b>80 710</b>

\* Engl. Gewicht; 1 Pfd. = 453 Gramm

### Entschlossen, ihn mehr und mehr zu preisen

42 Männer und Frauen, die wirklich die Wahrheit über Jehovas Zeugen erfahren möchten, werden ihr Werk, ihre Lehren und ihren Dienst für Jehovas Königreich betrachten, und zwar mit klarem Blick, der sich nicht durch Geschwätz, durch Falschmeldungen und Vorurteil trüben läßt. Wenn jemand dann die Wahrheit kennt, wird er noch mehr darüber zu wissen wünschen und wird mit der Zeit ein wirklicher Evangeliumsdiener werden. Ab und zu hört man jemand sagen: „Ich habe Angst vor einem Studium mit den Zeugen Jehovas. Wenn ich so weit bin, all das zu glauben, was ihr glaubt, so verliere ich all meine alten Freunde. Ich könnte mich da in etwas verwickeln, und ich wünsche nicht, die Verpflichtung auf mich zu nehmen, von Haus zu Haus zu gehen, wie ihr das tut. Es würde mich der Lächerlichkeit preisgeben und vielleicht würde man mich ebenso verfolgen wie euch.“ Diese Haltung einzunehmen, ist für jedermann grundverkehrt. Es geht nicht an, den unbeteiligten Zuschauer zu spielen. Der einzelne muß

42 Welche lebenswichtige Entscheidung muß jetzt getroffen werden, und weshalb furchtlos?

für Jehovas neue Welt Stellung beziehen oder bei der alten Welt bleiben. Die Heilige Schrift zeigt deutlich, daß man nicht Gott und dem Teufel dienen kann. Man muß entweder warm oder kalt sein, entweder für oder gegen den Herrn. Die sich mit den politischen, kommerziellen oder religiösen Angelegenheiten der Welt befassen möchten und sie unterstützen, so wie sie sich gegenseitig im Widerstand gegen die Oberherrschaft des allmächtigen Gottes unterstützen, werden mit der alten Welt untergehen müssen, wenn diese in der Schlacht von Harmagedon vernichtet wird. Die Entscheidung muß jetzt, in diesen letzten Tagen der alten Welt, getroffen werden. Jehova zu dienen, ist der Mühe wert. Er allein kann uns Leben geben, während die Sünde als Lohn den Tod auszahlt. — Röm. 6: 23

43 Wer das weiß, hört auf das Wort des Herrn und studiert es. Die Bibel ist der wahre Führer. Sie führt zum richtigen Handeln: zum Predigen der frohen Botschaft, die man kennengelernt hat. Die Wahrheit macht frei von weltlicher Politik, von Religion und selbstsüchtigem Handelsgeist. Man braucht sich nie davor zu fürchten, in etwas hineinzukommen, das einen frei macht vom Tode und zum Leben führt. "Trage das Widrige wie ein tapferer Streiter Jesu Christi. Keiner, der streitet (Kriegsdienste tut, *Elberf. B.*) verwickelt sich in Geschäfte des Lebens, damit er dem, der ihn [als Kriegsmann] angeworben, gefalle." (2. Tim. 2: 3, 4, *van EB*) Die Freiheit, welche die Wahrheit gibt, bedeutet nicht, daß man nun frei von Mühsalen, Prüfungen oder Schwierigkeiten durchs Leben gehen könnte. So sehen sich denn Jehovas Zeugen überall vor solchen Schwierigkeiten. Jesus wies im voraus darauf hin, daß seine Diener kein leichtes Leben hätten; gleich wie man ihn verfolgte, wird man auch sie verfolgen. „Wenn die Welt euch haßt, so wisset, daß sie mich vor euch gehaßt hat. Wenn ihr von der Welt wäret, würde die Welt das Ihrige lieben; weil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich euch aus der Welt auserwählt habe, darum haßt euch die Welt.“ — Joh. 15: 18, 19.

44 Jesus sagt in seinem Gebet zu Gott: „Dies aber ist das ewige Leben, daß sie dich, den allein wahren Gott, und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen.“ (Joh. 17: 3) Daher sind Jehovas Zeugen so eifrig bemüht, Jehova noch „mehr und mehr“ zu lobpreisen. Sie wissen, daß man durch eine Erkenntnis des Wortes Gottes den Weg kennenlernen kann, der zum ewigen Leben führt. Wer das Leben liebt und es nicht zerstören will, wünscht auch für seine Mitmenschen Leben; wenn er also in Jehovas Grundsätzen der Wahrheit und Gerechtigkeit geschult worden ist, wird er „hingehen ... und Jünger machen“ wollen „aus allen Nationen“. Das ist die Mission der Zeugen Jehovas, der sie in rechter Weise nachzukommen suchen.

45 Die Berichte über die verschiedenartige Tätigkeit, die du gelesen und die Tabelle auf Seite 41–42, die du durchgesehen hast, zeigen deutlich, wie Jehovas Zeugen vom einen Ende der Erde bis zum andern Ende im Vormarsch begriffen sind. Sie tun dieses großartige Werk nicht in eigener Kraft; sie tun es

43 Bedeutet das Freigemachtwerden durch die Wahrheit ein Freisein von Beschwerden? Weshalb?

44, 45 Warum überbringen wir Gottes Wort unsern Mitmenschen? In wessen Kraft?

durch Gottes Geist. Sie machen Fortschritte, und ihr Werk dehnt sich aus — nicht wegen ihrer eigenen Fähigkeit, sondern weil Gott mit ihnen ist.

“Möchten denn alle Zeugen Jehovas überall das Dienstjahr 1949 zu ihrem größten Jahre machen, nicht nur was Felddienststunden, sondern auch was Nachbesuche bei Interessierten betrifft! Alle *Wachturm*-Leser sind herzlich eingeladen, an diesem bevorrechteten Dienste teilzunehmen. Setzt dieses gute

46 Welch praktische Ermahnung wird uns für das Jahr 1949 gegeben?

Werk biblischer Erziehung fort und führet die vorzügliche Tätigkeit, in den Wohnungen der Menschen Bibelstudien abzuhalten, weiter! Vergrößert eure Gemeinden durch Schulung neuer Menschen guten Willens in ihren Wohnungen, und bildet Männer und Frauen zu guten Dienern des Königreiches Gottes heran! Weltweit können wir Jehovas Zeugen geschlossen und entschieden sagen hören: „Ich ... will dich noch mehr und mehr lobpreisen.“ — Ps. 71: 14, engl. B.

WE 1. 1. 1949

## Erste Berichte aus dem Jahrbuch 1949

### Schweiz

Die christlichen Diener Gottes des Höchsten ‚lobsingend ihm unter den Nationen‘. In der Schweiz haben viele das Verlangen, dieses Werk des Lobsingens zu tun und den Menschen guten Willens behilflich zu sein, die Wahrheit kennen-zulernen. Die Schweiz selbst ist ein Land mit verschiedenen Volksarten; denn da wohnen Leute französischer, deutscher und italienischer Zunge. Das Land ist in drei Teile eingeteilt, wovon jeder seine eigene Sprache und seine eigenen Bräuche hat, und dennoch ist es eine einzige Nation: die Schweiz. Dieses Land ist während der letzten zwei Weltkriege neutral geblieben, und sein Volk hat deshalb nicht die schreckliche Verheerung durchgemacht, welche die Nationen ereilt, die am Kriege teilnehmen. Zufolge ihres Wohlergehens sind die Leute stolz geworden, auf sich selbst eingestellt, und so hält es schwer, ihnen mit der Botschaft vom Königreich näher zu kommen. Doch haben Geduld und Beharrlichkeit auf seiten der Zeugen Jehovas im vergangenen Jahre gute Ergebnisse gezeitigt.

Die Gesellschaft unterhält eine Druckerei in Bern, und die Bethelfamilie dort hat vorzügliche Arbeit geleistet. Weil die vom Kriege heimgesuchten Länder Europas Bücher, Broschüren und Zeitschriften anforderten, ist die Druckerei in Bern gezwungen gewesen, dieses Jahr viel mehr Arbeit zu leisten als im Jahre 1947. In der Tat wurden im Jahre 1947 insgesamt 1 487 468 Bücher, Broschüren und Zeitschriften gedruckt im Vergleich zu einer Produktion von 2 443 732 im eben verfloffenen Dienstjahre. Diese Zahlen zeigen, daß nahezu eine Million mehr Flugschriften und Bücher für die Völker Europas hergestellt worden sind, damit diese sie bei ihrem Studium des Wortes Gottes lesen können. Außerdem wurden Flugzettel und Verschiedenes in der Zahl von 2 336 711 Exemplaren gedruckt. Am Schlusse des Dienstjahres arbeiteten 53 Geschwister im Bethelheim. Sie freuten sich auch, Kleidungsstücke und andere Hilfsmittel zu sammeln, um sie den verschiedenen Ländern zukommen zu lassen, wo die Not größer war. Jehovas Zeugen und Menschen guten Willens in der Schweiz sind in dieser Hilfeleistung sehr freigebig gewesen.

Bestimmt ist es gut, den vortrefflichen Fortschritt zu sehen, der in der Schweiz während des Jahres erzielt worden ist. Die Geschwister haben dort ihre Schwierigkeiten gehabt; aber sie haben vor den Gerichten einen guten Kampf gekämpft, um die wahre Anbetung Gottes weiterzuführen; und der Herr hat sie in ihren Anstrengungen gesegnet. Der Zweigdiener sendet uns einen interessanten Bericht, der hier teilweise veröffentlicht wird:

... So war es uns durch des Herrn Gnade möglich, die Verkündigerzahl um rund 10 % (genau 9,8 %) zu erhöhen. Bücher wurden über 100 % mehr verbreitet als im vorigen Dienstjahre, was die Nachbesuchs- und Buchstudien-Arbeit bedeutend verbesserte. Die ersten, aufrüttelnden Aufrufe der Gesellschaft zum Eintritt in den Vollzeitdienst — vor allem durch die drei Pionierbriefe und dann anlässlich der Bezirksversammlungen — haben ihren Zweck nicht verfehlt. Wenn wir auch noch weit davon entfernt sind, 10 % aller Verkündiger im Pionierdienst zu haben, sind dieses Jahr gegenüber dem Berichtsjahr 1947 doch nahezu doppelt so viel Vollzeitdiener in diesem gesegneten Dienst unseres großen Königs gestanden. Sie schmeckten, wie gütig der Herr ist, und sie erfahren dies weiterhin täglich.

Bestimmt war die Einführung der neuen Arbeitsmethode zusammen mit der Herausgabe des neuen Buches „*Gott bleibt wahrhaftig*“ in deutscher und französischer Sprache mit ein

Grund, daß im vergangenen Dienstjahre 25 806 Bücher (das heißt mehr als 100 % gegenüber dem Vorjahre) in die Hände der Menschen guten Willens gelegt wurden. Die Anschuldigung, Jehovas Zeugen seien hausierende Bücherverkäufer und nicht Diener des Evangeliums, wurde in vermehrtem Maße wider sie erhoben Unserem Büro wurden 44 Fälle gemeldet, bei welchen Verkündiger der Botschaft vom Königreiche von der Polizei angehalten und wegen Übertretung von Hausiergesetzen angeschuldigt wurden. Solche Anschuldigungen sollen verhindern, daß Jehovas Zeugen für ihre gedruckten Predigten von Menschen guten Willens freiwillige Beiträge im Rahmen der Selbstkosten entgegennehmen. Gegen diese falsche und ungerechte Beurteilung wurde nun im vergangenen Jahr der Kampf mit des Herrn Hilfe energisch geführt; denn Jehovas Zeugen sind keine Hausierer, Bücherverkäufer oder Almosenbittler, sondern sind Evangeliumsdiener, die von Jehova Gott zu diesem Predigtamt ordiniert sind.

Dies den Behörden, Polizeibeamten und Richtern klarzumachen, war unser Ziel. Beim Ausfechten dieses Kampfes durften wir ermutigende Erfahrungen machen, und das erreichte Resultat zeigt, daß viele Beamte aus Unkenntnis der wahren Sachlage Jehovas Zeugen in die Klasse der Hausierer und Bücherverkäufer einreichten. In vielen Besprechungen, die wir im ganzen Lande mit den Behörden führten, konnten wir die meisten ihrer Beamten davon überzeugen, daß Jehovas Zeugen nicht Hausierer, sondern Evangeliumsdiener, Prediger, sind. Von den gemeldeten Fällen konnten so etwa zwei Drittel aufgehoben werden, bevor es zu Auseinandersetzungen im Gerichtssaal kam.

In zwei Fällen indes kam es zur Gerichtsverhandlung. Der eine Fall beschäftigte die Gerichte in der französischen Schweiz. Im Jahre 1931 urteilte das Obergericht des Kantons Waadt zugunsten der Zeugen Jehovas, indem es erklärte, daß die Tätigkeit der Zeugen Jehovas nicht unter die damalige Verordnung über das Hausierwesen falle. Dieser Freispruch war für viele ein Ärgernis, und man ging nun daran, „Unheil zu schmieden unter dem Vorwand des Gesetzes“, gerade wie es die Bibel für unsere Zeit vorausgesagt hat.

Der zweite Gerichtsfall wurde im Kanton Bern ausgetragen. Das Obergericht dieses Kantons hat seit 40 Jahren Wanderprediger, die den Menschen, die sich dafür interessieren, gedruckte Predigten abgeben und freiwillige Spenden dafür entgegennehmen, als Hausierer verurteilt. Vor 10 Jahren noch verurteilte dieses Gericht einen Prediger des Evangeliums, einen Zeugen Jehovas, wegen Hausierens, der überhaupt keinen Beitrag entgegengenommen hatte. Dies mag zeigen, auf welch harten Kampf wir uns gefaßt machen mußten, als wir in einem Fall, den wir in erster Instanz verloren, vor diesem Obergericht appellierten.

Das Hauptargument der Verteidigung war, dem Gericht in aller Deutlichkeit den Unterschied zwischen einem Prediger, einem Diener des Evangeliums und einem gewerbetreibenden Hausierer vor Augen zu führen. Nach einer ziemlich langen Beratung verkündigte dann das Gericht das Urteil, indem es den angeklagten Zeugen Jehovas, einen Mitarbeiter des Berner Bethel, von „Schuld und Strafe“ freisprach, und damit erklärte, daß die evangelische Predigt-tätigkeit der Zeugen Jehovas nicht ein Hausieren im Sinne der Hausiergesetze ist, und zwar auch dann nicht, wenn Jehovas Zeugen für ihre gedruckten Predigten freiwillige Spenden entgegennehmen. In seinem schriftlichen Urteil begründete das Obergericht diesen freiheitlichen Entscheid u. a. wie folgt:

Im vorliegenden Fall, unabhängig von der Tatsache, daß

# Der WACHTTUM

## ALS VERKÜNDER VON JEHOVAS KÖNIGREICH

42. Jahrgang

15. Februar 1949

Nr. 4

### Diener Gottes am Ende der Welt

„Es wird eine Zeit der Drangsal sein, dergleichen nicht gewesen ist, seitdem eine Nation besteht, bis zu jener Zeit . . . Und die Verständigen [Weisen] werden leuchten wie der Glanz der Himmelsfeste, und die, welche die Vielen zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne, immer und ewiglich.“ — Dan. 12: 1, 3.

**J**EHOVA kennzeichnet das Ende dieser Welt durch die Aufrichtung seines Königreiches, das zum Segen aller Bewohner der Erde gereicht, die eines guten Willens sind. Das ist der Grund, weshalb die Aufrichtung seines Reiches zuerst eine noch nie dagewesene Zeit der Drangsal für alle gegenwärtigen Reiche dieser Welt bedeutet. Keine verständige Person wird abstreiten, daß wir in eine solche Drangsal eingetreten sind, auch wenn jemand verneinen mag, daß sie die Zeit der Aufrichtung des Reiches Gottes markiere. Gott sagt uns durch sein geschriebenes Wort, daß diese Drangsal gerade *diese Tatsache* kennzeichnet. Und wenn auch die Gescheiten dieser Welt, die Geistlichkeit der Christenheit eingeschlossen, dies nicht glauben und darüber spotten mögen, werden doch lernbereite Menschen guten Willens Vertrauen genug haben, ‚Gott als wahrhaftig‘ zu erkennen, ‚jeden Menschen aber als Lügner.‘ (Röm. 3: 4) Die weltweisen Spötter und Ungläubigen sind es, welche durch die Drangsal verhängnisvoll verletzt werden; die Menschen guten Willens dagegen sind die einzigen, die diese schlimmste aller Drangsalzeiten überleben und danach ewige Segnungen des Reiches Gottes der Gerechtigkeit empfangen dürfen.

<sup>2</sup> Jehova Gott macht seinen obersten Sohn in den Himmeln zum königlichen Herrscher seines neu aufgerichteten Reiches. Dieser eine ist das nächste Bild seines Vaters, dasjenige, das die größte Ähnlichkeit mit ihm hat. Der Name *Michael* paßt gut auf ihn, denn er bedeutet „Wer ist wie Gott?“ Er war einer der „Morgensterne“, die zur Zeit, da Gott unsern Planeten, die Erde, gründete, sangen, „als alle Söhne Gottes jauchzten“. (Hiob 38: 4-7) In den Tagen des Propheten Daniel, im siebenten Jahrhundert vor Christus, war Michael „einer der ersten Fürsten“ in den unsichtbaren Himmeln; und zu Daniel wurde gesagt, daß Michael „euer Fürst“ war, ja „der große Fürst, der für die Kinder deines Volkes steht.“ (Dan. 10: 13, 21 und 12: 1) Zu jener Zeit war er herrlich wie ein Morgenstern; doch jetzt, da er den Thron des Reiches Gottes bestiegen hat, ist er noch herrlicher. Der König David im alten Jerusalem war ein herrlicher König auf dem sichtbaren „Throne Jehovas“, aber Jehovas neu eingesetzter König auf dem himmlischen Throne ist der eine, den David prophetisch „mein Herr“ nannte, und er ist weit herrlicher

als David. (1. Chron. 29: 23 und Psalm 110: 1) Der Engel, der Daniel die wunderbare Prophezeiung über die „Zeit des Endes“ gab, sprach von der Zeit, da Michael den Thron besteigen sollte, den Jehova ihm in den Himmeln bereitet hat. Er sagt darüber:

„Und in jener Zeit wird Michael aufstehen, der große Fürst, der für die Kinder deines Volkes steht; und es wird eine Zeit der Drangsal sein, dergleichen nicht gewesen ist, seitdem eine Nation besteht, bis zu jener Zeit. Und in jener Zeit wird dein Volk errettet werden, ein jeder, der im Buche geschrieben gefunden wird . . . Und die Verständigen werden leuchten wie der Glanz der Himmelsfeste, und die, welche die Vielen zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne, immer und ewiglich. Und du, Daniel, verschließe die Worte und versiegle das Buch bis zur Zeit des Endes. Viele werden es durchforschen, und die Erkenntnis wird sich mehren.“ — Dan. 12: 1-4.

<sup>4</sup> Die Verheißung hier lautet, daß es zur Zeit der größten Katastrophe der Weltgeschichte Menschen gebe, die leuchten wie die Sonne unseres Firmaments am Tage und wie die zahllosen Sterne bei Nacht, damit die Menschen mitten im Dunkel der Drangsal Licht haben möchten. Diese Leuchtenden sind die Verständigen, denen es gelingt, viele Menschen zur Gerechtigkeit zu weisen, und dies trotz dem moralischen Tiefstand der Menschheit zur Zeit des Endes. Diese Verständigen, die im Interesse wahrer Gerechtigkeit wirken, müssen bestimmt die Diener Jehovas Gottes sein sowie die irdischen Vertreter seines fürstlichen Sohnes auf dem himmlischen Throne; denn sie werden mit der Sonne und den Sternen der Schöpfung Gottes verglichen.

<sup>5</sup> Mit dem Worte *Diener Gottes* hier können wir nicht die religiösen Geistlichen der Christenheit meinen, denn in der immer tiefer werdenden Dunkelheit der Zeit einer weltumspannenden Drangsal seit dem Jahre 1914 hat es sich erwiesen, daß diese Geistlichen für die Menschen gar kein Licht haben. Dabei ist auch der politisch-religiöse Herrscher der Vatikanstadt nicht ausgenommen, denn seine Hoffnungen auf die Zukunft steigen und sinken mit dem Erfolg der politischen Nationen dieser Welt, und er ist jetzt sehr pessimistisch geworden. Zögernd plant der Papst nun, das Jahr 1950 als ein „heiliges Jahr“ zu erklären und hat große Projekte, wie zum Beispiel Vati-

1 Was kennzeichnet unsere Zeit der Drangsal? Und wer wird sie überleben?

2, 3 Wortüber wurde Daniel mit Bezug auf Michael in Kenntnis gesetzt? Und wer ist er?

4 Wer wird, der Verheißung gemäß, dann leuchten?

5, 6 Wer ist unter dem Ausdruck Diener Gottes zu verstehen, und wer nicht?

kanstadt-Fluglinien und ein Vatikan-Landungsfeld sowie Vorkehrungen für eine Million Wallfahrer nach Rom. Dies aber verschafft der Welt kein Licht, denn erklärte der Papst nicht auch das Jahr 1933 als ein heiliges Jahr und sagte, daß eine „Welle der Religion steigen und die Nationen in den Frieden und die Wohlfahrt hineintragen werde“? Die Geschichte zeigt, daß der Papst ein falsches Licht emporgehalten hat, denn statt in den Frieden und die Wohlfahrt hineingetragen zu werden, wurde die Erde durch Hitler in den zweiten Weltkrieg hineingezogen, und Hitler wurde der Nazi-Diktator in Deutschland und unterzeichnete in jenem selben Jahre 1933 durch die Vermittlung von Kardinal Eugenio Pacelli ein Konkordat mit dem Vatikan. Weder der Papst noch die andern Religionsgeistlichen der Christenheit freuen sich über die Bedeutung der Zeichen unserer Zeiten, nämlich des Endes dieser alten Welt und der Aufrichtung des Reiches Gottes durch seinen Sohn Christus Jesus. Die Geistlichkeit spendet der Menschheit kein Licht über diesen Gegenstand, um ihr zu zeigen, wie sie der Endschlacht von Harmagedon entrinnen kann, mit welcher diese „Zeit der Drangsal, dergleichen nicht gewesen ist“, endet. Trotz ihren religiösen Titeln sind die Geistlichen nicht die Diener Jehovas Gottes am Ende der Welt, denn wie der Tatbestand es zeigt, erfüllen sie die Prophezeiung von Daniel 12:3 nicht.

\* Durch den Ausdruck *Diener Gottes* oder *Diener des Evangeliums* bezeichnen wir daher jene, die jetzt in Wahrheit Jehova Gott dienen und sein himmlisches Licht über das Reich Gottes auf die Menschen leuchten lassen, um sie so zum Reiche Gottes und zu seiner Gerechtigkeit zu weisen. Man kann auf einmal nur einem Herrn dienen, entweder Jehova Gott oder Satan dem Teufel, und wir müssen uns jetzt entscheiden, entweder Diener Gottes oder Diener des Teufels zu sein.

### Gefallene Sterne

† Die Bibel nennt Satan den Teufel den „Gott dieser Welt“, und der Umstand, daß die Religionsgeistlichkeit der Christenheit so sehr in die Geschäfte dieser Welt verwickelt ist und sie in Fluß zu halten sucht, zeigt deutlich, daß sie seine Diener sind. Sie mögen sich „apostolische Nachfolger“ nennen oder auch andere unbiblische Namen gebrauchen. Doch Paulus, der echte Apostel, warnt uns mit den Worten: „Denn solche sind falsche Apostel, betrügerische Arbeiter, welche die Gestalt von Aposteln Christi annehmen. Und kein Wunder, denn der Satan selbst nimmt die Gestalt eines Engels des Lichts an; es ist daher nichts Großes, wenn auch seine Diener die Gestalt als Diener der Gerechtigkeit annehmen, deren Ende nach ihren Werken sein wird.“ (2. Kor. 11:13-15) Natürlich hat auch Satan an diesem Ende der Welt seine Diener. Wie er sie fängt, wird uns im letzten Buche der Bibel, in der Offenbarung, veranschaulicht. Dort wird Gottes universelle Organisation als seine Magd dargestellt, sein in himmlisches Licht gekleidetes „Weib“, während Satan der Teufel als ein siebenköpfiger, zehnhörniger Drache dargestellt wird. Gottes universelle Organisation, sein „Weib“, gebiert sein Königreich; denn aus dieser Organisation seiner

Söhne, seiner Diener, bringt Gott seinen Sohn als neuernannten König der neuen Welt der Gerechtigkeit hervor. Bis zur Geburt jenes Königreiches im Jahre 1914 war es für die Glieder der universellen Organisation Jehovas, seines „Weibes“, eine Zeit ängstlichen Wartens und Betens. Wir lesen:

8 „Und ein großes Zeichen erschien in dem Himmel: Ein Weib, bekleidet mit der Sonne, und der Mond war unter ihren Füßen, und auf ihrem Haupte eine Krone von zwölf Sternen. Und sie ist schwanger und schreit in Geburtswehen und in Schmerzen zu gebären. Und es erschien ein anderes Zeichen in dem Himmel: und siehe, ein großer, feuerroter Drache, welcher sieben Köpfe und zehn Hörner hatte, und auf seinen Köpfen sieben Diademe; und sein Schwanz zieht den dritten Teil der Sterne des Himmels mit sich fort; und er warf sie auf die Erde. Und der Drache stand vor dem Weibe, das im Begriffe war, zu gebären, auf daß er, wenn sie geboren hätte, ihr Kind verschlänge. Und sie gebar einen männlichen Sohn, der alle Nationen weiden soll mit eiserner Rute; und ihr Kind wurde entrückt zu Gott und zu seinem Throne... Und es entstand ein Kampf in dem Himmel: Michael und seine Engel kämpften mit dem Drachen. Und der Drache kämpfte und sein Engel; und sie siegten nicht ob, auch wurde ihre Stätte nicht mehr in dem Himmel gefunden. Und es wurde geworfen der große Drache, die alte Schlange, welcher Teufel und Satan genannt wird, der den ganzen Erdkreis verführt, geworfen wurde er auf die Erde, und seine Engel wurden mit ihm hinabgeworfen. Und ich hörte eine laute Stimme in dem Himmel sagen: Nun ist das Heil und die Macht und das Reich unseres Gottes und die Gewalt seines Christus gekommen; denn hinabgeworfen ist der Verkläger unserer Brüder, der sie Tag und Nacht vor unserem Gott verklagte.“ — Off. 12:1-10; siehe auch *Allioli*.

\* Man beachte, daß Satan der Drache ein Drittel der Sterne des Himmels in seine Schlingen zieht, und daß sein Schwanz sie auf die Erde hinabwirft. Aber die zwölf Sterne in der Krone auf dem Haupte des Weibes sind nicht darunter. Der dritte Teil der Sterne veranschaulicht Satans Diener, die wohl beanspruchen, mit himmlischem Licht zu leuchten, die aber Satan eingefangen und sie zu einem Teil seiner sichtbaren irdischen Organisation des Handels, der Politik und der Religion gemacht hat. So wie er Eva durch eine Lüge in Eden verführte, ebenso verführt er diese durch seine Weltorganisation mit Lügen. „Der Prophet, der Lüge lehrt, er ist der Schwanz.“ (Jes. 9:15) Der Apostel Paulus warnt die Christen vor einem solchen Betrug durch den „Schwanz“ Satans, der Schlange. — 2. Kor. 11:3, 4.

10 Da Satan „Sterne“ auf die Erde herabgeworfen hat, können dies nicht die in Daniel 12:3 vorausgesagten Sterne sein, die mit himmlischer Weisheit leuchten wie die Sonne und viele zur Gerechtigkeit weisen und funkeln wie die Sterne zur „Zeit des Endes“. Die vom Drachen aus dem Himmel Herabgeworfenen müssen Satans Diener zur „Zeit des Endes“ sein, wann Gottes Königreich geboren ist. Diese religiösen Diener Satans gehen als „Apostel Christi“ und als „Diener der Gerechtigkeit“ umher und folgen Satan nach, der selbst versucht, als ein „Engel des

7. 8 Auf welche Weise wird dargestellt, wie Satan seine mit „Sterne“ zu vergleichenden Diener fängt?

9. 10 Wie fängt er sie, wie aber behandelt er Gottes wahre Diener?

Lichts" zu erscheinen. Satan bedient sich dieser Diener, um die ganze Welt zu verführen. Daher kommt es, daß sie hochgeachtet und geehrt werden, und daß man ihnen in dieser Welt große Reverenz erweist. Alle jedoch, die Gottes wahre Diener sind, klagt der Drache weiterhin zu Unrecht an und verursacht ihre Verfolgung in allen Ländern, in den demokratischen und in den totalitären. Jesus selbst, Gottes oberster Diener, wurde unter der gleichen falschen Anklage Satans des Drachen zu Tode gebracht, und doch sagt Johannes, der Schreiber der Offenbarung, von ihm, er sei 'Jesus Christus, der treue Zeuge', der „Amen, der treue und wahrhaftige Zeuge". (Off. 1: 5 und 3: 14) Folglich ist es nicht erstaunlich, daß die andern Diener Jehovas, seine Zeugen, die den Fußstapfen Jesu nachfolgen, in dieser von Satan verführten Welt ebenfalls falsch angeklagt werden. — 1. Pet. 2: 21.

<sup>11</sup> Satan der Drache ist nicht damit zufrieden, den „dritten Teil der Sterne des Himmels" auf die Erde zu werfen. Er möchte die ganze Erdbevölkerung durch Zwang zu seinen Dienern machen. Indem er die ganze Welt verführt hat, ist ihm dies schon ziemlich gelungen, und zwar dem Grundsatz entsprechend: 'Wem ihr euch darstellt als Sklaven zum Gehorsam, dessen Sklaven seid ihr... entweder der Sünde zum Tode, oder des Gehorsams zur Gerechtigkeit'. (Röm. 6: 16) Manche Religionisten in der Christenheit behaupten, sie dienen Gott, aber ihr Tun zeigt und beweist, daß sie Diener Satans sind, denn durch seine Weltorganisation gehorchen sie ihm. Das Geistgeschöpf, das jetzt „jene alte Schlange, Teufel und Satan" genannt wird, war im Garten Eden ursprünglich Jehovas Diener. Jesajas Prophezeiung (14: 12) gibt ihm den Namen „Glanzstern (Luzifer, engl. B.), Sohn der Morgenröte". Adam und Eva standen unter dem Schutz und Schirm Luzifers, des „schirmenden, gesalbten Cherubs". (Hes 28: 14-16) Statt Adam und Eva beizustehen, Gottes Diener zu bleiben, plante Luzifer, der schirmende Cherub, sie zu seinen Dienern zu machen. Indem Luzifer jene trügerischen, verführerischen Worte durch die Schlange sprach, verwandelte er sich aus einem Diener Gottes in den satanischen Widersacher Gottes und führte das Weib in die Irre, in den Dienst des Widersachers Gottes. Vorher bestand Gottes universelle Organisation ausschließlich aus Geschöpfen, die ihm dienten.

<sup>12</sup> Adam hätte Gottes Diener auf Erden bleiben können. Gott bediente sich Adams, um sein Gesetz Eva kundzutun. Hätten sich beide, Adam und Eva, in der Prüfung als treu erwiesen und dem göttlichen Auftrag „Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan" gehorcht, so wäre Adam für die ganze menschliche Familie der besondere Diener Gottes gewesen. (1. Mose 1: 28) Er hätte seinen jungen Kindern die Erkenntnis des göttlichen Gesetzes und andern göttlichen Aufschluß vermittelt, hätte ihnen das richtige Beispiel gegeben und wäre ihnen im Halten der Gebote Gottes und im Tun des Willens Gottes vorangegangen. Desgleichen

hinsichtlich der Söhne und Enkel Adams: Wenn herangewachsen, hätten sie Adams Töchter und Enkelinnen geheiratet und so eigene Familien gegründet und wären Diener Gottes gewesen, indem sie die Erkenntnis des Gesetzes Gottes, den Auftrag und die Unterweisung an ihre Kinder weitergeleitet und sie auf den Weg des Gehorsams gegen Gott geführt hätten. Als der gesalbte schirmende Cherub hätte Luzifer ihnen hierzu helfen können. Aber weder er noch Adam erwählten es sich, Diener Gottes zu bleiben und Adam gab den Dienst für Gott auf und wurde Satans Diener. Adam schloß sich Eva im Ungehorsam gegen Gott an. Er handelte als Satans Werkzeug und brachte Sünde in die Welt und über die ganze Menschheit: „Durch einen Menschen [ist] die Sünde in die Welt gekommen, und durch die Sünde der Tod, und also [ist] der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, weil sie alle gesündigt haben." — Röm. 5: 12.

<sup>13</sup> Der treue Sohn Gottes, welcher der Mensch Jesus Christus wurde und starb, um Adams Nachkommen von Sünde und Tod zu erlösen, wurde der „letzte Adam". „So steht auch geschrieben: 'Der erste Mensch, Adam, ward eine lebendige Seele'; der letzte Adam ein lebendig machender Geist. Der erste Mensch ist von der Erde, von Staub; der zweite Mensch vom Himmel." (1. Kor. 15: 45, 47) Um so der „Ewigvater" für die treuen und gehorsamen Glieder der gefallenen Nachkommen Adams zu werden, hielt Jesus Christus an seinem Dienstamt für Gott fest, und dies bis hinab zum Märtyrertod. Um dem Willen Gottes, seines Vaters, zu entsprechen, starb Jesus Christus als „der treue Zeuge"; doch als Gott ihn aus den Toten zum himmlischen Leben auferweckte, da wurde er „der Erstgeborene der Toten und der Fürst der Könige der Erde!" — Off. 1: 5.

<sup>14</sup> Wenn Jehovas Zeugen weiterhin in Jesu Fußstapfen nachfolgen wollen, müssen sie ebenfalls an ihrem Dienstamt für Gott festhalten. Dies müssen sie besonders jetzt tun, heute zur Zeit des Endes, wenn Satan und seine Engel aus dem Himmel hinausgeworfen worden sind. Dies müssen sie tun, weil ihnen jetzt, da Jesus Christus im neugeborenen Reiche Gottes auf den Thron erhoben worden ist, ein Sonderdienst obliegt. Sie müssen jetzt in Erfüllung von Daniel 12: 3 weise sein und leuchten wie der Glanz der Himmelfeste und müssen gerecht sein und viele zur Gerechtigkeit weisen und somit wie die Sterne leuchten. Sie müssen auf der Hut sein, um den Schlingen des Drachenschwanzes zu entgehen, welcher den „dritten Teil der Sterne" auf diese entweihte Erde hinabgeworfen hat. Statt sich der Religionsgeistlichkeit der Christenheit anzuschließen und zu sagen: „Jetzt ist der Zusammenschluß der Vereinigten Nationen da und somit Rettung und die einzige Hoffnung der Erde", müssen sie über Gottes Königreich Licht verbreiten und sich der himmlischen Heerschar anschließen und sagen: „Nun ist das Heil und die Macht und das Reich unseres Gottes und die Gewalt seines Christus gekommen." (Off. 12: 10) Indem sie dies tun, erfüllen Jehovas Zeugen die Prophezeiung Jesu, welche als ein Zeichen des Endes

11 Wie begann der Versuch, alle Menschen vom Dienste Gottes wegzuziehen?

12 Welches Dienstamtes hätte sich Adam erfreuen können, und weshalb geschah es nicht?

13 Wie wurde, im Gegensatz dazu, Gottes geliebter Sohn der letzte Adam?

14 Warum und wie müssen Jehovas Zeugen am Dienstamte festhalten?

dieser Welt folgendes angibt: „Und dieses Evangelium des Reiches wird gepredigt werden auf dem ganzen Erdbereich, allen Nationen zu einem Zeugnis, und dann wird das Ende kommen.“ Sie weisen es ab, die Vereinten Nationen oder irgendeine andere politische Allianz als das Evangelium oder die gute Botschaft unserer Zeit, des Endes der Welt, anzunehmen. Sie lehnen dies ab und weisen es zurück, diese UNO sowie politische Zusammenschlüsse als menschlichen Ersatz des Reiches Gottes zu empfehlen. Laßt die Geistlichen der UNO dienen! Jehovas Zeugen aber halten fest am Dienste „dieses Evangeliums vom Königreich“. — Matth. 24: 14.

### Eine weit offene Tür

<sup>15</sup> Heute weisen die Bibelgesellschaften auf den dringenden Bedarf an Bibeln hin und auf die große Nachfrage nach solchen. Doch herrscht jetzt nicht nur ein Bedürfnis nach Bibeln, sondern auch ein Bedarf an Männern und Frauen, welche die Bibel den Menschen erklären. Bereits sind Hunderte von Millionen Exemplare der Bibel auf der ganzen Erde verbreitet, und dies nicht nur in den heute etwas veraltet klingenden englischen Übertragungen (*King James* und *Douay*) aus dem siebzehnten Jahrhundert sowie alten deutschen Übersetzungen, sondern auch in moderner, zeitgemäßer Sprache. Selbst wenn aber moderne Übersetzungen gelesen werden, wie viele verstehen auch wirklich, was sie lesen, und erkennen die heutige Botschaft, „dieses Evangelium vom Königreich“? Es gibt Hunderte von Religionsgemeinschaften, die alle den Anspruch erheben, christlich zu sein, und es gibt Hunderttausende religiöser Versammlungsstätten, und doch erklären die Geistlichen dieser Konfessionen den Kirchgängern in diesen Gebäuden die biblische Wahrheit nicht und sind ihnen nicht behilflich. „dieses Evangelium vom Königreich“ zu verstehen. Wie könnten diese Geistlichen es auch tun, wenn sie doch gleichzeitig Jehovas Zeugen falsch anklagen, bekämpfen und verfolgen, weil sie dieses Evangelium vom Königreich den Menschen „öffentlich und von Haus zu Haus“ predigen? — Apg. 20: 20, *rev. Zürcher B.*

<sup>16</sup> Somit stehen jene, die wahre Diener des Königreichsevangeliums sein wollen, vor einer weitgeöffneten Tür. Ein jeder, der am Ende dieser Welt Gottes Diener sein möchte, muß diesen prophezeiten Dienst aufnehmen. Gott schloß mit dem König David von Jerusalem einen Bund mit der Verheißung, daß der eine, der im ewigen Königreich Gottes herrschen soll, ein Nachkomme Davids sein werde. Jesus Christus, Davids Nachkomme durch seinen Sohn Nathan, war der eine, welcher der Erbe dieses Königreichsbundes wurde, und er wurde „der Sohn Davids“ genannt. Zu seiner menschlichen Mutter sagte der Engel vom Himmel: „Der Herr, Gott, wird ihm den Thron seines Vaters David geben; und er wird über das Haus Jakobs herrschen ewiglich, und seines Reiches wird kein Ende sein.“ (Luk. 1: 32, 33) Die Macht und Autorität, versinnbildlicht durch den „Schlüssel Davids“, wurde somit Christus Jesus gegeben. In dieser Zeit der Spannung in der Welt ist die Kirche

Christi nicht zersplittert durch internationalen Haß und politische Unstimmigkeiten, welche die Menschen verschiedener Nationalitäten und politischer Ideen zu tödlichem Kampf gegeneinander treibt, sondern in der ganzen Welt stellt seine Kirche das Christentum über den Nationalismus und ist durch Bruderliebe innig verbunden. Das griechische Wort „Philadelphia“ bedeutet brüderliche Liebe; und Jesus Christus, der Erbe des Bundes, der mit David für das Königtum gemacht wurde, sagt zu seiner Kirche, die mit dieser Liebe erfüllt ist: „So spricht der Heilige, der Wahrhaftige, der den Schlüssel Davids hat, der da öffnet, daß niemand wieder schließen, und schließt, daß niemand wieder öffnen wird. Ich kenne deine Werke; siehe ich habe vor dich eine offene Tür gestellt, die niemand schließen kann.“ — Off. 3: 7, 8. *Weizsäcker.*

<sup>17</sup> Diese offene Tür bezeichnet die Gelegenheit, in den Dienst für das Evangelium vom Königreich einzutreten, indem man es durch alle Mittel der Veröffentlichung ändern kundmacht. Es ist nicht eine „offene Tür“, die nur Personen oder nur Absolventen weltlicher Hochschulen und religiöser Theologiem seminarien offenstände. Sie steht allen Gliedern der wahren Kirche Christi am Ende dieser Welt offen, welche mit jener Philadelphia-Eigenschaft, mit brüderlicher Liebe, erfüllt sind und die das tun, was Christus sie tun heißt, und die seinen Namen nicht verleugnen, indem sie bei einer weltlich-religiös-politischen Bewegung mitmachten, die sich seinem Reiche widersetzt. Vor 1900 Jahren besaß der Apostel Paulus in Ephesus, Kleinasien, eine solch weit offene Gelegenheit, die gute Botschaft über Gottes König und Königreich zu predigen, und er schrieb: „Ich werde aber bis Pfingsten in Ephesus bleiben, denn eine große und wirkungsvolle Tür ist mir aufgetan, und der Widersacher sind viele.“ (1. Kor. 16: 8, 9) Diese Gelegenheit war wirkungsvoll, weil sie gute Ergebnisse verhieß. So blieb Paulus denn etwas länger in Ephesus, um von der weitgeöffneten Tür Gebrauch zu machen. (Apg. 19: 1-20) Heute hat der inthronisierte König Jesus Christus, der den „Schlüssel Davids“, und somit Gewalt hat über all die Interessen des Davidischen Bundes für das Königreich, die Tür für diejenigen aufgeschlossen, die ihm nachfolgen. Glückselig alle mit sehenden Augen, welche die offenstehende Gelegenheit erkennen und in den Dienst des Königreichsevangeliums eintreten!

<sup>18</sup> Der König mit dem „Schlüssel Davids“ hat die Tür geöffnet und versichert uns, daß niemand sie schließen kann. Dies bedeutet jedoch nicht, daß es nicht solche gebe, die sich uns entgegenstellen, wenn wir durch die Tür in die Gelegenheiten der Verkündigung des Königreichsevangeliums auf der ganzen bewohnten Erde und unter allen Nationen eintreten wollen. Wie bei Paulus gibt es viele Widersacher, dämonische und menschliche. Die Gegner sind jetzt so zahlreich wie vor dreißig Jahren, das heißt im Jahre 1918, wenn nicht zahlreicher zufolge der schlimmer werdenden Weltlage. Im Jahre 1918, als der erste Weltkrieg seinen Höhepunkt erreichte, verfolgten die katholischen und protestantischen Gegner Jehovas

<sup>15</sup> Wofür besteht heute eine dringende Notwendigkeit, und warum?  
<sup>16</sup> Weshalb hat Christus den „Schlüssel Davids“? Und für wen gebraucht er ihn?

<sup>17</sup> Was bezeichnet die „offene Tür“, und für wen steht sie offen?  
<sup>18</sup> Wann wurde die Tür geöffnet und mit welcher ermunternden Worten, einzutreten?



Zeugen so sehr, daß sie sie aus ihrem Wirkungskreis hinaustrieben und ihrer Tätigkeit den Riegel vorschoben, wodurch sie frei und offen predigten, daß die Zeiten der Heiden im Jahre 1914 geendet hatten und Gottes Reich unter Christus aufgerichtet worden war. Dieses Abdrosseln war eine Erfüllung der Prophezeiung Jesu über das Ende der Welt. (Matth. 24: 7-13) Doch im Frühling des folgenden Jahres (1919) benutzte Christus Jesus seinen „Schlüssel Davids“ und öffnete die Türe der Gelegenheiten vor Jehovas Zeugen. Er gebot ihnen, als seine Nachfolger furchtlos die großen Gelegenheiten der Nachkriegszeit zu benützen, um das Zeugnis für Gottes aufgerichtetes Königreich zu geben, bevor diese Welt in der Schlacht von Harmagedon ihr endgültiges Ende findet. In der Ausgabe vom September 1920 (engl. 1. Juli 1920) zeigte ihnen *Der Wachturm*, daß jetzt, seit 1914, die Zeit läuft, da „dieses Evangelium vom Reiche“ einer weit offenen Welt gepredigt werden muß, wie Jesus dies in Matthäus 24: 14 vorausgesagt hatte. Er lenkte die Aufmerksamkeit besonders im Jahre 1922 auf die offene Türe der Gelegenheit zum Evangeliumsdienste, als an der bis dahin größten internationalen Versammlung der Zeugen Jehovas das aufrüttelnde Schlagwort fiel: „Verkündet den König und sein Königreich!“

<sup>19</sup> Seitdem Jehovas Diener durch die offene Türe eintraten, sind unzählige Gegner unaufhörlich wider

19 Wie wird die Türe offengehalten, und wie lange noch?

sie aufgetreten und haben die Türe zu schließen versucht. Die weltweit organisierte katholische Aktion, totalitäre Diktaturen und der zweite Weltkrieg — all dies haben die Widersacher benutzt, um womöglich die Türe für Jehovas Zeugen zu schließen. Unser König aber, der den „Schlüssel Davids“ hat, hielt in wunderbarer Weise die Türe offen, und der Dienst für dieses Königreichsevangelium ist weitergegangen, so daß am Ende des zweiten Weltkrieges mehr Evangeliumsdienster im Felde standen als zuvor. Die Türe steht immer noch offen für die wunderbarste Gelegenheit, denn der Evangeliumsdienst, den Männer und Frauen verrichten können, ist noch nicht beendet, ja die Einladung zu diesem gesegneten Vorrecht ergeht jetzt dringender denn je zuvor. Bist du der Einladung gefolgt und in brüderlicher Liebe durch die Türe eingetreten? Willst du es noch tun? Mit der Schlacht von Harmagedon, die jetzt näherückt, wird die Gelegenheit vorüber sein, denn dann wird dieses Evangelium vom Königreich hinreichend gepredigt und das endgültige Ende dieser Welt gemäß Gottes bestimmter Zeit gekommen sein. Dann wird sich Jehova aufmachen, um vor dem ganzen Universum selbst Zeugnis zu geben, indem er den Kampf in Harmagedon gewinnt. Als Folge wird „die Erde voll werden von der Erkenntnis der Herrlichkeit Jehovas, g'leichwie die Wasser den Meeresgrund bedecken.“ — Hab. 2: 14; Zeph. 3: 8, LXX; Ps. 68: 1.

▼ 15. 10. 49

## Was gewinnen Gottes Diener?

IST es umsonst, daß Hiob Gott fürchtet? Hast du nicht selbst ihn und sein Haus und alles, was er hat, ringsum eingezäunt? Du hast das Werk seiner Hände gesegnet, und sein Besitztum hat sich ausbreitet im Lande.“ Mit solchen Worten klagte der große Ankläger, Satan der Teufel, den führenden Diener Gottes Jehovas auf Erden, nämlich Hiob im Lande Uz, im siebzehnten Jahrhundert vor Christus an. Hiob lebte in den Tagen, ehe das Priestertum in der Familie Aarons des Leviten für das Volk Israel eingesetzt wurde. Folglich verrichtete Hiob, als Haupt seiner Familie, am Altar Priesterpflichten für sein Haus. Er betete zu Gott für die Glieder dieses Hauses und war für sie ein Beispiel der Gottesfurcht und Rechtschaffenheit. Jehova nannte ihn „meinen Knecht Hiob“, denn „seinesgleichen ist kein Mann auf Erden, vollkommen und rechtschaffen, gottesfürchtig und das Böse meidend“. — Hiob 1: 1-10.

Satan war begierig, Hiob vom Dienste des lebendigen und wahren Gottes wegzuziehen und klagte ihn an, er diene Gott aus Selbstsucht, weil es zu seinem Vorteil gereiche. Da doch alles so ging, daß es zu seinen Gunsten war, warum sollte Hiob denn nicht Gott dienen, während er unter dem vollen göttlichen Schutze stand? Satan stellte die Frage: Was zeigt uns denn, daß Hiob nicht zu denen gehört, die da „meinen, die Gottseligkeit sei ein Mittel zum Gewinn?“ (1. Tim. 6: 5) So ließ Gott denn zu, daß Satan Hiob in die äußerste Armut brachte, indem er

alles Irdische verlor, von dem materialistische Menschen annehmen, es mache das Leben lebenswert. Doch hielt Hiob immer noch an seinem Dienste für Gott fest und amte als Jehovas führender Zeuge jener Zeit. Durch Gottes Gnade und Barmherzigkeit bewies Hiob, daß Satan, der Ankläger, ein gemeiner Lügner ist. Er erbrachte den Beweis, daß es auf Erden stets wahre Diener Gottes gibt, die an ihrem Dienste für Gott festhalten, auch wenn der Teufel ihn zum beschwerlichsten Lebensweg auf Erden macht. Hiobs Hauptbelohnung bestand darin, Gottes Rechtfertiger zu sein. — Jak. 5: 11.

\* Die anklagende Frage, die Satan, der Drache, bezüglich der Diener Gottes erhob, muß zur weitem Rechtfertigung Jehovas Gottes noch beantwortet und erledigt werden. Aus diesem Grunde hat Gott den Weg des Dienstes für ihn nicht derart geschützt, daß er Bequemlinge und Weltmenschen anlocken würde, die nach Popularität ausschauen, nach Achtung in der Öffentlichkeit, nach gesellschaftlichen Ehren und politischem Schutz, nach Gehältern, die ein behagliches Leben in Ruhe gestatten, nach schmeichelnden Titeln und anderem mehr, was Selbstsüchtige anlockt. Solche Dinge zahlt Satan der Teufel seinen Dienern. Als er Jesus Christus in der Wüste versuchte, bot er Jesus diese Dinge an, ja „alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit“, nur damit Jesus sein Diener werde. Jesus aber erwiderte: „Geh hinweg, Satan! denn es steht geschrieben: ‚Du

1, 2 Welche falsche Anklage widerlegte Hiob, und wie?

3, 4 Warum verschont Gott seine Diener nicht vor Angriffen? Weshalb wurde Jesus ein Diener Gottes?

sollst den Herrn, deinen Gott, anbeten und ihm allein dienen.' — Matth. 4: 1-10.

‘Bis zu jener Zeit war Jesus in Nazareth Zimmermann gewesen und hatte guten Lohn verdient. Was bot ihm denn Gott, sein Vater, an, wenn er sein Diener auf Erden wäre, im Vergleich zu dem, was Satan ihm auf Erden bot? Gott zahlte Jesus kein Gehalt in Geld. Gott gab ihm keine Pfarrei, keinen bischöflichen Sitz als Stätte, ‚wo er sein Haupt hingelen konnte‘. Was Gott Jesus auf Erden versprach, war prophetisch in den heiligen hebräischen Schriften aufgezeichnet: ein Leben voller Beschwerden, voll unaufhörlicher Arbeit unter Unannehmlichkeiten, Widerstand und Verfolgung von seiten religiöser Priester und Geistlicher und zuletzt einen äußerst schändlichen und schmerzvollen Tod zufolge der falschen Anklage der Gotteslästerung und der Aufwiegelung gegen Gesetz und Ordnung. Jesus las von all diesem und erkannte, daß es seiner warte. Er verstand es wohl, und dennoch verließ er die geldeintragende Arbeit als Zimmermann und nahm den Predigtdienst für Gott auf. Weshalb? Um auf die Anklage Satans wider Jehovas wahre Diener und Zeugen die vollständigste Antwort zu geben und so Jehova Gott als den einzigen Herrn und Meister zu rechtfertigen, der des Dienstes würdig ist. Auch legte er sein menschliches Leben als Loskaufspreis für alle auf Erden nieder, die Gottes Diener werden und es in der neuen Welt der Gerechtigkeit ewiglich bleiben. — Luk. 24: 25-27, 44-48; Matth. 20: 28.

‘Gott ließ Jesus den Dienst auf Erden während dieser gegenwärtigen bösen Welt nicht blindlings antreten, ohne ihn wissen zu lassen, was es ihn kosten werde. Der ganze Inhalt und Sinn der Bibel soll uns darüber unterrichten, was es jetzt kostet, ein wirklicher Zeuge und Diener Gottes zu sein, jetzt, da man immer noch der Herausforderung Satans gegenüber Gottes Dienern die Stirn zu bieten hat. Diese offene Aufklärung bewahrt uns davor, vom Feinde überrumpelt zu werden. Wir werden dadurch im voraus gewappnet, indem wir im voraus gewarnt sind. Gerade vor seinem eigenen gewaltsamen Tode sagte Jesus seinen treuen Aposteln: „Wenn die Welt euch haßt, so wisset, daß sie mich vor euch gehaßt hat... Wenn sie mich verfolgt haben, werden sie auch euch verfolgen... Dieses habe ich zu euch geredet, auf daß ihr euch nicht ärgert (daß ihr nicht zum Straucheln gebracht werdet, *Schmoller*). Sie werden euch aus der Synagoge ausschließen; es kommt aber die Stunde, daß jeder, der euch tötet, meinen wird, Gott einen Dienst darzubringen. Und dies werden sie tun, weil sie weder den Vater noch mich erkannt haben. Dieses aber habe ich zu euch geredet, auf daß, wenn die Stunde gekommen ist, ihr daran gedenket, daß ich es euch gesagt habe.“ — Joh. 15: 18, 20 und 16: 1-4.

‘Wie im Falle Jesu, zahlt Jehova Gott jetzt keinem Mann oder keiner Frau ein Gehalt in Geld, damit sie seine Diener seien. Allerdings verheißt er, treulich für sie zu sorgen und tut es auch; und sie haben das Recht, zu ihm zu beten: „Gib uns heute unser tägliches Brot.“ Nirgends aber in seinem ganzen ge-

schriebenen Wort verheißt er seinen wahren Dienern Reichtum und weltliche Ehren und Stellungen. Die herausfordernde Anklage Satans verbietet es. Es stimmt zwar, daß ein Mann oder eine Frau, während sie als Gottes Diener tätig sind, eine irdische Beschäftigung haben können, die ihnen eine gewisse finanzielle oder materielle Entschädigung einträgt. Die irdischen Verantwortlichkeiten eines Dieners Gottes gegenüber seiner Familie oder andere Verpflichtungen mögen von ihm verlangen, daß er während eines Teils seiner Zeit einer weltlichen Beschäftigung nachgehe. Auch mag sein Wunsch, daß nicht eine andere Person oder Versammlung damit belastet sei, ihn für den Vollzeitdienst durch Geldbeiträge zu unterstützen, ihn bewegen, während eines Teils seiner Zeit weltliche Arbeit zu verrichten. Dies ist aber nur ein Seitengeschäft, eine ehrbare Nebenbeschäftigung für ihn. Seine Hauptaufgabe, seine eigentliche Berufung, sein wahrer Beruf ist derjenige eines Dieners Gottes, in welchem Dienst er die Wahrheiten und Grundsätze des Christentums sowohl privat wie öffentlich lehrt und predigt, und dies regelmäßig. Wer sich Gott geweiht hat, um Jesus nachzufolgen, muß das tun.

‘Bisweilen arbeitete der Apostel Paulus als ein Zeltmacher, doch predigte er regelmäßig jeden Sabbat in der Synagoge, wenn er dort auch nicht angestellter Kanzelredner war. Zu der Gemeinde in Korinth, wo er Zelte machte, sagte er: „Ich lasse nicht zu, daß ich euch zur Last falle... Ich beabsichtige nicht, für euch jetzt eine Bürde zu werden; denn es ist nicht euer Geld, das ich wünsche, sondern [ich wünsche] euch selbst; denn von Kindern wird nicht erwartet, daß sie Geld für ihre Eltern zurücklegen, sondern von Eltern für ihre Kinder.“ (Apg. 18: 1-4 und 2. Kor. 12: 13, 14, *Eine Amerik. Übers.*) Während aber Paulus mit seinen Händen als Zeltmacher arbeitete, legte er seinen höheren Beruf, sein Aposteltum, nicht beiseite, auch nicht zeitweilig. Er konnte sein Apostelamt nicht aufgeben, ohne seinem Meister untreu zu sein. In der Tat teilte Paulus der Versammlung in der Stadt, wo er Zelte machte, seine stärksten Beweisgründe mit, daß er ein Apostel war. So arbeitete er denn einen Teil seiner Zeit für seinen Lebensunterhalt, damit sein aktives Apostelamt nicht irgendeiner christlichen Gemeinde zur materiellen Last werde.

‘Ebenso verhält es sich heute mit Jehovas wahren Dienern. Die meisten seiner Zeugen sind durch die eine oder andere schriftgemäße Verpflichtung gezwungen, während eines Teils ihrer Zeit weltliche Arbeit zu tun, doch bedeutet dies nicht, daß sie nicht ordinierte Diener Gottes und in erster Linie Prediger des Evangeliums seien. Sie sind trotzdem Diener Gottes, bezahlen aber ehrbarerweise ihre Auslagen lieber selbst, als daß sie den bequemen Weg wählten, Mitchristen finanziell zur Last zu fallen. In den Tagen der theokratischen Organisation des alten Volkes Israel wurde der Stamm Levi abgesondert, damit er die Tempeldiener und Priester stelle, doch mit Ausnahme des Hohenpriesters dienten jene Leviten (24 Abteilungen, die sich ablösten) nur zwei Wochen eines Jahres direkt im Tempel zu Jerusalem, außer

5 Welch warnenden Aufschluß gibt uns Gottes Wort im voraus? Warum?

6, 7 Verleugnet ein Diener Gottes durch eine Nebenbeschäftigung seine wahre Berufung und weshalb?

8 Wieso gleichen Diener Gottes, die noch eine weltliche Beschäftigung haben, den Leviten der alten Zeit?

ihrem Dienste an den drei jährlichen Festen. Den übrigen Teil des Jahres verbrachten sie in ihren Levitenstädten, verrichteten Gartenarbeit in den umliegenden Vororten, betreuten ihre Familien und übten auch eine gewisse Lehr- und Rechtstätigkeit in bezug auf das Gesetz Gottes am Orte aus. Besonders um diese Leviten zu unterstützen, gebot Gott der ganzen Nation Israel, den Zehnten all ihrer Habe zu entrichten, und die Leviten erhielten einen angemessenen Teil dieses Zehnten. Die Leviten-Diener ihrerseits zahlten der Priesterfamilie Aarons, des Leviten, einen Zehnten. (4. Mose 18: 20-32; 1. Chronika, Kapitel 24-26; Esra 6: 16-18; Neh. 13: 5; Luk. 1: 5-9) Durch die Tätigkeit, welche diese Priester und Leviten ausübten, während sie fern vom Tempel in Jerusalem weilten, verneinten sie nicht etwa, daß sie Leviten waren, welche die Fürsorge und Dispense, die den Leviten gewährt wurden, verdienten.

Seitdem Jerusalem durch die römischen Heere im Jahre 70 vernichtet wurde, gingen alle Aufzeichnungen über die Geschlechter der Leviten verloren, und heute wird nicht einmal bei den Juden mehr eine Levitengruppe unterhalten und unterstützt. Christus Jesus und seine Apostel setzten keine Gruppe von Leviten unter den Christen ein. Folglich erheben Christen keine Zehnten, um Leviten oder irgendeine andere Gruppe von Dienern zu unterstützen. Unter wahren Christen, wahren Zeugen Jehovas stehen alle unter dem feierlichen Gelübde der Weihung, wodurch sie ihr Leben dem Dienste Gottes widmen, und dieses feierliche Gelübde haben sie öffentlich symbolisiert, indem sie sich im Wasser taufen ließen. Gott hat diese Weihung anerkannt, indem er seinen Geist auf diejenigen legte, die ihm ihr Gelübde bezahlen. So kommt es, daß die meisten Zeugen Jehovas — da keine Zehnteneinrichtung zu ihrer Unterstützung besteht — einer weltlichen Beschäftigung nachgehen müssen, um sich das vor Gott und Menschen Ehrbare und Nötige zu beschaffen. Doch bedeutet dies ganz und gar nicht, daß sie nicht tatsächlich durch eine höhere Berufung völlig ordinierte Diener Gottes und seines Evangeliums seien und all die Verantwortlichkeiten des ordinierten Dienstamtes tragen.

Paulus sagte zu den Korinthern, unter denen er an Werktagen Zelte machte: „Eine Notwendigkeit liegt mir auf: denn wehe mir, wenn ich das Evangelium nicht verkündigte!“ (1. Kor. 9: 16) Als Diener und Prediger des Evangeliums ahmen Jehovas Zeugen heute Paulus nach, indem sie, so wie es nötig wird, für ihren Unterhalt arbeiten, damit sich ihre christlichen Brüder nicht damit belasten müssen, sie zu ihrer Predigtstätigkeit finanziell zu unterstützen. Doch liegt ihnen die Notwendigkeit ob, Diener Gottes und Prediger zu sein. Zufolge ihres Weihegelübdes stehen sie in einem Verhältnis zum Höchsten, zum Allmächtigen, welches Pflichten umfaßt, die höher sind als die Pflichten, die aus irgendwelchen menschlichen Beziehungen entspringen. Sie dürfen also Vater oder Mutter, Sohn oder Tochter oder den Ehepartner nicht mehr lieben als Gott und Christus.

9 Was macht sie zu ordinierten Dienern trotz einer weltlichen Beschäftigung?

10 a) Wieso obliegen ihnen Pflichten, die über den Pflichten stehen, welche sie Menschen gegenüber haben? b) Inwiefern sind sie führend, verrichten öffentlichen Dienst und sollten dispensiert sein?

(Matth. 10: 37; Luk. 14: 26) Als Diener des Evangeliums gehen sie alle führend voran, indem sie ausziehen und die frohe Botschaft in ihrer Gemeinde verbreiten. Auch kann ein jeder, so wie er Gelegenheit hat, einen andern im Wasser taufen; er kann bei Anlaß einer Bestattung predigen, kann sich eine Bewilligung verschaffen zum Vollzug von Eheschließungen, kann die Sinnbilder beim Abendmahl des Herrn austeilen und kann einer Gemeinde noch andere Dienste leisten. Da es mehr Evangeliumsdiener gibt, als zur Leistung solcher Dienste auf einmal nötig sind, so vollziehen zu einer gewissen Zeit nur einige Diener Gottes solche Dienste, geradeso wie die Leviten zufolge ihrer Zahl nur abwechselungsweise dienten, nämlich alle sechs Monate eine Woche lang im Tempel. Im alten Israel waren die Leviten von der Militärflicht der theokratischen Kriegführung dispensiert. Ebenso sollten heute Jehovas Zeugen, die sich alle Gott durch Christus für den göttlichen, den theokratischen Dienst geweiht haben, berechtigt sein, in Nationen, die behaupten christlich zu sein, vom Militär dispensiert zu werden. — 4. Mose 1: 45-54.

### Nicht für Geld zu erlangen

Der Dienst für Gott ist trotz der Mühsale, die damit verbunden sind, das größte Vorrecht, dessen sich ein Geschöpf auf Erden erfreuen kann. Es ist ein Amt, das nicht mit Geld zu erkaufen ist. Simon der Zauberer von Samaria suchte die apostolische Macht der Verleihung von Gaben des heiligen Geistes an getaufte Gläubige zu kaufen, aber Petrus wies die Bestechung zurück und sprach: „Dein Geld fahre samt dir ins Verderben, weil du gemeint hast, daß die Gabe Gottes durch Geld zu erlangen sei!“ (Apg. 8: 20) Dennoch hat die reiche Religionsorganisation, die beansprucht, auf Petrus als ihren ersten Papst aufgebaut zu sein, Simonie [Schacher mit geistlichen Ämtern] getrieben. Die Kirchengeschichte lehrt uns, daß eine Anzahl Päpste das Papstamt durch Simonie erlangten. In einer Religionsorganisation kann ein Geistlichen-Amt gegen ein geheimes Geldgeschenk gekauft werden; nicht so aber das wahre Dienstamt für Jehova Gott. Hier verhält es sich nicht wie bei der Kardinalwürde, für die ein Geistlicher dem Papst einen Betrag von vielen Tausend Franken zahlen und es auf sich nehmen muß, eines der vielen Religionsgebäude Roms finanziell zu unterstützen, nur um den roten Hut und Titel zu erlangen. Was den Einfluß des Geldes in dieser Sache betrifft, beachte man den Fall von Papst Leo X. aus der berühmten Familie De Medici von Italien, der Martin Luther in den Kirchenbann tat. Er war der zweite Sohn Lorenzos, „des Prächtigen“, und erhielt seine religiöse Tonsur im zarten Alter von sieben Jahren. Damit wurde er Geistlicher, worauf ihm der Papst den reichen Unterhalt des wohlhabenden Klosters von Passignano verschaffte. Als ob er nicht schon jung genug gewesen wäre, Geistlicher zu sein, wurde derselbe Giovanni de Medici, als er gerade dreizehn Jahre zählte, vom Schwiegervater seiner Schwester, Papst Innozenz VIII., noch in den Rang eines Kardinals erhoben, und mit siebzehn Jahren

11 Kann eine Teilnahme an diesem Dienste mit Geld erkauf werden? Gib ein Beispiel

fand seine volle Einsetzung ins Kardinalsamt statt. Einundzwanzig Jahre später wurde er Papst.

<sup>12</sup> Junge Leute, die noch nicht zwanzig Jahre zählen, brauchen sich jedoch ihren Weg zum göttlichen Dienstamt nicht mit Geld zu erkaufen. Auch schließt sie ihre Jugend nicht davon aus, echte Diener Gottes zu werden, so wenig als Giovanni de Medici in der Religionsorganisation davon ausgeschlossen wurde, mit dreizehn Jahren Kardinal oder im Alter von sieben Jahren ein Geistlicher mit Tonsur zu werden. Ein Kind, welches das Verstandesalter erreicht und Gottes Erfordernisse schätzt, kann das Vorrecht des Dienstamtes erlangen, indem es Gott — im vollen Glauben an Christus Jesus als unser Loskaufopfer und Vorbild — ein Weihegelübde darbringt. Jesus hat gesagt: „Alles, was mir der Vater gibt, wird zu mir kommen, und wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen.“ (Joh. 6: 37) Manche Knaben und Mädchen, die das Alter von zwölf Jahren noch nicht überschritten haben und noch die öffentliche Schule besuchen, predigen heute das Evangelium von Haus zu Haus und verbreiten auch die Königreichsbotschaft in gedruckter Form auf den Trottoiren und an andern öffentlichen Plätzen. Wenn Gott jemandes Weihung annimmt und seinen Geist auf ihn legt, so unterwirft er einen so Angenommenen all den Pflichten eines Evangeliumsdieners, und der Betreffende wird ein ordinierter Diener des Evangeliums und muß sich der Pflichten seines Amtes entledigen. Die Bibel ist die Richtschnur für sein Gewissen; sie liefert ihm das Thema für seine Predigtstätigkeit. Von diesem Zeitpunkt an ist es sein Vorrecht, ja seine Pflicht, treuen Dienst zu leisten und zu beweisen, daß Gott wahrhaftig und Satan, der Falschankläger, ein Lügner ist.

<sup>13</sup> Weder kirchliche Titel noch heilige Gewänder, die uns von denen des gewöhnlichen Volkes unterscheiden würden, kennzeichnen uns als echte, ordinierte Prediger des Evangeliums. Im alten Israel war den Priestern und Leviten nicht geboten, außerhalb des Tempels irgendwelche Amtskleider zu tragen, um sich vom gewöhnlichen Volke abzuheben. Als Jesus und seine Apostel predigten, kleideten sie sich nicht in das Amtsgewand der Tempelpriester und Leviten, um sich als Diener Gottes zur Schau zu stellen und damit die Leute die Kopfbedeckung vor ihnen abnehmen oder sich vor ihnen verbeugen, ihnen Kratzfüße machen und besondere Gunst erweisen möchten. Es wäre wider das Gesetz gewesen, das Gott durch Mose erlassen hatte, wenn Jesus und seine Apostel die heiligen Amtsgewänder des israelitischen Hohenpriesters, der Unterpriester und Leviten getragen hätten. (2. Mose 28: 1-43; 4. Mose 4: 1-49; Hes. 44: 15-20, 10-14) Nicht einmal im rauhen, härenen Gewand eines Propheten, sondern im gewöhnlichen Anzug des allgemeinen Volkes führte Jesus auf Erden seinen Dienst als Jehovas Hoherpriester, Prophet und Zeuge aus. Als er am Stamme als unser Loskaufopfer starb, gehörte zu seinem Gewand, über das die römischen Soldaten das Los warfen, weder ein langer Talar noch ein Kragen, der hinten zugeknöpft wurde, noch eine Weste mit

Reißverschluß hinten. (Mark. 12: 38; Luk. 20: 46; 2. Kön. 1: 7, 8; Sach. 13: 4, 5; Joh. 19: 23, 24) Jesu Fähigkeit als Diener Gottes war bewiesen, und zwar nicht durch Titel, die Menschen verleihen, noch durch das Gewand eines Leviten oder Propheten, sondern durch sein Predigen, durch seine Werke, seine Beständigkeit im Dienste Gottes, sein Bewahren der Lauterkeit bis in den Tod. Das Dienstamt der Zeugen Jehovas wird heute auf dieselbe christliche Weise bewiesen.

### Was es erfordert

<sup>14</sup> Ein jeder, der ein Christ zu sein bekennt, sollte es als seine erste Pflicht betrachten, Gottes Diener des Evangeliums zu sein. Wenn sein Christentum mehr bedeutet, als daß einfach sein Name in einem Kirchenverzeichnis steht, und wenn er sich durch Christus dem Dienste Gottes wirklich geweiht hat, so kann er nicht ausweichen, er muß nun seiner Ordination, Gottes Botschaft zu predigen, nachkommen. Um Gott zu dienen, braucht er nicht eine höhere Schule und einen vollständigen Kurs in einem Theologieseminar absolviert und einen kirchlichen Titel wie „Hochwürden“, „Pfarrer“, „Doktor der Theologie“ oder dergleichen empfangen zu haben. Nein, sondern er verrichtet seinen Gottesdienst mit Hilfe des geschriebenen Wortes Gottes, das Gottes gute Botschaft oder das Evangelium enthält. Daher sagt der Apostel Paulus von sich, ‚er verrichte Dienst am Evangelium Gottes, damit das Opfer der Nationen annehmbar werde, geheiligt durch den heiligen Geist‘. (Röm. 15: 16) Wer also keine höhere Schule absolviert hat oder kein Diplom eines Theologieseminars und keine religiösen Titel besitzt, scheue sich deswegen nicht, sich als ein ordinierter Diener und Prediger des Evangeliums einzuführen und so von sich zu sprechen. Er beweise seine Befähigung durch seine Erkenntnis, seine Werke und sein Festhalten am Worte Gottes.

<sup>15</sup> Um ein tauglicher, völlig ausgerüsteter Diener Gottes zu sein, muß ein jeder die Heilige Schrift sowie ein Verständnis derselben besitzen. „Die heiligen Schriften... [sind] vermögend, dich weise zu machen zur Errettung durch den Glauben, der in Christo Jesu ist. Alle Schrift ist von Gott eingegeben und nütze zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit, auf daß der Mensch Gottes vollkommen sei, zu jedem guten Werke völlig geschickt.“ (2. Tim. 3: 15-17, Fußn.) Bestimmt müssen wir, um andern behilflich zu sein, weise zu werden zur Errettung, die Heilige Schrift selbst studieren, kennen und verstehen, wenn wir ihren Sinn andern vermitteln möchten. Gott hat nicht Unwissenheit als den Weg zur Errettung bezeichnet, und er heiligt uns nicht durch Unwissenheit. „Heilige sie durch die Wahrheit: dein Wort ist Wahrheit“, sagte Jesus. (Joh. 17: 17) Folglich müssen wir die Heilige Schrift an Hand alles dessen studieren, womit uns Gott durch seine theokratische Organisation versieht, um uns zu einem richtigen Verständnis zu verhelfen. Vom glückseligen Menschen steht geschrieben: „[Der] seine Lust hat am Gesetz Jehovas und über sein Gesetz sinnt Tag und

12 Warum und wie können Kinder, die noch nicht einmal zwölf Jahre alt sind, Diener Gottes werden?

13 Was zeigt, ob der Beweis für unser Dienstamt durch besondere Gewänder und Titel erbracht wird?

14 Was muß ein wahrer Christ sein, und womit muß er es sein?

15 Was müssen wir haben, um voll ausgerüstete, taugliche Diener Gottes zu sein? Weshalb?

Nacht!" (Ps. 1: 1, 2) Durch unser Studium und unser Sinnen sollen wir nicht nur für uns selbst Errettung erlangen, sondern wir sollen dadurch befähigt werden, andere zu lehren, damit auch sie die Errettung gewinnen. Wir sollten uns entschieden vornehmen, als Ergebnis unseres Studiums und unseres Sinnens auch andere zu lehren. Nachdem wir eine Zeitlang so studiert und nachgedacht haben, erwartet Gott von uns, daß wir Lehrer und Prediger seien.

<sup>16</sup> Zu den Hebräer-Christen sagte Paulus: „Der Zeit nach solltet ihr Lehrer sein“. Aus den Worten, die seine Enttäuschung zum Ausdruck bringen, lesen wir die Erwartung, daß alle Christen sich zu Lehrern anderer entwickeln; denn Paulus sagte zu ihnen: „Da ihr der Zeit nach Lehrer sein solltet, bedürft ihr wiederum, daß man euch lehre, welches die Elemente des Anfangs der Aussprüche Gottes sind.“ (Heb. 5: 12) Jetzt, zur Zeit des Endes dieser Welt, müssen wir, um andere lehren zu können, jene ‚vermehrte Erkenntnis‘ aufnehmen, von der in Daniel 12: 3 gesagt wird, sie kennzeichne die „Zeit des Endes“. Diese Erkenntnis bedeutet eine Erkenntnis der heutigen Geschehnisse hinsichtlich des jetzt gekommenen Reiches Gottes sowie des nahenden Tages seiner Rache im Universalkriege von Harmagedon und der Tausendjahrherrschaft Christi, die zur Segnung aller Menschen guten Willens folgen soll. Vor dem Beginn dieser „Zeit des Endes“ war eines unserer Hauptziele, andere zu lehren, damit sie das Werk an unserer Statt weiterführen könnten, nachdem wir unsern irdischen Lauf vollendet hätten. So sagte Paulus zu Timotheus: „Was du von mir in Gegenwart vieler Zeugen gehört hast, das vertraue treuen Leuten an, welche tüchtig sein werden, auch andere zu lehren.“ (2. Tim. 2: 2) Jetzt aber lehren wir andere nicht bloß, damit sie uns nach unserem Tode als Lehrer und Prediger folgen möchten, sondern wir helfen andern jetzt schon Gottes Diener werden, damit sie durch Gottes Gnade diese „Zeit des Endes“ überstehen, die Vernichtung der jetzigen Welt in Harmagedon überleben und Gott in der gerechten, neuen Welt, die folgen soll, immerdar dienen möchten, ohne daß in ihrem Dienstamt eine Unterbrechung eintritt. Die Heilige Schrift zeigt, daß die Organisation der Zeugen Jehovas eine Gesellschaft von Dienern Gottes ist, die andere lehrt, Gottes Diener des Evangeliums zu werden. Allein Gottes Diener können eine Hoffnung hegen, Harmagedon zu überleben. Man denke an Noah und die Sintflut!

<sup>17</sup> „Ich kann diesen Dienst nicht aufnehmen“, sagt jemand. Nein, *du* kannst es nicht, wenigstens nicht gestützt auf deine eigene natürliche Fähigkeit. Aber mit Hilfe der göttlichen Gabe kannst du es tun, wenn du nicht furchtsam zurückhältst, sondern willig bist. So hat Petrus es gesagt: „Je nachdem ein jeder eine Gnadengabe empfangen hat, dienet einander damit als gute Verwalter der mancherlei Gnade Gottes. Wenn jemand redet, so rede er als Aussprüche Gottes; wenn jemand dient, so sei es als aus der Kraft, die Gott darreicht, auf daß in allem Gott verherrlicht werde durch Jesum Christum.“ (1. Pet. 4: 10, 11) Gott kann die Gabe in uns entwickeln, und er

wird die Kraft und Fähigkeit geben, die nötig ist, damit wir den verlangten Dienst tun können. Diese neue Kraft und Fähigkeit verleiht er uns mittels seines Geistes, das heißt, indem er seine wirksame Kraft auf uns ruhen läßt.

<sup>18</sup> Wir brauchen uns nicht zu fürchten, daß uns Gottes Geist jetzt im Stiche lasse. Leben wir in der „Zeit des Endes“, in „den letzten Tagen“? Jawohl, und in Erfüllung von Joel 2: 28, 29 und Apostelgeschichte 2: 16–18 soll sein Geist auf seinen gesalbten Überrest ausgegossen sein. Die weltweite Tätigkeit der Zeugen Jehovas seit dem Jahre 1919 ist ein Beweis, daß der Geist auf den gesalbten Überrest ausgegossen worden ist. Hunderttausende von Menschen guten Willens haben sich seither dem geistgezeugten Überrest der Braut Christi angeschlossen, erhalten ebenfalls den Geist Gottes und nehmen mit dem kleinen Überrest an dem Dienste „dieses Evangeliums vom Königreich“ zu einem Zeugnis für alle Nationen teil.

<sup>19</sup> Die Einladung ergeht nun an alle, die Leben in der neuen Welt suchen, den Evangeliumsdienst aufzunehmen, damit sie ewiges Leben in dieser wunderbaren Welt erlangen möchten. Der Thron Gottes und seines Christus ist in den Himmeln aufgestellt worden, und Ströme lebengebender Königreichswahrheiten gehen wie ein mächtiger Fluß von diesem aufgerichteten Königreich aus. Das Bild aus der Offenbarung erfüllt sich nun: „Und der Geist und die Braut sagen: Komm! Und wer es hört, spreche: Komm! Und wen da dürstet, der komme; wer da will, nehme das Wasser des Lebens umsonst.“ (Off. 22: 1, 2, 17) Unter dem Worte *Geist* brauchen wir nicht eine Person, weder Gott noch Christus Jesus, zu verstehen, sondern einfach die wirksame Kraft Gottes. Der Geist oder die aktive Kraft Gottes wirkte auf die heiligen Menschen in den Jahrhunderten vor Christus ein, und sie redeten und schrieben, wie sie durch diesen heiligen Geist getrieben wurden. So verfaßten sie die inspirierten hebräischen Schriften. Dann salbte Gott Jesus mit seinem heiligen Geist, und zu Pfingsten des Jahres 33 goß Christus Jesus, nachdem er zu seinem himmlischen Vater zurückgekehrt war, den heiligen Geist auf seine treuen, geweihten Nachfolger aus. Einige Apostel und Jünger schrieben die inspirierten griechischen Schriften durch diesen Geist, um die Bibel vollständig zu machen, so wie wir sie heute haben. Aus diesem durch den Geist entstandenen Buche fließen die lebengebenden Wasser der Wahrheit vom Throne Gottes und Christi her. Dieser Geist erforscht die Tiefen Gottes, und durch ihn wird uns heute das Königreichsevangeli- um für diese Zeit des Endes offenbart. Er bringt uns vermehrte Erkenntnis und hilft uns Dinge erfassen, die Menschen nie zuvor gesehen, gehört oder verstanden haben. — 1. Kor. 2: 9, 10; Jes. 64: 1–4.

<sup>20</sup> Derselbe Geist ist auf den Überrest der Brautklasse, der sich noch im Fleische befindet, ausgegossen worden, und mit seiner Hilfe lassen sie die Einladung an alle Nationen ergehen, zum Königreichswasser des Lebens zu kommen. In dem durch den Geist enthüllten Worte Gottes sieht der Überrest die

<sup>16</sup> Warum müssen wir eine Gesellschaft sein, die andere lehrt, Diener Gottes zu werden?

<sup>17</sup> 18 Mit welcher Gabe und Fähigkeit können wir diesen Dienst verrichten?

<sup>19</sup> 20 a) Wer oder was ist der „Geist“, der jetzt spricht: „Komm!“?  
b) Wer nimmt diesen Dienst auf und gibt diese Einladung weiter und warum?

prophetischen Bilder, aus denen wir die „große Volksmenge“ der Menschen guten Willens erkennen, die jetzt in die Hürde des guten Hirten, des Königs Jehovas, gesammelt werden müssen. Den Menschen guten Willens, die der Einladung, zum Wasser des Lebens zu kommen, folgen und sich weihen, um Gottes Willen zu tun, ist eine Teilnahme an diesem kostbaren Evangeliumsdienst in den Worten zugewiesen: „Und wer es hört, spreche: Komm!“ Und wenn die Menschen guten Willens gehorsam in diesen Evangeliumsdienst eintreten, verleiht Gott ihnen seinen Geist, um ihnen Kraft und Fähigkeit zu seinem Evangeliumsdienst zu geben.

“So sagt denn der Geist Gottes durch die gesalbten Überrestglieder und die große Volksmenge ihrer Gefährten guten Willens zu allen, die jetzt nach den lebengebenden Wassern dürsten: „Komm!“ Indem sie beharrlich in diesem gesegneten Dienstamte bleiben, bis das endgültige Ende über die Welt hereinbricht, nehmen sie mit Christus Jesus an der Rechtfertigung des Namens und Wortes Jehovas teil. Für ihren Anteil an dieser Rechtfertigung erlangen alle diese treuen Diener Gottes die Gabe ewigen Lebens in der Welt der „neuen Himmel und einer neuen Erde“.

w 15. 10. 48

21 Was schaut zuletzt für alle diese Diener Gottes heraus?

## Bezirksversammlungen in weiteren Ländern

DER Präsident der Watch Tower Bible & Tract Society wäre gern bei allen Bezirksversammlungen in der ganzen Welt zugegen gewesen, wenn sich dies hätte tun lassen. Aber es schien ihm gut zu sein, im Jahre 1948 seine Aufmerksamkeit dem Werk in den Vereinigten Staaten, in Alaska und Kanada zu schenken, wie in unseren beiden Januar-Nummern berichtet worden ist. Mit aufrichtigem Interesse aber beobachtete er die Berichte, die aus allen Teilen der Welt eintrafen, aus den südamerikanischen Ländern, aus Zentralamerika, Australien und Europa. Beim Lesen dieser Berichte sah man, daß die Geschwister in andern Ländern den Bezirksversammlungen dasselbe Interesse entgegenbrachten wie die Königreichs-Verkündiger in den Vereinigten Staaten und Kanada. Augenscheinlich begann die Reihe der Versammlungen zuerst in den Vereinigten Staaten mit der dortigen einleitenden März-Zusammenkunft; doch kurz danach folgten die Versammlungen in andern Ländern.

Im April fand in Mexiko-Stadt eine vorzügliche Versammlung statt. Am öffentlichen Vortrag waren 1760 Personen zugegen; und 99 wurden getauft. Weitere Versammlungen wurden in Veracruz und Tuxtla Gutierrez veranstaltet. Man hielt diese mehr in Form von Kreisversammlungen ab, um den Geschwistern in den betreffenden Gebieten zu dienen.

Gegen Ende April veranstaltete Panama eine besondere Versammlung in Bocas del Toro. Das war etwas abseits vom dichter bevölkerten Gebiet, doch reisten viele Geschwister aus Panama-Stadt mit dem Schiff dorthin, um in jenem Bezirk ein gutes Zeugnis zu geben.

Dann kam der Monat Mai, und unsere wenigen Geschwister in Britisch-Honduras waren auf ihre Zusammenkunft bedacht und fanden sich in Belize in der Zahl von 66 ein. Britisch-Westindien hatte eine glänzende Zusammenkunft in Port of Spain, Trinidad, wobei 3623 ihren öffentlichen Vortrag besuchten. Die Stadt Guatemala ging der Freude, eine größere Versammlung zu haben, nicht verlustig, und die Verkündiger versammelten sich in jener Stadt, um den öffentlichen Vortrag anzukündigen, dem 252 beiwohnten. Im gleichen Monat wurden zu Händen der Menschen guten Willens in El Salvador in Santa Ana und San Salvador Versammlungen veranstaltet. An diesen fünf Versammlungen wurden mehr als 65 Personen guten Willens getauft, wodurch sie im Sinnbild darstellten, daß sie sich dem Herrn geweiht hatten. Auf der andern Seite der Erde war in Neuseeland eine Bezirksversammlung veranstaltet worden. Die erste wurde in Auckland abgehalten, wo 400 Geschwister in der Stadthalle zusammenkommen konnten. Die zweite Tagung fand in Christchurch statt, im südlichen Teil von Neuseeland, und 260 Zeugen waren zugegen. Mehr als 1200 Personen besuchten die öffentlichen Vorträge.

Während die Tage verfliegen, bringt der Monat Juni eine weitere Serie von Bezirksversammlungen. In Australien wurden sechs Bezirksversammlungen veranstaltet, weil das Land so ausgedehnt ist; und es wird berichtet, daß die Menschen guten Willens diesen mit besonders großer Freude beiwohnten. Die Geschwister bekunden jetzt einen sehr guten Geist, und wie sich einige an den Versammlungen ausdrückten: „Die Wunde ist verheilt.“ An den sechs Bezirksversammlungen waren anlässlich der öffentlichen Vorträge im ganzen Lande 6353 Personen zugegen.

### Europa

Rund um die Welt reisend, kommen wir nach Dänemark, wo wir 3286 Geschwister und am öffentlichen Vortrag 4148 Personen versammelt vorfinden. Für unsere dänischen Geschwister gab es zwei Neuerscheinungen, das neue Buch „Gott bleibt wahrhaftig“ in Dänisch und ferner das *Liederbuch*. Diese wurden von jedermann begeistert aufgenommen. — Das Zweigbüro in der Schweiz hatte die Verantwortung, die Bezirksversammlungen nachrichten den Verkündigern in drei verschiedenen Sprachen zukommen zu lassen. Die erste Versammlung wurde früh im Juni in Vevey in Französisch abgehalten. Am darauffolgenden Wochenende folgte die Versammlung in Luzern für den deutschsprechenden Teil und in der zweiten Hälfte des Monats versammelten sich die Geschwister in Lugano, im italienischsprechenden Teil der Schweiz.

Während in allen andern Teilen der Erde Jehovas Zeugen in Frieden und Ruhe zusammenkamen und sich um ihre eigenen Geschäfte der Durchführung der wahren Gottesanbetung kümmerten, war die katholische Geistlichkeit in Polen entschlossen, die Bezirksversammlungen der Zeugen Jehovas in jenem Lande zu sprengen. Der gewählte Versammlungsort war Lublin. Als unsere Geschwister in der Stadt einzutreffen angingen, begannen sich katholische Pöbelrotten zu bilden, und sie griffen unsere Geschwister an und schlugen sie heftig. Die Polizei von Lublin kam Jehovas Zeugen zu Hilfe und suchte die Rotten zu sprengen. Das Interessante daran war, daß der katholische Priester unter den Raufbolden stand und die Sache leitete. Die Geschwister suchten in den Felddienst zu gehen, doch war dies fast unmöglich, und die Polizei ersuchte uns, nicht von Haus zu Haus Zeugnis zu geben, sondern in unserem Saale zu bleiben. Die Polizei konnte Jehovas Zeugen nur im Saale und auf den Straßen schützen, die vom Saal zum Bahnhof führten, sowie am Bahnhof zur Zeit der Abreise der Geschwister. Bisweilen mußte sie der Feuerwehr rufen, um Spritzen in Tätigkeit zu setzen und so den Pöbel davon fernzuhalten, sein schändliches Werk zu tun. Die Katholiken waren entschlossen, die Versammlung zu sprengen, doch gelang es ihnen nicht. Sie wurde an den drei Tagen abgehalten. Am letzten Tage der Versammlung waren etwa 2500 Geschwister anwesend. Einige wurden durch die Handlungen des Pöbels verletzt, doch selbst diese furchtbaren Zustände schreckten die Neuinteressierten nicht davon ab, sich mit Jehovas Zeugen zu verbinden. In Lublin wurden an jener Bezirksversammlung 124 getauft.

In der Woche zuvor wurde eine Bezirksversammlung in Poznan abgehalten. Es fanden sich 4600 Verkündiger ein, und 6000 kamen zum öffentlichen Vortrag. An der ersten Bezirksversammlung in Polen symbolisierten 278 Personen ihre Weihung durch die Wassertaufe. Dieser Versammlung werden sich die Geschwister in Polen und auch die Bewohner der betreffenden Städte noch lange erinnern.

In Holland fand eine vorzügliche Bezirksversammlung statt, und die Geschwister des ganzen Landes konnten zusammenkommen. Am Sonntagnachmittag waren am öffentlichen Vortrag 8000 zugegen; 188 wurden getauft. Diese Versammlungen waren sehr praktisch und lehrreich und dienten allen zur Ermutigung. — In ganz Frankreich wurden zehn

Städte ausgewählt, um allen zu dienen. Die letzte Versammlung, die in Frankreich stattfand, wurde Ende Juni in Lille abgehalten. Wie gut, zu sehen, daß sich an diesen 10 Versammlungen 5795 Personen einfanden und an den öffentlichen Vorträgen insgesamt 9235. Auch wurden 54 getauft. Eine ganze Anzahl Geschwister erkundigten sich über den Pionierdienst und füllten ihr Anmeldeformular aus. Trotz den schwierigen Zeiten im Lande selbst geht das Werk in Frankreich sehr gut voran. Der Bericht aus Frankreich schließt mit den Worten: „Diese Bezirksversammlungen trugen zur weitem Ausdehnung des Werkes in Frankreich bei.“

Vier Bezirksversammlungen fanden auf den Britischen Inseln statt, zwei im Juni und zwei im Juli. Die dazu ausersehenen Städte waren Brighton, Birmingham, Blackburn und Glasgow. Die Versammlung in Brighton war die größte, weil sie so nahe bei London stattfand. Die höchste Zahl der anwesenden Geschwister belief sich an allen vier Versammlungen auf 9729, und bei den öffentlichen Vorträgen waren insgesamt 18 200 Personen zugegen. Die erste Versammlung in Brighton fand in einem sehr hübsch gelegenen Stadion im Freien statt. Es erforderte viel Arbeit, um diese Anlagen für die betreffende Versammlung herzurichten, aber die Geschwister taten sie mit Freuden. Der Erfolg der Versammlung hing natürlich von gutem, sonnigem Wetter ab. Einige Tage vor der Versammlung und auch die Tage nach der Versammlung herrschten schwere Regenschauer; doch während der drei Tage der Versammlung in Brighton fiel kein einziger Tropfen Regen. Die ganze Reihe der Bezirksversammlungen in England war für die britischen Geschwister ein wirklicher Ansporn. Eine Anzahl von ihnen, die noch nicht Pionierdienst getan haben, fassen ihn jetzt ins Auge, und das Werk auf diesen Inseln nimmt bestimmt zu, was aus dem Jahresbericht für 1948 mit Leichtigkeit festgestellt werden kann.

Österreich fiel nicht aus in dieser großen Festreihe der Bezirksversammlungen der ganzen Welt. Es wurde eine solche in Wien veranstaltet, die sich als sehr ermutigend erwies. Bemerkenswert an dieser Versammlung war das Erscheinen zweier neuer Publikationen, der Broschüre *Freude für alles Volk* und des neuen *Liederbuches*. Trotzdem das Geld in Österreich sehr knapp ist, war es 825 Geschwistern möglich, sich vom Samstag an zu versammeln. Der Saal war am Sonntag übervoll, als sich beinahe 2000 zum Anhören der öffentlichen Ansprache einstellten. Zufolge des Interesses, das durch den öffentlichen Vortrag wachgerufen worden war, blieben mehr als 1400 zu den Schlußversammlungen. Die Zusammenkunft wurde an derselben Stätte abgehalten, wo Johann Strauß seine ersten Walzer gespielt hatte. Der gegenwärtige Besitzer ist ein direkter Nachkomme dieser Familie, die vor langem dieses Lokal errichtet hat. Der Besitzer und seine Frau waren so befriedigt von der vorzüglichen Organisation, daß sie, ohne daß wir darum gebeten hatten, den Mietpreis für die drei Tage um 20 % erniedrigten.

Eine Versammlung wurde in Prag, Tschecho-Slowakei, vom 10. bis 12. September abgehalten. Wegen der allgemeinen Trauer, die die Regierung nach dem Tode des früheren Präsidenten Dr. Benesch angeordnet hatte, konnte man sich erst am Samstagmorgen versammeln. Aber die Geschwister waren den ganzen Freitag schon im Felddienste tätig. An der Versammlung nahmen fast 500 Geschwister mehr teil als im Vorjahre. Am Samstagabend zählten wir 2135 im Saal und am öffentlichen Vortrag am Sonntagnachmittag 2862. Es wurden 254 getauft. Das Zeugniswerk geht in der Tschecho-Slowakei voran, weil die Diener des Königreiches entschlossen sind, Jehova noch mehr und mehr zu lobpreisen.

Auch Schweden war voll Freude über die Bezirksversammlung, die dort vom 13. bis 15. August in Orebro stattfand. Orebro ist keine sehr große Stadt. Sie hat eine Bevölkerungszahl von nur etwa 62 000, ist aber der Mittelpunkt der sogenannten freien Kirchen Schwedens. Einige Führer der Religionsgemeinschaften in dieser Stadt hatten gesagt, Jehovas Zeugen seien am Aussterben, und nun strömten an dem einen Wochenende Tausende in die Stadt hinein und „eroberten“ sie mehr oder weniger. Es wurde ein wunderbares Zeugnis gegeben, und selbst die Zeitungen mußten Notiz nehmen von der Tätigkeit der Diener Gottes. Am Sonntag waren am öffentlichen Vortrag 3025 zugegen, und am Sonntagmorgen symbolisierten 123 ihre Weihung. An dieser Versammlung kamen zwei neue Broschüren heraus: *Freude für alles Volk* und *„Das Königreich Gottes ist nahe“*, und während der Versammlung wurden 22 979 dieser Broschüren verbrei-

tet. Vor der Versammlung in Orebro hatten sich ungefähr 20 Zeugen Jehovas regelmäßig zum Studium des *Wachtturns* versammelt. Am Sonntag, der dieser Tagung folgte, waren 40 zugegen. Wir hoffen, dies bedeute Ausdehnung für Orebro und auch eine weitere Ausdehnung in ganz Schweden.

Drei Versammlungen fanden in Norwegen statt. Zu einer Zeit, da die Sonne dort 24 Stunden im Tag scheint, wurde die erste Versammlung in Harstad abgehalten, weit oben im Norden, und es wohnten ihr 103 Personen bei. Zwei Wochen später lockte die Versammlung in Stavanger 241 Geschwister herbei. In der nächsten Woche erwies sich die Versammlung in Drammen als die größte, indem 470 teilnahmen. Insgesamt waren an den öffentlichen Veranstaltungen aller drei Versammlungen 1408 zugegen, und an allen zusammen wurden 21 getauft. Der Zweigdiener diente an allen drei Versammlungen.

### Nördliche und südliche Halbkugel

In der ganzen Welt fanden in andern Ländern gleichzeitig Bezirksversammlungen statt. Chile hatte eine kleinere Zusammenkunft. Kuba rief seine Verkündiger in Havanna zusammen, und dort waren am öffentlichen Vortrag 2569 zugegen. Brasilien hatte sehr gute Zusammenkünfte in São Paulo und Rio de Janeiro. Die Insel Jamaika war Gastgeberin der Zeugen Jehovas, indem sie sie in ihre Hauptstadt Kingston aufnahm. An der öffentlichen Veranstaltung fanden sich 5250 Personen ein. Kostarika hatte eine überaus erfolgreiche Versammlung. Dort hörten 950 die öffentliche Ansprache, und 650 Geschwister waren am Eröffnungsabend zugegen. Das Werk in diesem zentralamerikanischen Lande geht schnell vorwärts. Im August wurde eine neue Verkündiger-Höchstzahl von insgesamt 916 erreicht. Dies ist ein wunderbares Ergebnis, und die Geschwister werden gewiß viel zu tun haben, sie im Dienstjahre 1949 zu übertreffen. So konnten also viele vom Volke des Herrn von einem Ende der Welt zum andern zusammenkommen und die Segnungen dieser Bezirksversammlungen empfangen.

Zwei der hervorragenden Versammlungen des Jahres waren die Zusammenkünfte unserer deutschen Geschwister. Es wurden für sie zwei Bezirksversammlungen veranstaltet, eine in Kassel und die andere in Berlin. Wahrscheinlich gehören diese zwei Zusammenkünfte in Deutschland zu dem Wunderbarsten, was Jehovas Zeugen hinsichtlich Versammlungen je erlebt haben. Auch wenn man all die Mühsale und Beschwerden betrachtet, welche die Geschwister zu überwinden hatten, ferner das Wachstum seit dem Ende des zweiten Weltkrieges, kann man sich doch die Freude und Begeisterung dieser deutschen Geschwister erst völlig vorstellen, wenn man sie gesehen hat und unter ihnen weilte. Eine Hoffnung beseelte die vielen Geschwister: nach Kassel zu gelangen, um sich dort mit Jehovas Zeugen zu versammeln. Und sie kamen dorthin und wurden gesegnet! Es war gerade nachdem die Währungsreform stattgefunden hatte, und als die Zeit zu dieser Versammlung nahte, waren die meisten Geschwister erschöpft, soweit es ihr Bargeld betrifft; aber dennoch kamen sie! Welch ein Segen war es für alle diese 18 000 Anwesenden, als die Anzeige erging, daß jeder das gebundene Buch *„Die Wahrheit wird euch frei machen“* und die Broschüre *„Freude für alles Volk“* gratis erhalten könne! Es war eine Freude für die Gesellschaft, unsern deutschen Geschwistern diese Schriften schenken zu können. Der Bericht aus Deutschland sagt: „Ohne Zweifel wird die Gratisverteilung der wertvollen Bücher und Broschüren die glücklichen Empfänger an die Tatsache erinnern haben, wie begünstigt sie in dieser Hinsicht sind gegenüber ihren Brüdern im Auslande.“ Der Höhepunkt des ganzen Kongreßfestes war am Sonntag erreicht. Um drei Uhr nachmittags zählte man 23 150 Personen auf der Karlswiese. Viele weitere, Bürger von Kassel, standen auf den Zufahrtsstraßen zu den Anlagen und konnten durch Lautsprecher dem Gebotenen lauschen.

Das deutsche Volk horcht auf die Wahrheit, und viele sind begierig, ihre Weihung zu symbolisieren. Sie wissen, daß es sich dabei nicht einfach um den Anschluß an eine Organisation handelt. Es bedeutet: Wirken und Predigen, und das ist es gerade, was die deutschen Geschwister tun. Am Sonntagmorgen waren an der Taufhandlung 1200 Geschwister zugegen, die ihre Weihung in Kassel symbolisierten. Während des Tages meldeten sich 85 Gruppenverkündiger zum Pionierdienst, und sie hegen die Hoffnung, daß sie einmal genügend

Druckschriften erhalten können, um sie den Menschen zu bringen. Ein alter Pionierbruder, der mehr als dreißig Jahre in der Wahrheit festgestanden hat, tat den Ausspruch, er habe viele Hauptversammlungen in der Vergangenheit miterlebt, aber alle seien übertroffen worden von dem, was der Herr hier in Kassel gewährt habe an neuer Kraft, neuen Freuden und unbeschreiblichen Segnungen! Solche Empfindungen hatten wahrscheinlich fast alle anwesenden Geschwister.

Die zweite Bezirksversammlung für Deutschland sollte in Berlin stattfinden. Wie jedermann heute weiß, ist diese Stadt der Brennpunkt größter politischer Entscheidungen. Rund um Berlin herum, so weit es die Westsektoren betrifft, besteht eine Blockade, und der „kalte Krieg“ geht weiter. Aber all diese Mühsale und Schwierigkeiten in Berlin und in der russischen Zone hinderten Jehovas Zeugen nicht daran, eine Bezirksversammlung abzuhalten. Es gibt in den Westsektoren Berlins keine Kartoffeln, sehr wenig Gemüse und keine Milch, und ferner steht dort nur sehr wenig Elektrizität, Gas, Brennmaterial und Licht zur Verfügung. Die schwierige Lage wird von Tag zu Tag noch verwirrt, und täglich wird der Schrei des Volkes nach Befreiung aus diesem erbärmlichen Zustand und Elend lauter und lauter. Doch trotz alledem fand die Bezirksversammlung statt. Der öffentliche Vortrag wurde gut bekanntgemacht. Einladungszettel wurden verbreitet, und hübsche gedruckte Plakate kündigten den Vortrag an. Selbst ein Wagen mit einem Lautsprecher durfte durch die Straßen fahren und den Vortrag ansagen. Das Ergebnis war, daß das größte Zeugnis für die Wahrheit, welches Berlin je erhalten hat, am Sonntagmittag, den 29. August, gegeben wurde. Mehr als 25 000 Menschen füllten die Plätze der mächtigen Arena der Waldbühne, eines Freilicht-Theaters. Bruder Frost, der Zweigdiener, hielt den öffentlichen Vortrag, und die gute Trostesbotschaft, die dem Volke ausgerichtet wurde, machte tiefen Eindruck auf die Hörer. Das war der Höhepunkt des Dienstjahres unserer Geschwister in Deutschland. Hier bedeutete eine Stadt voller Aufruhr für Jehovas Zeugen eine Stadt der Zuflucht, einen Hafen des Friedens und der Eintracht, einen Ort, wo die Menschen sich versammeln konnten, um das Wort des Herrn zu studieren und Pläne zu machen, wie den Nationen der Erde Trost gebracht werden kann. Und dies haben sie nicht nur geplant, sondern sie werden es durch des Herrn Gnade auch tun.

An dieser Bezirksversammlung in Berlin konnten 16 000 Geschwister teilnehmen. Mit neun Sonderzügen waren sie nach Berlin gekommen, und natürlich auch noch auf andere Weise. Es war unmöglich, während der Versammlung warme Mahlzeiten zu verabreichen. Die Geschwister konnten nicht einmal ein warmes Mahl für sich selbst bereiten, weil an Elektrizität und Gas Mangel herrscht; aber weder diese Schwierig-

keiten noch die Unruhen in der Stadt selbst zufolge der Währungsreform hielten die Geschwister vom Kommen ab. Sie erwarteten ein Mahl von Fettspeisen am Tische des Herrn, und sie erhielten es auch. An dieser Versammlung wurden 1069 Brüder und Schwestern getauft. Wegen all der wunderbaren Erfolge im Vorbereiten dieser Versammlung konnten die Geschwister bestimmt ausrufen: „Gott ist mit uns!“ Sie wußten, daß ihr König zum Siege vorwärtsmarschiert und daß sie auf der rechten Seite stehen. Durch des Herrn Gnade sind die deutschen Geschwister zusammen mit Jehovas Zeugen in der ganzen Welt entschlossen, die wahre Anbetung des Höchsten weiter auszudehnen, und dies besser und wirksamer denn je zuvor, wie der Zweigdiener es in seinen Schlußworten an dieser Hauptversammlung bemerkte: „Ein neues Dienstjahr hat nun begonnen, in welchem besonders der innere Aufbau der Organisation gefördert werden soll. Es liegt nun an jedem einzelnen von uns, seine Dankbarkeit und Wertschätzung zu beweisen, indem wir das, was wir an diesen gesegneten Bezirksversammlungen gehört haben, in die Tat umsetzen.“

### Und für 1949

Es wäre schwierig, die Segnungen all dieser Versammlungen zusammenzufassen, es sei denn in den Worten des Jahrestextes für 1949: „Ich ... will dich noch mehr und mehr lobpreisen.“ (engl. B.). Jeder Gott völlig Geweihte sollte von sich aus so empfinden, und ein jeder kann dem neuen Jahre mit Freude und Frohsinn entgegenblicken. Wie Bruder Knorr es an der Versammlung in Providence ankündigte, werden im Jahre 1949 noch mehr Bezirksversammlungen abgehalten werden. Es schien, daß an den meisten Orten die Kongreßsäle oder Anlagen zu klein waren, und daher werden in einigen Ländern noch mehr Versammlungen abgehalten als in diesem Jahre. Zum Beispiel werden in den Vereinigten Staaten zwölf Bezirksversammlungen an Orten veranstaltet, die noch mehr Geschwistern zugänglich sind. Andere Zweigstellen werden ähnliche Anordnungen treffen und werden, wo nötig, mehr als eine Bezirksversammlung haben, um während des Jahres 1949 allen Geschwistern gerecht zu werden. Die Bezirksversammlungen haben sich als sehr hilfreich erwiesen, und wir sind dem Herrn für diese Einrichtung dankbar.

Wenn es des Herrn Wille ist, wird im Jahre 1950 ein internationaler Kongreß veranstaltet werden, und in den meisten Ländern wird eine große zentrale Hauptversammlung zur Segnung aller im betreffenden Lande stattfinden. Die wahren Diener Gottes werden freudig singen: „Ich ... will dich noch mehr und mehr lobpreisen.“ — Ps. 71: 14, engl. B.

▼ 1. 12. 49

## Jesaja lebt seinem Namen entsprechend

**J**ESAJA\* war in den Tempel geeilt, um Jehova seinen herzlichsten Dank darzubringen für die Errettung seines Volkes in einer Zeit der Drangsal, nachdem ihm die willkommene Nachricht zu Ohren gekommen war, daß Jehova 185 000 Mann der Truppen Sanheribs in Libnah vernichtet hatte (732 v. Chr.). (Jes. 37: 36; 33: 2) Nach seinem Dankgebet und seiner Lobpreisung verweilte er etwas in den Vorhöfen des Tempels. Westwärts blickend, sah er das Tempelgebäude mit seiner hohen Vorhalle und erinnerte sich der Vision, die ihm Jehova im Todesjahre des Königs Ussija (775 v. Chr.) gegeben hatte. Ihm schien es, er sei innerhalb des Tempels, und er sehe wieder, wie Jehova auf hohem und erhabenem Throne sitze, wie seine Schleppen den ganzen Tempel erfüllen und wie Seraphim mit je sechs Flügeln über ihm schweben, und wieder hörte er, wie einer dem andern stets von neuem zurief: „Heilig, heilig, heilig ist Jehova der Heerscharen, die ganze Erde ist voll seiner Herrlichkeit!“ (Jes. 6: 1-3) So laut war ihre Stimme, daß die Grundfesten der Schwelle erbeben. Dann füllte sich das Haus mit Rauch. Die schwerwiegende Erkenntnis, wie heilig dieser Anblick war, ließ Jesaja ausrufen: „Wehe mir! denn ich bin verloren; denn ich bin ein Mann von unreinen Lippen, und inmitten eines Volkes von unreinen Lippen wohne ich; denn meine Augen haben den König, Jehova der Heerscharen, gesehen.“ — Jes. 6: 4, 5.

\* Der Name Jesaja bedeutet: Errettung von Jehova.

Kaum hatte er gesprochen, als einer der Seraphim zum Altar flog und mit einer Zange eine glühende Kohle herunterholte und zu Jesaja flog, seine Lippen damit berührte und sprach: „Siehe, dieses hat deine Lippen berührt; und so ist deine Ungerechtigkeit gewichen und deine Sünde gesühnt [vergeben].“ (Jes. 6: 6, 7) Das beseitigte die Angst und Pein Jesajas und brachte ihm große Erleichterung. Dann hörte er die Stimme Jehovas, die da sprach: „Wen soll ich senden, und wer wird für uns gehen?“ worauf Jesaja sagte: „Hier bin ich, sende mich.“ Alsdann sagte Jehova: „Geh hin und sprich zu diesem Volke: Hörend höret, und verstehet nicht; und sehend sehet, und erkennen nicht! Mache das Herz dieses Volkes fett, und mache seine Ohren schwer und verklebe seine Augen; damit es mit seinen Augen nicht sehe und mit seinen Ohren nicht höre, und sein Herz nicht verstehe, und es nicht umkehre und geheilt werde.“ Dann fragte der Prophet: „Wie lange, Herr?“ Er antwortete: „Bis die Städte verwüstet sind, ohne Bewohner, und die Häuser ohne Menschen, und das Land zur Öde verwüstet ist, und Jehova die Menschen weit entfernt hat, und der verlassenen Orte viele sind inmitten des Landes.“ — Jes. 6: 8-12.

Als Jesaja zurückblickte auf die dazwischenliegenden 43 Jahre, erkannte er, daß gerade so wie Jehova es gesagt hatte, seine Predigt auf taube Ohren gefallen war. Der Prophet dachte, wie der gesetzlose König Ahas sich geweigert hatte, dem Wort Jehovas, trotz den direkten Botschaften Jehovas an Ahas, zu vertrauen. Dankbaren Herzens erinnerte sich



Jesaja, wie Jehova es um Davids willen nicht zugelassen hatte, daß die Verschönerung, der Anschlag des Königs Rezin von Syrien und des Pekach von Israel wider Juda gelingen konnte. Die Erinnerung, wie Hiskia auf den Thron Jehovas kam und die Gottesanbetung im ganzen Lande wiederherstellte, zauberte auf Jesajas Angesicht ein frohes Lächeln. Welch scharfen Gegensatz bildete doch Judas nachherige Wohlfahrt zu dem immer schwächer werdenden Israel und seiner schließlichen Verbannung (740 v. Chr.), weil sich Israel geweigert hatte, Jehova anzubeten und seine Gebote zu beobachten. Wie hatte sich Jesaja doch gefreut, als sich einige gottesfürchtige Israeliten, die den Gott ihres Heils nicht vergaßen, in Juda niederließen, wo die reine Gottesanbetung gepflegt werden konnte! — Jes. 17: 10.

Jesaja dachte an die vielen Botschaften, die zu Übermitteln Jehova ihm geboten hatte, und welche Freude ihm zuteil geworden war, sie, manchmal begleitet von seinen Kindern, auch entsprechend auszurichten. Mit Wonne erinnerte er sich der Zeit, da Jehova ihn inspiriert hatte, das Lied der Lobpreisung Jehovas zu verkündigen, das die Errettung Jehova zuschrieb: „Ich danke dir, Jehova; denn du warst gegen mich erzürnt: dein Zorn hat sich gewendet, und du hast mich getröstet. Siehe, Gott ist mein Heil, ich vertraue und fürchte mich nicht; denn Jah, Jehova, ist meine Stärke und mein Gesang, und er ist mir zum Heil geworden. — Und mit Wonne werdet ihr Wasser schöpfen aus den Quellen des Heils, und werdet sprechen an jenem Tage: Danket Jehova, rufet seinen Namen aus, machet unter den Völkern kund seine Taten, verkündet, daß sein Name noch erhaben ist! Besingt Jehova, denn Herrliches hat er getan; solches werde kund auf der ganzen Erde! Jauchze und jubele, Bewohnerin von Zion! denn groß ist in deiner Mitte der Heilige Israels.“ — Jes. 12: 1-6, Fußnote.

Jesaja kam wieder der Ausspruch über Ägypten in den Sinn, den Jehova ihm gegeben hatte. Wie hatte er ihn doch in Bann geschlagen, besonders jener Teil davon, der besagte: „An jenem Tage wird inmitten des Landes Ägypten ein Altar dem Jehova geweiht sein, und eine Denksäule nahe an seiner Grenze dem Jehova; und das wird zu einem Denkzeichen und zu einem Zeugnis sein dem Jehova der Heerscharen im Lande Ägypten. Denn sie werden zu Jehova schreien wegen der Bedrücker, und er wird ihnen einen Retter und Streiter senden und sie erretten.“ (Jes. 19: 19, 20) Er hatte nachgeforscht und fleißig dannach getrachtet, weiteres über diesen Retter zu verstehen, den Jehova geben werde. — 1. Pet. 1: 10.

Während seine Blicke über den Berg des Tempels Jehovas schweiften, erinnerte er sich einer weitern Prophezeiung über die Errettung: „Und Jehova der Heerscharen wird auf diesem Berge allen Völkern ein Mahl von Fettspeisen bereiten, ein Mahl von Hefenweinen, von markigen Fettspeisen, geläuterten Hefenweinen. Und er wird auf diesem Berge den Schleier vernichten, der alle Völker verschleierte, und die Decke, die über alle Nationen gedeckt ist. Den Tod verschlingt er auf ewig; und der Herr, Jehova, wird die Tränen abwischen von jedem Angesicht, und die Schmach seines Volkes wird er hinwegtun von der ganzen Erde. Denn Jehova hat geredet. Und an jenem Tage wird man sprechen: Siehe da, unser Gott, auf den wir harrten, daß er uns retten würde; da ist Jehova, auf den wir harrten! Laßt uns frohlocken und uns freuen in seiner Rettung!“ — Jes. 25: 6-9.

Darauf gedachte Jesaja des Liedes, das Jehova ihm eingegeben hatte, als Prophezeiung dessen, was in Juda gesungen werde, des Liedes, welches wie folgt begann: „Wir haben eine starke Stadt, Rettung setzt er zu Mauern und zum Bollwerk. Machet auf die Tore, daß einziehe ein gerechtes Volk, welches Treue bewahrt! Den festen Sinn bewahrst du in Frieden, in Frieden; denn er vertraut auf dich. (Einem festen Herzen bewahrest du den Frieden, den Frieden, weil es auf dich vertraut, *Schlachter*). Vertrauet auf Jehova ewiglich; denn in Jah, Jehova, ist ein Fels der Ewigkeiten.“ (Jes. 26: 1-4) Nun hatten sie eben gesehen, wie sich die Kraft der Errettung Jehovas offenbart hatte. Jehova war in Wahrheit gekommen und hatte sie um seinen und um seines Knechtes David willen errettet. — Jes. 33: 6; 35: 4; 37: 35.

Einige Tage später erhielt Jesaja Nachricht, daß der König Hiskia todkrank sei. Jehova offenbarte dem Propheten, daß Hiskia sterben werde. So begab sich denn Jesaja in den Palast und betrat den Raum, wo der König lag. Auf Hiskias Gesicht las er Schmerz und Flehen. Dann sagt Jesaja zu ihm: „So spricht Jehova: Bestelle dein Haus, denn du wirst

sterben und nicht leben.“ Mit schmerzvollem Blick wendet Hiskia sein Gesicht gegen die Wand, und Jesaja hört ihn zu Gott beten: „Ach, Jehova! gedenke doch, daß ich vor deinem Angesicht gewandelt habe in Wahrheit und mit ungeteiltem Herzen, und daß ich getan, was gut ist in deinen Augen.“ Darauf weinte Hiskia sehr. — Jes. 38: 1-4, Fußn.

Tiefgerührt von dem Anblick, schreitet Jesaja langsam hinaus. Doch ehe er zum mittleren Hof gekommen ist, ergeht das Wort Jehovas von neuem an ihn: „Geh hin und sage zu Hiskia: So spricht Jehova, der Gott deines Vaters David: Ich habe dein Gebet gehört, ich habe deine Tränen gesehen; siehe, ich will zu deinen Tagen fünfzehn Jahre hinzufügen. Und von der Hand des Königs von Assyrien will ich dich und diese Stadt erretten; und ich will diese Stadt beschirmen. Und dies wird das Zeichen sein von seiten Jehovas, daß Jehova dieses Wort tun wird, welches er geredet hat: Siehe, ich lasse den Schatten der Grade, welche er an dem Sonnenzeiger Ahas durch die Sonne niederwärts gegangen ist, um zehn Grade rückwärts gehen.“ Jesaja kehrt schnell um und begibt sich mit der guten Botschaft unverweilt zu Hiskia. — 2. Kön. 20: 4, Fußn.; Jes. 38: 4-8.

Kurz nachdem Jehova Hiskia geheilt hatte, sah Jesaja, wie sich eine Abordnung in den Königspalast begab. Aus dem Anblick ihrer Kleider und ihrer allgemeinen Erscheinung ließ sich erkennen, daß es Babylonier waren. Später sah er, wie Hiskia sie in der Stadt umherführte. Dies gab Jesaja zu denken. Doch darauf machte ihm Jehova alles klar durch die Botschaft, die er Hiskia auf sein Gebot ausrichten mußte. Um das zu tun, begab sich Jesaja in den Königspalast. Als er zum König kam, bemerkte er Hiskias auffallend heitere Stimmung. Jesaja fragte ihn: „Was haben diese Männer gesagt? und woher sind sie zu dir gekommen?“ Hiskia antwortet in stolzem Tone: „Aus fernem Lande sind sie zu mir gekommen, von Babel.“ Jesaja fragte ihn weiter: „Was haben sie in deinem Hause gesehen?“ Hiskia behält den hochtrabenden Ton bei und sagt: „Sie haben alles gesehen, was in meinem Hause ist; es gibt nichts in meinen Schätzen, das ich ihnen nicht gezeigt hätte.“ — Jes. 39: 1-4.

Darauf sagt Jesaja feierlich zu ihm: „Höre das Wort Jehovas der Heerscharen! Siehe, es kommen Tage, da alles, was in deinem Hause ist, und was deine Väter aufgehäuft haben bis auf diesen Tag, nach Babel weggebracht werden wird; es wird nichts übrigbleiben, spricht Jehova. Und von deinen Söhnen, die aus dir hervorkommen werden, die du zeugen wirst, wird man nehmen, und sie werden Kämmerer sein im Palaste des Königs von Babel.“ Während Jesaja spricht, sieht er, wie der Stolz aus dem Antlitz Hiskias weicht und einer demütigen Betrübtheit Platz macht. Nachdem Jesaja ausgeredet hat, sagt Hiskia in zerknirschem Tone: „Das Wort Jehovas ist gut, das du geredet hast.“ — Jes. 39: 5-8.

Jesaja war froh, zu sehen, wie Hiskia seine Überheblichkeit bereute, die einzige Welle von Stolz, die Jesaja je an ihm beobachtet hatte. Der Prophet freute sich zudem zu sehen, wie sich die Bewohner von Jerusalem demütigten, als sie den Tatbestand erfuhren. (2. Chron. 32: 26) Von da an sah Jesaja, wie Gott Juda Gelingen gab, sah, wie Jehova hoch erhaben war in den Augen aller Nationen, weil er sein Volk errettet hatte. (2. Chron. 32: 23) Jesaja besaß das Vorrecht, während dieser gesegneten Zeit der Wohlfahrt inspiriert zu werden zu erhabenen Prophezeiungen, wovon sich viele auf Jehovas Rettung bezogen. (Kapitel 40 bis 66) „Hebet eure Augen auf gen Himmel und blicket auf die Erde unten! denn die Himmel werden zergehen wie Rauch, und die Erde wird zerfallen wie ein Kleid, und ihre Bewohner werden dahinsterven (sterben wie Mücken, *rev. Zürcher B.*). Aber mein Heil wird in Ewigkeit sein, und meine Gerechtigkeit wird nicht zerschmettert werden.“ — Jes. 51: 6.

Indem Jesaja Jehovas Oberhoheit standhaft unterstützte und alle Errettung ihm zuschrieb, schattete er bisweilen Christus Jesus selbst vor, der zu allen Zeiten die Oberhoheit und Rettermacht Jehovas gestützt hat. Genau so, wie jene, die Jehovas Botschaft durch Jesaja beachteten, Gottes Schutz und Segen empfangen, so wird auch den Menschen von heute, die Jehovas Botschaft beachten, welche durch den größeren Jesaja, durch Christus Jesus, kommt, Jehovas Rettung zuteil. Große Menschenmengen hören jetzt diese Botschaft und sagen: „Unserem Gott, der auf dem Throne sitzt, und dem Lamme schulden wir Errettung!“ — Off. 7: 10, *Weymouth*.

# Erfahrungen aus dem Felddienste

## Im katholischen Quebeck

„Großes Interesse zeigt sich unter dem französisch sprechenden Volke hier. Ich finde, daß die Segnungen der neuen Welt die Menschen am meisten ansprechen. Selbst eifrige Katholiken haben ihr Unbefriedigtsein mit den heute auf Erden bestehenden Verhältnissen zum Ausdruck gebracht.

Als ich von Haus zu Haus vorsprach — natürlich nur mit einer Bibel versehen — traf ich eine englisch sprechende Dame. Ich stellte mich vor und führte die Botschaft, die ich vertrat, ein; aber da die Dame sehr beschäftigt war, konnte sie an der Tür nicht lange mit mir sprechen. Wir vereinbarten, daß ich am selben Abend wiederkomme, wann ihr Mann daheim sei. Als der Abend kam, ging ich vorbei und wurde gebeten, einzutreten. Nach einigen Minuten erfuhr ich, daß dieser Mann der Bürgermeister der Stadt sei. Einige Sekunden überkam mich eine Spannung, doch überwand ich diese schnell und stellte mich als ein Zeuge Jehovas vor, der im Evangeliumsdienste stehe, um die vollkommene Regierung anzukündigen. Sogleich bekundete der Herr Interesse, wiewohl er erklärte: ‚Ich bin katholisch‘. Ich suchte auf eine gemeinsame Grundlage mit ihm zu gelangen und erklärte somit die gerechte Herrschaft und ihre Segnungen. Auch lieferte ich ihm schlagende Beweise, daß wir jetzt in der Zeit des Endes der Welt leben. Er schien sich in das Thema völlig zu vertiefen und begann mich interessante Fragen zu stellen. Dies gab mir eine gute Gelegenheit, die Zeiten der Heiden zu erklären, die im Jahre 1914 endeten, sowie viele andere Beweise darzulegen, wie wir sie in Matthäus 24 finden. Er schien sehr interessiert zu sein an meiner französischen Bibel, und während er sie durchblätterte, sagte er: ‚Alles, was Sie mir aus dieser Bibel gesagt haben, entspricht den Tatsachen. Ich denke, ich sollte etwas mehr in der Bibel lesen.‘ Rasch war eine Stunde verfliegen, und so mußte ich weggehen. Als ich ihn verließ, gab er seiner Wertschätzung Ausdruck für meinen Besuch und bat mich, wiederkommen.“

## Eine Erfahrung

in schweizerischem Landgebiet während der Ferien:

Ein Bruder der Bethelfamilie in Bern erzählte einem andern Bethelglied folgende Erfahrungen, die unsere Leser interessieren dürften. Er verbrachte seine ganzen Ferien im Felddienste und kam glücklicher denn je zurück. Er suchte besonders abgelegenes Landgebiet im gebirgigen Jura auf und erzählte ihm, wie der Herr für Obdach und Nahrung gesorgt habe:

„Einmal hatte eine katholische Frau kein Geld, bot ihm aber ein frischgebackenes Brot an, das er freudig annahm. Anderntags schaute er sich nach einer Stätte um, wo er übernachtet könnte. Man sagte ihm, er müsse etwa eine Stunde marschieren und werde dann ein großes Haus mit Schlafgelegenheit finden. Dies tat er, und die Leute nahmen ihn für die Nacht auf. Ein Bruder aber, der von seinen Methoden etwas lernen wollte, begleitete ihn. Ein zweites Bett war für diesen zweiten Verkündiger nicht bereit, doch waren die Leute so nett, daß sie schließlich ein Lager zu recht machten, und so konnten beide bleiben. Man lud sie zum Nachtessen ein, und als die Jungen das Brot mitbrachten, waren diese freundlichen Leute sehr froh darüber, denn, wie sie sagten, hatten sie gerade nicht genügend Brot für alle. Nach dem Abendessen fragte Bruder Schütz die Familie — es saßen einige um den Tisch —, ob sie Interesse hätten, der Betrachtung eines biblischen Themas zuzuhören. Alle waren bereit, da zu bleiben und zu lauschen, und er konnte ihnen eine Ansprache über ‚das Ende der Welt‘ halten. Am Morgen wollte er ihnen ein Buch als Geschenk verabreichen, weil sie ihn für seine Unterkunft nichts zahlen ließen, aber sie bestanden darauf, ihm zwei Franken zu geben. Ein Gast, der gerade unter ihnen gewillt hatte, bat ihn, doch bestimmt wieder zu kommen, da dieses Haus von einer Kirche so weit weg liege und die Frau des Hauses solchen Rat sehr nötig habe.

An einem andern Ort machte er eine ähnliche Erfahrung, nur daß ihn diesmal der Mann des Hauses nach dem Abendessen einlud, in die Stube zu kommen. Nach und nach erschienen ein Familienglied nach dem andern, so daß er schließlich eine Versammlung von neun Personen vor sich hatte. Er fragte sie, was sie zur Behandlung eines biblischen Gegenstandes sagen würden (denn es war schon halb zehn Uhr); sie willigten ein und freuten sich, etwas zu hören. Er sprach

dann über eine Stunde zu ihnen, doch wollten sie das Zimmer noch nicht verlassen. So sprach er weiter bis elf Uhr abends, und jedermann schien hochbefriedigt zu sein. Am Morgen wollten auch diese Leute für Obdach und Speise nichts berechnen, ja sie nahmen außerdem 3 Bücher und einige Broschüren ab und waren gerne einverstanden, daß er sie wieder besuche.

Bruder Schütz hat während der Ferien in etwa 105 Stunden 76 Bücher und über 200 Broschüren und mehr als 100 Zeitschriften abgegeben, und er sagte mir, wie gern der andere Bruder mit ihm gegangen sei. Er habe ihm gesagt, er kenne nun das Geheimnis, wie man ohne allzu hohe Auslagen predigen könne.“

## Die Wahrheit des göttlichen Wortes bricht Widerstand

Die folgende Erfahrung zeigt die Macht der Wahrheit Jehovas, den Widerstand gegen seine Zeugen zu brechen. (2 Kor 10, 4) Durch die freundliche, wenn auch bestimmte Darlegung der Wahrheit haben sich Gottes treue Knechte dem Gewissen der Menschen empfohlen.

„An der Versammlung des Kreises 6 von Illinois erfuhren wir früh am Sonntag, daß die Amerikanische Legion beabsichtige, zum öffentlichen Vortrag zu erscheinen. Wir rüsteten uns daher, sie zu empfangen. Etwa um 3 Uhr nachmittags stolzierten gegen hundert solche Leute mit ihren Frauen ins Lokal, die Mützen auf dem Kopf. Sie näherten sich dem Haupteingang der höheren Schule, in deren Saal der Vortrag stattfand, doch wurde ihnen höflich gesagt, es sei schon jeder Platz besetzt. Wir luden sie ein, sich auf den Balkon der Turnhalle zu begeben, die sich direkt hinter der Bühne befand, wo sie alles beobachten könnten, da die Türen geöffnet seien. Sie nahmen das Geleit der Zeugen Jehovas an und setzten sich nieder, ohne die Mützen abzuziehen. Nachdem sie sich die schriftgemäße Beweisführung angehört hatten, änderten die meisten ihre Haltung. Einige nahmen die Mützen ab, setzten sich darauf und horchten aufmerksam, und einige machten sogar Notizen. Später begannen sie zu lächeln und machten sogar mit, als Jehovas Zeugen klatschten. Es gab keine Störung, sondern alle wurden nach und nach aufmerksam. Sie blieben alle da bis zum Ende des Vortrages, verließen den Saal darauf in Ruhe und plauderten noch ein wenig auf dem Rasen vor dem Schulhaus, worauf sie in ihre Autos stiegen und fortzufahren.

Man hatte die Polizei benachrichtigt, und sie war zur Stelle gewesen; ferner war der Vorsteher der Erziehungskommission anwesend, der Freiheit befürwortet. Der Polizeichef sagte, die Polizei sei nicht unsertwegen gekommen, da sie uns trauen könne, sondern ihrer eigenen Leute wegen! Es wurden außerdem noch andere günstige Bemerkungen gemacht. Ein Mitglied der Amerikanischen Legion sagte, als er mit seiner Mütze in der Hand fortging, er werde sie in die Schublade werfen und jetzt selbst ein wenig denken.

Alle, die wir dem Höchsten dienen, waren dankbar, daß Jehova uns behütete und leitete, und daß ein noch größeres Zeugnis für seinen Namen gegeben werden konnte.“ w 1. 12. 48

## Gottes Wort lockt einen Vorübergehenden an

Dadurch, daß ein Bibelstudium draußen auf einer Laube abgehalten wurde, erreichte die Wahrheit einen Vorübergehenden. Einer von Jehovas Zeugen schreibt aus dem Staate Mississippi, USA:

„Vor einigen Tagen verweilte ich im Hause einer Dame, um ein Studium abzuhalten. Sie und ich beschlossen, uns auf der Laube vor dem Hause zu setzen und dort zu studieren. Während wir im Kapitel ‚Auferstehung‘ auf Seite 289 des Buches *Gott bleibt wahrhaftig* studierten, fuhr ein Mann auf dem Fahrrad vorbei. Er hörte mich gerade die Stelle aus Abschnitt 2 vorlesen, die lautet: ‚Wenn ein Mann stirbt, wird er wieder leben? Alle Tage meiner Dienstzeit wollte ich harren, bis meine Ablösung käme!‘ Er kam mit seinem Fahrrad gegen die Laube hin und sagte: ‚Sagen Sie mir, wenn ein Mensch stirbt, wird er wieder leben? Das möchte ich gerade wissen!‘ Ich erklärte es ihm und wies ihn auf die Schriftstellen im gleichen Abschnitt hin, die er in seiner eigenen Bibel lesen könne. Einige Tage später traf ich ihn auf der Straße. Gerne nahm er das Buch *Gott bleibt wahrhaftig* an. Seither führe ich ein Buchstudium mit ihm, seiner Frau und einigen Kindern durch. Seine Frau ist auch mitgekommen, um einige Vorträge der Zeugen Jehovas anzuhören.“ w 15. 12. 48



# Der WACHTTUM

als  
Verkünder von  
Jehovas Königreich

„Sie werden wissen, daß ich Jehova bin“

Hesekiel 35:15

42. Jahrgang

Halbmonatlich

1. März 1949

Nr. 5

### Inhaltsverzeichnis

Die Hochzeit im Himmel .....	67
Die Vermählung im prophetischen Drama und in Wirklichkeit .....	68
Dem Geiste folgend .....	70
Verlobung .....	71
Dem Bräutigam entgegen! .....	72
Die Amme Debora und ihre Jungfern „Laßt uns fröhlich sein!“ .....	74
Die Erde herrlich machen .....	75
„An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen“ .....	77
Manasse bringt durch Dämonen- anbetung Drangsal über sich .....	79
Eine Erfahrung aus dem Felde .....	80
Gedächtnismahlfeier 1949 .....	66
„Gott bleibt wahrhaftig“ .....	66
„Wachturm“-Studien .....	66

IHR SEID MEINE ZEUGEN, SPRICHT JEHOVA, DASS ICH GOTT BIN

© W. B. E. S.

J.F.S. 4312

# Der WACHTTUM

Erscheint halbmonatlich

Druck und Verlag:

WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY

Hauptbüro: 117 Adams Street, Brooklyn 1, N. Y.

Beamte: N. H. Knorr, Präsident Grant Suiter, Sekretär

Deutsches Zweigbüro: Wiesbaden und Magdeburg

„Alle deine Kinder werden von Jehova gelehrt, und der Friede deiner Kinder wird groß sein.“ — Jesaja 54: 13.

## Die Bibel lehrt klar und deutlich:

DASS JEHOVA der allein wahre Gott ist, der von Ewigkeit besteht, der Schöpfer des Himmels und der Erde und der Lebengeber seiner Geschöpfe; daß das Wort oder der Logos der Anfang seiner Schöpfung und der Werkmeister bei der Erschaffung aller andern Dinge war; und daß das Geschöpf Luzifer sich wider Jehova auflehnte und die Streitfrage über Gottes universale Oberhoheit aufwarf;

DASS GOTI die Erde für den Menschen und den vollkommenen Menschen für die Erde erschuf und ihn dorthin setzte; daß der Mensch dem unreuen Luzifer, das heißt dem Satan, nachgab und willentlich Gottes Gesetz übertrat und zum Tode verurteilt wurde; daß zufolge der unrechten Tat Adams alle Menschen als Sünder und ohne Recht auf Leben geboren werden;

DASS DER LOGOS Mensch wurde, nämlich der Mensch Jesus, und den Tod erlitt, um das Lösegeld oder den Loskaufpreis für genorsame Menschen zu beschaffen; daß Gott Christus Jesus auf göttlicher Lebensstufe auferweckte, ihn in den Himmel über jedes andere Geschöpf erhobte und ihn als Obersten der neuen Hauptorganisation Gottes mit aller Macht und Autorität bekleidete;

DASS GOTTES HAUPTORGANISATION eine Theokratie ist, die Zion genannt wird, und daß Christus Jesus ihr oberster Beamter und der rechtmäßige König der neuen Welt ist; daß die treuen gesalbten Nachfolger Christi Jesu Kinder Zions sind, Glieder der Organisation Jehovas, und seine Zeugen, deren Pflicht und Vorrecht es ist, für die Oberhoheit Jehovas Zeugnis abzulegen und seine Vorsätze mit der Menschheit, wie sie in der Bibel dargelegt sind, zu verkündigen;

DASS DIE ALTE WELT, das heißt Satans ununterbrochene Herrschaft, im Jahre 1914 endete, und Jehova Christus Jesus auf den Thron erhob, welcher den Satan aus dem Himmel hinausgeworfen hat und nun darangeht, Gottes Namen zu rechtfertigen und die „neue Erde“ zu gründen;

DASS DIE BEFREIUNG und Segnung der Völker nur durch das Königreich Jehovas kommen kann, das unter Christus steht und begonnen hat, daß Gottes nächster großer

## Gedächtnismahlfeier 1949

Der richtigen Berechnung gemäß wird der 14. Nisan mit Sonnenuntergang des 12. April 1949 beginnen. Dies entspricht dem Metonischen oder 19-Jahr-Zyklus im Einklang mit demselben begann der 14. Nisan im Jahre 1930 am selben Tage, nämlich am 12. April. Daher werden am Dienstag, den 12. April dieses Jahres, nach 6 Uhr abends, örtliche Normalzeit, alle Gruppen des geweihten Volkes Gottes an einem bestimmten Ort und zu einer bestimmten Zeit zusammenkommen, um die Jahrestier zum Gedächtnis an den Tod Christi zu begehen. Die Versammlung sollte geziemenderweise mit Lied und Gebet eröffnet werden, wonach ein Gemeindegeweihter, wenn möglich ein befugter Bruder vom gesalbten Überrest, in freiem Vortrag oder durch Ablesen eine Ansprache halten sollte über die Bedeutung des Anlasses. Nachdem ein Gebet um den göttlichen Segen besonders zum Brot und Wein des Gedächtnismahles gesprochen worden ist, sollten diese Sinnbilder zusammen dargereicht werden, damit irgend jemand vom Überrest gemäß dem durch Christus ertlassenen Gebot Gottes davon genießen könne. Benutzt ungesäuertes Brot und vergorenen roten Wein, damit es dem entspreche, was unser Herr verwendet hat! Alle Personen, die für die Wahrheit freundliches Interesse bekunden, auch wenn sie nicht zum geweihten Überrest gehören, sind herzlich eingeladen — zu ihrer eigenen Erbauung und um beobachten zu können, wie Gottes Volk seinen Geboten Beachtung schenkt —, der Feier beizuwohnen und sich unter die Überrestglieder zu setzen, zuzuhören und all dem zuzu-

Akt die Vernichtung der Organisation Satans und die völlige Aufrichtung der Gerechtigkeit auf Erden sein wird; und daß unter dem Königreich die Menschen guten Willens, die Harnagedon überleben, den göttlichen Auftrag ausführen, indem sie „die Erde mit gerechten Nachkommen füllen“ und daß die Toten, in den Gräbern schlafenden Menschen zur Gelegenheit des Lebens auf Erden hervorgebracht werden.

## Seine Mission

Der Wachturm wird herausgegeben, um die Menschen zu befähigen, Jehova Gott und seine Vorsätze kennenzulernen, wie diese in der Bibel zum Ausdruck kommen. Er veröffentlicht biblische Unterweisung, die besonders Jehovas Zeugen und allen Menschen guten Willens dienlich sein soll. Er verhilft allen Lesern zu einem systematischen Bibelstudium, und die Gesellschaft liefert als Hilfsmittel zu solchen Studien noch andere Schriften. Er veröffentlicht passenden Stoff für Radiovorträge und andere Arten der öffentlichen Unterweisung in der Heiligen Schrift.

Diese Zeitschrift hält sich streng an die Bibel als Autorität für ihre Darlegungen. Sie ist völlig freistehend und getrennt von aller Religion, allen Parteien, Sekten oder ändern weltlichen Organisationen und tritt ganz und rückhaltlos für das Reich Gottes, Jehovas, unter Christus, seinem gehobenen König ein. Sie ist nicht dogmatisch, sondern ermuntert ihre Leser zu einer sorgfältigen eingehenden Prüfung ihres Inhalts im Lichte der Heiligen Schrift. Sie läßt sich auf keine Polemik ein, und ihre Spalten stehen nicht der Besprechung persönlicher Dinge offen.

ALLE AUFRICHTIGEN ERFORSCHER DER BIBEL, die wegen Gebrechlichkeit, Armut oder Mißgeschick nicht in der Lage sind, den Abonnementspreis zu bezahlen, können den „Wachturm“ unentgeltlich erhalten, wenn sie die Herausgeber einmal jährlich darum ersuchen und den Grund dafür angeben.

Verantwortliche Redaktion: Erich Frost Auflage 80 000

Bezugspreis: jährlich DM 5.- halbj. DM 2.50 viertelj. DM 1.25

Bezugsadressen:

WATCH TOWER, Wiesbaden-Dotzheim, Am Kohlheck

Postscheckkonto: Frankfurt 14 57 61

WATCH TOWER, Magdeburg, Wachturmstr. 17-19

Postscheckkonto: Magdeburg 368 35

für Amerika: 117 Adams Street, Brooklyn, N. Y. USA

für England: 34 Craven Terrace, London W 2

— Diese Zeitschrift erscheint auch in zahlreichen andern Sprachen —

schaun, was vor sich geht. Die Versammlung sollte mit Lied und Gebet beschlossen werden, nachdem entsprechende Dienstbekanntmachungen ergangen sind.

## „Gott bleibt wahrhaftig“

Dieses herrlichste Buch, wohl das wertvollste, das je über die Bibel geschrieben wurde, wird den Lesern des WACHTTUMS, die während der Monate Januar bis April ein volles Jahresabonnement aufgeben, kostenfrei als ein Geschenk der Gesellschaft überreicht. Aber nicht nur sie, sondern auch andere aufrichtige Erforscher der Heiligen Schrift sollen Gelegenheit haben, sich dieses hervorragenden Hilfsmittels zum Bibelstudium zu bedienen, wenn sie Wertschätzung dafür haben. Sie werden es auf Verlangen ebenfalls umsonst erhalten und es sind ausreichende Mengen vorhanden, um alle Anforderungen befriedigen zu können.

## „Wachturm“-Studien

Woche vom 27. März 1949: „Die Hochzeit im Himmel“

Abschnitte 1-7, ferner „Die Vermählung im prophetischen Drama und in Wirklichkeit“

Abschnitte 1-13, Der Wachturm vom 1. März 1949.

Woche vom 3. April 1949: „Die Vermählung im prophetischen Drama und in Wirklichkeit“

Abschnitte 14-35, Der Wachturm vom 1. März 1949.

# Der WACHTTUM

## ALS VERKÜNDER VON JEHOVAS KÖNIGREICH

42. Jahrgang

1. März 1949

Nr. 5

### Die Hochzeit im Himmel

„Laßt uns fröhlich sein und frohlocken und ihm Ehre geben; denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen, und sein Weib hat sich bereitet.“ — Off. 19: 7.

JEHOVA hat für Himmel und Erde eine große Freude vorbereitet; sie gleicht der Freude, die bei der Hochzeit eines lieben Sohnes mit seiner Braut überströmend ist. Kein Geschöpf kann die Tiefe der Freude ermessen, die Jehova empfindet, wenn er seinen höchsten Sohn, seinen Erstgeborenen, mit der geliebten Braut vereint, die er diesem Sohn verheißen hat und die er für ihn bereitet. Doch werden alle im Himmel und auf Erden, welche die Freunde Gottes und der Hochzeitspartner sind, über das glückselige Ereignis im Himmel frohlocken.

Jehova Gott selbst ist der „Mann“ seiner universellen Organisation treuer Geschöpfe. In seinem heiligen Wort spricht er von ihr als von seinem „Weibe“. Einst glich diese heilige Organisation einem Weibe, das unfähig schien, den gewünschten Sohn hervorzubringen. So war sie denn wie ein Weib, dem die Mutterschaft versagt ist. Doch zur rechten Zeit machte ihr „Mann“ sie fruchtbar und ließ sie vor Freude singen. Sie versichernd, daß er immer noch ihr treuer Gatte sei, hat Gott gesagt: „Denn der dich gemacht hat, ist dein Mann — Jehova der Heerscharen ist sein Name —, und der Heilige Israels ist dein Erlöser: er wird der Gott der ganzen Erde genannt werden. Denn wie ein verlassenes und im Geiste betrübtes Weib ruft dich Jehova, und wie ein Weib der Jugend, wenn sie verstoßen ist, spricht dein Gott.“ (Jes. 54: 5, 6) Die Tatsache, daß Jehova es ist, „der sie gemacht hat“, zeigt, daß sie seine Schöpfung ist, seine universelle Organisation loyaler Geschöpfe. Er erlöste sie von ihrem anscheinend unfruchtbaren Zustande, als er den verheißenen Sohn, seinem Vorsatz gemäß, aus ihrer Mitte hervorbrachte. Ihr Name ist „Zion“ oder „Jerusalem“, ein Name, der einst von einer Vorbild-Organisation auf Erden getragen wurde. Zur Zeit, da Jehova sie fruchtbar macht, damit sie den langerwarteten Sohn hervorbringe, frohlockt er über sie, wie ein Neuvermählter sich über die Braut freut, die nun sein Weib geworden ist. Tröstend sagt Jehova zu ihr: „Und man wird dich nicht mehr ‚die Verlassene‘ nennen und dein Land nicht mehr als ‚Wüstenei‘ bezeichnen, sondern man wird dich ‚mein Wohlgefallen haftet an ihr‘ nennen und dein Land ‚die Vermählte‘; denn der Herr wird Gefallen an dir haben und dein Land einen Gatten an ihm besitzen. Denn wie ein Jüngling sich mit einer Jungfrau vermählt, so wird dein Erbauer sich mit dir vermählen, und wie ein Bräutigam seine Freude an der Braut hat, so wird dein Gott

seine Freude an dir haben.“ — Jes. 62: 4, 5, Menge, Fußnote.

Die erhabenen Worte der eben angeführten Prophezeiung beziehen sich nicht auf eine menschliche oder nationale Organisation, denn Jahrhunderte später zitierte ein inspirierter Schreiber diese Prophezeiung Jesajas und wandte sie auf den Himmel an, indem er sprach: „Aber das Jerusalem droben ist frei, welches unsere Mutter ist. Denn es steht geschrieben: ‚Sei fröhlich, du Unfruchtbare, die du nicht gebierst; brich in Jubel aus und schreie, die du keine Geburtswehen hast! denn die Kinder der Einsamen sind zahlreicher als derjenigen, die den Mann hat‘! Ihr aber, Brüder, seid, gleichwie Isaak, Kinder der Verheißung. Aber so wie damals der nach dem Fleische Geborene [namens Ismael] den nach dem Geiste Geborenen verfolgte, also auch jetzt. Aber was sagt die Schrift? ‚Stoße hinaus die Magd und ihren Sohn, denn der Sohn der Magd soll nicht erben mit dem Sohne der Freien.‘ Also, Brüder, sind wir nicht Kinder einer Magd, sondern der Freien.“ — Gal. 4: 26–31; Jes. 54: 1; 1. Mose 21: 8–10.

In der Nähe des einstigen Jerusalems machte sich Abraham, der Freund Gottes daran, Isaak, seinen geliebten Sohn, den er durch sein lange unfruchtbar gewesen Weib Sara hatte, als menschliches Opfer darzubringen. (1. Mose 22: 1–18) Unter diesen Umständen geschah es, daß der treue Abraham als ein prophetisches Bild Jehovas, des Ehemanns, handelte, und Sara, die Freie, als ein Bild des „Jerusalems droben“. Isaak, das Opfer selbst, wurde als ein Bild Jesu Christi, des einziggezeugten Sohnes Gottes gebraucht, den Gott im Opfer zur Segnung der Menschen guten Willens aus allen Nationen dahingab. Dieser selbstlose Sohn Gottes ist der große gegenbildliche Isaak, und all seine treuen Fußstapfennachfolger werden seine Brüder, die Kinder seiner Mutter, des „Weibes“ Gottes, des „Jerusalems droben“, das frei ist von aller irdischen Knechtschaft. An diese Fußstapfennachfolger, seine christlichen Brüder, schreibt der inspirierte Apostel: „Ihr aber, Brüder, seid, gleichwie Isaak, Kinder, die in Erfüllung der Verheißung geboren worden sind.“ — Gal. 4: 28, *Eine Amerik. Übers.*

Zur bestimmten Zeit traf Abraham Anstalten, daß sein geliebter Sohn Isaak ein Weib erhielt. So hat auch Jehova Gott Anstalten getroffen, daß der große gegenbildliche Isaak, Christus Jesus, ein Weib

1. Welche große Hochzeitsfreude bereitet Jehova für das Universum?  
2. Wie sieht Jehova selbst in einem Eheverhältnis?

3. 4. Wen haben Abraham, Sara und Isaak vorgeeiert?  
5. 6. Wieso ist Jesus ein Bräutigam? Wer ist seine Braut, und wer ist sein Freund?

erhält. Als Mensch auf Erden starb Jesus unverheiratet und kinderlos. Folglich kann die Braut, die sein himmlischer Vater für ihn bereitet, kein irdisches Weib sein, und die verheißene Vermählung mit seiner „Braut“ fand nicht statt, als er auf Erden weilte. Die Tatsachen zeigen, daß es eine Hochzeit im Himmel sein muß und sein wird. Man behalte im Sinn, daß Jehovas „Weib“ kein Weib von Fleisch und Blut ist, sondern aus seiner heiligen Organisation geweihter Diener im ganzen Universum besteht, deren Haupt er ist. Ebenso ist das Weib, das er für seinen geliebten Sohn erschafft, eine Organisation, eine „neue Schöpfung“, bestehend aus der Schar der treuen Fußstapfennachfolger Jesu. Indem Jesus auf Erden das Vorhaben seines himmlischen Vaters völlig erkannte, bezeichnete er sich selbst als einen Bräutigam. Zum Beweise hierfür steht geschrieben: „Und die Jünger Johannes' [des Täufers] und die Pharisäer fasteten; und sie kommen und sagen zu ihm: Warum fasten die Jünger Johannes' und die Jünger der Pharisäer, deine Jünger aber fasten nicht? Und Jesus sprach zu ihnen: Können etwa die Söhne des Brautgemachs fasten, während der Bräutigam bei ihnen ist? So lange sie den Bräutigam bei sich haben, können sie nicht fasten. Es werden aber Tage kommen, da der Bräutigam von ihnen weggenommen sein wird, und dann, an jenem Tage, werden sie fasten.“ — Mark. 2: 18–20, Fußn.; Matth. 9: 14, 15; Luk. 5: 33–35:

° Johannes der Täufer gehörte nicht zu den oben erwähnten „Söhnen des Brautgemachs“. Er starb, bevor Christus Jesus durch den Tod hinweggenommen wurde. Johannes war gleich einem „Freunde des Bräutigams“, der nach orientalischer Art für die Braut besorgt ist und den Vertrag zwischen den Eltern der Braut und denen des Bräutigams herbeiführt. Johannes war der erste, der von Christus Jesus als von einem Bräutigam sprach, und er zeigt zudem, daß die Braut Christi die Organisation seiner treuen Fußstapfennachfolger ist. Johannes hatte die außerordentliche Freude, die ersten dieser Jünger bei Christus Jesus einzuführen. Er besaß das Vorrecht, sie für das erste Erscheinen Christi bereit zu machen. Nachdem er als ein „Freund des Bräutigams“ genannt und Christus Jesus mit diesen ersten Jüngern in Berührung gebracht hatte, sagte Johannes: „Ihr

selbst gebet mir Zeugnis, daß ich sagte: Ich bin nicht der Christus, sondern daß ich vor ihm hergesandt bin. Der die Braut hat, ist der Bräutigam; der Freund des Bräutigams aber, der da steht und ihn hört [d. h. wenn er mit seiner Braut spricht], ist hoch erfreut über die Stimme des Bräutigams; diese meine Freude nun ist erfüllt.“ (Joh. 3: 28, 29) Nicht aus eigener Weisheit sprach Johannes von Christus Jesus als einem Bräutigam. Er wurde durch die Kraft des heiligen Geistes dazu getrieben, womit er „schon von Mutterleibe an“ erfüllt gewesen war. Indem Johannes viele gläubige Israeliten zu Christus Jesus hinlenkte, führte er sie in Wirklichkeit Jehova Gott zu, denn Christus Jesus war der Sohn und Vertreter Gottes. (Luk. 1: 13–17) Man beachte, wie in dieser ganzen nachstehend beschriebenen Hochzeitsangelegenheit Gottes Geist wirkt.

7 Die Freude des Johannes war groß, auch wenn er in dieser Sache nur die Rolle des Einführenden spielte. Die Freude wird jedoch ihren Höhepunkt erreichen beim Vollzuge der großen Hochzeit im Himmel. Viele andere mehr werden darüber jubeln, und eine ungewöhnliche Feier soll dann stattfinden. All dies wird uns in dem letzten Buche der Bibel, in den folgenden Worten des Apostels, der die Vision hatte, symbolisch beschrieben: „Und ich hörte wie eine Stimme einer großen Volksmenge und wie ein Rauschen vieler Wasser und wie ein Rollen starker Donner, welche sprachen: Halleluja! denn der Herr, unser Gott, der Allmächtige, hat die Herrschaft angetreten. Laßt uns fröhlich sein und frohlocken und ihm Ehre geben; denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen, und sein Weib hat sich bereit.“ (Off. 19: 6, 7) Es wird hier gezeigt, daß der Vollzug der Hochzeit in die Zeit des Reiches Jehovas, Gottes des Allmächtigen, fällt. Die durch dieses freudige Ereignis gekennzeichnete Zeit ist herbeigekommen! Laßt uns alle frohlocken! Man mag sich fragen: Wenn dies aber eine Hochzeit im Himmel ist, wie kann denn ich, der ich auf Erden wohne, verständnisvoll darüber frohlocken? Laßt uns dies daher in unserem Studium des nächstfolgenden Artikels betrachten!

w 1. 11. 48

7 Wo und wie wird die Hochzeitsfreude beschrieben, und wann findet die Hochzeit statt?

## Die Vermählung im prophetischen Drama und in Wirklichkeit

**A** BRAHAMS Sohn Isaak vertrat im Bilde Christus Jesus, Gottes einziggezeugten Sohn. Abrahams Geschlechtlinie ging durch Isaak, und wir lesen: „Nun wurden aber die Verheißungen Abraham und seinem Nachkommen (seiner Linie, *Eine Amerik. Übers.*) zugesagt. Es heißt nicht: ‚Den Nachkommen‘ in der Mehrzahl, sondern in der Einzahl: ‚Deinem Nachkommen‘, das ist Christus.“ (Gal. 3: 16, *Rösch*) Dies bedeutet einen Segen für die Menschen guten Willens aus allen Nationen. Dieser Segen ist gewiß,

denn zur Zeit, da Abraham die volle Bereitschaft bekundete, seinen Sohn Isaak Gott als Opfer auf dem Altar darzubringen, sprach Jehovas Engel vom Himmel aus zu Abraham: „Und dein Same wird besitzen das Tor seiner Feinde; und in deinem Samen [deiner Linie] werden gesegnet werden alle Nationen der Erde.“ (1. Mose 22: 17, 18, Fußn.) Warum sollten sich also die Menschen guten Willens aller Nationen nicht über die Vermählung des gegenbildlichen Isaak, Christi Jesu, freuen, in welchem sie alle gesegnet werden sollen? Die Vermählung Isaaks, die in alter Zeit für Isaak vorbereitet und vollzogen wurde,

1 Warum sollten sich alle Nationen über die Hochzeit des Samens Abrahams freuen?

mußte uns ein prophetisches Drama liefern von der Hochzeit Christi Jesu, des Lammes Gottes. Dies erklärt ohne Zweifel, weshalb Isaaks Hochzeitsangelegenheit so eingehend in den 67 Versen von Kapitel 24 des ersten Buches Moses beschrieben wird. Betrachten wir daher nun dieses prophetische Drama in seinen Hauptzügen, wie es in 1. Mose 24: 1-67 aufgezeichnet worden ist!

<sup>2</sup> Es wickelte sich zur Zeit ab, da Abraham 140 Jahre zählte. Sein Weib Sara war nun drei Jahre tot. (1. Mose 23: 1-20) Auch war Isaak ein reifer Mann von vierzig Jahren. (1. Mose 25: 20) Jahre zuvor hatte er sich als Opfer dargeboten und war durch göttlichen Eingriff vom Tode errettet worden. (Hebr. 11: 17-19) Isaaks Mutter Sara war nicht ein Bild von Maria, der jungfräulichen Mutter Jesu, sondern ein Bild von Gottes „Weib“, Jehovas universeller Organisation. Saras Tod veranschaulicht nicht etwa, daß Gottes „Weib“ (oder universelle Organisation) stirbt oder zu bestehen aufhört. Als Jesus das volle Mannesalter erreicht hatte und getauft wurde und der heilige Geist auf ihn kam, bekannte Gott, daß er sein geliebter Sohn sei. Dreieinhalb Jahre später legte er sein menschliches Leben nieder, doch weckte ihn Gott als einen geistigen Sohn aus den Toten auf. Damals hatte Gottes „Weib“ dem besonderen göttlichen Zweck mit Erfolg gedient. Sie hatte den gegenbildlichen Isaak hervorgebracht, nämlich den Sohn Gottes, Christus Jesus, den im Geiste vollkommen Gemachten. (Matth. 3: 13-17; 1. Pet. 3: 18; Apg. 13: 33) Dies hatte sie beendet, und nun sollte die Brautklasse berufen werden.

<sup>3</sup> In den alten, patriarchalischen Zeiten las der Vater die Braut für seinen Sohn aus und bediente sich eines Knechtes oder Freundes, der als Vermittler zwischen den zwei betreffenden Familien amtierte. Abraham rief seinem ältesten Sklaven. Offenbar war er Abrahams Verwalter, der Elieser hieß; und er wäre der Erbe seines ganzen Besitztums geworden, wenn dem Abraham nicht ein Sohn geboren worden wäre. (1. Mose 15: 2-4) Jetzt aber hatte Abraham alles, was er hatte, seinem richtigen Erben Isaak gegeben. Diese Tatsache entspricht den Worten des Apostels über Christus Jesus: „Gott... hat am Ende dieser Tage zu uns geredet im Sohne, den er gesetzt hat zum Erben aller Dinge.“ — 1. Mose 24: 36; Hebr. 1: 1, 2.

<sup>4</sup> Abraham ließ seinen Knecht bei „Jehova, dem Gott des Himmels und der Erde“ schwören, daß er für seinen Sohn Isaak kein Weib nehmen werde von den Töchtern der Kanaaniter, unter denen er 65 Jahre lang gewohnt hatte. Er und Isaak stammten von Noahs Sohn Sem ab; jene kanaanitischen Töchter jedoch waren Nachkommen Kanaans, des Enkels Noahs, und sie standen zusehends unter einem Fluche und waren dazu verurteilt, die Knechte der Familie Abrahams zu sein. Als Noah nach der Sintflut von seinem Sohn Ham mit Mißachtung behandelt worden war, prophezeite er von Hams Sohn Kanaan und sagte: „Verflucht sei Kanaan! ein Knecht der Knechte sei er seinen Erüdern!... Gepriesen sei Jehova, der Gott Sems; und Kanaan sei sein Knecht! Weit mache es Gott dem Japhet, und er wohne in den Zelten Sems; und Kanaan sei sein

Knecht!“ (1. Mose 9: 20-27) Überdies beteten jene Kanaaniter Teufel an und gaben sich dem Götzendienst und anderen unreinen Bräuchen hin, und sie konnten einen Anbeter Gottes Jehovas beflecken oder ihm große Schwierigkeiten bereiten. So verbot Abraham denn streng, daß sich sein Sohn Isaak in das gleiche Joch mit einem heidnischen Anbeter falscher Götter begeben. — 2. Kor. 6: 14, 15.

<sup>5</sup> Weislich suchte Abraham seinen Sohn mit jemandem zu verheiraten, der Glauben an den wahren und lebendigen Gott Jehova besaß. Sems Nachkommen, vertreten durch die Familien der Brüder Abrahams, Harans und Nahors, die damals in Nord-Mesopotamien wohnten, hielten immer noch am Glauben an Jehova fest. Abraham gab somit das Beispiel für den vom Apostel Paulus dargelegten Grundsatz, daß Gläubige „nur im Herrn“ heiraten sollen. (1. Kor. 7: 39) Ferner mußte die Braut für Isaak willens sein, aus ihrem Lande und aus dem Hause ihrer Eltern auszureisen, um Isaak in das verheißene Land zu folgen. Es wurde also dem Verwalter Abrahams ausdrücklich befohlen, Isaak nicht in das Land zurückzubringen, um sich eine Braut zu holen, aus dem Abraham auf Gottes Befehl herausgekommen war. Wenn aus dem Norden droben kein Weib aus Abrahams Verwandtschaft in das verheißene Land kommen wollte, um sich mit Isaak als dessen Weib zu verbinden, sollte Abrahams Knecht seines Eides ledig sein. — 1. Mose 24: 1-9; 12: 1-7; 15: 18-20.

<sup>6</sup> Dies paßt auf die Tatsache, daß Jehova Gott Anstalten traf, gemäß denen sich die Braut seines Sohnes Jesus Christus aus Personen zusammensetzt, die an ihn glauben und sich völlig seiner Anbetung weihen. Dem gegenbildlichen Isaak, Christus Jesus, wurde verboten, ein Glied dieser Welt zu werden, um Nachfolger zu bekommen; und er mußte seine Schar Nachfolger unter jenen suchen, die denselben Gott anbeteten. Daher sandte ihn Jehova auf die Erde, und zwar nicht zu den Heidenationen der Teufelsanbeter, sondern zur jüdischen Nation. Diese bestand aus natürlichen Nachkommen Abrahams durch seinen Sohn Isaak und bekannte, Jehova Gott anzubeten. Um unter ihnen eine Klasse auf das öffentliche Auftreten Jesu vor der jüdischen Nation vorzubereiten, sandte Gott, der Vater, Johannes den Täufer voraus, und während der nächsten sieben Jahre erging das Angebot, Glieder der Brautklasse des Sohnes Gottes zu werden, ausschließlich an die jüdische Nation.

<sup>7</sup> Wie im Falle der Braut Isaaks muß auch die Braut Christi willens sein, dieser Welt und allen menschlichen Beziehungen zu entsagen, um sich Christus Jesus in dem geistlichen Stande anzuschließen, der durch das verheißene Land dargestellt wurde. Daneben zeigt dies auch, daß zur Zeit, da Christus Jesus kommt, um seine Braut zu holen, er nicht nochmals im Fleische in diese Welt kommt, wie bei seinem ersten Kommen, sondern seine Brautklasse muß das Fleisch verlassen, muß einen Wechsel erfahren, muß geistig werden und in das geistige Reich eingehen. Die Brautklasse kennt Christus nicht mehr nach dem Fleische. So lesen wir: „Oder wisset ihr nicht, daß, wer der Hure anhängt, ein Leib mit

2 Wen veranschaulichte Sara, und was stellte somit ihr Tod dar?  
3. 4 Wozu ließ Abraham Elieser schwören, und warum dies?

5, 6 Zu wem wurde Elieser gesandt, um für Isaak ein Weib zu holen, und warum?  
7 Was muß die Braut Christi verlassen, und weshalb und wie?

Ihr ist? ‚Denn es werden‘, spricht er, ‚die zwei ein Fleisch sein.‘ Wer aber dem Herrn anhängt, ist ein Geist mit ihm.“ (1. Kor. 6: 16, 17) So verläßt denn die Brautklasse im vollständigsten Sinne des Wortes weltliche und fleischliche Verwandtschaften.

° Völlig verpflichtet, gehorsam zu handeln, machte sich Abrahams Knecht auf den Weg: „Und der Knecht nahm zehn Kamele von den Kamelen seines Herrn und zog hin; und allerlei Gut seines Herrn hatte er bei sich [oder: denn alle Güter seines Herrn waren in seiner Hand]. Und er machte sich auf und zog nach Mesopotamien, nach der Stadt Nahors.“ Natürlich begleiteten ihn noch weitere Männer auf seiner Karawanenreise. (1. Mose 24: 10, 32) Da Abraham, wie es scheint, damals in Beerseba oder in der Nähe davon im Süden Palästinas wohnte, ging diese Reise mehr als achthundert Kilometer weit durch viel gefährliches Land. Hier erhebt sich die Frage: Wen oder was stellt dieser Knecht Elieser wohl dar?

° Er stellt nicht die heiligen Engel dar, denn Abraham sagte ihm, Jehova werde seinen Engel vor dem Knechte hersenden und wies so darauf hin, daß Jehovas Engelschar mit dem zusammenwirkt, was Abrahams Knecht darstellt. Die Rolle, die der Knecht spielt, entspricht gut der Wirksamkeit des heiligen Geistes oder der aktiven Kraft Jehovas. Und wenn der Knecht tatsächlich Elieser war, so behalte man im Sinn, daß dieser Name „Gott ist Hilfe“ bedeutet, was darauf hinweist, daß Gott sich des heiligen Geistes bedient, um im Auswählen der Brautklasse für den gegenbildlichen Isaak behilflich zu sein. Demgemäß hat Gott der Brautklasse seinen Geist gesandt, und er bleibt bei ihr, bis sie mit ihrem Bräutigam, mit Christus Jesus, vereint ist. Die Engel arbeiten mit dieser wirksamen Kraft Gottes zusammen. „Sind sie nicht alle dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienste um derer willen, welche die Seligkeit [Errettung] ererben sollen?“ (Hebr. 1: 14) Die „zehn Kamele“ stellen das vollkommene oder vollständige Wort Gottes dar, wodurch Gott die Einladung ergehen läßt und wodurch er viel von seinem heiligen Geist und andere geistliche Gaben verleiht.

° Außerhalb der Stadt Nahors bat Elieser bei einem Brunnen um ein Zeichen, das ihm angebe, daß Jehova ihn auf dem Wege leite und zudem die Auswahl einer für Isaak passenden Braut beschleunige. Elieser betete in seinem Herzen. (1. Mose 24: 11-14, 42-45) Er offenbarte, daß er ein Mensch guten Willens gegenüber Abrahams Gott war. Als männliches Mitglied des Haushaltes Abrahams war er beschnitten worden gleichwie Abraham und Isaak und war also Jehova Gott geweiht. In dieser Hinsicht veranschaulichte er treffend den heiligen Geist, der Gottes Ratschlüssen dient. „Und es geschah, er hatte noch nicht ausgeredet, siehe, da kam Rebekka heraus, die dem Bethuel geboren worden, dem Sohne der Milka, des Weibes Nahors, des Bruders Abrahams, mit ihrem Krüge auf ihrer Schulter. Und das Mädchen war sehr schön von Ansehen, eine Jungfrau, und kein Mann hatte sie erkannt; und sie stieg zur Quelle hinab und füllte ihren Krug und stieg wieder herauf. Und der Knecht lief ihr entgegen und sprach: Laß mich doch ein wenig Wasser aus deinem Krüge schlürfen

[trinken]. Und sie sprach: Trinke, mein Herr. Und eilends ließ sie ihren Krug auf ihre Hand hernieder und gab ihm zu trinken. Und als sie ihm genug zu trinken gegeben hatte, sprach sie: Ich will auch für deine Kamele schöpfen, bis sie genug getrunken haben. Und sie eilte und goß ihren Krug aus in die Tränke und lief abermals zum Brunnen, um zu schöpfen; und sie schöpfte für alle seine Kamele. Und der Mann sah ihr staunend zu und schwieg, um zu erkennen, ob Jehova zu seiner Reise Glück gegeben habe oder nicht.“ (1. Mose 24: 15-21) Rebekkas Verhalten entsprach den Einzelheiten des Zeichens, worum Elieser gebeten hatte.

#### Dem Geiste folgend

° Elieser diente Abraham, dem Jehova verheißen hatte: „In deinem Samen werden gesegnet werden alle Nationen der Erde“. Als wahrheitsgetreues Bild diente Rebekka in freundlicher Weise dem Knechte Abrahams, seinen Männern und Kamelen, was veranschaulicht, daß jene, die der Einladung Gottes, die Braut seines Samens zu werden, folgen, die große abrahamische Verheißung hinsichtlich des Samens wohlwollend aufnehmen und bewahren. Sie widerstehen nicht dem heiligen Geiste Gottes wie die empörerischen Juden dies taten, als sie Christus Jesus und seine Apostel verwarfen. Nein, sie sind bereit, im Dienste seines Geistes zu stehen, und wünschen, daß er auf ihnen ruhe und durch sie wirken möge. Liebevoll betrachten sie Gottes Wort, das ihnen viel von seinem Geiste vermittelt. Sie interessieren sich für sein geschriebenes Wort, dienen ihm und frischen es auf, indem sie es hegen und pflegen, und bekunden ein aufrichtiges Interesse an seiner Botschaft und Gottes Ratschluß, indem sie diesen zu erkennen suchen. Dadurch offenbaren sie die Eigenschaften, die an Gliedern der Braut Christi erwünscht sind. Als Rebekka jenem Diener der abrahamischen Verheißung kühles Quellwasser reichte, war Abrahams Sohn Isaak schon auf dem Opferaltar gewesen und war lebendig davon weggegangen. Was also hier geschieht, schildert vornehmlich die Geschehnisse nach dem Tode Christi Jesu und seiner Auferstehung aus dem Tode und nachdem er in den Himmel gefahren war, um vor Gott seinem Vater zu erscheinen. Von da an bis Pfingsten, zehn Tage später, warteten seine treuen Jünger in Jerusalem, um den heiligen Geist zu empfangen. Daß sie ihn empfangen und dadurch zum geistlichen Leben gezeugt wurden, bedeutete ihre Einladung, Glieder der Brautschar Christi Jesu zu werden und ihre Verlobung als solche. — Luk. 24: 45-52.

° Elieser fragte, ob er im Hause der Verwandten Rebekkas Unterkunft finden könnte, und auf seine Frage gab sich ihm Rebekka als eine Großnichte Abrahams, seines Herrn, zu erkennen. Bei dieser Offenbarwerdung der göttlichen Leitung in dieser Sache betete Elieser Jehova Gott an und lobpries ihn. Aus Anerkennung für den willigen Dienst, den Rebekka ihm und seiner Karawane am Brunnen geleistet hatte, schmückte er sie mit zwei schweren goldenen Armspangen und einem goldenen Nasenring. (1. Mose 24: 22-27, 45-48) Dies veranschaulicht,

8, 9 Was veranschaulichen Elieser und die Kamele auf der Reise?  
10 Um welches Zeichen betete Elieser, und wodurch erfüllte es Rebekka?

11 Was wurde dadurch dargestellt, daß Rebekka Elieser und seines Kamelen Dienst leistete?  
12 Was wird dadurch veranschaulicht, daß Rebekka sich zu erkennen gibt, und daß sie Gaben erhält?



daß am Festtage der Pfingsten die ersten Glieder der Braut Christi kenntlich gemacht wurden durch die Verleihung des heiligen Geistes Gottes und seiner Gaben, welche ihre Erscheinung in dieser Welt schmücken. Als der heilige Geist an jenem Tage auf sie herabkam, begann die Zeugung der treuen Apostel und Jünger des Bräutigams, die Zeugung aus Gottes Geist zu seinen geistigen Kindern. Auf diese Weise wurden sie die wahren geistigen Verwandten Christi Jesu und konnten somit als solche zu ihm, dem Bräutigam, eingeladen und mit ihm verlobt werden. Sie wurden neue Geschöpfe, für die alles Alte vergangen ist und die Christus Jesus nicht mehr als ein Geschöpf von Fleisch und Blut kennen, wie er es auf Erden war. (2. Kor. 5: 16, 17) Da sie nun aus Wasser (aus der Wahrheit des Wortes Gottes) und aus dem Geiste gezeugt waren, konnten sie das Reich Gottes sehen und in dieses eingehen, während Fleisch und Blut es nicht ererben können. (Joh. 3: 3, 5; 1. Kor. 15: 50) Über Gott ihren Vater sagen sie: „Nach seinem eigenen Willen hat er uns durch das Wort der Wahrheit gezeugt, auf daß wir eine gewisse Erstlingsfrucht seiner Geschöpfe seien.“ — Jak. 1: 18.

### Verlobung

13 Im Hause der Rebekka bestand Elieser darauf — noch ehe er etwas von der ihm vorgesetzten Speise zu sich genommen hatte —, seinen Auftrag zu erklären und festzustellen, ob er ihn in ihrem Hause erfüllen könne oder nicht. Es scheint, daß Rebekkas Vater Bethuel tot war und daß ihr Bruder Laban und ein jüngerer Bruder namens Bethuel für sie handelten. (1. Mose 24: 28, 50, 55; Josephus *Jüdische Altertümlichkeiten*, Buch 1, Kapitel 16, Abschnitt 2) Nachdem Elieser seine Mission ausgerichtet hatte, schloß er mit den Worten: „Und nun, wenn ihr Güte und Treue an meinem Herrn erweisen wollt, so tut es mir kund; und wenn nicht, so tut es mir kund, und ich werde mich zur Rechten oder zur Linken wenden. Da antworteten Laban und Bethuel und sprachen: Von Jehova ist die Sache ausgegangen; wir können dir nichts sagen, weder Böses noch Gutes. Siehe, Rebekka ist vor dir: nimm sie und ziehe hin; und sie sei das Weib des Sohnes deines Herrn, wie Jehova geredet hat... Und der Knecht zog hervor silbernes Geschmeide und goldenes Geschmeide und Kleider und gab sie der Rebekka; und Kostbarkeiten gab er ihrem Bruder und ihrer Mutter.“ (1. Mose 24: 49–53) Diese Handlung bildete die Verlobung Rebekkas mit Isaak. Von da an war sie tatsächlich sein Weib, so weit es die Verpflichtung, rein und treu zu sein, betrifft. Das Geschmeide von Gold und Silber und die Kleider, die Elieser ihr gab, waren ein Vorgeschmack von der kommenden Hochzeit mit Isaak. Andererseits waren die Kostbarkeiten, die ihrem Bruder Laban und ihrer Mutter gegeben wurden, eine Heiratsgabe als Zahlung für die Braut. Von da an gehörte Rebekka dem Isaak, der sie durch Elieser, den Knecht seines Vaters, kaufte.

14 Auf Golgatha legte der gegenbildliche Isaak, Jesus Christus, sein Leben für seine „kleine Herde“ von Schafen nieder, die seine Brautklasse bilden. „Der gute Hirte läßt sein Leben für die Schafe“,

doch in erster Linie für die „Schafe“, zu denen er sagt: „Fürchte dich nicht, du kleine Herde, denn es hat eurem Vater wohlgefallen, euch das Reich zu geben.“ (Joh. 10: 11; Luk. 12: 32) Als er in den Himmel auffuhr und für sie vor Gott erschien, zahlte er den Preis für sie ein. Er erkaufte sie von der Erde oder von denen aus den Menschen, die errettet werden, geradeso wie Rebekka vom Lande Mesopotamien und vom Hause ihrer Verwandten für Isaak im verheißenen Lande erkaufte wurde. Um einen Vergleich anzustellen mit der Jungfräulichkeit Rebekkas, kann auch von diesen gesagt werden, daß sie sich fernhalten von einer Befleckung mit dieser Welt, und daß sie die beabsichtigte Verbindung mit Christus nicht verletzen und keine Bande der Knechtschaft mit dieser Welt knüpfen. Sie lassen nicht zu, daß sich diese Welt ihrer nach Belieben bediene, sondern anerkennen die Tatsache: „Ihr seid um einen Preis erkaufte; werdet nicht der Menschen Sklaven.“ (1. Kor. 7: 23; 6: 19, 20) Wenn vollendet, wird die Brautklasse aus der Vollzahl bestehen, die Jehova Gott im voraus verordnet hat, das heißt aus den 144 000, von denen wir lesen: „... die hundertvierundvierzig tausend, die von der Erde erkaufte waren. Diese sind es, die sich mit Weibern nicht befleckt haben, denn sie sind Jungfrauen; diese sind es, die dem Lamme folgen, wohin irgend es geht. Diese sind aus den Menschen erkaufte worden als Erstlinge Gott und dem Lamme.“ — Off. 14: 1, 3, 4.

15 Daß die Braut aus einer Schar Geweihter besteht, die von jungfräulicher Reinheit und Hingabe an ihren geliebten Gatten sind, wird ferner in dem Gleichnis des Bräutigams Jesus veranschaulicht, worin von einem Überrest derselben auf Erden am Ende dieser Welt gesagt wird, er sei „gleich geworden zehn Jungfrauen, welche ihre Lampen nahmen und ausgingen, dem Bräutigam entgegen.“ — Matth. 25: 1.

16 Die Verlobung der Brautklasse mit Christus begann eigentlich zu Pfingsten des Jahres 33. Damals konnten die treuen Fußstapfennachfolger des Lammes Gottes in Wirklichkeit zum Bräutigam, der himmlisch und geistig ist, eingeladen oder berufen werden. Weshalb? Weil Gott damals seinen heiligen Geist auf sie herabsandte und sie zu seinen geistigen Kindern zeugte, die ein himmlisches Erbe haben sollen. Sie befanden sich nun im selben Zustand wie Jesus, nachdem er getauft und nachdem der heilige Geist auf ihn gekommen war und man Gottes Stimme aus dem Himmel sagen hörte: „Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe.“ Sie waren jeder für sich eine „neue Schöpfung“, und die Hochzeit des himmlischen Bräutigams mit seiner Braut ist eine Hochzeit neuer Geschöpfe. Daß von Pfingsten an der Geist mit seinen verschiedenen Äußerungen in Form wunderbarer Gaben verliehen wurde, war ein Vorgeschmack des kommenden Ehestandes im Himmel und kann verglichen werden mit den Gaben, die Elieser der Rebekka verlieh.

17 Die Gabe des Geistes bildete die Zusicherung, daß Gott das Verdienst des Loskaufopfers Jesu angenommen hatte und daß sie damit erkaufte worden waren und dem Bräutigam gehörten. Es war ein Merkmal oder ein untrügliches Zeichen, daß sie Christus im Himmel anverlobt oder angetraut worden seien. (Eph. 1: 13, 14) Der Bräutigam selbst

13. Wie wurde die Verlobung Rebekkas herbeigeführt?

14, 15. Wie wird die Braut Christi erkaufte, und wie bewahrt sie ihre Jungfräulichkeit?

16, 17. Wann fand ihre Verlobung in Wirklichkeit statt, und wie?

wurde dazu gebraucht, diesen Geist der Verlobung zu geben, wie es der Apostel Petrus gerade an diesem Tage der Pfingsten sagte: „Diesen Jesus hat Gott auferweckt, wovon wir alle Zeugen sind. Nachdem er nun durch die Rechte Gottes erhöht worden ist und die Verheißung des heiligen Geistes vom Vater empfangen hat, hat er dieses ausgegossen, was ihr sehet und höret.“ (Apg. 2: 32, 33) Dieser Geist sollte während der ganzen Zeit ihrer Verlobung mit Christus bei ihnen bleiben, bis die Hochzeit vollzogen ist. — Joh. 14: 16, 17.

<sup>18</sup> So erkennen wir, wie Elieser treffend den heiligen Geist darstellt und den Dienst, den er leistet. Bestimmt geschieht die Verlobung eines Christen mit dem himmlischen Bräutigam nicht durch irgendeinen Menschen, zum Beispiel durch einen religiösen Geistlichen. Sie wird durch Gott herbeigeführt mittels seines heiligen Geistes, den er aussendet. Doch gleichwie es sich bei Elieser um einen Menschen handelte, so können auch menschliche Geschöpfe in Verbindung mit der Verlobung geweihter Personen, die an Christus glauben, gebraucht werden und sind auch gebraucht worden. Nachdem der Apostel Petrus selbst und seine mehr als hundert Mitgläubigen durch den heiligen Geist zu Pfingsten mit Christus verlobt worden waren, wurde er zur Verlobung Tausender anderer gebraucht, die später am gleichen Tage glaubten und getauft wurden. „Petrus aber [sprach] zu ihnen: Tut Buße, und ein jeder von euch werde getauft auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, und ihr werdet die Gabe des heiligen Geistes empfangen.“ (Apg. 2: 38) Petri Mitapostel wurden an jenem Tage und hernach ebenfalls so gebraucht. Dem war besonders so, weil durch das Auflegen der Hände all dieser Apostel die Gabe des heiligen Geistes den getauften Gläubigen verliehen wurde. — Apg. 2: 41–43; 8: 14–19.

<sup>19</sup> Der Apostel Paulus spricht von sich, er habe an dem Werk der Verlobung von Christen mit dem himmlischen Bräutigam teilgenommen. Sein eifriges Besorgtsein um die Christen in Korinth, Griechenland, verteidigend, sagte er: „Denn ich eifere um euch mit Gottes Eifer; ich verlobte euch ja einem Manne, eine reine Jungfrau darzustellen für Christum. Ich fürchte aber, wie die Schlange Eva betrog mit ihrer Falschheit, es möchten eure Gedanken verdorben werden weg von der Einfalt und Reinheit auf Christus hin.“ (2. Kor. 11: 2, 3, *Schmoller*) Er war eifrig darauf bedacht, daß sie ihre jungfräuliche Reinheit für den einen Gatten bewahrten und ihre Bande ihm gegenüber heilighielten, damit sie sich als würdig erweisen möchten, schließlich mit ihm durch die Ehe verbunden zu werden. Paulus wachte nicht weniger eifersüchtig über diese Christen, von denen er sagt, er habe sie verlobt, als Elieser über Rebekka wachte, nachdem er sie mit Isaak verlobt hatte.

<sup>20</sup> Paulus sprach nicht ausschließlich zu jüdischen Gläubigen, sondern auch zu Heiden-Gläubigen von Korinth, von denen er einige taufte. Dies geschah etwa zwanzig Jahre nachdem Gott den Apostel Petrus in die Wohnung des Heiden Kornelius gesandt und durch Christus seinen heiligen Geist auf die ersten

Gläubigen aus den Heiden ausgegossen hatte, wodurch er Heiden-Gläubige berief oder einlud, Glieder der Braut Christi zu werden. (Apg. 10: 1–48) Folglich sind jene, die berufen sind, „das Weib des Lammes“ zu werden, nicht ausschließlich von jüdischer Abstammung, sondern sind in großer Zahl von heidnischer Herkunft. Paulus konnte sagen, er habe diese Geweihten in Korinth verlobt, nicht nur weil er ihnen zuerst die Evangeliumswahrheit gepredigt und ihre Gemeinde gegründet hatte, sondern auch, weil er als ein Apostel dazu gebraucht worden war, ihnen den heiligen Geist der Verlobung zu übermitteln. (Apg. 18: 1 bis 19: 7; 2. Kor. 12: 12) Gott hat verheißen, daß er in der jetzigen Zeit des Weltendes mittels des heiligen Geistes die Überrestglieder der Brautklasse mit seinem Sohne verloben werde. (Joel 2: 28, 29; Apg. 2: 16–18) Sie werden die Überrestglieder des Samens des „Weibes“ Gottes und dies, wie die Tatsachen es zeigen, seit dem Jahre 1918. — Off. 12: 17, Fußnote.

### Dem Bräutigam entgegen!

„Hinsichtlich der Glieder der Braut Christi steht geschrieben: „Diese sind es, die dem Lamme folgen, wohin irgend es geht.“ Stelle Rebekka diese Einzelheit im Drama mit Bezug auf sie treulich dar? Ja wohl. Am Morgen nach ihrer Verlobung bat Elieser, daß man ihn sogleich zu seinem Herrn ziehen lasse, der Hunderte von Kilometern weit weg war. Als ihr Bruder und ihre Mutter sie wenigstens noch zehn Tage behalten wollten, sprach Elieser: „Haltet mich nicht auf, da Jehova Glück gegeben hat zu meiner Reise; entlasset mich, daß ich zu meinem Herrn ziehe!“ Darauf beschlossen ihr Bruder und ihre Mutter, die Sache der Entscheidung Rebekkas anheimzustellen: „Und sie riefen Rebekka und sprachen zu ihr: Willst du mit diesem Manne gehen [das heißt sogleich]? Und sie antwortete: Ich will gehen.“ (1. Mose 24: 54–58) Gleichwie Elieser erkannte Rebekka Jehovas Hand in der Sache, und sie wollte den Willen Gottes nicht aufhalten noch seine Durchführung stören. Zu der Schönheit ihrer Gestalt und Erscheinung kam noch, daß sie ihre Neigungen auf ihren künftigen Gatten richtete, den sie nie gesehen hatte, indem sie gewillt war, sogleich zu ihm zu gehen und Bande und Verbindungen der Heimat weit hinter sich zu lassen. Möglicherweise hatte der Psalmist sie im Sinn, als er die schönen Worte von Psalm 45: 10, 11 über die Braut des Königs Christus Jesus abfaßte. Die sich einer Hochzeit mit dem himmlischen Bräutigam als würdig erweisen, betätigen Glauben und folgen der Führung des heiligen Geistes Gottes und suchen unverzüglich zu ihm zu gehen. Wie denn? Indem sie all ihre Anstrengungen darauf richten, sich für seinen Sohn bereitzumachen, der verheißen hat, an einem Tag und zu einer Stunde zu kommen, die er nicht offenbarte, und sie als seine Braut zu sich zu nehmen. Sie kaufen ihre Zeit aus, indem sie treulich seinem Beispiel auf Erden folgen und seine passende Gefährtin zu sein suchen.

<sup>22</sup> Das prophetische Drama nimmt seinen Fortgang. Wir lesen darüber: „Und sie entließen ihre Schwester Rebekka mit ihrer Amme, und den Knecht Abrahams

19. 19 Wie wurden Menschen in Verbindung mit ihrer Verlobung gebraucht?

20. Wer gehört zu den Verlobten? Wann tritt ein Überrest hervor?

21. Was veranschaulichte Rebekka in ihrem Entschluß, zu Isaak zu gehen?

22. Warum war der Segen, der über Rebekka ausgesprochen wurde, sehr treffend?

und seine Männer. Und sie segneten Rebekka und sprachen zu ihr: Du, unsere Schwester, werde zu tausendmal Zehntausenden, und dein Same besitze das Tor seiner Feinde!" (1. Mose 24: 59, 60) Dieser Segensspruch paßte auf das Weib Isaaks, denn er war in Übereinstimmung mit Gottes Verheißung an Abraham, als Isaak sich zum Opfer hingab: „Ich schwöre bei mir selbst, spricht Jehova, daß, weil du dieses getan und deinen Sohn, deinen einzigen, mir nicht vorenthalten hast, ich dich reichlich segnen und deinen Samen sehr mehren werde, wie die Sterne des Himmels und wie der Sand, der am Ufer des Meeres ist; und dein Same wird besitzen das Tor seiner Feinde; und in deinem Samen werden gesegnet werden alle Nationen der Erde." (1. Mose 22: 16-18, Fußn.) Dies war prophetisch über Saras Samen Isaak gesagt worden. Jetzt aber war Sara tot, und so wurde Rebekka als würdig erachtet, daß ihr, einer Vorfahrin Christi, des großen Samens, in dem die Menschen guten Willens aller Nationen gesegnet werden sollen, die göttliche Verheißung erneuert wurde. In dem kommenden Universalkriege von Harmagedon wird Christus Jesus, der Same, die Bollwerke aller seiner Feinde erobern und sie vernichten; und seine geliebte Braut wird mit ihm am Siege teilhaben. — Off. 17: 14.

<sup>23</sup> Der Text des prophetischen Dramas lautet weiter: „Hierauf brach Rebekka mit ihren Dienerinnen [ihren Jungfern] auf. Sie bestiegen die Kamele und folgten dem Manne. Der Knecht nahm Rebekka und zog von dannen." (1. Mose 24: 61, Henne) Da die vor ihnen liegende Reise mehr als 800 Kilometer weit ging, muß sie einige Tage gedauert haben, wenn Kamele als Transportmittel verwendet wurden. Im Nahen Osten können schnelle Kamele 13 bis 16 Kilometer in der Stunde laufen und zwar achtzehn Stunden im Tag, so daß sie, gemäß der besten Schätzung, gegen 290 Kilometer täglich zurücklegen können. Da aber Frauen dabei waren, ist es kaum wahrscheinlich, daß Elieser und seine Männer die Kamele jeden Tag so sehr trieben, und daher wird die Heimreise ziemlich viele Tage erfordern. Somit begann die Zeit der Verlobung Rebekkas mit Isaak an dem Tage, da Elieser sie traf, und dauerte während der Tage ihrer Reise zu Isaak, die zufolge der Verhältnisse jener Zeit voller Gefahren war. Jehova, der seinen Engel vorausgesandt hatte, als Elieser sich auf die Suche nach Rebekka begab, sandte ihn nun auf die Rückreise, damit er die verlobte Jungfrau ihrem Gatten bringe.

<sup>24</sup> Die Braut Christi besteht aus vielen Gliedern, deren Berufung und Zubereitung vor über neunzehnhundert Jahren begann. So hat denn die Zeit ihrer Verlobung durch all diese Jahrhunderte hindurch gedauert. Ihre Reise dem himmlischen Bräutigam entgegen fand unter der Führung des Geistes Gottes und in Begleitung seiner Engel statt. Es ist in der Tat eine gefährvolle Reise durch diese böse Welt gewesen, in der sich Satan und all seine ruchlosen Dämonen der Vermählung widersetzen. Bis zum Jahre 1918 hatte die Mehrzahl der Glieder der Brautklasse ihren irdischen Lauf beendet und war „entschlafen", um „in Jesus zu schlafen". Sie harrten seines Kommens, damit er sie aus dem Todesschlaf

aufwecke und sie mit sich in himmlischer Ehe vereinige. — 1. Thess. 4: 13-17, Menge.

<sup>25</sup> Das zweite Kommen des gegenbildlichen Isaak, des Bräutigams, ist vorgeschattet worden in folgendem alten prophetischen Drama: „Und Isaak war gekommen von einem Gange nach Beer (dem Brunnen) Lachai-Roi, und er wohnte im Südländchen [oder dem Negeb]. Und Isaak war ausgegangen, um nachzudenken auf dem Felde, gegen Anbruch des Abends, und er hob seine Augen auf und sah, und siehe, Kamele kamen." (1. Mose 24: 62, 63, Schmoller, Rdbem.; s. auch Rotherham) Für Gottes ehemaliges Volk begann der neue Tag am Abend oder bei Sonnenuntergang. Das Hinauswandern Isaaks aufs Feld beim Nahen des Abends weist auf die Zeit der gegenbildlichen Erfüllung hin, auf die Zeit, die der Tausendjahrs Herrschaft Christi gerade vorausgeht. „Ein Tag [ist] bei dem Herrn wie tausend Jahre, und tausend Jahre wie ein Tag." (2. Pet. 3: 8) Es ist daher die Zeit, die von 1914 an läuft, dem Zeitpunkt, da Jehova Gott Christus Jesus auf den Thron erhob, damit er inmitten seiner Feinde herrsche, bis hinab zur Schlacht von Harmagedon, wann Christus Jesus alle Feinde vernichtet. Danach regiert er tausend Jahre für die Wiederherstellung derer aus der Menschheit, die eines guten Willens sind. Frühere Artikel im *Wachturm* haben erklärt, wie Christus Jesus im Jahre 1918 zum geistlichen Tempel gekommen ist und wie das ‚Gericht am Hause Gottes begonnen' habe. (Mal. 3: 1; 1. Pet. 4: 17) Damals auferweckte er die treuen, schlafenden Glieder seiner Brautklasse, und sie wurden verwandelt. Sie wurden „auferweckt, ein geistiger Leib", um mit ihrem Bräutigam im Tempel vereint zu werden. So begann die Hochzeit im Himmel für das Lamm und seine Braut. (1. Kor. 15: 44, 51-54) Doch ein Überrest der Brautklasse bleibt noch auf Erden, und macht sich zur Vereinigung mit ihm bereit, auf daß die Vermählung vollendet werde.

<sup>26</sup> Im Lichte der prophetischen Schriften, die durch den heiligen Geist verständlich gemacht werden, erkennt der gesalbte Überrest der Zeugen Jehovas, daß der Bräutigam zum Tempel gekommen ist, um Gericht zu halten und seinen treuen Nachfolgern den Lohn auszuteilen. In Übereinstimmung damit lesen wir: „Und Rebekka hob ihre Augen auf und sah Isaak; und sie warf sich [buchstäblich: fiel] vom Kamele herab und sprach zu dem Knechte: Wer ist der Mann, der uns da auf dem Felde entgegenwandelt? Und der Knecht sprach: Das ist mein Herr. Da nahm sie den Schleier und verhüllte sich." (1. Mose 24: 64, 65) Mit diesem Treffen begann die Hochzeit Isaaks und Rebekkas stattzufinden. Wir sehen, ein Priester oder religiöser Geistlicher war nicht zugegen, um eine von Menschen ausgedachte Zeremonie auszuführen und die Ehe gültig zu machen, wie dies auch bei der Hochzeit Adams und Evas in Eden nicht der Fall gewesen war. Doch wurde die Vereinigung der beiden zweifellos in die Rechtsdokumente jener Zeiten eingetragen. Ganz gewiß ist sie sehr ausführlich in der Heiligen Schrift aufgezeichnet und somit ehrenhaft publiziert worden, damit alle davon Kenntnis nehmen können. Der

25 Wie wurde das Kommen Christi für seine Braut veranschaulicht, und wie hat es sich erfüllt?

26, 27 Was tat Rebekka, als sie Isaak erblickte, und was sollte dies veranschaulichen?

23, 24 Wie lange währte Rebekkas Verlobung, und was veranschaulicht sie?

Schleier, womit sich Rebekka dann bedeckte, hüllte ihre ganze Person ein. Er entspricht nicht dem Vorhang, der im Tempel hing und entzweierte, als Jesus starb. (Luk. 23: 44-46; Hebr. 9: 3-8) Rebekkas Schleier war ein Zeichen der Autorität ihres Gatten über sie. Ihre Bedeckung mit dem Schleier zeigte somit an, daß sie sich der Stellung Isaaks als Oberhaupt völlig unterzog und ihn als Gatten anerkannte. — 1. Kor. 11: 9, 10.

“ Durch einen derartigen Schleier wurde später Lea, zur Zeit ihrer Vermählung mit Jakob, dem Sohne Isaaks, verhüllt, so daß sie nicht erkennbar war. Ebenso verhüllte ein Schleier Tamar, als Jakobs Sohn Juda mit ihr Ehebeziehungen hatte. (1. Mose 29: 21-25; 38: 13-18) Nicht mit einem buchstäblichen Schleier, sondern durch treues Befolgen des Beispiels Christi und seiner Gebote unterwerfen sich die Überrestglieder seiner Brautklasse heute ihm als ihrem geliebten Bräutigam, dessen Anwesenheit im Tempel sie erkennen.

### Die Amme Debora und die Jungfern

“ Elieser wies Rebekka mit den Worten auf Isaak hin: „Das ist mein Herr.“ Dies entspricht dem begeisternden Ruf im Gleichnis Jesu von den Jungfrauen am Ende der Welt: „Siehe, der Bräutigam! gehet aus, ihm entgegen!“ (Matth. 25: 6) Daß Rebekka sich verschleiert und sich Isaak nähert, hat ein Gegenstück, und zwar, wenn die klugen Jungfrauen, die Überrestglieder der Brautklasse, dem Weckruf folgen und mit angezündeten Lampen ausziehen, dem Bräutigam entgegen, um mit ihm einzugehen zur Hochzeit. Seit dem Jahr 1918 ist diese Bewegung im Gange gewesen, und für den bräutlichen Überrest bedeutet es eine Zeit der Freude und froher Erwartung.

“ Zweifellos war die Jungfrau Rebekka, als sie sich unter dem Schleier ihrem angetrauten Bräutigam Isaak näherte, nicht allein. Ihre Amme Debora und die Jungfern, die sie auf der ganzen langen Reise vom Hause ihrer Verwandten bis zu Isaak begleiteten, folgten in ihrem Zuge. Sie verliehen dem Anlaß Würde, während Elieser Rebekka ihrem Herrn und Haupt entgegenführte. „Und der Knecht erzählte Isaak all die Dinge, die er ausgerichtet hatte.“ (1. Mose 24: 66) In der Amme und den Jungfern, die sich in Rebekkas Zuge befanden, kann jetzt leicht ein weiteres herzerfreuendes Bild der „anderen Schafe“ des guten Hirten, der Menschen guten Willens, erblickt werden, die er jetzt im Verein mit dem Überrest seiner „kleinen Herde“ von Königreichsschafen freudig in die Hürde göttlicher Sicherheit einsammelt.

“ Die Brautjungfern übertrafen natürlich an Zahl die Braut Rebekka und sind ein schönes Bild von der „großen Volksmenge“ von Menschen guten Willens, die der Apostel Johannes in Offenbarung 7: 9-17 voraussah. An Zahl übertreffen sie bereits die 144 000 gesalbten Christen, die den Lohn der Mitgliedschaft in der himmlischen Brautklasse empfangen. Sie sind dieselben, wie sie durch die jungfräulichen Gefährten dargestellt werden, die in Psalm 45 erscheinen. Dieser Psalm beschreibt, wie Christus Jesus, der zur

Königreichsmacht Gekommene, seit dem Jahr 1914 sich mit seiner Brautklasse vermählt: „Ganz herrlich ist des Königs Tochter drinnen, von Goldwirkerei ihr Gewand; in buntgewirkten (gestickten, *Luther*) Kleidern wird sie zum König geführt werden; Jungfrauen hinter ihr her, ihre Gefährtinnen, werden zu dir gebracht werden. Sie werden geführt werden unter Freude und Jubel, sie werden einziehen in den Palast des Königs.“ (Ps. 45: 13-15) Die Tatsachen zeigen, daß seit dem Jahre 1918 diese jungfräuliche Gefährtinnenklasse den Überrest der Brautklasse begleitet hat, während sie auszieht, dem Bräutigam entgegen. Liebevoll und mutig haben sie all die schweren Erfahrungen mit dem Überrest geteilt und zusammen mit ihm denselben Feinden und Gefahren getrotzt. Weil diese Jungfrauen-Gefährtenklasse in treuer Weise den Königreichsinteressen zugetan ist, wird sie während des Kampfes in Harmagedon verschont werden. Nach jenem siegreichen Kampfe wird der König der „Ewigvater“ der Menschheit werden, und sie werden seine geschätzten Kinder werden und die Hoffnung besitzen, ewiglich auf einer paradiesischen Erde zu leben.

“ Was Debora, die Amme Rebekkas, betrifft, war diese geachtete Frau älter als Rebekka und leistete ihr Dienste, um sie auf die Hochzeit und ihre weiblichen Pflichten vorzubereiten. In alter Zeit nahmen Ammen eine ehrenvolle Stellung ein. (1. Mose 24: 59; 35: 8; 2. Sam. 4: 4; 2. Kön. 11: 2) Debora scheint daher Personen darzustellen, die Christus gegenüber guten Willens sind, allerdings jene, die seinem Tode, seiner Auferstehung und seiner Himmelfahrt vorausgingen: die Treuen von Abel an bis auf Johannes den Täufer. (Hebr. 11: 1-40) Viele jener Menschen der alten Zeit verrichteten einen Dienst als Propheten, der sich als ein Dienst zu Gunsten der Brautklasse erwiesener hat. (1. Pet. 1: 10-12) Einige dieser Menschen waren irdische Vorfahren Jesu. Manche von dieser Klasse werden zu „Fürsten auf der ganzen Erde“ eingesetzt, als sichtbare Vertreter Christi Jesu unter der Menschheit während seiner Tausendjahresherrschaft nach Harmagedon. Da sie kraft seines Loskaufopfers aus dem Grabe auferstehen sollen, werden auch diese seine irdischen Kinder werden. So sagt es die Prophezeiung über die Hochzeit des Königs: „An deiner Väter Statt werden deine Söhne sein; zu Fürsten wirst du sie einsetzen auf der ganzen Erde.“ (Ps. 45: 16, Fußnote) Die Anwesenheit Deboras an der Hochzeit Rebekkas ruft dem Gedanken, daß jene, die auf der ganzen Erde zu Fürsten eingesetzt werden, aus dem Tode auferweckt und in persönliche Berührung mit den Überrestgliedern der Brautklasse gebracht werden, ehe diese ihr Leben im Fleische beenden und sich mit Christus Jesus im Himmel verbinden.

### „Laßt uns fröhlich sein!“

“ Warum sollten nicht alle, die dem Bräutigam und der Braut gutgesinnt sind, zur Zeit der Vermählung außerordentlich fröhlich sein? Somit werden die gegenbildlichen Jungfern Rebekkas, die jungfräulichen Gefährten, mit Freude und Frohlocken in die Gemeinschaft des bräutlichen Überrests geführt.

28 Was wird dadurch veranschaulicht, daß Elieser der Rebekka sagte, wer Isaak war?

29, 30 a) Wie näherte sich Rebekka dem Isaak? b) Wen veranschaulichten ihre Jungfern, und was schattete ihre Reise mit ihr vor?

31 Was veranschaulichte die Amme Debora und die Rolle, die sie im Bilde von der Hochzeit spielte?

32 Wer freut sich ferner über die Hochzeit? Seit wann?

Ohne Frage gehören sie zu der „großen Volksmenge“, worüber uns Offenbarung 19: 6-9 berichtet und deren Stimme man sagen hört: „Halleluja! denn der Herr, unser Gott, der Allmächtige, hat die Herrschaft angetreten. Laßt uns fröhlich sein und frohlocken und ihm Ehre geben; denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen, und sein Weib hat sich bereitet. Und es ward ihr gegeben, daß sie sich kleide in feine Leinwand, glänzend [und] rein; denn die feine Leinwand sind die Gerechtigkeiten der Heiligen.“ Jehova hat die Macht angetreten und seine Herrschaft mit Bezug auf unsere Erde im Jahre 1914 begonnen. Diese „große Volksmenge“ aber hat ihr Halleluja-Lied erst seit dem Jahr 1918 erhoben, zu welcher Zeit der Krieg im Himmel von Jehovas Bräutigam-Sohn gewonnen und Satan, der Herrscher Babylons, aus dem Himmel hinausgeworfen worden war. Dann kam der Sohn zum Tempel und begann damit, über Satans System der organisierten Religion, über Babylon, die Große, die Mutter der Huren, das Urteil zu fällen. (Off. 12: 7-13; 17: 1-5; 19: 1-3) Die Enthüllung dieses Systems der organisierten Religion, der „Hure“ mit entblößter Stirn, die sich nicht unter dem Schleier der jungfräulichen Unterwerfung unter Christus dem König befindet, und auch die über sie gefällten Richtersprüche stehen in furchtbarem Gegensatz zu der Freude, die jetzt das Weib des Lammes erfährt. — Off. 19: 7; 21: 9.

„Die ‚feine Leinwand, rein und weiß‘, welche die Brautklasse jetzt tragen darf, veranschaulicht nicht ihre Rechtfertigung im Sinne ihrer Freisprechung von der Sünde durch das Blut Christi, sondern die „gerechten Werke der Heiligen“ oder die „rechten Taten des Volkes Gottes“. (Off. 19: 8, Fußn., *Eine Amerik. Übers.*) Was sind diese gutgeheißenen Handlungen und Taten? Sie bestehen nun in den Werken der Überrestglieder in ihrer Eigenschaft als Gesandte für Christus, den König, und in ihrer Tätigkeit, „dieses Evangelium vom Reiche in der ganzen Welt als ein Zeugnis für alle Nationen“ zu predigen, ehe das Ende dieser Welt in Harmagedon kommt. Mit diesem Kennzeichen göttlicher Billigung ist der Überrest in den „Mantel der Gerechtigkeit“ gekleidet und verrichtet treulich bis zum Ende seine Werke und Taten. (2. Kor. 5: 20; Matth. 24: 14; Jes. 61: 10) In jungfräulicher Reinheit bewahren sie ihrem Bräutigam treu den Gehorsam, auf daß sie ihn erkennen und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden, indem sie seinem Tode gleichgestaltet werden, ob sie auf irgendeine Weise hin-

33 Worin sich zu kleiden wird der Braut gewährt, und wie?

gelangen mögen zur Auferstehung aus den Toten' und so im Himmel vor ihm erscheinen. — Phil. 3: 10, 11.

34 Johannes beendet den Hochzeitsbericht mit den Worten: „Und er spricht zu mir: Schreibe: Glückselig, die geladen sind zum Hochzeitsmahle des Lammes! Und er spricht zu mir: Dies sind die wahrhaftigen Worte Gottes.“ (Off. 19: 9) Die so als „glückselig“ Bezeichneten werden in Matthäus 22: 1-14 und Lukas 14: 15-24 in Jesu Gleichnissen vom Abendmahl gezeigt. Die zum Abendmahl Geladenen sind jene, die eingeladen sind, Glieder der Braut Christi, des Sohnes des Königs, zu werden. Sie sind nicht nur berufen oder geladen, sondern werden unaussprechlich gesegnet, indem sie schließlich einer Erwählung zu Gliedern der Brautklasse Christi würdig erachtet werden. Die treuen Überrestglieder auf Erden haben jetzt durch das „Unterpfand des Geistes“ im voraus einen Vorgeschmack von dieser himmlischen Glückseligkeit.

35 Die glückliche Vereinigung des Bräutigams mit der Braut wird uns im prophetischen Drama geschildert: „Und Isaak führte sie in das Zelt seiner Mutter Sara, und er nahm Rebekka, und sie wurde sein Weib, und er hatte sie lieb. Und Isaak tröstete sich nach dem Tode seiner Mutter.“ (1. Mose 24: 67) Diese Szene weist uns auf die erhabenen Worte des Paulus hin, auf seine Beschreibung des Anlasses, wann Christus Jesus sich mit seiner vollständigen Brautchar im Himmel seinem Vater vorstellt. Er sagt: „Ihr Männer, liebet eure Weiber, gleichwie auch der Christus die Versammlung geliebt und sich selbst für sie hingegeben hat, auf daß er sie heiligte, sie reinigend durch die Waschung mit Wasser durch das Wort, auf daß er die Versammlung sich selbst verherrlicht darstellte (herrlich vor sich stelle, *Schlatter*), die nicht Flecken oder Runzel oder etwas dergleichen habe, sondern daß sie heilig und tadellos sei.“ (Eph. 5: 25-27) Als Diener Rebekkas, des geliebten Weibes Isaaks, wurden ihre Amme und Jungfern in Wirklichkeit die geehrten Diener Isaaks, des Sohnes Abrahams. Und in ähnlicher Lieblichkeit wird die Schar der „Jungfern“, nämlich der Menschen guten Willens von heute, samt den kommenden „Fürsten auf der ganzen Erde“ zu geehrten Dienern Christi Jesu, des vermählten Sohnes Jehovas, des Königs, auf Erden werden.

w 1. 11. 49

34 Wieso sind jene, die zum Hochzeitsmahl berufen werden, glückselig zu nennen?

35 Was veranschaulicht die glückliche Vereinigung Isaaks mit Rebekka?

## Die Erde herrlich machen

**T**AUSENDE von Jahren bevor der Schöpfer den Menschen ins Dasein brachte, erschuf er des Menschen Wohnstätte, die Erde. Als er sie zu machen begann, hatte er den vollkommenen Menschen im Auge. „Denn so spricht der Herr, der die Himmel geschaffen [vor unserer Erde], er, der alleinige Gott, der die Erde gebildet und der sie gemacht, der sie befestigt hat — nicht zur Öde hat er sie erschaffen, zum Wohnen hat er sie gebildet —: Ich bin der Herr [Jehova] und keiner sonst.“ So spricht der Schöpfer in seiner Prophezeiung, die er dem Menschen in Jesaja<sup>45</sup>: 18 (rev. Zürcher B.) gegeben hat.

Auf der Erde schuf Gott nur den Garten Eden in vollster Entfaltung und setzte den vollkommenen Menschen Adam dorthin. Zum Beweise, daß die Erde außerhalb des Gartens ihre Vollendung noch nicht erreicht hatte, gab Gott dem Menschen den Auftrag, sich die ganze Erde untertan zu machen. Als er den Menschen wegen seiner Sünde aus dem Garten hinaustrieb, sagte er über den noch nicht vollendeten Teil zu ihm: „So sei der Erdboden verflucht um deinetwillen: mit Mühsal sollst du davon essen alle Tage deines Lebens; und Dornen und Disteln wird er dir sprossen lassen.“ (1. Mose 3: 17,18)

Seit jener Zeit hat der unvollkommene Mensch außerhalb des Gartens Eden Beschäftigung und Arbeit zu seinem eigenen Nutzen in dem Streben gefunden, die Erde zu kultivieren und zu verschönern. Stückweise ist sie verschönert worden, aber das meiste ist noch öde und unfruchtbar, und vieles ist durch Kriege verwüstet. Ursprünglich sollte der Mensch die Erde allmählich zur Vollendung bringen.

Seitdem Jesus Christus aus dem Tode auferstand und in den Himmel auffuhr, haben wahre Erforscher der Bibel seinem zweiten Kommen und seinem Tausendjahr-Königreich als dem großen Ereignis entgegengeblickt. Nun zeigen die Tatsachen, daß er zur Rechten Jehovas regiert, der da sagt: „Der Himmel ist mein Thron, und die Erde der Schemel meiner Füße.“ (Jes. 66: 1) Durch das Königreich wird Gottes Wille auf Erden wie auch in den Himmeln durchgeführt. Es steht geschrieben: „Die Himmel erzählen die Herrlichkeit Gottes“, und unsere Erde ebenfalls seine Herrlichkeit erzählen, weil sie sein Fußschemel ist. Deutlich auf dieses hinweisend, sagt Jehova Gott in Jesaja 60: 13: „Ich werde herrlich machen die Stätte meiner Füße.“ Der ursprüngliche Garten Eden war vollkommen und herrlich, und der Schöpfungsbericht zeigt, daß in diesem Garten alles wuchs, was lieblich für das Auge und gut zur Nahrung war. Hätte der erste Mensch seine völlige Treue und seinen Gehorsam gegen Jehova bewiesen, so hätte ihm Gott zweifelloso gezeigt, wie er die Erde schön machen könnte, denn es steht in 1. Mose 1: 28 geschrieben, daß Gott zum Mann und seinem Weibe sprach: „Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan.“ Dieser Auftrag schließt in sich, daß Gott dem Menschen die richtige Erkenntnis und auch die Mittel gegeben hätte, dies auch zu vollbringen. Hätte der Mensch diesen Lauf verfolgt, und wären seine Nachkommen in völliger Harmonie mit Gott geblieben, so wäre die Erde im Laufe der Zeit vollendet und als Gottes würdiger Fußschemel in Herrlichkeit gekleidet worden, und der vollkommene Mensch hätte etwas hiezu beitragen dürfen. Gerade über die heutige Zeit spricht Gottes Prophezeiung von Menschen, „welche die Erde verderben“, und von seinem Vorhaben, diese binnen kurzem in der Schlacht von Harmagedon zu verderben. — Off. 11: 18.

Der Mensch verlor zufolge seiner eigenen Missetat alle oben erwähnten Vorrechte und Segnungen. Alle seine Kinder sind in Sünde geboren und in Ungerechtigkeit gebildet worden, und alle sind durch Vererbung von Adam her unvollkommen. Sie haben im Ausführen des Auftrages, der dem vollkommenen Menschen in Eden gegeben war, versagt. Jehova Gott, der seinen Vorsatz ausgedrückt hat, seinen irdischen Fußschemel zu einer Stätte der Herrlichkeit zu machen, wird dies auch tun, und zwar wird er es durch sein erwähltes Werkzeug, durch Jesus Christus, während des Tausendjahrreiches tun. In 1. Korinther 15: 45, 47 wird darauf hingewiesen, daß der zweite Adam, Jesus Christus, der eine ist, den Jehova mit aller Macht und Gewalt im Himmel und auf Erden bekleidet hat, damit er seine Vorsätze ausführe. Jehova Gott hat seinen geliebten Sohn zum „Erben aller Dinge“ gemacht, was die Erde einschließt. Er hat ihn zum Willensvollstrecker ernannt, der den göttlichen Willen durchführt, und dazu gehört auch, daß die Erde zu einem herrlichen Orte gemacht werde.

Vor mehr als neunzehnhundert Jahren beschaffte Jesus Christus durch sein eigenes vergossenes Blut die Erlösung für gläubige Menschen. Nun kommt er zum zweiten Mal, doch jetzt mit Macht und Herrlichkeit, um die Menschen guten Willens zu befreien und dem Menschen eine herrliche Heimat auf Erden zu bereiten. Es ist eine Regel ohne Ausnahme, daß, wenn man ein neues, schönes Gebäude aufbauen möchte, man das Grundstück zuerst von alten, ungeeigneten Gebäuden säubern muß.

Ehe Jehova Gott durch Jesus Christus, seinen König, die Erde in Pracht und Herrlichkeit kleidet, wird er vor allem den schlechten Bau vernichten und völlig beseitigen, den Satan und seine Diener aufgebaut haben und der in den Augen aller Gerechtigkeitsliebenden immer unansehnlicher und schrecklicher wird. Die große Schlacht von Harmagedon, die uns bevorsteht, wird den Boden säubern und Raum schaffen für die Erbauung der schönen, herrlichen, neuen Einrichtung auf Erden, die dem Menschen zum ewigen Wohl und Gott zur unvergänglichen Ehre reichen wird.

Durch den zweiten Weltkrieg und die Schwierigkeiten, die ihm folgten, hat sich die Zahl der Kummer stiftenden Gräber von Milliarden Toten gemehrt. Die Menschen haben besondere Anstrengungen gemacht, diesen Stätten ein gefälliges Aussehen zu verleihen. Aber die Erinnerungen an den Tod, welche diese Denkmäler verursachen, machen den Friedhof zu einer Stätte der Trauer. Zum Trost der Menschen guten Willens erklingen nun die Hoffnung erweckenden Worte Jesu: „Wundert euch darüber nicht, denn es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, meine Stimme hören und erwachen und hervorkommen werden“ (Joh. 5: 28, 29) Seine Worte der Verheißung werden sich bestimmt erfüllen, denn Jesus stützte diese Verheißung durch das Wort, das er nach seiner eigenen Auferstehung aus dem Grabe sprach: „Ich bin . . . der Lebendige, und ich war tot, und siehe, ich bin lebendig in alle Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und des Totenreiches.“ — Off. 1: 18, rev. Zürcher B.

Bekleidet mit Macht und Autorität, die Gräber zu öffnen, und die darin sind aus dem Tode hervorzurufen, kommt nun Jesus, um alle Gehorsamen aufzuwecken und aus der Sünde und dem Tode emporzuheben und ihre Herzen froh zu machen. In Verbindung mit den neuen Himmeln, in denen er herrschen wird, lesen wir: „Gott wird alle Tränen von ihren Augen abwischen, und kein Tod wird mehr sein noch Trauer, noch Geschrei, noch Schmerz wird mehr sein; denn das Frühere ist weggetan, und Gott auf seinem Throne wird alles neu machen.“ — Off. 21: 4, 5.

Wie steht es mit den wilden Tieren auf Erden? Sie sind lange des Menschen Todfeinde gewesen und haben ihm aufgelauert, weil Satan der Teufel sie dazu trieb. Alle Tiere des Feldes und die Vögel des Himmels standen ursprünglich unter der Aufsicht des vollkommenen Menschen, und als der Mensch Satan gehorchte und sich wider Jehova Gott auflehnte, hetzte der Böse sie gegen den Menschen auf, um Gottes zu spotten. Unter der Herrschaft Jesu Christi wird Jehova eine Vorkehrung mit den Tieren des Feldes und den Vögeln des Himmels treffen und wird Frieden schaffen zwischen ihnen und den Menschen. Daß er dies tun kann und auch tun wird, geht aus seiner Verheißung hervor, die in Hosea 2: 18 aufgezeichnet ist. „Und ich werde an jenem Tage einen Bund für sie schließen mit den Tieren des Feldes und mit den Vögeln des Himmels und mit den kriechenden Tieren der Erde; und ich werde Bogen und Schwert und den Krieg aus dem Lande zerbrechen, und werde sie in Sicherheit wohnen lassen.“

Dann wird der Zustand herrschen, wie ihn der Prophet Jesaja (11: 6-9) beschreibt, nämlich: „Und der Wolf wird bei dem Lämme weilen, und der Pardel bei dem Böcklein lagern; und das Kalb und der junge Löwe und das Mastvieh werden zusammen sein, und ein kleiner Knabe wird sie treiben . . . Und der Säugling wird spielen an dem Loche der Natter, und das entwöhnte Kind seine Hand ausstrecken nach der Höhle des Basilisken. Man wird nicht übel tun, noch verderbt handeln auf meinem ganzen heiligen Gebirge; denn die Erde wird voll sein der Erkenntnis Jehovas, gleichwie die Wasser den Meeresgrund bedecken.“

Dornen und Disteln wuchern nun auf Erden, und Satan

der Teufel sendet ein Heer kriechender und geflügelter Schädlinge aus, um die Ernten der Menschen zu vernichten. Solche Zustände werden aber während der Herrschaft Christi nicht bestehen. Darauf weist die göttliche Verheißung in Jesaja 55:13 hin: „Statt der Dornsträucher werden Zypressen aufschließen, und statt der Brennesseln werden Myrten aufschließen. Und es wird Jehova zum Ruhme, zu einem ewigen Denkzeichen sein, das nicht ausgerottet wird.“ Dann wird die Erde frei sein von Schädlingen und Plagen, und sie wird ihren Ertrag geben. Die Menschen werden frohlocken.

Was Jehova Gott einmal in Erfüllung von Hesekeil 36:34,35 in Palästina vollzog, das wird er erdenweit

unter dem Königreich vollziehen, nämlich: „Und das verwüstete Land soll bebaut werden, statt daß es eine Wüste war vor den Augen jedes Vorüberziehenden. Und man wird sagen: Dieses Land da, das verwüstete, ist wie der Garten Eden geworden, und die verödeten und verwüsteten und zerstörten Städte sind befestigt und bewohnt.“ Die Menschen guten Willens werden dann frohlocken, wenn sie Gottes Werk in dieser Hinsicht sehen, und sie werden seinen irdischen Schemel nicht zu entweihen suchen. Die Treuen und Dankbaren werden danach trachten, seinen Schemel ewiglich durch liebenden Gehorsam zu schmücken.

w 15. 5. 49

## „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen“

IN DER Heiligen Schrift wird ein Baum als ein Sinnbild eines Geschöpfes oder einer Organisation von Geschöpfen gebraucht. Demgemäß stellen die vom Baume getragenen Früchte das dar, was das Geschöpf oder die Organisation von Geschöpfen den Menschen als geistige Speise zu ihrer Ernährung und zu ihrem Wachstum anbieten. Jesus gebrauchte Bäume als ein solches Bild, wenn er in seiner Bergpredigt sagte: „Ein guter Baum kann nicht arge Früchte bringen, und ein fauler Baum kann nicht gute Früchte bringen. Ein jeglicher Baum, der nicht gute Früchte bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen. Darum an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr! in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel. Es werden viele zu mir sagen an jenem Tage: Herr, Herr! haben wir nicht in deinem Namen geweissagt, haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben, haben wir nicht in deinem Namen viele Taten (Wunderwerke, *Elberf. B.*) getan? Dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie gekannt; weicht alle von mir, ihr Übeltäter!“ (Matth. 7:18-23, *Luther*) Trotzdem solche sinnbildlichen „Bäume“ zu Jesus „Herr, Herr“ sagen und bekennen, in seinem Namen viele äußerlich gerechte Werke zu tun, brachten sie doch nicht gute Früchte hervor, sondern „arge Früchte“, was Jesus „Gesetzlosigkeit“ nannte. So dürfen wir uns denn in diesen Tagen nicht beeinflussen lassen, wenn Religionsführer Jesus Christus häufig „Herr, Herr“ nennen, sondern wir müssen auf ihre Lehren und Werke schauen, um sicher wissen zu können, ob sie religiöse Heuchler oder echte Christen sind.

Seinem Sohne Jesus Christus und denen, die ihm treulich als Glieder der „Kirche, die sein Leib ist“, folgen, hat Jehova Gott durch einen Bund gelobt, das Königreich des Himmels zu geben. Das Königreich wird die neue Welt der Gerechtigkeit einleiten, indem es tausend Jahre lang herrscht und all das böse Treiben Satans des Teufels und dessen Ergebnisse zunichte macht. (Luk. 22:28-30) Das Königreich Gottes hat nichts Kommerzielles an sich. Es hat nichts gemein mit dem harten, grausamen und bösen System, das jetzt die Welt beherrscht, denn, wie uns die Bibel sagt, steht die gegenwärtige Herrschaft unter Satan dem Teufel und seinen unsichtbaren und sichtbaren Vertretern. Der „Gott dieser Welt“, auch „Fürst dieser Welt“ genannt, macht den Sinn der Menschen für die Wahrheit blind. (2. Kor. 4:4) Von dieser Welt hat Jesus gesagt: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt.“ „Der Fürst der Welt kommt und hat nichts in mir.“ (Joh. 18:36; 14:30) Folglich werden die gegenwärtige Welt und ihre Nationen niemals zum Reiche Gottes bekehrt, sondern das Königreich wird etwas ganz Neues, von ihnen Verschiedenes sein. Die Zeit des zweiten Kommens Jesu Christi kennzeichnet die Stunde, da er das Reich übernimmt, das Gott ihm gibt, und da er inmitten seiner Feinde im Himmel und auf Erden zu herrschen beginnt.

Zu dieser Zeit sammelt er auch die „Kirche, welche sein Leib ist“, zu sich hin, damit sie im himmlischen Königreich bei ihm sei. — Eph. 1:22,23, *rev. Z. B.*; 2. Tim. 4:1; 2. Thess. 2:1.

Daß die jüdische nationale Organisation des Vorrechtes, der sinnbildliche Baum zu sein und für das Volk die Früchte des Reiches Gottes zu tragen, verlustig ging, zeigte Jesus in seinen Worten an die religiösen Führer: „Das Reich Gottes wird von euch weggenommen und einer Nation gegeben werden, welche dessen Früchte bringen wird.“ (Matth. 21:43) Wenn wir aber die organisierte Religion der Christenheit betrachten, können wir aus ihren Früchten erkennen, daß sie sich nicht als die Nation erweist, welche die Früchte des Reiches Gottes hervorbringt. Nach sechzehnhundert Jahren des Wachstums zeigen die Früchte der Christenheit offensichtlich, daß sie nicht diese Nation ist. Nie, zu keiner Zeit, hat sie dem Volke die Frucht oder die biblische Botschaft vom Reiche Gottes gebracht. Im Gegenteil; sie hat zu allen Zeiten mit Politikern, Militaristen, Handelsriesen und ehrsüchtigen Verbrechern zusammengewirkt, und so Herrschaft und Kontrolle über die Nationen der Erde ausgeübt. Statt den Menschen die Früchte des Wortes Gottes zu überbringen, welche die davon Essenden wirklich ernähren, hat sie das unter Christus stehende Reich bitter bekämpft, wie dies bewiesen wird durch ihre unablässige Verfolgung der Zeugen Jehovas, der einzigen, die den Menschen die biblische Wahrheit über das Reich Gottes erzählen, das von Christus regiert wird. Jedes Religionssystem der Christenheit hat mehr oder weniger teil an Politik und Handel, im Gegensatz zu Christus, der sagte, daß sein Reich nicht von dieser Welt sei. Sie nennen ihn „Herr, Herr“, tun aber Werke, die ihm gegenüber ungerecht oder gesetzlos sind.

Ein jeder, der zu einem Gliede der „Kirche Gottes“ gemacht wird, muß treulich den Fußstapfen Jesu nachfolgen, muß also so wie Jesus handeln. „Denn hierzu seid ihr berufen worden“, schreibt Petrus an die wahren Christen, „denn auch Christus hat für euch gelitten, euch ein Beispiel hinterlassend, auf daß ihr seinen Fußstapfen nachfolget; welcher keine Sünde tat, noch wurde Trug in seinem Munde erfunden.“ (1. Pet. 2:21,22) Jesus sagte, daß er in diese Welt gekommen sei, um von der Wahrheit Zeugnis zu geben, und fügte dann hinzu: „Jeder, der aus der Wahrheit ist, hört meine Stimme.“ (Joh. 18:37) Jeder wahre Christ horcht daher auf Jesu Stimme der Wahrheit und bringt dann die Früchte der Wahrheit hervor. Jesus ist Jehovas großer Prophet, und wir müssen ihm gehorchen oder Vernichtung erleiden. So haben es Mose und auch Petrus gesagt. (5. Mose 18:15-19; App. 3:22,23) Es ist völlig ungereimt, wenn irgendein Religionsführer auf Erden Anspruch erhebt auf das Amt, Jesus Christus persönlich zu vertreten und zu ersetzen, und dabei einen dem irdischen Laufe Jesu direkt entge-

gengesetzten Lauf einschlägt. Dies zeigt, daß seine Behauptungen oder Ansprüche falsch sind. Der Papst von der Vatikanstadt steht heutzutage sehr im Licht der Öffentlichkeit. Seine Presseabteilung nötigt uns alle, ohne Rücksicht auf unsern Glauben, ihn und seine religiösen Ansprüche zu beachten, und es ist nur vernünftig, daß wir das besprechen, was er behauptet und was er und seine Religionsorganisation tun.

Weder Jesus noch seine Apostel besaßen irgendwelche Ländereien, Häuser oder anderes Eigentum. Von Jesus lesen wir in Lukas 9: 58: „Der Sohn des Menschen hat nicht, wo er sein Haupt hinlege.“ Jesus und seine Apostel erbauten keine Kathedralen und Basiliken, die das Volk teuer zu stehen kamen, und riefen das zahlende Volk in diese Kirchen, damit es der Geistlichkeit diene, sondern er und seine Apostel gingen „von Haus zu Haus“, predigten den Leuten die Wahrheit und unterwiesen sie privat und öffentlich in den Wegen Gottes. (Matth. 10: 5-15; Apg. 20: 20) Alle wahren Nachfolger Christi Jesu haben stets denselben Lauf verfolgt. Wie aber steht es mit dem Papst von der Vatikanstadt, der sowohl ein politischer Herrscher als ein Religionsoberhaupt ist?

Der Papst zollt dem einstigen Kaiser Konstantin von Rom große Verehrung. Dieser Politiker, Militarist und Kaiser von Rom war ein Heide, behauptete aber, das Christentum angenommen zu haben. Er war reich und hatte großen Einfluß; und als kluger Politiker und militärischer Stratege wußte er, wie er seinen Reichtum, seinen Einfluß und seine Stellung gebrauchen konnte, um sich die Errettung zu erkaufen, die das römisch-katholische System seiner Tage darzubieten behauptete. Es ist hier passend, ein römisch-katholisches Zeugnis anzuführen, nämlich das Werk *Der Glaube unserer Väter*, Seite 134, (englisch) vom verstorbenen Kardinal Gibbons von Baltimore, Md., nicht weit von Washington, D. C. Der Kardinal sagt: „Konstantin machte der römischen Kirche freigebige Geschenke in Geld und Grundbesitz, was noch vermehrt wurde durch weitere Stiftungen nachfolgender Kaiser. Folglich wurde das Kirchengut der römischen Pontifexen bald sehr beträchtlich.“ Von dieser Zeit an wurde die römisch-katholische Religionssekte sehr reich an irdischen Gütern, indem sie sich Schätze auf Erden aufhäufte, wo Motte und Rost sie verderben und vernichten können. So ist zu sehen, daß das römisch-katholische System und sein Papst einen Lauf verfolgten, der ganz unvereinbar ist mit dem Laufe Jesu und in Widerspruch steht zu dem, was er in seiner Bergpredigt gesagt hat. Konstantin lebte im vierten Jahrhundert. Damals hatte die römisch-katholische Sekte Bischöfe und zahlreiche andere kirchliche Regenten, und von da an begann man den Papst von Rom im modernen Sinne zu wählen. Das war der eigentliche Beginn des Papsttums, und es geschah 400 Jahre nach den Tagen der Apostel Jesu.

#### Religiös-politische Frucht

Bald nach diesem begann der Papst als das Haupt der Religionsorganisation politische oder zeitliche Macht auszuüben. Pippin, der König von Frankreich, setzte den Papst — nachdem er die Langobarden im Kriege besiegt hatte — als zeitlichen Herrscher über die eroberten Provinzen ein. So wurde dem Papst mittels eines Eroberungskrieges weltliche Macht verliehen, was im Widerspruche steht mit dem Wort Gottes an die Christen. Der Kardinal Gibbons sagt: „Karl der Große, der Nachfolger Pippins, bestätigt nicht nur die Stiftung seines Vaters, sondern dehnt dessen zeitliches Herrschaftsgebiet noch aus, indem er ihm weitere Provinzen schenkt. Dieses kleine Stück Land haben die römischen Pontifexen von jener Zeit an, mit Ausnahme kurzer Unterbrechungen durch fremden Machtraub, bis ins Jahr 1870 beherrscht.“ — Gibbons, *Der Glaube unserer Väter*, Seite 137 (englisch).

In der Ausübung seiner politischen Macht hat der

Papst an den Königshöfen von fast allen Nationen der Christenheit seine Gesandten unterhalten. Ein solches Handeln ist ganz unvereinbar mit den Lehren Christi Jesu, dem wirklichen Haupt der wahren „Kirche Gottes“, denn Jesus erklärt, er habe gar nichts mit den politischen Angelegenheiten dieser Welt zu tun, weil sie von Satan beherrscht seien.

Im Jahre 1870 weigerte sich der Papst, sich mit dem König von Italien zu einigen. Am 20. September jenes Jahres erbrachen die Truppen Italiens unter dem General Cadorna — nachdem die ausländischen päpstlichen Truppen kurzen Widerstand geleistet hatten — die Mauern der Stadt und drangen in Rom ein. Am nächsten Tag erließ Kardinal Antonelli einen diplomatischen Protest gegen die italienische Besetzung Roms. Mehrere Tage später fügte der Papst seinen eigenen Protest hinzu. Am 29. September sandte er seinen Kardinälen ein Zirkularschreiben und beschwerte sich darin über die italienische Invasion und seinen Verlust der Freiheit als zeitlicher Herrscher. Dann wurde am 2. Oktober eine Volksabstimmung veranstaltet, und von den 167 548 Stimmen waren 133 681 für die Vereinigung Roms mit dem Königreich Italien. Das Ergebnis der Volksabstimmung wurde dem König von Italien gemeldet, und am 9. Oktober 1870 wurden Rom und seine Provinzen durch königlichen Erlaß dem Königreich Italien einverleibt. Trotz allen Bemühungen des Königs Victor Emanuel, friedliche Beziehungen mit dem Papste herzustellen, verharrte Pius IX. unnachgiebig auf seinem hartnäckigen Protest wider den demütigenden Wechsel der Dinge. Er lebte zurückgezogen im Vatikan und bezeichnete sich selbst als einen Gefangenen.\*

Aber durch all die folgenden Jahre hindurch fuhr die römisch-katholische Religionsorganisation fort, sich mit der Politik dieser Welt zu befassen und trachtete nach politischer Anerkennung und Macht unter den Nationen. Gleich nach dem ersten Weltkrieg im Jahre 1918 suchte der Papst einen Sitz an der Konferenz des Völkerbundes zu erlangen, damit er sich daran beteiligen könne, Europa aufzuteilen, wenn der Völkerbund gegründet sei. Besonders durch den Londoner Vertrag von 1915, der zwischen England und Italien abgeschlossen worden war, wurde Benedikt XV. verhindert, einen Sitz an jener Konferenz zu erhalten, und der Bund kam ohne ihn in Gang. Im Jahre 1922 ergriff Mussolini die Macht in Rom und schwang sich selbst zum faschistischen Diktator auf. Er trat mit Papst Pius XI., der in jenem Jahre 1922 Papst geworden war, in Verbindung. Im Jahre 1929 wurde der Vertrag zwischen den zweien unterzeichnet, wodurch der Papst wiederum als weltlicher Herrscher eingesetzt und ihm als Herrschaftsbereich die Vatikanstadt gegeben wurde. Wir zitieren Günthers Werk *Inside Europe*, Seite 195 [*So sehe ich Europa*]: „Im Jahre 1929 brachte der Lateranvertrag die Beziehungen zwischen der Kirche und dem Staate in Italien in Ordnung. Kurz danach hatten Mussolini und der Papst, die beides starke Charaktere waren, einen Zusammenstoß wegen der Erziehung der faschistischen Jugend; im Jahre 1932 begab sich der Duce [Mussolini] in den Vatikan, kniete im Gebet nieder und empfing, wie man glaubt, die heilige Kommunion. Gleich wie sein Vater war er in seiner Jugend ein ausgesprochener Atheist, wurde aber später sehr religiös. Nach dem zweiten Weltkrieg wurde der Lateranvertrag von 1929 zwischen Mussolini und Pius XI. durch ein Stimmenmehr von 350 gegen 149 in der Konstituierenden Versammlung, die damals die neue Verfassung entwarf, zu einem Bestandteil der Verfassung der Italienischen Republik gemacht. Dadurch wurde der römische Katholizismus als „die einzige Staatsreligion“ und die Vatikanstadt als ein unabhängiger Staat mit dem Papst als ih-

\* Siehe das Buch „Feldzug“, S. 249 und 250



rem zeitlichen Herrscher anerkannt. Die Kommunisten, die in jener Wahlversammlung ausschlaggebend waren, stimmten mit den sogenannten „Christlichen Demokraten“ zusammen, um zu diesem Ergebnis zu kommen. Die italienische gesetzgebende Gewalt hat später diese Verfassung angenommen.

Ungeachtet, was die römisch-katholische Organisation heute fromm beansprucht zu sein, lassen doch die Früchte, die sie während der Tage des faschistischen Italiens und Nazideutschlands unter Hitler hervorbrachte, alle Menschen erkennen, daß sie nicht die wahre „Kirche Christi“ ist. Mussolinis ehrgeiziges Streben ging darauf hinaus, ein großer Kriegsherr zu werden; und er sprach von der Demokratie Amerikas als von einem „verwesenden Leichnam“, und unter Pius XI. arbeitete die römisch-katholische Organisation mit ihm zusammen und unterstützte seine Bestrebungen. Als er seinen blutigen Eroberungsfeldzug gegen die armen Schwarzen von Abessinien zu unternehmen begann und einen Krieg führte, in welchem viele Menschen ums Leben kamen, unterstützten der Papst und das katholische Religionssystem Mussolini und „segneten“ seine mörderischen Angriffe. Ebenso „segnete“ in späteren Jahren, während des Eroberungsfeldzuges gegen Albanien und gegen die demokratischen Nationen im zweiten Weltkriege, die römisch-katholische Geistlichkeit Italiens die faschistischen Legionen Mussolinis, doch mit dem Schlußergebnis, welches nun der ganzen Welt bekannt ist. Das Vorgehen der Geistlichkeit war eine deutliche Verletzung des ewigen Bundes, den Gott mit Noah hinsichtlich der Heiligkeit des Menschenblutes geschlossen hatte, und die römisch-katholische Religionssekte steht durch das Gesetz Gottes

verurteilt da, auch wenn sie weder Kummer noch Reue über ihren Lauf zum Ausdruck bringt. Sollte diese Religionsorganisation wirklich — wenn doch die Welt bis heute von den bitteren Früchten zehrt, die diese Sekte hervorbringt —, sollte sie Gott und seinen Christus vertreten, oder gebraucht sie unrechtmäßig den Namen Gottes und Christi, hinter welchen sie ihren schlaunen Feldzug durchführen kann, um weltliche Macht über die ganze Erde zu erlangen?

Seit dem zweiten Weltkrieg hat die Vatikanstadt äußerlich ihre Stellung vor der Welt gewechselt, so daß es erscheint, als ob sie jetzt für die Demokratien sei; und sie ist so kühn und aggressiv geworden wie nie zuvor. Man müßte geistig blind sein, um jetzt nicht zu sehen, daß die römisch-katholische Hierarchie darauf hinzielt, die Kontrolle über die politischen Angelegenheiten der Welt zu gewinnen und durch die Vereinigten Nationen alle Völker zu beherrschen. Im Einklang mit ihrem öffentlichen Schlagwort, daß „die Vereinigten Staaten die Hoffnung der Welt“ seien, strengt sich die Hierarchie sehr an, Macht über die Vereinigten Staaten von Amerika zu gewinnen. Die protestantischen Organisationen erwachen nach und nach, erkennen den schlaunen Plan der Hierarchie, sind begierig, ihre Stellung zu schützen und suchen ihre zersplitterten Kräfte zu sammeln und ihre politische Macht im Lande ebenfalls zu mehren.

Dies sind nur Beispiele davon, wie sich die organisierte Religion auf der ganzen Erde mit weltlichen Angelegenheiten befaßt, und in der Schlacht von Harmagedon wird sie wie ein Baum umgehauen und im Feuer zu Asche verbrannt werden.

W 15. 2. 49

## Manasse bringt durch Dämonenanbetung Drangsal über sich

**M**ANASSE hatte während seiner Gefangenschaft in Babylon viel Zeit, um über seinen Lauf in der Vergangenheit nachzudenken. In der heißen, dumpfen Luft des niedergelegenen ebenen Babylons hatte er sich oft nach seinen geliebten Hügeln von Judäa gesehnt. Bisweilen dachte er an seine Mutter Hephzi Bah und seinen Vater, den König Hiskia von Juda. Er erinnerte sich daran, daß in seiner Kindheit Jesaja und Micha im Namen Jehovas geredet hatten; doch hatten ihre Worte ihn nicht immer interessiert. Er konnte nicht vergessen, wie sein Vater bis zu seinem Tode (717 v. Chr.) gesucht hatte, ihn das Gesetz Jehovas zu lehren. Hin und wieder fielen ihm nun dort im Gefängnis Tempellieder-Melodien ein, die er als Kind durch den Chor der Leviten hatte singen hören. — 2. Kön. 21: 1; 1. Chron. 3: 13; 2. Chron. 33: 1, 11; Matth. 1: 10.

Manasse erinnerte sich an den Tod und das Begräbnis seines Vaters und an all die Ehren, die ihm das Volk bei seinem Tode erwiesen hatte (2. Kön. 20: 21; 2. Chron. 32: 33). Ihm kam wieder in den Sinn, daß er sich, nachdem er König von Juda geworden war, frei gefühlt hatte von den Fesseln seines Vaters Hiskia und seinem beständigen Predigen, frei, zu tun, was ihm beliebte, und nicht genötigt, einen jeden Schritt dem Gesetz Jehovas anzupassen. Er hatte gedacht, er könne für sich entscheiden, was recht oder unrecht sei. Die Art der Gottesanbetung, wie sie von den Amoritern gepflegt wurde, lockte ihn. Diese hatten in Jerusalem gewohnt, ehe Israel ins Land gekommen war; und er entschloß sich, diese Religion neu zu beleben (2. Kön. 21: 2, 11; 2. Chron. 33: 2; Hes. 16: 3, 45). „Und er baute die Höhen wieder auf, die sein Vater Jehiskia niedergewissen hatte, und errichtete den Baalim Altäre und machte Ascheroth (Astartenbilder, Mofatt) und beugte sich nieder vor dem ganzen Heere des Himmels (und betete alle Sterne an, Mofatt) und diente ihnen.“ (2. Chron. 33: 3) Er erinnerte sich daran, wie er Ahab, einen früheren König von Israel, bewundert hatte, und als Nachahmung ordnete er an, daß heilige Säulen und Ascherabilder geschnitzt wurden. (2. Kön. 21: 3, 7) Ermutigt durch den Erfolg seiner energischen Wiederbelebung der amoritischen Gottesanbetung, beschloß er schließlich, diese in die Vor-

höfe des Tempels Jehovas einzuführen. „Und er baute dem ganzen Heere des Himmels Altäre in den beiden Höfen des Hauses Jehovas.“ — 2. Kön. 21: 4, 5; 2. Chron. 33: 4, 5.

„Und er ließ seine Söhne durchs Feuer gehen im Tale des Sohnes Hinnoms,“ wie es sein Urgroßvater getan hatte. (2. Chron. 33: 6; 28: 3) Jedesmal, wenn er sich daran erinnerte, konnte er wieder das Schreien seiner Kinder hören, und jedesmal, wenn er daran dachte, fühlte er tiefere Gewissensbisse. Auch erinnerte er sich oft daran, wie er Zeiten beobachtet und Zaubereien getrieben hatte und in Verzückung geraten war durch Verkehr mit Geisterbeschwörern. Er dachte an das seltsame Stammeln der Zauberer und die dopsinnige Deutung ihrer Worte. (2. Kön. 21: 6) Er erinnerte sich, als er das erste Mal Zeichendeuterei, Wahrsagerei und Zauberei getrieben und Medien und Zauberer eingesetzt hatte. Wie stolz war er auf seine Träume gewesen, und wie sorgfältig hatte er auf ihre Deutungen gelauscht, die götzendienerische Wahrsager ihm gemacht hatten, und wie hatte er sich auf diese Traumdeutungen verlassen! Es kam ihm in den Sinn, wie er sich dem Studium und der Pflege der Zauberkünste widmete, wozu er beständig Magier um sich hatte. Magier! Das ließ ihn an die ehrfurchtsvolle Achtung denken, mit der er Babylon als Quell der Religion der Nationen, selbst der assyrischen Weltmacht betrachtet hatte. Wie ganz andere Gefühle bewegten ihn heute, da er dort gefangen saß! — 2. Chron. 33: 6; *Allioli*.

Fast die ganze Bevölkerung seines Reiches nahm die von ihm eingeführte Weltreligion an. Dadurch ermutigt und auf das Anstiften von Geisterbeschwörern und Mitreligionisten setzte er ein geschnitztes Bild der Astarte im Innern des Tempels Jehovas auf. Doch da gab es noch Personen in Juda, die er nicht dazu bringen konnte, mit seiner religiösen Staatspolitik einverstanden zu sein. Einige wagten es, die Aufmerksamkeit auf die Worte Jehovas zu lenken, die er an David und Salomo gerichtet hatte: „In dieses Haus und in Jerusalem, das ich aus allen Stämmen Israels erwählt habe, will ich meinen Namen setzen ewiglich! Und ich will den Fuß Israels nicht mehr aus dem Lande wandern lassen, welches ich ihren Vätern gegeben habe, wann sie nur darauf achten, nach allem

zu tun, was ich ihnen geboten habe, und nach dem ganzen Gesetz, das mein Knecht Mose ihnen geboten hat." Manasse hatte sich gefreut, daß seine Unterstützer, ja die Mehrheit seiner Untertanen solchen Einsprüchen keine Aufmerksamkeit zollten. So steigerte er noch seinen Propaganda-Feldzug zugunsten der Staatsreligion und forderte und unterstützte weitere prunkhafte götzendienerische Prozessionen und ausschweifende religiöse Gelage. — 2. Kön. 21: 7-9, Menge; 2. Chron. 33: 7-9.

Darauf taten ihm die Propheten Jehovas, die Manasse nicht durch Schmeichelei oder Drohungen hatte gewinnen können, die Botschaft Jehovas in Gegenwart des ganzen Volkes kund: „Weil Manasse, der König von Juda, diese Greuel verübt und übel getan hat, mehr als alles, was die Amoritert getan haben, die vor ihm gewesen sind, und auch Juda durch seine Götzen sündigen gemacht hat, darum, so spricht Jehova, der Gott Israels, siehe, ich will Unglück über Jerusalem und Juda bringen, daß jedem, der es hört, seine beiden Ohren gellen sollen. Und ich werde über Jerusalem die Meßschnur Samarias ziehen und das Senkblei des Hauses Ahabs, und ich werde Jerusalem auswischen, wie man eine Schlüssel auswischt: hat man sie ausgewischt, so kehrt man sie um auf ihre Oberseite. Und ich werde den Überrest meines Erbteils verstoßen und sie in die Hand ihrer Feinde geben, und sie werden allen ihren Feinden zum Raub und zur Plünderung werden: weil sie getan, was böse ist in meinen Augen, und mich stets gereizt haben von dem Tage an, da ihre Väter aus Ägypten gezogen sind, bis auf diesen Tag." — 2. Chron. 33: 10; 2. Kön. 21: 10-15.

Diese Worte hatten Manasse wütend gemacht; er entschloß sich, alle hinzurichten, die die Staatsreligion nicht unterstützen und pflegen wollten. Er leitete eine Untersuchung ein, wodurch eines jeden Untertänigkeit unter die Staatsreligion geprüft werden sollte, und ließ jeden umbringen, an dessen Loyalität irgendwie gezweifelt werden konnte. Er war entschlossen, damit nicht aufzuhören, bis er das Land Juda von allen gesäubert hätte, die sich nicht anpassen wollten. Jetzt, da er im Lande Babylon, welches er verabscheuen gelernt hatte, gefangen saß, schlug ihm jedesmal das Gewissen, wenn er an diese Säuberung dachte.

Während er seine blutige Säuberung in Jerusalem durchführte, hörte er Nachrichten vom Herrscher Esar-Haddon, der sich mit seinem Heere daran gemacht hatte, in Ägypten eine Auflehnung wider ihn niederzuschlagen. Andere Berichte verlauteten, daß Esar-Haddon den Kronprinzen Os-nappar als Verantwortlichen für die assyrische Regierung zurückgelassen hatte. Manasse hatte sich gefragt, ob man wohl von Juda verlangen werde, die Expedition mit Mannschaft und Materialien zu unterstützen. Seine Besorgnisse schienen mit dem Empfang der Nachricht, Esar-Haddon sei unterwegs gestorben, vorbei zu sein. Doch allzu rasch hatte er Hoffnung gefaßt. Nicht lange danach fielen die Heerobersten des Königs von Assyrien in Juda ein, nahmen Manasse gefangen, keteten ihn in eiserne Fesseln und zogen mit ihm nach Babylon ab. Er erinnerte sich, wie unangenehm die Reise durch die heiße, staubige Wüste gewesen war und wie die Fesseln ihm die Haut abgerieben und ihm Wunden verursacht hatten. — 2. Chron. 33: 11.

Dort in Babylon war er in Drangsal gekommen, in nichts

als Weh und Leid. Je mehr er über seine vergangenen Taten nachsann und sie mit dem verglich, was ihn sein Vater aus dem Gesetze Jehovas gelehrt hatte, desto besser erkannte er, wie gesetzlos sein Handeln gewesen war. Schließlich flehte er zu Jehova, seinem Gott, und „demütigte sich sehr vor dem Gott seiner Väter und betete zu ihm." (2. Chron. 33: 12, 13) Während er täglich zu Gott betete und über sein Gesetz nachdachte, das er als Kind kennengelernt hatte, kamen ihm nach und nach wieder Gottes gerechte Satzungen und Verordnungen in den Sinn.

Darauf wurde Manasse eines Tages unterrichtet, daß er frei werde von seiner Gefangenschaft in Babylon und wieder auf seinen Thron in Jerusalem gelange. Die Heimreise schien Manasse bei weitem nicht so lang zu sein wie seine Reise nach Babylon. Als er endlich wieder sein geliebtes Jerusalem erblickte, brachte er Jehova inbrünstig Dank dar. Er fragte sich, wie er je irgend jemand außer Jehova hatte anbeten können. Sich der Stadt nähernd, sah er ihre Mauern in verfallenem Zustande.

Einmal wieder auf dem Throne „baute er die äußere Mauer der Stadt Davids, westlich gegen den Gihon hin, im Tale, und bis zum Eingang des Fischtores, und umgab den Ophel mit einer Mauer und machte sie sehr hoch." Er vernachlässigte auch nicht die andern Städte in Juda, sondern „legte Kriegsoberste in alle festen Städte in Juda." — 2. Chron. 33: 14.

Er war damit aber noch nicht zufrieden, denn es gab noch etwas anderes zu tun. „Und er tat die Götter der Fremde hinweg und das Gleichnis (Götzenbild, *Schlachter*) aus dem Hause Jehovas und alle Altäre, die er auf dem Berge des Hauses Jehovas und in Jerusalem gebaut hatte; und er warf sie hinaus außerhalb der Stadt. Und er baute den Altar Jehovas wieder auf und opferte auf demselben Friedens- und Dankopfer; und er befahl Juda, daß sie Jehova, dem Gott Israels, dienen sollten." — 2. Chron. 33: 15, 16.

Er erzählte alles, was ihm während seiner Abwesenheit widerfahren war, die Drangsal, in die ihn seine frühere Dämonenanbetung gebracht hatte und sein Gebet zu seinem Gott; und er zollte Gott Dank für seine Befreiung aus Babylon vor der ganzen Versammlung. (2. Kön. 21: 17; 2. Chron. 33: 18, 19) Endlich fühlte er sich zufrieden und hatte Frieden in der Erkenntnis, daß nun die Bevölkerung seines Reiches „nur Jehova, ihrem Gott" opferte. — 2. Chron. 33: 17, *Schmol-ler*.

Gott hatte sein Volk in seinem Gesetz vor der falschen Anbetung im Lande gewarnt mit den Worten: „Du sollst ihren Göttern nicht dienen; denn das würde dir ein Fallstrick sein." (5. Mose 7: 16) Manasse hatte verfehlt, jene göttliche Warnung zu beachten und geriet in Drangsal, indem er ein Gefangener in Babylon wurde. Ebenso heute: alle, die wie Manasse falschen Kult pflegen, kommen in Drangsal hinein und in die Sklaverei der Religionsorganisation des Teufels, die durch Babylon dargestellt wird. Geradeso wie Jehovas Diener, die Propheten, dem Manasse wahrhaftige und richtige Warnungen überbrachten, so warnen auch heute Jehovas Knechte, seine Zeugen, alle Menschen, daß falsche Anbetung in Drangsal und nicht zum Leben führt. Die sich heute vor Jehova Gott demütigen und seinen Anforderungen entsprechen, werden von ihm befreit werden wie Manasse.

w 1. 11. 48

## Eine Erfahrung aus dem Felde

### Kongreßphotographien erwecken Interesse

Einer der Zeugen Jehovas in Kalifornien bedient sich des Anschauungsunterrichts, um den Menschen beizustehen, denen er mit dem Worte Gottes dient. Er sagt:

„Wenn ich die Broschüre *Der bleibende Herrscher aller Nationen* anbiete, sowie bei Nachbesuchen und Buchstudien, verwende ich eine ganze Serie Kongreßphotographien, um Menschen guten Willens zu helfen, die Organisation auch im Bilde zu sehen und so zu erkennen, daß Jehovas Zeugen nicht einfach eine andere Religion sind. Einige Male hat man mir an Orten, wo man sonst sagte: 'Ich bin heute zu beschäftigt, als daß ich Sie bitten könnte, einzutreten', dann Einlaß gewährt, als ich auf diese Worte hin erwiderte: 'Ja, ich hätte

Ihnen etwas zu zeigen, einige Bilder von dem großen Kongreß, der auf dem Wrigley Field in Los Angeles abgehalten worden ist.' Dann nahm ich die Bilder heraus, zuoberst dasjenige vom Wrigley Field mit der großen Menschenmenge. Als in gewissen Fällen die Frauen dies sahen, riefen sie aus: 'Wollen Sie nicht eintreten? Ich möchte sie auch meinem Manne zeigen'. Ein vorzüglicher Nachbesuch war die Folge, worin ich kurz auf Jehovas Zeugen zu sprechen kam und einige Höhepunkte der Versammlung erwähnte und auf die Schriften hinwies, die ihnen Gottes Botschaft überbringen. Die Größe der Organisation, die Jehova zur Veröffentlichung seiner Botschaft benutzt, macht den Leuten Eindruck."

w 15. 12. 48



Der

# WACHTTUM

als  
Verkünder von  
Jehovas Königreich

„Sie werden wissen, daß ich Jehova bin“

Hesekiel 35. 15

42. Jahrgang

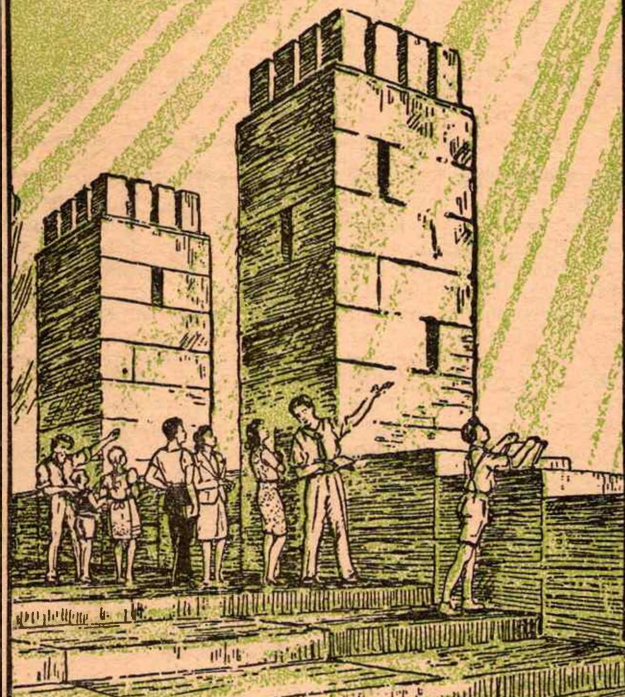
Halbmonatlich

15. März 1949

Nr. 6

### Inhaltsverzeichnis

Der neue Bund erzielt seinen Enderfolg	83
Das Blut, das ihn gültig macht .....	84
Der Mittler .....	85
Der Zweck des neuen Bundes .....	86
Weshalb hinzugefügt .....	88
Seine Diener .....	89
Endet erfolgreich .....	90
Mexiko geht zur Schule .....	92
Der Felsengrund der Kirche .....	94
„Der Nationen Hoffnung“-Zeugnisset	82
Gedächtnismahlfeier 1949 .....	82
„Wachturm“-Studien .....	82



IHR SEID MEINE ZEUGEN, SPRICHT JEHOVA, DASS ICH GOTT BIN“ JES 43.12

# Der WACHTTUM

Erscheint halbmonatlich

Druck und Verlag:

WATCH TOWER BIBLE UND TRACT SOCIETY

Hauptbüro: 117 Adams Street, Brooklyn 1, N. Y.

Beamte: N. H. Knorr, Präsident Grant Sulter, Sekretär

Deutsches Zweigbüro: Wiesbaden und Magdeburg

„Alle deine Kinder werden von Jehova gelehrt, und der Friede deiner Kinder wird groß sein.“ — Jesaja 54:13.

## Die Bibel lehrt klar und deutlich:

DASS JEHOVA der allein wahre Gott ist, der von Ewigkeit besteht, der Schöpfer des Himmels und der Erde und der Lebengeber seiner Geschöpfe; daß das Wort oder der Logos der Anfang seiner Schöpfung und der Werkmeister bei der Erschaffung aller andern Dinge war; und daß das Geschöpf Luzifer sich wider Jehova auflehnte und die Streitfrage über Gottes universale Oberhoheit aufwarf;

DASS GOTT die Erde für den Menschen und den vollkommenen Menschen für die Erde erschuf und ihn dorthin setzte; daß der Mensch dem untreuen Luzifer, das heißt dem Satan, nachgab und willentlich Gottes Gesetz übertrat und zum Tode verurteilt wurde; daß zufolge der unrechten Tat Adams alle Menschen als Sünder und ohne Recht auf Leben geboren werden;

DASS DER LOGOS Mensch wurde, nämlich der Mensch Jesus, und den Tod erlitt, um das Lösegeld oder den Loskaufpreis für gehorsame Menschen zu beschaffen; daß Gott Christus, Jesus auf göttlicher Lebensstufe auferweckte, ihn in den Himmel über jedes andere Geschöpf erhöhte und ihn als Oberster der neuen Hauptorganisation Gottes mit aller Macht und Autorität bekleidete;

DASS GOTTES HAUPTORGANISATION eine Theokratie ist, die Zion genannt wird, und daß Christus Jesus ihr oberster Beamter und der rechtmäßige König der neuen Welt ist; daß die treuen gesalbten Nachfolger Christi Jesu Kinder Zions sind, Glieder der Organisation Jehovas, und seine Zeugen, deren Pflicht und Vorrecht es ist, für die Oberhoheit Jehovas Zeugnis abzulegen und seine Vorsätze mit der Menschheit, wie sie in der Bibel dargelegt sind, zu verkündigen;

DASS DIE ALTE WELT, das heißt Satans ununterbrochene Herrschaft, im Jahre 1914 endete, und Jehova Christus Jesus auf den Thron erhob, welcher den Satan aus dem Himmel hinausgeworfen hat und nun darangeht, Gottes Namen zu rechtfertigen und die „neue Erde“ zu gründen;

DASS DIE BEFREIUNG und Segnung der Völker nur durch das Königreich Jehovas kommen kann, das unter Christus steht und begonnen hat; daß Gottes nächster

## „Der Nationen Hoffnung“-Zeugniszeit

Wie können die Nationen jetzt ihre Hoffnung auf den großen König setzen, den Gott als Regenten der neuen Welt erweckt hat, wenn sie nichts über ihn erfahren? Diese Frage wird einen bereits Unterrichteten seine Verantwortung während des Monats April erkennen lassen, am Zeugnis „Der Nationen Hoffnung“ teilzunehmen. Dieser Monat beendet den 4-monatigen Feldzug zur Erlangung von 500 000 Abonnements auf die Zeitschrift DER WACHTTUM in den 22 Sprachen, in welchen sie erscheint. Folglich bleibt das Sonderangebot weiterhin in Kraft: Ein Jahresabonnement auf die Zeitschrift DER WACHTTUM unter Verabreichung eines Geschenks, nämlich des neuesten gebundenen Buches, an jeden Besteller, der ein volles Jahresabonnement aufgibt. Alle, die ihre Nächsten lieben, haben den Wunsch, dass der Gott der Hoffnung so viele weitere Menschen als möglich mit der Freude und dem Frieden erfülle, an die Königreichshoffnung zu glauben, und daher erinnern wir wiederum alle WACHTTUM-Leser an unsere Bereitschaft, jedem beizustehen, der zu diesem Hoffnung einfließenden Erziehungswerk die Hand bieten möchte.

## Gedächtnismahlfeier 1949

Der richtigen Berechnung gemäß wird der 14. Nisan mit Sonnenuntergang des 12. April 1949 beginnen. Dies entspricht

Akt die Vernichtung der Organisation Satans und die völlige Aufrichtung der Gerechtigkeit auf Erden sein wird; und daß unter dem Königreich die Menschen guten Willens, die Harmagedon überleben, den göttlichen Auftrag ausführen, indem sie „die Erde mit gerechten Nachkommen füllen“, und daß die toten, in den Gräbern schlafenden Menschen zur Gelegenheit des Lebens auf Erden hervorgebracht werden.

## Seine Mission

Der Wachturm wird herausgegeben, um die Menschen zu befähigen, Jehova Gott und seine Vorsätze kennenzulernen, wie diese in der Bibel zum Ausdruck kommen. Er veröffentlicht biblische Unterweisung, die besonders Jehovas Zeugen und allen Menschen guten Willens dienlich sein soll. Er verhilft allen Lesern zu einem systematischen Bibelstudium, und die Gesellschaft liefert als Hilfsmittel zu solchen Studien noch andere Schriften. Er veröffentlicht passenden Stoff für Radiovorträge und andere Arten der öffentlichen Unterweisung in der Heiligen Schrift.

Diese Zeitschrift hält sich streng an die Bibel als Autorität für ihre Darlegungen. Sie ist völlig freistehend und getrennt von aller Religion, allen Parteien, Sekten oder andern weltlichen Organisationen und tritt ganz und rückhaltlos für das Reich Gottes, Jehovas unter Christus, seinem geliebten König, ein. Sie ist nicht dogmatisch, sondern ermuntert ihre Leser zu einer sorgfältigen, eingehenden Prüfung ihres Inhalts im Lichte der Heiligen Schrift. Sie läßt sich auf keine Polemik ein, und ihre Spalten stehen nicht der Besprechung persönlicher Dinge offen.

ALLE AUFRICHTIGEN ERFORSCHER DER BIBEL, die wegen Gebrechlichkeit, Armut oder Mißgeschick nicht in der Lage sind, den Abonnementspreis zu bezahlen, können den „Wachturm“ unentgeltlich erhalten wenn sie die Herausgeber einmal jährlich darum ersuchen und den Grund dafür angeben.

Verantwortliche Redaktion: Erich Frost Auflage 80 000

Bezugspreis: jährlich DM 5,- halbj. DM 2,50 vier qj. DM 1,25

Bezugsadressen:

WATCH TOWER, Wiesbaden-Dörzheim, Am Kohlheck

Postscheckkonto: Frankfurt 14 57 61

WATCH TOWER, Magdeburg, Wachturmstr. 17-19

Postscheckkonto: Magdeburg 358 35

für Amerika: 117 Adams Street, Brooklyn, N. Y. USA

für England: 34 Craven Terrace, London W 2

— Diese Zeitschrift erscheint auch in zahlreichen andern Sprachen —

dem Metonischen oder 19-Jahr-Zyklus. Im Einklang mit demselben begann der 14. Nisan im Jahre 1930 am selben Tage, nämlich am 12. April. Daher werden am Dienstag, den 12. April dieses Jahres, nach 6 Uhr abends, örtliche Normalzeit, alle Gruppen des geweihten Volkes Gottes an einem bestimmten Ort und zu einer bestimmten Zeit zusammenkommen, um die Jahresfeier zum Gedächtnis an den Tod Christi zu begehen. Die Versammlung sollte geziemenderweise mit Lied und Gebet eröffnet werden, wonach ein Geweihter, wenn möglich ein befugter Bruder vom gesalbten Überrest, in freiem Vortrag oder durch Ablesen eine Ansprache halten sollte über die Bedeutung des Anlasses. Nachdem ein Gebet um den göttlichen Segen besonders zum Brot und Wein des Gedächtnismahles gesprochen worden ist, sollten diese Sinnbilder zusammen dargereicht werden, damit irgend jemand vom Überrest gemäß dem durch Christus erlassenen Gebot Gottes davon genießen könne. Die Versammlung sollte mit Lied und Gebet beschlossen werden, nachdem entsprechende Dienstbekanntmachungen ergangen sind.

## „Wachturm“-Studien

Woche vom 10. April 1949:

„Der neue Bund erzielt seinen Enderfolg“

Abschnitte 1-18, ferner: „Der Zweck des neuen Bundes“  
Abschnitte 1-4, Der Wachturm vom 15. März 1949

Woche vom 17. April 1949: „Der Zweck des neuen Bundes“

Abschnitte 5-26, Der Wachturm vom 15. März 1949

# Der WACHTTUM

## ALS VERKÜNDER VON JEHOVAS KÖNIGREICH

42. Jahrgang

15. März 1949

Nr. 6

### Der neue Bund erzielt seinen Enderfolg

„Siehe, Tage kommen, spricht Jehova, da ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund machen werde.“ — Jer. 31: 31.

**J**EHOVA bringt eine Nation vollkommener Herrscher für die gerechte neue Welt hervor, die zu schaffen er verheißen hat. Er hat vor langem seine wunderbare Einrichtung, wodurch diese wünschenswerten Herrscher hervorgebracht werden, vorausgesagt und sie seinen „neuen Bund“ genannt. „Siehe, Tage kommen, spricht Jehova, da ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund machen werde: nicht wie der Bund, den ich mit ihren Vätern gemacht habe an dem Tage, da ich sie bei der Hand faßte, um sie aus dem Lande Ägypten herauszuführen, welchen meinen Bund sie gebrochen haben; und doch hatte ich mich mit ihnen vermählt, spricht Jehova. Sondern dies ist der Bund, den ich mit dem Hause Israel machen werde nach jenen Tagen, spricht Jehova: Ich werde mein Gesetz in ihr Inneres legen und werde es auf ihr Herz schreiben; und ich werde ihr Gott, und sie werden mein Volk sein. Und sie werden nicht mehr ein jeder seinen Nächsten und ein jeder seinen Bruder lehren und sprechen: Erkenntet Jehova! denn sie alle werden mich erkennen von ihrem Kleinsten bis zu ihrem Größten, spricht Jehova. Denn ich werde ihre Missetat vergeben und ihrer Sünde nicht mehr gedenken.“ (Jer. 31: 31–34) Der Gedanke an die vortrefflichen, gerechten Herrscher, die durch diese göttliche Vorkehrung für die neue Welt hervorgebracht werden können, erfüllt uns mit einem Gefühl prickelnder Erwartung, ja noch größeres Entzücken erfaßt uns bei der Erkenntnis, daß dieser neue Bund jetzt seinen Enderfolg zeitigt und daß die neue Welt mit einer gerechten Herrschaft herbeigekommen ist.

Im ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung waren die Gedanken der Menschen im allgemeinen weit von einem neuen Bund zwischen Jehova Gott und dem Volke seiner Wahl entfernt. Selbst in Palästina, das damals unter dem Joch des Römischen Reiches darniederlag, war das Volk des jüdischen Religionssystems mit dem fünfzehnhundertjährigen Bund zufrieden, den Jehova mit jener Nation gemacht hatte, dem Bunde am Berge Sinai, wo er den Propheten Mose als Mittler zwischen Gott und Mensch gebrauchte. Jene jüdischen Religionisten eiferten um den Gesetzesbund, den Mose vermittelt hatte. Sie waren sehr dagegen, ihn beiseite zu tun, ja, trotz der Verheißung, die Jehova Gott gemacht hatte, kam ihnen schon der Gedanke an so etwas frevelhaft vor. Ein Mann vom Stamme Juda, der dem Passahmahl in einem Obersaal in Jerusalem beiwohnte, lenkte dann aber gerade am Abend ihrer

jährlichen Passahfeier im Jahre 33 die Aufmerksamkeit auf die Prophezeiung, die Jehova durch Jeremia über den verheißenen neuen Bund gemacht hatte. Welche Befugnis ermächtigte ihn dazu? Wie konnte er wissen, daß diese neue Einrichtung jetzt getroffen und in Erfüllung der wunderbaren Worte Jeremias eingeführt werden sollte? Der Prophet Mose war es gewesen, der von Jehova mit den nötigen Ausweisen und Vollmachten versehen, den ersten Bund mit den zehn Geboten als dessen Grundgesetz angekündigt und vermittelt hatte. War nun dieser Mann von Juda, der den neuen Bund ankündigte, ein zweiter Mose, ein Prophet, der größer war als Mose und der einen besseren Bund vermittelte? Laßt uns sehen!

Am Sinai, nämlich am Berge Horeb, gab Gott der Herr dem Mose bekannt, daß er, Gott, einen Propheten hervorbringen werde gleich Mose, und Mose enthüllte diese göttliche Prophezeiung den Israeliten durch die Worte: „Und Jehova sprach zu mir: Gut ist, was sie geredet haben. Einen Propheten, gleich dir, will ich ihnen aus der Mitte ihrer Brüder erwecken; und ich will meine Worte in seinen Mund legen, und er wird zu ihnen reden alles, was ich ihm gebieten werde. Und es wird geschehen, der Mann, der nicht hört auf meine Worte, die er in meinem Namen reden wird, von dem werde ich es fordern.“ (5. Mose 18: 17–19) Mose, der hier sprach, gehörte zum priesterlichen Stamme Levi. Jehova, der durch Mose sprach, sagte jedoch nicht, daß ‚der Prophet gleich Mose‘, der da kommen sollte, dem Stamme Levi angehören müßte, um ‚gleich Mose‘ zu sein. Er sollte einfach ein Israelit, „aus der Mitte ihrer Brüder“, sein. Ein Mann vom Stamme Juda wäre daher nicht davon ausgeschlossen, jener Prophet ‚gleich Mose‘ zu sein. Nicht die Stammeszugehörigkeit sollte ihn ‚Mose gleich‘ machen, sondern das Werk, das er tun werde, die Art, wie er spreche, werde ihn Mose gleich machen und werde die Prophezeiungen über ihn erfüllen. Tat denn jener Mann von Juda, der an jenem Passahabend des Jahres 33 sprach, ein Werk gleich dem des Moses? Ehrliche Forscher, die von religiösen Vorurteilen frei sind, werden dies bejahen.

Der Mann von Juda, von dem hier die Rede ist, war Jesus. Er wurde Nazarener genannt, war aber in Wirklichkeit in Bethlehchem-Juda, dem Geburtsort des Königs David, geboren. Wie er das Thema des neuen Bundes mit Autorität aufgriff, das lesen wir im folgenden Bericht: „Es kam aber der Tag der ungesäuerten Brote, an welchem das Passah ge-

1 Durch welches Mittel bringt Jehova eine Nation von Weltherrschern hervor?

2 Wer verkündete das Schließen des neuen Bundes, und zu welcher Zeit?

3 Wem sollte der verheißene Prophet gleich sein, und in welcher Hinsicht?

4 Wie führte dieser das Thema des neuen Bundes ein?

schlachtet werden mußte... Als sie aber hingingen, fanden sie es, wie er ihnen gesagt hatte; und sie bereiteten das Passah. Und als die Stunde gekommen war, legte er sich zu Tische, und die [zwölf] Apostel mit ihm. Und er sprach zu ihnen: Mit Sehnsucht habe ich mich gesehnt, dieses Passah mit euch zu essen, ehe ich leide. Denn ich sage euch, daß ich hinfort nicht mehr davon essen werde, bis es erfüllt sein wird im Reiche Gottes. Und er nahm einen Kelch, dankte und sprach: Nehmet diesen und teilet ihn unter euch. Denn ich sage euch, daß ich nicht von dem Gewächs des Weinstocks trinken werde, bis das Reich Gottes komme. Und er nahm Brot, dankte, brach und gab es ihnen und sprach: Dies ist mein Leib, der für euch gegeben wird; dieses tut zu meinem Gedächtnis! Desgleichen auch den Kelch nach dem Mahle und sagte: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blute, das für euch vergossen wird." — Luk. 22: 7-20.

### Das Blut, das ihn gültig macht

<sup>5</sup> Das Passahmahl, welches Jesus mit seinen treuen Aposteln an jenem vierzehnten Tage des Nisan im Jahre 33 beobachtete, war eine jährliche Feier des ursprünglichen Passahs, das die Israeliten unten in Ägypten mehr als fünfzehnhundert Jahre früher gefeiert hatten. Das Passahlamm, von dem Jesus mit seinen Jüngern genoß, wies zurück auf das erste Passahlamm, dessen Blut an die Türpfosten und Oberschwellen der Häuser gesprengt wurde, in denen die gehorsamen Israeliten jene Nacht das am Feuer gebratene Lamm aßen. Deswegen tötete Jehovas Vernichtungsende ihre erstgeborenen Kinder sowie Tiere nicht mit denen der Ägypter, ihrer Bedrücker. Mose richtete die Satzungen hinsichtlich des Passahs im Gehorsam gegen Jehovas Befehl aus. Somit bildete jenes Passah den Beginn des mosaischen Gesetzesbundes mit der Nation Israel. — 2. Mose 12: 1-29.

<sup>6</sup> Das auf die Türeingänge der israelitischen Häuser gesprengte Blut des Lammes war das, was jenen Bund gültig machte und ihn zwischen Jehova Gott und seinem erwählten Volke in Kraft setzte. Daher verordnete der Gesetzesbund schriftlich, daß das Passahgedächtnismahl jedes Jahr an seinem Jahrestage gefeiert werden sollte. (3. Mose 23: 4-8; 4. Mose 9: 1-5; 28: 16; 5. Mose 16: 1-8) Da nun zwischen Jehova und Israel ein durch das Blut des Passahlammes gültig gewordener Bund in Kraft war, kennzeichnete Jehova Gott den folgenden Monat durch das Einführen eines Wochensabbats als eines Zeichens zwischen ihm und Israel. Dies geschah etwa einen Monat bevor sie das Gebirge Sinai erreichten, von wo aus die zehn Gebote und das übrige des geschriebenen Gesetzes gegeben wurden. Die Vorschrift über den Wochensabbat wurde zum vierten der zehn Gebote gemacht. — 2. Mose 20: 8-11; 16: 1-30.

<sup>7</sup> In ähnlicher Weise wies das neue Gedächtnis-Abendmahl, das Jesus in jener letzten gültigen Passahnacht einsetzte und dabei ungesäuertes Brot und Wein benutzte, auf den Beginn des neuen Bundes hin, und deswegen lenkte Jesus die Aufmerksamkeit auf diesen Gegenstand, indem er über den Kelch des Weines, den er ihnen reichte, die Worte sprach: „Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blute, das für euch vergossen wird.“ (Luk. 22: 20) Gemäß

dem Bericht des Apostels Matthäus sagte Jesus: „Das ist mein Blut des Bundes, das für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden.“ (Matth. 26: 28, *rev. Zürcher B.*) Das Beschaffen des Blutes für einen Bund zeigte an, daß das Gültigmachen eines Bundes und hierauf seine Einführung nahe gekommen sei. Der Wein in dem Kelche, aus dem die Apostel Jesu tranken, war immer noch Wein. Er war nicht durch Transsubstantiation in Blut verwandelt worden. Folglich begann der neue Bund nicht mit der Gedächtnismahlfeier, denn der Wein im Kelche war nur ein Sinnbild vom „Blute des Bundes“ und konnte den Bund nicht rechtskräftig machen.

<sup>8</sup> In seinen Worten „Das ist mein Blut des Bundes“ führte Jesus fast wörtlich das an, was der Prophet Mose gesagt hatte, als er als Mittler amtete und mit Israel am Berge Sinai im dritten Monat, nachdem es Ägypten verlassen hatte, den Gesetzesbund einführte. Wir lesen: „Und Mose kam und erzählte dem Volke alle Worte Jehovas und alle Rechte; und das ganze Volk antwortete mit einer Stimme und sprach: Alle Worte, die Jehova geredet hat, wollen wir tun. Und Mose schrieb alle Worte Jehovas nieder. Und er machte sich des Morgens früh auf und baute einen Altar unten am Berge und zwölf Denksteine (Säulen, *Schlachter*) nach den zwölf Stämmen Israels. Und er sandte Jünglinge der Kinder Israel hin, und sie opferten Brandopfer und schlachteten Friedensopfer von Farren dem Jehova. Und Mose nahm die Hälfte des Blutes und tat es in Schalen, und die Hälfte des Blutes sprengte er an (auf, *rev. Z. B.*) den Altar. Und er nahm das Buch des Bundes und las es vor den Ohren des Volkes; und sie sprachen: Alles, was Jehova geredet hat, wollen wir tun und gehorchen. Und Mose nahm das Blut und sprengte es auf das Volk und sprach: Siehe, das Blut des Bundes, den Jehova mit euch gemacht hat über alle diese Worte.“ (2. Mose 24: 3-8) Mit diesem Sprengen des Blutes der Opfertiere auf die Rolle des Gesetzes, die Jehova Gott vertrat, und auf das Volk, war sein Gesetzesbund in aller Form eingeführt. Dazu war das Blut von Opfertieren und das Sprengen ihres Blutes nötig.

<sup>9</sup> Gleicherweise war der tatsächliche Tod Jesu Christi und das Vergießen seines Blutes als Opfer erforderlich, damit der neue Bund auf Erden gemacht und dann droben im Himmel ratifiziert werden konnte. Die alte Gesetzeseinrichtung wurde mit den Israeliten beim Opfer des Passahlammes und beim Sprengen seines Blutes unten in Ägypten, das diese Welt darstellt, geschlossen. Folglich nennt Jehova jenen Gesetzesbund den „Bund, den ich mit ihren Vätern gemacht habe an dem Tage, da ich sie bei der Hand faßte, um sie aus dem Lande Ägypten herauszuführen“. (Jer. 31: 32) Das Mittel zur Inkraftsetzung oder zur Rechtsgültigmachung des neuen Bundes ist das Blut des vollkommenen Menschen Jesus Christus. Somit konnte die neue Einrichtung nicht in Kraft treten, als Jesus den Gedächtnismahlkelch mit Wein herumreichte, sondern erst als er starb, indem er am Marterpfahl, inmitten dieser Welt, die durch Ägypten dargestellt wird, blutete. (Off. 11: 8) Doch wurde der neue Bund hinsichtlich seiner treuen Apostel und anderer Jünger eingeführt, nachdem er aus den Toten auferweckt und in den

<sup>5, 6</sup> Was war der Beginn des Gesetzesbundes? Wie wird dies gezeigt?  
<sup>7</sup> Wie wissen wir, ob der neue Bund mit dem Gedächtnismahl begann?

<sup>8</sup> Wie wurde der Gesetzesbund mit Israel eingeführt?  
<sup>9, 10</sup> Wann und wodurch wurde der neue Bund gemacht?

Himmel aufgefahren war und dort den Wert seines menschlichen Opfers, das Verdienst seines Lebensblutes, dargereicht hatte. Paulus zeigt uns diese Tatsachen sehr klar, wenn er an jene Hebräer, die zu Christen berufen worden waren, wie folgt schreibt:

<sup>10</sup> „Wieviel mehr wird das Blut des Christus, der durch den ewigen Geist sich selbst ohne Flecken Gott geopfert hat, euer Gewissen reinigen von toten Werken, um dem lebendigen Gott zu dienen! Und darum ist er Mittler eines neuen Bundes, damit, da der Tod stattgefunden hat zur Erlösung von den Übertretungen unter dem ersten Bunde, die Berufenen die Verheißung des ewigen Erbes empfangen; (denn wo ein Bund ist, da muß notwendig der Tod dessen eintreten, der den Bund gemacht hat. Denn ein Bund ist gültig, wenn der Tod eingetreten ist, weil er niemals Kraft hat, so lange der lebt, der den Bund gemacht hat [so lange das lebt, das den Bund errichtet, *Improved Newcome Übers.*];) daher ist auch der erste Bund nicht ohne Blut eingeweiht worden. Denn als jedes Gebot nach dem Gesetz von Moses zu dem ganzen Volke geredet war, nahm er das Blut der Kälber und Böcke mit Wasser und Purpurwolle und Ysop und besprenge sowohl das Buch selbst als auch das ganze Volk und sprach: *„Dies ist das Blut des Bundes, den Gott für euch geboten hat... Und fast alle Dinge werden mit Blut gereinigt nach dem Gesetz, und ohne Blutvergießung gibt es keine Vergebung.“* — Hebr. 9: 14–22, Fußnote.

<sup>11</sup> Eine andere, eine englische Übersetzung, gibt die Worte „das den Bund errichtet“ mit dem Ausdruck „das Bundes-Opfer“ wieder und lautet: „Denn wo ein Bund ist, muß notwendigerweise der Tod des Bundes-Opfers eintreten, denn ein Bund ist fest über toten Opfern, da er überhaupt nicht in Kraft ist, solange das Bundes-Opfer lebt, weswegen auch der erste [Bund] nicht ohne Blut eingeführt worden ist.“ (Hebr. 9: 16–18, *Young*, ferner *Diaglott*) Als Jesus das Gedächtnismahl am Passahabend des Jahres 33 einsetzte, war der Tod des Bundes-Opfers oder das, was den Bund festmacht, noch nicht eingetreten. Als er aber am dritten Tage nach seinem Tode auferstanden und vierzig Tage später in die Gegenwart Gottes, Jehovas, in die Himmel aufgefahren war, erschien er dort mit dem Wert seines kostbaren Blutes. Dann stellte er ihn Gott zur Ratifizierung (d. h. Bestätigung) des neuen Bundes und zur Erlösung seiner Nachfolger von ihren Sünden und von der Todesstrafe dar. Diese Darstellung des Verdienstes seines Blutes vor Gott im Himmel entsprach dem Sprengen des Blutes der Opfertiere auf die Rolle des göttlichen Gesetzes durch Mose. Sie wurde auch vorgeschattet, als der israelitische Hohepriester in das Allerheiligste der heiligen Stiftshütte hineinging und dort das Blut der Versöhnungstags-Opfer siebenmal vor den Gnadenstuhl sprengte. — 3. Mose 16: 14, 15.

<sup>12</sup> Wann sprengte somit Jesus den Wert seines vergossenen Blutes im Himmel zugunsten derer, die in den neuen Bund aufgenommen wurden? Offenbar am Tage der Pfingsten, zehn Tage nach seiner Himmelfahrt, denn dann wurde der heilige Geist als Helfer und Tröster auf seine treuen Nachfolger auf Erden ausgegossen. Es war, wie wenn Jesus als der größere Mose zu ihnen sagte: „Siehe, das Blut des Bundes, den Jehova mit euch gemacht hat über

alle diese Worte.“ (2. Mose 24: 8) Dies gab ihnen die Zusicherung, daß das Blut Jesu für sie und für die Vergebung ihrer Sünden angewandt worden war. Diesbezüglich sagte der Apostel Petrus zu den Juden, welchen er den auferstandenen und verherrlichten Christus Jesus predigte: „Tut Buße, und ein jeder von euch werde getauft auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, und ihr werdet die Gabe des heiligen Geistes empfangen.“ (Apg. 2: 38) Dies liefert den Beweis, daß der neue Bund für die Jünger Christi am Tage der Pfingsten, fünfzig Tage nach seiner Auferstehung aus den Toten, eingeführt wurde.

### Der Mittler

<sup>13</sup> Wiederum beachte man bitte, daß der Apostel Paulus sagt, Jesus Christus habe sein eigenes Lebensblut geopfert, um die Gläubigen von dem Bewußtsein der Sünde und von toten Werken zu reinigen, und sei deshalb der „Mittler eines neuen Bundes“. (Hebr. 9: 15) Dies zeigt mit Bestimmtheit, daß der Mittler des neuen Bundes sterben mußte. Im Vorbilde der alten Zeit starb der Mittler Mose nicht, um den Gesetzesbund zwischen Jehova Gott und Israel zu errichten, doch trat das Passahlamm an die Stelle Moses, und somit wurde für ihn das Passahlamm in Ägypten geschlachtet. Der Mittler Mose starb auch bei der Einführung des Gesetzesbundes auf dem Berge Sinai nicht, doch traten an seine Stelle Stiere und Böcke, die geopfert wurden und deren Blut man auf die Gesetzesrolle und auf das Volk sprengte. Wäre statt des Passahlamms Mose in Ägypten gestorben, um den Gesetzesbund über Israel in Kraft zu setzen, so hätte er nicht als Mittler des Gesetzesbundes am Berge Sinai amten können, weil Gottes Zeit zur Auferweckung der Toten damals noch nicht gekommen war. Folglich starben Tiere an Moses Statt.

<sup>14</sup> Im Falle der neuen Einrichtung jedoch ist ihr Mittler Christus Jesus tatsächlich als das Bundes-Opfer gestorben, um den neuen Bund in Kraft zu setzen. Durch seinen Opfertod wurde er „das Lamm Gottes, welches die Sünde der Welt wegnimmt“, denn das Passahlamm in Ägypten hatte ihn vorgeschattet. (Joh. 1: 29, 36) Ferner war er vorgeschattet worden durch die Stiere und Böcke, deren Blut am Berge Sinai zur feierlichen Einführung der Gesetzeseinrichtung vergossen wurde. Bei Jesus hob Gott die Folgen seines menschlichen Todes auf, indem er ihn aus den Toten auferweckte, nicht wieder als Mensch, sondern als unsterblicher geistiger Sohn Gottes, der nun noch weit erhöht war, als ehe er auf die Erde herabkam und Mensch wurde. Hätte Gott Jesus als Mensch aus den Toten auferweckt, so wäre er für immer in seiner Niedrigkeit verblieben. Er hätte sein Opfer zurückgenommen und hätte somit kein Opfer-Verdienst besessen, um es Gott darzustellen und so die Wohltaten des neuen Bundes für seine gläubigen Jünger sicherzustellen. Zur Zeit, da er als unverweslicher Geist aus dem Tode auferweckt wurde, konnte er daher mit dem Verdienst seines menschlichen Opfers in die Gegenwart Gottes emporsteigen und weiterhin Mittlerdienst tun für den neuen Bund mit seinen besseren Verheißungen.

<sup>15</sup> Beim Volke Israel des Altertums konnte der

13 Warum starb Mose nicht als Mittler, wenn er doch Christus vorgeschattet sollte?

14 Wie konnte Jesus sterben und dennoch weiterhin im Bund als Mittler dienen?

15, 16 Wie konnte Jesus Hohepriester und auch Mittler werden?

11, 12 Wann wurde der neue Bund eingeführt, und durch welche Schritte?

Hohepriester nicht ein Opfer anbieten, das die Kraft besaß, den neuen Bund gültig zu machen. Weil Jesus Christus aber ein vollkommener Mensch war und bis zu seinem Tode ein sündenloses Leben auf Erden führte, konnte er sich Gott als das erforderliche Opfer hingeben. Er stellte sich im Einklang mit Gottes Willen zum Opfer dar und wurde so ein Hohepriester, der größer war als der levitische Hohepriester des alten Volkes Israel. Gott schwor ihm denn auch, daß er ein Hohepriester sein werde gleich dem König Melchisedek. Da sein Opfer also besser war als die Tieropfer, die Mose hatte, als er den Gesetzesbund vermittelte, konnte Christus Jesus der Mittler eines besseren Bundes sein als der es war, den Mose vermittelte, eines Bundes, der bleibende Segnungen verbürgt, welche für die in die neue Einrichtung Aufgenommenen weit größer sind als das, was durch den Gesetzesbund kommt.

<sup>16</sup> Im Einklang damit schreibt der Apostel ferner über Christus Jesus: „Denn jeder Hohepriester wird bestellt, um sowohl Gaben als auch Schlachtopfer darzubringen; daher ist es notwendig, daß auch dieser etwas habe, das er darbringe. Wenn er nun auf Erden wäre, so wäre er nicht einmal Priester, weil solche [Levitens] da sind, die nach dem [mosaischen] Gesetz die Gaben darbringen, ... Jetzt aber hat er einen vortrefflicheren Dienst erlangt, insofern er auch Mittler ist eines besseren Bundes, der auf Grund besserer Verheißungen gestiftet ist. Denn wenn jener erste Bund tadellos wäre, so wäre kein Raum gesucht worden für einen zweiten.“ (Hebr. 8: 3-7) Das, was Christus Jesus als geistiger Hohepriester besaß, um es Gott darzubringen, war sein eigenes vollkommenes Menschenleben, und dieses Leben wurde durch sein Blut dargestellt: „Denn das Leben des Fleisches ist im Blute, ... Denn das Leben alles Fleisches — sein Blut — ist für dessen Leben selbst.“ (3. Mose 17: 11, 14, *van Eß*) So wurde denn sein verdienstvolles Blut die Bürgschaft für all die Segnungen und Wohltaten, die gottesfürchtige Männer und Frauen brauchten und wünschten.

<sup>17</sup> Bestimmt mußte ein Mittler kommen, der größer war als Mose, denn Jehova Gott hatte dies durch Moses eigene Lippen voraussagen lassen. Bestimmt mußte auch ein neuer Bund als vollkommene Verbesserung des alten Gesetzesbundes errichtet werden,

denn Gott hatte dies durch seinen Propheten Jeremia vorausgesagt. Die Einsetzung eines Hohenpriesters, der größer war als der Levite Aaron, der Bruder Moses, war ebenfalls gewiß, denn Gott der Höchste hatte prophetisch geschworen, daß ein solcher Priester aufstehen werde, einer, der dem königlichen Priester Melchisedek gleichkomme. Selbst der König David würde diesen als seinen „Herrn“ anerkennen. Durch diesen Eidschwur wurde der sich selbst opfernde Jesus Christus Jehovas ewiger Hohepriester in den Himmeln. Aaron und seinen Söhnen als seinen Nachfolgern war nie ein solch göttlicher Eid gegeben worden, um sie in ihrem Amte zu stützen, als sie zu Hohenpriestern Israels eingesetzt wurden. Folglich blieb ihr Hohenpriestertum nicht bestehen, sondern während den vergangenen neunzehnhundert Jahren existierte es nicht mehr, und es wird niemals wiederhergestellt werden. Jehova Gott aber hat seinen Sohn Jesus zum Priester berufen und einen Eid hinsichtlich des ewigen Bestehens seines Priestertums gemacht. Jesus ist daher ein Hohepriester, der weit wirksamer ist als Aaron, der Levite, und ist dadurch der Bürge eines bessern, des neuen Bundes. So sagt es der Apostel: „Inwiefern dies nicht ohne Eidschwur geschah (denn jene [die Leviten] sind ohne Eidschwur Priester geworden, dieser aber mit Eidschwur durch den, der zu ihm sprach: ‚Der Herr hat geschworen, und es wird ihn nicht gereuen: Du bist Priester in Ewigkeit...‘), insofern ist Jesus eines bessern Bundes Bürge geworden.“ — Hebr. 7: 20-23.

<sup>18</sup> Weil Jesu Opfer so wirksam ist und er nun die Kraft eines endlosen Lebens besitzt, um ewiglich Hohepriester zu sein, braucht er sein Menschenopfer nicht zu wiederholen. Er braucht niemals wieder ein Mensch zu werden. Da er von der Zeit seiner Auferstehung an nun als Geist Unsterblichkeit hat, kann er sich nicht wieder opfern, denn er kann nicht wieder sterben, wie geschrieben steht: ‚Christus, aus den Toten auferweckt, stirbt nicht mehr; der Tod herrscht nicht mehr über ihn.‘ (Röm. 6: 9) Folglich wird es nie wieder einen Bund wie diesen geben, in welchem er als Mittler amtet, noch wird dies nötig sein. Der nahe Enderfolg dieses Bundes ist uns verbürgt durch seinen Mittler und durch sein kostbares Opfer.

w 1. 1. 49

17 Was verbürgt, daß er ewiglich als Mittler amtet?

18 Wieso ist er somit der Bürge eines bessern Bundes?

## Der Zweck des neuen Bundes

**W**AS IST der Zweck des neuen Bundes, der über dem kostbaren Opfer des vollkommenen Menschen Jesus Christus ins Dasein gebracht wird? Dies kann besser verstanden werden, wenn wir den Zweck des alten Gesetzesbundes erklären, wie dieser mit den natürlichen Israeliten durch den Mittler Mose gemacht wurde. Nachdem die Israeliten mehr als zweihundert Jahre lang in Ägypten bedrückt worden waren, „hörte Gott ihr Wehklagen, und Gott gedachte seines Bundes mit Abraham, mit Isaak und mit Jakob“, weil diese Männer die Vorfahren der Israeliten waren. Als Gott Mose nach Ägypten sandte, um die Israeliten herauszuführen, sagte er zu ihm:

„Ich bin Jehova. Und ich bin Abraham, Isaak und Jakob erschienen als Gott, der Allmächtige; aber mit meinem Namen Jehova habe ich mich ihnen nicht kundgegeben. Und auch habe ich meinen Bund mit ihnen aufgerichtet, ihnen das Land Kanaan zu geben, das Land ihrer Fremdlingschaft, in welchem sie als Fremdlinge geweilt haben. Und auch habe ich das Wehklagen der Kinder Israel gehört, welche die Ägypter zum Dienst anhalten, und habe meines Bundes gedacht. Darum sprich zu den Kindern Israel: Ich bin Jehova, und ich werde euch herausführen unter den Lastarbeiten der Ägypter hinweg.“ (2. Mose 2: 24; 6: 2-6) Die Herausforderung der Israeliten aus Ägypten durch Jehova Gott geschah daher in Erfüllung seines mit ihrem Vorfahren Abra-

1 Um welchen Bund zu erfüllen, führte Gott das Volk Israel aus Ägypten heraus?



ham geschlossenen Bundes. (1. Mose 12: 7; 13: 13-17) Doch als er sie herausführte, errichtete er mit ihnen als Volk einen Bund. Dies war der Bund des Gesetzes, das Mose ihnen als Mittler übergab. Warum nun wurde dieser Gesetzesbund dem Bunde Jehovas mit Abraham hinzugefügt, nämlich der Verheißung: „Und in deinem Samen werden sich segnen alle Nationen der Erde“? — 1. Mose 22: 18.

<sup>2</sup> Etwa drei Monate, nachdem Jehova Gott die Israeliten aus Ägypten herausgeführt hatte, erklärte er am Berge Sinai, weshalb er sie unter die Gesetzes-einrichtung bringe. Er sprach zu Mose: „So sollst du... den Kindern Israel kundtun: Ihr habt gesehen, was ich an den Ägyptern getan habe, wie ich euch getragen auf Adlers Flügeln und euch zu mir gebracht habe. Und nun, wenn ihr fleißig auf meine Stimme hören und meinen Bund halten werdet, so sollt ihr mein Eigentum sein aus allen Völkern; denn die ganze Erde ist mein; und ihr sollt mir ein Königreich von Priestern und eine heilige Nation sein.“ (2. Mose 19: 3-6) Demgemäß war es das Vorhaben Gottes, ein Volk aus dieser Welt herauszunehmen, das sein Eigentum wäre und das seinen heiligen Namen tragen sollte, und es ferner zu bereiten, damit es ein Königreich von Priestern sei, wodurch den übrigen der Nationen auf Erden Segnungen zufließen sollen. Der Gesetzesbund trennte die Israeliten in der Tat von den übrigen der Nationen; doch nur, wenn sie dem Gesetz treu gehorchten, erhielten sie als Gottes „heilige Nation“ einen Anteil an der Durchführung des Vorhabens Gottes und erfreuten sich seiner Gunst, seines Segens und Schutzes.

<sup>3</sup> Der Gesetzesbund an sich brachte jedoch nicht eine solch „heilige Nation“ hervor, die für den verheißenen Messias zur Zeit, da er kam, nämlich für Christus Jesus, bereit gewesen wäre. Um eine solche Nation hervorzubringen, wurde ein neuer Bund nötig, und durch Jeremia erklärte Jehova, daß ein neuer Bund gemacht werden müsse, weil die Israeliten den alten gebrochen hätten. Er enthüllte, daß sie alle Sünder seien, und durch das Gesetz, das sie zu halten verfehlten, wies er sie im einzelnen auf ihre Sünden hin. Mittels dieses Gesetzes hätten sie sich der Tatsache völlig bewußt werden sollen, daß sie von Geburt Sünder waren und sich durch Selbstgerechtigkeit nicht erretten konnten, und daß sie Jehovas verheißenen Messias als ihren Befreier benötigten. Mose führte sie wohl aus Ägypten heraus, doch konnte er sie von ihrer Sündhaftigkeit und ihrer Knechtschaft gegenüber der Unvollkommenheit nicht befreien. Das Gesetz, das ihnen Mose als ihr Mittler übergab, verurteilte sie daher in Gottes Augen, und Moses Dienst war ein „Dienst der Verdammnis“. Den Menschen mag dies als ein enttäuschendes Ergebnis erscheinen, aber Gott wollte durch dieses Gesetz gerade dartun, daß Israel sich in Gottes Augen der Übertretung ebenso schuldig gemacht hatte wie die übrigen sündigen Menschen der Welt. Daß der Messias, der verheißene „Same Abrahams“, notwendig war, mußte daher durch das Gesetz offenkundiger in Erscheinung treten. Auch trat die Notwendigkeit eines Bessern, durch den messianischen Samen Abrahams vermittelten Bundes deutlicher

hervor. Daß dies der Zweck war, das Gesetz vierhundertdreißig Jahre nach der abrahamischen Verheißung zu geben, laut der alle Geschlechter der Erde durch seinen Samen gesegnet werden sollen, erklärt der Apostel Paulus deutlich mit den Worten:

„Eine von Gott schon ratifizierte Übereinkunft kann nicht aufgehoben noch ihre Verheißung durch das Gesetz nichtig gemacht werden, das vierhundert- unddreißig Jahre danach entstand. Wenn unser Erbe auf dem Gesetz beruht, so hat es nichts mit der Verheißung zu tun. Doch war es wie eine von Gott dem Abraham gegebene Verheißung. Wie steht es dann aber mit dem Gesetz? Es war eine spätere Hinzufügung, welche die Übertretungen nachweisen sollte, bis der Nachkomme käme, dem die Verheißung gemacht war; und es war erlassen durch Engel in der Hand eines Vermittlers. Ein Vermittler aber deutet auf mehr als eine Partei hin; Gott aber ist einer. Ist denn das Gesetz wider die Verheißungen Gottes? Das sei ferne! Denn wenn ein Gesetz gegeben worden wäre, welches hätte Leben bringen können, so wäre die Rechtschaffenheit wirklich durch Gesetz gekommen. Die Schrift aber beschreibt alle Menschen als Gefangene der Sünde, auf daß der verheißene Segen auf Grund des Glaubens an Jesum Christum denen gegeben würde, die da glauben.“ — Gal. 3: 17-22, *Eine Am. Übers.*; siehe auch *Moffatt*.

<sup>4</sup> Jehova sei Dank, daß der durch Mose vermittelte Gesetzesbund den früheren abrahamischen Bund nicht aufhob, der den Samen der Segnung für alle Geschlechter der Erde, für Heiden und Juden in gleicher Weise, verheiß! (1. Mose 12: 3; 22: 17, 18) Das Gesetz wurde nur vorübergehend hinzugefügt, um zu enthüllen, daß die Israeliten ebenso wie die Heiden sich der Übertretung schuldig gemacht hatten und folglich — was ihre Rechtfertigung aus Glauben an das Opfer betrifft, das er beschaffen sollte — vom Kommen des Messias abhängig waren. Da das Gesetz nur ein zeitweiliger Zusatz war, wurde es aus dem Wege geräumt, als der Messias, der Same Abrahams, kam. Und Jehova Gott führte diese Beseitigung des Gesetzesbundes samt seiner Verdammnis und seinem Fluche zur bestimmten Zeit durch Jesus Christus, den verheißenen Samen, herbei. In alten Zeiten war es Brauch, ein Dokument, das eine Schuld oder Verpflichtung darstellte, zu streichen, indem man einen Nagel durch dasselbe trieb. So nagelte Gott den Gesetzesbund mit seiner geschriebenen Gesetzessammlung an den Marterpfahl, auf dem sein Sohn, der Messias, als das Schlachtopfer eines neuen und besseren Bundes starb. An jene, die sich im neuen Bunde befanden, schrieb der Apostel Paulus: „Denn obwohl ihr tot waret in euren Übertretungen, eurem unbeschnittenen Fleische, ließ er euch mit Christus leben, er vergab uns alle unsere Vergehungen, er annullierte die Satzungen, die uns entgegenstanden — alle diese Verpflichtungen tat er beiseite, als er sie ans Kreuz nagelte.“ (Kol. 2: 13, 14, *Moffatt*) Glücklicherweise ließ jedoch Gott, obwohl er die Gesetzeseinrichtung beim Tode Christi aus dem Wege räumte, den abrahamischen Bund weiterbestehen. Das Gesetz hatte diesen nicht aufgehoben, aber das Kommen und der Tod des Messias, des verheißenen Samens, hob den Gesetzesbund auf und machte das Gesetz fortan als ein Mittel zum Erlangen von Gerechtigkeit unnötig.

2 Was war Gottes Zweck, als er den Gesetzesbund einführte?

3, 4 a) Warum war der Dienst Moses ein „Dienst der Verdammnis“?  
b) Was war nach den Worten des Paulus Gottes Zweck im Hinzufügen des Gesetzesbundes?

5 Da die Gesetzessammlung ein Zusatz war, geschah zuletzt was damit?

## Weshalb hinzugefügt

\* Die Gesetzeseinrichtung wurde durch Hagar, ein Sklavenmädchen, dargestellt, das aus dem Lande Ägypten kam, wo der Gesetzesbund mit Israel geschlossen wurde. Das ägyptische Sklavenmädchen hieß Hagar und gehörte Sara, dem Weibe Abrahams. Sara war nun achtzig Jahre alt und hatte von Abraham noch kein Kind, und so gab sie ihr Sklavenmädchen Hagar an ihrer Stelle, um ihrem Gatten Abraham einen Samen zu erwecken. Als Ergebnis dieser Vertretung wurde dem Abraham durch Hagar der Knabe Ismael geboren. So brachte auch die Gesetzeseinrichtung und -Organisation die religiöse Nation des natürlichen Volkes Israel, das Gegenstück von Ismael, hervor. Der Umstand jedoch, daß Hagar an Saras Stelle trat, um Ismael hervorzubringen, machte die Ehe Abrahams mit Sara nicht ungültig und schied sie nicht von ihm. Auch die Gesetzeseinrichtung hob den abrahamischen Bund und seine Verheißung eines Samens zur Segnung der Menschheit nicht auf. Etwa zehn Jahre, nachdem Hagars Sohn geboren war, belebte Gott von neuem die Fortpflanzungskraft des betagten Abraham und der Sara, und es wurde gezeigt, daß Sara immer noch Abrahams wahres Weib und auch die von Gott Erwählte war, um den wahren Erben hervorzubringen, indem sie den Isaak gebar. Etwas später wurde Hagar aus dem Hause Abrahams entlassen, und auch ihr Sohn Ismael wurde fortgeschickt, weil er das Leben und Glück Isaaks, des wahren Erben Abrahams, des vorbildlichen Samens der Verheißung, bedrohte. Ebenso wurde die Gesetzeseinrichtung weggetan, und ihre Sprößlinge, die natürlichen Israeliten, wurden wegen ihres Unglaubens und Ungehorsams verworfen. Dies jedoch verringerte die Hoffnung der ganzen Menschheit auf Gottes Segnungen nicht. Tatsächlich mehrte es sie, weil der abrahamische Bund dennoch bestehen blieb und sein verheißener Same nun hervorgebracht wurde. — Gal. 4: 21–31.

<sup>7</sup> Der Same Christus Jesus ist der größere Mose. Kraft seines eigenen Opfers, wodurch er das „Blut des neuen Bundes“ beschafft hat, ist er der Mittler des neuen Bundes. Der neue Bund tritt an die Stelle des alten. Wir lesen hinsichtlich Gottes Verheißung des neuen Bundes: „Indem er sagt: ‚einen neuen‘, hat er den ersten alt gemacht; was aber alt wird und veraltet, ist dem Verschwinden nahe.“ (Hebr. 8: 13) Somit ist der neue Bund nicht eine Fortsetzung des alten, denn der alte Bund ist mit dem Tode Jesu Christi vollständig verschwunden, und er war nicht das Mittel zur Segnung der ganzen Menschheit, geradeso wie durch Hagar und ihren Knaben Ismael nicht der wahre Erbe Abrahams kam. Der neue Bund ist kein Anhängsel des alten. Er ist eine ganz neue Einrichtung. Folglich hat er einen neuen Mittler, der von Mose verschieden, aber durch ihn vorgeschattet worden ist. Er hat ein neues Schlachtopfer, das ihn gültig macht, ein neues Priestertum, eine neue Einrichtung zur Anbetung und zum Dienste Gottes, und er hat neue und bessere Verheißungen. Dessenungeachtet steigt die Frage auf: Wenn der Gesetzesbund eine Zeitlang der abrahamischen Verheißung hinzugefügt und zuletzt weggetan wurde, ist dann nicht auch der neue Bund etwas Hinzu-

gefügtes, indem er an die Stelle des alten tritt? Und wenn dem so ist, warum ist er nötig?

<sup>8</sup> Jawohl, er ist eine Hinzufügung zum abrahamischen Bunde. Aber ebenso wie die alte Gesetzeseinrichtung den abrahamischen Bund nicht aufhob, so hebt auch der neue Bund sie nicht auf. Statt dessen vermittelt er die Segnungen des abrahamischen Bundes gewissen Personen, die aus der ganzen Menschheit herausgenommen werden, nämlich den treuen Fußstapfen-Nachfolgern Christi Jesu. Diese werden seine Miterben im himmlischen Königreich.

<sup>9</sup> Wir wiederholen: die alte Gesetzeseinrichtung brachte den verheißenen Samen der Segnung ebenso wenig hervor, als Hagar Abrahams wahren Erben hervorbrachte. Das Gesetz an sich war gut, heilig und gerecht, doch diente es dazu, die Israeliten zu verurteilen und somit die ganze Menschheit wegen der Sündhaftigkeit, die sie von Adam her durch Geburt ererbt hat, zu verdammten. So kam denn das ewige Leben nicht durch das Gesetz und konnte nicht durch dasselbe kommen. (Röm. 7: 10–14) Es brachte nicht den abrahamischen Samen hervor. Der ursprüngliche abrahamische Bund aber brachte in der Tat den ursprünglichen wahren Samen Abrahams hervor. Über diesen Punkt lesen wir: „Dem Abraham aber waren die Verheißungen zugesagt und seinem Samen. Er sagt nicht: ‚und den Samen‘, als von vielen, sondern als von einem: ‚und deinem Samen‘, welcher Christus ist.“ (Gal. 3: 16) Dieser Same ist der Mittler des neuen Bundes; also brachte der neue Bund nicht den ursprünglichen Samen hervor. Statt dessen bringt der abrahamische Bund den Mittler zwischen Gott und Menschen hervor.

<sup>10</sup> Man behalte nun im Sinn, daß Jehova Gott durch die alte Gesetzeseinrichtung seine erwählte Nation Israel von den übrigen Nationen trennte! Er sagte, daß Israel, wenn es seinen Bund halte, sein ausschließliches Eigentum und ein Königreich von Priestern oder eine königliche Priesterschaft und eine heilige Nation werde. Diese Gesetzeseinrichtung wurde mit einer besonderen getrennten Nation durch einen Mittler getroffen. Wo aber der alte Bund versagte, da hat der neue Bund Gelingen. Sein Zweck entspricht dem der alten Einrichtung: aus allen Nationen der Menschheit ein besonderes Volk für Gottes besonderen Besitz herauszunehmen, damit es in hervorragender Weise eine heilige Nation für ihn sei und ein königliches Priestertum in seinem besonderen Dienste bilde. Mit dieser neuen Nation, nämlich mit dem geistigen Israel, wird der neue Bund geschlossen. Nein, der neue Bund bringt nicht den ursprünglichen Samen Abrahams zur Segnung der ganzen Menschheit hervor. Weshalb nicht? Weil schon vor der Zeit, da dieser neue Bund zu bestehen begann, der abrahamische Bund den Mittler dafür, nämlich Christus Jesus, den wahren und ursprünglichen Samen, hervorgebracht hatte.

<sup>11</sup> Der neue Bund dient daher dem Zwecke, den Gliedern des „Leibes Christi“, deren Haupt Jesus der Mittler ist, Segnungen zu vermitteln. Er gereicht den 144 000 treuen Nachahmern Jesu zum Segnen, denen, die als Miterben mit ihm im Königreich be-

6 Wie wurde die Beseitigung der alten Gesetzeseinrichtung vorgeschattet?

7 Warum ist der neue Bund kein Anhängsel oder keine Fortsetzung des alten?

8 Warum wurde der neue Bund der abrahamischen Verheißung hinzugefügt?

9 Bringt der alte, der neue oder der abrahamische Bund den Samen hervor? Weshalb?

10 Mit wem also wird der neue Bund geschlossen, und was soll er hervorbringen?

11 Wer erhält den Segen des neuen Bundes, und mit welchen Vorrechten?

rufen sind, um „Priester Gottes und des Christus“ zu sein. (Off. 20: 4, 6) An diese wendet sich der Apostel Petrus und sagt: „Ihr aber seid ein ausgewähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum, eine heilige Nation, ein Volk zum Besitztum (Eigentum, *Perk*), damit ihr die Tugenden (Erhabenheit, *van Eß*) dessen verkündigt, der euch berufen hat aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht; die ihr einst, nicht ein Volk' waret, jetzt aber ein Volk Gottes seid; die ihr, nicht Barmherzigkeit empfangen hattet', jetzt aber Barmherzigkeit empfangen habt.“ (1. Pet. 2: 9, 10) Indem sie mit Christus Jesus verbunden werden, werden sie der untergeordnete (sekundäre) Teil des Samens Abrahams, um mit Jesus am Segnen der Menschheit im allgemeinen teilzuhaben. Deswegen sind die Worte an sie gerichtet: „Denn ihr alle seid Söhne Gottes durch den Glauben an Christum Jesum. Denn so viele euer auf Christum getauft worden sind, ihr habt Christum angezogen... denn ihr alle seid einer in Christo Jesu. Wenn ihr aber Christi seid, so seid ihr denn Abrahams Same und nach Verheißung Erben.“ (Gal. 3: 26-29) So bringt denn der abrahamische Bund durch den neuen Bund, der ihm hinzugefügt wurde, auch die 144 000 Miterben Christi, die neue Nation des geistigen Volkes Israel hervor.

12 Diesen gelten die „besseren Verheißungen“, wie geschrieben steht: „Ich werde mein Gesetz in ihr Inneres legen und werde es auf ihr Herz schreiben; und ich werde ihr Gott, und sie werden mein Volk sein. Und sie werden nicht mehr ein jeder seinen Nächsten und ein jeder seinen Bruder lehren und sprechen: Erkenntet Jehova! denn sie alle werden mich erkennen von ihrem Kleinsten bis zu ihrem Größten, spricht Jehova. Denn ich werde ihre Missetat vergeben und ihrer Sünde nicht mehr gedenken.“ (Jer. 31: 33, 34) Wenn Gott ihnen also ihre Ungechtigkeit vergibt und ihrer Sünden nie mehr gedenkt, so geschieht es, weil die Sünde tatsächlich weggenommen wird durch das bessere Opfer, das der vollkommene Mittler des neuen Bundes darbot und an welches die im neuen Bunde Stehenden beständig glauben. Das ist der Grund, weshalb Jesus sagte: „Das ist mein Blut des Bundes, das für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden.“ (Matth. 26: 28, *rev. Zürcher B.*) Deswegen nimmt Jehova Gott sie als seine Söhne an und schreibt jetzt durch die Macht seines Geistes oder seiner wirksamen Kraft sein Gesetz in ihren Verstand und auf ihre liebenden Herzen.

### Seine Diener

13 Nichts sollte uns jetzt klarer sein, als daß es sich beim neuen Bund nicht um eine Vorkehrung handelt, die für die natürlichen Israeliten (das „Israel nach dem Fleische“) in der kommenden neuen Welt nach der zweiten Ankunft Christi Jesu bestimmt wäre. Es ist eine falsche Hoffnung, zu denken, daß sich die natürlichen Israeliten binnen kurzem massenweise zu Jesus Christus bekehren, und daß der neue Bund ausschließlich mit ihnen gemacht werde, um sie während der Tausendjahrherrschaft Christi zum Haupte aller Nationen auf Erden zu machen. Wenn Christus Jesus seine Millenniumsherrschaft vom Himmel her ausübt, wo er zur Rech-

ten Gottes sitzt, wird der Prophet Mose aus den Toten auferstanden und auf der Erde zurück sein. Doch wird er nicht der Mittler irgendeines neuen Bundes sein. Christus Jesus, der größere Mose, ist der Mittler, und er setzte diese neue, geistige Einrichtung mit seinen ergebenen Fußstapfennachfolgern vor neunzehnhundert Jahren ein und kündigte sie durch seine historischen Worte am Gedächtnis-Abendmahl an: „Das ist mein Blut des Bundes; dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blute.“ — Matth. 26: 28; Luk. 22: 20, *rev. Zürcher B.*

14 Nachdem er aus den Toten auferweckt war, begann er den neuen Bund mit einem Überrest gläubiger Israeliten, die aus dem „ganzen Hause Israel“ herausgenommen wurden. (Apg. 2: 36; Röm. 11: 5) Er ließ es aber nicht bei diesem Überrest bewenden; denn als das natürliche Volk Israel nicht genügend Glieder hervorbrachte, um die ganze „heilige Nation“ zu bilden, ging Jehova Gott daran, durch seinen Mittler Christus Jesus die Heiden miteinzubeziehen, die an sein Opfer glaubten und sich dem Dienste Gottes weihten. Alle diese gläubigen Nachahmer Christi bilden die „heilige Nation“, das geistige Israel, „das Israel Gottes“. Dies erklärt, weshalb Jehova sagte, er werde den neuen Bund „mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda“ statt mit allen Nationen schließen. In Offenbarung 7: 4-8 wird ausführlich gesagt, daß diese heilige Nation, dieses „Israel nach dem Geiste“, die 144 000 Glieder unter Jesus Christus umfassen werde.

15 Nur der alte Gesetzesbund wurde mit der irdischen Nation „Israel nach dem Fleische“ gemacht. Der neue Bund wird mit der neuen Nation geschlossen, und sie ist eine geistige Nation, die schließlich ein himmlisches Dasein zur Rechten Gottes haben wird. Der alte Bund wurde mit dem fleischlichen Samen Abrahams, Isaaks und Jakobs gemacht, der neue aber mit dem geistigen Samen des größeren Abrahams, Jehovas; denn diese werden mit dem Sohne Gottes, dem größeren Isaak, nämlich mit Christus Jesus, verbunden. Dieser neue Bund wurde der abrahamischen Verheißung hinzugefügt, doch nicht um Übertretungen nachzuweisen und die geistigen Israeliten als Sünder darzustellen, wie dies durch die Gesetzeseinrichtung der Fall gewesen war. Nein, sondern diese neue Einrichtung soll ihre Sünden wegnehmen. Sie stellt den besonderen Segen des abrahamischen Bundes zur Wegnahme der Sünden der neuen Nation, der „heiligen Nation“, dar, welche zusammen mit Christus Jesus den vollständigen Samen Abrahams ausmacht, durch den die Gläubigen aller Nationen im Tausendjahrreich gesegnet werden sollen.

16 Die Worte des Apostels Paulus bilden einen unbestreitbaren Beweis dafür, daß der neue Bund in den vergangenen neunzehnhundert Jahren in Kraft gewesen ist und auf die geistigen Israeliten, die Diener dieser neuen geistigen Einrichtung, Anwendung gehabt hat. Zu seinen christlichen Brüdern in Korinth, deren Versammlung er gründete, sagt er: „Euch ist ja klar anzusehen, daß ihr ein Brief Christi seid, der in seinem Dienst von uns ausgefertigt ist, geschrieben nicht mit Tinte, sondern mit

14 In welchem Sinne also ist der neue Bund mit dem Hause Israel gemacht worden?

15 Wie unterscheidet sich der neue vom alten Bunde hinsichtlich Sünden?

16 Welche Worte des Paulus zeigen, daß der neue lang bestanden hat?

12 Welche besseren Verheißungen gelten ihnen, und weshalb?

13 Warum muß der neue Bund nicht noch mit dem natürlichen Volk Israel gemacht werden?

dem Geist des lebendigen Gottes, nicht auf Tafeln von Stein, sondern auf Herzenstafeln von Fleisch und Blut. Solche Zuversicht haben wir aber durch Christus zu Gott; nicht als ob wir von uns selbst tüchtig wären, über etwas zu urteilen, als stamme es von uns selbst; nein, unsere Tüchtigkeit stammt von Gott. Er ist es auch, der uns tüchtig gemacht hat, Diener eines neuen Bundes zu sein, nicht des Buchstabens (des geschriebenen Gesetzes, *Moffatt*), sondern des Geistes; denn der Buchstabe [das geschriebene Gesetz] tötet, aber der Geist macht lebendig. Wenn nun schon der Dienst, der dem Tode geleistet wird, mit seiner Buchstabenschrift auf Stein solche Herrlichkeit besaß, daß die Israeliten das Angesicht Moses nicht anschauen konnten wegen des Glanzes auf seinem Angesicht, der doch wieder verschwand: wie sollte da der Dienst des Geistes nicht eine noch größere Herrlichkeit besitzen?" — 2. Kor. 3: 3–8, *Menge*.

<sup>17</sup> Wie wurde der Apostel ein Diener des neuen Bundes? Indem er den Duft der göttlichen Erkenntnis dieses Bundes verbreitete und den Geist denen vermittelte, die an Gottes Vorkehrung durch Christus glaubten und in den neuen Bund aufgenommen wurden. Während Paulus lebte, verlieh er jenen, denen er nach ihrer Taufe im Wasser die Hände auflegte, die Gaben des Geistes. — Apg. 19: 1–7; Röm. 1: 11.

<sup>18</sup> Nur die zwölf Apostel Christi verliehen die Gaben des heiligen Geistes. Wie können denn auch die andern der 144 000 Leibesglieder Christi „Diener des neuen Bundes“ sein? Indem sie diese Vorkehrung ändern bekanntmachen. Das bedeutet, daß sie das herrliche Licht der Wahrheit widerspiegeln, das von Gott dem Herrn, dem Urheber des Bundes ausstrahlt und vom Angesicht des größeren Mittlers desselben, Christi Jesu, des Propheten wie Mose, zurückgeworfen wird. Indem die „Diener des neuen Bundes“ das Licht der Wahrheit so widerspiegeln, bewirken sie, daß andere ‚Jehova erkennen‘, und zwar „von ihrem Kleinsten bis zu ihrem Größten“; und so wird ändern geholfen, in den Bund zu gelangen. Durch diese Wahrheit wirkt der Geist Gottes, um sein Gesetz in ihren Verstand und auf die fleischernen Tafeln ihres Herzens zu schreiben, damit sie es verstehen und lieben. So dienen diese Evangeliumsdiener dem neuen Bunde, und auf dieses ihr Vorrecht weist der Apostel hin, indem er zu seinen Mitdienern sagt: „Wir alle aber, die wir mit unverhülltem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn sich in uns spiegeln lassen, werden dadurch in sein Ebenbild umgestaltet von Herrlichkeit zu Herrlichkeit; wie das ja vom Herrn des Geistes geschieht. Deshalb kennen wir, weil wir infolge des uns widerfahrenen göttlichen Erbarmens im Besitz dieses Amtes sind, keine Furcht.“ Durch Christus als seinen Mittler macht Gott der Herr diese Diener frei von dieser Welt, die durch Ägypten vorgeschattet wurde. „Der Herr ist nämlich der Geist, und wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit.“ — 2. Kor. 3: 17 bis 4: 1, *Menge*.

<sup>19</sup> Um als Diener des neuen Bundes eifrig und treulich ihres Amtes zu walten, müssen diese durch die Welt, das moderne Ägypten, gleichwie Christus Jesus, ihr Mittler, große Leiden erdulden. Dieses Vorrecht, mit ihm zu leiden und in seinen Tod getauft zu

werden, ist das, was durch ihr Trinken vom Weinkelch an der jährlichen Gedächtnisfeier dargestellt wird. Unter dem alten Gesetzesbund wurde alljährlich das Passahmahl gefeiert, aber unter dem neuen Bunde wird alljährlich die Feier zum Gedächtnis an den Tod Christi gefeiert. Der Wein im Gedächtnismahlkelch stellt das Blut Christi dar, veranschaulicht somit einen ähnlichen Tod, wie Christus ihn erlitt. Indem die Diener des neuen Bundes von diesem symbolischen Kelche trinken, erklären sie, daß sie zur Rechtfertigung des Namens und der Oberhoheit Gottes, Jehovas, mit Christus Jesus an seinem Tode teilhaben. Das ist der Grund, weshalb nur die 144 000 Diener des neuen Bundes mit Recht vom Gedächtnismahlkelche trinken. Deshalb schreibt der Apostel Paulus an sie die Worte: „Der Kelch der Segnung, den wir segnen, ist er nicht die Gemeinschaft des Blutes des Christus? Das Brot, das wir brechen, ist es nicht die Gemeinschaft des Leibes des Christus? denn ein Brot, ein Leib sind wir, die Vielen, denn wir alle nehmen teil an dem einen Brote... Ihr könnt nicht des Herrn Kelch trinken und der Dämonen Kelch; ihr könnt nicht des Herrn Tisches teilhaftig sein und des Dämonen-Tisches.“ Unter dem alten Gesetzesbund wurde das Trinken irgendwelchen Blutes mit dem Tode bestraft. Unter dem neuen Bunde trinken die Jünger Christi sein Blut, indem sie mit ihm leiden und, treu bis zum Tode, mit ihm sterben. Er sagte: „Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blute.“ Folglich trinken nur jene, die sich im neuen Bunde befinden, mit Recht von dem Kelche. — 1. Kor. 10: 16–21.

#### Endet erfolgreich

<sup>20</sup> Der alte, mosaische Bund kam im Jahre 33 zu Ende, und er vermochte nicht, eine Nation als Jehovas besonderes Eigentum, als sein „Königreich von Priestern“ hervorzubringen. Er endete mit dem Ende des jüdischen Systems der Dinge, durch das sie Jehovas ausschließliche Gunst während mehr als fünfzehnhundert Jahren genossen hatten. Deshalb spricht Paulus davon als von einem „Ende des Weltlaufs“, indem er von Christus Jesus sagt: „Nun aber ist er einmal am Ende des Weltlaufs erschienen, zur Aufhebung der Sünde durch das Opfer seiner selbst.“ (Hebr. 9: 26, *Schlachter*) Jenen aus den Juden, die steinernen Herzens waren, wurde Jehovas Gesetz durch seinen Geist niemals ins Herz geschrieben, und wann immer ihnen jetzt das Gesetz Moses vorgelesen wird, ist noch die blindmachende Decke des Mißverständnisses und Unglaubens vor ihren Augen. Durch den „Gott dieser Welt“, der die Sinne der Ungläubigen verblendet, ist ihnen das Evangelium verhüllt, „damit ihnen nicht ausstrahle der Lichtglanz des Evangeliums der Herrlichkeit des Christus, welcher das Bild Gottes ist“. (2. Kor. 3: 13–15 und 4: 3, 4) Der neue Bund wurde der Nation des natürlichen Israel nicht aufgezwungen. Das fleischliche Israel hatte die Freiheit, als Nation den neuen Bund, seinen Mittler und sein vollkommenes Opfer, sein königliches Priestertum und folglich seine sündentilgenden Segnungen und seine lebenrettende Macht zu verwerfen. Während sieben Jahren wurde die Gelegenheit, Gottes heilige Nation des neuen Bundes zu werden, ausschließlich dem natürlichen

17 Wie wurde Paulus ein Diener des neuen Bundes?

18 Wie sind die andern der 144 000 ebenso dessen Diener?

19 Wie werden ihre Leiden und ihr Tod beim Gedächtnismahl veranschaulicht?

20 Wann endete der alte Bund, und wer ist zuerst in den neuen eingetreten?

Israel angeboten; doch als Volk wies es das Angebot ab. Folglich wird ihm als Nation nie wieder das Angebot gemacht werden. Nur ein gläubiger Überrest der natürlichen Israeliten nahm Jesus als den größeren Mose und Mittler an und wurde in den Bund aufgenommen.

"Auch der neue Bund kommt zu einem Ende. Wann? Am Ende dieser Welt mit Einschluß der Christenheit, die das neuzeitliche Gegenstück des ungläubigen, natürlichen Volkes Israel ist. Durch all die Jahrhunderte hindurch, seitdem der vollkommene Mittler Christus Jesus das Opfer beschafft hat, sind die Glieder des Volkes für Jehovas Namen, welche die „heilige Nation“ für Gottes alleinigen Besitz bilden, gemäß den Bestimmungen und Vorkehrungen des neuen Bundes nach und nach aus den weltlichen Nationen herausgenommen worden. Jetzt, seit dem Jahre 1914, als die „sieben Zeiten“ der Heidenherrschaft über die Welt abliefen und das durch Christus regierte Reich Gottes in den Himmeln aufgerichtet wurde, wird der Endüberrest aus den Nationen herausgenommen, um die Mitgliederzahl der „heiligen Nation“ Jehovas, seines „königlichen Priestertums“ unter Christus Jesus, vollzumachen. Binnen kurzem wird ihr Dienst auf Erden vollendet sein.

"Weil Gottes Königreich im Jahre 1914 aufgerichtet worden ist, indem er Christus Jesus auf den Thron des himmlischen Berges Zion gesetzt hat, kann der Apostel Paulus in Wahrheit vom Überrest in einem besonderen Sinne sagen: „Ihr seid gekommen zum Berge Zion und zur Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem; und zu Myriaden von Engeln, ... und zu Jesu, dem Mittler eines neuen Bundes; und zu dem Blute der Besprengung, das besser redet als Abel.“ (Hebr. 12: 22-24) Sie haben Frieden mit Gott, und das Gebet des Apostels erfüllt sich an ihnen: „Der Gott des Friedens aber, der unsern Herrn Jesus aus dem Tode herausgeführt hat, ihn, der durch das Blut eines ewigen Bundes der große Hirte der Schafe ist, der rüste euch aus mit allem Guten zur Erfüllung seines Willens (vollende euch in jedem guten Werke, um seinen Willen zu tun, *Elberf. B.*)“ (Hebr. 13: 20, 21, *Stage*) Satan der Teufel, „der Gott dieser Welt“, mag handeln wie Pharao im alten Ägypten und mag zu ihnen sagen: „Nein! ihr könnt nicht frei werden. Ihr könnt nicht Jehovas Volk des neuen Bundes werden. Bleibet meiner alten Welt hier untertan!“ Er kann sie aber nicht zurückhalten, und es gelingt Gott, ein „Volk für seinen Namen“ herauszuführen. Satan kann Gott den Allmächtigen nicht daran hindern, sie von ihrer Beherrschung durch Satan und ihrer Knechtschaft gegenüber dieser Welt zu befreien und sie zu seinen freien Dienern zu machen. Gott wird selbst die letzten von ihnen herausführen, vertreten im heutigen Überrest, um ein treues „Volk für Gottes Eigentum“ zu bilden. Zusammen mit diesem Überrest führt Jehova Gott durch seinen größeren Mose nun auch eine ungezählte „große Volksmenge“ Menschen guten Willens heraus. Diese letzteren werden veranschaulicht durch das „Mischvolk“, das mit dem Volke Israel aus Ägypten marschierte. — 2. Mose 12: 38.

"Die Christenheit, die im neuen Bunde mit Gott

zu sein beansprucht, wird in der nahenden Schlacht von Harmagedon gänzlich vernichtet und wird als riesenhafter Fehlschlag der religiösen Heuchelei in die Vernichtung hinabsinken. Jehovas gesegneter neuer Bund aber wird durch seinen Mittler Christus Jesus seinen glorreichen Enderfolg zeitigen, indem er eine vollendete geistige „heilige Nation“ für Gott den Höchsten hervorbringt. Die Glieder des geistigen Überrests dieser Nation werden heute treulich fortfahren, den herrlichen Schatz seines Dienstes zu gebrauchen, und werden zur bestimmten Zeit ihren irdischen Lauf vollenden und auferweckt werden zu ihrem himmlischen Vorrecht, in Gemeinschaft mit all jenen, die als Priester Gottes und Christi mit Christus tausend Jahre herrschen werden.

"Der neue Bund wird somit ein Ende nehmen, weil er seinen Zweck mit Erfolg erreicht haben wird. Daß er endet, wird jedoch der ganzen Menschheit zum Guten gereichen, denn dieser Bund zielt auf die schließliche Segnung aller Menschen guten Willens auf Erden ab. Der neue Bund ist dazu bestimmt gewesen, annehmbare Diener Gottes heranzubilden und aus den Nationen dieser Welt ein „Königreich von Priestern“, eine Königreichsnation für Gott, herauszunehmen. Der neue Bund wird für die kommende neue Welt nicht nötig sein. Es wird dann keine böse Welt mehr geben, aus der ein Volk für Gottes Namen herausgenommen werden müßte. Diese Welt und ihre politischen Nationen werden in Harmagedon untergegangen sein.

"Die neuzeitlichen „Fremdlinge in Israel“ oder die geweihten Menschen guten Willens befinden sich heute nicht in diesem neuen Bunde. Doch erkennen und verspüren sie dessen gesegnete Wirkungen zufolge ihrer persönlichen Verbindung mit dem Überrest des geistigen Israel. An den jährlichen Gedächtnismahlfeiern, wie zum Beispiel am Dienstag, den 12. April 1949, genießen sie nicht von den Sinnbildern des Brotes und Weines, weil sie nicht „Diener des neuen Bundes“ sind. Daß sie sich der Symbole enthalten, offenbart ihren theokratischen Gehorsam gegenüber Jehovas Vorkehrungen. Lieber zu gehorchen statt sich etwas anzumaßen gereicht ihnen zu einem ewigen Segen. Keine Fremdlinge konnten im alten Israel Priester und Leviten im Dienste Jehovas sein, sondern nur die männlichen Glieder der Familie Aarons und der Geschlechter Gersons, Kehaths und Meraris. Auch konnte kein heidnischer Fremdling König über die zwölf Stämme werden, um „auf dem Throne Jehovas“ in Jerusalem zu sitzen. Dennoch erhielten die Ausländer und Fremdlinge guten Willens, die innerhalb der Tore Israels weilten, große Segnungen daraus, daß sie in Israel unter seinen theokratischen Gesetzen weilten und sich den Israeliten in der reinen Anbetung des einzig lebendigen und wahren Gottes anschlossen.

"Die gegenwärtige Volksmenge der geweihten Menschen guten Willens, die mit dem Überrest des geistlichen Israel verbunden ist, setzt ihre Hoffnung in eine kostbare Verheißung, die in Gottes Wort aufgeschrieben ist. In welche Verheißung? Daß sie zusammen mit dem Überrest weiterleben und die

23 Wie versagt die Christenheit, doch wie zeitigt der neue Bund Erfolg?

24 Warum wird der neue Bund in der neuen Welt nicht mehr nötig sein?

25 Warum werden „Fremdlinge“ guten Willens, auch wenn sie am Gedächtnismahl nicht teilnehmen, doch reichlich gesegnet?

26 Welche Segnungen erwarten diese Menschen guten Willens in der künftigen Zeit?

21 Wann und mit welcher letzter Wirksamkeit endet der neue Bund?

22 a) Wie erfüllen sich die Worte des Paulus in Hebräer 12: 22-24 besonders jetzt? b) Wen führt Gott jetzt aus dieser Welt heraus?

Schlacht von Harmagedon überstehen und in die neue Welt der „neuen Himmel und einer neuen Erde“ hinüberleben werden. Dann werden die Glieder der „heiligen Nation“ und des „königlichen Priestertums“ Gottes, die er durch den neuen, durch Christus Jesus vermittelten Bund aus dieser Welt herausgenommen hat, während der folgenden tausend Jahre als himmlische Könige über die Menschheit regieren, und zu dieser gehören auch jene, die auf Grund des Opfers

Jesu aus den Toten hervorgebracht werden. Ferner werden sie als Priester unter ihrem Hohenpriester Christus Jesus allen Glaubenden und Gehorsamen auf Erden die dauernden Segnungen seines Opfers zukommen lassen, damit diese treuen Männer und Frauen im vollkommenen menschlichen Gleichnis und Bilde Gottes ewiges Leben auf Erden erlangen können.

W 1. 3. 49

## Mexiko geht zur Schule

„WENN du lesen und schreiben kannst, hast du die Pflicht, andere zu lehren“ — so lautet ein Schild, das man des öftern in ganz Mexiko lesen kann. Ein Zeiger weist auf alle Vorübergehenden hin, seien es Einheimische oder Fremde, die im Lande wohnen, denn ein Feldzug gegen das Analphabetentum ist im Gange, wozu alles aufgeboten wird. Eine weitere Ankündigung, die man an öffentlichen Stätten zu Gesicht bekommt, lautet: „Wenn du nicht lesen und schreiben kannst, so gehörst du nicht hieher — du gehörst in die Schule!“ Mexiko tritt aus seinen Fesseln heraus, aus jahrhundertalter Finsternis und Unwissenheit, um seinen Platz unter den aufgekärten Nationen der Erde einzunehmen. Weshalb ist aber ein solcher Feldzug in unserem zwanzigsten Jahrhundert überhaupt nötig? Laßt uns einmal zurückblicken in die Geschichte des Erziehungswesens dieses großen lateinamerikanischen Landes!

Ehe Kolumbus an den Gestaden Amerikas landete, bildeten viele verschiedene Indianerstämme die Bevölkerung Mexikos. Zwei hervorragende Kulturformen blühten damals, die der Azteken im Norden und jene der Maya im Süden. Die verschiedenen Pyramiden und Ruinen, die immer noch stehen, legen Zeugnis ab von der Tatsache, daß ein kompliziertes Hieroglyphen-System in Gebrauch war, das nur die Priesterkaste verstand. Diese wurde in Seminarien geschult, welche als die *calmécac* bekannt sind, und eine Kenntnis des Lesens und Schreibens war keineswegs notwendig, um als ein Glied der Gruppe der Kultivierten zu gelten. Nur die Kinder der Adeligen konnten die *calmécac* besuchen. In der Stadt Tenochtitlán (jetzt Mexiko-Stadt) gab es nur eine einzige solche Schule, und sie war dem Azteken-Tempel angeschlossen. Da das Bildungswesen unter der Macht der Priester stand, war es vorwiegend religiös.

Für Jünglinge des Mittelstandes begann die Ausbildung im Alter von etwa vierzehn Jahren, wenn sie in den *telpuchcallis*, eine Militärschule, eintraten, in deren Schulplan weder Lesen noch Schreiben vorgesehen war. Es gab in der Stadt Mexiko zwischen vierzig und fünfzig solcher Schulen zur Ausbildung der Krieger, doch der größere Teil der Bevölkerung wurde als Sklaven angesehen und empfing überhaupt keine Schulung. Jeder Indianerstamm hatte eine andere Auffassung von der Welt und vom Leben, was sich in seiner Erziehungsweise widerspiegelte. Diejenige der Azteken war von traditioneller Art und war somit auf die Sitten der Vergangenheit gegründet, und sie war eine Verbindung der militärischen und der religiösen Ausbildung.

Die Maya im Süden waren fortschrittlicher. Dienst für ihr Volk, ihre Religion und ihre Familien war ihr Hauptlebensziel. Sowohl Männern wie Frauen wurden die vier Grundeigenschaften eingeschärft: Arbeitsliebe, Ehrlichkeit, geschlechtliche Mäßigkeit und Respekt. Wie bei den Azteken bildete der Klassenunterschied die Grundlage des öffentlichen Schulwesens. Den Adeligen wurde in einer Schule Religion beigebracht sowie Astrologie, Schreiben, Rechnen und Geschlechterkunde, während der Mittelstand hauptsächlich militärische Ausbildung empfing. Die soziale Stabilität der Maya und ihr langes Bestehen als

ein Reich ist zum großen Teil der hohen Bedeutung zugeschrieben worden, die sie der Erziehung beimaßen.

Dann kamen im Jahre 1521 die Spanier und brachten nicht nur die Kultur der alten Welt mit, sondern auch ihre Übel. Statt den sittlichen Stand der besiegten Völker durch Bildung zu heben, diente es den Zwecken der *Conquistadores*, sie als Sklaven zu behandeln. Die spanischen Ansiedler waren zur Hauptsache an der Ausbeutung der reichen Quellen der Natur im neuerobernten Lande der Schätze interessiert. Mit Hilfe der Inquisition, die bald ins „Neue Spanien“ hinübergelange, wurden Tausende von Indianern zu der sogenannten „christlichen Religion bekehrt“ und wurden untertäniger zufolge der krankhaften Furcht, die man in ihre Herzen pflanzte. Fern von den Grundsätzen der Brüderlichkeit und Gleichheit wurden die Klassenunterschiede noch größer, und mit den Jahren traten neue Klassen in Erscheinung. Die Kinder der Spanier, die im neuen Lande geboren wurden, hieß man *criollos*. Durch Mischung spanischen und indianischen Blutes zufolge Wechselheirat entstanden die *mestizos*, und die reinblütigen Indianer betrachtete man als die niedrigste Klasse.

Während der Kolonisierungszeit wurde die Erziehung schwer vernachlässigt. Man hob das indianische Schulsystem auf, ohne daß etwas anderes an seine Stelle getreten wäre. Eine Schulzählung nach 273 Jahren spanischer Beherrschung offenbarte, daß es nur 10 Elementarschulen im ganzen Lande gab. In der Stadt Mexiko waren von den 1400 Schülern nur 73 Indianer. Gemäß den Gesetzen durften die Spanier nicht in Indianer-Gemeinden wohnen. Gewöhnlich kannte nur eine einzige Person in jeder Gemeinde die spanische Sprache, nämlich der indianische Adelige, der zur Vertretung der Regierung gewählt worden war.

Dieser Zustand dauerte an, bis die Unabhängigkeit von spanischer Herrschaft im Jahre 1810 errungen war, was in der Volkserziehung einen Lichtstrahl bedeutete. Im Jahre 1822 wurden Lancaster-Schulen, wie sie in New York gemäß dem öffentlichen Schulsystem eingerichtet waren, auch in Mexiko gegründet. Sie sicherten eine fundamentale Erziehung größerer Gruppen, und wenn sie auch nicht sehr erfolgreich waren, weckte diese Methode doch das Interesse der Allgemeinheit an kostenlosen Schulen für die Armen. Im Jahre 1833 wurde ein Regierungsamt zur Inspektion und Leitung des Bildungswesens gegründet. Zum ersten Mal wurde das Schulwesen weltlichen Händen anvertraut. Im Jahre 1859 erließ der große Revolutionär Benito Juárez, welcher als der „Georg Washington von Mexiko“ bezeichnet wird, die berühmten Reformgesetze, die die Kirche entstaatlichten und die Unterdrückung des Religionsunterrichts vorsah. Seine Herrschaft wurde aber unterbrochen durch die Herrschaft Maximilians und Carlotas. Diese waren von Napoleon III. von Frankreich gesandt worden, der die Errichtung eines großen katholischen Reiches in Mexiko erträumte. Während der wenigen Jahre französischen Eingreifens trat die Religion nochmals in den Vordergrund, und Mexiko erlitt in seinem Bildungsprogramm einen weitem Rückschlag. Doch mit der Niederlage der französischen

Streitkräfte wurde Benito Juárez neuerdings Präsident, und die Dinge nahmen eine Wendung zum Bessern. Ein Gesetz wurde erlassen, das die Elementar-Schulbildung als kostenlos und obligatorisch erklärte und den Religionsunterricht abschaffte. Etwas Fortschritt geht aus der Tatsache hervor, daß im Jahre 1871 5000 Primarschulen in Tätigkeit waren, doch im Jahre 1877 zeigte eine Schätzung, daß es in Mexiko 93 % Analphabeten gab, und daß dieses Land somit auf Indien folgte, das 98% Analphabeten hatte.

Von 1877 bis 1911 bestand das Regiment des Porfirio Díaz. Wiewohl er mit der eisernen Hand eines Diktators herrschte, interessierte er sich doch für das öffentliche Erziehungswesen und anvertraute es fähigen Männern wie Justo Sierra, der im Gedächtnis des mexikanischen Volkes immer noch als der „geliebte Lehrer“ fortlebt. Ein guter Beginn wurde gemacht durch die Gründung von Schulen für die Indianer-Eingeborenen. Doch wiederum kam eine politische Krise dazwischen, die eine zehnjährige Revolution einleitete. Die Landschulen wurden während dieser Zeit aufgehoben, bis nach der Revolution die neue Verfassung von 1917 in Kraft trat und die kostenlose Erziehung aller sicherte und es der Religion untersagte, sich mit dem Erziehungswesen zu befassen.

Der erklärte Zweck der Revolution bestand darin, das Joch der obren Klassen abzuwerfen, um größern sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Fortschritt für die Nation als Ganzes zu erzielen. Um das zu erreichen, sollten die Schulen eine wichtige Rolle spielen, und es wurden Landschulen eröffnet, doch stand man vor gewaltigen Schwierigkeiten: Mangel an Lehrern, unzureichende Mittel und vor allem große Gleichgültigkeit des Volkes. Von der eingeborenen indianischen Bevölkerung sprechen selbst heute nur 1 225 136 mehr oder weniger fließend Spanisch, während etwa 3 000 000 Landbewohner zwar ein wenig Spanisch sprechen, aber die Lebens- und Kulturformen der Ureinwohner beibehalten haben. Viele weitere sprechen nur ihren Eingeborenen-Dialekt. So geht denn der Kampf wider die Finsternis der Unwissenheit weiter und scheint angesichts solcher Hindernisse endlos zu sein.

Doch der große Erzieher Christus Jesus hat gesagt: „Ich bin das Licht der Welt.“ Trotz der Tatsache, daß gewisse Menschen wider dieses Licht kämpfen und die Finsternis vorziehen (Joh. 3: 19), gebot er seinen Nachfolgern, ihr Licht vor allen Menschen leuchten zu lassen. In Übereinstimmung damit wurde in Minneapolis, Minnesota, USA., am 21. August 1943 von einer Versammlung von etwa 12 000 Zeugen Jehovas eine Erklärung angenommen, die u. a. folgendes sagte:

„...daß alle ‚Menschen guten Willens‘ ohne Unterschied hinsichtlich Rasse, Glaubensbekenntnis oder Farbe, herausgesucht und für das Leben in der neuen Welt vorbereitet werden müssen; daß das Erziehungswerk mittels der Königreichswahrheit für solche jetzt und in der Nachkriegszeit der unerläßliche Unterricht ist, der sie auf das ewige Leben vorbereitet; ...daß das Lehrbuch der Freiheit Jehovas Wort, die Bibel, ist, und daß die Wahrheiten, die Gott darin durch seinen Sohn und König im Tempel offenbart hat, die Menschen frei macht, und daß ohne diese alle von Menschen angekündigten Freiheiten trügerisch sind und entschwinden... daß wir uns im Gehorsam gegen unsern Auftrag jetzt und in der Nachkriegszeit bemühen werden, die Veröffentlichung der Königreichswahrheit noch mehr auszudehnen und die Zahl der kostenlosen Bibelstudien in den Wohnungen der ‚Menschen guten Willens‘ auf der ganzen Erde zu mehren, indem die erzieherischen Mittel gebraucht werden, die der Herr zu unserer Benutzung vorgesehen hat...“

#### Unterricht im Lesen und Schreiben

Als die Aufmerksamkeit der Zeugen Jehovas in Mexiko auf den eingeleiteten großen Erziehungsfeldzug gelenkt wurde, machten sie sich wie ein Mann an die Arbeit. Alle waren sie auf Bildung bedacht. Ein Abonnent der Zeit-

schrift *Erwacht!*, der früher ein Direktor von Bundes-Landschulen im Staate Veracruz gewesen war, schreibt uns, daß er viele Leute getroffen habe, die keinen Wunsch hatten, zu lesen und zu schreiben. Doch als sie daran interessiert wurden, die heiligen Schriften mit Hilfe der Wachturm-Publikationen zu erforschen, erwachte in ihnen ein wahrer Drang zu lernen. Die Geistlichkeit hat das Volk ermuntert, in Unwissenheit zu leben, und dies hat zur Gleichgültigkeit vieler hinsichtlich des Besuches der Lese- und Schreibzirkel geführt, die der Staat eingerichtet hatte. Manche, die mit guten Absichten begannen, bekundeten einen Mangel an Beharrlichkeit, denn in vielen Teilen Mexikos trägt das Klima dazu bei, daß sich die Leute nur zeitweilig für gewisse Dinge interessieren. Das Lesen ist nur ein Mittel zur Erlangung von Kenntnissen. Es muß ein Ansporn vorhanden sein zu lernen, bevor eine große Anstrengung gemacht wird. Da Jehovas Zeugen wissen, daß die Menschen guten Willens nach der Erkenntnis Gottes und seiner Ratschlüsse hungern, bringen sie ihnen die Bibel und die Wachturm-Schriften, welche diese geistige Nahrung enthalten. In Menschen, welche Bibelstudien besuchen, um lediglich zuzuhören, erwacht ein tiefes Verlangen, selbst lesen zu können, und sie nehmen bereitwillig die Hilfe derer entgegen, die sich anerbieten, sie zu lehren.

Die Ergebnisse sind erfreulich gewesen. Jehovas Zeugen haben ihre Tätigkeit nicht auf jene beschränkt, mit denen sie zum Studium zusammenkamen. Von Tür zu Tür nahmen sie Fühlung mit andern Personen, die ein Verlangen hatten zu lesen, und machten regelmäßig Besuche zu dem Zweck, diese Leute gratis zu unterrichten. Ein großer Prozentsatz derer, die mit Jehovas Zeugen verbunden sind, haben lesen gelernt, indem sie die Bibel und biblische Hilfsmittel als Lehrbücher benutzten.

Aus Nogales, Sonora, schreibt ein Abonnent, daß viele, die weder lesen noch schreiben konnten, sich aus Liebe zu Gottes Wort gedrängt fühlten, es zu lernen, nachdem sie Bibelstudien der Zeugen Jehovas besucht hatten, und sie helfen jetzt auch andern im Erziehungsfeldzug. Das ist der Fall hinsichtlich eines weitem Zeugen Jehovas in Mexicali, Nieder-Kalifornien. Die Betreffende schreibt: „Ein Vertreter der *Torre del Vigía* [des *Wachturms*] besuchte uns mit sehr interessanten Büchern, wie er erklärte. Ich sagte ihm, das wäre wohl für Leute, die lesen können. Er erwiderte, daß alle Leute dieses Vorrecht hätten, und daß er, wenn das mein Wunsch sei, mir das Lesen beibringen wolle, damit ich die Bücher studieren könne. Das geschah vor etwa zwei Jahren, und heute kann ich mittels dieser Bücher nicht nur lesen, sondern auch schreiben, und ich arbeite ebenfalls mit in diesem Erziehungswerk des Lehrens anderer.“

Am 21. August 1944, ein Jahr auf den Tag genau nach der Ankündigung des kostenlosen Erziehungsfeldzuges der Zeugen Jehovas, wurde in Mexiko durch einen Präsidenschaftserlaß der nationale Feldzug gegen das Analphabetentum eingeleitet. Es sollte dies ein persönliches Unterweisungswerk sein, wozu jeder verpflichtet ist, der lesen und schreiben kann. Besondere Bücher und Hefte wurden von den Behörden all denen geliefert, die den Namen eines Unterrichtskandidaten vorweisen konnten, und am Ende des Kurses examinierte ein amtlicher Inspektor die Studierenden und verlieh dem Lehrer ein Anerkennungszeugnis. Natürlich waren Jehovas Zeugen schnell bereit, sich diese Hilfe zunutze zu machen; verschiedene Studienlokale wurden als Unterrichtszentren anerkannt und mit den besonderen Büchern versehen, und für ihre Arbeit erhielten die Lehrer Zeugnisse für ihre Verdienste.

Typisch ist die Erfahrung der Zeugen Jehovas in der Stadt Jiménez, Tamaulipas. Nachdem die Zeugen einige Personen auf dem Lande gefunden hatten, die begierig waren, die ihnen gebrachten Schriften zu studieren, sie aber nicht lesen konnten, unternahmen sie es, diese zu lehren. Der Schulinspektor lieferte die nötigen Bücher

und Hefte, und die Lehrstunden begannen. Nach zwölf Besuchen konnten alle Glieder der Gruppe lesen und schreiben, und sie erfreuten sich eines regelrechten Bibelstudiums. Der Schulinspektor drückte seine Wertschätzung aus für die gute Arbeit dieser Instruktoren und versprach seine Mitarbeit zu künftigen Bemühungen.

Im November 1947 kam die UNESCO, die erzieherische und kulturelle Organisation der Vereinigten Nationen, in Mexiko-Stadt zusammen, um die vielen Probleme zu besprechen, die sich in Verbindung mit der Erreichung ihres erklärten Zieles ergeben, nämlich: den Mitgliedstaaten, die solche Hilfe wünschen, behilflich zu sein, all ihren Bürgern ein Minimum an grundlegender Ausbildung zu verschaffen; ferner die Elementarschulung in der ganzen Welt zu fördern und zu diesem Zwecke zusammenzuarbeiten. Ein umfassender Bericht über ihre Arbeit in Mexiko wurde am 28. November 1947 gedruckt und darin die grundlegende Erziehung wie folgt erklärt: „... das Vermitteln eines Minimums an Kenntnissen, an Vorbereitung und Aufschluß über das Benehmen, welches ein Mensch zum Leben benötigt, um sich guter Gesundheit zu erfreuen, die ihm angebotenen Gelegenheiten zu einer höheren Bildung anzunehmen, sich auf die Erfüllung seiner Aufgaben vorzubereiten und von den Rechten eines freien Weltbürgers Gebrauch zu machen.“ Sie anerkannten die Notwendigkeit des Hebens des allgemeinen Lebensstandes des mexikanischen Volkes, sowie den Wert der Erziehung als ideales Mittel zur Verwirklichung dieses Zieles. Nach einem gründlichen Studium der Geschichte des Erziehungswesens von Mexiko erklärte Dr. Kuo-Yu-Shou, daß viel mehr nötig sei als die Aktionen zu Gunsten des Lesens und Schreibens, um die nötige Bildung zu vermitteln. Die Millionen primitiver Eingeborener wurden erwähnt, die noch in der Vergangenheit leben, wie dies nicht nur in Mexiko der Fall ist, sondern auch in andern indolatinischen Ländern. Es wurde auf ihre Lebensverhältnisse und Bräuche hingewiesen, wie zum Beispiel auf die „Heilungen“ von Medizinmännern, um das Übel aus ihren Patienten auszutreiben, auf den so sehr gefürchteten „bösen Blick“, auf die gräßliche Macht von Flüchen, die einen Verfluchten treffen und ihn verfolgen, die Verehrung von Bildern und Statuen in ihrem Religionskult, die religiöse Konkurrenz zwischen Nachbarstädten und Gemeinden, die oft zu Blutvergießen führt und wobei das menschliche Leben wenig gilt.

Dies sind Probleme, welche die Führer im Gebiete der Welterziehung sehr beunruhigen. Wie wir gesehen haben, ist die Religion für diesen Mangel an Fortschritt und das Beibehalten des Aberglaubens in Mexiko weit-

gehend verantwortlich. Die römisch-katholische Hierarchie hat stets behauptet, daß die Bildung des Volkes richtigerweise Sache des Vatikans sei und unter seiner Aufsicht stehen solle. Selbst jetzt, da die Regierung durch ihre Verfassung den Religionsunterricht aus den Schulen verbannte, hat sich in vielen Schulen dennoch der Einfluß der katholischen Hierarchie eingeschlichen. Religiöse Handlungen und Lehren sind im Programm eingeschlossen, und man versäumt keine Gelegenheit, die religiösen Ansichten einzupflanzen.

Erst noch am 7. Mai 1948 veröffentlichte die Tageszeitung *Tema de Hoy* von Jalapa, Veracruz, einen Bericht, welcher die wahre Haltung der Hierarchie hinsichtlich des öffentlichen Erziehungswesens enthüllt. Der Dorfpriester von Cosautlán, einem kleinen Flecken bei Jalapa, stellte auf seiner Kanzel ein Mikrophon auf und vier Lautsprecher außerhalb des Gebäudes, und mit starker Stimme, die bis in die Nachbargemeinden vernommen wurde, verbot er allen „Treuen“, ihre Kinder zur Schule zu schicken. Er hetzte sie sogar auf, sich gegen die Schullehrer und die Glieder der Schulkommission zu wenden, und ermächtigte sie sogar, einen Hinterhalt gegen „irgendeine Person“ aufzustellen, die sie sich aussuchen möchten“. Angesichts der dämonisierten Pöbelrotte waren die Lehrer und die Amtspersonen um ihres Lebens willen zur Flucht gezwungen, und die Ordnung wurde erst wiederhergestellt, als der Staat einschritt. Wie gewöhnlich wurde offenbar, daß das katholische System gegen den Geist der Bildung und des Fortschrittes ist.

Der größte Erzieher aller Zeiten aber wies auf das einzig wahre Heilmittel hin, als er sprach: „Die Wahrheit wird euch frei machen“. Im Gehorsam gegen sein Gebot führen seine Nachfolger in Mexiko wie auch in andern Teilen der Welt ein wirkliches Erziehungswerk durch. Bald wird jedes Studienlokal in ganz Mexiko während mehrerer Stunden der Woche in ein Schulzimmer verwandelt sein, in dem eifrigen Bemühen, alle lesen und schreiben zu lehren, die dazu willens sind. Die Regierung hat ihre Mitwirkung in Aussicht gestellt durch die Lieferung der notwendigen Lehrbücher. Menschen guten Willens, die so lange in Unwissenheit gehalten wurden, sind für die ihnen gewährte Hilfe dankbar, wodurch sie die lebengebende Erkenntnis des großen Leitfadens der Unterweisung, der Bibel, erlangen können. Mit dieser Erkenntnis ausgerüstet, schauen sie dem Leben in der neuen Welt der Gerechtigkeit entgegen, wenn die ganze Erde „voll sein [wird] der Erkenntnis Jehovas, gleichwie die Wasser den Meeresgrund bedecken“. (Jes. 11: 9) Ein weiterer Bericht wird zu gegebener Zeit erstattet werden.

W 1. 10. 48

## Der Felsengrund der Kirche

**V**ERDREHUNG, Entstellung und lügenhafte Falschdarstellung der Wahrheit, das sind die verfänglichen Methoden des Widersachers Gottes, wodurch das Volk veranlaßt werden soll, einer Unwahrheit zu glauben, um es dadurch von Jehova, dem wahren und lebendigen Gott wegzuziehen. Ein auffallendes Beispiel von solch religiösem Lügen findet sich in der Anwendung der Worte Jesu Christi hinsichtlich der „Kirche“ und der Felsgrundlage, auf der sie laut Matthäus 16: 18 (*rev. Zürcher B.*) gebaut ist.

Laßt uns zuerst beachten, daß einer der Titel, den Jehova Gott sich selbst gibt, „der Fels“ (hebräisch: *hat-tsur*) ist, weil er die ewige Grundlage seiner heiligen universellen Organisation ist, die nie erschüttert werden kann. Jehova inspirierte den Propheten Mose zu den Worten des Liedes: „Denn den Namen Jehovas will ich ausrufen: Gebet Majestät unserem Gott! Der Fels [*Hat-tsur*]: vollkommen ist sein Tun.“ (5. Mose 32: 3, 4) Samuels Mutter sang unter Inspiration: „Keiner ist heilig wie

Jehova, denn keiner ist außer dir, und kein Fels [*Tsur*] ist wie unser Gott.“ (1. Sam. 2: 2) Der Psalmist brach in das inspirierte Lied aus: „Denn wer ist Gott, ausser Jehova? und wer ein Fels [*Tsur*], als nur unser Gott? Jehova lebt, und gepriesen sei mein Fels [*Tsur*]! und erhoben werde der Gott meines Heils!“ (Ps. 18: 31, 46) Auch der Prophet Jesaja sang: „Vertrauet auf Jehova ewiglich; denn in Jah, Jehova, ist ein Fels [*Tsur*] der Ewigkeiten.“ — Jes. 26: 4.

Dieser Gott Jehova hat nun eine Hauptstadt für seine universelle Organisation aufgebaut und der Haupt- oder Eckstein dieser Kapitale ist sein einziggezeugter Sohn Jesus Christus. Als Sohn des großen Felsen, Jehovas, wird der Herr Jesus Christus passenderweise als ein Stein (hebräisch: *Eben*) oder Fels (hebräisch: *Selah*) bezeichnet.

Wir lesen in Jesaja 28: 16: „Darum, so spricht der Herr, Jehova: Siehe, ich gründe einen Stein [*eben*] in Zion, einen bewährten Stein [*eben*], einen kostbaren Eck-



stein, aufs festete gegründet (eine sichere Grundlage, engl. B.); wer glaubt, wird nicht ängstlich eilen." Und in der Deutung des prophetischen Traumes, die in Daniel 2: 34-45 gegeben wird, wird ein „Stein“ (*eben*) geschildert, der „aus dem Berge losgerissen“ ist, das heißt aus der universellen Organisation Jehovas und dieser so durch Jehovas Macht losgerissene Stein wird zu einem „großen Berge“ oder einer Felsmasse und erfüllt die ganze Erde. Dieser symbolische Stein (*eben*) ist Christus Jesus, und der Berg, der sich über die ganze Erde ausdehnt, ist ein Symbol von seinem Königreich, in welchem er mit seiner verherrlichten Kirche verbunden ist.

In Jesaja 32: 2 wird Christus Jesus, der König, als ein „gewaltiger Felsen“ (*selah*) in lechzendem Lande bezeichnet. Ferner wird er durch den Felsen dargestellt, von dem Jehova zu Mose sagte: „Nimm den Stab und versammle die Gemeinde, du und dein Bruder Aaron, und redet vor ihren Augen zu dem Felsen [*selah*], so wird er sein Wasser geben; und du wirst ihnen Wasser aus dem Felsen hervorbringen.“ (4. Mose 20: 8) Von diesem Felsen sagt der Apostel Paulus, er sei ein Sinnbild von Christus Jesus, indem er schreibt: „... Unsere Väter... alle [tranken] denselben geistlichen Trank; denn sie tranken aus einem geistlichen Felsen [*petra*, griechisch], der sie begleitete. (Der Fels [*petra*] aber war der Christus.“) (1. Kor. 10: 1, 4) In Psalm 118: 22, 23 finden wir eine andere Prophezeiung von dem „Stein“, den die Bauleute der Nation verwarfen, und der Apostel Petrus bezieht diese Prophezeiung auf Jesus Christus, indem er zu den Richtern des obersten Gerichts sagte: „... in dem Namen Jesu Christi, des Nazaräers, welchen ihr gekreuzigt habt, den Gott auferweckt hat aus den Toten, daß durch ihn dieser gesund vor euch steht. Dieser ist der Stein, der von euch, den Bauleuten, für nichts geachtet, der zum Eckstein geworden ist.“ — Apg. 4: 10, 11.

Alle Propheten hatten vom Kommen des Messias geschrieben oder das Kommen des Christus vorausgesagt, der die neue Welt in Gerechtigkeit regieren werde, und diese Prophezeiungen wurden geschrieben, bevor der Sohn Gottes auf die Erde kam. *Messias* oder *Christus* als ein Titel bedeutet *Gesalbter*, folglich *Geheiligter*. Und in solchen Prophezeiungen bezieht es sich auf Gottes gesalbten König, auf Christus Jesus, als das eingesetzte Haupt der Hauptorganisation Gottes. Da den Jüngern Jesu die Prophezeiungen bekannt waren, schauten sie nach dem Messias oder Christus aus. Jesus stellte sie im letzten Jahre seines irdischen Lebens auf die Probe, um festzustellen, ob seine Jünger erkannten oder nicht, daß er der verheißene Messias oder Christus sei. Er tat dies in privatem Gespräch indem er ihnen die Frage stellte: „Ihr aber, wer sagt *ihr*, daß ich sei?“ Petrus antwortete für seine Mitapostel und sagte: „Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.“ (Matth. 16: 15, 16) Jesus sagte dann Petrus daß seine Antwort richtig sei und daß Jehova Gott diese Wahrheit dem Petrus durch seinen Geist offenbart habe. Er sprach: „Glückselig bist du, Simon, Bar Jona; denn Fleisch und Blut haben es dir nicht geoffenbart, sondern mein Vater, der in den Himmeln ist. Aber auch ich sage dir, daß du bist Petrus [*Petros*, griechisch]; und auf diesem Felsen [*petra*, griechisch] werde ich meine Versammlung [Kirche] bauen, und des Hades Pforten werden sie nicht überwältigen.“ — Matth. 16: 16—18.

Auch das Episkopal-Komitee der „Catholic Confraternity of Christian Doctrine“ gibt zu, daß ein Unterschied bestehe zwischen den Wörtern *Petrus* und *Fels*. In seiner Übersetzung des „Neuen Testaments“ vom Jahre 1941 bringt das Episkopal-Komitee über Matthäus 16: 18 folgende Fußnote an: „*Bar-Jona*: ‚Sohn des Jona‘. Jona ist sehr wahrscheinlich eine abgekürzte Form von Johanan — Johannes. Petrus, in Griechisch *Petros*, ist eine männliche Form von *Petra*, ‚Fels‘. Im Aramäischen ist *Kepha* der Name für Fels; im Griechischen nahm dieses Wort die Form *Kephas* an.“ Da das römisch-katholische Episkopal-

Komitee sich auf die aramäische oder syrische Sprache bezieht, zitieren wir hier, was Smith Lewis in ihrem Buche *Licht auf die vier Evangelien vom Sinai-Palimpsest* (1913), in Kapitel 4, betitelt „Varianten in Matthäus“, über Matthäus 16:18 zu sagen hat: „Wir müssen erklären, daß die syrische Sprache nur zwei Geschlechter hat, das männliche und das weibliche; das weibliche versieht auch den Dienst für das sächliche. Es ist wohlbekannt, daß *Kepha* ‚ein Stein‘ (eher als ‚ein Fels‘) weiblich ist. Aber St. Petrus kann im Syrischen niemals mit einem Stein verwechselt werden, denn wo in Zusammenhang mit diesem Namen ein Verb oder ein bezügliches Fürwort steht, sind sie stets in der männlichen Form, während solches in der weiblichen Form steht, wo ein Stein gemeint ist — genau wie wir im Französischen sagen: ‚Cette pierre a été roulée, während wir im Falle eines Jungen sagen: Ce Pierre est méchant.‘ Was ergibt sich, wenn wir diese einfache Regel auf den Text des Evangeliums nach Matthäus anwenden?“

Smith Lewis fährt darauf fort: „Wir können diesen Prüfstein im Englischen nicht gebrauchen, denn unsere Sprache hat keine solchen grammatikalischen Feinheiten. Wie ich schon gesagt habe, übernimmt das weibliche Geschlecht auch die Rolle des sächlichen, und dort, wo ein Satzteil zum Verb im Werfall steht, müßte dieses Verb und irgendein bezügliches Fürwort, welches für den Satzteil steht, im weiblichen Geschlecht stehen. Laßt uns daher versuchen, Matthäus 16: 18 in buchstäbliches Französisch zu übertragen, also in eine Sprache, mit der viele meiner Leser vertraut sein müssen: ‚Et moi je te dis aussi, que tu es le Pierre, et sur cette pierre je bâtirai mon Eglise.‘ Es ist offensichtlich, daß das Bekenntnis des Petrus und nicht Petrus selbst grammatikalisch durch den Ausdruck ‚cette pierre‘ vertreten ist, und daß die syrischen Übersetzungen einfach die Ansicht über diesen Text, wie sie die alte orthodoxe Kirche des Ostens und auch die reformierten Kirchen des Westens hegen, stark stützen.“ — Seite 54, Abschnitt 1 bis Seite 55, Abschnitt 2.

Somit fällt das Argument der römisch-katholischen Hierarchie, daß im aramäischen oder syrischen Text des Matthäusberichtes das Wort für *Petrus* und *Fels* dasselbe sei, nämlich *Kepha*, und daß demzufolge mit „diesem Felsen“ Petrus gemeint sein müsse, dahin und wird als trügerisch bloßgestellt. Petrus und „dieser Fels“ bedeuten so wenig dieselbe Person oder Sache als *Johann* und *Johanna* dieselbe Person bezeichnen würden. Also macht selbst der original-aramäische oder syrische Text von Matthäus 16: 18 einen Unterschied zwischen Petrus und „diesem Felsen“, indem bei den zwei Wörtern das Geschlecht verschieden ist.

Man beachte ferner, daß Jesus nicht gesagt hat: „Und auf dich, Petrus, will ich meine Kirche bauen“, sondern er sagte zu *Petros*: „Auf diesen Felsen [*petra*, was ein Felsmaßiv, einen mächtigen Felsen, eine Fluh bedeutet] werde ich meine Kirche bauen.“ So lautet Rotherhams Übersetzung in der Fußnote: „Du bist *petros*, — und auf dieser *petra*“ = ‚du bist ein Felsstück; und auf diesen Felsen...‘ Beachte, daß unser Herr nicht sagt: ‚und auf dich.‘ Der Ausdruck „dieser Fels“ bezieht sich nicht auf Petrus, sondern ausschließlich auf Christus Jesus, den Gesalbten Gottes, den Jehova als sicheren und ewigen Grund seiner Hauptorganisation gelegt hat. Zum weiteren Beweis, daß Jesus hier seinen Jüngern einschärfte, daß er der Christus sei, beachte man seine Worte in Vers 20 desselben Kapitels nach diesem Gespräch: „Dann gebot er seinen Jüngern, daß sie niemand sagten, daß er der Christus sei.“ (Matth. 16: 20) Alle Schrifttexte beweisen überzeugend, daß die Kirche oder Versammlung nicht auf den Apostel Petrus, sondern auf Christus Jesus, die „Grundlage“ oder den „kostbaren Eckstein“ aufgebaut werden muß.

Als Jesus sagte „meine Kirche“, meinte er das ‚Haus Gottes welches die Versammlung des lebendigen Gottes

ist', und nicht irgendeine Organisation unter den Menschen auf Erden. (1. Tim. 3: 15) Das Wort *Kirche* bedeutet ein Volk, das für den Namen Gottes Jehovas aus den Nationen versammelt ist und zu Gliedern seines Königshauses im Himmel gemacht wird. So hat es der Jünger Jakobus gesagt: „Simon [d. i. Petrus] hat erzählt, wie Gott zuerst die Nationen heimgesucht hat, um aus ihnen ein Volk zu nehmen für seinen Namen. Und hiermit stimmen die Worte der Propheten überein, wie geschrieben steht.“ (Apg. 15: 14, 15) Ferner zeigend, daß Petrus nicht die Grundlage der Kirche ist, bezeichnet die Heilige Schrift alle zwölf Apostel Christi als zwölf Grundsteine, Jesus Christus selbst aber als Hauptgrundstein und kostbaren Eckstein. Die heilige Stadt beschreibend, sagt Offenbarung 21: 14: „Und die Mauer der Stadt hatte zwölf Grundlagen, und auf denselben zwölf Namen der zwölf Apostel des Lammes.“ Auf die Vorrangstellung Christi Jesu hinweisend, ist geschrieben worden, daß Gott „ihn als Haupt über alles der Versammlung gegeben, welche sein Leib ist“. (Eph. 1: 22, 23) Ferner lesen wir: „Durch ihn haben wir beide den Zugang durch einen Geist zu dem Vater. Also seid ihr denn nicht mehr Fremdlinge und ohne Bürgerrecht, sondern ihr seid Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes, aufgebaut auf die Grundlage der Apostel und Propheten, indem Jesus Christus selbst Eckstein ist, in welchem der ganze Bau, wohl zusammengefügt, wächst zu einem heiligen Tempel im Herrn, in welchem auch ihr mitaufgebaut werdet zu einer Behausung Gottes im Geiste“ (Eph. 2: 18–22) „Und er ist das Haupt des Leibes, der Versammlung, welcher der Anfang ist, der Erstgeborene aus den Toten, auf daß er in allem den Vorrang habe.“ — Kol. 1: 18.

Als Jesus die Worte „auf diesem Felsen“ gebrauchte, verstand Petrus darunter, daß Jesus die Kirche auf sich selbst, den Christus, bauen werde und auf niemand anders. Dies wird bewiesen durch die Worte, die Petrus selbst geschrieben hat: „Wenn ihr anders geschmeckt habt, daß der Herr gütig ist. Zu welchem kommend, als zu einem lebendigen Steine, von Menschen zwar verworfen, bei Gott aber auserwählt, kostbar, werdet auch ihr selbst, als lebendige Steine, aufgebaut, ein geistliches Haus, ein heiliges Priestertum, um darzubringen geistliche Schlachtopfer, Gott wohlnehmlich durch Jesus Christum. Denn es ist in der Schrift enthalten: ‚Siehe, ich lege in Zion einen Eckstein, einen auserwählten, kostbaren; und wer an ihn glaubt, wird nicht zu Schanden werden‘. Euch nun, die ihr glaubet, ist die Kostbarkeit; den Ungehorsamen aber: ‚Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, dieser ist zum Eckstein geworden‘, und ‚ein Stein des Anstoßes und ein Fels des Ärgernisses‘, die sich, da sie nicht gehorsam sind, an dem Worte stoßen, wozu sie auch gesetzt worden sind. Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum, eine heilige Nation, ein Volk zum Besitztum, damit ihr die Tugenden dessen verkündigt, der euch berufen hat aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht.“ — 1. Pet. 2: 3–9.

Somit verneint die römisch-katholische Religionsorganisation, die den Apostel Petrus als ihren ersten „Papst“ bezeichnet, die Worte des Petrus, und argumentiert dagegen, um diejenigen zu erhöhen, die sie als die „Nachfolger Petri“ auf dem päpstlichen Throne bezeichnet. Folgendes ist den Kommentaren entnommen, die in „Haydocks *Catholic Bible*“ erscheinen, welche von John, Erzbischof von New York, approbiert ist, „gemäß der Douay- und der Reims-Übersetzung, nämlich: „Und ich sage dir und teile dir mit, warum ich vorher erklärte (Joh.

1: 42), daß du Petrus genannt werden solltest, denn du bildest den Felsen, auf welcher Grundlage ich meine Kirche bauen werde, und zwar so unerschütterlich, daß die Pforten (d. h. die Mächte) der Hölle ihre Grundlage nicht überwältigen; denn wenn sie ihre Grundlage umstürzen (d. h. dich und deine Nachfolger), werden sie auch die Kirche stürzen, die darauf ruht. Christus verheißt hier also dem Petrus, daß er und seine Nachfolger bis ans Ende, so lange die Kirche daure, ihre Oberhirten und Fürsten seien.“ (Siehe auch die Fußnoten zu Matthäus 16: 18 von Perk und Rösch.)

Man beachte aber den Widerspruch, der in den Anmerkungen der *Catholic Bible* von Haydock zutage tritt, wenn es dort von Augustin, den die römisch-katholische Hierarchie zu einem „Heiligen“ gemacht hat, wie folgt heißt: „Allerdings werden von dem Heiligen Augustin an ein oder zwei Stellen diese Wörter *und auf diesen Felsen* (das heißt auf mich selbst) oder auf *diesen Felsen, zu dem sich Petrus bekannt hat*, so erklärt.“ Daraus geht hervor, daß Augustin die Sache richtig verstand.

Der oben erwähnte Augustin starb im Jahre 430, und es ist interessant zu beachten, daß die römisch-katholische Hierarchie nicht nur mit dem Apostel Petrus nicht einig geht, sondern auch mit dem Manne nicht übereinstimmt, den sie zu einem „Heiligen“ gemacht hat und als „St. Augustin“ verehrt. Ein römisch-katholischer Kommentar zu Matthäus 16: 18, der aus einer späteren Zeit als aus derjenigen des Augustin stammt, sagt: „Unser Erretter deutet mit den Worten ‚Du bist Petrus‘ klar auf den neuen Namen hin, den er selbst dem Simon verliehen hatte, als er ihn in die Schar seiner Nachfolger (Johannes 1: 42) aufnahm; und er offenbart jetzt den Grund für die Namensänderung, womit auf die Ehre angespielt werden sollte, die er ihm zukommen ließe, indem er ihn zum Präsidenten der christlichen Republik einsetzte, geadeso wie Gott im alten Gesetz den Namen Abram in Abraham abänderte, als er ihn zum Vater einer mächtigen Nation erwählte... Jesus, unser Herr, gründete nur eine Kirche, die nach seinem Wohlgefallen auf Petrus aufgebaut werden sollte. Daher ist irgendeine Kirche, die Petrus nicht als ihren Grundstein anerkennt, nicht die Kirche Christi und kann daher nicht bestehen, denn sie ist nicht das Werk Gottes. Dies ist klar.“ — Aus dem Werke von Kardinal Gibbons *The Faith of our Fathers* [Der Glaube unserer Väter], geschrieben im Jahre 1876, das heißt mehr als vierzehnhundert Jahre nach Augustin.

Die obige Deutung der Worte Jesu über „diesen Felsen“ mag die einheitliche Lehre der römisch-katholischen Hierarchie nach den Tagen ihres zum „Heiligen“ gemachten Augustin sein; doch steht sie in direktem Widerspruch mit jeder inspirierten Schriftstelle der Bibel, die sich auf das Thema bezieht. Wenn wir uns an die Bibel halten, weil wir sie als das Wort Gottes, als wahr erkennen, dann folgen wir dem apostolischen Gebot, ‚Gott wahrhaftig, aber jeden Mensch einen Lügner sein zu lassen‘. (Röm. 3: 4) Wenn wir der Wahrheit der Heiligen Schrift folgen, welche die Lehren der Apostel enthält, dann kann kein Zweifel bestehen hinsichtlich des Sinnes der Worte Jesu über „diesen Felsen“. Der Schriftbeweis ist entscheidend, daß der Ausdruck „dieser Fels“ Christus Jesus selbst bezeichnet, denn er ist Gottes Haupt-Bevollmächtigter, und Gott hat ihm alle Macht auf Erden, wo sich seine sichtbare Kirche befindet, wie auch im Himmel übertragen. Christus Jesus ist der Felsengrund der Kirche des lebendigen Gottes. — Matth. 28: 18.



Der

# WACHTTUM

als  
Verkünder von  
Jehovas Königreich

„Sie werden wissen, daß ich Jehova bin“

Hesekiel 35:15

42. Jahrgang

Halbmonatlich

1. April 1949

Nr. 7

### Inhaltsverzeichnis

Der Geber der Unsterblichkeit .....	99
Als Unsterblichkeit ans Licht kam	100
Die Seele .....	100
Tierseelen .....	102
Der Mensch nicht für den Himmel erschaffen und nicht unsterblich	103
Die Menschenseele sterblich, zerstörbar	104
Veranschaulichung .....	106
Wie ans Licht gebracht .....	107
„Der allein Unsterblichkeit hat“ .....	107
Andere Seelen, die Unsterblichkeit erlangen .....	108
Im Alter noch Früchte tragen .....	109
Nahum sieht Ninives Untergang voraus .....	111
Eine interessante Antwort .....	112
„Der Nationen Hoffnung“ - Zeugniszeit	98
Gedächtnismahlfeier 1949 .....	98
„Wachturm“-Studien .....	98

„IHR SEID MEINE ZEUGEN, SPRICHT JEHOVA, DASS ICH GOTT BIN“ JES. 43:12

# Der WACHTTUM

Erscheint halbmonatlich

Druck und Verlag:

WATCH TOWER BIBLE UND TRACT SOCIETY

Hauptbüro: 117 Adams Street, Brooklyn 1, N. Y.

Beamte: N. H. Knorr, Präsident Grant Suiter, Sekretär

Deutsches Zweigbüro: Wiesbaden und Magdeburg

„Alle deine Kinder werden von Jehova gelehrt, und der Friede deiner Kinder wird groß sein.“ — Jesaja 54: 13.

## Die Bibel lehrt klar und deutlich:

DASS JEHOVA der allein wahre Gott ist, der von Ewigkeit besteht, der Schöpfer des Himmels und der Erde und der Lebengeber seiner Geschöpfe; daß das Wort oder der Logos der Anfang seiner Schöpfung und der Werkmeister bei der Erschaffung aller andern Dinge war; und daß das Geschöpf Luzifer sich wider Jehova auflehnte und die Streitfrage über Gottes universale Oberhoheit aufwarf;

DASS GOTT die Erde für den Menschen und den vollkommenen Menschen für die Erde erschuf und ihn dorthin setzte; daß der Mensch dem untreuen Luzifer, das heißt dem Satan, nachgab und willentlich Gottes Gesetz übertrat und zum Tode verurteilt wurde; daß zufolge der unrechten Tat Adams alle Menschen als Sünder und ohne Recht auf Leben geboren werden;

DASS DER LOGOS Mensch wurde, nämlich der Mensch Jesus, und den Tod erlitt, um das Losegeld oder den Loskaufpreis für gehorsame Menschen zu beschaffen, daß Gott Christus Jesus auf göttlicher Lebensstufe auferweckte, ihn in den Himmel über jedes andere Geschöpf erhöhte und ihn als Obersten der neuen Hauptorganisation Gottes mit aller Macht und Autorität bekleidete;

DASS GOTTES HAUPTORGANISATION eine Theokratie ist, die Zion genannt wird, und daß Christus Jesus ihr oberster Beamter und der rechtmäßige König der neuen Welt ist; daß die treuen gesalbten Nachfolger Christi Jesu Kinder Zions sind, Glieder der Organisation Jehovas, und seine Zeugen, deren Pflicht und Vorrecht es ist, für die Oberhoheit Jehovas Zeugnis abzulegen und seine Vorsätze mit der Menschheit, wie sie in der Bibel dargelegt sind, zu verkündigen;

DASS DIE ALTE WELT, das heißt Satans ununterbrochene Herrschaft, im Jahre 1914 endete, und Jehova Christus Jesus auf den Thron erhob, welcher den Satan aus dem Himmel hinausgeworfen hat und nun darangeht, Gottes Namen zu rechtfertigen und die „neue Erde“ zu gründen;

DASS DIE BEFREIUNG und Segnung der Völker nur durch das Königreich Jehovas kommen kann, das unter Christus steht und begonnen hat; daß Gottes nächster großer

## „Der Nationen Hoffnung“-Zeugnisset

Wie können die Nationen jetzt ihre Hoffnung auf den großen König setzen, den Gott als Regenten der neuen Welt erweckt hat, wenn sie nichts über ihn erfahren? Diese Frage wird einen bereits Unterrichteten seine Verantwortung während des Monats April erkennen lassen, am Zeugnis „Der Nationen Hoffnung“ teilzunehmen. Dieser Monat beendet den 4-monatigen Feldzug zur Erlangung von 500 000 Abonnements auf die Zeitschrift DER WACHTTUM in den 22 Sprachen, in welchen sie erscheint. Folglich bleibt das Sonderangebot weiterhin in Kraft: Ein Jahresabonnement auf die Zeitschrift DER WACHTTUM unter Verabreichung eines Geschenks, nämlich des neuesten gebundenen Buches, an jeden Besteller, der ein volles Jahresabonnement aufgibt. Alle, die ihre Nächsten lieben, haben den Wunsch, daß der Gott der Hoffnung so viele weitere Menschen als möglich mit der Freude und dem Frieden erfülle, an die Königreichshoffnung zu glauben, und daher erinnern wir wiederum alle WACHTTUM-Leser an unsere Bereitschaft, jedem beizustehen, der zu diesem Hoffnung einflößenden Erziehungswerk die Hand bieten möchte.

## Gedächtnismahlfeier 1949

Der richtigen Berechnung gemäß wird der 14 Nisan mit Sonnenuntergang des 12. April 1949 beginnen. Dies entspricht

Akt die Vernichtung der Organisation Satans und die völlige Aufrichtung der Gerechtigkeit auf Erden sein wird, und daß unter dem Königreich die Menschen guten Willens, die Harmagedon überleben, den göttlichen Auftrag ausführen, indem sie „die Erde mit gerechten Nachkommen füllen“ und daß die toten, in den Gräbern schlafenden Menschen zur Gelegenheit des Lebens auf Erden hervorgebracht werden.

## Seine Mission

Der Wachturm wird herausgegeben, um die Menschen zu befähigen, Jehova Gott und seine Vorsätze kennenzulernen, wie diese in der Bibel zum Ausdruck kommen. Er veröffentlicht biblische Unterweisung, die besonders Jehovas Zeugen und allen Menschen guten Willens dienlich sein soll. Er verhilft allen Lesern zu einem systematischen Bibelstudium, und die Gesellschaft liefert als Hilfsmittel zu solchen Studien noch andere Schriften. Er veröffentlicht passenden Stoff für Radiovorträge und andere Arten der öffentlichen Unterweisung in der Heiligen Schrift.

Diese Zeitschrift hält sich streng an die Bibel als Autorität für ihre Darlegungen. Sie ist völlig freistehend und getrennt von aller Religion, allen Parteien, Sekten oder andern weltlichen Organisationen und tritt ganz und rückhaltlos für das Reich Gottes, Jehovas unter Christus, seinem geliebten König, ein. Sie ist nicht dogmatisch, sondern ermuntert ihre Leser zu einer sorgfältigen, eingehenden Prüfung ihres Inhalts im Lichte der Heiligen Schrift. Sie läßt sich auf keine Polemik ein, und ihre Spalten stehen nicht der Besprechung persönlicher Dinge offen.

ALLE AUFRICHTIGEN ERFORSCHER DER BIBEL, die wegen Gebrechlichkeit, Armut oder Mißgeschick nicht in der Lage sind, den Abonnementspreis zu bezahlen, können den „Wachturm“ unentgeltlich erhalten, wenn sie die Herausgeber einmal jährlich darum ersuchen und den Grund dafür angeben.

Verantwortliche Redaktion: Erich Frost Auflage 80 000  
Bezugspreis: jährlich DM 5.- halbj. DM 2.50 vier.elj. DM 1.25  
Bezugsadressen:

WATCH TOWER, Wiesbaden-Dozheim, Am Kohlheck

Postcheckkonto: Frankfurt 14 57 61

WATCH TOWER, Magdeburg, Wachturmstr. 17-19

Postcheckkonto: Magdeburg 368 35

für Amerika: 117 Adams Street, Brooklyn, N. Y. USA

für England: 34 Craven Terrace, London W 2

— Diese Zeitschrift erscheint auch in zahlreichen andern Sprachen —

dem Metonischen oder 19-Jahr-Zyklus. Im Einklang mit demselben begann der 14. Nisan im Jahre 1930 am selben Tage, nämlich am 12. April. Daher werden am Dienstag, den 12. April dieses Jahres, nach 6 Uhr abends, örtliche Normalzeit, alle Gruppen des geweihten Volkes Gottes an einem bestimmten Ort und zu einer bestimmten Zeit zusammenkommen, um die Jahresfeier zum Gedächtnis an den Tod Christi zu begehen. Die Versammlung sollte geziemenderweise mit Lied und Gebet eröffnet werden, wonach ein Geweihter, wenn möglich ein befugter Bruder vom gesalbten Überrest, in freiem Vortrag oder durch Ablesen eine Ansprache halten sollte über die Bedeutung des Anlasses. Nachdem ein Gebet um den göttlichen Segen besonders zum Brot und Wein des Gedächtnismahles gesprochen worden ist, sollten diese Sinnbilder zusammen dargereicht werden, damit irgend jemand vom Überrest gemäß dem durch Christus erlassenen Gebot Gottes davon genießen könne. Die Versammlung sollte mit Lied und Gebet beschlossen werden, nachdem entsprechende Dienstbekanntmachungen ergangen sind.

## „Wachturm“-Studien

Woche vom 24. April 1949:

„Als Unsterblichkeit ans Licht kam“

Abschnitte 1-24, Der Wachturm vom 1. April 1949

Woche vom 1. Mai 1949

„Als Unsterblichkeit ans Licht kam“

Abschnitte 25-46, Der Wachturm vom 1. April 1949

# Der WACHTTUM

## ALS VERKÜNDER VON JEHOVAS KÖNIGREICH

42 Jahrgang

1. April 1949

Nr. 7

### Der Geber der Unsterblichkeit

„Der den Tod vernichtet, Leben aber und Unverweslichkeit ans Licht gebracht hat durch das Evangelium.“  
— 2. Tim. 1: 10, *Allioli.* —

**J**EHOVA Gott ist der einzige, der von jeher Unsterblichkeit besessen hat. Unendliches Dasein ist ihm eigen, wie Psalm 90: 1, 2 geschrieben steht: „Ein Gebet von Mose, dem Manne Gottes. Herr, du bist unsere Wohnung (Zuflucht, *Luther*) gewesen von Geschlecht zu Geschlecht. Ehe geboren waren die Berge, und du die Erde und den Erdkreis erschaffen hattest — ja, von Ewigkeit zu Ewigkeit bist du Gott.“ Indem der inspirierte jüdisch-christliche Schreiber Paulus Jehova Gott Lob zollt, sagt er: „Dem Könige der Zeitalter aber, dem unverweslichen, unsichtbaren, alleinigen Gott, sei Ehre und Herrlichkeit in die Zeitalter der Zeitalter.“ (Fußnote) Weil er „von Ewigkeit zu Ewigkeit“ ist, kann von ihm gesagt werden, er besitze solche Ehre und Herrlichkeit „in die Zeitalter der Zeitalter“, das heißt für die ganze kommende Ewigkeit. Um Jehova Gott zu identifizieren, und zu zeigen, daß er von seinem Sohne, dem Messias oder Christus, verschieden ist, sagt der Apostel Paulus weiter: „Denn Gott ist einer, und einer Mittler zwischen Gott und Menschen, der Mensch Christus Jesus, der sich selbst gab als Lösegeld für alle.“ (1. Tim. 1: 17 und 2: 5, 6) Jehovas Unverweslichkeit weist auf seine Unsterblichkeit hin, das heißt auf seine Unzerstörbarkeit, seine Unvergänglichkeit, die Unmöglichkeit, daß er vergehe oder dahinschwinde. Weil er von Ewigkeit her ist, das heißt in der ganzen ewigen Vergangenheit schon bestanden und keinen Anfang hat, tritt er als der Eine hervor, der über jeder verstandbegabten Person im Universum steht, selbst sein geliebter „einzigezeugter Sohn“, der Messias, nicht ausgenommen. Dem ist so, weil alle andern Jehovas Schöpfungen, also Geschöpfe, sind.

<sup>2</sup> Da Jehova Gott in der ganzen vergangenen Ewigkeit unsterblich gewesen ist, ist er der Quell allen Lebens im ganzen Universum. „Menschen und Vieh rettetest du, Jehova. Denn bei dir ist der Quell des Lebens.“ (Ps. 36: 6, 9) Außer Gott dem Höchsten hat niemand Unsterblichkeit und Unverweslichkeit von der ganzen ewigen Vergangenheit her besessen, nicht einmal sein geliebter Sohn Jesus Christus, wie wir dies an Hand der Heiligen Schrift zeigen werden. Gemäß der Bibel erschuf Jehova kein einziges Geschöpf mit der Gabe und Macht der Unsterblichkeit und Unverweslichkeit. Es gab eine Zeit, da nicht einmal sein einzigezeugter Sohn Jesus Christus Unsterblichkeit besaß. Erst als er seine Sterblichkeit offenbart hatte, indem er Gott, seinem Vater, bis hinab zum Märtyrertode treu blieb und Gott ihn aus den Toten auferweckte, erlangte Jesus Christus

den höchstern Preis: Unsterblichkeit und Unverweslichkeit. Da all die oben erwähnten Wahrheiten durch die inspirierten Schriften bewiesen werden können, ist die Erklärung des Apostels Paulus richtig, wenn er uns sagt, daß es eine Zeit gegeben habe, da für gewisse begünstigte Geschöpfe Gottes Unverweslichkeit ans Licht gekommen sei. Wann geschah dies? Etwa zur Zeit Moses, als er die ersten fünf Bücher der Bibel schrieb? Nein, sondern ungefähr sechshundert Jahre nach Mose, in den Tagen Jesu Christi. So sagt es der Apostel Paulus: „... [vermöge der] Gnade, die uns gegeben worden in Christo Jesu vor ewigen Zeiten; die aber jetzt ist geoffenbart worden durch die Erscheinung (Erleuchtung, *Cath. Confrat.-Übers.*) unsers Heilands Jesu Christi, der den Tod vernichtet, Leben aber und Unverweslichkeit ans Licht gebracht hat durch das Evangelium, für welches ich zum Prediger und Apostel... bestellt bin.“ — 2. Tim. 1: 9–11, *Allioli.*

<sup>3</sup> Es kann erwartet werden, daß Religionisten, die der „eitlen Philosophie“ dieser Welt folgen, gegen die biblische Wahrheit Einspruch erheben. Sie werden auf den heidnischen griechischen Philosophen Pythagoras hinweisen, der im Jahre 608 v. Chr. geboren wurde und lehrte, ein jedes Menschengeschöpf habe eine Seele, die von seinem Fleischesleib getrennt und verschieden und unsterblich sei und von einem fleischlichen Körper in einen andern übergehen könne. Anderthalb Jahrhunderte später erschien ein anderer heidnischer griechischer Philosoph, Sokrates, der im Jahre 468 v. Chr. geboren wurde und durch seinen hervorragendsten Schüler, durch Plato, die Theorie von der „Unsterblichkeit der Menschenseele“ dem Volke mundgerecht machte. Um den Schein einer biblischen Stütze zu haben, damit den Lehren Platos gefolgt werden könne, mögen römisch-katholische Theologen auf die Bücher „Die Weisheit Salomos“ und „Ekklesiastikus“ (oder: Jesus, der Sohn Sirachs) hinweisen. Um zu zeigen, daß die Wörter „unsterblich, Unsterblichkeit, unverweslich, Unverweslichkeit“ schon vor Christus und seinen Aposteln vorkommen, führen sie folgende Texte aus jenen zwei Büchern an, welche sie „deuterokanonische“ Bücher [d. h. Bücher zweiten Grades] nennen, während andere sie als „Apokryphen“ bezeichnen.

<sup>4</sup> „Denn die Gerechtigkeit ist ewig und unsterblich.“ „Dein Gott hat den Menschen unverweslich erschaffen, und nach seinem Bilde und Gleichnis ihn gemacht.“ „Aber die Seelen der Gerechten sind in der Hand Gottes, und die Qual des Todes berührt sie nicht. Und wenn sie vor den Menschen Qualen

erdulden, so ist doch ihre Hoffnung voll *Unsterblichkeit*. „O wie schön ist das keusche Geschlecht mit Ruhm: denn sein Andenken ist *unsterblich*: weil es bei Gott und bei Menschen bekannt ist.“ „Und die Sorge der Zucht ist Liebe: und Liebe ist die Beobachtung ihrer Gesetze: und die Beobachtung ihrer Gesetze ist der feste Grund der *Unverweslichkeit*: und *Unverweslichkeit* führet nahe zu Gott.“ „Außerdem werde ich durch sie *Unsterblichkeit* haben: und bei denen, die nach mir kommen, ein ewiges Andenken zurücklassen. Da ich nun dieses bei mir überlegte und zu Herzen nahm, daß der Weisheit *Unsterblichkeit* zugesellt sein soll...“ „Du aber, unser Gott, bist gütig und wahrhaft, geduldig, und ordnest alles in Barmherzigkeit. Dich erkennen ist voll-

kommene Gerechtigkeit: und deine Gerechtigkeit und deine Macht erkennen ist die Wurzel der *Unsterblichkeit*.“ (*Douay*-Übersetzung von Weisheit 1: 15; 2: 23; 3: 1, 4; 4: 1; 6: 19, 20; 8: 13, 17; 15: 1, 3) „Ein treuer Freund ist eine Arznei des Lebens [und der *Unsterblichkeit*:] und die den Herrn fürchten, finden einen solchen.“ „Denn der Mensch kann nicht ganz vollkommen sein, weil der Menschensohn nicht *unsterblich* ist, und sich gefallet in eitler Bosheit.“ — *Allioli*-Übersetzung von Ekklesiastikus 6: 16; 17: 29.

\* In bezug auf das, was der große Geber der *Unsterblichkeit* über den Gegenstand zu sagen hat, und zwar durch seine echten heiligen Schriften, deren Inspiration nicht bestritten wird, verweisen wir unsere Leser auf den nächstfolgenden Artikel.

w 15. 11. 48

## Als Unsterblichkeit ans Licht kam

**D**ER inspirierte Apostel Paulus erklärt deutlich, daß unser Erretter Jesus Christus *Unverweslichkeit* (oder *Unsterblichkeit*) durch das Evangelium ans Licht brachte, welches Evangelium Paulus predigte. Seine Erklärung ist einer der Beweise, die zeigen, daß die Bücher „Die Weisheit Salomos“ und „Ekklesiastikus“ nicht inspiriert oder kanonisch, sondern apokryphisch sind. Es bedarf natürlich keines Beweises, um zu sagen, die Lehren der heidnischen Philosophen Pythagoras und Plato seien unkanonisch, unbiblisch, uninspiriert und unchristlich. „Die Weisheit Salomos“ und „Ekklesiastikus“ wurden Hunderte von Jahren nach Pythagoras und Plato geschrieben und von Juden verfaßt, die lebten und schrieben, nachdem Alexander der Große, der Eroberer, Palästina Griechenland unterwarf; und so ließen sich denn jene Juden von platonischen Lehren über die Menschenseele anstecken. Selbst der römisch-katholische Hieronymus, der die Heilige Schrift ins Lateinische übersetzte, focht die Behauptung, Salomo habe das Buch „Die Weisheit Salomos“ geschrieben, an. Und die große Synagoge von Jerusalem anerkannte dieses Buch und auch den „Ekklesiastikus“ nie als kanonisch, als Bücher, die zu den inspirierten hebräischen Schriften gehörten. Die Worte des Paulus zeigen, daß er als Christ solche Bücher nicht als einen Teil des inspirierten Kanons anerkannte, und aus diesem Grunde führen weder er noch irgendwelche andern Jünger Christi, die die inspirierten christlichen Schriften verfaßten, irgend etwas aus dem Buche „Weisheit“ und „Ekklesiastikus“ an.

<sup>2</sup> Man betrachte nochmals sorgfältig die aus den obigen zwei Büchern zitierten Verse! Beachtet, daß sie so etwas wie eine unsterbliche Seele kein einziges Mal erwähnen und auch nicht sagen, daß irgendein Mensch *Unsterblichkeit* hat oder je gehabt habe! Selbst sie sprechen von der *Unsterblichkeit* als von etwas Künftigem, das nur für gewisse Personen bestimmt sei. Wir finden also nicht einmal in jenen „deuterokanonischen“ Büchern oder apokryphischen Schriften eine Stütze für die heidnische Lehre von

der „*Unsterblichkeit* der Menschenseele“. Man wende sich nun von den umstrittenen Büchern zu den echten, inspirierten Schriften! Durchforschet sie peinlich genau mit Hilfe einer erschöpfenden Konkordanz der Heiligen Schrift! Dann werdet ihr für euch selbst sehen, daß kein einziges Mal in der ganzen Heiligen Schrift der Ausdruck „unsterbliche Seele“ oder irgendein anderer Ausdruck vorkommt, welcher besagen würde, daß die Menschenseele unsterblich sei. Im Gegenteil, alle biblischen Ausdrücke von Mose an erklären bestimmt, daß die Menschenseele sterblich ist und stirbt, nämlich zu bestehen aufhört. In Übereinstimmung damit und im Einklang mit dem, was der Apostel Paulus unter Inspiration schreibt, finden sich die Wörter *unsterblich*, *Unsterblichkeit*, *unverweslich*, *Unverweslichkeit* und *Unvergänglichkeit* in der Heiligen Schrift erst in den Schriften der Jünger, die Jesus Christus nachfolgten.\*

### Die Seele

\* In einem Frage- und Antwortbuche\*\*, auf dessen Titelseite wir lesen, es sei ein „Exposé über Jehovas Zeugen“, gaben die römisch-katholischen Priester, welche es verfaßten, auf die Frage: „Ist es eine offenbarte Lehre, daß die Seele des Menschen unsterblich sei?“ folgende Antwort: „Der Bericht im 1. Buche Moses über die Erschaffung des Menschen beweist es. Gott ist unsterblich und kann nicht sterben. Er hat den Menschen in seinem Bild und Gleichnis erschaffen. Doch gleichen unsere Leiber Gott im

\* In den christlichen griechischen Schriften der römisch-katholischen *Allioli*-Übersetzung ist das Wort *unsterblich* nur einmal und *Unsterblichkeit* nur dreimal enthalten, während *unvergänglich* viermal und *Unvergänglichkeit* zweimal vorkommt, ferner *unverweslich* einmal und *Unverweslichkeit* viermal. (Siehe 1. Timotheus 1: 17; 1. Korinther 15: 53 und 54; 1. Timotheus 6: 16; Römer 1: 23; 1. Korinther 9: 25; 1. Petrus 1: 4, 23; 1. Petrus 3: 4; Römer 2: 7; 1. Korinther 15: 52; 1. Korinther 15: 42, 50, 53; 2. Timotheus 1: 10.) *Unverweslichkeit* finden wir ferner ein weiteres Mal in der *Luther*-Bibel in 1. Korinther 15: 54 und *Unverderblichkeit* in Epheser 6: 24 der *Elberfelder* Bibel.

\*\* *Radio-Antworten zur Verteidigung der Religion* von Ehrwürden Dr. Rumble, M. S. C. und Ehrwürden C. M. Carty mit dem Imprimatur des Erzbischofs J. G. Murray von St. Paul, Minn., vom 11. Februar 1938 (9. Auflage).

1 Was beweist, daß die Bücher „Weisheit“ und „Ekklesiastikus“ nicht kanonisch sind?

2 Warum ist die Erwähnung der Wörter *unsterblich* und *Unsterblichkeit* noch keine Stütze für die Lehre von der unsterblichen Seele?

3. 4 Welcher Regel folgend, prüfen wir die Schriften von Priestern über die Seele?

Aussehen keineswegs und sind sterblich. Daher befindet sich das eigentliche Bild Gottes in unserer Seele, und es gleicht Gott durch die Unsterblichkeit. Sowohl das Alte wie das Neue Testament bestehen auf der Unsterblichkeit der Seele."

"Die Priester religiöser Organisationen sind Menschen, und mit Bezug auf Menschen sind wir an folgende Worte des Apostels Paulus gebunden: „Denn Gott ist wahrhaft, jeder Mensch aber Lügner, wie geschrieben steht: Auf daß du gerecht befunden werdest in deinen Worten, und den Sieg erhaltest, wenn du gerichtet wirst.“ (Römer 3:4, *Allioli*) Wir lassen daher Gott wahrhaftig sein, indem wir lieber direkt zu seinem inspirierten geschriebenen Worte gehen als ohne weitere Beweise das anzunehmen, was Religionspriester sagen. Wir verunehren Gott, wenn wir das annehmen, was der Mensch im Widerspruch zu Gott sagt. Menschen können lügen.

"Diese priesterlichen Kritiker, die Jehovas Zeugen näher beleuchten möchten, sagen: „Der Bericht im 1. Buche Moses über die Erschaffung des Menschen beweist es.“ So wenden wir uns denn zu 1. Mose 2:7 in der neuen (englischen) Übersetzung des ersten Buches Moses der Heiligen Schrift (1948), die durch das Episkopal-Komitee der „Confraternity of Christian Doctrine“ herausgegeben worden ist. Dort lesen wir: „Dann bildete Gott der Herr den Menschen aus Staub vom Erdboden und blies in seine Nase den Odem des Lebens, und der Mensch wurde ein lebendiges Wesen.“ (Siehe auch *Henne* und *Riebler* [kathol.]) Die *Douay*- und *Elberfelder*-Übersetzungen lauten: „Und der Mensch wurde eine lebendige Seele.“ Bei diesem Vers wird auf eine Parallelstelle in 1. Korinther 15:45 verwiesen, wo wir lesen: „Wie geschrieben steht: ‚Der erste Mensch Adam ward eine lebendige Seele‘, der letzte Adam ward ein lebendig machender Geist.“ (*Allioli*) „Der erste Mensch, Adam, wurde zu einer lebendigen Seele, der letzte Adam zu einem lebendigmachenden Geist.“ (*van EB*) Jedermann möge hier beachten, daß der Apostel Paulus einen Unterschied macht zwischen *Seele* und *Geist*.

"Man beachte ferner, daß das Episkopal-Komitee der „Confraternity“ die Wahrheit zu verhüllen sucht, indem es in 1. Mose 2:7 den Ausdruck gebraucht „ein lebendiges Wesen“ statt „eine lebendige Seele“. Wenn aber der Apostel Paulus dies zitiert, gibt er es mit den Worten „eine lebendige Seele“ wieder. Wenn wir nun 1. Mose 2:7 und den Hinweis des Paulus auf diesen Text studieren, sehen wir, daß Gott nicht sagt, er habe in Adams leblosen Körper eine „unsterbliche Seele“ eingehaucht. Gott blies ins Angesicht des Menschen den „Odem des Lebens“, und als Folge der Vereinigung des menschlichen Leibes mit dem von Gott kommenden Odem des Lebens „wurde der Mensch eine lebendige Seele“; „der erste Mensch, Adam, wurde zu einer lebendigen Seele.“ Hier haben wir in Gottes eigenen Worten die einfachste Erklärung dafür, was eine Menschenseele tatsächlich ist. Sie ist nicht etwas Unsichtbares, gleich einem unsichtbaren Dunst, sondern ist das lebende Menschengeschöpf selbst, der lebende Mensch

mit den fünf Sinnen: dem Sehen, Hören, Riechen, Schmecken und Fühlen.

"Indem unsere priesterlichen Kritiker es ablehnen, diese einfache biblische Erklärung anzunehmen, und indem sie für Platos heidnische Lehren eintreten, sagen sie (*Frage 29*): „Dieser Odem des Lebens war entweder ein bestimmtes Etwas, oder es war nichts. Aber man kann mir nicht sagen, daß dieser Leib durch nichts belebt worden sei. Dies war ein bestimmtes Etwas, dieses Etwas war eine erschaffene menschliche intelligente Seele ... Ein Leib von Bein und Fleisch könnte niemals eine lebendige Seele werden. Der Mensch wurde nur nach dem höheren Element seines Wesens genannt.“

"Wohlan denn, wenn doch der „Odem des Lebens“, den Gott in Adams Leib von Fleisch und Bein eingehauchte, an sich die „menschliche intelligente Seele“ war, dann laßt uns statt der Worte „Odem des Lebens“ in 1. Mose 2:7 die Worte „menschliche intelligente Seele“ lesen und sehen, ob sich daraus ein Sinn ergebe: „Und Gott der Herr bildete den Menschen aus Erdenlehm und hauchte in sein Angesicht [die menschliche intelligente Seele], und der Mensch wurde eine lebendige Seele.“ (Nach der *Douay*-Übersetzung) Eine ehrliche Person wird lieber Jehova Gott wahr sein lassen, auch wenn dadurch Pythagoras, Sokrates und Plato zu Lügner werden. Und eine solche Person wird zugeben, daß die Stelle in 1. Mose 2:7, wenn man sie mit der priesterlichen Verdrehung liest, sinnlos wird; sie ist nicht vernünftig. Gott aber ist vernünftig, denn er ist wahrhaftig.

"Wir müssen uns daran erinnern, daß Mose, der den Text in 1. Mose 2:7 unter Inspiration schrieb, dies mehr als neunhundert Jahre vor den oben erwähnten griechischen Philosophen tat: Mose borgte seine Vorstellungen von der Menschenseele nicht von jenen heidnischen Anbetern falscher Götter. Folglich betrügen wir uns selbst, wenn wir annehmen, Mose und jene heidnischen Philosophen stimmten darin überein, was die Menschenseele ist. Sie lehrten nicht durch göttliche Inspiration; Mose aber lehrte die Wahrheit über die Menschenseele durch göttliche Inspiration, ohne irgendwelche philosophische Mutmaßungen ihrerseits abzuwarten. Tatsache ist, daß die meisten der inspirierten hebräischen Schriften geschrieben wurden, ehe jene Philosophen zur Welt kamen, und nur die letzten fünf Bücher der hebräischen Schriften wurden während der Lebenszeit des Sokrates und Plato geschrieben. Jene Heiden sind Lügner, Gott aber ist wahrhaftig.

"All die inspirierten heiligen Schriften bestätigen die Richtigkeit des Wortes, daß „der Mensch eine lebendige Seele wurde“. Jawohl, das Menschengeschöpf ist eine Seele und hat nicht eine intelligente Seele, die vom Körper trennbar wäre und es beim Tode verlassen und ein getrenntes, unabhängiges, bewußtes Dasein im geistigen Reiche führen würde. Unsere priesterlichen Kritiker stoßen diese biblische Wahrheit aber von sich und sagen weiter (*Frage 29*): „Wiederum, wenn der Mensch nicht eine Seele erhal-

5, 6 a) Wie verheht die katholische (englische) Übersetzung von 1948 im Text von 1. Mose 2:7 die Wahrheit über die Seele?  
b) Was ist nach der Heiligen Schrift eine Menschenseele?

7, 8 Wie antworten wir auf den Einwand der Priester, daß wir den Menschen eine Seele nennen?

9 Weshalb sollten wir Mose jenen heidnischen, griechischen Philosophen vorziehen?

10, 11 Weshalb ist es nicht lächerlich zu sagen, „eine Seele trage Stiefel“?

ten hat, so ist er, statt aus Leib und Seele zu bestehen, ein Leib, und wenn dieser Leib eine Seele ist, dann trägt eine Seele Stiefel!" Genau das ist der Fall. Der lebende Körper, der Körper belebt durch den Odem des Lebens, der von Gott kommt, ist die Seele; und solch eine Menschenseele kann Stiefel tragen, ja kann unter Rücken Hosen tragen. Deshalb nennt sie der Apostel Paulus in 1. Korinther 15: 44 einen „psychischen Leib“ oder einen „seeleischen Leib“ (*Diaglott*, Zwischenzeilen-Lesart, *Weizsäcker*, u. *de Wette*) Gemäß der Bibel kann eine Seele manches tun.

<sup>11</sup> In 1. Mose 2: 7 finden wir das hebräische Wort *nepesch*, das Mose für das Wort *Seele* gebrauchte. In den Schriften Moses und in den übrigen der inspirierten hebräischen Schriften lesen wir, daß die Seele Fleisch und Blut essen könne (3. Mose 7: 18, 20, 27 und 17: 12, 15, Fußn.); sie kann dürr werden (4. Mose 11: 6); sie kann Unreines anrühren (4. Mose 19: 13-22); sie kann zerrissen werden wie von einem Löwen (Ps. 7: 2); sie kann in eine Grube oder ins Grab, den Scheol, fahren (Hiob 33: 18, 22, 28, 30; Ps. 30: 3); sie kann in Eisen gelegt werden (Ps. 105: 18, Fußn.); sie kann jederlei Speise verabscheuen (Ps. 107: 18; Spr. 27: 7); sie kann aus dem Gefängnis herausgebracht werden (Ps. 142: 7); sie kann Hunger leiden zufolge von Müßiggang (Spr. 19: 15); sie kann lechzen und durch frisches Wasser erquickt werden (Spr. 25: 25); sie hat Blut, das vergossen werden kann (Jer. 2: 34, Fußn.); sie kann Tränen vergießen (Jer. 13: 17); sie kann mit Speise erquickt werden. (Klagel. 1: 11 Fußn., 19; Hos. 9: 4, Fußn.) Gottes Wort der Wahrheit spricht von der Menschenseele in solchen Worten, weil die Seele der menschliche Leib ist samt seinem Gehirn und seinen Organen, belebt durch den Odem des Lebens, den Gott ihm einhauchte. Es würde unsern priesterlichen Kritikern zur Aufklärung dienen, eine Konkordanz der hebräischen Wörter der Bibel zur Hand zu nehmen und zu sehen, was darin alles über die Menschenseele (*nepesch*) geschrieben steht.

#### Tierseelen

<sup>12</sup> Es stimmt nach der Heiligen Schrift daher nicht, daß die Seele das höhere Element des menschlichen Wesens sei, und daß „der Mensch nur nach dem höheren Element seines Wesens genannt wurde“ Der Mensch ist eine menschliche Seele. Der Mensch ist nicht eine „mit Fleisch bekleidete Seele“, wobei die abtrennbare Seele im Fleische drinnen lebte. Auch ist die Seele weder der Odem Gottes noch der Odem des Lebens. Doch als Gott durch einen unsichtbaren Vorgang, wie es das Atmen ist, den Odem des Lebens dem menschlichen Körper einblies, den er in Eden erschaffen hatte, da wurde der Mensch eine lebendige Seele oder wurde zu einer lebendigen Seele gemacht. Wir alle sind fleischliche Seelen, genau wie die Tiere, die Vögel, die Landtiere und Fische. Wohlan, unsere priesterlichen Kritiker sind gezwungen, zuzugeben, daß die Tiere Seelen sind. *Sie selbst* sagen dies durch die Worte, daß „die gesunde *Philosophie* eine vegetative Seele, eine empfindungsfähige animalische Seele bejaht“ (*Fra-*

*ge* 28). Jehovas Zeugen behaupten dies aber nicht auf der Grundlage der weltlichen Philosophie, sondern auf der Grundlage des göttlichen Wortes der Wahrheit. Im Schöpfungsbericht lesen wir:

<sup>13</sup> „Und Gott sprach: Es wimmeln die Wasser vom Gewimmel lebendiger Seelen, und Gevögel fliege über der Erde angesichts der Ausdehnung des Himmels! Und Gott schuf die großen Seeungeheuer und jede sich regende, lebendige Seele, wovon die Wasser wimmeln, nach ihrer Art, und alles geflügelte Gevögel nach seiner Art. Und Gott sah, daß es gut war. Und Gott segnete sie und sprach: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Wasser in den Meeren, und das Gevögel mehre sich auf der Erde. Und es ward Abend, und es ward Morgen: fünfter Tag. Und Gott sprach: Die Erde bringe hervor lebendige Seelen nach ihrer Art: Vieh und Gewürm (sich Regendes) und Getier der Erde nach seiner Art! Und es ward also.“ — 1. Mose 1: 20-24, Fußnoten u. *Rotherham*.

<sup>14</sup> Nachdem Gott den Menschen in seinem eigenen Bilde und Gleichnis erschaffen hatte, lesen wir: „Und Gott sprach: Siehe, ich habe euch gegeben alles samenbringende Kraut, das auf der Fläche der ganzen Erde ist, und jeden Baum, an welchem samenbringende Baumfrucht ist: es soll euch zur Speise sein: und allem Getier der Erde und allem Gevögel des Himmels und allem, was sich auf der Erde regt, in welchem eine lebendige Seele ist, habe ich alles grüne Kraut zur Speise gegeben.“ — 1. Mose 1: 27-30.

<sup>15</sup> Ferner von den Tieren als lebendigen Seelen redend, sagt Gottes Wort: „Wenn jemand eine Seele des Menschen erschlägt, der soll des Todes sterben. Wer aber eine Seele eines Viehes erschlägt, der soll es bezahlen (ersetzen, *Menge*): Seele für Seele.“ (3. Mose 24: 17, 18, *Zürcher B.*) Nachdem die Israeliten wider die Midianiter gestritten und Hunderte gefangen weggeführt hatten, sagte Gott zu Mose: „Und sondere ab einen Teil für den Herrn von denen, so gestritten haben und im Kriege waren, je eine Seele von fünfhundert, von Menschen und von Rindern und von Eseln und von Schafen.“ (4. Mose 31: 28, *Allioli*) Weiter heißt es in Sprüche 12: 10: „Es kennt der Gerechte die Seele seines Viehs, aber das Innere des Gottlosen ist grausam.“ (*Schmoller*) Sich auf die Meertiere beziehend, sagt Offenbarung 16: 3: „Und der zweite goß seine Schale aus auf das Meer; und es wurde zu Blut, wie von einem Toten, und jede lebendige Seele starb, alles, was in dem Meere war.“ (Off. 16: 3) Da die Tiere Seelen sind, ist der Mensch nicht in dem Sinne das Gleichnis und Bild Gottes, daß er eine „unsterbliche Seele“ hat, sondern, daß er ausgestattet ist mit den göttlichen Eigenschaften der Weisheit, Gerechtigkeit, Liebe und Macht, und daß er die Herrschaft erhalten hat über die niedrigeren animalischen Geschöpfe, die Tiere. Der Mensch als eine Seele ist so wenig unsterblich wie die Tiere.

<sup>16</sup> Bestätigend, daß die Tiere Seelen sind wie die Menschen, schrieb der weise Salomo in Prediger 3: 18-21: „Ich sprach im Herzen zu den Menschen-

15 Steht der Mensch über dem Tier, und ist er Gott gleich, indem er eine unsterbliche Seele hat?

16. 17 Ersetzt das Wort „Geist“, was diesen Punkt betrifft, das Wort „Seele“, und warum?

12-14 Warum geben wir zu, daß die niedrigeren animalischen Geschöpfe, die Tiere, „Seelen“ sind?



kindern: Gott prüfet sie, und zeigt ihnen, daß sie wie Vieh sind. Darum kommt der Mensch um wie das Vieh, und ein Schicksal haben beide; wie der Mensch stirbt, so stirbt auch dies; alle atmen auf gleiche Weise, und nichts hat der Mensch mehr als das Vieh; alles fällt der Eitelkeit anheim, und alles geht hin an einen Ort; aus der Erde ist es geworden, zur Erde kehrt es wieder zurück. Wer weiß, ob der Geist der Kinder Adams aufwärts fahre, und ob der Geist des Viehs (der Tiere, *Riebler*) unterwärts fahre!" (*Allioli*) Man beachte hier, daß der inspirierte Salomo von dem „Geist der Tiere“ redet. Unsere priesterlichen Kritiker aber sagen in Beantwortung der Frage „Bedeutung die Wörter Geist und Seele dasselbe?“ (*Frage 20*): „Das Wort Geist hat einen übertragenden Sinn erhalten, indem es das Wort Seele ersetzt . . . Die Seele ist somit das lebende Prinzip, das den lebenden Menschen von einem toten Körper unterscheidet; und Geist und Seele in diesem Sinne bedeuten dasselbe . . . Die Seele ist ein Geist und wird nur daher der Odem Gottes genannt, weil sie in ihrer geistigen oder odemgleichen Natur von Gott hervorgehoben oder erschaffen worden ist.“ (*Frage 31*) Unsere priesterlichen Kritiker jedoch sollten wissen, daß in Lateinisch *anima* nicht dasselbe ist wie *spiritus* und in Griechisch *pneuma* nicht dasselbe wie *psyche*, und in Hebräisch *ruach* nicht dasselbe wie *nepesch*. In der Heiligen Schrift wird nicht das Wort *Geist* gebraucht zur Bezeichnung einer menschlichen *Seele*; denn als Gott dem Menschen den Odem des Lebens einhauchte, wurde der Mensch aus Fleisch und Bein nicht ein lebendiger Geist; er „wurde eine lebendige Seele“.

<sup>17</sup> Statt dem Worte *Geist* und *Seele* denselben Sinn zu geben, unterscheidet Gottes Wort der Wahrheit zwischen Geist und Seele. Zum Beweise sagt der Apostel Paulus: „Der erste Mensch Adam ward eine lebendige Seele, der letzte Adam ward ein lebendig machender Geist.“ (1. Kor. 15: 45, *Allioli*) Paulus sagt ferner: „Denn lebendig ist das Wort Gottes und wirksam, und schärfer als jedes zweischneidige Schwert, und dringet durch, bis daß es Seele und Geist, auch Mark und Bein scheidet.“ (Hebr. 4: 12, *Allioli*) Und als Paulus an die ganze Kirche in Thessalonich schrieb, sprach er folgenden Segen aus: „Er aber, der Gott des Friedens, heilige auch vollkommen, damit euer ganzer Geist, und Seele und Leib tadellos aufbewahrt werde für die Ankunft unseres Herrn Jesu Christi.“ — 1. Thess. 5: 23, *Allioli*.

<sup>18</sup> Offensichtlich ist also nicht die menschliche Seele gemeint, wenn Gottes Wort über den Tod des Menschen in Prediger 12: 7 sagt: ‚Der Staub kehrt zur Erde zurück, so wie er gewesen, und der Geist kehrt zu Gott zurück, der ihn gegeben hat.‘ Die menschliche Seele war niemals im Himmel bei Gott und konnte also nicht zu ihm *zurückkehren*; auch kommen gesetzlose Menschenseelen beim Tode nicht in den Himmel. In Harmonie mit dem übrigen Inhalt der Heiligen Schrift ist der *Geist*, der beim Tode des Menschen zu Gott zurückkehrt, Gottes unsichtbare, wirksame Kraft oder Energie, die den Menschen belebt oder animiert und die seine verschiedenen geistigen und körperlichen Funktionen in Gang bringt.

Derselbe Geist belebt auch die niedrigeren animalischen Geschöpfe, die Tiere, und so heißt es denn in Prediger 3: 19: „Denn was das Geschick der Menschenkinder und das Geschick der Tiere betrifft, so haben sie einerlei Geschick: wie diese sterben, so sterben jene, und einen Odem haben sie alle.“

#### Der Mensch nicht für den Himmel erschaffen und nicht unsterblich

<sup>19</sup> Wir haben immer noch einen Brief zur Hand, datiert vom 30. April 1930, der auf Briefpapier der katholischen Universität Washington D.C., Caldwell Hall, geschrieben ist. Darin schreibt ein Rev. A—E. B— folgendes: „Hinsichtlich der Fragen, die Sie an „The National Council of Catholic Men“ richteten und die Dr. Sheen nicht beantwortete, weil ihm die Zeit fehlte, lehren die katholischen Theologen folgendes: 1. „daß Adam und Eva sich ursprünglich der Gabe der Unsterblichkeit des Leibes erfreuten und daß dieses Vorrecht durch ihre Sünde verloren ging; 2. wenn sie nie gesündigt hätten, wären sie auch nie gestorben, in dem Sinne, wie wir den Tod verstehen; 3. wenn sie nie gesündigt hätten, wären sie unverzüglich in die himmlische Glückseligkeit eingegangen, ohne die gewaltsame Trennung von Seele und Leib zu erfahren, die sie nach dem Sündigen erlebten und die wir jetzt beim Tode erleben.“

<sup>20</sup> Man beachte, daß dieser offizielle katholische Brief erklärt, Gott habe Adam und Eva an Leib und Seele unsterblich erschaffen, und daß sie, was die Seele betrifft, unsterblich bleiben, wiewohl sie die „Unsterblichkeit des Leibes“ verloren, und daß ihre unsterbliche Seele, wenn sie nicht gesündigt hätten, nicht von ihrem unsterblichen Leibe getrennt worden wäre, sondern ihr unsterblicher Leib von Fleisch, Bein und Blut wäre für alle Ewigkeit in den Himmel versetzt worden. Es lohnt sich, diese Lehren mit Gottes Wort der Wahrheit zu vergleichen, und wenn wir den Vergleich hier anstellen, folgen wir dem apostolischen Grundsatz in Römer 3: 4: „Vielmehr muß sich Gott als wahrhaft erweisen, mag auch jeder Mensch lügenhaft sein.“ — *Rösch* (römisch-katholisch)

<sup>21</sup> Adam und Eva hätten niemals in den Himmel kommen können, ungeachtet wie lange sie sich des Sündigens wider Gott enthielten. Sie waren beide aus Fleisch und Blut, und der Apostel führt die unveränderliche Regel an: ‚Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht besitzen; und die Verwesung wird nicht die Unverweslichkeit besitzen.‘ (1. Kor. 15: 50, *Allioli*) Sie waren von der Erde, von Staub, und ihr ewiges Geschick war — wenn sie treu blieben — nicht der Himmel sondern eine paradisische Erde. Gott gab ihnen keine einzige himmlische Verheißung. Er verheißt ihnen als Lohn für Treue ewiges Leben auf Erden und sprach: „Wachset und mehret euch und erfüllet die Erde und machet sie euch untertan, und herrschet über die Fische des Meeres und über das Geflügel des Himmels und über alle Tiere, die sich regen auf der Erde.“ (1. Mose 1: 28, *Allioli*) Hätten sie nicht gesündigt, so wäre der Sohn Gottes nicht als Mensch auf die Erde herabgekomen

19. 20 Womit stattete Gott Adam und Eva gemäß dem Briefe des Katholiken aus?

21 Warum hätten Adam und Eva nie in den Himmel kommen können?

men, um dann zu sterben und so das Loskaufopfer zu erbringen. Ferner zeigte Jesus Christus, der Sohn Gottes, den Weg, auf dem seine Nachfolger Zutritt zum Himmel erlangen, wenn er sagt: „Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen. . . Es sei denn, daß jemand aus Wasser und Geist geboren werde, so kann er nicht in das Reich Gottes eingehen.“ (Joh. 3:3,5) Es ist nötig, in Treue zu Gott als Menschen- geschöpf zu sterben, um ewiges himmlisches Leben mit dem Sohne Gottes zu ererben; denn Christus sagte zu seinen Nachfolgern: „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben!“ (Off. 2:10, *Allioli*) Es wurde Adam und Eva keine Gelegenheit gegeben, aus Wasser und Geist wieder- geboren zu werden, und es war dazu für dieses voll- kommene Menschenpaar auch kein Grund vorhanden.

<sup>22</sup> Für Adam und Eva bestand keine Notwendig- keit zu sterben, um ihre Treue bis zum äußersten zu beweisen. Es wurde ihnen vom Tode nicht als von etwas gesprochen, das ihre selbstaufopfernde Treue zu Gott prüfen sollte, sondern als von einer Strafe für Untreue und Ungehorsam. Bevor Adam sich als untreu erwies und sündigte, hatte Gott nicht be- stimmt, daß der Mensch einmal sterben müsse. (Hebr. 9:27,28, *Menge*) Daher gebot Gott dem Adam zuerst: „Von jedem Baume des Gartens magst du essen, aber von dem Baume der Erkenntnis des Guten und Bösen sollst du nicht essen; denn an wel- chem Tage du davon issest, wirst du des Todes sterben.“ (1. Mose 2:16,17, *Allioli*) Dies beweist, daß Adam und Eva sich ursprünglich der Gabe der „Unsterblichkeit des Leibes“ nicht erfreuten, denn hätte ihnen Gott dies verliehen, so hätte er Adam nicht ein solches Gebot gegeben. Auch hätte er kein solches Gebot gegeben, wenn er Adam mit einer un- sterblichen Natur, einer unsterblichen Seele ausge- stattet hätte. Aus Gottes Gebot ging hervor, daß al- lein dadurch, daß Gott Adam erschuf, Adam nicht das Recht erhielt, ewiglich zu leben. Wir halten uns hierin an Gottes Wort und nicht an religiöse Theo- logen. Als Antwort auf die Frage: „Warum sollte die Tatsache, daß wir geboren worden sind, uns das Recht geben, ewiglich zu bestehen?“ (*Frage 45*) sagen unsere katholischen Kritiker: „Es liegt nicht an der bloßen Tatsache des Geborens, sondern des Geborens mit einer solchen *Natur*. Die Seele ist schon von Natur aus geeignet, ewiglich zu leben, denn ein geistiges Sein kann nicht verfallen und sterben. . . Gott hatte das Recht, unzerstörbare See- len zu erschaffen, wenn das sein Wunsch war, und er tat es auch. Unser Recht des Fortlebens beruht daher in seinem Willen, uns mit einer unsterblichen Natur auszustatten.“ Gottes Wort stimmt jedoch hiermit nicht überein.

<sup>23</sup> Katholiken und Protestanten werden damit ein- gingen, daß Satan der Teufel ein „geistiges Da- sein“ hat. In der Offenbarung jedoch sagt der Apo- stel Johannes, daß Satan, der Teufel, am Ende der Tausendjahrherrschaft Christi in den „Feuer- und Schwefelpfuhl“ geworfen werde und daß dieser „Feuerpfuhl“ „der zweite Tod“ sei. (Off. 20:9,14

und 21:8, *Allioli*) Folglich wird Satan der Teufel, das Geistgeschöpf, vernichtet werden und sterben und wird nicht mehr sein. Gottes eigenes Wort sagt dies so in Hebräer 2:14 und in Hesekeil 28:12–19. Der Grund für die Vernichtung dieses Geistgeschöp- fes, Satans des Teufels, liegt darin, daß er sich wi- der Gott in Eden aufgelehnt und ihn verleumdet hatte, damit Gott als Lügner erscheine. Da der Mensch etwas unter den Engeln steht, und da Satan der Teufel weder unsterblich noch unzerstörbar ist, kann bestimmt der geringere Mensch nicht eine un- sterbliche, unzerstörbare Seele sein. Satan, der Teu- fel, war es, der Eva zum Essen der verbotenen Frucht verführte durch die Worte: „Keineswegs wer- det ihr sterben! Denn Gott weiß, daß, an welchem Tage ihr davon esset, eure Augen sich auftun und ihr wie Götter werdet, erkennend Gutes und Böses.“ — 1. Mose 3:4,5, *Allioli*.

<sup>24</sup> Hier war der Teufel, „jene alte Schlange“, über- zeugt, daß Eva glauben werde, sie und Adam be- säßen „Unsterblichkeit des Leibes“ und auch Un- sterblichkeit der Seele, und daß Jehova Gott die Seele nicht vernichten könnte. Weil der Teufel den Tod Adams und Evas herbeiführte, sagte Jesus, der Teu- fel sei ein „Menschenmörder von Anbeginn und rede Lüge. . . denn er sei ein Lügner und der Vater der Lüge.“ (Joh. 8:44, *Allioli*.) Irgendein vernünftiger Mensch, der Gott als wahrhaftig annimmt, kann er- kennen, daß Adam und Eva niemals Unsterblichkeit besaßen, und daß Gott sie nicht als „unzerstörbare Seelen“ erschuf und sie nicht „mit einer unsterb- lichen Natur ausstattete“, weil wir durch Geburt vom Sünder Adam herkommen. Weil Adam willentlich gesündigt hatte, sprach Gott über Adam, die Men- schenseele, das Todesurteil aus. Etwa 930 Jahre später vernichtete Gott Adam als Seele.

#### Die Menschenseele sterblich, zerstörbar

<sup>25</sup> Als Antwort auf die Frage (687): „Ist es eine offenbarte Lehre, daß die Seele des Menschen un- sterblich sei?“ sagen unsere priesterlichen Kritiker: „Jawohl. . . Sowohl das Alte wie das Neue Testa- ment bestehen auf der Unsterblichkeit der Seele.“ Wir haben schon gezeigt (Seite 99, Abschnitt 3 und 4), daß in der römisch-katholischen Ausgabe des „Alten Testaments“ die Wörter *unsterblich*, *Un- sterblichkeit* und *Unverweslichkeit* nur in zwei apo- kryphischen Büchern, in der „Weisheit Salomos“ und in „Ekklesiastikus“ erscheinen. Die Stellen, wo diese Wörter im sogenannten „Neuen Testament“ vorkommen, werden wir in den folgenden Abschnit- ten nachprüfen. Wie die heidnischen Philosophen Py- thagoras, Sokrates und Plato bezeichnen unsere priesterlichen Kritiker die Menschenseele als unsterb- lich und sagen: „. . . der Leib ist natürlich sterblich, die Seele schon zufolge ihrer Natur unsterblich“. Doch als Antwort auf die Frage (34): „Welche An- zeichen gibt es, daß die Seele unsterblich ist?“ schrei- ben unsere religiösen Kritiker sechs Abschnitte von insgesamt zweiunddreißig längeren Zeilen, geben aber keine einzige inspirierte Schriftstelle aus dem Worte Gottes an. Wenn jedoch wir beweisen wollen, daß die Menschenseele sterblich und zerstörbar ist

22 Was beweist, daß Gott Adam und Eva überhaupt keine Un- sterblichkeit verlieh?

23, 24 Was beweist daß Geistgeschöpfe sterben können, und warum auch der Mensch?

25 Behauptet „sowohl das Alte wie das Neue Testament“, der Mensch sei unsterblich?

und daß die inspirierten hebräischen Schriften und die christlichen griechischen Schriften nicht auf der „Unsterblichkeit der Seele bestehen“, werden wir nachfolgend Schriftstellen aus dem geschriebenen Worte Gottes anführen und so zeigen, daß Gott wahrhaftig, die Menschen aber Lügner sind.

<sup>26</sup> Da die Religionisten keine einzige Schriftstelle als Beweis angeben können, daß die Menschenseele unsterblich ist, sollte es eigentlich genügen, wenn wir nur einen Schrifttext anführen als Beweis, daß die Menschenseele dem Tode und der Vernichtung unterworfen ist. Betrachten wir zuerst diesen einen notwendigen Schrifttext in Hesekiel 18: 4, 20, 27 *Allioli*). Wir führen an:

<sup>27</sup> „Siehe, alle Seelen sind mein; wie die Seele des Vaters, so ist auch mein die Seele des Sohnes; welche Seele sündigt, dieselbe soll sterben. Die Seele, welche sündigt, die soll sterben; der Sohn soll nicht tragen die Missetat des Vaters, und der Vater nicht tragen die Missetat des Sohnes; die Gerechtigkeit des Gerechten bleibt auf dem Gerechten, und die Missetat des Gottlosen bleibt auf dem Ungerechten. Und wenn der Gottlose sich abwendet von seiner Bosheit, die er begangen hat, und Recht und Gerechtigkeit übet, der wird seiner Seele das Leben geben.“

<sup>28</sup> Man beachte die wiederholte Erklärung: „Die Seele, welche sündigt, die soll sterben.“ Indem die inspirierten Schriften zeigen, daß die Seele nicht dasselbe ist wie der Geist, erklären sie nirgends, daß der Geist sterbe, zeigen aber wiederholt, daß die Seele sterbe. Dieser deutlichen Schriftstelle gegenüber sagen unsere priesterlichen Kritiker (*Frage 694*): „Das Wort Seele hier bezieht sich nicht ausschließlich auf den unsterblichen Teil der Natur des Menschen.“ Auf welchen Teil bezieht es sich denn? Wo sagen die inspirierten hebräischen Schriften von Mose an bis Hesekiel irgend etwas über einen unsterblichen Teil der Natur des Menschen? Hesekiel schrieb die Worte: „Die Seele, welche sündigt, die soll sterben“ ehe überhaupt Pythagoras, der heidnische Philosoph, zu schreiben und zu lehren begann und auch bevor die deuterokanonischen oder apokryphischen Bücher geschrieben wurden. Wenn doch Hesekiel nicht das meinte, was er schrieb, warum sagte er dann nicht: „Der Leib des Menschen, welcher sündigt, der soll sterben“? Gott aber ist wahrhaftig in dem, was er sagt. Durch seinen Geist inspirierte er Hesekiel, die Wahrheit zu schreiben, und kein Umgehen der Frage von seiten religiöser Geistlicher kann es widerlegen.

<sup>29</sup> Wenn wir die Bibel wegen der Worte Gottes darin annehmen, tritt die Wahrheit klar und einfach hervor. Adam wurde eine lebendige Seele, als Gott den Odem des Lebens seinem menschlichen Körper einhauchte. Demzufolge starb die Menschenseele, als der Sünder Adam starb. Sie hörte zu bestehen auf. Gott sprach niemals die Drohung aus, er werde Adams Seele nach dessen Tod in Feuer und Schwefel quälen. Gott drohte Adam dies nicht an, weil er wußte, daß Adam, die Menschenseele, nicht unsterblich und unzerstörbar war. Statt einer ewigen Qual

der Seele erwähnt der Apostel Paulus als Lohn für die Sünde den Tod. (Röm. 6: 23) Für die Gesetzlosen gibt es kein ewiges Leben. „Der Herr behütet alle, die ihn lieben, und alle Sünder, (alle Bösen, *van EB*) vertilgt er.“ (Ps. 144: 20, *Allioli*) Um den unveränderlichen Nachdruck zu erkennen, den „sowohl das Alte wie das Neue Testament“ auf die Sterblichkeit und Zerstörbarkeit der Menschenseele legen, beachte man folgende inspirierte Schrifttexte (zur Hauptsache der katholischen *Allioli*- und *van EB*-Übersetzung entnommen):

<sup>30</sup> „Es sterbe meine Seele den Tod der Gerechten und mein Ende werde wie das ihre!“ (4. Mose 23: 10, *Allioli*) „Da ward kraftlos seine Seele und matt bis zum Tode. Und [er] sprach: Ich will sterben mit den Philistern (Es sterbe meine Seele, *van EB*).“ (Richt. 16: 16, 30, *Allioli*) „Daß . . . ihr . . . unsere Seelen vom Tode retten werdet.“ (Jos. 2: 13, *van EB*) „Es stirbt im Ungewitter ihre Seele, und ihr Leben unter Hurern.“ (Hiob 36: 14, *Allioli*) „Nicht verschonte [er] ihre Seelen vor dem Tode, und ihr Vieh im Tode verschloß.“ (Ps. 77: 50, *Allioli*)\* „Daß er rette vom Tode ihre Seelen und sie ernähre im Hunger. Unsere Seele harret auf den Herrn.“ (Ps. 32: 19, 20, *Allioli*)\* „Kehre zurück, meine Seele, in deine Ruh'! denn der Herr hat dir wohlgetan; denn er errettete meine Seele vom Tode, meine Augen von den Tränen, meine Füße vom Falle.“ (Ps. 114: 7, 8, *Allioli*)\* „Er hat seine Seele ausgeschüttet in den Tod und ist den Übertretern beigezählt worden.“ (Jes. 53: 12, *Elberf. B.*) „Meine Seele ist betrübt bis in den Tod.“ (Matth. 26: 38, *Allioli*) „. . . der wisse, daß, wer den Sünder von seinem Irrwege zurückführt, dessen Seele vom Tode errettet.“ (Jak. 5: 20, *Allioli*) „Und es starb der dritte Teil der Geschöpfe, welche im Meere waren, die Leben [*psyche*] hatten.“ „Und der zweite goß seine Schale aus auf das Meer; und es wurde zu Blut, wie von einem Toten, und jede lebendige Seele [*psyche*] starb, alles, was in dem Meere war.“ — Off. 8: 9 und 16: 3, *Elberf. B.*

<sup>31</sup> Jesus Christus ist maßgebend für die Aussage, daß Gott der Allmächtige fähig sei, die Menschenseele zu vernichten, und daß er es auch wirklich tut. Man höre, was Jesus sagt: „Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, aber die Seele nicht töten können; fürchtet vielmehr den, welcher sowohl den Leib als die Seele in der Hölle verderben (zerstören, *Douay*) kann.“ (Matth. 10: 28, *van EB*) Im ursprünglichen griechischen Text hier ist das Wort für *Hölle* nicht *Hades*, sondern *Gehenna*; folglich bedeutet dieses Wort nicht den *Hades*, in den Jesu Seele beim Tode ging. (Ps. 15: 10, *Allioli*; Apg. 2: 24–31) Auf diese vollständige Aussage Jesu Christi erwidern unsere priesterlichen Kritiker: „Doch kann Gott nicht nur den Leib vernichten. Er kann die Seele zu einem ewigen Dasein verdammen, das in der Tat Vernichtung ist — Untergang all unserer Hoffnungen und Wünsche. Es ist einfach ein ewigdauernder lebender Tod.“ (*Frage 695*) Wo aber, bitte, spricht Gottes Wort von einem „ewigdauernden lebenden Tod“? Statt von einem ewigen Leben

26 27 Weshalb genügt eine einzige Schriftstelle, um zu beweisen, daß eine Seele stirbt?

28 Wie weichen unsere Kritiker der Wahrheit aus Hesekiel 18: 4, 20 aus?

29 30 Wie stirbt unsere Seele? Und was für Schrifttexte betonen dies?

\* In der *Luther-* und *Elberfelder B.* Psalm 78: 50; 33: 19, 20; 116: 7, 8.

31 Wie erklären unsere Kritiker Matthäus 10: 28, jedoch in schriftwidriger Weise?

für die Seelen zu sprechen, die in der Gehenna vernichtet werden, sagt der Apostel Paulus wahrheitsgemäß: „Denn der Lohn der Sünde ist der Tod; die Gnadengabe Gottes aber ewiges Leben in Christo Jesu, unserem Herrn.“ (Röm. 6: 23) Die in der Gehenna vernichteten Seelen erfreuen sich nicht jener „Gnadengabe Gottes, des ewigen Lebens“. Als Sünder sind sie tot, aus dem Dasein geschieden.

<sup>32</sup> Es bedeutet ein Umgehen der Tatsachen, zu behaupten, der Tod sei ewiges Leben in Elend und Qualen. Die heiligen Schriften lehren nirgends, daß Glückseligkeit der Unterschied zwischen Tod und ewigem Leben sei, und daß der Tod Leben ohne Glück bedeute. Gottes Wort der Wahrheit enthält keine solchen widerspruchsvollen Aussprüche. Jesus hat gesagt: „Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten und danach nichts mehr tun können. Ich will euch aber zeigen, wen ihr fürchten sollt: Fürchtet den, welcher, nachdem er getötet hat, auch Macht hat, in die Hölle (Gehenna, *griechisch*) zu werfen.“ (Luk. 12: 4, 5, *Allioli*) Nachdem die Menschen unsere Leiber getötet und uns so ums Leben gebracht haben, können sie unsere Auferstehung aus den Toten, aus dem *Hades*, anläßlich der Wiederkunft Christi, nicht verhindern. Wenn aber Gott die Menschenseele vernichtet, indem er sie in die Gehenna wirft (dargestellt durch den „Feuer- und Schwefelpfuhl“), so bedeutet dies, daß es für eine solche Seele kein künftiges Leben mehr gibt. Es wird keine Auferstehung aus den Toten für sie geben. Sie ist aus dem Dasein ausgelöscht. Keine vernichteten Seelen werden aus der Gehenna auferstehen, denn sie bedeutet den „zweiten Tod“. — Off. 20: 14, 15; 21: 8.

<sup>33</sup> Man höre Gottes Wort selbst, wonach er Seelen vernichten kann und auch vernichtet: „Jede Seele, die sich nicht kasteit an diesem selbigen Tage, die soll ausgerottet werden aus ihren Völkern; und jede Seele, die irgendeine Arbeit tut an diesem selbigen Tage, selbige Seele werde ich vertilgen aus der Mitte ihres Volkes.“ (3. Mose 23: 29, 30; s. *Douay*) „Der Herr, euer Gott, wird euch aus euren Brüdern einen Propheten wie mich erwecken... es wird aber geschehen: Jede Seele, die diesen Propheten nicht hört, wird ausgerottet werden aus dem Volke.“ (Apg. 3: 22, 23, *Allioli*; 5. Mose 18: 18, 19) Andere Schriftstellen, die von der Vernichtung von Seelen reden, sind Josua 10: 35, 37, *Allioli*; Sprüche 6: 32; Psalm 40: 15. *Schmoller*; und Hesekiel 13: 19; 22: 27.

### Veranschaulichung

<sup>34</sup> An folgenden Stellen des ursprünglichen hebräischen Textes spricht die Bibel von toten Seelen (siehe *Schmoller*, Rdbm.): 3. Mose 19: 28 und 21: 11, und 4. Mose 5: 2; 6: 6, 11; 9: 6, 7, 10. Und in Aggäus (Haggai) 2: 14 (*Douay*) steht geschrieben: „Wenn jemand, der unrein ist durch Veranlassung einer Seele irgend etwas von all diesem berührt, wird es unrein?“ Die römisch-katholische Fußnote zu diesem Verse lautet: „Durch Veranlassung einer Seele, das heißt, indem er den Toten berührt hat.“ — Murphy-Ausgabe.

<sup>32, 33</sup> Wie vernichtet Gott die Seele? Was für andere Texte deuten es?

<sup>34, 35</sup> Gibt es tote Seelen, und welches ist ihr Zustand?

<sup>35</sup> In Psalm 104: 29, 30 wird uns gesagt, wie eine Seele stirbt und wieder zum Leben zurückgebracht wird: „Du verbirgst dein Angesicht: sie erschrecken; du nimmst ihren Odem hinweg: sie hauchen aus und kehren zurück zu ihrem Staube. Du sendest deinen Odem aus: sie werden erschaffen, und du erneuerst die Fläche des Erdbodens.“ In Psalm 145: 2-4 lesen wir ferner: „Vertrauet nicht auf Fürsten, auf Menschenkinder, die nicht helfen können! Es fährt aus ihr Geist, und sie kehren zurück zu ihrer Erde; am selbigen Tage vergehen alle ihre Gedanken!“ Ferner lesen wir über den bewußtlosen Zustand toter Seelen: „Denn die Lebenden wissen doch, daß sie sterben müssen, aber die Toten wissen nichts mehr, und können nichts mehr verdienen, weil ihr Andenken in Vergessenheit ist. Tu eifrig, was immer deine Hand tun kann; denn in der Unterwelt (Hölle, *Douay*) dahin du eilest, ist weder Werk noch Vernunft, noch Weisheit, noch Wissenschaft.“ — Pred. 9: 5, 10, *Allioli*, ebenso Ps. 6: 5, 6.

<sup>36</sup> Die heidnische Lehre von der Unsterblichkeit der Seele setzt jedoch ein Bewußtsein nach dem Tode voraus. In diesem Falle sollte die Seele bei Bewußtsein sein, wenn der Körper durch einen Unfall bewußtlos geworden, oder wenn er in der Narkose ist. Auf diesen Einwand sagen unsere priesterlichen Kritiker (*Frage 43*): „Während die Seele mit dem Körper vereint ist, ist sie unter Benutzung der Fähigkeiten des Leibes wirksam. Wenn die Sinnesorgane außer Funktion gesetzt sind, kann die Seele nicht mehr hinreichend wirken, solange sie mit dem Leibe vereint ist. Einmal aber vom Körper befreit, macht sich ihre Intelligenz, ihr Wille und ihre Macht zu leben sogleich geltend. Wasserstoff und Sauerstoff vereinigen sich zu einem Tropfen Wasser. Sie können nur während ihres Verbundenseins als Wasser wirken. Wasserstoff ist darin vorhanden, kann aber nicht als Wasserstoff wirken, bis er von der Verbindung frei ist. Seele und Leib bilden zusammen ein einziges menschliches Wesen. Und beide Elemente müssen geeignet sein, in den Tätigkeiten eines leiblichen menschlichen Wesens zusammenzuarbeiten. Die Seele kann nicht als getrennte Einheit für sich wirken, während sie noch mit dem Leibe verbunden ist. Einmal aber frei geworden, kann sie in allen Stücken unabhängig wirken gleich wie Wasserstoff, wenn er von Wasser, seiner wichtigen Verbindung mit Sauerstoff, frei geworden ist.“

<sup>37</sup> Die Priester bringen keinen einzigen Bibeltext für diese religiöse Behauptung vor; doch ist der Sinn folgender: Man setze einen Menschen an ein Klavier, so kann er Klavier spielen; man nehme das Klavier dem Menschen weg, und er kann immer noch Klavier spielen, ja spielt noch besser Klavier als zur Zeit, da er dieses Instrument noch hatte. Töricht! wird jemand sagen. Aber ebenso töricht ist der Versuch, obige Behauptung durch Wasser zu veranschaulichen. Wasserstoff und Sauerstoff verbinden sich in der Tat chemisch zu Wasser. Wenn wir aber den Wasserstoff vom Sauerstoff trennen, so kann der Wasserstoff nicht als Wasser wirken und hat an sich nicht die Eigenschaft des Wassers. Man kann kein Wasserstoffgas trinken; man kann

<sup>36, 37</sup> Wieso erweist sich die angeführte Illustration für das Weiterleben der Seele als falsch?

sich weder mit Wasserstoff waschen noch darin schwimmen; man kann ein Feuer nicht mit Wasserstoff löschen. Wenn man Wasserstoff mit einer Flamme in Verbindung bringt, so kann man eine Explosion hervorrufen. In der Explosion verbindet sich der Wasserstoff mit dem Sauerstoff, und es entsteht Wasser. Wird der Wasserstoff vom Sauerstoff getrennt, so bilden sie kein Wasser mehr, und der Wasserstoff und der Sauerstoff behalten nicht mehr die Eigenschaft des Wassers.

<sup>38</sup> Statt zu zeigen, daß die Seele nach dem Tode weiterlebe, veranschaulicht dieses Bild treffend den Tod der Seele. Indem durch Gottes Macht der menschliche Körper in Verbindung gebracht wird mit dem Odem des Lebens, entsteht die menschliche Seele. So wird der Mensch eine lebendige Seele. Wenn aber der Geist oder Odem des Lebens vom menschlichen Leibe getrennt wird, so hört die lebende Seele zu bestehen auf. Die Seele hört zu leben auf; sie stirbt, geradeso wie Gottes Wort es durchwegs sagt. Der Odem des Lebens behält nicht die Eigenschaften der lebendigen Menschenseele. Und auch der tote menschliche Leib behält sie nicht, denn er kann nicht sehen, hören, fühlen, schmecken, riechen, denken, lieben, hassen oder arbeiten. Es ist widersinnig, also unbiblisch, zu behaupten, eine Seele wirke innerhalb des menschlichen Körpers durch die Organe des Menschen und Funktionen der Sinne, während sie in seinem Leibe sei; wenn sie aber beim Tode von diesen Organen und Funktionsmöglichkeiten geschieden werde, könne eine solch unabhängige Seele immer noch dieselben Funktionen ausüben.

#### Wie ans Licht gebracht

<sup>39</sup> Wir haben keineswegs alle biblischen Beweise ausgeschöpft, doch ist in den obigen Abschnitten genügend vorgebracht worden, um zu beweisen, daß Pythagoras, Sokrates und Plato für die Menschen nicht Leben und Unsterblichkeit ans Licht gebracht haben, denn ihre Lehren über die Unsterblichkeit der Menschenseele sind falsch. Satan der Teufel warf kein Licht auf diesen Gegenstand, als er zu Eva in Eden lügnersich sagte: „Keineswegs werdet ihr sterben!“ (1. Mose 3: 4, *Allioli*) Was der Apostel Paulus in 2. Timotheus 1: 10 erklärt, bleibt als unerschütterliche Wahrheit bestehen: „Unser Erretter Christus Jesus, der in der Tat den Tod weggetan und durch die frohe Botschaft Licht geworfen hat auf Leben und Unverweslichkeit.“ (*Rotherham*) Erst als Christus Jesus als ein menschliches Opfer gestorben, als er auferstanden und in die Gegenwart Gottes aufgefahren war, um den Wert seines Opfers für uns darzustellen, war eine Grundlage zu ewigem Leben für irgendeinen von Adams Nachkommen geschaffen. Durch die Annahme der Wohltaten seines Opfers können „Menschen guten Willens“ ewiges Leben auf der unter Gottes Königreich vollkommen gemachten Erde erlangen; und selbst die Verstorbenen aus den Menschen werden zu dieser gnadenreichen Gelegenheit auferstehen. Der Prophet Mose führte einen „Dienst des Todes“ ein, denn durch die zehn Gebote und das ganze übrige Gesetz Gottes

führte Mose einen „Dienst der Verdammnis“ durch, so daß die ganze Menschheit, Juden und Heiden, vor Jehova Gott verurteilt dastanden. — 2. Kor. 3: 7-9.

<sup>40</sup> Andererseits erfüllte Christus Jesus als Mittler eines neuen Bundes einen „Dienst der Gerechtigkeit“, einen Dienst, durch den Gerechtigkeit durch Glauben an sein Opfer und somit Befreiung von der göttlichen Verdammnis erlangt wird. Folglich ist sein Dienst ein Dienst zum ewigen Leben für die Menschheit im allgemeinen. Dieses Leben soll unter seinem Königreich erlangt werden, unter der Herrschaft, die alle Geschlechter der Erde segnen soll. Ferner ermöglichte es Christus Jesus für seinen treuen Leib der Fußstapfennachfolger, in den Himmel zu kommen und dort mit Unsterblichkeit, Unverweslichkeit, Unzerstörbarkeit belohnt zu werden. Kein Geschöpf von der Erde ging vor dem auferstandenen Christus Jesus je in den Himmel ein oder hätte dort eingehen können. Als Vorläufer seines Leibes der 144 000 treuen Nachfolger war er der erste, der in den Himmel einging: „Wohin als Vorläufer für uns eingegangen ist Jesus, welcher nach der Weise des Melchisedech Hoherpriester geworden ist auf ewig.“ (Hebr. 6: 20, *Allioli*) Bei seiner Auferstehung aus den Toten war Christus Jesus das erste von Gottes Geschöpfen, das mit Unsterblichkeit oder Freisein von Tod (Todlosigkeit, *Diaglott*) bekleidet wurde, so daß er jetzt eine unsterbliche Geistperson ist. Der auferstandene Jesus selbst sagte dies dem Apostel Johannes für uns in den Worten: „Ich war tot, und siehe, ich lebe in alle Ewigkeit, und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle [des *Hades*].“ (Off. 1: 18, *Allioli*) „...weil Christus einmal für unsere Sünden gestorben ist, ein Gerechter für Ungerechte, damit er uns vor Gott brächte, er ward zwar getötet dem Fleische nach, aber lebendig gemacht dem Geiste nach.“ — 1. Pet. 3: 18, *Allioli*.

#### „Der allein Unsterblichkeit hat“

<sup>41</sup> Der Apostel Paulus preist Jehova Gott den Vater mit den Worten: „Dem Könige der Zeitalter aber, dem unverweslichen [*aph'thartos*], unsichtbaren, alleinigen Gott, sei Ehre und Herrlichkeit in die Zeitalter der Zeitalter.“ (1. Tim. 1: 17, Fußnote) Weil dieser unverwesliche Gott, der Vater, den Preis der Unsterblichkeit im Himmel zuerst seinem einzigezeugten Sohne Jesus Christus verliehen hat, sagt der Apostel in dem gleichen Briefe zu Timotheus über den Sohn Gottes folgendes: „Bewahre unbefleckt und ohne Tadel das Gebot bis zum Erscheinen unseres Herrn Jesus Christus! Zur rechten Zeit wird es der selige, alleinige Gebieter [Herrscher] kundtun, der König aller Könige, der Herr der Herrscher, der allein Unsterblichkeit [*athanasia*] besitzt und der in einem unzugänglichen Lichte wohnt, den nie ein Mensch gesehen hat, noch sehen kann. Ihm sei Preis und Macht (ewige Herrschaft, *Cath. Confrat.*) in Ewigkeit! Amen.“ — 1. Tim. 6: 14-16, *Storr*.

<sup>42</sup> Der auferstandene Christus Jesus ist „das Bild des unsichtbaren Gottes.“ (Kol. 1: 15) Als solcher

<sup>38</sup> Wieso veranschaulicht das Bild treffender den Tod der Seele?

<sup>39</sup> 40 a) Wann und wie wurde Licht auf das Leben geworfen?

b) Wann und wie auf die Unverweslichkeit?

<sup>41</sup> Wie beschreibt Paulus Gott und dann Jesus Christus dem Timotheus?

<sup>42</sup> Weshalb hat kein Mensch den verherrlichten Jesus Christus jemals gesehen?

wohnt Christus Jesus in einem Licht, das Menschen geschöpfen unzugänglich ist, und kein Mensch hat ihn in dieser himmlischen Herrlichkeit gesehen, noch kann ihn irgend jemand so sehen. Durch ein Wunder sah Saulus von Tarsus auf dem Wege nach Damaskus nur die widergespiegelte Herrlichkeit Christi, sozusagen als ob Saulus in der ersten Auferstehung aus den Toten geboren worden wäre. (Apg. 9:1-7; 1. Kor. 15:8) Auf der Insel Patmos sah der Apostel Johannes in einer Offenbarungsvision nur eine sinnbildliche Darstellung des verherrlichten Christus. Folglich schrieb Johannes später den Mitchristen: „Es ist noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden; wir wissen, daß, wenn er geoffenbart werden wird, wir ihm gleich sein werden, denn wir werden ihn sehen, wie er ist.“ (Off. 1:10-18; 1. Joh. 3:2, Fußnote) Johannes spricht auch von dem verherrlichten Jesus als von dem „König der Könige und Herr der Herren“. (Off. 19:16 und 17:14) Paulus sagt, daß Christus Jesus zu seiner eigenen Zeit sein Wiederkommen, um als König der Könige zu herrschen, offenbar macht; und zu jener Zeit verleiht ihm Jehova Gott Ehre und ewige Herrschaft. (Dan. 7:13,14) Als ein Gewalthaber oder Mächtiger übt er Königreichsmacht aus und amtiert als der Hauptvertreter des großen universellen Herrschers Jehova.

<sup>43</sup> Im ersten Jahrhundert, als der Apostel Paulus an Timotheus schrieb, war noch keiner der Fußstapfennachfolger Christi, der im Todesschlaf lag, zu Leben im Geiste im Himmel auferweckt worden. Richtigerweise schrieb damals Paulus von unserem Herrn Jesus Christus, daß er zu jener Zeit der eine sei, „der allein Unsterblichkeit hat“. Da er jetzt den Preis der Unsterblichkeit innehatte, glich Jesus Christus in besonderer Weise seinem himmlischen Vater, dem „unverweslichen [aph'thartos], unsichtbaren, allein weisen Gott“. (1. Tim. 1:17, *Young*) Seine „Unsterblichkeit“ kann nicht einfach damit erklärt werden, sie bedeute „ewige Glückseligkeit“ oder „glückliche Unsterblichkeit“ im Gegensatz zu einer jammervollen Unsterblichkeit. Unsere priesterlichen Kritiker behaupten dies so (*Frage 697*); doch würde dies bedeuten, daß die treuen heiligen Engel des Himmels sich damals ebenfalls nicht der ewigen Glückseligkeit erfreuten. Nach der wahrheitsgemäßen Heiligen Schrift jedoch bedeutet die Unsterblichkeit Christi ein Sein ohne Tod, „Todslosigkeit“, ein „Unbeschädigtwerden von dem zweiten Tode“ und die Unmöglichkeit, durch ein anderes Geschöpf vernichtet zu werden. (Off. 2:8,11, *Allioli*) Von seiner Auferstehung an ist der Betreffende unsterblich.

#### Andere Seelen, die Unsterblichkeit erlangen

<sup>44</sup> Unser Herr Jesus Christus erhält nicht allein den Preis der Unsterblichkeit von seinem himmlischen Vater. Dieser Preis wird auch seinem Leibe von 144 000 treuen Nachfolgern, seiner „Braut“, in Aussicht gestellt. Aus diesem Grunde sind in Römer 2:5-7 die Worte an sie gerichtet: „... des gerechten Gerichts Gottes, welcher einem jeden ver-

gelten wird nach seinen Werken: denen, die mit Ausdauer in gutem Werke Herrlichkeit und Ehre und Unverweslichkeit [aph'tharsia] suchen, ewiges Leben.“ Die Tatsache, daß von diesen hier gesagt wird, sie *suchen* Herrlichkeit, Ehre und Unverweslichkeit, beweist, daß nicht einmal treue Christen Unsterblichkeit auf Erden besitzen. Besäßen sie schon Unsterblichkeit, so könnten sie nicht sterben, während sie doch treu sein müssen „bis in den Tod“. Bestimmt sucht niemand etwas zu erlangen, was er schon besitzt oder hat. Nun aber sind die wahren Christen durch Gottes unverwesliches Wort wiedergezeugt worden, und es ist ihnen ein „unvergängliches Erbe“ im Himmel in Aussicht gestellt, das sie erst noch erlangen müssen. — 1. Pet. 1:4,23, *Allioli*.

<sup>45</sup> Nachdem sie ihre Treue bis zu ihrem Tode auf Erden bewiesen haben, gehen diese wahren Nachfolger Christi in die Unsterblichkeit und Unverweslichkeit mit ihm im Himmel ein, allerdings erst beim zweiten Kommen Christi, wenn Jehova Gott die Königsherrschaft mit ihm auf dem Throne aufrichtet. Um diese Zeit weckt der König Christus Jesus seine treuen Nachfolger aus den Toten auf. Somit gehen diese Treuen nur dadurch in die Unsterblichkeit ein und werden mit Unverweslichkeit bekleidet, daß sie eine Auferstehung aus dem Tode zum Leben als Geistgeschöpfe im Himmel erfahren. Denen, die an der Auferstehung Christi teilhaben, schreibt Paulus: „Also ist auch die Auferstehung der Toten. Es wird gesät in Verwesung, es wird auferweckt in Unverweslichkeit. Es wird gesät in Unehre, es wird auferweckt in Herrlichkeit; es wird gesät in Schwachheit, es wird auferweckt in Kraft; es wird gesät ein natürlicher Leib, es wird auferweckt ein geistiger Leib. Wenn es einen natürlichen [psychischen] Leib gibt, so gibt es auch einen geistigen... Dies aber sage ich, Brüder, daß Fleisch und Blut das Reich Gottes nicht ererben können, auch die Verwesung nicht die Unverweslichkeit ererbt. Siehe, ich sage euch ein Geheimnis: Wir werden zwar nicht alle entschlafen [im Tode schlafen], wir werden aber alle verwandelt werden, in einem Nu, in einem Augenblick, bei der letzten Posaune; denn posaunen wird es, und die Toten werden auferweckt werden unverweslich, und wir werden verwandelt werden. Denn dieses Verwesliche muß Unverweslichkeit anziehen, und dieses Sterbliche Unsterblichkeit anziehen. Wenn aber dieses Verwesliche Unverweslichkeit anziehen und dieses Sterbliche Unsterblichkeit anziehen wird, dann wird das Wort erfüllt werden, das geschrieben steht: ‚Verschlungen ist der Tod in Sieg.‘“ — 1. Kor. 15:42-44, 50-54.

<sup>46</sup> Zum Schlusse erkennen wir also, daß es für die Christen in diesem sterblichen menschlichen Leibe von Fleisch und Blut keine Unsterblichkeit gibt, sondern nur als geistiger Leib gewinnen sie den Preis der Unsterblichkeit mit Christus im Himmel. Freilich ist der Preis der Unsterblichkeit, Unverweslichkeit, Unzerstörbarkeit den erlösten Menschen, außer der „Braut“ Christi, nicht in Aussicht gestellt; doch werden treue Männer und Frauen ewiges Leben auf der paradiesischen Erde unter Gottes Kö-

43 Warum sagte Paulus, Jesus Christus habe „allein Unsterblichkeit?“

44 Was suchen Christi Nachfolger auf Erden und warum dies?

45 Wann erlangen sie Unsterblichkeit und wie?

46 Was erlangen treue Menschen, wenn nicht Unsterblichkeit, und wie?

nigreich erlangen. Gott der Allmächtige wird diese gehorsamen treuen Erdenbewohner mittels seiner Leben erhaltenden Vorkehrungen durch das König-

reich seines geliebten Sohnes, Jesu Christi, unseres Erretters, ewiglich am Leben erhalten.

W 15. 11. 48

## Im Alter noch Früchte tragen

**W**IR LEBEN jetzt im fünfunddreißigsten Jahre des „Tages Jehovas“. Eine ganze Anzahl derer, die sich am Beginn dieses folgenschweren Tages (der durch den Ausbruch des ersten Weltkrieges sichtbar gekennzeichnet ist) in der Bewegung für die Königreichswahrheit befanden, sind heute vorgerückten Alters; doch halten sie immer noch am Dienste für das nun aufgerichtete Königreich fest. Die körperlichen Beschwerden des Alters machen sich jetzt geltend, wie dies von dem Weisen des Altertums gesagt worden ist, den Jehova Gott erweckte und inspirierte, ein Prediger oder ein „Kohleth“ zu sein, wie er im Hebräischen, das er sprach und schrieb, genannt wurde. Diese alternden Diener Gottes des Höchsten erkennen nun die Weisheit ihres Laufes, den Dienst als Zeugen Jehovas in den vergangenen Jahrzehnten aufgenommen zu haben, als sie noch kräftiger und frischer waren und somit einem Gott, der es verdient, ihr Bestes geben konnten. Auch vermögen sie die feierliche Ermahnung zu verstehen, die in den Worten des Weisen an die Jugend unserer Tage zum Ausdruck kommt, wenn er schreibt:

„Freue dich, Jüngling, in deiner Jugend, und dein Herz mache dich fröhlich in den Tagen deiner Jugendzeit, und wandle in den Wegen deines Herzens und im Anschauen deiner Augen; doch wisse, daß um dies alles Gott dich ins Gericht bringen wird. Und entferne den Unmut aus deinem Herzen, und tue das Übel von deinem Leibe weg; denn die Jugend und das Mannesalter sind Eitelkeit. Und gedenke deines Schöpfers in den Tagen deiner Jugendzeit, ehe die Tage des Übels kommen, und die Jahre herannahen, von welchen du sagen wirst: Ich habe kein Gefallen an ihnen.“ — Pred. 11: 9 bis 12: 1.

Die Welt, insbesondere die Christenheit mit ihren Millionen von Religionisten, die „das Vergnügen mehr lieben als Gott“, bietet ihre Vergnügungen den jungen Leuten an, die schnell auf ihren Trug eingehen; doch im späteren Alter hat es sich immer und immer wieder erwiesen, daß all dies eitler Dunst ist. Die heutige Welt, die sich seit dem Jahr 1914 in ihrer „Zeit des Endes“ befindet, kann nichts Bleibendes, Zuverlässiges mehr bieten, und wenn daher ein Mensch seine Befriedigung nicht beim lebendigen und wahren Gott Jehova und seinem Sohne Jesus Christus gefunden hat, gibt es für ihn tatsächlich im Alter keine Freude. Der Prediger oder Kohleth, der Weise, gibt uns eine lebhaftete Schilderung des Alters, der „bösen Tage“, da der Körper hinfällig wird, der „Jahre, von denen du sagen wirst: Sie gefallen mir nicht.“ Dann fährt er fort und gibt den Grund an:

„Ehe sich verfinstern die Sonne und das Licht, und der Mond und die Sterne, und die Wolken nach dem Regen wiederkehren; an dem Tage, da die Hüter des Hauses zittern, und sich krümmen die starken Männer, und die Müllerinnen (die Mahlenden, *Allioli*) feiern, weil ihrer wenig geworden, und sich verfinstern die durch die Fenster Sehenden.“ — Pred. 12: 2, 3.

Hier können wir erkennen, wie Kohleth sich in poetischer Bildersprache auf die Trübheit der Augen im Alter bezieht, sowohl auf geistige wie auch für die meisten Fälle auf körperliche, sowie auf die Tatsache, daß Wolken der Drangsal von dieser oder jener Art schnell wiederkehren, nachdem eine Erfahrung gemacht worden ist, die wie ein Regenschauer erfrischt und für eine Zeit lang den Sonnenschein des Wohlergehens versprochen hat. Aber die Hüter des Hauses, das heißt die Arme und

Hände unseres irdischen Leibes, zittern im Alter, und die im Bilde mit „starken Männern“ Vergleichenen, unsere untern Gliedmaßen, krümmen sich mit Beschwerden unter der Last des Körpers. Dazu kommt noch, daß die „Mahlenden“, unsere natürlichen Zähne, ihren Dienst einstellen, weil sie schlecht werden oder ausfallen und die Kräfte unseres Seh- und Wahrnehmungsvermögens, die durch die Fenster unseres Körpers schauen, unsere Augen, werden trübe und brauchen immer stärkere Sehhilfen.

Doch ist dies nicht alles: „Und die Türen [werden] nach der Straße geschlossen; indem das Geräusch der Mühle dumpf (leise *rev. Zürcher B.*) wird, und er aufsteht (erwacht, *van EB*) bei der Stimme des Vogels, und gedämpft werden alle Töchter des Gesanges. Auch fürchten sie sich vor der Höhe, und Schrecknisse sind auf dem Wege; und der Mandelbaum steht in Blüte, und die Heuschrecke schleppt sich hin, und die Kaper ist wirkungslos. Denn der Mensch geht hin zu seinem ewigen Hause, und die Klagenden ziehen umher auf der Straße.“ — Pred. 12: 4, 5.

Jawohl, wenn sich die Betätigungsmöglichkeiten eines Lebens ihrem Ende nähern und die Türe des Mundes das Reden schwierig oder als eine Last empfindet, so hat ein solch Alter wenig Gemeinsames mehr mit der emporkommenden Generation, und daher gehen immer weniger Mitteilungen durch das Mittel des Mundes und der Stimmkraft aus. Das Hörvermögen, wodurch ihm einst die Freude zuteil wurde, der Stimme eines Vogels oder den Klängen eines Liedes zu lauschen, ist schwach geworden. Da ein solcher einen leisen Schlaf hat, wird er schon beim schwachen Ruf eines Vogels, der ihn im Schlafe stört, aufstehen; und seine versagenden Kräfte können die Melodien der irdischen Bezauberungen, der „Töchter des Gesanges“, nicht mehr aufnehmen. Nur wenn er das Ohr des Glaubens hat, kann er die weit lieblicheren Weisen der Melodien des Himmels aufnehmen, wie sie auf den Blättern der Bibel aufgezeichnet sind und die Salomo in all seiner Herrlichkeit niemals erfuhr. Dennoch aber muß der Betagte die Last und Mühsal, die Ängste und Sorgen des hohen Alters auf sich nehmen samt all seinen Gebrechen, dem Verlust des Appetits oder Geschmacksinns, dem Seufzen und Stöhnen, bis alle irdischen Wünsche versiegen und er zu langem Ruhen ins Grab hinabsinkt. Glücklicherweise ist er, wenn er auf Gottes gerechte neue Welt hofft, die jetzt so nahe herbeigekommen ist, und wenn er die biblischen Gründe kennt, um den Morgen der Auferstehung, der neuen Welt, erwarten zu können, der über dieser Welt anbricht.

Wenn der Betagte sich dem Tode nähert, geht es nur kurze Zeit, wie Kohleth sagt und „zerrissen wird die silberne Schnur, und zerschlagen die goldene Schale, und zerbrochen der Eimer (Krug, *Menge*) am Quell, und zerschlagen die Schöpfwelle an der Zisterne; und der Staub zur Erde zurückkehrt, so wie er gewesen, und der Geist zu Gott zurückkehrt, der ihn gegeben hat.“ „Eitelkeit der Eitelkeiten! spricht der Prediger (Kohleth, *Schmoller*); alles ist Eitelkeit!“ (Pred. 12: 6-8) Jawohl, der Verfall des Leibes tritt beim Tode ein. Die silberne Schnur, die uns an das Leben in dieser Welt bindet, oder das Rückenmark, das mit dem Gehirn verbunden ist, wird gelöst und übermittelt keine Impulse mehr. Die goldene Schale des Gehirns ist zerbrochen,

da dieses kostbare Organ des Verstandeslebens sich zer-  
setzt, und auch der Körper des Menschen, der wie ein  
Gefäß den goldenen Inhalt des Lebens enthält, beginnt  
sich aufzulösen. Der Krug oder Eimer des Herzens, der  
den Blutstrom aufnimmt und weiterleitet, empfängt die  
lebenerhaltende Flüssigkeit nicht mehr, ebensowenig wie  
ein zerschmetterter Krug an der Zisterne lebendiges  
Wasser aufnehmen und behalten kann; und als Folge  
hört der Blutkreislauf im menschlichen Organismus auf.  
Wenn dann der Körper seine Funktionen nicht mehr voll-  
ziehen kann, kehrt der Staub, aus dem er besteht, „zur  
Erde zurück, aus der er genommen“, um nichts weiter  
als lebloser Staub zu sein; und der Geist oder die Lebens-  
kraft kehrt zu Gott zurück, der sie dem Menschen ge-  
geben hat, und des Menschen Odem entleert sich in den  
großen Luftraum, die ihn umgebende Atmosphäre. So  
stirbt diese Menschenseele: sie ist nicht mehr, es sei denn,  
sie werde unauslöschlich auf die Tafel des Gedächtnisses  
Gottes eingegraben, um an dem Tage wiedergeschaffen  
zu werden, da — nach der Prophezeiung Christi Jesu —  
„alle, die in den Gräbern sind [den Denkmälern, die veran-  
schaulichen, daß Gott sich ihrer erinnert], seine Stimme  
hören und hervorkommen werden: die das Gute getan  
haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber das Böse  
verübt haben, zur Auferstehung des Gerichts.“ (Joh. 5:  
28, 29) Wenn wir uns während dieses Lebens an Jehova  
Gott erinnern, können wir sicher sein, daß auch er sich  
unser dann erinnern wird.

Das Endergebnis der Erfahrungen eines ganzen Le-  
bens, sofern dieses Leben nicht im beständigen Gedenken  
Gottes, des Schöpfers, verbracht wird, ist das, wozu alle  
Menschen früher oder später gelangen: „Eitelkeit der  
Eitelkeiten! spricht der Prediger, alles ist Eitelkeit.“  
(Pred. 12: 8) oder nach der *rev. Zürcher Bibel*: „Wie ist  
alles so nichtig! spricht der Prediger. Es ist alles um-  
sonst!“ Nach einem vergeudeteten Leben ist dies der Kehr-  
reim der armen, vergehenden Welt, wenn sie sieht, daß  
es besser gewesen wäre, den lebendigen und wahren Gott  
zu fürchten und seine Gebote zu halten. Es ist daher an  
uns, jetzt zu beschließen — sofern wir es nicht bereits  
getan haben —, daß unser Leben nicht zu einem solch  
eitlen, enttäuschenden Ende führe. Und um uns zu helfen,  
den sichern Weg zu finden, auf dem wir im gegenwärtigen  
Leben gehen können, um einen solchen Ausgang zu  
vermeiden, sagt uns der Weise, inspiriert durch Gottes  
Geist, seine Schlußfolgerung: „Das Endergebnis des Gan-  
zen laßt uns hören: Fürchte Gott und halte seine Gebote  
[weshalb?]; denn das soll jeder Mensch. Denn Gott wird  
jedes Werk, es sei gut oder böse, in das Gericht über alles  
Verborgene bringen.“ — Pred. 12: 13, Fußnote.

#### Ein tatsächlich vorgekommener Fall

Für die Gerechten, die darin beharren, Gott zu dienen,  
gibt es kein solch bedauerliches Alter, sondern sie finden,  
daß Gott sie trotz ihrem Alter immer noch gebraucht,  
und sie können bis zu ihrem letzten Atemzug weiterhin  
für ihn Zeugnis geben. Von ihnen steht geschrieben:  
„Der Gerechte wird sprossen wie der Palmaum, wie eine  
Zeder auf dem Libanon wird er emporwachsen. Die ge-  
pflanzte sind in dem Hause Jehovas, werden blühen in  
den Vorhöfen unseres Gottes. Noch im Greisenalter  
sprossen sie, sind saftvoll und grün, um zu verkünden,  
daß Jehova gerecht ist. Er ist mein Fels, und kein Un-  
recht ist in ihm.“ (Ps. 92: 12-15) Es gibt viele Beispiele  
für die Wahrhaftigkeit dieser trostreichen, beruhigenden  
Worte; doch als ein Fall aus der Geschichte, der aus dem  
Leben gegriffen ist, führen wir für unsere Leser nun ei-  
nen Brief an, der kürzlich aus Schweden eintraf. Die  
Dame, die schrieb, bewohnt mit ihrem Manne das kleine  
Schiff „Doric“, in welchem sie Pionierdienst leisten. Sie  
sagt:

„Durch des Herrn Gnade habe ich das Vorrecht be-

essen, seit 40 Jahren während all meiner Zeit im König-  
reichsdienste zu stehen. Beinahe 20 Jahre lang übersetzte  
ich den amerikanischen *Wachturm* und andere Schriften  
des amerikanischen Büros für das Zweigbüro hier in  
Schweden. Hernach wurde ich Pionierin und bin es noch.  
Ich bin jetzt 71 Jahre alt.

Ehe ich mit der Wahrheit in Berührung kam — das  
erste Buch, *Millenni Dawning*, das in den USA. über-  
setzt und gedruckt worden war, erreichte mich im Jahre  
1899 —, dachte ich, der beste Weg im Leben, um Gott  
zu gefallen und ihm zu dienen, sei der Dienst als Missio-  
narin, um irgendwohin zu gehen, wo niemand zuvor hin-  
gegangen war; und so beabsichtigte ich, nach Zentral-  
Westafrika zu gehen, zu dem Vai-Stamme im abgelegenen  
Teil des Freistaates Liberia. Doch war es mir immer  
sehr daran gelegen, den Weg des Herrn klar zu erkennen,  
damit ich keinen einzigen Schritt täte, ohne seiner Lei-  
tung sicher zu sein. Ich arbeitete damals in einer Bank  
und verließ diesen Posten, indem ich in allem völlig auf  
Gott vertraute. Ich schloß mich keiner Missionsgesell-  
schaft an, weil ich befürchtete, auf diese oder jene Weise  
gebunden zu werden, so daß ich nicht dem Wege des  
Herrn folgen und seinen Willen so tun könnte, wie mir  
denselben Schritt für Schritt zu enthüllen es ihm ge-  
fallen möchte. Meine Verwandten und Bekannten dach-  
ten, ich sei ein Narr. Dann gefiel es dem Herrn, mir den  
Weg zum unentgeltlichen Besuch des nicht sektierer-  
ischen Ausbildungsheims für Missionare in London von  
Dr. Grattan Guinness zu öffnen.

Als ich aus London zurückkam, erhielt ich eine Ge-  
legenheit, die Wahrheit an Hand der Bibel noch gründ-  
licher zu studieren, und während meines Studiums kniete  
ich öfters nieder und weinte und lobpries den Herrn. Dann  
war aber mein größtes Sehnen und Gebet: Wie kann ich  
der Wahrheit dienen? Mit der Zeit erfuhr ich dann, daß  
ein Büro in Schweden bestehe, und ich ging hin, um die  
dort Wohnenden zu besuchen, da ich nie jemand getrof-  
fen hatte, der die Wahrheit kannte. Nach diesem Besuche  
erhielt ich einen Brief vom Büro mit der Bitte, für die  
*Wachturm*-Gesellschaft Übersetzungsarbeit zu leisten,  
weil der frühere Übersetzer es nicht mehr tun werde und  
sie niemand kannten, der es tun würde. Sie hatten diese  
Sache Gott im Gebet dargebracht und fragten mich jetzt  
dieserhalb an. Ich hatte damals gerade chronischen  
Ischias in beiden Beinen, so daß dies in jener Zeit wirk-  
lich der einzige Weg war für mich, der Wahrheit zu  
dienen.

Später schrieb ich Bruder Russell [dem damaligen  
Präsidenten der *Wachturm*-Gesellschaft] über meine  
Absicht, als Missionarin nach Zentral-Westafrika zu ge-  
hen, daß ich nun aber die Wahrheit empfangen hätte  
und mein Leben in Einklang damit verbringen möchte.  
Eine kleine Summe Geldes war mir von einigen wenigen  
Freunden zur Verwendung in Westafrika, wenn ich dort-  
hin ginge, gegeben worden. Dieses Geld nahmen die  
Freunde zum Teil zurück, als sie erfuhren, daß ich es  
gerne zur Förderung der Wahrheit verwenden möchte.  
Was übrigblieb, sandte ich Bruder Russell, damit es Ver-  
wendung finde, wenn Gottes Zeit gekommen wäre, seine  
Wahrheit nach Westafrika zu senden. Nie dachte ich  
damals, daß die Botschaft noch vor Harmagedon dort-  
hin gelangen würde. Du weißt, Bruder Knorr, daß es dem  
Herrn um jene Zeit nicht gefallen hatte, uns weiter als  
bis 1914 blicken zu lassen. So kannst Du Dir vorstellen,  
mit welch großem Interesse ich im *Jahrbuch* über das  
Werk in Westafrika gelesen habe. Nie hat sich das Volk  
des Herrn während des Eliawerkes von dem weltweiten  
Werk träumen lassen, das nach 1918 vor sich gegangen  
ist.

Ich hatte das Vorrecht, persönlich Bruder Russell  
hier in Schweden zu treffen und auch Bruder Rutherford  
[Präsident der *Wachturm*-Gesellschaft von 1918 bis



1942], als er hierher kam; und ich erinnere mich immer noch, wie ängstlich bestrebt er war, auf den Herrn zu warten, damit alles im Einklang mit dem Willen des Herrn geschehe. Besonders war dies der Fall, als er im Jahre 1925 hier war. Ich werde den Tag nie vergessen, als ein Wechsel im Büro hier eintrat, und wie dankbar wir Jehova waren, alle, die in dieser Sache auf ihn gewartet hatten. Ich sagte zu Bruder Rutherford: „Ich kann nicht sehen, wie wir hier auf diese Weise noch länger weitergehen können.“ Ich mußte ihm eine Liste von allen den Artikeln geben, die im amerikanischen *Wachturm* erschienen, aber den Freunden vorenthalten worden waren und nicht in den schwedischen *Wachturm* kamen; und diese las Bruder Rutherford am Kongreß in Örebro allen Anwesenden vor, und noch am selben Tage kam der Wechsel.

Danach arbeitete ich als Pionierin. Noch später heiratete ich einen Pionier, der jünger ist als ich und Seemann gewesen war. Wir haben nun seit 12 Jahren ein Schiff für die Arbeit benutzt. Es gefiel dem Herrn, uns dieses Schiff ganz ohne unser Zutun zu geben, ja wir erhielten es mit den ausdrücklichen Worten, daß kein Mensch, sondern Jehova es gegeben habe. Dies nahm ich als eine Antwort auf den Wunsch meines Herzens, den Dienst auch in meinen vorgerückteren Jahren fortsetzen zu können, da meine Füße und Beine nicht sehr gesund sind.

Wir haben viele Inseln und besonders die Westküste Schwedens bearbeitet. Dort befinden wir uns gerade jetzt. Eine Schwester von mir, die Krankenpflegerin gewesen war, interessierte sich für die Wahrheit und symbolisierte ihre Weihung, und im Jahre 1911 trat sie in den Pionierdienst ein. Auch sie steht immer noch im Dienste und ist jetzt 69 Jahre alt.

Du kannst Dir vorstellen, wie dankbar wir Jehova sind für das große Vorrecht, das wir hatten und immer

noch haben, unser Leben im Königreichsdienste zu verbringen. Viel von unserer Kraft ist jetzt aufgebraucht; aber wir sind eifrig bemüht, bis zum letzten alles zu tun, was wir nur können. Und es ist unser Gebet, daß Jehova uns bewahre und gebrauche, solange es ihm gefällt, uns durch seine heilige Kraft zu stützen und zu stärken. Es gab in der Vergangenheit viele verschiedenartige Prüfungen zu bestehen, die darauf abzielten, uns vom Königreichsdienste wegzuziehen, aber wir durften all die Zeit hindurch manche Freuden und große Segnungen erfahren und dazu des Herrn unermeßliche Huld und Güte. Wir können in Wahrheit bezeugen, daß Jehova die ihm Gehorchenden, auf ihn Trauenden, nie verläßt. Ihm sei aller Ruhm! Alles geschieht durch seine Gnade.

Welch ein Vorrecht, in dieser Zeit zu leben, und zu sehen, wie Jehova, der unumschränkte Herrscher des ganzen Universums, und sein König Christus Jesus in der ganzen Welt majestätisch vorwärtsmarschieren! Ihm schreiben wir in Einheit und Harmonie mit all seinen treuen Zeugen überall das Heil zu!"

Das Alter ist weder ein Grund noch ein Zeichen für irgendeinen geweihten Zeugen Gottes, des Höchsten, sich von seinem Dienste zurückzuziehen. Mose diente Gott, bis er 120 Jahre alt war, Johannes, bis er 100 Jahre zählte, Abraham, bis er das Alter von 175 Jahren erreichte, Henoch, bis er 365 Jahre zählte und Noah bis ins Alter von 950 Jahren. Wie im Falle der obigen Briefschreiberin gibt es viele weitere Betagte unter Jehovas Zeugen heute, die den Fußstapfen Jesu nachfolgen und nicht danach trachten, sich des Alters wegen von Dienstpflichten zurückzuziehen. Wegen dieses richtigen Gehorsams gegenüber dem göttlichen Gebot und dieser rechten Wertschätzung für seinen gesegneten Dienst läßt Gott sie Früchte tragen, selbst in ihren alten Tagen. „Den Ausgang ihres Wandels anschauend, ahmet ihren Glauben nach.“ — Hebr. 13: 7.

W 15. 12. 48

## Nahum sieht Ninives Untergang voraus

**N**AHUM, der Prophet, denkt traurig an die mißliche Lage seines Volkes Israel und wie es unter dem grausamen Assyrerreich zu leiden hat. Er schöpft aber Trost, wenn er an die Worte denkt, die Jehova, sein Gott, ausrief, als er am Berge Sinai an Mose vorüberging: „Jehova, Jehova, Gott, barmherzig und gnädig, langsam zum Zorn und groß an Güte und Wahrheit, der Güte bewahrt auf Tausende hin, der Ungerechtigkeit, Übertretung und Sünde vergibt — aber keineswegs hält er für schuldlos den Schuldigen —, der die Ungerechtigkeit der Väter neimsucht an den Kindern und Kindern, am dritten und am vierten Gliede.“ (2. Mose 34: 6, 7) Plötzlich hört Nahum ein lautes Rauschen, blickt auf und sieht einen großen Sturmwind übers Land dahinfegen. Während der Sturm vorüberbraust, sieht er, wie sich hinterher große Wolken erheben, gerade wie wenn jemand beim Rennen Staub aufwirbelt. Nahum erkennt, daß Jehovas Weg in diesem Sturmwind und Wetter ist. — Nah. 1: 3.

Zuschauend, wie der Orkan dem Meer entgegenfegt, bemerkt er, daß das Meer austrocknet. Dann blickt der Prophet übers Land, über das er gegangen ist, und siehe da, die Flüsse sind alle versiegt. Er schaut gegen Basan im Osten, und statt der Laubwälder immergrüner Eichen sieht er nichts als nackte Stämme und Zweige. Auf jener einst fruchtbaren Hochebene sieht er nur die Aase der Schafe und Rinder und darüber kreisende Geier. Er schaut nach Westen, und siehe, der Karmel ist verwelkt, seiner üppigen Obsthaine und Gärten entblößt. Er blickt gegen Norden und sieht die Zedern —, Fichten- und Zypressenwälder des Libanon alle verwelkt. (Nah. 1: 4) Er sieht die Berge erbeben und die Hügel zerfließen. Die ganze Erde rundum ist öde gelegt vor der Gegenwart Jehovas. (Nahum 1: 5) Indem Nahum erkennt, daß all dies ein Ausdruck der Rache Jehovas ist, ruft er aus: „Wer kann vor seinem Grimme bestehen, und wer standhalten bei der Glut seines Zornes? Sein Grimm ergießt sich wie Feuer, und die Felsen werden von ihm zerrissen.“ — Nahum 1: 6.

Danach hört Nahum die Worte: „Jehova ist göttig, er ist

eine Feste am Tage der Drangsal; und er kennt die, welche auf ihn vertrauen. Und mit einer überschwemmenden Flut wird er ihre Stätte gänzlich zerstören, und Finsternis wird seine Feinde verfolgen. Was sinnet ihr wider Jehova? Er wird gänzlich zerstören; die Drangsal wird nicht zweimal erstehen. Denn wären sie gar wie Dornen verflöchten und von ihrem edlen Weine berauscht, sie sollen völlig verzehrt werden wie dürre Stoppeln.“ — Nahum 1: 7-10.

Während Nahum Trost erhält aus der Erklärung, daß die Drangsal nicht zweimal erstehen werde, hört er Jehova sagen: „Wenn sie gleich unversehrt und noch so zahlreich sind, auch so sollen sie weggemäht werden; und er wird dahin sein. Und habe ich dich auch niedergebeugt, ich werde dich nicht mehr niederbeugen; sondern ich werde nun sein Joch von dir zerbrechen und deine Bande zerreißen.“ (Nahum 1: 12, 13) Schon die Verheißung der Befreiung für Jehovas Volk läßt Nahum aufatmen. Doch noch ehe er Zeit gehabt hat, sich völlig zu erholen, taucht plötzlich der Feind vor seinen Augen, der verhaßte Assyrer, auf. Eine Spannung ergreift ihn. Dann hört er, wie Jehova den Untergang des Feindes ansagt: „Dein Name soll nicht mehr fortgepflanzt werden. Aus dem Hause deines Gottes tilge ich Schnitzbild und Gußbild; ich mache die Schmach dir zum Grabe.“ (rev. Zürcher B.) Dann hört Nahum Tritte in der Höhe, und seine Augen zu den Bergen emporhebend, sieht er dort die Füße eines Heroldes und hört ihn Frieden und Wohlfahrt verkündigen und sagen: „Feiere, Juda, deine Feste, bezahle deine Gelübde! denn der Nichtswürdige wird fortan nicht mehr durch dich ziehen; er ist ganz ausgerottet.“ (Nahum 1: 14, 15) Dieses Gesicht erfüllt Nahum mit dem Verlangen, sogleich hinauszugehen und dies zum Lobe des Namens Jehovas zu verkündigen.

Während Nahum über die Vision nachsinnt und sich fragt, wie eigentlich der Feind überwältigt werden solle, hat er ein Gesicht von einem Heer in Kampfbereitschaft. Da ein mächtiger Feldherr erscheint, werden Anweisungen ausgegeben,

die Belagerung vorzubereiten: „Bewahre die Festung; überwache den Weg, stärke deine Lenden, befestige sehr deine Kraft! (raff zusammen all deine Kraft, *Henne*)! Denn Jehova stellt die Herrlichkeit Jakobs wie die Herrlichkeit Israels wieder her; denn Plünderer haben sie geplündert und haben ihre Reben zerstört.“ (Nahum 2: 1, 2) Darauf sieht Nahum eine große Stadt einem Strome entlang auf einer Ebene — Ninive, die zu belagernde assyrische Hauptstadt.

Als nächstes blickt Nahum in die Stadt Ninive selbst und sieht die prahlerischen Rüstungen des assyrischen Feindes: „Die Wagen rasen auf den Straßen, sie rennen auf den Plätzen, ihr Aussehen ist wie Fackeln, wie Blitze fahren sie daher.“ (Nahum 2: 4) Nahum sieht, wie innerhalb des Palastes der Assyrerkönig Botschafter aussendet, um seine Edlen aufzubieten. Bald strömen die Edlen aus jeder Richtung vor den König. Eilends erteilt er ihnen Anweisungen, und sie zerstreuen sich gegen die Mauern hin und straucheln in ihrer Hast. — Nahum 2: 5, *rev. Zürcher B.*

Darauf blickt Nahum über die Mauern Ninives hinaus und sieht, daß das Heer der Belagerer ein Sturmdach über sich hat, unter dem es Schutz findet. — Nahum 2: 5.

Der Prophet sieht die Tore der Ströme Ninives geöffnet und einen Teil der Mauern weggespült. Durch die Lücke strömen dann die Belagerer hinein, rennen gegen den Palast an und versetzen dessen Bewohner in Panik. Die Königin wird gefangen, sie wird entblößt, weggeführt, und ihre Mägdle stöhnen wie die Stimme der Tauben, sie schlagen an ihre Brust.“ (Nahum 2: 6, 7) Dann erhält der Prophet ein Panorama von der feindlichen Stadt. Ihre wogenden Volksmassen, die sich aus jedem Tor hinaus ergießen, erinnern ihn an einen „Wasserteich“, dessen Wasser entfliehen. Er hört, wie assyrische Offiziere sich heiser schreien: „Halt! Halt!“ Aber die Menschen, die wie toll den Toren zueilen, kehren nicht einmal den Kopf, um zu sehen, wer so schreie. (Nahum 2: 8, 9, *rev. Zürcher B.*) Von den Eroberern hört Nahum einen andern Ruf: „Raubet Silber, raubet Gold! denn unendlich ist der Vorrat, der Reichtum an allerlei kostbaren Geräten.“ Nahum sieht, wie die Eindringenden Ninive all seiner Kostbarkeiten berauben und es verheert und traurig, leer und öde zurücklassen. Er sieht, wie Rauch und Flammen von der Stadt aufsteigen. (Nahum 3: 15) Dann wirft er einen Blick auf die Gesichter der Assyrer, die umsonst ihren Verfolgern zu entkommen suchen, und liest daraus nichts als Furcht und Pein. — Nahum 2: 9, 10.

Während Nahum auf die qualmende Verwüstung des einstigen Ninives blickt und sich der arroganten Lästerung wider Jehova erinnert, sowie der teuflischen Grausamkeiten, die es an seinem Volke begangen hat, ruft er aus: „Wo ist nun die Wohnung der Löwen und der Weideort der jungen Löwen, wo der Löwe wandelte, die Löwin und das Junge des Löwen, und niemand sie aufschreckte? Der Löwe raubte für den Bedarf seiner Jungen und erwürgte für seine Löwinen, und er füllte seine Höhlen mit Raub und seine Wohnungen mit Ge-

raubtem (zerrissenen Beutetieren, *Menge*).“ — Nahum 2: 11, 12.

Dann hört Nahum die Stimme Jehovas, der den Assyrer anredet: „Siehe, ich will an dich... ich werde ihre Wagen (dein Lager, *rev. Zürcher B.*) in Rauch aufgehen lassen, und deine jungen Löwen (deine Brut, *Griesinger*) wird das Schwert verzehren; und ich werde deinen Raub von der Erde ausrotten, und die Stimme deiner Boten (das Drohen deiner Sendlinge, *Moffatt*) wird nicht mehr gehört werden.“ (Nahum 2: 13) Nahum erinnert sich der frechen Drohungen, die Sanheribs Sendling Rabsake dem Volke Gottes entgegenschleuderte und der späteren grausamen Behandlung des Volkes Gottes. Mit gerechter Entrüstung bricht er in die inspirierten Worte aus: „Wehe der Blutstadt, ganz erfüllt mit Lüge und Gewalttat! das Rauben hört nicht auf. — Peitschknall und Getöse des Rädergerassels, und jagende Rosse und aufspringende Wagen; heransprengende Reiter, und flammendes Schwert und blitzender Speer! und Mengen Erschlagener und Haufen von Toten und Leichen ohne Ende; man strauchelt über ihre Leichen! wegen der vielen Hureneien der anmutvollen Hure, der Zauberkundigen, welche Nationen verkauft mit ihren Hureneien und Geschlechter mit ihren Zaubereien.“ — Nahum 3: 1-4.

Widerum wird Jehovas Stimme gehört, der zu Ninive spricht: „Siehe, ich will an dich... ich werde deine Säume aufdecken über dein Angesicht und die Nationen deine Blöße sehen lassen und die Königreiche deine Schande. Und ich werde Unrat auf dich werfen und dich verächtlich machen und dich zur Schau stellen. Und es wird geschehen, jeder, der dich sieht, wird von dir fliehen und sprechen: Ninive ist verwüstet! Wer wird ihr Beileid bezeigen? Woher soll ich dir Tröster suchen?“ (Nahum 3: 5-7) Während Jehova fortfährt, die gänzliche Vernichtung Ninives zu betonen, nimmt Nahums gerechte Befriedigung zu bei der Erkenntnis, daß Jehova sich am lästernden Assyrer rächen und seinen eigenen Namen völlig reinigen wird. Jehovas Schlußverheißung gibt Nahum völlige Befriedigung: „Assyrien, deine Obersten sind eingeschlafen; deine Herren schlummern im Tode! dein Volk ist zerstreut über alle Berge, und niemand ist da, der es sammelte. Du bist unheilbar zerschmettert, tödlich verwundet. Alle, denen von dir erzählt wird, klatschen über dich in die Hände; denn wem hast du nicht ohne Unterlaß Unrecht getan?“ — Nahum 3: 18, 19, *Moffatt*.

Ebenso wie Nahum ein ihm von Gott gegebenes Gesicht von der gänzlichen Vernichtung Ninives und des Assyrers hatte und es verkündete, ebenso haben Jehovas Zeugen heute in Gottes Wort den geschriebenen Bericht über seine inspirierten Visionen und Prophezeiungen, die ihnen Gewißheit verleihen, daß Jehova den heutigen Assyrer, Satan, und seine ganze Organisation vollständig vernichten wird. Sie finden volle Befriedigung in der Verkündigung des großen Aktes Jehovas, der seinen Namen rechtfertigen wird.

w 1. 1. 49

## Eine interessante Antwort

Lieber Freund!

Hier die Antwort auf Ihre Anfrage vom 29. Juni:

Die Jahre 29 und 1931 werden besonders der Zeitpunkte wegen erwähnt, die sie bezeichnen. Der „Tag des Heils“ wird zuerst in Jesaja 49: 8 genannt. Diese Prophezeiung bezieht sich in erster Linie auf Jesus Christus, wie dies die vorausgehenden und nachfolgenden Verse zeigen. Die hier erwähnte Errettung bezieht sich auf die Errettung zum himmlischen Reiche Gottes, und demzufolge begann der „Tag des Heils“ im Jahre 29, als Jesus im Jordan getauft wurde; denn sogleich darauf wurde er durch Gottes Geist gezeugt, und man hörte Gottes Stimme sagen: „Dieser ist mein geliebter Sohn, an welchem ich Wohlgefallen gefunden habe.“ — Matth. 3: 13-17.

Indes bezieht der Apostel Paulus in 2. Korinther 6: 1, 2 die Prophezeiung aus Jesaja 49: 8 auch auf die Nachfolger Jesu Christi, die im himmlischen Reiche Miterben mit ihm sein sollen. Diese Tatsache zeigt, daß dieser besondere Tag des Heils bis in die Zeit hineinläuft, da Paulus die Stelle von 2. Korinther 6: 1, 2 niederschrieb, ja noch weiterdauerte, während all die Nachfolger Christi lebten, die voraussichtlich Erben des himmlischen Königreiches Gottes werden. Ja, dieser Tag dauert bis heute an, doch ist das Jahr 1931 ein

Markstein an diesem Tage, wie es das Buch „*Gott bleibt wahrhaftig*“ auf Seite 321, Abschnitt 11, sagt: „Da Gott eine bestimmte Zeit für jedes Vorhaben festgelegt hat (Prediger 3: 1), läuft seine Zeitspanne, in welcher er Geschöpfen auf Erden die Gelegenheit gibt, das Ihrige zu tun, um für die himmlische Belohnung bereit zu sein, vom Jahre 29 bis hauptsächlich zum Jahre 1931; und diese Zeitspanne wird der „Tag des Heils“ genannt. (2. Korinther 6: 2) „Wer in den verschiedenen *Wachturm*-Schriften, die seit 1931 erschienen sind, nachsucht, wird finden, daß Jehova Gott in jenem Jahre durch seinen Geist offenbarte, daß die himmlische Klasse nahezu vollständig war und daß er nun dem Sinn der Menschen die großartige Gelegenheit erschließt, sich Gott zu weihen, in der Hoffnung, — nicht das himmlische Reich, sondern — ewiges Leben auf Erden in menschlicher Vollkommenheit unter dem aufgerichteten Reiche Christi zu erlangen. So begann denn Gott völliger denn je zuvor zu offenbaren, daß jetzt der Weg für die Menschen guten Willens geöffnet worden ist, auf dem sie ihr ewiges Los auf Erden erlangen können.

Im Dienste Gottes aufrichtig Eure Brüder

WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY

w 1. 11. 48

*Schreiben Sie bitte nochmal die genaue Adresse. Bruder Weigl*



Der

# WACHTTUM

als  
Verkünder von  
Jehovas Königreich

„Sie werden wissen, daß ich Jehova bin“

Hesekiel 35:15

42. Jahrgang

Halbmonatlich

15. April 1949

Nr. 8

*Inhaltsverzeichnis*

Kein langsamer Gott .....	115
Gottes Geduld bewirkt Errettung .....	116
Wahl zwischen zwei Geschicken .....	117
Nicht umstürzlerisch .....	119
Widerspenstigkeit und Lenksamkeit ....	120
Errettungs-Gelegenheit für eine große Volksmenge .....	122
Das Kommen des Tages Gottes beschleunigen .....	123
Wie? .....	124
Der Erde Geschick nach dem Ende dieser Welt .....	125
Das „Entfliehen“ der Himmel .....	126
Nie eine entvölkerte Erde .....	127
Eine Erfahrung aus dem Felde .....	128
„Der Nationen Hoffnung“-Zeugniszeit	114
„Wachturm“-Studien .....	114

© W. T. B. T. S.

IHR SEID MEINE ZEUGEN, SPRICHT JEHOVA, DASS ICH GOTT BIN JES 43:12

## Der WACHTTUM

Erscheint halbmonatlich

Druck und Verlag:

WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY

Hauptbüro: 117 Adams Street, Brooklyn 1, N. Y. USA.

Beamte: N. H. Knorr, Präsident Grant Suiter, Sekretär

Deutsches Zweigbüro: Wiesbaden und Magdeburg

„Alle deine Kinder werden von Jehova gelehrt, und der Friede deiner Kinder wird groß sein.“ – Jesaja 54:13

### Die Bibel lehrt klar und deutlich:

DASS JEHOVA der allein wahre Gott ist, der von Ewigkeit besteht, der Schöpfer des Himmels und der Erde und der Lebengeber seiner Geschöpfe; daß das Wort oder der Logos der Anfang seiner Schöpfung und der Werkmeister bei der Erschaffung aller andern Dinge war; und daß das Geschöpf Luzifer sich wider Jehova auflehnte und die Streitfrage über Gottes universale Oberhoheit aufwarf;

DASS GOTT die Erde für den Menschen und den vollkommenen Menschen für die Erde erschuf und ihn dorthin setzte; daß der Mensch dem untreuen Luzifer, das heißt dem Satan, nachgab und willentlich Gottes Gesetz übertrat und zum Tode verurteilt wurde; daß zufolge der unrechten Tat Adams alle Menschen als Sünder und ohne Recht auf Leben geboren werden;

DASS DER LOGOS Mensch wurde, nämlich der Mensch Jesus, und den Tod erlitt, um das Lösegeld oder den Loskaufpreis für gehorsame Menschen zu beschaffen; daß Gott Christus Jesus auf göttlicher Lebensstufe auferweckte, ihn in den Himmel über jedes andere Geschöpf erhöhte und ihn als Obersten der neuen Hauptorganisation Gottes mit aller Macht und Autorität bekleidete;

DASS GOTTES HAUPTORGANISATION eine Theokratie ist, die Zion genannt wird, und daß Christus Jesus ihr oberster Beamter und der rechtmäßige König der neuen Welt ist; daß die treuen gesalbten Nachfolger Christi Jesu Kinder Zions sind, Glieder der Organisation Jehovas, und seine Zeugen, deren Pflicht und Vorrecht es ist, für die Oberhoheit Jehovas Zeugnis abzulegen und seine Vorsätze mit der Menschheit, wie sie in der Bibel dargelegt sind, zu verkündigen;

DASS DIE ALTE WELT, das heißt Satans ununterbrochene Herrschaft, im Jahre 1914 endete, und Jehova Christus Jesus auf den Thron erhob, welcher den Satan aus dem Himmel hinausgeworfen hat und nun darangeht, Gottes Namen zu rechtfertigen und die „neue Erde“ zu gründen;

DASS DIE BEFREIUNG und Segnung der Völker nur durch das Königreich Jehovas kommen kann, das unter Christus steht und begonnen hat; daß Gottes nächster großer

Akt die Vernichtung der Organisation Satans und die völlige Aufrichtung der Gerechtigkeit auf Erden sein wird; und daß unter dem Königreich die Menschen guten Willens, die Har-magedon überleben, den göttlichen Auftrag ausführen, indem sie „die Erde mit gerechten Nachkommen füllen“, und daß die toten, in den Gräbern schlafenden Menschen zur Gelegenheit des Lebens auf Erden hervorgebracht werden.

### Seine Mission

Der *Wachturm* wird herausgegeben, um die Menschen zu befähigen, Jehova Gott und seine Vorsätze kennenzulernen, wie diese in der Bibel zum Ausdruck kommen. Er veröffentlicht biblische Unterweisung, die besonders Jehovas Zeugen und allen Menschen guten Willens dienlich sein soll. Er verhilft allen Lesern zu einem systematischen Bibelstudium, und die Gesellschaft liefert als Hilfsmittel zu solchen Studien noch andere Schriften. Er veröffentlicht passenden Stoff für Radiovorträge und andere Arten der öffentlichen Unterweisung in der Heiligen Schrift.

Diese Zeitschrift hält sich streng an die Bibel als Autorität für ihre Darlegungen. Sie ist völlig freistehend und getrennt von aller Religion, allen Parteien, Sekten oder andern weltlichen Organisationen und tritt ganz und rückhaltlos für das Reich Gottes, Jehovas, unter Christus, seinem geliebten König, ein. Sie ist nicht dogmatisch, sondern ermuntert ihre Leser zu einer sorgfältigen, eingehenden Prüfung ihres Inhalts im Lichte der Heiligen Schrift. Sie läßt sich auf keine Polemik ein, und ihre Spalten stehen nicht der Besprechung persönlicher Dinge offen.

ALLE AUFRICHTIGEN ERFORSCHER DER BIBEL, die wegen Gebrechlichkeit, Armut oder Mißgeschick nicht in der Lage sind, den Abonnementspreis zu bezahlen, können den „Wachturm“ unentgeltlich erhalten, wenn sie die Herausgeber einmal jährlich darum ersuchen und den Grund dafür angeben.

Verantwortliche Redaktion: Erich Frost

Jährlich DM 5.—, halbjährlich DM 2.50

Bezugsadressen:

WATCH TOWER, Wiesbaden-Doßheim, Am Kohlheck

Postscheckkonto: Frankfurt 14 57 61

WATCH TOWER, Magdeburg, Wachturmstraße 17-19

Postscheckkonto: Magdeburg 368 35

für Amerika: 117 Adams Street, Brooklyn, N. Y., USA.

für England: 34 Craven Terrace, London W. 2

Veröffentlicht unter der Zulassung Nr. US-W-1052 der Nachrichtenkontrolle der Militärregierung. Auflage 80000

### „Der Nationen Hoffnung“-Zeugnisset

Wie können die Nationen jetzt ihre Hoffnung auf den großen König setzen, den Gott als Regenten der neuen Welt erweckt hat, wenn sie nichts über ihn erfahren? Diese Frage wird einen bereits Unterrichteten seine Verantwortung während des Monats April erkennen lassen, am Zeugnis „Der Nationen Hoffnung“ teilzunehmen. Dieser Monat beendet den 4-monatigen Feldzug zur Erlangung von 500000 Abonnements auf die Zeitschrift *Der Wachturm* in den 22 Sprachen, in welchen sie erscheint. Folglich bleibt das Sonderangebot weiterhin in Kraft: Ein Jahresabonnement auf die Zeitschrift *Der Wachturm* unter Verabreichung eines Geschenks, nämlich des neuesten gebundenen Buches, an jeden Besteller, der ein volles Jahresabonnement aufgibt. Alle, die ihre Nächsten lieben, haben den Wunsch, daß der Gott der Hoffnung so viele weitere Menschen als möglich mit der Freude und dem Frieden erfülle, an die Königreichshoffnung zu glauben, und daher erinnern wir wiederum alle *Wachturm*-Leser an unsere Bereitschaft, jedem beizustehen, der zu dieser Hoffnung einflößenden Erziehungswerk die Hand bieten möchte.

Wir hoffen, daß wir von all diesen hören, ehe der Feldzug zu Ende ist. Möchten zudem alle Teilnehmer am Ende der Zeugnisset ihre Berichte einreichen!

Berichtigung: Im *Wachturm* v. 15. 3. 49, S. 86, drittletzte Zeile, lies „Herausführung“ statt „Herausforderung“.

### „Wachturm“-Studien

Woche vom 8. Mai: „Gottes Geduld bewirkt Errettung“

Abschnitte 1-21, *Der Wachturm* vom 15. April 1949

Woche vom 15. Mai: „Gottes Geduld bewirkt Errettung“

Abschnitte 22-32, ferner „Das Kommen des Tages Gottes beschleunigen“

Abschnitte 1-10, *Der Wachturm* vom 15. April 1949

Woche vom 22. Mai: „Der Erde Geschick nach dem Ende dieser Welt“

Abschnitte 1-21, *Der Wachturm* vom 15. April 1949

# Der WACHTTUM

## ALS VERKÜNDER VON JEHOVAS KÖNIGREICH

42. Jahrgang

15. April 1949

Nr. 8

### Kein langsamer Gott

„Der Herr ist nicht langsam mit der Verheißung, wie es einige für Langsamkeit halten.“  
2. Pet. 3: 9, Weizsäcker.

**J**EHOVA Gott ist nicht langsam, wie kurzlebige Menschen es in ihrer Ungeduld denken. Er setzt seine guten Ratschlüsse fest, bestimmt genau die Zeit dafür und geht dann daran, sie ohne Verlust von Zeit, Anstrengung oder Bewegung zu verwirklichen. Wenig Menschen aber erkennen diese Tatsache und versuchen ihr Leben mit den Zeiten und Zeitpunkten des Vorhabens Gottes in Einklang zu bringen. Sein Prophet hat geschrieben: „Für alles gibt es eine bestimmte Zeit; jedes Vorhaben unter den Himmeln hat seine Zeit... Ich habe die Beschäftigung gesehen, die Gott den Menschen-Söhnen gegeben hat: Alles hat er schön gemacht zu seiner eigenen Zeit, auch Intelligenz hat er in ihr Herz gelegt, ohne welche die Menschen das Werk nicht erforschen könnten, das er von Anfang bis zum Ende gewirkt hat.“ (Pred. 3: 1, 10, 11, *Rotherham*, engl.) Wir finden, daß in all seinen Ratschlüssen das Werk der Rechtfertigung seiner höchsten Macht über das ganze von ihm erschaffene Universum an erster Stelle kommt. Diese Rechtfertigung wird zu ihrer Zeit schön, ja wunderbar sein; denn sie wird vor der ganzen intelligenten Schöpfung den rechtmäßigen Platz Jehovas als des einen Gottes und unumschränkten Herrschers über das ganze Universum offenbaren. Abhängig von dieser Rechtfertigung und somit in zweiter Linie kommend, ist sein Vorhaben, Männer und Frauen guten Willens zu dauerndem Frieden, Überfluß und Freude in einer neuen Welt zu erretten. Über diese Errettung jetzt nachzusinnen, während wir hoffnungsvoll auf ihre baldige Verwirklichung warten, ist ebenfalls schön.

<sup>2</sup> Jehovas Vorsätze oder Ratschlüsse umfassen alle Nationen, und da ist keine Nation, die er aus seinem Errettungsvorhaben ausgeschlossen hätte. „Er selbst gibt allen Leben und Odem und alles. Und er hat aus einem Blute (einem Menschen, *rev. Zürcher Bibel*) jede Nation der Menschen gemacht, um auf dem ganzen Erdboden zu wohnen, indem er verordnete Zeiten und die Grenzen ihrer Wohnung bestimmt hat, daß sie Gott suchen, ob sie ihn wohl tastend fühlen und finden möchten, obgleich er nicht fern ist von einem jeden von uns.“ — Apg. 17: 25–27.

<sup>3</sup> Die Staaten haben den Massen der Menschheit in den Jahrtausenden ihres unruhigen Bestehens keine Errettung verschafft. Die heutige wirre Lage aller Nationen beweist, daß sie uns keine Errettung verschaffen können, sondern daß die einzige Hoffnung für die Menschen, die Leben und Glück

lieben, die Errettung ist, die von Gott dem Allmächtigen kommt. Er hat die Zeiten der Nationen festgesetzt; sie haben nun ihre Zeit gehabt und sind am Verschwinden. Das Bestreben führender Männer der Welt, eine Organisation der Vereinigten Nationen aufrechtzuerhalten oder einen Weltbund der Nationen mit einer zentralen Regierung zu bilden, um Gottes Zeiten und Zeitpunkte abzuändern und der Verwirklichung seiner Vorsätze den Weg zu versperren, werden scheitern. Ehe der Prophet Daniel prophezeite, wie all diese Nationen durch die von Gott verheißene Herrschaft für die Menschheit zerschmettert werden sollen, sagte er: „Gepriesen sei der Name Gottes von Ewigkeit zu Ewigkeit! denn Weisheit und Macht, sie sind sein. Und er ändert Zeiten und Zeitpunkte, setzt Könige ab und setzt Könige ein; er gibt den Weisen Weisheit und Verstand den Verständigen; er offenbart das Tiefe und das Verborgene.“ (Dan. 2: 20–22, 44, 45) Die Nationen werden nie die Ehre für die Errettung, die er der Menschheit durch sein Königreich zukommen läßt, für sich beanspruchen können. Weil seine Zeit zu einem Wechsel gekommen ist, wird er die unbefriedigenden Herrscher dieser Welt beseitigen und seinen vollkommenen Herrscher einer ganz neuen Welt seines Amtes walten lassen.

„Nahezu sechstausend Jahre sind verflossen, seitdem unsere Ureltern aus dem paradiesischen Garten Eden in die Wildnis der übrigen Erde vertrieben wurden. Man denke an den Lauf der Selbstsucht, den die Nachkommen Adams und Evas bis auf diesen Tag eingeschlagen haben. Dies bedeutet, daß Jehova Gott während sechzig Jahrhunderten (nach unserem Empfinden tatsächlich eine lange Zeit) mit dem eigenwilligen Menschengeschlecht Langmut und Geduld hatte. Als Richter in Eden hätte er jenes Menschenpaar, das willentlich sündigte und das sein Todesurteil zu Recht empfing, sogleich hinrichten können. Mehr als dies: sechzehnhundert Jahre später, als dessen Nachkommen sich sehr gemehrt und die Erde mit Gewalttat und Verderben erfüllt hatten, hätte er sie bis zum letzten Gliede wegfeigen können. Statt dessen gab er der Menschheit durch acht Sintflutüberlebende einen neuen Anfang. Wo wären wir heute, in Anbetracht dieser beiden Fälle, wenn er nicht Langmut und Geduld geübt hätte? — Nirgends!

<sup>5</sup> Seit der Sintflut sind nun mehr als viertausenddreihundert Jahre verflossen, und des Menschen Dasein wird immer gefährdeter. Die Selbstsucht des Menschen nimmt derart zu, daß sozusagen eines je-

1 Welcher Hauptvorschlag und welches davon abhängige Vorhaben werden, wenn erreicht, Schönes schaffen?

2, 3 Wieviele Nationen können Errettung erlangen? Wem gebührt dafür die Ehre?

4, 5 Wie ist Gott bis jetzt langmütig gewesen, und um welches guten Zweckes willen?

den Hand sich wider seinen Nächsten erhebt. Was ist denn Gottes Zweck in all der ungewöhnlichen Geduld und Langmut, die er, der Gott der Gerechtigkeit, unserm sündigen Geschlecht gegenüber bekundet? Nichts anderes als das Werk, das er sich schon zu Beginn vornahm. Was denn? Die Rechtfertigung seiner eigenen universellen Oberhoheit und die Errettung von Männern und Frauen, die der Oberhoheit Gottes, ihres Schöpfers, unerschütterlich ergeben sind. Gemäß seinem geäußerten Vorhaben hätten die Menschen, die von Adam und Eva abstammten, ursprünglich immerdar in einem paradiesischen Garten leben sollen, der eine völlig untertan gemachte Erde umschließen sollte. Gott ist nicht abgekommen von seinem Vorhaben. Folglich hat er Geduld gehabt mit den sündigen Nachkommen Adams und Evas, weil er vorhat, eine ungezählte Schar Menschen, die von ihnen abstammen, zu ewigem Leben auf einer friedlichen Erde in einer wiederhergestellten Welt der Gerechtigkeit zu erretten. Der allmächtige Gott wird seine Geduld und sein Vorhaben rechtfertigen, indem er es erfolgreich verwirklicht.

<sup>6</sup> Seit der Austreibung des Menschen aus Eden sind beinahe sechstausend Jahre verflossen. Es wird mindestens noch weitere tausend Jahre erfordern, ehe die Errettung derer aus der Menschheit Wirklichkeit geworden ist, die sich ihrer als würdig erweisen. Da die Lebensdauer des Menschen von einer ihm in Aussicht stehenden Ewigkeit auf „siebzig Jahre“ oder in gewissen Fällen auf „achtzig Jahre“, ver-

6 Warum scheint uns, nicht aber Gott, die Zeit lang zu sein und langsam zu verstreichen?

bunden mit Mühe und Arbeit, beschränkt worden ist, scheinen uns diese Tausende von Jahren in Gottes Art und Weise der Herbeiführung völliger Errettung eine lange Zeit; und es scheint uns, als ob es nur langsam vorwärtsgehe. Wenn wir sie aber an der göttlichen Zeiteinheit messen, so ist dem nicht so. Für den ewigen Gott sind die bis jetzt verflommenen sechstausend Jahre nur wie sechs Wochentage des Menschen, so daß der Prophet Mose zu Gott sagte: „Von Ewigkeit zu Ewigkeit bist du Gott. Denn tausend Jahre sind in deinen Augen wie der gestrige Tag, wenn er vergangen ist, und wie eine Wache in der Nacht“; und die Juden der alten Zeit teilten eine einzige Nacht in drei Wachen von je vier Stunden ein. — Ps. 90: 2, 4, 10.

<sup>7</sup> Nach Gottes Vorkehrung sollen jene, denen seine Errettung zuteil wird, einen gewissen Anteil haben an seiner Rechtfertigung, indem sie ihre Lauterkeit vor ihm beweisen. Die Prüfung ihrer Lauterkeit erfordert Zeit. So ist denn durch die Tausende von Jahren, in denen er mit menschlichen Sündern Geduld gehabt hat, Zeit eingeräumt worden, damit Kinder zur Welt kommen und aufwachsen konnten, welche Gelegenheit erhielten, ihre Lauterkeit vor Gott zu beweisen und einen Anteil an seiner Rechtfertigung zu nehmen; denn dies bedeutet für sie ewiges Leben. Es ist für Gott ganz und gar keine vergeudete Zeit gewesen, sondern alle, die aus der ihnen gewährten günstigen Gelegenheit Nutzen gezogen haben, sind gesegnet worden.

w 1. 12. 48

7 Aus welchem triftigem Grunde kann gesagt werden, Gott habe die Zeit nicht verschwendet?

## Gottes Geduld bewirkt Errettung

**D**AS JAHR 1914 n. Chr. kennzeichnet das Ende der „sieben Zeiten“, die Gott den Heiden-Nationen als ihre Gelegenheit zur Beherrschung der Erde gewährte. Diese Zeit von 2520 Jahren, die ihnen großmütig eingeräumt wurde, begann bei der Zerstörung Jerusalems im Jahre 607 v. Chr., und die Nationen hätten dadurch, hinsichtlich ihrer Fähigkeit, über die Erde zu herrschen, reiche politische Erfahrungen sammeln und richtige Beobachtungen anstellen können. Doch die Frucht ihres politischen Wachstums während 2520 Jahren erwies sich nicht als eine internationale Bruderschaft, als Friede und Wohlfahrt, sondern als der erste Weltkrieg, der genau in dem Jahre begann, da die „sieben Zeiten“ endeten, und dem im Jahre 1939 ein zweiter, noch kostspieligerer und noch mehr Menschenleben fordernder Weltkrieg folgte. *Der Wachturm* hatte schon in seiner Ausgabe vom März 1880 seine Leser unterrichtet, daß die „Zeiten der Heiden“ im Jahre 1914 enden würden. Nach Schluß des ersten Weltkrieges und besonders seit dem Jahre 1921\* haben Jehovas Zeugen weltweit den Ruf erhoben: „Das Königreich der Himmel ist herbeigekommen!“ Fortgesetzt haben sie darauf hingewiesen, daß das Königreich im Jahre 1914 aufgerichtet worden ist.

<sup>2</sup> In den seither verflommenen Jahren haben sich

\* Siehe den *Wachturm* vom Februar 1922, S. 26 [*The Watch Tower* November 15, 1921, page 342].

1 Wann endeten die Zeiten der Heiden, und welche Früchte zeitigten sie?  
2 Warum sind einige ungeduldig geworden? und mit welchem traurigem Ergebnis?

Menschen, welche Frieden, Wahrheit und Gerechtigkeit lieben, nach dem Reiche Gottes geseht, nach dem Reiche, das den Schlußkampf von Harmagedon ausfechten und die Heiden-Nationen zerschmettern soll, um so unsern Erdball für die gesegnete Tausendjahresherrschaft Christi Jesu zu säubern. Sie sehen, wie das Volk durch die Organisation des Teufels immer mehr bedrückt wird. Beständig erleiden sie Verfolgung und bitteren Widerstand, während sie das Königreichsevangium allen Nationen predigen. So haben sie denn etwas von jener Ungeduld empfunden, wie sie Jakobus und Johannes an den Tag legten, als die Bewohner eines Dorfes der Samariter Jesus die Gastfreundschaft versagten. „Als das die Jünger Jakobus und Johannes sahen, sagten sie: Herr, willst du, daß wir Feuer vom Himmel fallen und sie verzehren heißen? Er aber wandte sich um und bedrohte sie (verwies es ihnen, *Perk*). Und sie begaben sich in ein andres Dorf.“ (Luk. 9: 51–56, *rev. Zürcher B.*) Tatsächlich ist eine Anzahl Christen ermattet, weil Gott im Herbeiführen der Schlacht von Harmagedon und im Vernichten aller Feinde und im Einführen der tausend Jahre des Friedens und der Gerechtigkeit scheinbar so langsam vorgegangen ist. So sind sie denn abgefallen vom ewigen Dienste Gottes Jehovas und von der Verkündigung der Botschaft seines Königreiches. Die Ursache war ein Mangel an Verständnis für den Zweck, welcher der anscheinenden Langsamkeit Jehovas zugrunde liegt. Wenn wir aber die liebevollen Ziele erkennen, die er in seiner scheinbaren Langsam-

keit verfolgt, werden wir froh sein darüber und vollen Nutzen daraus ziehen.

<sup>3</sup> Wir wünschen nicht, jenen vielen Menschen am Ende dieser Welt zu gleichen, die über Gottes Werke und Vorsätze für unsere folgenschwere Zeit willentlich unwissend sind. Aus Unwissenheit ziehen sie nicht Nutzen aus der Geduld, die ein barmherziger Gott ihnen erweist, sondern verscherzen ihre Gelegenheit an diesem Tage, da Menschen-Geschicke gestaltet und festgelegt werden. Seit Jahrzehnten haben sie nun gehört, wie Jehovas Zeugen predigten, daß Christus Jesus im Jahre 1914, als Jehova Gott ihn auf den Thron erhob, die Macht angetreten habe, daß somit das Königreich aufgerichtet worden sei. Dennoch fahren sie fort, über die Botschaft zu spotten, und betrachten die offenkundigen Beweise, auf die Jehovas Zeugen aufmerksam machen, nicht mit dem nötigen Ernst. Folglich beharren sie auf ihrem Haß und ihrer Feindschaft gegen die Zeugen. Sie ziehen jede andere Erklärung über die Lage der Welt der biblischen Erklärung darüber vor. Durch ein solches Benehmen liefern sie einen weiteren starken Beweis, daß wir das Ende der Welt erreicht haben, weil sie die Prophezeiung erfüllen, die der Apostel Petrus über das Ende der Welt aussprach.

<sup>4</sup> An uns, die Glaubenden, schreibend, sagt Petrus: „Geliebte, das ist schon der zweite Brief, den ich euch schreibe. Ich wollte darin durch Erinnerung eure lautere Gesinnung wachhalten. Bleibt eingedenk der Worte, die die heiligen Propheten verkündigt, sowie des Gebotes des Herrn und Heilandes, das die Apostel euch überliefert haben. Vor allem wißt, daß am Ende der Tage lose Spötter auftreten werden. Sie werden ihren eigenen Gelüsten (Leidenschaften, *Eine Amerik. Übers.*) nachgehen und sagen: ‚Wo bleibt seine Wiederkunft, die doch verheißen ist? Seit die Väter entschlafen sind, bleibt alles gleich, wie es von Anfang der Schöpfung war.‘ Dabei übersehen sie absichtlich (willentlich, *Eine Amerik. Übers.*), daß Himmel und Erde schon längst kraft des Wortes Gottes aus Wasser und durch Wasser Bestand hatten. Dadurch ging aber die damalige Welt in der Wasserflut unter. Der jetzige Himmel und die jetzige Erde dagegen sind kraft des nämlichen Wortes für das Feuer aufgespart. Sie sind aufbewahrt für den Tag des Gerichtes und des Verderbens der gottlosen Menschen. Das eine aber sollt ihr, Geliebte, nicht übersehen: Ein Tag ist bei dem Herrn wie tausend Jahre und tausend Jahre wie ein Tag. Der Herr säumt nicht (ist nicht langsam, *Weizsäcker*) mit seiner Verheißung, wie einige das für ein Säumen (für Langsamkeit, *Weizsäcker*) halten. Vielmehr ist er langmütig gegen euch. Er will nicht, daß jemand verlorengelut, sondern daß alle zur Sinnesänderung gelangen.“ — 2. Pet. 3:1-9, *Rösch*.

<sup>5</sup> Da jene willentlich unwissentlichen Spötter sich an diesem Ende der Welt nicht über Gottes wichtige Ratschlüsse unterrichten, reden sie sich ein, Gott sei langsam. Sie sind ihre eigenen Führer und lassen sich nicht von Gottes Wort und seinen gesunden Grundsätzen leiten, sondern von ihren selbstsüchtigen Gelüsten oder Leidenschaften. Da sie diese,

so lange sie nur können, zu befriedigen wünschen, schieben sie in ihrem Sinn das Kommen des Königreiches des Herrn und des völligen Endes dieser Welt in einer Weltkatastrophe in die Zukunft. Sie lehnen es ab, in den Geschehnissen seit dem Jahre 1914 irgendeinen offenkundigen Beweis zu erblicken, daß Gottes Königreich gekommen und Christus Jesus in den Himmeln auf den Thron erhoben worden ist und jetzt inmitten seiner Feinde herrscht, und zwar in Vorbereitung auf das Zerschmettern aller Nationen mit der eisernen Rute von Harmagedon. Da seit 1914 nun vierunddreißig Jahre verfließen sind, wähen sie, die Bedeutung der Weltereignisse, wie Jehovas Zeugen sie erklärten, habe sich als unwahr erwiesen. Für sie liegt Harmagedon noch in weiter Ferne, und sie denken, es komme nicht zu ihren Lebzeiten. Sie lassen dabei außer acht, daß wir Harmagedon um diese vielen Jahre näher gerückt sind, und daß all diese Jahre, da Gott den Menschen weitere Geduld erwies, eine gnadenvolle Gelegenheit für sie bilden, sich seine Errettung zunutze zu machen, und daß jetzt um so weniger Zeit mehr bleibt. Statt sich die Wohltat der anscheinenden Langsamkeit Gottes zunutze zu machen und seine Errettung zu erlangen, profitieren sie davon, um selbstischen Leidenschaften zu frönen. Demzufolge wählen sie für sich willentlich die Vernichtung mit den Heiden-Nationen zusammen. Sie sehen nicht ein, daß die willentliche Unwissenheit der Menschen zur Zeit Noahs am Ende der vorsintflutlichen Welt ein prophetisches Bild von ihrer eigenen willentlichen Unwissenheit am Ende der gegenwärtigen bösen Welt ist.

#### Wahl zwischen zwei Geschicken

<sup>6</sup> Vernichtung und Errettung — das sind die beiden Geschicke, zwischen denen Menschen und Nationen heute wählen müssen. Daß Gott der Allmächtige die Nationen vernichten, ja daß er die böse Weltorganisation von der Fläche der Erde wegfegen werde, kommt den Menschen heute mit ihrer nationalistischen Einstellung, besonders denen in der Christenheit, allzu ungeheuerlich vor. Doch ist Gott völlig im Recht und besitzt die Macht, alle Nationen dieser Welt zu vernichten. Weshalb denn? Weil sie alle von dem einen gemeinsamen Vorfahren abstammen, den Gott erschaffen hatte; und als der Schöpfer, der sie gnädigerweise ins Dasein kommen ließ, kann er sie zu Recht vernichten, wenn sie nicht so handeln, wie es dem Vorsatz der Barmherzigkeit Gottes mit ihnen entspricht. Die Nationen sind für Gott von wenig Bedeutung: „Siehe, Nationen sind geachtet wie ein Tropfen am Eimer und wie ein Sandkorn auf der Waagschale. Siehe, Inseln [ob die britischen oder die japanischen Inseln oder der Inselkontinent Australien] sind wie ein Stäubchen, das empor-schwebt. Alle Nationen sind wie nichts vor ihm und werden von ihm geachtet wie Nichtigkeit und Leere (weniger als nichts und für gar nichts, *Schlachter*).“ (Jes. 40:15,17) Wenn weltliche Nationen gegen Gottes Reich kämpfen, sind sie weniger als nichts. Sie sind schlimmer als nichts, denn ein Nichts stört Gott nicht am Ausführen seiner Ratschlüsse und Werke. Seit dem Jahre 607 v. Chr. hat er ihnen „sieben Zeiten“ (2520 Jahre) und eine ununterbrochene

3, 4 Wie halten sich in Erfüllung von 2. Petrus 3:1-9 einige selbst zum Narren und schaden sich selbst?

5 Wie legen sie willentliche Unwissenheit an den Tag und gehen so welches Segens verlustig?

6 Weshalb besitzt Gott das Recht, und warum bedeutet es für ihn wenig, Nationen zu vernichten?

Herrschaft über die Erde eingeräumt, und jetzt hat er alle Nationen wegen ihres antichristlichen Widerstandes gegen sein aufgerichtetes Königreich der Vernichtung geweiht. Er wird seine Obergewalt rechtfertigen, indem er sie vernichtet.

<sup>7</sup> Die Nationen, besonders die herrschenden Mächte der Christenheit, beanspruchen, die „obrigkeitlichen Gewalten“ zu sein. Die Religionsgeistlichkeit heißt alle Seelen den Verordnungen dieser politischen Staaten untertan sein, auch wenn dies die Verletzung eines christlichen Gewissens bedeutet. (Röm. 13:1,2) Es gibt jedoch Mächte, die selbst über der Herrschaft der Vereinigten Nationen stehen, nämlich Jehova Gott, der unumschränkte Herrscher, dem wir in erster Linie das geben müssen, was ihm gebührt, und auch sein jetzt eingesetzter König, Christus Jesus, der Oberste in Gottes Hauptorganisation, die über dem Universum steht. Jehova Gott hat die Macht und das Recht, durch seinen König Christus Jesus in Harmagedon mit dem „eisernen Zepter“ alle Nationen zu vernichten; und diese Tatsache veranschaulichte er durch seinen Propheten Jeremia kurz bevor Jerusalem im Jahre 607 v. Chr. zerstört wurde.

<sup>8</sup> „Das Wort, welches von Seiten Jehovas zu Jeremia geschah, also: Mache dich auf und geh in das Haus des Töpfers hinab, und daselbst werde ich dich meine Worte hören lassen. Und ich ging in das Haus des Töpfers hinab, und siehe, er machte eine Arbeit auf der Scheibe. Und das Gefäß, das er aus dem Ton machte, mißriet in der Hand des Töpfers; und er machte wiederum ein anderes Gefäß daraus, wie es zu machen den Töpfer gut dünkte. Und das Wort Jehovas geschah zu mir also: Vermag ich euch nicht zu tun wie dieser Töpfer, Haus Israel? spricht Jehova; siehe, wie der Ton in der Hand des Töpfers, also seid ihr in meiner Hand, Haus Israel. Einmal rede ich über ein Volk und über ein Königreich, es auszureißen und abzubrechen und zu zerstören; kehrt aber jenes Volk, über welches ich geredet habe, von seiner Bosheit um, so lasse ich mich des Übels gereuen, das ich ihm zu tun gedachte. Und ein anderes Mal rede ich über ein Volk und über ein Königreich, es zu bauen und zu pflanzen; tut es aber, was böse ist in meinen Augen, so daß es auf meine Stimme nicht hört, so lasse ich mich des Guten gereuen, das ich ihm zu erweisen gesagt hatte.“

<sup>9</sup> „Und nun rede zu den Männern von Juda und zu den Bewohnern von Jerusalem und sage: So spricht Jehova: siehe, ich bereite ein Unglück wider euch und sinne wider euch einen Anschlag; kehret doch um, ein jeder von seinem bösen Wege, und machet gut eure Wege und eure Handlungen. Aber sie sagen: Es ist umsonst; denn unseren Gedanken wollen wir nachgehen und ein jeder nach dem Starrsinn seines bösen Herzens tun. Darum, so spricht Jehova: ... Wie der Ostwind werde ich sie vor dem Feinde zerstreuen; mit dem Rücken und nicht mit dem Angesicht werde ich sie ansehen an dem Tage ihres Verderbens.“ — Jer. 18:1-17.

<sup>10</sup> Gott der Schöpfer reiht die Nationen in die Klasse der Töpfergefäße ein, denn sie alle bestehen aus Geschöpfen die „von der Erde, von Staub“ sind.

Er hat zum voraus davor warnen lassen, daß er all die feindseligen Nationen seinem gesalbten König, Christus Jesus, zur Vernichtung übergeben werde, indem er zu ihm sprach: „Fordere von mir, und ich will dir zum Erbteil geben die Nationen, und zum Besitztum die Enden der Erde. Mit eisernem Zepter wirst du sie zerschmettern, wie ein Töpfergefäß sie zerschmeißen.“ (Ps. 2:8,9) Im Jahre 1914 gab Gott die Nationen seinem damals inthronisierten Sohn, damit er sie zerschmettere, wie wenn ein Eisenzepter an ein zerbrechliches irdenes Gefäß schlägt. Er wußte im voraus, daß die Nationen unter der geistigen Leitung blinder Religionsführer der Christenheit sich seinem Königreich widersetzen und seine Oberhoheit über das ganze Universum, unsere Erde eingeschlossen, bekämpfen würden. In allen Prophezeiungen und den geschichtlichen Vorbildern sagte er dies voraus. Somit verordnete er im voraus, daß alle vernichtet werden sollen, und in der vollen Vorkenntnis ihres schließlichen Endes ließ er sie ins Dasein kommen und ihren Weg gehen. Er zeigt, daß er ein wohlbegründetes Recht hat, sie der Vernichtung anheimzugeben und demgemäß über sie zu verfügen. Wir lesen dies in der Beweisführung des Apostels Paulus, der in Römer 9:14-24 wie folgt schreibt:

<sup>11</sup> „Was sollen wir nun sagen? Ist etwa Ungerechtigkeit bei Gott? Das sei ferne! Denn zu Mose sagt er: ‚Ich werde mich erbarmen, wessen ich mich erbarme, und werde barmherzig sein, gegen wen ich barmherzig bin‘. Somit kommt es nun nicht auf den an, der will, noch auf den, der läuft, sondern auf Gott, der sich erbarmt. Denn die Schrift sagt zum Pharao: ‚Eben dazu habe ich dich auftreten lassen [zu deiner Stellung kommen lassen, *Eine Amerik. Übers.*] daß ich an dir meine Macht erweise und daß mein Name auf der ganzen Erde verkündigt werde.‘ Also erbarmt er sich nun, wessen er will, verhärtet aber, wen er will. Du wirst mir nun sagen: Warum erhebt er dann noch Vorwürfe? Denn wer kann seinem Willen widerstehen? O Mensch, jawohl, wer bist du, daß du mit Gott rechten willst? Wird etwa das Gebilde zum Bildner sagen: Warum hast du mich so gemacht? Oder hat der Töpfer nicht Macht über den Ton, aus der nämlichen Masse das eine Gefäß zur Ehre, das andre zur Unehre (ein Gefäß zu einer edleren und ein anderes zu einer unedleren Bestimmung, *van Eß*) zu machen? Wie aber, wenn Gott, obwohl er seinen Zorn erweisen und seine Macht kundtun wollte, Gefäße des Zorns, die für das Verderben hergestellt waren, in viel Langmut getragen hat, zugleich um den Reichtum seiner Herrlichkeit an Gefäßen des Erbarmens kundzutun, die er zur Herrlichkeit vorherbereitet hat? Und als solche hat er uns auch berufen nicht nur aus Juden, sondern auch aus Heiden.“ — *rev. Zürcher Bibel.*

<sup>12</sup> Paulus verteidigt Gottes Recht, gewisse Geschöpfe zu vernichten und andere auf Grund seines Rechts als Schöpfer erbarmungsvoll zu erretten. In Gnaden ließ Gott alle von dem ursprünglichen Menschen ins Dasein kommen, und dies trotz der Unvollkommenheit und Sünde, die sie ererbten. Er bildete somit das ganze Menschengeschlecht aus ein und derselben Masse. Seinem Erbarmen ist es zuzuschreiben,

<sup>11, 12</sup> Wie rechtfertigt Paulus Gott, daß er mit den Nationen so verfährt?

<sup>7</sup> Wer sind die „obrigkeitlichen Gewalten“, und welches Recht, zu vernichten, besitzen sie?

<sup>8, 9</sup> Wie wurde Jehovas Recht, zu vernichten, dem Jeremia im Bilde vor Augen geführt?

<sup>10</sup> Welches Geschick hat Gott den Nationen im voraus bestimmt, und weshalb?



daß er uns ins Leben kommen ließ. Niemand, der diese Barmherzigkeit geschmeckt hat, kann sich über den Schöpfer beklagen wegen des Zustandes, in dem er geboren worden ist oder wegen der Gelegenheiten, die ihm entweder versagt oder gewährt werden. Gott schuldet keinem Geschöpf etwas. Er kann über irgendein Geschöpf so verfügen, wie er dies im Einklang mit seiner eigenen Gerechtigkeit tun will. Ist irgendein Mensch gegenüber Gott denn mehr als eine Tonmasse in den Händen des Töpfers? Hat er ein größeres Recht als jene Tonmasse, zu verlangen, daß er auf diese oder jene Weise geformt werde? Nein! Und gleichwie ein Töpfer ein Gefäß zerschlägt, das ihm nicht gefällt, ebenso kann auch Jehova Gott, der Schöpfer, alle jene Nationen und Organisationen in Stücke schlagen, die ihm nicht gefallen, nachdem sie gerechterweise gewarnt worden sind und eine volle Gelegenheit zu besserem Handeln gehabt haben.

### Nicht umstürzlerisch

<sup>13</sup> Obwohl wir erklären, daß all die weltlichen Nationen durch das „eiserne Zepter“ des Königs Jehovas in Harmagedon vernichtet werden, sind wir doch weder Nihilisten noch Anarchisten. Wir lehren nicht Gesetzlosigkeit und Auflehnung gegen eine verfassungsmäßige Ordnung und gegen die Regierungen, ebensowenig als der Prophet Jeremia sich einer solchen Tätigkeit schuldig machte, als er die Zerstörung Jerusalems und den im Jahre 607 v. Chr. erfolgenden Sturz des Staates Juda voraussagte. Wir preisen das Recht und die Oberhoheit Jehovas, des Gottes der Heerscharen, und rufen unter den Nationen die Warnung aus, die er uns ausrufen heißt. Wir lehren das Volk nicht, die von Menschen eingesetzten Regierungen zu mißachten, welche die Verantwortung für Gesetz und Ordnung über verschiedene Gebiete der Erde übernommen haben. Doch verbietet uns gleichzeitig Gottes Wort, die Menschen zu lehren, politische Einrichtungen anzubeten oder ihnen das zu geben, was Gott gebührt. Wir können in unseren Gebeten zu Gott nicht weltliche Politik berücksichtigen und können Gott auch nicht bitten, den Nationen, die er zur Vernichtung bestimmt hat, Gedeihen zu schenken und sie am Dasein zu erhalten. Nein, sondern wir beten das Gebet aus der Bergpredigt Jesu: „Unser Vater, der du bist in den Himmeln, geheiligt werde dein Name; dein Reich komme; dein Wille geschehe, wie im Himmel also auch auf Erden.“ (Matth. 6:9,10) Im Einklang mit diesem Gebet predigen wir nun seit 1914 „dieses Evangelium vom Reiche“ in der ganzen Welt und erfüllen damit die Prophezeiung Jesu über die Zeichen, die dem endgültigen Ende der Welt und all ihrer Nationen vorausgehen müssen.

<sup>14</sup> Um zu zeigen, daß wir friedliche, heilsame und nicht umstürzlerische Absichten für die Nationen hegen, hat Jehova Gott uns als seine Gesandten zu den Nationen geschickt. Wir erinnern unsere Leser daran, daß in biblischen Zeiten Gesandte einem andern Zwecke dienten als heute. In der Neuzeit werden zur Zeit des Friedens zwischen den Nationen Gesandte und andere diplomatische Minister ausge-

wechselt, um freundschaftliche Beziehungen zwischen den Nationen zu pflegen und zu stärken. Nur in Zeiten des Krieges und wenn die Unstimmigkeiten derart sind, daß die Beziehungen eine Unterbrechung erfahren, werden sie zurückgerufen. In den Zeiten Christi und seiner Apostel jedoch wurden Gesandte von einer Nation in eine andere geschickt, wenn ein Krieg drohte oder ausgebrochen war und wenn eine Nation in der Gefahr stand, durch eine andere eine Niederlage und Vernichtung zu erleiden. Nachdem Gott jahrhundertlang ausschließlich der früheren Nation Israel seine Gunst erwiesen hatte, wandte sich diese in Feindschaft gegen ihn; die Heiden-Nationen jedoch hatten ihm stets Feindschaft entgegengebracht. Sie sind stets „ohne Christum“ gewesen, „entfremdet dem Bürgerrecht Israels, und Fremdlinge betreffs der Bündnisse der Verheißung, keine Hoffnung habend, und ohne Gott in der Welt“. Sie waren Gottes Feinde „nach der Gesinnung in den bösen Werken“. (Eph. 2:12; Kol. 1:21) Angesichts solcher Feindschaft wider ihn sandte Jehova Gott seine Zeugen als seine Gesandten auf eine Mission guten Willens und ließ eine Botschaft göttlicher Barmherzigkeit ausrichten. Dies wird vom Apostel Paulus geschildert, wenn er schreibt:

<sup>15</sup> „Alles aber von dem Gott, der uns mit sich selbst versöhnt hat durch [Jesum] Christum und hat uns den Dienst der Versöhnung gegeben: nämlich daß Gott in Christo war, die Welt mit sich selbst versöhnend, ihnen ihre Übertretungen nicht zurechnend, und hat in uns das Wort der Versöhnung niedergelegt. So sind wir nun Gesandte für Christum, als ob Gott durch uns ermahnte; wir bitten an Christi Statt: Laßt euch versöhnen mit Gott! Den, der Sünde nicht kannte, hat er für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir Gottes Gerechtigkeit würden in ihm. Mitarbeitend aber ermahnen wir auch, daß ihr die Gnade Gottes nicht vergeblich empfanget.“ — 2. Kor. 5:18 bis 6:1.

<sup>16</sup> Als seinen Zeugen und Gesandten, die für Christus amten, hat Jehova Gott uns einen Dienst der Versöhnung mit Gott gegeben und nicht einen Dienst des Umsturzes zur Förderung eines politischen Aufstandes oder zur Untergrabung von Verfassungen und Systemen der weltlichen Regierungen. Da uns diese Verantwortung obliegt, gehen wir nicht bloß zum Volke, indem wir die Königreichsbotschaft von Haus zu Haus tragen (Apg. 20:20), sondern wir gehen auch zu den Weltherrschern, sei es absichtlich oder zwangsläufig. In einer Prophezeiung über das Ende dieser Welt ermahnte Jesus jene Menschen im voraus, die nach dem ersten Weltkrieg seine treuen Nachfolger wären: „Ihr aber, sehet auf euch selbst, denn sie werden euch an Synedrien und an Synagogen überliefern; ihr werdet geschlagen und vor Statthalter und Könige gestellt werden um meinetwillen, ihnen zu einem Zeugnis; und allen Nationen muß zuvor das Evangelium gepredigt werden.“ (Mark. 13:8-10) Wenn wir somit vor Herrschern und Richtern stehen, die über den kommenden Tag der Rache Jehovas in Unwissenheit sind und sich der Gefahr aussetzen, wider Gott und seinen König zu kämpfen, so haben wir den Auftrag, folgende freundliche Warnung auszurichten: „Und nun, ihr Könige, seid verständig, lasset euch zurecht-

<sup>13</sup> Warum sind wir nicht umstürzlerisch, auch wenn wir das Erwähnte lehren?

<sup>14</sup> 15 Durch welche Mission tun wir kund, daß wir mit den Menschen friedsame Absichten haben?

<sup>16</sup> Wie sprechen wir daher zu Menschen und Herrschern?

weisen, ihr Richter der Erde! Dienet Jehova mit Furcht, und freuet euch mit Zittern! Küsset den Sohn, daß er nicht zürne, und ihr umkommet auf dem Wege, wenn nur ein wenig entbrennt sein Zorn. G'luckselig alle, die auf ihn trauen!" (Ps. 2: 10-12) Unsere Mission ist folglich eine gottgefällige Mission des Friedens. Sie bedeutet Rettung für alle, die Gottes Wort der Versöhnung durch Christus hören. Wir ermahnen die Herrscher eher, als daß wir ihre irdischen Organisationen stürzen wollen.

<sup>17</sup> Im Jahre 1914 liefen die „sieben Zeiten“ der zugelassenen Herrschaft der Heiden über die Erde ab. Seither haben die Nationen keine weitere Zusage mehr von Gott erhalten, daß er nicht in ihre Herrschaft über unsern Planeten eingreifen und sie zu einer unenthüllten Zeit vernichten werde. Der Tag des Verderbens ist den Nationen so verhüllt, daß er kommen wird wie ein Dieb in der Nacht. Jawohl, „wenn sie sagen: Friede und Sicherheit! dann kommt ein plötzliches Verderben über sie; gleichwie die Geburtswehen über die Schwangere; und sie werden nicht entfliehen.“ — 1. Thess. 5: 1-3.

<sup>18</sup> Man beachte wiederum Gottes Geduld, eine Geduld, die sich die Weisen zu ihrer Errettung zunutze machen: Als die Zeiten der Heiden im Jahre 1914 endeten, erhob der universelle Herrscher seinen König, seinen Sohn Jesus Christus, auf den Thron in den Himmeln. Er gab ihm alle Nationen zum Erbteil und die Enden der Erde zum Besitztum, so daß die ganze Erde nun ihm gehört. Obwohl einige Christen erwarteten, daß alle Heiden-Nationen um jene Zeit völlig vernichtet würden, schwenkte doch Christus Jesus dama's noch nicht das eiserne Zepter und zerschlug jene Nationen mit Waffen, die schlimmer sind als der Atomkrieg. Allerdings ließ er zu, daß sie sich in einem Weltkriege um die Weltherrschaft lahm schlugen, doch griff er selbst nicht ein, um sie zu vernichten. Er begann den Krieg droben im Himmel wider Satan den Teufel und all seine Dämonen, und er gewann den Kampf und zwang jene unsichtbare Feindesorganisation auf die Erde hinab. Doch vernichtete er Satan den Teufel damals nicht, noch vernichtete er die Nationen dieser Welt, deren Gott und Fürst Satan ist. — Off. 12: 1-12; 2. Kor. 4: 4; Joh. 14: 30.

<sup>19</sup> Offenbar hatte Christus Jesus Satan und seine ganze Organisation, die sichtbare und die unsichtbare, im Jahre 1918 unten auf unserer Erde, die sein Fußschemel ist. Doch trieb er den Kampf nicht weiter voran. Er erzwang den Schlußkrieg von Harmagedon nicht und ließ die alte Welt in jenem Jahre nicht ihr völliges Ende finden, sondern ließ zu, daß der erste Weltkrieg einem schwankenden Frieden Platz machte. Es sind seither nun dreißig Jahre verflossen, und nachdem die Nationen einen zweiten Weltkrieg überstanden haben, sind sie immer noch wirksam. Obwohl Satan der Teufel samt seinen Dämonenheeren im Himmel nicht mehr zugelassen wird, ist er doch noch um unsere Erde beschäftigt und verursacht der Erde und dem Meere in seiner großen Wut unbeschreibliche Leiden. Jehova und sein König haben gestattet, daß all diese gesetzlosen Kräfte bis jetzt bestanden haben, obwohl sie

wußten, daß Satan und seine Dämonen alle Nationen zum Widerstand gegen Gottes Reich aufböten, daß sie seine Zeugen grausam verfolgen und zur Weiterführung ihrer selbstischen bedrückenden Herrschaft über die Erde und ihre Bewohner eine internationale Organisation bilden würden.

<sup>20</sup> Jehovas Zeugen haben Gott während all der Jahre seit 1918 gehorcht. Sie haben die Botschaft der Warnung vor der nahenden Vernichtung in Harmagedon unter den Nationen ausgerufen. Aber die Nationen der Christenheit haben den Ruf so oft gehört, daß sie ihm keinen Wert beimessen und ihn nicht für glaubwürdig halten. Sie sagen, Gott sei langsam und werde dies während ihrer Generation niemals tun. Einige ungeduldige Christen, welche die Schmähungen des Namens Gottes tief empfinden und bekümmert sind über all die Greuel, die auf Erden, und besonders in der Christenheit, geschehen, sind geneigt, müde zu werden und zu sagen: „Warum ist Gott so langsam und macht diesem elenden Zustand der Welt kein Ende? Warum hat er die gesetzlose Weltorganisation bis jetzt nicht weggefegt?“

<sup>21</sup> Aus folgendem Grunde: Gott hat noch weiter Geduld mit den Nationen, damit er seinen gesalbten Überrest und all die Menschen guten Willens errette, die unter den Nationen zu finden sind. Viele Menschen sind seit 1918 geweihte Christen geworden. Möchten diese einmal darüber nachdenken, was mit ihnen geschehen wäre, wenn Christus Jesus, der König, damals sein eisernes Zepter geschwungen und alle Nationen in Stücke zerschlagen hätte! Seit 1918 ist zudem eine jüngere Generation aufgewachsen. Viele davon haben „dieses Evangelium vom Reiche“ angenommen. Wo aber wären sie heute, wenn Gott der Allmächtige Christus Jesus im Jahre 1918 zum Endkampf von Harmagedon aufgeboten hätte? Sicherlich wäre in diesem Falle die ewige Errettung all dieser Menschen nicht möglich gewesen. Damals, im Jahre 1918, zählte der Überrest der gesalbten Zeugen Jehovas auf der ganzen Erde nur einige wenige Tausende. Heute beträgt die Zahl der Überrestglieder und all der geweihten Menschen guten Willens, die nun mit ihnen verbunden sind, mehr als 260 756 tätige Verkündiger in der ganzen Welt.\* Allerdings sind das nicht viele im Vergleich zu der Weltbevölkerung von über zwei Milliarden. Doch waren auch die acht Überlebenden der Sintflut in der Arche Noahs nicht sehr zahlreich im Vergleich zu der Bevölkerung jener alten Welt der Gottlosen! Dessenungeachtet hat Gottes Geduld und Langmut den Nationen gegenüber, trotz all ihrer zunehmenden Gottlosigkeit seit 1918, die Errettung all dieser Hunderttausende bedeutet. Wenn dies das erfreuliche Ergebnis der Nachsicht und Geduld Gottes bis jetzt gewesen ist, was wird seine fernere Geduld anderes bedeuten als die Errettung weiterer Tausende?

#### Widerspenstigkeit und Lenksamkeit

<sup>22</sup> Obwohl Gott mit den Nationen trotz ihrer Feindschaft wider sein Reich, das unter Christus steht, langmütig verfährt, wird doch die Widerspenstigkeit

\* Siehe das *Jahrbuch 1949 der Zeugen Jehovas*, S. 22.

17 Auf welche Weise wird die Vernichtung über die Nationen hereinbrechen, nachdem die Zeiten der Heiden vorüber sind?  
18, 19 Wie erwies Gott den Nationen im Jahre 1914 seine Geduld? Und im Jahre 1918?

20 Wie verhält sich die Christenheit gegenüber unserer Warnung vor Harmagedon?

21 Warum hat Gott seit 1918 diese alte Welt noch nicht vernichtet?

22 Warum ist Gott gerechtfertigt, wenn er Geduld hat, auch wenn sich viele verhärten?

der politischen, kommerziellen und religiösen Welt-herrscher immer ausgeprägter; dies deutet auf ihre sichere Vernichtung in Harmagedon hin. Was wäre denn dabei verkehrt? Hat nicht Jehova, der Schöpfer, das höchste Recht, zuzulassen, daß alle solchen Menschengeschöpfe sich zu ihrem eigenen Verderben gegen ihn verhärteten? Als der große Töpfer kann er mit Recht und Gerechtigkeit alle diese menschlichen Gefäße, die unbefriedigend ausfallen, vernichten. Gottes erbarmungsvolle Geduld und Güte sind nicht dazu bestimmt, sie zu verhärteten, sondern die Verhärtung der Gegner ist die Folge ihres eigenen Stolzes und ihrer Selbstsucht. Unbarmherzige Menschen wünschen die plötzliche Vernichtung anderer zu sehen; Paulus sagt zu solchen: „Meinst du, o Mensch, der du richtest, die solches tun, und tust es doch selbst, daß du dem Gerichte Gottes entgehen werdest? Oder verachtest du den Reichtum seiner Güte, Geduld und Langmut, und denkst nicht daran, daß Gottes Güte dich zur Buße drängt? Ja, mit deinem Starrsinn und der Unbußfertigkeit deines Herzens sammelst du dir Zorn auf den Tag des Zornes und der Offenbarung des gerechten Gerichts Gottes.“ (Röm. 2: 3-5, *Weizsäcker*) Während einige Gottes Geduld mißbrauchen und sich verhärteten, machen sich andere seine Barmherzigkeit zunutze, unterziehen sich seinen Vorkehrungen zur Errettung und werden seiner Barmherzigkeit teilhaftig. Wer kann sich daher beklagen oder Fehler finden? In Anbetracht jener, die seine Gnade annehmen, ist seine Geduld nicht vergeudet oder umsonst, auch wenn sich die große Mehrheit verhärtet, was zu ihrer Vernichtung führt.

<sup>23</sup> So kommt es, daß er „benedigt, wen er will, und verhärtet, wen er will“. (Röm. 9: 18) Jehova tat dem Pharao Ägyptens zur Zeit Moses kein Unrecht, wenn er zuließ, daß er sich aus Widerspenstigkeit gegen Gottes gerechte Forderungen verhärtete. Gott hatte Geduld mit Pharao, obwohl er bereit war, seinen Zorn zu offenbaren und seine Macht zu zeigen, bevor er ihn und seine Heere endgültig vernichtete. Ehe Jehova die siebente der zehn Plagen über die Ägypter kommen ließ, sagte er durch Mose zu Pharao: „Denn jetzt hätte ich meine Hand ausgestreckt und hätte dich und dein Volk mit der Pest geschlagen, und du wärest vertilgt worden von der Erde; aber eben deswegen habe ich dich bestehen lassen (verschont, *Kautzsch*), um dir meine Kraft zu zeigen, und damit man meinen Namen (Ruhm, *Eine Amerik. Übers.*) verkündige auf der ganzen Erde.“ (2. Mose 9: 15, 16) Ebenso hätte Gott der Allmächtige im Jahre 1914, nachdem die „sieben Zeiten“ der Mißherrschaft der Heiden über die Menschheit ihr Ende erreicht hatten, oder im Jahre 1918, am Ende des ersten Weltkrieges, der um die fortgesetzte Nationen-Herrschaft über die Erde gekämpft wurde, mit Recht die Nationen wegfegen können. Im Falle Pharaos schuf die göttliche Geduld Raum, daß Gott gerade dort in Ägypten seine Macht in noch größerem Maße kundtun konnte. Als nächstes folgte seine größte Machtentfaltung, indem er die militärischen Heerscharen Ägyptens durch das Rote Meer verschlingen ließ. So konnte Jehova auch seit 1918 zufolge seiner Geduld mit dem größeren Pharao, mit Satan und all seinen Na-

tionen, seine Zeugen auf Erden erwecken, um seinen Ruhm überall auf Erden bekanntzumachen und eine völliger Schaulstellung seiner Macht über Satans Heere zu geben, die im kommenden Kriege von Harmagedon in Schlachtfront aufgestellt sein werden.

<sup>24</sup> Der Apostel sagt, daß Gott zufolge seiner Langmut in der Lage gewesen sei, kundzutun „all den Reichtum seiner Herrlichkeit im Handeln mit den Gegenständen seiner Barmherzigkeit, die er von Anfang an zubereitet hat, damit sie an seiner Herrlichkeit teilhaben, auch mit uns, die er berufen hat, nicht allein aus den Juden, sondern auch aus den Heiden.“ (Röm. 9: 23, *Eine Amerik. Übers.*) Als der erste Weltkrieg im Jahre 1918 endete, war noch nicht die Vollzahl der 144 000 beisammen, die Gott zur Herrlichkeit mit Christus Jesus im Königreich zuvorbestimmt hat. Ein Überrest mußte noch für die verheißene Teilnahme an der himmlischen Herrlichkeit mit dem inthronisierten König Christus Jesus zubereitet werden. Diese Überrestglieder mußten noch vollends aus den Nationen herausgenommen und an ihre Arbeit gestellt werden, die sie auf Erden beenden und dadurch ihre Lauterkeit und ihre Würdigkeit auf die Herrlichkeit droben beweisen müssen. Um ihrer völligen Errettung willen mußte Gott den Nationen nach 1918 Geduld erweisen, auch wenn ihre „sieben Zeiten“ der Weltherrschaft schon abgelaufen waren. Daß er sich davon zurückhielt, die Nationen zu vernichten, wird uns in Offenbarung 7: 1-4 veranschaulicht. Dort sagt der Apostel Johannes:

<sup>25</sup> „Und nach diesem sah ich vier Engel auf den vier Ecken der Erde stehen, welche die vier Winde der Erde festhielten, auf daß kein Wind wehe auf der Erde, noch auf dem Meere, noch über irgend einen Baum. Und ich sah einen anderen Engel von Sonnenaufgang heraufsteigen, welcher das Siegel des lebendigen Gottes hatte; und er rief mit lauter Stimme den vier Engeln, welchen gegeben worden war, die Erde und das Meer zu beschädigen, und sagte: Beschädiget nicht die Erde, noch das Meer, noch die Bäume, bis wir die Knechte unseres Gottes an ihren Stirnen versiegelt haben. Und ich hörte die Zahl der Versiegelten: Hundertvierundvierzig tausend Versiegelte, aus jedem Stamme der Söhne Israels.“

<sup>26</sup> Die „vier Engel“ stellen die Engelheerscharen, ihre vollständige Organisation dar. Sie stehen unter dem Befehl des großen Engels Jehovas, der „von Sonnenaufgang“ kommt, unter Christus Jesus, und haben mit ihm im „Kampf in dem Himmel“ gekämpft, um Satan und seine Dämonen hinauszuerwerfen. Es liegt in ihrer Macht, dem Meer und der Erde und ihren Bäumen, nämlich allen Nationen, großen Schaden zuzufügen. Die „vier Winde“ der Erde, die von ihnen noch nicht losgelassen sind, damit sie gleichzeitig wehen und dadurch einen vernichtenden Wirbelwind hervorrufen, der von einem Ende der Erde zum andern rast, veranschaulichen die Schlacht von Harmagedon. Im Jahre 1918 aber konnte Jehovas Feldmarschall diese Schlacht nicht beginnen lassen, um das endgültige Ende dieser Welt herbeizuführen. Ein Überrest der 144 000 Miterben Christi war noch vor-

24 Wie hat er seit 1918 all jenen Barmherzigkeit erwiesen, die zur Herrlichkeit zubereitet werden?

25, 26 Wie können wir dies an Hand des Bildes in Offenbarung 7: 1-4 erklären?

23 Warum hat Gott bis heute jene verschont, die sich verhärtet haben?

handen, der versiegelt und für die Teilhaberschaft mit ihm an der himmlischen Herrlichkeit gebilligt werden mußte. Deswegen befahl Christus Jesus den Engel-Streitkräften unter ihm, sich davon zurückzuhalten, dem Hinauswerfen Satans aus dem Himmel sogleich Weiteres folgen zu lassen und im Jahre 1918 die Schlußphase des Krieges, Harmagedon, auszufechten. Diese Unterbrechung bedeutete, daß Gott den „Gefäßen des Zornes“, den feindlichen Nationen, weitere Geduld entgegenbrachte. Sie lohnte sich aber. Auf diese Weise war er in der Lage, den „Gefäßen seiner Barmherzigkeit“, nämlich dem Überrest der 144 000, Barmherzigkeit zu erweisen, damit diese „zur Herrlichkeit zubereitet“ werden konnten.

<sup>27</sup> Diese göttliche Geduld mit den weltlichen „Gefäßen des Zornes“ erforderte eine Abkürzung der Tage der Drangsal für diese Welt; doch diese Stille in der Mitte der Drangsal diente zur Errettung der Überrestglieder, die noch auf Erden im Fleische waren und „ihre Berufung und Erwählung“ noch festmachen mußten. (2. Pet. 1:10,11) Indem sich Jesus auf die Drangsal in dieser „Zeit des Endes“ bezog, die mit dem „Kampf in dem Himmel“ begann, sagte er: „Denn alsdann wird große Drangsal sein, dergleichen von Anfang der Welt bis jetzt hin nicht gewesen ist, noch je sein wird; und wenn jene Tage nicht verkürzt würden, so würde kein Fleisch gerettet werden; aber um der Auserwählten willen werden jene Tage verkürzt werden.“ (Matth. 24:21, 22) Durch diesen gnadenvollen Eingriff Gottes haben die Überrestglieder der 144 000 nach 1918 die Gelegenheit erhalten, auf ihren Stirnen mit dem Siegel des lebendigen Gottes versiegelt zu werden. Bis auf diesen Tag sind sie als seine Zeugen und Gesandten im Dienste Jehovas unter den Nationen tätig gewesen.

### Errettungs-Gelegenheit für eine große Volksmenge

<sup>28</sup> Seit 1914 herrscht Christus Jesus inmitten seiner Feinde; und nachdem Satan aus dem Himmel hinausgeworfen worden ist, hat er nun alle seine Feinde zu seinen Füßen, zu seinem Erden-Fußschemel. Nach seinem Sieg im „Kampf in dem Himmel“ hätte er sie im Jahre 1918 auf Erden sogleich zermalmen können. Wir haben gesehen, wie die Einstellung weiterer Kampffaktionen im Jahre 1918 und somit das Verschonen der Nationen zur Errettung des Überrests der 144 000 Auserwählten geführt hat. Wohlan denn, wie steht es aber mit der Errettung jener „großen Volksmenge“ aus allen Nationen, die Johannes sah, nachdem die 144 000 versiegelt worden waren? Seit 1918 hat Gott mit viel Langmut die Gefäße des Zorns, welche der Vernichtung geweiht sind, ertragen, und dies hat ferner zur Errettung der „großen Volksmenge“ irdischer Anbeter Jehovas, Gottes, geführt. Dieses große Heer von Menschen guten Willens anerkennt, daß Gottes Errettung ihnen durch Gottes Gnade und Langmut seit 1918 durch Christus zuteil geworden ist. Folglich beschreibt Johannes sie auf folgende Weise: „Nach diesem sah ich: und siehe, eine große Volksmenge (ein großes Heer, *Moffatt*), welche niemand zählen konnte, aus jeder Nation und aus Stämmen

und Völkern und Sprachen, und sie standen vor dem Throne und vor dem Lamme, bekleidet mit weißen Gewändern, und Palmen waren in ihren Händen. Und sie rufen mit lauter Stimme und sagen: Das Heil unserem Gott (errettet durch unsern Gott, *Moffatt*), der auf dem Throne sitzt, und dem Lamme! (durch das Lamm, *Moffatt*)“ (Off. 7: 9, 10) Einer der Zwecke, wofür Gott die Drangsal im Jahre 1918 abkürzte und den Überrest der Erwählten verschonte, bestand darin, die göttliche Botschaft der Errettung durch die Überrestglieder diesem „großen Heere“ zu überbringen, das zum ewigen Leben auf Erden errettet werden soll.

<sup>29</sup> So hat denn seit 1918 Gottes verlängerte Geduld mit den weltlichen Nationen, die der Vernichtung geweiht sind, einem doppelten Zwecke gedient, nämlich der Errettung des Überrests und der der „großen Volksmenge“. Gott hält die vernichtenden Kräfte zurück, die für Harmagedon bestimmt sind, bis zur Zeit, da diese große Volksmenge des Segens des Königreichsevangeliums teilhaftig geworden ist, das vom Überrest verkündet wird.

<sup>30</sup> Während die Überrestglieder auf ihren Stirnen mit dem Siegel des lebendigen Gottes versiegelt werden, werden die Glieder der „großen Volksmenge“ vom Überrest auf ihren Stirnen als solche gezeichnet, die auf Erden Jehova anbeten und seinen König, Christus Jesus, unterstützen. Das Zurückhalten der Streitkräfte Harmagedons, bis der versiegelte Überrest das Werk des „Zeichnens der Stirnen“ der „großen Volksmenge“ getan hat, wird in einer Vision dargestellt, welche Hesekiel nur einige Jahre vor der Zerstörung Jerusalems hatte, die im Jahre 607 v. Chr. erfolgte. Gottes Hinrichtungs-Streitkräfte, die dazu bestellt sind, die Nationen in Harmagedon zu vernichten, werden als sechs Männer mit Schlachtwerkzeugen dargestellt, während der erwählte Überrest mit versiegelten Stirnen im Bilde als ein siebenter Mann erscheint, der in weiße Leinwand gekleidet ist und ein Schreibzeug an seiner Hüfte trägt. Mit großer Geduld gegenüber denen, die überall im Lande Greuel verüben, sendet Jehova Gott zuerst den in Linnen gekleideten Mann den sechs Scharfrichtern voraus, an seine Arbeit. Wir lesen: „Und Jehova sprach zu ihm: Geh mitten durch die Stadt, mitten durch Jerusalem, und mache ein Zeichen an die Stirnen der Leute, welche seufzen und jammern über all die Greuel, die in ihrer Mitte geschehen. Und zu jenen [den Scharfrichtern] sprach er vor meinen Ohren: Gehet hinter ihm her durch die Stadt und schlaget; euer Auge schone nicht, und erbarmet euch nicht. Mordet bis zur Vertilgung Greise, Jünglinge und Jungfrauen und Kinder und Weiber! aber nahet euch niemand, an welchem das Zeichen ist.“ — Hes. 9: 4–6.

<sup>31</sup> Angesichts der liebenden, edlen Ziele, die Gott im Auge hat, indem er den Ausbruch Harmagedons noch in die Zukunft verlegt, sollten wir uns nicht härmern, wenn die Wirksamkeit der organisierten Kräfte der Bosheit im sichtbaren und unsichtbaren Reiche immer noch zugelassen ist und unsagbares Leid über das Volk bringen kann. Wir sollten nicht dem Propheten Jona gleichen. Zufolge einer gewis-

<sup>27</sup> Wie ist die Drangsal abgekürzt worden, und welcher Segen ist daraus hervorgegangen?

<sup>28, 29</sup> Auf welche Weise hat eine andere Klasse aus der Abkürzung der Drangsal Nutzen gezogen?

<sup>30</sup> Was geschieht mit der „Volksmenge“, während der Überrest versiegelt wird?

<sup>31, 32</sup> Warum sollten wir uns über Gottes Langmut nicht ärgern wie Jona?

sen Selbstgerechtigkeit und aus Angst um seinen eigenen Ruf als Prophet war Jona nicht bereit, daß dieselbe Barmherzigkeit, die er an sich erfahren hatte, auch den heidnischen Bewohnern der Stadt Ninive zuteil werde. Jona war von seinen Pflichten weggerannt, und Gott hatte ihm unendliche Barmherzigkeit erwiesen, indem er ihn aus dem Bauche des Meerungetüms errettete und ihn zu seinem Dienste als Prophet Jehovas wiederherstellte. So hatte nun Jona den Niniviten vierzig Tage lang gepredigt, von der Zeit an gerechnet, da er ihnen zu verkündigen begonnen hatte, daß ihre Stadt von mehr als 120 000 Einwohnern vernichtet werde.

<sup>32</sup> Jene Niniviten bekundeten Glauben an die Botschaft des Untergangs und bereuten, und Gott verschonte sie deswegen gnädiglich. Jona aber war ungehalten, daß Gott ihnen über die vierzig Tage hinaus weitere Geduld und Langmut erwies. Er wünschte ihre sofortige Vernichtung. Gottes Barmherzigkeit aber bedeutete die Errettung von mehr

als 120 000 Personen, die nicht zu unterscheiden wußten zwischen ihrer Rechten und ihrer Linken. (Jona 4:11) Im zweiten Jahrhundert, das der Zeit Jonas folgte, wurde Ninives Untergang von Nahum und Zephanja angesagt und darauf von Jehova Gott auch wirklich vollzogen; die Niniviten zur Zeit Jonas aber wurden zufolge der liebevollen göttlichen Rücksichtnahme auf ihre Bußfertigkeit verschont. Jene reuigen Niniviten veranschaulichen die „große Volksmenge“ der Menschen guten Willens von heute. In der Tatsache, daß Jehova die ehemaligen Niniviten verschonte, sehen wir einen Grund, weshalb er die Christenheit und die übrigen Nationen seit 1918 verschont hat. Dies zeigt wunderbar, in welcher barmherziger Weise er seinen Zorn zurückhält. Seine Weisheit leitet seine Handlungen auf eine Weise, daß diese Eigenschaften der Barmherzigkeit, Geduld und Langmut mit den Gesetzlosen nicht falsch angewandt sind, sondern die Errettung einer Anzahl Menschen bewirken. — Jer. 18:7,8. w 1. 12. 48

## Das Kommen des Tages Gottes beschleunigen

**E**RKENNEND, daß Gottes Geduld für Menschen guten Willens Errettung bedeutet, kommen wir zum folgenden Schluß: Wenn Gott es weiterhin erträgt, daß die Staaten die Menschheit bedrücken und Pläne schmieden zu fernerer Weltherrschaft wider seinen König Jesus Christus, so können auch wir sie ertragen. Die Zeiten der Heiden sind in der Tat abgelaufen; doch wir als Christen und Zeugen Jehovas unternehmen keine umstürzlerische Tat, um irgendeine dieser Nationen zu stürzen. Ein solches Handeln würde das Kommen des großen Tages Gottes des Allmächtigen niemals beschleunigen. So demütigen wir uns denn unter die mächtige Hand Gottes und geben uns alle ihm, dem großen Töpfer, hin, der da erschafft und zerbricht. Voller Dankbarkeit, daß er uns nicht zerbrochen hat, sagen wir in den Worten Jesajas: „Und nun, Jehova, du bist unser Vater; wir sind der Ton, und du bist unser Bildner, und wir alle sind das Werk deiner Hände.“ (Jes. 64:8) Wir sind dankbar, daß er uns seit 1918 verschont und uns den kostbaren Schatz seines Dienstes in unsern irdenen Gefäßen anvertraut hat. (2. Kor. 4:7) Ja, wir bedauern zu sehen, wie die organisierte Religion weiterhin das Volk betört und unter den Menschen Gewinn macht und Schmach auf Jehovas Namen bringt. Wir bedauern zu sehen, daß Satan durch seine sichtbaren Werkzeuge auf Erden immer mehr Leiden über die Menschen bringt. Während wir uns aber über diese Dinge nicht freuen, sind wir doch zufrieden, auch wenn Gott der Allmächtige zuläßt, daß die Nationen weiter bestehen und gegen ihn toben. Wir suchen dies nicht zu bekritteln. In der Tat sind wir dankbar dafür. Wir wissen, daß es unsere eigene Errettung bedeutet und auch die Errettung zahlloser anderer Menschen.

<sup>2</sup> Den Zweck erkennend, den Gott verfolgt, indem er die gesetzlosen „Gefäße des Zornes, zubereitet zum Verderben,“ seit 1918 mit Langmut ertragen hat, handeln wir im Einklang mit seinem Ratschluß. Wir machen uns die Abkürzung der Tage der Drang-

sal zunutze. Wir kaufen diese Zeit göttlicher Gnade aus, indem wir sie in der Weise anwenden, wie Gott es will, und so den Auftrag erfüllen, den er uns als seinen Zeugen, seinen Gesandten, auferlegt hat, den Auftrag, hinzugehen und alle Menschen guten Willens an ihren Stirnen zu zeichnen. Unsere ganze Kraft strengen wir an, all unsere Mittel geben wir hin für das große Erziehungswerk unter dem Volke, das da seufzt und jammert, um es mit der Erkenntnis Gottes, Jehovas, und seiner gesegneten Königreichs-Ratschlüsse zu trösten. Wir erkennen, daß dieses Erziehungswerk und dieses Schulen der Menschen aller Nationalitäten in der Anbetung des lebendigen und wahren Gottes Zeit und Geduld erfordert. Wir sind dankbar für die uns eingeräumte Zeit, und durch Jehovas Gnade werden wir es nicht an Geduld fehlen lassen, da wir an das wunderbare Beispiel der Geduld Gottes denken. Warum sollten wir uns grämen, wenn die organisierte Religion der Welt Satans ihre eigenen ungeheuren Gewinne macht? Wir können in dieser Zeit ja auch *unsere* Arbeit tun. Folglich werden wir beharrlich predigen, wie Gott es gebietet. Wir werden seine wahre Anbetung dem Segen gemäß ausdehnen, den er auf unsere Bemühungen legt. Wir werden zudem fortfahren, den Tag seiner Rache zu predigen und Herrscher wie Untertanen in gleicher Weise vor dem Nahen Harmagedons zu warnen, zu welcher Zeit Gott durch Christus, seinen König, die Nationen in Stücke schlägt, wie ein Töpfergefäß mit einem Eisenstab zerschmettert wird.

<sup>3</sup> Wir werden nicht sitzen auf dem Sitze der Spötter, noch selbstischen Leidenschaften folgen, noch mit weltlichen Spöttern wandeln, die seit 1914 gehöhnt und gespottet haben: „Wo ist seine verheißene Ankunft? Seit dem Tage, da unsere Väter entschlafen sind, bleiben die Dinge genau wie von Anfang der Schöpfung an.“ (2. Pet. 3:3,4, *Moffatt*) Wir werden nicht denken, Gott sei langsam und werde seine Verheißungen nie wahr machen. Wir wissen, daß

1 Warum sollen wir trotz andauernder Gesetzlosigkeit im Hinblick auf Gottes Geduld zufrieden sein?

2 Wie machen wir uns die Abkürzung der Drangsal zunutze?

3,4 a) Welchem beliebten Lauf von heute, wie ihn Petrus vorausagte, werden wir nicht folgen? b) Welche Worte Jehovas an Hesekiel wird man sich erinnern?

er seiner Geduld eine Grenze setzt, und daß er für die Schlacht von Harmagedon eine bestimmte Zeit festgelegt hat. Wenn die Zeit für diesen Schlußakt der Tage der Drangsal kommt, wird seine Geduld mit den „Gefäßen des Zorns, zubereitet zum Verderben,“ zu Ende sein. Solange es aber ihm beliebt, daß wir Hohn und Spott über unsere Hoffnungen und unsere Warnungen an die Welt ertragen, werden wir das tun, indem wir uns seiner Worte an den Propheten Hesekiel erinnern:

‘„Menschensohn, was ist das für ein Spruch, den ihr im Lande Israel habt, indem ihr sprecht: Die Tage werden sich in die Länge ziehen, und jedes Gesicht wird zunichte werden? Darum sprich zu ihnen: So spricht der Herr, Jehova: Ich will diesem Spruche ein Ende machen, und man soll ihn nicht mehr als Spruch gebrauchen in Israel [dem Vorbild der Christenheit]; sondern rede zu ihnen: Nahe sind die Tage und das Wort eines jeden Gesichts. Denn kein eitles Gesicht und keine schmeichlerische Wahrsagung [durch die Geistlichkeit der Christenheit] wird mehr sein inmitten des Hauses Israel. Denn ich bin Jehova, ich rede; das Wort, das ich rede, wird auch geschehen, es wird nicht mehr hinausgeschoben werden. Denn in euren Tagen, widerspenstiges Haus, rede ich ein Wort und tue es auch, spricht der Herr, Jehova. Und das Wort Jehovas geschah zu mir also: Menschensohn, siehe, das Haus Israel spricht: Das Gesicht, welches dieser schaut, ist auf viele Tage hin; und auf ferne Zeiten hin weissagt er. Darum sprich zu ihnen: So spricht der Herr, Jehova: Keines meiner Worte soll mehr hinausgeschoben werden; das Wort, das ich rede, wird auch geschehen, spricht der Herr, Jehova.“ — Hes. 12: 21–28.

° Nein, wir wollen nicht den kurzfristigen menschlichen Standpunkt einnehmen und sagen, Gott sei langsam. So zu reden, offenbart einen Mangel an biblischer Intelligenz. Wir nehmen die inspirierte Erklärung des Petrus an: „Der Herr ist nicht langsam mit der Verheißung, wie es einige für Langsamkeit halten, sondern er ist langmütig für uns, und will nicht, daß etliche verloren gehen, sondern daß alle zur Buße gelangen.“ (2. Pet. 3: 9, *Weizsäcker*) Für die, welche aufrichtig bereuen, indem sie sich von dieser verurteilten Welt abwenden und die reine Gottesanbetung und den Dienst für seinen König aufnehmen, führt diese Reue zur Errettung. Wir, die wir vom Überreste sind, wissen, daß wir unsere Berufung und Erwählung noch festmachen müssen. Doch müssen in der Tat *alle* von Jehovas Zeugen heute in dem Zustande der Errettung bleiben, in den sie gebracht worden sind; und in diesem Zustande müssen sie danach trachten, auch ändern zur Errettung zu verhelfen. Indem wir dieses Vorhaben Gottes verstehen, weswegen er den großen Tag noch nicht wie einen Dieb hat kommen lassen, damit die gegenwärtigen gesetzlosen Himmel und die Erde der Organisation Satans wie durch Feuer verzehrt werden, nehmen wir den Rat des Petrus an: „Achtet die Langmut unseres Herrn für Errettung“. — 3: 15.

° Was die vielen Spötter als Langsamkeit Gottes bezeichnen, erschüttert uns ganz und gar nicht in unserer vertrauensvollen Erwartung dieses Tages

der Vernichtung der alten, unbefriedigenden, gottentehrenden Welt. Wir blicken weiterhin freudig nach den neuen Himmeln und der neuen Erde aus, die Gott verheißen hat. In dieser gnadenreichen Zeit der göttlichen Geduld mit den „Gefäßen des Zorns“ beachten wir die Schlußfolgerung, die Petrus zieht, wenn er an die Auflösung der alten Welt am kommenden Tage des Zornes denkt: „Da nun dies alles aufgelöst wird, welche solltet ihr dann sein in heiligem Wandel und Gottseligkeit! indem ihr erwartet und beschleuniget die Ankunft des Tages Gottes, dessentwegen die Himmel, in Feuer geraten, werden aufgelöst und die Elemente im Brande zerschmelzen werden. Wir erwarten aber, nach seiner Verheißung, neue Himmel und eine neue Erde, in welchen Gerechtigkeit wohnt.“ — 2. Pet. 3: 11–13.

### Wie?

° Wie können wir beides tun, warten und den Tag Gottes, Jehovas, „beschleunigen“? Wir können ihn nicht beschleunigen in dem Sinne, daß wir ihn schneller herbeiführen, als er ursprünglich festgelegt war. Nein, wir können die „Zeiten oder Zeitpunkte, die der Vater in seine eigene Gewalt gesetzt hat“, nicht abändern. (Apg. 1: 7) Sein Tag der Angriffshandlungen trägt ein unabänderliches Datum und ist unverrückbar festgelegt. Wir können ihn nicht vorverlegen, wie es einige versucht haben in ihrem Studium der Chronologie, indem sie für gewisse Ereignisse, die in der göttlichen Prophezeiung vorausgesagt wurden, im voraus Daten festlegten. Wie können wir denn das Kommen des Tages Jehovas, des Tages des Verderbens dieser alten Welt „beschleunigen“, ohne daß wir uns an irgendeiner umstürzlerischen Tat wider die Nationen beteiligen?

° Wir können es tun, indem wir uns nicht den Spot tenden, Höhnenden zugesellen, die jenen Tag in eine unbestimmte Zukunft *hinausschieben*, indem sie sagen, er komme „nicht zu unsern Lebzeiten“, weil sie denken, Gott sei langsam. Sie *schieben ihn hinaus* im Geist und in der Auffassung der Menschen. Und wir *beschleunigen* ihn, indem wir aus der Bibel und aus der prophetischen Erfüllung darauf hinweisen, daß er nahe ist, und indem wir denselben Standpunkt einnehmen wie Paulus, als er sagte: „Da wir die Zeit erkennen, daß die Stunde schon da ist (daß es hohe Zeit ist, *engl. B.*), daß wir aus dem Schlaf aufwachen sollen; denn jetzt ist unsere Errettung näher, als da wir geglaubt haben: Die Nacht ist weit vorgerückt, und der Tag ist nahe.“ (Röm. 13: 11, 12) Wir vermeiden es daher, Gottes anscheinende Langsamkeit zu mißbrauchen und handeln vielmehr rasch und tatkräftig im Hinblick auf die Kürze der Zeit, die nach unserem Wissen noch übrigbleibt. Es ist uns wohlbekannt, daß Satan auch weiß, daß er vor dem Ausbruch der Schlacht von Harmagedon nur noch „wenig Zeit“ hat. — Off. 12: 12.

° Wir wissen, was Gottes Werk für die Gegenwart ist, und wir sehen, wie es fortschreitet und auf Erden unaufhaltsam vorwärtsgeht. Wir wissen, daß das Werk *kurz* sein wird, weil Gott es mit Strenge, Eile und Eifer durchführen läßt. Wie der Apostel sagt: „Jesajas aber ruft über Israel: ‚Wären die

5 Welche Ansicht, die Petrus hatte, haben auch wir hinsichtlich der Lage seit 1918?

6 Was erwarten wir vertrauensvoll und indem wir was für einen Wandel führen?

7, 8 In welchem Sinne können wir das Kommen des Tages Gottes nicht beschleunigen, und wie können wir es „beschleunigen“?

9 Wessen Werk sehen wir jetzt im Fortschritt begriffen, und warum wird es von kurzer Dauer sein?

Söhne Israels auch so zahlreich wie der Sand des Meeres, nur ein Überrest von ihnen wird errettet werden, denn der Herr wird sein Urteil mit Strenge und schnell vollziehen auf Erden." — Röm. 9: 27, 28, *Eine Amerik. Übers.*; Jes. 10: 22, 23.

<sup>10</sup> Gott ist „von Ewigkeit zu Ewigkeit“, und nach der Art, wie er die Zeit berechnet, schreitet er jetzt eilends voran. Die Zeit seiner gnädigen Geduld, die er seit 1918 nun schon dreißig Jahre gehabt hat, wird binnen kurzem ablaufen. Der Tag des endgültigen

<sup>10</sup> Welcher Höhepunkt ist nahe, und worauf sollten alle unsere Anstrengungen gerichtet sein?

Ausbruchs des Zornes Gottes wird so plötzlich wie ein Dieb über diese Welt kommen, und sie wird für immer vergehen. Die neuen Himmel und die neue Erde werden hier sein, und jene, die Gottes Güte wertgeschätzt und sich seine Geduld völlig zunutze gemacht haben, werden in die Freuden jener neuen Welt eingehen. „Deshalb, Geliebte, da ihr dies erwartet, so befließiget euch, ohne Flecken und tadellos von ihm erfunden zu werden in Frieden. Und achtet die Langmut (Geduld, *Luther*) unseres Herrn für Errettung." — 2. Pet. 3: 14, 15.

w 1. 12. 48

## Der Erde Geschick nach dem Ende dieser Welt

*„Und ich sah einen großen weißen Thron und den, der darauf saß, vor dessen Angesicht die Erde entfloh und der Himmel, und keine Stätte wurde für sie gefunden. Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde waren vergangen, und das Meer ist nicht mehr.“*

*Off. 20: 11 und 21: 1.*

**J**EHOVA ist die hohe Majestät, die als Richter auf dem „großen weißen Throne“ in den Himmeln sitzt. Zu ihm ist in den vergangenen neunzehnhundert Jahren folgendes Gebet emporgestiegen: „Unser Vater, der du bist in den Himmeln, geheiligt werde dein Name; dein Reich komme; dein Wille geschehe, wie im Himmel also auch auf Erden.“ (Matth. 6: 9, 10) Zu der Zeit, da dieses Mustergebete zuerst gelehrt wurde, war offenbar das Reich Jehovas, des Vaters, noch nicht auf unsere Erde gekommen, und sein Wille wurde noch nicht auf Erden getan wie im Himmel, wo Gott in Gerechtigkeit thronet. Die Himmel und die Erde sind seine Schöpfung, und so ist denn unser Planet, die Erde, eine Stätte, über die sein Königreich regieren und wo sein gerechter Wille unter all seinen irdischen Untertanen so wie im ganzen übrigen Universum geschehen soll. Er verfolgte ein wunderbares Ziel in der Erschaffung der Erde; und sein Vorhaben wird nicht gehemmt und vereitelt werden. Zu seiner eigenen bestimmten Zeit wird er die ganze Erde von vollkommenen Männern und Frauen bewohnen lassen, die alle seine ergebenen Untertanen sind und in Liebe den göttlichen Willen tun. Dieses Vorhaben ist in folgenden Worten unauslöschlich aufgezeichnet worden: „Denn so spricht Jehova, der die Himmel geschaffen (er ist Gott), der die Erde gebildet und sie gemacht hat (er hat sie bereitet; nicht als eine Öde [umsonst, *Schmoller*, Rdbem.] hat er sie geschaffen; um bewohnt zu werden, hat er sie gebildet): Ich bin Jehova, und sonst ist keiner!“ (Jes. 45: 18) Im Einklang mit seinem Vorsatz hat er nun schließlich seine große Macht angenommen, um zu herrschen und die Autorität seines Thrones alle Menschen auf Erden fühlen zu lassen. — Off. 11: 17, 18.

<sup>2</sup> Es ist kein Grund bekannt, weshalb Jehova Gott unsern Planeten, die Erde, vernichten sollte, die ein Teil des Weltalls ist, welches zu erschaffen er unbekannte Billionen von Jahren aufwandte. Welchen Grund gäbe es denn für ihn, die Erde zu vernichten, nachdem sein Vorhaben damit verwirklicht ist und sein heiliger Wille darauf von all ihren menschlichen Bewohnern in Vollkommenheit getan wird? Dennoch mag man fragen, warum es in der dem Apostel Johannes gegebenen Vision heiße, daß zur Zeit, da Gott auf seinem großen weißen Throne des Gerichts sitzt und sein Angesicht unserer Erde zuwendet, um ihr die nötige Aufmerksamkeit zu schenken, „die Erde und der Himmel entflohen vor seinem Angesicht“? (Off. 20: 11) Dem ist so, weil damit eine symbolische Erde und ein symbolischer Himmel gemeint ist. Es handelt sich hier nicht um die buchstäbliche Erde und den buchstäb-

lichen Himmel, die er geschaffen hat. Vom Himmel und von der Erde, die er erschuf und die darum gut sind, lesen wir: „So spricht Jehova: Der Himmel ist mein Thron, und die Erde der Schemel meiner Füße.“ (Jes. 66: 1) Vernünftigerweise wird Jehova Gott, der Schöpfer, seinen eigenen Thron und Fußschemel nicht vernichten. Sein Heiligtum ist in den Himmeln, und die Erde ist so ewig wie diese, denn es steht geschrieben: „Und er baute gleich Höhen sein Heiligtum, gleich der Erde, die er auf ewig gegründet hat.“ (Ps. 78: 69) Da wir sehen, daß die buchstäbliche Erde und der buchstäbliche Himmel, die Gott erschaffen hat, gemäß seinem guten Vorhaben ewiglich bleiben, müssen wir annehmen, daß der Himmel und die Erde, die „entfliehen“, symbolisch sind. Gott mißbilligt sie, weil sie von seinen Feinden geschaffen worden sind, und sie müssen dem glorreichen Königreiche Gottes Platz machen.

<sup>3</sup> Die Tatsache, daß „keine Stätte für sie gefunden wurde“ (Off. 20: 11) zeigt, daß dieser mißbilligte *Himmel* und die *Erde* vernichtet werden. Ihr „Entfliehen“ in die Vernichtung erfolgt am Ende dieser Welt. Manche Schriftstellen zeigen dies. Zum Beispiel spricht der Apostel Petrus zuerst vom Ende der vorsintflutlichen Welt in der Zeit Noahs und beschreibt darauf das Ende der gegenwärtigen Welt in einer feurigen Drangsal mit den Worten: „Zu warten und entgegenzueilen der Ankunft des Tages des Herrn, durch welchen die Himmel vom Feuer zergehen, und die Elemente von der Hitze des Feuers zerschmelzen! Wir erwarten aber nach seiner Verheißung neue Himmel und eine neue Erde, in welchen Gerechtigkeit wohnt.“ (2. Pet. 3: 12, 13, *Allioli*) Es ist daher klar, daß das Entfliehen des *Himmels* und der *Erde* vor dem Angesicht Gottes, der auf seinem großen weißen Throne sitzt, vor der Tausendjahrherrschaft Jesu Christi, seines Sohnes, erfolgt. Da dem so ist, entspricht die Vernichtung dieses Himmels und dieser Erde dem, was in Offenbarung 19: 11 bis 20: 3 beschrieben wird. Warum dies? Weil das dort Beschriebene im Himmel und auf Erden unmittelbar vor Beginn der Tausendjahrherrschaft Christi eintritt.

<sup>4</sup> Unter Verwendung verschiedener symbolischer Ausdrücke beschreibt Offenbarung 19: 11–21 das Erscheinen des rechtmäßigen Herrschers der Menschheit, Christi Jesu, des Königs der Könige und Herrn der Herren, sowie den totalen Krieg, den die „Könige der Erde und ihre Heere“ gegen ihn führen. Die Offenbarung macht keine politischen Unterschiede zwischen irgendwelchen irdischen Könige oder Herrscher, sondern zeigt, daß sie alle gegen ihn und alle auf der Seite eines symbolischen

1 Was war Gottes Vorhaben im Erschaffen unserer Erde, das nicht vereitelt werden kann?

2 Warum wird trotz Offenbarung 20: 11 unsere Erde nicht verschwinden?

3 Wann „entfliehen“ der alte Himmel und die Erde?

4–6 Wie wird in Offenbarung und durch Jeremia die Vernichtung der Erde veranschaulicht?

Tieres und falschen Propheten stehen. Sie alle sind ein Teil der dem Untergang geweihten Welt.

<sup>5</sup> Zu beurteilen, ob diese Welt tierisch handle und falschen Prophezeiungen folge, die mit Gottes Wort in Widerspruch stehen, überlassen wir allen redlichen Menschen. Die Tatsache bleibt bestehen, daß alle „Könige der Erde“, ob innerhalb oder außerhalb der Christenheit, nicht wünschen, daß der wirkliche, lebendige, persönliche Christus Jesus über unsern Planeten mit absoluter Macht herrsche. Sie wünschen die Erde selbst durch ihre verschiedenen politischen Regierungssysteme zu beherrschen. Alle religiösen Führer innerhalb und außerhalb der Christenheit beten für diese „Könige der Erde“ und unterstützen sie in solchen politischen Bestrebungen. Die Vernichtung all dieser „Könige der Erde“ und ihrer Unterstützer und Anhänger am Ende der Welt beschreibend, sagt Offenbarung 19: 20, 21: „Und das Tier ward ergriffen, und mit ihm der falsche Prophet, der die Zeichen vor ihm tat, durch die er verführt hatte, die das Malzeichen des Tieres annahmen, und sein Bild anbeteten. Lebendig wurden diese zwei geworfen in den Feuerpfuhl, der mit Schwefel brennt. Und die übrigen wurden getötet von dem Schwerte dessen [Christi Jesu], der auf dem Pferde saß, welches (Schwert) aus seinem Munde ging; und alle Vögel wurden gesättigt von ihrem Fleische.“ (Off. 19: 20, 21, *Allioli*) Dies zeigt an, daß ein furchtbarer Verlust an Menschenleben das Ende dieser Welt kennzeichnen wird, und daß viele Leichname als Beute für wilde Tiere und Aasgeier unbegraben umherliegen werden. Dies wird die vollständige Erfüllung der Prophezeiung in Jeremia 25: 31–33 bedeuten.

<sup>6</sup> „So spricht Jehova der Heerscharen: Siehe, Unglück geht aus von Nation zu Nation, und ein gewaltiger Sturm macht sich auf von dem äußersten Ende der Erde. Und die Erschlagenen Jehovas werden an jenem Tage liegen von einem Ende der Erde bis zum anderen Ende der Erde; sie werden nicht beklagt und nicht gesammelt noch begraben werden; zu Dünger auf der Fläche des Erdbodens sollen sie werden.“

<sup>7</sup> Die Prophezeiung in Hesekiel 39: 1–21, welche die Einzelheiten des Kampfes von Gog und Magog und sämtlichen Bundesgenossen Gogs am Ende dieser Welt schildert, bezieht sich auf dasselbe wie die obigen Prophezeiungen der Offenbarung und Jeremias. Alle politischen Beobachter von heute müssen damit einiggehen, daß eine solch umfassende Vernichtung der „Könige der Erde“ und ihrer Unterstützer und Anhänger das Ende unserer heutigen sogenannten „Zivilisation“, das Ende unserer gegenwärtigen irdischen Organisation und Einrichtung der Dinge, bedeuten wird. Und wer kann da sagen, wenn er an dieses Elektronen-Zeitalter mit seiner Atombombe denkt, ob nicht das Ende der gegenwärtigen irdischen Einrichtung der menschlichen Gesellschaft — buchstäblich und sinnbildlich — eine sehr *feurige* Zeit sein werde? Die Vernichtung aller gegenwärtigen politischen, kommerziellen und religiösen Einrichtungen, die Gott mißbilligt, ist das, was versinnbildlicht wird durch das „Entfliehen der Erde vor seinem Angesicht“. Und wenn keine Stätte mehr für sie zu finden ist, so wird sie sicherlich nie mehr auf Gottes Fußschemel, unserem Planeten, der Erde, vorhanden sein.

<sup>8</sup> Im Einklang mit dieser Tatsache sagt Offenbarung 19: 20 voraus, daß das „Tier“ und der „falsche Prophet“ lebendig „in den Feuersee“ geworfen werden, „der mit Schwefel“ brennt; und in Offenbarung 20: 14, 15 heißt es: „Dies ist der zweite Tod, der Feuersee. Und wenn jemand nicht geschrieben gefunden wurde in dem Buche des Lebens, so wurde er in den Feuersee geworfen.“ Offensichtlich wird das, was durch das „Tier“ und den „falschen Propheten“ dargestellt wird, als zum Weiterbestand untauglich erachtet. Solche Dinge verdienen die Vernich-

tung, denn sie verleiten die „Könige der Erde und ihre Heere“, gegen Gottes König der Könige und Herrn der Herren zu streiten.

### Das „Entfliehen“ der Himmel

<sup>9</sup> Auch in buchstäblichem Sinne wird unser Erdplanet von den Himmeln beherrscht, aus denen Sonne, Mond und Sterne auf ihn einwirken und kosmische Strahlen ihn beständig bestrahlen. Gleichweise wird die symbolische Erde, die heutige Einrichtung der menschlichen Gesellschaft, von unsichtbaren höheren Intelligenzen beeinflusst und beherrscht. Die Organisation, die gebildet wird von diesen höheren, unsichtbaren Intelligenzen, ist das, was die Bibel den symbolischen Himmel nennt. Seit der Flut zur Zeit Noahs ist dieser Himmel böse gewesen. Er hat auf die menschliche Gesellschaft einen Einfluß ausgeübt, der nur zu Selbstsucht und Bosheit führte. Viele Menschen möchten gerne frei werden von dem erniedrigenden Einfluß eines solch bösen Himmels, doch ist ihnen dies bis heute nicht gelungen. Es ist der Menschheit unmöglich, die unsichtbare Beherrschung durch diesen Himmel hinwegzutun. Allein Gott der Allmächtige, Jehova, ist imstande, damit aufzuräumen, und dies wird er bald durch Christus Jesus, seinen König der Könige und Herrn der Herren tun. Nachdem zuerst beschrieben worden ist, wie die symbolische Erde ins Nichts entflieht, zeigt die Vision der Offenbarung gleich danach, wie das Entfliehen des symbolischen Himmels vor dem Angesicht des höchsten Richters auf seinem großen weißen Throne stattfindet. In Offenbarung 20: 1–3 sagt der Apostel Johannes:

<sup>10</sup> „Und ich sah einen Engel aus dem Himmel herniederkommen, welcher den Schlüssel des Abgrundes und eine große Kette in seiner Hand hatte. Und er griff den Drachen, die alte Schlange, welche der Teufel und der Satan ist; und er band ihn tausend Jahre und warf ihn in den Abgrund und schloß zu und versiegelte über ihm, auf daß er nicht mehr die Nationen verführe, bis die tausend Jahre vollendet wären. Nach diesem muß er eine kleine Zeit gelöst werden.“

<sup>11</sup> So zeigt die Vision im Bilde, daß zu dieser Zeit des Endes der Welt der Teufel gebunden und in den Abgrund geworfen wird. Es werden tausend Jahre verstreichen, ehe er in den „Feuerpfuhl“ geworfen wird, wo das „Tier“ und der „falsche Prophet“ sind. Wie *Der Wachturm* in seiner Nummer vom 15. Januar 1949 (engl. 1. Oktober 1948) zeigt, ist Gottes Engel oder Abgeordneter, der Satan den Teufel bindet und ihn in den Abgrund der Einschränkung schleudert, Christus Jesus, dem alle Macht im Himmel und auf Erden gegeben ist. Seitdem Christus Jesus im Jahre 1914 im Himmel auf den Thron erhoben wurde, sind Satan der Teufel und seine bösen Engel mit ihm aus dem Himmel hinausgeworfen, und sie sind auf die Umgebung unserer Erde verbannt worden. Diese sind für die politischen, kommerziellen, religiösen, sozialen und physischen Wehen verantwortlich, welche seit dem Jahre 1918 n. Chr. über die Menschheit gekommen sind. Als Beweis hierfür sagt Offenbarung 12: 12: „Wehe der Erde (denen, die auf Erden wohnen, *Luther*) und dem Meere! denn der Teufel ist zu euch hinabgekommen und hat große Wut, da er weiß, daß er wenig Zeit hat.“ Tausende von Jahren haben die bösen Engel mit dem Teufel zusammen im Verführen der ganzen Welt gewirkt, und wenn daher der „Drache, die alte Schlange, welche der Teufel und der Satan ist“, die Nationen in den kommenden tausend Jahren nicht verführen soll, müssen auch seine Engel mit ihm zurückgehalten sein, wenn er gebunden ist und seine Verführungskunst nicht mehr anwenden kann. Offenbarung 20: 1–3 sagt nicht besonders, daß seine Engel mit dem „Drachen, der alten Schlan-

7, 8 Was wird es bedeuten, daß der Erde Könige und ihre Unterstützer vernichtet werden?

9, 10 Welcher Himmel entflieht, und wie wird dies dargestellt? 11 Wann wird Satan in den Abgrund geworfen, und warum nicht er allein?



ge, welche der Teufel und der Satan ist", in den Abgrund kommen. Seine Engel wurden jedoch mit ihm auf die Erde hinabgeworfen, und so muß gefolgert werden, daß später, wenn er im Abgrunde ist, auch seine Engel oder Dämonen mit ihm im Abgrunde festgehalten werden.

<sup>12</sup> Unter dem Gebundenwerden und dem Hinabwerfen der Schlange, nämlich des Teufels, in den Abgrund ist das Zermalmten des Kopfes der Schlange gemeint. Seine Engel müssen mit ihm zermalmt werden. In ferner Vergangenheit, im Garten Eden, sagte Gott zur Schlange, dem Teufel: „Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe und zwischen deinem Samen und ihrem Samen: er wird deinen Kopf zertreten, und du wirst ihrer Ferse nachstellen.“ (1. Mose 3: 15, *Allioh* Fuß.) Die bösen Engel oder Dämonen gehören zum Samen der Schlange; sie sind der unsichtbare, geistige Teil. Da der Same des Weibes Gottes, das heißt Christus Jesus, den Samen der Schlange zusammen mit der Schlange festnimmt, bedeutet das Binden der ruchlosen Dämonen offenbar, daß sie zusammen mit dem Teufel, dem „Fürsten der Dämonen“, in den Abgrund geworfen werden. All die Zeit hindurch haben sich die Dämonen davor gefürchtet, in den Abgrund zu kommen. Man beachte den Evangeliumsbericht, als Jesus einem Manne begegnete, der unter der Herrschaft vieler solcher Geistdämonen stand: „Als er aber Jesum sah, schrie er auf und fiel vor ihm nieder und sprach mit lauter Stimme: Was habe ich mit dir zu schaffen, Jesu, Sohn Gottes, des Höchsten? Ich bitte dich, quäle [*basanidzo*, griechisch] mich nicht. Denn er hatte dem unreinen Geist geboten, von dem Menschen auszufahren. Denn öfters hatte er ihn ergriffen; und er war gebunden worden, verwahrt mit Ketten und Fußfesseln, und er zerbrach die Bande und wurde von dem Dämon in die Wüsteneien getrieben. Jesus fragte ihn aber und sprach: Was ist dein Name? Er aber sprach: Legion; denn viele Dämonen waren in ihn gefahren. Und sie baten ihn, daß er ihnen nicht gebieten möchte, in den Abgrund zu fahren.“ Die Zeit war damals für Jesus noch nicht gekommen, da er Satan, den Fürsten der Dämonen, binden und in den Abgrund werfen sollte. Folglich quälte Jesus damals die Dämonen nicht, indem er sie in den Abgrund warf. — Luk. 8: 26–33.

<sup>13</sup> Satan der Teufel und seine Dämonen-Legionen haben ein großes, unsichtbares Reich gebildet, nicht ein Reich aus Fleisch und Blut, sondern ein geistiges Reich. Auf diese bezieht sich Paulus, wenn er an seine Mitchristen schreibt: „Denn unser Kampf ist nicht wider Fleisch und Blut, sondern wider die Fürstentümer, wider die Gewalten, wider die Weltbeherrscher dieser Finsternis, wider die geistlichen Mächte der Bosheit in den himmlischen Örtern.“ (Eph. 6: 12) Seit der Sintflut der Tage Noahs haben diese organisierten Geister unter dem Fürsten der Dämonen die symbolischen Himmel gebildet, „die jetzigen Himmel“, wie der Apostel Petrus sie nennt. (2. Pet. 3: 7) Dies also sind die *Himmel*, die an diesem Ende der Welt vernichtet werden, und nicht Jehovas Schöpfungen: Sonne, Mond, Sterne und Spiralnebel. Das Gesicht, das Johannes hatte, zeigt nun, daß die Vernichtung der bösen Himmel kommt, nachdem Satan der Teufel ein Zeuge der Vernichtung seiner gesetzlosen irdischen Organisation gewesen ist. Daher wird die Vernichtung der Himmel, die durch das Hinabwerfen Satans und seiner Dämonenengel in den Abgrund erfolgt, durch das Entfliehen des Himmels dargestellt, und sie sollen nie wieder organisiert werden, wie sie dies während der Tausende von Jahren seit der Sintflut gewesen sind. Jedoch werden Sonne, Mond und Sterne des buchstäblichen Himmels in ihrer Herrlichkeit für alle Zeiten bleiben. Als Beweis sagt Psalm 72: 5, 7 von der Herrschaft Christi, des „Sohnes Davids“:

<sup>14</sup> „Man wird dich fürchten solange Sonne und Mond bestehen, durch alle Geschlechter hindurch. In seinen Tagen wird der Gerechte blühen, und Fülle von Frieden wird sein, solange der Mond besteht.“ (*engl. B.*) Und in Psalm 89: 35–37 lesen wir: „Einmal habe ich geschworen bei meiner Heiligkeit: Wenn ich dem David lüge! Sein Same [Christus] wird ewig sein, und sein Thron wie die Sonne vor mir; ewiglich wird er feststehen wie der Mond; und der Zeuge in den Wolken ist treu (und wie ein treuer Zeuge im Himmel, *engl. B.*)“

### Nie eine entvölkerte Erde

<sup>15</sup> Gewisse Religionisten lehren zu Unrecht, das Binden und Hinabwerfen Satans in den Abgrund bedeute, daß ihm für die tausend Jahre der Herrschaft Christi auf Erden freier Lauf gegeben werde, daß aber während dieser Zeit die Erde ganz leer und wüst sei wie am Anfang, so daß Satan nicht in Berührung komme mit den irdischen Nationen, um sie zu versuchen und zu täuschen. Allerdings läuft die Periode der Tausendjahrs Herrschaft Christi und des Gefangenseins Satans im Abgrunde während derselben Zeitspanne. Es ist jedoch ein religiöser Fehler, folgende biblische Prophezeiungen auf die Erde zu jener Zeit anzuwenden:

„Siehe, Jehova leert das Land aus und verödet es; und er kehrt seine Oberfläche um und zerstreut seine Bewohner... Das Land wird völlig ausgeleert und geplündert; denn Jehova hat dieses Wort geredet. Es trauert, es welkt hin das Land; es schmachtet, es welkt hin der Erdkreis; es schmachten hin die Hohen des Volkes im Lande. Und die Erde ist entweiht worden unter ihren Bewohnern; denn sie haben die Gesetze übertreten, die Satzung überschritten, gebrochen den ewigen Bund. Darum hat der Fluch die Erde verzehrt, und es büßen ihre Bewohner; darum sind verbrannt der Erde Bewohner, und wenig Menschen bleiben übrig.“ — Jes. 24: 1–6.

<sup>16</sup> Diese Prophezeiung hatte ihre erste Erfüllung vor zweitausendfünfhundert Jahren im Lande Juda und Jerusalem. In größerem, endgültigem Sinne jedoch erfüllt sie sich an der Organisation der Christenheit an diesem Ende der Welt. Jehova hatte das Land Juda und nicht unsern ganzen Erdball im Jahre 607 v. Chr. seiner untreuen Bewohner entledigt. Zu diesem Zwecke ließ er zu, daß der mächtige babylonische Eroberer Nebukadnezar das Land überflutete und seine Gemeinden und Städte und selbst seine Hauptstadt Jerusalem überflutete und verwüstete und darauf die meisten der überlebenden Juden nach Babylon wegführte. Selbst jene, die im Lande zurückblieben, erfaßte schließlich die Furcht, und sie flohen nach Ägypten hinab. So brachte Jehova seinen Fluch über das entweihte Land der Verheißung und leerte es von Menschen und Haustieren, gerade wie wenn man eine Schale umgekehrt hätte, um ihren Inhalt zu leeren. Er entvölkerte damals nicht den ganzen Erdball, sondern ließ zu, daß die Heiden-Nationen den Erdball während „sieben Zeiten“ beherrschten, und er zerstreute die früheren jüdischen Bewohner Judas unter all diese heidnischen Nationen. Während der nächsten siebenzig Jahre ließ er das Land Juda samt all seinen zertrümmerten Städten, seinem Tempel zu Jerusalem, der beraubt und niedergebrannt war, seinen ungepflegten Feldern und Wäldern verlassen daliegen. So wurde das Land gleichsam eine Urwildnis, der Schlupfwinkel wilder Tiere und Vögel.

<sup>17</sup> Dennoch blieb ein treuer Überrest unter jenen Juden übrig, die unter die Nationen zerstreut worden waren, und ihn betreffend sagt das vierundzwanzigste Kapitel Jesajas ferner: „Darum sind verbrannt (aufgerieben, *van EB*) der Erde Bewohner, und wenig Menschen bleiben übrig... Denn so wird es geschehen inmitten der Erde, in der Mitte der Völker: wie beim Abschlagen der

12 Was bedeutet das Zermalmten des Kopfes der Schlange für Satan und die Dämonen?

13, 14 Welche Himmel werden vernichtet, und welche bleiben? Welchen Beweis haben wir?

15 Wie wird das Hinabwerfen Satans in den Abgrund an Hand des Textes in Jesaja 24: 1–6 falsch erklärt?

16, 17 Wie fand Jesaja 24: 1–6 seine erste Erfüllung?

Oliven, wie bei der Nachelese, wenn die Weinernte zu Ende ist. Jene werden ihre Stimme erheben, werden jubeln. Ob der Majestät Jehovas jauchzen sie vom Meere her: Darum gebet Jehova Ehre im Osten, auf den Inseln des Meeres dem Namen Jehovas, des Gottes Israels! Vom Ende der Erde her hören wir Gesänge: „Herrlichkeit dem Gerechten!“ Und daß die vollständige Erfüllung dieser Worte zu der Zeit eintritt, da Jehova Gott seinen gesalbten König Jesus Christus auf den Thron erhebt, damit er für ihn herrsche, zeigt der letzte Vers des Kapitels, der in *Einer Amerikanischen Übersetzung* wie folgt lautet: „Denn der Herr der Heerscharen wird König sein auf dem Berge Zion und wird seine Herrlichkeit offenbaren vor seinen Ältesten in Jerusalem.“ — Jes. 24: 6, 13-16, 23.

<sup>18</sup> Dasselbe gilt mit Bezug auf die Prophezeiung in Jeremia 4: 22-28: „Denn mein Volk ist närrisch, mich kennen sie nicht; törichte Kinder sind sie und unverständlich. Weise sind sie, Böses zu tun; aber Gutes zu tun, verstehen sie nicht. Ich schaue die Erde an, und siehe, sie ist wüst und leer; und gen Himmel, und sein Licht ist nicht da. Ich schaue die Berge an, und siehe, sie beben; und alle Hügel schwanken. Ich schaue, und siehe, kein Mensch ist da; und alle Vögel des Himmels sind entflohen. Ich schaue, und siehe, das Fruchtgefülle ist eine Wüste; und alle seine Städte sind niedergedrungen vor Jehova, vor der Glut seines Zornes. Denn so spricht Jehova: Das ganze Land soll eine Wüste werden; doch will ich es nicht gänzlich zerstören. Darum wird die Erde trauern, und der Himmel oben schwarz werden, weil ich es geredet, beschlossen habe; und ich werde es mich nicht gereuen lassen und nicht davon zurückkommen.“ — Fußnote.

<sup>19</sup> In diesen Versen wird Jeremia inspiriert, zuerst über die siebenjährige Verwüstung des Landes des erwählten Volkes Jehovas, der Israeliten (die von 607 bis 537 v. Chr. dauerte), zu prophezeien. Während jener Zeit lag das Land Juda und Jerusalem öde und leer, und die Gunst des Himmels leuchtete ihm nicht. Es stand unter dem göttlichen Fluche, und es war „kein Mensch da“. Aus diesem Grunde wurde es eine Wildnis. Nicht bloß in diesem vierten Kapitel, sondern durch das ganze Buch Jeremia hindurch beschreibt er, wie in Juda und Jerusalem zufolge des Überfalls durch die babylonischen Horden und der Vernichtung der jüdischen Städte, der Wegführung der meisten Überlebenden nach Babylon und der Flucht des Überrests nach Ägypten ein solch öder, menschenleerer Zustand herbeigeführt werden sollte. Zum Beispiel lesen wir in Jeremia 36: 29: „Der König von Babel wird gewißlich kommen und dieses Land verderben und Menschen und Vieh daraus vertilgen.“ Am Ende der siebenjährigen Verödung ging die durch Jeremia ergan-

gene Prophezeiung Jehovas in Erfüllung: „Und es sollen Felder gekauft werden in diesem Lande, von welchem ihr saget: Es ist öde, ohne Menschen und ohne Vieh, es ist in die Hand der Chaldäer gegeben.“ (Jer. 32: 43; auch 33: 10-13) Und durch Hesekiel prophezeite Jehova den verödeten „Bergen Israels“: „Und ich werde Menschen und Vieh auf euch vermehren, und sie werden sich mehren und fruchtbar sein; und ich werde euch bewohnt machen, wie in euren Vorzeiten... Und ihr werdet wissen, daß ich Jehova bin.“ — Hes. 36: 8-11.

<sup>20</sup> Jawohl, das Land Juda war für siebenzig Jahre entvölkert, doch schattete dies nicht einen unbevölkerten, chaotischen, formlosen Erdball während der tausend Jahre vor, da Satan der Teufel gebunden ist. Nein, sondern jene totale Verwüstung, die wegen der Untreue der Juden über das ehemalige Juda kam, war ein prophetisches Bild von der vollständigen Vernichtung, womit bald sein neuzeitliches Gegenstück, die Organisation der Christenheit, heimgesucht werden soll. Weil sie behauptet, christlich zu sein, aber durchdrungen ist von Heidentum, und weil sie Schmach auf Gottes heiligen Namen bringt, wird die Christenheit am Ende dieser Welt weggefegt. Sie wird nie mehr wiederhergestellt werden, weil die wahren Christen, die Glieder des „Leibes Christi“, ihr himmlisches Erbe antreten werden, um mit ihm tausend Jahre zu herrschen. Somit wird der wahre Grund, irgendeinen Teil unseres Erdballs „Christenheit“ zu nennen, für immerdar weggetan sein. Das Ende dieser Welt wird nicht nur die Vernichtung der sogenannten „Christenheit“ herbeiführen, sondern auch die Vernichtung der ganzen symbolischen Erde, der sichtbaren Organisation des Teufels, die er unter der menschlichen Gesellschaft hat. Dennoch wird dies nicht zu einem ganz entvölkerten Planeten führen.

<sup>21</sup> Als Jesus das Ende dieser Welt voraussagte, sprach er die Worte: „Aber gleichwie die Tage Noahs waren, also wird auch die Ankunft des Sohnes des Menschen sein.“ Durch die Vernichtung beseitigte die Sintflut alle jene, die weder Tag noch Stunde ihres Kommens wußten und nicht in die Arche eingegangen waren; beseitigte sie aber Noah und seine Hausgenossen, die in die Arche eingingen? Nein! (Matth. 24: 37-39) Ebenso wird das Ende dieser Welt die Christenheit und die übrigen des gesetzblosen Menschengeschlechts in der Vernichtung wegfeigen. Jene aber, die jetzt für Jehovas universelle Oberhoheit und sein Königreich, das unter Christus Jesus steht, Stellung beziehen, haben die Verheißung, das Ende dieser Welt zu überleben, geradeso wie Noah und seine Hausgenossen durch die Weltflut hindurchlebten. Das herrliche Geschick der Erde nimmt nach dem Ende dieser Welt erst seinen Anfang!

w 15. 1. 49

<sup>20, 21</sup> Warum bedeutet die vollständige Erfüllung dieser Prophezeiung keine entvölkerte Erde während der Zeit, da Satan gebunden ist?

18, 19 Wie fand Jeremia 4: 22-28 seine erste Erfüllung?

## Eine Erfahrung aus dem Felde

### Wahre Christen ein Zeugnis durch Predigen und Benehmen

Einer von Jehovas Zeugen in Neuseeland berichtet von Erfahrungen, die zeigen, daß Gottes Diener durch ihre Handlungsweise denen empfohlen werden, die nach der Wahrheit dürsten.

„In der Wohnung einer Dame, die nie persönlich mit Jehovas Zeugen gesprochen hatte, erklärten wir (ein anderer Verkündiger und ich), weshalb wir vorsprachen. Tränen traten ihr sogleich in die Augen, und sie sagte: „Wissen Sie, ich habe stets gewünscht, ein wahrer Christ zu sein und ein Werk zu tun gleich demjenigen, das Ihr tut. Bestimmt tut Ihr das Werk, das Jesus zu tun geboten hat, und dies ebenfalls von Haus zu Haus. Ich weiß, daß Ihr wahre Christen seid, denn ich habe Euch oft in Eurer Tätigkeit beobachtet, und es ist mein Gebet gewesen, daß auch ich eines Tages gerade an solch einem Werk teilhaben möchte. Ich bin nicht

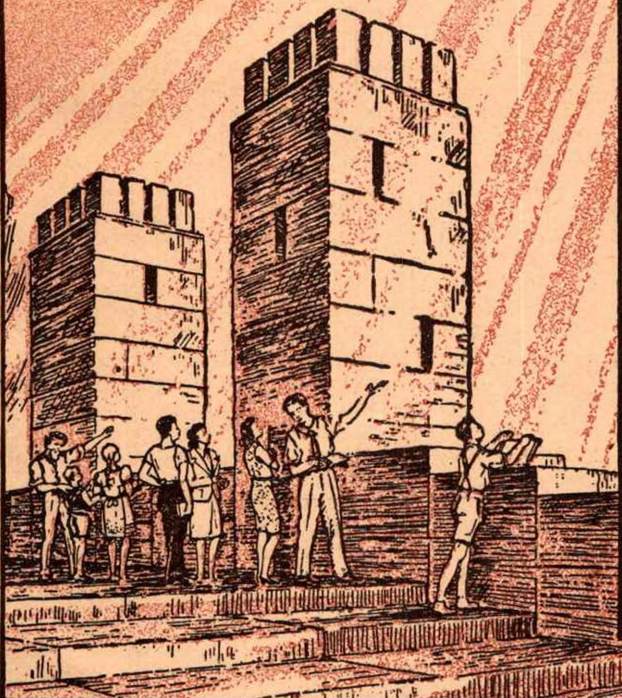
befriedigt mit meiner Kirche (7. Tag-Adventisten), denn ich fühle, daß mehr von mir verlangt wird.“

Bei einer andern Gelegenheit kam eine andere Sabbatanhängerin zu einer Gedächtnismahlfeier einer kleinen Gruppe von Zeugen Jehovas. Sie kam in dem Gedanken, von den Sinnbildern zu genießen, wie sie das in ihrer Kirche oft getan hatte. Doch nachdem sie Beweise bezüglich des Gedächtnismahles, des 14. Nisan usw., angehört hatte, entschloß sie sich, nicht von den Sinnbildern zu genießen. Später stellte sie viele interessante Fragen, die zu ihrer Befriedigung beantwortet wurden... Daheim studierte sie Weiteres über die Gedächtnismahlfeier. Da sie die Gewißheit erhielt, daß sie über diese wichtige Sache von ihrer Kirche falsch unterrichtet worden sei, meldete sie sich am Sonntagmorgen zum gruppenweisen Zeugnisgeben von Haus zu Haus mit Jehovas Zeugen, und sie hat nie zurückgeschaut. Sie ist nun eine regelmäßige und eifrige Verkündigerin und freut sich, zu wissen, daß sie schließlich doch die Wahrheit gefunden hat.“



# Der WACHTTUM

als Verkünder von Jehovas Königreich



„Sie werden wissen, daß ich Jehova bin“  
Hesekiel 35:15

42. Jahrgang Halbmonatlich  
1. Mai 1949 Nr. 9

*Inhaltsverzeichnis*

Bibelstudium, ein königliches	
Erfordernis .....	131
Nicht ein „katholisches Buch“ .....	132
Der Schlüssel zum Studium der Bibel .....	133
Geistige Hilfe .....	135
Der fortschrittlichste Weg .....	136
Thematische Methode .....	137
Nicht wahllos von „hier und dort herausgegriffen“ .....	138
Tätigkeit der Untertanen	
im Tausendjahrreich .....	139
Auferstehung .....	141
Die Endprüfung der Königreichsuntertanen .....	142
Erfahrungen aus dem Felde .....	143
„Der bleibende Herrscher aller Nationen“ .....	130
Internationaler Kongress 1950 .....	130
„Wachturm“-Studien .....	130

„IHR SEID MEINE ZEUGEN, SPRICHT JEHOVA, DASS ICH GOTT BIN“ JFS 43:12

## Der WACHTTUM

Erscheint halbmonatlich

Druck und Verlag:

WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY

Hauptbüro: 117 Adams Street, Brooklyn 1, N. Y. USA.

Beamte: N. H. Knorr, Präsident Grant Suiter, Sekretär

Deutsches Zweigbüro: Wiesbaden und Magdeburg

---

„Alle deine Kinder werden von Jehova gelehrt, und der Friede deiner Kinder wird groß sein.“ – Jesaja 54:13

---

### Die Bibel lehrt klar und deutlich:

DASS JEHOVA der allein wahre Gott ist, der von Ewigkeit besteht, der Schöpfer des Himmels und der Erde und der Lebengeber seiner Geschöpfe; daß das Wort oder der Logos der Anfang seiner Schöpfung und der Werkmeister bei der Erschaffung aller andern Dinge war; und daß das Geschöpf Luzifer sich wider Jehova auflehnte und die Streitfrage über Gottes universale Oberhoheit aufwarf;

DASS GOTT die Erde für den Menschen und den vollkommenen Menschen für die Erde erschuf und ihn dorthin setzte; daß der Mensch dem untreuen Luzifer, das heißt dem Satan, nachgab und willentlich Gottes Gesetz übertrat und zum Tode verurteilt wurde; daß zufolge der unrechten Tat Adams alle Menschen als Sünder und ohne Recht auf Leben geboren werden;

DASS DER LOGOS Mensch wurde, nämlich der Mensch Jesus, und den Tod erlitt, um das Lösegeld oder den Loskaufpreis für gehorsame Menschen zu beschaffen; daß Gott Christus Jesus auf göttlicher Lebensstufe auferweckte, ihn in den Himmel über jedes andere Geschöpf erhöhte und ihn als Obersten der neuen Hauptorganisation Gottes mit aller Macht und Autorität bekleidete;

DASS GOTTES HAUPTORGANISATION eine Theokratie ist, die Zion genannt wird, und daß Christus Jesus ihr oberster Beamter und der rechtmäßige König der neuen Welt ist; daß die treuen gesalbten Nachfolger Christi Jesu Kinder Zions sind, Glieder der Organisation Jehovas, und seine Zeugen, deren Pflicht und Vorrecht es ist, für die Oberhoheit Jehovas Zeugnis abzulegen und seine Vorsätze mit der Menschheit, wie sie in der Bibel dargelegt sind, zu verkündigen;

DASS DIE ALTE WELT, das heißt Satans ununterbrochene Herrschaft, im Jahre 1914 endete, und Jehova Christus Jesus auf den Thron erhob, welcher den Satan aus dem Himmel hinausgeworfen hat und nun darangeht, Gottes Namen zu rechtfertigen und die „neue Erde“ zu gründen;

DASS DIE BEFREIUNG und Segnung der Völker nur durch das Königreich Jehovas kommen kann, das unter Christus steht und begonnen hat; daß Gottes nächster großer

### „Der bleibende Herrscher aller Nationen“

Indem die Führer der Welt durch eine Vereinigung aller Nationen unter einer weltumfassenden politisch-religiösen Organisation ihre Herrschaft über die Erde und ihre Bewohner zu verewigen suchen, werden sie zu entschiedenen Gegnern der neuen theokratischen Regierung Jehovas, in die er seinen Sohn Christus Jesus eingesetzt hat. Diese vom höchsten, allmächtigen Gott allein autorisierte Königsherrschaft ist im Himmel unverrückbar aufgerichtet und ist dazu bestimmt, ihre Macht und Gewalt binnen kurzem bis zu den Enden der Erde auszuweiten.

Vom dem König dieser neuen Herrschaft, dem „bleibenden Herrscher aller Nationen“, spricht unsere neueste Broschüre, die soeben in der ersten Auflage erschienen ist. Sie ist ein ausgezeichnetes Hilfsmittel, um die Menschen guten Willens auf die Wahrheit hinzuweisen und ihnen den Weg zu zeigen, der sie zur wahren Anbetung Gottes, zum Frieden und ewigen Leben führt. Wir bitten die Gruppen, uns ihre Bestellungen zukommen zu lassen.

### „Wachturm“-Studien

Woche vom 29. Mai: „Bibelstudium, ein königliches Erfordernis“ Abschnitte 1-10, ferner „Der Schlüssel zum Studium der Bibel“, Abschnitte 1-9, *Der Wachturm* vom 1. Mai 1949

Woche vom 5. Juni: „Der Schlüssel zum Studium der Bibel“ Abschnitte 10-29, *Der Wachturm* vom 1. Mai 1949

Woche vom 12. Juni: „Tätigkeit der Untertanen im Tausendjahrreich“, Abschn. 1-21, *Der Wachturm* vom 1. Mai 1949

Akt die Vernichtung der Organisation Satans und die völlige Aufrichtung der Gerechtigkeit auf Erden sein wird; und daß unter dem Königreich die Menschen guten Willens, die Harnagedon überleben, den göttlichen Auftrag ausführen, indem sie „die Erde mit gerechten Nachkommen füllen“, und daß die toten, in den Gräbern schlafenden Menschen zur Gelegenheit des Lebens auf Erden hervorgebracht werden.

### Seine Mission

*Der Wachturm* wird herausgegeben, um die Menschen zu befähigen, Jehova Gott und seine Vorsätze kennenzulernen, wie diese in der Bibel zum Ausdruck kommen. Er veröffentlicht biblische Unterweisung, die besonders Jehovas Zeugen und allen Menschen guten Willens dienlich sein soll. Er verhilft allen Lesern zu einem systematischen Bibelstudium, und die Gesellschaft liefert als Hilfsmittel zu solchen Studien noch andere Schriften. Er veröffentlicht passenden Stoff für Radiovorträge und andere Arten der öffentlichen Unterweisung in der Heiligen Schrift.

Diese Zeitschrift hält sich streng an die Bibel als Autorität für ihre Darlegungen. Sie ist völlig freistehend und getrennt von aller Religion, allen Parteien, Sekten oder andern weltlichen Organisationen und tritt ganz und rückhaltlos für das Reich Gottes, Jehovas, unter Christus, seinem geliebten König, ein. Sie ist nicht dogmatisch, sondern ermuntert ihre Leser zu einer sorgfältigen, eingehenden Prüfung ihres Inhalts im Lichte der Heiligen Schrift. Sie läßt sich auf keine Polemik ein, und ihre Spalten stehen nicht der Besprechung persönlicher Dinge offen.

---

ALLE AUFRICHTIGEN ERFORSCHER DER BIBEL, die wegen Gebrechlichkeit, Armut oder Mißgeschick nicht in der Lage sind, den Abonnementspreis zu bezahlen, können den „Wachturm“ unentgeltlich erhalten, wenn sie die Herausgeber einmal jährlich darum ersuchen und den Grund dafür angeben.

---

Verantwortliche Redaktion: Erich Frost

Jährlich DM 5.—, halbjährlich DM 2.50

Bezugsadressen:

WATCH TOWER, Wiesbaden-Doßheim, Am Kohlheck

Postscheckkonto: Frankfurt 14 57 61

WATCH TOWER, Magdeburg, Wachturmstraße 17-19

Postscheckkonto: Magdeburg 368 35

für Amerika: 117 Adams Street, Brooklyn, N. Y., USA.

für England: 34 Craven Terrace, London W. 2

---

Veröffentlicht unter der Zulassung Nr. US-W-1052 der Nachrichtenkontrolle der Militärregierung. Auflage 100 000

---

### Internationaler Kongress 1950

*Der Wachturm* hat die grosse Freude, anzukündigen, dass der Internationale Kongress der Zeugen Jehovas 1950 in New York-Stadt vom Sonntag, 30. Juli 1950, an stattfinden wird. Der Kongress wird acht Tage dauern und mit Sonntag, 6. August 1950, enden. Eine herzliche Einladung ergeht an die *Wachturm*-Leser in jeder Nation und an alle Zeugen Jehovas in der ganzen Welt, zu dieser christlichen Versammlung zu kommen. Die Anzeige erfolgt so früh, damit alle Menschen guten Willens schon jetzt beginnen können, Pläne zu machen, um während dieser Tage in New York-Stadt zu sein. Die aus fremden Ländern Herbeikommenden werden sich die Überfahrt bei den Luftfahrts- und Schiffsgesellschaften gut im voraus bestellen müssen, denn für diese Jahreszeit ist gewöhnlich reger Verkehr zu erwarten. Dies wird auch Visa erfordern, und es wird ange-regt, dass Interessierte sich mit den lokalen Zweigstellen der *Wachturm*-Gesellschaft hinsichtlich Auskunft oder Beistand in dieser Sache in Verbindung setzen möchten. Die Gesellschaft wünscht einem jeden auf diese Weise zu helfen, wenn er am Kongress anwesend sein möchte.

Durch des Herrn Gnade wird diese Hauptversammlung der Zeugen Jehovas eine hervorragende sein. Es werden Anstalten getroffen, Vertreter von den meisten Zweigbüros der Gesellschaft herkommen zu lassen.

Schluss auf Seite 144

# Der WACHTTUM

## ALS VERKÜNDER VON JEHOVAS KÖNIGREICH

42. Jahrgang

1. Mai 1949

Nr. 9

### Bibelstudium, ein königliches Erfordernis

„Gottes Ehre ist es, eine Sache zu verbergen, aber der Könige Ehre, eine Sache zu erforschen.“  
— Sprüche 25: 2.

**J**EHOVA beauftragte seinen gesalbten König, die Bibel zu studieren, in der er viele Dinge von höchster Wichtigkeit verborgen hielt. Dieser Auftrag, zu studieren, wurde schon lange vor der Zeit erteilt, da ein König je ernannt und auf den Thron gesetzt wurde. Zu der Zeit, da Jehova Gott seinen Propheten Mose inspirierte, die Anweisungen für den König zu schreiben, waren die Israeliten noch nicht über den Jordan ins verheissene Land gezogen und hatten noch keinen sichtbaren menschlichen König. Mose war der sichtbare Vertreter Gottes des Herrn unter ihnen, und Jehova Gott war — wenn auch unsichtbar — in Wirklichkeit ihr König. Doch sah Gott voraus, dass sein auserwähltes Volk sich mit der Frage eines sichtbaren, irdischen Königs beschäftigen müsste, wenn es im verheissenen Lande wäre. Daher liess er durch Mose in dem Buch, das er dann schrieb, Anweisungen hinsichtlich eines solchen Königs zum Ausdruck bringen. In diesen Anweisungen erklärte Gott der Herr im voraus, was der König lesen und studieren müsse, nämlich die Bibel, und dies in folgenden Worten:

<sup>2</sup> „Wenn du in das Land gekommen bist, das der Herr, dein Gott, dir geben wird, und es in Besitz genommen hast und darin wohnst und dann denkst: ‚Ich will einen König über mich setzen, wie alle Völkerschaften rings um mich her‘, so magst du immerhin einen König über dich setzen, den der Herr, dein Gott erwählen wird; aus der Mitte deiner Volksgenossen sollst du einen König über dich setzen; einen nichtisraelitischen Mann, der nicht zu deinem Volke gehört, darfst du nicht über dich setzen ... Und wenn er den Königsthron bestiegen hat, soll er sich eine Abschrift dieses Gesetzes aus dem Buche, das den levitischen Priestern vorliegt, in ein Buch schreiben. Dieses soll er immer bei sich haben und täglich darin lesen, solange er lebt, damit er den Herrn, seinen Gott, fürchten lerne und alle Vorschriften dieses Gesetzes und besonders diese Grundgesetze gewissenhaft beobachte, damit er sich in seinem Herzen nicht über seine Volksgenossen erhebe und damit er von dem Gebote weder nach rechts noch nach links abweiche, auf dass er samt seinen Söhnen lange Tage in seiner Königsherrschaft inmitten Israels verbleibe.“ — 5. Mose 17: 14–20, Menge.

<sup>3</sup> Der König, den Jehova Gott für sein Volk erwählte, musste die Bibel studieren und sich an ihre

1. 2 Welche Anweisungen gab Gott dem Mose hinsichtlich eines Königs? Weshalb?  
3. 4 Was studierte der erste König des Herrschergeschlechts Israels? Mit welchem Nutzen?

Lehren halten. Das musste er tun, wenn er wünschte, dass er in seiner Familie und seinen Söhnen ein Herrschergeschlecht habe, das ihm lange Zeit auf dem Throne Israels folge. Wenn der König die Bibel so studierte und ihr gehorchte, war er für alle seine Untertanen ein guter Herrscher und gab ihnen auch ein gutes Beispiel im Studium des Wortes Gottes. Was konnte der König Besseres studieren, da doch die Hauptlehre der Bibel von Gottes Königreich handelt, das durch seinen königlichen Messias regiert wird?

<sup>4</sup> Der erste königliche Herrscher, den Jehova Gott erwählte, um in seiner Familie eine Königslinie zu haben, war David, von dem Gott sagen liess, er sei ‚ein Mann nach seinem Herzen‘. (1. Sam. 13: 14) Da Jehova Gott sein Vorhaben kundgetan hatte, den König Saul vom Throne Israels abzusetzen, liess er durch seinen Propheten Samuel den Hirtenknaben David zum Nachfolger Sauls salben. Etwa dreizehn Jahre später, das heisst im Jahre 1077 v. Chr., als Saul in der Schlacht getötet wurde, kam David auf den Thron, zuerst über die drei Stämme Juda, Benjamin und Levi. Später wurde er zum König über alle Stämme Israels eingesetzt. Als er König wurde, erhielt er die für den König bestimmte Abschrift des Buches des Gesetzes Moses, wozu 1. Mose [Genesis], 2. Mose [Exodus], 3. Mose [Levitikus], 4. Mose [Numeri] und 5. Mose [Deuteronomium] gehörten. Andere inspirierte Bücher, die der König David zur Hand hatte, waren die Bücher Hiob, von Mose verfasst, Josua, von Moses Nachfolger unter dem Namen Josua geschrieben, ferner Richter und Ruth, beide vom Propheten Samuel verfasst, und wahrscheinlich auch jenes, das jetzt als das erste Buch Samuels bekannt ist, welches uns in der Geschichte bis zum Tode Sauls bringt. Mose hatte ferner die Psalmen 90 und 91 geschrieben, und David selbst wurde inspiriert, viele Psalmen zu verfassen. All dies geschah mehr als dreihundert Jahre vor dem Jahre, an welchem gemäss der Überlieferung Rom gegründet wurde (753 v. Chr.). Also brauchte Gottes erwählter König nicht zu warten, bis eine religiöse Erklärung von Rom ihm sagte, worin die Bibel bestehe oder was ihre inspirierten Bücher seien. Die Bibel, die Jehovas König hatte, war niemals in irgendwelchem Sinne ein römisches oder ein katholisches Buch. Es war Gottes Buch.

<sup>5</sup> Durch einen besondern Königreichsbund mit David bestimmte Gott, dass das Königsgeschlecht für

5 Wie kam Jesus gleichwie David dieser an den König gestellten Forderung nach?

immer aus der Linie Davids kommen sollte. Deswegen war der Messias, nämlich Jesus Christus, ein direkter Nachkomme des Königs David nach dem Fleische. Darum wurde er „der Sohn Davids“ genannt. David war ein passendes Vorbild, das heisst eine prophetische Gestalt des Messias, Jesu Christi. Nun finden wir bei David jegliches Anzeichen, dass er das, was es zu seinen Zeiten von der Bibel gab, dem Befehle Gottes gemäss studierte. Ebenso stand Jesus Christus, nachdem er mit Gottes Geist zu einem ewigen König gesalbt war, unter dem Befehl und der Verpflichtung, die Bibel zu studieren. Sein eigenes Bekenntnis und die Geschehnisse ihn betreffend zeigen, dass er es tat. Ja, schon als Knabe von zwölf Jahren wurde er für drei Tage von seinen irdischen Hütern getrennt, und während er im Tempel zu Jerusalem weilte, „fanden sie ihn... wie er inmitten der Lehrer sass und ihnen zuhörte und sie befragte. Alle aber, die ihn hörten, gerieten ausser sich über sein Verständnis und seine Antworten.“ (Luk. 2: 46, 47) Er lernte die Heilige Schrift in ihrem hebräischen Urtext lesen; und einundzwanzig Jahre später ging bei einer Gelegenheit „Jesus hinauf in den Tempel und lehrte. Da verwunderten sich die Juden und sagten: Wie besitzt dieser Gelehrsamkeit, da er doch nicht gelernt hat? (Wie kann denn dieser die Schriften [lesen], da er nicht geschult ist? *Lange, Albrecht*) Da antwortete ihnen Jesus und sprach: Meine Lehre ist nicht mein, sondern dessen, der mich gesandt hat... Hat nicht Moses euch das Gesetz gegeben? und keiner von euch tut das Gesetz. Was suchet ihr mich zu töten?“ (Joh. 7: 14–19) Weil Jesus die heiligen Schriften studierte und öffentlich lehrte und das, was sie lehrten, auch befolgte, töteten die religiösen Juden ihn, den messianischen König, sechs Monate später.

<sup>6</sup> Am dritten Tage nach dem Tode Jesu weckte Jehova Gott, sein Vater, ihn zu unsterblichem Leben auf, damit er im Himmel der ewige König zur Rechten Gottes selbst sei. Auch als erhöhter König bewies Jesus seine Treue dem geschriebenen Worte Gottes gegenüber und ermunterte seine Nachfolger, es zu studieren. An seinem Auferstehungstage erschien er in Menschengestalt, und zwei seiner Jünger erkannten ihn nicht; er suchte ihre trauernden Herzen aufzuheitern, während sie zusammen nach Emmaus wanderten. Auf welche Weise? Indem er sie auf die inspirierten Hebräischen Schriften hinwies. Wir lesen: „Und von Moses und von allen Propheten anfangend, erklärte er ihnen in allen Schriften das, was ihn betraf.“ (Luk. 24: 27) Seinen treuen Aposteln und andern Nachfolgern, die in einem Raum in Jerusalem versammelt waren, erschien er später an jenem Tage unter einer andern menschlichen Gestalt. (Mark. 16: 12–14) Wir lesen: „Er sprach aber zu ihnen: Dies sind die Worte, die ich zu euch redete, als ich noch bei euch war, dass alles erfüllt werden muss, was über mich geschrieben steht in dem Gesetz Moses' und den Propheten und Psalmen. Dann öffnetet ihr ihnen das Verständnis, um die Schriften zu verstehen, und sprach zu ihnen: Also steht geschrieben, und also musste der Christus leiden und am dritten Tage auferstehen

aus den Toten.“ (Luk. 24: 44–46) Er erschloss ihrem Verständnis viele Dinge, die zum Ruhme Gottes in der Bibel verborgen gehalten wurden. Dadurch legte er treulich das herrliche Benehmen des von Gott gebilligten Königs an den Tag, wie es in Sprüche 25: 2 (*rev. Zürcher B.*) beschrieben wird: „Gottes Ehre ist es, eine Sache zu verbergen; der Könige Ehre ist es, eine Sache zu ergründen.“

#### Nicht ein „katholisches Buch“

<sup>7</sup> Kein anderes Geschöpf konnte die Tiefen des geschriebenen Wortes Gottes besser ergründen als Jesus Christus. Niemand konnte die Schrift besser zitieren als Jesus, oder sie genauer anwenden. Religionsgeistliche sollten bitte beachten, dass Jesus nicht sagte: „Ihr Jünger braucht die Bibel nicht. Ihr braucht die alten Hebräischen Schriften nicht. Ich bin euer Prediger, und alles, was ihr benötigt, ist meine Predigt. Studiert doch diese von Menschen geschriebenen Schriften nicht selbst. Denkt daran: Bevor die Schrift aufgezeichnet war, predigte ich schon das Evangelium, und so könnt ihr ohne diese geschriebenen Bücher der Bibel auskommen.“ Nein; Jesus redete nicht auf diese Art, wie es Hunderttausende von religiösen Führern tun, die öffentlich den Anspruch erheben, ihm zu folgen. Trotz der Tatsache, dass Jesus der zum König gesalbte Sohn Gottes war und deshalb mit Autorität sprechen konnte, schob er das geschriebene Wort Gottes nicht beiseite, als ob es von wenig Wichtigkeit oder nebensächlich gewesen wäre. Unbekümmert, wer Jesus war, oder besser gesagt, gerade auf Grund der Tatsache, wer er war, fand er es für nötig, seine Darlegungen an Hand des geschriebenen Wortes Gottes zu beweisen. Seine Jünger glaubten an dieses Wort, und um sie durch die heiligen Schriften zu überzeugen, führte er Texte aus allen Teilen dieser inspirierten Schriften an, um zu zeigen, dass er selbst allen Vorbildern und Prophezeiungen über den Messias oder den Christus entspreche. Auf andere Weise hätte die Predigt Jesu keinen günstigen Eindruck machen können, ungeachtet, dass er vom Himmel kam. Der Apostel Paulus sagte: „Aber wenn auch wir, oder wenn ein Engel *aus dem Himmel* euch etwas als Evangelium verkündigte ausser dem, was wir euch als Evangelium verkündet haben: er sei verflucht!“ (Gal. 1: 8) Folglich musste auch Jesus mit dem, was geschrieben stand, im Einklang sein.

<sup>8</sup> Jesus Christus, „der König der Könige“, gab durch sein eigenes Studium des Wortes Gottes und durch sein unerschütterliches Befolgen dieses Wortes ein treues Beispiel, das alle seine Nachfolger nachahmen sollten. (1. Pet. 2: 21) Besonders sollten dies seine 144 000 Mitüberwinder tun, die mit ihm im Himmel leben und herrschen sollen, wenn sie mit ihm auf Erden leiden und sterben. Wenn diese 144 000 ebenfalls mit Gottes Geist gesalbt sind, um mit Christus Könige und Priester zu sein, dann unterstehen auch sie dem göttlichen Befehl für Könige: ein Exemplar des geschriebenen Wortes Gottes in Besitz zu haben, es zu studieren und ihm zu gehorchen.

<sup>6</sup> Wie zeigte er nach seiner Auferstehung, dass er sich an Gottes Wort hielt?

<sup>7</sup> Warum redete Jesus nicht wie viele Geistliche über die Bibel?  
<sup>8, 9</sup> Wie zeigten Jesus und seine Apostel, dass die Bibel nicht katholisch ist?

\* Jesus wartete nicht darauf, dass Rom sage, was das inspirierte geschriebene Wort Gottes sei, wodurch Rom hätte sagen können, es habe dieses Buch gemacht. Nein, sondern er wies seine Nachfolger auf das hin, was dieses Wort ist, indem er Texte daraus anführte; er sagte: „... Alles [muss] erfüllt werden, was über mich geschrieben steht in dem Gesetz Moses, den Propheten und Psalmen.“ So sagte er selbst, dass das Gesetz Moses und die Propheten und die Psalmen inspiriert und für jene Zeit die „Bibel“ waren. In diesen drei Überschriften (Gesetz, Propheten, Psalmen) wurden all die neununddreissig Bücher der Hebräischen Schriften zusammengefasst. Wohl stimmt es, dass in der Zeit Jesu die griechische Übersetzung vorhanden war, die als die Septuaginta bekannt ist, doch enthielt die ursprüngliche Septuaginta-Übersetzung niemals die sieben sogenannten „deuterokanonischen“ oder „apokryphischen“ Bücher Tobias, Judith, Weisheit, Ekklesiastikus, Baruch und das 1. und 2. Buch der Makkabäer. Die grosse Gemeinde zu Jerusalem anerkannte diese sieben Apokryphen nie als inspiriert und als den echten Hebräischen Schriften gleichgestellt. Im Einklang mit dieser Tatsache findet sich keine Aufzeichnung, wonach Jesus in den Hunderten von Zitaten, die er machte, je etwas aus diesen Apokryphen angeführt hätte. Dem war so, weil sie kein Teil der Bibel, des inspirierten Wortes Gottes waren. Ebenso hat keiner der Apostel und Jünger Jesu in all ihren inspirierten Schriften je etwas aus den Apokryphen angeführt. Was beweist dies? Nun, dass die Behauptung der

römisch-katholischen Hierarchie, die Bibel sei ein katholisches Buch, falsch ist und Jehova Gott und seinem Christus zur Unehre gereicht.

<sup>10</sup> Nur weil das Konzil der Hierarchie von Karthago vom Jahre 397 n. Chr. sagte, dass gewisse Bücher die Bibel bilden, erhebt sie die Behauptung, sie hätte die Bibel gemacht und es sei ein römisch-katholisches Erzeugnis. Doch besteht die Bibel, die sie zusammenstellte, aus 73 Büchern, einschliesslich der sieben Apokryphen. Christus Jesus und seine inspirierten Schreiber der christlichen Griechischen Schriften verwarfen jene sieben „deuterokanonischen“ Bücher, so dass die wahre Bibel, die Gott inspiriert hat, sie nicht enthält, sondern aus nur 66 Büchern besteht. Folglich ist schon durch ihre eigene Schlussfolgerung bewiesen, dass die römisch-katholische Hierarchie weder die Bibel gemacht hat, noch dass sie ein katholisches Buch ist, und zwar aus dem Grunde, dass nicht alle Bücher ihrer Sammlung ein Teil der Bibel sind, die Jehova Gott mittels seines unfehlbaren Geistes erzeugte. Gottes Bibel enthält keine Bücher, die fehlerhaft sind und seiner Wahrheit und seinem Geiste widersprechen. In Erfüllung der königlichen Forderung, die Bibel zu studieren, werden sich die treuen Überrestglieder der Miterben Christi streng an das halten, was sich durch seinen heiligen Geist der Offenbarung als Gottes inspiriertes Wort erweist.

w 1. 2. 49

<sup>10</sup> Wieso widerspricht sich die Behauptung, die Bibel sei ein katholisches Buch?

## Der Schlüssel zum Studium der Bibel

**I**N PSALM 119: 130 — offenbar von einem königlichen Fürsten, von Hiskia von Jerusalem, unter Inspiration geschrieben — lesen wir: „Die Deutung deiner Worte erleuchtet und belehrt einen offenen Sinn.“ (*Moffatt*) Oder nach *Schmoller*: „Die Eröffnung deiner Worte erleuchtet, gibt Verstand den Einfältigen (Offenherzigen, *Eine Amerik. Übers.*)“ Jemand, der das Licht der Wahrheit liebt und das für seinen dauernden Frieden und sein Glück Wichtigste verstehen möchte, wird im geschriebenen Worte Gottes Veranlassung genug finden, die Bibel zu lesen und zu studieren. Alle normalen Geschöpfe möchten in der Erkenntnis und der Freude über Gott und seine Werke leben. Wer so zu leben wünscht, der muss Gottes Wort studieren. Der Jünger Jakobus nennt es „das eingepflanzte Wort, das eure Seelen zu erretten vermag.“ (Jak. 1: 21) Der Apostel Paulus sprach davon zu einem christlichen Aufseher als von den „heiligen Schriften, die vermögend sind, dich weise zu machen zur Errettung durch den Glauben, der in Christo Jesu ist.“ (2. Tim. 3: 15, Fussnote) Welch grösseren Ansporn, die Bibel zu lesen und zu studieren, könnte es denn geben, als Weisheit zu erlangen und zu ewigem Leben in einer gerechten neuen Welt errettet zu werden?

<sup>2</sup> Die Welt mag dir in ihrem Eigendünkel sagen, dass ein Bibelstudium nichts Praktisches sei. Und doch ist trotz all ihren Behauptungen, praktisch zu

sein, der Weg dieser wankenden alten Welt kein Weg der Wohlfahrt, und keine ihrer schlaunen Pläne haben Erfolg. Sie zielen nicht auf das ab, was Gott der Allmächtige segnet. Wenn aber ein Mensch Gottes Wort studiert und ihm folgt in dem, was er suchen soll und wie er es erlangen soll, so wird er im Leben Erfolg haben und es wird ihm gelingen, seine gerechten Wünsche zu verwirklichen. Dies ist ein praktischer Rat, denn was zum Gelingen führt, ist von praktischem Wert. Niemand könnte praktischer sein als Josua, der Nachfolger Moses. Er war ein militärischer Befehlshaber, ein Organisator, ein Regent und Vater einer Familie. Als das Buch des Gesetzes Moses durch den Tod des Propheten zum Abschluss kam, sagte Jehova Gott zu Josua: „Dieses Buch des Gesetzes soll nicht von deinem Munde weichen, und du sollst darüber sinnen Tag und Nacht, auf dass du darauf achtest, zu tun nach allem, was darin geschrieben ist; denn alsdann wirst du auf deinem Wege Erfolg haben, und alsdann wird es dir gelingen.“ (Jos. 1: 8) Wenn Josua über das Buch des Gesetzes Tag und Nacht nachsinnen sollte, so musste er es studieren. Es nicht von seinem Munde weichen zu lassen, bedeutete: nicht aufzuhören, es ändern zu predigen. Und Josua gehorchte.

<sup>3</sup> Wer wie Josua seinen Sinn auf Gottes Wort richtet, in der Absicht, Erkenntnis und Wegleitung zu erlangen, wird bestimmt gesegnet werden: „Glück-

<sup>1</sup> Welchen Ansporn finden wir in der Bibel selbst, sie zu studieren?  
<sup>2</sup> Warum ist das Studium der Bibel von praktischem Wert?

<sup>3</sup> Warum studiert ein rechtschaffener Mensch Gottes Wort?

selig der Mann, der nicht wandelt im Rate der Gottlosen, und nicht steht auf dem Wege der Sünder, und nicht sitzt auf dem Sitze der Spötter. Sondern seine Lust hat am Gesetz Jehovas und über sein Gesetz sinnt Tag und Nacht!" (Ps. 1: 1, 2) Solch ein Mensch weiss, was er zu sagen hat, wenn ihm Fragen gestellt werden, und was er sagt, ist gut und gibt Licht über Gott und sein gerechtes Vorhaben. Dieser Mensch ist mit ganzem Herzen beim Studium, weil er recht zu reden wünscht. „Das Herz des Gerechten überlegt [studiert], um zu antworten; aber der Mund der Gesetzlosen sprudelt Bosheiten." (Spr. 15: 28) Der böse Mensch bewahrt in seinem Herzen Böses auf, und wenn er seinen Mund öffnet, entströmt ihm aus der Fülle seines Herzens eine Flut böser Reden.

<sup>4</sup> In dieser Welt des Irrtums und der Heuchelei, der falschen Religion und Eitelkeit ist die wahre Erkenntnis des lebendigen Gottes ein überaus kostbarer Schatz. Um ihn erlangen zu können, ist ein Forschen und Graben, ein beständiges Konzentrieren des Sinnes auf die rechte Quelle des Aufschlusses und der Belehrung nötig, nämlich auf die Offenbarung des Schöpfers über sich selbst, die Bibel. Der grosse Lehrer, Jehova Gott, spricht zu seinen Schülern als zu Kindern und sagt: „Mein Sohn, wenn du meine Reden annimmst und meine Gebote bei dir verwahrst, so dass du dein Ohr auf Weisheit merken lässt, dein Herz neigst zum Verständnis; ja, wenn du dem Verstande rufst, deine Stimme erhebst zum Verständnis [indem du darum betest und Fragen stellst]; wenn du ihn suchst wie Silber, und wie nach verborgenen Schätzen ihm nachspürst: dann wirst du die Furcht Jehovas verstehen und die Erkenntnis Gottes finden. Denn Jehova gibt Weisheit; aus seinem Munde kommen Erkenntnis und Verständnis. Er bewahrt klugen Rat auf für die Aufrichtigen (gesunde Weisheit für die Gerechten, *engl. B.*)" — Spr. 2: 1-7.

<sup>5</sup> Der erfolgreich Studierende muss daher durch geistigen Hunger und Durst angespornt sein und sich wie ein Sohn seinem Vater gegenüber benehmen. Er muss lernbereit sein wie ein unschuldiges, neugeborenes Kindlein. Der Apostel Petrus hebt diese notwendige Einstellung hervor, wenn er sagt: „Das Wort des Herrn bleibt in Ewigkeit. Damit ist das Wort gemeint, das euch im Evangelium verkündet worden ist. Darum legt ab alle Bosheit, alle Arglist, Heuchelei, Missgunst und alle Verleumdungssucht. Wie neugeborene Kindlein verlangt nach der geistigen, lauteeren Milch, um durch sie zum Heile heranzuwachsen." (1. Pet. 1: 25 bis 2: 2, *Rösch*) Wir müssen demütig sein, das heisst in der Geistesverfassung, worin man nicht störrisch widersteht und den Mitmenschen mit unvernünftigen Behauptungen zurückschlägt. Wie man das Wort aufnehmen soll, damit es „eingepflanzt" werde, sagt uns Jakobus wie folgt: „Deshalb leget ab alle Unsauberkeit und alles Überfließen von Schlechtigkeit und empfanget mit Sanftmut das eingepflanzte Wort, das eure Seelen zu erretten vermag." — Jak. 1: 21.

<sup>6</sup> Wie neugeborene Kindlein zu sein und die Milch des Wortes mit Demut aufzunehmen, bedeutet jedoch nicht, alles ohne Prüfung, Besinnung und Beweise zu verschlingen. Keineswegs! Jene, an die Petrus und Jakobus geschrieben, besaßen die inspirierten Hebräi-

schen Schriften bereits. Dass sie somit wie Kindlein waren, sanftmütig und empfänglich, bedeutete für sie, bereit zu sein, das, was diese christlichen Lehrer sie lehrten, anzunehmen, sofern es mit dem geschriebenen Worte Gottes übereinstimmte. Selbst Paulus, der doch ein Apostel war, verlangte nicht, dass das, was er lehrte, ohne Frage und Prüfung angenommen werden müsse. Als edelgesinnt bezeichnet die Bibel jene, die willens sind, auf die als Gottes Botschaft gepredigten Dinge zu hören und dann das geschriebene Wort zu durchforschen, um zu sehen, ob das Gepredigte damit übereinstimme, bevor sie es annehmen. Jene, die in der ehemaligen griechischen Stadt Beröa die Bibel studierten, wurden hierfür in folgenden Worten ehrenhaft erwähnt: „Diese aber waren edler als die in Thessalonich; sie nahmen mit aller Bereitwilligkeit das Wort auf, indem sie täglich die Schriften untersuchten, ob dies sich also verhielte." (Apg. 17: 10, 11) Paulus nahm an diesem Handeln keinen Anstoss, noch tadelte er die Juden in Beröa dafür.

<sup>7</sup> Kein einziges Mal tadelte Jesus Christus die Juden, dass sie die heiligen Schriften auf der Suche nach Leben beständig studierten. Wohl sagte er zu ihnen: „Ihr erforschet die Schriften, denn ihr meint, in ihnen ewiges Leben zu haben, und sie sind es, die von mir zeugen; und ihr wollt nicht zu mir kommen, auf dass ihr Leben habet." (Joh. 5: 39, 40) Durch diese Bemerkung entmutigte er sie nicht, die Heilige Schrift zu erforschen, sondern beleuchtet ihre Unaufrichtigkeit oder ihren Mangel an Konsequenz. Sie erforschten wohl die Schriften in dem richtigen Gedanken, dass sie sie zum Leben führen werden. Nun aber legten gerade diese heiligen Schriften Zeugnis ab vom Messias als dem Lebensvermittler, und doch weigerten sie sich — trotz all ihres Studiums dieser messianischen Schriften, die deutlich auf Jesus hingen — zu ihm zu kommen, um das Leben zu erlangen, das sie mit Hilfe der Schriften suchten. Ihr Bibelstudium diente ihnen nicht zum Guten. Dem war so, weil sie nicht aufrichtig, belehrbar und frei waren von religiösen Vorurteilen. Paulus sagt, die Heilige Schrift sei „vermögend, dich weise zu machen zur Errettung". Aber eine solch biblisch erlangte Weisheit muss „durch den Glauben, der in Christo Jesu ist", ausgeübt werden; denn Jesus ist der Messias, von dem die Schrift Zeugnis gibt. — 2. Tim. 3: 15, Fussn.

<sup>8</sup> Gewiss tadelte Petrus die Propheten der alten Zeit nicht, weil sie die inspirierten Schriften studierten. Er sprach: „Nach welcher Seligkeit gesucht und geforschet haben die Propheten, die von der Gnade, welche auf euch kommen sollte, geweissagt haben, indem sie nachforschten, auf welche Zeit und Umstände der in ihnen wohnende Geist Christi hindeute, indem er die Leiden Christi, und die darauffolgende Herrlichkeit vorherverkündigte; welchen aber offenbaret worden ist, dass sie nicht für sich selbst, sondern für euch mitteilten das, was euch jetzt durch diejenigen verkündigt wird, die euch durch den vom Himmel gesandten heiligen Geist das Evangelium verkündigen." (1. Pet. 1: 10-12, *Allioli*) Statt dass sie wegen des Studiums der Heiligen Schrift getadelt worden wären, sagt uns somit Petrus, dass ihnen

<sup>7</sup> Was sagte Jesus darüber, dass die Juden die Heilige Schrift erforschten? Warum?

<sup>8</sup> Welche Folgen hatte es für die alten Propheten, dass sie die Bibel studierten?

<sup>4</sup> 5 Wie müssen wir Erkenntnis suchen und Gottes Wort aufnehmen?  
<sup>6</sup> Wieso sind jene, die das Wort Gottes so aufnehmen, edelgesinnt?



lediglich zu verstehen gegeben wurde, ihre Prophezeiungen seien für das Verständnis des Volkes Gottes einer spätern Zeit bestimmt, nämlich für die Christen. Zum Beispiel hat Daniel eifrig die Heilige Schrift studiert. Wurde er dafür getadelt oder belohnt? Er sagt uns: „Im ersten Jahre Darius'... merkte ich, Daniel, in den Schriften auf die Zahl der Jahre, betreffs welcher das Wort Jehovas zu dem Propheten Jeremia geschehen war, dass nämlich siebenzig Jahre für die Verwüstung Jerusalems vollendet werden sollten. Und ich richtete mein Angesicht zu Gott, dem Herrn, um ihn mit Gebet und Flehen zu suchen.“ Darauf wurde der Engel Gabriel hingesandt, um zu Daniel zu sagen: „Im Anfang deines Flehens ist ein Wort ausgegangen, und ich bin gekommen, um es dir kundzutun; denn du bist ein Vielgeliebter.“ (Dan. 9: 1-3, 23) Welch ein Lohn für den geliebten Daniel, von Gott weitere Visionen und prophetische Offenbarungen zu empfangen!

<sup>9</sup> Petrus hebt die Notwendigkeit hervor, dass Christen das studieren und im Sinn behalten, was jene hebräischen Propheten unter Inspiration schrieben, und sagt uns, dass das, was im Leben Christi geschah, jenen Prophezeiungen nicht geringeren, sondern höheren Wert verlieh. Er sagt: „Und wir haben noch ein festeres, das prophetische Wort, und ihr tuet wohl, dass ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheint an einem dunklen Orte, bis der Tag anbricht, und der Morgenstern aufgeht in euren Herzen... denn noch nie wurde eine Weissagung durch menschlichen Willen hervorgebracht, sondern heilige Menschen Gottes haben, getrieben vom heiligen Geiste, geredet.“ (2. Pet. 1: 19-21, *Allioli*) So sind denn die alten Hebräischen Schriften durch die Erfüllung der Prophezeiung im Falle Jesus als Messias völliger verbürgt. Wir haben also um so mehr und nicht um so weniger Grund, sie zu prüfen, über sie nachzusinnen und sie zu studieren, um weitere Beweise für ihre Inspiration und für die Genauigkeit ihrer Voraussage künftiger Ereignisse zu finden. Sie sind eine Lampe, die unsern Weg durch diese in der Finsternis der Unwissenheit liegenden Welt erleuchten. „Studieret sie“, so sagt Petrus, und er bietet keinen Ablass für so und so viele Tage Leiden in einem „Fegfeuer“ an, um uns dazu zu bewegen.

### Geistige Hilfe

<sup>10</sup> Um sicher durch diese dunkle Welt zu gehen und die Irreführung durch falsche Propheten und Lehrer zu vermeiden, müssen wir die wahren Prophezeiungen studieren. Die wahren Propheten richteten ihre Botschaften unter der Inspiration des Geistes Gottes aus. Folglich müssen wir bitten, dass uns Gottes Geist beistehe, das zu verstehen, was sie geschrieben haben. Diese geistige Kraft erforscht all die verborgenen, ja die tiefen Dinge des göttlichen Wortes. Der Apostel Paulus sagt: „Sondern wie geschrieben steht: ‚Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben‘; uns aber hat Gott es geoffenbart durch [seinen] Geist, denn der Geist erforscht alles, auch die Tiefen Gottes.“ (1. Kor. 2: 9, 10) Somit ist der Geist eine wesentliche Hilfe zum

Bibelstudium. Er ergründet die tiefen Dinge, um ihren Sinn ans Licht zu bringen.

<sup>11</sup> Wir müssen daher das, was unter der Inspiration dieses Geistes geschrieben worden ist, als wahre Lehren annehmen. Dazu gehören die Hebräischen wie auch die christlichen Griechischen Schriften. Etwas, was dem inspirierten Worte widerspricht, muss als falsch verworfen werden. Durch diese Methode prüfen wir die „Geister“ oder inspirierten Aussprüche, um festzustellen, ob sie durch Dämonen oder durch Gott inspiriert seien. Diese Methode anratend, schrieb der Apostel Johannes gegen Ende des ersten Jahrhunderts und sagte: „Liebe Freunde, glaubet nicht jeder inspirierten Äusserung, sondern prüfet die Äusserungen, um zu sehen, ob sie von Gott kommen, denn manche falsche Propheten sind in die Welt ausgegangen. Ihr könnt den Geist Gottes an folgendem erkennen: alle Inspiration, die anerkennt, dass Jesus Christus in Menschengestalt gekommen ist, stammt von Gott, und irgendeine inspirierte Äusserung, die Jesus nicht anerkennt, kommt nicht von Gott; es ist die Inspiration des Antichrists! Ihr habt gehört, dass sie komme, und schon ist sie in der Welt.“ — 1. Joh. 4: 1-3, *Eine Amerik. Übers.*

<sup>12</sup> Lange vor Johannes riet Paulus zur selben Methode. Sein erster Brief in der Bibel war sein erster Brief an die Thessalonicher, und er ermahnte sie darin zum Studium. Mit apostolischer Autorität gebot er allen und nicht nur den eingesetzten Dienern in der Versammlung: „Den Geist löschet nicht aus; Weissagungen verachtet nicht; prüfet aber alles, das Gute haltet fest. Von aller Art des Bösen haltet euch fern.“ (1. Thess. 1: 1; 5: 19-22) Als Paulus dies schrieb, schloss er seine eigenen Prophezeiungen nicht aus, die er inmitten der Thessalonicher mündlich oder brieflich machte. Sie sollten keine Prophezeiungen verachten, die vom Geiste des Herrn, der dazu inspirierte, Zeugnis gaben, sondern sollten ihnen mit Achtung und Aufmerksamkeit begegnen. Doch mussten sie sie nicht annehmen, ohne sie vorher sorgsam zu untersuchen und zu prüfen. „Prüfet alles“, das heisst alles, was in diesen Prophezeiungen enthalten ist, und haltet an dem fest, was sich darin Gutes findet, vermeidet aber alles, was den Stempel des Verkehrten oder Schlechten trägt.

<sup>13</sup> An welcher Richtschnur aber mussten sie alles in diesen Prophezeiungen Dargelegte prüfen? Nun, an den inspirierten Hebräischen Schriften, die alles waren, was sie damals besaßen. Von Thessalonich floh Paulus nach Beröa, und von Korinth aus schrieb er den verfolgten Christen zu Thessalonich. Er schrieb ihnen ums Jahr 50 n. Chr. seine Briefe in griechischer Sprache, und das einzige Buch der christlichen Griechischen Schriften, das vor diesen Briefen verfasst wurde, war der Evangeliumsbericht des Apostels Matthäus, der ungefähr aus dem Jahre 41 n. Chr. stammt. Das einzige, woran die Thessalonicher und die Christen von Beröa damals alles in den an sie ergangenen Prophezeiungen nachprüfen konnten, waren die 39 Bücher der inspirierten Hebräischen Schriften, von denen sie zweifellos die griechische *Septuaginta*-Übersetzung besaßen. Nein, sie konnten das Studium der Hebräischen Schriften, die da-

9 Weshalb sagt Petrus, wir sollten die alten Prophezeiungen studieren?

10 Welche Hilfe brauchen wir zum Bibelstudium? Warum?

11. 12 Zu welcher Methode haben Johannes und Paulus geraten, ehe sie etwas als wahre Lehre annahmen?

13 An welcher Richtschnur mussten sie alles prüfen?

mals in Erfüllung gingen, nicht beiseitesetzen, und auch wir können dies nicht tun.

### Der fortschrittlichste Weg

<sup>14</sup> Wir müssen alle die Bibel selbst, persönlich untersuchen. Alle heiligen Schriften warnen uns vor der Vernachlässigung eines persönlichen Studiums, indem wir dasselbe einem bezahlten Lehrkörper oder einem sogenannten „Magisterium“ überlassen, damit es das für uns tue. Natürlich müssen die eingesetzten Diener in den Versammlungen, nämlich die Aufseher und ihre Gehilfen, versuchen, in der Erkenntnis und im Verständnis der Bibel voranzugehen. An Timotheus, einen Aufseher, schrieb der Apostel Paulus: „Tu dein Äusserstes, Gott sehen zu lassen, dass du zum mindesten ein vernünftiger Arbeiter seist, der sich nicht zu schämen braucht über die Art, wie er das Wort der Wahrheit handhabt.“ (2. Tim. 2: 15, *Moffatt*) Dies bedeutete für Timotheus Studium. Was nun die Fähigkeiten der Aufseher betrifft, wurde dem Timotheus gesagt, sie müssten „lehrfähig“ sein, und dem Titus wurde gesagt, sie müssten Männer sein, „die dem zuverlässigen Worte anhangen“, so wie man es sie gelehrt habe, um andere in der gesunden Lehre unterweisen und die unbegründeten Einwände von Gegnern zurückschlagen zu können. (1. Tim. 3: 2; Titus 1: 9) Der Apostel befahl allen christlichen Vätern, ihre Kinder aufzuziehen „in der Zucht und Ermahnung des Herrn“, und von Aufsehern wurde erwartet, dass sie „gläubige Kinder“ hatten, das heisst Kinder, die Glauben haben. (Eph. 6: 4; Titus 1: 6) Eunike, die Mutter, und Lois, die Grossmutter des Timotheus, wurden gelobt, weil sie Timotheus „ungeheuchelten Glauben“ eingepflanzt und ihm „von Kind auf“ Kenntnisse in den heiligen Schriften beigebracht hatten, und dies trotz dem heidnischen griechischen Vater des Timotheus, (2. Tim. 1: 5; 3: 15) Diese Anweisungen und Empfehlungen zeigen insgesamt, dass *alle* vom geweihten Volke Gottes unter dem Befehl stehen, sein Wort persönlich zu studieren und auch Täter dieses Wortes zu sein.

<sup>15</sup> Wir sollen studieren und zwar nicht nur privat und persönlich, sondern auch in Gemeinschaft mit unsern Geschwistern in der christlichen Versammlung. Deshalb fügte Paulus, nachdem er in seinem Briefe an die Thessalonicher Belehrung erteilt hatte, die Worte bei: „So ermuntert nun einander mit diesen Worten.“ Somit heisst er sie über seine Worte des Trostes miteinander sprechen. (1. Thess. 4: 18) Dieselbe Ermahnung an Christen, zur Betrachtung des Wortes Gottes zusammenzukommen, wird uns in der Anweisung des Judas gegeben. „Ihr aber, Geliebte, euch selbst erbauend auf euren allerheiligsten Glauben, betend im heiligen Geiste.“ (Judas 20) Um die Ansichten über die Wahrheit und das Verständnis dafür zu schärfen, gibt es nichts Besseres, als sich mit andern ergebenden Erforschern der Schrift zum Prüfen und Besprechen unseres grossen Lehrbuches, der Bibel, zusammenzufinden. Das Wort entspricht der Wahrheit: „Eisen wird durch Eisen geschärft; und ein Mensch schärft den Blick seines Freundes.“ (Spr. 27: 17, *Allioli*) Aber Eisen oder Stahl, der nicht beständig gebraucht und regelmässig geschärft wird,

kann rostig werden. Aus gleichen Gründen sollten sich Personen, die die göttliche Wahrheit suchen, regelmässig versammeln und einander „schärfen“, indem sie die Erkenntnis miteinander teilen, die sie aus einer persönlichen Vertiefung in Gottes Wort und durch einen Austausch der Gedanken über biblische Fragen erlangt haben. Hierin sollten wir nie nachlassen, wenn wir in der Wahrheit klar sehen möchten. Wir sollten uns dieses grosse Vorrecht der Verbesserung der eigenen Kenntnisse um so mehr zunutze machen, als wir in der prophezeiten „Zeit des Endes“ leben, wann sich die Erkenntnis mehren soll. Daher sollten wir uns gegenseitig anspornen, Gott zu lieben und sein gutes Werk zu tun, indem wir zusammenkommen, und dies umso mehr, als wir die Zeit für den „Krieg jenes grossen Tages Gottes, des Allmächtigen“ näherkommen sehen. — Heb. 10: 24, 25; Off. 16: 14.

<sup>16</sup> Keiner ist zu jung, um ein Studium der Bibel zu beginnen oder biblische Unterweisung zu empfangen. Timotheus wurde in seiner Jugend ein Aufseher in der Versammlung, weil er „von Kind auf“ die heiligen Schriften gekannt hatte. Wie aber sollte ein aufrichtiger Wahrheitssucher ein Studium des Wortes Gottes beginnen? Sollte er die Bibel nehmen und sie vom ersten Buche Moses, Kapitel 1, Vers 1, an durchlesen, bis er die 66 Bücher gelesen hat? Jawohl, denn es ist für jeden Christen völlig angebracht, sofern er die ganze Bibel gedruckt in seiner Sprache besitzt, sie wenigstens einmal vom ersten Buche Moses bis zur Offenbarung durchzulesen. Wenn er nicht lesen kann, wäre es für ihn ein unschätzbare Segen, gerade zu dem Zwecke des persönlichen Studiums der Bibel lesen zu lernen. Jesus lernte den hebräischen Text der Bibel lesen, auch wenn er nicht zur Schule ging, um lesen zu lernen. (Joh. 7: 15, *Albrecht*; Seite 35, Abschnitt 5) Jehovas Zeugen bringen heute Tausenden von Analphabeten, Männern, Frauen und Kindern, zu Hause das Lesen bei, damit sie aus Gottes geschriebenen Worte vollen Nutzen ziehen können.

<sup>17</sup> Heutzutage lesen wir im allgemeinen nicht laut, wenn wir für uns selbst lesen. In alten Zeiten aber, selbst bis hinab zur Zeit der Apostel, wurde auch privat laut gelesen. So kam es, dass zur Zeit, da der äthiopische Eunuch in seinem Wagen von Jerusalem heimkehrte und im Fahren las, „Philippus hinzu lief und ihn den Propheten Jesaias lesen hörte und sprach: Verstehst du auch, was du liest?“ (Apg. 8: 27-30) Tatsächlich bedeutet das hebräische Wort (*kahrah*) für *lesen* ursprünglich *rufen*. Selbst bis heute können viele Orientalen, wenn sie privat lesen, nur laut lesen, wobei sie natürlich nicht beabsichtigen, es andere hören zu lassen. Sofern jemand also zuerst nicht schweigend lesen kann, wenn er den Sinn erfassen möchte, sollte er nicht entmutigt sein, wenn er es laut aussprechen muss statt nur stumm in seinem Sinn. Hauptsache ist auf jeden Fall, dass man das lese, was Gott hat schreiben lassen.

<sup>18</sup> Selbst in Versammlungen des Volkes Gottes ist es nützlich, gewisse Teile seines Wortes den Versammelten laut vorzulesen. Dies ist der Gedanke des Segensspruches in Offenbarung 1: 3, wo es heisst: „Glückselig, der da liest [ein einziger Leser] und die da hören die Worte der Weissagung [mehrere

<sup>14</sup> Wie wird gezeigt, dass das Studium allen Christen geboten ist?  
<sup>15</sup> Wie sollten wir ausser unserem persönlichen Studium auch noch studieren? Weshalb?

<sup>16</sup> Wann und wie sollten wir mit dem Studium der Bibel beginnen?  
<sup>17, 18</sup> Was zeigt die Bibel hinsichtlich des Lesens der Heiligen Schrift?

die beim Lesen zuhören] und bewahren, was in ihr geschrieben ist; denn die Zeit ist nahe!" Paulus unterrichtete den „Aufseher" Timotheus wie folgt: „Bis zu meiner Ankunft fahre fort mit dem Vorlesen der Heiligen Schrift, mit den ermahnenden Ansprachen (dem Predigen, *Eine Amerik. Übers.*) und der Lehrtätigkeit." (1. Tim. 4: 13, Menge) Ferner an die Gemeinde zu Kolossä schreibend, beschloss er seine Worte mit der Aufforderung: „Wenn der Brief bei euch gelesen ist, so machet, dass er auch in der Versammlung der Laodicäer gelesen werde, und dass auch ihr den aus Laodicäa leset." (Kol. 4: 16) Somit ist es also gut, dass ein Redner vor einer Gruppe die Schrifttexte aus der Bibel seiner Zuhörerschaft vorliest, wenigstens um das Gesagte zu bestätigen.

### Thematische Methode

<sup>19</sup> Das thematische Studium oder das Studium gemäss Gegenständen oder Titeln ist die fortschrittlichste Methode, um die Lehren der Bibel zu ermitteln. Es ist heute leichter als in den Zeiten der Apostel, die biblischen Lehren nach Themen geordnet zu studieren, indem man all die Bibeltexte, die sich auf ein und denselben Gegenstand beziehen, zusammenstellt. Im ersten Jahrhundert waren die Christen nicht so begünstigt, eine Konkordanz zu besitzen, denn damals war der Bibeltext nicht so handlich in Kapitel und Verse eingeteilt. In unserem Jahrhundert besitzen wir viele Bibelkonkordanzen. Eine solche Konkordanz ist ein alphabetisches Wörterverzeichnis, in dem alle oder wenigstens alle hauptsächlichsten Wörter aufgeführt sind mit der Angabe, in welchem Buche, Kapitel und Verse der Bibel sie stehen, ferner dazu einige Wörter ihres Begleittextes, damit der Suchende erkennen kann, ob er die rechte Stelle vor sich habe. Wenn wir so das Studium an Hand einer Konkordanz thematisch betreiben, können wir die Schrifttexte auffinden, die miteinander verwandt sind und können so unser Verständnis jedes Gegenstandes erweitern. Die Schrifttexte, die sich auf ein und dasselbe Thema beziehen, können miteinander in Übereinstimmung gebracht werden, weil der Urheber der ganzen Bibel ihr einer führender Geist ist. Durch seinen Geist inspirierte er die mehr als dreissig Männer, welche die ganze Bibel während eines Zeitraumes von sechzehnhundert Jahren niederschrieben. Er widerspricht sich selbst nicht, sondern bleibt bei seinem einen Grundgedanken und Vorhaben.

<sup>20</sup> Wir sollten die christlichen Griechischen Schriften zusammen mit den alten Hebräischen Schriften studieren, um sie miteinander zu vergleichen, da die Griechischen Schriften die Erfüllung der vorchristlichen Hebräischen Schriften zeigen. Es ist ein gefährlicher Irrtum, wenn jemand die Hebräischen Schriften wegwirft oder ausser acht lässt in der Annahme, sie hätten sich schon erfüllt und Christen brauchten sie nicht. Wie könnten wir für uns selbst wissen, ob sich die alten hebräischen Prophezeiungen im Leben Jesu Christi und seiner Jünger und der Menschen guten Willens erfüllten, wenn wir diese alten Schriften nicht studierten und untersuchten? Indem wir sie erforschen und ihre Erfüllung fest-

stellen, beweisen wir, dass Gott, als ihr Inspirator, wahr und zuverlässig ist. Ferner beweisen wir durch dieses Zurückgreifen auf die Hebräischen Schriften, dass die Schreiber der christlichen Griechischen Schriften mit den grundlegenden hebräischen Lehren in Übereinstimmung sind. So stellen wir fest, dass die Griechischen Schriften zuverlässige, annehmbare Lehren enthalten, deren Grundlage die Wahrheit ist und die einen wirklichen Sinn haben, wenn man sie im Licht der Hebräischen Schriften betrachtet. So wird bewiesen, dass die Griechischen Schriften tatsächlich mit Gottes Vorhaben verknüpft sind und in Wirklichkeit die Fortsetzung und Auswirkung seines Vorhabens dartun und auch wahres Licht auf die hebräischen Prophezeiungen werfen, die während Tausenden von Jahren nicht genau verstanden werden konnten. — Röm. 16: 25, 26; Eph. 3: 4–6; Kol. 1: 26.

<sup>21</sup> Wenn wir nun beginnen, die Bibel von Anfang an zu lesen, sollten wir auch gleichzeitig die christlichen Griechischen Schriften studieren, die man, wenn auch irrtümlich, allgemein „Das Neue Testament" nennt. Wir können bei unserem Erforschen der Blätter des Wortes Gottes vorteilhaft moderne biblische Hilfsmittel benutzen. Doch sollten wir diese Hilfsmittel nachprüfen, um irreführende Veröffentlichungen, die fälschlich als „Hilfsmittel" bezeichnet werden, zu meiden. Es ist gut, die apostolische Regel auf sie anzuwenden: „Prüfet aber alles, das Gute haltet fest. Von aller Art des Bösen haltet euch fern." (1. Thess. 5: 21, 22) Das blosse religiöse Aussehen einer Veröffentlichung allein sollte uns diese nicht empfehlen, sondern bei unserer gründlichen Prüfung an Hand des Wortes Gottes muss sie sich als Theokratisch erweisen, bevor wir uns daran halten. Sie ist Theokratisch, sofern sie Jehova als Gott, Lehrer und Leiter seines organisierten Volkes anerkennt, das unter Christus Jesus, seinem Sohne, steht. Ist sie nicht Theokratisch, so sollte man davon Abstand nehmen. Als Wegleitung und Hilfe ist sie nicht auf die richtige Grundlage gebaut und kann nicht die gerade Lehre sein. Gottes eigenes Wort zeigt, dass Jehova eine Theokratische Organisation hat, gebildet aus seinem völlig ergebenen Volke, und dass er die geistige Speise und Unterweisung stets durch diese Organisation ausgegeben hat. Wenn wir die Vorkehrungen seiner Theokratischen Organisation prüfen, indem wir sie an seinem festen Worte messen, zeigt es sich, dass diese Vorkehrungen gut und zuverlässig sind und zu einem klareren Verständnis der Wahrheit führen. Folglich können und sollten solch Theokratische Vorkehrungen festgehalten werden.

<sup>22</sup> Nun aber kann die Mehrheit des Volkes den ursprünglichen hebräischen und griechischen Text der Bibel nicht lesen. Deshalb wird ein Aufrichtiger fragen: Welche Version oder Übersetzung der Bibel soll ich benutzen? Nun, wenn er Theokratische Hilfsmittel und Unterweiser und vor allem Gottes Geist hat, kann er irgendeine Übersetzung der Heiligen Schrift benutzen und an Hand derselben die Grundlehren und prophetischen Wahrheiten feststellen und beweisen. Um allein die alten Hebräischen Schriften zu erforschen, kann jemand auch eine jüdische Übersetzung dieser Schriften benutzen. Wer aber die ganze

19 Welches ist die fortschrittlichste Methode des Studiums? Und wie können wir sie anwenden?

20 Warum studieren wir die christlichen Griechischen Schriften zusammen mit den Hebräischen?

21 Welche biblischen Hilfsmittel dürfen wir ruhig zu unserem Studium benutzen?

22 Was für eine Bibelübersetzung sollte ein Studierender benutzen, und weshalb?

Bibel studiert, muss eine Version benutzen, welche sowohl die Übersetzung der Hebräischen Schriften als auch der christlichen Griechischen Schriften enthält. Die besten sind die neuzeitlichen Übersetzungen in der laufenden Sprache des Volkes von heute, die also leicht verständlich sind. In diesen ist auch all die fortgeschrittene Erkenntnis verwertet, die sich über den Text der ursprünglichen Bibel, ihren Hintergrund und Sinn gemäss sprachlicher Eigenheiten ergeben hat. Gestützt auf diesen Grundsatz, kann irgendeine Version benutzt werden, stamme sie nun von katholischen oder protestantischen Übersetzern.\* Selbst an Hand ihrer eigenen Übersetzungen kann nachgewiesen werden, dass die katholische und die protestantische Religionsorganisation das Volk nicht die echten Bibelwahrheiten lehren. Keine dieser Versionen sind inspiriert, und so gehen einige in dieser Hinsicht, andere in jener Hinsicht übers Ziel hinaus. Die Theokratische Hilfe wird einer Person dienlich sein, aus irgendeiner vollständigen Bibelübersetzung, die er zur Hand hat, das Beste herauszuholen. Ein schlecht übersetzter Text wird dadurch blossgestellt.

#### Nicht wahllos von „hier und dort herausgegriffen“

<sup>23</sup> Die Schriften der Watch Tower Bible & Tract Society erkennen, anerkennen und befolgen die Theokratischen Grundsätze. Sie halten sich streng an Gottes geschriebenes Wort und lassen so ‚Gott wahrhaftig sein, wenn dadurch auch jeder Mensch als Lügner blossgestellt würde‘. (Röm. 3: 4) Daher empfehlen sich die Wachturm-Schriften in den mindestens 88 Sprachen, in denen sie herauskommen, allen Nationen und Menschen als getreue Hilfsmittel zur Erlernung der biblischen Wahrheit. Einige religiöse Kritiker aber, die einen Blick in die Wachturm-Schriften werfen oder sie oberflächlich lesen, werden einwenden: „Eure Schriften führen Tausende von Texten aus der Bibel an; gut und recht, doch weshalb holt ihr eure Zitate einmal von hier, einmal von dort? Indem ihr so eine Stelle hier, eine andere dort herausgreift, könnt ihr irgendetwas beweisen, selbst die wunderlichsten Lehren!“ Darauf antworten wir: Wir können nicht irgend etwas aus der Bibel beweisen, wenn es mit ihr als Ganzem in Widerspruch steht. Freilich zitieren wir Texte von hier und von dort, aus all den biblischen Büchern, weil ihre sechsundsechzig Bücher miteinander im Einklang sind. Aus dem Munde verschiedener Zeugen suchen wir die Wahrhaftigkeit einer Lehre darzutun und nicht bloss aus *einem* Buch oder von *einem* Zeugen. Dass alle Bücher der Bibel miteinander übereinstimmen und vereint Bestätigungen und Beweise liefern können, bewies der Apostel Petrus nach Pfingsten, als er sprach: „[Die] Zeiten der Wiederherstellung aller Dinge, von welchen Gott durch den Mund seiner heiligen Propheten von jeher geredet hat. Moses hat schon gesagt: ... auch alle Propheten, von Samuel an und der Reihe nach, so viele ihrer geredet haben, haben auch diese Tage verkündigt.“ (Apg. 3: 21-24) Wie können wir zeigen, dass alle Propheten diese Tage

\* Seit seinem ersten Erscheinen im Juli 1879 hat *The Watchtower* Texte aus mehr als 40 englischen Übersetzungen [*Der Wachturm* aus mehr als 30 deutschen Übersetzungen] der Bibel oder Teilen der Bibel zitiert oder angeben.

23 Warum können wir Texte von hier und dort aus der Bibel anführen?

und ihre Ereignisse vorausgesagt und alle gewisse Lehren in Einklang miteinander gelehrt haben, wenn wir nicht aus verschiedenen oder aus allen Texte anführen? Nun, als zum Beispiel Petrus die obige Rede hielt, zitierte er selbst aus zwei Teilen der Bibel, nämlich aus 5. Mose 18: 15, 19 und 1. Mose 22: 18.

<sup>24</sup> Indem wir aus allen Teilen der inspirierten Schriften Texte anführen, halten wir uns treulich an Gottes Wort und folgen dem Beispiel Jesu, seiner Apostel und der Schreiber der Bibel, der hebräischen und der griechischen. Von Jesus wird berichtet, dass er viele Texte aus den Hebräischen Schriften angeführt habe, und zwar aus vielen Büchern. In seiner Bergpredigt machte er, gemäss dem Bericht des Apostels Matthäus, 21 Zitate. Wird jemand Jesus anschuldigen wollen, er habe wahllos eine Stelle nach der andern herausgegriffen, indem er dreimal aus 2. Mose zitierte, zweimal aus 3. Mose, einmal aus 4. Mose, sechsmal aus 5. Mose, einmal aus 2. Könige, viermal aus den Psalmen, dreimal aus Jesaja und einmal aus Jeremia? Versuchte er vielleicht, indem er das tat, *irgend etwas zu beweisen*? Nein, sondern zur Überraschung des Volkes lehrte er sie „wie einer, der Gewalt hat, und nicht wie die Schriftgelehrten“, weil er das, was er lehrte, mit der Autorität des geschriebenen Wortes Gottes stützte. — Matth. 7: 29.

<sup>25</sup> Man betrachte einmal die Erörterung des Paulus in Römer 15: 7-13. Allein in diesen 7 Versen führte er 4 Texte an, nämlich aus 5. Mose 32: 43, Jesaja 11: 1, 10, Psalm 18: 49 und Psalm 117: 1. So hat auch er, gleichwie Jesus, aus dem Gesetz, den Propheten und den Psalmen zitiert. Aus diesen drei Teilen der Hebräischen Schriften hat er übereinstimmende Beweise für die Tatsache erbracht, dass nicht nur die Juden, sondern auch die Heiden-Nationen Jehova Gott wegen seiner Barmherzigkeit gegenüber allen Menschen verherrlichen sollen, und dass somit christliche Versammlungen Personen aus allen Nationen willkommen heissen sollten, gleichwie Jesus Christus es tut. Paulus sagte: „Dass aber die *Heiden* Gott preisen müssen wegen der ihnen widerfahrenen Barmherzigkeit, WIE GESCHRIEBEN STEHT: ‚Darum will ich dich bekennen unter den *Heiden* und deinem Namen lobsingen!‘ [Aus Psalm 18: 49 abgeschrieben] Und wiederum heisst es: ‚Freuet euch, ihr *Heiden*, mit seinem Volk!‘ [Aus 5. Mose 32: 43 abgeschrieben] Und wiederum: ‚Lobet den Herrn, alle *Heiden*, und preisen sollen ihn alle Völker!‘ [Aus Psalm 117: 1 abgeschrieben] Und wiederum sagt Jesaja: ‚Es wird dasein das Wurzelschoss Isais und der, welcher aufsteht, um über die *Heiden* zu herrschen; auf ihn werden die *Heiden* hoffen.‘ [Aus Jesaja 11: 1, 10 abgeschrieben] Der Gott der Hoffnung aber erfülle euch mit aller Freude und allem Frieden durch den Glauben.“ — Röm. 15: 9-13, *rev. Zürcher B.*

<sup>26</sup> Konnte man Paulus hier beschuldigen, er streife in der Bibel umher und erhasche hier und dort Schrifttexte, um sein Missionswerk ausserhalb der jüdischen Nation zu stützen? Nein, das konnte man nicht, denn diese 4 Texte aus 3 verschiedenen Teilen der Bibel sagten alle übereinstimmend voraus, dass die gute Botschaft vom Reiche Gottes zur bestimmten Zeit zu allen Nationen gelangen müsse.

24 Wessen Beispiel folgen wir somit? Und mit welchem überraschendem Ergebnis?

25, 26 Welcher Zitierungsmethode folgte Paulus in Römer 15: 7-13? Warum?

Auch wenn sie 3 verschiedenen Teilen der Bibel entnommen sind, haben alle 4 Stellen ein gemeinsames Schlüsselwort. Man wird bemerken, dass es das Wort *Heiden* ist, wodurch die nicht-jüdischen Nationen bezeichnet werden. Einige Verse weiter unten, in Römer 15: 21, führt dann Paulus einen weiteren passenden Text über das Thema *Heiden* an, wenn er sagt: „Wie geschrieben steht: ‚Denen nicht von ihm verkündigt wurde, die sollen sehen, und die nicht gehört haben, sollen verstehen.‘“ Dies ist ein Zitat aus Jesaja 52: 15, und es ist angebracht, weil deutlich die *Heiden* oder *Nationen* gemeint sind, auch wenn dieses Schlüsselwort nicht erwähnt wird. Zu den Juden war gesprochen worden, und sie hatten gehört; doch das war nicht der Fall bei den Heiden-Nationen. So zeigte uns denn Paulus durch seine inspirierte thematische Methode des Studiums, was man aus der Schrift herausholen und wie man Texte daraus anführen kann, um Gottes Lehren und nicht unsere Lehren oder diejenigen irgendeines Menschen zu stützen.

<sup>27</sup> In seinem ersten Briefe führt Petrus 34 Stellen aus 10 verschiedenen Büchern des Gesetzes, der Propheten und der Psalmen an. In seinem zweiten Briefe zitiert Petrus 6mal aus drei verschiedenen Büchern. Der Apostel Matthäus führt in seinem Evangeliumsbericht vom 1. Buche Moses bis Maleachi 122 Texte an. Von diesen 39 Büchern führt er 20 an und lässt die Apokryphen unbeachtet. Man nehme nun die christlichen Griechischen Schriften von Matthäus bis Offenbarung als Ganzes. In diesen 27 Büchern finden sich von 1. Mose bis Maleachi 365 direkte Anführungen und etwa 375 weitere Bezugnahmen auf die Hebräischen Schriften, also insgesamt etwa 740 Stellen. In der Ausgabe des „Griechischen Neuen Testaments“ von Dr. E. Nestle wird auf 35 Bücher der Hebräischen Schriften verwiesen, das heisst auf alle Bücher mit Ausnahme der Bücher Ruth, Esra, Prediger und des Hohenliedes. Man bedenke: Nur etwa 740 Zitate und Hinweise, während doch die Hebräischen Schriften im hebräischen Urtext etwa 1384 Seiten umfassen! Es ist deutlich offenbar, dass die inspirierten Schreiber der christlichen Griechischen Schriften keineswegs all die Schriftzitate erschöpften, die aus den inspirierten Hebräischen Schriften gemacht werden können. So müssen wir folgern, dass die meisten Anführungen aus jenen alten Schriften von den Christen nach der apostolischen Zeit gemacht werden sollten, besonders von jenen Christen, die am Ende der Welt leben, wann die meisten Hebräischen

Schriften wie auch die christlichen Griechischen Schriften in Erfüllung gehen.

<sup>28</sup> Dieses grosse Vorrecht besitzen heute wir, denn alle offenkundigen Anzeichen beweisen uns, dass wir in der „Zeit des Endes“ leben, womit diese alte Welt abschliesst. Daniel 12: 4 (*Schmoller*) sagt unsere Zeit voraus, in welcher viele die Heilige Schrift „durchlaufen“, so dass sich unter Gottes Segen „die Erkenntnis mehren wird.“ Ausser den Hebräischen Schriften haben wir heute die Schriften der inspirierten Apostel und Jünger Christi. So stehen uns denn mehr heilige Schriften zur Verfügung, woraus wir zitieren und Beweise für die Lehren unterbreiten können, als die Apostel bis hinab zu Johannes besaßen, der die letzten fünf Bücher der Bibel schrieb. In Römer 15: 4 lesen wir: „Denn alles, was zuvor geschrieben ist, ist zu unserer Belehrung geschrieben, auf dass wir durch das Ausharren und durch die Ermunterung der Schriften die Hoffnung haben.“ Glückselig also ist unser Vorrecht heute, das ganze ehemals geschriebene Wort Gottes zu studieren; denn heute ist sein Geist in vollem Masse ausgegossen, damit die tiefen Dinge Gottes ergründet werden können, die jetzt zur Speisung und Wegleitung des Volkes Gottes offenbart werden müssen.

<sup>29</sup> Wir sollen ferner daran denken, dass wir durch das Studium der Bibel nicht nur selbst Aufschluss, Trost und Rettung zu finden wünschen, sondern dass wir dadurch fähig werden möchten, unsere Mitmenschen zu erleuchten, damit auch sie Jehova Gott und seinen messianischen König Jesus Christus erkennen lernen. Jehovas unaufhaltsames Vorhaben, das er durch Christus ausführt, hat den Grund für die Heilige Schrift geliefert. Sein Vorhaben, sein Ratschluss ist das, was wir durch all die biblischen Bücher hindurch vom ersten Buche Moses bis zur Offenbarung beschrieben finden. Sein unwandelbares Vorhaben ist es daher, das alle diese sechsundsechzig Bücher zu einem harmonischen Ganzen gestaltet und sie verständlich macht. Wenn wir seinen Geist haben und sein glorreiches Vorhaben hinsichtlich seines durch Christus Jesus regierten Königreiches erkennen, so besitzen wir den Schlüssel zu einem erfolgreichen Studium der Bibel. Glückselig im vollsten Masse sind wir, wenn wir Täter des göttlichen Wortes werden und mit andern die Segnungen unseres Studiums teilen, damit Jehova Gott durch seinen Sohn Christus Jesus noch mehr Lob und Dank dargebracht werde.

w 1. 2. 49

<sup>27</sup> Welche offenkundigen Beweise haben wir hinsichtlich Schriftstellen, die von christlichen Schreibern angeführt werden?

<sup>28</sup> Welches glückselige Vorrecht des Studiums besitzen wir heute?  
<sup>29</sup> Was ist der Schlüssel zu einem erfolgreichen Studium der Bibel? Warum?

## Tätigkeit der Untertanen im Tausendjahrreich

**A**LS NOAH und seine Hausgenossen in dem Jahre, das dem vierzigtägigen Regenfall folgte, aus der Arche hinaustraten, begann im Gehorsam gegen Gottes Gebot die Wiederbevölkerung der trocken gewordenen Erde. Wir lesen: „Und Gott segnete Noah und seine Söhne und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch, und füllet die Erde.“ (1. Mose 9: 1, 7) Gleichwie Noahs Söhne und Schwiegertöchter das Ende

jener Welt überstanden, wird eine zahllose Menge Menschen guten Willens, die Jehova Gott durch Christus geweiht sind, das Ende dieser Welt überleben. Wir brauchen nicht anzunehmen, dass die menschliche Ehe und die Geburt von Kindern sogleich aufhören werden, sondern die Überlebenden werden sich desselben Vorrechts des Heiratens und Aufziehens von Kindern erfreuen wie Noahs Söhne und Schwiegertöchter. An Noahs Hausgenossen erliess Gott den Auftrag, sich zu mehren; und dies stellt ohne Zweifel dar, dass er einen gleichen

1, 2 Wie widerlegt der göttliche Auftrag die Auffassung von einer entvölkerten Erde?

Auftrag an die Menschen guten Willens ergehen lassen wird, die das Ende dieser Welt überleben. Die „neue Erde“ wird dann beginnen, und von ihrem Anfang an wird die Vermehrung der Bevölkerung der Erde im Gehorsam gegen den göttlichen Auftrag, sich zu mehren, voranschreiten. Dann werden Segnungen aus den „neuen Himmeln“ herniederströmen.

<sup>2</sup> Somit ist klar, dass wenn Satan der Teufel gebunden und für tausend Jahre in den Abgrund geworfen wird, damit er verhindert sei, die Nationen zu verwüsten, dies nach der Schrift nicht bedeuten könnte, dass unser Erdball in eine chaotische, unförmige Masse verwandelt und Satan auf unsere unbewohnte, versengte Erde verbannt würde, ohne dass jemand da wäre, den er verführen könnte. Wie in unserer Ausgabe vom 15. Januar 1949 (engl. 1. Okt. 1948) gezeigt wird, bedeutet der Abgrund einen Zustand der Absonderung für ihn und seine Dämonen, in welchem sie völlig untätig sind, da es ein Zustand eingestellten Lebens ist. Weil die Heilige Schrift sagt, Jesus sei in den Abgrund gekommen, als er starb und begraben wurde, so bedeutet es auch für Satan und seine Dämonen Leblösigkeit, wenn sie in den versiegelten Abgrund geworfen werden. — Röm. 10: 7.

<sup>3</sup> Die Menschen guten Willens, die das Ende der Welt überleben, werden die ersten Untertanen des Millenniumskönigs sein. Indem Christus Jesus seine Herrschaft über sie antritt, beginnt er seine Regierung von tausend Jahren über die gereinigte Erde. Er wird vom Himmel aus regieren, geradeso wie Satan, „der Fürst dieser Welt“, über diese gegenwärtige böse Welt herrschte, bis er und seine Dämonen aus dem Himmel hinaus und auf die Erde hinabgeworfen wurden. (Off. 12: 9-13) Die treuen Glieder des „Leibes Christi“ werden vom Himmel aus, der Gottes Thron ist, mit ihm herrschen. Darüber sagt Offenbarung 20: 4-6: „Und ich sah Throne, und sie sassens darauf, und es wurde ihnen gegeben, Gericht zu halten; und die Seelen derer, welche um des Zeugnisses Jesu und um des Wortes Gottes Willen enthauptet waren, und die, welche das Tier nicht angebetet hatten, noch sein Bild, und das Malzeichen nicht angenommen hatten an ihre Stirn und an ihre Hand, und sie lebten und herrschten mit dem Christus tausend Jahre. Die übrigen der Toten wurden nicht lebendig, bis die tausend Jahre vollendet waren. Dies ist die erste Auferstehung. Glückselig und heilig, wer teilhat an der ersten Auferstehung! Über diese hat der zweite Tod keine Gewalt, sondern sie werden Priester Gottes und des Christus sein und mit ihm herrschen tausend Jahre.“

<sup>4</sup> Man beachte, dass Vers vier in bezug auf jene treuen Christen, die während seiner Herrschaft mit Christus auf dem Throne sitzen, folgendes sagt: „Und ihnen ward gegeben, Gericht zu halten.“ Dies könnte nicht bedeuten, dass sie gerichtet würden, nachdem sie schon auf Thronen sitzen, um mit Christus zu herrschen, denn sie werden diese vom Teufel beherrschte Welt schon überwunden haben und als würdig erachtet worden sein, mit Christus zu herrschen, da sie auch mit ihm litten und starben. Dass ihnen gegeben ward, Gericht zu halten, bedeutet, dass sie zu Richtern anderer bestellt werden. „Sie empfangen Vollmacht, das Gericht zu halten.“ (Albrecht) Der Apostel Paulus wies auf dieses Vorrecht hin, indem er zu seinen Mitchristen sagte: „Wisst ihr nicht, dass die Heiligen die Welt richten werden? Wenn ihr also Richter über die Welt seid, seid ihr dann nicht für ganz geringfügige Rechtsfälle zuständig? Wisst ihr nicht, dass wir sogar die Engel richten werden? Um wieviel mehr alltägliche Dinge!“ (1. Kor. 6: 2, 3, Rösch) Wenn also Christus Jesus Menschen und Engel in der neuen Welt der Gerechtigkeit richtet, werden diese treuen Über-

winder, die mit ihm auf dem Throne sitzen, mit ihm als Mitrichter amten.

<sup>5</sup> Jawohl, sie werden ferner „Priester Gottes und des Christus“ sein, wie Vers sechs es sagt. Dies bedeutet, dass sie mit Gottes Hohempriester Christus Jesus vereint sein werden, indem sie der Menschheit auf Erden die Wohltaten des Loskaufopfers vermitteln, die er beschaffte, als er sein Menschenleben aufopferte. Christus Jesus wurde durch Aaron, den Bruder Moses, vorgeschattet, der zum Hohenpriester der Nation Israel gemacht wurde. Aaron hatte vier Söhne, und diese wurden als Unterpriester seine Gehilfen. Als solche schatteten sie die Glieder des „Leibes Christi“ vor, die zu Priestern Gottes und Christi gemacht werden. Am Jahrestage der Versöhnung brachte der Hohepriester Aaron zuerst Opfer für seine eigenen Sünden und diejenigen seines Hauses dar. Hernach brachte er Opfer für die Sünden der übrigen Israeliten dar. (3. Mose 16: 11-17) Dies war ein Schattenbild davon, dass die 144 000 Glieder des „Leibes Christi“ als erste, noch in dieser Welt, von den direkten Wohltaten des Loskaufopfers Christi erhalten. Aus diesem Grunde werden sie jetzt durch Glauben gerechtfertigt, und es wird ihnen das Vorrecht gewährt, sich Gott durch Christus als „lebendige Opfer“ darzustellen, um gleich ihm zu leiden und zu sterben, damit sie auch eine geistige Auferstehung haben möchten, die „erste Auferstehung“, um mit ihm auf dem himmlischen Throne zu regieren. Geradeso wie die priesterlichen Söhne Aarons dem Hohenpriester Aaron halfen, um für das Volk Israel im allgemeinen Opfer darzubringen, so werden die Mitpriester Christi mit ihm als dem Hohenpriester am Austeilen der Segnungen seines Loskaufopfers an die Menschheit während seiner Tausendjahresherrschaft teilhaben. Auf keine andere Weise werden Menschen auf Erden in der neuen Welt imstande sein, die Gabe ewigen Lebens zu erlangen, da sie dann als vollkommene Menschen zu endlosem Leben völlig gerechtfertigt sind.

<sup>6</sup> Gegenwärtig regieren die unvollkommenen politischen menschlichen Herrscher über die ganze Erde, und die ganze Menschheit leidet. Aber die Prophezeiung sagt, die Zeit müsse kommen und sei nahe, da „das Reich und die Herrschaft und die Grösse aller Reiche unter dem ganzen Himmel dem Volke der Heiligen des Höchsten gegeben werde. Sein Reich sei ein ewiges Reich, und alle Herrschaften werden ihm dienen und gehorchen.“ (Dan. 7: 27, Schmoller) Während der tausend Jahre der Herrschaft Christi erfüllt sich diese Prophezeiung an den 144 000 Gliedern des Leibes Christi; denn dann werden sie nicht nur auf dem Throne sitzen und Priester Gottes und Christi sein, sondern „werden mit ihm herrschen tausend Jahre“.

<sup>7</sup> Nein, nicht über eine chaotische, unförmige, verkohlte Erde werden sie herrschen, auf der allein der Teufel eingesperrt wäre. Könige müssen Untertanen haben, über die sie herrschen, und eine entvölkerte Erde würde ihnen keine solchen Untertanen liefern. So werden sie denn über die Menschheit herrschen, die eine vollkommene Regierung braucht, und werden dabei mit den Menschen guten Willens, die das Ende dieser Welt überleben, beginnen. Unter ihrer in Verbindung mit Christus ausgeübten Herrschaft wird die ganze Erde zum Wohle ihrer Bewohner untertan gemacht und wird ein Paradies gleich dem Garten Eden werden. Und die Menschen guten Willens, die das Ende dieser Welt überleben, werden gleich von Anfang an einen Anteil haben an diesem Umwandlungswerk. Wieviel Zeit dies beanspruchen wird, wenn alle Verderber der Erde aus dem Wege geschafft und alle irdischen Untertanen Christi seine willigen und ergebenden Knechte sind, wissen wir jetzt nicht. Doch

3 Von wo aus wird Christus Jesus über die Erde herrschen, und wer mit ihm zusammen?

4 In welcher Weise ‚wird ihnen gegeben, Gericht zu halten‘?

5 Wie werden sie dann als ‚Priester Gottes und des Christus‘ amten?  
6, 7 Wie lange werden sie mit ihm herrschen, und worüber?

sollte das Paradies wieder hier sein, wenn Christus Jesus den reinen Übeltäter, der an seiner Seite starb, aus den Toten auferweckt. Dieser Übeltäter sagte zu ihm: *Erinnere dich meiner, wann du in deiner Königsherrschaft kommst. Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir heute: Mit mir wirst du im Paradies sein.*" (Luk. 23: 42, 43, Reinhardt, Rotherham) Ein solch weltumspannendes Paradies wird eine der wunderbaren Segnungen sein, die der Menschheit durch das Königreich Christi zukommen, und es wird den grossen Unterschied zwischen seiner Regierung und derjenigen Satans des Teufels kundtun.

### Auferstehung

\* Die treuen Glieder des Leibes Christi der Fusstapfennachfolger werden beim Tode als ein „natürlicher Leib“ gesät. Wenn sie aber an der „ersten Auferstehung“ teilhaben, nachdem Christus Jesus zur Königreichsmacht gelangt ist, werden sie als „geistiger Leib“ auferweckt. So heisst es in 1. Korinther 15: 44. Wenn sie somit als vollkommene unsterbliche Geistgeschöpfe auferstehen, werden sie sogleich lebendig und gehen ins Leben ein, gleichwie Christus Jesus bei seiner Auferstehung. Dass sie in Sünde geboren worden und als Adams Nachkommen unter der Verdammnis des Todes sind, hat in der Auferstehung für sie keine Nachwirkung, weil sie die menschliche Natur für immer opfern, gleichwie ihr Anführer Christus Jesus es getan hat. Dies ist das, was die „erste Auferstehung“ auszeichnet, und ihr Anteil daran macht sie „gesegnet und heilig“.

\* Diese Tatsachen müssen im Sinn behalten werden, wenn wir folgende Worte betrachten: „Doch die übrigen Toten lebten bis zum Ablauf der tausend Jahre nicht wieder auf“ (*Menge*) oder nach der *Rösch*-Übersetzung: „Die andern Toten kamen erst wieder zum Leben, als die tausend Jahre vollendet waren.“ (Off. 20: 5) Die Auferstehung dieser Menschen aus den Toten macht sie nicht in jenem vollständigen Sinne lebendig, wie solche lebendig gemacht werden, die an der ersten Auferstehung teilhaben. Weshalb nicht? Weil ihnen die Folgen ihrer Abstammung vom sündigen, sterbenden Adam her immer noch anhaften, wenn sie aus den Gräbern hervorkommen werden. Dass sie erst wieder zum Leben kamen, als die tausend Jahre vollendet waren, bedeutet also nicht, dass sie nicht aus dem Grabe oder aus der Stätte des Todes auferweckt würden, bevor die tausend Jahre um sind und Satan wieder losgelassen ist. Man nehme als Beispiel jenen Übeltäter, der bis zu seinem Tode an der Seite Jesu ein Leben als Verbrecher führte. Was für Gelegenheiten hätte er denn, wenn sich der König Christus Jesus erst am Ende seines Tausendjahr-Königreichs seiner erinnerte und ihn aus dem Grabe hervorbrächte, damit er Satan, der dann losgelassen wird und ausgehen kann, um die Menschheit womöglich nochmals zu verführen, sogleich gegenüber gestellt würde? In diesem Falle hätte der Übeltäter keine der Wohltaten für die Besserung und Hebung zu menschlicher Vollkommenheit empfangen, die das Königreich Christi seinen Untertanen gewähren wird. Er hätte keine richtige Gelegenheit erhalten, zu ewigem Leben gerechtfertigt zu werden und so ‚wieder aufzuleben‘.

<sup>10</sup> Somit muss sich die folgende Vision des Johannes zu Jehovas bestimmter Zeit während der Herrschaft Christi erfüllen: „Und ich sah die Toten, die Grossen und die Kleinen, vor dem Throne [vor Gott] stehen, und Bücher wurden aufgetan; und ein anderes Buch ward aufgetan, welches das des Lebens ist. Und die Toten wurden gerichtet nach dem, was in den Büchern geschrieben war, nach ihren Werken. Und das Meer gab die Toten,

die in ihm waren, und der Tod und der Hades (die Hölle, Luther) gaben die Toten, die in ihnen waren, und sie wurden gerichtet, ein jeder nach seinen Werken.“ (Off. 20: 12, 13) Dieses Herausgeben der Toten bedeutet nicht, dass jene, die das Meer und der Tod und die Hölle herausgeben, die Gabe ewigen Lebens sogleich empfangen würden. Ihre künftigen Werke entscheiden, ob sie sich des Rechts auf ewiges Leben durch Christus würdig erweisen und so ‚wieder zum Leben kommen‘ werden. Man beachte bitte, dass zu Beginn dieses Gerichtstages von tausend Jahren die auferweckten Toten als „Grosse und Kleine“ oder Hohe und Niedrige bezeichnet werden. Dies mag bedeuten, dass die so Zurückgebrachten einen höheren oder niedrigeren Platz in Gottes Einrichtung haben. Einige Grosse oder Hohe mögen zu „Fürsten auf der ganzen Erde“ gemacht werden, um als sichtbare Vertreter Christi unter den Menschen zu amten. In Psalm 45: 16 werden die treuen Vorfahren Christi Jesu, des Königs, zu solch fürstlichen Vertretern gezählt, die seine Kinder werden, weil er für sie gestorben ist und sie aus den Toten auferweckt.

<sup>11</sup> Wenn dies geschieht, werden der symbolische Himmel und die symbolische Erde bereits entflohen sein. Es ist die Zeit, wovon Johannes sagt: „Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde waren vergangen, und das Meer ist nicht mehr.“ (Off. 21: 1) Christi Königreich und seine auf den Thron erhobenen Fusstapfennachfolger bilden den neuen Himmel; und die neue sichtbare Einrichtung auf unserem Planeten zur Inkraftsetzung des göttlichen Willens unter den Menschen bildet die neue Erde. Das „Meer“ veranschaulicht die unruhige Masse der Menschheit, die beständig den Schmutz und Schlamm der Sünde aufgewühlt hat und aus der die gesetzlose sichtbare Organisation des Teufels in verderblichen, tierischen Formen aufgestiegen ist. (Dan. 7: 3; Off. 13: 1, 2) Da aber dieses Meer an diesem Ende der Welt vertrocknet ist und nicht mehr sein wird, ist es ein anderes als das buchstäbliche Meer, in welchem Millionen ertranken und das seine Toten während der Tausendjahrherrschaft Christi wiedergibt. Demgemäss sind nicht alle Toten in der „Hölle“; viele sind im Meere. Wenn die „Hölle“ oder der „Hades“ ein feuriger Ort ewiger Marterung wäre, dann sind laut der Offenbarung nicht alle Toten an einem solch feurigen Orte gewesen, sondern viele Tote sind an einem nassen Ort, dem Wassermeer, gewesen. Indes ist die Bibel-„Hölle“ nicht ein Ort, wie ihn die Religionen der Christenheit darstellen, ein Ort mit Feuer und Schwefel, wo Menschenseelen unter der Aufsicht des Teufels und seiner boshafte Dämonen ewiglich gequält würden. Sie ist die Wohnung der Toten, in die Jesus selbst kam, als er starb und begraben wurde. Gott auferweckte ihn am dritten Tag aus dieser „Hölle“ und übergab ihm fortan die „Schlüssel der Hölle und des Todes.“ — Off. 1: 18, Luther.

<sup>12</sup> Somit benutzt Christus Jesus als der richterliche Vertreter Gottes Jehovas die Schlüssel und hebt die Toten aus dem Meer und der Hölle und dem allgemeinen Todeszustande empor, der eine Folge der Sünde ist, die Adam beging, ehe wir geboren wurden. Während der Millenniumsherrschaft Christi wird Gottes Wille für jene Zeit der ganzen Menschheit bekanntgemacht werden, und zwar bis an die vier Ecken der Erde, bis zu den äussersten Grenzen eines Paradieses, das die ganze Erdbevölkerung mit Nahrung versehen kann. Diese klare Kundgabe des göttlichen Willens, wobei niemand störend eingreifen oder die Menschheit täuschen wird, ist das, was die Vision mit den Worten beschreibt: „Und Bücher wurden aufgetan.“ — Off. 20: 12.

8 Wie werden sie in der Auferstehung erwecken. und warum dies?  
9, 10 a) Wann werden die „übrigen der Toten“ aus den Gräbern hervorgebracht? b) Wer sind die „Grossen und die Kleinen“, die dann vor Gott stehen?

11 Welche Orte geben dann die Toten heraus, die in ihnen sind?  
12, 13 a) Welchen Werken entsprechend werden sie dann gerichtet?  
b) Welche Segnungen werden jene erhalten, die ihr Leben den Anforderungen anpassen?

<sup>13</sup> Somit sind die Werke, nach denen sie gerichtet werden, nicht die Werke, die sie in der Vergangenheit taten, als Satan die ganze Welt verführte und als die meisten Menschen starben, ohne je etwas von der Bibel zu hören. Die Werke, die die Grundlage zu ihrem Endgericht bilden, werden ihre künftigen Werke sein, nachdem die „Bücher“ geöffnet sind. Nur auf diese Weise können sie gerichtet werden „nach dem, was in den Büchern geschrieben war, nach ihren Werken.“ Die da ihr Leben dem, was geschrieben ist und was sich ihrem Verständnis erschliesst, anpassen, werden die Segnungen des Königreiches empfangen. Sie erhalten die Segnungen des priesterlichen Dienstes auf Grund des Loskaufopfers Christi und werden geheilt werden von all den tödlichen Folgen der Sünde Adams. So wird der Tod, der auf Adam zurückzuführen ist, weggefegt sein. „Und der Tod wird nicht mehr sein, noch Trauer, noch Geschrei, noch Schmerz wird mehr sein; denn das erste ist vergangen.“ (Off. 21: 4) „Denn er muss herrschen, bis er alle Feinde unter seine Füße gelegt hat. Der letzte Feind, der weggetan wird, ist der Tod.“ (1. Kor. 15: 25, 26) Dies bedeutet, dass alle Gehorsamen zur menschlichen Vollkommenheit gelangen werden.

<sup>14</sup> Wie aber kommt für sie eine endgültige, entscheidende Prüfung ihrer vollen Weihung gegenüber Jehova Gott und ihrer unverbrüchlichen Loyalität gegenüber seiner universellen Oberhoheit? Die teuflischen *Himmel* und die *Erde* sind entflohen vor dem Angesicht des grossen Richters und haben tausend Jahre lang nicht bestanden. Da ist weder ein „Tier“ noch irgendein „falscher Prophet“, um mit falschen Wundern zu verführen, denn dieses „Tier“ und der „falsche Prophet“ wurden am Ende dieser Welt in den „Feuer- und Schwefelsee“ geworfen. Obwohl dann das Paradies wiederhergestellt ist und das ganze Erdenrund umfassen wird, gibt es darin doch keinen „Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen“, woran die Menschheit, wie damals in Eden, geprüft würde. Wie kommt denn die entscheidende Prüfung, um einen jeden auf Erden zu erproben und so festzustellen, ob er es wert ist, dass sein Name in das „Buch des Lebens“ eingeschrieben wird, und ob er so zur Gabe des ewigen Lebens, das durch Christus Jesus kommt, gerechtfertigt werden kann?

#### Die Endprüfung der Königreichsuntertanen

<sup>15</sup> Die Vision beantwortet unsere Frage: „Und wenn die tausend Jahre vollendet sind, wird der Satan aus seinem Gefängnis losgelassen werden und wird ausgehen, die Nationen zu verführen, die an den vier Ecken der Erde sind, den Gog und den Magog, sie zum Kriege zu versammeln, deren Zahl wie der Sand des Meeres ist. Und sie zogen herauf auf die Breite der Erde und umzingelten das Heerlager der Heiligen und die geliebte Stadt.“ — Off. 20: 7-9.

<sup>16</sup> Es wird nicht ausdrücklich gesagt, dass noch sonst jemand mit Satan dem Teufel aus dem Gefängnis losgelassen wird, ebensowenig als gesagt wird, dass seine Dämonen mit ihm in den Abgrund geworfen werden. Folgerechterweise aber werden sie, ebenfalls mit ihm zusammen, aus dem Gefängnis gelöst werden, wenn zu verstehen ist, dass sie mit ihm zusammen in den Abgrund kommen. Um die grosse Streitfrage hinsichtlich der Menschheit auf Erden zu erledigen, bricht Christus Jesus als Jehovas grosser Engel das Siegel des Abgrundes und lässt Satan den Teufel und seine Dämonen zu ihrer Tätigkeit zurückkehren. Man erinnere sich an den Pharao von Ägypten, wie Gott ihn, obwohl er gesetzlos war, als unehrenvolles Gefäss für die Vernichtung aufbewahrte, nachdem Gott all seine Macht über ihn kund-

getan hatte. So hat Gott der Allmächtige auch Satan den Teufel für den letzten Gebrauch gleichsam in Reserve, um die Menschen am Ende der Tausendjahresherrschaft zu prüfen. (2. Mose 9: 16; Röm. 9: 17-22) Den Teufel zur Prüfung der Menschen loszulassen, bedeutet nicht ein Wiederherstellen der alten gesetzlosen Himmel, denn Christus Jesus und seine verherrlichten Nachfolger im Himmel haben den Teufel immer noch unter ihren Füßen, und nachdem sie ihm genügend Freiheit gegeben haben, damit die Menschen vollends geprüft werden, unterdrücken sie seinen Versuch, den teuflischen Himmel über die neue Erde wiederherzustellen. Das Loslassen des Teufels bedeutet auch nicht ein Wiederherstellen des „Tieres“ und des verführerischen „falschen Propheten“ von heute, denn diese kamen nicht in den Abgrund, sondern in den Feuersee, aus dem kein verurteiltes Opfer je lebendig herauskommt. In grossem Zorn trotz der Teufel wiederum der universellen Oberhoheit Jehovas und greift sie an wie in den Tagen des ursprünglichen Gog und Magog.

<sup>17</sup> Laut der Prophezeiung Hesekiels, Kapitel 38 und 39, findet der ursprüngliche Angriff Gogs und Magogs am Ende dieser Welt statt, wenn Lügegeister aus dem Munde Satans, des Drachen, und des Tieres und des falschen Propheten hervorkommen, um die Könige der ganzen Welt zum Kriege von Harmagedon zu versammeln, womit diese Welt endet. (Off. 16: 14-16; 19: 18-21) Hesekiels Prophezeiung zeigt ferner Gog und das Land Magog als von Gottes gebilligtem Volke weit entfernt, ferner als bösgesinnt und habsüchtig und als den treuen Anbetern Jehovas Gottes entgegengesetzt. Diese kämpfen auf Satans Seite in der grossen Streitfrage, welche lautet: Wer soll die Welt beherrschen? Sie beweisen, dass sie auf der Verliererseite stehen und in der Schlacht von Harmagedon durch „einen überschwemmenden Regen und Hagelsteine, Feuer und Schwefel“ gänzlich vernichtet werden. (Hes. 38: 22; 39: 6) Personen, die sich von Satan irreführen lassen, der aus seinem Gefängnis losgelassen ist, werden mit Leuten wie Gog und Magog verglichen, die sie nachahmen. Gleich Satan, der sie irreführt, empören sie sich willentlich wider Jehova Gott und sein durch Christus regiertes Reich. Genau wie viele es in dieser „Gog und Magog“-Klasse geben wird, zeigen die Worte „deren Zahl wie der Sand des Meeres ist“ nicht an. Es braucht nicht die Mehrheit der Menschen zu sein, die die Segnungen der Millenniumsherrschaft Christi erfahren hat. Zum Beispiel wurden bei der Geheimhaltung der Zahl der Leibesglieder Christi diese mit dem Sand des Meeres an Menge verglichen; doch wurde die genaue Zahl schliesslich dem Johannes enthüllt, und sie lautete auf nur 144 000, die mit dem einen Haupten, Christus Jesus, vereint sind. (1. Mose 22: 17; Off. 14: 1; 7: 4-8) So wird die Menge von „Gog und Magog“ einfach als an Zahl unbestimmt gelassen, gleich dem „Sand am Ufer des Meeres“, und sie kann eine Minderheit des Menschengeschlechts sein. — Siehe Josua 11: 4; Richter 7: 12; 1. Samuel 13: 5; 2. Samuel 17: 11; 1. Könige 4: 20.

<sup>18</sup> In ungezählter Menge schreiten Satans Horden auf Erden, symbolisiert durch Gog und Magog, zum Kampfe wider die tausendjährige Regierung der gerechten neuen Welt. Es heisst von ihnen, dass sie „das Lager des Volkes Gottes und die geliebte Stadt“ umzingelten. (Off. 20: 9, *Eine Amerik. Übers.*) Jene aus den zum Leben emporgehobenen, vollkommengemachten Menschen, die Satans Verführungskünsten widerstehen, zeigen damit, dass sie Gottes irdisches Volk, seine „Heiligen“, sind. Sie rücken zur Stütze der rechtmässigen Oberhoheit Gottes und in standhaftem Widerstand gegen Satans Schlussangriff ins Feld, weshalb sie mit einem Lager verglichen werden. Die „geliebte Stadt“, zu deren Stütze sie sich versammeln,

14, 15 Wie wird die Schlussprüfung über sie kommen, und wie nicht?  
16 Wer wird durch das Aufschliessen des Abgrundes losgelassen, und zu welchem Zweck?

17 Wer sind „Gog und Magog“, die Satan dann irreführt?  
18 Wer sind das Lager und die geliebte Stadt, die sie angreifen?



ist das neue Jerusalem. Es ist das himmlische Jerusalem, bestehend aus den Gliedern des Leibes Christi der Fussstapfennachfolger, die dann mit ihrem Haupte, dem König der Könige, vereint sind. Es ist Gottes Hauptorganisation über das ganze Universum, und sie hat während der tausend Jahre über die Erde geherrscht. Der Angriff auf sie bedeutet nicht, dass Satan der Teufel in die erhabenen Himmel einfallen könnte. Nein, denn als der neu auf den Thron gekommene Christus ihn aus dem Himmel hinaus- und auf die Erde hinabwarf, wurde es für Satan und seine Engel unmöglich, je wieder dort hinauf zu gelangen: „auch wurde ihre Stätte nicht mehr in dem Himmel gefunden.“ (Off. 12: 7, 8) Folglich bedeutet der Angriff auf die „geliebte Stadt“ in Wirklichkeit eine Auflehnungsbewegung wider die Hauptvertreter auf Erden des unsichtbaren himmlischen Königreiches, das heisst der „Fürsten Christi auf der ganzen Erde.“ Was zeigt uns dies? Nun, dass dann die Schlussprüfung der Lauterkeit gegen Gott alle Menschen auf Erden berühren wird, auch die „Fürsten“. Alle, die wünschen werden, die Billigung des grossen Richters zu erlangen und sich dann der Gabe des ewigen Lebens in der neuen Welt als würdig zu erweisen, müssen eine unerschütterliche Hingabe an den Tag legen.

<sup>19</sup> Der Schlussangriff erfolgt. Gott der Allmächtige beschützt sein ihm ergebene Volk der Lauterkeit auf Erden; Satan der Teufel aber sieht die Heere, die er irreführt hat, vernichtet: „Und Feuer kam [von Gott] hernieder aus dem Himmel und verschlang sie. Und der Teufel, der sie verführte, wurde in den Feuer- und Schwefelsee geworfen, wo sowohl das Tier ist als auch der falsche Prophet; und sie werden Tag und Nacht gepeinigt [basanidzo, griechisch] werden von Ewigkeit zu Ewigkeit.“ (Off. 20: 9, 10) Dies bedeutet die gänzliche ewige Vernichtung Satans des Teufels und seiner Dämonen wie auch des „Tieres“ und des „falschen Propheten“, denn der Feuer- und Schwefelsee versinnbildlicht den zweiten Tod. Er entspricht der Gehenna, in welcher Gott der Allmächtige — den Worten Jesu gemäss — sowohl „Seele als Leib zu verderben vermag“. (Matth. 10: 28) In biblischen Zeiten wurden Gefängniswärter „Peiniger“ genannt. (Matth. 18: 34) Dass Satan mit dem „Tier“ und dem „falschen Propheten“ im Feuer- und Schwefelsee für immer und ewig gequält wird, bedeutet, dass die Gefängniswärter ihn niemals aus diesem Zustande der Vernichtung loslassen werden. Durch die Hand Christi Jesu erleidet er den „zweiten Tod“. (Heb. 2: 14) Ebenso findet das Endgericht der bösen Engel statt, und die

Leibesglieder Christi haben mit ihm an diesem Werk des Richtens teil. — 1. Kor. 6: 3.

<sup>20</sup> Gewiss werden dann jene aus der Menschheit, die sich Satan anschliessen im Angriff auf das Lager des heiligen Volkes Gottes auf Erden und auf die sichtbaren Fürsten als Vertreter der „geliebten Stadt“, ihre Namen nicht in das „Buch des Lebens“ eingeschrieben erhalten. Diesbezüglich lesen wir: „Und das Totenreich, und der Tod (Und der Tod und die Hölle, *Luther*) wurden in den Feuerpfuhl geworfen; das ist der zweite Tod. Und wer nicht erfunden ward eingeschrieben in dem Buche des Lebens, der ward in den Feuerpfuhl geworfen.“ (Off. 20: 14, 15, *Allioli*) Während der Todeszustand, der eine Folge der Sünde Adams ist, und die „Hölle“ (die irdische Ruhestätte derer, die in Adam sterben), vernichtet werden, wird doch der zweite Tod, veranschaulicht durch den See oder Feuerpfuhl, nicht vernichtet. Er bleibt für alle Zeit bestehen als die Strafe, die an denen vollzogen wird, die es ablehnen, sich dem durch Christus Jesus regierten Reiche Jehovas zu unterwerfen. Natürlich kann irgend jemand aus der Menschheit, der sich während der Millenniumsherrschaft als willentlich unverbesserlich erweist, in den zweiten Tod geworfen werden, ehe das Millennium endet und Satan losgelassen wird. Jene aber, die sich ihm dann in seinem gesetzlosen Schlussangriff zugesellen, „Gog und Magog“, werden mit ihm im Feuerpfuhl, dem zweiten Tode, vernichtet werden.

<sup>21</sup> Seitdem Satan und seine Dämonen nach der Geburt des Reiches Gottes im Jahre 1914 n. Chr. aus dem Himmel geworfen wurden — wie dies Offenbarung 12 veranschaulicht — ist alle Sünde und Bosheit im Universum auf unsere Erde und ihre Umgebung beschränkt worden. Gott gibt ihr nie wieder Raum in den Himmeln. So wird denn am Ende der Tausendjahrherrschaft Christi, wenn all die Gesetzlosen, sowohl Dämonen wie Menschen, vernichtet sind, nicht nur eine reine Erde, sondern auch ein reines Universum die Folge sein. Die neuen Himmel werden ewiglich über die neue Erde herrschen, und Gottes Wille wird bestimmt auf der paradiesischen Erde für alle Zeiten geschehen, wie er droben im Himmel geschieht. Gottes Gunsterweisungen durch Christus werden sich ewiglich auf die Erde erstrecken, und ihre Bewohner werden zu ewigem Leben gerechtfertigt. Da sie ihm immerdar als Gott den Höchsten und Herrscher des Universums anbeten und ihm treulich dienen, wird ihr Name niemals aus dem „Buche des Lebens“ ausgelöscht werden.

w 15. 1. 49

20 Wer von den Menschen wird in den Feuersee geworfen?

21 Welcher ewige Zustand wird dann auf Erden wie im Himmel die Folge sein?

19 Wie wird den Angreifern eine Niederlage zuteil?

## Erfahrungen aus dem Felde

### Die Macht der Wahrheit Gottes über den Irrtum

Ein Pioniervorkünder des Reiches Jehovas, der die Macht der göttlichen Wahrheit dazu benutzte, in Piotrków, Trybunalski, Polen, Widerstand zu überwinden, sagt:

„Während wir an einer der Strassen von Haus zu Haus arbeiteten, sagten mir die Leute entrüstet, sie interessierten sich nicht für die Botschaft vom Reiche Gottes und ich möchte das Haus sogleich verlassen. Ich begann mich zu fragen, warum alle Leute gleich antworteten, und entschloss mich, den Grund hierfür zu ermitteln.

Ich fragte die Leute, wer sie angewiesen habe, so zu antworten. In einem Hause wurde mir erklärt, ein Missionar-Mönch sei gerade vor einer Stunde da gewesen und habe Geld zum Wiederaufbau der Kirche gesammelt.

In Verbindung damit habe er die Leute vor den Zeugen Jehovas gewarnt, die von Haus zu Haus gingen und die Leute von der katholischen Kirche abwendig

machen möchten und Bücher brächten, welche die Kirche verdamme. Er forderte sie auf, Jehovas Zeugen mit dem Besen aus dem Hause zu jagen; denn Gottes Königreich sei schon seit langer Zeit mit der römisch-katholischen Kirche auf die Erde gekommen.

Die Arbeit war wirklich schwer, nachdem die Leute in den Häusern vorher von diesem Mönch so gewarnt worden waren. Indes fuhr ich fort, geduldig weiter zu wirken, nur etwas schneller. Nach einer Stunde intensiver Arbeit stiess ich auf den Mönch, der von Haus zu Haus ging.

Sogleich begab ich mich mit ihm in dasselbe Haus und stand freundlich neben ihm. Er wusste nicht, wer ich war. Er begann wie zuvor zu den Leuten zu reden, und als er fertig war, bat ich ihn freundlich, sich eine Weile zu setzen und zu ruhen. Dies tat er. Dann begann ich den Leuten ein Zeugnis zu geben, indem ich ihnen vom Herrn und seinen Ratschlüssen erzählte.

Als Ergebnis bekundete die ganze Familie aufrichtiges Interesse an der Wahrheit. Diese Leute verstanden, dass ich nicht kam, um Geld zu sammeln, sondern um ihnen etwas zu bringen, das von viel grösserem Wert ist, denn all die Güter dieser Erde, zum Beispiel, wie sie vollkommene Gesundheit, Glück und ewiges Leben erlangen könnten. Die Leute verstanden den Unterschied zwischen meiner Mission und derjenigen des Mönchs und nahmen einige unserer Bücher ab.

Ich verliess das Haus in Begleitung des Mönchs und bat ihn freundlich, mit mir ins nächste Haus zu kommen, wozu er sich einverstanden erklärte. Hier aber sprach ich zuerst vor, und der Mönch stand neben mir.

Ich stellte mich sogleich als ein Zeuge Jehovas vor und sprach den Leuten mit Überzeugung von der Botschaft der Wahrheit. Nach einem eingehenden Zeugnis bekundete auch diese Familie Interesse an der Wahrheit und nahm einige Broschüren entgegen. Ich notierte die Hausnummer, um die Betreffenden wieder besuchen zu können und ihnen zu helfen, Gottes Wahrheit besser zu verstehen. Ruhig und wie verblüfft stand der Mönch da und sagte kein Wort, und seine Ratlosigkeit verriet zum Teil seine Enttäuschung, zum Teil seine Niederlage. Er war ein Zeuge davon geworden, wie Jehovas Zeugen predigen und wie sie die Herzen von Niedergeschlagenen froh machen.

Ergriffen von der wunderbaren Botschaft hörte er auf, Geld für den Bau seiner Kirche zu sammeln und hetzte die Leute auch nicht mehr gegen mich auf.

Beim Verlassen des zweiten Hauses wandte sich der Mönch im Flur an mich und sagte: ‚Bitte, entschuldigen Sie mich, wenn ich unsere Arbeit unterbrechen muss. Von nun an werde ich Sie nicht mehr stören bei ihrem Predigen. Die schönen Worte, die ich gehört habe, machten tiefen Eindruck auf mich, und ich werde andern davon im Kloster erzählen.‘ Er verabschiedete sich sehr höflich und ging weg.

Ich begegnete keinen weiteren Schwierigkeiten bei der Arbeit, und manche Leute waren guten Willens. Ich empfand grosse Freude im Geiste, weil der Herr Schwierigkeiten aus dem Wege räumte und seinen Dienern den Sieg gab, nachdem sie im Dienste durchgehalten hatten.“

w 15. 10. 48

#### **Falsche Anbeter sind ausserstande, dem Worte Gottes zu widerstehen**

Jehovas Zeugen predigten in einer Gemeinde in Polen das Evangelium treulich von Tür zu Tür. Dies hatte zur Folge, dass ein Geistlicher sich versteckte, weil er sich fürchtete, öffentlich blossgestellt zu werden.

„Wir begannen die Arbeit von Osten her, und als wir die Hälfte des Dorfes beendet hatten, war die Schule aus, und die Kinder begannen auf die Strasse zu strömen. Unter ihnen befanden sich auch einige Erwachsene. Die meisten von ihnen begannen zu lachen und uns zu verspotten, und einer schrie: ‚Zwei verschiedene Glauben in unserem Dorfe — wir wollen doch sehen, welcher der stärkere ist!‘

Wir wussten nicht, was dies bedeuten sollte, aber wir sahen den Pfarrer der Kirche aus einem Hofe herauskommen, wo vor einer kleinen Weile unsere zwei Schwestern eingetreten waren. Ich stand auf der Strasse Wache für den Fall, dass irgendwelche Hilfe nötig würde.

Unsere Schwestern kamen aus dem Hause heraus und sagten, sie seien nicht in Berührung gekommen mit dem Priester. Wir gingen ins nächste Haus, und der Priester war auch nicht dort; doch sahen wir noch, wie die Hausfrau hastig den Weihwedel des Priesters vom Tisch wegräumte, aber es gelang ihr nicht mehr, die 600 Zlotys auf die Seite zu schaffen, die auf einem Teller für den Priester bereitlagen. Nachdem wir die Botschaft hier vor verschlossenen Ohren gepredigt hatten, gingen wir weg.

Draussen erwartete uns eine Menge junger Leute, die uns begierig fragten: ‚Was ist mit dem Priester geschehen?‘ Sie wollten eine Diskussion mit dem Priester anhören, der aber leider nirgends zu finden war. Der Altarjunge des Priesters starrte uns erstaunt an und begann dann, an verschiedene Orte zu rennen, um den Priester zu suchen, da er offenbar nicht wusste, wo er sich versteckt hielt. Es wurde dann verlautet, eine Frau habe den Priester in ihrer „schönen Stube“ eingeschlossen, um ihn vor uns zu verbergen, weil der Priester sich schämte und nicht vor den Ohren seiner Gemeindeglieder entehrt werden wollte.

In einem Gespräch mit den jungen Leuten erklärten uns diese: ‚Wir sehen, dass der Sieg auf Eurer Seite ist, und dass der Priester nur keck ist, wenn er mit uns zu tun hat, aber nicht, wenn er mit Euch Leuten redet.‘

Wir gaben ihnen ein gutes Zeugnis. Nachdem wir das ganze Dorf bearbeitet hatten, sammelten wir uns zur Abreise. Viele Leute beobachteten uns beim Weggehen und fuhren fort, über das zu reden, was sie gesehen und gehört hatten.

Der römisch-katholische Priester schämte sich seiner Mission unter seinen eigenen Pfarrkindern.“

w 15. 10. 48

#### **Gottes Wahrheit führt einen wunderbaren Wechsel herbei**

Ein Mensch guten Willens im Staate Massachusetts hat einen „wunderbaren Wechsel in seinem Leben“ erfahren, weil er das biblische Hilfsmittel „*Gott bleibt wahrhaftig*“ gelesen und verstanden hat. Er schreibt einen Brief, worin er sagt:

„Einer Eurer Prediger sprach eines Tages vor, um mich zu besuchen, und dieser Besuch hat in meinem Leben einen wunderbaren Wechsel herbeigeführt. Er liess mir ein Buch zurück, betitelt ‚*Gott bleibt wahrhaftig*‘, was nach meiner Ansicht die aufschlussreichste und wahrheitsgemässeste Schrift ist, die ich je gesehen habe. . . Sobald als möglich, will ich hin und wieder einige Dollar einsenden, damit dieses Buch der Wahrheit in die Hände weiterer Leute gelangen möge, die es, gleich wie ich, lesen und verstehen können. Ich danke Ihrer Organisation und all den guten Leuten darin für das, was sie für mich tun. Gott segne Sie alle, und möge denen, welche die Wahrheit finden und glauben, alles Gute zuteil werden!“

w 15. 1. 49

#### *Schluss von Seite 130*

Wahrscheinlich werden manche aus fremden Ländern den Wunsch haben, in Gruppen zu reisen, und es wäre gut, wenn jeder, der aus andern Ländern zum Kongress kommt, das Zweigbüro davon benachrichtigte, wenn er in Gesellschaft mit andern Delegierten aus seinem Lande reisen möchte. Es können Gesellschaften gebildet werden, deren Unterbringung wahrscheinlich bei derselben Transportgesellschaft erfolgen kann. Jetzt ist die Zeit, da ihr eure Ferien für 1950 planen sollt. Jetzt ist die Zeit, Geld zu sparen, um die Reise machen zu können!

Wir bitten auch, dass alle zum Herrn beten möchten, damit er diese Versammlung reichlich segne, damit sein Wille

geschehe und der Kongress zu seinem Ruhm und Preis ausschlage.

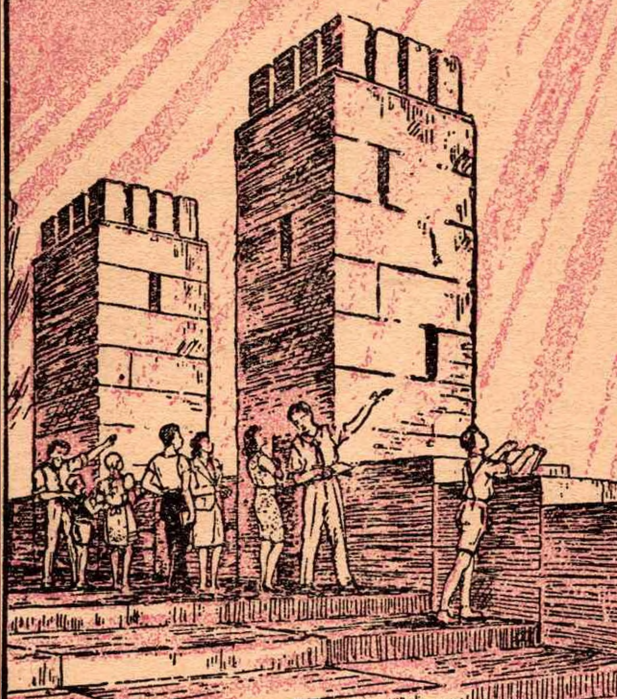
Mit wirklicher Freude blicken wir dem Jahre 1950 und diesem Internationalen Kongress der Zeugen Jehovas in New York-Stadt entgegen, denn die Geschwister werden nicht nur den Kongress besuchen, sondern werden zudem das neue Bethelheim und die neue Druckerei, wie auch die neue Radiostation, die dann vollendet sein sollten, besuchen und besichtigen können. Die Wachturm-Bibelschule Gilead liegt nicht allzu weit weg, so dass viele Besucher auch diese sehen mögen.

Weitere Mitteilungen über diesen Internationalen Kongress erscheinen später im *Wachturm*.



**Der**  
**WACHTTUM**

als  
Verkünder von  
Jehovas Königreich



„Sie werden wissen, daß ich Jehova bin“

Hesekiel 35 15

42. Jahrgang                      Halbmonatlich  
15. Mai 1949                      Nr. 10

*Inhaltsverzeichnis*

Willig getragene Bürden der Freien und Starken .....	147
Freiheit, nicht Zügellosigkeit .....	148
Der Geist gegen das Fleisch .....	149
„Durch den Geist wandeln“ .....	150
Einander die Bürden tragen .....	152
Deine eigene Last tragen .....	154
Trost für das entwurzelte Volk .....	156
Grossartigere und endgültige Erfüllungen .....	156
Seit 1918 n. Chr. ....	158
Elterliche Zügel gegen Jugendvergehen .....	159
„Für den Glauben kämpfen“-Zeugnisset .....	146
„Wachturm“-Studien .....	146

**„IHR SEID MEINE ZEUGEN, SPRICHT JEHOVA, DASS ICH GOTT BIN“** JFS 4372

# Der WACHTTUM

Erscheint halbmonatlich

Druck und Verlag:

WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY

Hauptbüro: 117 Adams Street, Brooklyn 1, N. Y. USA.

Beamte: N. H. Knorr, Präsident Grant Suiter, Sekretär

Deutsches Zweigbüro: Wiesbaden und Magdeburg

„Alle deine Kinder werden von Jehova gelehrt, und der Friede deiner Kinder wird groß sein.“ – Jesaja 54:13

## Die Bibel lehrt klar und deutlich:

DASS JEHOVA der allein wahre Gott ist, der von Ewigkeit besteht, der Schöpfer des Himmels und der Erde und der Lebengeber seiner Geschöpfe; daß das Wort oder der Logos der Anfang seiner Schöpfung und der Werkmeister bei der Erschaffung aller andern Dinge war; und daß das Geschöpf Luzifer sich wider Jehova auflehnte und die Streitfrage über Gottes universale Oberhoheit aufwarf;

DASS GOTT die Erde für den Menschen und den vollkommenen Menschen für die Erde erschuf und ihn dorthin setzte; daß der Mensch dem unreuen Luzifer, das heißt dem Satan, nachgab und willentlich Gottes Gesetz übertrat und zum Tode verurteilt wurde; daß zufolge der unrechten Tat Adams alle Menschen als Sünder und ohne Recht auf Leben geboren werden;

DASS DER LOGOS Mensch wurde, nämlich der Mensch Jesus, und den Tod erlitt, um das Lösegeld oder den Loskaufpreis für gehorsame Menschen zu beschaffen; daß Gott Christus Jesus auf göttlicher Lebensstufe auferweckte, ihn in den Himmel über jedes andere Geschöpf erhöhte und ihn als Obersten der neuen Hauptorganisation Gottes mit aller Macht und Autorität bekleidete;

DASS GOTTES HAUPTORGANISATION eine Theokratie ist, die Zion genannt wird, und daß Christus Jesus ihr oberster Beamter und der rechtmäßige König der neuen Welt ist; daß die treuen gesalbten Nachfolger Christi Jesu Kinder Zions sind, Glieder der Organisation Jehovas, und seine Zeugen, deren Pflicht und Vorrecht es ist, für die Oberhoheit Jehovas Zeugnis abzulegen und seine Vorsätze mit der Menschheit, wie sie in der Bibel dargelegt sind, zu verkündigen;

DASS DIE ALTE WELT, das heißt Satans ununterbrochene Herrschaft, im Jahre 1914 endete, und Jehova Christus Jesus auf den Thron erhob, welcher den Satan aus dem Himmel hinausgeworfen hat und nun darangeht, Gottes Namen zu rechtfertigen und die „neue Erde“ zu gründen;

DASS DIE BEFREIUNG und Segnung der Völker nur durch das Königreich Jehovas kommen kann, das unter Christus steht und begonnen hat; daß Gottes nächster großer

## „FÜR DEN GLAUBEN KÄMPFEN“-Zeugniszeit

Für etwas zu kämpfen und es zu verteidigen bedeutet, es zu fördern. Das wollen Jehovas Zeugen, die an Gottes Königreich glauben, im Monat Juni tun. Diese Zeugniszeit trägt den geeigneten Titel: „Für den Glauben kämpfen“, und wir wissen, wie unerlässlich es ist, diesen guten Kampf zu führen. Wie aber kann es geschehen? Dadurch, daß wir die Offensive ergreifen und als Mittel zum Angriff die drei neuen Bücher gebrauchen, die von der Wachturm-Gesellschaft herausgegeben werden. Diese sollten jedem angeboten werden, mit dem wir in dieser Zeugniszeit in Berührung kommen, sei es im Felddienst an den Türen der Menschen oder bei Nachbesuchen, Heimstudien, sei es selbst im täglichen Umgang mit Nachbarn und Freunden. Immer wieder bieten sich wertvolle Gelegenheiten, „für den Glauben zu kämpfen“, und sie sollten nicht versäumt werden.

Die immer schlimmer werdende Weltlage mit ihrer Flut des Atheismus, des Unglaubens und der Unsittlichkeit, die unaufhörlich weiter ansteigt, erfordert einen unermüdlichen und mutigen Kampf für den einmal den Heiligen überlieferten Glauben. Wir, die wir den Glauben haben, wollen andern behilflich sein, ihn zu erlangen und liebzig zu werden, dafür zu kämpfen.

Akt die Vernichtung der Organisation Satans und die völlige Aufrichtung der Gerechtigkeit auf Erden sein wird; und daß unter dem Königreich die Menschen guten Willens, die Har-magedon überleben, den göttlichen Auftrag ausführen, indem sie „die Erde mit gerechten Nachkommen füllen“ und daß die toten, in den Gräbern schlafenden Menschen zur Gelegenheit des Lebens auf Erden hervorgebracht werden.

## Seine Mission

Der Wachturm wird herausgegeben, um die Menschen zu befähigen, Jehova Gott und seine Vorsätze kennenzulernen, wie diese in der Bibel zum Ausdruck kommen. Er veröffentlicht biblische Unterweisung, die besonders Jehovas Zeugen und allen Menschen guten Willens dienlich sein soll. Er verhilft allen Lesern zu einem systematischen Bibelstudium, und die Gesellschaft liefert als Hilfsmittel zu solchen Studien noch andere Schriften. Er veröffentlicht passenden Stoff für Radiovorträge und andere Arten der öffentlichen Unterweisung in der Heiligen Schrift.

Diese Zeitschrift hält sich streng an die Bibel als Autorität für ihre Darlegungen. Sie ist völlig freistehend und getrennt von aller Religion, allen Parteien, Sekten oder andern weltlichen Organisationen und tritt ganz und rückhaltlos für das Reich Gottes, Jehovas, unter Christus, seinem geliebten König, ein. Sie ist nicht dogmatisch, sondern ermuntert ihre Leser zu einer sorgfältigen, eingehenden Prüfung ihres Inhalts im Lichte der Heiligen Schrift. Sie läßt sich auf keine Polemik ein, und ihre Spalten stehen nicht der Besprechung persönlicher Dinge offen.

ALLE AUFRICHTIGEN ERFORSCHER DER BIBEL, die wegen Gebrechlichkeit, Armut oder Mißgeschick nicht in der Lage sind, den Abonnementspreis zu bezahlen, können den „Wachturm“ unentgeltlich erhalten, wenn sie die Herausgeber einmal jährlich darum ersuchen und den Grund dafür angeben.

Verantwortliche Redaktion: Erich Frost

Jährlich DM 5.—, halbjährlich DM 2.50

Bezugsadressen:

WATCH TOWER, Wiesbaden-Dothheim, Am Kohlheck

Postscheckkonto: Frankfurt 14 57 61

WATCH TOWER, Magdeburg, Wachturmstraße 17-19

Postscheckkonto: Magdeburg 368 35

für Amerika: 117 Adams Street, Brooklyn, N. Y., USA.

für England: 34 Craven Terrace, London W. 2

Veröffentlicht unter der Zulassung Nr. US-W-1052 der Nachrichtenkontrolle der Militärregierung. Auflage 150000

Darum bieten wir in der Juni-Zeugniszeit stets eines der drei gebundenen Bücher an. Gutgesinnte, die diese Gabe des Herrn wertschätzen, werden den Wunsch äußern, das Verkündigungswerk durch einen freiwilligen Beitrag fördern zu helfen. Die Gelegenheit dazu sollte ihnen nicht versagt werden. Wer den dringenden Wunsch äußert, zwei oder gar alle drei unserer Bücher zu besitzen, um damit an Heimbibelstudien teilnehmen zu können, soll uns nicht vergebens bitten, jedoch wird den Verkündigern empfohlen, bei der Abgabe mehrerer Bücher an denselben Empfänger weise zu prüfen, ob das Interesse echt ist und aus dem Herzen kommt.

## „Wachturm“-Studien

Woche vom 19. Juni: „Willig getragene Bürden der Freien und Starken“

Abschnitte 1-20, Der Wachturm vom 15. Mai 1949

Woche vom 26. Juni: „Willig getragene Bürden der Freien und Starken“

Abschnitte 21-35, ferner „Deine eigene Last tragen“

Abschnitte 1-9, Der Wachturm vom 15. Mai 1949

# Der WACHTTUM

## ALS VERKÜNDER VON JEHOVAS KÖNIGREICH

42. Jahrgang

15. Mai 1949

Nr. 10

### Willig getragene Bürden der Freien und Starken

„Wir, die Starken, sollten die Bürden tragen, welche die Schwachen sich selbst und uns bereiten. Wir sollten nicht uns selbst gefallen.“ — Röm. 15:1, *Moffatt, engl.*

JEHOVA Gott hat willig all die Bürden getragen, die ihm die Menschheit, geschwächt durch Unvollkommenheit und Sünde, bereitet hat. Er, der Stärkste der Starken, ist wohl imstande, sie zu tragen, aber dies hat für ihn eine unvergleichliche Geduld und Barmherzigkeit erfordert und ein wunderbares Ertragen von allerlei falschen Anklagen, Verhöhnung und Schmähung, was auf seiner Seite die grösste Selbst-Zurückhaltung erforderte. Alle diese Bürden, die er sich nicht selbst bereitete, hat er aus einem liebenden Grunde freiwillig getragen, nämlich für das dauernde Wohl seiner menschlichen Geschöpfe. Von seinem Sohne, dem Messias, den Jehova Gott als ein Befreier der Menschheit zu senden verhieß, wurde vorausgesagt, dass er sich nicht selbst gefalle, sondern die Bürde aufnehme und sie mit Gott, seinem Vater, trage. Der Messias wollte die Bürde der Schmähungen nicht grösser machen, sondern sie tragen helfen, und laut der Prophezeiung sagte er die Worte: „Lass nicht durch mich beschämt werden, die auf dich harren, Herr, Jehova der Heerscharen! Lass nicht durch mich zu Schanden werden, die dich suchen, Gott Israels! Denn deinetwegen trage ich Hohn, hat Schande bedeckt mein Antlitz. Entfremdet bin ich meinen Brüdern, und ein Fremdling geworden den Söhnen meiner Mutter. Denn der Eifer um dein Haus hat mich verzehrt, und die Schmähungen derer, die dich schmähen, sind auf mich gefallen.“ (Ps. 69:6-9) Indem der Messias so die Bürde der Schmähung trug, ahmte er Jehova Gott nach.

Da also der Messias aus Liebe zu Gott eine unangenehme Bürde trug, ist er für uns ein vorzügliches Beispiel in diesen Tagen, da die Selbstsucht auf Erden die Oberhand hat und die Starken die Schwachen beiseiteschieben und die Vergnügungssüchtigen die Bürde auf andere abzuladen suchen, statt sich selbst einzuschränken und ihre eigenen Pflichten zu erfüllen. Der inspirierte Schreiber weist auf das liebende Beispiel des Messias hin und wendet es praktisch an, indem er sagt: „Wir aber, die Starken, sind schuldig, die Schwachheiten der Schwachen (die Bürden, welche die Schwachen sich selbst und uns bereiten, *Moffatt*) zu tragen und nicht uns selbst zu gefallen. Ein jeder von uns gefalle dem Nächsten zum Guten, zur Erbauung (zur Auferbauung seines Glaubens, *Moffatt*). Denn auch der Christus hat nicht sich selbst gefallen, sondern wie geschrieben steht: ‚Die Schmähungen derer, die dich schmähen, sind auf mich gefallen‘. Denn alles, was zuvor ge-

schrieben ist, ist zu unserer Belehrung geschrieben.“ — Röm. 15:1-4.

Sehr wenig sogenannte Christen legen heute wirklich christliche Stärke an den Tag, indem sie nicht sich selbst gefallen, sondern willig an den Schmähungen teilhaben, die auf Jehova Gott fallen. Selbst in der Christenheit ist der grosse Schöpfer durch die Religionsgeistlichkeit geschmäht worden, als ob er verantwortlich wäre für den Zustand, in dem sich diese Welt im Jahre 1949 befindet. Erbittert über die andauernde Bedrängnis der Nationen, in der Gott die scheinheiligen Gebete der Religionsgeistlichkeit um Linderung nicht erhört, machen ihm viele Menschen den Vorwurf, er sei unfähig, die Menschheit von ihren drückenden Bürden zu befreien. Folglich wenden sich zahllose Männer und Frauen von ihm ab, als ob er der Anbetung nicht würdig wäre. Sie nehmen an, sie müssten sich selbst Befreiung schaffen. Sie wenden sich um Aufschluss und Wegleitung an die Geistlichkeit, nicht aber an Gottes Wort, und verlassen sich nicht auf ihn, indem sie darauf warten, dass er sein Vorhaben verwirkliche. Sie setzen ihr Vertrauen auf unvollkommene, sterbende Mitgeschöpfe und folgen so menschlichen Plänen und Programmen zur Hilfe. Dadurch schaffen sie sich nur weiterhin Bürden und bleiben blindlings in der Knechtschaft des grossen Bedrückers der Menschheit, Satans des Teufels, und seiner dämonischen und menschlichen Handlanger. Demzufolge nehmen die Schmähungen Gottes von Seiten derer, die in Knechtschaft sind, zu.

Gibt es denn heute keine freien Menschen auf Erden? Doch, eine kleine Minderheit. Da sie frei sind, haben sie nicht den sklavischen Geist dieser Welt, die in Knechtschaft ist. Wenn auch die Welt mit ihren versklavenden Bürden sie überall umgibt, haben sie doch nicht teil an ihrer geistigen Finsternis, ihrer unterwürfigen Haltung und ihren selbstischen Neigungen. Sie haben die Bande der Knechtschaft gegenüber dem „Gott dieser Welt“, Satan dem Teufel, zerrissen, und sie folgen dem Messias, ahmen den Sohn Gottes nach, der da sprach: „Jeder, der die Sünde tut, ist der Sünde Knecht (Sklave, *Moffatt*). Der Knecht aber bleibt nicht für immer in dem Hause; der Sohn bleibt für immer. Wenn nun der Sohn euch frei machen wird, so werdet ihr wirklich frei sein.“ (Joh. 8:34-36) In seiner Hingabe an die Sache der Freiheit starb er als Märtyrer an einem Marterpfahl. Jehova Gott, sein himmlischer Vater, nahm sein kostbares Opfer als Preis für die Befreiung all derer an, die ihn als den Sohn Gottes annehmen

1. Wie hat der Messias Jehova im Bürdentragen nachgeahmt?

2, 3. Wieso ahmen nur wenige in der Christenheit das vorzügliche Beispiel des Messias nach?

4, 5. Wie gibt es heute ein freies Volk auf Erden?

und demgemäss an die befreiende Kraft seines Opfers glauben. Einen andern Weg zur Freiheit als durch diesen Sohn Gottes gibt es nicht.

<sup>6</sup> Die Israeliten der alten Zeit suchten durch das Halten des Gesetzes, das ihnen durch Mose übermittelt worden war, Freiheit und ewiges Leben zu erlangen. Diesem Gesetz gehorsam, beschnitten sie all ihre Männlichen im Fleische. Dieses Zeichen der Beschneidung aber war kein Zeichen der Freiheit. Es zeigte, dass sie dem durch Mose gegebenen göttlichen Gesetz untertan waren, doch verdammt jenes Gesetz sie als Sünder, die unter einem Fluche stehen, statt dass es sie von Sünde befreite. Nicht Beschneidung, sondern Vertrauen auf Christus Jesus als den Messias, der sich selbst opferte, ist das, was jetzt das Volk zu einem freien macht. — Gal. 3:10–13.

### Freiheit, nicht Zügellosigkeit

<sup>6</sup> Die Freiheit, die Jehova Gott durch Christus Jesus gibt, darf nicht Zügellosigkeit im Tun der „Werke des Fleisches“ werden. In sogenannten *demokratischen* Ländern besteht eine gewisse Freiheit; damit verbunden aber frönt man allen Arten selbstischer „Werke des Fleisches“. Wenn jemand solchen nachgeht, wird er durch das Gesetz nicht bestraft. Er mag zanken, andere beneiden und hassen, Gott lästern, Zauberei oder Dämonismus treiben, mag seine politischen Nebenbuhler herabwürdigenden, seinem Nächsten kommerziell den Hals abschneiden usw. und doch als jemand betrachtet werden, der im Recht sei und einfach sein volles Mass der Freiheit benutze. Im christlichen Reiche hingegen bedeutet es einen Missbrauch der Freiheit, solch selbstischen Gewohnheiten des Fleisches zu frönen. Sie stehen in völligem Widerspruch zum Geiste Gottes. Frei ist der Christ, doch nur frei, Gott mit ganzem Herzen und Gemüt, ganzer Seele und Kraft zu lieben und seinen Nächsten wie sich selbst. Solche Liebe ist der wahre Zweck der Freiheit. Solche Liebe ist der einzig sichere Ausdruck der Freiheit. Der Apostel Paulus zeigt uns dies, wenn er sagt: „Für die Freiheit hat Christus uns freigemacht; stehet nun fest und lasset euch nicht wiederum unter einem Joche der Knechtschaft halten. Denn ihr seid zur Freiheit berufen worden, Brüder; allein gebrauchet nicht die Freiheit zu einem Anlass für das Fleisch, sondern durch die Liebe dienet einander. Denn das ganze Gesetz [Mose] ist in einem Worte erfüllt, in dem: ‚Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst‘. Wenn ihr aber einander beisset und fresset, so sehet zu, dass ihr nicht voneinander verzehret werdet.“ (Gal. 5:1, 13–15) Liebe bewirkt, dass sich jemand davon zurückhält, seine Freiheit zu missbrauchen. Liebe dient als sicherer Führer zur Handlungsfreiheit.

<sup>7</sup> Diese Freiheit, gepaart mit Liebe, ist das, was die wahre christliche Organisation von der sogenannten „Christenheit“ und der „demokratischen Welt“ unterscheidet. Die demokratische Welt prahlt mit ihren Freiheiten, bekundet aber sehr wenig Liebe zu Gott, zu Christus und zum Menschen. Ihr ganzes Gebilde ist auf Selbstsucht aufgebaut; und sie „erleuchtete Selbstsucht“ zu nennen, hilft nichts. Was

die Religionsgeistlichkeit betrifft, so ermuntert sie ihre Kirchengemeindeglieder, sich in Zeiten politischer Feldzüge und Wahlen mit all dem politischen Streit und Zank, den Verleumdungen und ehrgeizigen Nebenbuhlereien zu befassen und daran teilzunehmen, also mit Dingen, die zu weltlichen Spaltungen führen. Was noch schlimmer ist, in Kriegszeiten segnet sie die nationalen Heere, die mit fleischlichen Waffen ausgerüstet sind, und obwohl sie auf entgegengesetzten Seiten steht, betet sie zu dem einen und selben Gott des Himmels, er möchte „Christen“ helfen, andere „Christen“ zu verwunden, zu verstümmeln und zu töten, um sie so zu besiegen und so die selbstischen, politischen Regierungen dieser Welt am Dasein zu erhalten. Was kümmert sie die Warnung des Apostels: „Wenn ihr aber einander beisset und fresset, so sehet zu, dass ihr nicht voneinander verzehret werdet?“ (Gal. 5:15) In der Christenheit geschah es, im ersten wie im zweiten Weltkrieg, dass die meisten Nationen mitbeteiligt waren und die meisten nacheinander schnappten und einander „bissen“ und demzufolge am meisten Menschenleben vernichtet wurden. Die Religionsgeistlichen, die die Worte des Apostels vor sich haben und bezahlt werden, damit sie lehren, predigen und dem Worte Gottes entsprechend leben, tragen bestimmt eine Verantwortung. Was kümmern sie sich aber darum, so lange sie die Billigung der politischen Regierungen dieser Welt haben?

<sup>8</sup> Die wahre Organisation geweihter Christen hingegen wird die Warnung des Apostels zu Herzen nehmen. Kein einziger in einer Gruppe wahrer Christen wird suchen, seine christliche Freiheit zur Schädigung eines andern in der Gruppe zu benutzen. Wenn wir einander als Geschwister lieben, dann werden wir unsere Freiheit nicht als eine Gelegenheit benutzen, das selbstische Fleisch zu befriedigen, indem wir die Rechte und ewigen Interessen unserer Geschwister ausser acht lassen. Unsere Liebe wird uns veranlassen, uns in geistigem Sinne zu Sklaven anderer zu machen. Unsere Freiheit erlaubt uns dies, und wir handeln gerne so, damit unsere Geschwister in Gottes Gunst bleiben, Gott annehmbar dienen und ewiges Leben in der neuen Welt gewinnen können. Frei mögen wir sein vom mosaischen Gesetz, weil Gott dieses Gesetz an den Pfahl nagelte, an dem sein Sohn Jesus Christus starb; aber wir sind trotzdem dem göttlichen Gesetz der Liebe verpflichtet. (Kol. 2:13, 14 und 3:14, 19) Wenn wir dieses Gesetz der Liebe halten, brauchen wir uns über das mosaische Gesetz keine Sorgen zu machen. Unsere Liebe wird uns daran hindern, etwas zu tun, was das mosaische Gesetz verbietet. Was die Nächsten betrifft, ist uns niemand näher als unsere Geschwister innerhalb der Theokratischen Organisation Jehovas; sofern wir sie aufrichtig lieben, werden wir daher in der Tat all das tun, was das mosaische Gesetz von den Israeliten gegenüber ihren Nächsten verlangte. Und wenn wir unsere Nächsten lieben, die wir gesehen haben, werden wir auch unsern Gott lieben, den wir nicht gesehen haben.

<sup>9</sup> Wie leicht geschieht es doch, dass eine Gruppe von Christen sich durch irgend etwas Selbstüchtiges spalten lässt, und dass diese bereit sind, einander

6 Warum passen die „Werke des Fleisches“ und die christliche Freiheit nicht zusammen?

7 Warum gebraucht die Geistlichkeit der Christenheit die Freiheit nicht im Verein mit Liebe?

8 Warum wird uns das Freisein vom Gesetze Moses nicht zum Schaden?

9 Wie kommt es, dass Christen einer Gruppe einander verzehren?

anzufahren und zu „beissen“, ohne an die Gefahr zu denken, dass sie einander schliesslich verschlingen und verzehren. Es braucht dazu nur irgendein geheimes Verlangen, zu glänzen oder Macht zu besitzen, irgendeine Eifersucht auf die Beliebtheit eines andern, irgendein Beneiden eines andern um einer höheren Stellung und Autorität willen, die Einbildung, es sei einem Unrecht widerfahren, die ein nach innen gekehrter Sinn nähren mag, so dass ihm dies grösser und grösser erscheint. Darauf folgen lieblose Handlungen gegeneinander. Wir fangen an, einander zu meiden, empfinden Abneigung und Groll, beschäftigen uns damit, heimzuzahlen, machen üble, tadelnde Bemerkungen über andere und erregen Parteisucht und Rivalität. Dies führt zu einem offenen Bruch mit einem andern und zu öffentlichen Wortgefechten, Vorhaltungen, Kritik und Wortwechsel. Die Gruppe spaltet sich wegen einer persönlichen Frage, die gemäss den Anweisungen Jesu privat, auf ruhigem, christlichem Wege geregelt werden sollte. Die Glieder der Gruppe lassen sich wegen dieser persönlichen, selbstüchtigen Sache dermassen beunruhigen, dass sie ihren Sinn von dem gemeinsamen Dienste Gottes abwenden. Das Trennende wird für sie zur Besessenheit. Sie können ihren Sinn einfach nicht mehr davon lösen. Es versäuert ihr Gemüt, färbt und verdreht jeden Gedanken, stört ihre innere Ruhe und den Frieden der Gruppe. Auf diesem Wege verharrend, fügen sich diese Mitchristen mehr und mehr geistigen Schaden zu, und der Teufel lacht. Aufgepasst! Solche veranlassen ihre gegenseitige geistige Vernichtung. Das Bild Gottes beginnt zu verschwinden, die Christusähnlichkeit zu verblassen. Schliesslich werden sich solche, die einst Christen waren, in Gedanken, Taten und Methoden nicht mehr von selbstischen Weltmenschen unterscheiden.

<sup>10</sup> Andererseits werden wir uns, wenn wir einander lieben, wenn wir aus Liebe die Sklaven unserer Geschwister zu sein begehren, nicht zu selbstischen Meistern oder Oberen über sie aufzuschwingen suchen. Als freie Geschöpfe werden wir liebevoll und willig Bürden auf uns nehmen, um unsern Geschwistern zu dienen. Sicherlich ist nicht ein grosser Herr das wichtigste Glied einer Gruppe von Christen, sondern jener, der am meisten Dienst leistet. Der Dienstbarste ist der Wichtigste, und dieser Regel sollte man überall eingedenk sein, in unsern christlichen Gemeinden wie in Missionarheimen und in irgendeiner andern Einrichtung, die dazu dient, die Verkündigung des Reiches Gottes heute gemeinsam durchzuführen.

### Der Geist gegen das Fleisch

<sup>11</sup> Während die Völker der Welt in sozialer, kommerzieller, politischer, militärischer und religiöser Hinsicht einander derart bekämpfen, dass sie sich gegenseitig vernichten, streiten die wahren Christen nicht gegen ihre Mitmenschen, sondern führen in sich, in ihrem Innern, einen unaufhörlichen Kampf. Alles, was Weltmenschen als Wegleitung für ihr Benehmen haben, ist ein gewisser Sinn für Anstand, ein Gefühl der Selbstachtung, unterschiedliche sittliche Massstäbe dieser Welt und eine Furcht vor der Bestrafung bei der Übertretung der Landesgesetze.

Der Christ besitzt als seine Wegleitung zu richtigem Benehmen das Wort Gottes. Als Kraft zur Gerechtigkeit wohnt Gottes Geist oder unsichtbare Kraft in ihm. Gottes Wort und seine wirksame Kraft sind es, die den Christen antreiben, und diese beiden sind den selbstischen natürlichen Begierden unserer Leiber entgegengesetzt. Die Leidenschaften des gefallenen Fleisches sind stark. Niemand auf Erden kann diesen entgehen. Als Folge davon entsteht für Christen ein Kampf zwischen den Neigungen, die Gottes Wort und Geist in ihm pflegen, und den Neigungen des sündigen Fleisches.

<sup>12</sup> Was ist da zu tun? Der Apostel sagt: „Ich meine: führet das Leben des Geistes; dann werdet ihr nie die Leidenschaften des Fleisches befriedigen. Denn die Leidenschaft des Fleisches ist wider den Geist, und die Leidenschaft des Geistes wider das Fleisch — die beiden liegen im Streit miteinander, so dass ihr nicht die Freiheit habt, das zu tun, was euch gefällt.“ (Gal. 5:16,17, *Moffatt*) Nicht frei, zu tun, was uns gefällt? Warum denn? Weil wir immer noch im sündigen, entarteten Fleische in dieser Welt leben und daher manchmal Dinge tun, die wir selbst nicht billigen, und weil wir Dinge zu tun verfehlen, die wir tun wollen. Dadurch kommen wir uns manchmal ganz jämmerlich vor. Da wir nie von unserem unvollkommenen Fleisch und seinen Leidenschaften frei sind, können wir nie ganz so handeln, wie wir möchten. Um somit unsere christliche Freiheit zu bewahren, müssen wir kämpfen, damit Gottes Geist unser Leben beherrsche. Dieser Geist wirkt durch Liebe. — Röm. 7:15–25.

<sup>13</sup> Wenn auch die Israeliten die Zehn Gebote hatten, waren sie doch nicht frei von selbstischen, sündigen Taten des Fleisches. Das Gesetz Moses verdammt, ja verfluchte sie als Sünder und zeigte deutlich die Notwendigkeit, dass ihnen durch das Loskaufopfer des Messias und durch den Geist Gottes Befreiung zuteil wurde. Vorerst musste das Gesetz Moses als eine aufgehobene Einrichtung an den Marterpfahl Jesu Christi genagelt werden, und Christus musste auferstehen und in den Himmel zu Gott aufsteigen, um den Wert seines Opfers zur Befreiung seiner Jünger von der Verdammnis der Sünde und ihrer Strafe, dem Tod, anzuwenden. Dann erst wurde der Geist Gottes in Erfüllung der Prophezeiung von Joel 2:28,29 an Pfingsten auf den Überrest der gläubigen Juden in Jerusalem ausgegossen. Somit kam der Geist Gottes, als er ausgegossen wurde, auf jene, die frei waren, frei vom Gesetze Moses und seinem Fluche und der Knechtschaft der Welt gegenüber.

<sup>14</sup> Das Gesetz Moses war Menschen gegeben worden, die wegen ihres gefallenen Fleisches selbstüchtigen, sündigen Begierden und Leidenschaften zuneigten. Aus diesem Grunde verbot das Gesetz solche Dinge mit Namen. Gottes Geist jedoch wirkt auf ein Freiwerden von den körperlichen Begierden und fleischlichen Leidenschaften hin. Da er den Freien gegeben worden ist, um ihnen zu helfen, frei zu bleiben, stimmt es, was der Apostel sagt: „Wenn ihr vom Geiste getrieben werdet, seid ihr nicht unter dem Gesetz. Nun sind aber die Werke des Fleisches ganz offenbar: Unzucht, Unreinheit, Sinnlichkeit, Abgötterei, Zauberei, Streitereien, Zwietracht, Eifer-

<sup>10</sup> Wie werden wir einander aus Liebe dienen?

<sup>11,12</sup> Wie führen Christen einen beständigen Kampf, bleiben aber frei?

<sup>13</sup> Auf welche Freien wurde der Geist ausgegossen? In welcher Hinsicht sind sie frei?

<sup>14</sup> Wenn nicht unter dem Gesetz, worunter stehen sie denn?

sucht, Gerechtigkeit, Rivalitäten, Spaltungen, Parteigeist, Neid, Mord, Trinkgelage, Schwelgerei (Gasteireien, *Schmoller*) und dergleichen; ich sage euch im voraus, wie ich es euch schon gesagt habe, dass Leute, die solchen Dingen frönen, das Reich Gottes nie ererben werden." — Gal. 5:18–21, *Moffatt*.

<sup>15</sup> Gehört ihr zu einer christlichen Gemeinde? Seid ihr Glieder eines Missionarheimes oder einer Gruppe von Vollzeitpionieren, die beisammen wohnen und wirken? Arbeitet ihr mit einer organisierten Einheit von Verkündigern des Königreiches Gottes? Dann müsst ihr auf jeden Fall abstehen von den oben erwähnten „Werken des Fleisches“, müsst sie aus eurer Mitte verbannen, wenn ihr jetzt als Geschwister zusammen wohnen und dienen und Leben in der neuen Welt erlangen wollt, sei es im himmlischen Königreiche Gottes oder im irdischen Paradiese unter diesem Reiche. Es gibt keine Entschuldigung, darüber unwissend zu sein, was diese Werke des Fleisches sind, und welche Wirkung sie auf unsere christliche Einheit und unser christliches Wachstum dem ewigen Leben entgegen haben. Wir können es uns nicht leisten, ihnen zu frönen, auch wenn wir das mosaische Gesetz nicht über uns haben, das diese Werke des Fleisches mit Namen anführt und sie verbietet. Als Gottgeweihte sind wir nicht mehr die Sklaven dieser Dinge und sollten uns ihnen nicht willentlich zuneigen. Wir besitzen Gottes Geist. Dieser Geist lehrt einen Christen keine solch fleischlichen Werke der Selbstsucht tun, noch leitet oder treibt er sie dazu an. Er wirkt in entgegengesetzter Richtung. Er ist kraftvoller in unserem Leben als irgendein auf Steintafeln eingegrabenes Gesetz. Gott schreibt durch seinen Geist oder seine wirksame Kraft sein Gesetz auf unsere Herzen, unsern Sitz der Zuneigung, um uns zu veranlassen, sein Gesetz zu lieben.

<sup>16</sup> Wie zeigt es sich, dass wir unter dem Einfluss des Geistes Gottes stehen und dadurch leben? Nun, durch die Früchte oder die Ernte, welche der Geist in unserm Leben hervorbringt. Es wird eine Ernte jener Dinge sein, die den sündigen Werken des Fleisches direkt entgegengesetzt sind. Man höre: „Aber die Ernte des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Gutgelauntheit, Freundlichkeit, Güte, Treue, Gelindigkeit, Selbstbeherrschung; — wider jene, die solches tun, gibt es kein Gesetz.“ (*Moffatt*) Ja, wer durch den Geist lebt, ist frei, eine so grosse Ernte dieser gottgefälligen Dinge hervorzubringen, als er nur kann. Auch das Gesetz Moses verbot solche Dinge nicht. Die Christen bringen die Früchte des Geistes hervor, nicht weil sie unter dem Gesetze Moses ständen, welches die Werke des Fleisches verbietet, sondern weil sie Gott und sein Volk lieben, und weil der Geist Gottes in ihrem Leben eine wirksame Kraft zur Gerechtigkeit ist.

<sup>17</sup> Um das mosaische Gesetz mit seinem Fluche aufzuheben, wurde es an den Stamm geheftet, an den Christus Jesus genagelt wurde. Nun schlagen ihrerseits jene, die er durch sein Loskaufopfer erkauft hat und die Gottes Geist besitzen, ihr Fleisch ebenfalls sozusagen an einen Marterpfahl. Der Apostel

zeigt die Verschiedenheit der Werke des Fleisches und der Früchte des Geistes und sagt weiter: „Die aber des Christus sind, haben das Fleisch gekreuzigt samt den Leidenschaften und Lüsten.“ (Gal. 5:22–24) Ein Fleischesleib, der an einen Stamm gebunden oder genagelt ist, gleichwie Jesus es war, hätte sicherlich keine Bewegungsfreiheit, nicht einmal zur Befriedigung seiner notwendigsten Bedürfnisse, wie zum Beispiel für einen Schluck Wasser oder ein Bisschen Brot. Er wäre nicht nur der öffentlichen Verachtung und Schande ausgesetzt, sondern ausserdem zum Tode bestimmt, indem er wegen Gesetzesübertretung wie ein niedriger Sklave verurteilt ist. Um Worte aus demselben Briefe des Apostels anzuführen: „Christus hat uns losgekauft von dem Fluche des Gesetzes, indem er ein Fluch für uns geworden ist; denn es steht geschrieben: ‚Verflucht ist jeder, der am Holze hängt!‘“ — Gal. 3:13.

<sup>18</sup> Ebenso betrachten die Christen die Werke des Fleisches als etwas Verfluchtes und dem Tode Geweihtes. Somit beherrschen sie es, bringen es in eine Lage, die ein verfluchter Verbrecher innehat, der am Richtpfahl befestigt ist, damit die Lüste, Leidenschaften und Neigungen des Fleisches sich nicht auswirken und Herr über uns werden können. Wir betrachten uns diesen selbstischen sündigen Dingen gegenüber als tot und suchen sie in unserm Leben abzutöten. So steht es geschrieben: „So ertötet denn die Triebe der Glieder, die der irdischen Welt angehören: Unzucht, Unsittlichkeit, Leidenschaft, böse Lust, auch die Habgier, die nichts anderes als Götzendienst ist; um dieser Sünden willen kommt das Zorngericht Gottes über die Kinder des Ungehorsams.“ (Kol. 3:5,6, *Menge*) (Statt dass wir uns also mit solch verurteilten Dingen befassen, gebrauchen wir unsere Leiber emsig im Dienste Gottes und lassen seinen Geist den beherrschenden Einfluss in unserm Leben sein, der uns nach seinem geschriebenen Worte leitet.) Wir können nicht gleichzeitig dem sündigen Fleisch und Christus Jesus als dem Herrn dienen. Er war niemals der Diener der Sünde, sondern war Sieger darüber. Was uns betrifft, fordert die Sünde unsern Tod. Christus Jesus aber hat uns mit seinem Opfer zum Leben erkauft. Wir gehören ihm, und da dem so ist, müssen wir ihm und nicht unserem Fleische dienen.)

#### „Durch den Geist wandeln“

<sup>19</sup> Gottes Geist in uns macht uns nicht zu bloss mechanischen Geschöpfen, die gegen ihren Willen von einer äussern Kraft getrieben werden, so dass von unserer Seite keine Anstrengung, keine Entscheidung nötig wäre. Um durch den Geist zu leben, müssen wir eine bestimmte Entscheidung treffen, damit wir die Kundgebungen des Geistes zeitigen können. Gottes Wort beschreibt, wie sich sein Geist selbst offenbart und was seine Früchte in unserem Leben sind. Sein Geist hat zur Niederschrift dieses Wortes inspiriert, und wenn wir diesem Worte gemäss wandeln und Christus Jesus nachahmen, durch den der Geist ausgegossen worden ist, dann wandeln wir nach dem Geiste und werden durch den Geist geleitet. Der Apostel sagt: „Wenn wir durch den Geist leben, so lasst uns auch durch den Geist wandeln. Lasst uns nicht eitler Ehre geizig sein, in-

15 Warum müssen und wollen wir Christen die Werke des Fleisches verbannen?

16 Wie tut es sich kund, dass wir unter dem Einfluss des Geistes stehen?

17 Was tun solche, die Christus angehören, mit dem Fleische, und wie?

19 Wie wandeln wir durch den Geist?



dem wir einander herausfordern (provozieren, *Amerik. Stand. B.*), einander beneiden." (Gal. 5: 25, 26) Wenn wir das Fleisch mit seinen Leidenschaften und Lüsten entschieden gekreuzigt haben, um diese selbstischen Dinge zu unterdrücken und abzutöten, dann müssen wir durch den Geist leben. Das bedeutet, dass wir keine Gelage abhalten und uns betrinken und unsittlich aufführen, ja so betragen dürften, wie es die Welt im allgemeinen tut, indem sie dem Fleisch und seinen sündigen Neigungen freien Lauf lässt. Nein, sondern durch den Geist zu wandeln bedeutet, die Dinge hervorzubringen, die zeigen, dass Gottes heilige, wirksame Kraft in uns wohnt, also ein Bekunden von Liebe, Freude, Friedfertigkeit, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Selbstbeherrschung, alles Dinge, die zu tun wir vollkommene Freiheit haben.

<sup>20</sup> Wenn wir wahre Christen sind, so haben wir uns Gott in voller Weihung, seinen Willen zu tun, übergeben. Durch seinen Geist, der auf seinen treuen Propheten und Aposteln ruhte, inspirierte er die Aufzeichnungen der Heiligen Schrift, und im Einklang mit unserem Gottgeweihtsein sollten wir seinen Sohn Jesus Christus nachahmen und sagen: „Siehe, ich komme; in der Rolle des Buches steht von mir geschrieben, Dein Wohlgefallen zu tun, mein Gott, ist meine Lust; und dein Gesetz ist im Innern meines Herzens." (Ps. 40: 7, 8; Heb. 10: 7) Wenn wir also durch den Geist zu wandeln wünschen, müssen wir uns durch das leiten lassen, was er in jenes heilige Buch, die Bibel, schreiben liess. Wir müssen durch diesen selben Geist Gottes unsern Sinn dem Verständnis der Wahrheiten öffnen lassen, die in der Bibel enthalten sind und die er uns durch seine Theokratische Organisation klarmacht. Dieser Geist muss uns zu Versammlungen von Mitchristen führen, wo Gottes Wort studiert und sein Dienst besprochen und geplant wird. Um deutlich zu sein: dieser Geist muss uns zu den *Wachturm*-Studien führen; er muss uns zu den regelmässigen Dienstversammlungen führen, wo Anweisungen hinsichtlich des Verkündigens der Königreichsbotschaft in der Gemeinde, wo wir wohnen, gegeben werden. Dieser Geist muss uns beleben, die wöchentliche Theokratische Dienstamtschule zu besuchen, die uns helfen soll, vor andern die Wahrheit, so wie sich uns Gelegenheit bietet, noch besser darzulegen.

<sup>21</sup> Wenn *Wachturm*-Leser das Leben und die Tätigkeit der treuen Zeugen Jehovas betrachten, sehen sie, dass der Segen des Himmels auf diesen gehorsamen Christen ruht, die so fleissig und emsig das Werk tun, das Gott für unsere Zeit geboten hat. Wenn wir im *Jahrbuch 1949 der Zeugen Jehovas* lesen und die Berichte ihres Werkes in 96 Ländern durchgehen, werden wir sehr angespornt durch den Bericht eines jeden Landes, aus dem der Fortschritt des Zeugniswerkes dort sowie die Ausdehnung der reinen Anbetung des lebendigen und wahren Gottes hervorgeht. Wir fühlen uns gedungen, von seinen Zeugen dort zu sagen: „Auf diesen Geschwistern ruht Gottes Geist!" Das ist recht, aber derselbe Geist kann auch auf uns einwirken. Er wird uns helfen, in unserem Gebiet ein ebenso mächtiges Werk

zu tun, wie er es durch jene Geschwister in ihren Gebieten vollbringt. Wir müssen uns willig und vertrauensvoll dem Allmächtigen hingeben und seinen Geist auf uns und durch uns wirken lassen, während wir den Anleitungen seines Wortes und den uns durch seine Theokratische Organisation gegebenen Anweisungen gehorchen. Sage nicht zu Gott dem Allmächtigen: „Wer? Ich? Oh, diese Arbeit kann ich nicht tun!" Du kannst es ebenfalls, wenn Gott dich durch sein Wort und seine sichtbare Organisation darum bittet. Er gibt uns Gnade genug in jeder Zeit der Not; darüber besteht keine Frage. Wenn dir somit Vorrechte christlichen Dienstes zufallen, so nimm sie an.

<sup>22</sup> Suche den Beistand seiner sichtbaren Organisation zu deiner Hilfe. Arbeite mit ihr zusammen. Glaube, dass Gottes wirksame Kraft, sein Geist, auf dich einwirkt, dich stärkt, dich leitet, dich antreibt, seinen Willen zu tun, ebensowohl, wie wenn Ton durch einen Töpfer gemodelt wird. Der göttliche Töpfer kann dich modeln. Sei nur biegsam und willig, ihn das tun zu lassen. Natürlich kannst du widerspenstig und halsstarrig sein, und Gott kann seinen Sinn über dich ändern und dich beiseite tun, weil du dich nicht als ein gutes Gefäss zum Dienste erweistest. Doch kannst du Gott wohlgefallen, indem du dich von seinem Geiste leiten lässtest und ihm entsprechend wandelst, und so wirst du ein Gefäss zu seinem ehrenvollen Dienste werden, das stets zu seinem Ruhm gebraucht werden kann.

<sup>23</sup> Während wir danach trachten sollten, von Gott als seine gehorsamen Diener gebraucht zu werden, sollten wir uns nie von einem Wunsch nach eitler Ruhme leiten lassen, denn dadurch würden wir selbstherrlich. Wir sollten nicht eitel und stolz werden auf die Art und Weise, wie wir etwas vollbringen, oder was wir erreichen, noch sollten wir aufgeblasen werden und suchen, unsere Wichtigkeit in den Augen von Mitgeschöpfen hervorzuheben. Ein Versuch, andere zu übertreffen, in der Absicht, Lob und Bewunderung von Menschen zu erlangen, reizt zu Widerspruch. Es führt zu Wettbewerb, entweder zwischen Einzelpersonen oder zwischen christlichen Gruppen und Teilgruppen. Es erregt Konkurrenzgeist, Wetteiferung, Neid und andere selbstsüchtige Empfindungen. „Lasst uns nicht nach eitler Ruhme trachten und nicht einander reizen (provozieren, *engl. B.*)" (*Storr*), sagt der Apostel. Das heisst: „Lasst uns nicht in eitler Ehrgeiz einander zum Streit herausfordern." (Gal. 5: 26, *Menge*) Wenn wir andere herausfordern wegen unseres Ehrgeizes, ihnen überlegen sein zu wollen, machen wir unsere Mitchristen zu unsern Gegnern und reizen sie, sich auf einen Entscheidungskampf einzulassen, um zu beweisen, dass wir besser sind als sie und über ihnen stehen.

<sup>24</sup> Das ist der Sinn des Rechtsausdrucks reizen oder *provozieren*, den der Apostel hier verwendet, gleichwie ein gesetzlicher Wettkämpfer seinem Gegner ein Angebot macht oder ihn herausfordert, um eine Entscheidung herbeizuführen oder zu erzwingen. Nie sollten wir die Hand unseres christlichen Bruders zu etwas zwingen, so dass wir ihn in Verlegenheit bringen und wir selbst als die Besseren

20 Womit in Übereinstimmung müssen wir wandeln und welche Versammlungen besuchen?

21, 22 Wie können wir, gleichwie unsere Geschwister anderswo, als Gefässe zum Dienste gebraucht werden?

23 Wie handeln wir selbstherrlich und reizen einander?

24, 25 Warum sollten wir uns gegenseitig nicht also herausfordern?

dastehen, die sich somit über seine unangenehme Lage lustig machen können. Wir sollten alles vermeiden, was Parteigeist züchtet, Entzweiung und innere Spaltungen mit ihrem Gefolge von Neid, Eifersucht und Konkurrenzsucht. Wir können es uns nicht leisten, gespalten zu werden. Wir befinden uns in der Theokratischen Organisation nicht als unabhängige Glieder, wovon ein jedes auf seine eigenen Interessen, unbekümmert um diejenigen anderer, bedacht ist. Wir suchen nicht, unsern Geschwistern vorauszuweichen. Wir sollten uns freuen und nicht neidisch sein über die Segnungen, die Gott einem andern verliehen hat. Wenn andere Brüder sich als geeignet und fähig erweisen, öffentlich zu sprechen oder zu lehren oder Bibelstudien in Königreichssälen oder Privatwohnungen abzuhalten und dabei offenbaren, dass sie uns in diesen Dingen übertreffen, sollten wir sagen: „Vater im Himmel, ich danke dir, dass diese Brüder in unserer Mitte sind, und ich möchte von ihnen lernen, weil ich glaube, dass du sie gesandt oder erweckt hast, uns zu helfen.“

<sup>25</sup> Wenn also der Kreisdienster, der die organisierten Gruppen in eurem Kreise besucht und ihnen beisteht, in euer Haus oder in eure Gruppe kommt, so hüte dich zu sagen: „Ich wünschte, ich hätte seinen Posten. Ich werde etwas tun, um ihn zu verdrängen. Ich werde eine unwahre Geschichte über ihn in Umlauf setzen, und dann wird ihn die Wachturm-Gesellschaft entlassen, und wenn sie das tut, werde ich wahrscheinlich in dieser Eigenschaft an den offenen Posten rücken.“ Das wäre die Beneidung eines andern, das Reizen oder Herausfordern eines andern, wovon der Apostel sagt, wir sollten es nicht tun. So etwas werden wir nicht tun, wenn wir uns vom Geiste leiten lassen. Wir sollten das Gesetz der Nächstenliebe erfüllen. Lasst uns erkennen, dass Gott die Glieder am „Leibe Christi“ und in seiner Dienstorganisation so setzt, wie es ihm gefällt. Er ordnet diese ganze Sache von oben nach unten. Theokratischerweise müssen wir seine willigen Diener sein.

#### Einander die Bürden tragen

<sup>26</sup> Bei bösem Willen werden wir schadenfroh über den Fall eines andern lachen, sofern wir irgendeinen Groll gegen ihn hegen. Wenn wir eifersüchtig oder neidisch sind, werden wir eine innere Befriedigung daran finden, zu sehen, wie er sich aus Unachtsamkeit verfängt und irgendeinen Fehler begeht oder einen Fehltritt tut. Lassen wir uns aber durch den Geist leiten und wir werden, wenn wir die geistigen Eigenschaften der Liebe, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Selbstbeherrschung besitzen, ängstlich bemüht sein, dem irrenden Bruder auf den rechten Weg und aus seinem gefallenem Zustand zurückzuhelfen. „Brüder!“ sagt der Apostel, „wenn auch ein Mensch von einem Fehltritt übereilt würde, so bringet ihr, die Geistlichen, einen solchen wieder zurecht im Geiste der Sanftmut [Gelindigkeit], indem du auf dich selbst siehst, dass nicht auch du versucht werdest.“ (Gal. 6:1) Jawohl, der Bruder wurde versucht. Ehe er dessen gewahr wurde, erlag er der Versuchung, ohne richtige Überlegung, was ein solches Handeln bedeuten werde. Jetzt tut es ihm leid. Nun, wir alle sind der Versuchung unter-

worfen, und wir sollten nicht so handeln, als ob wir selbst nie fallen könnten. „Daher, wer zu stehen sich dünkt, sehe zu, dass er nicht falle.“ — 1. Kor. 10:12.

<sup>27</sup> Folglich können jene, welche die Früchte des Geistes hervorbringen, den linden Geist der Güte an den Tag legen. Sie denken an ihre eigene Schwachheit des Fleisches und dass sie selbst fallen und in den gleichen Zustand geraten können, wo sie der Barmherzigkeit und brüderlichen Hilfe bedürfen. Der Apostel Petrus liess sich unversehens hinreissen zu einer Zeit, da er in seinem Selbstvertrauen dachte, er sei anders und besser als seine Mitapostel. So beging er den ernstesten Fehltritt, Christus Jesus dreimal zu verleugnen. Aber der auferstandene Jesus Christus, der im Geiste lebendig gemacht worden war, stellte Petrus wieder her, weil dieser bereute und Liebe und Zuneigung zu Jesus bekundete. Mit welcher linder Güte stellte Jesus Petrus wieder her! Nicht weil Jesus jemals der Versuchung erlegen und ihr weiterhin unterworfen gewesen wäre, sondern weil er den Geist Gottes besass und Petrus liebte. — Joh. 13:36-38; 18:16-27; 21:14-19.

<sup>28</sup> Die Sache ist folgende: Wir wünschen, dass uns Gott Barmherzigkeit erweise. Somit müssen wir sie auch unserem gefallenem Bruder gewähren. Ein jeder von uns wird bestimmt zu irgendeiner Zeit im Leben Fehler machen, einige grössere, einige kleinere, aber wir werden sie machen. Unsere Geschwister werden nicht erbaut sein über das, was wir falsch gemacht haben, und doch werden sie uns vergeben, wenn wir sie um Vergebung bitten. Das bedeutet jedoch nicht, dass wir willentlich zum Unrecht zurückkehren und es wiederholen dürften, indem wir einfach immer wieder ihre Vergebung erbitten und keine Anstrengungen machen, uns zu beherrschen. Nein, es sollte sich in unserem Benehmen eine Besserung zeigen, auch wenn unsere Geschwister zur Barmherzigkeit geneigt sind. Sie erweisen uns Barmherzigkeit, um uns zur Gesundheit zu helfen. An uns ist es daher, geistig stärker zu werden und zu zeigen, dass wir uns selbst gebessert haben.

<sup>29</sup> In dieser Weise sol'ten wir uns bemühen, jene zu schützen, die mit uns in Gottes Organisation sind, und sollten mit ihnen als unsern Geschwistern zusammenhalten und nicht bloss ausziehen und Zeugnis über Gottes Reich ablegen, um andere in die Organisation hineinzubringen. Wenn somit unser Bruder strauchelt, sollten wir geistige Eigenschaften offenbaren und ihm die Hand reichen, damit er aufstehen kann. Wenn er uns Unrecht getan hat, können wir, statt einen Groll zu nähren und hartnäckig darauf zu warten, dass er bussfertig zu uns komme, so tun, wie Jesus es anwies, und die Sache privat erledigen, indem wir ein Publikmachen vermeiden, das den Unrechttuenden verletzen oder in Verlegenheit bringen könnte. Wir können zum Beleidiger hingehen und ihm sein Unrecht zeigen, indem wir in ihm ein Gefühl der Gerechtigkeit zu wecken suchen. Wenn ihn dies nicht zu bewegen vermag, einzusehen, dass er das Unrecht richtigstellen sollte, können wir geistig reife Brüder mitnehmen. Mit ihrer Hilfe können wir versuchen, dem Beleidiger

<sup>28</sup> Was ist das Wichtige in dieser Sache des Erweisens von Barmherzigkeit?

<sup>29</sup> Wie sagte Jesus, dass man jemand aufrichten solle, indem man sich direkt an ihn wende?

<sup>26, 27</sup> Warum sollten wir den Betreffenden im sanften Geiste der Güte wiederherzustellen suchen?

zu helfen, doch im Geiste der Sanftmut, der Gelindigkeit. Wenn er sein Unrecht immer noch nicht einsehen und die Pflicht nicht erkennt, die Sache zu berichtigen, dann können wir sie den vertretenden Gliedern unserer Ortsversammlung vorlegen, damit diese geistigen Diener unserer Versammlung ihre besonderen Fähigkeiten und das Ansehen ihrer Amtsstellung dazu gebrauchen, auf den Beleidiger einzuwirken. Aber auch diese müssten dies im Geiste sanfter Güte tun, denn auch sie stehen in der Gefahr der Versuchung und bedürfen hernach der Barmherzigkeit. — Matth. 18: 15–17.

<sup>30</sup> Nehmen wir an, der Übertreter erkenne, dass er sich hinreissen liess, und er bedürfe der Ermutigung und Leitung anderer, um sich Gott zu nähern und Vergebung und Wiedereinsetzung in die göttliche Gunst durch Christus zu erlangen. Dann braucht er nicht zu warten, bis seine Geschwister den Tiefstand seiner geistigen Gesundheit feststellen. Er mag erkennen, dass er geistig krank ist und dringend der Hilfe bedarf. So kann er denn seine treuen, geistig geeigneten Geschwister benachrichtigen, damit sie kommen und ihm helfen. Es gibt tatsächlich so etwas wie geistige Krankheit. Der Apostel Paulus erwähnt es in Verbindung mit der jährlichen Gedächtnismahlfeier mit Brot und Wein, wann im ungesäuerten Brote, das gegessen wird, der „Leib Christi“ erkannt werden soll. Paulus zeigt, wie geistige Krankheit kommen und wie man sie verhindern kann, wenn er sagt: „Ein jeder aber prüfe sich selbst, und also (und erst wenn er das getan hat, *Eine Amerik. Übers.*) esse er von dem Brote und trinke von dem Kelche. Denn wer unwürdiglich isst und trinkt, isst und trinkt sich selbst Gericht, indem er den Leib nicht unterscheidet. Deshalb sind viele unter euch schwach und krank, und ein gut Teil sind entschlafen.“ (I. Kor. 11: 28–30) Was nun eine Person betrifft, die ihren geistig kranken Zustand erkennt und sich danach sehnt, davon geheilt zu werden, sagt der Jünger Jakobus: „Leidet jemand unter euch Trübsal? er bete ... Ist jemand krank unter euch? er rufe die Ältesten der Versammlung zu sich, und sie mögen über ihn beten und ihn mit Öl salben im Namen des Herrn. Und das Gebet des Glaubens wird den Kranken heilen, und der Herr wird ihn aufrichten, und wenn er Sünden begangen hat, wird ihm vergeben werden. Bekennet denn einander die Vergehungen und betet füreinander, damit ihr geheilt werdet; das inbrünstige Gebet eines Gerechten vermag viel.“ — Jak. 5: 13–16.

<sup>31</sup> Jawohl, bittet um geistige Hilfe, wenn ihr sie benötigt, und bekennet eure Sünden denen, die ihr um Hilfe angeht, damit sie wissen, wie es mit euch steht und wie euch geholfen werden kann. Lasst sie euch das lindernde Öl des geistigen Wortes Gottes eingiessen, damit es euch tröste und euren Sinn stärke und eure Geister belebe. Sie können vieles tun für einen gefallenen, entmutigten Christen, der denkt: „Ich bin verloren!“ Lasst sie euch helfen, wieder an Gott zu glauben, wenn er sagt, er sei gerecht, uns unsere Sünden zu vergeben, sofern wir sie durch Christus Jesus, den Fürsprecher der christlichen Gemeinde, bekennen. — 1. Joh. 1: 9 und 2: 1.

<sup>32</sup> Diese ganze Handlungsweise auferlegt uns eine Bürde. Es ist eine Bürde, die der Übertreter für uns geschaffen oder uns auferlegt hat. Er hat sich selbst und auch uns Schwierigkeiten bereitet. Doch stehen wir unter dem Einfluss des Geistes und sind somit frei, diese Bürde aus Liebe willig auf uns zu nehmen, oder wir können den Übertreter seine eigene Bürde tragen und sich durch seine Schwierigkeit allein durchringen lassen. Was sollen wir tun? Der Geist Gottes, der durch das geschriebene Wort des Apostels Paulus spricht, sagt: „Traget einer des anderen Bürde, und so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.“ (Gal. 6: 2, *Kistemakers*) Das Gesetz, das Christus Jesus in Wort und Tat festgelegt hat, fordert, dass wir unsere Geschwister lieben sollen, auch wenn es unsern eigenen Tod bedeutete. Am Abend vor seinem eigenen Tode sagte er: „Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr einander liebet, auf dass, gleichwie ich euch geliebt habe, auch ihr einander liebet. Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt. . . Grössere Liebe hat niemand, als diese, dass jemand sein Leben lässt für seine Freunde.“ — Joh. 13: 34, 35; 15: 12, 13.

<sup>33</sup> Zeit und Anstrengungen sind von jemand, mag sein von uns selbst, darauf verwandt worden, diesem Übertreter die Wahrheit zu bringen, sie ihn zu lehren und ihm sein Vorrecht zu zeigen, sich Gott durch Christus zu weihen und so mit der Theokratischen Organisation verbunden zu werden. Lassen wir es zu, dass diese Zeit, diese gemachten Anstrengungen der Vergangenheit verschwendet seien? Nein, wir sollten den Wunsch hegen und danach handeln, unsere Liebe zu unserem Mitchristen soweit zu bekunden, dass wir ihn stets in enger Verbindung mit Gottes Organisation zu halten suchen. Denke an all die Zeit und Mühe, die du (oder jemand anders) aufgewandt hast, um ihm zu einer Erkenntnis der Wahrheit zu verhelfen. Du magst stundenlang von Tür zu Tür Zeugnis gegeben haben, bevor du schliesslich diesen Menschen wie ein einsames Schaf in einer Herde von Böcken fandest. Bei der ersten Fühlungnahme offenbarte er ein gewisses Interesse. Du hast dir dies gemerkt und einen Rückbesuch bei ihm gemacht. Diesmal liessst du ein Bibelstudium-Buch bei ihm zurück, zum Beispiel „Gott bleibt wahrhaftig“. Darauf sprachst du wieder bei ihm vor, um ihm an Hand des Buches die Bibel verstehen zu helfen, und es gelang dir, ein wöchentliches Heim-Bibelstudium in Gang zu bringen. Ein ganzes Jahr oder noch mehr hast du ihn regelmässig in seiner Wohnung besucht. Du hast bis jetzt die Bibel mit ihm an Hand von mehr als einem Studienbuch studiert. Denke nun an all die Zeit, die du bei ihm verbrachtest, um seinen Glauben zu stärken, ja wie du bei ihm vorbeigest, um ihn in die Versammlungen in den Königreichssaal mitzunehmen, wenn du ihn nicht gar in deinem Wagen mitfahren liessst. Er weichte sich schliesslich Gott und wurde ein tätiger Verkündiger des Reiches Gottes im Felde, und du warst glücklich. Aber ach, nun macht er einen Fehler, der dir zuwider ist, und du magst geneigt sein zu sagen: „Ich bin fertig mit ihm.“ Doch nein! Das ist nicht die

30, 31 Was sollte jemand tun, der sieht, dass er geistig krank ist, und warum?

32 Was auferlegt uns dieses Handeln, und warum ertragen wir es?  
33 Wie haben wir in der Vergangenheit auf einen solchen Zeit und Mühe verwendet, welche wir nicht vergeudet sehen möchten?

Art und Weise, die Gott uns durch sein geistiges Wort lehrt, und wie er zum Handeln anleitet. Sei nicht vorschnell, verkehrt zu handeln!

<sup>34</sup> Vergiss nicht, du hast einmal viel Zeit und Kraft für diesen Bruder, der sich vergangen hat, aufgewendet. Gottes Geist wirkte auf dich ein, ihm behilflich zu sein, sich mit der Theokratischen Organisation zu verbinden. Jawohl, das stimmt. So fahre nun fort, dich vom selben Geiste leiten zu lassen, so wie er dich lehrt, dem Betreffenden in der Organisation verbleiben zu helfen. Was macht es, wenn er einen Fehltritt begeht, indem er bisweilen von einem Fehler übereilt wird? Denke an dich selbst. Auch du magst in Versuchung kommen und erliegen. Dann könntest du dich der geistigen Hilfe erfreuen, selbst durch den genannten Bruder. Allerdings auferlegt uns all dies eine Bürde, die beschwerlich sein mag. Du magst in die Worte ausbrechen: „Weshalb bleibt dieser Bruder nicht auf dem geraden Weg? Warum

34. 35 Wie tragen wir die Bürde, indem wir, wenn möglich, was am Leben erhalten oder retten?

vergeht er sich so und bereitet sich selbst und andern Schwierigkeiten, darunter auch mir?“ Wenn du deinen Bruder aber liebst und sehen möchtest, dass er sein Weihegelübde hält und zur Rechtfertigung der Oberhoheit Gottes und seines heiligen Namens ewiges Leben gewinnt, wirst du deinen Unmut beherrschen und willig die Bürde der Wiederherstellung aufnehmen, indem du den heilen hilfst, dessen ewige Lebensinteressen gefährdet sind.

<sup>35</sup> Es steht dir frei, das zu tun; denn da ist kein Zwang. So tue es aus Liebe. Gebrauche deine christliche Kraft als Hilfe für den Schwachen. Weisst du, was du dann tust? Was denn? „Meine Brüder, wenn jemand unter euch von der Wahrheit abirrt, und es führt ihn jemand zurück, so wisse er, dass der, welcher einen Sünder von der Verirrung seines Weges zurückführt, eine Seele vom Tode erretten und eine Menge von Sünden bedecken wird.“ (Jak. 5:19,20) Ist das Leben einer Seele nicht das Bürdentragen wert?

W 15. 3. 49

## Deine eigene Last tragen

**E**S GEREICHT einem Christen zum Ansporn, seinem Bruder zu helfen, der von einem Fehler übereilt worden ist, wenn er einfach daran denkt, was er selbst ist: jemand, der nicht besser ist als die andern, die von Natur aus demselben Menschengeschlecht stammen und zum Errettetwerden durch Christus denselben Anforderungen unterworfen sind, jemand, der vor dem einen höchsten Richter Jehova Gott auf genau derselben Stufe steht wie andere. So ist denn der Apostel wirklich weise, wenn er nach der Ermahnung, dem Bruder, der sich vergangen hat, zu helfen, die Worte beifügt: „Wiederum, wenn jemand sich einbildet, er sei jemand, so betrügt er sich selbst, denn er ist niemand; jeder prüfe sein eigenes Werk — dann wird er etwas haben, womit er sich auf eigene Rechnung und nicht im Vergleich zu seinen Mitmenschen rühmen kann. Denn jeder wird seine eigene Last der Verantwortung zu tragen haben.“ — Gal. 6:3-5, *Moffatt*, siehe auch *rev. Zürcher B.*

<sup>1</sup> Jeder Mensch hat seine eigene Last zu tragen, nicht wahr? Jawohl, in Verbindung mit der Prüfung seines eigenen Werkes; und hier gebraucht der Apostel Paulus ein anderes Wort, als wenn er sagt: „Traget einer des andern Bürden.“ (Gal. 6:2, *Moffatt*) Wenn also der Apostel sagt, wir müssten unsere eigene Last schultern, sollte uns das nüchtern machen und uns von dem Gedanken abhalten, wir seien etwas, wo doch gar keine wirkliche Grundlage dafür vorhanden ist. Was immer eine Person als Diener Gottes ist, muss er in sich selbst vor dem grossen Richter sein und nicht im Vergleich zu einem Mitchristen.

<sup>2</sup> Angenommen, es sei jemand mit der Zeugnisorganisation verbunden, die der Verkündigung des Königreiches dient, und er falle der Selbstbewunderung zum Opfer. Er leistet viel Verkündigungsarbeit, hat gute Dienstberichte und vorzügliche Er-

gebnisse, welche diese bestätigen. Er überblickt die Versammlung und ist versucht, zu denken: „Jetzt bin ich etwas. Ich bin doch ein ziemlich guter Verkündiger! Ich bin tatsächlich besser als irgend jemand sonst hier.“ Am Ende des Dienstmonats sucht er im Überschwang seiner Gefühle Vergleiche anzustellen, indem er einen andern fragt: „Wie viele Stunden hast du diesen Monat im Felddienste verbracht?“ Die bescheidene Antwort lautet: „Ich habe fünfzehn Stunden gearbeitet und einige Nachbesuche gemacht.“ Mit triumphierendem Blick stellt unser selbstherrlicher Bruder seinen Mitverkündiger in den Schatten durch die Worte: „Schön, ich habe fünf- undzwanzig Stunden geleistet.“ Und insgeheim sagt er sich in seinem Sinn: „Ich bin jemand.“ Er geht in der ganzen Gruppe umher. Alle Vergleiche fallen zu seinen Gunsten aus. Die Versuchung wird für ihn grösser, zu denken: „Kein Spass; ich bin wirklich der beste Verkündiger der ganzen Gruppe. Tatsächlich, das bin ich, denn habe ich nicht mehr Zeit aufgewandt und mehr Nachbesuche gemacht als irgend jemand sonst?“ Und die äusseren Tatsachen und Zahlen zeigen, dass er der beste Verkündiger in der Gruppe ist.

<sup>3</sup> Was stimmt denn bei diesem Verkündiger nicht? Nun, er rühmt sich nicht im Hinblick auf seine eigene Rechnung, sondern auf Grund eines Vergleichs mit seinen Geschwistern. Der Apostel zeigt warnend, dass das Vergleichen mit andern zu falschen Schlüssen führen kann. Prüfe dich nicht im Hinblick auf andere Geschwister. Miss nicht dein Gutes an einem andern Bruder, den du dir als Massstab nimmst. „Jedermann sollte sein eigenes Werk prüfen, und welche Befriedigung er auch immer hat, wird mit Bezug auf sich selbst sein und nicht im Vergleich zu einem andern.“ (Gal. 6:4, *Eine Amerik. Übers.*) Bruder oder Schwester! es ist richtig, dass du dein eigenes Werk prüfest und dich selbst kontrollierest; doch welchen Massstab der Beurteilung benutzest

1, 2 Welche Wirkung sollte es auf uns haben, dass wir unsere eigene Last tragen müssen?

3 Wie mag ein guter Verkündiger zu dem Gedanken kommen, nun sei er jemand?

4 Welchen Fehler begeht ein solcher Verkündiger, was ihn zu verkehrten Gedanken führt?

du? Paulus hat gesagt: „Seid meine Nachahmer, gleichwie auch ich Christi.“ (1. Kor. 11:1) Jesus Christus hat das Beispiel gegeben; er ging von Haus zu Haus. Er sprach öffentlich. Er führte Bibelstudien mit Einzelpersonen in ihren Privatwohnungen durch, und schliesslich legte er sein Leben nach mehr als drei Jahren solcher Königreichsverkündigung nieder. Da ist deine Richtschnur! Da dein Muster! Da dein Massstab: Christus Jesus! Wenn du also aus deinem emsigen Dienste für Gott eine passende Befriedigung ziehen möchtest, so stelle dich neben Christus Jesus und sage: „Nun, wie handle ich?“

<sup>6</sup> Vergleiche dich also nicht mit irgendwelchen andern Geschwistern in Gottes sichtbarer Organisation. Wir stehen in keinem Wettbewerb miteinander. Wir reizen einander nicht zu einem Wettkampf, fordern einander nicht zu einer Schausstellung der Leistungen heraus. Wenn du aus deinem eigenen Dienste Befriedigung ziehen möchtest, so folge dem geistlichen Worte, wenn es sagt: „Was irgend ihr tut, arbeitet von Herzen, als dem Herrn und nicht den Menschen, da ihr wisset, dass ihr vom Herrn die Vergeltung des Erbes empfangen werdet; ihr dienet dem Herrn Christus.“ — Kol. 3:23,24; 1. Kor. 10:31.

<sup>6</sup> Ziehe nicht in den Felddienst und beteilige dich an den verschiedenen Dienstarten einfach nur, weil du bis jetzt in diesem Monat noch keinen Arbeitsbericht aufzuweisen hast. Du bist aus nur einem Grunde ein Diener des Evangeliums: wegen deiner Liebe zum Höchsten des Universums, zu Jehova Gott, und du wünschst mit Christus Jesus an der Rechtfertigung des himmlischen Vaters teilzuhaben. Er ist es, dem du dienst und vor dem du anerkannt dastehen oder verworfen fallen musst. Folge den Anweisungen für seine Theokratische Organisation, wie du diese in seinem geistlichen Worte aufgezeichnet findest. Lass diese dein Führer, dein Massstab, deine Richtschnur sein! Wenn du dies tust, wirst du aus einer Prüfung deiner selbst Befriedigung erlangen, weil du in dir selbst erkennst, dass du Gottes Werk getan hast. Vergleich dich nicht mit einem andern Mitdiener auf Erden. Sei verständiger, als so etwas zu tun. Paulus sagte: „Denn wir wagen nicht, uns selbst etlichen derer beizuzählen oder zu vergleichen, die sich selbst empfehlen; sie aber, indem sie sich an sich selbst [aneinander] messen und sich mit sich selbst [miteinander] vergleichen, sind unverständlich.“ — 2. Kor. 10:12.

<sup>7</sup> Vor dem höchsten Richter also musst du deine eigene Last tragen. Das meint Paulus, wenn er sich auf jene bezieht, die den Tritten der Organisation nachspüren, um Schwierigkeiten zu bereiten und einige unsicher zu machen; er sagt: „Wer euch aber verwirrt, wird das Urteil (sein Gericht, *engl. B.*) tragen, wer er auch sei.“ (Gal. 5:10) Der grosse Richter wird nicht jemand anders für das, was du bist, verantwortlich machen, wenn du schliesslich zum Gericht vor ihm erscheinst. Er vergleicht dich

nicht mit einem andern Mitdiener auf Erden und spricht dann auf Grund dieses Vergleichs das Urteil über dich. Äusserlich betrachtet, magst du besser sein als andere Geschwister, aber ein solches Vergleichen der Geschöpfe bildet für ihn nicht die Grundlage zum Richten. Die Frage lautet: Wie weit hast du deine eigenen besonderen Gelegenheiten ausgenutzt? In welchem Ausmasse gebrauchtest du die Fähigkeiten und die Erkenntnis, mit der du begabt bist? Bis zu welchem Grade bist du auf deine gegenwärtigen Dienstvorrechte eingegangen? Ist lautere Liebe und aufrichtige Hingabe an Gott und sein durch Christus regiertes Königreich der wirkliche Beweggrund zu deinem emsigen Dienste für Jehova, statt der Ehrgeiz, vor andern etwas zu gelten und mit andern zu konkurrieren? Bist du nach dem Geiste gewandelt, und hast du Liebe bekundet, indem du grossmütig und willig Bürden auf dich genommen hast, um deinen Miterben des Lebens beizustehen? Hast du, ausser deiner Predigtstätigkeit unter andern, dich selbst zu beherrschen gesucht, indem du all die Neigungen und Lüste des Fleisches kreuzigtest, damit du als ein Prediger vor andern nicht selbst verwerflich werdest? Die Frage ist nicht, für wieviel dein Mitgenosse verantwortlich sei, sondern für wieviel du Gott selbst verantwortlich bist! Auf dieser Grundlage musst du für dich selbst vor Gott Rechenschaft ablegen, indem du vor Gott deine eigene Last der Verantwortung trägst.

<sup>8</sup> Niemand anders wird verantwortlich sein für das Gericht, das du von ihm empfängst, und niemand anders wird als ein gemeinsam mit dir Verantwortlicher einen Teil deines Gerichts tragen. Du musst deine Last der Verantwortung und das Gericht alleine tragen.

<sup>9</sup> Mögen wir also diesen nüchternen Gedanken im Sinn behalten, während wir fortfahren, ein christliches Leben zu führen. Unsere eigene Art des Lebens, das wir jetzt im Dienste für Gott leben, entscheidet, welches Gericht wir empfangen sollen, indem wir unsere eigene Last der Verantwortung tragen. Wir wünschen, dass es ein Gericht sei zugunsten unseres ewigen Lebens in der neuen Welt. Möchten wir doch so verständig sein, dass wir demütig mit Gott wandeln und ihm jetzt liebevoll dienen. Während wir schliesslich unsere eigene Last der Verantwortung vor dem höchsten Richter tragen müssen, können wir doch bereit und willig sein, jetzt die Bürden unserer Geschwister zu tragen, auch wenn sie diese sich selbst und uns bereiten durch Fehler, Schwächen und Vergehen, von denen sie übereilt werden. Auch wir bereiten andern durch unsere Handlungsweise Schwierigkeiten und Bürden. So heisst es in Wirklichkeit, „einander die Bürden zu tragen“ und dadurch das Gesetz des grösseren Mose, Christi Jesu, zu erfüllen. So handelnd, werden wir in Liebe alle einander behilflich sein, schliesslich vor dem höchsten Richter gebilligt dazustehen und den kostbaren Lohn des ewigen Lebens davonzutragen.

5, 6 Wie finden wir bei verständiger Prüfung Befriedigung in uns selbst?

7, 8 Wie und vor wem musst du deine eigene Last tragen?

9 Warum sollten wir unsere eigene Last tragen und auch einander die Bürden tragen helfen?

# Trost für das entwurzelte Volk

„Tröstet, tröstet mein Volk! spricht euer Gott.“ — Jes. 40:1.

**J**EHOVA hatte bis vor kurzem ein entwurzeltes Volk. Nein, wir meinen damit nicht die fleischlichen Israeliten der Neuzeit, sondern wir meinen die Israeliten nach dem Geiste. Seit dem Jahre 1918 n. Chr. sind die letzteren wiederhergestellt worden, und alle Nationen sind Zeugen dieser bemerkenswerten Tatsache. Diese Wiederherstellung der geistlichen Israeliten wurde vor langem vorausgesagt und durch die Wiedereinsetzung seines erwählten Volkes des Altertums vorgeschattet. Unmittelbar nachdem Jehovas Prophet Jesaja den israelitischen König Hiskia von der damals nahenden Zerstörung Jerusalems und der Deportation des Königshauses und seiner Untertanen nach Babylon benachrichtigt hatte, sprach er folgende Worte, die eine Wiederherstellung verhießen: „Tröstet, tröstet mein Volk! spricht euer Gott. Redet Jerusalem zu Herzen und ruft ihr zu, dass ihr Frondienst (Kriegsdienst, *Schlachter*) vollendet, dass ihre Schuld bezahlt ist; denn sie hat von der Hand Jehovas Zwiefältiges (Doppeltes, *Allioli*; das Doppelmass, *van Ess*) empfangen um all ihrer Sünden willen.“ — Jes. 40:1, 2, *rev. Zürcher B.*

<sup>2</sup> Es muss in der Tat den israelitischen Gefangenen in Babylon ein Trost gewesen sein, als das siebzigste Jahr der Verwüstung Jerusalems herbeikam und Daniel, der Prophet, das erwählte Volk Jehovas versicherte, dass die Zeit des harten Dienstes Jerusalems in der Verbannung abgelaufen sei und dass nun die Schuld für all seine Übertretungen des göttlichen Gesetzes im Hinblick auf seine schrecklichen Erfahrungen als völlig bezahlt erachtet wurde und es in seiner siebzigjährigen Verwüstung für alle seine Sünden „nach dem vollem Masse“ ein „Doppeltes“ oder die „volle Strafe“ erhalten hatte. (Jes. 40:2, *Moffatt; Rotherham*) Dies bedeutete, dass die Königsstadt von neuem aufgebaut und mit dem Volke Gottes wieder bevölkert werden sollte und dass es ihn dort, in seinem wiederhergestellten Tempel, wieder anbeten werde. O ja, Jerusalem war der Ort, den er erwählt hatte, um seinen Namen dahinzusetzen, und so beschloss er denn, nicht um der Israeliten, sondern um seines eigenen Namens willen, Jerusalem samt seinem Tempel wieder aufzurichten. — Hes. 36:21–32.

<sup>3</sup> Wie war es aber möglich, Gottes gefangengenommenes Volk durch eine Rückkehr in sein Heimatland zu trösten? Die gerade Strecke von Babylon nach Jerusalem durch die arabische Wüste bedeutete eine Reise von mindestens 840 Kilometern durch unwegsames Gebiet. Wie sollten sie in ihr geliebtes Land und an den Ort der heiligen Königsstadt zurückkehren können? Nun, auf dem Wege, den ihr wunderwirkender Gott bereiten würde, sei es nun geradeswegs durch die Wüste oder auf einem Umweg. Hauptsache war, dass er ihnen als ihr Führer voranging. Auch würde er ihre Nachhut sein. Die Wiedereinsetzung des ganzen Volkes auf dem Boden, wo es siebzig Jahre zuvor entwurzelt wurde, das war das Wunder jener Zeiten, das Zeugnis ablegte von der Rettermacht Jehovas als des allein lebendigen

Gottes. Er würde einen Rückweg schaffen, so unmöglich es scheinen mochte, denn schon fast zweihundert Jahre zuvor hatte er durch seinen Propheten Jesaja für sein entwurzeltes Volk folgende Worte des Trostes aussprechen lassen: „Stimme eines Rufenden: In der Wüste bahnet den Weg Jehovas; ebnet in der Steppe eine Strasse (in der Wüste einen Hochweg, *engl. B.*) für unseren Gott! Jedes Tal soll erhöht, und jeder Berg und Hügel erniedrigt werden; und das Höckerichte soll zur Ebene werden, und das Hügelige zur Niederung! Und die Herrlichkeit Jehovas wird sich offenbaren, und alles Fleisch miteinander wird sie sehen; denn der Mund Jehovas hat geredet.“ — Jes. 40:3–5.

<sup>4</sup> Der Weg durch die Wüste musste in Wirklichkeit nicht für Jehova selbst bereitet werden. Er war tatsächlich für die mehr als 49 000 Israeliten bestimmt, die in einer geschlossenen Schar durch das wilde Land nach Jerusalem zurückkehrten. Für diese musste der Hochweg an gewissen Stellen aufgeworfen und an andern Orten abgetragen und zu einer Ebene gemacht werden. Was Jehova Gott persönlich betrifft, ging er als zuverlässiger Führer unsichtbar vor ihnen her, sorgte für das Wohl seines treuen Überrests der Anbeter Gottes und konnte sie mit unbedingter Sicherheit an ihren Bestimmungsort bringen. Jahrhunderte zuvor hatte er gezeigt, wie er das tun konnte, als er sein Volk aus Ägypten herausbrachte und durch die Wüste ins verheissene Land führte, während der „Engel Jehovas“ am Tage durch eine Wolkensäule und nachts durch eine Feuersäule Israel voranging. Alle Feinde Jehovas hatten das erwählte Volk, über das sein Name ausgerufen wurde, zu vernichten gesucht. Nun sollte es zu seinem ewigen Ruhme gereichen, wenn er sein hilfloses Volk von dem mächtigen Babylon befreite und es zur heiligen Gottesanbetung in seinem Tempel in dem ihm von Gott gegebenen Lande wiederherstellte. Indem er diese wunderbare Wiederherstellung und die Wiederbelebung seiner Anbetung in Jerusalem herbeiführte, wurde die „Herrlichkeit Jehovas“ vor allen Heiden-Nationen offenbar, und Fleisch von allen Rassen, Nationen und Völkern sollten sie sehen. Ob sie es nun gerne sahen oder nicht, sie mussten erkennen, dass Jehova der lebendige und wahre Gott ist und dass er dies vor langem angesagt und nun getan hatte. Diese Erfüllung seines Vorhabens musste seinen Namen, sein Wort und seine Allmacht rechtfertigen.

## Grossartigere und endgültige Erfüllungen

<sup>5</sup> Jene wunderbare Erfüllung, die im Jahre 537 v. Chr. eintrat, ist nicht alles, worauf die Prophezeiung von Jesaja 40:1–5 anspielte. Es gibt noch grossartigere Erfüllungen. Dies geht mit Bestimmtheit daraus hervor, wie die inspirierten christlichen Schreiber die Prophezeiung Jesajas, Kapitel vierzig, anwenden. Die Evangeliumsschreiber Matthäus, Markus und Lukas sagen uns ausdrücklich, dass Johannes der Täufer eine Erfüllung sei von Jesaja 40:3, wo von der Stimme eines in der Wüste Rufenden die

1, 2 Wie liess Gott die Wiederherstellung des geistigen Israel vor-schatten?

3 Wie und auf welchem Wege sollte sein entwurzeltes Volk heim-kehren?

4 Wie sollte Jehovas Herrlichkeit offenbart werden und alles Fleisch sie sehen?

5, 6 Wer war die „Stimme eines Rufenden“, und welchen Trost brachte dies?

Rede ist. (Matth. 3:1-3; Mark. 1:3-5; Luk. 3:1-6) Unter der Inspiration des Geistes Gottes gab sich Johannes auch als derjenige zu erkennen, der in Erfüllung der Schrift gekommen war. Als die religiösen massgebenden Persönlichkeiten von Jerusalem fragten, wer er sei, sprach er: „Ich bin die ‚Stimme eines Rufenden in der Wüste: Machet gerade den Weg des Herrn‘, wie Jesaias, der Prophet, gesagt hat.“ (Joh. 1:23) In Übereinstimmung mit der ganzen Prophezeiung galt notwendigerweise in der Zeit des Johannes auch der Befehl: „Tröstet, tröstet mein Volk! spricht euer Gott.“ Der zu bereitende Weg musste zum Troste des Volkes Gottes sein. Es musste getröstet werden, indem es von der Macht des Feindes, von einer Macht gleich derjenigen Babylons befreit wurde. Wie denn?

<sup>6</sup> Als Johannes der Täufer im Jahre 29 n. Chr. in der Wüste von Judäa erschien, waren allerdings die Israeliten schon mehr als fünfhundert Jahre in ihrem Heimatland wieder angesiedelt. Doch wenn sie auch in ihrem verheissenen Lande zurück waren, hatten sie doch keinen König und kein eigenes Königreich. Sie waren der Heidenherrschaft unterworfen, die seit dem Jahre 607 v. Chr., als Jerusalem der zermalmenden Macht Babylons anheimgefallen war, ununterbrochen angedauert hatte. Manche Israeliten hofften immer noch auf Gottes verheissenes Königreich. Für sie war es nicht nur eine überraschende Bekanntmachung, sondern auch eine trostreiche Botschaft, dass Johannes in der Wüste zu rufen begann: „Tut Busse, denn das Reich der Himmel ist nahe gekommen.“ (Matth. 3:1,2) Sicherlich bedeutete dieses Königreich Befreiung! Wie völlig diese Befreiung sein sollte, verstanden sie damals nicht. Sie mussten nicht nur von dem angreiferischen Römerreich frei werden, denn sie waren zudem der noch bedrückenderen Macht der Sünde unterworfen, deren Urheber Satan der Teufel ist. Die Tatsache, dass sie Gottes durch Mose gegebenes Gesetz nicht halten konnten, hätte die Israeliten veranlassen sollen, ihre Knechtschaft gegenüber der Sünde klarer zu erkennen, denn durch dieses Gesetz sollte dem erwählten Volke Gottes eine Erkenntnis der Sünde verliehen werden.

<sup>7</sup> Die in erster Linie ersehnte Freiheit war deshalb die Befreiung von der Knechtschaft der Sünde und der Organisation des Teufels. Gottes Königreich allein konnte diese Befreiung bringen, und Johannes kündigte an, dass dieses Königreich nahe sei. Er wurde gesandt, den Weg für Jehova Gott zu bereiten, um sein Volk in dieses Königreich hineinzuführen. Johannes tat dies, indem er jenen Israeliten, die ihre Knechtschaft gegenüber der Sünde und dem Teufel erkannten, einen Lauf der Busse predigte. So bereitete er sie vor, den Messias, den Erlöser von der Sünde, anzunehmen, durch den Gott sie in die Freiheit des Königreiches Gottes führen wollte.

<sup>8</sup> Als Jesus Christus, der Messias, erschien, predigte er ihnen die Wahrheit, und er sagte, dass diese Wahrheit sie frei machen werde. Ferner sagte er, er sei gekommen, um sein Leben als Lösegeld für die vielen zu geben, die an ihn als den verheissenen Erretter glauben würden. Sein Loskaufopfer verschaffte ihnen Gottes Vergebung ihrer Sünden und

Befreiung von der göttlichen Verdammnis. Der Messias wurde „Jesus“ geheissen; denn wie der Engel Jehovas sagte: „Er wird sein Volk erretten von ihren Sünden.“ Für jene, die ihn annahmen und sein Volk wurden, war der „Kriegsdienst“ oder die Zeit des „Fronendienstes“ gegenüber der Sünde und des Teufels vorüber, ihr Unrecht war vergeben und die Zeit vorbei, da sie aus Jehovas Hand die volle Strafe oder „das Doppelte“ für all ihre Sünden empfangen hatten.

<sup>9</sup> Johannes begann mit dem Bereiten des Weges Jehovas für die Israeliten sechs Monate, ehe er Jesus als den Messias taufte. Etwa vierzig Tage später wies er die Israeliten in folgenden Worten auf Jesus als den Messias hin: „Siehe, das Lamm Gottes, welches die Sünde der Welt wegnimmt.“ (Joh. 1:29) Etwa sechs Monate danach wurde Johannes durch den König Herodes ins Gefängnis geworfen. So dauerte denn das Bereiten des Weges in der Wüste durch Johannes etwas mehr als ein Jahr. Doch hatte es den Erfolg, die Israeliten, die sich nach Befreiung von der Knechtschaft der Sünde und des Teufels sehnten, mit dem König, der Jehova Gott vertrat, in Berührung zu bringen.

<sup>10</sup> Nachdem Johannes ins Gefängnis geworfen war, begab sich Jesus nach Galiläa und begann dort die Botschaft der Befreiung zu predigen. „Tut Busse, denn das Reich der Himmel ist herbeigekommen.“ (Matth. 4:12-17, *Weissäcker*) Als Jehovas Vertreter begann darauf Christus Jesus den bussfertigen Überrest der Israeliten über den Hochweg zu führen, um sie frei zu machen von der Knechtschaft religiöser Irrtümer, von der Sünde und der Organisation des Teufels und sie in friedsame Beziehungen mit Jehova, dem himmlischen Vater, und in eine gesegnete Verbindung mit dem Reiche der Himmel zu bringen. Sie wurden frei von dem Jerusalem auf Erden, das „mit seinen Kindern in Knechtschaft“ war, und wurden die Kinder des „Weibes“ Gottes, des „Jerusalems droben“, wie Paulus dies zu wahren Christen sagte: „Aber das Jerusalem droben ist frei, welches unsere Mutter ist. Also, Brüder, sind wir nicht Kinder einer Magd, sondern der Freien.“ (Gal. 4:25, 26, 31) Hier handelte es sich tatsächlich um eine Befreiung von der Knechtschaft gegenüber einem Zustand ausserhalb der Gunst Gottes, gerade so wie fünfhundert Jahre früher, als die Israeliten aus Babylon befreit wurden. Diese wurde durch Jehovas Sohn, durch Christus Jesus, bewirkt, welcher sprach: „Wenn nun der Sohn euch frei machen wird, so werdet ihr wirklich frei sein.“ — Joh. 8:36.

<sup>11</sup> Das, was die Israeliten von überallher auf Erden anzog und sie veranlasste, Christus Jesus über den Hochweg durch die Wüste dieser Welt zu folgen, war das Königreich Gottes, das Jesus verkündigte. Jesus war es, den Gott mit seinem Geiste zum König jener Regierung salbte, so dass Jesus zu den Juden, in deren Mitte er stand, mit Recht sagen konnte: „Das Königreich Gottes ist mitten unter euch.“ (Luk. 17:21, *Schmoller*, Rdbem.) So war denn Gottes Königreich, vertreten durch seinen König Christus Jesus, das grosse Signal, das Gott der Herr aufrichtete. Dem war besonders so, nachdem Jesus

7,8 Welche Freiheit war die wichtigste, und wie sollte sie erlangt werden?

9,10 Wie bereitete Johannes den Weg, wer beschrift ihn als Anführer und wohin?

11 Wie wurde in diesem Fall Jehovas Herrlichkeit offenbart? Und wer sah sie?

seine Treue bis zum Tode bewiesen, nachdem er auf-erweckt und im Himmel verherrlicht worden war und dann von Pfingsten an den heiligen Geist auf seine geweihten Nachfolger ausgegossen hatte. Geleitet von diesem Geiste, marschierte der treue Überrest bussfertiger Israeliten nach Pfingsten dem Signal entgegen, und zwar über den Hochweg, der zu diesem Zweck bereitet worden war. Dies war die frühe geistige Erfüllung der Prophezeiung Jesajas: „Zieheth, ziehet durch die Tore, bereitet den Weg des Volkes; bahneth, bahneth den Hochweg, reiniget ihn von Steinen; erhebet ein Signal über die Völker!“ (Jes. 62: 10, *Eine Amerik. Übers.*) Jehova Gott liess so seinem Volke die notwendige geistige Befreiung zuteil werden, indem er es aus der weltlichen Knechtschaft herausführte und ihm mit seinem Sohne Jesus Christus Königreichsvorrechte gab. So wurde die „Herrlichkeit Jehovas“ offenbart, und alles Fleisch sah ihn in der Rolle des Befreiers. Zuerst sahen es die Israeliten mit Wertschätzung und dann die übrigen der Nationen auf Erden. Es war, als ob Jehova Gott gesprochen hätte.

#### Seit 1918 n. Chr.

<sup>12</sup> Diese Ereignisse im ersten Jahrhundert brachten jedoch keine vollständige Erfüllung der Prophezeiung. Das war auch nicht möglich. Um jene Zeit war der gesalbte König des Reiches Gottes erst auf Erden erschienen, hatte ein Loskaufopfer für sein Volk niedergelegt und war in den Himmel zurückgegangen, um sich zur Rechten Jehovas zu setzen. Das von ihm regierte Reich Gottes begann damals noch nicht. Die „sieben Zeiten“, die für die ununterbrochene Heidenherrschaft über die Erde eingeräumt waren, mussten noch jahrhundertlang weiterdauern. Da sie von Jerusalems Zerstörung im Jahre 607 v. Chr. an 2520 Jahre währten, endeten sie erst im Jahre 1914 (n. Chr.) Damals kam die von Jehova Gott bestimmte Zeit, seine rechtmässige Macht über die Erde anzunehmen und durch seinen gesalbten König Christus Jesus darüber zu herrschen. Die Zeichen, die Jesus für das Ende dieser Welt voraussagte, beweisen, dass das von Jesus regierte Reich Jehovas seine Macht über unsere Erde in jenem Jahre auszuüben begann, denn im Jahre 1914, mit dem Anfang des ersten Weltkrieges, begann die Erfüllung jener vorausgesagten Zeichen. Zu diesen Zeichen gehörte auch eine heftige Verfolgung jener Christen, die das Ende der Zeiten der Heiden und den Beginn des durch Christus Jesus regierten Reiches Gottes verkündeten. (Matth. 24:7-14) Auf mannigfaltige Weise suchte der Feind diesen Zeugen Jehovas Furcht einzufliessen. Heftige Oppositions-Kundgebungen folgten, und ihre Tätigkeit wurde ungerechterweise eingeschränkt. Dadurch wurden sie in einen Zustand der Gefangenschaft geschleppt, der demjenigen der verbannten Israeliten in Babylon gleichkam.

<sup>13</sup> Dass sie Furcht bekundeten und untätig waren zu einer Zeit, da das Königreich allen Nationen gepredigt werden sollte, missfiel Jehova Gott. Unter seinem Zorne litten sie in der Gefangenschaft durch Feindeshand. (Jes. 12:1) Doch liess er sie nicht

ohne Trost. Als sie ihre Zeit des harten Dienstes hinter sich und das Vollmass der Strafe wegen ihres Versagens im Dienste Gottes und für die gerechte Sache bezahlt hatten, liess er den offenkundigen Beweis geben, dass ihre Gesetzlosigkeit verziehen worden war. Im Jahre 1919, dem ersten Nachkriegsjahre, kam der grosse Trost. Durch seinen König, Christus Jesus im Tempel, begann Jehova Gott sein bussfertiges Volk aus seiner babylonischen Gefangenschaft zu befreien. Durch das sich entfaltende Wort Gottes wurde dann eine Stimme vernommen, die seinem gefangenen Volke gebot, sich aus der Gefangenschaft der Furcht und religiöser Unwissenheit loszureissen. Folgt durch die Wüste dieser Welt dem König Jehovas, eurem Führer Christus Jesus, über den Hochweg zur wahren und furchtlosen Anbetung, zurück in den Dienst Gottes Jehovas! Als Errichter des Königreiches hat er Christus Jesus auf dem himmlischen Berge Zion als das grosse Signal aufgerichtet, und um dieses grosse königliche Signal müssen sich alle Völkerschaften scharen, die Frieden und Glück unter einer vollkommenen, gerechten Regierung suchen. Sie müssen auf seiner Seite Stellung beziehen und sich zum Königreich bekennen, um ewiges Leben und Befreiung von dieser Welt zu erlangen, die nun zur baldigen Vernichtung verurteilt ist. Dieses Signal müssen sie auf Erden aufrichten oder erheben, indem sie Christus als den rechtmässigen König unserer Erde, die Gottes Fuss-schemel ist, bekanntmachen.

<sup>14</sup> Ein mutiger Überrest der treuen Zeugen Jehovas folgte der „Stimme“, die auf den „Weg Jehovas“, der durch die Wüste der Nachkriegswelt führt, aufmerksam machte; und von neuem begannen sie Zeugnis zu geben für sein durch Christus regiertes Königreich, doch jetzt mit zunehmender Furchtlosigkeit und Unerschrockenheit. In jenem bemerkenswerten Jahre 1919 versammelten sich anfangs September gegen 7000 dieser Zeugen zu einem achttägigen internationalen Kongress in Cedar Point, Ohio, um sich zum Königreichsdienste gegenseitig zu ermuntern und um zeitgemässe Arbeitsanweisungen entgegenzunehmen. Während die Jahre vergingen, folgten immer mehr solcher geistlicher Israeliten der Stimme, die ihnen gebot, über diesen Hochweg der Wahrheit und Weihung zu ziehen, auf dem Jehova seinen geweihten Zeugen durch seinen König voranging, um sie in seine Gunst und seine Theokratische Organisation zurückzuführen. Heute, dreissig Jahre nachdem sie zu marschieren begannen, gibt es 25 395 solcher geistlicher Israeliten, die sich anlässlich der letztjährigen Feier zur Erinnerung an den Tod Christi auf der ganzen Erde zu erkennen gegeben haben. Ausser ihnen sind 350 998 Menschen guten Willens an jener Gedächtnismahlfeier zugegen gewesen. Öffentlich bekundeten sie ihre Gemeinschaft mit dem Überrest der geistlichen Israeliten in der Anbetung Jehovas Gottes und in der treuen Hingabe an Christus Jesus, seinen gesalbten König der neuen Welt. Alle diese 376 393 waren in der Welt Babylons entwurzelte Personen gewesen, doch jetzt waren sie hinübergebracht über den „Hochweg“ und wiederhergestellt in Jehovas Theokratischer Organisation und zu seinem Dienst. Wie reich getröstet sind sie doch!

<sup>12</sup> Warum war dies nicht die vollständige Erfüllung der Prophezeiung?

<sup>13</sup> Wann und wie begann Gott damals sein Volk zu trösten?

<sup>14</sup> Wer ist seither über diesen „Weg Jehovas“ gegangen?



## Elterliche Zügel gegen Jugendvergehen

UNTER den gegenwärtigen tiefstehenden, unvollkommenen Verhältnissen in unserem zwanzigsten Jahrhundert ist es natürlich nicht möglich, dass ein vollkommenes Kind zur Welt kommt. Selbst fünfzehnhundert Jahre vor Christus sagte der gerechtgesinnte Hiob: „Der Mensch, vom Weibe geboren, ist kurz an Tagen und mit Unruhe gesättigt. Wie könnte ein Reiner aus einem Unreinen kommen? Nicht ein einziger!“ (Hiob 14: 1, 4) Der Psalmist David erklärte dies als auf alle Nachkommen Adams zutreffend: „Siehe, in Ungerechtigkeit bin ich geboren, und in Sünde hat mich empfangen meine Mutter.“ (Ps. 51: 5) Was auch immer die Welt sehen oder nicht sehen mag in dieser Zeit, da die Vergehen durch Jugendliche zunehmen, können wir doch darauf dringen, dass Personen, die nach ewigem Leben in der kommenden gerechten neuen Welt trachten und es suchen, die Möglichkeit erkennen sollten, die Befleckungen und Schwachheiten einermassen einzudämmen, die unserm gefallenem Geschlecht anhaften. Sie sollten zum mindesten darauf achten, dass ihre Kinder mit so edlen Neigungen geboren werden, wie solche ihnen gemäss Gottes Vorkehrung zu vermitteln überhaupt möglich ist. Ihre Kinder werden sich dennoch in einem gefallenem Zustande befinden und benötigen gleichwohl einen Erretter, und ohne Christus Jesus könnten sie niemals menschliche Vollkommenheit erhalten oder sich des ewigen Lebens in der neuen Welt als würdig erweisen. Trotzdem können wir nach unserer eigenen Auferbauung und nach derjenigen unserer Kinder streben.

Mag man streben, wie man will, das Menschengeschöpf bleibt natürlich, „von der Erde, von Staub“, und daher kann ein Ehemann auf sein Weib und dieses auf den Embryo ihres Kindes nur jene Denkart und Gefühle übertragen, die sie selbst haben. Notwendigerweise sind diese hinsichtlich des höchsten Ausdruckes, des geistlichen, des schriftgemässen, sehr mangelhaft. Wenn aus irgendeinem Grunde Personen, die heute geweiht sind, Gottes Willen zu tun, Ehebeziehungen eingehen, und es als weise erachten, eine menschliche Familie zu gründen, so haben sie in dieser Hinsicht einen grossen Vorteil vor den natürlichen Männern und Frauen dieser Welt. Sie haben erhabener Ideale, grossartigere Hoffnungen, edlere Wünsche, reinere Freuden. Den Einfluss ihrer Gedanken, Gefühlsbewegungen und Bestrebungen auf ihr Kind im Embryozustand erkennend, sind solche Eltern in der Lage, für ein Kind tatsächlich viel mehr zu tun als andere Eltern für ihre Nachkommen tun können.

Die Welt ist in dieser Richtung zu einer gewissen selbstischen Weisheit gelangt. Zum Beispiel werden diejenigen, die an einem guten Viehstand, an Rindern, Pferden, Schafen usw., interessiert sind, nicht nur dem richtigen Paaren sorgfältige Aufmerksamkeit schenken, sondern werden ausserdem — besonders beim Versuche, Rennpferde zu ziehen — den Muttertieren während der Zeit, da sie trächtig sind, sorgfältige Aufmerksamkeit widmen. Für jedes Bedürfnis und jede Bequemlichkeit wird gesorgt: ihre Ställe sind sauber, hell und gut beleuchtet, und ohne mit Bestimmtheit zu wissen, in welchem Masse eine Stute auf Bilder reagieren mag, werden ihre Stallwände mit Bildern von Pferderennen geschmückt. Ferner wird das Tier, wenn es trächtig ist, an Orte hingeführt, wo es Wettbewerbe, Pferderennen usw. mit ansehen kann. All dies wird mit der Absicht getan, im Muttertier ein Verlangen zu wecken, das zurückstrahlt auf ihr Füllen im Embryo, was für die Schnelligkeit hilfreich und vorteilhaft ist und woraus der Eigentümer finanziell und sonstwie Nutzen und Freude ziehen wird.

Menschliche Eltern haben kein solch finanzielles Interesse an ihren Nachkommen. Sie haben aber — oder sollten es wenigstens haben — ein tieferes, ein selbstloses Interesse. Ihre Hoffnungen und Bestrebungen hinsichtlich ihrer Kinder sollten darauf gerichtet sein, sie gut auszustatten, was ihre geistigen und sittlichen Eigenschaften betrifft. Viele Kinder sind durch ehrliche, gottesfürchtige Eltern gezeugt und entsprechend gesegnet worden; und dieser Einfluss, der einen hohen menschlichen Standard begünstigt, hat sich überall da bemerkbar gemacht, wo die gute Botschaft vom Reiche Gottes hingedrungen ist. Wenn sich Christen vereinigen und die Absicht haben, Nachkommen nach dem Fleische hervorzubringen, so sollten sie ihr Sinnen und Wünschen schulen, so dass der Augenblick der Zeugung nicht nur ein solcher der gegenseitigen Liebe und Achtung sei, sondern auch ein Augenblick der Ehrerbietung für den Schöpfer und der Wertschätzung für die ihnen von Gott verliehene Kraft der Fortpflanzung. Jeden Tag und jede Stunde danach sollten in allen Vorkehrungen des täglichen Lebens die Interessen des Kindes

gewahrt werden. Man sollte es nicht als blossen Nebenumstand im Leben betrachten, sondern als etwas sehr Wichtiges, wovon das kommende ewige Geschick des Kindes abhängt.

Die Wohnung sollte soweit als möglich hell und froh aussehen, und man lenke die Gedanken in nützliche Bahnen, indem man Gottes Wort sowie gedruckte Erklärungen darüber und die praktischen Anweisungen über die Pflichten des Lebens lese und studiere. Beständig sollte Gott der Herr und sein durch Christus geleitetes Reich in allen Angelegenheiten des Lebens anerkannt werden, in dem Bestreben, den Wegen der Gerechtigkeit und Liebe und der Weisheit von oben zu folgen, und mit liebendem Vertrauen, wie es zwischen Ehegatte und Weib herrschen soll, und freundlichen, barmherzigen Gefühlen der Hilfsbereitschaft gegen alle Menschen guten Willens in der Welt. Wenn man in allen Angelegenheiten des Lebens Wohlwollen, Gerechtigkeit und Liebe walten lässt, sollten die Zustände im Schosse der Familie sehr günstig sein. Einen solchen Zustand aber kann man sich kaum vorstellen ohne die volle Mitwirkung des Ehemannes und seine sorgfältige Fürsorge und Aufsicht. Er sollte daran denken, dass eine erwartende Mutter zu einer solchen Zeit am wenigsten in der Lage ist, die Aufsicht über die Dinge zu übernehmen, auch wenn sie richtigerweise zu ihrem eigenen Bereich in der Familie gehören. Auch muss der Ehemann sorgfältiger sein, Gespräche auf rechte Art zu lenken, sorgsamer auch im Beschaffen passender Nahrung, sowohl geistiger wie materieller, und vor allem sollte er den reinen Sinn seiner Gattin für die Dinge Gottes des Herrn und sein glorieiches Vorhaben wecken, das verwirklicht wird durch sein Königreich, dem Christus vorsteht.

Auf diese Anregung hin mögen gewisse christliche Ehepaare antworten, dass es ihnen ihre Verhältnisse im Leben nicht gestatten, zu einer solch kritischen Zeit all die Bequemlichkeiten und Annehmlichkeiten zu haben und frei zu sein von Haushaltsorgen und andern Lasten. Dessenungeachtet ist es gut, sich ein Ideal zu setzen und danach zu streben. Der Christ sollte nie vergessen, dass in diesen wie in allen andern Angelegenheiten des Lebens Jehova Gott durch seinen Geist und seine Gnade alle irdischen Nachteile und Mängel für ihn wettmacht. Ist solch eine christliche Mutter einermassen behindert durch ungünstige Verhältnisse, so sollte sie um so ernstlicher im Gebet danach trachten, dass ihr Herz mit dem Frieden Gottes erfüllt werde, der allen menschlichen Verstand übersteigt und der sie innerlich beständig beherrscht. Als eine Folge dieses Herzensfriedens kann ihr Kind, ungeachtet der Unordnung, von der die Mutter unvermeidlich umgeben sein mag, sicherlich ein grösseres Mass von Frieden und Liebe geniessen als Kinder, die unter andern Umständen geboren worden sind. Die Grundlage wäre somit vorhanden für ein weniger nervöses und verdriessliches, für ein gefassteres und friedlicheres Kind, das in Grundsatz und Benehmen mehr der Gerechtigkeit zuneigt und weniger den Vergehungen der Jugend.

Das Heim von Christen, die mit Kindern gesegnet sind, sollte von Liebe und nicht von der buchstäblichen Rute beherrscht werden. Wohl stimmt es, dass die Schrift sagt: „Wer seine Rute spart, hasst seinen Sohn.“ (Spr. 13: 24) „Nartheit ist gekettet an das Herz des Knaben; die Rute der Zucht wird sie davon entfernen.“ (Spr. 22: 15) „Entziehe dem Knaben nicht die Züchtigung; wenn du ihn mit der Rute schlägst, wird er nicht sterben. Du schlägst ihn mit der Rute, und du errettest seine Seele von dem Scheol.“ (Spr. 23: 13, 14) „Rute und Zucht geben Weisheit; aber ein sich selbst überlassener Knabe macht seiner Mutter Schande.“ (Spr. 29: 15) Die hier gemeinte „Rute“ aber bedeutet in einem weiteren Sinne die Macht der elterlichen Autorität; und die Eltern sollten sich ihrer stets mit Weisheit, doch mit Festigkeit bedienen und nie zulassen, dass sie ihnen entgleite, noch dass das Kind ihr gegenüber unehrerbietig werde und ihr mit Verachtung begegne. Die buchstäbliche Rute soll lediglich für eine gelegentliche Notwendigkeit aufgespart werden, zur Durchführung der Regeln der Liebe, und wenn sie geschwungen wird, soll es mit der Hand der Liebe geschehen und nie mit der Hand eines unbeherrschten Zorns.

Beherrscht vom „Geiste eines gesunden Sinnes“ lernen die Christen allmählich verstehen, dass Ordnung eines der hervorragenden Gesetze des Himmels ist und dass sie daher eines der hervortretenden Merkmale der Wohnstätten derer sein soll, die Gott geweiht sind. Ordnung bedeutet jedoch nicht unbedingte Ruhe, sonst wären ja die Wüste und die Friedhöfe die einzigen Orte, wo Ordnung herrscht. Ordnung kann Freude und Frieden bedeuten, Fröhlichkeit und Ruhe,

christliche Freiheit so gut wie Gesetzmässigkeit. Ordnung bedeutet Gesetz, das Gesetz Gottes des Herrn, welches das Haupt der Familie und seine Gehilfin wie auch die Kinder beherrschen soll, indem die Eltern den Kindern in allen christlichen Tugenden ein Beispiel geben. Gesetz, ja selbst das „königliche Gesetz der Liebe“, bedeutet Belohnungen und Strafen; und in der Familie sind es die Eltern, die solche austheilen. Sie erkennen Schwachheiten an sich selbst und so bedürfen auch sie der Leitung des himmlischen Vaters, damit sie ihn nicht nur in ihren eigenen Herzen und Handlungen verherrlichen können, sondern dass auch ihre Wohnstätten ein irdisches Beispiel seien, eine Vorahnung des Familienlebens gerechter Menschen guten Willens, welche die Erde in der neuen Welt bewohnen werden.

### Erziehung des Kindes

Elterliche Belohnungen für ihr Kind sollten in den Annehmlichkeiten und Segnungen bestehen, welche die Verhältnisse erlauben mögen. Ihre Bestrafungen sollten mehr oder weniger streng sein, je nach Vorsätzlichkeit und Widerpenstigkeit des Kindes, doch niemals gemäss dem Massstab unbeugsamer Gerechtigkeit, niemals in dem Versuche, dem Kinde in vollem Masse das zuzumessen, was es für sein Benehmen gerechterweise verdient hätte. Die christlichen Eltern selbst sind nicht unter Gerechtigkeit, sondern unter göttlicher Gnade, und sie sind verpflichtet, andern Barmherzigkeit zu erweisen, nicht nur in ihrem Handeln mit den Menschen ausserhalb ihrer Familie, sondern besonders in ihrem Handeln mit ihren eigenen Kindern, deren Unvollkommenheiten und Mängel zweifellos in grösserem oder kleinerem Masse auf sie selbst und ihre Vorfahren zurückzuführen sind. Die Liebe mag bisweilen durch das Vorenthalten eines Zeichens der Zuneigung, zum Beispiel eines Kusses, bestrafen, wie sie auch bisweilen durch das Geben eines Zeichens der Liebe belohnen kann. Oder sie kann bisweilen das störrische Kind für eine Zeitlang aus der Gesellschaft der gehorsamen Kinder und aus den Familienfreuden ausschliessen, die gewohnterweise gewährt werden. Die Liebe mag bisweilen die Rute ihrer elterlichen Gewalt und Disziplin selbst bis zu dem Masse handhaben, dass sie eine übliche Mahlzeit nicht verabreicht oder nur das gewährt, was Hunger und Durst stillt und weitere Genussmittel und Annehmlichkeiten versagt. Oder sie mag bisweilen die buchstäbliche Rute der Züchtigung schwingen, um auf dem Gehorsam zu bestehen und so die Ordnung und Segnungen in der Familie zu bewahren, nicht allein zu Gunsten der gehorsamen Kinder, sondern auch zu Gunsten des gezüchtigten, das sie so zu segnen und zurechtzuweisen hofft.

Christliche Eltern sollten Selbstbeherrschung üben und zu ihren Kindern keine ärgerlichen, harten Worte sprechen, welche diese auffangen und wiederholen, vielleicht zu einer Puppe oder zu ihren Brüdern und Schwestern oder zu andern Kindern. Die Eltern wissen, dass Worte von dieser Art für niemanden, auch wenn in erregter Stimmung gesprochen, am Platze sind. Im Gegenteile sollte „die Rede lieblich“ sein, voller Liebe und Freundlichkeit, auch wenn man tadelt. Es wird nicht nötig sein, Eltern darauf hinzuweisen, wie unangebracht ein plötzlicher Schlag ist, der dem Kinde nicht nur körperlich schaden kann, indem er unter Umständen für immer sein Hörvermögen oder seine geistigen Funktionen beeinträchtigt, sondern es auch verwundet, was seine Liebe betrifft, wodurch Furcht vor den Eltern statt Liebe erweckt wird, während doch die Liebe allein als die richtige Grundlage anzusehen ist, auf der Gehorsam und Ordnung im Hause aufgebaut werden können. Ausserdem ist ein hastiger Schlag oder eine schneidende Bemerkung verkehrt und offenbart auf seiten der Eltern eine falsche Geistesverfassung, einen Zustand, der für eine richtige, gerechte Entscheidung der Dinge gemäss den Richtlinien der Liebe, Barmherzigkeit und Gerechtigkeit ungünstig ist.

Der Vater und die Mutter sind es sich selbst schuldig, um ihrer eigenen Disziplin und auch um der Zucht ihrer Kinder willen, niemals eine Strafe aufzuerlegen, die sie nicht genügend überdacht und kühl und leidenschaftslos abgewogen haben, damit sie nicht mehr, sondern weniger als das sei,

was die Gerechtigkeit verlangen kann. Die Eltern schulden es sich als Fürsorger und Betreuer ihres Kindes selbst, dem Kinde das volle Verständnis für die Sachlage zu vermitteln, das heisst für die Notwendigkeit, Ordnung und Anstand im Hause aufrechtzuerhalten, damit das Glück der Familie zum Segen aller Hausgenossen andauern möge, ferner das Kind gründlich verstehen zu lassen, dass die Eltern nicht Zorn, Bosheit oder Hass hegen, sondern bloss Wohlwollen, Liebe und den Wunsch ihm Gutes zu tun.

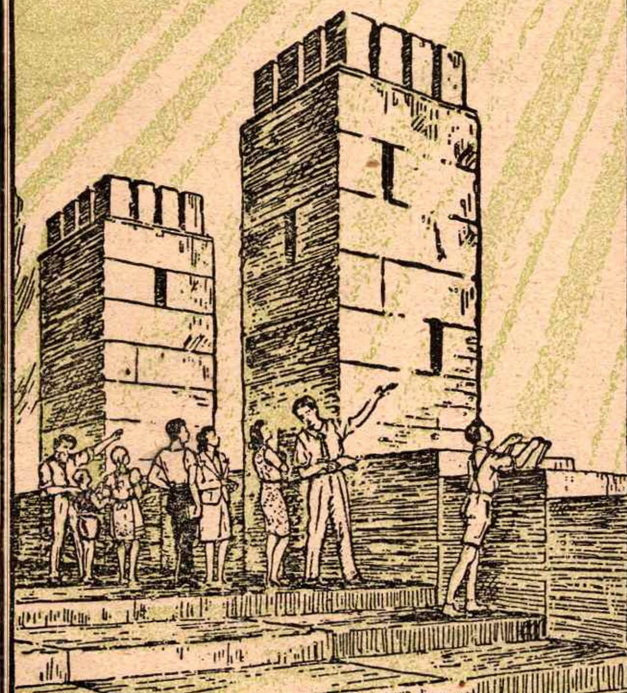
Eltern, die Gott nicht geweiht sind, um seinen Willen zu tun, mögen versuchen, eine solch weise, nutzbringende Gewalt über ihre Kinder zu führen, doch fehlt ihnen eine wichtige Hilfe, die christliche Eltern hierzu haben. Da sie sich nicht völlig und rückhaltlos dem himmlischen Vater, seinem Wort und seiner Macht unterworfen haben, können sie nicht auf das göttliche Gesetz hinweisen und auf ihre Verantwortung diesem gegenüber sowie auf ihre Gelübde und Bemühungen, ihm zur Rechtfertigung des Namens Gottes gehorsam zu sein, wie Geweihte dies tun können. Geweihte Eltern haben somit — wenn sie es sich auch nur zunutze machten! — einen gewaltigen Vorteil im Handeln mit ihren Sprösslingen. Sie sollten den Kindern aus Gottes Wort vorlesen, wie Gott die elterliche Autorität stützt und wie er verlangt, dass Eltern ein Kind in dem Wege erziehen, den es gehen soll, damit es seines Schöpfers in den Tagen seiner Jugend gedenke. Wir sind alle gefallen und unfähig, den göttlichen Massstab der Vollkommenheit zu erreichen, und so sind denn all diese Mittel und Korrekturen nötig, um schlechten Neigungen entgegenzuwirken, unter denen wir geboren worden sind. Es ist ein grober Fehler, anzunehmen, der Sinn eines Kindes könne diese Grundsätze nicht verstehen, er sehe nicht den Unterschied zwischen Recht und Unrecht und erkenne nicht, wie angebracht richtige Strafen für Unrechtthun sind und Belohnung für Rechtthun.

Eltern mögen auch vergessen, zurückzuschauen und daran zu denken, in welchem frühem Alter sie selbst schon die Grundsätze der Gerechtigkeit schätzen lernten und wie sie geneigt waren, die elterliche Fürsorge nicht ernst zu nehmen, wenn sie nachlässig verfehlte, zu tadeln, zu korrigieren, ja zu züchtigen, wo es notwendig erschien. Wir Erwachsene können uns auch daran erinnern, welche ausgeprägten Sinn für Gerechtigkeit wir hatten, als wir noch Kinder waren; wie wir in unsern Herzen die elterliche Zucht billigten, wenn wir den Beweggrund darin verstanden, weil wir dadurch richtig geleitet und vor Jugendvergehen bewahrt werden sollten, wie übel wir es aber aufnahmen, wenn wir nicht einen Grundsatz der Gerechtigkeit erkennen konnten, wenn man uns tadelte oder sonstwie bestrafte für Dinge, deren wir nicht schuldig waren, oder wenn man uns im Verhältnis zu einem Vergehen übermässig züchtigte. Nicht nur ist es der beste und sicherste Weg, die Autorität über ein Kind zu bewahren, indem man seinen Sinn gemäss den Richtlinien des Rechts und Unrechts, der Wahrheit und Lüge, der Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit, der Barmherzigkeit und Unbarmherzigkeit leitet, sondern dies ist zudem eine Erziehung des Kindes im richtigen Benehmen, und zwar zu einer Zeit, da es dem elterlichen Einfluss am zugänglichsten ist. Es ist ein Formen des Sinnes des Kindes und seines Betragens in einer Zeit, da sich das Gewissen und das Urteilsvermögen des Kindes bilden und da es die Eltern als seine Gesetzgeber richtig anerkennt, als jene, die den höchsten und einzigen Gesetzgeber, Jehova Gott, vertreten. Wenn dieser Unterricht in der Heiligen Schrift und das Schulen in der Gerechtigkeit im Kindesalter eines Sprösslings ausser acht gelassen wird, wird dies in späteren Jahren viel schwieriger, und ausserdem erwachsen in der Zwischenzeit dadurch den Eltern und dem Kinde, den Nächsten und Freunden Unannehmlichkeiten. Viel Herzweh und viele Tränen wohlmeinender Eltern, die sie über den Eigenwillen, den Starrsinn, die Selbstsucht und die Vergehungen ihrer Kinder vergiessen, könnten sie sich ersparen, wenn sie ihrer Pflicht bei diesen Kindern im frühen Kindesalter nachgekommen wären. Weise Eltern werden sich daher bemühen, den Neigungen des Kindes so früh als möglich Zaum und Zügel anzulegen, indem sie auf das Wohl des Kindes und auch auf ihre eigene ewige Errettung in der nun so nahen gerechten neuen Welt bedacht sind.



# Der WACHTTUM

als  
Verkünder von  
Jehovas Königreich



„Sie werden wissen, daß ich Jehova bin“

Hesekiel 35:15

1. Juni 1949

Nr. 11

42. Jahrgang

Halbmonatlich

*Inhaltsverzeichnis*

Die Hoffnung der Nationen .....	163
„Auf Ihn werden die Nationen hoffen“ .....	164
Theokratische Kriegführung .....	166
Die einzige Nation unter der Gottesherrschaft heute ....	167
Zurückzahlen, was gebührt .....	169
„Bei ihm Zuflucht nehmen“ .....	171
Ein Gott, dessen Vorhaben nicht fehlgeschlagen kann .....	172
Erhebe die Stimme furchtlos und mit Macht! .....	173
Wie Gott die Nationen beurteilt .....	174
Unmöglich, sich von ihm ein Bild zu verfertigen .....	175
Kein Grund, zu ermatten .....	176
„Für den Glauben kämpfen“- Zeugnisset .....	162
Bezirksversammlungen 1949 .....	162
„Wachturm“-Studien .....	162

IHR SEID MEINE ZEUGEN, SPRICHT JEHOVA, DASS ICH GOTT BIN. JES 43:12

# Der WACHTTUM

Erscheint halbmonatlich

Druck und Verlag:

WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY

Hauptbüro: 117 Adams Street, Brooklyn 1, N. Y. USA.

Beamte: N. H. Knorr, Präsident Grant Suiter, Sekretär

Deutsches Zweigbüro: Wiesbaden und Magdeburg

„Alle deine Kinder werden von Jehova gelehrt, und der Friede deiner Kinder wird groß sein.“ – Jesaja 54:13

## Die Bibel lehrt klar und deutlich:

DASS JEHOVA der allein wahre Gott ist, der von Ewigkeit besteht, der Schöpfer des Himmels und der Erde und der Lebengeber seiner Geschöpfe; dass das Wort oder der Logos der Anfang seiner Schöpfung und der Werkmeister bei der Erschaffung aller andern Dinge war; und dass das Geschöpf Luzifer sich wider Jehova auflehnte und die Streitfrage über Gottes universale Oberhoheit aufwarf;

DASS GOTT die Erde für den Menschen und den vollkommenen Menschen für die Erde erschuf und ihn dorthin setzte; dass der Mensch dem unreuen Luzifer, das heisst dem Satan, nachgab und willentlich Gottes Gesetz übertrat und zum Tode verurteilt wurde; dass zufolge der unrechten Tat Adams alle Menschen als Sünder und ohne Recht auf Leben geboren werden;

DASS DER LOGOS Mensch wurde, nämlich der Mensch Jesus, und den Tod erlitt, um das Lösegeld oder den Loskaufpreis für gehorsame Menschen zu beschaffen; dass Gott Christus Jesus auf göttlicher Lebensstufe auferweckte, ihn in den Himmel über jedes andere Geschöpf erhöhte und ihn als Obersten der neuen Hauptorganisation Gottes mit aller Macht und Autorität bekleidete;

DASS GOTTES HAUPTORGANISATION eine Theokratie ist, die Zion genannt wird, und dass Christus Jesus ihr oberster Beamter und der rechtmässige König der neuen Welt ist; dass die treuen gesalbten Nachfolger Christi Jesu Kinder Zions sind, Glieder der Organisation Jehovas, und seine Zeugen, deren Pflicht und Vorrecht es ist, für die Oberhoheit Jehovas Zeugnis abzulegen und seine Vorsätze mit der Menschheit, wie sie in der Bibel dargelegt sind, zu verkündigen;

DASS DIE ALTE WELT, das heisst Satans ununterbrochene Herrschaft, im Jahre 1914 endete, und Jehova Christus Jesus auf den Thron erhob, welcher den Satan aus dem Himmel hinausgeworfen hat und nun darangeht, Gottes Namen zu rechtfertigen und die „neue Erde“ zu gründen;

DASS DIE BEFREIUNG und Segnung der Völker nur durch das Königreich Jehovas kommen kann, das unter Christus steht und begonnen hat; dass Gottes nächster grosser

Akt die Vernichtung der Organisation Satans und die völlige Aufrichtung der Gerechtigkeit auf Erden sein wird; und dass unter dem Königreich die Menschen guten Willens, die Har-magedon überleben, den göttlichen Auftrag ausführen, indem sie „die Erde mit gerechten Nachkommen füllen“, und dass die toten, in den Gräbern schlafenden Menschen zur Gelegenheit des Lebens auf Erden hervorgebracht werden.

## Seine Mission

Der Wachturm wird herausgegeben, um die Menschen zu befähigen, Jehova Gott und seine Vorsätze kennenzulernen, wie diese in der Bibel zum Ausdruck kommen. Er veröffentlicht biblische Unterweisung, die besonders Jehovas Zeugen und allen Menschen guten Willens dienlich sein soll. Er verhilft allen Lesern zu einem systematischen Bibelstudium, und die Gesellschaft liefert als Hilfsmittel zu solchen Studien noch andere Schriften. Er veröffentlicht passenden Stoff für Radiovorträge und andere Arten der öffentlichen Unterweisung in der Heiligen Schrift.

Diese Zeitschrift hält sich streng an die Bibel als Autorität für ihre Darlegungen. Sie ist völlig freistehend und getrennt von aller Religion, allen Parteien, Sekten oder andern weltlichen Organisationen und tritt ganz und rückhaltlos für das Reich Gottes, Jehovas, unter Christus, seinem geliebten König, ein. Sie ist nicht dogmatisch, sondern ermuntert ihre Leser zu einer sorgfältigen, eingehenden Prüfung ihres Inhalts im Lichte der Heiligen Schrift. Sie lässt sich auf keine Polemik ein, und ihre Spalten stehen nicht der Besprechung persönlicher Dinge offen.

ALLE AUFRICHTIGEN ERFORSCHER DER BIBEL, die wegen Gebrechlichkeit, Armut oder Mißgeschick nicht in der Lage sind, den Abonnementpreis zu bezahlen, können den „Wachturm“ unentgeltlich erhalten, wenn sie die Herausgeber einmal jährlich darum ersuchen und den Grund dafür angeben.

Verantwortliche Redaktion: Erich Frost

Jährlich DM 5.—, halbjährlich DM 2.50

Bezugsadressen:

WATCH TOWER, Wiesbaden-Dotzheim, Am Kohlheck

Postscheckkonto: Frankfurt 14 57 61

WATCH TOWER, Magdeburg, Wachturmstraße 17-19

Postscheckkonto: Magdeburg 368 35

für Amerika: 117 Adams Street, Brooklyn, N. Y., USA.

für England: 34 Craven Terrace, London W. 2

Veröffentlicht unter der Zulassung Nr. US-W-1052 der Nachrichtenkontrolle der Militärregierung. Auflage 150 000

## „FÜR DEN GLAUBEN KÄMPFEN“-Zeugnisset

Für etwas zu kämpfen und es zu verteidigen bedeutet, es zu fördern. Das wollen Jehovas Zeugen, die an Gottes Königreich glauben, im Monat Juni tun. Diese Zeugnisset trägt den geeigneten Titel: „Für den Glauben kämpfen“, und wir wissen, wie unerlässlich es ist, diesen guten Kampf zu führen. Wie aber kann es geschehen? Dadurch, daß wir die Offensive ergreifen und als Mittel zum Angriff die drei neuen Bücher gebrauchen, die von der Wachturm-Gesellschaft herausgegeben werden. Diese sollten jedem angeboten werden, mit dem wir in dieser Zeugnisset in Berührung kommen, sei es im Felddienst an den Türen der Menschen oder bei Nachbesuchen, Heimstudien, sei es selbst im täglichen Umgang mit Nachbarn und Freunden. Immer wieder bieten sich wertvolle Gelegenheiten, „für den Glauben zu kämpfen“, und sie sollten nicht versäumt werden.

Die immer schlimmer werdende Weltlage mit ihrer Flut des Atheismus, des Unglaubens und der Unsittlichkeit, die unaufhörlich weiter ansteigt, erfordert einen unermüdlichen und mutigen Kampf für den einmal den Heiligen überlieferten Glauben. Wir, die wir den Glauben haben, wollen andern behilflich sein, ihn zu erlangen und fähig zu werden, dafür zu kämpfen.

## Bezirksversammlungen 1949

Um möglichst allen WACHTTUM-Lesern Gelegenheit zu geben, sich frühzeitig auf die Teilnahme an einer der diesjährigen Bezirksversammlungen vorzubereiten, geben wir hiermit die Zeiten und Orte derselben bekannt:

Ostdeutschland:

Berlin, 29.-31. Juli

„Waldbühne“

Düsseldorf, 5.-7. August

Austellungshallen

und Planetarium

Westdeutschland:

Hannover, 22.-24. Juli

Messegelände, Hann.-Lathen

Halle IV

München, 12.-14. August

Prinzregenten-Stadion

Jede dieser dreitägigen Versammlungen wird mit wertvollen Unterweisungen und reichlichen Dienstgelegenheiten ausgefüllt sein. Den größten Segen werden zweifellos jene haben, die allen Darbietungen, von der Eröffnungs- bis zur Schlußversammlung beiwohnen können.

## „Wachturm“-Studien

Woche vom 3. Juli: „Auf Ihn werden die Nationen hoffen“

Abschnitte 1-19, Der Wachturm vom 1. Juni 1949

Woche vom 10. Juli: „Auf Ihn werden die Nationen hoffen“

Abschnitte 20-41, Der Wachturm vom 1. Juni 1949

Woche vom 17. Juli: „Ein Gott, dessen Vorhaben nicht fehlgeschlagen kann“

Abschnitte 1-25, Der Wachturm vom 1. Juni 1949

# Der WACHTTUM

## ALS VERKÜNDER VON JEHOVAS KÖNIGREICH

42. Jahrgang

1. Juni 1949

Nr. 11

### Die Hoffnung der Nationen

„Und wiederum sagt Jesaias: ‚Es wird sein die Wurzel Isais, und der da aufsteht, über die Nationen zu herrschen — auf den werden die Nationen hoffen.‘ — Röm. 15: 12.

**J**EHOVA hatte deutlich vorausgesehen, dass die Menschen aller Nationen der Gegenwart eine starke Hoffnung brauchen. Sobald er dieses Bedürfnis entstehen sah, tat er etwas dafür. Er kündigte unverzüglich die Vorkehrung an, die er zur Errettung der Menschheit treffen würde. (1. Mose 3: 15) Seither hat er sechstausend Jahre lang beständig auf das hingewiesen, worauf das Volk seine Hoffnung bauen sollte, und hat es jetzt, zu seiner bestimmten Zeit, herbeigeführt; und wer inmitten der Schwierigkeiten auf Erden heute sein Vertrauen darauf setzt, wird froh gemacht.

<sup>2</sup>Die hervorragenden Führer der religiösen Angelegenheiten der Christenheit werden im allgemeinen als Gottes Vertreter und Wortführer betrachtet. Alle vernünftigen Menschen neigen zu der Annahme, sie würden das bedrängte Volk auf die wahre Hoffnung hinweisen, die nie enttäuschen werde. Tun sie es aber? Lasst uns als Antwort etwas anführen, was in der *New York-Times*, Ausgabe vom 15. Oktober 1945, erschienen ist. Die Meldung kam aus Buffalo, New York, unter dem Datum des Vortages, und es werden darin die Worte eines der hervorragendsten Kirchenmänner der Vereinigten Staaten angeführt: „Wir müssen uns daran erinnern, dass die christliche Kirche von Amerika dieses Land zur messianischen Nation gemacht hat“, so sagte Hochachtungswürdigen Bischof Henry St. G. Tucker, der präsidierende Bischof der Episkopal-Kirche der Vereinigten Staaten, am hundertsten Jahrestag der St. Johannes-Episkopalkirche hier. „Wie können wir erwarten, dem Christentum zum Fortschritt zu verhelfen, wenn nicht durch ein Heben des Standes christlichen Lebens in den christlichen Ländern?“ fügte er bei. Er sagte, „die Nationen der Welt blickten hinsichtlich des Lichts geistiger Wegleitung in einer Welt der Finsternis nach Amerika.“

<sup>3</sup>Wie die *New York-Times* in ihrer Ausgabe vom 6. Januar 1949 berichtet, wandte sich der Kardinal-Erzbischof von New York-Stadt an eine zu einem Essen versammelte Gesellschaft römischer Katholiken im Park Lane-Hotel. Er bezog sich auf die Schwierigkeiten, in welche die Katholische Aktion in Osteuropa gerät und zollte auch einem römisch-katholischen Architekten für den Bau einiger bemerkenswerter nationaler Gebäude hohen Tribut; und dann, so hiess es in der *Times*, „erklärte Kardinal Spellmann, dass die Vereinigten Staaten als ‚HOFFNUNG DER GANZEN WELT‘ das Vertrauen der religiösen und politischen Gefangenen in andern Ländern nicht täuschen dürfen.“ (N. Y.-Times, 6. Januar 1949) Religiöse Geistliche, katholische und protestantische, mögen auf Jesus Christus als den Messias vertrauen; doch ihre Taten und öffentlichen Erklärungen wie die oben angeführten zeigen, dass

sie ihre Hoffnungen auf eine weltliche Nation setzen, die nur etwa 173 Jahre alt ist.

<sup>4</sup>Sicherlich sind Jehova Gott und Religionsgeistliche nicht eines Sinnes in dem, was die sichere Hoffnung für das Volk aller Nationen ist. Statt aus der allgemeinen Volksmasse herauszutreten und mutig die Wahrheit gemäss dem Worte Gottes zu sagen, bückt sich die Geistlichkeit untätig vor den Politikern und sucht die Ohren der Menschen mit dem zu kitzeln, was populäre Meinung ist. Auf diese Weise erfüllt sich die Prophezeiung: „Und so geschehe wie dem Volke, so den Priestern.“ (Hos. 4: 9, *Schmoller*) Daher wird der Priester dasselbe Geschick wie das Volk erleiden, weil beide ihre Hoffnung auf etwas Populäres, doch Trügerisches, setzen. Jeder Geistliche, der von weltlichen Regierungen in aller Form als „Diener des Evangeliums“ anerkannt wird, sollte wissen, dass Jehova Gott das durch seinen Messias Jesus Christus regierte Königreich als die eine und einzige Hoffnung für die ganze Menschheit in Aussicht stellt. Solche haben angesichts der Weltereignisse und der erfüllten biblischen Prophezeiung keine Entschuldigung, unwissend darüber zu sein, dass Jehova Gott, der Allmächtige, seine Macht jetzt an sich genommen und sein Königreich durch Christus Jesus zur Wiederherstellung einer gerechten Welt auf dieser Erde angetreten hat. Die Heilige Schrift ist ihnen zugänglich, und sie sollten wissen, dass uns Jehova Gott keine Nation der gegenwärtigen argen Welt als Hoffnung für das Christentum oder für die Menschheit im allgemeinen vor Augen hält. Amerika, das als Besitzerin der Atombombe bekannt ist, hat nun seine wichtigste Rolle in der Weltgeschichte übernommen und ist vor Gott und Menschen in eine Stellung grösster Verantwortung gekommen. Wir geben zu, dass es jetzt den Gipfel seiner Macht erreicht hat. Wenn aber Geistliche unter dem Volk das Wort in Umlauf setzen, es sei „die messianische Nation“ und „die Hoffnung der ganzen Welt“, so lästern und schmähren sie das Königreich Gottes unter Christus Jesus, welches die wahre Hoffnung ist.

<sup>5</sup>Ehe die Vereinigten Staaten von Amerika das wurden, was sie heute sind, hat es andere Nationen und Reiche gegeben, die zu ihrer Zeit verhältnismässig ebenso mächtig und weltwichtig waren. Alle diese aber wurden alt und schwach und sind gestürzt worden oder haben die Hoffnungen des Volkes sonstwie enttäuscht. Keine Nation, kein Reich auf Erden macht heute von dieser unwandelbaren Regel in der politischen Geschichte eine Ausnahme. Der Grund hierfür ist, dass alle Nationen, ohne eine einzige Ausnahme, aus Menschengeschöpfen bestehen, die unvollkommen und sterblich sind, denn ‚keiner kann seine Seele am Leben erhalten‘. (Ps.

22:30, Menge) In kurzer Folge fallen alle Glieder einer Nation oder eines Reiches dem Tode anheim, ob es nun der Kaiser, der König, der Regent oder der niedrigste des „gewöhnlichen Volkes“ sei. Alle Glieder stehen unter einem gemeinsamen Todesfluche, da sie vor Gott dem Allmächtigen, dem Schöpfer, als Sünder unter der Verdammnis sind. Er liess zu, dass alle Menschen von einem ursprünglichen Menschen abstammten, nachdem dieser Vater unseres Geschlechts gesündigt hatte und unter das Todesurteil gekommen war. Als der Apostel Paulus mit den griechischen Philosophen sprach, sagte er richtigerweise über Gott: „Er hat von einem Menschen alle Völker (jede Nation, *Elberf. B.*) abstammen und sie auf dem ganzen Erdboden wohnen lassen und hat im voraus ihre Zeiten und die

Grenzen ihres Wohnens bestimmt, damit sie Gott suchten, ob sie ihn wohl spüren und finden möchten.“ — Apg. 17:26,27, *rev. Zürcher B.*

<sup>6</sup> Die Bibel zeigt, dass weder an den politischen Staaten dieser Welt noch an deren Form und Gesetzen etwas Göttliches oder Unsterbliches ist. Da alle Nationen vom gleich sündigen, verurteilten Geschlecht herkommen, ist jede Nation, was das Herbeiführen der Errettung der Menschheit und einer besserern neuen Welt betrifft, ebenso unvermögend wie alle andern. So lasst uns denn in dieser Zeit der Enttäuschungen unsere Hoffnung nicht auf etwas Falsches, sondern lasst sie uns auf die Vorkehrung Gottes des Allmächtigen setzen, wie sie im nächstfolgenden Artikel beschrieben wird!

w 1. 4. 49

## „Auf Ihn werden die Nationen hoffen“

**A**N HAND der Bibel ist es leicht, den Anfang, das Wachstum und die Entwicklung der Nationen der Menschen zu verfolgen. Das Wort *Nation* ist die Übersetzung eines hebräischen Wortes, welches von einem Verb herkommt, das den Sinn hat von „zusammenfliessen; massenhaft ansammeln“. Der Ausdruck *Nation* bezeichnet daher die Menschen als geschlossene Körperschaft, als ein unter einer Regierung gesammeltes Volk. In der Bibel wird in 1. Mose, Kapitel zehn, das Wort „Nationen“ zum ersten Mal erwähnt, und zwar hinweisend auf die Nachkommen der Söhne Noahs, nämlich Sems, Hams und Japhets, nach der grossen Flut. Indem dort zuerst von den Nachkommen Japhets die Rede ist, heisst es: „Von diesen aus wurden die Küstländer der Nationen bevölkert, Land um Land, jedes nach ihrer eigenen Sprache, nach den verschiedenen Stämmen, Nation um Nation.“ Nachdem sodann von den Nachkommen Hams und Sems gesprochen wird, endet das Kapitel mit den Worten: „Das waren die Stämme, die von Noah her kamen, geordnet gemäss ihren Nachkommen nach Nationalitäten; und von diesen wurden die Nationen [Länder] der Erde nach der Flut bevölkert.“ — 1. Mose 10:5, 20, 31, 32, *Eine Amerik. Übers.*

<sup>2</sup> Während sich die Nationen über die Erde ausbreiteten, wusste Jehova im voraus, dass eine besondere irdische Nation aufkommen werde, nämlich die Nation der Söhne Israels. Jehova sorgte im voraus für ein Ansiedlungsgebiet dieses Volkes. Der Prophet Mose sang davon kurz bevor die Nation Israel in dieses ihr zugewiesene Land einzog mit den Worten: „Denn den Namen Jehovas will ich ausrufen: Gebet Majestät unserem Gott! ... Frage deinen Vater, und er wird es dir kundtun, deine Ältesten, und sie werden es dir sagen. Als der Höchste den Nationen das Erbe austeilte, als er voneinander schied die Menschenkinder, da stellte er fest die Grenzen der Völker nach der Zahl der Kinder Israel. Denn Jehovas Teil ist sein Volk, Jakob die Schnur seines Erbteils (Jakob misst er seinen Anteil zu, *Fenton, engl.*)“ — 5. Mose 32:3, 7-9.

<sup>3</sup> Das nächste Mal, da die Bibel eine Nation erwähnt, nachdem sie von den Nachkommen der Söhne Noahs berichtet hat, geschieht in Verbindung mit

der grossen Hoffnung, die Gott der Allmächtige dem Menschengeschlecht gab. Zweitausend Jahre vor jener Zeit, in Eden, hatte er den ersten Hoffnungsstrahl auf Erden aufleuchten lassen, wo nun die Sünde eingezogen war. Das hatte er getan, indem er die alte Schlange, den Teufel, davon unterrichtete, dass Gott von seinem „Weibe“ einen Samen hervorbringen werde. Dieser Same oder Nachkomme würde der unnachgiebige Feind des Teufels sein und deshalb von ihm zu leiden haben, würde aber schliesslich den Kopf der alten Schlange zermalmen. (1. Mose 3:15) Abram, ein Nachkomme des treuen Sem, war ein Mann, der festhielt am Glauben an Jehova Gott und an dieser Hoffnung einflössenden Verheissung, die in Eden gegeben wurde. Den Glauben Abrams berücksichtigend, hiess ihn Gott der Allmächtige sein Geburtsland verlassen und nach dem Orte ziehen, den Gott für Abrams Nachkommen, die Söhne Israels, vorgesehen hatte. Man beachte hier den nächsten Text, wo das Wort *Nation* erwähnt wird; wir lesen: „Und Jehova sprach zu Abram: Gehe aus deinem Lande und aus deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause, in das Land, das ich dir zeigen werde. Und ich will dich zu einer grossen *NATION* machen und dich segnen, und ich will deinen Namen gross machen; und du sollst ein Segen sein! Und ich will segnen, die dich segnen, und wer dir flucht, den werde ich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde!“ — 1. Mose 12:1-3; 18:18.

<sup>4</sup> Diese göttliche Äusserung war die erste Bekanntgabe des Evangeliums oder der guten Botschaft nach der Sintflut. Unter Inspiration hat der Apostel Paulus die biblische Aufzeichnung über diesen Bund oder diese Verheissung an Abraham so gedeutet. Paulus sagt: „Die Schrift aber, voraussehend, dass Gott die Nationen aus Glauben rechtfertigen würde (um des Glaubens willen gerechtspreche, *Menge*), verkündete dem Abraham die gute Botschaft zuvor: *„In dir werden gesegnet werden alle Nationen.“* (Gal. 3:8) Diese Segnung aller Nationen sollte jedoch nicht unmittelbar durch Abraham kommen. Sein Same oder Nachkomme sollte der Kanal sein, durch den der Segen flosse; und dies im Auge habend, sagte Gott der Allmächtige, er werde aus Abraham eine *grosse Nation* machen. Folglich war keine

1, 2 Wie sind die Nationen aufgekommen? und für welche hatte Gott einen Ansiedlungsort bereitet?  
3 Wann und wie erwähnte er Nationen in Verbindung mit der Hoffnung?

4, 5 In wem werden alle Nationen gesegnet werden? und durch welche Nation?

einzig zur Zeit Abrahams bestehende Nation die bezeichnete Nation, was aus der Tatsache hervorgeht, dass Abraham mit Thidhal, dem „König der Nationen“ und seinen Verbündeten zu kämpfen hatte. — 1. Mose 14: 1–16.

<sup>5</sup> Die verheissene „grosse Nation“, durch welche universelle Segnungen kämen, ist keine der heutigen Nationen auf Erden, weder Amerika noch die junge Republik Israel. Weder Heiden noch Israeli der Gegenwart können dies bestreiten, denn als Abraham seinen bedingungslosen Gehorsam gegen Gott bis zu dem Punkte bekundet hatte, da er sich bereit machte, seinen geliebten Sohn Isaak als Opfer darzubringen, sagte Jehova durch seinen Engel zu Abraham: „Ich [werde] dich reichlich segnen und deinen Samen sehr mehren, wie die Sterne des Himmels und wie der Sand, der am Ufer des Meeres ist; und dein Same wird besitzen das Tor seiner Feinde; und in deinem Samen werden gesegnet werden alle Nationen der Erde.“ (1. Mose 22: 17, 18, *Fussnote*) Neunzehnhundert Jahre später zeigte Gott, welche Nation dieser Same der Segnung sein sollte, denn Gott inspirierte seinen Knecht, den Apostel Paulus, zum Schreiben der Worte: „Dem Abraham aber waren die Verheissungen zugesagt und seinem Samen. Er sagt nicht: ‚und den Samen‘, als von vielen, sondern als von einem: ‚und deinem Samen‘, welcher Christus ist. Wenn ihr aber Christi seid, so seid ihr denn Abrahams Same und nach Verheissung Erben.“ — Gal. 3: 16, 29.

<sup>6</sup> Gottes Wort macht daher eines gewiss: Eine Nation, die weder in fleischlichem noch in geistigem Sinne von Abraham abstammt, könnte nicht die Nation sein, durch die Jehova Gott, der Grössere Abraham, all die Geschlechter der Erde segnet. Bis auf diesen Tag bleibt die unwandelbare Wahrheit bestehen, dass ‚Abraham gewisslich zu einer grossen und mächtigen Nation wird, und dass in ihm alle Nationen der Erde gesegnet werden sollen.‘ (1. Mose 18: 18) Diese Nation musste kommen, nicht nur von Abraham, sondern zudem durch seinen Sohn Isaak, zu dem Jehova sagte: „Und in deinem Samen werden gesegnet werden alle Nationen der Erde.“ 1. Mose 26: 4, *Fussnote*) Sie musste auch durch Isaaks Sohn Jakob kommen, denn als Jakob den Traum von der Leiter hatte, die von der Erde an den Himmel reichte, tat sich Jehova Gott Jakob kund und sagte: „Und in dir und in deinem Samen sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde.“ Später, als Gott Jakobs Namen in Israel umwandelte, sprach er: „Ich bin Gott, der Allmächtige, sei fruchtbar und mehre dich; eine Nation und ein Haufe von Nationen soll aus dir werden, und Könige sollen aus deinen Lenden hervorkommen.“ (1. Mose 28: 14 und 35: 10, 11) Dies wies auf ein Königsgeschlecht hin, das von Jakob herkommen und in dem grossen messianischen König Jesus Christus seinen Höhepunkt finden sollte. Er war der König, den Jakob meinte, als er in Ägypten auf dem Sterbebett lag, seine zwölf Söhne segnete und zu Juda, seinem vierten Sohne sprach: „Juda ist ein junger Löwe ... Nicht weichen wird das Zepter von Juda, noch der Gesetzgeber zwischen seinen Füßen hinweg, bis Schilo kommt, und ihm werden sich die Völker anschliessen.“ 1. Mose 49: 9, 10, *Fussnote*) Eine solche Voraussage über Schilo,

der das Königszepter führen sollte, zeigte an, dass er die Hoffnung des Volkes der Nationen sein muss.

<sup>7</sup> In Ägypten wuchsen Jakobs Nachkommen zu einer Nation heran. (5. Mose 26: 5–8) Als Ägypten diese Kinder Jakobs oder die Israeliten bedrückte, führte Gott der Allmächtige sie heraus, indem er eine Reihe so schlimmer Drangsale über Ägypten kommen liess, wie diese Nation sie noch nie erlebt hatte. (2. Mose 9: 24) Unter seinem Propheten Mose führte Jehova Gott die Israeliten an den Berg Sinai. Dort stellte er ihnen deutlich die Gelegenheit in Aussicht, die heilige Nation für seine wunderbaren Zwecke zu werden. Den Gesetzesbund bei ihnen einführend, sagte er zu den Israeliten: „Und nun, wenn ihr fleissig auf meine Stimme hören und meinen Bund halten werdet, so sollt ihr mein Eigentum sein aus allen Völkern; denn die ganze Erde ist mein; und ihr sollt mir ein Königreich von Priestern und eine heilige Nation sein.“ (2. Mose 19: 5, 6) Als die Israeliten dem Bunde zustimmten, gab ihnen Jehova sein geschriebenes Gesetz. Sie gehörten Gott an, weil er sie von den ägyptischen Rassen-Ausrottern befreite, und nun hatten sie sein göttliches Gesetz. Somit war Israel eine Theokratische Nation. Irgendeine damals bestehende oder noch aufkommende heidnische Nation konnte nicht den Anspruch erheben, Theokratisch zu sein und ihre Regierungsform und ihr Gesetz vom grossen Theokraten Jehova zu haben. Der inspirierte Psalmist sagt: „Er verkündet Jakob sein Wort, Israel seine Satzungen und seine Rechte. Keiner Nation hat er also getan; und die Rechte, sie haben sie nicht gekannt. Lobet Jehova!“ (Ps. 147: 19, 20) Nein, keine einzige Nation der Christenheit kann für ihre Regierung eine solche Herkunft beanspruchen.

<sup>8</sup> Die biblischen Tatsachen mehren sich, die zeigen, dass das alte Israel die von Gott erwählte Nation war, die er aus der Knechtschaft Ägyptens herausnahm und nach seinem Theokratischen Willen organisierte. Als der Prophet Mose als Vermittler für Israel amtete, sagte er zu Jehova Gott: ‚Sieh doch das an, dass diese Nation dein Volk ist.‘ (2. Mose 33: 13) Bis hinab zu den Tagen des christlichen Apostels Paulus gab es ausserhalb Israels keine wahre Theokratische Nation. Keine andere Regierung auf Erden, nicht einmal das Rom der Cäsaren, konnte den Anspruch erheben, seinen Ursprung, seine politische Organisation und seine Gesetze vom lebendigen und wahren Gott empfangen zu haben. Indem Paulus den gottlosen Stand der Nationen dieser Welt zeigte, sagte er zu Christen, die aus diesen Heiden-Nationen kamen: „Darum gedenket, dass einst ihr, die Heiden [Nationen] im Fleisch, die Unbeschnittenen genannt von der sogenannten mit Händen am Fleisch gemachten Beschneidung, dass ihr zu jener Zeit ohne Christus waret, ohne Teil am Bürgerrecht Israel' und fremd den Bündnissen der Verheissung, ohne Hoffnung und ohne Gott in der Welt.“ — Eph. 2: 11, 12, *Weizsäcker*.

<sup>9</sup> Es ist töricht, zu folgern, an der Gründung und Organisation der heidnischen Regierungen dieser Welt sei irgend etwas Göttliches, so dass sie irgendwie Theokratisch wären. Von all den irdischen Nationen nahm einst nur Israel diese Gunststellung ein, und der Apostel Paulus weist auf diese Tatsache

6 Welche Abstammungslinie zeigt Gott mit Bestimmtheit hinsichtlich dieser Nation?

7 Welchen Anfang hatte Israel als Theokratische Nation im Gegensatz zur Christenheit?

8, 9 Was bedeutete es für Israeliten, Theokratisch zu sein?

ferner mit den Worten hin: „Was für einen Vorzug hat nun der Jude? Oder was für einen Nutzen hat die Beschneidung? Viel in jeder Hinsicht! Fürs erste nämlich sind ihnen die Verheissungen Gottes anvertraut worden.“ „... die ja Israeliten sind, denen die Annahme an Sohnesstatt angehört und die Gegenwart Gottes und die Bündnisse und die Gesetzgebung und der Gottesdienst (Tempeldienst, *Eine Amerik. Übers.*) und die Verheissungen, denen die Väter [Patriarchen] angehören und von denen Christus dem Fleische nach herkommt. Gott, der da über allem ist, sei gepriesen in Ewigkeit! Amen.“ (Röm. 3: 1, 2; 9: 4, 5, *rev. Zürcher B.*) Wenn somit die Israeliten dem Gesetz ihrer Theokratischen Nation gehorchten, auch hinsichtlich der Anbetung, so bedeutete dies Gehorsam gegen Gott. Wenn sie die nationale Organisation unterstützten, so waren sie Theokratisch, weil sie dadurch Jehova als den hohen Herrscher unterstützten. Er war in Wirklichkeit ihr König, obwohl er für sie unsichtbar war. Er hatte ein Recht, vorzuschreiben, wie sie anbeten sollten; denn er ist Gott, der Höchste, der Quell aller rechten Anbetung, und von dem Tode, der ihnen durch die Ägypter drohte, hatte er sie erlöst, um sie zu seinem eigenen Volke zu machen. Er hatte ein Recht, gegen die falsche Religion unter ihnen unduldsam zu sein.

### Theokratische Kriegführung

<sup>10</sup> Wohl organisierte Jehova Gott die israelitische Nation zum Kriegsdienst, wozu die körperlich tauglichen jungen Leute unter ihnen ausgehoben wurden. Der erste Krieg, den die Nation ausfocht, fand gegen die heidnischen Amalekiter statt, kurz nachdem die Israeliten von Ägypten befreit worden waren und während sie sich noch unterwegs nach dem Berge Gottes befanden, um sein geschriebenes Gesetz zu empfangen. Wir lesen: „Und es kam Amalek, und stritt gegen Israel in Rephidim. Da sprach Mose zu Josua: Wähle uns Männer, und ziehe aus, zu streiten mit Amalek! Morgen werde ich auf dem Gipfel des Hügels stehen, mit dem Stabe Gottes in meiner Hand.“ Nach dem mit Gottes Hilfe erlangten Siege baute Mose einen Altar zum Andenken daran: „Denn die Hand ist gegen den Thron Jahs; Krieg hat der Herr mit Amalek von Geschlecht zu Geschlecht.“ 2. Mose 17: 8-16, *van Ess*.

<sup>11</sup> In Israel bedeutete dies eine Theokratische Aushebung junger Leute zum Kriegsdienst, denn es geschah auf Gottes Befehl hin. Die männlichen Leviten jedoch waren von der Militärflicht befreit, denn Gott sonderte sie zu seinem heiligen Dienste im Tempel ab. (4. Mose 1: 1-3, 45-54) Der Krieg, den die ausgehobenen Israeliten auskämpften, war ein Theokratischer Krieg, denn er geschah nicht aus Gehorsam gegen einen Menschen, sondern aus Gehorsam gegen Jehova Gott, ihren König. So handelten sie denn in ganz buchstäblichem Sinne als die menschlichen Scharfrichter Gottes an all den heidnischen Nationen, die Gottes Ratschlüssen im Wege standen. Sie waren die Heere Gottes Jehovas, und das erklärt, weshalb er ihre Schlachten für sie kämpfte und gewann. Einst waren sie nicht zum Kriege organisiert, sondern waren hilflose Flüchtlinge gewesen, die aus Ägypten flohen, während die mächtigbewaffneten Ägypterheere ihnen auf dem Fusse folgten und das

Rote Meer vor ihnen eine Wasserschanke bildete. Dann wurde ihnen gezeigt, dass eine militärische Einrichtung keine Notwendigkeit unter ihnen sei. Um ihre Furcht vor einer militärischen Niederlage zu besänftigen, sagte Mose: „Jehova wird für euch streiten, und ihr werdet stille sein.“ Einige Stunden später stimmte Mose für die Israeliten das Lied an: „Singen will ich Jehova, denn hoch erhaben ist er; das Ross und seinen Reiter hat er ins Meer gestürzt ... Jehova ist ein Kriegsmann, Jehova sein Name. Die Wagen des Pharao und seine Heeresmacht hat er ins Meer gestürzt, und die Auserlesenen seiner Wagenkämpfer sind versunken im Schilfmeer.“ — 2. Mose 14: 14 und 15: 1-4.

<sup>12</sup> Mittels einer wunderbaren Wolkensäule bei Tag und einer Feuersäule bei Nacht führte Gott, dieser Kriegsheld, die Israeliten an die Grenzen des verheissenen Landes. Er bahnte einen Weg durch das Flussbett des Jordan, um sie unter der sichtbaren Führung Josuas in das Land zu führen, „das von Milch und Honig fliesst“. Dann gab Gott den Israeliten die Aufgabe, die heidnischen Nationen auszurotten, die das Land besetzt hielten, das er, gemäss seinem Bunde mit Abraham, dessen Nachkommen geben wollte. Folglich war dies kein ungerechtfertigter Angriffskrieg, denn Gott macht sich keines solchen Angriffs schuldig. Die Erde gehört ihm. Er kann sie verheissen und geben, wem er will. Es war ein Theokratischer Krieg, den die Israeliten führten. Sie waren berechtigt, ihn gegen die teufel-anbetenden Bewohner des Landes zu führen, weil Gottes Befehl an sie den israelitischen Jünglingen das Recht gab, zu kämpfen und seine Gerichte an denen zu vollziehen, die ihn nicht anbeteten und die seinem Volke widerstanden.

<sup>13</sup> Gottes eigene Teilnahme am Kriegszug stempelte diesen zu einem Theokratischen. Mose hatte den Israeliten kurz bevor sie ins Land einzogen gesagt: „Jehova, euer Gott, der vor euch herzieht, er wird für euch streiten, nach allem, was er in Ägypten vor euren Augen für euch getan hat.“ (5. Mose 1: 30 und 3: 22) Gerade so geschah es, denn hinsichtlich der militärischen Feldzüge des Heerobersten Josua lesen wir: „Jehova stritt für Israel.“ „Und alle diese Könige und ihr Land nahm Josua auf einmal; denn Jehova, der Gott Israels, stritt für Israel.“ (Jos. 10: 14, 42) Später schrieb daher Josua den Sieg gänzlich Gott zu, wenn er sagte: „Ihr habt alles gesehen, was Jehova, euer Gott, allen diesen Nationen euret wegen getan hat. Denn Jehova, euer Gott, er ist es, der für euch gestritten hat. Ein Mann von euch jagt tausend; denn Jehova, euer Gott, er ist es, der für euch streitet, so wie er zu euch geredet hat.“ — Jos. 23: 3, 10.

<sup>14</sup> Da Gott ihnen das Land gemäss seinem Bunde zum Besitz gegeben hatte, und da er ihr König und gerechter militärischer Befehlshaber war, hatten die Israeliten der alten Zeit allen Grund, patriotisch zu sein. Ihr Patriotismus galt der vorbildlichen Theokratischen Herrschaft. Die Macht und Sicherheit jener Miniatur-Theokratie beruhte nicht in einer militärischen Einrichtung, die derjenigen all ihrer vereinten Feinde gleichgekommen wäre, sondern in Jehova, dem unbezwinglichen Theokratischen Kriegs-

10, 11 Wieso waren die Aushebung der Israeliten und ihre Kriege Theokratisch?

12, 13 Warum war es kein ungerechtfertigter Angriff, dass sie sich Palästina unterwarren?

14, 15 Was zeigte, ob die Sicherheit auf einer militärischen Einrichtung beruhte?



helden. Der König David, von dem gesagt wird, er habe ‚die Schlachten Jehovas geschlagen‘, tat diese Wahrheit für Gottes wahres Volk von heute kund in den Worten: „Jene sind stark durch Wagen und jene durch Rosse, doch wir sind stark durch den Namen des Herrn, unsers Gottes. Sie stürzen hin (jene krümmen sich, *Elberf.B.*) und fallen, doch wir stehn fest und halten uns aufrecht.“ — Ps. 20: 8, 9, *Menge*.

<sup>15</sup> Keine einzige Nation auf Erden seit den Tagen des alten Israel bis hinab zum Zweiten Weltkrieg und durch diesen hindurch kann irgendeine Aufzeichnung oder einen Beweis erbringen, dass Jehova Gott für sie gekämpft und ihr den Sieg verliehen hat. Wiederholt aber kämpfte Jehova für seine Miniatur-Theokratie. Als die Angreifer-Nationen Ammon, Moab und die Bewohner des Gebirges Seir mit vereinten Streitkräften in den Tagen des guten Königs Josaphat wider Jerusalem marschierten, stand ein levitischer Prophet im Tempel auf und sprach zum Theokratischen Volke: „Ihr werdet hierbei nicht zu streiten haben; tretet hin, stehet und sehet die Rettung Jehovas an euch, Juda und Jerusalem! Fürchtet euch nicht ... Jehova wird mit euch sein!“ So zogen sie denn am nächsten Morgen unter der Führung levitischer Sänger aus und sahen die Vernichtung, die Jehova Gott über die vereinten Feinde gebracht hatte. (2. Chron. 20: 17–30) Jawohl, die übrigen Nationen ringsum fürchteten sich, „als sie hörten, dass Jehova mit den Feinden Israels gestritten hatte.“ Etwa 175 Jahre später wurde Jerusalem in den Tagen des treuen Königs Hiskia von neuem bedroht, diesmal von den Heeren des sich ausdehnenden Assyrer-Reiches, die keine Niederlage kannten. Durch seinen Propheten Jesaja forderte Jehova die militärischen Assyrerheere zum Kampf heraus durch die Worte: „Ich will diese Stadt beschirmen, um sie zu retten, um meinet- und um Davids, meines Knechtes, willen.“ Danach lesen wir: „Und ein Engel Jehovas zog aus und schlug in dem Lager der Assyrer hundertfünfundachtzigtausend Mann. Und als man des Morgens früh aufstand, siehe, da waren sie allesamt Leichname.“ — Jes. 37: 35, 36.

<sup>16</sup> Diese Fälle Theokratischer Kriegführung vor den Tagen Christi waren prophetische Beispiele davon, wie Jehova Gott den Universalkrieg von Harnagedon am heutigen Ende der Welt wider alle Nationen ausfechten wird. Er ist nicht die Hoffnung irgendeiner dieser Nationen, denn sie vertrauen auf ihre Militärmacht und ihre politischen Bündnisse, und sie benutzen diese gegen Jehova Gott und sein Königreich. Jene Leute aber heute, die den Namen Gottes des Höchsten kennen und darauf vertrauen, warten auf ihn, dass er die Prophezeiung über Harnagedon erfülle: „Und Jehova wird ausziehen und wider jene Nationen streiten, wie an dem Tage, da er streitet, an dem Tage der Schlacht. Und Jehova wird König sein über die ganze Erde; an jenem Tage wird Jehova einer sein und sein Name einer.“ (Sach. 14: 3, 9) Christus Jesus wird sein zuverlässiger Krieger sein. (Off. 19: 11–16) Möchten daher alle Menschen guten Willens wissen, dass in diesem „Atomzeitalter“, in dieser militarisiertesten Zeit der ganzen Menschheitsgeschichte, Jehova Gott mit seinem Krieger, seinem Sohne Christus Jesus, die einzige Hoffnung auf wirklichen Schutz und Sieg, Befreiung und Freiheit ist.

Die einzige Nation unter der Gottesherrschaft heute

<sup>17</sup> Israel hörte als Theokratische Nation, für die Jehova kämpft, zu bestehen auf. Das Vorrecht, eine solche zu sein, nahm ein Ende, als es den einen verwarf, den er Israel als dessen König sandte, nämlich Christus Jesus, den verheissenen „Samen Abrahams“. Gerade fünf Tage vor dem Passah des Jahres 33 n. Chr. ritt dieser Jesus inmitten der jubelnden Menge von Menschen guten Willens in Jerusalem ein; doch die treulosen Juden verfehlten, die Erfüllung der Prophezeiung zu erkennen, auf die sich der Apostel Johannes mit den Worten bezog: „Jesus aber fand einen jungen Esel und setzte sich darauf, wie geschrieben steht: ‚Fürchte dich nicht, Tochter Zion! siehe, dein König kommt, sitzend auf einem Eselsfüllen.‘“ — Joh. 12: 14, 15; Jes. 62: 11; Sach. 9: 9.

<sup>18</sup> Dieser Jesus, der am Geburtsort des Königs David, in Bethlehem-Juda, geboren wurde, war ein Nachkomme Davids, des Sohnes Isais. Er ist die „Wurzel Isais“, von der Jesaja (11: 10) lange nach dem Tode Davids prophezeit hatte: „Daher wird an jenem Tage sein die Wurzel Jesses [Isais], er, der aufsteht, um Nationen zu regieren: in ihn werden Nationen ihr Vertrauen setzen, und sein Ruheort wird herrlich sein.“ (*Septuaginta-Übersetzung* von C. Thomson, auch S. Bagster) Unter Inspiration bezieht der Apostel Paulus diese Prophezeiung auf Jesus Christus, indem er aus der *Septuaginta-Übersetzung* der alten heiligen Schriften anführt und sagt: „Und wiederum sagt Jesaja: Da wird die Wurzel Jesses sein der, welcher aufsteht, um Nationen zu regieren, — auf ihn werden Nationen hoffen.“ (Röm. 15: 12, *Rotherham*, engl.) Nur ein Überrest der natürlichen Israeliten setzte seine Hoffnung auf Jesus Christus als die verheissene „Wurzel Isais“, des messianischen Königs. Deshalb sandte Jehova die gute Botschaft über ihn den Heiden-Nationen. Damals bekundeten die, welche aufrichtigen Herzens Gerechtigkeit liebten und tastend den lebendigen und wahren Gott suchten, Glauben an Gottes Botschaft, und sie nahmen seinen Sohn Jesus Christus als den einen an, auf den die Nationen als den von Gott gesandten König hoffen müssen. Ihres Glaubens wegen wurden jene Gläubigen aus den Heiden zusammen mit dem treuen jüdischen Überrest vor Gott gerechtgesprochen. So begannen in Abraham all die Nationen durch den Samen Abrahams, durch Christus Jesus, gesegnet zu werden. (Gal. 3: 16) Da sie gerechtfertigt wurden wegen ihres Glaubens an ihn, ihren Erretter und Loskäufer, gehörten sie Christus an. Da er also der ursprüngliche Same Abrahams ist, wurden sie ein Teil des Samens Abrahams. (Gal. 3: 27–29) Jener Abraham des Altertums war lediglich ein prophetisches Bild ihres himmlischen Vaters, Jehovas Gottes.

<sup>19</sup> Zusammen mit Christus Jesus wurden diese gerechtfertigten Gläubigen aus allen Nationen zu der einen „heiligen Nation“ Gottes gemacht, deren Glieder mit seinem heiligen Geiste gezeugt sind. Irgendein Zweifel darüber wird entfernt, denn der inspirierte Apostel Petrus schreibt solchen Gläubigen, dass das natürliche Israel das Vorrecht verloren habe, Jehovas Theokratische Nation zu sein, und dass dagegen „ihr“, die gerechtfertigten Christen, die er anspricht, „ein auserwähltes Geschlecht“ seid,

16 Wo gibt es eine wahre Hoffnung auf Schutz in diesem so überaus militarisierten Zeitalter?

17, 18 Auf welche Weise begannen alle Nationen in Abraham gesegnet zu werden?

19 Wie viele „christliche“ Nationen gibt es, und warum dies?

„ein königliches Priestertum, eine heilige Nation, ein Volk zum Besitztum, damit ihr die Tugenden (Lobpreisungen, engl. B.) dessen verkündigt, der euch berufen hat aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht; die ihr einst ‚nicht ein Volk‘ waret, jetzt aber ein Volk Gottes seid.“ (1. Pet. 2: 9, 10) Dieser Leib geistgezeugter Christen aus allen Nationen hat den Platz des natürlichen Volkes Israel als Jehovas Theokratische Nation eingenommen. Es ist eine geistliche Nation, und Gott hat Christus Jesus zu ihrem König und Haupt gemacht. Notwendigerweise ist ihre irdische Nationalität ihrer christlichen Bürgerschaft im Himmel untergeordnet. Weder eine politische Nation der Christenheit noch die ganze Christenheit kann beanspruchen, eine „christliche Nation“ zu sein. Es gibt nur *eine* solche Nation, nicht viele, und sie ist geistlich, himmlisch, nicht-politisch und somit in sich selbst nicht geteilt wegen Politik oder politischen Ideologien der Nationen dieser Welt. Kein politischer Herrscher und nicht einmal die höchste Rechtskörperschaft einer Nation dieser Welt kann sie als eine „christliche Nation“ erklären oder taufen. Wenn protestantische, jüdische und katholische Geistliche Gebete darbringen bei der Einführung des höchsten Exekutivbeamten einer Nation, und wenn er seinen Amtseid mit der Hand auf der Bibel leistet und dann die Bibel küsst, so macht dies seine politische Herrschaft oder seine Nation nicht zu einer „christlichen“.

<sup>20</sup> Wenn eine Nation christlich zu sein beansprucht und ihre politischen und richterlichen Behörden auf dieser Behauptung beharren, so verpflichten sie damit die ganze Nation, sich selbst inbegriffen, als Christen zu handeln und dem Gesetz und Beispiel Christi zu folgen, wie es von seinen Aposteln und Jüngern aufgezeichnet worden ist. Wenn sie sich daher mit uns befassen, so haben wir das Recht, darauf zu bestehen, dass sie uns nach dem Gesetz Christi behandeln, auch wenn wir nicht erwarten, dass sie es tun werden. Wenn eine Nation behauptet, sie sei christlich, so kommt dies der Behauptung gleich, sie sei eine Theokratie, so wie das ehemalige Israel es war. Doch kann keine Nation dieser Welt die Tatsachen dartun, die dies beweisen. Gottes „heilige Nation“, deren Haupt und König der Könige Christus Jesus ist, ist seine geweihte Versammlung oder „Kirche“. Die „Kirche“ ist diese Nation; die Nation ist die „Kirche“. Trotz dem Entscheid des Obersten Bundesgerichts der Vereinigten Staaten vor einigen Jahren, dass ‚diese eine christliche Nation seien‘ \*, verbietet ja ihre Verfassung, eine solche zu sein. Man beachte den Entscheid im Falle *Everson* gegen *Erziehungskommission*, 330, U. S. 1, wo das Oberste Bundesgericht den Ersten Nachtragsartikel der Verfassung deutete und sagte:

<sup>21</sup> „Weder ein Staat noch die Bundesregierung kann eine Kirche errichten, noch können diese [Instanzen] Gesetze erlassen zugunsten einer einzigen Religion, oder aller Religionen oder zur Bevorzugung einer Religion vor einer andern. Sie können eine Person auch nicht zwingen oder beeinflussen, gegen ihren Willen in die Kirche zu gehen oder davon fernzubleiben oder sie zwingen, sich zu einem Glau-

\* Entscheid des Obersten Bundesgerichts der Vereinigten Staaten im Falle *Kirche* gegen *Vereinigte Staaten*, 143 U. S. 457, 471.

20, 21 Warum können die Vereinigten Staaten nicht eine christliche Nation sein?

ben oder zum Unglauben an eine bestimmte Religion zu bekennen ... Weder ein Staat noch die Bundesregierung kann sich öffentlich oder insgeheim an den Angelegenheiten irgendwelcher Religionsorganisationen oder Gruppen beteiligen und *umgekehrt*. Um in den Worten Jeffersons zu reden: Die Klausel wider die Einführung einer Religion durch Gesetz sollte bewirken, ‚eine Trennungswand zwischen Kirche und Staat‘ aufzurichten ... Wir erneuern unsere Überzeugung, dass ‚wir das ganze Dasein unseres Landes an den Glauben knüpfen, dass die vollständige Trennung von Staat und Religion für den Staat wie auch für die Religion das beste ist.‘”

<sup>22</sup> Wie könnte denn irgendeine nichttheokratische Nation „die messianische Nation“ sein? (Seite 163, Abschnitt 2) In einer wahrhaft christlichen Nation bilden all ihre Bürger die unteilbare Versammlung Gottes, und die nationale Regierung vertritt das Gesetz Gottes, wie es durch seinen Sohn gegeben wurde, und sie unterstützt die eine wahre Gottesanbetung, wie Christus Jesus hierfür das Beispiel gegeben hat, und setzt sie durch. Innerhalb der „Nation“ duldet sie nicht die vielen sich widersprechenden religiösen und politischen Ideologien dieser Welt, sondern bewahrt völlige Einheit des Glaubens an Gott und des Gehorsams gegen Gott statt Menschen. Wer wird behaupten wollen, dass irgendeine irdische, politische Nation diesem biblischen Vorbild einer „christlichen Nation“ entspreche? Keine einzige entspricht ihm. Es ist nicht und war nie Gottes Vorhaben, dass die wahre christliche Nation irdisch sein sollte. Sie ist himmlisch, geistig und völlig getrennt und verschieden von irgendeiner politischen Regierung dieser Welt.

<sup>23</sup> Der oben angeführte Entscheid des Obersten Bundesgerichts der Vereinigten Staaten ist der Entscheidung des ersten politischen Königs auf Erden, nämlich Nimrods, der ein Enkel Hams, des Sohnes Noahs war, recht unähnlich. Er suchte dem Volk seines Gebietes eine nachgeahmte Theokratie aufzubinden. Wie dies? Indem er nicht nur sich selbst mit Gewalt zum König über sie machte, sondern sich auch zu ihrem Gott erhob, damit er statt Jehova Gott angebetet werde. Über Nimrod lesen wir in 1. Mose 10: 8-10: „Und Kusch zeugte Nimrod; der fing an, ein Gewaltiger zu sein auf der Erde. Er war ein gewaltiger Jäger vor Jehova; darum sagt man: Wie Nimrod, ein gewaltiger Jäger vor Jehova! Und der Anfang seines Reiches war Babel und Erech und Akkad und Kalne im Lande Sinear. Von diesem Lande zog er aus nach Assur [Assyrien] und baute Ninive.“ So verletzte denn Nimrod Gottes ewigen Bund mit Bezug auf mutwilliges Blutvergießen. Er war ein politischer König und ein mächtiger Jäger „wider Jehova“. (McClintock & Strong's *Cyclopaedia*, Band 7, Seite 109) Er erhöhte sich zu einem Gott, auf den das Volk hoffen und bauen und von dem es, statt von Jehova, Schutz erwarten sollte. So handelnd, machte Nimrod den politischen Herrscher des Staates zu einem Gott und den Staat zu einer theokratischen Einrichtung. Wenn somit seine Untertanen dem politischen Staatsoberhaupt nicht gehorchten, so bedeutete dies, dass sie einem Gott ungehorsam waren.

22 Wie wirkt eine christliche Nation: ist sie irdisch?

23, 24 a) Wie gründeten Nimrod und die Pharaonen und Cäsaren nachgeahmte theokratische Einrichtungen? b) Wie versuchten die Herodianer Jesus?

<sup>24</sup> Die Pharaonen von Ägypten verliehen dem politischen Staate ebenfalls ein theokratisches Aussehen, indem sie sich selbst als Götter darstellten und von den Ägyptern verlangten, sie wie solche anzubeten. Darauf gaben die Cäsaren Roms ihrer kaiserlichen Herrschaft ein theokratisches Gepräge, indem sie sich vergöttern liessen, nicht allein nach dem Tode, sondern schon zu ihrer Lebzeiten. \* Indem sie so erklärten, der Cäsar sei ein Gott, machten die Verfechter der Kaiserverehrung die Regierung zu einer Gottesherrschaft oder einer theokratischen Einrichtung. So standen die Dinge, als die Parteianhänger des Herodes Antipas, eines Bezirksregenten Roms über die Provinz Galiläa, zu Jesus nach Jerusalem kamen und ihn auf die Probe stellten, wie wir nachstehend lesen: „Da gingen die Pharisäer hin und machten einen Anschlag, um ihn in den Worten zu fangen. So sandten sie ihre Jünger zu ihm mit den Herodianern, um zu ihm zu sagen: ‚Meister, wir wissen, dass du die Wahrheit redest und mit Aufrichtigkeit den Weg Gottes lehrst, ungeachtet der Folgen, denn du bist unparteiisch. So sage uns deine Meinung: Ist es recht, dem Kaiser Kopfsteuer zu zahlen oder nicht?‘ Jesus aber merkte ihre Bosheit und sprach: ‚Was stellt ihr mich auf solch eine Probe, ihr Heuchler? Zeigt mir die Kopfsteuer-Münze!‘ Da brachten sie ihm einen Denar. Und er sagte zu ihnen: ‚Wessen Kopf und Inschrift ist dies?‘ Sie antworteten: ‚Des Kaisers.‘ Da sprach er zu ihnen: ‚So zahlt dem Kaiser, was dem Kaiser gebührt, und zahlt Gott, was Gott gebührt!‘“ — Matth. 22: 15–21, *Eine Amerik. Übers.*

#### Zurückzahlen, was gebührt

<sup>25</sup> Jesus suchte mit diesen Worten nicht zu sagen, dass der Kaiser (oder Cäsar) und Gott im Einklang seien und dass der Kaiser für Jehova Gott amte, indem er aufs beste mit ihm zusammenwirke. Dies war nicht der Fall. Der Cäsar widerstand dem lebendigen und wahren Gott. Das war der Grund, weshalb die Herodianer Jesus in diesem Punkte versuchten. Sie wollten ihn in Schwierigkeiten mit Cäsar verwickeln, damit sie ihn des Aufruhrs anklagen könnten. Einige Tage nachdem sie ihn versucht hatten, amte Pontius Pilatus, ein Werkzeug des Cäsars, als Scharfrichter, um den Sohn Gottes zu Tode zu bringen. So kann also den Worten Jesu keineswegs der Sinn gegeben werden, wir könnten den ganzen Weg entlang des Kaisers Forderungen entsprechen und dabei mit Jehova Gott nicht in Konflikt geraten; auch werde der Kaiser nie etwas verlangen, was Gott widerspreche, sondern ihm in allen Dingen zu gehorchen finde Jehovas Wohlgefallen. Im Gegenteil: Dem Kaiser blinden Gehorsam darzubringen bedeutet, diesen menschlichen politischen Herrscher über Gott zu stellen, und das führt zum Kampf wider Gott.

<sup>26</sup> Als die von Priestern geführte Rotte der Juden schrie: „Wir haben keinen König als nur den Kaiser“ und mit dem Handlanger Cäsars in der Hinrichtung Jesu mitmachte, mögen sie ihrem König, dem Cäsar, das gezollt oder bezahlt haben, was Cäsar verlangte.

\* Der damals regierende Tiberius und sein Nachfolger Caligula wurden nicht vergöttert, weil sie unbeliebt waren; doch vor ihnen wurden Julius Cäsar und Augustus und nach ihnen Claudius vergöttert.

25, 26 Können wir dem Kaiser alles geben, was er fordert und dabei Gottes Wohlgefallen haben? Warum?

Haben sie aber Gott das bezahlt, was ihm gebührte und was ihm hätte bezahlt werden sollen? Die Apostel Jesu beantworteten dies mit einem Nein, wenn sie im Gebet zu Gott dem Herrn sprachen: „Herrscher, ... der du durch den Mund deines Knechtes David gesagt hast: ‚Warum tobten die Nationen, und sannnen Eitles die Völker? Die Könige der Erde standen da, und die Obersten versammelten sich wider den Herrn und wider seinen Christus.‘ Denn in dieser Stadt versammelten sich in Wahrheit wider deinen heiligen Knecht Jesus, den du gesalbt hast, sowohl Herodes als Pontius Pilatus mit den Nationen und den Völkern Israels, alles zu tun, was deine Hand und dein Ratschluss zuvorbestimmt hat, dass es geschehen sollte. Und nun, Herr, sieh an ihre Drohungen.“ — Apg. 4: 24–29.

<sup>27</sup> Zu Beginn des vierten Jahrhunderts bekannte der Kaiser Konstantin seine Bekehrung zur römischen Religionsorganisation, die „christlich“ zu sein beanspruchte. Dies aber bekehrte den „Kaiser“ nicht zu einem Freund und Diener Gottes. Konstantin behielt den heidnischen Titel *Pontifex maximus*, was *Oberster Priester* bedeutet und in Widerspruch steht mit Christus Jesus, der allein Gottes Hoherpriester ist. Unter diesem Titel *Pontifex maximus* rief Konstantin das Religionskonzil zu Nizäa im Jahre 325 n. Chr. zusammen und entschied dort Fragen in bezug auf Religionslehren im Widerspruch zur Heiligen Schrift, und er erzwang die Annahme jener unbiblischen Lehren durch das Schwert des politischen Staates, durch religiöse Unduldsamkeit gegen Leute, die sich von den Dreieinigkeitsanhängern unterschieden. Wenn also Jesus sagte, man solle dem Kaiser das zahlen, was dem Kaiser gebühre, hatte er keinen sogenannten „christlichen“ Kaiser im Sinn, denn Jesus wusste, dass es einen derartigen Cäsar oder Kaiser nicht geben könnte noch je geben würde. Allerdings bekannte sich Konstantin zu der damals populären Art des „Christentums“. Er war aber immer noch ungetauft bis zum Jahre 337, dem Jahre, da er krank wurde und dann in Nikomedia starb. Der Senat von Rom reihte Konstantin unter die Götter ein, und die Bekenntnischristen des Ostens folgten diesem heidnischen Brauche, den Kaiser als einen Gott zu betrachten, indem sie Konstantin zu den religiösen Heiligen zählten, so dass die griechischen, koptischen und russischen Religionssysteme heute noch jedes Jahr als sein Fest den 21. Mai feiern.

<sup>28</sup> Da die Cäsaren in apostolischen Zeiten und bis hinab zum Kaiser Konstantin vergöttert wurden, fragen wir: War diese Anbetung etwas, was dem Kaiser gebührte und was ihm gezollt werden sollte, einfach nur, weil die kaiserliche gesetzgebende Körperschaft es so anordnete? Wenn ja, wo ist dann Gott, dem wir die Dinge zahlen müssen, die Gott gehören? Gehört unser Leben dem Kaiser? Hat der Kaiser (Cäsar) sein Leben für Christen niedergelegt, so dass alle Christen dem Kaiser und seiner politischen Herrschaft gehören und man über sie auf Grund der menschlichen Gesetze des Landes verfügen dürfte? Ist der Kaiser der Freund, dem wir diese unübertreffliche Liebe entgegenbringen sollten, von der Jesus sagte: „Grössere Liebe hat niemand, als diese, dass jemand sein Leben lässt für seine Freun-

27 Hat Konstantins „Bekehrung“ die Dinge diesbezüglich nicht geändert?

28. 29 Welche Fragen entstanden durch die Vergötterung Cäsars? Gib erklärende Antworten.

de"? (Joh. 15:13) Man beachte einige christliche Antworten:

<sup>29</sup> Im *Buche der Kultur*, das als ein amerikanisches Lehrmittel benutzt wurde, lesen wir (Seite 549): „Rom hatte sich allmählich mit Einwohnern bevölkert, die fremden Kulturen huldigten und auf Verlangen dem göttlichen Geist des Kaisers Untertanentreue schwuren. Die Christen jedoch, die stark waren in ihrem Glauben, leisteten keinen solchen Treueid. Und weil sie nicht einer Sache Treue schwuren, die wir heute als etwas der Flagge Gleichkommenes betrachten, wurden sie politisch als gefährlich angesehen.“\* Und was die Hingabe ihres Lebens im Kriegsdienste für Cäsar betrifft, lesen wir aus einem Buche, welches als Geschichtsbuch der 7. Klasse der öffentlichen Schulen von New York-Stadt gebraucht wurde und den Titel trägt: *Von der Alten zur Neuen Welt*, auf Seite 88: „Die Urchristen waren bereit, für ihren Glauben zu sterben. Sie weigerten sich, die Götter der heidnischen Römer anzubeten. Da sie für Frieden waren, dienten sie nicht in den kaiserlichen Heeren Roms.“† Jawohl, sie waren willens, für ihren friedensamen Glauben zu sterben, doch nicht in den Reichsheeren Cäsars.

<sup>30</sup> Nicht einfach nur weil sie an den Frieden unter den Menschen glaubten, weigerten sie sich, für Cäsar zu fleischlichen Waffen zu greifen, sondern wegen etwas Wichtigerem, nämlich: „Oder wisset ihr nicht, dass euer Leib der Tempel des heiligen Geistes ist, der in euch wohnt, den ihr von Gott habt, und dass ihr nicht euer selbst seid? Denn ihr seid um einen Preis erkaufte worden; verherrlicht nun Gott in eurem Leibe. Ihr seid um einen Preis erkaufte; werdet nicht der Menschen Sklaven.“ (1. Kor. 6:19, 20 und 7:23) Jene Urchristen konnten zu Recht fragen: „Wenn ich mein Leben in blindem Gehorsam gegen Cäsar darbringe und für ihn niederlege, welches Leben bleibt mir, um es Gott zu zahlen, der mich mit dem Loskaufspreis des Blutes seines lieben Sohnes erkaufte hat? Wie könnte ich denn ein völlig gottgeweihtes Leben führen, indem ich den Fussstapfen Christi nachfolge? Die Bibel sagt mir: „[Er hat] für uns sein Leben hingegeben. Auch wir sind verpflichtet, für die Brüder das Leben hinzugeben.“ (1. Joh. 3:16, *rev. Zürcher B.*) Wenn ich mein Leben für meine Brüder, für die Christus gestorben ist, niederlegen will, wie könnte ich da gleichzeitig fleischliche Waffen für den Kaiser handhaben und meine Brüder in den Ländern töten, gegen die der Kaiser Krieg führt?“ Der zuverlässige Bericht aus dem ersten Jahrhundert sagt uns, dass die treuen Christen sich weigerten, so etwas zu tun, und dies zeigt uns klar, wie sie den Befehl Jesu auffassten, dem Kaiser das zu zahlen, was ihm gehört, und Gott, was Gott gehört.

<sup>31</sup> Als Jesus gebot, zu geben, was dem Kaiser gehört und was Gott gehört, gebrauchte er ein Tätigkeitswort, das damals unter Griechisch sprechenden Leuten überall in Gebrauch war und welches das

„Zahlen“ einer Schuld oder das „Zurückgeben“ von irgend etwas bedeutete, was man schuldete. Dieses *Geben* bedeutet somit eigentlich ein *Zurückzahlen*. Was also befahl uns Jesus, dem Kaiser zu geben? Was müssen wir ihm *zurückzahlen*? Nun, der Cäsar prägte Geld und nahm als Steuergeld keine jüdischen Münzen an; und so müssen wir dem Kaiser seine Münzen, die er geprägt hat und für das Steuerzahlen verlangt, zurückzahlen. Auch durch seine Regierungstätigkeit leistet uns der „Kaiser“ verschiedene Dienste, und wir müssen daher unsere Steuern zahlen. Auf diese Weise bezahlen wir ihm die Dienste, die er leistet und aus denen wir einen materiellen Segen empfangen, zum Beispiel den Postdienst, öffentliche Versorgungsbetriebe und Einrichtungen, öffentliche Schulen, die Feuerwehr und den Brandschutz, Polizeidienst usw. Zahlet ihm für die geleisteten irdischen Dienste; doch keine dieser Dienste erfordern oder verdienen es, dass der Christ den „Kaiser“ anbete. Der „Kaiser“ kann dadurch nicht unsere Anbetung erkaufen. Keine dieser Dinge geben oder erkaufen uns ewiges Leben, und keine sind unser Leben wert, so dass wir unser Leben in irgendeiner Sache für den „Kaiser“ hingeben müssten. An Jehova Gott sind die Worte der Schrift gerichtet: „Denn bei dir ist der Quell des Lebens.“ (Ps. 36:9) „Von Jehova ist die Rettung.“ (Ps. 3:8) „Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe.“ (Joh. 3:16) Unser gegenwärtiges und künftiges Leben kommt von Gott. Er ist unser Gott, weil er uns erschaffen und für unsere Erlösung gesorgt hat.

<sup>32</sup> So schulden wir denn unser Leben, unsere Anbetung, unsern gerechten Gehorsam ihm, und da wir ihm dafür verpflichtet sind, müssen wir es ihm zurückzahlen, denn Jesus, sein Sohn, hat gesagt: „Zahlet Gott, was Gott gebührt.“ Alles in der Heiligen Schrift stützt dieses Gebot; nichts steht im Widerspruch damit. Wenn der Apostel Petrus zu den Christen gesagt hat: „Liebet die Bruderschaft; fürchtet Gott; ehret den König“, so sehen wir, dass er den Cäsar nicht erwähnt. Er meinte die Ehrung des gesalbten Königs Jehovas, Christi Jesu, der die Hoffnung der ganzen Menschheit ist. — 1. Pet. 2:17.

<sup>33</sup> Dem König Jehovas werden wir Ehre zollen, wie es geboten ist, denn er hat gesagt: „Der Vater... [hat] das ganze Gericht... dem Sohne gegeben, auf dass alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren.“ (Joh. 5:22, 23) Die Autorität dieses Königs allein stammt daher von Gott. Folglich sind Jehova Gott, der Vater, und Jesus Christus, der König, „die obrigkeitlichen Gewalten“ denen jede christliche Seele im Gehorsam gegen Römer 13:1 untertan sein sollte: „Jede Seele unterwerfe sich den obrigkeitlichen Gewalten; denn es ist keine Obrigkeit, ausser von Gott, und diese, welche sind, sind von Gott verordnet.“ Wenn sich christliche Seelen treulich Jehova Gott und Christus Jesus unterwerfen, so zahlen sie Gott das zurück, was Gott gehört.

<sup>34</sup> Justinian der Grosse, Kaiser des Ostens von 527 bis 565 n. Chr., ist berühmt wegen der Sammlung der Zivilgesetze, die er zusammenstellen liess. Er ist als ein „christlicher“ Herrscher bekannt;

\* *The Book of Culture [Das Buch der Kultur]* von Ethel Rose Peyser, Ausgabe 1934, Seite 549.

† *From The Old World to the New [Von der Alten zur Neuen Welt]* von Eugene A. Colligan, Präsident des Hunter College, und Maxwell F. Littwin, Vorsteher der öffentlichen Stadtschulen von New York, Ausgabe 1932, Seite 88.

<sup>30</sup> Warum konnten sie nicht zu fleischlichen Waffen für den Cäsar greifen?

<sup>31</sup> a) Was sollten wir dem Kaiser zahlen? b) Was ist über unser Leben zu sagen?

<sup>32</sup> 33 a) Wie ehren wir den König? b) Wie unterwerfen wir uns höheren Gewalten?

<sup>34</sup> Wer sagt, dass Kirche und Staat denselben Ursprung hatten, und weshalb?

doch im Gegensatz zu dieser Behauptung findet sich als Einleitung in dieser Sammlung des römischen Gesetzes (nicht christlichen Gesetzes) das kaiserliche Glaubensbekenntnis von der sogenannten „Dreieinigkeit“ und auch das kaiserliche Anathema wider die damals hervorragenden „Ketzer“.\* Justinian verfolgte sowohl die Heiden wie die sogenannten „Ketzer“. Seine Anstrengungen wider die Heiden führten zu der erzwungenen Taufe von 70 000 Personen allein in Kleinasien.† Dieser Justinian war es, der erklärte, die christliche Kirche und die politische Macht der Nationen hätten beide denselben Ursprung: Gott. (Justinianische Novelle 6 vom 16. März 535) Bis auf diesen Tag verkündet der Bischof von Rom, der Papst der Vatikanstadt, denselben religiösen Gedanken. Das tut er, um die Vereinigung von Kirche und Staat zu unterstützen, welche die römisch-katholische Hierarchie in Amerika und in allen andern Nationen herbeizuführen sucht.

35 Christus Jesus ist nie mit dem Papste einig gewesen in dem Gedanken, die christliche Kirche und die politische Macht der Nationen hätten denselben Ursprung: Gott den Allmächtigen. Auf dem Berge der Versuchung zeigte Satan, der Teufel, Christus „alle Reiche des Erdkreises“, das römische Reich Cäsars inbegriffen. „Und der Teufel sprach zu ihm: Dir will ich alle diese Herrschaft und ihre Herrlichkeit geben; denn sie ist mir übergeben, und ich gebe sie, wem ich will. Wenn du nun vor mir niederfällst [anbetest], so soll alles dein sein.“ Jesus erkannte, dass diese weltlichen, politischen Regierungen nicht von Gott, seinem Vater, stammten, sondern vom Versucher, der sie ihm anbot. Jesus war jedoch entschlossen, Gott das zurückzuzahlen, was Gott gehörte. Daher lesen wir: „Und Jesus antwortete und sprach zu ihm: Hebe dich weg von mir, Satan! Denn es steht geschrieben: ‚Du sollst den Herrn, deinen Gott, anbeten und ihm allein dienen.‘“ (Luk. 4: 5-8, *Schlachter*) Nein, Jesus erwartete oder versuchte nicht, die Nationen zu veranlassen, ihre Hoffnungen auf ihn zu setzen, indem er die Herrlichkeit, Macht und Reiche dieser Welt als Zahlung für die Anbetung des Versuchers angenommen hätte.

36 Über sechzig Jahre später, am Ende des ersten Jahrhunderts, gab Jesus seinem letzten überlebenden Apostel Johannes eine Offenbarung. Darin widerlegte er die Behauptung, die Justinian I. und die Päpste der Vatikanstadt erheben, wonach die Kirche und der politische Staat von Gott stammten. Zuerst offenbarte Christus Jesus dem Johannes im Bilde, wie „der grosse Drache“, „die alte Schlange, welcher Teufel und Satan genannt wird“ aus dem Himmel hinausgeworfen werde; und dann sagt Johannes in dieser Offenbarung, Kapitel 13, Vers 1: „Und ich sah aus dem Meere ein Tier aufsteigen, welches zehn Hörner und sieben Köpfe hatte, und auf seinen Hörnern zehn Diademe, und auf seinen Köpfen Namen der Lästerung.“ Wer ist dieses „Tier“? Die Bemerkungen in der Murphy-Ausgabe der katholischen Douay-Übersetzung (englisch) sagen, dieses Tier sei

„wahrscheinlich die ganze Schar der Untreuen, der Feinde und Verfolger des Volkes Gottes von Anfang an bis zum Ende der Welt“. In der Fussnote der Catholic Confraternity Bible, Ausgabe 1941, heisst es zu diesem Verse: „Dieses Tier ist das Bild der Königreiche der Welt, der Königreiche, gegründet auf Leidenschaft und Selbstsucht, welche in jedem Zeitalter Christus widerstehen und die Diener Gottes zu bedrücken suchen. Das kaiserliche Rom vertritt diese Macht.“

37 Indem Johannes nun in bestimmter Weise zeigt, wo die politischen Regierungen dieser Welt ihre Macht herleiten, sagt er als nächstes von diesem politischen „Tier“: „Und der Drache gab ihm seine Kraft, und grosse Macht ... Und sie beteten den Drachen an, der die Macht dem Tiere gab, und beteten das Tier an, und sprachen: Wer ist dem Tiere gleich, und wer kann mit ihm streiten?“ (Off. 13: 1-4, *Allioli*) Christus Jesus und seine Apostel gehörten nicht zu denen, die den politischen Staat anbeteten und bewundern.

38 Jesus weigerte sich, irdische, politische Macht vom Drachen, von Satan, dem Teufel, anzunehmen. Wenn nun der Sohn Gottes die Reiche dieser Welt nicht von Satan als Gabe und Zahlung dafür annehmen wollte, dass er den Teufel als einen Gott anbetete, welcher der Anbetung würdig sei, so wird bestimmt auch sein Vater, Jehova Gott, diese Königreiche niemals anerkennen, selbst nicht durch den Papst als Mittelsperson für den Drachen, den Teufel. Jehovas Verordnung hinsichtlich des Endes dieser Welt zeigt, dass er diese Königreiche und Nationen, die Christenheit inbegriffen, trotz all der geistigen Hurerei des Papstes mit diesen politischen Systemen, nie anerkannt hat. Das Ende dieser Welt wird Zeuge sein der Vernichtung all der politischen Systeme der Herrschaft dieser Welt. Die Christen dessen versichernd, sagte Jesus zu seinen treuen Nachfolgern: „Wer überwindet und meine Werke bewahrt bis ans Ende, dem werde ich Gewalt über die Nationen geben; und er wird sie weiden mit eiserner Rute, wie Töpfergefässe zerschmettert werden, wie auch ich von meinem Vater empfangen habe.“ (Off. 2: 26, 27) Die Zeit, da sich Psalm 2: 7-12 in bezug auf Christus Jesus erfüllt, ist nun gekommen: „Jehova hat zu mir gesprochen: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt. Fordere von mir, und ich will dir zum Erbteil geben die Nationen, und zum Besitztum die Enden der Erde. Mit eisernem Zepter wirst du sie zerschmettern, wie ein Töpfergefäss sie zerschmeissen. Und nun, ihr Könige, seid verständig, lasset euch zurechtweisen, ihr Richter der Erde! Dienet Jehova mit Furcht, und freuet euch mit Zittern! Küsst den Sohn [Jesus Christus, seinen König], dass er nicht zürne, und ihr umkommet auf dem Wege, wenn nur ein wenig entbrennt sein Zorn. Glückselig alle, die auf ihn trauen!“

#### „Bei ihm Zuflucht nehmen“

39 Die Hoffnung und Zuflucht der Nationen kann daher nicht ein einziges Königreich oder eine Regierung dieser Welt sein noch irgendeine Liga oder Nationen-Vereinigung. Sie sind nicht durch Jehovas Macht und Autorität aufgekommen. Nein, sondern

\* Siehe Schaffs *Church History [Kirchengeschichte]*, Seite 769, Band III.

† Siehe *The Encyclopaedia Britannica*, Bd. 15, Seite 600, unter Justinian I.

35 Wie gibt uns die Handlungswese Jesu die richtige Antwort auf diese Frage?

36 37 Wie hat Jesus in 1er Offenbarung die falsche Behauptung widerlegt?

38 Wie wird sie auch durch Jehovas Verfügung über das Ende der Welt widerlegt?

39 Wie schmähen Geistliche Gott und leisten Weltherrschern einen schlechten Dienst?

er hat sie alle dem baldigen Verderben geweiht. Jetzt, seit dem Ende der „Zeiten der Heiden“ (1914 n. Chr.) sind sie seinem König Jesus Christus übergeben worden, der in Zion thront, damit er sie in der Schlacht von Harmagedon vollständig vernichte. Die Religionsgeistlichkeit der Christenheit schmäht Gott und seinen König in schamloser Weise, wenn sie erklärt, dass diese oder jene Nation oder Allianz der Nationen die einzige Hoffnung der Menschheit sei. Die Geistlichkeit leistet bestimmt den weltlichen Königen und Richtern einen schlechten Dienst, wenn sie geistige Hurerei mit ihnen begeht. Sie unterstützt die Pläne der Herrscher zur Selbsterhaltung und verfehlt, sie zu warnen, dass wir das Ende dieser Welt erreicht haben. Sie verfehlt, ihnen zu sagen, dass Gott der Allmächtige ihnen gebietet, ihre Obergewalt Christus Jesus abzutreten, den er zum König der gerechten neuen Welt gemacht hat, ja, dass sie dies tun müssen, wenn sie dem feurigen Zorn Gottes und dem Verderben in Harmagedon entgehen möchten. Es ist daher nicht befremdend, dass heute etwa dreissig Nationen der Christenheit die neue Republik Israel offiziell anerkannt haben, weil es eine der Nationen dieser Welt geworden ist. Aber keine dieser sogenannten „christlichen“ Nationen hat den König des geistigen Israel anerkannt, den Gott als König der neuen Welt im Jahre 1914 n. Chr. auf den Thron gesetzt hat und den Jehovas Zeugen seither beständig verkündigt haben.

<sup>40</sup> Das Königreich Gottes, das durch Christus Jesus regiert wird, ist die Hoffnung und Zuflucht aller Menschen guten Willens. Die „heilige Nation“ mit Christus Jesus als Haupt und König der Könige ist nun die einzige Nation, die Gott der Allmächtige geschaffen und zur Ausführung seines guten Vorhabens ermächtigt hat. Die Glieder dieser „heiligen Nation“ werden aus allen weltlichen Völkern, Stämmen und Sprachen herausgenommen. Sie werden mit Christus auf seinem himmlischen Throne sitzen und zur ewigen Segnung aller Geschlechter der Erde tausend Jahre mit ihm herrschen. Nur ein treuer Überrest dieser „heiligen Nation“ befindet sich noch

40 Wer gehört jetzt zur „Nation“ Gottes, und was tun sie als solche?

auf Erden. Obwohl er nur eine geringe Minderheit umfasst, erhöht er doch mutig Jehovas König, Christus Jesus, als den einen, auf den die Menschen aller Nationen hoffen müssen, wenn sie ewiges Leben in Freude, Friede und Fülle auf Erden unter einer vollkommenen Herrschaft genießen möchten.

<sup>41</sup> Der König ist das grosse Signal, das Jehova Gott auf dem Berge Zion aufgepflanzt hat und um den sich alle scharen müssen, die Leben, Wahrheit und Gerechtigkeit suchen, damit ihnen durch Harmagedon hindurch Schutz und Bewahrung zuteil werde. Der Überrest erhöht somit den König als die göttlich vorgesehene Hoffnung, damit alle Menschen das grosse Signal sehen und sich darum sammeln möchten. Dies tun sie im Gehorsam gegen Gottes Gebot: „Erhebet ein Signal über die Völker!“ Dies also ist der Tag, da die Prophezeiung ihre endgültige Erfüllung findet: „Es wird geschehen an jenem Tage, dass der Wurzelspross Jesses [nämlich Christus Jesus] dastehen wird als ein Signal für die Völker — bei ihm werden die Nationen Zuflucht nehmen, und sein Ruheort wird herrlich sein.“ (Jes. 62:10 und 11:10, *Eine Amerik. Übers.*) Möchten die bedrängten Völker ihren Blick über die zusammenbrechenden Nationen emporrichten, auf welche die Religionsgeistlichkeit hinweist, und möchten sie Jehovas herrliches Signal sehen! Es ist Christus, „welcher zwar zuvorerkannt ist vor Grundlegung der Welt, aber geoffenbart worden am Ende der Zeiten um eurentwillen, die ihr durch ihn glaubet an Gott, der ihn aus den Toten auferweckt und ihm Herrlichkeit gegeben hat, auf dass euer Glaube und eure Hoffnung auf Gott sei.“ (1. Pet. 1:19–21) Studieret also Gottes Wort, glaubet und beachtet es und versammelt euch mit all den übrigen Menschen guten Willens um sein erhabenes Signal! Dann wird eure Hoffnung nie enttäuscht. Nachdem all die vielen Menschen guten Willens aus sämtlichen Nationen, Stämmen, Völkern und Sprachen herausgesammelt sein werden, wird Vernichtung diese alte Welt wegfeigen — ihr aber werdet in Sicherheit sein!

w 1. 1. 49

41 Was ist jetzt hinsichtlich des Signales Gottes zu tun, und weshalb?

## Ein Gott, dessen Vorhaben nicht fehlschlagen kann

[Als Einleitung siehe Artikel „Trost für das entwurzelte Volk“, *Der Wachturm* v. 15. Mai 1949]

**P**ERSONEN, die die „Wüste“ schwerer, prüfungsreicher Erfahrungen kennen, durch die Jehovas Zeugen während der dreissig Jahre seit 1919 gegangen sind, werden zugeben, dass die im *Wachturm* vom 15. Mai erwähnte Ansammlung von 376 393 Menschen, bestehend aus Überrestgliedern der geistigen Schar und ihren irdischen Gefährten guten Willens, wunderbar ist. Sie ist ein starker Beweis, dass das Vorhaben Gottes Jehovas nicht fehlschlagen kann. Einmal ausgesprochen, besteht sein Wort und wird niemals rückgängig gemacht, ungeachtet, wieviel Zeit verstreichen mag, bis es vollständig erfüllt ist. Diese Bedeutung haben die Worte Jesajas, die seiner Prophezeiung über das Bereiten des „Weges Jehovas“ als nächstes folgen: „Stimme eines Sprechenden: Rufe! Und er spricht: Was soll ich rufen?“ Höret, all ihr Völker und Nationen, was ausgerufen werden soll, nämlich: „Alles Fleisch ist Gras, und alle seine Anmut wie die Blume des Feldes. Das Gras ist verdorrt, die Blume ist abgefallen; denn der Hauch Jehovas hat sie angeweht.

1 Wovon ist die Menge von 376 393 der im letzten Jahre Versammelten ein Beweis?

Fürwahr, das Volk ist Gras. Das Gras ist verdorrt, die Blume ist abgefallen; aber das Wort unseres Gottes besteht in Ewigkeit.“ (Jes. 40:6–8) Wer kann, angesichts dieser Erklärung, bestreiten, dass die Rechtfertigung des Wortes Gottes von umfassender Bedeutung ist als die Errettung menschlichen Fleisches?

<sup>2</sup> Wie unbedeutend ist doch ein Mensch, ja alles Volk für Gott, den Schöpfer! Zusammen sind sie alle wie ein ausgedehntes Grasfeld oder grüne Pflanzungen, die durch den Glutwind Jehovas völlig versengt werden können. Selbst „die Reichen“, die der Blume in der allgemeinen Pflanzenwelt gleichen, haben nicht dauernden Bestand: „Der Reiche welkt dahin gleich der Blume auf der Au. Die Sonne geht auf mit ihrer Glut und versengt das Gras. Seine Blüte verwelkt, und ihr schöner Anblick ist dahin. So wird auch der Reiche auf seinen Wegen dahinschwinden.“ (Jak. 1:10, 11, *Rösch*) Wie werden diese Reichen heulen, ja wieviel mehr als die übrigen Menschen werden sie heulen, wenn der „Hauch Jehovas“ in der Schlacht von Harna-

2–4 Was ist dieses Wort, das „ewiglich besteht“? und wer predigt es?

gedon ihre ganze weltliche Schönheit versengt! Dann wird das „Wort unseres Gottes“ wie nie zuvor als untrügliche Wahrheit hervortreten, weil es sich zum Ruhme Gottes als völlig wahr erweist, und alle, die sich an dieses Wort der Wahrheit halten, werden mit ihm weiterbestehen.

\* Dieses Wort ist die gute Botschaft, die Gott über sein kommendes Königreich beschafft hat. Der inspirierte Apostel Petrus bestätigt uns diese Deutung. Indem er sich an jene wendet, die durch das Wort unseres Gottes zu einem neuen, geistigen Leben geboren worden sind, sagt er: „Das Wort des lebendigen Gottes, der in Ewigkeit bleibet. Denn alles Fleisch ist wie Gras, und alle seine Herrlichkeit wie des Grases Blume; das Gras verdorrt, und seine Blume fällt ab; aber das Wort des Herrn bleibet in Ewigkeit.“ Das Wort aber ist das, welches im Evangelium euch verkündigt worden ist.“ (1. Pet. 1: 23–25, *Allioli*) Dies ist das Evangelium von der Errettung durch Gottes Königreich. Diese Evangeliumsbotschaft, noch verstärkt durch die im Jahre 1914 n. Chr. gekommene Aufrichtung seines Königreiches, ist von seinen Zeugen gepredigt worden, und dies besonders seit dem Jahre 1919, seitdem sie über den Hochweg gezogen sind.

\* Somit haben die durch Christus gesprochenen prophetischen Worte all die neunzehnhundert Jahre hindurch bestanden, seitdem sie zum ersten Male ausgesprochen wurden, und nun, in diesen Jahren seit dem Ersten Weltkrieg (1914–1918 n. Chr.), finden sie ihre Erfüllung, indem Jehovas Zeugen das Königreich verkündigen, die Worte nämlich: „Dieses Evangelium des Reiches wird gepredigt werden auf dem ganzen Erdkreis, allen Nationen zu einem Zeugnis und dann wird das Ende kommen.“ (Matth. 24: 14) Während dieser neunzehnhundert Jahre sind die Menschen aufgewachsen und dahingestorben wie Gras; Gottes geschriebenes Wort aber hat alle Anstrengungen des Teufels, es zu vernichten, überdauert. Es hat weiterbestanden und geht heute trotz dem heftigen politischen und religiösen Widerstand in Erfüllung. Wie töricht, von den Halmen des Menschengrasses zu denken, sie könnten Gottes ausgedrücktes Vorhaben und Wort vereiteln!

\* Da Jehova Gott seine Macht zur Durchführung seines guten Vorhabens kennt, fürchtet er sich nicht, es öffentlich vor der ganzen Menge des Teufels kundzutun. Zum Beispiel sagte er nicht nur die Verbannung seines ehemaligen Volkes nach Babylon voraus, sondern kündigte auch sein gnädiges Vorhaben an, die Glieder dieses Volkes wieder zu sammeln und sie in ihr Heimatland zurückzuführen, damit sie ihm dort dienen und ihn in seinem wiederaufgebauten Tempel anbeten könnten. Im Jahre 537 v. Chr. verliess ein Überrest verbannter Israeliten Babylon und kam über den Hochweg durch die Wüste zurück nach dem Berge Zion, wo der König David und all seine Nachfolger auf dem Throne gesessen hatten. Zurück kamen sie nach der Hauptstadt Jerusalem, wo sie sich im Tempel Gottes und in den Städten Judas zu versammeln pflegten, wo sie gelebt und sich der Früchte des Landes erfreut hatten. Diese erste Erfüllung seiner Prophezeiung jedoch war nur eine Veranschaulichung. Sie zeigte, wie er eine grössere Versammlung und Wiederherstellung seines Volkes zur Zeit, da die Organisation des Teufels ihren Höhepunkt erreicht hätte, herbeiführen würde. Alle Welt würde dagegen sein; doch würde Jehova sein Vorhaben dennoch durchführen. Das würde er tun, nachdem er allen Herrschern dieser Welt getrotzt und seinen König Christus Jesus als den neuen Herrscher auf den Thron in der himmlischen Höhe Zions gesetzt hätte, als den Herrscher, der von seinem Weibe, seiner Theokratischen Organisation, dem Jerusalem droben, hervorgebracht wäre. Die Zeit dazu kam im Jahre 1919 n. Chr. herbei. Sein Volk auf Erden war ziemlich desorganisiert und verwirrt. Es musste über den Beginn der Zeit der Wiederherstellung unterrichtet werden. Die Herrschermächte dieser Welt hätten seine Wiederherstellung niemals verordnet. So liess denn Jehova Gott durch seinen königlichen Boten im Tempel, durch Christus Jesus, den Ruf zur Wiederherstellung ergehen. Der Tatbestand beweist, dass er als Mittel dieser Bekannt-

machung die Watch Tower Bible & Tract Society benutzte. Die Prophezeiung sagt:

„Auf einen hohen Berg steige hinauf, Zion, du Verkündigerin froher Botschaft; erhebe mit Macht deine Stimme, Jerusalem, du Verkündigerin froher Botschaft! erhebe sie, fürchte dich nicht; sprich zu den Städten Judas: Siehe da, euer Gott! Siehe, der Herr, Jehova, kommt mit Kraft, und sein Arm übt Herrschaft für ihn; siehe, sein Lohn ist bei ihm, und seine Vergeltung geht vor ihm her. Er wird seine Herde weiden wie ein Hirt, die Lämmer wird er in seinen Arm nehmen und in seinem Busen tragen, die Säugenden (die ihre Jungen haben, *Amerik. Stand. B.*) wird er sanft leiten.“ — Jes. 40: 9–11.

#### Erhebe die Stimme furchtlos und mit Macht!

\* Die als Verkündigerin guter Botschaft Angeredete erscheint im hebräischen Text im weiblichen Geschlecht. Demgemäss gibt der Bibelerklärer Clarke den Vers wie folgt wieder: „O Tochter, die du Zion gute Botschaft bringst“, und Rotherham (engl.) übersetzt: „Auf einen hohen Berg steige, du Verkündigerin von Zion, erhebe mit Macht deine Stimme, o Verkündigerin von Jerusalem, erhebe sie laut, fürchte dich nicht, sprich zu den Städten Judas — Siehe! euer Gott!“ Diese Verkündigerin oder Verkündigerschar wäre gleich der frohlockenden Schar von Frauen, die unter Mirjam, der Schwester Moses, tanzten und sangen, als Jehova sein Volk am Roten Meere von den Ägyptern befreite, indem sie sprachen: „Singet Jehova, denn hoch erhaben ist er (denn glorreich hat er triumphiert, *Amerik. Stand. B.*); das Ross und seinen Reiter hat er ins Meer gestürzt!“ (2. Mose 15: 20, 21) Die Verkündigerin oder die Verkündigerschar wäre auch den Frauen gleich, die Jehovas Sieg über die Philister feierten, den sein mächtiger Kriegsheld David errungen hatte. So lesen wir: „Als sie nun heimkamen bei Davids Rückkehr vom Siege über den Philister, zogen aus allen Städten Israels die Frauen unter Gesang und Reigen dem König Saul entgegen, mit Handpauken, Jubel und Zimbeln; und die tanzenden Frauen sangen: Saul hat seine Tausende geschlagen, David aber seine Zehntausende.“ — 1. Sam. 18: 6, 7, *rev. Zürcher B.*

\* Der 68. Psalm enthält eine weitere Prophezeiung von der Befreiung und Wiederherstellung, und sie lenkt die Aufmerksamkeit auf dieselbe fröhliche „Verkündigerin“ oder Verkündigerschar, indem es dort heisst: „Der Herr erlässt das Wort; der Verkündigerinnen froher Botschaft ist eine grosse Schar.“ (Ps. 68: 11, Fussnote) Doch in unserer Zeit stimmen auch die Menschen guten Willens mutig in die öffentliche Verkündigung von der Wiederherstellung all derer ein, die Jehovas Anbetung suchen, wie dies durch die Tochter Jephthas dargestellt worden ist, als er vom Siege über die feindlichen Bedrücker zurückkehrte. „Und als Jephtha nach Mizpa, nach seinem Hause kam, siehe, da trat seine Tochter heraus, ihm entgegen, mit Tamburinen und mit Reigen.“ — Richt. 11: 34.

\* In Erfüllung des prophetischen Befehls in Jesaja 40: 9–11 ist jetzt die Zeit für uns gekommen, mit Freude die Wiederherstellung der freien, furchtlosen Anbetung des lebendigen, wahren Gottes auf Erden anzukündigen, und folglich die Zeit, all denen, die ihre Hoffnung auf die Königreichsverheissung Jehovas setzen, zu sagen: „Siehe da, euer Gott!“ Dieser Gott lebt! Sein Wort besteht ewiglich! Er lässt sein Wort nie unerfüllt, vergisst es nie und rechtfertigt es, indem er es zur bestimmten Zeit durchführt. Es ist daher heute nicht an der Zeit, sich zaghaft zurückzuhalten oder sich in einem Untergrund-Zufluchtsort zu verkriechen. Ihr, die ihr als Glieder seines treuen Überrests mit der Botschaft der Wiederherstellung ausgerüstet seid, zeigt euch in der Öffentlichkeit, wie eine Organisation auf einer Bergeshöhe. Steigt hoch hinauf, höher noch als auf Hausdächer, damit eure Stimme der Verkündigung weithin schalle! Machtvoll und kühn erhebt die Stimme und lasst die ganze Menschheit, lasst

7, 8 Warum wird der Verkündiger guter Botschaft als weibliche Person angeredet?

9 Für welche Botschaft und welche Handlungsweise ist somit die Zeit gekommen?

alle Nationen wissen, dass Jehova Gott lebt und euch zu seiner lautern Anbetung in seiner Theokratischen Organisation wiederhergestellt hat! Lasst andere die Freiheit der Anbetung, die er euch verliehen hat, erkennen und davon hören, und ermuntert sie so, den Hochweg zur Freiheit zu betreten, den Gott durch seinen König Christus Jesus hat bereiten lassen. Versichert ihnen, dass Gott sie in seiner Organisation willkommen heissen wird, die unter seinem nun aufgerichteten, von Christus Jesus geleiteten Reiche steht.

<sup>10</sup> Lasst die Menschen aller Nationen, die von Herzen wünschen, den wahren Gott Jehova zu erkennen und ihn anzubeten und ihm mit jener Freiheit zu dienen, die die Wahrheit verleiht, lasst sie die Botschaft hören! Im Jahre 1914 ist dieser unumschränkte Herrscher des Universums als Mächtiger gekommen und hat sein Königreich hinsichtlich unserer Erde aufgerichtet, indem „sein eigener Arm ihm das Reich erworben hat“. (Jes. 40:10, *Eine Amerik. Übers.*) Christus Jesus, sein Sohn, amtet als „Arm“ der Macht für ihn. Weil dieser Sohn sich in der Erprobung als Mensch auf Erden treu erwies und für das Königreich Gottes alles aufgab, setzte Jehova ihn am Ende der Heiden-Zeiten, im Jahre 1914 n. Chr., auf den Thron. Er musste als königlicher „Arm“ der Macht für Jehova amten. Als erstes warf dieser „Arm“ Satan, den Teufel, und seine gesetzlosen Engel aus dem Himmel hinaus und auf unsere Erde, den Fusschemel Gottes, hinab. Im Jahre 1918 sandte Jehova seinen königlichen Sohn in den Tempel, um im Hause Gottes ein Werk des Richtens zu tun. Durch diesen Sohn als Richter teilt Jehova seinen Loh denen aus, die ihm aus Liebe dienen, die Vergeltung aber den Feinden, die wider sein Königreich kämpfen.

<sup>11</sup> Eines seiner Werke seit dem Jahre 1918 n. Chr. ist das Wiederversammeln seiner zerstreuten, desorganisierten, gefangenen Schafe. Gleich einem liebenden Hirten versammelt Jehova sie wieder und bringt sie zu ihm zurück. Er gebraucht seinen König im Tempel als den guten Hirten, um sie mit grösster Sorgfalt über den Hochweg durch die Wüste in Jehovas Theokratische Organisation zurückzuführen. Zuerst sammelt sein guter Hirte die treuen Überrestglieder seiner „kleinen Herde“ von Königreichsmiterben und führt sie zurück. Durch seinen starken rechten „Arm“, durch Christus Jesus, sammelt Jehova die Schwachen und die noch Jungen im Glauben und trägt sie wie Lämmer am Busen seiner liebenden Gunst und herzlichen Güte. Aus Rücksicht auf jene, die Kinder haben, die sie aufziehen in der „Zucht und Ermahnung des Herrn“, lässt Jehova seine Herde durch seinen guten Hirten nicht „übertreiben“ oder „über Gebühr anstrengen“, damit nicht Eltern und Kinder geistig sterben. Er bekundet dieselbe gütige Rücksicht auf das geistige Wohl seiner Herde wie seinerzeit der Hirte und Patriarch Jakob, als er es Esau erklärte und sprach: „Mein Herr weiss, dass die Kinder zart sind, und dass ich säugende Schafe und Kühe bei mir habe; wenn man sie nur einen Tag übertriebe (mit Gewalt triebe, Menge; über Gebühr anstrengen wollte, *Kautzsch*), so würde die ganze Herde sterben.“ (1. Mose 33:13) Gleich Mutterschafen verabreichen die treuen Überrestglieder der „kleinen Herde“ die geistige Nahrung der grossen Menge Menschen guten Willens, die wie „Schafe“ sind. Der gute Hirte hatte gesagt, dass er noch „andere Schafe“ im Auge habe und eines Tages auch diese sammeln werde. (Joh. 10:16) Sein Gleichnis von den Schafen und Böcken geht jetzt, an diesem Ende der Welt, in Erfüllung, und der Beweis tritt zutage, dass er nun seine „andern Schafe“ versammelt und über den Hochweg führt. (Matth. 25:31-46) Alle seine gehorsamen Nachfolger werden gegenwärtig mit einer Teilnahme an diesem Sammlungswerke belohnt.

#### Wie Gott die Nationen beurteilt

<sup>12</sup> Mehr und mehr zeigen die Ereignisse, dass Gottes Wege nicht die Wege sündiger Menschen und seine Ge-

<sup>10</sup> Wie ist Jehova als Mächtiger gekommen, und wie herrscht sein Arm für ihn?

<sup>11</sup> Inwiefern hat Jehova seit 1918 wie ein erbarmender Hirte gehandelt?

<sup>12</sup> Welche Haltung, welches Benehmen legen die Nationen hinsichtlich der Wiedereinsetzung der Zeugen an den Tag?

danken von denen der Menschen verschieden sind. Die Nationen dieser Welt hatten niemals an eine Wiedereinsetzung der Zeugen Jehovas in seinen organisierten Dienst gedacht. Im Ingrimme wider den Gott, den diese Zeugen anbeten, beschlossen die Nationen, sie während des ersten Weltkrieges, und besonders im Jahre 1918, zu vernichten. Sie frohlockten über ihren anscheinenden Erfolg, sie so zermalmt zu haben, dass sie nie wieder aufkommen könnten. Sie rechneten niemals damit, dass Jehova sie aus ihrer Gefangenschaft unter bedrückenden Weltmächten, die dem Tode gleichkam, auferwecken würde. Sie bekämpften ihre Wiederherstellung im Jahre 1919, und nun, da sie in solch überraschender Weise wiederhergestellt worden sind, möchten die Nationen die Zeugen Jehovas wieder zurückführen in Gefangenschaft und Verbannung. Auf ungerechte Weise benutzen sie politische, richterliche, gesetzgebende, militärische und religiöse Mächte, um irgendwelchen „andern Schafen“ in den Weg zu treten, die doch Jehovas Botschaft der Wiederherstellung folgen möchten, welche jetzt von seinen Zeugen auf Bergeshöhen furchtlos verkündet wird. Gern möchte der Feind das königliche Signal herunterreissen, das heisst Jehovas inthronisierten König Christus Jesus, welches sein wiederhergestelltes Volk mutig vor allen Nationen erhebt, damit alle, die Freiheit, Wahrheit und eine vollkommene Herrschaft lieben, sich darum sammeln und über den Hochweg gehen können, der durch die weltliche Wüste führt. Was aber sind all diese feindlichen Nationen im Vergleich zu Gott?

<sup>13</sup> Können Menschen, können Nationen die Flut der mächtigen Meere eindämmen? Die sieben Meere bedecken etwa dreiviertel der Erdoberfläche, und doch sind sie für Jehova wie ein Tropfen Wasser in der hohlen Hand. Für ihn sind die Himmel, die so ausgedehnt erscheinen, wenn sie mit dem mächtigsten Fernrohr von Horizont zu Horizont abgesehen werden, gleich der kleinen Spannweite vom Ende des Daumens bis zur Spitze des kleinen Fingers einer ausgebreiteten Menschenhand. Durch mathematische Berechnungen haben menschliche Wissenschaftler das Gewicht unseres Erdballs festzustellen versucht, aber Jehova kann allen Staub der Erde mit einem Scheffel aufschaukeln und kann die hochgetürmten Berge und die welligen Hügel in kleinen Waagschalen wägen. Die weltlichen Nationen haben viele gescheiterte Köpfe hervorgebracht, die weise sind, was die Weisheit, Philosophie, Wissenschaften und Religionen dieser Welt betrifft. Doch wo hat einer von diesen Gottes geschriebenes Wort ausgelegt oder ihm geraten, was er unter den gegenwärtigen Verhältnissen tun soll, oder ihm vorgeschrieben, was in Zukunft zu geschehen habe? Der Prophet Jesaja stellt mit Recht die Frage:

<sup>14</sup> „Wer mass die Wasser mit der hohlen Hand? Wer grenzte den Himmel mit der Spanne ab und fasste den Staub der Erde in einen Dreiling (Scheffel, Menge)? Wer wog die Berge mit der Waage ab und die Hügel mit Waagschalen? Wer gibt Richtung dem Geiste Jehovas, und welcher Ratgeber sollte ihn unterweisen? Wen hat er um Rat gefragt, dass er ihn verständlich mache und lehre ihn den Weg des Rechts und lehre ihn Erkenntnis und zeige ihm den Weg des Verstandes? Siehe, die Völker sind wie ein Tropfen am Eimer, und wie ein Stäublein in den Waagschalen sind sie geachtet; siehe, er hebt die Inseln auf wie ein Sandkörnlein!“ — Jes. 40:12-15, *Schlachter*.

<sup>15</sup> Wie sollte doch diese göttliche Beurteilung aller Nationen und politischen Regierungen, von den Vereinigten Staaten von Amerika an bis hinab zur Vatikanstadt, diese demütigen! Geschieht dies aber? Nein! Sie lehnen es ab, Gottes Standpunkt einzunehmen, und sie fahren fort, sich in ihren Plänen und Werken gegen sein gutes Vorhaben zu stellen, das doch darauf abzielt, die ganze Menschheit durch sein unter Christus stehendes Königreich zu segnen. Sie brüsten sich mit ihrer eigenen Kultur und Zivilisation, ihren Errungenschaften und nationalen

<sup>13, 14</sup> Wie ist Himmel und Erde und der Menschensinn im Vergleich zu Gott?

<sup>15</sup> Selbst in welchem Ausmass ist das Opfer der Nationen ungenügend?



und religiösen Überlieferungen doch nie haben sie etwas zu Jehovas Weisheit, Einsicht und Verstand beigetragen. Sie zeigen, dass sie seine Weisheit, seinen Verstand und seinen Rat verschmähen, denn sie verachten und verfolgen seine Zeugen, die sich allein auf ihn verlassen, um Erkenntnis, Weisheit, Rat, Führung und Hilfe zu erlangen, und die allein sein Wort predigen. Gleichzeitig behaupten die Nationen, um sich den Anschein der Gottseligkeit zu geben, sie brächten grosse Opfer dar, die sie grosse Summen Geldes und zahllose Menschenleben kosteten. Angenommen aber, sie würden als Brennholz all die ausgedehnten Wälder benutzen, die in alter Zeit die Berge des Libanon bedeckten, und all die Tiere opfern, die auf diesen Bergen umherstreiften, so würde selbst dieses gewaltige Brandopfer kein passendes Opfer für ihn sein. Es würde den Wert des Loskaufopfers seines Sohnes Jesus Christus nicht aufwiegen. Wie der Prophet Jesaja weiter sagt: „Und der Libanon reicht nicht hin zum Brennholz, und sein Wild reicht nicht hin zum Brandopfer. Alle Nationen sind wie nichts vor ihm und werden von ihm geachtet wie Nichtigkeit und Leere.“\* (Jes. 40: 16, 17) Was erfolgreichen Widerstand gegen sein Vorhaben betrifft, sind sie so gut wie nichts. Er wird sie in der kommenden Schlacht von Harmagedon buchstäblich zu einer öden Wüste machen.

#### Unmöglich, sich von ihm ein Bild zu verfertigen

<sup>16</sup> Jehova Gott vermag Dinge zu tun, die sein Geschöpf, der Mensch, unmöglich tun kann. Kein Mensch kann ihn sehen und leben. In der Tat sahen keine Menschen, weder die Israeliten, als sie die Zehn Gebote am Gebirge Sinai erhielten, noch die persönlichen Jünger Jesu Christi je die Gestalt Gottes Jehovas. Warum sollte also irgendein Mensch, sei er nun reich oder arm, sich ein Götzenbild machen und sagen, es sei Gott oder stelle Gott dar? Der Allmächtige betet weder einen Menschen noch ein Tier seiner Schöpfung an. Warum sollte also der Mensch irgendein Tier oder auch einen Mitmenschen oder etwas, was der Mensch schaffen kann, anbeten? Um intelligente Menschen von der Anbetung des wahren Gottes wegzuziehen, verleitet sie Satan, der Teufel, Dinge anzubeten, die Gott erschaffen hat oder auch Dinge, die der Mensch verfertigt. Im zweiten der Zehn Gebote befahl Jehova Gott seinem Volke, sich von keinem Geschöpf ein Bild zu machen und es zu vergöttern. (2. Mose 20: 1-6) Er zeigt die Torheit eines solch religiösen Handelns, indem er durch seinen Propheten sagt: „Mit wem wollt Gott ihr vergleichen, was als Ebenbild neben ihn stellen? — Das Götzenbild, das der Künstler gegossen, der Goldschmied mit Gold überzogen und mit Silberketten der Schmied? Wer zu arm ist [um Gold oder Silber für einen Metallgötzen zu opfern] für solchen Aufwand, wählt Holz, das nicht faul wird, sucht sich einen geschickten Künstler, dass er ein Bild, das nicht umfällt, verfertigt.“ — Jes. 40: 18-20, *Henne*.

<sup>17</sup> Die wichtige Frage für die Gegenwart lautet: Wer ist Gott? Ausser den vielen einheimischen Göttern und Götzen, die verschiedene Völker und Religionssysteme aufgestellt haben, kommen heute mehr als fünfzig Nationen der Welt zusammen und bilden eine Liga, eine internationale Organisation, die sogenannten „Vereinigten Nationen“. Für sie ist diese ein Bild der menschlichen Weisheit, der internationalen Macht und Welterrettung. Die führenden Nationen arbeiten an diesem Bilde, richten es auf, damit die ganze Menschheit es anbetet, tragen dann zu seinem Unterhalt und seiner Wirksamkeit bei und bauen eine Hauptstadt dafür. Für den wahren Herrscher, der die einzige Hoffnung der Menschheit, der einzige Quell der Rettermacht ist, für Jehova Gott, ist es ein lästerliches Ersatz-Machwerk. Statt dem menschlichen Sinn zu helfen, seine Aufmerksamkeit

auf die Wirklichkeit zu lenken, lenkt es den Sinn von Jehova Gott ab. Jene Götzendiener werden diesen grotesken Vertreter der Gottheit, der von Menschen gemacht wird, mehr fürchten als den wahren Gott. Wie ungeziemend ist es doch für uns, Gott mit irgend etwas für uns Vorstellbarem zu vergleichen, wenn wir sehen, wie hoch er über unserm Begriffsvermögen steht! Welche Herabsetzung, welche Entwürdigung Gottes, ihn durch irgend etwas uns Bekanntes, Erschaffenes darzustellen! Da Gott das von ihm Erschaffene nicht anbetet, sollten auch wir, um Gott ähnlich zu sein, nichts von Menschen Gemachtes anbeten. Wenn man schon ungehorsam handelt durch die Ehrung angeleglicher Bilder Gottes, den wir nicht gesehen haben, wieviel unvernünftiger, ungehorsamer ist es noch, das Bild eines Geschöpfes anzubeten, das wir gesehen haben! Lasst uns also kein sichtbares Geschöpf vergöttern!

<sup>18</sup> Als Antwort auf die Frage: Wer ist Gott? höre man, wie der Prophet Jesaja zu den Götzenganbetern spricht: „Wisset ihr es nicht? Höret ihr es nicht? Ist es euch nicht von Anbeginn verkündet worden? Habt ihr nicht Einsicht erlangt in die Grundlegung der Erde? Er ist es, der da thront über dem Kreise der Erde, und ihre Bewohner sind wie Heuschrecken; der die Himmel ausgespannt hat wie einen Flor, und sie ausgebreitet wie ein Zelt zum Wohnen; der die Fürsten zu nichts macht, die Richter der Erde in Nichtigkeit verwandelt. Kaum sind sie gepflanzt, kaum sind sie gesät, kaum hat ihr Stöck Wurzeln in der Erde getrieben: da bläst er sie schon an, und sie verdorren, und ein Sturmwind rafft sie wie Stoppeln hinweg.“ — Jes. 40: 21-24.

<sup>19</sup> Ohne persönlich irgendwelche Verlegenheit zu fühlen, erklären Jehovas Zeugen unerschrocken, wer Gott ist. Für die Menschen und Nationen ist die Zeit gekommen, Kenntnis davon zu nehmen, wer er ist. Wenn der Mensch die sichtbaren Wunder der Natur betrachtet, sollte ihn schon sein Verstand darüber belehren, dass der Höchste, der Schöpfer aller dieser Dinge, welcher sie in Harmonie miteinander hält, der wahre Gott ist, der so hoch über der ganzen sichtbaren Schöpfung thront, dass die Nationen Grashüpfer-Schwärmen gleichkommen und ihn nicht schauen können. Die festgesetzte Zeit, da sein durch Christus geleitetes Königreich über die Erde herrschen soll, ist hier. Wähnen etwa die Nationen — einzeln oder gemeinsam als Vereinigte Nationen —, sie könnten seinem gerechten Königreich lange trotzen und dabei bestehen bleiben? Wähnen sie vielleicht, sie könnten ihn nun zwingen, sie oder ihre Vereinigten Nationen oder eine andere künftige Weltherrschaft als die De-facto-Regierung\* der Erde anzuerkennen? Wähnen sie, sie hätten ein Recht auf die De-jure-Anerkennung\*\*, sei es zufolge eines Rechtstitels, gestützt auf ihr eigenes Recht oder auf ein Recht, das ihnen vom Volke verliehen worden wäre? Wie töricht, wenn sie so denken!

<sup>20</sup> Im Universalkriege von Harmagedon wird Jehova Gott ihnen zu ihrem Schmerze zeigen, dass sie nicht die De-facto- oder tatsächliche Regierung der Erde seit 1914 n. Chr. sind. Was die De-jure-Anerkennung durch ihn betrifft, räumte er den Heiden-Nationen von 607 v. Chr. bis 1914 n. Chr. „sieben Zeiten“ der Herrschaft über die Erde ein. Dies aber geschah nicht auf Grund ihres eigenen Rechts. Es geschah durch seine Zulassung und indem er sie duldete, bis die Zeit für ihn kam, seine eigene gerechte, Theokratische Herrschaft einzuführen. Römer 13: 1-4 besagt nicht, dass sie je einen De-jure-Titel zur Herrschaft von Gott besessen hätten. Jetzt, seit 1914, ist sein durch Christus regiertes Königreich die einzige De-facto- und De-jure-Regierung. Die Nationen werden jetzt nur noch kurze Zeit dieser Tatsache trotzen und seine Zeugen dafür verfolgen können, dass sie dem Volke die Königreichsbotschaft predigen. Die Herrscher mögen weiterfahren, ihre Vereinigten Nationen oder irgendeine Form der Weltherrschaft aufzubauen und stark zu machen, und dadurch

\* In *Einer Amerik*. Übersetzung lesen wir: „Wie leere Ziffern achtet er sie.“ Aber die Hebräer hatten keine „leeren Ziffern“ wie es unsere Null ist, die für „nichts“ steht.

16 Warum ist es ungemindert, Gott durch Götzenbilder anzubeten? 17, 18 Götzenanbeten sollten davon Kenntnis nehmen, dass wer Gott ist.

\* *de facto* = tatsächlich

\*\* *de jure* = von Rechts wegen

19, 20 Wie wird Gott binnen kurzem mit menschlichen Herrschern und Riechern handeln? Warum?

bleibenden Frieden, Wohlfahrt und Ordnung erhoffen. Doch kaum werden sie sie gepflanzt und gesät haben, damit sie in der Erde Wurzel schlagen, wird der Hauch des glühenden Missfallens Jehovas sie plötzlich treffen, und sie werden verwelken wie eine elende Pflanze. Sein rasender Sturm von Harmagedon wird ihre stark verschanzten Organisationen wie Spreu und Stroh verwehen. Zunichte werden ihre hochehrhöhten Edlen mit all ihren Titeln! Ihre religiösen und politischen Richter und Herrscher dieser Welt gehen ins Verderben, da die Götzen, die sie sich gemacht und die sie zu Hilfe rufen, sie nicht vom Verderben retten können, das sie durch die Hand des lebendigen und wahren Gottes ereilt, den sie hassen und beleidigen. Einzig durch ihre Vernichtung in Harmagedon wird die Streitfrage „Wer ist Gott und wer der De-jure-Höchste über alle?“ erledigt werden.

<sup>21</sup> Ist es also nicht hohe Zeit aufzuhören, unsere Hoffnung und unser Vertrauen in Fürsten zu setzen, seien es religiöse oder politische, ferner in menschliche nationale und internationale Gebilde, und dagegen Gott den Glauben, die Hoffnung, das Vertrauen, die Anbetung und den Dienst darzubringen, die ihm gebühren? Diese Dinge gehören rechterweise Gott, und zwar vor allem andern, was dem „Kaiser“ gehört. Ehre Gott, indem du die richtige Auffassung aus seinem Wort über ihn erlangst, und richte dein Leben dieser schriftgemässen Auffassung entsprechend ein. Hebe deine Augen auf zu den sichtbaren Himmeln und lies die Belehrung, die sie im Lichte der geschriebenen Offenbarung, wie sie uns in der Heiligen Schrift gegeben ist, über den lebendigen und wahren Gott vermitteln.

<sup>22</sup> Mache kein sichtbares Geschöpf zu deinem Gott, indem du ihm das zollst, was Jehova Gott allein zusteht. Durch den Mund Jesajas fährt er fort, mit intelligenten Menschen zu rechten, wenn er sagt: „Wem denn wollt ihr mich vergleichen, dem ich gleich wäre? spricht der Heilige. Hebet zur Höhe eure Augen empor und sehet: Wer hat diese da geschaffen? Er, der ihr Heer herausführt nach der Zahl, ruft sie alle mit Namen: wegen der Grösse seiner Macht und der Stärke seiner Kraft bleibt keines aus.“ (Jes. 40: 25, 26) Wenn der Mensch das nördliche Himmelsgewölbe durch das riesige Fernrohr von 508 cm Durchmesser auf dem Berge Palomar betrachtet, kann er zum ersten Mal ein Heer von Sternen sehen, die bis jetzt in seinem beschränkten Blickfeld, nicht aber in Gottes endlosem Universum fehlten. Nicht einer von diesen bleibt verborgen, wenn das Menschaugen weiter in die Himmel eindringt, denn die grosse Kraft und Macht eines höchsten persönlichen Schöpfers hat jeden Himmelskörper dorthin gesetzt. Er weiss vom Dasein eines jeden, und er nennt sie alle mit den Namen, die er gegeben hat und nicht mit den Namen der Mythologie. Wie können wir also ihren Schöpfer mit irgend etwas, das seinesgleichen wäre, vergleichen?

### Kein Grund, zu ermatten

<sup>23</sup> Dieser allmächtige Schöpfer, dieser rechtmässige, unbeschränkte Herrscher des Universums ist der Eine, den Jehovas Zeugen als ihren Gott haben und bekennen. Da sie für ihn und sein gültiges Vorhaben Zeugnis ablegten, haben sie seit 1914 n. Chr. von seiten aller Nationen und Religionssysteme unsagbare Verfolgungen erlitten, gerade wie Jesus es voraussagte. (Matth. 24: 9-13) Die Verfolgungen heften sich uns an die Fersen und drohen noch schlimmer zu werden, und der Allmächtige lässt es geschehen, dass uns religiöse, politische und richterliche Verfolger unsere Rechte absprechen und sie mit Füßen treten. Aussenstehenden Zuschauern mag es unerträglich erscheinen. Auch blicken die Verfolger erstlich nach der Zeit aus und erhoffen sie, da die anwachsende, zunehmende Verfolgung Jehovas Zeugen zwingen werde, sich von dem wahren Gott und seinem König loszusagen und seine Anbetung sowie das Zeugniswerk aufzugeben. Doch gibt es

keinen Grund für Jehovas Zeugen, jetzt zu denken, ihre beständige Erfahrung mit Leiden und Schmähungen werde von ihm übersehen und er kümmere sich nicht darum, unsere Rechte auf Erden zu schützen und zu rechtfertigen. Wir haben keinen Grund, uns zu fürchten, dass die menschliche Kraft des Ausharrens ihr Ende erreiche und wir den Kampf einfach aufgeben müssten, wenn dieser weltweite Widerstand und die Verfolgungen noch lange zugelassen werden. Der Prophet Jesaja sagt: „Warum sprichst du, Jakob, und redest du, Israel: Mein Weg ist verborgen vor Jehova, und mein Recht entgeht meinem Gott? Weissst du es nicht? oder hast du es nicht gehört? Ein ewiger Gott ist Jehova, der Schöpfer der Enden der Erde; er ermüdet nicht und ermattet nicht, unergründlich ist sein Verstand. Er gibt dem Müden Kraft, und dem Unvermögenden reicht er Stärke dar in Fülle. Und Jünglinge ermüden und ermatten, und junge Männer fallen hin; aber die auf Jehova harren, gewinnen neue Kraft: sie heben die Schwingen empor wie die Adler; sie laufen und ermatten nicht, sie gehen und ermüden nicht.“ — Jes. 40: 27-31.

<sup>24</sup> Fern sei es von uns, wenn wir unter irdischen Mühsalen und Verfolgungen leiden, uns über Gott und seine Theokratische Organisation zu beklagen oder daran Anstoss zu nehmen und abzufallen. Er, der das Universum ewiglich unterhält und weder bei Tag noch bei Nacht schlummert, vermag uns zu stützen, solange er der Weltorganisation des Teufels gestattet, ihr Werk weiter zu tun und uns heftig zu verfolgen. Er, der all die Sterne, die er in den Himmeln erschaffen hat, mit Namen kennt, muss bestimmt auch all die Männer und Frauen kennen, die sich ihm durch Christus den König liebend geweiht haben, und niemals wird er sie der Macht des Feindes preisgeben. Der Feind wird seine eigene Kraft und Macht verpuffen, indem er gegen Gottes Vorhaben anrennt und es teuflisch bekämpft. Von Jehova, dem unerschöpflichen Quell der Kraft, können wir seine Geweihten, unter jeder neuen Schwierigkeit und Prüfung, auch wenn sie schlimmer ist als irgendeine frühere, neue, frische Kraft schöpfen. Junge Leute, die in der Welt des Teufels tätig sind, werden ermatten, erschöpft sein und zusammenbrechen; aber Gott wird seine Macht rechtfertigen, indem er seinem treu ausharrenden Volke die Kraft erneuert.

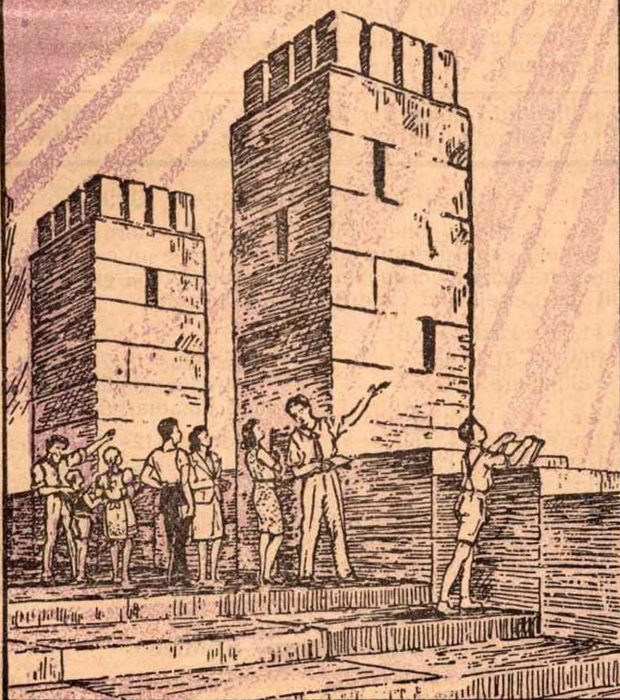
<sup>25</sup> Statt dass Jehovas Volk im Jahre 1919 im Staube liegenblieb, leistete es dem göttlichen Ruf zum Dienste Folge und stand auf. Wie auf Adlersflügeln erhob es sich in Gottes Kraft zu geistigen Höhen der Segnung und des Dienstes. Wie auf weitausgebreiteten mächtigen Flügeln schwingt es sich fernerhin empor und zieht hoch über der menschlichen Niedrigkeit in der glorreichen, erfrischenden Freiheit der Himmel einher. Der Lauf in der Rennbahn, den die Glieder dieses Volkes laufen, um den Preis des ewigen Lebens in der neuen Welt der Gerechtigkeit zu gewinnen, wird sie nicht so ermüden, dass sie ermattet niedersinken, bevor sie den Preis ergreifen. Gott der Allmächtige versichert uns, dass er auf Erden ein Volk haben werde, das in seinem gerechten Dienste weiterwandeln und niemals ermatten und aus den Reihen austreten werde. Er ist seiner Verheissung nachgekommen und hat dem betagten Überrest die Kraft erneuert, so dass er in diesen dreissig Jahren seit 1919 durchhalten konnte. Weil der Überrest weiterhin so vertrauensvoll auf Gott harrt, wird er ihn bis zum Ende des Zeugniswerkes stärken. Er wird auch die „emporkommende Generation“ der geweihten Menschen guten Willens stärken, die sich dem Überrest im köstlichen Dienste Gottes Jehovas und seines regierenden Königs, Christi Jesu, anschliessen. Der unbezwingliche Gott wird solches tun, weil sein Vorhaben nicht fehlschlagen kann. Vor aller lebenden Schöpfung im Himmel und auf Erden wird es glorreich durchgeführt — zu seiner ewigen Rechtfertigung und zur ewigen Segnung aller, die ihn lieben und ihm dienen! w 15. 2. 49

21 Welchen Lauf sollten wir also Gott gegenüber einschlagen?  
22 Warum zeigt uns ein Blick auf die Himmel, dass wir Gott mit nichts vergleichen können?  
23 Was erleiden wir für den Schöpfer, doch niemals, dass es unerträglich würde?

24 Warum sollten wir unter Beschwerden niemals klagen, Anstoss nehmen und den Dienst aufgeben?  
25 Wie ist es denen ergangen, die auf ihn vertraut haben, und wie wird es ihnen weiter ergehen?

# Der WACHTTUM

als Verkünder von Jehovas Königreich



„Sie werden wissen, daß ich Jehova bin“

Hesekiel 35:15

15. Juni 1949

Nr. 12

42. Jahrgang

Halbmonatlich

*Inhaltsverzeichnis*

**Wiederherstellung zum Leben durch**

Auferstehung .....	179
Auf welche Weise .....	180
Durch „Seelenwanderung“ [Metempsychose]? .....	181
Durch die Macht eines sich erinnernden Gottes .....	182
Die Gabe des Lebens in sich selbst ....	183
<b>Bewahrung der Identität</b>	
in der Auferstehung .....	185
Jetzt aus dem Tode ins Leben hinübergehen .....	186
Gileads zwölfte Klasse soll dem Nahrungsmangel steuern .....	187
Josias Bussfertigkeit und Demut verhüten Unheil .....	189
Erfahrungen aus dem Felde .....	191
„Für den Glauben kämpfen“ - Zeugnisset .....	178
Bezirksversammlungen .....	178
„Wachturm“-Studien .....	178

© WTB & V.C.

„IHR SEID MEINE ZEUGEN, SPRICHT JEHOVA, DASS ICH GOTT BIN“ JES 43:12

# Der WACHTTUM

Erscheint halbmonatlich

Druck und Verlag:

WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY

Hauptbüro: 117 Adams Street, Brooklyn 1, N. Y. USA.

Beamte: N. H. Knorr, Präsident

Grant Suiter, Sekretär

Deutsches Zweigbüro: Wiesbaden und Magdeburg

„Alle deine Kinder werden von Jehova gelehrt, und der Friede deiner Kinder wird groß sein.“ – Jesaja 54:13

## Die Bibel lehrt klar und deutlich:

DASS JEHOVA der allein wahre Gott ist, der von Ewigkeit besteht, der Schöpfer des Himmels und der Erde und der Lebengeber seiner Geschöpfe; dass das Wort oder der Logos der Anfang seiner Schöpfung und der Werkmeister bei der Erschaffung aller andern Dinge war; und dass das Geschöpf Luzifer sich wider Jehova auflehnte und die Streitfrage über Gottes universale Oberhoheit aufwarf;

DASS GOTT die Erde für den Menschen und den vollkommenen Menschen für die Erde erschuf und ihn dorthin setzte; dass der Mensch dem untreuen Luzifer, das heisst dem Satan, nachgab und willentlich Gottes Gesetz übertrat und zum Tode verurteilt wurde; dass zufolge der unrechten Tat Adams alle Menschen als Sünder und ohne Recht auf Leben geboren werden;

DASS DER LOGOS Mensch wurde, nämlich der Mensch Jesus, und den Tod erlitt, um das Lösegeld oder den Loskaufpreis für gehorsame Menschen zu beschaffen; dass Gott Christus Jesus auf göttlicher Lebensstufe auferweckte, ihn in den Himmel über jedes andere Geschöpf erhöhte und ihn als Obersten der neuen Hauptorganisation Gottes mit aller Macht und Autorität bekleidete;

DASS GOTTES HAUPTORGANISATION eine Theokratie ist, die Zion genannt wird, und dass Christus Jesus ihr oberster Beamter und der rechtmässige König der neuen Welt ist; dass die treuen gesalbten Nachfolger Christi Jesu Kinder Zions sind, Glieder der Organisation Jehovas, und seine Zeugen, deren Pflicht und Vorrecht es ist, für die Oberhoheit Jehovas Zeugnis abzulegen und seine Vorsätze mit der Menschheit, wie sie in der Bibel dargelegt sind, zu verkündigen;

DASS DIE ALTE WELT, das heisst Satans ununterbrochene Herrschaft, im Jahre 1914 endete, und Jehova Christus Jesus auf den Thron erhob, welcher den Satan aus dem Himmel hinausgeworfen hat und nun darangeht, Gottes Namen zu rechtfertigen und die „neue Erde“ zu gründen;

DASS DIE BEFREIUNG und Segnung der Völker nur durch das Königreich Jehovas kommen kann, das unter Christus steht und begonnen hat; dass Gottes nächster grosser

Akt die Vernichtung der Organisation Satans und die völlige Aufrichtung der Gerechtigkeit auf Erden sein wird; und dass unter dem Königreich die Menschen guten Willens, die Harmagedon überleben, den göttlichen Auftrag ausführen, indem sie „die Erde mit gerechten Nachkommen füllen“, und dass die toten, in den Gräbern schlafenden Menschen zur Gelegenheit des Lebens auf Erden hervorgebracht werden.

## Seine Mission

Der Wachturm wird herausgegeben, um die Menschen zu befähigen, Jehova Gott und seine Vorsätze kennenzulernen, wie diese in der Bibel zum Ausdruck kommen. Er veröffentlicht biblische Unterweisung, die besonders Jehovas Zeugen und allen Menschen guten Willens dienlich sein soll. Er verhilft allen Lesern zu einem systematischen Bibelstudium, und die Gesellschaft liefert als Hilfsmittel zu solchen Studien noch andere Schriften. Er veröffentlicht passenden Stoff für Radiovorträge und andere Arten der öffentlichen Unterweisung in der Heiligen Schrift.

Diese Zeitschrift hält sich streng an die Bibel als Autorität für ihre Darlegungen. Sie ist völlig freistehend und getrennt von aller Religion, allen Parteien, Sekten oder andern weltlichen Organisationen und tritt ganz und rückhaltlos für das Reich Gottes, Jehovas, unter Christus, seinem geliebten König, ein. Sie ist nicht dogmatisch, sondern ermuntert ihre Leser zu einer sorgfältigen, eingehenden Prüfung ihres Inhalts im Lichte der Heiligen Schrift. Sie lässt sich auf keine Polemik ein, und ihre Spalten stehen nicht der Besprechung persönlicher Dinge offen.

ALLE AUFRICHTIGEN ERFORSCHER DER BIBEL die wegen Gebrechlichkeit, Armut oder Mißgeschick nicht in der Lage sind, den Abonnementspreis zu bezahlen, können den Wachturm unentgeltlich erhalten, wenn sie die Herausgeber einmal jährlich darum ersuchen und den Grund dafür angeben.

Verantwortliche Redaktion: Erich Frost

Jährlich DM 5.—, halbjährlich DM 2.50

Bezugsadressen:

WATCH TOWER, Wiesbaden-Dothheim, Am Kohlheck

Postscheckkonto: Frankfurt 14 57 61

WATCH TOWER, Magdeburg, Wachturmstraße 17-19

Postscheckkonto: Magdeburg 368 35

für Amerika: 117 Adams Street, Brooklyn, N. Y., USA.

für England: 34 Craven Terrace, London W. 2

Veröffentlicht unter der Zulassung Nr. US-W-1052 der Nachrichtenkontrolle der Militärregierung. Auflage 150 000

## „Macht euch Freunde . . .“

Jehovas Zeugen wissen, daß die wahren Freunde, die zu finden höchster Gewinn ist, nicht durch den „ungerechten Mammon“ gewonnen werden und daß es Freunde sind, die mehr als nur materielle Gaben zu geben vermögen: Jehova Gott und Christus Jesus. Sie zu unseren zuverlässigen Freunden für die Zukunft zu machen, indem wir die irdischen Güter, die wir besitzen mögen, in der Ausdehnung unserer Lobpreisung Gottes gebrauchen, ist höchste Weisheit. In diesem Dienste werden wir im Monat Juli fortfahren und alles, was uns zur Verfügung und in unseren Kräften steht, einsetzen, um uns zuverlässige „Freunde für die Zukunft zu machen“.

Aber laßt uns auch anderen helfen, sich „Freunde zu machen“. Das geschieht, indem wir Menschen guten Willens unser Juli-Angebot unterbreiten und ihnen eins unserer gebundenen Bücher und zwei Broschüren anbieten. Das Angebot bietet nicht nur jenen, die sich bereits eines Heimbibelstudiums erfreuen, eine Gelegenheit, ihre theokratische Bibliothek durch das eine oder andere Buch zu ergänzen, sondern hilft uns auch, andere Interessierte zu finden und ihnen beizustehen, die rechten ewigen Freundschaften zu pflegen.

## Bezirksversammlungen 1949

Um möglichst allen WACHTTUM-Lesern Gelegenheit zu geben, sich frühzeitig auf die Teilnahme an einer der diesjährigen Bezirksversammlungen vorzubereiten, geben wir hiermit die Zeiten und Orte derselben bekannt:

Ostdeutschland:

Berlin, 29.-31. Juli

„Waldbühne“

Düsseldorf, 5.-7. August

Austellungshallen

und Planetarium

Westdeutschland:

Hannover, 22.-24. Juli

Messegelände, Hann.-Lathen

Halle IV

München, 12.-14. August

Prinzregenten-Stadion

Jede dieser dreitägigen Versammlungen wird mit wertvollen Unterweisungen und reichlichen Dienstgelegenheiten ausgefüllt sein. Den größten Segen werden zweifellos jene haben, die allen Darbietungen, von der Eröffnungs- bis zur Schlußversammlung beiwohnen können.

## „Wachturm“-Studien

Woche vom 24. Juli:

„Wiederherstellung zum Leben durch Auferstehung“  
Abschnitte 1-22, Der Wachturm vom 15. Juni 1949

Woche vom 31. Juli:

„Wiederherstellung zum Leben durch Auferstehung“  
Abschnitte 23-28, ferner „Bewahrung der Identität  
in der Auferstehung“

Abschnitts 1-13, Der Wachturm vom 15. Juni 1949

# Der WACHTTUM

## ALS VERKÜNDER VON JEHOVAS KÖNIGREICH

42 Jahrgang

15. Juni 1949

Nr. 12

### Wiederherstellung zum Leben durch Auferstehung

„Wenn ein Mensch stirbt, kann er wieder leben?“ — Hiob 14: 14, Rotherham, engl. u. Menge.

**J**EHOVA Gott, der Schöpfer, war der Einzige, der den Vorsatz einer Auferstehung aus den Toten fassen konnte. Er war auch der Einzige, der imstande war, sie zu verwirklichen. Es erfordert Glauben für uns, auf Gott zu vertrauen, dass er die Toten aufwecken kann; und um den Glauben der Menschen an ihn zu prüfen, gab er die Verheissung einer Auferstehung, und dies schon zu der Zeit, da „die Sünde in die Welt gekommen, und durch die Sünde der Tod“. (Röm. 5: 12) Die Auferstehung toter Menschen sollte durch eine besondere Vorkehrung Tatsache werden. Etwas Vorausgehendes musste die Grundlage dazu schaffen. Deshalb war die erste Auferstehung, die Gott voraussagen liess, nicht die eines Menschen, der um seiner Sünde willen starb. Der Betreffende war ein Sohn Gottes, der als Märtyrer wegen seiner unbedingten Treue zu Jehova Gott starb. Darum war er würdig, aus dem Tode zum Leben auferweckt zu werden, zu einem Zustande, der erhabener war, als dieser treue Sohn Gottes sich je vorher seiner erfreut hatte. Gleichzeitig bildete das Menschenleben, das er so für immer opferte, für Gott die Grundlage, auf der menschliche Sünder aus den Toten auferweckt werden, damit sie sich die Wohltat des geopfernten Lebens des Sohnes Gottes zunutze machen können.

<sup>2</sup> Diese ganze wunderbare Vorkehrung war verborgen in der Erklärung, die Jehova Gott in Eden machte, als er zu dem Bösen, der die Sünde einführte, sagte: „Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe und zwischen deinem Samen und ihrem Samen: er wird deinen Kopf zertreten, und du wirst seiner Ferse nachstellen.“ (1. Mose 3: 15, *Allioli*, Fussnote) Wie konnte der Same des Weibes, nachdem er an der Ferse tödlich zermalmt worden war, den Kopf der bösen Schlange zertreten? Erst nachdem er aus jenem Tode auferstanden wäre, den ihm der Böse beibrächte. Was konnte diese Auferstehung anderes beweisen, als dass Jehova Gott die Macht der Totenaufweckung besitzt? Und was anderes würde der Opfertod des Sohnes Gottes bedeuten, als dass Jehova Gott Menschen auferwecken wird, die starben, weil sie inmitten einer sündigen Welt in Sünde geboren wurden? All die heiligen Schriften versichern uns, dass Menschen in Erfüllung der Verheissung Jehovas in Eden zum Leben auferweckt werden.

<sup>3</sup> Menschen, die treu zu Jehova als ihrem Gott hielten, schätzten seine Verheissung in Eden, bekundeten Glauben an diese Auferstehung aus den Toten und liessen sich in ihrem Leben durch diese

Hoffnung auf die Zukunft in der rechten Richtung beeinflussen. Diese lehrten sie auch ihre Nachkommen. Unter Jehovas Leitung wurde die Lehre von der Auferstehung denen übermittelt, die vom treuen Abraham abstammten und die Nation Israel, die Juden, bildeten. Diesen also wurden die göttlichen Aussprüche anvertraut, mit Einschluss der Lehre von der Auferstehung. Von welcher Religion auch jemand sein mag, kann er doch das nicht bestreiten, was der jüdisch-christliche Schreiber darüber schreibt, wenn er sagt: „Was ist nun der Vorteil des Juden? oder was der Nutzen der Beschneidung? Viel, in jeder Hinsicht. Denn zuerst sind ihnen die Aussprüche Gottes anvertraut worden.“ — Röm. 3: 1, 2.

<sup>4</sup> Weil die Juden die Auferstehungshoffnung hegten, sagte dieser gleiche Schreiber zum Richter Felix, als er durch die jüdischen Ankläger vor Gericht gezogen wurde: „[Ich glaube] allem... was in dem Gesetz und in den Propheten geschrieben steht, und [habe] die Hoffnung zu Gott... welche auch selbst diese annehmen, dass eine Auferstehung sein wird, sowohl der Gerechten als der Ungerechten.“ Vor einem streng jüdischen Gericht hatte er ferner gesagt: „Wegen der Hoffnung und der Auferstehung der Toten stehe ich vor Gericht.“ Also zeigend, dass die Juden, er selbst eingeschlossen, nach der Verwirklichung der Auferstehungshoffnung ausschauten, sagte er später zum König Herodes Agrippa I.: „Und jetzt stehe ich vor Gericht wegen der Hoffnung auf die von Gott an unsere Väter ergangene Verheissung, zu der unser Zwölfstämmevolk, eifrig Tag und Nacht Gott dienend, zu gelangen hofft. Und um dieser Hoffnung willen werde ich, o König, angeschuldigt, und zwar von Juden! Warum wird es bei euch für etwas Unglaubliches erachtet, wenn Gott Tote auferweckt?“ Apg. 23: 6 und 24: 14, 15 und Apg. 26: 6-8, *rev. Zürcher B.*

<sup>5</sup> Nicht nur der König Agrippa, sondern auch die ganze nichtjüdische Welt dachte, die Auferstehung der Toten sei unglaubwürdig, oder hatte überhaupt nie so etwas gehört. Dem war so, weil Nicht-Juden an die falsche Lehre von einer der Menschenseele anhaftenden Unsterblichkeit glaubten. Sie dachten, dass diese Seele etwas Nicht-Materielles, Intelligentes sei, das im menschlichen Körper wohne und durch diesen handle, bis der Tod den Leib überwältige, und dass sie darauf den Körper verlasse, um ihr bewusstes Dasein anderswo weiterzuführen. Die Heiden, die an eine solche Unsterblichkeit der Menschenseele glaubten, fragten sich, wie es eine Auferste-

1 Wer nur konnte den Vorsatz einer Auferstehung fassen, und warum dies?  
2 In welcher Verheissung lag diese Vorkehrung verborgen, und wie?  
3, 4 Wem wurde diese Hoffnung gegeben? Wie wird dies durch Paulus gezeigt?

5, 6 Wie reagierten die Nicht-Juden auf die Lehre von der Auferstehung? Weshalb?

hung der Toten geben könne und warum eine Auferstehung der Toten überhaupt notwendig sei, wenn doch die Seele gar nicht sterbe? Sie besaßen nicht den folgenden göttlichen Ausspruch, noch glaubten sie daran: „Die Seele, welche sündigt, die soll sterben.“ (Hes. 18: 4, 20, *Allioli*) Daher kommt es, dass wir über den ersten Besuch des Paulus in Athen und sein Gespräch mit den heidnischen Griechen dort folgendes lesen: „Einige epikureische [Philosophen] und stoische Weltweise aber stritten mit ihm, und einige sagten: Was will dieser Schwätzer sagen? Andere aber: Er scheint der Verkündiger neuer Götter zu sein; weil er Jesum und die Auferstehung ihnen verkündete.“ — Apg. 17: 18, *Allioli*.

<sup>6</sup> So war es nicht befremdend, dass Paulus dem Unglauben oder der Verwunderung begegnete, als er seine Rede an das griechische Konzil auf dem Areopag mit folgenden Worten zu einem Höhepunkt brachte: „Nachdem nun Gott die Zeiten der Unwissenheit übersehen hat, gebietet er jetzt den Menschen, dass sie alle allenthalben Busse tun sollen, weil er einen Tag gesetzt hat, an welchem er den Erdkreis richten wird in Gerechtigkeit durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat, und hat allen den Beweis davon gegeben, indem er ihn auferweckt hat aus den Toten.“ Wie sich jene griechischen Leute, die an die menschliche Unsterblichkeit glaubten, darauf verhielten, wird wie folgt beschrieben: „Als sie aber von Toten-Auferstehung hörten, spotteten die einen, die anderen aber sprachen: Wir wollen dich darüber auch nochmals hören.“ (Apg. 17: 19–32) Dies an sich beweist, dass die biblische Lehre von der Auferstehung nicht mit der Lehre von der Unsterblichkeit der Menschenseele in Einklang gebracht werden kann, weil die letzterwähnte Lehre heidnischen Ursprungs und falsch ist.

#### Auf welche Weise

<sup>7</sup> Der Apostel Paulus stützte sich auf die inspirierte Heilige Schrift, als er zu den Leuten von Athen sagte, der Allmächtige habe einen Tag bestimmt, an welchem er die Welt in Gerechtigkeit richte. Dieser Tag wird nicht immer zukünftig sein, sondern wird zu Gottes vorbestimmter Zeit beginnen. Für diesen Gerichtstag hat er seinen geliebten Sohn Jesus Christus aus den Toten auferweckt. Da Jesus als Mensch und Opfer für die sündige Menschheit starb, ist ihm von Gott, der ihn auferweckt hat, zu Recht das Werk des Richtens übertragen worden. Der Sohn Gottes hat gerade dies bezeugt, als er zu den Juden sprach: „Denn der Vater richtet auch niemand, sondern das ganze Gericht hat er dem Sohne gegeben, auf dass alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren. Und er hat ihm Gewalt gegeben, [auch] Gericht zu halten, weil er des Menschen Sohn ist. Wundert euch darüber nicht, denn es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, seine Stimme hören und hervorkommen werden: die das Gute getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber das Böse verübt haben, zur Auferstehung des Gerichts.“ — Joh. 5: 22, 23, 27–29.

<sup>8</sup> Der Tag für dieses Gericht ist die Zeit seiner Herrschaft als König im Reiche Gottes. Der Apostel

Paulus verbindet das Gericht mit der Zeit der Erscheinung und des Königreiches Christi, wenn er sagt: „Ich bezeuge ernstlich vor Gott und Christo Jesu, der da richten wird Lebendige und Tote, und bei seiner Erscheinung und seinem Reiche.“ (2. Tim. 4: 1) Angesichts all der Zustände in der Welt, die die biblischen Prophezeiungen seit 1914 n. Chr. erfüllen, haben wir allen Grund, zu erkennen und dessen gewiss zu sein, dass das Königreich herbeigekommen und die Auferstehung der menschlichen Toten zum Leben auf Erden unter diesem Königreiche nahe ist.

<sup>9</sup> Es ist viel darüber spekuliert worden, wie die Auferstehung dieser Toten vor sich gehen werde. Wir denken an einen Vortrag, den im Jahre 1891 ein sehr gelehrter presbyterianischer Geistlicher vor einer Zuhörerschaft in der Stadt Brooklyn gehalten hat und über den in der öffentlichen Presse berichtet worden ist. Er suchte zu erklären, dass die Auferstehung in einem Zusammenbringen und Wiederbeleben all der Gebeine und Sehnen und all des Fleisches und der Haut usw. bestehe, aus denen je menschliche Körper bestanden haben, unbekümmert, ob sie durch Feuer zerstört worden seien oder im Grabe oder sonstwie zerfielen. Jawohl, unbekümmert, ob gewisse Teile davon durch Chirurgen entfernt oder durch Unfälle zerstört oder von Fischen, Vögeln oder Raubtieren verschlungen wurden, oder ob sie verwest seien und als Düngemittel in verschiedene Früchte, Gemüse, Grasland usw. übergegangen und so immer und immer wieder umgewandelt und von andern lebenden Geschöpfen assimiliert worden seien. Für jenen Geistlichen war der „letzte Tag“ ein Tag von 24 Stunden, bevor unsere Erdkugel endgültig im Feuer aufgehe. Der spätere Teil des 24-Stunden-Tages wäre einem Werk des Richtens der Welt gewidmet, während der frühere Teil mit dem Auferstehungswerk ausgefüllt sei, während welcher Zeit die Luft schwarz würde vor Händen, Armen, Füßen, Fingern, Gebeinen, Häuten, Sehnen, usw. von all den Milliarden, die gelebt haben und gestorben sind und die alle die fehlenden Teile ihrer entsprechenden Leiber suchten. Nachdem die Leiber so vervollständigt wären, würden die Menschen-seelen aus dem Himmel und der Hölle kommen und in diese auferstandenen Leiber eingesperrt werden.

<sup>10</sup> So haben Geistliche zu erklären versucht, was das religiöse Glaubensbekenntnis jenes Predigers „die Auferstehung des Leibes“ nennt. Die Bibel spricht in der Tat viel von der Auferstehung der Toten, spricht aber nirgends von der „Auferstehung des Leibes“, worunter der gleiche ursprüngliche Leib zu verstehen wäre, in dem eine Person starb und der Stück um Stück oder Atom um Atom aufgelöst wird. Die biblische Lehre von einer Auferstehung fordert daher vor der Zeit des Weltgerichts keine solch schwärmerische Szene, wie der religiöse Geistliche sie beschrieb. Heute erkennen wir, dass die absolute Grundlage alles irdischen Stoffes ein Teilchen von elektrischer Energie ist und dass alle Energieteilchen gleich sind. Wir erkennen, dass ein Teilchen so gut ist wie ein anderes, und dass zur

<sup>9</sup> Wie beschrieb ein presbyterianischer Geistlicher den Auferstehungstag?

<sup>10</sup> Warum war er in seiner Darlegung nicht nur unwissenschaftlich, sondern auch unbiblisch?

<sup>7, 8</sup> Warum wird die Zeit der Auferstehung bestimmt kommen? Was zeigt, dass sie nahe ist?

Wiedererschaffung einer Person Gott der Allmächtige, der höchste Wissenschaftler des Universums, nicht genau jene Teilchen gebrauchen müsste, die den Leib einer Person zur Zeit ihres Todes bildeten. Welchen Unterschied würde das ausmachen, da doch die elektronischen Bausteine alles Stoffes gleich sind? Die Glaubensbekenntnis-Lehre von der „Auferstehung des Leibes“ mit der geisterhaften Vorstellung vom Auferstehungstag ist nicht nur unwissenschaftlich, sondern auch unbiblisch. Was macht einen wieder erschaffenen Menschen zum selben persönlichen Charakter, der er zuvor war? Nicht derselbe Stoff, aus dem er zuvor bestanden hat, sondern ein Leib, der zu seiner Natur gehört mit all den besonderen Zügen und Neigungen, der Erkenntnis und dem Gedächtnis und der geistigen Entwicklung, die er in seinem früheren Dasein besass. Das ist es, was du persönlich bist, was *DICH* unterscheidet.

<sup>11</sup> Religionisten der Christenheit lehren die „Auferstehung des Leibes“. Das tun sie trotz der wissenschaftlichen Erklärung, die der Apostel Paulus in seinem wunderbaren Auferstehungskapitel wie folgt gibt:

<sup>12</sup> „Es wird aber jemand sagen: Wie werden die Toten auferweckt? und mit was für einem Leibe kommen sie? Tor! was du säst, wird nicht lebendig, es sterbe denn. Und was du säst, du säst nicht den Leib, der werden soll, sondern ein nacktes Korn, es sei von Weizen oder von einem der anderen Samen. Gott aber gibt ihm einen Leib, wie er gewollt hat, und einem jeden der Samen seinen eigenen Leib. Nicht alles Fleisch ist dasselbe Fleisch; sondern ein anderes ist das der Menschen, und ein anderes das Fleisch des Viehes, und ein anderes das der Vögel, und ein anderes das der Fische. Und es gibt himmlische Leiber und irdische Leiber. Aber eine andere ist die Herrlichkeit der himmlischen, eine andere die der irdischen; eine andere die Herrlichkeit der Sonne, und eine andere die Herrlichkeit des Mondes, und eine andere die Herrlichkeit der Sterne; denn es unterscheidet sich Stern von Stern an Herrlichkeit. Also ist auch die Auferstehung der Toten.“ Hier bespricht der Apostel nur die Auferstehung der Glieder der wahren christlichen Kirche, der Glieder des „Leibes Christi“, deren Haupt Jesus, der Messias, ist. Dem muss so sein, denn allein auf die Auferstehung solcher Leibesglieder Christi und nicht auf die Auferstehung der toten Menschen im al'gemeinen treffen folgende Worte des Apostels zu: „Es wird gesät in Verwesung, es wird auferweckt in Unverweslichkeit. Es wird gesät in Unehre [Niedrigkeit], es wird auferweckt in Herrlichkeit; es wird gesät in Schwachheit, es wird auferweckt in Kraft; es wird gesät ein natürlicher Leib, es wird auferweckt ein geistiger Leib. Wenn es einen natürlichen Leib gibt, so gibt es auch einen geistigen.“ — 1. Kor. 15: 35–44.

### Durch „Seelenwanderung“ [Metempsychose]?

<sup>13</sup> Ohne nun das Thema der geistigen Auferstehung der Glieder des Leibes Christi oder der christlichen Versammlung zu besprechen, wenden wir unsere Aufmerksamkeit einer andern spekulativen Auf-

11, 12 Im Widerspruch zu welcher Auferstehungserklärung lehren Geistliche so?

13 <sup>14</sup> Was führte ein Theoretiker zugunsten der Seelenwanderung an?

fassung darüber zu, wie die Auferstehung stattfinden wird. In den Tagen, da Charles T. Russell Präsident der Watch Tower Bible & Tract Society war, wurde von einem an der Wahrheit interessierten Manne der Gedanke angedeutet, die Auferstehung werde durch sogenannte *Metempsychose* oder Seelenwanderung (Übersiedlung der Menschenseele) stattfinden. Seine Ansicht war, die Seele eines Verstorbenen werde in den menschlichen Leib eines Kindes verpflanzt, das einem Ehepaar geboren werde. Er führte die Prophezeiung Gottes Jehovas aus Maleachi 4: 5, 6 an: „Siehe, ich sende euch Elia, den Propheten, ehe der Tag Jehovas kommt, der grosse und furchtbare. Und er wird das Herz der Väter zu den Kindern und das der Kinder zu ihren Vätern wenden, auf dass ich nicht komme und das Land mit dem Banne (Bannfluch, Menge) schlage.“ Etwa vierhundert Jahre später wurde dem jüdischen Priester Zacharias und seinem Weibe Elisabeth im Hügellande von Judäa Johannes der Täufer geboren. Johannes der Täufer vollendete sein Lebenswerk und starb, indem er durch die Hand des Königs Herodes Antipas enthauptet wurde. Darauf fand zwischen den Jüngern Jesu folgendes Gespräch statt: „Und [seine] Jünger fragten ihn und sprachen: Was sagen denn die Schriftgelehrten, dass Elias zuerst kommen müsse? Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Elias zwar kommt [zuerst] und wird alle Dinge wiederherstellen. Ich sage euch aber, dass Elias schon gekommen ist, und sie haben ihn nicht erkannt, sondern an ihm getan, was irgend sie wollten. Also wird auch der Sohn des Menschen von ihnen leiden. Da verstanden die Jünger, dass er von Johannes dem Täufer zu ihnen sprach.“ — Matth. 17: 10–13.

<sup>14</sup> Demzufolge verfocht jener Befürworter der Seelenwanderung die Ansicht, Johannes der Täufer sei buchstäblich der Prophet Elia gewesen, der aus den Toten zurückgekommen sei. Wie denn? Nun, seine Seele sei aus dem Leibe, den er Hunderte von Jahren früher, in den Tagen der Königin Jsebel hatte, durch natürliche Fortpflanzung in den Leib des Kindes übersiedelt, das den Eltern des Johannes geboren wurde. Die Verfechter der Seelenwanderungstheorie versäumten, von folgenden Tatsachen Kenntnis zu nehmen:

<sup>15</sup> Der Engel Gabriel, der dem Zacharias die kommende Geburt Johannes des Täufers ankündigte, sagte nicht, dass Johannes der buchstäbliche Elia sei, der durch den Prozess der menschlichen Fortpflanzung aus den Toten auferstanden sei. Gabriel sagte, dass Johannes lediglich den Geist und die Macht Elias besitze und ein Werk gleich dem des Elias in alter Zeit tun werde: „Und viele der Söhne Israels wird er zu dem Herrn, ihrem Gott, bekehren. Und er wird vor ihm hergehen in dem Geist und der Kraft des Elias, um der Väter Herzen zu bekehren zu den Kindern und Ungehorsame zur Einsicht von Gerechten, um dem Herrn ein zugerüstetes Volk zu bereiten.“ (Luk. 1: 16, 17) Verstand Zacharias durch diese Worte, dass der Sohn, der aus seiner reproduktiven Vereinigung mit Elisabeth hervorginge, nicht sein eigenes, sondern ein Kind wäre, das mit der

15 Welche schriftgemässen Tatsachen verfehlte jener Theoretiker zu beachten?

Seele des ursprünglichen Elia behaftet geboren würde? Nein, sondern Zacharias verstand richtig, dass das Kind, das Elisabeth empfangen sollte, sein eigener Sohn sei, dass er aber ein Werk verrichten werde, das demjenigen Elias entspreche und das in Maleachi 4: 5, 6 vorausgesagt worden war. Maleachis Prophezeiung war nicht eine Prophezeiung von der Auferstehung des ursprünglichen Elia. Es war die Prophezeiung eines Werkes, das gleich demjenigen Elias getan und vor dem grossen und schrecklichen Tag Jehovas vollbracht würde.

<sup>16</sup> Zacharias war kein Kabbalist. Kabbalisten waren jüdische Rabbis, die sich einer geheimnisvollen Auslegung der Heiligen Schrift widmeten und die Lehre von der Seelenwanderung damit verwoben. In ihrem *Sohar* oder *Buch des Lichts* heisst es: „Alle Seelen sind den Prüfungen der Seelenwanderung unterworfen.“ Sie wussten nicht, wie viele Verwandlungen und geheimnisvolle Prüfungen diese Seelen zu erleiden hätten oder wie viele Seelen und Geister in diese Welt kämen, ohne in den Palast des göttlichen Königs zurückzukehren. Solche Seelen aber müssten schliesslich wieder in die absolute Substanz eingehen, von der sie herkamen. Um dieses Ziel zu erreichen, müssten sie all die Vollkommenheiten entwickeln, deren Keim in die Seele gepflanzt war; und wenn sie diese Bedingung während eines Lebens auf Erden nicht erfüllten, müssten sie in ein zweites, ein drittes usw. eingehen, bis sie den Zustand erreicht hätten, in dem sie zu einer Wiedervereinigung mit Gott geeignet wären. Auf Grund dieser Lehre vertraten die Kabbalisten die Auffassung, die Seele Adams sei in David übersiedelt und werde in den Messias eingehen; ferner sei die Seele Japhets, des Sohnes Noahs, dieselbe wie die Seele Simeons; und die Seele Tarahs, des Vaters Abrahams, sei in Hiob übersiedelt. In der Zeit des Hieronymus, des Übersetzers der Heiligen Schrift ins Lateinische, wurde die Lehre von der Seelenwanderung als eine Überlieferung gelehrt, die nur wenigen Auserwählten übermittelt werden sollte, von denen man annahm, dass sie eine innere Einsicht besäßen; und die spekulativeren oder mystischeren unter den Religionsvätern der römisch-katholischen Kirche nahmen zu dieser Lehre Zuflucht, um das zu erklären, was sie biblisch nicht verstanden.

<sup>17</sup> So erstaunlich dies klingen mag, so lehren doch gewisse Leute heute, die Christen zu sein behaupten, dass die Auferstehung der Toten binnen kurzem stattfinde, ja dass sie schon begonnen habe, und zwar durch nichts weniger als die Seelenwanderung. Jawohl, durch die Übersiedlung der Seelen jener im Grabe liegenden Toten in die Leiber von Kindern, die jetzt verheirateten Christen durch natürliche Fortpflanzung geboren werden oder noch geboren werden sollen, in welche neugeborene Körper aber durch Gottes Macht der Keim von Toten eingepflanzt werde, um sie zum Leben auf Erden zurückzubringen. Nichts mit Bezug auf die Auferstehung könnte von der Heiligen Schrift mehr verurteilt werden als eine solch getarnte heidnische Lehre. Die Seelenwanderung ist eine persische religiöse Glaubensan-

sicht aus der Zeit vor Zarathustra, die aus ostindischen Quellen stammte. Pherekydes, der griechische Philosoph der Insel Syros aus dem sechsten Jahrhundert v. Chr., lehrte das Dasein der Menschenseele nach dem Tode; und sein Jünger Pythagoras erhielt diese Lehre von der Seelenwanderung, wenn nicht von Pherekydes, seinem Lehrer, so von den Magiern in Babylon. Ganz wie dies zu erwarten ist, lehrten die alten heidnischen Ägypter die Seelenwanderung. Aus diesem Grunde pflegten sie die Toten einzubalsamieren, um die abgeschiedene Seele zu veranlassen, in den Körper zurückzukehren, den sie einst innehatte und ihre Übersiedlung in eine andere Form, in ein Tier oder eine Pflanze zu verhüten. Angebliche Christen, die spekulative Ansichten hegen, wenden sich der Lehre der Seelenwanderung zu, um die Auferstehung zu erklären.

<sup>18</sup> Solche erfassen Jehovas unmissverständliche Erklärung nicht völlig „Die Seele, welche sündigt, die soll sterben.“ „Er [hat] seine Seele ausgeschüttet in den Tod.“ (Hes. 18: 4 und Jes. 53: 12) Nein, sie behaupten, dass ein gewisser Keim vom Toten als etwas zur Bewahrung Bestimmtes übrigbleibe, und dass zur Zeit der Auferstehung dieser Keim den Leibern von Kindern eingepflanzt werde, welche von Christen durch natürliche Fortpflanzung erzeugt würden. Indem so spekulierende Christen Gottes Wort nicht in seinem lauterem Sinne aufnehmen, öffnen sie ihren Sinn unwissentlich den „Lehren von Dämonen“, denn von den Dämonen, die unter Satan, ihrem Fürsten, stehen, kommt die Seelenwanderungsidee.

#### Durch die Macht eines sich erinnernden Gottes

<sup>19</sup> In unserem Artikel vom 1. April 1949 (*engl.* 15. Nov. 1948), betitelt „Als Unsterblichkeit ans Licht kam“, legten wir überwältigende Beweise vor, um zu zeigen, dass Gottes Wort, die Bibel, lehrt, die Menschenseele sei das Menschengeschöpf selbst und sie sterbe und höre zu bestehen auf. Die Menschenseele würde nie wieder leben, wenn nicht Jehova Vorkehrung getroffen hätte, all die Toten, die in den Gräbern sind, aufzuerwecken. Die Auferstehung aus den Toten hängt nicht von einem unsterblichen Keim oder untödlichen Samen ab, der weiterbestünde, nachdem die Person gestorben ist. Gott braucht nicht so etwas aufzubewahren und es am Auferstehungstage in einen Leib zu verpflanzen, den verheiratete Christen erzeugen. Gott achtet das Recht eines christlichen Vaters, seinem eigenen Namen Samen zu erwecken, und er prellt einen christlichen Ehemann nicht um dieses Vorrecht, indem er seinem beabsichtigten Nachkommen den Keim und die Charaktereigenschaften einer Person einpflanzt, die nicht aus seinem eigenen Geschlecht kommt, sondern vor langer Zeit andern Eltern geboren wurde. Das Gesetz der Leviratsehe, das Gott um der Männer willen, die starben und eine kinderlose Witwe hinterliessen, unter den ehemaligen Israeliten einführte, wurde aus göttlicher Achtung vor einem verheirateten Manne gegeben, damit er ein Kind haben könne, das seinen Namen trage. (5. Mose 25: 5-10) Christus Jesus, den Gott zur Auferweckung der Toten gebraucht, wird nicht wider Gottes

<sup>16</sup> Was lehrten die Kabbalisten? Und frühe Religionsväter?

<sup>17, 18</sup> Wie lehren gewisse Leute heute die Auferstehung durch Seelenwanderung? Weshalb?

<sup>19</sup> Was hinsichtlich der menschlichen Fortpflanzung schliesst die Seelenwanderung aus?



Gesetz und Einrichtung handeln und dem Ovum eines Weibes irgend etwas von einem Toten einpflanzen und so ihren Ehemann prellen. Wenn Gott davon abhängig wäre, die Toten auf solche Weise aufzuwecken, warum brauchte er dann überhaupt Ehemänner? Warum dann die Toten nicht von Jungfrauen gebären lassen?

<sup>20</sup> Jesu Geburt kann nicht als eine Veranschaulichung dessen betrachtet werden, wie dies geschehen könnte. Er wurde nicht von einem Weibe geboren, das schon mit einem Ehemann Berührung gehabt hatte. Somit wurde sein Leben niemals auf einen Keim übertragen, welcher der Maria durch einen Gatten vermittelt wurde. Josef hatte sie vor Jesu Geburt nicht angerührt, und so wurde Jesus von einer Jungfrau geboren. Seine Geburt kann nicht als eine Auferstehung aus den Toten betrachtet werden, denn er war nicht gestorben, als er den Himmel verliess, um als Mensch geboren zu werden. Es handelte sich hier nicht um sein Sterben, sondern Gott, sein Vater, übertrug durch seine Wundermacht das *LEBEN* seines Sohnes, der all seine himmlische Herrlichkeit verliess, in den Schoss der jüdischen Jungfrau, damit er zur bestimmten Zeit wie irgendein anderer Mensch geboren wurde. Somit war Jesu Geburt nicht das Mit-Fleisch-Überkleiden [Inkarnation] eines Geistes wie zur Zeit, da Engel Fleischlesiber annahmen und den Menschen erschienen. Seine Geburt war das tatsächliche Hervorbringen eines vollkommenen menschlichen Kindes, denn seine Lebenskräfte vom Himmel waren vollkommen. Sein Sinn machte daher die allgemeine Entwicklung irgendeines andern geborenen Kindes durch. Er wusste nichts von seiner eigenen wundersamen Geburt und der damit verbundenen Umstände, mit Ausnahme jener Dinge, die Joseph und Maria, seine Mutter, ihm sagen konnten. Dadurch wusste er, dass Gott sein Vater war.

<sup>21</sup> Erst als er die Arbeit als Zimmermann im Alter von etwa dreissig Jahren aufgegeben hatte und sich ausschliesslich dem Dienste Gottes widmete, indem er diesen Schritt durch die Taufe symbolisierte, kam Gottes Geist über ihn. Da kehrte seine Erinnerung an sein vormenschliches Leben im Himmel bei Jehova Gott zurück. Da wurde er von Gott als ein neues Geschöpf gezeugt, denn damals erscholl Gottes Stimme aus dem Himmel und sprach zu ihm: „Dieser ist mein geliebter Sohn, an welchem ich Wohlgefallen gefunden habe.“ — Matth. 3:13-17.

<sup>22</sup> Dort begann somit Jesu Rückkehr in den Himmel, aus dem herab er gekommen war. Es war daher am Platze, dass ihm die Erinnerung an sein früheres Leben droben wieder kommen sollte. So sagte er zu den Juden: „Wenn ihr nun den Sohn des Menschen dahin auffahren sehet, wo er zuvor war?“ (Joh. 6:62) Somit war er von der Zeit seiner Salbung mit Gottes Geist an nicht mehr nur ein menschlicher Sohn Gottes, sondern er war ein geistiger Sohn. Indem er sein menschliches Leben als Opfer für die sündige Menschheit darbot, wurde er Gottes Hoherpriester und wurde dazu berufen, in den Himmel selbst einzugehen, um in Gottes Gegenwart zu er-

scheinen und dort den Wert seines menschlichen Lebens, das er niederlegte, darzubieten. Damit also Jesus vom Himmel her wiedergeboren wurde, brauchte er nicht das zu tun, worauf Nikodemus hindeutete, als er sprach: „Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Kann er etwa zum zweiten Male in den Leib seiner Mutter eingehen und geboren werden?“ (Joh. 3:4) Nein, sondern Gott führte Jesus als einen Sohn einem neuen Leben entgegen, worin er in einem neuen Verhältnis zu Gott stand, indem er ihn in den Himmel zurückrief und ihm somit gebot, sein Menschenleben für immer als Opfer zugunsten der Menschheit, die unter der Verdammnis steht, niederzulegen.

### Die Gabe des Lebens in sich selbst

<sup>23</sup> Wie Jesus diesen Opferweg einschlagen musste, damit es eine Auferstehung gibt und die Toten wieder leben können, hat er wie folgt beschrieben: „Die Stunde ist gekommen, dass der Sohn des Menschen verherrlicht werde. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es viel Frucht. Wer sein Leben liebt, wird es verlieren; und wer sein Leben in dieser Welt hasst, wird es zum ewigen Leben bewahren. Wenn mir jemand dient, so folge er mir nach; und wo ich bin, da wird auch mein Diener sein.“ (Joh. 12:23-26) Wenn also Jesus nicht als Unschuldiger den Tod erlitten hätte, so wäre er als vollkommener Mensch allein geblieben, ohne andern Menschen ewiges Leben zu vermitteln. Wenn er aber keine selbstsüchtige Liebe zum irdischen Leben in dieser Welt bekundete, sondern es im Gehorsam gegen Gottes Willen als Opfer dahingab, was dann? Dann wäre er das Mittel, wodurch allen vom Menschengeschlecht, die es annehmen, ewiges Leben verliehen wird. Jene Menschen, die nun seine Diener wurden, indem sie seinen Fussstapfen selbst bis in den Tod nachfolgten, sollten im Himmel mit ihm verherrlicht werden, damit sie dort seien, wo er ist. Viele sollten bei ihm sein, um sich mit ihm des ewigen Lebens zu erfreuen. Dies wäre keine sogenannte „Transmigration“ [Übersiedlung] unsterblicher Seelen, sondern geschähe auf Grund des Loskaufopfers, das er als Gottes Hoherpriester beschafft hat, und als Folge desselben durch die Auferstehung der Toten.

<sup>24</sup> Jesus bezog sich auf diese lebengebende Einrichtung Gottes für Sünder und diesen Lauf des Sohnes Gottes, der ihnen Leben brachte. Nachdem er eine Heilung gewirkt hatte, sagte er: „Denn der Vater hat den Sohn lieb und zeigt ihm alles, was er selbst tut; und er wird ihm grössere Werke als diese zeigen, auf dass ihr euch verwundert. [Was für grössere Werke?] Denn gleichwie der Vater die Toten auferweckt und lebendig macht, also macht auch der Sohn lebendig, welche er will. Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, hat ewiges Leben und kommt nicht ins Gericht, sondern er ist aus dem Tode in das Leben übergegangen. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, dass die Stunde kommt und jetzt ist, da die Toten die Stimme

<sup>20</sup> Weshalb war die Geburt Jesu weder eine Auferstehung noch ein Mit-Fleisch-Überkleiden?

<sup>21,22</sup> Wann kam ihm die Erinnerung an sein vormenschliches Dasein wieder, und weshalb?

<sup>23</sup> Durch welchen Lauf erhielt Jesus das Vorrecht, Leben zu verleihen?

<sup>24</sup> Was sagte Jesus über diese lebengebende Einrichtung?

des Sohnes Gottes hören werden, und die sie gehört haben, werden leben. [Weshalb?] Denn gleichwie der Vater Leben in sich selbst hat, also hat er auch dem Sohne gegeben, Leben zu haben in sich selbst; und er hat ihm Gewalt gegeben, [auch] Gericht zu halten, weil er des Menschen Sohn ist. Wundert euch darüber nicht, denn es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, seine Stimme hören und hervorkommen werden: die das Gute getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber das Böse verübt haben, zur Auferstehung des Gerichts." — Joh. 5: 20, 21, 24–29.

<sup>25</sup> Man beachte die Erklärung: „Denn gleichwie der Vater Leben in sich selbst hat, also hat er auch dem Sohne gegeben, Leben zu haben in sich selbst." (Joh. 5: 26) Diese Worte an sich scheinen auf die Unsterblichkeit hinzuweisen, die Jehova Gott, der himmlische Vater, besitzt und auf die Unsterblichkeit, die er seinem Sohne verlieh, als er ihn aus den Toten auferweckte. Im Einklang mit diesem Gedanken gibt *Eine Amerikanische Übersetzung* Johannes 5: 26 wie folgt wieder: „Denn so wie der Vater der Selbstseiende ist, hat er dem Sohne Existenz in sich selbst gegeben." Folglich heisst es dort in Johannes 6: 53: „Ich sage euch, wenn ihr nicht das Fleisch des Sohnes des Menschen esset und sein Blut trinket, so habt ihr kein selbst-existierendes Leben."

<sup>26</sup> Im Lichte des Begleittextes gesehen, scheinen indes die Worte, dass der Vater Leben in sich selbst und auch der Sohn Leben in sich selbst habe, zu bedeuten, dass sie die Macht haben, den sterbenden und toten Sündern Leben zu geben. Wenn man ein massgebendes griechisches Wörterbuch befragt, zum Beispiel Liddel und Scott (Griechisch-Englisch) oder John G. Schneider (Griechisch-Deutsch), so wird man finden, dass im griechischen Text der Bibel das Wort, das Jesus brauchte (*zo eé*), in gewissen Fällen für die Worte steht „ein Leben, das heisst Mittel des Lebens". Folglich sagte Jesus übereinstimmend mit der Beweisführung über die Auferstehung und dem Verleihen von Leben an andere: „Gleichwie der Vater in sich selbst das Mittel des Lebens für Sünder unter der Verdammnis hat, so hat er seinem Sohne gegeben, in sich selbst das Mittel des Lebens für solche Sünder zu haben." In Übereinstimmung mit dieser Beweisführung gibt die Übersetzung des römisch-katholischen Monsignor Ronald A. Knox vom Jahre 1944 den Text in Johannes 5: 25, 26 wie folgt wieder: „Glaubet mir, die Zeit kommt, nein, ist schon gekommen, da die Toten auf die Stimme des Sohnes Gottes hören, und wer darauf hört, wird leben. So wie der Vater die Gabe des Lebens in sich hat, so hat er dem Sohne gegeben, dass auch er die Gabe des Lebens in sich habe."

<sup>27</sup> Andere Schrifttexte stimmen damit überein und zeigen, dass Gottes Gabe des Lebens für Sünder durch seinen Sohn Jesus Christus kommt. Zum Beispiel Römer 6: 23, wo wir lesen: „Denn der Lohn der Sünde ist der Tod, die Gnadengabe Gottes aber ewiges Leben in Christo Jesu, unserem Herrn." Jesus selbst hat gesagt: „Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubt, wird leben [d. h. durch

eine Auferstehung], auch wenn er gestorben ist; und jeder, der da lebt und an mich glaubt, wird nicht sterben in Ewigkeit." Ferner: „Dies aber ist das ewige Leben, dass sie dich, den allein wahren Gott, und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen." (Joh. 11: 25, 26 und 17: 3) Um zu veranschaulichen, dass das Mittel des Lebens gleich dem lebenserhaltenden Brote sei, und dass das Verleihen des Lebens an Sünder die Auferstehung der Toten einschliesse, verglich sich Jesus mit dem himmlischen Manna und sagte: „Denn das Brot Gottes ist der, welcher aus dem Himmel herniederkommt und der Welt das Leben gibt. Denn ich bin vom Himmel herniedergekommen, nicht auf dass ich meinen Willen tue, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat. Dies aber ist der Wille dessen, der mich gesandt hat, dass ich von allem, was er mir gegeben hat, nichts verliere, sondern es auferwecke am letzten Tage. Denn dies ist der Wille meines Vaters, dass jeder, der den Sohn sieht und an ihn glaubt, ewiges Leben habe; und ich werde ihn auferwecken am letzten Tage." — Joh. 6: 33, 38–40.

<sup>28</sup> Um sodann zu zeigen, dass Glaube an sein Opfer des Fleisches und Blutes nötig sei, und dass geistliche Israeliten solchen Glauben betätigen müssen, um mit ihm zu leben und die Segnungen des Lebens an andere auszuteilen, sagte Jesus ferner: „Wahrlich, wahrlich, sag ich euch, wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht essen, und sein Blut nicht trinken werdet, so werdet ihr das Leben nicht in euch haben. Wer mein Fleisch isst, und mein Blut trinkt, der hat das ewige Leben; und ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken. Denn mein Fleisch ist wahrhaftig eine Speise, und mein Blut ist wahrhaftig ein Trank. Wer mein Fleisch isst, und mein Blut trinkt, der bleibt in mir, und ich in ihm. Gleichwie mich der lebendige Vater gesandt hat, und ich durch den Vater lebe, so wird auch der, welcher mich isst, durch mich leben. Dies ist das Brot, welches vom Himmel herabgekommen ist, nicht wie das Manna, das eure Väter gegessen haben und gestorben sind. Wer dieses Brot isst, wird ewig leben." (Joh. 6: 53–58, *Allioli*). Aus all diesem geht klar hervor, dass der himmlische Vater das Mittel oder die Gabe des Lebens für seine bussfertigen Geschöpfe auf Erden besitzt. Das Vorrecht, das Mittel zum Verleihen des Lebens an menschliche Sünder zu sein, gibt Gott seinem Sohne. Wie somit Gott, der Vater, jene auferweckt, die schon tot in den Gräbern liegen, so tut dies auch sein Sohn. (Joh. 5: 21) Dieses Verleihen des Lebens an Geschöpfe durch den Sohn ist ganz verschieden von der Tätigkeit des Sohnes im Himmel, als er alle andern Geschöpfe im Universum erschuf, den vollkommenen Mann und das Weib, Adam und Eva auf Erden eingeschlossen. Solche Geschöpfe hatten nie zuvor existiert. Nach ihrer Erschaffung waren sie sündenlose Geschöpfe, denn aus Gottes Meisterhand durch seinen Sohn hervorgegangen, besaßen sie ursprünglich Vollkommenheit. Was aber das Verleihen des Lebens an sündige, sterbende Menschen betrifft, konnte Jesus dieses lebengebende Werk nicht tun, bis Gott ihn kraft seines Loskaufopfers dazu ermächtigte. w 15. 4. 49

<sup>25</sup> 26 In welcher Weise haben Gott und sein Sohn Leben in sich selbst?

<sup>27</sup> Welche andern Schrifttexte stimmen mit diesem Verständnis überein?

<sup>28</sup> Wieso ist dies etwas anderes als das Verleihen des Lebens bei der Erschaffung?

# Bewahrung der Identität in der Auferstehung

**D**IE GANZE vorausgehende Besprechung in Übereinstimmung mit der inspirierten Bibel spricht gegen die von den Dämonen eingegebene Lehre von der Unsterblichkeit der Menschenseele und wider die von ihr abhängige Lehre von der Seelenwanderung. Sie schliesst eine Auferstehung der Toten durch irgend so etwas wie eine Seelenwanderung völlig aus. Da ist ganz und gar nichts Lebendiges an den Toten, das wandern könnte, und darum sagte der Apostel Paulus, solche wären gänzlich verloren, würde nicht Gott die Toten auf Grund der Auferstehung Jesu auferwecken: „Denn wenn Tote nicht auferweckt werden, so ist auch Christus nicht auferweckt. Wenn aber Christus nicht auferweckt ist, so ist euer Glaube eitel; ihr seid noch in euren Sünden. Also sind auch die, welche in Christo entschlafen sind, verloren gegangen.“ (1. Kor. 15: 16–18) Somit könnte die Auferstehung nie von einem unsterblichen Samen abhängen, einem überlebenden Keim, der von einem Verstorbenen in den Schoss einer Frau versetzt und einem Kinde einverleibt würde, das geboren werden soll, um so dem Toten wieder Leben zu geben. — Siehe Seite 182, Abschnitt 17.

<sup>1</sup> Die Auferstehung ist eine Wiederherstellung zum Leben der nichtexistierenden Toten. Sie ist somit ein Wunder, das nur der allmächtige Gott vollbringen kann, und fruchtlose Spekulationen darüber zu machen, nützt nichts. Die Auferstehung hängt von Gottes Wundermacht ab, die er durch Christus betätigt, und von seiner Erinnerung an die Toten. Durch das Leben, das jeder Mensch gelebt hat und durch seine Gedankengänge hat er ein Lebensmuster gewirkt, das ihn selbst vertritt. Es ist das, was er ist, ungeachtet des Baustoffes seines Körpers. Drillinge mögen die gleiche Art eines menschlichen Körpers haben, und doch bringt jedes ein ganz anderes Lebensmuster hervor. Gottes Wort nennt das atmende, lebende, fühlende Menschengeschöpf als Ganzes eine „lebendige Seele“. Dieser Name *Seele* bezieht sich auf das Geschöpf, und zwar vom ersten Menschen an; denn 1. Mose 2: 7 sagt: „Und Jehova Gott bildete den Menschen, Staub von dem Erdboden, und hauchte in seine Nase den Odem des Lebens; und der Mensch wurde eine lebendige Seele.“ (Siehe auch *Douay*, engl.) Als daher der Mensch sündigte und starb, so starb die lebendige Menschenseele, und da war nichts, das von einem solch verstorbenen Geschöpf am Leben blieb.

<sup>2</sup> Dadurch wird erforderlich, dass Gott in der Auferstehung der Toten die Seele von neuem erschafft. Er kann mit Leichtigkeit Seelen erschaffen. Was aber wird die Seelen, die er am Auferstehungstage durch Christus erschafft, zu denselben machen, wie jene es waren, die einst starben und ins Grab sanken? Die Antwort ist folgende: Jede solche Seele entwickelte vor ihrem Tode ein Lebensmuster, entstanden durch gewisse Gewohnheiten, Neigungen, geistige Fähigkeiten, Erinnerungen und eine bestimmte Lebensgeschichte. Auf Grund des Loskaufs-

opfers seines Hohenpriesters Christus Jesus erinnert sich Jehova Gott an das Lebensmuster eines jeden im Grabe Liegenden, und er wird es in der Seele, die er erschafft, aufs genaueste wieder hervorbringen. So wird er die Toten auferwecken. Über seine Fähigkeit, sich zu erinnern und ein früheres Werk wieder zu schaffen, lesen wir die flehenden Worte, die Hiob an Gott richtete: „O dass du in dem Scheol mich verstecktest, mich verbärgest, bis dein Zorn sich abwendete, mir eine Frist setztest und dann meiner gedächtest! (Wenn ein Mann stirbt, wird er wieder leben?) Alle Tage meiner Dienstzeit wollte ich harren, bis meine Wandlung käme! Du würdest rufen, und ich würde dir antworten; du würdest dich sehnen nach dem Werke deiner Hände.“ (Hiob 14: 13–15, Fussn.) Somit wird Gott durch Christus Jesus nicht irgendwelche *NEUEN* Menschengeschöpfe erschaffen und dadurch seinen grossen Ruhetag verletzen, der seit der Erschaffung Adams läuft. Nein, sondern er wird die Seelen wieder schaffen, die gestorben sind und für die Christus den Loskauf erwirkt hat. Er wird sie aus der Grube des Todes emporheben, ohne seinen grossen 7000-Jahr-Sabbattag zu verletzen, geradeso wie sein den Juden gegebenes Gesetz zeigte, dass es vollkommen recht ist, am Sabbat Barmherzigkeit zu üben und ein Tier, das am Sabbattage in eine Grube gefallen war, herauszuholen. — Matth. 12: 11, 12.

<sup>3</sup> Da die Toten ohne Leben und ohne Bewusstsein sind, folgt, dass ihr Gedanke beim Sterben oder ihre letzte bewusste Beobachtung oder Äusserung verknüpft sein wird mit dem ersten Gedanken beim Erwachen aus dem Tode. So werden sie sich selbst erkennen und sich an ihr vergangenes Leben erinnern. Man denke daran, dass sich Jesus selbst an seinem Auferstehungstage an das Vergangene erinnerte, als er mit seinen erstaunten Jüngern redete und auf die Dinge seines vergangenen Lebens auf Erden in Erfüllung biblischer Prophezeiung hinwies. (Luk. 24: 25–47) So werden auch die Toten aus den Gräbern kommen, den Gedächtnisstätten, an deren Bewohner sich Gott und sein Sohn erinnern werden. Jesus hat gesagt: „Es kommt die Stunde, in der alle, welche in den Gräbern sind, die Stimme des Sohnes Gottes hören werden. Und es werden hervorgehen, die Gutes getan haben, zur Auferstehung des Lebens; die aber Böses getan haben, zur Auferstehung des Gerichtes.“ (Joh. 5: 28, 29, *Allioli*) Die Offenbarung, die Jesus dem Apostel Johannes gab, sagt ferner: „Und das Meer gab die Toten, die in ihm waren, und der Tod und der Hades [das Grab der Menschheit im allgemeinen] gaben die Toten, die in ihnen waren, und sie wurden gerichtet, ein jeder nach seinen Werken.“ (Off. 20: 13) Wenn aber die Toten im Zustand unbewussten Nichtdaseins sind, wie werden sie die Stimme des Sohnes Gottes hören, die sie ruft? In gleicher Weise, wie Lazarus sie hörte, als Jesus vor seiner Grabstätte stand, wo Lazarus vier Tage tot gelegen hatte, und als er zu ihm sprach: „Lazarus, komm heraus!“ Lazarus leistete dem Rufe Folge und erwachte aus seiner toten Bewusstlosigkeit. (Joh. 11: 43, 44) Ja, sie werden auf gleiche Weise Folge leisten wie Jesus selbst, als er

<sup>4</sup> Wie wird sich das Auferstehungsleben an das frühere anreihen?

1 Weshalb ist eine Auferstehung durch eine Seelenwanderung unmöglich?

2, 3 a) Was wird in der Auferstehung wieder erschaffen? b) Wieso werden solche dieselben sein wie die einst Gestorbenen, also nicht neue Geschöpfe?

am dritten Tage, nachdem er gestorben war, von seinem Vater zum Leben zurückgerufen wurde, so dass Jesu Seele nicht in der Hölle oder im Hades gelassen wurde. — Ps. 16: 10, *Allioli*; Apg. 2: 27–32.

\* Im Falle Jesu wird uns veranschaulicht, dass es für einen Verstorbenen nicht nötig ist, in seiner Auferstehung genau denselben Leib zu haben, um wieder dieselbe Person zu sein. Als Jesus ein Mensch auf Erden war und mit Gottes heiligem Geist gesalbt wurde, hatte er bestimmt nicht denselben Leib, den er droben im Himmel hatte. Um Mensch zu werden, „entäusserte er sich selbst, nahm Knechtsgestalt an, indem er in Gleichheit der Menschen geworden ist“. (Phil. 2: 5–7, Fussn.) Dennoch war er der ursprüngliche einzigezeugte Sohn Gottes. Bei seiner Auferstehung wurde er „lebendig gemacht im Geiste“ und nicht in dem Fleische, das er als Opfer für das Leben der Menschheit dahingegeben hatte. (1. Pet. 3: 18, Fussnote; und *Allioli*) Dies entspricht der in 1. Korinther 15: 44 erwähnten Anordnung: „Es wird gesät ein natürlicher Leib, es wird auferweckt ein geistiger Leib.“ Trotzdem war er in Wahrheit Jesus, denn Gott hatte seine unvergleichliche Eigenart und Persönlichkeit in dem neuen, unverweslichen Geistesleib reproduziert, mit dem ihn Gott in der Auferstehung verherrlichte.

\* Wenn es aber in der Auferstehung nötig wäre, dass alle Teile (oder auch nur ein gewisser Teil) des früheren Leibes auf eine Person bei ihrer Auferstehung übertragen würden, dann wäre ja Jesus in seinem geistigen Leibe nicht derselbe. Auch sollen wir nicht denken, er sei derselbe Jesus, weil sein Leib von Fleisch und Blut wiederbelebt und dann vergeistigt worden wäre, so dass er verschwinden und in Gottes Gegenwart in den Himmel aufsteigen könnte. Das würde ja bedeuten, dass die menschliche Verweslichkeit Unverweslichkeit ererben könnte. In 1. Korinther 15: 50 wird aber deutlich erklärt: „Fleisch und Blut [können] das Reich Gottes nicht ererben ... auch die Verwesung nicht die Unverweslichkeit.“ Jehova Gott kannte seinen geliebten Sohn besser als irgend jemand anders und erinnerte sich seiner. Durch seine alles bewirkende Macht auferweckte er ihn, indem er ihn aufs genaueste wieder schuf und ihn mit Unsterblichkeit und Unverweslichkeit im geistigen Reiche bekleidete. So wurde der „letzte Adam ein lebendig machender Geist“. Als solcher gibt er Leben, nicht nur seiner Kirche, dem „Leibe Christi“, sondern auch allen andern Gläubigen der Menschheit. — 1. Kor. 15: 45.

<sup>7</sup> Es steht geschrieben: „Der erste Mensch ist von Erde, irdisch; der zweite Mensch ist der Herr vom Himmel.“ (1. Kor. 15: 47, *Schlachter*) Alle Nachkommen Adams waren somit von der Erde, irdisch, von derselben Erde, von der er ursprünglich gemacht worden war. In dieser Hinsicht mag von der Erde als von der Mutter des Menschengeschlechts gesprochen werden, indem sie aus ihrem Schosse den Menschenleib beschaffte. Dies war zweifellos das, was Hiob in seiner Bedrängnis mit den Worten meinte: „Nackt bin ich aus meiner Mutter Leibe ge-

kommen, und nackt werde ich dahin zurückkehren.“ (Hiob 1: 21) Aus dem Schosse derselben Erdenmutter, die zuerst Adams Mutter war, erschafft Gott die menschlichen Leiber jener Menschen, die er auferweckt, entsprechend der Eigenart und Persönlichkeit, die sie hatten, als sie starben und die Gott aufs vollkommen genaueste wiedererschafft. Sie werden nur darum auferweckt, weil diese Seelen in Adam starben' und durch Jesus Christus, „den letzten Adam“, erlöst worden sind. So lesen wir von der Kirche: „Denn gleichwie in dem Adam alle sterben, also werden auch in dem Christus alle lebendig gemacht werden. Da ja durch einen Menschen der Tod kam, so auch durch einen Menschen die Auferstehung der Toten.“ (1. Kor. 15: 21, 22) Wegen der natürlichen Bande, die sie in diesem sündhaften, unvollkommenen Leben mit Adam verbinden, werden sie also aus den Toten auferweckt, weil Jesus Christus nur für Adams Nachkommen gestorben ist, um ihr „Ewigvater“ zu werden. — Jes. 9: 6.

\* Heute gibt es eine „grosse Volksmenge“ von Menschen, die Jehova und Demut und Gerechtigkeit suchen, indem sie seinem Gebot in Zephanja 2: 1–3 nachkommen. Diese gottgeweihten Menschen guten Willens können „geborgen“ werden am Tage des Zornes Jehovas. Als „Geborgene“ mögen sie die Schlacht von Harmagedon überleben, in der die heutige böse Welt enden wird. So von der alten Welt in die gerechte neue Welt hinübergeliegend, werden sie weiterhin von dem ursprünglichen Fleisch und Blute sein, das sie von Adam her ererbt haben. Durch die heilende, wiederaufbauende Macht des Reiches Gottes aber werden diese Harmagedon Überlebenden nach und nach von der Sündhaftigkeit, den Schwächen und Unvollkommenheiten befreit, die sie von Adam und Eva her ererbten. Schliesslich werden sie zur menschlichen Vollkommenheit gebracht, damit sie Gott ewiglich in ihrem irdischen Paradiese dienen. Sie werden hier auf Erden anwesend sein, um die zurückkommenden Toten willkommen zu heissen und ihnen in materieller und erzieherischer Hinsicht beizustehen, wenn Gott durch Jesus Christus die irdischen Toten auferweckt. Welch unbeschreibliche Zeit der Freude und des Vorrechtes wird dies dann sein!

### Jetzt aus dem Tode ins Leben hinübergehen

\* Was die Auferstehung all der treuen Glieder der wahren Kirche, des „Leibes Christi“, betrifft, so erwarten diese die Erfüllung der göttlichen Verheissung: „Es wird gesät ein natürlicher Leib [weil von Adam abstammend]; es wird auferweckt ein geistiger Leib.“ Wir dürfen aber auch das Emporheben aus einem toten Zustande zu einem neuen Leben, das diese hier und jetzt auf Erden an sich erfahren, nicht übersehen. Jesus lenkte die Aufmerksamkeit darauf, als er sagte: „Ich sage euch: Wer immer auf meine Botschaft horcht und glaubt dem, der mich gesandt hat, besitzt ewiges Leben und wird nicht ins Gericht kommen, sondern er ist schon aus dem Tode ins Leben übergegangen. Ich sage euch, die Zeit kommt — sie ist schon hier! — da die Toten auf die Stimme des Sohnes Gottes horchen werden, und

5, 6 a) Wie zeigt uns die menschliche Geburt Jesu, dass keine Notwendigkeit besteht, denselben Leib zu haben, um wieder dasselbe Geschöpf zu sein? b) Wie zeigt dies auch seine Auferstehung?

7 Weswegen sind die, welche auferweckt werden, mit dem ersten Adam verbunden?

8 Inwiefern sind die Harmagedon Überlebenden mit Adam verbunden, werden aber befreit?

9 Wie sprach Jesus von einer jetzigen bildlichen Auferstehung?

die auf sie horchen, werden leben." (Joh. 5:24, 25, *Eine Amerik. Übers.*)

<sup>10</sup> Wer sind jene Toten, die während der gegenwärtigen, bösen Welt auf die Stimme des Sohnes Gottes horchen und jetzt aus dem Tod ins Leben hinübergehen? Es sind die Christen, die der lebendige Gott mit seinem Geist zu seinen geistigen Söhnen zeugt. Damals, in den Tagen, da Jesus auf Erden weilte, waren es die jüdischen Jünger, die buchstäblich seine Stimme das Evangelium des Lebens predigen hörten. Wie alle andern aus der Menschheit waren jene Juden tot durch Vergehungen und Sünden wider Gott. (Eph. 2:1) Überdies waren sie als Juden unter dem mosaischen Gesetz durch jenes Gesetz verurteilt und standen unter einem Fluche. Da sie aber an die Botschaft des Sohnes Gottes glaubten und die Segnungen seines Loskaufopfers annahmen, wurden sie durch Gottes Gnade gerechtfertigt und aus diesem Zustande der Verdammnis und des Fluches herausgeführt. Als eine Kraft, die den sündigen Neigungen ihrer Leiber entgegenwirkte, wurde ihnen Gottes Geist verliehen. Dies entsprach einer geistigen Auferstehung ihrerseits, und in dieser Hinsicht spricht der Apostel Paulus davon zu den Christen in Ephesus und sagt: „Auch wir [hatten] einst alle unseren Verkehr in den Lüsten unseres Fleisches, indem wir den Willen des Fleisches und der Gedanken taten und von Natur Kinder des Zorns waren, wie auch die übrigen. Gott aber, der reich ist an Barmherzigkeit, wegen seiner vielen Liebe, womit er uns geliebt hat, als auch wir in den Vergehungen tot waren, hat uns mit dem Christus lebendig gemacht — durch Gnade seid ihr errettet — und hat uns mitauferweckt und mitsitzen lassen in den himmlischen Örtern in Christo Jesu." — Eph. 2:3-6.

<sup>11</sup> Der Apostel Petrus sagt den Christen, die jetzt ‚lebend sind aus den Toten‘, dass sie dies bezeugen sollten, indem sie ein verändertes Leben führen, ein Leben, das nicht mehr dem der Nationen gleicht, die tot sind in Vergehungen und Sünden. „Denn dazu“, so sagt Petrus, „ist auch den Toten gute Botschaft verkündigt worden, auf dass sie gerichtet werden möchten dem Menschen gemäss nach dem Fleische, aber leben möchten Gott gemäss nach dem Geiste.“

10 Auf welche Weise ging sie bei Jesu Jüngern vor sich, wie Paulus es zeigt?

11 Was sagen Petrus und Paulus denen, die jetzt ‚lebend sind aus den Toten‘?

(1. Pet. 4:1-6) Was sollten wir uns um das Urteil der Nationen kümmern, die uns richten, als ob wir immer noch Menschen wären wie sie? In unserem Geist, in unsern Vorsätzen und Bestrebungen wollen wir uns das Ziel setzen, Gott zu gefallen und ihm zu dienen. Wenn wir solche Christen sind, dann passen die Worte des Paulus gut auf uns: „Also auch ihr, haltet euch der Sünde für tot, *Gott aber lebend* in Christo Jesu. So herrsche denn nicht die Sünde in eurem sterblichen Leibe, um seinen Lüsten zu gehorchen; stellet auch nicht eure Glieder der Sünde dar zu Werkzeugen der Ungerechtigkeit, sondern stellet euch selbst Gott dar als *lebende aus den Toten*, und eure Glieder Gott zu Werkzeugen der Gerechtigkeit.“ — Röm. 6:11-13.

<sup>12</sup> „Gott lebend“ und „lebend aus den Toten“ — ja, das sind wir, wenn wir nun im Glauben und Gehorsam gegen Gott wandeln. Was tut es, wenn die Welt uns hasst? Unsere wahren christlichen Geschwister lieben uns, und wir lieben sie. „Wir wissen“, sagt der Apostel Johannes, „dass wir aus dem Tode in das Leben übergegangen sind, weil wir die Brüder lieben; wer den Bruder nicht liebt, bleibt in dem Tode. Jeder, der seinen Bruder hasst, ist ein Menschenmörder, und ihr wisset, dass kein Menschenmörder ewiges Leben in sich bleibend hat.“ (1. Joh. 3:13-15) Wenn wir nun so als „neue Geschöpfe“ in Verbindung mit Christus leben, werden wir uns nicht ein verurteilendes Gericht zuziehen, sondern werden die „Auferstehung des Lebens“ erfahren, um mit ihm in dem himmlischen Königreich vereint zu werden.

<sup>13</sup> Eine „grosse Volksmenge“ von Menschen guten Willens hört jetzt ebenfalls seine Stimme, seine lebengebende Botschaft, und weil sie ihr Folge leistet, haben ihre Füsse den Weg des Lebens in der neuen Welt betreten. Wenn sie fortfahren, sie zu beachten und andern kundzutun, so ist das für sie eine Garantie, dass auch sie, sei es jetzt oder in Harmagedon, nicht unter die Verurteilung oder die Strafverfügung kommen werden. Folglich werden sie lebend durch das Ende der Welt hindurch und in die neue Welt hineingebracht, wo ihrer die Möglichkeiten zum ewigen Leben für die Lebenden und der Auferstehung für die Toten warten.      ✠ 15. 4. 49

12 Was offenbart nach den Worten des Johannes, dass wir ins Leben hinübergegangen sind?

13 Wer wandelt jetzt ebenfalls auf dem Wege des Lebens?

## Gileads zwölfte Klasse soll dem Nahrungsmangel steuern

„NICHT ein Hunger nach Brot und nicht ein Durst nach Wasser, sondern die Worte Jehovas zu hören.“ (Amos 8:11) Dies ist der Hunger, durch den die Welt dahinsiecht. Dies ist der Hunger, der die geistige Kraft untergräbt und fleischlichen Lüsten Bahn macht. Dies ist der Hunger, der zu Vergehen und Unheil an der inneren Front Weg und Tor öffnet, ja die nationale Front zugunsten des Atheismus schwächt. Er macht die Nationen umsturzfähig, damit sie umgehauen und von der Sichel des Kommunismus eingeerntet werden können. Was aber schlimmer ist: dieser Mangel an geistiger Speise macht die Christenheit todkrank und zu lebendiger Anbetung und zum Dienste Gottes ungeeignet.

Mangel an natürlicher Nahrung tötet den Körper. Mangel an geistiger Speise ertötet die Hoffnung auf die Zukunft, das ewige Leben in Jehovas neuer Welt, die jetzt nahe ist.

Es ist ein eitles Unterfangen, auf die Hunderte der Religionssekten und Kulte der Christenheit als Speicher mit geistiger Nahrung hinzuweisen und empört zu fragen, weshalb dort ein Hilfswerk nötig sei. Regieren nicht Pflichtvergessenheit und Vergehen in der Christenheit? Und religiöse Unduldsamkeit und Rassenhass? Und Gottlosigkeit? Zwischen den frommen Worten und den selbstischen Taten der Christenheit gähnt eine weite Kluft, die spottend auf ihre Heuchelei hinweist. Die Christen-

heit hat alle Symptome geistig Verhungertes an sich. Jesus tat seinen Dienst in Gemeinden, die in Religion versunken waren, doch blitzte seine Predigt für die Einwohner gleich einem grossen Lichte auf. Von ihrem früheren religionisierten Zustande wird gesagt, dass sie ‚in Finsternis und Todesschatten sassent. (Matth. 4:13-17) So ist es heute, und Hunderttausende von Menschen guten Willens sehnen sich danach, Finsternis mit Licht und Todesschatten mit den Aussichten auf Leben umzutauschen.

Und Tausende dieser geistig hungernden Menschen guten Willens befinden sich in Ländern wie Zentralamerika, Südamerika, Neufundland, Kanada, die Vereinigten Staaten, Westindien, Afrika, Siam, Birma und Italien in Finsternis. Ja, es stimmt, in Italien, in der Heimat der römisch-katholischen Hierarchie. Und nach diesen Ländern, wie auch nach andern, begeben sich nun Absolventen der zwölften Klasse der Wachturm-Bibelschule Gilead, die im Staate New York liegt, um der Nahrungsknappheit zu steuern. Sie ziehen hin, wohlversehen — nicht mit buchstäblicher Speise und Korn, sondern mit Erkenntnis, Erfahrung und Schulung! Mindestens zwei Jahre lang hat jeder dieser 106 Absolventen der Schule als Vollzeit-Evangeliumsdiener gedient, bevor er Gilead besuchte. Während fünf Monaten haben sie intensive Schulung empfangen, damit sie für Missionsdienst in fremden Ländern besonders gewappnet wurden. Am 6. Februar 1949 war Abschlussstag, und 101 Schüler erhielten Verdienst-Diplome.

Während die harte Studienzeit hinter ihnen und die harte Arbeit des Missionardienstes in fremden Ländern gerade vor ihnen lag, bildete das Abschlussfeier-Wochenende eine Zeit froher Entspannung. Früh am Samstag, den 5. Februar, kamen Verwandte und Freunde der Studierenden angerückt, einige so weit her wie von Texas, Montana, Kalifornien und selbst von so entlegenen kanadischen Provinzen wie Britisch-Kolumbia und Saskatchewan. Da war ein „offenes Haus“, während die glücklichen Scharen der Versammelten sich um die Farm und auf dem Gelände ergingen. Beim Einbruch der Nacht war die Zahl der „Bevölkerung“ Gileads auf 754 emporgeschwellt, denn in dieser Anzahl versammelte man sich im Versammlungssaal zu einem *Wachturm*-Studium des passenden Themas „Gottes Diener verfechten im Jahre 1949 die grosse Streitfrage“. Mit musikalischen Einlagen und Liedern von talentierten Studenten kam das Abendprogramm zum Abschluss.

Am 6. Februar wurde Gilead eine kleine „Hochkonjunktur-Stadt“, weil sich eine Rekordzahl von 1346 Personen zu dieser Winter-Abschlussfeier eingefunden hatte. Der Versammlungssaal, die Schulzimmer, das Foyer, der Essaal und selbst die Bibliothek Siloah wurden durch Kabel verbunden, und alle waren bald gedrängt voll, um diese grösste Menge Winterbesucher aufzunehmen, die sich je zu einer Abschlussfeier einfand. Ansprachen an die Studenten durch den Farmdiener und die vier Schulinstruktoren, ein Brief von einem fünften, nicht anwesenden Instruktor und das Vorlesen vieler Telegramme, die aus allen Teilen der Erde gute Wünsche sandten, ferner passende Bemerkungen vom Zweigdiener der Vereinigten Staaten — all dies bildete den Rahmen

zu einem Vortrage, der sich, nach den vielen ernsten Worten der Zustimmung und Wertschätzung zu urteilen, die nachher fielen, als die hervorragendste Ansprache erwies. Es war ein Vortrag über das Thema Liebe, und er wurde von N. H. Knorr, dem Präsidenten der Schule und der Watch Tower Society gehalten.

Er leitete seine Worte ein mit der Bemerkung, es brauchten keine Notizen gemacht zu werden, da er 1. Korinther Kapitel 13 als Grundlage gebrauche, und wenn sich inskünftig die Notwendigkeit zeige, sich an den gegebenen Rat zu erinnern, so genüge es, dieses Kapitel zu lesen. Der Redner besprach das Kapitel Vers um Vers. Es mag jemand mit viel Erkenntnis und mit einem Glauben Dienst verrichten, der gross genug wäre, Berge zu versetzen, wenn aber nicht alles aus Liebe geschieht, so nützt es nichts. Liebe ist eine Gabe, die gepflegt werden muss, gepflegt durch ein Bekunden von Geduld und Güte, gepflegt nicht durch ein Aufstecken von überlegenen Mienen, nicht durch ein barsches Benehmen. Liebe besteht nicht auf ihren Rechten, sondern gibt nach, nicht verdrossen, sondern mit Sanftmut. Pfl eget dies! Liebe freut sich nicht über die Ungerechtigkeit, sondern freut sich nur mit der Wahrheit. Andere Gaben mögen verschwinden, Liebe niemals. Was jemand an Erkenntnis mangelt, kann mehr als ersetzt werden durch Liebe. Wer erkennt, dass von Glauben, Hoffnung und Liebe der Gaben grösste Liebe ist, wird nach dieser Gabe trachten, während er mit seinen Geschwistern arbeitet und während er predigt.

Bruder Knorr überreichte nach diesem Vortrage jedem Studenten einen Briefumschlag, worin sich das Bild der ganzen Klasse befand, und im Falle derer, die den Kurs mit Verdienst beschlossen, auch ein Diplom. Als das letzte Kuvert verteilt war, erhob sich sogleich ein Student und bat um Erlaubnis, einen Brief von der ganzen Klasse vorzulesen. Als dies gewährt wurde, wies er darauf hin, dass der Brief von der Klasse an Bruder Knorr gerichtet sei; und er begann, ihn allen Versammelten vorzulesen. Nach einem Ausdruck der Dankbarkeit für die Vorkehrungen, die in Gilead für ihre Sonderausbildung getroffen worden waren, gab der Brief auch Ausdruck von herzlichen Entschlüssen, wie aus folgendem hervorgeht:

„Der Herr ist nicht langsam mit der Verheissung, wie es einige für Langsamkeit halten, sondern er ist langmütig für uns, und will nicht, dass etliche verloren gehen, sondern dass alle zur Busse gelangen. (2. Pet. 3:9, *Weisfärker*) Durch Jehovas Gnade werden wir den Tag seiner endgültigen Rechtfertigung ‚beschleunigen‘, indem wir seine Nähe ankündigen sowie die Gewissheit der Vernichtung der ganzen Organisation Satans und der Segnungen aller Gott Gutgesinnten durch das Königreich unter dem König Christus Jesus. so dass die Verkündigung des Königreichsevangeliums selbst im Bollwerk der Hierarchie in Italien unverzüglich ausgedehnt wird. Erkennend, dass es viele Menschen in Italien gibt, die einen gerechten Wunsch haben, Gottes Wort zu erkennen, und die sich sehnen, von der Knechtschaft der Furcht und des Aberglaubens befreit zu werden, in deren Fesseln sie so viele Jahre festgehalten wa-

ren, sind siebenundzwanzig aus unserer Mitte dankbar für das besondere Vorrecht, den Tag der Errettung zu beschleunigen für die vielen Tausende Italienisch sprechender Leute, die guten Willens gegen Jehova sind.

Jehova Gott hat uns eine Zunge der Belehrung gegeben, damit wir mit seinem Worte die Müden stärken können, und dies nicht nur in Italien, sondern in Birma, Siam, Zentral- und Südamerika, Afrika, auf den Inseln des Meeres und in andern Teilen der Erde. Wir begnügen uns nicht damit, hier anzuhalten, sondern es ist unser Gebet, dass unsere Liebe an Erkenntnis und vollkommener Einsicht reicher und reicher werde. Erkennend, dass unsere Gileadschulung uns auf den Pfad vermehrter Dienstvorrechte gebracht hat, blicken wir froh unsern Gelegenheiten des Dienstes für unsere Geschwister und die Jehova Gutgesinnten auf der ganzen Erde entgegen."

Die Ausführung dieser Entschlüsse wird viel dazu beitragen, dem Mangel an geistiger Speise in den Ländern zu steuern, die von diesen Gileadab-

solventen besucht werden; und Jehovas Zeugen blicken Berichten entgegen, welche zeigen, wie die nährenden Botschaft, die sie verkündigen, weitere Zeugen für den Herrn in diesen Ländern aufbaut hat. Besonders werden die Leser des *Wachtturns* den Berichten der 28 Verkündiger (ein Schüler einer früheren Klasse hat sich den 27 dieser Klasse angeschlossen) mit Freuden entgegenblicken, die in Italien dienen. Für die meisten der zwölften Klasse bildete die Besichtigung Siloahs am Sonntagnachmittag und das Abendprogramm mit den Äusserungen der Studenten den Abschluss ihrer Gileadschultage; aber für die 27 für Italien bestimmten Absolventen gab es weitere zehn Tage mit Nach-Abschlussarbeit, zehn Tage intensiver Unterweisung in der italienischen Sprache, bevor sie nach Italien absegelten!

Jesus hat gesagt: „Glückselig, die nach Gerechtigkeit hungern und dürsten, denn sie werden gesättigt werden.“ Möchten die Absolventen der zwölften Klasse von Jehova dazu gebraucht werden, diesen Hunger und Durst zu stillen und dadurch den weltweiten Hunger nach geistiger Nahrung zu lindern.

w 15. 3. 49

## Josias Bussfertigkeit und Demut verhüten Unheil

**D**ER KLEINE fünfjährige Prinz Josia von Juda gerät in Furcht, wenn er sieht und hört, wie seine Mutter Jedida eines Tages laut wehklagt. (661 v. Chr.) Als sie lange genug innehält, dass er es wagt, zu ihr hinzugehen, um zu fragen, was sie tue, antwortet sie ihm, sie weine, weil sein Grossvater, der König Manasse von Juda, gestorben sei. Jedida erklärt ihm, dass nun sein Vater Amon König von Juda sein werde. Der kleine Josia ist zu jung, um den vollen Sinn der Worte seiner Mutter zu verstehen, doch ihr Weinen macht ihn traurig. — 2. Kön. 21: 18; 2. Chron. 33: 20; 1. Chron. 3: 14; Matth. 1: 10.

Zwei Jahre später (659 v. Chr.) wird Josias Vater Amon von seinen Dienern ermordet. „Da erschlug das Volk des Landes alle, die sich wider den König Amon verschworen hatten; und das Volk des Landes machte Josia, seinen Sohn, zum König an seiner Statt.“ — 2. Kön. 21: 24; 2. Chron. 33: 25.

Während der zwei Jahre der Regierung seines Vaters Amon hatte sich Josia daran gewöhnt, den Weihrauch zu riechen, der die Luft in Jerusalem durchdrang, weil fast auf jedem Hausdach Altäre errichtet waren. Von seinem eigenen Dache aus konnte er nun sehen, wie sich das Volk auf den Dächern vor dem Heere des Himmels niederwarf. Wann immer Josia in Jerusalem umherging, sah er heidnische schwarze Kemarim-Priester einherstolzieren. Oft hörte er, wie die Bürger beim falschen Gott Milkom schworen, selbst solche, die sich vor Jehova niederwarfen. — Zeph. 1: 1, 5.

Während die Jahre verflossen, konnte der kleine König Josia immer besser verstehen, was der Prophet Zephanja verkündete. Als er fünfzehn Jahre alt wurde, das heisst im achten Jahre seiner Regierung (652 v. Chr.) stand, fand Josia, dass es nun an der Zeit sei, der Botschaft Jehovas, wie sie durch seinen Propheten Zephanja verkündet wurde, Beachtung zu schenken. Er begann, Jehova, den Gott seines Vorfahren David, eifrig zu suchen. Er erkannte, dass sein Vater Amon gesetzlos gehandelt hatte, indem er die Anbetung falscher Götter pflegte. — 2. Chron. 33: 22.

Vier Jahre später (648 v. Chr.) beginnt Josia „Juda und Jerusalem von den Höhen und den Ascherim und den geschnitzten und den gegossenen Bildern zu reinigen.“ Dann ergreift er selbst die kleinen Weihrauchaltäre aus Lehm auf den Altären Baals und schlägt sie in Stücke. Er zerstört die Aschera oder Sonnensäulen, die geschnitzten Götzen und die metallenen Götter, zermalmt sie zu Staub und streut den Staub auf die Gräber derer, die ihnen geopfert haben. Dann nimmt er die Gebeine der Priester der falschen Götter und verbrennt sie auf den Altären Baals. Hernach lässt er die Altäre der Baalim in seiner Gegenwart zerschlagen. Nachdem er Jerusalem so gereinigt hat, zieht er durch Juda und säubert es in gleicher Weise. Darauf begibt er sich mit seinen Gefährten, mit Äxten ausgerüstet, nordwärts nach Israel, durchzieht das Stammesgebiet des Manasse, des Ephraim und selbst des Naphtali, geht südwärts durch Simeon und reinigt ganz Israel von der falschen Anbetung, wie er es in Jerusalem und Juda getan hat. Er lässt selbst ihre Häuser rundum durchsuchen. — 2. Chron. 34: 3-7.

Während Josia dieses Reinigungswerk durchführt, ist er Jehova sehr dankbar, dass er zu seinem Propheten den jungen Sohn eines Priesters bestellt hat. Obwohl dieser junge Prophet, Jeremia, eben erst ins Jünglingsalter eingetreten ist, ist er doch allein nach Jerusalem gekommen (647 v. Chr.) und hat Jehovas Botschaft gegen die falsche Anbetung machtvoll kundgetan. Josia erinnert sich, dass er ungefähr im gleichen Alter stand, als er Jehova zu suchen begann. Josia sieht mit Schrecken, wie leicht und schnell das Volk — trotz der unerschrockenen Säuberung und Jeremias furchtloser Predigt — in die falsche Anbetung zurückfällt. — Jer. 1: 1, 2, 4-10.

Um das Land und den Tempel weiter zu säubern, hat nun Josia im achtzehnten Jahre seiner Regierung (642 v. Chr.) den Schreiber Schaphan und Maaseja, den Obersten der Stadt, und Joach, den Geschichtsschreiber, hingesandt, das Haus Jehovas, seines Gottes, auszubessern. Zum Schreiber Schaphan sagte er: „Sage zu Hil-

kija, dem Hohenpriester, dass er das Geld zusammennehme, welches in den Tempel Jehovas gebracht worden ist, welches die Hüter der Eingangshalle von dem Volke eingesammelt haben, damit man es den Arbeitern gebe, welche die Aufsicht haben über den Tempel Jehovas, um den Tempel auszubessern.' — 2. Chron. 34: 8; 2. Kön. 22: 3-6; s. *Allioli*.

Vom frühen Morgen an konnte Josia in seinem Palaste die liebliche Musik der Leviten hören, zu welcher jene arbeiteten, die den Tempel ausbesserten. Er brachte Jehova Dank dar, dass sie endlich den Schaden güt machten, den einige seiner gesetzlosen Vorfahren am Hause Gottes angerichtet hatten. Eines Morgens, als er so betete, kam der Schreiber Schaphan zur Berichterstattung herein. Josia sah, dass er eine Rolle auf den Armen trug. Schaphan sagte: „Alles, was der Hand deiner Knechte übergeben worden ist, das tun sie.“ Schaphan hielt inne, und dann fügte er bei, dass Hilikija, der Priester, ihm das Buch des Gesetzes Jehovas, das Mose geschrieben hatte, überreicht habe, denn Hilikija habe es gefunden, als er das Geld ausschüttete. — 2. Chron. 34: 12-14, 16-18.

Der König Josia war begierig, jedes Wort aus dem Buche zu hören. Während Schaphan es ihm vorlas, suchte Josia im Geiste jede Vorschrift und jeden Befehl auf sich selbst und alle übrigen Israeliten anzuwenden. Besonders tiefen Eindruck machte es ihm, wie ernstlich auf die wahre Anbetung Jehovas, auf die Plagen und die Verbannung hingewiesen wurde, die folgen würden, wenn das Volk an der Anbetung falscher Götter teilnähme. Erkennend, dass nicht alle Befehle Jehovas ausgeführt worden waren, zerriss Josia seine Kleider und gebot dem Priester Hilikija, dem Schreiber Schaphan und andern Beamten: „Gehet hin, befraget Jehova für mich und für das Volk und für ganz Juda wegen der Worte dieses gefundenen Buches. Denn gross ist der Grimm Jehovas, der wider uns entzündet ist, darum, dass unsere Väter auf die Worte dieses Buches nicht gehört haben, um nach allem zu tun, was unsertwegen geschrieben ist.“ (2. Kön. 22: 10-13) Während er auf die Rückkehr seiner Boten wartete, weinte Josia und betete zu Jehova.

Josias Boten kehrten zurück und berichteten, dass sie zu Hulda, der Prophetin, gegangen seien und dass sie ihnen folgendes gesagt habe: „So spricht Jehova, der Gott Israels: Saget dem Manne, der euch zu mir gesandt hat: So spricht Jehova: Siehe, ich will Unglück bringen über diesen Ort und über seine Bewohner: alle Worte des Buches, welches der König von Juda gelesen hat. Darum, dass sie mich verlassen und anderen Göttern geräuchert haben, um mich zu reizen mit all dem Machwerk ihrer Hände, so wird mein Grimm sich entzünden wider diesen Ort und wird nicht erlöschen. Zu dem König von Juda aber, der euch gesandt hat, um Jehova zu befragen, zu ihm sollt ihr also sprechen: So spricht Jehova, der Gott Israels: Die Worte anlangend, die du gehört hast — weil dein Herz weich (bussfertig, *Moffatt*) geworden ist, und du dich vor Jehova gedemütigt hast, als du hörtest, was ich über diesen Ort und über seine Bewohner geredet habe, dass sie zur Verwüstung und zum Fluche werden sollen, und du deine Kleider zerrissen und vor mir geweint hast, so habe ich es auch gehört, spricht Jehova. Darum, siehe, werde ich dich zu deinen Vätern versammeln; und du wirst zu deinen Gräbern versammelt werden in Frieden, und deine Augen sollen all das Unglück nicht ansehen, das ich über diesen Ort bringen werde.“ — 2. Kön. 22: 14-20.

Der König Josia versammelte darauf alles Volk in den Tempel Jehovas und las ihnen dort das ganze Buch des Bundes vor, das im Tempel Jehovas gefunden worden war. Nachdem er mit dem Lesen des Buches fertig war, schloss er einen Bund vor Jehova, um „Jehova nachzuwandeln und seine Gebote und seine Zeugnisse und seine Satzungen zu beobachten mit ganzem Herzen und mit ganzer Seele, um die Worte dieses Bundes zu erfüllen, welche in diesem Buche geschrieben sind.“ — 2. Kön. 23: 1-3.

„Und der König gebot Hilikija, dem Hohenpriester, und den Priestern zweiten Ranges und den Hütern der Schwelle, aus dem Tempel Jehovas alle Geräte hinauszutun, die dem Baal und der Aschera und dem ganzen Heere des Himmels gemacht worden waren; und er verbrannte sie ausserhalb Jerusalems in den Gefilden des Kidron und liess ihren Staub nach Bethel bringen“, wo der Schrein und der Altar stand, den der König Jerobeam I. für Israels falsche Anbetung errichtet hatte. (2. Kön. 23: 4) Während er dort war, sah Josia „die Gräber, die daselbst in dem Berge waren; da sandte er hin und liess die Gebeine aus den Gräbern holen und verbrannte sie auf dem Altar und verunreinigte ihn, nach dem Worte Jehovas, das der Mann Gottes ausgerufen hatte, der diese Dinge ausrief. Und er sprach: Was ist das dort für ein Mal, das ich sehe? Und die Leute der Stadt sprachen zu ihm: Es ist das Grab des Mannes Gottes, der von Juda gekommen ist und diese Dinge ausgerufen hat, die du wider den Altar von Bethel getan hast. Und er sprach: Lasst ihn liegen, niemand beunruhige seine Gebeine! Und so retteten sie seine Gebeine samt den Gebeinen des Propheten, der von Samaria gekommen war.“ Dann zerstörte er den Altar und den Schrein und die Aschera zu Bethel. — 2. Kön. 23: 15-18.

Hernach begab er sich nordwärts durch Samaria und schlug die Priester der Schreine auf ihren Altären und verbrannte Menschengebeine darauf und zerstörte die Aschera und die Altäre und Schreine. Darauf zog er durch Juda und vernichtete die Schreine und entweihete sie und schlug die heidnischen Priester nieder und nahm die aaronischen Priester, die an den Schreinen Weihrauch verbrannt hatten aus allen Städten Judas. Dann kehrte er nach Jerusalem zurück und zerstörte und entweihete alle Schreine und jedes Zubehör der falschen Anbetung innerhalb der Stadt und darum herum. — 2. Kön. 23: 5-20.

Darauf gebot der König allem Volke und sprach: „Feiert Jehova, eurem Gott, Passah, wie in diesem Buche des Bundes geschrieben steht.“ (2. Kön. 23: 21) Josia frohlockte, als er sah, wie gern das Volk darauf einging; diese besondere Passahfeier übertraf jede frühere, die je in Jerusalem abgehalten wurde. Solange Josia lebte, wurde er niemals müde, Jehova für die Tatsache zu danken, dass von da an das Volk nicht abwich von der Nachfolge Jehovas.' — 2. Chron. 34: 33.

Im Jahre, da sein Enkel Jojakim geboren wurde (636 v. Chr.), hörte Josia, dass Nabopolassar, ein chaldäischer Offizier, der sich neun Jahre zuvor (645 v. Chr.) wider Assyrien aufgelehnt hatte und Babylonien befehligte, das assyrische Gebiet bis hinauf zum Flusse Euphrat überfiel. Darauf erreichten Josia Nachrichten, dass Psammetich-Pharao von Ägypten sein Heer nordwärts geführt habe, um sich mit den Chaldäern zu schlagen. Josia fragte sich, wie das noch herauskommen werde, doch erfuhr er später, dass nichts geschehen war, denn als Psammetich am entlegensten Punkte an-



kam, den Nabopolassar am Euphrat erreichte, waren die Chaldäer bereits nach Babylon zurückgekehrt. Zwölf Jahre später (632 v. Chr.) erfuhr Josia, dass Ninive, die Hauptstadt von Assyrien, von Kvaxares, dem König von Medien, und Nabopolassar, dem König von Babylon, eingenommen worden sei, gerade so, wie es Jehova durch Nahum und Zephanja vorausgesagt hatte, und dass Asurballit sich selbst zum König von Assyrien mit seiner Hauptstadt in Haran aufgeschwungen hatte, wo Abraham einst, östlich vom Euphrat, wohnte. Zwei Jahre später (630 v. Chr.) erfuhr Josia, dass der König Kyaxares Haran eingenommen, dass Babylon sein Gebiet bis an den westlichsten Bogen des Euphrat ausgedehnt habe und dass der König Asurballit westwärts über den Euphrat geflohen sei. In jenem Jahre kamen Nachrichten aus dem Süden, dass Pharao-Neko Nachfolger des Psammetich in Ägypten geworden war.

Kurz danach (628 v. Chr.), als Josia erfuhr, dass Pharao-Neko nordwärts ging, um in der Stadt Karchemis am Westbogen des Euphrat mit dem Assyrerkönig zu kämpfen, trat Josia ihm entgegen. „Da sandte er Boten

zu ihm und liess ihm sagen: Was haben wir miteinander zu schaffen, König von Juda? Nicht wider dich komme ich heute, sondern wider das Haus, mit dem ich Krieg führe; und Gott hat gesagt, dass ich eilen sollte. Stehe ab von Gott, der mit mir ist, dass er dich nicht verderbe! Aber Josia wandte sein Angesicht nicht von ihm ab, sondern verkleidete sich (erkühnte sich, *rev. Zürcher B.*), um wider ihn zu streiten; und er hörte nicht auf die Worte Nekos, die aus dem Munde Gottes kamen. Und er kam in das Tal Megiddo, um zu streiten. Und die Schützen schossen auf den König Josia. Da sprach der König zu seinen Knechten: Bringet mich hinweg, denn ich bin schwer verwundet! Und seine Knechte brachten ihn von dem Wagen hinweg und setzten ihn auf den zweiten Wagen, den er hatte, und führten ihn nach Jerusalem. Und er starb und wurde in den Gräbern seiner Väter begraben.“ — 2. Chron. 35:20-24.

Die Tatsache, dass Jehova dem bussfertigen und demütigen Herzen Josias Gunst erwies, veranschaulicht, dass Gott den Demütigen Gnade erweist. — Spr. 3:34; Jak. 4:6.

w 15. 1. 49

## Erfahrungen aus dem Felde

### Ein Geistlicher hört auf die Botschaft

In Kalifornien wendet ein Vollzeitdiener Jehovas Theokratischen Takt an, um andern behilflich zu sein, die Wahrheit des göttlichen Wortes zu erkennen. Er berichtet über einen besonderen Fall:

„Während ich mich eines Tages in der Arbeit von Tür zu Tür betätigte, traf ich einen Mann, der mir den Rat gab, ‚diese Bücher wegzutun‘, da sie nicht die Wahrheit enthielten. Ich fragte ihn, wo ich die Wahrheit finden könnte; denn ich sei ein bescheidener Mann von griechischer Herkunft und trachte danach, mehr von der Wahrheit zu erfahren. Er bat mich, einzutreten, unterrichtete mich, dass er ein Prediger sei und bot mir einige seiner Druckschriften an. Nachdem ich dreiviertel Stunden mit ihm und seiner Familie gesprochen hatte, gab er bereitwillig zu, dass wir die Wahrheit hätten und dass ich ihm mehr von der biblischen Wahrheit dargereicht habe, als er in seinem 30jährigen ‚Predigerdienst‘ je kannte. Er abonnierte den *Wachturm*, indem er rasch begriff, dass dies eine wichtige Zeitschrift ist, und nahm noch andere Schriften entgegen.“

### Schriftbeweise überzeugen Aufrichtige

Der richtige Gebrauch des Wortes Gottes räumt schnell Vorurteile hinweg.

„Vor etwas mehr als einem Jahre ging ich eines kalten, regnerischen Morgens zu einem Studium und liess eine kleine tschechische Frau mit zwei kleinen Kindern, die mit Kolonialwaren beladen heimkehrten, im Wagen mitfahren. Ich machte einen Umweg, um sie nach Hause zu bringen. Bevor sie aus dem Wagen trat, gab ich ihr ein Zeugnis, doch nachdem sie mir gesagt hatte, wie un schön ihr Mann sich in der Frage eines Bibelstudiums verhalte, weil er sage, das habe er alles schon als Kind in einer katholischen Schule gehört, beharrte ich nicht darauf, dass sie das Buch mitnehme. Sie erwähnte, sie müsse am nächsten Tage geschäftlich ins Stadthaus gehen, und so bot ich ihr an, wiederzukommen und sie abzuholen. Als wir am darauffolgenden Tag zurückkehrten, sagte sie: ‚Ich will das Buch von Ihnen nehmen‘. Darauf rief sie noch ihrer nächsten Nachbarin, und auch sie nahm ein Buch ab. Sie schien das, was ich getan hatte, überaus zu schätzen.“

Als ich bei diesen Tschechen den Nachbesuch machte, erwartete mich einer ihrer Söhne im Alter von etwa dreiundzwanzig Jahren an der Tür mit dem Buch in der Hand. Er war ungehalten betreffs der Ausführungen über Maria und sprach zu mir: ‚Etwas in diesem Buche kann ich einfach nicht begreifen.‘ Ich fragte ihn, ob er je eine katholische Bibel gesehen habe, was er verneinte. Ich hatte eine solche im Wagen, und so ging ich hinaus und holte sie. Er war so aufrichtig und ehrlich, dass er, als ich mich neben ihn setzte, seine Hand auf die Bibel legte und sagte: ‚Nun werde ich alles glauben, was Sie hier in diesem Buche zeigen.‘ Als ich ihm 2. Mose 20:5 anführte, schnalzte er mit den Fingern und sagte zur Mutter: ‚Ja, wie steht es denn mit den Bildern in der katholischen Kirche?‘ Ein grosses Bild vom Papst hing an der Wand, und da waren auch sonst noch viele Bilder im Zimmer.

Ich verabredete mit ihm, seiner Mutter und seiner achtzehnjährigen Schwester ein Studium an Hand des Buches ‚*Gott bleibt wahrhaftig*‘. Zwei kleinere nehmen öfters am Studium teil, laden jetzt noch Nachbarn zum Studium ein und haben die Nonnen, wo sie zur Schule gehen, gefragt, ob sie wüssten, wer Jehova sei. Wir benutzen drei Übersetzungen der Bibel: die *Douay*, die *King James* und die *American Standard*. Als wir beim Kapitel über die Bilder angelangt waren, dachte ich, es sei mit unsern Studien für eine Weile aus. Der Vater, der im Nebenraum gewesen war, kam heraus, schimpfte in den gemeinsten Worten und zog eine Brieftasche hervor mit dem Bilde der Jungfrau Maria. Darauf sprang die Mutter auf und hielt ihn zurück. Ein anderer Sohn, der nur zuhörte, stand auf, schob ihn ins Nebenzimmer und suchte die Türe abzuschliessen. Ich dachte, es sei das Beste, fortzugehen. Nachdem sie sich wegen des Vorfalls entschuldigt hatten, bestanden sie darauf, dass ich die nächste Woche wie gewöhnlich wiederkommen möchte. Seither bin ich wieder hingegangen, und sofern der Mann etwa in der Vorhalle ist, wenn ich vorfahre, steht er auf und geht in ein hinteres Zimmer und belästigt uns nicht.

Wir haben das Studium des Buches ‚*Gott bleibt wahrhaftig*‘ beendet und studieren jetzt das Buch *Die neue Welt*. An den letzten drei Sonntagen ist der junge Mann in seiner Nachbarschaft mit mir von Tür zu Tür

gekommen, und wir haben neun gebundene Bücher und auch viele Broschüren abgesetzt. Gestern arbeiteten wir in dem Block direkt vor seinem Hause. Er sagte, er sei sicher, dass wir auf Widerstand stossen würden und schien überrascht zu sein, die Leute, wenigstens viele davon, in empfänglicher Stimmung vorzufinden. Er sprach mit einer kleinen katholischen französischen Frau, die gerade ihm gegenüber wohnt. Sie zögerte, das Buch zu nehmen, und sagte ihm, sie fürchte, es sei eine Sünde, es zu lesen. Er sagte darauf, sie brauche sich nicht davor zu fürchten, denn es würde ihr die Bibel verstehen helfen. Er sagte: „Wissen Sie, die Nonnen lehrten mich, nie eine King James-Bibel anzurühren, doch weiss ich jetzt, dass man irgendeine Bibel lesen kann. Auf jeden Fall hat die katholische Bibel sieben Bücher mehr, und das Wort *Fegfeuer* ist nicht einmal darin zu finden.“ Er unterhielt sich gut mit ihr und sagte ihr, er wolle ihr seine katholische Bibel leihen und herüberkommen und ihr das Buch verstehen helfen, und so nahm sie es denn. Seine Mutter hat jetzt den *Wachturm* abonniert.“

### Halb um den Erdball herum Liebe bekunden

Eines der „andern Schafe“ des Herrn in Neuseeland, eine Frau, die etwas vom Reiche Gottes erfuhr, bekundete ihre Liebe zu ihren Angehörigen, die das halbe Erdenrund von ihr entfernt waren, indem sie ihnen den wertvollen Aufschluss übermittelte, den sie selbst aus Gottes Wort empfangen hatte. Sie sagt:

„Ich begann damit, meinen Angehörigen, die in meiner schottischen Heimat wohnen, vor einigen Monaten über das Königreich zu schreiben, nachdem Jehovas Zeugen hier in Huntly mit uns zu studieren begonnen hatten. Mein Mann und ich lernten von ihnen sehr rasch etwas von der neuen Welt kennen, und es ging nicht lange, so gaben wir die Kunde an alle weiter, mit denen wir in Berührung kamen. Zuerst fühlte ich mich etwas scheu, meinen Leuten darüber zu schreiben, doch wusste ich, dass ich meine Liebe ihnen gegenüber am besten kundtun konnte, wenn ich es täte. Ich machte mich also an die Arbeit, und der erste Brief wurde zwölf Seiten lang und enthielt all die Beweise und Schriftstellen, die ich zum Nachschlagen anführte. Zuvor hatte ich von meinen Schwestern gehört, dass meine Mutter seit dem Hinschiede meines Vaters nun regelmässig die Presbyterianer-Kirche besuche. Offenbar hatte sie Trost und geistige Wegleitung gesucht, und als sie hörte und las, wieviel Erkenntnis und geistige Nahrung wir von Jehovas Zeugen erhielten, sagte sie, dass wir etwas gefunden hätten, wonach sie ihr ganzes Leben lang gesucht habe. Dies gab mir grossen Mut, das Schreiben der Briefe an Menschen guten Willens fortzusetzen. Da ich einige Jahre von meiner Mutter getrennt gewesen war und sich mein Leben nun gleichsam erneuerte, war ich entschlossen, dass auch ihr dasselbe Glück zuteil werden sollte. So schrieb ich denn jeden Sonntagnachmittag nach dem *Wachturm*-Studium alles nieder, was ich aus dem *Wachturm* gelernt hatte. Natürlich wurde jedesmal ein grosser Brief daraus. Aber die Mühe lohnte sich, weil sie von einem ‚Schaf‘, das die Wahrheit suchte, mit Freuden aufgenommen wurde. Alles, was sie aus meinen Briefen lernte, wurde ihr zum grossen Troste, wie sie sagte. Am Sonntagnachmittag, wenn alle Verwandten daheim zusammenkamen, las sie ihnen meine Briefe vor. Sie stiess aber auf Widerstand, denn die andern sagten, dass sie dies nicht glaubten. Sie wollten eher das glauben, was der Pfarrer in der Kirche sagte. Dann las ihnen meine Mutter die Schriftstellen aus dem Worte Gottes vor, aber immer

noch beachteten sie sie nicht, und so kamen sie mit der Zeit nicht mehr zu ihr. Natürlich fühlte sich die Mutter verletzt, und sie berichtete mir, sie müsse ihnen Anstoss gegeben haben: Ich schrieb ihr, nicht traurig zu sein und sagte ihr, wenn sie mit wahren und wirklichen Freunden in Jehovas Dienst zusammenkommen möchte, so könne jemand von ihnen, sofern sie es wünsche, bei ihr vorsehen und ein Bibelstudium abhalten. Ich erhielt darauf eine Antwort mit Luftpost, die besagte, Jehovas Zeugen seien willkommen, und sie sei nach dem Lesen meiner Briefe so interessiert, dass sie gerne Weiteres erfahren möchte. So wandte sich denn unser Gruppendiener an das Zweigbüro London, und dieses schrieb der Gruppe der Zeugen Jehovas, die meiner Heimat in Schottland am nächsten ist. Statt dass man nun am Sonntag Verwandte empfing, fand dort fortan ein Heimbibelstudium mit sechs Teilnehmern statt, mit meiner Mutter und fünf meiner Schwestern! Schliesslich besuchten sie auch die *Wachturm*-Studien und Dienstversammlungen und nahmen dann in Begleitung anderer Zeugen an der Arbeit von Tür zu Tür teil. Ich war begeistert und hoch erfreut darüber und schrieb an alle, und sämtliche Briefe meiner Mutter waren voller Dank für den wunderbaren Tag, da Jehova die Wahrheit in ihr Leben hat leuchten lassen, und obwohl sie vorgerückteren Alters ist und ihre Gesundheit nachlässt, wird sie doch durch Gottes Geist gestärkt, so dass sie die Treppen der Mietshäuser ersteigen kann, um den Leuten zu sagen, was Jehova für sie bereithält, wenn auch sie sich demütigen und wie Kindlein werden. Meine Mutter und meine Schwestern haben den Kongress in London besucht. Sie hoffen alle, den Pionierdienst zu ihrer Lebensaufgabe zu machen.“

### Der Kampf der Zeugen Jehovas um die Freiheit auch für andere nutzbringend

Folgendes ist eine Erfahrung anlässlich eines Falls in Port Arthur, Ontario, wo ein Zeuge Jehovas angeklagt worden war, auf ungesetzliche Weise Flugzettel zu verbreiten. Gleichzeitig waren zwei Seeleute vom Verband verhaftet worden, weil sie ihre eigenen Zirkulare verbreiteten, und ihr Fall kam am selben Tage vor Gericht.

„Es wurde nötig, dass der Zeuge Jehovas vor Gericht erschien, obwohl der Fall nicht weiter verfolgt wurde, und wir waren sehr überrascht, als die zwei Seeleute vor ihm auf den Zeugenstand gerufen wurden. Dann wurde der Zeuge gerufen. Als der Magistrat die Anklage vorlas, erhob sich der Polizeichef und sagte, er müsse eine Mitteilung vorlesen; doch ehe er damit begann, wies er darauf hin, dass hier zwei Organisationen hinsichtlich einer Verteilung von Flugzetteln vertreten seien. Dies war günstig, denn die beiden Seeleute sahen aus, als ob sie seit Wochen in ihren Kleidern gewesen, ja darin geschlafen hätten, während der Zeuge in sauberem Gewand und aufrecht dastand und einen ganz andern Eindruck machte. Der Polizeichef begann darauf, die Mitteilung über den Fall *Rex versus Mustin* usw. vorzulesen. Darauf zog er alle Anklagen zurück, und die Sache wurde fallengelassen.

Die Seeleute sagten uns später, sie hätten erwartet, verhaftet oder gebüsst zu werden. Sie hatten keinen Rechtsanwalt und waren wirklich glücklich, dass ihr Fall keine Folgen hatte. Es wurde ihnen erklärt, dass die Watch Tower Society in ihrem Kampf um Freiheit die Rechte aller Bürger schütze. — Seither sind wir wieder mit Flugzetteln auf die Strassen gegangen, und sie gingen weg wie heisse Brötchen. Die Leute fragen tatsächlich danach.“



# Der WACHTTUM

als  
Verkünder von  
Jehovas Königreich

„Sie werden wissen, daß ich Jehova bin“

Hesekiel 35:15

1. Juli 1949

Nr. 13

42. Jahrgang

Halbmonatlich

*Inhaltsverzeichnis*

Die Frau .....	195
Einfluss .....	196
Eine fähige Frau .....	198
Der Platz der Frau in der Versammlung .....	199
Verschleiern .....	200
Prophezeien .....	203
Nicht befugt, in der Kirche zu lehren	204
Ihre prophetische Tätigkeit heute .....	205
Woher das Geld für das Königreichs- werk kommt .....	206
Zephanja lehrt, wie man von Jehova geborgen wird .....	207
Antwort auf einen Brief .....	208
Ferien .....	194
„Der bleibende Herrscher aller Nationen“ .....	194
„Wachturm“-Studien .....	194

IHR SEID MEINE ZEUGEN, SPRICHT JEHOVA, DASS ICH GOTT BIN JES. 43:12

## Der WACHTTUM

Erscheint halbmonatlich

Druck und Verlag:

WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY

Hauptbüro: 117 Adams Street, Brooklyn 1, N. Y. USA.

Beamte: N. H. Knorr, Präsident Grant Suiter, Sekretär

Deutsches Zweigbüro: Wiesbaden und Magdeburg

„Alle deine Kinder werden von Jehova gelehrt, und der Friede deiner Kinder wird groß sein.“ – Jesaja 54:13

### Die Bibel lehrt klar und deutlich:

DASS JEHOVA der allein wahre Gott ist, der von Ewigkeit besteht, der Schöpfer des Himmels und der Erde und der Lebengeber seiner Geschöpfe, dass das Wort oder der Logos der Anfang seiner Schöpfung und der Werkmeister bei der Erschaffung aller andern Dinge war, und dass das Geschöpf Luzifer sich wider Jehova auflehnte und die Streitfrage über Gottes universale Oberhoheit aufwarf;

DASS GOTT die Erde für den Menschen und den vollkommenen Menschen für die Erde erschuf und ihn dorthin setzte; dass der Mensch dem untreuen Luzifer, das heisst dem Satan, nachgab und willentlich Gottes Gesetz übertrat und zum Tode verurteilt wurde, dass zufolge der unrechten Tat Adams alle Menschen als Sünder und ohne Recht auf Leben geboren werden;

DASS DER LOGOS Mensch wurde nämlich der Mensch Jesus, und den Tod erlitt, um das Lösegeld oder den Loskaufpreis für gehorsame Menschen zu beschaffen, dass Gott Christus Jesus auf göttlicher Lebensstufe auferweckte, ihn in den Himmel über jedes andere Geschöpf erhobte und ihn als Obersten der neuen Hauptorganisation Gottes mit aller Macht und Autorität bekleidete;

DASS GOTTES HAUPTORGANISATION eine Theokratie ist, die Zion genannt wird, und dass Christus Jesus ihr oberster Beamter und der rechtmässige König der neuen Welt ist; dass die treuen gesalbten Nachfolger Christi Jesu Kinder Zions sind, Glieder der Organisation Jehovas, und seine Zeugen, deren Pflicht und Vorrecht es ist, für die Oberhoheit Jehovas Zeugnis abzulegen und seine Vorsätze mit der Menschheit, wie sie in der Bibel dargelegt sind, zu verkündigen;

DASS DIE ALTE WELT, das heisst Satans ununterbrochene Herrschaft, im Jahre 1914 endete, und Jehova Christus Jesus auf den Thron erhob, welcher den Satan aus dem Himmel hinausgeworfen hat und nun darangeht, Gottes Namen zu rechtfertigen und die „neue Erde“ zu gründen;

DASS DIE BEFREIUNG und Segnung der Völker nur durch das Königreich Jehovas kommen kann, das unter Christus steht und begonnen hat; dass Gottes nächster grosser

### Ferien

Für die Zeit vom 12. – 28. 8. werden die Büros der Gesellschaft und die Druckerei geschlossen sein, um den Gliedern der Bethelfamilie etwas Gelegenheit zur körperlichen Erholung und zu vermehrtem Felddienst zu geben. In diesen beiden Wochen wird keine Korrespondenz und kein Auftrag erledigt werden. Wir bitten daher alle Gruppen und Pioniere, ihre Bestellungen auf Felddienst-Literatur, Bibeln und Formulare so rechtzeitig aufzugeben, daß sie bis zum 28. Juli bei uns eintreffen. Auch Briefe, die eine Antwort erfordern, sollten bis zu diesem Tage hier eingehen, da wir andernfalls nicht versprechen können, daß uns rechtzeitige Erledigung vor den Ferien möglich ist.

### „Der bleibende Herrscher aller Nationen“.

Der Monat Juli wird durch unsere vermehrten Anstrengungen gekennzeichnet sein, unsere Mitmenschen guten Willens auf die wahren und zuverlässigen „Freunde für die Zukunft“ hinzuweisen und sie im Dienste der ewigen Freunde Jehova Gott und Christus Jesus auszubilden. Unser Juli-Angebot, ein Buch und zwei Broschüren, ist das geeignete Mittel hierzu.

Akt die Verdrängung der Organisation Satans und die völlige Aufrichtung der Gerechtigkeit auf Erden sein wird; und dass unter dem Königreich die Menschen guten Willens, die Har-magedon überleben, den göttlichen Auftrag ausführen, indem sie „die Erde mit gerechten Nachkommen füllen“, und dass die toten in den Gräbern schlafenden Menschen zur Gelegenheit des Lebens auf Erden hervorgebracht werden.

### Seine Mission

Der Wachturm wird herausgegeben, um die Menschen zu befähigen Jehova Gott und seine Vorsätze kennenzulernen, wie diese in der Bibel zum Ausdruck kommen. Er veröffentlicht biblische Unterweisung, die besonders Jehovas Zeugen und allen Menschen guten Willens dienlich sein soll. Er verhilft allen Lesern zu einem systematischen Bibelstudium, und die Gesellschaft liefert als Hilfsmittel zu solchen Studien noch andere Schriften. Er veröffentlicht passenden Stoff für Radiovorträge und andere Arten der öffentlichen Unterweisung in der Heiligen Schrift.

Diese Zeitschrift hält sich streng an die Bibel als Autorität für ihre Darlegungen. Sie ist völlig freistehend und getrennt von aller Religion, allen Parteien, Sekten und andern weltlichen Organisationen und tritt ganz und rückhaltlos für das Reich Gottes, Jehovas, unter Christus, seinem geliebten König ein. Sie ist nicht dogmatisch, sondern ermuntert ihre Leser zu einer sorgfältigen, eingehenden Prüfung ihres Inhalts im Lichte der Heiligen Schrift. Sie lässt sich auf keine Polemik ein und ihre Spalten stehen nicht der Besprechung persönlicher Dinge offen.

ALLE AUFRICHTIGEN ERFORSCHER DER BIEBEL, die wegen Gebrechlichkeit, Armut oder Mißgeschick nicht in der Lage sind, den Abonnementspreis zu bezahlen, können den „Wachturm“ unentgeltlich erhalten, wenn sie die Herausgeber einmal jährlich darum ersuchen und den Grund dafür angeben.

Verantwortliche Redaktion: Erich Frost

Jährlich DM 5.–, halbjährlich DM 2.50

Bezugsadressen:

WATCH TOWER, Wiesbaden-Dotzheim, Am Kohlheck

Postcheckkonto: Frankfurt 14 57 61

WATCH TOWER, Magdeburg, Wachturmstraße 17-19

Postcheckkonto: Magdeburg 368 35

für Amerika: 117 Adams Street, Brooklyn, N. Y., USA.

für England: 34 Craven Terrace, London W. 2

Veröffentlicht unter der Zulassung Nr. US-W-1052 der Nachrichtenkontrolle der Militärregierung. Auflage 1960/0

„Der bleibende Herrscher aller Nationen“ ist einer der beiden wahren Freunde gutgesinnter Geschöpfe, und unsere Broschüre gleichen Titels ist so recht dazu angetan, aufrichtige Menschen mit ihm bekanntzumachen und in seinen Dienst zu führen.

Für den kleinen Beitrag von DM 0.20 steht diese Schrift jedem zur Verfügung, der den Wunsch äußert, sie kennenzulernen. Gruppen wie Einzelverkündiger werden gebeten, ihren Bedarf rechtzeitig zu bestellen, um für das Juli-Angebot gerüstet zu sein.

### „Wachturm“-Studien

Woche vom 7. August: „Die Frau“

Abschnitte 1-19, Der Wachturm vom 1. Juli 1949.

Woche vom 14. August: „Der Platz der Frau in der Versammlung“

Abschnitte 1-16, Der Wachturm vom 1. Juli 1949.

Woche vom 21. August: „Der Platz der Frau in der Versammlung“

Abschnitte 17-32, Der Wachturm vom 1. Juli 1949.

# Der WACHTTUM

ALS VERKÜNDER VON JEHOVAS KÖNIGREICH

42. Jahrgang

1. Juli 1949

Nr. 13

## DIE FRAU

„Ein anmutiges Weib erlangt Ehre.“ — Spr. 11: 16.

J EHOVA Gott liess einen tiefen Schlaf auf den Menschen fallen, und er entschlief. Und er nahm eine von seinen Rippen und verschloss ihre Stelle mit Fleisch; und Jehova Gott baute aus der Rippe, die er von dem Menschen genommen hatte, ein Weib, und er brachte sie zu dem Menschen.“ So lesen wir in dem einfachen Bericht über die Erschaffung der Frau in 1. Mose 2: 21, 22. Jehova erschuf die Frau und gab sie dem Manne. Sie war vom Manne genommen und gehörte zu ihm. Als sie dem Manne vorgestellt worden war, sprach er: „Das ist nun Bein von meinen Beinen und Fleisch von meinem Fleische! Man soll sie Männin [*hebräisch*: Ischscha] heissen, weil sie vom Manne genommen ist [*hebräisch*: Isch].“ (*Allioli*) Der Mann nahm sie daher als sein Weib an und nahm sie unter seine Obhut, indem er sie als sein eigenes Fleisch anerkannte und ihr somit dieselbe Aufmerksamkeit wie seinem eigenen Fleische zollte. — 1. Mose 2: 23, 24.

\* Der Schöpfer kannte den Zweck, für den er die Frau erschaffen hatte, und dieser göttliche Zweck bestimmte das Verhältnis der Frau zum Manne. Damit der Mann die volle, rechte Wertschätzung für sie haben möchte, liess Gott ihn wissen, dass er allein sei von seiner Art und dass er ein Gegenstück, eine Gehilfin, benötige. So sagt es der Bericht: „Dann sagte Gott, der Herr: ‚Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Gehilfin schaffen, die zu ihm passt (als sein Gegenstück, *Rotherham*).‘ Da bildete Gott, der Herr, aus dem Erdboden genau alle Tiere des Feldes und alle Vögel des Himmels und brachte sie zu dem Menschen, um zu sehen, wie er sie benennen würde; und wie der Mensch sie benennen würde, so sollten sie heissen. Da legte der Mensch allen zahmen Tieren und den Vögeln des Himmels und allen wilden Tieren Namen bei; aber für den Menschen fand er keine Gehilfin darunter, die zu ihm gepasst hätte.“ Daher erschuf der Schöpfer die Frau, damit sie eine gewisse Beziehung zum Mann erfülle. (1. Mose 2: 18–22, *Menge*) Zu diesem Zwecke formte er sie auf eine bestimmte Weise. Ihr Körperbau an sich schon zeigte an, wie sie als sein Gegenstück auf hilfreiche Weise dienen sollte. Demzufolge liess Gott sie nicht allein, sondern machte den Tag ihrer Erschaffung zu ihrem Hochzeitstage. Sie war von der Seite des Mannes genommen worden, und an die Seite des Mannes gehörte sie als seine Gehilfin. Von einer Rippe unter seinem Arme gebildet, war sie für den stärkeren

Mann eine nahe Gehilfin, die er lieben und leiten und für die er, als einen Teil von sich, sorgen sollte.

\* Gott verlieh dem Manne schon durch die zeitliche Reihenfolge seines Schöpferwerkes den Vorrang. Der jüdisch-christliche Schreiber Paulus misst dieser Tatsache die gebührende Bedeutung zu, wenn er sagt: „Denn Adam wurde zuerst gebildet, danach Eva.“ (1. Tim. 2: 13) Der Mann hatte bereits eine Verantwortung hinsichtlich der Tierwelt, doch als Gott ihm ein Weib gab, wurde dem Manne eine weitere Verantwortung auferlegt, diesmal gegenüber einem Geschöpf gleich ihm, einer Frau. Er konnte die Last dieser Verantwortung, die der Schöpfer ihm als dem männlichen Ehepartner auferlegt hatte, nicht von sich weisen. Nein, er musste Gott über die Art Rechenschaft ablegen, wie er dieser Verantwortung nachkam. Er musste der Stellung, in die Gott ihn eingesetzt hatte, Ehre bereiten. Entsprechenderweise stand auch die Frau unter einer Verpflichtung, als sie dem Manne gegeben worden war. Sie konnte ihm eine wirkliche Gehilfin sein. Über die Frage, wie sie ihrer Verpflichtung nachkam, für die sie erschaffen worden war, musste auch sie sich vor Gott verantworten. „Denn“ sagt Paulus, „der Mann ist nicht vom Weibe, sondern das Weib vom Manne; denn der Mann wurde auch nicht um des Weibes willen geschaffen, sondern das Weib um des Mannes willen.“ — 1. Kor. 11: 8, 9.

\* Um die göttliche Billigung zu haben, musste jedes Glied des Paares freudig und dankbar mit der göttlichen Vorkehrung übereinstimmen. In diesem Falle sollte es keine Reibung, sondern fröhliche Gemeinschaft zwischen ihnen geben. Gott hat sie nicht erschaffen, damit zwischen ihnen, als Gegenstücken, Spannung herrsche. Er erschuf sie so, dass einer in das Leben des andern hineinpasst, zu ihrem gegenseitigen Segen und zum Ruhm und zur Freude ihres Schöpfers. Dies erforderte Liebe zwischen ihnen. Gott erschuf sie so, dass sie einander liebten und so einander dienten, indem ein jedes des andern Stellung achtete. Zusammen mussten sie Gott lieben, seine Gebote halten und den göttlichen Auftrag, den er ihnen gegeben hatte, erfüllen: „Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan, und herrschet über die Fische im Meer und die Vögel des Himmels, über das Vieh (die Haustiere, *Eine Amerik. Übers.*) und alle Tiere, die auf der Erde sich regen!“ — 1. Mose 1: 28, *rev. Zürcher B.*

1.2 Wie wurde das Verhältnis des Weibes zum Manne ursprünglich gebildet?

2.4 Welche Verantwortlichkeit muss der Mann erfüllen? Welche Pflicht das Weib?

° Was wäre die Folge gewesen, wenn diese zwei ersten Menschen weiterhin ihren Schöpfer und auch einander geliebt hätten? Der göttliche Auftrag wäre jetzt nahezu erfüllt, und die Erde würde wimmeln von vollkommenen Männern und Frauen, die in glückseliger Ehe und mit Kindern zusammen wohnten, welche ihnen in Gerechtigkeit und Vollkommenheit geboren würden. Sünde und Tod wären jetzt nicht das Erbe solcher Kinder von ihrer Geburt an. Wo immer Menschen wohnten, wäre jetzt ein Paradies, oder ihr Land würde jetzt in einen Teil eines Paradieses umgewandelt werden. Die Furcht vor dem Menschen wäre auf allen Tieren, und diese würden sich der Herrschaft des Menschen als ihres anerkannten Herrn unterwerfen.

° Die Verantwortung für das Fehlen dieses wünschenswerten Zustandes auf der Erde heute auferlegt Gottes Wort dem wirklich Schuldigen. Nein, nicht etwa dem Weibe. Wohl war sie die erste auf Erden, die dem Versucher nachgab und Gott ungehorsam war und so sündigte. Aber die Sünde konnte nicht durch Eva allein als einer Sünderin zu allen Menschen dringen. Weshalb nicht? Weil das Weib den Kindern nicht von sich aus Leben geben konnte. Gott hatte die Frau nicht so gebaut. Er machte sie so, dass sie den fleischlichen Körper für die Nachkommen geben und sie ernähren konnte. Dem Manne aber verlieh Gott die Macht, seinen Nachkommen, die er durch das Weib haben würde, den Lebenskeim zu vermitteln. Der Mensch Adam allein war es daher, der Sünde und Tod auf all seine Nachkommen übertragen konnte. Auf welche Weise? Indem er den Weg der Sünde einschlug, bevor er überhaupt ihr Vater wurde. Angenommen, Adam habe die betrogene und sündhafte Eva als sein Weib benutzt, damit sie die Mutter der von ihm gewünschten Kinder sei, hätte sich indes von der Sünde zurückgehalten, so wären seine Nachkommen nicht notwendigerweise in Ungerechtigkeit gebildet und in Sünde geboren worden, weil Eva sie zur Welt brachte. Jesus wurde von der Jüdin Maria unter dem mosaischen Gesetz geboren, welches Gesetz sie und alle Juden als Sünder verurteilte. Dennoch wurde er nicht als ein Sünder geboren, der zum Tode verurteilt gewesen wäre. (Gal. 4: 4, 5) Nein, nicht der Zustand der Mutter, sondern der des Vaters war entscheidend dafür, ob die Nachkommenschaft frei wäre von Unvollkommenheit, Sünde und Todesverdammnis. Was denn, wenn Adam sich seinem Weibe Eva in sündhaftem Ungehorsam gegen Gott anschloss, unter das Todesurteil kam und danach der Vater unseres Geschlechts wurde? Nun, er übertrug die Sünde und den Tod auf alle seine Nachkommen.

° Der Zustand des künftigen Geschlechts hing also nicht vom Weibe, sondern vom Manne ab. Dem Mann und nicht dem Weib gibt die Bibel die Verantwortung, wenn sie sagt: „Gleichwie also durch Einen Menschen die Sünde in die Welt gekommen, und durch die Sünde der Tod; und so sich der Tod über alle Menschen verbreitet hat, indem Alle gesündigt haben.“ „Denn wie durch einen Menschen der Tod

kam, so auch durch einen Menschen die Auferstehung der Toten. Wie nämlich durch (durch ihre Beziehung zu, *Eine Amerik. Übers.*) Adam Alle sterben, so werden auch durch (durch ihre Beziehung zu, *Eine Amerik. Übers.*) Christum Alle wieder ins Leben gebracht werden.“ (Röm. 5: 12; 1. Kor. 15: 21, 22, *van Ess*) Dies geschah nicht, weil Adam so wie sein Weib Eva durch den Versucher betrogen worden wäre. Es geschah aus willentlicher Selbstsucht, dass Adam Gottes Gesetz brach und den Weg einschlug, der der Menschenwelt Sünde und demzufolge den Tod brachte. Aus diesem Grunde musste Gottes Gerechtigkeit, wenn sie Adams Nachkommen von der Verdammnis und dem Tode, die sie ererbten, befreien sollte, verlangen, dass ein anderer vollkommener Mensch gleich dem ursprünglichen Adam für sie sterbe, um die Strafe zu tilgen. Das ist es, was Jesus Christus getan hat. Er wurde in der Tat von einer unvollkommenen jüdischen Jungfrau geboren, hatte aber als Vater den vollkommenen Lebengeber, Jehova Gott, und nicht Adam.

### Einfluss

° Als das Weib Gott erklärte, warum sie von der verbotenen Frucht gegessen habe, sagte sie: „Die Schlange betrog mich also, dass ich ass.“ Entschuldigte sie Gott, ihr Richter, weil sie betrogen worden war, und übersah er es, dass sie ihrem Ehegatten vorausgeeilt war, dass sie gegessen und ihn dann zum Essen überredet hatte? Wir können die Antwort aus dem göttlichen Urteil ersehen. „Und zum Weibe sprach er: Ich will dir viel Schmerzen schaffen, wenn du schwanger wirst, du sollst mit Schmerzen Kinder gebären, und dein Wille soll deinem Manne unterworfen sein (du wirst deinem Gatten ergeben sein, *Eine Amerik. Übers.*), und er soll dein Herr sein. Und zu Adam sprach er: Dieweil du hast gehorchet der Stimme [den Anregungen] deines Weibes und gegessen von dem Baum, davon ich dir gebot und sprach: Du sollst nicht davon essen, verflucht sei der Acker [Erdboden] um deinetwillen, mit Kummer [Leiden] sollst du dich darauf nähren dein Lebenlang. . . Im Schweiss deines Angesichtes sollst du dein Brot essen, bis dass du wieder zur Erde werdest, davon du genommen bist. Denn du bist Erde, und sollst zur Erde werden.“ — 1. Mose 3: 13, 16–19, *Polyglotten-Bibel*.

° Für Adam und Eva und ihre Nachkommen bedeutete das den Verlust des Paradiesesgartens. Für das Weib bedeutete es das Kindergebären unter Schmerzen. Gleichzeitig würde der Mann, dem sie als ihrem Ehemann anhing, auf eine Weise über sie regieren und den Herrn über sie spielen, wie Adam das niemals getan hätte, wenn sie im Eden-Paradiese unschuldig und vollkommen geblieben wären. Dies hat für das Weib nicht nur die Leiden als Mutter bedeutet, sondern auch viel ungerechtes Leiden von seiten des Mannes. Oft hat er eine bedrückende Herrschaft über sie ausgeübt und auf tyrannische Weise den Meister gespielt. Wie steht es aber um den Samen des Weibes, der den Kopf der Schlange zermalmen soll? (1. Mose 3: 15) Würde dessen Geburt und

5 Was hätte der Zustand der Menschheit und der Erde heute sein können?

6, 7 Wem auferlegt die Bibel die Verantwortung für das Versagen? Warum?

8, 9 Wurde das Weib entschuldigt, weil sie betrogen worden war? Woraus geht dies hervor?

die Einführung des Christentums eine Befreiung von der Herrschaft und dem Kommando des Mannes über das schwächere menschliche Gefäss bringen? Wir werden sehen.

<sup>10</sup> Als Antwort auf die Herausforderung des Teufels liess Gott Adam und Eva am Leben, damit sie ausserhalb Edens Kinder hervorbrächten. Dies geschah, um den Glauben ihrer Kinder an Gott zu prüfen und um die Lauterkeit dieser Kinder vor Gott inmitten einer Welt der Versuchung unter der unsichtbaren Herrschaft des grossen Versuchers, der verführerischen Schlange, Satans des Teufels, auf die Probe zu stellen. Jene, die Glauben bekundeten und ihre Lauterkeit gegen Gott bewahrten, fanden sein Wohlgefallen. Diese bildeten jene Linie des Menschengeschlechts, mit der sich der Befreier, der Same des Weibes Gottes, verband und durch die er als Mensch geboren und der Erretter Jesus Christus werden konnte. Was für ein Weib Eva für Adam ausserhalb des Gartens Eden war, darüber fehlen uns die Einzelheiten. In Eden war sie davon abgewichen, ihm eine wirkliche Hilfe zu sein. Sie benutzte ihren Einfluss zu seinem Sturz, indem sie den Vorrang seiner Stellung nicht anerkannte, sondern ihren Weg einschlug, ohne sich zuerst mit ihm, als dem Empfänger des göttlichen Gesetzes, zu beraten und indem sie danach ihren Ehegatten beeinflusste, sich ihr im Ungehorsam anzuschliessen. Wir lesen in den Sprüchen: „Ein tüchtiges Weib ist ihres Gatten Krone (Ehre, *Moffatt*), aber wie Fäulnis in seinen Gebeinen ist eine schändlich Handelnde.“ (Spr. 12: 4, *Schmoller*) Durch ihre Handlungsweise erhielt Eva nicht Ehre, noch gewann sie Achtung für ihre Person. Durch den Lauf, den sie sowohl gegen Gott als gegen den Mann einschlug, wurde sie wie Fäulnis oder Krebs in den Gebeinen des Mannes. Vor dieser gleichen Handlungsweise müssen sich ihre Töchter hüten, wenn sie das ewige Leben nicht verpassen möchten, das Gott der Menschheit durch den Samen seines Weibes zugänglich gemacht hat.

<sup>11</sup> Im Einklang mit des Schöpfers ursprünglichem Vorhaben, die Frau zu erschaffen, sollte sie sich stets bestreben, dem Mann eine Hilfe zu sein. Indem Satan der Teufel aber ihren Platz in Gottes Einrichtung und auch den Einfluss bemerkte, den sie auf den Mann ausüben kann, machte er es zu seinem Geschäft, sich ihrer in der Beeinflussung des Mannes zu bedienen, um ihn vom Gehorsam gegen Jehova wegzuziehen. Viele Frauen, die Gottesfurcht hatten und an die Weisheit seiner Vorkehrungen glaubten, haben auf edle Weise dem listigen Bemühen der Schlange, sie unrechterweise zum Schaden des Mannes zu gebrauchen, widerstanden. Diese haben die Achtung gottesfürchtiger Männer erlangt, und Gottes heilige Aufzeichnungen erwähnen einige von ihnen ehrenvoll. Gemäss Gottes Anordnung der menschlichen Beziehungen mag die Frau einen sekundären Platz einnehmen; sie mag eine untergeordnete Rolle spielen; doch als Gattin, Mutter, Schwester, Tochter hat sie das Vorrecht besessen, einen stillen, bescheidenen Einfluss auszuüben, der beim Mann machtvoll zum Guten gewirkt hat.

<sup>12</sup> Der Apostel Paulus schreibt: „Denn der Mann freilich soll nicht das Haupt bedecken, da er Gottes Bild und Herrlichkeit ist.“ Das ist der Grund, weshalb Gott in erster Linie mit Männern handelte, und warum sein geschriebenes Wort die Frauen in den Hintergrund weist und nur verhältnismässig wenige von ihnen persönlich sichtbar werden lässt. Jene aber, die demütig Achtung für die Vorkehrungen Gottes des Höchsten bekundet haben, hat er seinerseits geachtet. Indem sie somit unterwürdig, vertrauensvoll und eifrig bemüht gewesen sind, ihren Teil innerhalb des Kreises zu tun, den Gott ihnen vorschreibt, haben sie von Gott mehr Gunst und vom Manne mehr gesunde Achtung erlangt, als wenn sie versucht hätten, sich zu behaupten, die Führung zu übernehmen und sich Beachtung und eine gebieterische Stellung zu erzwingen. Solche haben ihr Geschlecht und das, was Gottes Wort darüber zu sagen hat, von einem realistischen Standpunkte aus betrachtet. Ohne sich über die geringere Rolle zu beklagen, die zu spielen ihnen zugeteilt ist, haben sie aus ihrer Lage der Zusammenarbeit mit den männlichen Dienern Gottes das Beste gemacht. So haben sie Gott wohlgefallen und sind seinem guten Vorhaben nicht in den Weg getreten; und es ist sein Wohlgefallen gewesen, sie ehrenvoll zu gebrauchen.

<sup>13</sup> Abrahams Weib Sara ist nach Eva die erste gewesen, die den Töchtern Evas als rechtes Beispiel mit Namen vor Augen gehalten wurde. Sara lehnte sich nicht dagegen auf, dass ihr Gatte, als der Mann, ihr Haupt war, oder tat sie das etwa? Sie hatte nicht das Empfinden, sie werde ihrer Rechte beraubt und fühlte sich dadurch verletzt, so dass sie sich weigerte, ihm Hilfe im Dienste für Jehovas Vorsätze zu leisten, oder fühlte sie sich verletzt? Diese Fragen zu stellen, beantwortet sie schon. Nun, Saras Gatte war gläubig. Eine gläubige Frau jedoch, die ihrem ungläubigen Ehegatten helfen möchte die Königreichswahrheit annehmen, steht vor einem grossen Hindernis, wenn es ihr verboten ist, ihm die Wahrheit zu predigen oder sie mit ihm zu besprechen. Dennoch steht ihr ein Weg offen, Einfluss auf ihn auszuüben und ihn möglicherweise für die Wahrheit zu gewinnen. Wie denn? Indem sie sich ihm, als ihrem Manne, in rechter Weise unterwirft und indem sie ferner ihr treues, christliches Benehmen für sich sprechen lässt. Wenn sie unterwürdig bleibt, bisweilen selbst unter einer Ungerechtigkeit, so räumt sie jedes Hindernis oder Vorurteil aus dem Wege, das ihr Gatte gegen die Annahme der Wahrheit haben könnte. Der Apostel Petrus spricht über das Verdienst ungerechten Leidens im Einklang mit Gottes Willen, wenn er über Frauen spricht, die ungläubige Ehemänner haben, und zeigt, welchen stillen Einfluss sie ausüben können; und darauf benutzt er Sara als Beispiel treuer und hilfreicher Unterwürfigkeit, wenn er sagt:

<sup>14</sup> „Denn auch Christus hat für euch gelitten, euch ein Beispiel hinterlassend, auf dass ihr seinen Fussstapfen nachfolget. Gleichermassen ihr Weiber, seid euren eigenen Männern unterwürdig, auf dass, wenn auch etliche dem Worte nicht gehorchen, sie durch

10, 11 a) Warum liess Gott Adam und Eva ausserhalb Edens wohnen?  
b) Weshalb und wie müssen sich Evas Töchter vor ihrer Handlungsweise hüten?

12 Warum sind Frauen unterwürdig gewesen? und was haben sie dadurch gewonnen?

13, 14 Wem stellte Petrus Sara als Beispiel hin? Warum?

den Wandel der Weiber ohne Wort mögen gewonnen werden, indem sie euren in Furcht keuschen Wandel (euren Wandel in Scheu und Zucht, *rev. Z. B.*) angeschaut haben; deren Schmuck nicht der auswendige sei durch Flechten der Haare und Umhängen von Gold oder Anziehen von Kleidern, sondern der verborgene Mensch des Herzens in dem unverweslichen Schmuck des sanften und stillen Geistes, welcher vor Gott sehr köstlich ist. Denn also schmückten sich auch einst die heiligen Weiber, die ihre Hoffnung auf Gott setzten, indem sie ihren eigenen Männern unterwürfig waren: wie Sara dem Abraham gehorchte und ihn Herr nannte, deren Kinder ihr geworden seid, wenn ihr Gutes tut und keinerlei Schrecken fürchtet." — 1. Pet. 2: 21 und 3: 1-6.

### Eine fähige Frau

<sup>15</sup> Eine Frau nun, die wegen ihrer Hingabe an Gott und sein Königreich von seiten ihres ungläubigen Gatten zu leiden hat, kann Böses mit Gutem vergelten und in Wahrheit ein gutes Weib sein, indem sie ihrem Mann in die Wahrheit kommen hilft. Gewiss kann also eine Frau einem gläubigen Ehemann noch hilfreicher zur Seite stehen. Eine solche Frau ist ein kostbarer Besitz für einen verheirateten Mann. Der König Lemuel beschreibt eine solche Frau auf schöne Weise. Er sagt, wie sie in Unterwerfung unter Gottes Bestimmung, dass der Mann danach Herr über das Weib sein soll, den guten Zweck erfüllt, wozu Gott dem Mann die Frau gegeben hat. Verschiedene Übersetzungen geben die einleitenden Worte der Beschreibung des Königs Lemuel über die Frau auf verschiedene Weise wieder: „Ein wackeres (tugendsam, *Luther*) Weib, wer wird es finden? denn ihr Wert steht weit über Korallen." (Spr. 31: 10) „Ein wackeres (würdiges, *Amerik. Stand. B.*) Weib, wer mag es finden? Weit über Korallen geht ihr Wert." (*Kautzsch*) Dies zeigt, dass sie schwer zu finden, also selten ist; und der König Lemuel sprach hier von dem erwählten Volke Israel, das sich in einem Bundesverhältnis mit Jehova Gott befand. Jawohl, „ein seltener Fund ist eine fähige (tüchtige, *Menge*) Frau — sie ist mehr wert als Rubine." (*Moffatt*, engl.) Diese Tatsache sollte die verheirateten Frauen, die heute ganz Gott geweihte Christen sind, anreizen, um so mehr solche Frauen zu sein. Die *Schlachter*-Übersetzung schildert sie wie folgt:

<sup>16</sup> „Ein wackeres (gutes, *Eine Amerik. Übers.*) Weib — wer findet es? — ist weit mehr wert als köstliche Perlen! Auf sie verlässt sich ihres Mannes Herz, und an Gewinn mangelt's ihm nicht. Sie erweist ihm Gutes und nichts Böses ihr ganzes Leben lang. Sie zieht Wolle und Flachs und verarbeitet's mit eifrigen Händen. Sie ist wie die Schiffe des Kaufmanns: aus der Ferne bringt sie ihr Brot herbei. Bevor der Morgen graut, ist sie schon auf und gibt Speise heraus für ihr Haus und den Mägden ihr Teil. Sie trachtet nach einem Acker und krieget ihn auch (kauft ihn, *rev. Z. B.*); mit dem Gewinn ihrer Hände pflanzt sie einen Weinberg an. Sie gürtet ihre Lenden mit Kraft und stählt ihre Arme. Sie merkt, wie ihre Ar-

beit Erfolg hat; so geht ihr Licht des Nachts nicht aus. Sie greift nach dem Spinnrocken, und ihre Hände fassen die Spindel. Sie tut ihre Hand dem Unglücklichen auf und reicht ihre Hände dem Armen. Es ist ihr nicht bange für ihr Haus vor dem Schnee; denn ihr ganzes Haus ist in Scharlach gekleidet. Sie macht sich selbst Decken, Byssus (feinstes Linnen, *rev. Z. B.*) und Purpur ist ihr Gewand. Ihr Mann ist angesehen in den Toren, wenn er unter den Ältesten des Landes sitzt."

<sup>17</sup> „Sie macht Hemden (Linnen-Unterkleider, *Eine Amerik. Übers.*) und verkauft sie und gibt dem Händler einen Gürtel (und Gürtel gibt sie an den Händler ab, *rev. Z. B.*). Kraft und Würde ist ihr Gewand, und sie lacht des künftigen Tages. Ihren Mund öffnet sie mit Weisheit, und liebevolle Unterweisung ist auf ihrer Zunge. Sie behält ihre Haushaltung im Auge, und Erot der Faulheit isst sie nicht. Ihre Söhne treten auf und preisen sie; ihr Mann (erhebt sich) und rühmt sie: ‚Viele Töchter sind wackere Frauen geworden; aber du übertriffst sie alle!‘ Die Anmut ist Trug und die Schönheit ein Hauch, — ein Weib, das den Herrn fürchtet, soll man loben. Gebt ihr von den Früchten ihres Wirkens, und ihre Werke werden sie loben in den Toren!" — Spr. 31: 10-21.

<sup>18</sup> Diese ganze Beschreibung ist ein Studium an sich, und wir sind versucht, dabei zu verweilen. Beachtet, dass dieses Weib, das Jehova (Vers 30) fürchtet, vertrauenswürdig ist. Ihr Mann kann sich auf sie verlassen und wird dadurch niemals Schaden haben. Sie ist begierig, ihm von Nutzen zu sein, materiell, aber besonders geistig, und nicht einfach weil sie ihn liebt, sondern auch weil sie Jehova fürchtet und ihn ehren und seinem Vorhaben dienen will. Wenn daher ihr Gatte in der Öffentlichkeit erscheint und seinen Platz unter beachtenswerten oder hervorragenden Männern einnimmt, hat er sich ihretwegen nicht zu schämen. Sie hilft ihm seine Achtbarkeit wahren. Sie weiss, dass ihm Verantwortlichkeiten obliegen. So muss denn auch sie die Verantwortlichkeiten wahrnehmen, die einer Frau als Gattin und Mutter zukommen. Sie versucht nicht, in Angelegenheiten hineinzuspähen, die er vertraulich behandeln muss mit Bezug auf Männer, die Kunden von ihm sind oder mit denen er Geschäfte macht. Sie respektiert vielmehr die Heiligkeit, womit er seine Angelegenheiten in Treue gegenüber jenen Ausenstehenden erledigt, die sich auf ihn verlassen. Sie ist nicht lässig, sondern steht vor dem Morgengrauen auf, wenn ihre Arbeit dies erfordert, und wirkt bis spät, bis nach Einbruch der Nacht, wobei sie zu künstlichem Licht Zuflucht nimmt, um sehen zu können. Wiewohl sie auf Jehova vertraut, sorgt sie doch für die Zukunft; und statt sich auf die Wohltätigkeit anderer zu verlassen, trachtet sie danach, sich Armen gegenüber freigebig zu erweisen.

<sup>19</sup> Wenn auch ihre Kinder nicht aus törichter Sentimentalität so etwas wie einen jährlichen Muttertag feiern, um sie zu vergöttern, schätzen sie doch die treuen Dienste einer gottesfürchtigen Mutter. So suchen sie jeden Tag das göttliche Gebot zu befolgen: „Ihr Kinder, gehorchet euren Eltern im Herrn,

15-17 a) Wom könnte ein gläubiges Weib um so mehr helfen?  
b) Wie beschreibt der König Lemuel eine solch tugendsame, fähige Frau?

18, 19 Wie ergeht es dem Ehemann und den Kindern durch sie, und wie benehmen sie sich dementsprechend?



denn das ist recht. „Ehre deinen Vater und deine Mutter“, welches das erste Gebot mit Verheissung ist, „auf dass es dir wohlgehe und du lange lebest auf der Erde.“ (Eph. 6:1-3; 2. Mose 20:12) Ebenso rühmt sie ihr Gatte, weil sie es gerechterweise verdient, und um sie zu ermutigen, denn ob sie nun

äusserliche Anmut und natürliche Schönheit besitze oder nicht, ist sie für ihn doch besser als irgendeine andere Frau, die er kennt. Sie besitzt Verstand — und das beste von allem: Treue und Gottesfurcht. Dies ist eine würdige Frau!

— 1. K. 19

## Der Platz der Frau in der Versammlung

**D**ER Stand einer Ehefrau ist in der Tat ein Vorrecht. Ursprünglich war es der Stand, der allen Frauen bestimmt war, wie dies angedeutet wird im göttlichen Auftrag an Adam und Eva in Eden. „Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde!“ Doch ist der Ehestand an sich unter den jetzigen bösen Verhältnissen nicht der Idealzustand der Frau heute, da die grosse Prüfung, Gott unter Schwierigkeiten und Widerstand zu dienen, im Gange ist und da es ein besonderes Vorrecht bedeutet, Gott direkten Dienst darzubringen. Wenn auch der Apostel Paulus die Ehe in gewissen Fällen anrät, setzt er seinen christlichen Schwestern doch einen idealeren Stand vor Augen durch die Worte: „Die Jungfrau (Unverheiratete, *rev. Z. B.*) richtet ihre Sorge auf den Dienst des Herrn: sie will heilig sein an Leib und Geist. Die verheiratete Frau ist um die weltlichen Dinge besorgt: sie will ihrem Manne gefallen. Eine Ehefrau ist an ihren Mann gebunden, solange er lebt. Stirbt der Mann, so hat sie Freiheit zu heiraten, wen sie will; nur muss es ein Christ sein. Sie ist aber besser daran (glückseliger, *rev. Z. B.*), wenn sie unverheiratet bleibt. Das ist meine Ansicht.“ — 1. Kor. 7:34, 39, 40, *Albrecht*.

\* Im ledigen Stande kann ein Mädchen oder eine Witwe ebenso völlig mit guten Dingen beschäftigt sein wie ihre verheiratete christliche Schwester, vorausgesetzt, dass sie Leib, Sinn und Geist in Gottes direktem Dienste betätigt. In der Versammlung des ehemaligen Volkes Israel war die Stellung der Frau eine niedrigere, und es waren ihr in ihrer Tätigkeit Beschränkungen auferlegt. Dessenungeachtet war sie in einer weit freieren und beschützteren Stellung als heidnische Frauen, die nicht unter dem Theokratischen Gesetz Moses standen. Bestimmt aber hat dann das aufkommende Christentum die Stellung der Frau gehoben und ihren Wirkungskreis weit über das hinaus erweitert, was bis dahin gegolten hatte. — Gal. 5:1.

\* Priester, Leviten, Könige in der Nation Israel? Eine Frau konnte niemals hoffen, eine solche Stellung auszufüllen. Das Priestertum war streng auf die männlichen Angehörigen der Familie Aaron beschränkt, und es gab keine Priesterinnen. Der Dienst der Leviten im Tempel war ebenfalls den Männern, nämlich denen vom Stamme Levi, reserviert. Ebenso war der Königsthron durch den Königreichsbund Jehovas mit David auf die männlichen Sprösslinge der Linie Davids beschränkt. (2. Mose 28:1-3, 43; 4. Mose 3:1-10; 2. Sam. 7:1-17) Die Frauen konnten nur die inoffiziellen Mütter und Gattinnen dieser

Amtspersonen sein. In der Theokratischen Christen-Versammlung aber bildeten Frauen nicht weniger als Männer einen Teil der heiligen Nation, an welche die priesterlichen und königlichen Verheissungen ergingen. Sie gehörten zu jenen, an die sich der Apostel Petrus wandte, als er seinen Mitchristen schrieb und sagte: „Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum, eine heilige Nation, ein Volk zum Besitztum (zum Eigentum Gottes, *Stage*), damit ihr die Tugenden dessen verkündigt, der euch berufen hat aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht.“ In demselben Briefe wendet sich der Apostel an die Ehefrauen und heisst die Ehemänner, „dem schwächeren Gefäss, dem weiblichen, Ehre zu geben, da sie ebenfalls Miterben der Gnade des Lebens seien“. — 1. Pet. 2:9 und 3:1-7.

\* Man denke, welche Gleichheit es für Männer und Frauen vor Gott bedeutete, als er seinen Apostel inspirierte, an Christen zu schreiben: „Seitdem nun aber der Glaube gekommen ist, stehen wir nicht mehr unter einem Erzieher; denn ihr alle seid Kinder Gottes durch den Glauben in Christus Jesus. Denn ihr alle, die ihr auf Christus (in die Einheit mit Christus, *Eine Amerik. Übers.*) getauft worden seid, habt Christus angezogen. Da ist nicht mehr Jude oder Grieche, nicht mehr Knecht oder Freier, nicht mehr Mann und Frau; nein, ihr seid allesamt Einer in Christus Jesus. Wenn ihr aber Christus angehört, so seid ihr damit auch Abrahams Nachkommen, Erben auf Grund der Verheissung.“ — Gal. 3:25-29, *Menge*.

\* Der Frau wie auch dem Manne war das Vorrecht eingeräumt, den wahren Glauben anzunehmen und sich gänzlich Gott zu weihen und dadurch in die Einheit mit Jesus Christus hineingetauft zu werden. Das bedeutete, dass der Betreffende ein Sohn Gottes wurde, ein Teil des „Samens Abrahams“ und ein Erbe der göttlichen Verheissung. Dem weiblichen Gläubigen wie auch dem männlichen wurden dieselben himmlischen Hoffnungen und Gelegenheiten als „Erben Gottes und Miterben Christi“ erschlossen, damit sie die „erste Auferstehung“ gewinnen und leben und mit Christus tausend Jahre herrschen und Priester Gottes und Christi werden könnten. (Röm. 8:16, 17; Off. 20:4-6) Gleicherweise wie die männlichen Christen sind sie „lebendige Steine“ und werden in das geistliche Haus eingebaut, in welchem Gott durch seinen Geist wohnt, damit sie geistliche Opfer darbringen, die Gott durch Christus Jesus annehmbar sind. (1. Pet. 2:4, 5) So können auch sie Gott in diesem Leben dienen, indem sie das Beispiel Jesu nachahmen, mit ihm Schmach erleiden und Jehova Gott täglich lobpreisen. Gott hält nicht zurück,

1, 2 Was ist in dieser bösen Welt der ideale Stand der Frau, und warum?

3 Wie unterschied sich die christliche Frau von den Jüdinnen, was ihre Vorrechte betraf?

4, 5 Wieso gab es in Christus nicht mehr Mann und Frau?

sie zu adoptieren und mit seinem Geiste zu salben.

<sup>6</sup> Die beiden Geschlechter wurden nicht allgemein getrennt gehalten, sondern versammelten sich nach Jesu Auferstehung und Himmelfahrt und bis zum Pfingsttage zusammen in Jerusalem. Wir lesen: „Diese alle verharrten einmütig im Gebet mit etlichen Weibern und Maria, der Mutter Jesu, und mit seinen Brüdern. Und als der Tag der Pfingsten erfüllt wurde, waren sie alle an einem Orte beisammen. Und plötzlich geschah aus dem Himmel ein Brausen ... Und sie wurden alle mit heiligem Geiste erfüllt und fingen an, in anderen Sprachen zu reden, wie der Geist ihnen gab auszusprechen.“ (Apg. 1: 14 und 2: 1-4) So kam es, dass Personen beiderlei Geschlechts unter Inspiration redeten. Ebenso wurden fortwährend Personen beiderlei Geschlechts gläubig, so dass wir lesen: „Aber um so mehr Gläubige wurden dem Herrn hinzugetan, Scharen von Männern sowohl als Weibern.“ Die Wassertaufe wurde ihnen ebensowenig verweigert als die Taufe mit dem heiligen Geiste, und das bezügliche Zeugnis sagt: „Als sie aber dem Philippus glaubten, der das Evangelium von dem Reiche Gottes und dem Namen Jesu Christi verkündigte, wurden sie getauft, sowohl Männer als Weiber.“ (Apg. 5: 14; 8: 12) Die erste Heidin, die die apostolische Predigt in Europa hörte und daran glaubte, war eine Frau in Philippi namens Lydia. Lukas sagt uns, dass sie, „als sie getauft worden war und ihr Haus“, darauf bestanden habe, die Missionargruppe des Paulus zu beherbergen. (Apg. 16: 14, 15, 40) In diesen Dingen verhielten sich weder Gott noch Christus gegen dieses oder jenes Geschlecht parteiisch.

<sup>7</sup> Gottes Handlungen zeichnen sich aus durch eine Folgerichtigkeit, worin er nie mit sich in Widerspruch gerät. Was geistige Gelegenheiten in der neuen Welt betrifft, bietet sein Wort treuen Gläubigen gleiche Verheissungen, ungeachtet ihrer gegenwärtigen irdischen Stellung. Doch übersieht der allweise Gott nicht die Tatsache, dass Christi Nachfolger auf Erden immer noch im Fleische und in dieser Welt sind, deren Gott Satan, der Teufel, der Versucher Evas, ist. (2. Kor. 4: 4) Christen sind immer noch Mann und Weib gemäss dem Fleische. Wenn Gott diesen Geschlechtsunterschied nicht beachtete, würde er weder zur Ehe unter Christen ermächtigen, noch zum Kindergebären durch die weiblichen Christen. Aber Gott der Höchste ordnet das Verhältnis des Mannes zur Frau zum Wohle beider, und er weist ihnen ihre Dienstvorrechte in seiner Theokratischen Organisation zu.

<sup>8</sup> Ein voller Glaube und Weisheit nimmt die Vorkerungen, die Gott trifft, demütig und dankbar an. Gott darf wegen der Verfügung hinsichtlich der Geschlechter weder kritisiert noch getadelt werden. Nur weil Eva der Verführung in Eden nachgab und darauf ihre Reize und ihren Einfluss bei Adam benutzte, um ihn zu einem Übertreter des göttlichen Gesetzes zu machen, soll Gott nicht getadelt werden, dass er die Frau erschaffen hat, und der Mann soll dies der Frau nicht heimzahlen. Jehova Gott ist der grosse Theokrat und Schöpfer. Gleich einem Töpfer

mit seinem Ton hat er die Macht und das Recht, aus derselben Masse schöpferischen Stoffes ein Gefäss zu ehrenhaftem Dienst und ein anderes für einen anscheinend geringen Dienst zu schaffen, der aber dennoch nützlich und unerlässlich ist. Kein Gefäss, das mit einer Dienstzuteilung aus seinen Händen hervorgeht, hat das Recht, sich zu beklagen und zu sagen: „Warum hast du mich also gemacht? Warum quälst du mich mit Dienst in dieser Stellung?“ Das wäre empörerisch, untheokratisch. Es ist eine Ehre und Gunst, Gott in irgendeiner Stellung zu dienen. — Röm. 9: 20-24.

<sup>9</sup> Es sollte daher in den Ohren der Frauen nicht bitter klingen, wenn der Apostel, der in den Worten „Da ist nicht Mann und Weib; denn ihr alle seid einer in Christo Jesu“, Gleichheit für Frauen ausruft, dennoch zeigt, dass es auf Erden für Dienstvorrechte weiblicher Christen Grenzen gibt. Dies war keine willkürliche männliche Entscheidung seinerseits. Durch Inspiration dachte er gleich wie Jehova, der Theokrat, in der Sache und gab den Grund bekannt, warum seinen christlichen Schwestern Grenzen gesteckt waren. Er zeigte, dass es ihr Vorrecht auf Erden sei, Untergebenheit, Unterwerfung zu bekunden, nicht in dem Gefühl einer lästigen Aufgabe, sondern in christlichem Geiste, und dass die Engel im Himmel dies beobachteten. Um der Theokratie Jehovas willen herrscht der Grundsatz der Leitung durch ein Haupt im ganzen Universum, und dementsprechend müssen alle Geschöpfe Untergebenheit unter den göttlichen oder Theokratischen Willen lernen. So schreibt der Apostel: „Ich will aber, dass ihr wisst, dass der Christus das Haupt eines jeden Mannes ist, des Weibes Haupt aber der Mann, des Christus Haupt aber Gott.“ (1. Kor. 11: 3) Sollte dies als eine Geringschätzung des weiblichen Geschlechts aufgefasst werden? Nein, ebensowenig als es eine Geringschätzung des männlichen Geschlechts oder, noch mehr, eine Geringschätzung Christi bedeuten würde. Gewiss könnte nur Jehova Gott ohne ein Haupt über sich sein, denn er ist der Höchste des ganzen Universums.

#### Verschleiern

<sup>10</sup> Auf Grund dieser Theokratischen Einrichtung, wonach dem leitenden Haupt Untergebenheit gezollt werden soll, zeigt der Apostel, wie sich Glieder der Versammlung ihrem Geschlecht entsprechend zu verhalten haben. Man erinnere sich, dass des Mannes Haupt Christus Jesus und des Weibes Haupt der Mann ist, wie wir lesen: „Jeder Mann, der mit verhülltem Haupte betet oder prophetisch redet, entehrt sein Haupt. Jede Frau, die mit unverhülltem Haupte betet oder prophetisch redet, entehrt ihr Haupt. Sie gleicht einer, die geschoren ist. Wenn eine Frau sich nicht verhüllt (verschleiert, *Menge*), dann mag sie sich auch die Haare abschneiden lassen. Ist es aber für eine Frau schimpflich, sich die Haare abschneiden oder sich kahl scheren zu lassen, dann soll sie sich auch verhüllen (verschleiern, *Stage*).“ (1. Kor. 11: 4-6, *Rösch; van Ess*) Das heisst, dass es zur Zeit des Apostels für eine Frau schimpflich war, ihr Haar kurz zu scheren oder noch schlimmer,

6 Inwiefern gab es keine Absonderung noch Parteilichkeit, was das Geschlecht betraf?

7, 8 Wie betrachtet Gott die Geschlechter, und warum beklagen wir uns nicht?

9 Warum ist es für eine Frau keine Unehre, jetzt unterwürfig zu sein?

10 Warum war eine unverschleierte Frau ebenso schändlich wie eine kahl geschorene?

es mit einem Rasiermesser ganz abzurazieren. Wieso? Nun, es war damals unter den Heiden des Römischen Reiches Brauch, dass Sklavenmädchen ihr Haar kurz geschnitten trugen, um so ihre Knechtschaft und niedere Stellung anzudeuten. Wenn ausserdem eine Frau der Unsittlichkeit als schuldig befunden wurde, der Hurerei oder des Ehebruchs, wurde sie vom Gericht zum Kahlscheren ihres Hauptes verurteilt. Das Römische Reich und berüchtigterweise die Stadt Korinth, wohin der Apostel seinen Brief an die Christen sandte, waren sehr verdorben. Wenn somit eine Frau auf den Strassen ohne Schleier zur Bedeckung ihres Antlitzes erschien, sah man sie als eine moralisch tiefstehende und leichtlebige Person an. Frauen also, die begierig waren, ihre Achtbarkeit zu bewahren, erschienen in der Öffentlichkeit nie mit einem Gesicht, das für die Augen aller entblösst war.

<sup>11</sup> Der Apostel Paulus hatte bereits einen Fall von grober Unsittlichkeit in der Versammlung Korinth angeführt, den eines angeblichen Bruders, welcher seines Vaters Weib hatte. So drückte denn Paulus die Befürchtung aus, dass er, wenn er ihre Gruppe besuchen würde, allerlei Unordentliches unter ihnen finden werde, ja auch einige Personen, „die zuvor gesündigt hatten und nicht Busse getan haben wegen der unsaubern Dinge und der Unzucht und Ausschweifung, die sie getrieben haben“. (2. Kor. 12: 20, 21, *rev. Zürcher B*) Da es Brauch war, dass eine Frau in der Öffentlichkeit verschleiert erschien, wünschte der Apostel Paulus nicht, dass sich die christlichen Schwestern gegen diese anerkannte Vorschrift der Ehrbarkeit verstiesse, indem sie sich unverschleiert in die Versammlungen der Gruppe begaben. Wenn sie unverschleiert hingegangen wären, hätten sie den Ruf bekommen können, die Frauen der Korinther Versammlung seien von tiefstehender Moral. Es ging nicht darum, einem Brauche zu trotzen und der Frauenschaft die ihr zustehende Freiheit zu verschaffen, sich entblössten Gesichts in der Öffentlichkeit zu zeigen. Es ging einfach darum, „allen alles zu sein“, indem man Selbstverleugnung übte, um niemandem Anstoss zu geben und die Verbreitung der Wahrheit und das Wachstum der christlichen Gemeinde dort nicht zu hindern. — 1. Kor. 9: 19–27.

<sup>12</sup> Wenn aber die Frau betete oder in der allgemeinen Versammlung unter einer gemischten Zuhörerenschaft prophezeite, gab es für sie einen höheren Grund als nur den volkstümlichen Brauch, sich zu verschleiern. Es geschah zur Ehrung ihres Hauptes in Gottes Einrichtung, nämlich des Mannes. Ebenso wäre es für das Haupt des Mannes, für Christus Jesus, eine Unehre gewesen, unter einem Schleier zu beten oder zu prophezeien, gleich wie wenn jüdische Männer einen mit Quasten verzierten Schal oder ein Tuch, *tallith* genannt, über ihr Haupt werfen, wenn sie heute beten. Schmeichelte Gott dem Manne und kitzelte er seiner Einbildung durch diese Anordnung, erniedrigte aber zugleich in unvernünftiger Weise die Frauenschaft? Ganz und gar nicht, sondern es war eine Vorkehrung, wonach

beide, der Mann und die Frau, das Theokratisch leitende Haupt ehren sollten. „Der Mann“, so erklärt der Apostel, „freilich soll nicht das Haupt bedecken, da er Gottes Bild und Herrlichkeit ist [vertritt]; das Weib aber ist [vertritt] des Mannes Herrlichkeit. Denn der Mann ist nicht vom Weibe, sondern das Weib vom Manne; denn der Mann wurde auch nicht um des Weibes willen geschaffen, sondern das Weib um des Mannes willen. Darum soll das Weib eine Macht (ein Zeichen der Untergebenheit, *Kistemaker*) auf dem Haupte haben, um der Engel willen.“ (1. Kor. 11: 7–10) Oder: „Darum sollte sie etwas auf ihrem Haupte tragen, um ihre Untergebenheit darzustellen, aus Achtung vor den Engeln, wenn vor sonst niemand.“ (*Eine Amerik. Übers.*) Wenn wir so den Grund für einen Brauch erklärt haben, sehen wir, wie angebracht er ist, und entsprechen ihm bereitwillig, weil wir Gott und seinen Christus ehren möchten. Wir wollen das Theokratisch leitende Haupt anerkennen und ehren.

<sup>13</sup> Wer die hier erwähnten *Engel* sind, aus Respekt vor denen sich unsere christlichen Schwestern den obigen Verordnungen unterziehen sollten, ist schon verschiedentlich erwogen worden. Wenn wir aber einfach den Aufschluss annehmen, den uns die lautere Heilige Schrift gibt, so scheinen es die ungesehenen Geistengel zu sein. Diese gebraucht Gott als seine Boten und Abgesandten, und in der Vergangenheit verkörperten sie sich manchmal und erschienen den Menschen im Fleische. Dass diese an unseren Gruppenversammlungen ein Interesse haben, wird angedeutet in Prediger 5: 5, 6, wo es heisst: „Besser, dass du nicht gelobst, als dass du gelobst und nicht bezahlst. Gestatte deinem Munde nicht, dass er dein Fleisch sündigen mache; und sprich nicht vor dem Boten (Engel, *Allioli*) Gottes, es sei ein Versehen gewesen: warum sollte Gott über deine Stimme zürnen und das Werk deiner Hände verderben?“ Dies sollte besonders jetzt der Fall sein, da Jehova Gott den „Engel des Bundes“ oder „Boten des Bundes“ zum Tempel gesandt hat. — Mal. 3: 1, *Allioli* und *van Ess*.

<sup>14</sup> Im selben Briefe sagt uns der Apostel Paulus, dass er und seine Mitapostel „der Welt ein Schauspiel geworden [seien], sowohl Engeln als Menschen“. (1. Kor. 4: 9) Er sagt uns ferner hinsichtlich der Engel: „Sind sie nicht alle dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst um derer willen, welche die Seligkeit [Errettung] ererben sollen?“ (Heb. 1: 14) Wir stehen an etwas Grösserem, als wir selbst sind, und daher sagt der Apostel Petrus über diese höheren Interessen: „in welche Dinge Engel hineinzuschauen begehren“. (1. Pet. 1: 12) Gott hat gewisse Engel auserwählt zu besonderen Aufgaben, die sie für uns, die Jünger Christi, zu erfüllen haben, und der Apostel Paulus deutet auf eine gewisse Verantwortlichkeit hin, die wir vor diesen Engeln haben, wenn er zu Timotheus sagt: „Ich anbefehle dir ernstlich vor Gott und Christus Jesus und den auserwählten Engeln, dass du diese Regeln ohne Unterschied beobachtest und vollkommen unparteiisch seiest.“ (1. Tim. 5: 21, *Eine Amerik. Übers.*) Bestimmt können also unsere christlichen Schwestern sich ohne Murren einer Verordnung unterziehen, die von einer

<sup>11</sup> Warum also musste der Brauch des Verschleierns von Christen innegehalten werden?

<sup>12</sup> Warum sollten sich Frauen verschleiern, wenn sie an einer Versammlung beten oder prophezeien?

<sup>13, 14</sup> Warum dies wenigstens aus Respekt vor den Engeln tun?

Autorität herkommt, welche über dem Menschen steht, aus Respekt vor diesen Engeln. Wenn Menschen dies nicht verstehen oder schätzen, so doch sie. Das Verständnis und die Wertschätzung seitens dieser Engel ist etwas Wertvolles, besonders weil sie Gott Bericht erstatten oder sich für uns bei ihm verwenden, wie Jesus gesagt hat: „Sehet zu, dass ihr nicht eines dieser Kleinen verachtet; denn ich sage euch, dass ihre Engel in den Himmeln allezeit das Angesicht meines Vaters schauen [oder: beständig Zutritt haben zu meinem Vater], der in den Himmeln ist.“ — Matth. 18: 10.

<sup>15</sup> Wenn also in den apostolischen Tagen an gewissen Orten für Frauen die Sitte herrschte, Haupt und Angesicht in der Öffentlichkeit zu verschleiern, weshalb beobachteten sie christliche Frauen? Um nicht einen volkstümlichen Brauch zu verletzen und Missverständnisse heraufzubeschwören und sich Schande zuzuziehen? Jawohl, besonders aber, um die Untergebenheit des weiblichen unter das männliche Geschlecht im Hinblick auf die Engel anzuzeigen. Wenn aber auch die Frau als unter dem Manne stehend erschaffen worden ist, hat Gott es doch so angeordnet, dass der Mann hinsichtlich des fortgesetzten Daseins vom weiblichen Teil abhängig ist. Der Apostel weist auf diese gegenseitige Abhängigkeit der beiden Geschlechter voneinander hin, wenn er als nächstes sagt: „Nur gilt es im Herrn: so wenig als die Frau [existiert] ohne den Mann, so wenig der Mann ohne die Frau. Denn wie die Frau aus dem Mann, so ist der Mann durch die Frau, alles aber miteinander ist aus Gott.“ (1. Kor. 11: 11, 12, *Weizsäcker*) Wenn also diese Verfügung in der Sache von Gott dem Schöpfer kommt, welcher Mann, welche Frau kann sie dann ändern? Wer hat ein Recht, sie zu bekritteln? Was würde ein Murren bewirken? Nichts als geistigen Schaden für den Murrenden, weil es untheokratisch wäre.

<sup>16</sup> Die Tatsache, dass die Frau als dem Manne untergeordnet erschaffen worden ist, gibt keinen Grund zu der Annahme, der Mann könne ohne die Frau auskommen und die Frau stehe nicht in einem wichtigen und notwendigen Verhältnis zum Manne. Ebenso wenig als unsere kleine Zehe sagen könnte: „Ich gehöre nicht zum Leibe“, weil sie eine geringere Stellung im Leibe einnimmt und nicht so hervorragend und wichtig ist wie das Auge. „Im Gegenteil, die Teile des Leibes, die als die schwächsten betrachtet werden, sind unentbehrlich, und die Teile davon, die wir als gemein erachten, bekleiden wir mit besonderer Sorgfalt, und unsere unansehnlichen erhalten besondere Aufmerksamkeit, deren unsere ansehnlichen nicht bedürfen. Gott hat den Körper so eingerichtet und seinen geringeren Teilen eine besondere Auszeichnung gegeben, damit kein Zusammenprall im Leibe sei, sondern seine Teile alle in gleicher Weise für einander sorgen.“ (1. Kor. 12: 21–25, *Eine Amerik. Übers.*) So sollte es sein in der Versammlung des Volkes Gottes. Es sollte keinen Zusammenprall oder keine Uneinigkeit geben wegen der hervorragenden Stellung des Mannes und der untergeordneten des Weibes hinsichtlich der Dienstvorrechte.

<sup>17</sup> Es ist für uns kein Grund vorhanden, uns zu schämen über die Art, wie unser Schöpfer uns von Natur gemacht hat. Er hat alles so gemacht, dass es gut zu uns passt. Der Apostel rät uns an, den gesunden Verstand zu gebrauchen und, gestützt auf unsere Beschaffenheit von Natur, selbst Beobachtungen anzustellen: „Urteilet selbst, ziemet sich's, dass ein Weib unverschleiert zu Gott bete? Lehret euch nicht die Natur, dass dem Mann, wenn er langes Haar trägt, es zur Unehre sei, dem Weibe aber, wenn sie langes Haar trägt, es zur Zier sei? Denn das Haar ist ihr zum Schleier gegeben.“ (1. Kor. 11: 13–15, *Kistemaker*) Ist der Frau die natürliche Neigung zu langem Haar denn zuwider? Betrachtet sie nicht ihr Haar als Zierde und sucht es also zu bewahren und auf anziehende Weise zu tragen? Gott hat ihr das lange Haar als ein Zeichen ihrer Untergebenheit unter den Mann gegeben, nicht zu ihrer Unterdrückung sondern zu ihrer Bedeckung, doch ist diese Bedeckung, welche Untergebenheit darstellt, für die Frau kleidsam und eine Zier. Wie würde sie denn aussehen ohne sie? Wie hübsch hat somit Gott alles zum Wohle ausgeglichen! Weil Gott es aber für einen Mann unnatürlich gemacht hat, langes Haar gleich einer Frau zu tragen, haben jene Israeliten, die ein Gelübde taten und auf Lebenszeit oder für eine gewisse Zeitspanne Nasiräer wurden, ihr Haupt mit keiner Schere, keinem Schermesser berührt. Sie liessen während der Dauer ihres Gelübdes Bart und Haare wachsen. Ihr langes Haar diente als Zeichen ihrer öffentlichen Demütigung vor Gott und Menschen. — 4. Mose 6: 1–21.

<sup>18</sup> Der Apostel beschliesst nun diese Besprechung der bezüglichen Stellungen des Mannes und der Frau in der christlichen Versammlung mit den Worten: „Wenn aber jemand denkt, streitsüchtig zu sein, so haben wir einen solchen Brauch nicht, und auch nicht die Versammlungen Gottes.“ (1. Kor. 11: 16, *Rotherham*, engl. und *Allioli*) Nach dieser buchstäblichen Wiedergabe der Worte des Paulus würde er anscheinend sagen, dass — weil einige streiten und sich gegen diesen Brauch der Verschleierung der Frauen in der Öffentlichkeit und an Versammlungen von Gottes Volk auflehnen möchten — die Apostel und Versammlungen einen solchen Brauch nicht anerkennen und es ablehnen, ihn unter sich zu beobachten. Diese Deutung aber wäre gegen all das, was Paulus in den vorhergehenden Versen gesagt hatte. Die Schlussfolgerung in der Sache ist vielmehr folgende:

<sup>19</sup> Wenn jemand die Sache bestreitet und für einen andern Brauch kämpft, der den Frauen öffentlich mehr Freiheit zu erlauben scheint, dann möge es genügen zu sagen, dass weder wir, die Apostel, noch die Versammlungen Gottes den Brauch haben oder ihm folgen, für den die Gegner streiten. Demgemäss gibt *Moffatt* (englisch) 1. Korinther 11: 16 wie folgt wieder: „Wenn jemand es auf sich nimmt, in diesem Punkt Einspruch zu erheben — wohlan, ich anerkenne keine andere Art der Anbetung, und die Kirchen Gottes tun es ebenfalls nicht.“ Andere neuzeitliche Übersetzungen geben diesen Text ähnlich wie-

15. 16 Wie zeigt der Apostel das gegenseitige Abhängigsein der Geschlechter voneinander?

17 Was ist langes Haar für eine Frau, was aber für einen Mann? Warum?  
18, 19 Welche Schlussfolgerung zieht Paulus zu dieser Besprechung des Verschleierns?

der: „Wenn aber jemand geneigt ist, hierin streitsüchtig zu sein: Ich für meinen Teil anerkenne keinen andern Brauch in der Anbetung als diesen und auch die Kirchen Gottes nicht.“ (*Eine Amerik. Übers.*) „Wenn jemand geneigt ist, streitsüchtig zu sein; wir anerkennen keinen andern Brauch, und auch die Kirchen Gottes nicht.“ (*Rev. Stand. B.*) „Sollte übrigens jemand Lust haben zu streiten: Wir und die Gemeinden Gottes haben eine solche Sitte nicht (wie sie ein solch Disputierender einführen würde, *Gerrit Verkuyl*, Fussnote).“ (*van Ess*) Würde also der Apostel ein Verschleiern heute verlangen?

### Prophezeien

<sup>20</sup> Man beachte, dass der Apostel darüber spricht, dass eine Frau öffentlich in einer gemischten Versammlung des Volkes Gottes betet oder prophezeit. Wenn sie dies tut, wäre es für sie jederzeit richtig, einen Schleier zu tragen, um zu zeigen, dass sie diese Dinge nur in Untergebenheit unter die männlichen Mitglieder der Versammlung tut. Damals, in den apostolischen Tagen, wurde der heilige Geist auf beide Geschlechter ausgegossen, so dass in Versammlungen der Gemeinde die Frauen sowohl wie die Männer vom Geiste inspiriert wurden und ein Gebet darzubringen oder eine prophetische Erklärung abzugeben hatten. Folglich war es für die Frauen gut, in der Versammlung auf solch unerwartete Wirkungen des Geistes, der auf ihnen ruhte, vorbereitet zu sein, indem sie verschleiert erschienen. Heute jedoch wirkt der Geist nach aussen hin nicht so, dass er Frauen wie Männer *inspirierte*, zu beten und zu prophezeien oder die Heilige Schrift zu erklären. Bei andern Anlässen jedoch, abgesehen von regulären Versammlungen der Gemeinde, war es weder notwendig, noch wurde es von weiblichen Gliedern verlangt, ihr Haupt auf solche Weise zu bedecken. Wir denken daran, wie Samuels Mutter Hanna anlässlich ihres Besuches der Stiftshütte in Silo dastand und um die Geburt dieses Knaben betete. Sie trug weder einen Schleier noch eine Kopfbedeckung, die ihr Gesicht verborgen hätte, sonst hätte ja der Hohepriester Eli die lautlosen Bewegungen ihrer Lippen nicht bemerkt und gedacht, sie sei betrunken. — 1. Sam. 1: 9–27.

<sup>21</sup> Obwohl der Gebrauch des Schleiers als Teil des weiblichen Gewandes bis ins Altertum zurückreicht, gibt es doch nichts, das in der Heiligen Schrift anzeigte, dass gottergebene Frauen wie Sara, Rebekka, Rahel usw. einen Schleier trugen oder ihr Antlitz mit einem Schleier bedecken mussten, wenn sie bei gewöhnlichen Gelegenheiten in der Öffentlichkeit erschienen, sei es in Ägypten, Palästina oder Syrien. Die Sitte des Verschleierns kam also nicht bei den jüdischen christlichen Frauen auf. Auf Grund dessen, was man als züchtig oder sittsam ansah, wurde sie von Christen des ersten Jahrhunderts beobachtet, damit diese nicht den öffentlichen Geschmack verletzen und so andere daran hinderten, die Königreichsbotschaft anzunehmen. Da die Sitten geändert haben und es in vielen fortschrittlichen Ländern nicht Brauch ist, dass sich Frauen in der Öffentlich-

keit verschleiern, um als anständig, moralisch und achtbar zu erscheinen, sind Christen in solchen Ländern unter keiner Verpflichtung, sich in der Öffentlichkeit oder beim Besuch von Gruppenversammlungen zu verschleiern. Das Argument des Apostels verlangt nicht von ihnen, dass sie unter solchen Umständen verschleiert sein müssen. Natürlich, wenn sie an einer christlichen Versammlung von gemischter Mitgliedschaft beten oder prophezeien wollen, dann sollten sie sich verschleiern oder ihr Haupt als Symbol der Untergebenheit bedecken. In diesem Falle werden sie nicht den als *Sibyllen* bekannten, berühmten heidnischen Prophetinnen gleichen, die unter dämonischen Einfluss kamen und mit unverhültem Antlitz prophezeiten, so dass ihre verdrehten Züge, ihr schäumender Mund und ihre wilden Gebärden sichtbar wurden. Die heidnischen Priesterinnen beteten oder machten ihre Voraussagen ebenfalls mit entblösstem Haupt oder ungeordnetem Haar.

<sup>22</sup> Der Apostel blickte den Tatsachen ins Auge, als er es unternahm, über das Beten oder Prophezeien der Frauen inmitten ihrer christlichen Brüder zu sprechen. Die Frauen beteten oder prophezeiten unter Inspiration. Dass eine Frau unter dem geweihten Volke Gottes als Prophetin waltete, war nicht etwas Neues. Mirjam, die ältere Schwester Aarons und Moses, war eine Prophetin. Jehova sagte zum ungetreuen Israel: „Denn ich habe dich aus dem Lande Ägypten herausgeführt und aus dem Diensthaus dich erlöst; und ich habe Mose, Aaron und Mirjam vor dir hergesandt.“ (2. Mose 15: 20, 21; Micha 6: 4) Viele Jahre später waltete Debora vom Stamm Ephraim als Prophetin und Mitverbundene des Richters Barak von Israel. Als solche war sie nicht die regierende Königin von Israel; denn Jehova Gott war der regierende König von Israel. Debora machte den Feldzug mit dem Anführer Barak wider die heidnischen Eindringlinge mit und stimmte in sein Siegeslied ein, welches Lied eine Prophezeiung war und seine Erfüllung in unserer Generation findet. (Richt. 4: 8–14; 5: 1–31; 17: 6; 21: 25) Wir haben soeben Hanna erwähnt. Sie glaubte, dass es recht sei, zu beten, ein Gelübde zu machen und es Gott zu bezahlen. Wegen ihres Glaubens und ihrer Hingabe wurde sie die Mutter des Propheten Samuel, und weil sie ihr Gelübde Jehova bezahlte, wurde sie eine Prophetin. Sie war das treue Weib eines Tempelleviten, legte ihm als solche Ehre ein und erlangte Achtung. — 1. Sam. 1: 4 bis 2: 10.

<sup>23</sup> In den Tagen des Königs Josia lebte die Prophetin Hulda, die er befragen konnte. Später jedoch, als die Mauern Jerusalems aufgebaut wurden, musste Nehemia wider Noadja, eine untreue Prophetin, ein Gebet sprechen. (2. Kön. 22: 14; 2. Chron. 34: 22; Neh. 6: 10–14) Zur Zeit, da Jesus geboren wurde, lebte die betagte Prophetin Anna. Als junge Witwe hatte sie kein loses Benehmen an den Tag gelegt, sondern sich in ihrer Witwenschaft dem Hause Gottes gewidmet, indem sie betete und fastete und Gott diente. Dafür erhielt sie in ihrem vierundachtzigsten Jahre das Vorrecht, das Jesuskind zu sehen und eine Prophezeiung auszusprechen. — Luk. 2: 36–38; 1. Kor. 7: 34; 1. Tim. 5: 5.

20, 21 a) Warum sollten in apostolischen Tagen die Frauen an Versammlungen verschleiert erscheinen? b) Was für ein Erordernnis besteht heute für Frauen, verschleiert zu erscheinen? und wo?

22, 23 Warum war es für die Apostel nicht etwas Neues, dass Frauen prophezeiten?

<sup>24</sup> Hunderte von Jahren vor jenem Pfingsttage des Jahres 33 n. Chr. hatte der Prophet Joel vorausgesagt, dass in der christlichen Zeit Jehova seinen Geist ausgiessen werde auf Frauen und Männer, auf Frauen jeden Alters und aller Stände, und dass sie prophezeien würden. Als an Pfingsten der treue Überrest der Juden zusammengekommen war, Männer wie Frauen, begann sich die Prophezeiung Joels zu erfüllen. Der heilige Geist wurde in gleicher Weise auf Männer und Frauen ausgegossen, und sie redeten in andern Zungen und erklärten ihren Zuhörern Gottes Willen. (Joel 2: 28, 29; Apg. 2: 1-18) Was ein solches Prophezeien unter Inspiration des Geistes betrifft, ist zu sagen, dass die vier Jungfrauen-Töchter des Evangelisten Philippus sogar noch ziemlich später, nämlich dreiundzwanzig Jahre nach Pfingsten, als Weissagende erwähnt werden. (Apg. 21: 8, 9) Wenn also bei gemischten Versammlungen der Christengemeinde der Geist über die Schwestern kam, welcher Mann hätte sie da rechtmässig hindern können, zu prophezeien oder Gottes Willen seinem Wort der Prophezeiung gemäss zu erklären? Nicht um ihnen dies zu verbieten, sondern um sie in die richtige Ordnung einzupassen, mussten die Versammlungen ordentlich und auf die hilfreichste Weise abgehalten werden.

<sup>25</sup> Als Theokratische Organisations-Anweisungen sagte somit Paulus: „Wer aber weissagt, redet den Menschen zur Erbauung und Ermahnung und Tröstung. Wer in einer Sprache (Zunge, *Weissäcker*) redet, erbaut sich selbst; wer aber weissagt [prophezeit], erbaut die Versammlung. Propheten aber lasst zwei oder drei reden, und die anderen lasst urteilen. Wenn aber einem anderen, der dasitzt, eine Offenbarung wird, so schweige der erste. Denn ihr könnt einer nach dem anderen alle weissagen, auf dass alle lernen und alle getröstet werden. Und die Geister der Propheten sind den Propheten untertan (Die Propheten haben ja die Herrschaft über ihren Geist, *Albrecht*). Denn Gott ist nicht ein Gott der Unordnung, sondern des Friedens.“ — 1. Kor. 14: 3, 4, 29-33.

#### Nicht befugt, in der Kirche zu lehren

<sup>26</sup> Wenn christliche Frauen die Gabe der Prophezeiung durch den Geist betätigten, und die obigen Vorschriften wurden für ihren Gebrauch der Gabe niedergelegt, so geschah es nicht im Widerspruch zu dem, was der Apostel gleich nachher sagt: „Alles aber geschehe geziemend und in Ordnung. Wie es in allen Kirchen der Heiligen Regel ist, müssen Frauen sich ruhig verhalten in Versammlungen der Kirche. Es ist ihnen nicht erlaubt zu reden; sie müssen einen untergeordneten Platz einnehmen, wie das Gesetz es anbefiehlt. Wenn sie Aufschluss wünschen, so mögen sie daheim ihre Ehegatten fragen; es ist schimpflich für eine Frau, in der Kirche zu reden. Tastet ihr diese Regel an? Oder ist etwa das Wort Gottes von euch ausgegangen? Seid ihr die einzigen, an die es gelangt ist?“ — 1. Kor. 14: 40, 33-36, *Moffatt*, engl.

<sup>27</sup> Das „Gesetz“, auf das der Apostel sich hier be-

zieht und dadurch der Frau anbefiehlt, wie sie sich zu verhalten hat, ist offenbar die von Jehova in 1. Mose 3: 16 niedergelegte Verordnung. Folglich befahl der Apostel den Frauen nicht, an Gruppenversammlungen stumm zu bleiben, auch wenn der heilige Geist sie antrieb, eine inspirierte Prophezeiung auszusprechen. Nein, sondern er meinte damit, dass sie nicht offen die Äusserungen der Männer in Frage ziehen sollten, um so Männer herauszufordern, Einwände gegen ihre Reden zu erheben, mit ihnen öffentlich über eine Lehre zu streiten und zu versuchen, ihnen zu diktieren und ihnen ihre Meinung aufzuzwingen. Gewiss hätte das keine christliche Schwester getan, die unter der Inspiration des heiligen Geistes stand, noch würde eine Schwester es tun, wenn sie nicht unter dem direkten Einfluss dieses Geistes steht. Dies zu tun, brächte Unehre auf ihr sichtbares Haupt, den Mann, der Gottes Bild und Herrlichkeit ist. (1. Kor. 11: 7) Es würde ihm in der Öffentlichkeit nicht Ehre bringen, noch die Harmonie und die Einheit in der Versammlung fördern. Wenn Frauen Fragen aufwerfen wollten über Äusserungen männlicher Christen an der Versammlung, mussten sie warten, bis sie heimkamen, um dann die Dinge privat mit den erwachsenen männlichen Familiengliedern zu besprechen.

<sup>28</sup> Diese öffentliche Beschränkung stützte sich nicht auf irgendeine gesellschaftliche Sitte, die an gewissen Orten um jene Zeit Mode war. Sie stützte sich auf Gottes ausdrückliches Gesetz und Gottes Verfahrungsweise. Der Apostel macht dies vollkommen klar, wenn er Timotheus als Aufseher einer Versammlung wie folgt unterrichtet: „Ein Weib lerne in der Stille in aller Unterwürfigkeit. Ich erlaube aber einem Weibe nicht, zu lehren, noch über den Mann zu herrschen (Autorität über Männer zu haben, *rev. Standard B.*), sondern still zu sein, denn Adam wurde zuerst gebildet, danach Eva; und Adam wurde nicht betrogen, das Weib aber wurde betrogen und fiel in Übertretung. Sie wird aber gerettet werden in Kindesnöten (durch Kindergebären, *Perk*), wenn sie bleiben in Glauben und Liebe und Heiligkeit mit Sittsamkeit (Bescheidenheit, *Rev. Stand. B.*)“ (1. Tim. 2: 11-15) Eva respektierte Adams Vorrangstellung nicht, noch holte sie sich privat über die wichtige Frage Rat, die der Teufel aufgeworfen hatte. Darum wurde sie betrogen und ging im Essen der verbotenen Frucht voran. Dann versuchte sie ihrem Mann das beizubringen, was — wie sie zu glauben verleitet worden war —, sie beide weise machen würde, ja, wie Götter, die selbst Gutes und Böses erkennen. Unglück war die Folge. So äusserte der Apostel denn später die Befürchtung, die Versammlung in Korinth könnte dem Beispiel Evas folgen und versuchen, Christus, ihrem vermählten Gatten, die Zügel aus der Hand zu nehmen und ihm, dem Lehrer, vorauszuweichen, in der Annahme, sie würde fortgeschrittenere Lehren als die seinen empfangen. — 2. Kor. 11: 2-4.

<sup>29</sup> Mirjam, die Prophetin, die einige Jahre älter war als ihre Brüder Aaron und Mose, war eine Frau, die sich dagegen auflehnte, dass Gott einem Mann

24, 25 Wie musste das Prophezeien durch Frauen von Pfingsten an gehandhabt werden?

26, 27 Inwiefern mussten sich Frauen an Versammlungen still verhalten?

28 Warum war es der Frau verboten zu lehren oder Autorität über den Mann zu haben?

29 Wie lehnte sich Mirjam gegen ein Untergeordnetsein auf? Mit welchem Ergebnis?

vor ihr den Vorzug gab. Anscheinend überredete sie ihren Bruder Aaron, mit ihr gegen die Vorrangstellung ihres jüngern Bruders Mose als Jehovas Prophet Einspruch zu erheben. Dies geschah, nachdem Zippora, die äthiopische Frau Moses, ins Lager Israels gebracht worden war. (2. Mose 18:1-12; 2:15-22) Mirjam mochte nun befürchten, Zippora werde als Gattin Moses die Stellung der ersten Frau im Lager Israels einnehmen und so Mirjam aus der Stellung, die sie bis jetzt als solche innegehabt hatte, verdrängen. Sei es nun aus diesem oder einem andern selbstsüchtigen Grunde, so redete Mirjam doch rebellisch wider Jehovas Theokratische Einrichtung seines Volkes, und sie und Aaron sprachen wider Mose die Worte: „Hat Jehova nur mit Mose allein geredet? Hat er nicht auch mit uns geredet?“ Mose bekundete seine Sanftmut hier, indem er diese rebellischen Worte der Missachtung still über sich ergehen liess. Daher stand Jehova Gott selbst für seinen Theokratischen Vertreter Mose auf. Er zeigte ihnen, dass mit Mose anders verfahren wurde als mit andern, die den prophetischen Geist hatten, und fragte: „Und warum habt ihr euch nicht gefürchtet, wider meinen Knecht, wider Mose, zu reden?“ Darauf schlug er die anmassende Mirjam mit dem Aussatz, und nur die Fürbitte ihres liebevollen, nicht nachträglichen Bruders Mose bewahrte sie davor, während ihres übrigen Lebens ein mit einer Plage behaftetes Weib ausserhalb des Lagers Israel zu sein. (4. Mose 12:1-15) Mirjam ist nie in das verheissene Land Kanaan eingegangen, und wenn sie mit ihrem Bruder zusammen erwähnt wird, geschieht es im allgemeinen an letzter Stelle. — 4. Mose 20:1; 26:59; 1. Chron. 6:3; Micha 6:4.

<sup>30</sup> Es liegt somit im Interesse unserer christlichen Schwestern, dass sie nicht versuchen, christliche Männer anlässlich der Gruppenversammlungen zu lehren und ihnen zu diktieren, indem sie daran denken, dass das Haupt des Mannes Christus und das Haupt des Christus Gott ist. Von der Kirche als Gesamtheit sprechend, sagte Jesus: „Einer ist euer Lehrer, ihr alle aber seid Brüder.“ (Matth. 23:8) Aber selbst wenn Christus Jesus das göttlich eingesetzte Haupt über die Theokratische Organisation Zion ist, wird doch auch er selbst von Gott gelehrt. In Jesaja 54:5,13 werden die Worte an Zion gerichtet: „Denn der dich gemacht hat, ist dein Mann — Jehova der Heerscharen ist sein Name — ... Und alle deine Kinder werden von Jehova gelehrt.“ Wenn also der Mann in der Versammlung das Bild Gottes, Jehovas, ist und seine Oberhoheit vertritt, sollten die Frauen in Theokratischer Weise das respektieren, was er darstellt. Sie sollten nicht versuchen, die göttliche Ordnung umzustellen und den Mann Gottes zu lehren.

### Ihre prophetische Tätigkeit heute

<sup>31</sup> Bedeutet dies denn, dass unsere christlichen Schwestern, wenn sie die Bibelstudien der Versammlung besuchen, wo Brüder die Leitung innehaben und wo *Wachturm*-Veröffentlichungen als Studienhilfen gebraucht werden, ihren Mund nicht öffnen

dürften? Nein! Es bedeutet nicht, dass sie es nicht wagen dürften, Fragen über den Stoff, der studiert wird, zu beantworten oder Erfahrungen zu erzählen, die sie im Dienste Gottes gemacht haben, oder vor andern gute Methoden vorzudemonstrieren, wie man die Botschaft Gottes den Menschen darbietet. Im ersten Jahrhundert blieben die Frauen in der Kirche nicht stumm, wenn Gottes Geist sie zum Prophezeien antrieb. Wenn heute unsere geweihten Schwestern Fragen beantworten, Erfahrungen erzählen und Demonstrationen vorführen, so ist das kein Lehren, noch versuchen sie zu lehren oder Männern zu diktieren. Wenn sie sich in Übereinstimmung mit den *Wachturm*-Veröffentlichungen und in Unterordnung unter den Rat ausdrücken, der von der Watch Tower Society über Theokratische Ordnung und die Verfahrungsweise für Jehovas Zeugen ausgegeben worden ist, so kann von ihnen nicht gesagt werden, dass sie lehren. Gott tut dies durch seine Organisation. Die Frauen benutzen lediglich die geistlichen Vorkehrungen, die er für sein ganzes Volk trifft und wiederholen das, was sie gelehrt worden sind.

<sup>32</sup> Indem unsere geweihten christlichen Schwestern die richtige Bescheidenheit und Unterwürfigkeit an den Tag legen, bekunden sie wirklichen Theokratischen Liebreiz, gewinnen die Achtung aller in der Versammlung und auch den Segen und die Billigung Gottes Jehovas. Als endgültige Erfüllung von Joel 2:28,29 ist Gottes Geist in den heutigen letzten Tagen dieser Welt ausgegossen worden. Er ist mit mächtig wirkender Kraft auf alles geweihte Fleisch, auf Männer und Frauen, ausgegossen worden. Die Töchter und Mägdle Gottes des Herrn werden unwiderstehlich zum Prophezeien getrieben, indem sie Gottes Willen und Vorhaben seinem prophetischen Worte gemäss andern erklären. Mit Gottes Segen und daher mit seiner unverkennbaren Billigung beteiligen sich Frauen am Verbreiten seines Wortes von Haus zu Haus und an öffentlichen Stätten. Sie führen private Bibelstudien an Hand von *Wachturm*-Veröffentlichungen in den Wohnungen Ununterrichteter durch. Als Mütter unterrichten sie ihre eigenen Kinder in Worte Gottes. Sie wirken als Missionarinnen in Ländern, die nach geistiger Hilfe rufen. Sie bringen Gott ihre geistlichen Opfer des Lobes im Verein mit ihren christlichen Brüdern überall dar. Die Aufzeichnungen zeigen, dass mehr Frauen an diesem Dienste teilnehmen als Männer.

<sup>33</sup> Obwohl gemäss dem Willen Gottes untergeordnet, leisten doch solche Frauen ihren christlichen Brüdern eine grosse Hilfe und kämpfen mit ihnen Schulter an Schulter für den Glauben des Königreichsevangeliums. Wir freuen uns mit ihnen über ihre Vorrechte. Wir bewundern sie um ihrer klaglosen Untergebenheit und Treue willen. Wir sind froh, dass sie in gleicher Weise mit uns an der Rechtfertigung des Namens Jehovas teilhaben. Wir danken Gott, dass sie mit uns Erben der huldvollen Gabe des ewigen Lebens in der gerechten neuen Welt sind. In aller Reinheit wollen wir ihnen behilflich sein, sie zu erlangen.

W 1. 5. 49

<sup>30</sup> Woran sollte die Frau denken, damit sie nicht versuche den Mann zu lehren?

<sup>31</sup> Was ist also über den Anteil zu sagen, den die Frau an Versammlungen heute haben kann, und warum?

<sup>32</sup> Wie erfüllt sich heute Joel 2:28,29 an den Frauen?

<sup>33</sup> Was ist daher unsere christliche Haltung gegenüber solchen Frauen?

## Woher das Geld für das Königreichswerk kommt

WENN die Watch Tower Bible and Tract Society eine kommerzielle Organisation wäre und irgendeine Ware oder Dienstleistung verkaufte oder mit einer religiösen Botschaft hausierte, so würden die Leute in dieser Welt, wo die Jagd nach dem Mammon an der Tagesordnung ist, nicht die Frage stellen über die Gesellschaft: „Woher kommt denn alles Geld dafür?“ Doch weil die Gesellschaft nicht der Methode der Religionsorganisationen der Christenheit folgt, indem sie Geldkollekten oder Zehnten erhebt, wird diese Frage öfters gestellt.

Die Gesellschaft verfolgt einen gottgefälligen Zweck, der in der Gründungsurkunde, wie sie ihr im Jahre 1884 zuerkannt wurde, deutlich in folgenden Worten zum Ausdruck kommt: „Der Zweck der Bildung der Korporation ist folgender: die Verbreitung biblischer Wahrheiten in verschiedenen Sprachen mittels Traktaten, Flugschriften, Zeitungen und anderer religiöser Literatur; ferner die Benutzung jedes anderen gesetzlichen Mittels, welches der rechtmässig ernannte Verwaltungsrat zur Erreichung des erwähnten Zweckes als dienlich erachtet.“

Schon von der eigentlichen Gründung der Gesellschaft an, selbst ehe sie im Jahre 1884 gesetzmässig für das oben erwähnte Werk eingetragen wurde, erkannten gottgeweihte Personen, dass Gott zur Weiterführung dieses Werkes, weil es Sein Werk ist, eine regelmässige Fürsorge treffen werde. Bis in dieses Jahr 1949 hinein hat Jehova Gott denn auch wunderbar dafür gesorgt. Wie denn? Durch willige Geber, die weder um Beiträge angegangen noch dazu gedrängt wurden. Personen, die sich aus Liebe zu Gott und zu seinem Wort und durch seinen Geist gedrungen fühlten, das, was sie an Zeit und Kraft, Fähigkeit und Geld besitzen, für die Verbreitung der Botschaft von der Errettung des Menschen durch Gottes Königreich beizusteuern. Aus freien Stücken und mit Freuden sind die vielen Vorrechte der Unterstützung des weltweiten Zeugnisses für Gottes Königreich ergriffen worden; und nur Gottes Geist bewegt jemanden, dies zu tun. Die ganze Zeit hat Gott der Herr Männern und Frauen gestattet, aus eigenem, freien Willen Geld oder materielle Güter zur Unterstützung seines Werkes auf Erden beizusteuern. Wenn dem nicht so wäre, so hätte die Witwe nicht ihre zwei Münzen, ihr letztes Scherflein, in die Sammelbüchse gelegt, was Jesus zu dem Ausspruch veranlasste, sie habe mehr eingelegt als alle andern Geber. (Luk. 21:1-4) „Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb.“ (2. Kor. 9:7, Luther) So ist denn das Geld aus allen Teilen der Erde und von Tausenden von Männern und Frauen aus allen Ständen des Lebens gekommen, die einen Anteil daran nehmen wollen, der Gesellschaft behilflich zu sein, als Organisation die biblische Erziehung unter allen Völkern zu fördern, ohne dass diese Menschen für sich daraus irgendeinen finanziellen Gewinn gezogen, noch dass die Gesellschaft oder irgend jemand, der mit ihr verbunden ist, irgendeinen finanziellen Gewinn erzielt hätten.

Solche Geber handeln weise und umsichtig, wenn sie über diese gegenwärtige, ungewisse Welt hinaus und auf die nahende, neue Welt blicken, die ewiges Leben, Frieden und Wohlfahrt bringt. Mit Geld und anderem Materiellen, nämlich dem „Mammon“, wie Jesus dies in Lukas 16:9 nannte, machen sie sich Jehova Gott und Christus Jesus zu Freunden; und durch diese zwei Freunde hoffen sie ewige Wohnungen in der neuen Welt zu erlangen, um Ihnen dort für immer zu dienen.

Die Herausgeber des *Wachtturms* freuen sich, viele Tausende neuer Leser zu haben. Allen unsern Lesern, neuen und alten, geben wir gerne Aufschluss über die gegenwärtige Ausdehnung der wahren Gottesanbetung auf Erden. *Der Wachtturm* selbst wird in zweiundzwanzig Sprachen herausgegeben; doch die Gesellschaft wirkt durch mehr als sechzig Zweigstellen und Literaturdepots in über neunzig verschiedenen Ländern. Ausserdem

hat sie mehr als 500 Missionare ins Ausland gesandt, welche die Wachturm-Bibelschule Gilead absolviert haben und die von der Gesellschaft finanziell unterstützt werden. Diese unterhält weitere Hunderte von Inlandsmissionaren oder Sonderverkündigern und reisenden Vertretern. Auch werden jährlich Millionen von Exemplaren Schriften denen, die sie annehmen, völlig gratis ausgehändigt. Und das Werk ist ganz und gar noch nicht zu Ende, sondern wir schauen vorwärts und rüsten uns auf ein noch grösseres Werk, wodurch die rettende Botschaft vom Reiche Gottes, das unter Christus steht, Hunderten von Millionen Menschen in allen Ländern überbracht werden soll.

In aller Aufrichtigkeit wird daher öfters gefragt, wie denn ein Werk von solcher Grösse unterhalten werde, da es auf der Hand liegt, dass die Diener im Felde und auch die Gesellschaft aus der Veröffentlichung der Botschaft keinen Geldgewinn schlagen. Wohl wird etwas Geld für die gedruckte Literatur beigesteuert, aber das, was an Geldspenden bei der Abgabe von Druckschriften der Gesellschaft eingeht, wird für den Druck und die Verbreitung weiterer Hilfsmittel zum Bibelstudium verwendet. Diese Geldspenden genügen aber bei weitem nicht, das erdenweite Werk der Gesellschaft durchzuführen. Ausser den freiwilligen Beiträgen für die Literatur wird unser Werk in allen Ländern durch Geldschenkungen finanziert. All dies geschieht durch die Gnade Gottes Jehovas. Diese Tatsache ist kein Geheimnis; sondern *Der Wachtturm* hat dies wiederholt bekanntgemacht, seitdem die Organisation der Gesellschaft gegründet worden ist. Jedes Jahr ist in der Ausgabe vom 1. Mai (englisch; in Deutsch etwa 2 Monate später) dieser Zeitschrift in einem Artikel wie der vorliegende die Schenkungsvorkehrung, die allgemein als „Gute Hoffnung“ bekannt ist, umrissen worden.

Im Einklang mit ihrem Leitgrundsatz, wie er oben erwähnt worden ist, hält die Gesellschaft nie um Geld an, 'erhebt nie Kollekten', frönt also nie dem, was die weltliche Religion auszeichnet, nämlich dem Betteln. Auch dieser Artikel ist kein Bittgesuch um Geld, sondern soll lediglich an das Vorrecht erinnern, das den Lesern dieser Zeitschrift offensteht. Manche, die davon lesen, was durch Auslands- und Inlandsmissionare im Felde getan wird, freuen sich darüber. Sie möchten sich gerne am Auslandsdienste beteiligen und an dem Werke der Verbreitung des Evangeliums bis zu den Enden der Erde hin mitmachen, doch aus gesundheitlichen Gründen oder wegen ihrer Verpflichtungen in ihrem eigenen Lande ist es ihnen unmöglich, dieses Vorrecht zu geniessen. Auch wünschen sie, dass das Ausdehnungswerk nicht zurückgehe oder sich verlangsame, und es ist daher ihr erster Wunsch, das Werk durch Geldbeträge an die Gesellschaft zu unterstützen. Ein Beitrag zum „Guten-Hoffnungs-Fonds“ bietet ihnen Gelegenheit, dies zu tun. Dieser „Gute-Hoffnungs-Fonds“ ist der Gesellschaft eine grosse Hilfe, indem sie im voraus über den Betrag unterrichtet wird, den die Spender während der nächsten nun beginnenden zwölf Monate zu geben hoffen. Diese Mitteilung befähigt die Gesellschaft, voranzusehen, wieviel sie während des vor ihr liegenden Jahres höchstens ausgeben darf.

Im voraus zu planen, wie wir uns einrichten können, um etwas zu geben, ist im Einklang mit dem Rate in bezug auf Gaben, der uns in 1. Korinther 16:2 erteilt wird. So sei denn die Anregung gemacht, dass nach Empfang dieser Nummer des *Wachtturms* eine Postkarte oder ein Brief an die Gesellschaft geschrieben und eine Abschrift davon zur Erinnerung an den Betrag, den man beizusteuern hofft, aufbewahrt werde. Im wesentlichen brauchte nur etwa folgendes geschrieben zu werden:

Durch des Herrn Gnade hoffe ich in der Lage zu sein, für das Werk der Verkündigung des Königreiches Jehovas



Im kommenden Jahre den Betrag von Fr. .... beizusteuern. Ich werde in solchen Summen und zu solchen Zeiten Beiträge einsenden, wie es mir gelegen sein wird und wie ich Gelingen habe.

[Unterschrift]. .....

Adressieret eure Karte oder euren Brief an  
Watch Tower Bible and Tract Society  
Treasurer's Office  
124 Columbia Heights  
Brooklyn 2, New York

Jene, die ausserhalb der Vereinigten Staaten wohnen und gemäss der oben erwähnten Weise etwas an die Deckung der Auslagen im kommenden Jahre beisteuern möchten, wollen ihre Briefe oder Karten bitte an das Büro der Gesellschaft in dem Lande, wo sie wohnen, senden. (Siehe die Adressenliste auf Seite 194. In der Schweiz an die Vereinigung Jehovas Zeugen, Postfach 18, Bern 22.)

Einige möchten sich vielleicht nicht gerne auf eine solch freiwillige Einrichtung, wie die obenerwähnte es ist, einlassen, weil sie das Gefühl haben, sich hierdurch zu verpflichten. Sie ziehen es vor, ihre Beiträge an die Gesellschaft zu irgendeiner Zeit, je nach wirtschaftlichem Wohlergehen oder Möglichkeit, einzusenden. In solchen Fällen sollten sie all ihre Beiträge an die Adresse der Wachturm-Gesellschaft ihres Landes (in der Schweiz an die Vereinigung Jehovas Zeugen) senden, auch wenn sie das betreffende Büro nicht im voraus davon unterrichteten.

Es ist euer und unser Wunsch, dass Gottes Wille durch seine Organisation geschehe. So leget denn Gott im Gebet die Notwendigkeit vor, dass er uns leite, damit alle Geldbeiträge, die wir empfangen, auf wirksamste Weise zur Verkündigung des Königreiches verwendet werden möchten, bis das Ende da ist und die neue Welt beginnt! — Matth. 24: 14. w 1. 5. 49

## Zephanja lehrt, wie man von Jehova geborgen wird

**Z**EPHANJA, dessen Name „von Jah geborgen“ bedeutet, freut sich nicht, dass die Könige im kleinen Reiche Juda wechseln, denn er erkennt, dass der Wechsel wahrscheinlich keine Besserung in der Gottesanbetung seiner Landsleute herbeiführen wird. Während der Herrschaft des Königs Amon in den vergangenen zwei Jahren (661 und 660 v. Chr.) hat es ihm Kummer bereitet, mitanzusehen zu müssen, wie die Anbetung der Dämonengötter vom Staate gefördert und die Anbetung des wahren Gottes, Jehovas, aufgegeben wurde. Von ganzem Herzen tritt er für die wahre Anbetung Jehovas ein und glaubt völlig an den Sinn seines eigenen Namens: dass Jehova ihn bergen und schützen werde. Er erachtet es nicht als sehr wahrscheinlich, dass Josia, der neue König, sein kleiner, achtjähriger Cousin zweiten Grades, die Lage bessern werde. In seinem geliebten Jerusalem riecht es nach Weihrauch, der den Dämonen-Baalim geräuchert wird, und in allen Strassen sieht man die fettleibigen, schwarzröckigen Heidenpriester. Traurig erkennt er, dass seine Mitjudäer sich nicht darauf verlassen, von Jehova beschützt und geborgen zu werden, noch dass sie es überhaupt wünschen. Wie kann ihnen da geholfen werden?

Zephanjas Wunsch, zu helfen, geht in Erfüllung, als Jehova ihn dazu inspiriert, seine Gerichte und Unterweisung für sein Volk kundzutun. In Dankbarkeit gegen Jehova sagt der junge Prophet all den auf ihn Hörenden, dass die Botschaft, die er ertastet, von Gott komme. (Zeph. 1: 1) Diese Botschaft in ihrem weltweiten Ausmass lässt ihn erschauern: „Ich werde alles von der Fläche des Erdbodens gänzlich wegraffen, spricht Jehova; ich werde Menschen und Vieh wegraffen, ich werde wegraffen die Vögel des Himmels und die Fische des Meeres und die Argernisse samt den Gesetzlosen; und ich werde die Menschen ausrotten von der Fläche des Erdbodens, spricht Jehova.“ (Zeph. 1: 2, 3) Dann wird ihm eine Botschaft über Juda gegeben: „Und ich werde meine Hand ausstrecken wider Juda und wider alle Bewohner von Jerusalem. Und ich werde aus diesem Orte den Überrest (Namen, *Roth.*) des Baal, den Namen der Götzenpriester samt den Priestern ausrotten; und die auf den Dächern das Heer des Himmels anbeten, und die Anbetenden, welche dem Jehova schwören und bei ihrem König (König-Gott, *Roth.*) schwören; und die von Jehova zurückweichen, und die Jehova nicht suchen noch nach ihm fragen.“ — Zeph. 1: 4-6.

Hernach wird er inspiriert, eine unheilkundende Warnung an die Religionsführer und ihre Anhänger zu richten: „Still vor dem Herrn Jehova! denn nahe ist der Tag Jehovas; denn Jehova hat ein Schlachtopfer bereitet, er hat seine Geladenen geheiligt.“ (Zeph. 1: 7) Was

wird auf dieses Opfer folgen? Jehova antwortet durch Zephanja: „[Ich] werde die Fürsten und die Königssöhne heimsuchen und alle, die sich mit fremder Kleidung bekleiden. Und an jenem Tage werde ich einen jeden heimsuchen, der über die Schwelle springt, alle, die das Haus ihres Herrn mit Gewalttat und Betrug erfüllen.“ (Zeph. 1: 8, 9) Dies erinnert Zephanja an die Philisterstadt Asdod, woher der religiöse Brauch des Hüpfens über die Schwelle gekommen ist und welche Stadt jetzt von dem Herrscher Ägyptens belagert wird, der sich von der Macht Assyriens befreit hat. — 1. Sam. 5: 1-5.

Zephanja ist begeistert über die Beschreibung des Vollzugs der Richtersprüche Jehovas mitten in Jerusalem: „Horch! ein Geschrei vom Fischstore her, Wehklagen von der Neuen Stadt! Lautes Zetern auf den Höhen, ein Jammern aus der Höhlung! Denn mit allen Händlern ist es aus; die Kaufleute sind weggefegt.“ (Zeph. 1: 10, 11, *Moffatt*, engl.) Um jener willen, die falsche Wege gehen und den Richtersprüchen, die der junge Zephanja verkündet, mit Gleichgültigkeit begegnen, wird er inspiriert, zu sagen: „Und es wird geschehen zu jener Zeit, da werde ich Jerusalem mit Leuchten durchsuchen; und ich werde die Männer heimsuchen, welche auf ihren Hefen liegen, die in ihrem Herzen sprechen: Jehova tut nichts Gutes und tut nichts Böses. Und ihr Vermögen wird zum Raube, und ihre Häuser werden zur Wüste werden; und sie werden Häuser bauen und sie nicht bewohnen und Weinberge pflanzen und deren Wein nicht trinken.“ — Zeph. 1: 12, 13.

Obwohl die Führer in Israel Zephanja energisch wissen lassen, dass seine Worte sie belästigen, besteht er doch darauf, Jehovas inspirierte Botschaft der Verurteilung kundzutun: „Nahe ist der grosse Tag Jehovas; er ist nahe und eilt sehr. Horch, der Tag Jehovas! bitterlich schreit dort der Held. Ein Tag des Grimmes ist dieser Tag, ein Tag der Drangsal und der Bedrängnis, ein Tag des Verwüstens und der Verwüstung, ein Tag der Finsternis und der Dunkelheit, ein Tag des Gewölks und des Wolkendunkels, ein Tag der Posaune und des Kriegsgeschreis wider die festen Städte und wider die hohen Zinnen. Und ich werde die Menschen ängstigen, und sie werden einbergehen wie die Blinden, weil sie gegen Jehova gesündigt haben; und ihr Blut wird verschüttet werden wie Staub, und ihr Fleisch wie Kot; auch ihr Silber, auch ihr Gold wird sie nicht erretten können am Tage des Grimmes Jehovas; und durch das Feuer seines Eifers wird das ganze Land verzehrt werden. Denn ein Ende, ja, ein plötzliches Ende wird er machen mit allen Bewohnern des Landes.“ — Zeph. 1: 14-18.

Zephanja bebte bei Jehovas Verordnung wider jene, die sich gegen Gott versündigt haben. Auch einigen an-

dem macht es Eindruck, und sie beachten es. doch offenbaren die meisten sogleich, dass sie kein Verlangen haben nach Gott und nicht eine Nation sind, die er begehrt. Der Prophet ist froh, wenn Jehova ihn inspiriert, einer solch „unbegehrten Nation“ eine Warnung auszurichten. (Zeph. 2:1) Mit dieser Warnung ist die Unterweisung verbunden, wie man von Jehova geborgen werden kann, bevor sein Beschluss vollzogen wird. „Sammelt euch... ehe der Beschluss gebiert — wie Spreu fährt der Tag daher —, ehe denn über euch komme die Glut des Zornes Jehovas, ehe denn über euch komme der Tag des Zornes Jehovas! Suchet Jehova, alle ihr Sanftmütigen des Landes, die ihr sein Recht gewirkt habt; suchet Gerechtigkeit, suchet Demut; vielleicht werdet ihr geborgen am Tage des Zornes Jehovas.“ — Zeph. 2:1-3.

Erfrischt und getröstet verkündet Zephanja weiterhin Jehovas Gerichte, zuerst wider das Land der Philister im Westen, darauf wider Moab und Ammon im Osten und schliesslich wider die Äthiopier im Süden und das hochmütige, grausame Assyrien im Norden. Zephanja erinnert sich lebhaft daran, wie Osnapper den Nationen Furcht vor Assyrien eingejagt hatte. — Zeph. 2:4-15.

Als Zephanja wiederum inspiriert wird, über das untreue Jerusalem ein „Wehe“ auszurufen (Zeph. 3:1-7), wird er daran erinnert, dass Samaria wegen seiner Untreue verwüstet worden war, und er wundert sich, dass die meisten Bewohner Judas sich dadurch nicht haben warnen lassen, noch durch das inspirierte Zeugnis, das er ihnen unablässig gibt, ja dass man immer noch glaubt, Jehova werde den Bewohnern Judas nichts antun, werde kein Unglück über sie bringen. Zu ihnen sagt der junge Prophet unter Inspiration: „Darum harret auf mich, spricht Jehova, auf den Tag, da ich mich aufmache zur Beute! (da ich als Zeuge aufstehe, *rev. Z. B.*) Denn mein Rechtsspruch (Beschluss, *Allioli*) ist, die Nationen zu versammeln, die Königreiche zusammenzubringen, um meinen Grimm über sie auszugiessen, die ganze Glut meines Zornes; denn durch das Feuer meines Eifers wird die ganze Erde verzehrt werden.“ (Zeph. 3:8) Zephanjas Hoffnung, dass Judas Bewohner Jehova dienen und lobpreisen möchten, wird stärker, wenn Gott ihn zu der Voraussage inspiriert, dass seine Anbeter selbst vom südlichen Afrika herkommen werden: „Denn alsdann werde ich die Lippen der Völker in reine Lippen umwandeln, damit sie alle den Namen Jehovas anrufen und ihm einmütig dienen. Von jenseits der Ströme Äthopiens werden sie meine Flehenden, meine zerstreute Schar, mir als Opfergabe darbringen.“ — Zeph. 3:9, 10.

Nachdem Zephanja Jehovas Botschaft beständig aus-

gerufen hat, freut es ihn zu sehen, dass einige sie beachten. Gerne lässt er an sie Jehovas trostreiche Verheissung ergehen: „An jenem Tage wirst du dich nicht mehr all deiner Handlungen schämen müssen, womit du wider mich übertreten hast; denn alsdann werde ich deine stolz Frohlockenden aus deiner Mitte wegnehmen, und du wirst fortan nicht mehr hoffärtig (hochmütig, *engl. B.*) sein auf meinem heiligen Berge. Und ich werde in deiner Mitte ein elendes und armes Volk übriglassen, und sie werden auf den Namen Jehovas vertrauen. Der Überrest Israels wird kein Unrecht tun und keine Lüge reden, und in ihrem Munde wird keine Zunge des Truges gefunden werden; denn sie werden weiden und lagern, und niemand wird sie aufschrecken.“ — Zeph. 3:11-13.

Frohlockend kommt Zephanja zum inspirierten Höhepunkt der Prophezeiung: „Jubele, Tochter Zion; jauchze, Israel! freue dich und frohlocke von ganzem Herzen, Tochter Jerusalem! Jehova hat deine Gerichte weggenommen, deinen Feind weggefegt; der König Israels, Jehova, ist in deiner Mitte, du wirst kein Unglück mehr sehen. An jenem Tage wird zu Jerusalem gesagt werden: Fürchte dich nicht! Zion, lass deine Hände nicht erschlaffen! Jehova, dein Gott, ist in deiner Mitte, ein rettender Held; er freut sich über dich mit Wonne, er schweigt in seiner Liebe, frohlockt über dich mit Jubel. Die wegen der Festversammlung Trauernden werde ich sammeln; sie waren aus dir, Schmach lastete auf ihnen. Siehe, ich werde zu jener Zeit handeln mit allen deinen Bedrückern und die Hinkenden retten und die Vertriebenen sammeln; und ich werde sie zum Lobe und zum Namen machen in allen Ländern ihrer Schmach. In jener Zeit werde ich euch herbeibringen und zu der Zeit euch sammeln; denn ich werde euch zum Namen und zum Lobe machen unter allen Völkern der Erde, wenn ich eure Gefangenschaft vor euren Augen wenden werde, spricht Jehova.“ — Zeph. 3:14-20.

Zephanja brauchte nicht sehr viele Jahre zu predigen, um die reichen Segnungen zu erkennen, die der Herr zu seinen Bemühungen gab. Er sah seinen kleinen Cousin, den König Josia, als er erst fünfzehn Jahre zählte, sich zu Jehova wenden und ihn suchen, und er sah ferner, wie Jehovas Schutz und Segen auf diesem rechtgesinnten König ruhte.

Zephanja wurde von Jehova sozusagen als ein lebendes Filmbild des treuen Überrests seines Volkes gebraucht, der hier auf Erden lebt, heute, da Gottes Königreich in Wirksamkeit ist, und der Gottes Wort kundtut und alle Gott Gutgesinnten unterrichtet, wie auch sie durch Jehova geborgen werden können. W 15. 2. 49

## Betrifft 1. Timotheus 6:16

Lieber Bruder,

Hier die Antwort auf Deinen Brief bezüglich 1. Timotheus 6:16.

Im Leitartikel des [engl.] *Wachtturns* vom 15. April 1946 [deutsch 15. Juli 1946], betitelt „Verwandelt“, um Gott zu schauen“, heisst es in Abschnitt 2: „... Der christliche Apostel Paulus wurde einst durch eine blendende himmlische Vision drei Tage lang blindgemacht, und mit dem rechten Verständnis über den Sohn Gottes, der das Ebenbild Gottes, seines Vaters, ist, konnte er schreiben: ‚Der König der Könige und Herr der Herren, der allein Unsterblichkeit hat, der ein unzugängliches Licht bewohnt, den keiner der Menschen gesehen hat noch sehen kann.‘ (1. Tim. 6:15, 16; Apg. 22:6-11; 9:3-9) Ganz offensichtlich können daher Fleisch und Blut niemals in den Himmel kommen. Dazu ist der Mensch nicht bestimmt. ‚Fleisch und Blut [können] das Reich Gottes nicht ererben, auch die Verwesung nicht die Unverweslichkeit.‘ — 1. Kor. 15:50.“

Unsere Artikel über Unsterblichkeit in der Ausgabe vom 15. November 1948 [deutsch 1. April 1949] sind mit dem Vorhergehenden im Einklang. Wenn der verherrlichte Jesus das „Ebenbild“ des himmlischen Vaters, Jehovas, ist, so hat

## Antwort auf einen Brief

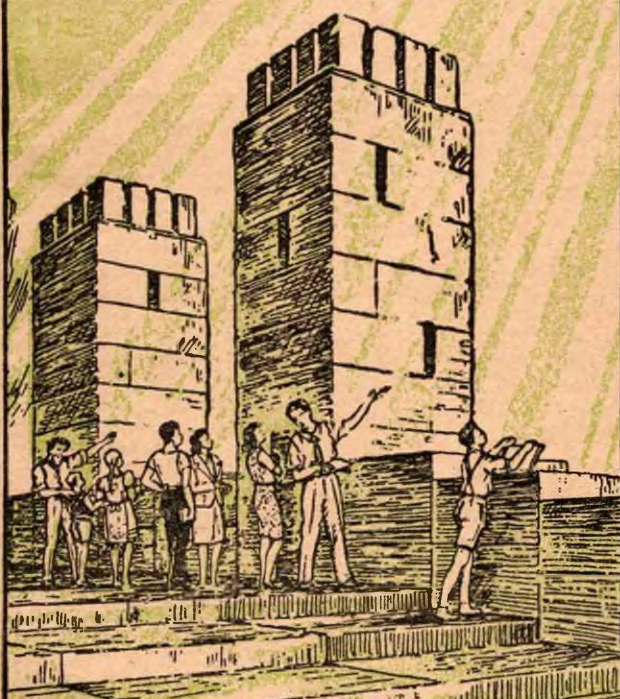
sein himmlischer Vater, wenn Jesus, der Sohn, Unsterblichkeit hat, ganz bestimmt ebenfalls Unsterblichkeit; und so wird 1. Timotheus 6:16 eine Stütze für die richtige Erklärung, dass Jehova Gott ebenso Unsterblichkeit hat wie sein Sohn, dem er sie zuteil werden liess, als er ihn aus den Toten auferweckte. Auf dieser Grundlage wurde zugelassen, dass 1. Timotheus 6:16 im Buche „*Gott bleibt wahrhaftig*“ mit Bezug auf Jehova Gott gebraucht wurde. Wenn vom König der Könige gesagt wird: „der allein Unsterblichkeit hat“, wird dabei der schriftgemässen Regel gefolgt, wie sie in 1. Korinther 15:27 zum Ausdruck kommt: „[Es] ist offenbar, dass der ausgenommen ist, der ihm [Christus Jesus] alles unterworfen hat.“ Somit ist Jehova Gott in den Ausführungen des Paulus ausgenommen, wenn er das Wort „allein“ hinsichtlich des Königs der Könige, Christi Jesu, gebraucht. Es versteht sich von selbst und braucht nicht besonders gesagt zu werden, dass Jehova Gott Unsterblichkeit besitzt, denn nur demzufolge war sein Sohn, Jesus Christus, das Geschöpf, welches „allein“ Unsterblichkeit besass zur Zeit, da Paulus an Timotheus schrieb.

Treu im Theokratischen Dienste mit Dir verbunden,

WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY INC.



als  
Verkünder von  
Jehovas Königreich



„Sie werden wissen, daß ich Jehova bin“

Hesekiel 35 15

15. Juli 1949 Nr. 14  
42. Jahrgang Halbmonatlich

*Inhaltsverzeichnis*

Schafe, Böcke und des Königs Brüder	211
„In seiner Herrlichkeit“	212
Bist du zur Rechten oder zur Linken?	213
„Ererbet das Reich, das euch bereitet ist“	215
Wieso „ihm getan“	217
Warum dem König Hilfe leisten	218
Durch Vorurteil	
Hilfe zu geben verfehlen	219
„Ewige Strafe“	220
Jojakim verübt abscheuliche Taten	221
Ein Brief über den „Hades“	222
Erfahrungen aus dem Felde	224
„Zur Errettung führende Geduld“- Zeugnisset	210
Bezirksversammlungen 1949	210
„Wachturm“-Studien	210

„IHR SEID MEINE ZEUGEN, SPRICHT JEHOVA, DASS ICH GOTT BIN“ JES. 43:12

# Der WACHTTUM

Erscheint halbmonatlich

Druck und Verlag:

WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY

Hauptbüro: 117 Adams Street, Brooklyn 1, N. Y. USA.

Beamte: N. H. Knorr, Präsident Grant Suiter, Sekretär

Deutsches Zweigbüro: Wiesbaden und Magdeburg

„Alle deine Kinder werden von Jehova gelehrt, und der Friede deiner Kinder wird groß sein.“ – Jesaja 54:13

## Die Bibel lehrt klar und deutlich:

DASS JEHOVA der allein wahre Gott ist, der von Ewigkeit besteht, der Schöpfer des Himmels und der Erde und der Lebengeber seiner Geschöpfe; dass das Wort oder der Logos der Anfang seiner Schöpfung und der Werkmeister bei der Erschaffung aller andern Dinge war; und dass das Geschöpf Luzifer sich wider Jehova auflehnte und die Streitfrage über Gottes universale Oberhoheit aufwarf;

DASS GOTT die Erde für den Menschen und den vollkommenen Menschen für die Erde erschuf und ihn dorthin setzte; dass der Mensch dem untreuen Luzifer, das heisst dem Satan, nachgab und willentlich Gottes Gesetz übertrat und zum Tode verurteilt wurde; dass zufolge der unrechten Tat Adams alle Menschen als Sünder und ohne Recht auf Leben geboren werden;

DASS DER LOGOS Mensch wurde, nämlich der Mensch Jesus, und den Tod erlitt, um das Lösegeld oder den Loskaufpreis für gehorsame Menschen zu beschaffen; dass Gott Christus Jesus auf göttlicher Lebensstufe auferweckte, ihn in den Himmel über jedes andere Geschöpf erhöhte und ihn als Obersten der neuen Hauptorganisation Gottes mit aller Macht und Autorität bekleidete;

DASS GOTTES HAUPTORGANISATION eine Theokratie ist, die Zion genannt wird, und dass Christus Jesus ihr oberster Beamter und der rechtmässige König der neuen Welt ist; dass die treuen gesalbten Nachfolger Christi Jesu Kinder Zions sind, Glieder der Organisation Jehovas, und seine Zeugen, deren Pflicht und Vorrecht es ist, für die Oberhoheit Jehovas Zeugnis abzulegen und seine Vorsätze mit der Menschheit, wie sie in der Bibel dargelegt sind, zu verkündigen;

DASS DIE ALTE WELT, das heisst Satans ununterbrochene Herrschaft, im Jahre 1914 endete, und Jehova Christus Jesus auf den Thron erhob, welcher den Satan aus dem Himmel hinausgeworfen hat und nun darangeht, Gottes Namen zu rechtfertigen und die „neue Erde“ zu gründen;

DASS DIE BEFREIUNG und Segnung der Völker nur durch das Königreich Jehovas kommen kann, das unter Christus steht und begonnen hat; dass Gottes nächster grosser

Akt die Vernichtung der Organisation Satans und die völlige Aufrichtung der Gerechtigkeitsauf Erden sein wird; und dass unter dem Königreich die Menschen guten Willens, die Harmagedon überleben, den göttlichen Auftrag ausführen, indem sie „die Erde mit gerechten Nachkommen füllen“, und dass die toten, in den Gräbern schlafenden Menschen zur Gelegenheit des Lebens auf Erden hervorgebracht werden.

## Seine Mission

Der Wachturm wird herausgegeben, um die Menschen zu befähigen, Jehova Gott und seine Vorsätze kennenzulernen, wie diese in der Bibel zum Ausdruck kommen. Er veröffentlicht biblische Unterweisung, die besonders Jehovas Zeugen und allen Menschen guten Willens dienlich sein soll. Er verhilft allen Lesern zu einem systematischen Bibelstudium, und die Gesellschaft liefert als Hilfsmittel zu solchen Studien noch andere Schriften. Er veröffentlicht passenden Stoff für Radiovorträge und andere Arten der öffentlichen Unterweisung in der Heiligen Schrift.

Diese Zeitschrift hält sich streng an die Bibel als Autorität für ihre Darlegungen. Sie ist völlig freistehend und getrennt von aller Religion, allen Parteien, Sekten oder andern weltlichen Organisationen und tritt ganz und rückhaltlos für das Reich Gottes, Jehovas, unter Christus, seinem geliebten König, ein. Sie ist nicht dogmatisch, sondern ermuntert ihre Leser zu einer sorgfältigen, eingehenden Prüfung ihres Inhalts im Lichte der Heiligen Schrift. Sie lässt sich auf keine Polemik ein, und ihre Spalten stehen nicht der Besprechung persönlicher Dinge offen.

ALLE AUFRICHTIGEN ERFORSCHER DER BIBEL, die wegen Gebrechlichkeit, Armut oder Missgeschick nicht in der Lage sind, den Abonnementspreis zu bezahlen, können den „Wachturm“ unentgeltlich erhalten wenn sie die Herausgeber einmal jährlich darum ersuchen und den Grund dafür angeben.

Verantwortliche Redaktion: Erich Frost

Jährlich DM 5.—, halbjährlich DM 2.50

Bezugsadressen:

WATCH TOWER, Wiesbaden-Dotzheim, Am Kohlheck

Postscheckkonto: Frankfurt 14 57 61

WATCH TOWER, Magdeburg, Wachturmstraße 17-19

Postscheckkonto: Magdeburg 368 35

für Amerika: 117 Adams Street, Brooklyn, N. Y., USA.

für England: 34 Craven Terrace, London W. 2

Veröffentlicht unter der Zulassung Nr. US-W-1052 der Nachrichtenkontrolle der Militärregierung. Auflage 150000

## „Zur Errettung führende Geduld“-Zeugniszeit.

Der Monat August bietet allen Wachturm-Lesern gute Gelegenheit, sich den Hunderttausenden Verkündigern in allen Nationen anzuschließen und ihren Mitmenschen die gute Botschaft vom Königreich Jehovas zu erzählen. Bei dem Motto dieser Zeugniszeit, „Zur Errettung führende Geduld“, denken wir daran, wieviel Geduld Gott aufgebracht hat, bis wir selbst die Errettung annahmen. Wir sind uns bewußt, daß wir nicht nur unsere eigene Errettung festmachen, sondern den Weg der Errettung auch anderen weisen, die auf die gute Botschaft hören und sie annehmen, wenn wir mitmachen, sie ihnen zu erzählen.

Unser Juli-Angebot, 1 gebundenes Buch und 2 Broschüren, wird auch im August allen Gutgesinnten unterbreitet werden. Drei wertvolle Bücher, unvergleichliche Hilfsquellen beim Studium der Heiligen Schrift, stehen allen Gruppen zur Verfügung, und wir wünschen so viele als möglich davon in die Hände unserer Mitmenschen zu legen. Dazu bieten wir die beiden Broschüren „Freude für alles Volk“ und „Der bleibende Herrscher für alle Nationen“ an, von denen die Gruppen ausreichende Vorräte haben. Während für die Broschüren ein Beitrag von je DM 0.20 festgesetzt ist, überlassen wir es den Empfängern der Literatur, den Beitrag für das Buch nach eigenem Vermögen und eigener Wertschätzung zu bestimmen, wobei wir sorgfältig darauf achten, daß unsere wertvolle Literatur nicht bedenkenlos verschwendet, sondern solchen in die Hand gegeben wird, die ihrer würdig sind.

## Bezirksversammlungen 1949.

Die langerwarteten Tage der Bezirksversammlungen rücken näher. Der Entschluß, an unserer Bezirksversammlung, d. h. an der für unseren Kreis vorgesehenen, teilzunehmen, sollte unverrückbar in uns feststehen. Wer noch nicht fest entschlossen war, sollte sich ernstlich vor Augen führen, welcher köstlichen Segnungen er verlustig geht, wenn er diese Gelegenheiten des Zusammenkommens mit dem Volke des Herrn ohne Grund versäumt. Sich mit Tausenden treuer Hausgenossen vom Haushalt des Glaubens versammeln zu dürfen, ist immer ein Fest und eine besondere Gelegenheit des Dienstes. Darüber hinaus dienen die Bezirksversammlungen in hervorragender Weise der biblischen Unterweisung und der Anleitung zu verbessertem Dienst.

Beachtet bitte alle Anweisungen des Büros über Reise- und Quartierfragen. Bestellt Quartiere rechtzeitig unter Benutzung der Anforderungsformulare. Aber denkt daran, daß bestellte Quartiere unbeangt auch in Anspruch genommen werden sollten.

### „Wachturm“-Studien

Woche vom 28. August:

„Bist du zur Rechten oder zur Linken?“

Abschnitte 1-21, *Der Wachturm* vom 15. Juli 1949.

Woche vom 4. September:

„Bist du zur Rechten oder zur Linken?“

Abschnitte 22-38, *Der Wachturm* vom 15. Juli 1949.

# Der WACHTTUM

## ALS VERKÜNDER VON JEHOVAS KÖNIGREICH

42. Jahrgang

15 Juli 1949

Nr. 14

### Schafe, Böcke und des Königs Brüder

„Dann wird der König ihnen antworten: ‚Wahrlich ich sage euch: alles, was ihr einem von diesen meinen Brüdern, den Geringsten, getan habt, das habt ihr mir erwiesen.‘ — Matth. 25: 40, Menge.

**J**EHOVA Gott ist der Vater des Königs der neuen Welt. Er ist auch der Vater der Brüder des Königs, die mit ihm auf dem himmlischen Throne sitzen und zum dauernden Wohl aller Menschen, die sich dem König loyal unterwerfen, über unsere Erde regieren werden. Jehova segnet alle, die jetzt dem König Zuneigung bekunden, indem sie den Brüdern des Königs Gutes tun. Durch ihr Gutes tun gewinnen sie die Gunst des Königs, und er heisst sie als die Untertanen seiner neuen Herrschaft willkommen. Er freut sich, sie in das ewige Leben unter seinem Reiche einzuführen. Die grossartige Gelegenheit, welche dies für Menschen guten Willens von heute bedeutet, ist uns im Gleichnis des Königs über die Schafe und Böcke prophetisch beschrieben worden. Dies ist für Menschen aller Nationen, für Juden und Heiden, Christen und Nicht-Christen, von höchstem Interesse, und aus diesem Grunde widmet sich heute der *Wachturm* einem eingehenden Studium des Gleichnisses, weil es sich nun erfüllt.

<sup>2</sup> Der König sprach das Gleichnis nur wenige Tage, nachdem er unter einer freudigen Menge von Juden, die ihn als den lange erwarteten Messias begrüsst, im Triumph in das alte Jerusalem eingeritten war. Aus Psalm 118: 26 riefen sie die Worte: „Gesegnet, der da kommt im Namen Jehovas!“ „Gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn, der König Israels!“ (Ps. 118: 26 und Joh. 12: 13) Am nächsten Tage verfluchte Jesus einen Feigenbaum, den er auf dem Wege nach Jerusalem fruchtlos fand, und am darauffolgenden Morgen war dieser Feigenbaum verwelkt und ausserstand, je wieder Früchte zu tragen. Nach einem Besuch im wunderbaren Tempel des Herodes gab Jesus darauf eine Prophezeiung vom Ende des gegenwärtigen unbefriedigenden Systems der Dinge. Dies tat er als Antwort auf die Frage seiner Jünger: „Sage uns, wann werden diese [die Erfüllung deiner Voraussagen] sein? und was ist das Zeichen deiner Gegenwart [parousia] und der Vollendung des Zeitalters?“ (Matth. 24: 3, *Diaglott*, engl.; *Reinhardt*) Das Gleichnis von den Schafen und Böcken bildet den Schluss und Höhepunkt der Prophezeiung. Wenn es sich erfüllt, ist es ein Teil des sichtbaren Zeichens von der Gegenwart oder Parousie [parousia] des Königs. Da es ein Teil jener Prophezeiung ist, erfüllt es sich nicht am Ende der Tausendjahresherrschaft des Königs, des Millenniums, sondern jetzt, am heutigen Ende der Welteinrichtung.

<sup>3</sup> Dies zeigt bestimmt, dass das Gleichnis seit 1914 n. Chr. in Erfüllung begriffen ist, und die auffallenden Ereignisse seither passen unverkennbar auf das Gleichnis. Wir sehen heute auf Erden die drei vor-

ausgesagten Darstellergruppen des Gleichnisses: die Schafe, die Böcke und des Königs Brüder. Alle diese spielen ihre Rolle in Erfüllung des Gleichnisses. Du, werter Leser, kannst einer Beteiligung nicht ausweichen, und du schuldest dir selbst, herauszufinden, welche Rolle du spielst oder von nun an spielen willst.

<sup>4</sup> In der gleichen Prophezeiung hatte der König Jesus Christus gerade vor diesem Gleichnis drei andere wichtige Gleichnisse gegeben. 1. Das Gleichnis vom treuen und klugen Knecht (Sklaven) und vom bösen Knecht (Sklaven); 2. das Gleichnis von den klugen und törichten Jungfrauen, und 3. das Gleichnis von den guten und treuen Knechten (Sklaven) mit je fünf und zwei Talenten und dem bösen und trägen Knecht (Sklaven) mit einem Talent. (Matth. 24: 45 bis 25: 30) In all diesen drei Gleichnissen werden dieselben zwei allgemeinen Klassen von verschiedenen Standpunkten aus beschrieben. Dadurch entsteht die Frage: Stellt das Gleichnis von den Schafen und Böcken ebenfalls dieselben zwei allgemeinen Gruppen dar, nämlich die Gruppe des treuen und klugen Knechts und die Gruppe des bösen Knechts? Wenn ja, wer sind jene, die der König als „meine Brüder“ bezeichnet? Wie sollen wir diese Fragen befriedigend lösen?

<sup>5</sup> Kurz bevor Jesus im Triumphzuge in Jerusalem eintritt, sprach er das Gleichnis von den Pfunden. Dieses hat grosse Ähnlichkeit mit dem Gleichnis von den Talenten und nimmt auf dieselbe Zeit Bezug, nämlich auf die Zeit der Aufrichtung des Königreiches Gottes, das durch Christus regiert wird. Der Grund, weshalb das Gleichnis von den Pfunden gegeben wurde, geht aus folgendem hervor: „Während sie aber dieses hörten, fügte er noch ein Gleichnis hinzu, weil er nahe bei Jerusalem war, und sie meinten, dass das Reich Gottes alsbald erscheinen sollte.“ (Luk. 19: 11) Dieses Gleichnis weist jedoch einige Merkmale auf, die das Gleichnis von den Talenten nicht hat. Diese Merkmale helfen uns, die richtige Beziehung des Gleichnisses von den Schafen und Böcken zum Gleichnis von den Talenten zu sehen.

<sup>6</sup> Das Gleichnis von den Pfunden zeigt uns, dass der Edelmann in ein fernes Land zog, um ein Reich für sich zu empfangen und nach langer Abwesenheit wiederzukommen. Es zeigt uns, wie der Edelmann seinen Sklaven, bevor er sie verlässt, je ein Pfund (oder z. B. den Wert eines Pfundes Sterling) anvertraut, dass sie damit handeln. Es erwähnt auch Bürger, die nicht wollen, dass der Edelmann das Königreich empfängt, und die an die Höchste Autorität im fernen Lande eine Protestbotschaft

senden, worin sie es ablehnen, diesen Edelmann als ihren künftigen König anzunehmen. Schliesslich zeigt es Städte, über die der Edelmann, der jetzt König ist, seine treuen Sklaven als Regenten einsetzt, wobei dem Sklaven, der zehn Pfunde gewonnen hat, Autorität über zehn Städte gegeben wird, und dem Sklaven, der fünf Pfunde gewonnen hat, fünf Städte; und der untreue Sklave wird entlassen. Folglich enthüllt dieses eine Gleichnis an sich gewisse Besonderheiten, zu deren Darstellung es beider Gleichnisse zusammen bedarf, des Gleichnisses von den Talenten und desjenigen von den Schafen und Böcken.

<sup>7</sup> Das Gleichnis von den Talenten, wie es in der Prophezeiung über das Ende der Welt dargelegt wird, handelt nur von den Sklaven des mächtigen Herrn. Es schliesst diejenigen ausserhalb seiner Sklavenschar nicht ein. Wie im Gleichnis von den Pfunden, so sind die Sklaven im Gleichnis von den Talenten die geistlichen Brüder des Königs Jesus Christus. Zum Beweis hierfür sprach und schrieb der Apostel Paulus, dem viele Talente anvertraut waren, von sich und seinem Mitknecht als „Paulus und Timotheus, Sklaven Christi Jesu (*Eine Amerik. Übers.*)“ Der Jünger Jakobus nannte sich in seinem Schreiben „Jakobus, Sklave Gottes und des Herrn Jesus Christus“ (Fussnote). Der Apostel Petrus schrieb von sich als von „Simon Petrus, Sklave und Apostel Jesu Christi“. (Fussnote) Der Jünger Judas führte sich selbst als „Judas, Sklave Jesu Christi“ (Fussnote) ein. Und der betagte Apostel Johannes beginnt die Offenbarung mit den Worten: „Offenbarung Jesu Christi, welche Gott ihm gab, um seinen Sklaven zu zeigen, was bald geschehen muss; und durch seinen Engel sendend, hat er es seinem Sklaven Johannes gezeigt.“ (Phil. 1: 1; Jak. 1: 1; 2. Pet. 1: 1; Jud. 1; Off. 1: 1, Fussnote). Die ganze Zahl der als solche Sklaven Gottes und seines Christus Versiegelten beläuft sich zuletzt auf 144 000 geistiger Israeliten. (Off. 7: 3–8) Nachdem Jesus das Gericht für alle jene, die Sklaven werden und den Lohn für die Treuen sowie die Strafe für die Lässigen, Unproduktiven angezeigt hatte, ging er weiter und gab uns ein anderes Gleichnis. Dieses handelt von Personen, die nicht Sklaven des Königs sind und die für ihre Treue nicht mit Autorität und Herrschaft über vieles belohnt werden.

<sup>8</sup> Dieses Gleichnis von den Schafen und Böcken zeigt das Gericht des Königs über jene, die aus allen Nationen kommen, aber nicht seine Sklaven und geistlichen Brüder sind. Sie haben bloss eine gewisse Berührung mit den letzten seiner geistigen Brüder auf Erden. Das erklärt uns, weshalb von den vorausgehenden zwei Gleichnissen, denen von den Jungfrauen und den Talenten, gesagt wird, es seien Gleichnisse oder Veranschaulichungen des Himmelreiches, während das Gleichnis von den Schafen und Böcken nicht als ein solches bezeichnet wird. (Matth. 25: 1, 14, 31, 32) Ganz offensichtlich ist dem so, weil es nicht das Gericht der Klasse des „Reiches der Himmel“ veranschaulicht. So beginnt denn Jesus das Gleichnis mit den Worten: „Wenn aber der Sohn des Menschen kommen wird in seiner Herrlichkeit, und alle Engel mit ihm, dann wird er auf seinem Throne der Herrlichkeit sitzen.“ (Matth. 25: 31) Das Bild hier soll nicht als dasselbe angesehen werden, wie es uns in Offenbarung 20: 11 beschrieben wird, wo wir

lesen: „Und ich sah einen grossen weissen Thron und den [Jehova Gott], der darauf sass, vor dessen Angesicht die Erde entflohen und der Himmel, und keine Stätte wurde für sie gefunden.“ Nein; denn im Gleichnis, das von der Zeit handelt, da er mit all seinen Engeln in Herrlichkeit kommt, sagt Jesus nicht, dass die Himmel und die Erde sogleich entflohen. Nein; denn sein Handeln mit den Schafen und Böcken findet statt, bevor die gesetzlosen Himmel und Erde dieser bösen Welt in die Vernichtung in der Schlacht von Harmagedon entfliehen. Dieses Gleichnis erfüllt sich während seiner zweiten Gegenwart oder Parusie [*parousia*]. Seine Erfüllung ist ein Teil des Zeichens, das seine Gegenwart oder *parousia* anzeigt. Es stellt sich ein an diesem lange vorausgesagten „Tage Jehovas“, der am Ende der „Zeiten der Heiden“ im Jahre 1914 n. Chr. begann und in Harmagedon, der „Schlacht jenes grossen Tages Gottes des Allmächtigen“ endet. — Off. 16: 14, 16, *engl. B.*

#### „In seiner Herrlichkeit“

<sup>9</sup> Man beachte, dass Jesus sagt, die Wiederkunft des Sohnes des Menschen solle „in seiner Herrlichkeit“ erfolgen. Folglich würde es ein unsichtbares Kommen sein, und seine Gegenwart oder *parousia* muss unsichtbar, nicht im menschlichen Fleische, sein. Bei seinem ersten Kommen erschien er in seiner Niedrigkeit und somit im Fleische. Um dies zu tun, entäusserte sich dieser Geistsohn Gottes seiner himmlischen Herrlichkeit, nahm die Gestalt eines Sklaven an und wurde Fleisch, in Gleichheit der Menschen. Und in Gestalt wie ein Mensch erfunden, bewahrte er seinen Gehorsam gegen Jehova Gott, selbst bis zum Tode am Marterpfahl. Wegen seiner Treue belohnte ihn Gott mit einer höhern himmlischen Herrlichkeit, als er sie vor seiner Menschwerdung hatte. Gott hat ihn auferweckt und hoch erhoben, indem er ihm einen Namen gegeben hat, der über dem Namen jedes andern Geschöpfes ist, auf dass in seinem Namen sich das Knie jedes andern Geschöpfes beuge und jede Zunge bekenne, dass Jesus Christus Herr ist, zur Verherrlichung Gottes. — Phil. 2: 5–11.

<sup>10</sup> Das Kommen Jesu in dieser himmlischen Herrlichkeit fällt in die Zeit, da Gott ihn als König der neuen Welt, „als König der Könige und Herr der Herren“, auf den Thron setzt. Dass er so zu seiner Königreichsmacht gelangt, um vom Himmel aus über die Erde zu herrschen, muss für Menschaugen unsichtbar sein, denn weder die Schafe auf Erden noch die Böcke könnten ihn in solcher Herrlichkeit sehen und dennoch leben. Von dem jetzt verherrlichten Christus Jesus steht geschrieben: „Der selige und alleinige Machthaber, der König der Könige und Herr der Herren, der allein Unsterblichkeit hat, der ein unzugängliches Licht bewohnt, den keiner der Menschen gesehen hat noch sehen kann.“ (1. Tim. 6: 15, 16) Als er auf Erden starb, opferte er für immer sein Menschenleben und gab sein Fleisch als Brot für das Leben der Welt dahin. Und als er als auferstandener Geist in der Gegenwart seines himmlischen Vaters erschien, stellte er den Wert seines Menschenlebens dar, indem er diesen Wert für immer aufgab, damit er alle jene der Menschheit erkaufe, die an ihn glauben würden. — Joh. 6: 51; Heb. 9: 24.

<sup>11</sup> Wenn auch ungesehen durch Menschaugen, trat sein Kommen in Herrlichkeit im Jahre 1914 n. Chr. doch ein. Als die Heidenzeiten damals endeten, war die Zeit gekommen, da Gottes Königreich als die rechtmässige Herrschaft für diese Erde aufgerichtet werden sollte, und Jehova Gott brachte nun seinen Sohn Jesus Christus als König zur Macht. Dass er zur Königsmacht gelangte, bedeutete somit die Geburt des Königreiches Gottes. In Offenbarung 12: 5 wird dies als die Geburt eines männlichen Kindes durch Gottes „Weib“ oder seine heilige, universelle Organisation dargestellt. Wir lesen: „Und sie gebar einen männlichen Sohn, der alle Nationen weiden soll mit eiserner Rute; und ihr Kind wurde entrückt zu Gott und zu seinem Throne.“ Dieser Geburt des Königreiches im Jahre 1914 folgte sogleich ein „Krieg im Himmel“, in welchem der grosse Fürst, Gottes Ebenbild, seine Engel wider den Teufel und seine Engel anführte. Diese fegte er aus jenen himmlischen Regionen weg und warf sie in die Umgebung unserer Erde hinab. Darauf wurde der Ruf im Himmel erhoben: „Nun ist das Heil und die Macht und das Reich unseres Gottes und die Gewalt seines Christus gekommen.“ (Off. 12: 1–10) Die heiligen Engel, die an seiner Seite wider den Teufel und seine unsichtbare Organisation kämpften, sind jene, die den Sohn des Menschen, wenn er in seiner Herrlichkeit kommt, begleiten.

<sup>12</sup> Wenn er kommt, entfliehen also die bösen Himmel Satans und seiner Dämonen nicht sogleich, um nirgends gefunden zu werden. Sie werden einfach aus ihrer hohen Stellung hinaus- und auf unsere Erde hinabgestürzt. Dadurch legt der verherrlichte Sohn des Menschen seine Feinde unter seine Füße, zum Schemel seines Königsthrones. Das war es, was für den Sohn des Menschen, für Christus Jesus, in Psalm 8: 4–6 vorausgesagt worden war. Wir lesen dort: „Was ist der Mensch, dass du sein gedenkst, und des *MENSCHEN SOHN*, dass du auf ihn achthast? Denn ein wenig hast du ihn unter die Engel erniedrigt; und mit Herrlichkeit und Pracht [Ehre] hast du ihn gekrönt. Du hast ihn zum Herrscher gemacht über die Werke deiner Hände; alles hast du unter seine Füße gestellt.“ Der Apostel Paulus hatte in seinen Tagen die völlige Erfüllung dieser prophetischen Worte vom Sohne des Menschen noch nicht erlebt. Und so bemerkt er nach Anführung von Psalm 8: 4–6: „Jetzt aber sehen wir ihm noch nicht alles unterworfen. Wir sehen aber Jesum, der ein wenig unter die Engel wegen des Leidens

des Todes erniedrigt war, mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt — so dass er durch Gottes Gnade für jeden den Tod schmeckte. Denn es geziemte ihm [Gott], um deswillen alle Dinge und durch den alle Dinge sind, indem er viele Söhne zur Herrlichkeit brachte, den Urheber ihrer Errettung durch Leiden vollkommen zu machen.“ (Heb. 2: 6–10, Fussnote) Jetzt aber, seit dem Ende der Heidenzeiten im Jahre 1914, ist die Zeit für den Sohn des Menschen gekommen, in seinem von Gott gegebenen Königreich verherrlicht zu werden, und bald werden all die andern Söhne Gottes, seine geistlichen Brüder, mit ihm zur himmlischen Herrlichkeit gebracht werden.

<sup>13</sup> Somit sitzt seit 1914 der Sohn des Menschen verherrlicht auf seinem himmlischen Throne, und Jehova Gott, der ihn dorthin gesetzt hat, damit er bleibe, lacht über all die Feinde, die ihn nicht zum König haben wollen. So steht es in Psalm 2: 4–9 geschrieben: „Der im Himmel thronet, lacht, der Herr spottet ihrer. Dann wird er zu ihnen reden in seinem Zorn, und in seiner Zornglut wird er sie schrecken [sagend:] ‚Habe doch ich meinen König gesalbt auf Zion, meinem heiligen Berge!‘ [Dann sagt sein König:] Vom Beschluss will ich erzählen: Jehova hat zu mir gesprochen: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt. Fordere von mir, und ich will dir zum Erbeil geben die Nationen, und zum Besitztum die Enden der Erde. Mit eisernem Zepter wirst du sie zerschmettern, wie ein Töpfergefäss sie zerschmeissen.“ Sobald der Sohn des Menschen das Königtum von seinem Vater in jenem fernen Lande, dem Himmel, empfängt, wendet er seine Aufmerksamkeit unserer Erde zu und kommt in diesem Sinne hierher. Indes schwingt er nicht sogleich das eiserne Zepter und schlägt die Nationen auf Erden in Stücke. Wohl stimmt es, dass am Ende der Heidenzeiten im Jahre 1914 der erste Weltkrieg um die Weltherrschaft zwischen den Nationen ausbrach, doch überdauerten sie jenen Krieg. Dann nahmen sie an einem zweiten Weltkrieg teil, der von 1939 n. Chr. bis 1945 dauerte. Obwohl sie durch diesen Krieg schwer beschädigt wurden, sind sie immer noch da. Wenn aber der Erde rechtmässiger König sein eisernes Zepter in der kommenden Schlacht von Harmagedon wider sie schwingt, wird keine Nation überleben. Sie werden zerschmettert wie ein zerbrechliches Töpfergefäss. Folglich geschieht es vor dieser Zeit der Vernichtung, dass er die Schafe und Böcke richtet, und zu diesem Zwecke werden alle Nationen vorerst vor ihm, dem König, versammelt.

w 15. 5. 49

## Bist du zur Rechten oder zur Linken?

**I**M GLEICHNIS des Königs über das heutige Ende der Welt lesen wir: „Und vor ihm werden versammelt werden alle Nationen, und er wird sie voneinander scheiden, gleichwie der Hirt die Schafe von den Böcken scheidet.“ (Matth. 25: 32) Die hier versammelten Nationen sind alles Nationen, die am Leben sind. Das Gleichnis spricht nicht von der Auferstehung irgendwelcher toter Nationen; in dieser Hinsicht unterscheidet sich dieses Gleichnis vom

apokalyptischen Gesicht von der Auferstehung der Toten und dem allgemeinen Gerichtstag, wie er in Offenbarung 20: 11–15 beschrieben wird. Natürlich bestanden alle diese Nationen im Jahre 1914 und versammelten sich aus eigenem Willen wider den Sohn des Menschen, der auf seinem herrlichen himmlischen Throne sitzt. Der Erste Weltkrieg, gefolgt von dem Völkerbund, und der Zweite Weltkrieg, gefolgt von den Vereinigten Nationen, waren lediglich äussere Kundgebungen ihres vereinten Widerstandes gegen ihn in der Hauptstreitfrage der Weltherrschaft.

1, 2 Wie werden alle Nationen vor dem König versammelt, der auf dem Throne sitzt?

Gemäss dem Gleichnis aber sind all die lebenden Nationen in dem Sinne vor ihm versammelt, dass er sie nun alle unter Beobachtung stellt, um ihnen seine Aufmerksamkeit zu zollen. Wie denn?

<sup>2</sup> Schon bevor die Heidenzeiten im Jahre 1914 endeten, bediente sich Christus Jesus der Zeugen Jehovas, um diesen Nationen anzukündigen, dass ihre Lehnsherrschaft, die ohne Gottes Unterbrechung angedauert hatte, im Jahre 1914 n. Chr. ablaufen werde. Ja, *Der Wachturm* veröffentlichte diese Wahrheit in seinen Spalten schon im Jahre 1879, also im ersten Jahre, da unsere Zeitschrift erschien.\* Nachdem aber das Königreich Gottes im Jahre 1914 aufgerichtet war, und besonders nachdem der Erste Weltkrieg im Jahre 1918 zu Ende kam, sandte Christus Jesus, als der König, Jehovas Zeugen zu allen Nationen, um dieses Königreich anzukündigen. Auf diese Weise begann sich jener Teil des Zeichens seiner Gegenwart oder *parousia* zu erfüllen, wie er in Matthäus 24: 14 beschrieben wird: „Und dieses Evangelium des Reiches wird gepredigt werden auf dem ganzen Erdkreis, allen Nationen zu einem Zeugnis, und dann wird das Ende kommen.“

<sup>3</sup> Die Nationen, deren Lehen der ununterbrochenen Macht im Jahre 1914 n. Chr. ablief, hat Jehovas König nun vor sich versammelt. Von da an gibt er ihnen allen ein Zeugnis, indem er das aufgerichtete Königreich predigen lässt. So bewirkt der auf den Thron erhöhte Sohn des Menschen eine Scheidung. Es ist dies nicht eine Scheidung der Nationen in den Ost- und Westblock auf Grund verschiedener politischer Ideologien. Nein, diese Nationen mögen in der Frage der Beherrschung der Erde in sich gespalten sein, doch bilden sie in der Frage, wer die Welt beherrschen soll, alle einen gemeinsamen Block wider Jehovas König Jesus Christus. Nicht die Nationen als politische Körperschaften, sondern das Volk, die Einzelpersonen all dieser Nationen, sind es, die in zwei Klassen geschieden werden.

<sup>4</sup> Der ursprüngliche griechische Text des Gleichnisses weist uns auf diesen Punkt hin. Dort steht das Wort *Nationen* im sächlichen Geschlecht, das Fürwort *sie* aber (das sich auf jene bezieht, die voneinander geschieden werden) steht im männlichen Geschlecht und bezieht sich also nicht auf das Wort *Nationen*. Einige moderne Übersetzungen berücksichtigen diese Tatsache und geben Matthäus 25: 32 wie folgt wieder: „Und all die Nationen werden zusammen vor ihm versammelt werden. Und er wird die einen Menschen von den andern scheiden, wie der Hirt die Schafe von den Ziegenböcken scheidet.“\*\* „Und alle Nationen werden vor ihm versammelt, und er wird die Menschen scheiden — gleichwie ein Hirte Schafe von Ziegenböcken scheidet.“\*\*\* Es sind die Menschen als einzelne, die voneinander geschieden werden. Die politischen Nationen, die alle dem rechtmässigen König der Erde Widerstand leisten, befinden sich alle zu seiner Linken und sind dazu verurteilt, durch seine eiserne Rute zerschmettert zu

werden. So erhebt sich die Frage: Welche Einzelpersonen werden denn mit den Nationen umkommen?

<sup>5</sup> Auf Grund welcher Tatsache also scheidet der König die Menschen heute? Auf Grund der Tatsache, wie sie seine Brüder behandeln. Die Brüder des Königs sind jene, die im vorangehenden Gleichnis als Sklaven dargestellt werden, denen ihr Herr und Meister die Talente anvertraut, damit sie seine Interessen vermehren. Es befindet sich nun noch ein kleiner Überrest dieser geistlichen Brüder des himmlischen Königs unter den Menschen auf Erden, und sie erwarten binnen kurzem, mit ihm zur Königsherrlichkeit gebracht zu werden. Diese Brüder sind die Gesandten für den neuen König. Sie sind es, an die der Apostel Paulus schreibt: „So sind wir nun Gesandte für Christum, als ob Gott durch uns ermahnte; wir bitten an Christi Statt: Lasst euch veröhnen mit Gott!“ (2. Kor. 5: 20) An Christi Statt predigen diese Überrestglieder seiner Brüder auf Erden „dieses Evangelium vom Königreich“ in der ganzen Welt, allen Nationen zu einem Zeugnis. Wer sie also sind und was sie vertreten, ist kein Geheimnis. Die Königreichsbotschaft, die sie predigen, die neutrale Stellung, die sie den politischen Systemen und Streitigkeiten der kriegführenden Nationen gegenüber einnehmen, die klare, eindeutige Stellung, die sie für Jehovas König als neuen und gerechten Herrscher der Erde beziehen — all dies dient zu einer Prüfung in der Verfahrungsweise der Menschen aller Nationen mit ihnen.

<sup>6</sup> Die Behandlung dieser Brüder des Königs erheischt mehr als bloss humane Behandlung, mehr als bloss menschenfreundliche oder philanthropische Gefühle, wie sie Menschen gegenüber irgendeinem Mitmenschen bekunden können. Die Freundlichkeit gegen solche Brüder wird nicht auf derselben Grundlage erwiesen, wie wenn man irgendeiner und allen andern leidenden Personen der bedrängten Menschheit unterschiedslos und unparteiisch etwas Freundliches erweist. Vielmehr erfordert die Art und Weise, wie jemand die Brüder des Königs behandelt, dass er sich entweder für oder gegen den König selbst entscheidet, dessen Gesandte und Brüder sie sind. Als der Sohn des Menschen vor neunzehnhundert Jahren bei seinem Kommen in der Niedrigkeit des Fleisches hier auf Erden weilte, vereinte er die Menschen nicht, noch führte er Frieden unter ihnen ein. Nein, sondern er führte in der Streitfrage, ob er als der verheissene Messias der König sei, eine Scheidung der Menschen herbei. (Luk. 12: 51; Matth. 10: 34) Noch viel mehr ist dem so heute, da er nicht in fleischlicher Niedrigkeit, sondern in himmlischer Herrlichkeit, als regierender, inthronisierter König, kommt. Wir müssen eine Scheidung der Menschen hinsichtlich der Frage der Oberhoheit Jehovas in der neuen Welt, die durch Christus Jesus regiert wird, erwarten. Jawohl, und diese Scheidung der Menschen hat seit 1914 n. Chr. stattgefunden.

<sup>7</sup> In Offenbarung 12: 5 lesen wir, dass der König „alle Nationen hirtet mit einem eisernen Zepter“. (*Rotherham*) Der König gebraucht dieses Zepter oder den eisernen Stab nicht für seine Schafe. Er reserviert ihn für die Heiden-Nationen in Harmage-

\* Siehe *Zion's Watch Tower*, (engl.) Ausgaben vom Dezember 1879, S. 3-5, und vom März 1880, S. 2, 3.

\*\* *The Westminster Version of the Sacred Scriptures*, römisch-katholisch. Ferner *The New Testament in English* von Mgr. R. A. Knox.

\*\*\* *The Twentieth Century New Testament*.

3, 4 Wie verursacht er eine Scheidung, und wer wird voneinander geschieden?

5, 6 a) Auf welcher Grundlage scheidet er sie? b) Wer sind seine Brüder, und warum werden sie für die Menschen eine Ursache der Scheidung?

7, 8 Wen stellt er zu seiner Rechten, und wie?



don, doch schützt er damit seine Schafe und befreit sie schliesslich von den Nationen, indem er diese vernichtet. Er ist kein Ziegenbockhirte, und so stellt er denn die Ziegenböcke zu seiner Linken, seine Schafe aber zu seiner Rechten. Dies sind nicht dieselben wie seine Brüder, welche die „kleine Herde“ ausmachen und denen das himmlische Reich mit Jesus, ihrem grossen Bruder, zu geben, des Vaters Wohlgefallen ist. (Luk. 12: 32) Diese „kleine Herde“ ist jetzt ungefähr beisammen, und so sammelt er gegenwärtig eine grosse Herde von Schafen, eine unzählige Schar, indem er sie von den übrigen Menschen scheidet. Dies sind seine „andern Schafe“, von denen er einst sagte: „Und ich habe andere Schafe, die nicht aus diesem Hofe [der kleinen Herde meiner Brüder] sind; auch diese muss ich bringen, und sie werden meine Stimme hören, und es wird eine Herde, ein Hirte sein.“ — Joh. 10: 16; Off. 7: 9, 10.

° Christus Jesus hat sein menschliches Leben für alle diese „andern Schafe“ niedergelegt. Wie ein orientalischer Hirte des ersten Jahrhunderts lässt er einen allgemeinen Aufruf an diese ergehen, sich zu sammeln, indem er die Botschaft vom Königreich, das nun aufgerichtet ist, aussendet; und seit 1918 n. Chr. predigt der Überrest seiner Brüder diese nun auf Erden. Personen gleich „Schafen“ erkennen seine „Stimme“ in der Königreichsbotschaft. Sie folgen der Botschaft, seiner Stimme, verlassen die Seite der Böcke und treten auf seine Seite, um ihm als ihrem Hirten und König zu folgen. (Joh. 10: 4, 5, 7-10; Off. 7: 17) Durch diese Handlungsweise kommen sie in enge Berührung mit dem Überrest der Brüder des Königs, und während diese noch auf Erden sind, bilden sie mit ihnen „eine Herde“ unter dem „einen Hirten“.

° Nicht alle Menschen der Nationen betragen sich wie Schafe gegen Jehovas König. Die meisten von ihnen betragen sich eher wie Böcke. Ziegenböcke im Nahen Osten sind bekannt wegen ihrer Geilheit, ihrer Widerspenstigkeit und ihres Unheilstiftens. In Sprüche 30: 29-30 wird die Tatsache erwähnt, dass Böcke „einen stattlichen Gang“ haben. In einer dem Propheten Daniel gegebenen Vision wurde ein Ziegenbock benutzt, um das altgriechische Reich darzustellen, welches das Perserreich stürzte und aus dessen Kopf ein kleines Horn hervorkam, das die Wahrheit zu Boden wirft und sich wider Jehovas Fürsten erhebt. (Dan. 8: 5-25) Im alten Ägypten wurde die Ziege, das weibliche wie das männliche Tier, verehrt. Nachdem die Israeliten aus Ägypten befreit waren, befahl ihnen Jehova Gott: „Und sie sollen nicht mehr ihre Schlachtopfer den Böcken (Ziegenböcken, *Amerik. Stand. B.*) schlachten, denen sie nachhuren.“ (3. Mose 17: 7, Fussnote) Später übertraten die Israeliten dieses Gebot. (2. Chron. 11: 15) Die Gewohnheiten der Ziegen sind von denen der Schafe verschieden. In Palästina sieht man die Schafe das Gras und zarte Kräuter abweiden, während die Ziegenböcke Blätter und junge Zweige abfressen. Ebenso lieben Leute mit einer Bocksnatur eine andere religiöse Kost als die Schafe. Es gelüftet sie nach den Vergnügungen dieser Welt, und sie begehen geistigen Ehebruch mit der Welt, indem sie sich um selbstischer Vorteile willen auf freundschaftliche Kompromisse mit ihr einlassen. Unter diesen symbolischen Böcken sind besonders die Führer

hochtrabend und tragen eine steife Würde zur Schau, wie ein Leitbock vor einer Herde. (Jes. 14: 9, Fussn.) Widerspenstig lehnen sie es ab, dem Guten Hirten zu folgen, lieben es aber, verehrt und vergöttert zu werden wie Götter. Sie treten die Königreichswahrheit mit Füssen und stellen sich in einer Weltverschwörung entschieden gegen den Fürsten der Fürsten.

10 Das Gleichnis fährt fort: „Und er wird die Schafe zu seiner Rechten stellen, die Böcke aber zur Linken.“ (Matth. 25: 33) Diese Stellungen vor seinem Richterthron zeigen, wie er beide Gruppen ansieht. Die Rechte deutet auf Vorrang, Vorzüglichkeit, Gunst und Billigung hin. Die Linke erweist sich in diesem Fall als die Seite der Missbilligung und Ungunst. In Prediger 10: 2 wird der Sinn gut ausgedrückt, wenn es dort heisst: „Des Weisen Herz ist nach seiner Rechten, und des Toren Herz nach seiner Linken gerichtet.“ Oder nach *Einer Amerik. Übersetzung*: „Der Sinn des Weisen gereicht zu seinem Erfolg; der Sinn des Toren zu seinem Fehlschlag.“ Dieser Regel der Vorzüglichkeit der rechten Hand folgend, legte der betagte Jakob seine Rechte auf Josephs jüngeren Sohn Ephraim und erteilte ihm einen höheren Abschiedssegens, während er seine Linke auf den älteren Knaben Manasse legte und ihm einen geringeren Segen verlieh. (1. Mose 48: 14-20) Im Einklang damit wird Christus Jesus selbst prophetisch dargestellt, wie er zu seinem himmlischen Vater spricht: „Fülle von Freuden ist vor deinem Angesicht, Lieblichkeiten in deiner Rechten immerdar.“ (Ps. 16: 11) Es wird von ihm stets gesagt, dass er zur Rechten Gottes sitze, wohin er erhöht worden ist. (Ps. 110: 1; Apg. 2: 33-35; 1. Pet. 3: 22) Jene, welche die „andern Schafe“ des regierenden Königs in dieser Zeit des Gerichts der Nationen werden, sind es, die er seiner Gunst, seinem Schutz und seiner bewahrenden Fürsorge unterstellt.

### „Erbet das Reich, das euch bereitet ist“

11 Das Werk des Scheidens der Menschen aller Nationen beansprucht den grösseren Teil der Zeitspanne von 1914 bis Harmagedon, doch schliesslich kommt die Zeit für den König, jedem das zuzuteilen, was er verdient. Dies muss der Fall sein, wenn jeder von der Prüfung Betroffene seine Entscheidung getroffen und gezeigt hat, wo er in der Frage des durch Christus Jesus regierten Reiches Gottes steht. Das ist der Zeitpunkt, wann der Beginn der Schlacht von Harmagedon fällig ist, und jeder muss die Folgen seiner Stellungnahme tragen. Das Gleichnis sagt uns: „Dann wird der König zu denen zu seiner Rechten sagen: Kommet her, Gesegnete meines Vaters, erbet das Reich (Königreich, *Schmoller*), das euch bereitet ist von Grundlegung der Welt an.“ (Matth. 25: 34) Man beachte, dass der König sie nicht als „meine Brüder“ anspricht. Nein, denn diese werden seine Kinder, für die er sein Leben niedergelegt hat.

12 Indem der König diese seine „andern Schafe“ herbeikommen heisst, führt er sie nicht in den Himmel ein; denn ihr glückseliges Geschick ist ein irdisches. Er lädt sie ein, in dieses Geschick in der neuen Welt einzugehen, weil sie die Gesegneten seines Vaters sind. Alle jene, die seines Vaters Segen haben,

10 Auf welche Seite gelangen die Schafe durch die Scheidung, und um was anzuzeigen?

11 Wie spricht der König diese Schafe an, und wann?

12 Wozu lädt er sie ein, und warum nennt er sie „Gesegnete“?

wird der König durch seine Königsmacht segnen. Sie sind durch das erzieherische Werk, welches die Brüder des Königs durchführen, die das Königreichsevangelium predigen, erreicht und in günstigem Sinne beeinflusst worden. Der Überrest dieser Brüder ist durch die Christenheit gezogen gleich dem Manne, den der Prophet Hesekiel sah, jener Mann in Linnen gekleidet und mit einem Schreibzeug an der Hüfte, womit er Leute, die gleich Schafen sind, an ihrer Stirne zeichnete. So werden die Schafe „an ihrer Stirne gezeichnet“, und zwar durch eine Erkenntnis und ein verstandesmässiges Erfassen der Wahrheit. Sie haben dieses Zeichen angenommen und tragen diesen geistigen Eindruck zur Schau, indem sie den König und sein Königreich öffentlich bekennen. Bildlich gesprochen, zeigen sie ihre gezeichnete Stirne. Um dieses treuen Handelns willen segnet Jehova Gott, der Vater, sie mehr und mehr. — Hes. 9: 1-6.

<sup>13</sup> Jemand mag den Einwand erheben: Wie können diese „Schafe“ zur Rechten des Königs eine irdische Klasse sein, deren Geschick ewiges Leben auf einer paradisischen Erde ist? Der König sagte zu ihnen: „Ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Grundlegung der Welt an.“ Wie können denn diese eine irdische Klasse von Fleisch und Blut sein, wenn wir doch in 1. Korinther 15: 50 lesen: „Fleisch und Blut [können] das Reich Gottes nicht ererben, auch die Verwesung nicht die Unverweslichkeit ererbt“? Ferner hat der König Christus einst gesagt: „Es sei denn, dass jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen . . . Es sei denn, dass jemand aus Wasser und Geist geboren werde, so kann er nicht in das Reich Gottes eingehen.“ (Joh. 3: 3, 5) Da die „andern Schafe“ des Guten Hirten diese Geburt durch Wasser und Geist nie erleben, um geistige Söhne Gottes zu werden, könnten sie gewiss niemals in das Reich Gottes eingehen. Wie konnte denn der König solchen „andern Schafen“ von heute sagen: „Ererbet das Reich, das euch bereitet ist seit Gründung der Welt“?

<sup>14</sup> Der König konnte so reden, weil er nicht das Reich Gottes in den Himmeln meinte. „Das Reich, das euch bereitet ist“, zu ererben, bedeutet nicht, sich mit dem König Jesus Christus auf seinen himmlischen Thron zu setzen. Bitte beachtet: das Königreich, welches zu ererben der König den „Schafen“ zu seiner Rechten verheisst, ist ein Reich, das für sie bereitet ist. Von wann an? „Von Grundlegung der Welt an.“ Dies also ist das Königreich, das schon von der Zeit an bereitet ist, da Jesus auf Golgatha starb, denn von ihm wird gesprochen als von dem „Lamm, das geschlachtet ist von Grundlegung der Welt an.“ (Off. 13: 8) Sein Opfer bildet die Grundlage für eine neue Welt der Gerechtigkeit. Weil es ein vollkommenes menschliches Opfer und Gott völlig annehmbar war, musste es nur einmal dargebracht werden, und so brauchte Jesus nicht immer und immer wieder den Tod zu erleiden. In diesem Sinne lesen wir: „Auch nicht, damit er sich selbst oftmals darbringe, . . . sonst hätte er ja öfters leiden müssen von Grundlegung der Welt an; — nun aber ist er einmal am Ende des Weltlaufs [des jüdischen Systems der Dinge] erschienen, zur Aufhebung der

Sünde durch das Opfer seiner selbst.“ (Heb. 9: 25, 26, *Schlachter*) Vom Ende der jüdischen Welt und somit von der Gründung der neuen Welt an hat der Gute Hirte Vorkehrung für seine „andern Schafe“ getroffen. Was ist aber über Jesus und seine geistigen Brüder zu sagen?

<sup>15</sup> Christus Jesus selbst wurde vor seinem Tode zum himmlischen Königreich zur Rechten Gottes berufen. Im Gebet zu Gott sprach er: „Vater, ich will, dass die, welche du mir gegeben hast [meine Brüder], auch bei mir seien, wo ich bin, auf dass sie meine Herrlichkeit schauen, die du mir gegeben hast, denn du hast mich geliebt vor Grundlegung der Welt.“ (Joh. 17: 24) Obwohl er das Lamm war, das von Grundlegung der neuen Welt an geschlachtet war, sagt der Apostel Petrus, er sei vor dieser Gründung dazu vorherbestimmt gewesen. Er sagt von Christi Brüdern, sie seien erlöst worden „mit dem kostbaren Blute Christi, als eines Lammes ohne Fehl und ohne Flecken; welcher zwar zuvorerkannt (vorerbestimmt, *Stage*) ist vor Grundlegung der Welt.“ (1. Pet. 1: 18-20) Was folgt daraus? Nun, die Gemeinde seiner Brüder war mit ihm zum Königreich des Himmels zuvorerkannt und vorherbestimmt. Wann? Der Apostel Paulus schreibt an solche Brüder und sagt ihnen, dass der „Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus . . . uns gesegnet hat mit jeder geistlichen Segnung in den himmlischen Örtern in Christo, wie er uns auserwählt hat in ihm vor Grundlegung der Welt“. (Eph. 1: 3, 4) So haben sie denn an einem Königreich teil, das für sie vorherbestimmt wurde schon VOR Grundlegung der neuen Welt beim Tode Jesu. Es ist ein himmlisches Königreich, die Miterbschaft mit dem König Jesus Christus, dem „ältesten von vielen Brüdern“ (*Eine Amerik. Übers.*). Der Geringste in diesem Königreich des Himmels ist grösser als der Grösste in dem Reiche, das die „andern Schafe“ ererben und das ihnen „von Grundlegung der Welt an“ bereitet ist. — Röm. 8: 28-30.

<sup>16</sup> Wenn das, was die „andern Schafe“ ererben, nicht das Königreich des Himmels ist, das vor Grundlegung der neuen Welt vorherbestimmt wurde, warum wird es denn als ein Königreich oder Reich bezeichnet? Weil die Schafe Kinder des Königs, seine irdischen Kinder, werden müssen, um es ererben zu können. Er hat sein irdisches Leben für sie, seine Schafe, niedergelegt, und weil er ihnen so Leben gibt, wird er ihr königlicher Vater. Auf Grund treuen Gehorsams gegenüber ihm, als dem König, wird ihr Leben zu einem ewigen werden. Es steht geschrieben: „Die Herrschaft ruht auf seiner Schulter; und man nennt seinen Namen: Wunderbarer, Berater, starker Gott, Vater der Ewigkeit.“ (Jes. 9: 6) Die Schafe werden die Kinder ihres unsichtbaren Oberherrn, des „Ewigvaters“, sein. Dies wird eine neue Verwandtschaft für die Bewohner der Erde bedeuten, denn im Garten Eden waren Adam und Eva nicht die Kinder des „schirmenden Cherub“, den Gott zu ihrem unsichtbaren Oberherrn machte. — Hes. 28: 13-16.

<sup>17</sup> Der Prophet Daniel berichtet uns von der Aufrichtung des Königreiches, dessen Leitung in den Händen des Sohnes Gottes liegt, und sagt uns, wie

<sup>13</sup> Wie mag jemand dagegen Einspruch erheben, dass die Schafe eine irdische Klasse seien?

<sup>14</sup> Wie konnte der König eine irdische Klasse in das „bereitete Königreich“ einladen?

<sup>15</sup> Inwiefern ist das Königreich, welches die Brüder des Königs ererben anders?

<sup>16, 17</sup> Warum denn wird das, was die Schafe ererben, als ein „Reich“ oder „Königreich“ bezeichnet?

es die ganze Organisation des Teufels in der Schlacht von Harmagedon zerschmettert. Indem er dieses Königreich zuerst mit einem Steine vergleicht, der ohne Menschenhände aus dem Berge ausgebrochen wurde, sagt die Prophezeiung: „Und in den Tagen dieser Könige wird der Gott des Himmels ein Königreich aufrichten, welches ewiglich nicht zerstört, und dessen Herrschaft keinem anderen Volke überlassen werden wird; es wird alle jene Königreiche zermalmen und vernichten, selbst aber ewiglich bestehen: weil du gesehen hast, dass von dem Berge ein Stein sich losriss ohne Hände und das Eisen, das Erz (Kupfer, Menge), den Ton, das Silber und das Gold [der Organisation Satans] zermalmte... Und der Stein, der das Bild geschlagen hatte, wurde zu einem grossen Berge und füllte die ganze Erde.“ (Dan. 2: 44, 45, 35) Nachdem der königliche Stein das teuflische Bild zerschlagen hatte, wurde er zu einem grossen Berge und füllte unsere ganze Erde. Ebenso wird nach Harmagedon das Königreich Gottes unter Christus Jesus sein Herrschaftsgebiet über die ganze Erde ausdehnen. Die äussersten Enden der Erde werden zum Gebiet des Königs und sollen in ein vollkommenes Paradies umgewandelt werden. Die „andern Schafe“ gehen in dieses irdische Reich ein, das unter der Königsherrschaft steht. Auf diese Weise „erben sie das Königreich, das ihnen bereitet ist von Grundlegung der Welt an“.

<sup>18</sup> Während der gegenwärtigen „Zeit des Endes“ haben diese Schafe das Vorrecht, mit dem Überrest der Brüder des Königs an der Verkündigung „dieses Evangeliums vom Königreich“ unter allen Nationen teilzunehmen. Sie sind jetzt mit diesem Überrest unter dem „einen Hirten“ verbunden und werden mit ihm so lange nach Harmagedon verbunden sein, als die Glieder desselben auf Erden bleiben, bevor sie sich mit dem König auf seinem Throne droben vereinen. Sie werden auch verbunden sein mit jenen irdischen „Kindern“, die der König, der „Ewigvater“, zu „Fürsten einsetzen wird auf der ganzen Erde“, damit sie als seine sichtbaren Vertreter des Königreiches amten. (Ps. 45: 16, Fussn.) Die grosse Herde der „andern Schafe“ hat nicht das himmlische Königreich inne; doch überlebt sie die Schlacht von Harmagedon im Schutze der Rechten des Königs und erfreut sich gleich von Anfang seiner Tausendjahresherrschaft an seiner Gunst. Dies wird ihr ewiges Erbe auf Erden im Reiche der Königsherrschaft sein.

<sup>19</sup> Der König sagt zu diesen „Schafen“ nicht, was er im Gleichnis von den Talenten zu seinen Sklaven sagt: „Über vieles werde ich dich setzen“, oder was er im Gleichnis von den Pfunden zu seinen Sklaven sagt: „Habe Gewalt über zehn [oder fünf] Städte.“ (Matth. 25: 21, 23; Luk. 19: 17, 19) Er sagt bloss: „Kommet her, ihr, die mein Vater gesegnet hat, kommet in euer Erbe in dem Reich, das für euch bereitet ist von Grundlegung der Welt an.“ (Matth. 25: 34, *Moffatt*, engl.) Ihr Los auf einer paradisischen Erde wird in der Tat ein gesegnetes sein, und sie werden Herrschaft haben über die Tierwelt, wie das vollkommene Menschenpaar sie ursprünglich im Garten Eden innehatte (1. Mose 1: 26, 28) Was aber ist der Grund, dass sie in dieses Erbe im Reiche Gottes eingehen?

<sup>20</sup> Nicht weil ihnen die Königreichstalente und Pfunde gleich jenen Sklaven in den Gleichnissen anvertraut worden wären; nein, sie sind nie zum himmlischen Königreiche berufen worden, wurden nie für dasselbe zuvorerkannt oder vorherbestimmt und wurden nie durch das Wasser der Wahrheit und den Geist Gottes von oben her geboren. Folglich sind solche Königreichsinteressen, welche treu zu vermehren Herrschaft mit dem König auf seinem himmlischen Throne bedeutet, nicht ihnen anvertraut worden. Der König selbst erklärt den „Schafen“, weshalb er sie in ihr gesegnetes Erbe auf Erden einführt. Es geschieht zufolge der Art und Weise, wie sie seine Brüder behandeln, die zeigt, dass sie würdig sind, Untertanen seines Königreiches zu sein. Sie sind von jener Art, die er seinem Königreich ohne irgendwelchen Einwand unterstellt. (Ps. 101: 6) Man höre also, wenn er diesen Punkt in seinem Gespräch mit den Schafen zu seiner Rechten klar macht:

<sup>21</sup> „Denn mich hungerte, und ihr gabet mir zu essen; mich dürstete, und ihr tränktest mich; ich war Fremdling, und ihr nahmet mich auf; nackt, und ihr bekleidetet mich; ich war krank, und ihr besuchtest mich; ich war im Gefängnis, und ihr kamet zu mir.“ — Matth. 25: 35, 36.

#### Wieso ihm getan?

<sup>22</sup> Wieso aber könnten solche Dinge dem König während seiner Gegenwart oder *parousia* erwiesen werden, da er doch diesmal in seiner Herrlichkeit und mit allen Engeln kommt? Wie konnten die „Schafe“ zu seiner Rechten dem König seit 1918 n. Chr. solche Liebe erweisen? „Als dann werden die Gerechten ihm antworten und sagen: Herr, wann sahen wir dich hungrig, und speisten dich? oder durstig, und tränktest dich? wann aber sahen wir dich als Fremdling, und nahmen dich auf? oder nackt, und bekleideten dich? wann aber sahen wir dich krank oder im Gefängnis, und kamen zu dir?“ — Matth. 25: 37, 38.

<sup>23</sup> Da diese „Schafe“ nicht zur Klasse des „Königreiches der Himmel“ gehören, deren Glieder jetzt durch Glauben gerechtfertigt sind, wieso sind sie denn gerecht in den Augen des Königs? Weil sie dem Wege der Gerechtigkeit folgen, den Gottes Wort für sie an diesem Tage der Entscheidung vorgezeichnet. Indem Zephanja den vernichtenden Tag der Rache Jehovas warnend ankündigt, sagt er (2: 1-3): „Suchet Jehova, alle ihr Sanftmütigen des Landes, die ihr sein Recht gewirkt habt; suchet Gerechtigkeit, suchet Demut; vielleicht werdet ihr geborgen am Tage des Zornes Jehovas.“ So suchen denn diese „Schafe“ diese empfohlene Gerechtigkeit, indem sie das zu tun suchen, was in Jehovas Augen recht ist: Ihre Freundlichkeit, Hilfe und Unterstützung, wovon der König sagt, sie hätten sie ihm selbst erwiesen, sind eine Art Gerechtigkeit. Diese Gerechtigkeit, dieses Wohltun, dieses Gute wirken sie nicht, um von Menschen gesehen und dafür gepriesen zu werden, sondern um etwas für den König zu tun, zu dem sie stehen. (Matth. 6: 1-4; Ps. 112: 9) Damit sie in den Augen Gottes und seines Königs rein da-

<sup>18, 19</sup> Mit wem sind sie auf Erden verbunden? Worüber erlangen sie Herrschaft?

<sup>20, 21</sup> Wie erklärt der König, weshalb er sie in dieses Geschick einführt?  
<sup>22, 23</sup> Wie kommt es, dass diese Schafe in den Augen des Königs gerecht sind?

stehen, bekennen die „Schafe“ öffentlich, dass sie die Errettung Gott und dem König verdanken; und sie geben zu, dass es keine Gerechtigkeit gibt, ausser durch das Blut Jesu. In dieser Weise haben sie „ihre Gewänder [der Kenntlichmachung] gewaschen und haben sie weiss gemacht in dem Blute des Lammes“. Indem sie sich mit der gerechten Sache Gottes so eins zu sein erklären, suchen sie Gott Tag und Nacht zu dienen, indem sie verschiedene Arten des Tempeldienstes erfüllen. — Off. 7: 9–15.

<sup>24</sup> Bedeutet aber diese ihre Frage: „Wann sahen wir dich?“, dass sie, als sie Speise und Trank und Kleidung darboten, den Fremdling beherbergten, die Kranken besuchten und sich um die Gefangenen sorgten, etwa nicht erkannt hätten, dass sie dies für den König Christus Jesus taten? Nein! Im Gleichnis stellen die „Schafe“ diese Frage lediglich, um anzuzeigen, dass sie den König während dieser seiner herrlichen Gegenwart oder *parousia* nicht *SEHEN* und so ihre gerechten Taten nicht ihm direkt, persönlich erweisen konnten. Tatsache ist vielmehr, dass ihre gerechten Taten beim König weder gezählt noch Lohn von ihm eingetragen hätten, wenn sie nicht gewusst hätten, dass sie diese Dinge für den König, um seinetwillen und weil sie sein Königreich betrafen, ja in voller Absicht seinen königlichen Vertretern erwiesen. Man beachte, wie der König diese Tatsache deutlich zeigt:

<sup>25</sup> „Dann wird der König ihnen antworten: ‚Wahrlich ich sage euch: alles, was ihr einem von diesen meinen Brüdern, den Geringsten, getan habt, das habt ihr mir erwiesen.‘“ (Matth. 25: 40, *Menge*) Diese seine Brüder sind nicht die natürlichen Juden, sondern sind die geistigen Israeliten, die durch Gottes Geist gezeugt sind, um seine geistigen Söhne, Glieder des wahren Samens Abrahams, zu werden. Und hier schämt sich der König nicht, vor den „Schafen“ zu bekennen, dass der geistliche Überrest, dem sie ihre Taten direkt erwiesen, seine Brüder sind, ja, die Geringsten von ihnen, denn alle diese haben ein und denselben väterlichen Ursprung, Jehova Gott. Und so steht vom König Jesus Christus geschrieben: „Denn sowohl der, welcher heiligt, als auch die, welche geheiligt werden, sind alle von einem; um welcher Ursache willen er sich nicht schämt, sie Brüder zu nennen, indem er spricht: ‚Ich will deinen Namen kundtun meinen Brüdern; inmitten der Versammlung will ich dir lobsingen.‘... Denn er nimmt sich fürwahr nicht der Engel an, sondern des Samens Abrahams nimmt er sich an. Daher musste er in allem den Brüdern gleich werden, auf dass er in den Sachen mit Gott ein barmherziger und treuer Hoherpriester werden möchte.“ (Heb. 2: 11, 12, 16, 17) Was seinen Brüdern getan wird, wird gleichsam ihm, dem König, erwiesen.

<sup>26</sup> Als der König auf Erden im Fleische war, sagte er zu diesen seinen geistlichen Brüdern: „Wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf; und wer mich aufnimmt, nimmt den auf, der mich gesandt hat. Wer einen Propheten als Propheten aufnimmt, der wird den Lohn eines Propheten empfangen; und wer einen Gerechten aufnimmt, weil er gerecht ist, wird wie der Gerechte belohnt werden. Und wer einem von diesen Geringsten auch nur einen Trunk frischen

Wassers gibt, [warum?] darum, weil er ein Jünger ist, wahrlich! ich sage euch, dem wird es nicht unbelohnt bleiben.“ Der König warnte vor denen, die seinen gläubigen Brüdern ein Unrecht antäten, auch wenn es die jüngsten oder an Wichtigkeit Geringsten wären, wenn er sagt: „Wer aber Einen dieser Kleinen, welche an mich glauben, ärgert, dem wäre es besser, ein Mühlstein würde ihm an den Hals gehängt, und er würde in die Tiefe des Meeres versenkt.“ (Matth. 10: 40–42 und 18: 6, *van Ess*) Sie sind Gesandte Gottes für Christus und an Christi Statt, das ist an Stelle Christi. Somit würden die „Schafe“ diesen Gesandten ebensowenig ein Unrecht zufügen, als sie es Christus selbst zufügen würden. Sie folgen der göttlichen Regel, die in Psalm 105: 15 dargelegt wird: „Tastet meine Gesalbten nicht an, und meinen Propheten tut nichts Übles!“ Sie suchen die Personen zu sein, an die der König dachte, als er zu seinen geistlichen Brüdern sagte: „Denn wer irgend euch mit einem Becher Wassers tränken wird in meinem Namen, weil ihr Christi sei, wahrlich, ich sage euch: er wird seinen Lohn nicht verlieren.“ — Mark. 9: 41.

<sup>27</sup> Demgemäss geben sie Speise und Trank, Nahrung und Obdach und andere Arten der Unterstützung den bedürftigen Überrestgliedern, weil sie wissen, dass diese des Königs Brüder sind. Sie wollen so Gutes tun, als ob sie es dem König erwiesen, und wollen seinem Reich ihre Untertanentreue entgegenbringen und erwählen ihn zu ihrem geistlichen Hirten und Führer. Nein, es ist nicht einfach das, was die Bevölkerung der Christenheit und der Welt im allgemeinen an Wohltätigkeit, Almosengeben und Hilfsaktionen durchführt, und dies aus selbstischen Gründen, getrieben durch Gefühle der Familienbande, nationaler Bindungen, politischer Vorteile oder allgemeine Gefühle der Menschlichkeit gegenüber bedrängten Menschen. Die Welt liebt das Ihrige. Das aber ist nicht das, was beim König zählt und wodurch ein Erbe im Reiche des Königs erlangt wird. [Was zählt, sind die gerechten Taten, die bewusst und vorsätzlich denen erwiesen werden, die den König vertreten, um dem König selbst Beistand und Unterstützung zu zollen.

#### Warum dem König Hilfe leisten?

<sup>28</sup> Warum aber finden es die „Schafe“ bisweilen nötig, den Überrest der Brüder des Königs zu speisen, zu beherbergen, zu kleiden und ihm Hilfe zukommen zu lassen? Warum finden sie solche bisweilen hungrig, durstig, dürftig gekleidet, krank, unter Fremden, ja selbst im Gefängnis? Der Grund liegt darin, dass sich diese in einer feindseligen Welt befinden und von allen Menschen gehasst werden, weil sie das Beispiel Christi gegenüber ihrer Welt nachahmen und dem von Christus Jesus regierten Reiche Gottes volle Untertanentreue zollen; ferner, weil sie dem Befehl Christi gehorchen, der auf das heutige Ende der Welt anwendbar ist: „Und dieses Evangelium des Reiches wird gepredigt werden auf dem ganzen Erdkreis, allen Nationen zu einem Zeugnis.“ (Matth. 24: 14) Gehorsam ziehen sie mit dem Königreichsevangelium zu den Menschen ihrer Nachbarschaft und in ausserhalb gelegene Gebiete

<sup>24</sup> Sahen oder wussten die Schafe, wem sie ihre guten Taten erwiesen?

<sup>25, 26</sup> Wie zeigt der König, dass die Schafe mit Erkenntnis handelten?

<sup>27</sup> Weshalb zählt das bei dem König, was die Schafe tun?

<sup>28</sup> Warum halten die Schafe es für nötig, beiziten diese Hilfe zu leisten?

von Fremden, ja selbst in ferne Länder, wo die gute Botschaft unbekannt ist. Dafür nehmen sie viele Beschwerden auf sich, gleichwie der Apostel Paulus dies aus gleichen Gründen tat, wobei sie sagen: „Bis auf die jetzige Stunde leiden wir sowohl Hunger als Durst und sind nackt und werden mit Fäusten geschlagen und haben keine bestimmte Wohnung und mühen uns ab, mit unsren eigenen Händen arbeitend. Geschmäht, segnen wir; verfolgt, dulden wir; gelästert, bitten wir; als Auskehricht der Welt sind wir geworden, ein Auswurf aller bis jetzt.“ (1. Kor. 4: 11-13) Und was das Eingesperrtwerden betrifft, weiss die ganze Welt nun gut, wie Jehovas Zeugen in Konzentrationslager geworfen und gefangengesetzt wurden, nicht weil sie sich in eine politische Tätigkeit einmischten oder Spionage trieben, noch weil sie sich mit bedenklichen Schwarzhandel-Geschäften oder sonstigen Unlauterkeiten befasst hätten, sondern weil sie Gottes Königreich als einziges Heilmittel der Menschheit unterstützen und es freimütig vor allen Menschen predigen.

<sup>28</sup> Der Überrest der Brüder Christi hat wegen seiner Treue gegen das Königreich und das Predigtamt Beschwerden zu erleiden. Dies bietet den „Schafen“ eine Gelegenheit, zu erkennen, dass diese Überrestglieder Brüder Christi sind, die ihn vertreten, und dass sie ihnen zu Hilfe kommen. Obwohl sie eine gehasste, verfolgte Minderheit sind, entschlossen sich die „Schafe“ furchtlos, ihnen beizustehen und zu helfen, weil sie wissen, dass sie Christus angehören; und auch sie wünschen ihm, als dem König, zu dienen und ihm, als dem Hirten, zu folgen. Wenn Jehovas Überrest der Brüder Christi mit der Königreichsbotschaft an ihre Türen kommt, so horchen sie auf diese und studieren sie, weil es die Botschaft des Königs ist. Sie handeln gemäss den Worten, die der König an seine Brüder richtet: „Wer euch hört, hört mich; und wer euch verwirft, verwirft mich; wer aber mich verwirft, verwirft den, der mich gesandt hat.“ (Luk. 10: 16) Voller Wertschätzung leisten sie den Brüdern des Königs gerne den benötigten Dienst, weil sie es als ihm persönlich getan erachten. So erweisen sie diese Dinge dem König, und er sieht es so an, auch wenn sie ihn selbst nie in solch bedrängten Lagen sehen. Er ist wie Gott und ist nicht ungerecht, das was sie tun, zu vergessen. (Heb. 6: 10) Er belohnt sie. Folglich dient dieses Gleichnis, das jetzt verstanden wird, den „Schafen“ als Wegleitung und als Rat, den Überrest der Brüder Christi aktiv, materiell und moralisch in seiner Königreichstätigkeit zu unterstützen.

### Durch Vorurteil Hilfe zu geben verfehlen

<sup>30</sup> Wie steht es aber mit den „Böcken“ zur Linken des Königs? Das Gleichnis sagt uns: „Dann wird er auch zu denen zur Linken sagen: Gehet von mir, Verfluchte, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln; denn mich hungerte, und ihr gabet mir nicht zu essen; mich dürstete, und ihr tränktest mich nicht; ich war Fremdling, und ihr nahmet mich nicht auf; nackt, und ihr bekleidetet mich nicht; krank und im Gefängnis, und ihr besuchtet mich nicht.“ (Matth. 25: 41-43) Diese „Böcke“

sind jene Menschen der Nationen, die absichtlich solchen Bedürftigen nicht beistehen und helfen wollen. Diese Böcke schliessen nicht die Klasse des „bösen Knechts“, der „törichten Jungfrauen“ oder des „bösen und faulen Knechts“ mit dem einen Talent ein, denn all diese sind in den vorhergehenden Gleichnissen behandelt worden, indem sie und ihr Geschick beschrieben wurden. Die „Böcke“ sind Weltleute, die Gott nicht durch Christus geweiht sind, auch wenn Millionen davon Christen zu sein bekennen. Der König sagt ihnen hier, warum er sie auf seine Linke, die Seite seiner Missbilligung, die Seite der Verfluchten, verwiesen habe. Die „Böcke“ sehen ihn nicht buchstäblich auf seinem Throne und führen nicht persönlich mit ihm ein Gespräch. Man behalte im Sinn, dass dies ein Gleichnis ist. Aber durch Gottes geschriebenes Wort, das heute klargemacht wird, spricht der König zu dieser Klasse Verfluchter. Er sagt: „Wer mich verwirft [wie diese „Böcke“ es tun] und meine Worte nicht annimmt, hat den, der ihn richtet: das Wort, das ich geredet habe, das wird ihn richten an dem letzten Tage.“ (Joh. 12: 48) Auch durch das Zeugnis, das die treuen Nachfolger des Königs gegeben haben, als sie diesen „Böcken“ gegenüberstanden, kündigt der König solchen bockartigen Menschen das Geschick an, das ihrer bestimmt wartet.

<sup>31</sup> Als Verfluchte stehen die „Böcke“ im Gegensatz zu den Schafen, die den Segen des himmlischen Vaters besitzen. In gleicher Weise wie die „Schafe“ hatten die „Böcke“ Gelegenheit, den Brüdern des Königs Gutes zu tun, und sie hätten all die geistigen Segnungen erhalten können, die diese den Menschen vermitteln. Aber obwohl ihnen diese Segnungen zugänglich sind, gehen sie nicht darauf ein, noch nehmen sie die Gelegenheit wahr, in Form guter Werke Frucht hervorzubringen. Sie sind wie das Land, das den Regen empfängt und dennoch Dornen, Brennnesseln und Disteln hervorbringt und das daher verflucht und dazu bestimmt wird, in Brand gesteckt und versengt zu werden. (Heb. 6: 8) Manche dieser „Böcke“ verfluchten den Überrest des geistigen Samens Abrahams, und nun kommt Gottes Fluch über sie. (1. Mose 12: 3; Matth. 5: 44; Luk. 6: 28) In Gegenwart dieser „Böcke“ mussten die Brüder des Königs ihm dienen und seine Königreichsinteressen zu mehrern suchen. Jahrelang liess Jehova Gott die „Böcke“ durch seine Zeugen warnen, damit sie dem derzeitig verrichteten Eliawerk Beachtung schenkten, „auf dass ich nicht komme und das Land mit dem Banne (Vertilgungsfluch, *van Ess*) schlage“. Und nun kommt die Zeit, da in der Schlacht von Harnagedon der verdiente Fluch über die selbstischen, weltlichen, nachlässigen Böcke kommen wird. (Mal. 4: 5, 6) Wenn sie aber auch den verherrlichten König nicht persönlich sehen können (was unmöglich ist), suchen sie doch, wenn sie das Zeichen oder den Beweis seines Kommens für die Schlacht von Harnagedon sehen, eilends und voller Furcht Schutz, indem sie nach erhabenen, eindrucksvollen irdischen Organisationen ausblicken, damit diese sie beschützen und davor bewahren möchten, mit dem Bannfluch geschlagen zu werden. Doch umsonst! — Matth. 24: 30, 31; Off. 6: 15-17; Luk. 23: 30.

<sup>29</sup> Warum erwähnen es sich die Schafe, dem gehassten, verfolgten Überrest beizustehen?

<sup>30</sup> Wer sind die Böcke, und wie spricht der König zu ihnen?

<sup>31</sup> Auf welche Weise sind die Böcke „verflucht“?

<sup>32</sup> Der König heisst die „Böcke“ von ihm weichen, da er sie nicht als Untertanen in seinem irdischen Königreichsgebiet haben will. Wo schickt er sie denn hin? „In das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln.“ Dies zeigt, dass die „Böcke“ auf der Seite des Teufels, des „Gottes dieser Welt“, stehen; und gleich dem Teufel und seinen Engeln müssen sie Vernichtung erleiden. Da Christus Jesus doch Jehovas König für Himmel und Erde ist, wo kämen diese „Böcke“ sonst hin, da sie von ihm weggesandt werden, als ins „ewige Feuer“? Das bedeutet, dass sie zu nichts verzehrt werden. Dies wird spätestens in der Schlacht von Harmagedon eintreten, obwohl Einzelglieder der „Bocks“-Klasse vorher sterben und verlorengehen mögen. Jehova Gott hat jene vernichtende Zeit prophezeit und gesagt: „Darum harret auf mich, spricht Jehova, auf den Tag, da ich mich aufmache zur Beute! Denn mein Rechtsspruch ist, die Nationen zu versammeln, die Königreiche zusammenzubringen, um meinen Grimm über sie auszugiessen, die ganze Glut meines Zornes; denn durch das Feuer meines Eifers wird die ganze Erde [die sichtbare Organisation des Teufels unter den Menschen] verzehrt werden.“ (Zeph. 3: 8) Diese feurige Vernichtung wird andauern, bis sie einen jeden der „Böcke“ und all ihre verfluchten Werke verzehrt hat, wie geschrieben steht: „Jehova regiert. ... Feuer geht vor ihm her und entzündet seine Feinde ringsum.“ — Ps. 97: 1, 3.

<sup>33</sup> Die „Böcke“ bringen Entschuldigungen vor, ohne wirklichen Grund zu haben. „Dann werden auch sie antworten und sagen: „Herr, wann sahen wir dich hungrig oder durstig oder als Fremdling oder nackt oder krank oder im Gefängnis, und haben dir nicht gedient? Dann wird er ihnen zur Antwort geben: „Wahrlich ich sage euch: alles, was ihr einem von diesen, den Geringsten, nicht getan habt, das habt ihr auch mir nicht erwiesen.“ (Matth. 25: 44, 45, Menge) Dies beweist, dass die „Böcke“ den König während seiner Anwesenheit oder *parousia* in Herrlichkeit mit ihren buchstäblichen Augen nicht sehen. Doch das ist keine Entschuldigung. Sie sehen den Überrest der Brüder des Königs in ihrer Mitte und hören diese das Königreich predigen und ihn als den jetzt regierenden König vertreten, dem völlig untertan zu sein, Jehova allen gebietet. Sie sehen, in welchem bedürftigen Zustand die Brüder des Königs auf Erden kommen, weil sie ihm Untertanentreue zollen und seinem Königreich dienen.

<sup>34</sup> Freilich nehmen die „Böcke“ an weithin bekanntgemachten und allgemein gepriesenen Hilfsaktionen teil, indem sie in dieser Zeit der unvergleichlichen Weltbedrängnis Milliarden von Dollar spenden. Leisten sie aber dem Überrest der Brüder des Königs inmitten der Mühsale ihres Dienstes für den König wirkliche Hilfe? Nein! Und weshalb nicht? Weil die „Böcke“ entschieden ein Vorurteil wider sie hegen, da sie den einzig rechtmässigen König der Erde vertreten, ihren grossen Bruder, den Jehova Gott zum Herrscher der neuen Welt bestellt hat. Diese Brüder des Königs sind in die Streitfrage der Weltherrschaft verwickelt, und die „Böcke“ wissen, dass seine Brüder

für ihn eintreten und ihn in dieser Streitfrage unterstützen. Da die „Böcke“ in der Streitfrage auf der andern Seite Stellung bezogen haben, vorenthalten sie den Brüdern des Königs willentlich gute, gerechte Taten von ihrer Seite. Ihr seht, das wäre etwas, was zu den Interessen des Königs gehört. In diesem Fall bewahrheiten sich die Worte des Königs: „Wer nicht mit mir ist, ist wider mich, und wer nicht mit mir sammelt, zerstreut.“ (Matth. 12: 30) Seinen Brüdern Hilfe zu leisten, bedeutet mehr als nur menschenfreundlich zu handeln. Es bedeutet, ihrem grossen Bruder, dem König, Herzenshingabe und Unterstützung zu zollen. Die „Böcke“ leisten ihnen ebenso wenig Hilfe und tun ihnen Gutes, wie sie es dem König persönlich erweisen würden; wenn er sichtbar auf Erden weilte, geradeso wie die bockartigen Religionisten Jesus bei seinem ersten Kommen vor neunzehnhundert Jahren im Fleische Gutes zu tun ablehnten.

<sup>35</sup> Im Gleichnis sind die „Böcke“ alle jene Menschen auf Erden von heute, welche direkt oder indirekt von der Streitfrage hinsichtlich der Brüder Christi berührt worden sind und darin willentlich Stellung wider den König bezogen haben. Nur zu solchen Personen könnte der König so reden, wie er es tut, wenn er sagt, dass sie eine Gelegenheit hatten, seinen Brüdern Gutes zu tun, deren Zustand sie sahen, dass sie dies zu tun aber ablehnten und sich dadurch veründigten. „Wer nun weiss, Gutes zu tun, und tut es nicht, dem ist es Sünde.“ (Jak. 4: 17) Christus ist jetzt König, indem er im Jahre 1914 n. Chr. auf den Thron erhoben worden ist. Die Frage erhebt sich: Wer will ihn ankündigen? Der Überrest seiner treuen Brüder auf Erden tut es, und die grosse Volksmenge der „andern Schafe“ schliesst sich ihnen an. Die „Böcke“ jedoch tun nichts zu Gunsten des Königs; sie bekunden Gleichgültigkeit oder heftigen Widerstand gegen seine Gesandten. Gleich den Bürgern im Gleichnis von den Pfunden sagen sie: „Wir wollen nicht, dass dieser über uns herrsche.“ Zugegeben, dass der König und das Königreich die höchste Streitfrage des Tages bilden, doch begünstigen jene „Böcke die Verkündigung desselben durch die Brüder des Königs nicht. Statt dessen geben sie den Königreichen dieser Welt, die verschiedene politische Ideologien pflegen, den Vorzug. Um gewillt zu sein, ihn zu unterstützen, für ihn einzutreten und ihn willkommen zu heissen, brauchen sie den regierenden König nicht mit ihren natürlichen Augen zu sehen. Indem sie seine Gesandten ablehnen und geringschätzig behandeln, weisen sie ihn zurück, gerade wie wenn eine Nation heute den Gesandten einer fremden Nation aus dem Lande schickt und die diplomatischen Beziehungen mit ihr abbricht. An diesem Tage des Gerichts ist es schon von ernststen Folgen, den König willentlich ausser acht zu lassen, nicht davon zu reden, seine Gesandten und Brüder gewalttätig zu behandeln.

### „Ewige Strafe“

<sup>36</sup> Wenn der König solche „Böcke“ in das „ewige Feuer“ sendet, das für ihresgleichen bereitet ist, ist die Zeit gekommen, da Harmagedon beginnen soll.

32 Wie gehen die Böcke ins ewige Feuer, und wann?

33 Warum ist es keine Entschuldigung für die Böcke, dass sie den König nicht sehen?

34 Warum leisten die Böcke in Wirklichkeit den Brüdern des Königs keine Hilfe?

35 Wieso veründigen sich die Böcke ernstlich in der Streitfrage?

36 Wie verwirft sie der König, doch wen rechtfertigt (rehabilitiert) er?

Dies stimmt mit dem überein, was der König im Gleichnis von den Pfunden sprach: „Doch jene, meine Feinde, die nicht wollten, dass ich über sie herrschen sollte, bringet her und erschlaget sie vor mir.“ (Luk. 19: 14, 27) Bevor er sie aber gänzlich vernichtet, lässt er sie wissen, wer seine Brüder sind, selbst die Geringsten derselben, und er bekennt sich zu ihnen als den Seinen und rechtfertigt sie so. Durch dieses Handeln enthüllt und verwirft er all jene Heuchler der Christenheit, von denen er voraussagen liess: „Viele werden an jenem Tage zu mir sagen: Herr, Herr! haben wir nicht durch deinen Namen geweissagt und durch deinen Namen Dämonen ausgetrieben und durch deinen Namen viele Wunderwerke getan? und dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch niemals gekannt; weicht von mir, ihr Übeltäter!“ (Matth. 7: 22, 23) Diese „Böcke“ werden die Feuerflammen von Harmagedon nicht überleben. Mit ihrer Vernichtung wird die sinnbildliche Erde entfliehen, worauf die bösen satanischen Himmel ihr in die Vernichtung folgen. — Off. 20: 11.

<sup>37</sup> Der König schliesst das Gleichnis und seine Prophezeiung über das volle Ende dieser Welt ab mit den Worten: „Und diese werden hingehen in die ewige Strafe, die Gerechten aber in das ewige Leben.“ (Matth. 25: 46, Fussnote) Die beiden Klassen empfangen einen entgegengesetzten Lohn; und da die Gerechten ewiges Leben auf Erden in der neuen

Welt ererben, muss die „ewige Strafe“ der „Böcke“ die ewige Vernichtung sein. Auch die „Schafe“ erhalten nicht Unsterblichkeit; sie ist ausschliesslich der Lohn für die Brüder des Königs im Himmel. Doch erlangen die „Schafe“ ewiges Leben, das von der ewigen Herrschaft ihres unsterblichen Königs abhängig ist. Aus diesem Grunde könnten die „Böcke“ niemals mit Unsterblichkeit in ewiger Qual bestraft werden. Über sie wird das Todesurteil gesprochen, und dieses Urteil gilt ewiglich, enthält keine Auferstehungshoffnung und bedeutet daher eine ewige Strafe. Sie brauchen am Ende der Tausendjahrregierung des Königs nicht zurückgebracht zu werden und werden auch nicht zurückgebracht, um die Königreichsverhältnisse in vollkommener Blüte zu sehen und dann ihren Widerstand gegen seine Theokratische Herrschaft zu bekunden. Der König sagt, dass sie ihren Widerstand gerade jetzt offenbaren und zwar durch die Art, wie sie seine Brüder behandeln. Sie offenbaren jetzt ihre Farben. So wird denn ihre Vernichtung nicht unterbrochen werden.

<sup>38</sup> Die gerechten „Schafe“ aber gehen ins ewige Leben ein, indem die Klasse dieser „Schafe“ unter dem Schatten der Rechten des Königs durch die Schlacht von Harmagedon hindurch am Leben bleibt und in die endlose neue Welt eingeht. Warum sich also nicht jetzt entschliessen, eines der „Schafe“ zu seiner Rechten zu sein?

w 15. 5. 49

37 Was ist die Strafe der Böcke, und wieso ist sie ewig?

38 Wie gehen die Schafe ins ewige Leben ein?

## Jojakim verübt abscheuliche Taten

**J**OJAKIM, der fünfundzwanzigjährige König von Juda, hört sich kaltblütig den amtlichen Bericht an, der ihm über den Fortgang der Sammlung von Silber und Gold abgelegt wird, um dem Pharaos Neko den Tribut zu zahlen. Dieser Pharaos hat ihn an Stelle seines Halbbruders Joahas, den er gefangen nach Ägypten wegführte, auf den Thron gesetzt (628 v. Chr.). (1. Chron. 3: 15; 2. Kön. 23: 31-37; 2. Chron. 36: 4, 5; Jer. 22: 11, 12) Mit dem Rat, sich im Einziehen des Geldes noch tüchtiger zu zeigen, entlässt er die berichtserstattenden Beamten.

Nach ihrem Weggang wütet er über die fortgesetzte Predigt Jeremias, des Propheten. Die gehobene Stimmung seines Vaters Josia zur Zeit, da Jeremia zu prophezeien begann, ist ihm in unangenehmer Erinnerung. Jojakim war damals erst sechs Jahre alt, aber die ausdrückliche Gutheissung jenes Predigens und das kraftvolle Handeln im Einklang damit hat ihm einen Eindruck gemacht, der tief genug ist, dass er es sich mit Leichtigkeit ins Gedächtnis zurückerufen kann. Schon ehe er König wurde, hat ihn Jeremia Predigt und auch die Handlungsweise seines königlichen Vaters mehr und mehr angewidert. Der junge Fürst urteilte, sein Vater kenne den Puls des Volkes schlecht.

Gleich nachdem er König geworden war, machte er sich daran, in der populären Bewegung des Religionskultes mitzumachen. Er liess auch Pläne zu einem neuen, luxuriösen Palast entwerfen. Aber Jeremias beständiges Predigen wider Jerusalem und Juda verdross ihn. (Jer. 1: 3) Und als ob das nicht genug gewesen wäre, stand noch ein weiterer Prophet auf, Habakuk, und dazu begann Urija im Namen Jehovas dasselbe zu prophezeien wie Jeremia. Das war für Jojakim zuviel; er machte Gebrauch von seiner neuen Königsmacht und befahl Urijas Hinrichtung. Allerdings entging Urija seinen Beamten, indem er südwärts nach Ägypten entflohen. Aber Jojakim schmunzelt im Hinblick auf seine eigene Klugheit, ihm unter der Führung des Prinzen Elnathan einen bewaffneten Trupp nach Ägypten nachzusenden. Sie sollten jetzt eigentlich mit ihm zurück sein. Des Königs böses Sinnen wird unterbrochen durch die Ankündigung,

Elnathan sei mit seinem Wild zurück. Er befiehlt, dass sie unverzüglich hereinkommen. Bei ihm steht es fest, dass er ihm diesmal nicht entgeht.

Elnathan führt Urija gefesselt vor den König Jojakim. Dieser zieht sein Schwert und schlägt ihn. Mit befriedigtem Blick wischt er das Blut von seinem Schwerte ab und steckt es sorgfältig wieder in die Scheide, während er kühl befiehlt, den noch warmen, zuckenden Leichnam auf die öffentlichen Gräber zu werfen. — Jer. 26: 20-23.

Später berichten ihm seine finanziellen Ratgeber, dass die königlichen Ausgaben grösser seien als die Einkünfte. Schnell löst er dieses Problem, indem er gebietet, den Arbeitern die Löhne nicht auszuzahlen. Bald danach gerät er in Wut, als er von der neuesten Prophezeiung Jeremias erfährt: „Wehe dem, der sein Haus baut mit Ungerechtigkeit und seine Söller mit Unrecht, seines Nächsten Dienst umsonst braucht und seinen Lohn ihm nicht gibt; der da spricht: Ich will mir ein geräumiges Haus bauen und weite Söller! und haut sich seine Fenster aus und deckt mit Cedern und bemalt mit Bergrot! Meinst du König zu sein, weil du wetteiferst in Cedern-Häusern? Dein Vater, ass und trank er nicht? aber er übte Recht und Gerechtigkeit, da ging es ihm wohl; er sprach Recht für Elende und Arme, da ging es wohl. Ist nicht solches die Erkenntnis meiner? ist der Spruch Jehovas. Denn deine Augen und dein Herz sind auf nichts gerichtet denn auf deinen Gewinn und auf Blut des Unschuldigen, es zu vergiessen, und auf Unterdrückung und Gewalttat, sie zu tun. Darum spricht so Jehova von Jojakim, dem Sohne Josijas, dem Könige von Juda: Man wird nicht um ihn klagen: ‚O weh! mein Bruder!‘ und ‚O weh! Schwester!‘ man wird nicht um ihn klagen: ‚O weh! Herr! und ‚O weh! seine Herrlichkeit!‘ Wie man einen Esel begräbt, wird er begraben werden, geschleift und geworfen weit hinweg von den Toren Jerusalems.“ (Jer. 22: 13-19, *Schmolter*) Jojakim ist wütend und entschliesst sich, Jeremia dem Volke bei der ersten günstigen Gelegenheit zur Hinrichtung auszuliefern, und zu diesem Zwecke macht er mit seinen Fürsten einen Anschlag.

Drei Jahre vergehen. Jojakim in seinem geräumigen Zedernpalast mit dessen hellbemalten Räumen sinnt immer noch auf Unheil, indem er seine Greuel ausheckt. Dass Jeremia immer noch lebt und predigt, wurmt ihn. Aber bis jetzt hat Achikam, Schaphans Sohn, jeden Schachzug gegen das Leben des Propheten vereitelt. (Jer. 26: 24) Jojakims Gedanken an Jeremia werden vorübergehend unterbrochen durch die Nachricht, dass Pharao Neko nordwärts gegen Karchemis am Euphrat marschiere. Bald aber wird er von einem seiner Nachrichtenbringer an den Propheten erinnert, indem ihm dieser Jeremias Prophezeiung, die an die Ägypter gerichtet ist, übermittelt.

„Rüestet Schild und Tartsche und rückt aus zum Kampf! Schirrt die Rosse an und steigt auf, ihr Reiter! Stellt euch auf im Helm! Schärft die Speere! Legt die Panzer um! Warum sind sie bestürzt und weichen zurück? warum sind ihre Helden zerschmettert und fliehen in wilder Flucht, dass keiner hinter sich sieht? O Grauen ringsum! spricht der Herr. Der Schnelle wird nicht entkommen, und der Starke wird sich nicht retten. Im Norden, am Euphratstrom, sind sie gestrauchelt, gefallen.“ (Jer. 46: 3-6, *rev. Zürcher B.*) Jojakim wird unruhig, hält sich aber zurück, den Boten zu unterbrechen, weil ihn das Übrige interessiert. „Mögen ausziehen die Helden, Kusch und Put, die den Schild fassen, und die Ludim, die den Bogen fassen und spannen! Aber selbiger Tag ist dem Herrn, Jehova der Heerscharen, ein Tag der Rache, um sich zu rächen an seinen Widersachern; und fressen wird das Schwert und sich sättigen und sich laben an ihrem Blute. Denn der Herr, Jehova der Heerscharen, hat ein Schlachtopfer im Lande des Nordens, am Strome Euphrat. Geh hinauf nach Gilead und holé Balsam, du Jungfrau, Tochter Ägyptens! Vergeblich häufst du die Heilmittel; da ist kein Pflaster für dich.“ — Jer. 46: 9-11.

Jojakim ist in Wut, dass Jeremia gegen Ägypter prophezeit hat, das er als eine starke Stütze betrachtet, doch geht es nicht lange, und er erhält Nachricht, dass die Ägypter vor dem Fürsten Nebukadnezar aus Karchemis fliehen. Als nächstes hört er, dass Nebukadnezar sein Lager in Pelusium, der stark befestigten Handelsstadt Ägyptens am östlichsten Punkt der Nilmündung, aufgeschlagen habe. Was, wenn er Ägypten überfiele? Die peinliche Ungewissheit des Königs dauert nicht lange, und Nachrichten kommen, dass Nebukadnezar unerwartet mit Neko Waffenstillstand geschlossen habe und in Hast abgereist sei, weil er einen Bericht von Babylon empfangt, dass sein Vater, der König Nabopolassar, gestorben sei. Neuerdings fühlt sich Jojakim in Sicherheit, aber seine Selbstzufriedenheit wird unterbrochen durch Jeremias weitere Predigt unter dem Volke: „Und Jehova hat alle seine Knechte, die Propheten, zu euch gesandt, früh sich aufmachend und sendend; aber ihr hörtet nicht und neigtet eure Ohren nicht, um zu hören. Und er sprach: Kehret doch um, ein jeder von seinem bösen Wege und von der Bosheit eurer Handlungen, so sollt ihr in dem Lande, das Jehova euch und euren Vätern gegeben hat, wohnen von Ewigkeit zu Ewigkeit. Und wandelt nicht anderen Göttern nach, um ihnen zu dienen und euch vor ihnen niederzubeugen; und reizet mich nicht durch das Werk eurer Hände, dass ich euch nicht Übles tue. Aber ihr habt nicht auf mich gehört, spricht Jehova, um mich durch das Werk eurer Hände zu reizen, euch zum Unglück. Darum, so spricht Jehova der Heerscharen: Weil ihr auf meine Worte nicht gehört habt, siehe, so sende ich

hin und hole alle Geschlechter des Nordens, spricht Jehova, und sende zu Nebukadnezar, dem König von Babel, meinem Knechte, und bringe sie über dieses Land und über seine Bewohner und über alle diese Nationen ringsum; und ich will sie vertilgen und sie zum Entsetzen machen und zum Gezisch und zu ewigen Einöden ... Und dieses ganze Land wird zur Einöde, zur Wüste werden; und diese Nationen werden dem König von Babel dienen siebenzig Jahre.“ — Jer. 25: 4-11.

Im darauffolgenden Jahre (624 v. Chr.), um die Mitte des Winters, während des Fastens, zu dem alle Bewohner Jerusalems und Judas aufgefordert worden waren, baten die Fürsten um eine Audienz bei Jojakim, als er in seiner Winterwohnung sass und sich an einem Kohlentopf wärmte. Nachdem er sie vor sich hatte kommen lassen, erzählten sie, dass Baruk, Jeremias Sekretär, ihnen eben eine Rolle der Prophezeiung Jeremias laut vorgelesen habe. Nachdem sie dem König alles erzählt hatten, „sandte der König den Jehudi, um die Rolle zu holen; und er holte sie aus dem Gemach Elischamas, des Schreibers; und Jehudi las sie vor den Ohren des Königs und vor den Ohren aller Fürsten, die um den König standen ... Und es geschah, so oft Jehudi drei oder vier Spalten vorgelesen hatte, zerschnitt sie der König mit dem Schreibermesser und warf sie in das Feuer, das im Kohlentopf war, bis die ganze Rolle in dem Feuer des Kohlentopfes vernichtet war.“ (Jer. 36: 8-23) Der König empfand weder Schrecken noch Unruhe noch Reue, als er die Worte Jehovas hörte, sondern es ärgerte ihn nur etwas, dass Elnathan, Delaja und Gemarja ihn baten, die Rolle nicht zu verbrennen. Mehr denn je wünschte er, dass Jeremia ihm nicht mehr im Wege stände. Als die letzte Spalte der Prophezeiung in Flammen aufgegangen war, kam es Jojakim wieder in den Sinn, dass sein Bestreben, Jeremia während der vergangenen fünf Jahre umzubringen, vergeblich gewesen sei, und seinem Groll Luft machend, wandte er sich an drei seiner Fürsten und befahl, den Baruk zu verhaften. — Jer. 36: 24-26.

Obwohl Jojakim weitere Greuel verübte, gelang es ihm nie, sich Jeremias und Baruks zu entledigen. (2. Chron. 36: 8) Die Worte, die Jehova durch Jeremia wider ihn aussprechen liess, bewahrheiteten sich. Nebukadnezar, der König von Babylon, machte ihn in seinem neunten Jahre tributpflichtig (620 v. Chr.). Innerhalb von drei Jahren rebellierte Jojakim wider Babylon, und Scharen von Chaldäern, Syrern, Moabitern und Ammonitern fielen in sein Königreich ein. (2. Kön. 24: 1, 2) Schliesslich kam Nebukadnezar nach Jerusalem herauf, nahm Jojakim gefangen und legte ihn in Ketten, um ihn nach Babel zu führen. (2. Chron. 36: 5, 6), änderte aber seinen Sinn und erschlug ihn statt dessen und liess seinen Leichnam „fortschleifen“ und wegwerfen weit hinweg von den Toren Jerusalems“. In Erfüllung der Prophezeiung Jehovas, die Jeremia gesprochen hatte, wurde er begraben, wie ein Esel begraben wird! — Jer. 22: 19.

Geradeso wie Jojakim Erpressung, Unheil und Greuel-taten gegen Jehova Gott und seine Vertreter beging, die Gottes Richtersprüche wider ihn kundtaten, so begeht auch das herrschende Element der gegenwärtigen bösen Welt Erpressung und sucht sich der Zeugen Jehovas zu entledigen, welche Gottes Richtersprüche wider dasselbe kundtun. Männer in hohen Stellungen, die in ihrem abscheulichen, unheilvollen Laufe verharren, werden ein ebenso schimpfliches Ende erleiden wie Jojakim. w 1. 3. 49

## Ein Brief über den „Hades“

13. Dezember 1948

Geehrter Herr!

Hier ist unsere Antwort auf Ihren Brief vom 8. Dezember, Ihrer dritten Mitteilung hinsichtlich Ihrer Frage, die Sie an uns gestellt haben:

„Welche objektiven Beweise besitzen Sie, die Ihre Ansicht stützt, dass der Hades das Grab bedeute?“

Vorerst mag es gut sein, wenn wir etwas aus einer Erklärung anführen, die Sie in *Webster's New International Dictionary* (2. Ausgabe, 1943) unter dem Titel „HADES“ finden können. Dort heisst es: „Hades ... 2. Die Wohnung oder der Zustand der Toten; der Platz abgeschiedener Geister; — besonders in der Revidierten Übersetzung des Neuen Testaments für das Wort ‚Hölle‘ gebraucht, wie es in der

Autorisierten Bibel und in den früheren englischen Übersetzungen vorkommt. Siehe auch *SCHEOL*.“

Man beachte, dass die obige Erklärung aus dem Wörterbuch besagt, der „Hades“ bedeute entweder die Wohnung oder den Zustand der Toten. Nun aber schlage man einmal im nämlichen Wörterbuch unter *SCHEOL* nach, und man wird folgende Erklärungen finden: „Scheol. [Hebräisch: *sche'ol*] Die Unterwelt; die Wohnung der Toten, worunter die Hebräer ein unterirdisches Gebiet verstanden, das in dicke Finsternis gehüllt war und aus dem eine Rückkehr unmöglich ist; der Platz abgeschiedener Geister; Hölle; Hades; auch das Grab; — besonders in der Revidierten Übersetzung des Alten Testaments gebraucht. Siehe auch *HADES*.“



Man beachte, dass es in der obigen Erklärung des Wörterbuches heisst, das hebräische Wort „scheol“ bedeute „Hölle; Hades; auch das Grab“. Und vergessen Sie nicht: dies sind nicht unsere Definitionen, sondern diejenigen einer weltlichen Autorität, denn sie sind der Ausgabe des neuen Merriam-Webster-Wörterbuches entnommen.

Ihnen mag es nicht bedeutsam erscheinen, doch für uns bedeutet es viel Aufschluss, und es stimmt auch mit den Definitionen des angeführten Wörterbuches überein, dass das hebräische Wort „scheol“ im Urtext der Bibel 65mal vorkommt und in der *King James*-Übersetzung 31mal mit „Hölle“, 31mal mit „Grab“ und 3mal mit „Grube“ übersetzt worden ist. Soll dies andeuten, dass „Hölle“, „Grab“ und „Grube“ ein und dasselbe seien? Diese Schlussfolgerung wird uns bestätigt durch die Tatsache, dass wir in der *King James*-Übersetzung im Text von Psalm 55:15 und 86:13 und Jesaja 14:9 und Jona 2:2 „Hölle“ finden, während am Rande dazu vermerkt steht: „Oder das Grab“.

Im dritten Jahrhundert vor Christus begann man die Hebräischen Schriften ins Griechische zu übersetzen, um die griechische *Septuaginta*-Übersetzung (*LXX*) zu bilden. In dieser Übersetzung gaben die Übersetzer das hebräische Wort „scheol“ durch das griechische Wort „hades“ wieder. Zum Beispiel lautet Psalm 55:15, welche Stelle oben angeführt wird, in der griechischen *Septuaginta* (*LXX*) wie folgt: „Der Tod soll sie überfallen, und mögen sie lebend in den Hades hinabfahren, denn Ungerechtigkeit ist in ihren Wohnungen, in ihrer Mitte.“ (Übersetzung S. Bagster) Und die oben angeführte Stelle von Jesaja 14:9 lautet: „Der Hades drunten war in Aufruhr, dir zu begegnen; für dich wurden all die Riesen aufgestört, welche die Erde beherrscht hatten.“ (Übersetzung C. Thomson) Und die oben angeführte Stelle von Jona 2:2 lautet: „Ich schrie zu dem Herrn meinem Gott, und er hörte auf mich: du hörtest meinen Schrei aus dem Schosse des Hades.“ (C. Thomson)

Zur Zeit Jesu wurde das *Koine*-Griechisch oder die griechische Gemeinsprache in der ganzen zivilisierten Welt gesprochen, und die Schreiber der christlichen Griechischen Schriften schrieben in diesem *Koine*-Griechisch. Die meisten ihrer Zitate aus den Hebräischen Schriften wurden der griechischen *Septuaginta*-Übersetzung entnommen. Folglich anerkannten die Apostel und Jünger in ihren Schriften das Wort „hades“ als die richtige Wiedergabe des hebräischen Wortes „scheol“. Zum Beispiel führt Petrus in Apostelgeschichte 2:27, 31, welche Stelle in unserem früheren Briefe an Sie zitiert wurde, Psalm 16:10 an, wo das hebräische Wort „scheol“ vorkommt, doch benutzt Petrus das griechische Wort „hades“ und sagt: „Du wirst meine Seele nicht im Hades zurücklassen, ... [er hat] voraussehend, von der Auferstehung des Christus geredet, dass er nicht im Hades zurückgelassen worden ist, noch sein Fleisch die Verwesung gesehen hat.“ Die *King James*-Übersetzung gebraucht das Wort „Hölle“ statt der Wörter „scheol“ und „hades“. Nun ist es interessant zu beachten, dass der Apostel Johannes in Offenbarung 20:13, welche Stelle wir in unserem früheren Briefe an Sie zitierten, das Wort „hades“ gebraucht, und die *King James*-Übersetzung gibt den Vers wie folgt wieder: „Und das Meer gab die Toten wieder, die darin waren; und der Tod und die Hölle gaben die Toten heraus, die in ihnen waren“; doch in der Randbemerkung steht dort: „Oder das Grab“. Desgleichen gibt die *King James*-Bibel auch in 1. Korinther 15:55, wo Paulus Hosea 13:14 anführt (welche beiden Verse in unserem früheren Briefe an Sie zitiert wurden), „hades“ mit „Grab“ wieder, doch in der Randbemerkung heisst es dafür: „Oder Hölle“. Es wäre nun logisch, dass Sie den Herausgebern der verschiedenen Ausgaben der *King James*-Übersetzung, wo diese Randbemerkungen stehen, schrieben und sie fragten, welche objektiven Beweise sie für ihre Randbemerkungen haben, wonach „hades“ so gut wie „scheol“ das Grab oder die Hölle bedeutet. Es würde uns interessieren, welche Antwort Sie erhalten.

Was nun den Sinn der Worte im *Koine*-griechischen Text der Bibel betrifft, verweisen wir auf die Einführung im *Griechischen Lexikon* von Liddell & Scott (Ausgabe 1940), welche lautet: „Als Veranschaulichung, wie in der Bibel die hellenistische und die spätere griechische Sprache gebraucht wurden, haben wir eine höchst wertvolle Hilfe in Moulton and Milligan's *Vocabulary of the Greek Testament*, das (innerhalb seiner natürlichen Grenzen) fast als ein Lexikon des *Koine* als Ganzes betrachtet werden kann.“

Wir zitieren nun das besagte *Vocabulary of the Greek Testament* von Moulton and Milligan (1. Teil), Ausgabe von 1915, Seite 9, wo wir unter dem Titel „hades“ folgendes lesen: „... Wenn es nicht aus der Literatursprache als Darstellung für *Scheol* in die *LXX* herübergenommen worden wäre, würden wir es wahrscheinlich im Neuen Testament nicht finden. Es ist bedeutsam, dass Paulus für *hade* [O *hades*] das Wort *thanate* [O *Tod*] setzt, wenn er in 1. Korinther 15:55 den Text von Hosea 13:14 anführt. Prof. W. M. Calder sagt uns, das Wort komme auf Grabsteinen in Kleinasien allgemein vor — zweifellos als Überbleibsel seines Gebrauchs in der altgriechischen Religion.“ Wenn also „hades“ nicht mit dem Grab verknüpft war, warum sollten wir es dann allgemein auf Grabsteinen drüben in Kleinasien erwähnt finden, wo man einst das *Koine*-Griechisch sprach? Auch Parkhurst's *Greek & English Lexicon* (Ausgabe 1845) definiert das Wort „hades“ wie folgt: „*Der unsichtbare Behälter oder die Wohnstätte der Toten im allgemeinen.*“ Darauf wird dort ein Teil aus Matthäus 16:18 angeführt und folgendermassen übersetzt: „*die Pforten des hades oder des Grabes.*“ Dann werden wir auf den Text in Jesaja 38:10 verwiesen, wo in der *LXX* genau derselbe Ausdruck vorkommt, nämlich: „Ich sprach: Auf der Höhe meiner Tage werde ich hinabfahren zu den Pforten des Hades.“ (Thomson) S. Bagster aber gibt den Vers wie folgt wieder: „Ich sagte am Ende meiner Tage: Ich werde zu den Pforten des Grabes gehen.“ Somit gebraucht ein Übersetzer im Englischen das Wort „hades“ und der andere Übersetzer das Wort „Grab“. Was ist also unter „hades“ zu verstehen?

Wie wir „hades“ zu verstehen haben, lernen wir, wenn wir Hesekiel 32:27 in der *Septuaginta* lesen: „Und sie werden zu den Riesen gelegt, die vor alters fielen, die hinabfahren in den Hades mit ihren Kriegswaffen; und sie legen ihre Schwerter unter ihre Häupter, aber ihre Ungerechtigkeiten kamen über ihre Gebeine, weil sie während ihres Lebens alle Menschen in Schrecken setzten.“ (Bagster) Und ferner in Amos 9:2: „Und wenn sie sich in der Hölle verbergen, soll meine Hand sie von dort holen; und wenn sie in den Himmel hinaufsteigen, werde ich sie von dort herabbringen.“ (Bagster) Die *King James*-Übersetzung lautet hier: „Auch wenn sie sich in die Hölle vergrüben, wird meine Hand sie von dort holen.“ Gewiss weist die hier gebrauchte Sprache darauf hin, dass „hades“, „scheol“ oder „Hölle“ hier das Grab bedeuten, und dies besonders, wenn Websters Wörterbuch sagt, das Wort „Grab“ komme vom anglo-sächsischen Verb *grafan* und bedeute *graben*, und das Wort „Grab“ bedeute „eine Höhlung in der Erde als Bestattungsort“. Dies hilft uns den Gedanken Davids verstehen, wenn er in Psalm 139:8 sagt: „Bettete ich mir in der Hölle [*Hebräisch*: *Scheol*; *LXX*: *hades*], siehe, du bist da.“ Wie gut war dies für Christus Jesus, als er in der Hölle, im *Scheol* oder *Hades* weilte!

Im Jahre 1942 veröffentlichte unsere Gesellschaft das Buch, betitelt „Die neue Welt“. Auf Seite 237 führt es Hiob 14:7-10 an, wo die Frage gestellt wird: „Der Mann [der Lauterkeit] aber stirbt, ... und wo ist er?“ Dann fährt unser Buch fort und sagt: „Er ist tot und im *Scheol*, welches Wort in der *King James*-Bibel mit „Grab“ übersetzt wird. *Scheol* wird in der *King James*-Bibel auch in Hiob 11:8 und 26:6 mit „Hölle“ wiedergegeben, und in Hiob 17:16 mit „Grube“. Ein anderes Wort, das Hiob gebraucht und das in Hiob 3:22; 5:26; 10:19; 17:1 und 21:32 mit „Grab“ übersetzt wird, ist *kebher*. Was ist der Unterschied zwischen diesen beiden mit „Grab“ wiedergegebenen Wörtern? *Scheol* bedeutet eine Grube oder einen ausgehöhlten Ort, einen Zustand der Finsternis und Leblosigkeit, wohin alle Toten kommen. (Hiob 10:21,22) Die Schrift spricht nur von *EINEM* *Scheol*. Folglich bezeichnet dieser Ausdruck ein und denselben Zustand aller Toten, gebe es daraus für einige eine Auferstehung oder nicht. *Kebher* bedeutet einen Grabhügel oder Haufen, der zum Andenken und in der Hoffnung auf eine Auferstehung aufgeworfen wird. Es gibt *VIELE* solcher Gräber, in den meisten Fällen eines für jeden begrabenen Toten. Christus Jesus ging in den *Scheol* und ins Grab (*kebher*) und wurde aus beiden zum Leben auferweckt. (Psalm 16:10; Jesaja 53:9; Apostelgeschichte 2:27-31) „Hölle“ hat in der Bibel nicht den Sinn von Qual.“

Weil es nur einen „*Scheol*“ oder „*Hades*“ gibt, wurde in unserem ersten Briefe an Sie gesagt, dass *hades* sich auf das Grab im allgemeinen Sinne beziehe und nicht auf das besondere Grab eines einzelnen. Ihr dritter Brief aber gibt uns zu verstehen, dass Sie der Ansicht sind, die „Hölle“ oder

der „Hades“ bedeute einen Ort der Qual, besonders weil Sie uns aus dem Bericht die Worte Jesu über den Reichen in der „Hölle“ und den Armen in Abrahams Schoß anführen und auf die Worte aufmerksam machen: „Es starb aber auch der Reiche und wurde begraben. Und in dem Hades seine Augen aufschlagend, als er in Qualen war, sieht er Abraham von ferne und Lazarus in seinem Schoße.“ (Luk. 16: 22, 23) Nun, Hr. ... lesen Sie bitte unsere Publikationen *Jenseits* und *Theokratische Hilfe*, und Sie werden finden, dass weder in diesen noch in irgendwelchen unserer Schriften gesagt wird, Jesus habe hier eine „absurde“ Sprache gesprochen. Wenn Sie *Jenseits* und auch *Flüchtlinge* lesen, werden Sie finden, dass sie besagen, Jesus habe hier nichts Unvernünftiges gesagt, sondern in einem Gleichnis geredet, und dann enthalten diese Broschüren eine vernünftige und den Tatsachen entsprechende Erklärung des Gleichnisses Jesu, um zu zeigen, dass das, was er sagte, einen Sinn hatte und dass es eine Prophezeiung war, die er jedoch in symbolische Sprache hüllte.

Indes brauchte Jesus keine absurden Worte, und was unsere Publikationen sagen, ist einfach die Feststellung, dass Sie oder irgendwelche Geistlichen, die Jesu Worte buchstäblich auffassen, das Gleichnis unseres Herrn als absurd hinstellen und ihn zum Darleger absurder Ideen stempeln. Haben Sie je einen buchstäblich Toten gekannt, der seine Augen aufschlagen kann? Wenn Jesus einen buchstäblich Reichen meinte, und er buchstäblich tot war und im buchstäblichen Hades war, so wäre die Behauptung, der Reiche habe seine Augen aufgeschlagen und sei in der Qual gewesen, absurd, weil mit dem Rest der Bibel in Widerspruch. Wenn er im buchstäblichen Hades in der Erde weilte, wie konnte er von ferne Abraham und Lazarus in seinem Schoße sehen, da doch eine grosse Kluft zwischen ihnen war? Wie konnte der Reiche im Hades etwas sehen oder irgendwelche Qualen empfinden, wenn doch Gottes Wort in Prediger 9: 5, 9 ausdrücklich sagt: „Denn die Lebenden wissen, dass sie sterben werden: die Toten aber wissen nichts, und es gibt für sie keinen Lohn mehr: denn ihr Gedächtnis ist dahin. Was immer deine Hand zu tun finden wird, das tue mit all deiner Kraft: denn da ist weder Arbeit noch Plan noch Kenntnis noch Weisheit im *HADES*, wohin du gehst.“ (LXX, Bagster) Ferner in Psalm 6: 5: „Denn im Tode wird deiner nicht gedacht: und wer wird dir im Hades Dank zollen?“

(LXX, Bagster) Um also den Worten Jesu einen Sinn zu geben, müssen wir erkennen, dass er in einem Gleichnis redete und zwar nicht von einem besonderen Menschen, sondern von einer Klasse oder Gruppe von Menschen, die nicht buchstäblich tot sind, sondern sich bildlich gesprochen in einem *ZUSTANDE* gleich dem der Toten im Hades befinden. Weil sie tatsächlich auf Erden lebendig und dennoch für eine gewisse Gunst von Gott tot sind, befinden sie sich in diesem Leben in feurigen Qualen.

Wenn schliesslich der „Hades“ ein Ort ewiger Qual wäre, wie konnte dann Jehova Gott seinen Propheten Hosea zu dem Aussprüche inspirieren: „Ich werde sie aus der Macht des Hades erretten und werde sie erlösen vom Tode: wo ist deine Strafe, o Tod! O Hades, wo ist dein Stachel? Trost ist vor meinen Augen verborgen.“ (Hos. 13: 14, LXX, Bagster) Und C. Thomson gibt dies wie folgt wieder: „Ihn will ich erretten von der Macht des Grabes, und vom Tode will ich sie erlösen. O Tod, wo ist deine Strafe? Wo ist dein Stachel, o Grab? Ist Trost vor meinen Augen verborgen?“ Ein Übersetzer sagt „Hades“ und ein anderer „Grab“. Wie diese Vernichtung des „Hades“ eintreten wird, sagt uns Offenbarung 20: 13, 14 mit den Worten: „Und das Meer gab die Toten, die in ihm waren, und der Tod und der Hades gaben die Toten, die in ihnen waren, und sie wurden gerichtet, ein jeder nach seinen Werken. Und der Tod und der Hades wurden in den Feuersee geworfen. Dies ist der zweite Tod.“ So wird der Hades seinen Tod finden, indem all die Toten, die er umfassen, daraus hervorgebracht werden. Die sich des Lebens als unwürdig erweisen, nachdem sie vom Hades errettet worden sind, werden nicht wieder dazu hergestellt, sondern werden im zweiten Tode vernichtet. — Offenbarung 20: 15; 21: 8.

Weil Sie uns eingehend geschrieben haben, haben wir uns die Zeit genommen, auch Ihnen eingehend zu schreiben. Mit diesem Briefe schliessen wir unsere Korrespondenz mit Ihnen über dieses Thema nun ab. Wenn Sie von der Richtigkeit der Stellungnahme unserer Publikation nicht überzeugt sind, so überlassen wir es Ihrer eigenen weiteren Forschungsarbeit, zu irgendeinem Schlusse zu kommen, dem Sie den Vorzug geben mögen.

Mit Demut vor Gott und in Aufrichtigkeit gegen Sie,  
Watchtower Bible and Tract Society, Inc.

w 1. 2. 49

## Erfahrungen aus dem Felde

### Gottes Wort bringt Frieden

Die Wahrheit des göttlichen Wortes und der Geist, den Jehovas treues Volk an den Tag legt, weckt in ehrlichen Herzen ein Echo. Jemand, der umsonst außerhalb des Wortes Gottes den Frieden gesucht hatte, sagt:

Im Juli 1942 trat ich in die Marine der Vereinigten Staaten ein, weil ich der Abschachtung der Millionen unschuldiger Juden und der Plünderung wehren und das Bücherverbrennen anhalten wollte. Ich wünschte, daß die Demokratie in der ganzen Welt herrschen sollte. Ich spielte eine sehr kleine Rolle im Krieg. Am 2. Dezember 1943 wurde ich entlassen. Nach der Rückkehr ins Zivilleben fand ich alles anders, ganz anders, als ich erwartet hatte. Ich sah, wie dasselbe hier geschah, was wir in Deutschland bekämpften. Nicht ganz so gemein vielleicht, raffinierter, doch immerhin war es da, und ich war erstaunt.

Dann kam der Tag des Sieges in Europa, dann der Tag des Sieges in Japan, Flaggenschwenken, Jubel, Feierlichkeiten und Rufe wie „Lang lebe die Demokratie!“ Die Träume zurückkehrender Veteranen von einem Heim, einer Familie, der Sicherheit, ja, von den vier Freiheiten verwirklichten sich nicht... Ich sah Dinge, deren Anblick mich anekelte. Ich wurde niedergedrückt und entmutigt.

Ich ging in die Kirchen, in die Versammlungen der Amerikanischen Legion und sah dasselbe. Dann stieß ich auf einen Kommunisten. Je mehr ich vom Kommunismus hörte, um so mehr interessierte ich mich dafür. Ich las alles von Marx und Engels, was ich nur finden konnte. Dann trat ich mit all der Energie und Kraft, die ich aufzubieten vermochte, für den Kommunismus ein. All der Zorn, der sich in den vergangenen Jahren des Niedergedrücktseins und des Krieges in mir angesammelt hatte, steigerte meine Tatkraft. Ich wurde ein Mitglied, und zwar ein aktives. Ich war überström-

mend vor Begeisterung für die „Sache“. Bald aber bekam ich das Gefühl, als ob mir etwas fehle. Es konnte nicht die Religion sein. Ich sah die Komödie der Religion und verurteilte sie mit dem übrigen. Doch hielt ich an dem Recht des Menschen fest, das anzubeten, was ihm beliebt und sprach ihm das Recht ab, einen andern wegen seiner Glaubensansichten zu verdammen. Immer noch fehlte mir etwas.

Erst vor kurzem begann ich mit meiner Schwester und meinem Schwager zusammen zu wohnen, und sie konnten mich überreden, einige Zusammenkünfte der Zeugen Jehovas zu besuchen. Endlich sehe ich, was immer gefehlt hat — Bruderliebe, die Wahrheit, die Wahrheit der Bibel, das Wort Gottes!

Um wenig zu sagen, bin ich wie von einer Last befreit. Ich fühle mich frei. Friede läßt sich endlich auf meinen Schultern nieder, wo vorher die Last der Hoffnungslosigkeit und der Verzweiflung drückte. Im Lichte der Wahrheit habe ich den Kommunismus aufgegeben und Gottes Wort als die Wahrheit angenommen. Ich habe Marx verworfen und zur Wahrheit der Bibel gegriffen. Ich danke Gott in Wahrheit für seine führende Hand, die er mir durch Jehovas Zeugen so gnädig gereicht hat.

w 1. 10. 48

### Das Evangelium wird durch Verfolgung gepredigt

Den folgenden Brief erhielten zwei Diener Jehovas von einem jungen Mann, nachdem sie aus der Haft in Montreal freigelassen worden waren:

„Ich habe heute von Ihrer Verhaftung gehört und auch von derjenigen anderer vor Ihnen, weil sie Flugschriften verteilten. Wenn Ihre Anhänger bereit sind, Verhaftungen zu erleiden, so glaube ich, müssen Ihre Ideen gut und wertvoll sein. Ich möchte Weiteres darüber erfahren. Möchten Sie mich bitte unterrichten, wie das geschehen kann?“ w 15. 10. 48



# Der WACHTTUM

als  
Verkünder von  
Jehovas Königreich

„Sie werden wissen, daß ich Jehova bin“

Hesekiel 35-15

1. August 1949

Nr. 15

42. Jahrgang

Halbmonatlich

### Inhaltsverzeichnis

Endloses Leben durch Barmherzigkeit	227
Treffende Bilder	228
Bitternis oder herzliches Erbarmen?	230
„Glücklich die Barmherzigen“	232
Gegen unsere Mitarbeiter	232
Jugend gegenüber dem Alter	234
Predigtstätigkeit an der Westküste Südamerikas	236
„Zur Errettung führende Geduld“- Zeugniszeit	226
„Wachturm“-Studien	226

© W.T.B. & T.S.

IHR SEID MEINE ZEUGEN, SPRICHT JEHOVA, DASS ICH GOTT BIN JES 43:12

# Der WACHTTUM

Erscheint halbmonatlich

Druck und Verlag:

WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY

Hauptbüro: 117 Adams Street, Brooklyn 1, N. Y. USA.

Beamte: N. H. Knorr, Präsident Grant Suiter, Sekretär

Deutsches Zweigbüro: Wiesbaden und Magdeburg

„Alle deine Kinder werden von Jehova gelehrt, und der Friede deiner Kinder wird groß sein.“ — Jesaja 54:13

## Die Bibel lehrt klar und deutlich:

DASS JEHOVA der allein wahre Gott ist, der von Ewigkeit besteht, der Schöpfer des Himmels und der Erde und der Lebengeber seiner Geschöpfe; dass das Wort oder der Logos der Anfang seiner Schöpfung und der Werkmeister bei der Erschaffung aller anderen Dinge war; und dass das Geschöpf Luzifer sich wider Jehova auflehnte und die Streitfrage über Gottes universale Oberhoheit aufwarf;

DASS GOTT die Erde für den Menschen und den vollkommenen Menschen für die Erde erschuf und ihn dorthin setzte; dass der Mensch dem untreuen Luzifer, das heisst dem Satan, nachgab und willentlich Gottes Gesetz übertrat und zum Tode verurteilt wurde; dass zufolge der unrechten Tat Adams alle Menschen als Sünder und ohne Recht auf Leben geboren werden;

DASS DER LOGOS Mensch wurde, nämlich der Mensch Jesus, und den Tod erlitt, um das Lösegeld oder den Loskaufpreis für gehorsame Menschen zu beschaffen; dass Gott Christus Jesus auf göttlicher Lebensstufe auferweckte, ihn in den Himmel über jedes andere Geschöpf erhöhte und ihn als Obersten der neuen Hauptorganisation Gottes mit aller Macht und Autorität bekleidete;

DASS GOTTES HAUPTORGANISATION eine Theokratie ist, die Zion genannt wird, und dass Christus Jesus ihr oberster Beamter und der rechtmässige König der neuen Welt ist; dass die treuen gesalbten Nachfolger Christi Jesu Kinder Zions sind, Glieder der Organisation Jehovas, und seine Zeugen, deren Pflicht und Vorrecht es ist, für die Oberhoheit Jehovas Zeugnis abzulegen und seine Vorsätze mit der Menschheit, wie sie in der Bibel dargelegt sind, zu verkündigen;

DASS DIE ALTE WELT, das heisst Satans ununterbrochene Herrschaft, im Jahre 1914 endete, und Jehova Christus Jesus auf den Thron erhob, welcher den Satan aus dem Himmel hinausgeworfen hat und nun darangeht, Gottes Namen zu rechtfertigen und die „neue Erde“ zu gründen;

DASS DIE BEFREIUNG und Segnung der Völker nur durch das Königreich Jehovas kommen kann, das unter Christus steht und begonnen hat; dass Gottes nächster grosser

Akt die Vernichtung der Organisation Satans und die völlige Aufrichtung der Gerechtigkeit auf Erden sein wird; und dass unter dem Königreich die Menschen guten Willens, die Harmagedon überleben, den göttlichen Auftrag ausführen, indem sie „die Erde mit gerechten Nachkommen füllen“, und dass die toten, in den Gräbern schlafenden Menschen zur Gelegenheit des Lebens auf Erden hervorgebracht werden.

## Seine Mission

Der Wachturm wird herausgegeben, um die Menschen zu befähigen, Jehova Gott und seine Vorsätze kennenzulernen, wie diese in der Bibel zum Ausdruck kommen. Er veröffentlicht biblische Unterweisung, die besonders Jehovas Zeugen und allen Menschen guten Willens dienlich sein soll. Er verhilft allen Lesern zu einem systematischen Bibelstudium, und die Gesellschaft liefert als Hilfsmittel zu solchen Studien noch andere Schriften. Er veröffentlicht passenden Stoff für Radiovorträge und andere Arten der öffentlichen Unterweisung in der Heiligen Schrift.

Diese Zeitschrift hält sich streng an die Bibel als Autorität für ihre Darlegungen. Sie ist völlig freistehend und getrennt von aller Religion, allen Parteien, Sekten oder andern weltlichen Organisationen und tritt ganz und rückhaltlos für das Reich Gottes, Jehovas, unter Christus, seinem geliebten König, ein. Sie ist nicht dogmatisch, sondern ermuntert ihre Leser zu einer sorgfältigen, eingehenden Prüfung ihres Inhalts im Lichte der Heiligen Schrift. Sie lässt sich auf keine Polemik ein, und ihre Spalten stehen nicht der Besprechung persönlicher Dinge offen.

ALLE AUFRICHTIGEN ERFORSCHER DER BIBEL, die wegen Gebrechlichkeit, Armut oder Missgeschick nicht in der Lage sind, den Abonnementspreis zu bezahlen, können den „Wachturm“ unentgeltlich erhalten wenn sie die Herausgeber einmal jährlich darum ersuchen und den Grund dafür angeben.

Verantwortliche Redaktion: Erich Frost

Jährlich DM 5.—, halbjährlich DM 2.50

Bezugsadressen:

WATCH TOWER, Wiesbaden-Dothheim, Am Kohlberg 1, Eck

Postscheckkonto: Frankfurt 14 57 61

WATCH TOWER, Magdeburg, Wachturmstraße 17-19

Postscheckkonto: Magdeburg 368 35

für Amerika: 117 Adams Street, Brooklyn, N. Y., USA.

für England: 34 Craven Terrace, London W. 2

Veröffentlicht unter der Zulassung Nr. US-W-1052 der Nachrichtenkontrolle der Militärregierung. Auflage 150 000

## „Zur Errettung führende Geduld“-Zeugniszeit

Der Monat August bietet allen Wachturm-Lesern gute Gelegenheit, sich den Hunderttausenden Verkündigern in allen Nationen anzuschließen und ihren Mitmenschen die gute Botschaft vom Königreich Jehovas zu erzählen. Bei dem Motto dieser Zeugniszeit, „Zur Errettung führende Geduld“, denken wir daran, wieviel Geduld Gott aufgebracht hat, bis wir selbst die Errettung annahmen. Wir sind uns bewusst, daß wir nicht nur unsere eigene Errettung festmachen, sondern den Weg der Errettung auch anderen weisen, die auf die gute Botschaft hören und sie annehmen, wenn wir mitmachen, sie ihnen zu erzählen.

Unser Juli-Angebot, 1 gebundenes Buch und 2 Broschüren, wird auch im August allen Gutgesinnten unterbreitet werden. Drei wertvolle Bücher, unvergleichliche Hilfsquellen beim Studium der Heiligen Schrift, stehen allen Gruppen zur Verfügung, und wir wünschen so viele als möglich davon in die Hände unserer Mitmenschen zu legen. Dazu bieten wir die beiden

Broschüren „Freude für alles Volk“ und „Der bleibende Herrscher für alle Nationen“ an, von denen die Gruppen ausreichende Vorräte haben. Während für die Broschüren ein Beitrag von je DM 0.20 festgesetzt ist, überlassen wir es den Empfängern, die Literatur, den Beitrag für das Buch nach eigenem Vermögen und eigener Wertschätzung zu bestimmen, wobei wir sorgfältig darauf achten, daß unsere wertvolle Literatur nicht bedenkenlos verschwendet, sondern solchen in die Hand gegeben wird, die ihrer würdig sind.

## „Wachturm“-Studien

Woche vom 28. August:

„Bist du zur Rechten oder zur Linken?“

Abschnitte 1—21, Der Wachturm vom 15. Juli 1949.

Woche vom 4. September:

„Bist du zur Rechten oder zur Linken?“

Abschnitte 28—38, Der Wachturm vom 15. Juli 1949.

# Der WACHTTUM

## ALS VERKÜNDER VON JEHOVAS KÖNIGREICH

42. Jahrgang

1. August 1949

Nr. 15

### Endloses Leben durch Barmherzigkeit

„Menschen und Vieh erhältst du, Herr! Wie vielfältig ist deine Barmherzigkeit, o Gott!“ — Ps. 35:7,8, *Allioli*; Ps. 36:6,7, *Elberf. B.*

**J**EHOVA ist der Eine, dessen Barmherzigkeit für uns alles bedeutet. Die Barmherzigkeit gewisser Menschen gegen andere trägt dazu bei, die Leiden und Bedrängnis unserer prüfungsreichen Zeiten zu lindern, doch hilft dies nur vorübergehend. Barmherzigkeit von Jehova Gott bedeutet nie endendes Leben, Friede, Fülle, Gesundheit und Glück für uns, weil er der grosse Lebengeber ist. „Denn bei dir ist der Quell des Lebens, in deinem Lichte werden wir das Licht sehen.“ — Ps. 36:9.

<sup>2</sup> Die menschliche Familie hätte diese einunddreissig Jahre seit 1918 n. Chr. niemals erlebt, wäre es nicht durch Jehovas Barmherzigkeit gewesen. Nicht dass wir sagen wollen, der Erste Weltkrieg sei in jenem Jahre von ihm zum Stillstand gebracht worden. Nein, denn seit 1918 haben wir einen noch längern und schlimmern Weltkrieg erlebt, und nun sind alle Anzeichen für einen dritten vorhanden, der diesmal mit Atomkrieg beginnen und nicht nur damit enden soll wie der Zweite Weltkrieg. Damals aber, im Jahre 1918, gebot Jehova etwas weit Ernsterem Einhalt, als ein Kampf der Menschen ist. Was denn? Nun, ihr erinnert euch, wie der grosse Prophet Jesus Christus den Weltkrieg 1914 voraussagte sowie den Nahrungsmittelmangel, die Plagen durch Krankheiten, die Erdbeben, die Verfolgung seiner Nachfolger und die beständige Bedrängnis der Nationen. Er hatte gesagt, dass dies das Zeichen des Endes der Welt und der „Anfang der Wehen“ sei. Nachdenkliche Menschen werden zugeben müssen, dass seit 1914 etwas geendet hat. Wir alle müssen zugeben, dass das Jahr 1918, in dem der Erste Weltkrieg endete, sich nicht als das Ende der Weltwehen erwies, sondern nachdem Jesus den Beginn der Wehen vorausgesagt hatte, sprach er die Worte: „Und dieses Evangelium des Reiches wird gepredigt werden auf dem ganzen Erdbreis, allen Nationen zu einem Zeugnis, und dann wird das Ende kommen ...; denn alsdann wird grosse Drangsal sein, dergleichen von Anfang der Welt bis jetzt nicht gewesen ist, noch je sein wird; und wenn jene Tage nicht verkürzt würden, so würde kein Fleisch gerettet werden; aber um der Auserwählten willen werden jene Tage verkürzt werden.“ (Matth. 24:7-22) Wenn also der Gott der Barmherzigkeit durch das, was er im Jahre 1918 tat, die Tage der Drangsal nicht verkürzt hätte, so wäre im Jahre 1949 kein Fleisch der Menschheit auf Erden noch am Leben. Wie kürzte er denn die grosse Drangsal ab, beendete aber die Wehen für die Menschheit nicht?

\* Hier ist unsere Antwort: Während die Jahre des Ersten Weltkrieges gegen 1918 vorrückten, dachten Jehovas Zeugen auf Erden, der Weltkrieg werde direkt in die „Schlacht von Harmagedon“ münden, in welcher die Weltanarchie die Oberhand erhalten würde, wobei eines jeden Hand sich wider seinen Nächsten erhebe. Unter dem Titel „Der Beginn der Wehen“ hiess es in der Kriegsausgabe des *Wachturms* vom 1. August 1915 (engl.): „Wir sehen das Vorspiel zur grossen Schlacht von Harmagedon. Unser Gedanke ist, dass Harmagedon selbst das mächtige ‚Erdbeben‘ sein wird, wovon die Offenbarung spricht. (Offenbarung 16:16-18) In dieser grossen Revolution und in der darauffolgenden Anarchie werden alle irdischen Einrichtungen weggefegt werden. Das Ergebnis des Zornes, Hasses und Streites wäre, wenn man es unbegrenzt andauern liesse, so schrecklich, dass es die Vernichtung des Menschengeschlechts herbeiführen würde. Aber um der Auserwählten willen, damit sie ihre herrliche Herrschaft beginnen können, wird Gott das Gemetzel verkürzen und sein eigenes Königreich unter Christus und seiner auserwählten Kirche aufrichten.“\* Harmagedon ist im Jahre 1918 nicht gekommen. Durch die Erfüllung der Prophezeiung zeigt uns Gott heute, der sein eigener Dolmetscher ist, was er damals durch Jesus Christus, seinen König, getan hat. Wie es in Offenbarung 12:1-5 dargestellt wird, wurde Gottes Königreich in den Himmeln im Jahre 1914, am Ende der „Zeiten der Heiden“, geboren. Die Thronbesteigung seines Sohnes Jesus Christus gefiel Satan, dem Teufel, nicht. „Krieg im Himmel“ (*rev. Z. B.*) folgte sogleich, und das neue Königreich bewies seine Überlegenheit, und Satan und seine Dämonenheere wurden auf die Erde hinabgestürzt. Jener Krieg im Himmel mit seiner Niederlage für Satan und seine böse Organisation war für diese eine grosse Drangsal. Er bildete nicht das Ende, sondern den Anfang der Drangsal, denn Satan und seine Engel wurden dadurch noch nicht vernichtet.

\* Wie hat dann Jehova Gott die Drangsal verkürzt? Indem er der Niederlage und Erniedrigung Satans nicht sogleich weitere Schritte folgen liess und ihn und seine Organisation, die sichtbare und unsichtbare, vernichtete. Der „Krieg im Himmel“ war auf Erden von Leid und Weh begleitet, wie dies bis dahin noch nie gewesen war. Wenn Gott der Allmäch-

\* Siehe den *Wachturm* vom Oktober 1914, Seite 147, (engl. 15. August 1914, S. 243) unter dem Titel „Ausblicke vom Wachturm“ und dem Untertitel „Die Nationen eilen auf ‚Harmagedon‘ zu“.

1 Was bedeutet Jehovas Barmherzigkeit für uns, und warum?  
2 Warum war es nicht der Erste Weltkrieg, den er im Jahre 1918 zum Stillstand brachte?

3 Was wurde erwartet, doch was geschah wirklich im Jahre 1918?  
4 Wie also hat Gott die Tage der Drangsal verkürzt?

tige und sein siegreicher König Christus Jesus auf den Ersten Weltkrieg sogleich hätte Harmagedon mit der Vernichtung Satans und seiner Organisation folgen lassen, so können wir uns vorstellen, welches Gemetzel, welche Verwüstung in dieser durch die Bibel vorausgesagten „Schlacht jenes grossen Tages Gottes, des Allmächtigen“ eingetreten wäre. Jehovas Zeugen suchten damals zu den Auserwählten Gottes zu gehören. Wenn sie aber zurückblicken und ihren eigenen Zustand und ihre Stellung vor Gott betrachten, so zweifeln sie, dass sie selbst der Vernichtung entgangen wären. Indem Jehova Gott die Schlacht nicht sogleich, nachdem Satan herabgeworfen war, begonnen hatte, sondern zwischen damals und Harmagedon eine Zwischenzeit einräumte, damit der Überrest der gesalbten Nachfolger Christi seine „Berufung und Erwählung fest“ machen konnte, hat Jehova Gott die Tage der Drangsal verkürzt. In der Offenbarung wird in den Kapiteln zwölf bis zwanzig vorausgesagt, dass Satan und seine Dämonenheere nach dem Hinauswerfen aus dem Himmel, also nach ihrer Erniedrigung, um unsere Erde sehr geschäftig seien und die Herrscher der Erde beeinflussen und sie und ihre Streitkräfte dem Universalkrieg von Harmagedon entgegenführen würden. Ohne Frage führen sie sie jetzt dorthin. Dort wird sich jener grosse Schlussakt der Drangsal für Satans Organisation mit solch entsetzlichem Schrecken abspielen, dass keine Drangsal, die seit Beginn der Welt je gewesen ist, ihm gleichkommen könnte. — Off. 12: 17; 16: 14–16.

° Ist dieses Verkürzen der Tage der Drangsal der Barmherzigkeit Jehovas Gottes zuzuschreiben? Jawohl; nicht im Interesse der Organisation Satans, sondern für Menschen, die unter ihrer Botmässigkeit festgehalten werden, und besonders für den Überrest, der von den „Auserwählten“, um derentwillen Gott der Allmächtige die Tage verkürzt hat, noch im Fleische auf Erden ist. Weswegen diese Barmherzigkeit? Wie sollte der Überrest darauf eingehen? Ihr deutlicher Zweck war die ewige Errettung aller Mitbetroffenen. Um ihr entsprechend zu handeln, können wir das tun, was Gott von all denen erwartet, welchen er solche Güte erwiesen hat. Christus Jesus hat deutlich darauf hingewiesen, was zu tun sei. Er sagte, dass nach dem Beginn der Wehen dieses Evangelium vom Königreich in der ganzen Welt allen Nationen zu einem Zeugnis gepredigt werden soll, worauf das völlige Ende der Weltorganisation Satans komme. — Matth. 24: 7–14.

° So ist denn dieses Predigen des Königreiches das Werk, das gemäss der Prophezeiung für heute zu tun befohlen worden ist, weil nun Satan und seine Dämonen alle Nationen ihrem Ende in Harmagedon entgegentreiben. Warum sollten daher wir, die wir Gottes Barmherzigkeit geschmeckt haben, irgendeine andere Arbeit so wichtig erachten, dass sie jetzt dem Predigen des Königreichsevangeliums unter allen Nationen zu einem Zeugnis voranginge? Viele Personen, die der Vernichtung entgehen möchten, sind noch unter allen Nationen zu finden. Wenn wir ihnen das Königreichszeugnis geben, ehe das furchtbare Ende da ist, können sie der Barmherzigkeit Gottes gemäss handeln. Sehen wir denn nicht, dass

Gott uns in seinem Erbarmen bis zu dieser Zeit für den ausdrücklichen Zweck, ihm zu dienen, verschont hat, indem wir Zeugnis geben für sein Königreich? Irret euch hierin nicht: Gottes Barmherzigkeit wurde uns zwischen dem Anfang der Wehen und Harmagedon erwiesen, damit wir leben könnten, um Gott in der Erfüllung seiner Prophezeiungen zu dienen. Wenn wir hierin jetzt versagen, so verfehlen wir den Zweck der Güte, die er uns erweist, und das würde unsere Vernichtung bedeuten. Seine Güte widerfährt jenen, die sich als Sünder erkennen und die ängstlich bemüht sind, ihm nicht zu missfallen. Sie erkennen, dass ihrer die Vernichtung harret, wenn sie in diesem Zustand der Uneinigkeit mit Gott verbleiben. Sie wollen nicht, dass ihnen ihre Sünde zugerechnet werde zu ihrer Vernichtung. Sie wollen Nutzen ziehen aus der Vorkehrung, die er durch das Loskaufopfer seines Sohnes getroffen hat, um der göttlichen Barmherzigkeit und Gunst teilhaftig zu werden. Auf diesem Wege allein können sie überhaupt ins ewige Leben eingehen.

### Treffende Bilder

° Jesajas Fall ist ein treffendes Bild für unsere Tage, die der Schlacht von Harmagedon vorausgehen, und zeigt uns, wie wir der Barmherzigkeit Gottes gemäss handeln sollten. Welcher Beschäftigung Jesaja im Volke Israel vorher nachgegangen war, wissen wir nicht. Im Jahre aber, da der König Ussija starb (774 v. Chr.), hatte Jesaja, obschon er ein unbekannter Israelit war, ein Gesicht, wie ein solches zu haben nicht einmal der König Ussija je bevorrechtet gewesen war. Der König Ussija war an einer schrecklichen Plage Gottes gestorben, weil er vermessen gehandelt hatte. Er überschritt die königlichen Befugnisse und suchte die Pflichten der Priesterschaft Jehovas im Tempel zu Jerusalem an sich zu reissen. Als er sich seinen Weg mit einem Weihrauchfass in das innere Heiligtum des Tempels erzwang, um am goldenen Altar Weihrauch darzubringen, hatte er kein Gesicht eines ihn guthessenden Gottes, sondern wurde wegen seiner stolzen Verwegenheit von einer tödlichen Krankheit befallen. Sein demütiger Untertan Jesaja aber erhielt eine herrliche Vision, und dies zu einem grossartigen Zweck. Es war, wie wenn Jesaja in einer geistigen Auferstehung aus den Toten geboren worden wäre, um himmlische Szenen zu erblicken. Er sah, wie Jehovas heiliger Vertreter auf einem erhabenen Throne sass und wie die Schleppe seines Gewandes sich über den Tempelboden ausbreiteten. Über ihm schwebten himmlische Seraphim, und sie riefen aus: „Heilig, heilig, heilig ist Jehova der Heerscharen, die ganze Erde ist voll von seiner Herrlichkeit!“ Bei dieser Vision fühlte sich Jesaja sehr schuldbeladen. Er fühlte, dass ein Sünder, wie er es war, nun bestimmt sterben müsste, weil er eine solch heilige Vision gehabt hatte. Doch war nicht Vermessenheit seinerseits die Ursache, dass er die erhabene Vision hatte, sondern es war Gottes Vorsatz, sie ihn sehen zu lassen. Somit erlitt er nicht dasselbe Los wie der König Ussija.

° In der Vision rief Jesaja aus: „Wehe mir!“, denn hier stand er, ein unreiner Mensch, dazu Nicht-Priester, der unter einem geistig unreinen Volke lebte,

5.6 a) Für wen war dies eine Barmherzigkeit? b) Was ist ihr Zweck, und wie zieht man jetzt daraus Nutzen?

7.8 Wie würde Jesaja Barmherzigkeit erwiesen, bevor er das Werk des Prophezeiens begann?

und dennoch hatten „seine Augen“, wie er sagt, in diesem Zustande „den König, Jehova der Heerscharen“, gesehen. Statt Zorn widerfuhr dem tödlich erschrockenen Mann Barmherzigkeit. Einer der Seraphim hob eine glühende Kohle von dem Weihrauchaltare auf, berührte Jesajas Lippen damit und versicherte ihm: „Siehe, dieses hat deine Lippen berührt; und so ist deine Ungerechtigkeit gewichen und deine Sünde gesühnt.“ Warum denn widerfuhr ihm eigentlich diese Barmherzigkeit, indem er am Leben gelassen wurde? Die Antwort kam schnell, als die Lippen Jesajas gereinigt worden waren und er die Worte des Vertreters Jehovas vom Throne her hörte: „Wen soll ich senden, und wer wird für uns gehen?“ Wer denn? Nun, Jesaja natürlich!

<sup>9</sup> Warum hörte Jesaja diese Einladung, wenn sie für ihn nicht bedeutete, sich freiwillig zum Dienste zu stellen? Ihm war nun nicht mehr bange, dass er sterben müsse. Jetzt mit reinen Lippen und frei von Ungerechtigkeit in Gottes Augen fühlte er sich zuversichtlich. Er konnte der Barmherzigkeit Gottes mit der richtigen Antwort begeben. In die Höhe sandte er die Worte: „Hier bin ich, sende mich.“ Er sagte nicht: ‚Ich bin Zimmermann; ich kann nicht gehen‘, oder: ‚Ich bin Bäcker‘, oder: ‚Ich bin verheiratet und habe eine Familie und muss eine Farm bewirtschaften, um sie zu unterhalten.‘ Hätte Jesaja dies erwidert, so hätte Gott sagen können: ‚Ich weiss, was du bist, und dennoch lasse ich dich den Ruf hören, damit du gesandt werden und für uns gehen könntest.‘ Welche Beschäftigung Jesaja bis dahin auch immer gehabt haben mag, war für Gott ohne Belang. Es sollte ihm nicht im Wege stehen, die Einladung anzunehmen. Gott hatte ihm unverdiente Güte erwiesen, indem er ihn am Leben erhalten und gereinigt hatte. Er war nun zum Senden annehmbar. Alles, was er jetzt brauchte, um den Ruf anzunehmen und den Dienstauftrag auszuführen, war ein williges, gehorsames Herz. So bot sich Jesaja denn an, zu gehen. (Jes. 6: 1–11) Gottes Barmherzigkeit war nicht an ihm verschwendet. Ungeachtet der Arbeit, die er früher gehabt haben mochte oder noch hatte, um seine Familie weiterhin zu unterstützen, erwies sich Jesaja als einer der grössten Prediger Jehovas. Doch Jesus Christus selbst war Zimmermann, ehe er im Alter von dreissig Jahren Gottes grösster Prediger wurde. Desgleichen in unseren Tagen: Gott hat weitere Zimmermänner, ja Maurer, Bäcker, Landwirte und gewöhnliche Arbeiter und Hausfrauen und Mägde berufen und sie zu seinen tüchtigen Zeugen und Predigern gemacht, und all dies ohne Ausbildung in einem religiösen Theologieseminar.

<sup>10</sup> Ein weiterer treffender Fall ist Saulus von Tarsus. Dieser Hebräer hatte zu den Füssen des Rabbi Gamaliel in Jerusalem studiert und war ausserdem ein Zeltmacher. Er wurde ein fanatischer Verfolger der ersten Nachfolger Jesu Christi. Er suchte sie zu veranlassen, abzuleugnen, dass Jesus der von Gott gesandte Messias sei, den Gott aus den Toten auferweckt und zu seiner Rechten im Himmel erhöht hatte. Weil sie sich zu widerrufen weigerten, liess Saulus sie gefangensetzen oder gar töten.

<sup>11</sup> Mit Sondervollmacht vom Hohenpriester in Jerusalem ausgerüstet, begab sich Saulus auf den Weg nach Damaskus, um die Christen dort zusammenzutreiben, erhielt aber unterwegs eine Vision vom Himmel, als ob auch er zu geistigem Leben aus den Toten geboren worden wäre. Nein, Saulus erhielt durch die Vision nicht einen tödlichen Schlag, wurde aber doch auf den Boden geworfen. Es war eine unendliche Barmherzigkeit für ihn, dass der Schlag ihn nicht tötete, denn wer war es, der ihm in der Vision erschien, als der verherrlichte Messias selbst, dessen Jünger er bis in den Tod verfolgte? Als er den Messias sagen hörte: „Ich bin Jesus von Nazareth, den du verfolgst“, mag Saulus sein Ende vor sich gesehen haben. Doch kam es anders. Indem sich Saulus aus einem heftigen Verfolger sogleich in einen unterwürfigen Knecht verwandelte, sagte er demütig: „Was soll ich tun, Herr?“ Jesus sagte: „Stehe auf und geh nach Damaskus, und daselbst wird dir von allem gesagt werden, was dir zu tun verordnet ist.“ Als ihm gesagt wurde, was er tun müsse, fragte er nicht: ‚Wie kann ich das tun? Was werden die Leute jetzt denken?‘ Er gehorchte einfach. Seine Blindheit wurde am dritten Tage geheilt, und er war ebenso eifrig als Apostel Jesu Christi wie als sein früherer Verfolger. — Apg. 9: 1–22 und 22: 3–21.

<sup>12</sup> Dem Saulus wurde die ihm bekundete Barmherzigkeit nicht vergeblich zuteil. Er erkannte, zu welchem Zweck Gott ihm seinen verkehrten Weg zeigte, ihn am Leben erhielt und ihm seine grosse Sünde vergab. An ihm war es daher, in diesem Leben Gott zu dienen. Ihm treu und annehmbar zu dienen, führte zu seiner völligen Errettung. Er sprach von „dem Evangelium der Herrlichkeit des seligen Gottes, welches mir anvertraut worden ist.“ Dann bekundete er Wertschätzung durch die Worte: „Ich danke Christo Jesu, unserem Herrn, der mir Kraft verliehen, dass er mich treu erachtet hat, indem er den in den Dienst stellte, der zuvor ein Lästlerer und Verfolger und Gewalttäter (Schmäher, *van Ess*) war; aber mir ist Barmherzigkeit zuteil geworden.“ Warum? Und wie konnte sie einem solch schädlichen Gegner, wie er es war, zuteil werden? Er antwortet: „Weil ich es unwissend im Unglauben tat. Über die Massen aber ist die Gnade unseres Herrn überströmend geworden mit Glauben und Liebe, die in Christo Jesu sind. Das Wort ist gewiss und aller Annahme wert, dass Christus Jesus in die Welt gekommen ist, Sünder zu erretten, von welchen ich der erste (der grösste, *Albrecht*) bin. Aber darum ist mir Barmherzigkeit zuteil geworden, auf dass an mir, dem ersten (grössten, *Albrecht*), Jesus Christus die ganze Langmut erzeuge, zum Vorbild für die, welche an ihn glauben werden zum ewigen Leben.“ — 1. Tim. 1: 11–16.

<sup>13</sup> Dass Jesus Christus Saulus zum christlichen Dienst befähigte, indem er ihn persönlich ansprach, um seinem falschgeleiteten Lauf Einhalt zu gebieten, war eine seltene Bekundung von Barmherzigkeit. Es schien, als ob er die Wahrheit von fast gar niemand annähme als nur aus der Hand des verherrlichten Jesus selbst. Jesus aber wusste, dass Saulus in Unwissenheit und demzufolge im Unglauben ge-

9 Wieso wurde die Barmherzigkeit weder an ihn verschwendet noch an andere der Gegenwart?

10, 11 Wie wurde dem Saulus von Tarsus unendliche Barmherzigkeit erwiesen?

12 Wie konnte Saulus solche Barmherzigkeit tatsächlich zuteil werden?

13 Wie kam es, dass diese Barmherzigkeit dem Saulus nicht umsonst erwiesen wurde?

handelt hatte. So rüttelte er Saulus auf, indem er ihn plötzlich erkennen liess, was er als ein Verfolger in Wirklichkeit tat. Verschieden von andern Pharisäern, die an ihrem System des Judentums festhielten, verhärtete sich Saulus nicht wider Tatsachen, sondern erniedrigte sich, bereute und zog Nutzen aus der überaus grossen Barmherzigkeit, die ihm erwiesen wurde. Dankbar nahm er die neue Arbeit auf, um derentwillen ihm diese liebende Güte erzeugt wurde. Dadurch wurde er der Apostel Paulus. Er zeigt den Zweck der göttlichen Güte, indem er zu den Christen in Kleinasien sagt: „Denn ihr habt von meinem ehemaligen Wandel in dem Judentum gehört, dass ich die Versammlung Gottes über die Massen verfolgte und sie zerstörte (sie zu vernichten suchte, Menge), und in dem Judentum zunahm über viele Altersgenossen in meinem Geschlecht, indem ich übermässig ein Eiferer für meine väterlichen Überlieferungen war. Als es aber Gott, der mich von meiner Mutter Leibe an abgesondert und durch seine Gnade berufen hat, wohlgefiel, seinen Sohn ... mir zu offenbaren, auf dass ich ihn unter den Nationen verkündigte, ging ich alsbald nicht mit Fleisch und Blut zu Rate.“ (Gal. 1:13-16) Jawohl, dies sollte die Barmherzigkeit Gottes bezwecken, indem sich der verherrlichte Jesus dem Saulus offenbarte: ihn geschickt und fähig zu machen, den verherrlichten Sohn Gottes den Heiden-Nationen zu predigen.

<sup>14</sup> Einem solch heftigen Verfolger, wie der Pharisäer Saulus es war, Rücksicht zu zollen, geschah noch zu einem weitem Zweck: es sollte veranschaulicht werden, wie weit Gottes Barmherzigkeit Sündern zuteil würde, um sie aus ihrem selbstmörderischen Lauf herauszureissen. Der Apostel Paulus nannte sich den ersten oder grössten unter den menschlichen Sündern. Indem ihm Gott solches Erbarmen widerfahren liess, machte er ihn zum grössten Beispiel der Barmherzigkeit für sündige Menschen. Paulus, der sich selbst als Beispiel nahm, war bereit, das Evangelium der Errettung *irgendeinem* Mann oder einer Frau zu predigen. Wenn er selbst der grösste Sünder gewesen war, dann gab es keinen andern Sünder auf Erden, der für Paulus zu tief stände, um ihm die Hand zu reichen und ihm zu helfen, die göttliche Barmherzigkeit durch Christus zu erkennen und daraus Nutzen zu ziehen. Und kein Sünder, dem die Evangeliumsbotschaft zukam, hatte irgendeinen Grund zu denken, er stehe zu tief, als dass nicht auch er in der Evangeliumsvorsehung eingeschlossen sei. Er brauchte nur auf den Apostel Paulus zu blicken, der sich selbst als den ‚grössten Sünder‘ bezeichnet hatte. Dann war er imstande zu erkennen, dass die göttliche Barmherzigkeit, wenn sie einem Menschen widerfahren konnte, der sich so sündhaft fanatisch gegen die Versammlung Christi benommen hatte, auch ihn einschliessen und ihn in einen gerechten Diener Gottes Jehovas und seines gesalbten Königs Jesus Christus umzuwandeln vermochte. Gewiss hatte Gott nie zuvor, in der ganzen ewigen Geschichte des Universums, seine Güte mit soviel Erbarmen betätigt wie seit dem Sündenfall des Menschen im Garten Eden. Wie sehr sollten wir dies schätzen! Lasst uns dafür sorgen, dass dieses

herzliche Erbarmen Gottes uns persönlich nicht vergeblich widerfahre!

<sup>15</sup> Für diese Anwendung seiner Barmherzigkeit wünschen wir Gott zu rechtfertigen. Das können wir tun, indem wir zeigen, dass sie ihren liebenden, gerechten Zweck nicht verfehlt hat. Gottes Hauptfeind, Satan der Teufel, will nicht, dass sich die Menschheit des ewigen Lebens in Harmonie mit dem Schöpfer erfreue. Das ist der Grund, weshalb er nicht wollte, dass ihnen Gottes Barmherzigkeit widerfuhr. Er kann niemandem ewiges Leben geben. Er hat nur die „Macht des Todes“, und alles, was er in Verbindung mit der Menschheit tut, führt zu ihrem Tode. Dies wäre ein endloser Tod, eine vollständige Vernichtung, erwiese Gott dem sündigen Menschengeschlecht nicht seine Gnade. Der Teufel will unser Geschlecht beherrschen, bis es aussterben würde; ja besser, es komme um, als dass die Menschheit Gottes Gunst erlange und in ewiger Glückseligkeit unter seinem durch Christus regierten Reiche lebe! Folglich will der Teufel nicht, dass die Menschheit etwas von Gottes Barmherzigkeit erfahre. Er weiss, dass sie machtvoller ist als er, und dass sie viele Menschen zu Gott führt. Wie der Pharao des alten Ägyptens mögen einige ihre Herzen verhärten und so den Zweck der göttlichen Barmherzigkeit verfehlen. An Menschen, die so zu sein geneigt sind, schreibt der Apostel: „Oder verachtest du den Reichtum seiner Gütigkeit und Geduld und Langmut, nicht wissend, dass die Güte Gottes dich zur Busse leitet?“ (Röm. 2:4) Diese führte Paulus zur Busse oder Reue, ihn, um mit seinen eignen Worten zu sprechen, den ‚ersten der Sünder‘. Dasselbe ist immer noch der Fall bei vielen andern.

#### Bitternis oder herzliches Erbarmen?

<sup>16</sup> Werden wir in der seit 1918 weiterdauernden Bedrängnis aller Nationen hart und bitter werden oder weichen Herzens bleiben? Uns an Gottes Barmherzigkeit zu erinnern, wird uns befähigen, gelinde zu bleiben. Ihr zufolge wurden die Tage der Drangsal, die über Satans Organisation gekommen ist, verkürzt, und sie wird nun unserer Generation weiterhin erwiesen heute, da alle Nationen der Schlacht von Harmagedon entgegenmarschieren. Da die Menschheit nun zufolge Jehovas herzlichem Erbarmen noch lebt, ist nicht er es, der für die heutige Bedrängnis der Nationen verantwortlich ist, die den Menschen das Leben so hart und bitter macht. Satan der Teufel ist es, der für die unaufhörlichen Wehen seit 1918 verantwortlich ist. Als er aus dem Himmel nach dem Kampfe dort oben hinausgeworfen war, wies die durch die Bibel sprechende Stimme auf ihn, den Unruhestifter, hin mit den Worten: „Darum seid fröhlich, ihr Himmel, und die ihr in ihnen wohnt! Wehe der Erde und dem Meere! denn der Teufel ist zu euch hinabgekommen und hat grosse Wut, da er weiss, dass er wenig Zeit hat.“ — Off. 12:12.

<sup>17</sup> Satans Name „Teufel“ bedeutet „Verleumder“. Entschlossen, das gegenwärtige Menschengeschlecht mit ihm in die Vernichtung von Harmagedon zu reissen, bringt er immer mehr ‚Weh über die ganze Erde

14 Zu welchem weitem Zweck wurde Saulus, der Verfolger, verschont?

15 Wie können wir die durch Gott erwiesene Barmherzigkeit, im Gegensatz zu Satans Handeln, rechtfertigen?

16, 17 Welche Erkenntnis bewahrt uns davor, wegen der Leiden der Gegenwart bitter zu werden?



und das Meer' und verleumdet zugleich den Gott der Liebe, indem er ihn für alle Leiden verantwortlich macht. Zur Unterstützung dieser Lüge bedient er sich Geistlicher der Christenheit, um zu lehren, (Gott bringe diese Leiden als ein göttliches Gericht über die Menschen, weil sie die Religionsorganisationen nicht unterstützten und darin mitmachten. Der Teufel will dadurch die Menschen gegen Gott verbittern und sie so veranlassen, nicht mehr an seine Barmherzigkeit zu glauben, und will ihre Herzen verhärten, damit sie die Errettung zu ewigem Leben durch seine Barmherzigkeit nicht annähmen. So treibt der Teufel betrogene und verblendete Menschen von Gott hinweg. So lässt er sie in Harmagedon auf seiner Seite aufmarschieren.

<sup>18</sup> Die Überrestglieder der Auserwählten, um deren Willen Gott die Tage der Drangsal verkürzt hat, sollten sich nie durch die allgemeine Bedrängnis der Menschheit, die sie selbst mit ihr teilen, verhärten lassen. Sie sollten den Plan des Teufels erkennen, der die Menschen gegen Gottes lebengebende Güte verhärten will. Trotz Weh und Leid sollten sie erbarmungsvoll bleiben, indem sie sich stets der unaussprechlichen Barmherzigkeit erinnern, die Gott uns seit 1918 erwiesen hat, sowie des Zwecks, den (Gott in all diesem verfolgt. Um Gottes Handeln nachzuahmen, sollten wir mit andern barmherzig sein, damit seine Güte von uns überflüsse und weitere erreiche. In dieser Voraussicht hat er uns seit 1918 besondere Offenbarungen der Wahrheit gegeben. Dies befähigt uns, andern zu predigen, sie über die Bedeutung dieser leidvollen Zeit der Weltgeschichte aufzuklären und ihnen zu zeigen, wie inmitten all dieser Dinge Gottes Güte der Menschheit in besonderer Weise zuteil wird, bevor die verheerende Schlacht von Harmagedon die ganze Organisation Satans wegfegt. Da die uns seit 1918 erwiesene Barmherzigkeit von den nötigen Offenbarungen der Wahrheit begleitet war und uns Gerechtigkeit vor Gott und daher Frieden mit ihm brachte, wissen wir, dass die Worte in Psalm 85: 10, 11 für uns gesprochen sind, wenn es dort heisst: „Güte (Barmherzigkeit, *Allioli*) und Wahrheit sind sich begegnet, Gerechtigkeit und Friede haben sich geküsst. Wahrheit wird sprossen aus der Erde, und Gerechtigkeit herniederschauen vom Himmel.“ Wahrheit ist dem irdischen Teil der Theokratischen Organisation Jehovas zuteil geworden. So ist es denn jetzt unsere Pflicht, darauf zu achten, dass diese Wahrheit von uns hervorsprosse, indem wir sie andern darreichen, damit auch sie sich von der Wahrheit nähren möchten. Dann können auch sie Gottes Barmherzigkeit erkennen, ins rechte Verhältnis zu ihm gelangen und sich des Friedens in Herz und Sinn erfreuen.

<sup>19</sup> Während die Wahrheit jetzt aus der Erde hervorsprosst, gibt es in Wirklichkeit kein Hindernis mehr, dass wir wahre Diener der Evangeliumswahrheit werden. Unsere Alltags-Beschäftigung als Zim-

mermann, Maler, Mörtelträger, Landwirt, Hausfrau, Dienstmädchen usw. gibt uns, wenn uns Gottes Barmherzigkeit widerfährt und die Wahrheit uns erreicht, keinen Grund, zu Gott zu sagen: „Ich kann kein Evangeliumsprediger sein!“ Die Frage ist nicht, was deine irdische Beschäftigung sei, sondern, ob dir Gottes Barmherzigkeit widerfährt. Wenn ja, so geschieht es, damit du ein Diener seiner Wahrheit werdest und durch dieses Dienstant sowohl dich selbst als auch andere retten mögest. Sei nicht zaghaft, weil du nur ein einfacher Mensch ohne theologische Ausbildung bist, welche die Christenheit von ihren Geistlichen verlangt. Als Gott dir in seiner Gnade die Wahrheit offenbarte und dir das Feld des Evangeliumsdienstes erschloss, wusste er wohl, was für ein Mensch du warst. Er wusste, dass du an dieser oder jener weltlichen Arbeit standest. „Denn er kennt unser Gebilde, ist eingedenk, dass wir Staub sind.“ (Ps. 103: 14) In jedem Falle aber hat Gott der Allmächtige irdene Gefässe gleich dir selbst gebraucht, um sein Wort andern auszuteilen. Gleichwie bei andern Gefässen kann und wird er dich tauglich, stark und intelligent genug machen, um diese Tätigkeit aufzunehmen. Warum sonst hätte er dir seine Güte erwiesen? Sei guten Mutes und glaube, dass er zu seinem gesegneten Dienst etwas aus dir machen kann. Erinnere dich der Worte des Paulus:

<sup>20</sup> „Darum, da wir diesen Dienst haben, wie wir begnadigt worden sind (die wir Erbarmen erfahren haben, *Schmoller*), werden wir nicht mutlos. Wir haben aber diesen Schatz in irdenen Gefässen, auf dass die Überschwenglichkeit der Kraft sei Gottes und nicht aus uns. Allenthalben bedrängt, aber nicht eingeengt; keinen Ausweg sehend, aber nicht verzweifelt; verfolgt, aber nicht verlassen; niedergeworfen, aber nicht umkommend; allezeit das Sterben Jesu am Leibe umhertragend, auf dass auch das Leben Jesu an unserem Leibe offenbar werde. Denn wir, die wir leben, werden allezeit dem Tode überliefert um Jesu willen, auf dass auch das Leben Jesu an unserem sterblichen Fleische offenbar werde. So denn wirkt der Tod in uns, das Leben aber in euch. Deshalb ermatten wir nicht. (Darum verlieren wir den Mut nicht, *Schmoller*).“ — 2. Kor. 4: 1, 7-12, 16, Fussnote.

<sup>21</sup> Lass ebenso Gottes Macht die Kraft in dir sein, die den Dienst der Wahrheit vollbringt, indem du die gelernte Wahrheit anwendest und weiter lernest und das Gelernte als ein Prediger unter andern praktisch verwertest! Hunderttausende von Männern und Frauen, die tagtäglich einer weltlichen Beschäftigung nachgehen, finden nun Zeit und teilen sie ein, um ebenfalls als Jehovas Zeugen und als seine Diener des Königreichsevangeliums zu dienen. So kann denn ein jeder von uns diesen Dienst „durch die Barmherzigkeit Gottes“, wie Paulus sagt, aufnehmen. Jetzt Zeit und Gelegenheit dafür auszunutzen und uns treu darin zu erweisen, bis das Werk vollendet ist, bedeutet für uns in der künftigen Welt endloses Leben.

w 1. 6. 49

<sup>18</sup> Wie sind sich Barmherzigkeit und Wahrheit begegnet, und wie ist Wahrheit aus der Erde gesprosst?

<sup>19, 20</sup> Warum gibt es nun kein Hindernis, Evangeliumsdienner zu werden?

<sup>21</sup> Wie wird Gottes Macht zugunsten des in irdenen Gefässen ausgeübten Dienstes kund?

# „Glücklich die Barmherzigen“

**W**IR KÖNNEN von Gott nicht weiterhin Barmherzigkeit erwarten, wenn wir ihn nicht nachahmen und diese Eigenschaft gegen andere bekunden. Der Sohn Gottes sagte in seiner Bergpredigt: „Glücklich die Barmherzigen, denn ihnen wird Barmherzigkeit widerfahren.“ (Matth. 5:7) Barmherzig also müssen wir sein, nicht nur gegen Menschen ausserhalb der Organisation Gottes, die seine liebevolle Vorkehrung zu ihrer Errettung nicht kennen, sondern auch gegen unsere Mitarbeiter innerhalb der Organisation. Einige, die Christen sein wollen, sind — oh! — so freundlich und nachsichtig gegen Weltleute, welche sich eines Verstosses oder Vergehens schuldig machen. Begeht aber einer ihrer Brüder (oder Schwestern) in der Wahrheit die gleiche Missetat wider sie, so benehmen sie sich eiskalt und steinhart gegen sie. Um ihren Mangel an Herzensweichheit gegenüber ihren christlichen Mitarbeitern zu rechtfertigen, sagen sie, diese sollten es besser wissen, während wir Aussenstehende entschuldigen und ihnen etwas zugute halten sollten, weil sie es nicht besser wissen. So behandeln sie ihre christlichen Brüder und Mitdiener unbarmherzig, ja gehen bis zum Punkt der Grausamkeit und Bitterkeit. Sie merken nicht, dass sie dadurch eine pharisäische Haltung entwickeln und sich mit ihrer eigenen Form der Gerechtigkeit selbst zum Narren halten. Jesus sagte: „Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, Heuchler! denn ihr verzehntet die Krausemünze und den Anis und den Kümmel und habt die wichtigeren Dinge des Gesetzes beiseite gelassen: [was?] das Gericht und die Barmherzigkeit und den Glauben: diese hättet ihr tun und jene nicht lassen sollen. Blinde Leiter, die ihr die Mücke seihet, das Kamel aber verschlucket!“ — Matth. 23:23, 24.

Wenn aber ein Christ seinen sich vergehenden Brüdern hartherzig Barmherzigkeit versagt, so frage er sich selbst: Folgt Gott meinem Beispiel und lehnt auch er es ab diesem anstossgebenden Bruder weitere Barmherzigkeit zu erweisen? Wem wird Gott unter solchen Umständen wirklich Barmherzigkeit versagen, einem Christen, der nicht vergeben will, oder dem Beleidiger, der bereut und um Verzeihung bittet? Der hier zu berücksichtigende Punkt ist nicht: Hätte er es besser wissen sollen? sondern: Ist er immer noch schwach und im Fleische unvollkommen wie wir alle? Gerade durch Mangel an Erbarmen schliesst sich eine hartherzige Person davon aus, dass Gott ihr Barmherzigkeit erweist; denn nur den Barmherzigen wird Gott barmherzig sein. Psalm 18:25 lautet: „Den Barmherzigen erzeigst du dich barmherzig“ (engl. B.) Bringen wir vor, wir hätten unsere Gründe, Mitchristen Vergebung und grossmütige Rücksichtnahme zu verweigern, weil sie nach unserer Ansicht es hätten besser wissen sollen? Wohlán dann lässt uns dieselbe Regel auf uns selbst anwenden und folgern, dass Gott uns fortan nicht vergeben oder mit uns Geduld haben werde, weil auch wir es hätten besser wissen sollen, jetzt, da wir in die Wahrheit gekommen sind.

\* Jesus veranschaulichte diese göttliche Ausgleichung der Dinge durch folgendes Gleichnis: „Darum

ist das Reich der Himmel zu vergleichen einem Könige, der mit seinen Knechten Rechnung halten wollte. Und als er anfing, Rechnung zu halten, da ward ihm einer vorgeführt, der war ihm zehntausend Talente (zehn Millionen Dollar, *Eine Amerik. Übers.*) schuldig. Da er aber nicht hatte, zu bezahlen, befahl der Herr zu verkaufen ihn und sein Weib, und seine Kinder, und alles, was er hatte, und zu erstatten. Da warf sich der Knecht fussfällig vor ihm nieder, bat und sprach: Herr, habe Geduld mit mir (gib mir Zeit, *Eine Amerik. Übers.*), ich will dir alles bezahlen! Den Herrn aber jammerte dieses Knechtes, er gab ihn los, und erliess ihm auch die Schuld. Da ging derselbige Knecht hinaus, und fand einen seiner Mitknechte, der war ihm hundert Groschen [zwanzig Dollar] schuldig; und er griff ihn, fasste ihn bei der Kehle, und sprach: Bezahle, was du schuldig bist! Der Mitknecht fiel ihm zu Füssen, bat ihn, und sprach: Habe Geduld mit mir, ich will dir alles bezahlen! Er aber wollte nicht, sondern ging hin und warf ihn ins Gefängnis, bis er die Schuld bezahlte.“

\* „Als das seine Mitknechte sahen, wurden sie sehr betrübt; kamen und erzählten ihrem Herrn alles, was geschehen war. Da forderte ihn sein Herr vor sich, und sprach zu ihm: Du böser Knecht! alle Schuld erliess ich dir, weil du mich batest. Müsstest du nicht auch dich erbarmen deines Mitknechtes, wie ich mich deiner erbarmte? Und, voll des Zornes, überantwortete ihn sein Herr den Kerkermeistern, bis dass er bezahlte alles, was er schuldig war.“ Dann wies Jesus auf die Lehre des Gleichnisses hin, indem er die Worte beifügte: „Also wird auch mein himmlischer Vater euch tun, wofern ihr nicht vergebet, ein jeglicher seinem Bruder von ganzem Herzen.“ — Matth. 18:23–35, *Kistemaker*.

\* Fürchten wir uns also davor, dass, wenn wir nachträglich sind und dem Bruder, der uns beleidigt hat, allzu strenge Forderungen stellen, Gott uns seinerseits kein Erbarmen erweist, aber mit dem reuigen Beleidiger, der um Verzeihung bittet, barmherzig verfährt. Gott hat uns eine Schuld vergeben, die unsern Tod fordert, während das, was irgend jemand unserer Geschwister begehen und dafür um Verzeihung bitten könnte, nichts ist im Vergleich zu dem, was Gott uns durch Jesus Christus vergibt. Wahrlich, wenn er uns soviel vergibt, so ist nicht zuviel verlangt, wenn er uns bittet, unsern Geschwistern das zu verzeihen, was höchstens geringere Beleidigungen sein können. Gott wünscht, dass wir ihn nachahmen, ihm gleich zu sein suchen. Wenn wir gegen unsere Brüder erbarmungslos sind, hat Gott um so mehr Grund, mit uns gleich zu verfahren. Wenn wir mit andern nicht so handeln, wie er mit uns handelt, so schaden wir uns selbst, und dies für die Ewigkeit. Nur durch seine Barmherzigkeit erlangen wir ewiges Leben.

## Gegen unsere Mitarbeiter

\* Bevor Jesus das Gleichnis vom erbarmungslosen Diener gab, legte er eine Regel nieder für Fälle, wo ein Christ wider seinen Mitchristen sündigt. Gemäss dieser Regel muss derjenige Bruder, wider den gesündigt worden ist, freundliche Rücksichtnahme be-

1. Gegen wen müssen wir barmherzig sein und warum?

2. Wenn wir Mitchristen Vergebung versagen, welche Fragen entstehen dann?

3. 4. Welches Gleichnis überuber hat Jesus gegeben und um was zu lehren?

5. Wie können wir uns selbst für immerdar schaden und warum?  
6. 7. Wie weist die Regel Jesu hinsichtlich der Richtigstellung von Verfehlungen auf Barmherzigkeit hin?

kunden. Wie denn? Nun, er sollte es sein, der die ersten Schritte tut, um seine eigenen verletzten Gefühle zu überwinden und den Beleidiger wieder zu einem herzlichen Verhältnis mit sich in der Christengemeinde aufzunehmen. Er sollte seine verletzten Gefühle nicht im stillen nähren und Bitterkeit in seinem Herzen wachsen lassen und es ablehnen, mit dem Beleidiger zu sprechen, indem er ihn völlig unbeachtet lässt, ohne ihm den Grund dafür zu sagen. Wider solches Handeln hat Jesus folgende Regel niedergelegt: „Wenn aber dein Bruder wider dich sündigt. (fehlt, *Weissäcker*), so geh hin, überführe ihn (zeige ihm seinen Fehler, *Eine Amerik. Übers.*) zwischen dir und ihm allein. Wenn er auf dich hört, so hast du deinen Bruder gewonnen. Wenn er aber nicht hört, so nimm noch einen oder zwei mit dir, damit aus zweier oder dreier Zeugen Mund jede Sache bestätigt werde. Wenn er aber nicht auf sie hören wird, so sage es der Versammlung; wenn er aber auch auf die Versammlung nicht hören wird, so sei er dir wie der Heide und der Zöllner.“ — Matth. 18: 15–17.

<sup>7</sup> Jawohl, suchet eure Differenzen zwischen euch privat zu schlichten, und beunruhigt nicht die ganze Versammlung mit solchen Dingen. Versucht nicht die Aufmerksamkeit der Welt auf die Versammlung und auf Schwierigkeiten darin zu lenken und so Schmach über die Organisation zu bringen, indem ihr die Sache vor weltliche Gerichte zieht. Die Christen in Korinth folgten nicht den Anweisungen Jesu, als sie so handelten; Paulus zeigt dies in den Worten: „Wagt es wirklich einer unter euch, der einen Rechtsstreit (eine Streitsache, *rev. Z. B.*) mit einem andern hat, sein Recht bei den Ungerechten zu suchen, und nicht vielmehr bei den Heiligen? ... Wenn ihr nun über alltägliche Dinge zu Gericht sitzt, alsdann bestellt ihr wohl die zu Richter, die in der Gemeinde gering geachtet werden? Euch zur Beschämung sage ich dies. Gibt es keinen einzigen Weisen unter euch, der zwischen seinen Brüdern als Richter walten könnte (der zwischen Bruder und Bruder entscheiden könnte, *rev. Z. B.*). Nein, Bruder geht gegen Bruder vor Gericht und dies auch noch zu Ungläubigen!“ (1. Kor. 6: 1–6, *Storr*) Ein liebevoller Mensch bekundet daher Barmherzigkeit, indem er nicht erst schwatzt und den Beleidiger vor der ganzen Versammlung als Sünder blossstellt. Er wird so wenig die ganze Gemeinde mit etwas beunruhigen, das tatsächlich Privatsache ist, als er sie vor ein weltliches Gericht ziehen würde.

<sup>8</sup> Mit dem Wunsch, die Gründe für gespannte Beziehungen zu beseitigen, indem dem Beleidiger geholfen wird, die Sache richtigzustellen, hat er mit dem Beleidiger allein eine persönliche Unterredung, wobei er die Beleidigung darlegt. Es ist ihm daran gelegen, ihm zu verzeihen, wenn er nur anerkennt, dass er gesündigt hat und dies bedauert und dann aufrichtig um Vergebung bittet. Was aber, wenn diese private Unterredung scheitern sollte? Dann gib es immer noch nicht auf deinem Bruder aus einem schlechten geistigen Zustand, der Blindheit hinsichtlich seines Fehlers, herauszuhelfen. Nimm ein oder zwei andere mit dir, wenn du das nächste Mal zu dem Beleidiger hingehst. Lass diese Zeugen den Be-

weis hören, den du wider den Beleidiger vorbringst. Mögen sie mithelfen, den Beleidiger zur Erkenntnis zu bringen, dass er tatsächlich gefehlt hat und um Vergebung nachsuchen sollte, damit er wieder in die volle Freundschaft seines Bruders eingesetzt werde. Wenn diese umfassendere Massnahme versagt, so lege die Sache der Versammlung vor, zu der du gehörst. Nein, nicht durch ein Verhör der ganzen Kirche, wobei sämtliche Glieder der Versammlung darüber hin- und herstreiten, wer im Recht und wer im Unrecht sei und sich dabei in Parteien spalten und dann, gleich wie bei einem Geschworenengericht, abstimmen und den Beleidiger schuldig oder nicht schuldig sprechen; sondern man unterbreite den Fall den Gliedern der Versammlung, die sie vertreten: den Aufsehern und ihren eingesetzten Gehilfen, Männern, die, unter euch weise genug sind, zwischen Gliedern der Bruderschaft zu entscheiden', wie Paulus es sagt. Was aber, wenn durch dieses letzte Mittel der Beleidiger nicht dazu gebracht werden kann, sich so zu sehen, wie er ist, und wenn ihn dies nicht zu dem Laufe veranlasst, der zur Einheit in der christlichen Versammlung dient?

<sup>9</sup> Dann kann der Beleidigte ihn wie einen Heiden behandeln, der christliches Verhalten nicht richtig einschätzt, und ferner wie einen Bedrücker seiner eigenen Brüder, wie es die jüdischen Steuereinnehmer von damals waren. Dies ist nicht eine Unbarmherzigkeit, die Gott dadurch vergelten würde, dass er selbst erbarmungslos wäre. Vielmehr vergibt Gott dem unbussfertigen Beleidiger nicht.

<sup>10</sup> Nach demselben Grundsatz sollte jemand, der einer Institution vorsteht, rücksichtsvoll sein gegen Geschwister, die anscheinend wider das christliche Verhalten, das der Institution geziemt, verstossen. Er sollte nicht auf ein Hörensagen hin oder auf Grund eines blossen Anscheins der Dinge oder eines Anzeichenbeweises handeln, noch sollte er solche anscheinende Beleidiger denen melden, welchen er verantwortlich ist. Es wäre im Interesse des Friedens und der Einheit, zuerst zu den anscheinenden Beleidigern hinzugehen, um eine Erklärung zu bitten und die Sache mit ihnen zu besprechen. Wenn die Erklärung vernünftig ist, bewirkt sie, dass er die Betroffenen richtig versteht und ihre Lage im rechten Lichte sieht.

<sup>11</sup> Angenommen aber, es liege wirklich ein Vergehen vor, eine Indiskretion, ein Mangel an Vorsicht auf seiten jener, mit denen er privat spricht und die er befragt. Dann kann der Verantwortliche in freundlicher und weiser Art Nachlässigen oder Gedankenlosen, welche Spannungen schaffen in den Beziehungen mit der Institution, einen guten Rat erteilen. Wenn sein Rat nicht befolgt wird und der Betreffende verhält sich weiterhin nicht einwandfrei, so kann der verantwortliche Diener es mit Recht an der Zeit finden und es als seine Aufgabe betrachten, es denen zu melden, die über ihm stehen. Hingegen auf ein Geschwätz hin oder gestützt auf Anzeichenbeweise zu handeln und den Verdächtigten nicht unparteiisch Gehör zu schenken und den oder jenen plötzlich als willentlichen Beleidiger zu melden, der die Interessen der Institution nicht im besten Sinne wahre,

8, 9 Wie wird diese Regel angewandt, und weshalb schliesslich ohne dass er erbarmungslos wäre?

10, 11 Wie sollte der Diener einer Institution mit Verdächtigten handeln?

ist erbarmungslos gehandelt. So etwas kann eine Wunde verursachen, die schwer zu heilen ist. Der Betreffende hat in dem Fall zu schnell gerichtet, ohne zuerst unparteiisch die Personen angehört zu haben, über die er Bericht erstattet. Lasst uns, ehe wir unser Urteil abgeben, versuchen, gerecht zu sein und denen, die im Gericht stehen, Hilfe zu bieten; „denn das Gericht wird erbarmungslos sein gegen den, der keine Barmherzigkeit geübt hat; Barmherzigkeit dagegen triumphiert über das Gericht.“ (Jak. 2:13, Menge) Ein barmherziger Mensch braucht Gottes Gericht nicht zu fürchten.

### Jugend gegenüber dem Alter

<sup>12</sup> Im Jahre 1925 zeigte *Der Wachturm*, dass die Prophezeiung in Joel 2:28, 29, wie sie der Apostel Petrus in Apostelgeschichte 2:16–18 anführte, jetzt ihre grössere und endgültige Erfüllung finde. Dadurch wurde besonders auf die jungen Leute in Gottes Organisation, auf „eure Söhne und eure Töchter“, „eure Jünglinge“, hingewiesen. Ältere Leute, die bestrebt sind, ihre eigenen Dienststellungen zu behalten, können ungerecht werden gegen junge Leute und mögen versuchen, sie zurückzuhalten und daran zu hindern, ihre Fähigkeiten völlig im Dienste Gottes anzuwenden. Die älteren Geschwister sollten jedoch mit den jüngern barmherzig sein und umgekehrt die jüngern mit den Ältern. Der Apostel Paulus war für seine Mitdiener ein Beispiel der Barmherzigkeit. Als er und sein Mitmissionar Barnabas ihre erste Reise antraten, nahmen sie als Gehilfen den Cousin des Barnabas, den jungen Johannes-Markus, mit. (Mark. 14:51, 52; Apg. 12:12, 25; 13:5) Als diese Reisegefährten Pamphylien in Kleinasien erreicht hatten, verliess Johannes-Markus aus einem ungenannten Grunde die zwei Missionare und kehrte nach Jerusalem zurück. Offenbar gefiel dies Paulus nicht. Als später eine zweite Missionsreise geplant wurde, wünschte Barnabas als Begleiter Johannes-Markus. Paulus jedoch wünschte nicht einen Jüngling, der unzuverlässig zu sein schien, da er ihn schon einmal verlassen hatte. Ein scharfer Wortwechsel entstand darüber und Paulus und Barnabas trennten sich, wobei Barnabas mit Johannes-Markus eine Reise für sich antrat, Paulus aber den Silas mitnahm. — Apg. 13:13; 15:35–41, *Perk.*

<sup>13</sup> Trug Paulus dies Barnabas und Johannes-Markus herzlos alle Zeit nach? Fand er später nur harte Worte über sie beide? Nein; etwa zehn Jahre nach der Trennung sprach Paulus, der offenbar mit Barnabas wieder ausgesöhnt war, zu den Korinthern wohlwollend über ihn, indem er ihn mit sich selbst verglich. Noch früher redete er in seinem Briefe an die Galater mit Achtung von Barnabas. (1. Kor. 9:6; Gal. 2:1, 9, 13) Was den jungen Markus betrifft, liess ihn Paulus nicht für immer als Ausreisser ausser Betracht und versagte ihm auch nicht erbarmungslos eine weitere Gelegenheit. Durch beständigen, treuen Dienst hernach glich Markus sein früheres Versagen aus. So gab ihm denn Paulus eine weitere Gelegenheit und verband ihn mit sich selbst. Als etwa fünfzehn Jahre nach der Trennung Paulus zu Rom in Gefangenschaft war, schrieb er, dass

Markus als einer seiner „Mitarbeiter“ zur Hand sei. Zur gleichen Zeit empfahl er Markus den Kolossern in seinem Schreiben durch die Worte: „Markus, der Vetter des Barnabas, betreffs dessen ihr Befehle erhalten habt (wenn er zu euch kommt, so nehmet ihn auf).“ Während seiner zweiten Gefangenschaft zu Rom, einige Jahre später, schrieb Paulus dem Timotheus in Ephesus und hätte Markus kaum grösseres Lob spenden können als durch die Worte: „Nimm Markus und bringe ihn mit dir, denn er ist mir nützlich zum Dienst.“ (Philem. 24; Kol. 4:10, Fussn.; 2. Tim 4:11) Der Apostel, der so viel über Liebe und Güte schrieb, verfuhr mit diesem jüngeren Mitdiener barmherzig, nachdem er von einem früheren Fehler genesen war. Auf diese Weise empfing er die Wohltat der liebenden Mithilfe des jüngeren Bruders.

<sup>14</sup> Paulus suchte nicht den Fortschritt des jungen Timotheus im Dienste zu hemmen, sondern riet, nicht zuzulassen, dass andere ältere Männer dies zu tun versuchten. In seinem ersten Briefe an Timotheus sagte er: „Dieses gebiete und lehre. Niemand verachte deine Jugend, sondern sei ein Vorbild der Gläubigen im Wort, im Wandel, in Liebe, im Glauben, in Reinheit.“ Wer könnte zu Recht einen jugendlichen Aufseher verachten, wenn er ein solch lauterer Beispiel gibt? Wenn aber Timotheus auch nicht zu lassen durfte, dass ältere Männer ihm in der Ausführung seiner Pflichten Grenzen steckten, als wäre er ein Emporkömmling gewesen, musste dieser junge Mann gegen ältere Leute barmherzig sein. Er durfte sich nicht aufblähen, indem er sich selbst zu wichtig nahm, noch durfte er ältere Leute als „alte Nummern“ ansehen, deren Zeit vorbei sei. Natürlich können ältere Leute in schlechtes Fahrwasser kommen und der Zurechtbringung im Geist oder Verhalten bedürfen. Man horche aber auf jene apostolischen Worte an den jungen Mann als Aufseher, wonach er keine scharfe Zunge führen und seine Autorität nicht missbrauchen durfte: „Einen älteren Mann fahre nicht hart an, sondern ermahne ihn als einen Vater, jüngere als Brüder; ältere Frauen als Mütter, jüngere als Schwestern, in aller Reinheit.“ — 1. Tim. 4:11, 12, und 5:1, 2, Fussnote.

<sup>15</sup> Wenn ein junger Mann ältere Männer und Frauen wie Väter und Mütter behandeln soll, dann wird er ihnen so begegnen, als ob er das Fünfte Gebot erfüllte, das Vater und Mutter ehren heisst. Statt scharfe Worte zu sprechen und einfach über ihren Kopf hinweg zu handeln, wendet er sich respektvoll an ihren Verstand, an ihre Achtung vor sich selbst und an ihre Furcht vor Gott und verhilft ihnen so wieder zum rechten Kurs. Er sieht das Schöne an treuen älteren Personen und erinnert sich des inspirierten Spruches: „Der Schmuck der Jünglinge ist ihre Kraft, und graues Haar die Zierde der Alten. Das graue Haar [Haupt] ist eine prächtige Krone: auf dem Wege der Gerechtigkeit wird sie gefunden.“ (Spr. 20:29; 16:31) In Harmonie damit wurde dem jungen Timotheus gesagt, er solle auf die Liste der Frauen, welche Hilfe von der Christengemeinde verdienten, irgendeine Witwe setzen, die einen Bericht über treuen Dienst aufweise und sechzig Jahre oder darüber zähle. Wenn die älteren

12, 13 a) Welche Rücksicht müssen Ältere Männer in Verbindung mit Joel 2:28, 29 auf jüngere nehmen? b) Wie erwies Paulus dem Markus Barmherzigkeit?

14, 15 a) Was wurde dem Timotheus wegen seiner Jugend befohlen? b) Wieso musste er ältere Geschwister wie Eltern behandeln?

Männer den ihnen zugewiesenen Dienst in der Organisation gut versehen, dann solle man sie, statt sie zu unterschätzen, des Doppelten dessen als würdig erachten, was sie zur Unterstützung ihres Werkes des Lehrens und Predigens erhalten.

<sup>16</sup> Ein junger Mann sollte nicht voreilig sein, auf eine Klage wider einen Ältern einzugehen: „Wider einen Ältesten nimm keine Klage an, ausser auf Aussage von zwei oder drei Zeugen!“ Nur dann nimm die Klage an; doch verfare dabei mit Barmherzigkeit gegenüber dem Ältern Beteiligten. (1. Tim. 5: 9–19, *rev. Zürcher B.*) Personen, welche die Königreichswahrheit seit 1918 angenommen haben und die mit dem Geiste gesalbt worden sind, sollten gegen die älteren Glieder des Überrests der Auserwählten Gottes ebenso liebevoll handeln wie die junge Schwiegertochter Ruth gegen die ältere Noomi und die junge Cousine Esther gegen ihren Ältern Fürsorger Mordokai. — Ruth, Kapitel 1–4; Esther, Kapitel 2–9.

<sup>17</sup> Ein junger Aufseher gleich dem Timotheus muss die jüngeren Männer in der Versammlung wie Brüder behandeln, das heisst mit herzlicher Familienliebe. Die jüngeren Frauen muss er so behandeln, wie wenn sie seine Schwestern nach dem Fleische wären, mit herzlicher Familienliebe und Achtung, wobei er sich um sie sorgt, dass sie moralisch und geistig rein bleiben, und sie vor unmoralischen Männern schützt. Das ist Barmherzigkeit im Behandeln junger Leute. Dann gibt es ferner Behinderte, solche, die weder lesen noch schreiben können, die schwer Begreifenden, jene, die auf diese oder jene Weise unzulänglich sind. Erweist ihnen Barmherzigkeit, indem ihr Geduld habt, und erwartet und verlangt nicht von ihnen, dass sie all den vielen Vorschriften und formellen Einzelheiten nachkommen. Wo sie nicht eine willentliche, bewusste Absicht bekunden, eine Bitte oder ein Erfordernis zu verletzen, da opfert ein wenig von eurer eigenen Bequemlichkeit, um ihren Mangel wettzumachen. Verurteilt sie nicht zum vornherein. Ein barmherziger Gott mag sie als schuldlos erachten. Die Pharisäer erweckten den Anschein grosser Opfertaten und strikter Anpassung an das Gesetz Moses bis in all seine Einzelheiten, und sie verurteilten anscheinende Übertreter. Jesus aber sagte: „Wenn ihr aber erkannt hättet, was es ist: ‚Ich will Barmherzigkeit und nicht Schlachtopfer‘, so würdet ihr die Schuldlosen nicht verurteilt haben.“ (Matth. 12: 1–7; 9: 10–13; Hos. 6: 6, *Allioli*) Wenn du auch einmal eine Dienststellung innehattest, und ein anderer wird an deinen Platz gestellt, so nimm keinen Anstoss am Neueingesetzten und weigere dich nicht, ihm zu helfen. Sei wegen seines Amtes rücksichtsvoll gegen ihn. Oder wenn du das Empfinden hattest, (ein wenig wie Haman der Agagiter), dass du einen gewissen Posten erhalten solltest, während dein Bruder dazu bestimmt wird, so grolle ihm nicht. Sei barmherzig. Selbstlos zolle ihm deine volle Mitwirkung. Es wird ihm und dir und der ganzen Organisation zum Wohle gereichen. — Röm. 12: 10, 16.

16 Wie sollte ein Aufseher bei Anklagen wider Ältere Männer handeln?  
17 Wie soll man barmherzig sein gegen Jüngere, Behinderte und Neueingesetzte?

<sup>18</sup> Bist du ein Schaf der „kleinen Herde“ Christi von Königreichserben? Dann sei nicht voreingenommen gegen die grosse Volksmenge der „andern Schafe“, die er jetzt zum ewigen Leben auf Erden in der gerechten neuen Welt einsammelt. Er ist auch für diese jungen Schafe gestorben. (Joh. 10: 15, 16) Habe Erbarmen mit ihnen. Bekunde durch Tätigkeit dein Interesse daran, dass sie Leben erlangen. Ein Hirte steht nicht müssig um die Schafhürde herum und wartet, bis die verlorenen Schafe ihren Weg selbst in die Hürde zurückfinden. Nein, ein liebender Hirte zieht aus und jagt ihnen nach und bringt sie in die Hürde zurück. Bekunde die gleiche liebende Güte. Geh hinaus zu den Leuten mit der Königreichsbotschaft. Sitze nicht untätig herum und genieße für dich die Vorkehrungen der Errettung und warte, bis die „andern Schafe“ ihren Weg zu dir finden. Verlass die Bequemlichkeit, die Behaglichkeit deines eigenen Heims und jage diesen „andern Schafen“ guten Willens nach. Die Glieder der „kleinen Herde“ sind „Gefässe der Barmherzigkeit“, denen Gottes Barmherzigkeit zuteil wird. Mögen sie dieselbe Eigenschaft gegeneinander und auch gegen die andern Schafe an den Tag legen, und mögen die „andern Schafe“ demselben Beispiel folgen! — Röm. 9: 22, 23, *Fussn.*

<sup>19</sup> Vor langem anerkannte der König David, weshalb er durch all die Gefahren und Nöte hindurch am Leben erhalten blieb, und so sagte er denn zu Jehova Gott: „Gegen den Barmherzigen erzeigst du dich barmherzig.“ (2. Sam. 22: 26, *engl. B.*) Harmagedon, der Höhepunkt der grossen Drangsal für Satans Organisation, taucht nun vor dieser Generation auf. Dass Gott uns bis heute verschont hat, ist seiner Geduld und liebenden Güte zuzuschreiben. Mögen wir stets an den Zweck dieses göttlichen Handelns denken, nämlich dass wir ewiges Leben gewinnen und andern Willigen dazu verhelfen möchten. Wir müssen unsere Nächsten lieben wie uns selbst und demgemäss ein Interesse daran haben, dass sie gleich wie wir selbst Leben erlangen. Wenn wir so gegen andere barmherzig sind, indem wir Gottes Botschaft der Errettung durch die Tat mit ihnen teilen, so bedeutet das für uns endloses Leben. In der Schlacht von Harmagedon wird Jehova Gott alle jene verderben, die in ihrer Herzlosigkeit gegen ihre Nächsten und gegen die Menschen die Erde verderben. Wenn Gott aber sieht, dass wir seine eigene liebreiche Eigenschaft anderen gegenüber bekunden, wird er sagen: „Diese meine Knechte sind keine Verderber des Lebens. Liebevoll sind sie an dem Leben anderer interessiert, für die mein Sohn Jesus Christus gestorben ist. Sie gleichen mir und sind jene Art von Menschen, die in meiner neuen Welt leben zu lassen zu meinem Ruhm und zum Segen aller andern gereichen wird!“ Folglich wird er uns, den Barmherzigen, seine Barmherzigkeit erweisen und uns vor der Vernichtung in Harmagedon bewahren. Mit Freuden wird er uns in die neue Welt endlosen Lebens eingehen lassen. „Glückselig die Barmherzigen!“

w 1. 6. 49

18 Wie sollten die Glieder der „kleinen Herde“ mit den „andern Schafen“ handeln?  
19 Wem wird Gott in Harmagedon barmherzig sein, und warum dies?

## Predigtstätigkeit an der Westküste Südamerikas

VOR VIER Jahren besuchte N. H. Knorr, der Präsident der Watch Tower Bible and Tract Society, eine Anzahl Länder in Südamerika. Damals wurden Zweigbüros der Gesellschaft in Ländern organisiert, wo noch keine bestanden hatten. Seit jenem Besuche ist im Predigen dieses Evangeliums vom Königreich in Südamerika ein ausgezeichnete Fortschritt erzielt worden, und viel davon ist den Absolventen der Wachturm-Bibelschule Gilead gutzuschreiben, welche die Missionartätigkeit dort aufgenommen haben.

Es schien gut zu sein, dieses Gebiet vom Präsidenten wieder besuchen zu lassen, denn in den vergangenen paar Jahren waren viele Missionarheime von Gileadabsolventen eingerichtet worden, und diese Verkündiger konnten Tausende von Menschen mit der Königreichsbotschaft trösten. Was getan worden war, war ausgezeichnet. Aber zu keiner Zeit kommt man im Leben zu dem Punkt, wo man sich nicht noch verbessern könnte. Immer gibt es Dinge, die korrigiert oder hinsichtlich Leistungsfähigkeit in der Organisation verbessert werden können. Da gibt es ferner Probleme, die in den verschiedenen Ländern auftauchen. Das Erfreulichste von allem ist dabei natürlich der Besuch von Versammlungen des Volkes Gottes.

Schon Monate vor dem 24. Februar waren Vorbereitungen zur Reise getroffen worden. Die Geschwister im Süden wurden benachrichtigt und für alle zu besuchenden Länder Hauptversammlungen geplant. Am Nachmittag des 24., am Donnerstag, dem Tag der Abreise, warfen der Präsident der Gesellschaft, N. H. Knorr und sein Sekretär, M. G. Henschel, noch einen letzten Blick auf das neue Bethelheim, das neben dem jetzigen Hauptbürogebäude in die Höhe strebt, indem es sich zehn Stockwerke über der Columbia Heights-Strasse erhebt, denn schon stand das ganze Stahlgerüst fertig da. Auch hatten die Arbeiter eben damit begonnen, die Backsteine zu legen und etwas Maurerarbeit an der Vorderseite des Gebäudes zu tun. Natürlich brannte die Frage im Sinne der scheidenden Brüder: „Wie weit wird es nach zehn Wochen gediehen sein?“

Einige Geschwister vom Bethel begleiteten die Reisenden zum Bahnhof. Unterwegs fuhren wir an der Druckerei an der Adams Street vorbei, die seit 22 Jahren so gute Dienste geleistet hat, Literatur zu weltweiter Theokratischer Erziehung herzustellen, die sich jetzt aber als zu klein erwiesen hat, um den Bedarf der Literatur für das sich ausdehnende Werk zu decken. Wir hielten einen Augenblick inne, um zu sehen, wie weit die massiven Eisenbetongrundlagen und die Sockel gediehen seien, die der neunstöckige Anbau der Druckerei benötigt. Wir wussten, dass man uns viele Fragen über das neue Bethelheim und die neue Druckerei stellen würde, weil die Theokratischen Verkündiger allenthalben interessiert sind an diesen Bauten, die gleich sichtbaren Symbolen von der Ausdehnung dastehen. Natürlich nahmen wir Photographien mit, um dies den Geschwistern, die wir antreffen würden, im Bilde vor Augen zu führen. Doch auch nach den Einzelheiten würde man sich erkundigen, weil die Gebäude ebenso sehr das Eigentum der Geschwister an fernen Orten sind wie jener in Brooklyn.

An der Pennsylvanien-Station erwarteten uns weitere Geschwister, darunter auch einige, die bald nach Italien abreisen sollten, um das Ausdehnungswerk dort zu fördern. Sie waren gekommen, um Abschied zu nehmen, und bestimmt schätzten wir ihr Interesse. Wir nahmen einen Zug nach Miami, Florida, wo wir das Flugzeug nach Ekuador besteigen sollten.

Die 28stündige Reise im Zug nach Miami wurde uns dadurch verschönt, dass wir unterwegs auf den Bahnhöfen Geschwister vorfanden. Auch schätzten wir sehr die Gastfreundschaft der Geschwister, die uns in Miami erwarteten. Während unseres Aufenthalts in Miami hatten wir die Freude, mit den Geschwistern der Nord- und Südteilgruppe der Versammlung Miami zu sprechen. Dann, am

Sonntagabend, um 8.30 Uhr, gaben uns etwa 35 Geschwister von Miami das Abschiedsgeleit an den internationalen Flughafen. Der Flug in dem grossen DC-6-Flugzeug über das Karibische Meer ging glatt vonstatten, und fast ehe wir es uns versahen, waren vier Stunden verflossen, und wir erblickten in der Tiefe die unzähligen Lichter, die uns die Lage der Stadt Panama und der Kanalzone verrieten. Mit einer vollkommenen Landung beendeten wir den Flug der ersten Teilstrecke von 1960 km unserer Reise.

Um nach Quito zu gelangen, war es nötig, in Balboa das Flugzeug zu wechseln. Dazu gab es eine Unterbrechung von etwa sechs Stunden in Balboa. Wir hatten dem Zweigbüro in Panama-Stadt geschrieben und mitgeteilt, dass wir einige Stunden bei ihnen sein könnten, aber der Zweigdiener hatte die Anweisungen falsch verstanden, und zu unserer grossen Überraschung war niemand am Flughafen, um uns zu begrüssen. Wir kannten die Postfachnummer, an welche die Korrespondenz den Geschwistern in Panama-Stadt gesandt wird, aber das half uns in den wenigen Stunden, die wir dort weilten, nicht sehr viel, um mit ihnen in Berührung zu treten. Vor nicht langem war die Familie in eine grössere Wohnung umgezogen, doch hatten wir kaum gedacht, dass es nötig sei, auch die Strassenadresse mitzunehmen. Wir erinnerten uns, wo sie früher gewohnt hatten, und nahmen also um 1.30 Uhr morgens ein Taxi nach jenem Hause. Unterwegs sahen wir viele Leute auf den Strassen und fragten den Chauffeur um den Grund. Wir sahen, dass viele kostümiert waren und phantastische bunte Hüte oder Masken trugen. Er erklärte uns, es sei *Carnival*, und niemand sei es daran gelegen, um diese Zeit nachts zu schlafen. Als wir zu dem Hause kamen, wo die Familie einst gewohnt hatte, fanden wir die Leute aber dennoch schlafend. Wir weckten sie, und als die schlaftrunkenen erschrockenen Gesichter erschienen, erkundigten wir uns nach dem Wohnort der Geschwister. Unglücklicherweise kannten sie ihn auch nicht.

Dem Taxichauffeur kam ein Gedanke. Er sagte, wenn irgend jemand es wüsste, so wäre es der Spediteur am Flughafen. Zurück also zum Flughafen, um den Spediteur zu sprechen. Kaum war das Wort Watch Tower gefallen, beschrieb er uns auch genau, wo wir die Geschwister finden könnten. Der Chauffeur schien es nicht zu begreifen, und so fuhr der Spediteur das Taxi selbst zum Hauptbüro der Zweigstelle. Er erinnerte sich, dass er Gileadabsolventen an diese Adresse geführt hatte. Welche Wonne für uns, den Schild auf dem Gebäude zu lesen: „Watch Tower Bible and Tract Society, Sucursal en Panamá.“ Auch hier war niemand zum *Carnival* aufgeblieben. Höchst überrascht, erwachten die Geschwister aus dem Schläfe. Das Haus war gedrängt voll, denn die Geschwister von Colón, David und Panama-Stadt hatten sich in der Zweigstelle zu diesem Anlass versammelt. Sie hatten nicht erwartet, dass wir um 2.30 Uhr morgens an die Türe klopfen würden, denn man hatte ihnen gesagt, uns auf 7 Uhr zu erwarten. Sie waren aber bald aus den Federn und stellten und beantworteten Fragen zu Dutzenden. Die Besprechung dauerte etwa bis 4.30 Uhr, als einige dachten, es möchte nun Zeit sein, mit dem Frühstück zu beginnen. So nahmen wir zusammen in der Morgenfrühe das Frühstück ein, und dann, etwa um 6 Uhr, mieteten die Geschwister einen Bus, um uns alle an den Flughafen zu bringen. Es war ein glücklicher Besuch, und wir bedauerten nicht, etwas Schlaf verpasst zu haben um der Freude willen, mit Geschwistern zusammen zu sein, die wir viele Jahre nicht gesehen hatten, und ferner ihre Erfahrungen zu hören. Sie gaben Zeugnis von der Ausdehnung des Werkes in Panamá. Natürlich waren sie ganz Auge und Ohr hinsichtlich des neuen Bethelheims und der Druckerei. Die Stunden vergingen wie Minuten und um 7.30 Uhr waren wir unterwegs nach Cali, Kolumbien, das etwa 912 km entfernt liegt. Wir hielten dort eine halbe Stunde an und flogen dann nach Quito weiter.

### Ekuador

Während der ersten Teilstrecke des Fluges brauchten wir nicht viel Zeit, um die Landschaft zu betrachten, denn wir waren nun allzu schläfrig, um unsere Augen offen zu halten. Als wir aber in Cali nach Quito aufbrachen, waren wir wach genug, um die prächtigen Berge der Anden und die fruchtbaren grünen Täler zu bewundern. Nahe der Grenze zwischen Kolumbien und Ekuador überflogen wir einige Berggipfel, machten einige Luftstürze mit und konnten schon bald das frischgrüne Tal erblicken, in welchem Quito ruht und das als ein Shangri-La der Anden bezeichnet wird. Während wir landeten, schien es, als ob wir in ein mächtiges Bett von Grün hinabsänken, und rundum ragten die hohen Gipfel, welche den Einflug nach Quito bei Wolkenhimmel unmöglich machen. Quito selbst liegt mehr als 2400 m über Meer, und das Klima ist kühl. Wir waren vollauf beschäftigt, die wunderbare Landschaft zu betrachten, während das Flugzeug in die Landepiste vor den Gebäuden des Flughafens rollte, doch wurde unsere Aufmerksamkeit rasch von den Naturwundern abgelenkt, als wir die Dutzende winkender Hände erblickten, welche den *Wachturm* schwenkten. Eine Menge von mehr als 80 Geschwistern und Menschen guten Willens waren an den Flughafen gekommen, um uns anlässlich dieses ersten Besuches des Präsidenten der Gesellschaft in Quito zu begrüßen. Zuerst hiess es die Zoll- und Einwanderungsstellen passieren, und dann begrüßten wir fast jeden Anwesenden einzeln. Sie waren nämlich hergekommen, um die zwei Brüder von Nordamerika zu grüssen, und jeder wollte das persönlich tun. In zwei Autobussen waren sie an den Flughafen gekommen, und so wollten sie denn in jedem Bus einen der Besucher mitnehmen. Wir drängten uns in die Autobusse hinein, fuhren in die Stadt und waren ein gar glückliches Völklein! Man führte uns ins Missionarheim und zum Königreichssaal, der an Montalvo 201, an der Ecke von Pazmino bequem gelegen ist. Die wenigen notwendigen Dinge in Verbindung mit der Weiterreise wurden in der Stadt erledigt, und die übrige Zeit verbrachten wir dann im Heim.

Unsere wenigen Tage in Quito waren voll Geschäftigkeit. Es sind in dieser Hauptstadt acht Gileaditer stationiert. Die meisten sprechen die Sprache schon ziemlich gut, und sie machen interessante Erfahrungen unter dem Volke. Die Schar, die uns abholte, war die Frucht ihrer Arbeit in etwas über zwei Jahren. Es wurden Versammlungen für die Geschwister und die Öffentlichkeit veranstaltet. Am Dienstagabend, 1. März, waren 55 Verkündiger und Menschen guten Willens anwesend. Unter diesen fanden wir einige Leute, die mit den Adventisten in Quito verbunden gewesen waren. Die Geschwister erzählten uns, dass jene, die ihre Verbindung mit den Adventisten gelöst hatten, das Rückgrat der adventistischen Organisation gewesen waren und dass die adventistische Organisation aufgelöst worden sei und die Prediger nach den Vereinigten Staaten zurückkehrten. Wenn an jenem Abend nicht Regen und etwas Hagel gefallen wäre, so wären noch mehr als 55 gekommen. Die Leute von Ekuador scheinen den Regen zu fürchten; wenn es regnet, gehen sie gewöhnlich nicht aus, es sei denn, sie seien wirklich dazu gezwungen. Doch 55 Personen trotzten dem Sturm, um etwas aus dem Worte des Herrn zu hören. Am Schlusse dieser Versammlung fassten die Geschwister mit grosser Begeisterung eine Resolution und gaben ihrer Entschlossenheit Ausdruck, das Werk in dieser Hauptstadt von Ekuador weiterzuführen und es in ein weiteres Gebiet auszudehnen. Bereits waren Anzeichen von der Ausdehnung vorhanden, denn aus dem Norden war ein sehr begeisterter Bruder an der Versammlung zugegen. Die Wahrheit hatte ihren Weg in die Grenzstadt Tucumán gefunden, und nun kamen dort bereits 15 regelmässig zusammen. Um dieser Gruppe behilflich zu sein, gab Bruder Knorr Anweisung, dass einer der Pioniere von Ekuador sich dorthin begeben, um mit den neuen Geschwistern zusammenzuarbeiten.

Für den folgenden Abend war der öffentliche Vortrag

im Saal der Unión Nacional de Periodistas. García Moreno in Manabí, den wichtigen Strassen der Stadt, anberaumt. Wiederum war das Wetter nicht gut. In der Tat war es noch schlechter. Etwa zwei Stunden vor Beginn der Versammlung begann der Platzregen. Es war fraglich, ob jenen Abend an der Versammlung viele zugegen wären. Wir trafen etwa eine halbe Stunde früher im Saal ein, und kaum hatten wir unsere Mäntel ausgezogen, als das elektrische Licht ausging und Dunkelheit sich auf das Gebäude senkte. In Quito ist das nichts Ausserordentliches, und so ging denn keiner der Versammelten weg. Einige Geschwister kauften in einem nahen Laden Kerzen, und diese spendeten dem Tisch des Redners genügend Licht. Auch drei Saalordner hielten Kerzen, und so nahm die Versammlung ihren Fortgang. Das Thema Bruder Knorrs lautete: „Es ist später als du denkst!“ Einer der Gileadabsolventen, der etwa zweieinhalb Jahre in Quito gewohnt hat, Chas. T. Klingensmith, diente als Dolmetscher, und er tat es gut. Die Zuhörer konnten die Redner sehen, aber die Redner konnten den Ausdruck auf den Gesichtern der Zuhörer nicht sehen, doch waren sie sehr aufmerksam, denn während der ganzen Ansprache regte sich kaum etwas. Nach etwa zwei Dritteln des Vortrages kam das Licht wieder, und siehe da, die Zuhörer waren noch da, ja sie waren nun auf die Zahl 82 angewachsen! Am Schlusse des Vortrages fielen manche Worte der Wertschätzung sowohl für den Vortrag als auch für den Besuch der nordamerikanischen Brüder. Nun hiess es Abschied nehmen, weil wir am nächsten Morgen früh aufstehen mussten, um das Flugzeug nach Guayaquil nicht zu verpassen. Ein Bruder, der selbst einen Autobus besitzt, führte uns an jenem Abend von der Versammlung heim und traf auch Anstalten, am nächsten Morgen ins Missionarheim zu kommen, um die Familie an den Flughafen zu bringen.

Als wir draussen auf dem Flughafen standen, sahen wir, dass auf den Bergen um Quito herum Neuschnee gefallen war; dort oben war der Regen gefroren. Das Flugzeug war ein DC-3 der Avianca, und es flog rechtzeitig ab. Um sieben Uhr war es schon ganz hell in Quito, und während wir wegflogen, konnten wir somit viele Naturschönheiten bewundern, mit denen Ekuador gesegnet ist. Wir fuhren einige Minuten in südlicher Richtung und in der allgemeinen Richtung des berühmten Berges Cotopaxi, eines Gipfels von fast vollkommener Kegelform, ferner des Berges Chimborazo mit seinen mehr als 6000 m, der wie ein hoher weisser Riese in den Himmel hineinragt. Zu unserer Rechten oder gegen Westen war der Vulkan Pichincha, und während wir an diesem Berg vorbeiflogen, schlug der Pilot Richtung pazifische Küste ein und flog den niedergelegenen Ländern der Ekuadorküste entlang. Bruder Klingensmith begleitete uns und wies auf die Sehenswürdigkeiten hin. Während wir das Tiefland passierten, flogen wir über den Wolken, die uns die Aussicht auf das Land unten verdeckten. Gelegentlich sahen wir es, und es schien im allgemeinen sumpfig und dampfend zu sein. Wir waren in der Nähe des Äquators.

Bis 8.30 Uhr hatten wir 273 km zurückgelegt. Wir kreisten nun über dem Guayasfluss und der Stadt Guayaquil. Dort hatte es geregnet, und es spritzte beim Landen! Wir fanden acht weitere Gileadabsolventen am Flughafen, diesmal in Guayaquil. Mit grosser Freude schüttelten wir diesen Missionaren die Hand. Sie waren erst zweieinhalb Monate vor uns in Guayaquil angekommen und hatten beträchtliche Schwierigkeiten mit der spanischen Sprache, doch während sie sich durchrangen, erzielten sie ausgezeichneten Erfolg im Verbreiten der Literatur und im Abhalten von Bibelstudien. Sie fanden, dass die Leute mit ihnen sehr geduldig seien und dass sie sich begierig zeigten, etwas von Gottes Königreich zu erfahren. Sie hatten den öffentlichen Vortrag bekanntgemacht, der im Freimaureertempel abgehalten werden sollte, und darin gute Arbeit geleistet. Zeitungsphotographen waren am Flughafen, um ein Bild des Redners zu bekommen, und diese Photographen nahmen zwei Photos auf, die später

in den Zeitungen von Guayaquil zusammen mit Auskünften über die Gesellschaft und den öffentlichen Vortrag veröffentlicht wurden, was alles zu einem vorzüglichen Zeugnis gereichte. Die Missionargeschwister hatten sich einen Radiostation-Operateur zum Freunde gemacht, der kurze Bekanntmachungen gratis durchgab und ein Interview mit Bruder Klingensmith hinsichtlich des Zweckes dieses Besuchs und des öffentlichen Vortrages organisierte. Auch Flugzettel wurden zur Bekanntmachung benutzt.

Vor dem öffentlichen Vortrag gab es jedoch viel zu tun. Wir fanden die Stadt zum grössten Teil in genaue Quadratlöcke eingeteilt, und die meisten Häuser sind zwei bis drei Stockwerke hoch. Die Missionargeschwister führten uns nach Calle Luqué Nr. 634, und eine Treppe hoch an dieser Adresse fanden wir das Missionarheim und den Königreichssaal. Weil Guayaquil dem Äquator so nahe ist und nur wenige Fuss über dem Meeresspiegel liegt, ist das Klima warm und die Feuchtigkeit gross. Da aber Guayaquil das kommerzielle Zentrum des Landes ist, und da fast sämtlicher Verkehr durch die Stadt geht, war es logisch, das Zentrum der Gesellschaft dort zu haben, und so wurde ein neues Zweigbüro in Guayaquil, Ekuador, mit A. M. Hoffman als Zweigdiener errichtet. Dies wird dazu beitragen, das Werk in Ekuador zu fördern.

Der öffentliche Vortrag war für Freitagabend acht Uhr angesagt; aber wie gewöhnlich kamen die Leute nur langsam. Der Abend war klar und das Wetter ideal, und nichts konnte die Interessierten vom Besuche fernhalten. Wir entschlossen uns, etwa um 8.20 Uhr, den Vortrag zu beginnen. Um diese Zeit war der Saal fast zu zwei Dritteln gefüllt. Aber immer noch kamen Leute herein, bis jeder Platz besetzt war, und viele standen. In der Tat, einige mussten mittels des Radios unten zuhören, durch welches die ganze Ansprache zufolge der Gefälligkeit eines Menschen guten Willens gratis durchgegeben wurde. Bei der Schlusszählung stellte es sich heraus, dass 230 anwesend waren. Wunderbares Interesse wurde bekundet — 20 gebundene Bücher, 5 Bibeln und 206 Broschüren konnten abgegeben werden —, und der Fragen schien es kein Ende nehmen zu wollen. Manche von den Freimaurern waren zugegen. Einige Personen wünschten sich Abschriften vom Vortrag. Um die Zeit, als wir von der Versammlung weggingen und am Missionarheim anhielten, waren die Abendstunden vorbei. Wir kehrten um 0.30 Uhr ins Hotel zurück. Viel war in Guayaquil in zwei Tagen vollbracht worden. Jetzt aber mussten wir an Peru denken.

Um 4.15 Uhr standen wir auf, um das Flugzeug *Interamericano* von der Panagra zu erreichen. Auch die Missionargeschwister waren früh aufgestanden, und wir freuten uns, sie am Flughafen zu sehen. Die Abfahrt hatte sich um etwa eine Stunde verzögert, und so fuhren wir gerade weg, als das Licht von Osten her durchzubrechen begann. Die Morgendämmerung kommt in Guayaquil später als an den meisten Orten, weil die hochragenden Anden das Licht davon abhalten, in die Finsternis der Tropennacht einzudringen, und das verzögert natürlich auch die Erwärmung der Luft in der Stadt durch die Kraft der Sonnenstrahlen.

### Peru

Kaum aufgestiegen, flogen wir in 4650 m Höhe über der Küstenlinie. Es war wenig zu sehen in dieser Höhe, mit Ausnahme der duftigen weissen Wolkendecke, die sich unter uns ausbreitete, und der hellen Sonne gegen Osten. Die 1276 km wurden von dem grossen DC-6-Expressflugzeug in kühnem Schwung durchflogen, und um 9.30 Uhr entstiegen wir dem Flugzeug, zur Freude der 50 Geschwister, die auf dem Zuschauerpodium der prächtigen neuen Endstation auf uns warteten. Noch einige Augenblicke waren wir durch die Einwanderungsschranken von ihnen getrennt; doch bald empfangen sie uns in ihrer Mitte, auch die Geschwister Luras, in deren Wohnung vor vier Jahren eine Versammlung stattgefunden hatte, als der Präsident vorbeigekommen war. Die Dinge hatten sich in Peru seither sehr verändert. Vor vier Jahren

hätte man die Zahl der an der Wahrheit Interessierten an den Fingern abzählen können; heute standen 50 am Flughafen, um uns abzuholen!

Die Geschwister hatten Autos, die auf uns warteten, um uns ins Missionarheim zu führen. Mit Interesse sahen wir, welche moderne Häuser dort im Bau begriffen sind und in welcher bunter Anordnung Gärten und Blumen prangten. Im hellen Sonnenlicht kam uns wieder in den Sinn, dass Lima eine Stadt der Blumen sei, alles eine Folge intensiver Bewässerung, was für Lima und seine Umgebung so unerlässlich ist.

Wir kamen mitten in ihrer Bezirksversammlung an, die am Freitag, dem 4. März, begann. Es war vorgesehen, dass Bruder Knorr zu den Englisch sprechenden Bewohnern Limas sprach, die sich für die Wahrheit interessierten. Diese Zusammenkunft fand am Samstagmittag statt. Seine Ansprache „Es ist später als du denkst!“ hörten 49 Personen, und es war bemerkenswert, dass so viele Englisch redende Leute sich in einem lateinischen Lande für die Wahrheit interessierten.

Um acht Uhr abends sprach er zu 127 Personen durch Bruder Akin, einen Gileadabsolventen, der als Dolmetscher diente und das meiste Spanisch während seines Aufenthaltes in Peru erlernt hatte. Es war eine Freude, mit den fünfzehn Gileadabsolventen zusammen zu sein, die in Peru stationiert sind, und sie so froh und eifrig bei der Arbeit zu finden. In der kurzen Zeit, da sie im Lande weilten, hatten sie vieles vollbracht, doch wussten sie, dass dies erst der Anfang ist. Der Samstag war für uns ein angenehmer und geschäftiger Tag gewesen, indem er damit verbracht wurde, mit den Gileadabsolventen und Neuinteressierten zu sprechen, die von englischer und spanischer Herkunft waren.

Um 8.30 Uhr am Sonntagmorgen lauschte eine stattliche Zuhörerschaft dem Vortrage über die Taufe, und dann begab sich die Schar per Autos und Taxi an die Meeresküste. Um wenig zu sagen: es war ein idealer Tag für die Taufe. Die Sonne schien warm und freundlich, und die Fahrt durch Miraflores an die Bucht war für jeden eine Wonne. Wohl war der Ozean etwas rau, doch hatten die Geschwister keine Angst. Es waren Zelte gemietet worden, wo man sich umzog, und jeder freute sich, 20 neue Geschwister ihre Weihung durch die Wassertaufe symbolisieren zu sehen. Manche zogen am Sonntagmorgen in den Felddienst.

Auf Grund der Tatsache, dass kürzlich die Regierung gestürzt worden war und eine Militärpartei die Zügel der Regierung in Händen hatte, wobei die Rechte des Volkes eine Zeitlang aufgehoben waren, schien es ratsam, den öffentlichen Vortrag, der angekündigt werden musste, durch einen Bruder des Ortes halten zu lassen. So sprach denn Bruder Akin in Spanisch zu 167 Zuhörern. Später am Tage richtete der Präsident der Gesellschaft sein Wort durch einen Dolmetscher an 178 Anwesende, und dann wurden die Leute im Königreichssaal, in der Vorhalle und dem Patio untergebracht.

Es zeigte sich, dass uns für den Königreichsdienst in Peru noch ein weites Feld offensteht. Es gibt dort viele grosse Städte, die das Zeugnis noch nie erhalten haben. Bereits sind gute Anzeichen für Ausdehnung vorhanden. Es war ein Vorrecht, mehrere Pioniere von Peru persönlich zu treffen und ihre Freude am Vollzeitdienste zu sehen. Auch war es eine Freude, die Geschwister von Huancayo zu treffen, einer Stadt hoch oben in den Anden östlich von Lima. Die Botschaft findet ihren Weg ins Innere des Landes.

Die Versammlung in Lima war bestimmt ein Anlass zur Freude, denn noch vor vier Jahren interessierten sich sehr wenig Leute für die Wahrheit, und nun halten die Missionargeschwister allein Studien mit mehr als 350 Personen ab.

Es war an der Zeit, eine Zweigstelle zu gründen. So wurden denn alle nötigen Anweisungen bezüglich der Zweigstelle Bruder R. Paterson gegeben, der zum Zweigdiener ernannt wurde. Die Besprechungen hielten uns bis



spät am Abend auf, und wir mussten noch packen, um für die morgige Reise nach La Paz, Bolivia, bereit zu sein. Es wurde der Familie im Missionarheim gesagt, nicht aufzustehen, um sich von uns zu verabschieden, weil wir am folgenden Samstag wieder zurückkämen und sie sich wohl die Ruhe gönnen dürften, die sie nach den strengen Tagen der Versammlung brauchten. Wir Reisenden aber, der neuernannte Zweigdiener und der Missionarheim-Diener, zusammen mit einem Gruppenverkündiger, der besonders freundlich zu uns war, standen früh auf und erreichten den Flughafen um fünf Uhr.

Eine Stunde später rollte das DC-3-Flugzeug die Piste hinab, und bald waren wir in den Lüften auf dem Wege nach Arequipa, Peru. Der Morgen war klar. Wir sahen die Sonne über den Anden aufgehen. Sie tauchte die vielfarbige Landschaft auf den sandigen Hügeln und Bergen in Licht. Das Land, über das wir flogen, war sehr dürr, nur einige wenige grüne Flecken, die durch Bewässerung grün gehalten werden, wurden hier und dort sichtbar. Arequipa, unsere Tankstelle, liegt 2445 m über Meer, und drei herrliche, eindrucksvolle Berge erheben sich in der Nähe der Stadt. Es bot sich uns ein unvergesslicher Anblick der Stadt, die sich den unteren Abhängen des El Misti anschmiegt und im Norden flankiert ist vom Berge Chachani, im Süden vom Berg Pichu-Pichu. Von diesen Bergen her strömt der Stadt Arequipa das Leben zu, denn allein Wasser kann das Land fruchtbar machen, und diese schneebedeckten Gipfel sind eine beständige Wasserquelle. Um nach La Paz zu gelangen, mussten wir über diese Berge fliegen oder sie umgehen. Während wir in die Höhe surrten, sahen wir, dass der Pilot sich daran machte, die Südseite zu umfliegen. Das Flugzeug gewann fortgesetzt an Höhe und erreichte schliesslich mehr als 4800 m. Der Steward zeigte uns, wie man sich des Sauerstoffvorrats bedient und riet uns an, davon zu uns zu nehmen, während wir weiterflogen. Wir durchflogen einen sehr schönen Pass. Da gab es Dutzende von schneebedeckten Bergen zur Rechten und zur Linken. Wir waren im Inkaland. Vor Jahrhunderten hatte in jenen Bergen eine hochentwickelte Kultur und Zivilisation bestanden, und die Inkas beherrschten damals das Volk. Unser Pilot sagte uns, dass man in diesem Lande zehn grosse Canons gleich derjenigen in Arizona unterbringen könnte. Man muss das gesehen haben, um es sich vorstellen zu können! Natürlich betrachten die Reisenden auf dieser Route beständig die wechselnde Szenerie und wundern sich, dass so vieles zu sehen ist an Gebirgsgräten, Seen, Flüssen, Bergen, Tälern und Canons.

### Bolivia

Ehe wir in La Paz ankamen, sahen wir den schönen Titikakasee, der den Inkas heilig war. Es ist der höchste schiffbare See der Welt, indem er 3753 m über Meer liegt. Natürlich gibt es nur wenige Bäume auf solcher Höhe, aber die blauen Wasser stehen in wunderbarem Gegensatz zu der braunen Uferlinie mit ihren grünen Stellen und zum Weiss der wogenden Wolken und schneebedeckten Berge. Von unserem hohen Beobachtungspunkte aus konnten wir die kleinen Balsaboote und viele Inseln sehen. So weit wir gegen Norden schauen konnten, war nichts vom jenseitigen Ufer wahrzunehmen. Welch mächtiger See! Man sagt, er habe einst das Hochplateau (*altiplano*) zur Hauptsache ausgefüllt, das sich durchschnittlich 3900 m hoch über dem Meer ausdehnt und fast so flach ist wie ein Tisch. Über dieser Höhe erheben sich die majestätischen Gipfel der Sierra. Wir landeten um 10 Uhr vormittags im Flughafen von La Paz, dem höchsten kommerziellen Flughafen der Welt, 4020 m über Meer. Bei der Landung im Flughafen erblickt man eine grosse Kette schneebedeckter Berge, wobei der Berg Illimán, der schönste von allen, besonders ins Auge fällt. Der Reisende blickt sich auf dem *altiplano* um und fragt sich einen Augenblick, wo denn die Stadt sei. Erst als wir Gelegenheit erhielten, mit den frohgestimmten Gilead-

absolventen zu sprechen, die zu unserer Ankunft erschienen waren, erfuhren wir das Geheimnis der Lage der Stadt La Paz. Sie liegt in einer gewissen Entfernung vom Flughafen, in einem Tale, etwa 420 m unter der Höhe des Flughafens. Wie froh waren wir, die sechs Missionar-geschwister zu sehen und mit ihnen sprechen zu können, während wir die üblichen Formalitäten des Eintritts ins Land erledigten!

Als wir schliesslich unsere Eintrittsformalitäten hinter uns hatten, häuften wir unsere Sachen in ein wartendes Taxi und stiegen alle ein. Wir ahnten nicht, was käme. Es ging an den Flughafenbaracken und an einer kleinen Ansiedlung vorbei, und dann begann der Abstieg nach der Stadt. Unser Taxi-Chauffeur glaubte besser zu tun, links zu fahren, um etwas weiter weg zu sein vom jähem Felsabhang rechts. Die ganze Zeit fragten wir uns im stillen, was geschähe, wenn jemand rechts von unten heraufkäme, und dies besonders bei unübersichtlichen Kurven. Aber stets konnte der Chauffeur noch rechtzeitig ausweichen! Nach einigen Minuten Fahrt auf einem Wege mit Krümmungen und Kurven, und unter dem Kreischen der Bremsen gelangten wir an den Rand der Stadt und begannen die vielen Indianer zu sehen mit ihren Hüten aus Filz, die unseren runden steifen Hüten ähnlich sind, und ihren vielen bunten Röcken. Manche kamen barfuss daher. Sonst glich die Stadt irgendeiner andern Stadt, ausgenommen ihre gebirgige Lage. La Paz ist ein interessanter Ort, „tief unten im Tal“ (doch etwa 3600 m über Meer), rundum von Bergen umgeben. Nachdem wir unsere Sachen im Hotelzimmer abgelegt hatten, begannen wir umherzugehen und die Geschäfte zu tun, die für unsern Besuch nötig waren. Eine Weile fragten wir uns, was denn mit uns los sei, denn wir konnten den Geschwistern kaum folgen, obwohl sie normal zu gehen schienen. Wir bekamen einfach nicht genug Luft. Es schien, als ob wir stets nach Atem ringen müssten. Natürlich macht das die Höhe; man muss sich zuerst an diese Höhe gewöhnen, um in einem Tempo umhergehen zu können, was wir als normal bezeichnen würden.

Am Abend fanden die ersten Versammlungen unserer kleinen Veranstaltung statt. Es waren 42 anwesend. Der folgende Tag wurde den Arbeiten in der Zweigstelle gewidmet, und wer nichts mit der Zweigstelle zu tun hatte, gebrauchte die Zeit zur Bekanntmachung des öffentlichen Vortrages, der am Mittwochabend, 9. März, im Königreichssaal stattfinden sollte. Am Dienstagnachmittag wurde für die Geschwister, die getauft zu werden wünschten, eine Taufansprache gehalten. Drei wurden im Teiche des Stadions La Paz getauft. Eine weitere Versammlung mit den Geschwistern fand am Abend statt.

Das Land war in Belagerungszustand, weil eine Revolution drohte oder ein Gerücht von einer solchen umging. Um von einer Stadt zur andern zu reisen, musste man deshalb von der Polizei eine besondere Erlaubnis haben. Die Polizei stellt einen besondern Pass aus für jedermann, der von einer Stadt in eine andere reist, und wir mussten uns auf der Reise einen solchen beschaffen, und für die Abreise brauchten wir eine besondere Ermächtigung. Auch musste bei den Behörden eine Spezialerlaubnis zur Abhaltung eines öffentlichen Vortrages und zur Bekanntmachung desselben eingeholt werden. Angesichts dieser Sachlage wurde es als das Beste erachtet, dass der Zweigdiener, Edw. A. Michalec, ein Gileadabsolvent und Einwohner von La Paz, den öffentlichen Vortrag halte. Bruder Knorr führte ihn ein, und dann hielt Bruder Michalec den Vortrag. Es waren 56 zugegen, die sich für das Thema von den letzten Tagen sehr interessierten. Gewohnheitsgemäss kamen alle während des Vortrages herein, doch unser wartete die grösste Überraschung, als zwei Leute erschienen, nachdem alle andern nach der Versammlung schon eine halbe Stunde heimgegangen waren.

Weil das Reisen in Bolivia so langsam und schwierig ist, entschlossen wir uns, auf dem Luftwege nach Cocha-

bamba und Oruro zu reisen, wo Missionarheime eingerichtet sind. Der Zweigdiener begleitete uns. Es wurden für den Flug von La Paz nach Cochabamba Anstalten getroffen.

Wir standen um 6 Uhr morgens auf und erkletterten mit dem Bus in langsamer Fahrt den langen Weg nach dem *altiplano* und dem Flughafen. Unterwegs passierten wir die Zollstation, wo Lastwagen und Autos inspiziert wurden, die nach andern Städten fuhren. Wir waren verwundert, so etwas mitten im Lande vor sich gehen zu sehen und wurden unterrichtet, dass die Städte in Bolivia Zollabgaben auf den Gütern erheben, die aus andern Städten hereinkommen, und dass zwischen den Städten grosse Rivalität herrsche, was nicht der Einheit dient. Wir waren darauf vorbereitet, den Flughafen um 8 Uhr morgens zu verlassen. Da es aber einige Schwierigkeiten gab und Reparaturen am Schwanz des Flugzeuges zu machen waren, konnten wir erst um 9.50 Uhr abfliegen. Die Reise von La Paz auf dem Luftwege nach dem Osten ist sehr interessant. Oft wechselten wir die Richtung, um den Berggipfeln auszuweichen, und mussten durch ziehende Wolken fliegen, die uns manchmal daran hinderten, ferne Berge oder Täler in der Tiefe zu sehen. Die Reise im Zug hätte uns einen ganzen Tag gekostet. Doch innerhalb einer Stunde landeten wir in Cochabamba, das in einem prächtigen Tale etwa 2400 m über dem Meer halbwegs zwischen dem *altiplano* und dem tiefgelegenen tropischen Gebiet von Ostbolivia liegt. Hier standen am Flughafen vier Gileadabsolventen und einige Geschwister von der lokalen Gruppe, um uns zu begrüßen. Sie hatten schon eine geraume Weile auf uns gewartet, weil unser Flugzeug mit Verspätung ankam. Wir sollten eine Nacht bei ihnen weilen.

Ein Taxi brachte uns über eine staubige Landstrasse nach der Stadt. Unterwegs sahen wir, dass die Indianer von Cochabamba nicht jenen runden steifen Hut tragen, der in La Paz Mode ist, sondern dort herrscht die Gewohnheit, Stroh Hüte zu tragen, die mindestens 30 cm hoch zu sein scheinen und die Form eines Ofenrohrs haben, nur dass sie weiss sind. Als wir an der Eisenbahnstation vorbei und in die eigentliche Stadt hineinfuhren, fanden wir einen ganz entzückenden Ort, eine Palmen- und Blumenstadt. Das Taxi fuhr vor Nummer 267 der Avenida San Martín vor, und der Bau machte uns Eindruck: ein modernes Wohnhaus mit Balkon bei jedem Stockwerk. Das Missionarheim befand sich im zweiten Stockwerk am oberen Ende der Treppe und ist eine sehr schöne und behagliche Wohnstätte mitten im Herzen der Stadt.

Eine Versammlung im Königreichssaal, der auch das Missionarheim ist, wurde veranstaltet. An jenem Abend waren 35 Personen zugegen. Bruder Henschel sprach zuerst, und wie er es auf der ganzen Reise getan hatte, las er seine Ansprache in Spanisch vor. Bruder Michalec, der mit uns gekommen war, amtierte für Bruder Knorr als Dolmetscher. Die Geschwister des Ortes freuten sich über den Besuch des Präsidenten der Gesellschaft. Etwas Interesse an der Wahrheit ist in Cochabamba vorhanden, doch erfassen die Leute sie nur langsam. Es sind stark religiöse Strömungen in der Stadt vorhanden, deren Wortführer ihren Herden anrieten, nicht mit den Wachturm-Arbeitern zu reden. So braucht es eine gewisse Zeit, um die Erziehungsarbeit durchzuführen. Vielleicht erweist sich dieser Besuch als eine Hilfe, um das Interesse am Werke zu wecken.

Unser Besuch in Cochabamba verlief sehr angenehm, nur schien er uns gar so kurz, denn am Freitagmorgen sollten wir nach Oruro abreisen. Als wir am Freitag erwachten, hörten wir das Fallen der Regentropfen. Es ging auch nicht lange und wir erhielten Nachricht vom Büro der Fluglinie, dass sich die Abfahrt des Flugzeuges verzögere. Cochabamba liegt aber nur 114 km von Oruro

entfernt, und wir sahen keinen Grund, warum es nicht möglich sein sollte, rasch dorthin zu gelangen. In regelmässigen Abständen fragten wir den Tag hindurch an, um schliesslich zu erfahren, dass überhaupt kein Flug stattfindet. In der Tat, das Flugzeug von Santa Cruz kam in Cochabamba gar nicht an. Wir probierten es mit einer anderen Fluglinie, um nach Oruro zu gelangen. Aber auch ihre Flugzeuge blieben auf dem Boden. In Bolivia lohnt es sich nicht zu fliegen, wenn es Wolken hat. Später, gegen Abend, traten die Geschwister von Oruro durch Radiotelephon mit uns in Verbindung, und wir sagten ihnen, dass wir zur Abendversammlung nicht dort sein könnten, und baten sie, in Oruro selbst ihr Bestes zu tun. Auch erklärten wir ihnen, dass wir nun ihr Missionarheim nicht besuchen könnten, weil wir nach Lima zurückkehren müssten, um den Anschluss für den Flug nach Chile nicht zu verpassen. Wir würden aber am nächsten Tag auf unserem Weg nach Lima Oruro passieren und hofften, sie könnten dann am Flughafen sein, auch wenn wir uns nur für einige Minuten sähen.

Der Samstag dämmerte. Klarer Himmel und Vogelgesang, und alles schien programmgemäss zu gehen. Sämtliche Missionargeschwister und wir drei Reisenden begaben uns rechtzeitig nach dem Flughafen. Das Flugzeug von Santa Cruz kam an, und nach seiner Landung wurde alles ausgeladen und das Flugzeug in den Hangar abgeschleppt, wo an einem der Motoren gearbeitet werden musste. Dies verzögerte unsere Abreise bis um Mittag, zu welcher Zeit wir Abschied nahmen und uns auf den Weg nach Oruro, La Paz und Lima begaben. Es war eine böige Reise nach Oruro, denn wir flogen über hohe Berge, und viele Luftströmungen warfen unser kleines Flugzeug hin und her.

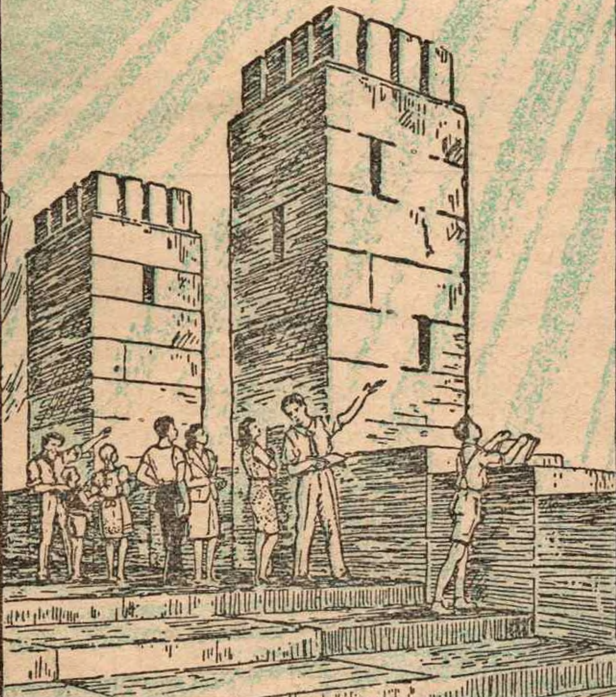
Sobald das Flugzeug in Oruro landete, stiegen wir aus und vergeudeten keine Zeit, um an die Stelle zu gelangen, wo unsere Geschwister standen. Wir redeten mit ihnen während des viertelstündigen Aufenthalts auf dem Boden und waren glücklich zu hören, welche gute Arbeit sie im Felddienste leisteten und wie befriedigt sie mit dem ihnen zugeteilten Gebiet in 3900 m Höhe waren. Wir zeigten ihnen einige Bilder vom neuen Bethelheim, die sie begeisterten, und richteten ihnen die Grüsse aller Mitarbeiter von unterwegs und von Brooklyn aus. Während wir noch eifrig am Reden waren, wurden wir gebeten, wieder einzusteigen. Die Zeit war viel zu kurz gewesen, doch waren wir dankbar für diese wenigen Minuten der Gemeinschaft, denn wir wissen, dass die Geschwister in Oruro sehr gute Arbeit leisten, und es zeigt sich viel Interesse in jener Minenstadt hoch auf dem *altiplano*. Wir liessen Bruder Michalec bei ihnen zurück. Er sollte den Geschwistern all das sagen, was wir während unseres Besuches zu sagen gehabt hätten, und er besorgte auch die Taufe, die dort am folgenden Tag stattfinden sollte.

Und weiter ging es nach La Paz. Es war nun recht rauhe Witterung über dem *altiplano*, und die meisten Reisenden wurden luftkrank. Da wir internationale Passagiere waren, hatten wir das Recht auf einen Lunch, und während wir diesen assen, fühlten wir, wie die Blicke der luftkranken Passagiere sich auf uns hefteten. Auf diesem Fluge mussten wir ebenfalls Sauerstoff zu uns nehmen.

Als das Flugzeug La Paz erreichte, erwarteten uns fünf Missionargeschwister am Flughafen, um einige Minuten mit uns zusammen zu sein und etwas von unserem Erfolg in den andern bolivianischen Städten zu hören. Es tat ihnen leid, dass wir in Oruro nicht länger verweilen konnten. Wir verbrachten einige liebevolle Minuten mit ihnen. Es macht wirklich Freude, an den verschiedenen Orten, wo man hinreist, Menschen zu finden, die an der Ausdehnung des Theokratischen Werkes interessiert sind. Doch nun müssen wir die Fortsetzung unseres Berichts auf die folgende Ausgabe des *Wachturms* versparen.



als  
Verkünder von  
Jehovas Königreich



„Sie werden wissen, daß ich Jehova bin“  
Hesekiel 35:15

15. August 1949 Nr. 16  
42. Jahrgang Halbmonatlich

*Inhaltsverzeichnis*

Das Paradies .....	243
„Baum des Lebens“ .....	244
Soll wiederhergestellt werden .....	246
Ist der Übeltäter schon im Paradies? .....	247
Keine Abteilung der Hölle .....	248
Wann zusammen dort? .....	249
Entrückt in den dritten Himmel und ins Paradies .....	251
Gleich dem „Garten Jehovas“ .....	252
Symbolischer Baum des Lebens .....	253
Mehr und mehr Lobpreis in Peru und Chile .....	254
„Zur Errettung führende Geduld“- Zeugnisset .....	242
„Wachturm“-Studien .....	242
Internationaler Kongress 1950 .....	242

© W.T.S.

IHR SEID MEINE ZEUGEN, SPRICHT JEHOVA, DASS ICH GOTT BIN" Jf.S.43:12

## Der WACHTTUM

Erscheint halbmonatlich

Druck und Verlag:

WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY

Hauptbüro: 117 Adams Street, Brooklyn 1, N.Y. USA.

Beamte: N. H. Knorr, Präsident Grant Suiter, Sekretär

Deutsches Zweigbüro: Wiesbaden und Magdeburg

„Alle deine Kinder werden von Jehova gelehrt, und der Friede deiner Kinder wird groß sein.“ – Jesaja 54:13

### Die Bibel lehrt klar und deutlich:

DASS JEHOVA der allein wahre Gott ist, der von Ewigkeit besteht, der Schöpfer des Himmels und der Erde und der Lebengeber seiner Geschöpfe; dass das Wort oder der Logos der Anfang seiner Schöpfung und der Werkmeister bei der Erschaffung aller andern Dinge war; und dass das Geschöpf Luzifer sich wider Jehova auflehnte und die Streitfrage über Gottes universale Oberhoheit aufwarf;

DASS GOTT die Erde für den Menschen und den vollkommenen Menschen für die Erde erschuf und ihn dorthin setzte; dass der Mensch dem untreuen Luzifer, das heisst dem Satan, nachgab und willentlich Gottes Gesetz übertrat und zum Tode verurteilt wurde, dass zufolge der unrechten Tat Adams alle Menschen als Sünder und ohne Recht auf Leben geboren werden;

DASS DER LOGOS Mensch wurde, nämlich der Mensch Jesus, und den Tod erlitt, um das Lösegeld oder den Loskaufpreis für gehorsame Menschen zu beschaffen; dass Gott Christus Jesus auf göttlicher Lebensstufe auferweckte, ihn in den Himmel über jedes andere Geschöpf erhöhte und ihn als Obersten der neuen Hauptorganisation Gottes mit aller Macht und Autorität bekleidete;

DASS GOTTES HAUPTORGANISATION eine Theokratie ist, die Zion genannt wird, und dass Christus Jesus ihr oberster Beamter und der rechtmässige König der neuen Welt ist; dass die treuen gesalbten Nachfolger Christi Jesu Kinder Zions sind, Glieder der Organisation Jehovas, und seine Zeugen, deren Pflicht und Vorrecht es ist, für die Oberhoheit Jehovas Zeugnis abzulegen und seine Vorsätze mit der Menschheit, wie sie in der Bibel dargelegt sind, zu verkündigen;

DASS DIE ALTE WELT, das heisst Satans ununterbrochene Herrschaft, im Jahre 1914 endete, und Jehova Christus Jesus auf den Thron erhob, welcher den Satan aus dem Himmel hinausgeworfen hat und nun darangeht, Gottes Namen zu rechtfertigen und die „neue Erde“ zu gründen;

DASS DIE BEFREIUNG und Segnung der Völker nur durch das Königreich Jehovas kommen kann, das unter Christus steht und begonnen hat; dass Gottes nächster grosser

Akt die Vernichtung der Organisation Satans und die völlige Aufrichtung der Gerechtigkeit auf Erden sein wird; und dass unter dem Königreich die Menschen guten Willens, die Harmagedon überleben, den göttlichen Auftrag ausführen, indem sie „die Erde mit gerechten Nachkommen füllen“, und dass die toten, in den Gräbern schlafenden Menschen zur Gelegenheit des Lebens auf Erden hervorgebracht werden.

### Seine Mission

Der *Wachturm* wird herausgegeben, um die Menschen zu befähigen, Jehova Gott und seine Vorsätze kennenzulernen, wie diese in der Bibel zum Ausdruck kommen. Er veröffentlicht biblische Unterweisung, die besonders Jehovas Zeugen und allen Menschen guten Willens dienlich sein soll. Er verhilft allen Lesern zu einem systematischen Bibelstudium, und die Gesellschaft liefert als Hilfsmittel zu solchen Studien noch andere Schriften. Er veröffentlicht passenden Stoff für Radiovorträge und andere Arten der öffentlichen Unterweisung in der heiligen Schrift.

Diese Zeitschrift hält sich streng an die Bibel als Autorität für ihre Darlegungen. Sie ist völlig freistehend und getrennt von aller Religion, allen Parteien, Sekten oder andern weltlichen Organisationen und tritt ganz und rückhaltlos für das Reich Gottes, Jehovas, unter Christus, seinem geliebten König, ein. Sie ist nicht dogmatisch, sondern ermuntert ihre Leser zu einer sorgfältigen, eingehenden Prüfung ihres Inhalts im Lichte der Heiligen Schrift. Sie lässt sich auf keine Polemik ein, und ihre Spalten stehen nicht der Besprechung persönlicher Dinge offen.

ALLE AUFRICHTIGEN ERFORSCHER DER BIBEL, die wegen Gebrechlichkeit, Armut oder Missgeschick nicht in der Lage sind den Abonnementspreis zu bezahlen, können den „Wachturm“ unentgeltlich erhalten wenn sie die Herausgeber einmal jährlich darum ersuchen und den Grund dafür angeben.

Verantwortliche Redaktion: Erich Frost

Jährlich DM 5.–, halbjährlich DM 2.50

Bezugsadressen:

WATCH TOWER, Wiesbaden-Dothheim, Am Kohlheck

Postscheckkonto: Frankfurt 14 57 61

WATCH TOWER, Magdeburg, Wachturmstraße 17-19

Postscheckkonto: Magdeburg 368 35

für Amerika: 117 Adams Street, Brooklyn, N. Y., USA.

für England: 34 Craven Terrace, London W. 2

### „Zur Errettung führende Geduld“-Zeugniszeit

Der Monat August bietet allen *Wachturm*-Lesern gute Gelegenheit, sich den Hunderttausenden Verkündigern in allen Nationen anzuschließen und ihren Mitmenschen die gute Botschaft vom Königreiche Jehovas zu erzählen. Bei dem Motto dieser Zeugniszeit, „Zur Errettung führende Geduld“, denken wir daran, wieviel Geduld Gott aufgebracht hat, bis wir selbst die Errettung annahmen. Wir sind uns bewusst, daß wir nicht nur unsere eigene Errettung festmachen, sondern den Weg der Errettung auch anderen weisen, die auf die gute Botschaft hören und sie annehmen, wenn wir mitmachen, sie ihnen zu erzählen.

Unser Juli-Angebot, ein gebundenes Buch und zwei Broschüren, wird auch im August allen Gutgesinnten unterbreitet werden. Drei wertvolle Bücher, unvergleichliche Hilfsquellen beim Studium der Heiligen Schrift, stehen allen Gruppen zur Verfügung, und wir wünschen so viele als möglich davon in die Hände unserer Mitmenschen zu legen. Dazu bieten wir die beiden Broschüren „Freude für alles Volk“ und „Der bleibende Herrscher für alle Nationen“ an, von denen die Gruppen ausreichende Vorräte haben. Während für die Broschüren ein Beitrag von je DM 0.20 festgesetzt ist, überlassen wir es den Empfängern der Literatur, den Beitrag für das Buch nach eigenem Vermögen und eigener Wertschätzung zu bestimmen, wobei wir sorgfältig darauf achten, daß unsere wertvolle Literatur nicht bedenkenlos verschwendet, sondern solchen in die Hand gegeben wird, die ihrer würdig sind.

### „Wachturm“-Studien

Woche vom 25. September: „Das Paradies“

Abschnitte 1-17, *Der Wachturm* vom 15. August 1949.

Woche vom 2. Oktober: „Ist der Übeltäter schon im Paradies?“

Abschnitte 1-18, *Der Wachturm* vom 15. August 1949.

Woche vom 9. Oktober: „Ist der Übeltäter schon im Paradies?“

Abschnitte 19, 20, ferner „Entrückt in den dritten Himmel und ins Paradies“

Abschnitte 1-16, *Der Wachturm* vom 15. August 1949.

### Internationaler Kongress 1950

Der *Wachturm* hat die grosse Freude, anzukündigen, dass der Internationale Kongress der Zeugen Jehovas 1950 in New York-Stadt vom Sonntag, 30. Juli 1950, an stattfinden wird. Der Kongress wird acht Tage dauern und mit Sonntag, 6. August 1950, enden. Eine herzliche Einladung ergeht an die *Wachturm*-Leser in jeder Nation und an alle Zeugen Jehovas in der ganzen Welt, zu dieser christlichen Versammlung zu kommen. Die Anzeige erfolgt so früh, damit alle Menschen guten Willens schon jetzt beginnen können, Pläne zu machen, um während dieser Tage in New York-Stadt zu sein. Die aus fremden Ländern Herbeikommenden werden sich die Überfahrt bei den Luftfahrts- und Schiffsgesellschaften gut im voraus bestellen müssen, denn für diese Jahreszeit ist gewöhnlich reger Verkehr zu erwarten. Dies wird auch Visa erfordern, und es wird angeordnet, dass Interessierte sich mit den lokalen Zweigstellen

Rest auf Seite 256

# Der WACHTTUM

## ALS VERKÜNDER VON JEHOVAS KÖNIGREICH

42 Jahrgang

15. August 1949

Nr. 16

### Das Paradies

„Und Gott der Herr hatte von Anbeginn ein Paradies der Freude gepflanzt, wohin er den Menschen setzte, den er gebildet hatte.“ — 1. Mose 2: 8, Douay, engl.

**J**EHOVA Gott schuf das erste Paradies für das vollkommene Menschenpaar, indem er es auf unserer Erde pflanzte. Nach sechstausend Jahren menschlicher Geschichte, wobei die Menschheit jetzt etwa zweieinhalb Milliarden Menschen zählt, ist die Erde kein Paradies. Alle Tatsachen legen Zeugnis davon ab, dass das Paradies verschwunden ist und dass alle Menschen zusammen es auf Erden nicht wiederherstellen können. Das Elektronenzeitalter, oder treffender gesagt das „Atombomben-Zeitalter“, verspricht den ‚Verderbern der Erde‘ behilflich zu sein, auf der Oberfläche unseres Erdballs eine noch grössere Verheerung anzurichten. Wenn irgend jemand das Paradies auf Erden wiederherstellen soll, muss es Jehova Gott sein. Trotz der furchtbaren Aussicht, die das Atomzeitalter vor den Augen der Menschen heraufbeschworen hat, ist es für uns kein unnützes Reden, wenn wir von der Wiederherstellung des Paradieses sprechen; denn der Schöpfer des ursprünglichen Paradieses hat versprochen, es hier, auf derselben Erde, von neuem erstehen zu lassen, damit es für immer hier erblühe. Hunderttausende heute lebender unterrichteter Männer und Frauen blicken der Zeit entgegen, da sie diese paradiesische Erde immerdar bewohnen werden.

\* Grosse Verwirrung herrscht im Sinn der Menschen, seien sie Juden, Bekenntnischristen oder Mohammedaner usw., mit Bezug auf das, was das Paradies eigentlich ist. Sie kennen wohl diesen Namen, hegen aber zufolge ihrer geistigen Verwirrung falsche Hoffnungen darüber. Nun, da wir an den Toren eines Paradieses stehen, das durch die Allmacht Gottes wieder geschaffen werden soll, ist es gut, wenn ehrliche Menschen trügerische Hoffnungen aufgeben und ihre Herzen mit den zuverlässigen, höhern Hoffnungen erfüllen, die auf die inspirierte Wahrheit gegründet sind. Einige Gelehrte sind der Auffassung, der Name komme aus der altpersischen, andere aus der armenischen Sprache. Wir finden ihn in der biblischen Literatur zum ersten Mal in der ältesten Übersetzung der Heiligen Schriften, nämlich in der griechischen *Septuaginta*, die im dritten Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung begonnen wurde. Die griechische *Septuaginta* (LXX) war eine Übersetzung der inspirierten Hebräischen Schriften. Aus der *Septuaginta* wurde der Name *parádeisos* von den Schreibern der christlichen Griechischen Schriften, den Aposteln und Jüngern Jesu Christi, aufgegriffen. In ihren inspirierten Schriften kommt er dreimal vor und in der griechischen *Septuaginta* sechszwanzig-

mal, also insgesamt neunundzwanzigmal. Ein Studium all der Texte, wo der Name vorkommt, erweist sich als sehr interessant und erleuchtend und führt zu richtigen Hoffnungen.

\* Wenden wir uns nun dem Bericht über die Schöpfung zu, wie er in der römisch-katholischen Übersetzung, die als die *Allioli*-Bibel bekannt ist, erscheint. Wir lesen: „Aber Gott der Herr hatte von Anbeginn einen Lustgarten (ein Paradies der Freude, *Douay*) gepflanzt, und er setzte darein den Menschen, welchen er gebildet hatte.“ (1. Mose 2: 8) Die *Allioli*- und die englische *Douay*-Bibel wurden nicht auf Grund der ursprünglichen Hebräischen Schriften erstellt, sondern auf Grund einer lateinischen Übersetzung derselben, die als die lateinische *Vulgata* bekannt ist. In jedem Falle, wo das Wort in der griechischen *Septuaginta* vorkommt, ausgenommen an zwei Stellen,\* gibt die lateinische *Vulgata* es mit dem Wort „Paradies“ wieder. Der einfache Sinn des Wortes ist *Garten*, und dies ist eine Übersetzung des hebräischen Wortes (*gan*), welches gerade dies bedeutet.\*\* Dies unterstützend, gibt die Lesart 1948 von der „Roman Catholic Confraternity of religious doctrine“ 1. Mose 2: 8 aus dem Original-Hebräischen wie folgt wieder: „Gott der Herr pflanzte einen Garten in Eden, gegen Osten, und dorthin setzte er den Menschen, den er gebildet hatte.“ Das hebräische Wort (*gan*) an sich bedeutet einen eingefriedeten Ort, das heisst eine eingehegte oder ummauerte Stätte, von der Personen oder Dinge ausgeschlossen sind, die dort zu sein kein Recht haben. Der Bericht in 1. Mose zeigt, dass das Paradies nicht bloss ein Baumgarten war, sondern ein ausgedehnter Park, worin der Mensch wohnte und wo auch Tiere von jeglicher Art lebten und umherstreiften. Es war in Wahrheit ein Garten Eden, denn das hebräische Wort *Eden* bedeutet „Lust (Freude), Wonne“. Zur Beschreibung dieser Stätte führen wir aus der römisch-katholischen *Douay*-Bibel (engl.) an:

\* „Und Gott der Herr hatte von Anbeginn ein Paradies der Freude gepflanzt, wohin er den Menschen setzte, den er gebildet hatte. Und Gott der Herr brachte aus dem Boden hervor allerlei Bäume, schön zu schauen und angenehm davon zu essen; auch den Baum des Lebens in der Mitte des Paradieses: und den Baum der Erkenntnis des Guten

\* Jesaja 51: 3 und Joel 2: 3. Hier übersetzt die *Vulgata* es mit *hortus* oder „Garten“.

\*\* In der *Elberfelder* Bibel wird das hebräische Wort *gan*, das 41mal vorkommt, meistens mit „Garten“ wiedergegeben und das verwandte Wort *gannáh*, das 11mal vorkommt, 9mal mit Gärten und 2mal mit Garten.

1 Warum ist es kein unnützes Reden, wenn von einer Wiederherstellung des Paradieses gesprochen wird?

2, 3 Woher stammt der Name, und was bedeutet er in Wirklichkeit?

4, 5 Was war der Ort gemäss der Beschreibung im 1. Buche Moses?

und Bösen. Und ein Fluss ging aus vom Lustorte, zu bewässern das Paradies, der sich von da an in vier Hauptarme teilt. Der Name des einen ist Phison: jener, der das ganze Land Hevilath umfließt, wo Gold wächst. Und das Gold dieses Landes ist sehr gut: da findet man Bdellium und den Stein Onyx. Und der Name des zweiten Flusses ist Gehon: dieser ist es, der das ganze Land Äthiopien umfließt. Und der Name des dritten Flusses ist Tigris; dieser fließt Assyrien entlang. Und der vierte Fluss ist Euphrates. Und Gott der Herr nahm den Menschen und setzte ihn in das Paradies der Freude, damit er es bebaue und bewahre... Und da Gott der Herr aus dem Erdboden alle Tiere der Erde und alles Geflügel der Luft gemacht hatte, brachte er sie zu Adam, um zu sehen, wie er sie nennen würde: denn so wie Adam jedes lebende Geschöpf nannte, so ist sein Name. Und Adam nannte all die Tiere (alles Vieh, *Schmoller*) bei ihren Namen und alles Geflügel der Luft und alles Getier des Feldes: aber für Adam fand sich keine Gehilfin seinesgleichen." — 1. Mose 2: 8–20, *Douay*, engl.

⁵ Aus dem vorangehenden Bericht zeigt sich, dass die ursprüngliche paradiesische Heimat des Menschen ein ausgedehnter Park war. Dem muss so gewesen sein, denn ein Fluss entsprang dort, und ehe er die Grenzen des Ortes verliess, teilte er sich in vier Arme, von denen zwei in der Grösse des Tigris und Euphrats waren. Die genaue Lage ist nicht bekannt, aber indem Mose diese zwei Flüsse erwähnt, werden wir irgendwohin auf den Nahen Osten verwiesen, wo gemäss allen Beweisen durch archäologische Entdeckungen der jüngsten Zeit die Wiege der Menschheit gestanden haben muss. Der Fluss, der sich in vier Arme teilte, bewässerte das Paradies dem Flusslauf entlang. Doch war die Bewässerung dieses Ortes nicht ausschliesslich vom Flusse abhängig. Wenn damals auch noch kein Regen auf die Erde fiel, so stieg doch ein Dunst von der Fläche des Erdbodens auf, und auch dieser spendete der Pflanzenwelt Feuchtigkeit. Wir lesen: „Denn Gott, der Herr, hatte noch nicht regnen lassen auf der Erde; und noch kein Mensch war da, um den Boden anzubauen. Da stieg ein Dunst auf von der Erde, und tränkte den ganzen Boden." (1. Mose 2: 5, 6, *van Ess*) Dass viele Tiere im Park zugegen waren, wird uns dadurch angezeigt, dass sie vor Adam gebracht wurden, damit er sie beobachte und ihnen Namen gebe. Der Ort war geräumig und verschiedenartig genug, um für jede Art der lebenden Geschöpfe die für sie geeigneten Schlupfwinkel und passenden Verhältnisse zu bieten. Das Klima war angenehm und zu allen Zeiten und in allen Monaten des Jahres dem Menschenleben angepasst, denn der Mann und sein Weib konnten trotz der Nacktheit, in der Jehova Gott sie erschaffen hatte, mit Wohlbehagen leben. Beurteilt nach der ehemaligen Methode der Zeitberechnung wurde Adam in der Jahreszeit erschaffen, die wir als den Herbst des Jahres bezeichnen.

### „Baum des Lebens“

• Der Schöpfer beschaffte alles, was dem Genuss sämtlicher Sinnesempfindungen diene, womit der Mensch ausgestattet war. Der Mensch war nicht un-

tödlich oder unsterblich, sondern sein Leben musste durch richtige Nahrung unterhalten werden, und sein liebender Schöpfer sorgte dafür, dass dieses menschliche Bedürfnis gestillt wurde. Der Mensch bedurfte nicht nur der materiellen Nahrung. Um ihn in ausgeglichenem Zustande zu erhalten, mussten zudem alle seine andern Sinne befriedigt werden. Es musste auch Speise für den Sinn geben; und für alle diese Bedürfnisse des Menschen traf der himmlische Vater die gebührende Fürsorge. So würde das Leben des Menschen eine Freude sein, und er hätte allen Grund, seinen Schöpfer und Gott zu lieben und ihm zu danken. Wir lesen, dass Jehova Gott in jenem Teil Edens allerlei Bäume wachsen liess, „schön zu schauen und angenehm davon zu essen: auch den Baum des Lebens in der Mitte des Paradieses: und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen." (1. Mose 2: 9, *Douay*, engl.) Hinsichtlich des Genießens von den Früchten dieser erwähnten verschiedenen Bäume war Gottes Wille verschieden.

Die übrigen der inspirierten biblischen Schreiber behandeln das Paradies Eden nicht als eine Allegorie oder sinnbildliche Darstellung eines himmlischen Zustandes. Folglich fassen wir den Bericht aus 1. Mose, den uns der Prophet Mose gibt, ebenfalls buchstäblich auf. Offensichtlich gab es drei Hauptarten von Bäumen, 1. jene, die „schön zu schauen und angenehm davon zu essen“ waren, 2. „den Baum des Lebens in der Mitte des Paradieses“ und 3. „den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen“. Die Bäume der ersteren Art waren angenehm, um davon zu essen, und dienten natürlich dazu, den Körper des Menschen zu nähren und ihn bei vollkommener Gesundheit am Leben zu erhalten. Solange der Mensch gehorsam blieb und den Zweck seines Schöpfers erfüllte, wozu er ihn auf die Erde gesetzt hatte, hätte er von diesen lieblich anzusehenden, fruchttragenden Bäumen essen und so vollkommenes Wohlergehen und ewige Jugend geniessen dürfen. Unter dem Ausdruck „der Baum des Lebens“ sollten wir nicht die erstere Art der Bäume verstehen. Es ist wahr, jene erste Kategorie erhielt den vollkommenen Menschen durch ihre Früchte am Leben, doch bloss deswegen könnte sie nicht als „Baum des Lebens“ bezeichnet werden. Tausende von Jahren später wird von Bäumen ausserhalb Edens gesagt, dass sie dem Leben des Menschen dienten, und doch konnten sie nicht aus diesem Grunde der „Baum des Lebens“ genannt werden. Wenn die Israeliten eine verurteilte Feindesstadt belagerten, wurde ihnen geboten: „[Du] sollst... nicht die Bäume abhauen, von denen man essen kann, noch mit der Axt die Gegend verheeren ringsum; denn es ist Holz und nicht Mensch, und kann wider dich der Streitenden Zahl nicht mehren. Nur Bäume, die keine Früchte bringen und wild sind und zu anderem Gebrauche dienlich, die magst du umhauen." — 5. Mose 20: 19, 20, *Allioli; rev. Zürcher B.*; auch 3. Mose 19: 23–25.

• Bis zu der Zeit, da Adam, der nun zum Sünder geworden war, aus dem Paradiese Eden hinausgetrieben wurde, hatten weder er noch sein Weib vom „Baume des Lebens“ gekostet, von dem bestimmt gesagt wird, er sei „in der Mitte des Paradieses“ gewesen. Gott, der ihn gepflanzt hatte, wusste, dass

5, 7 Was für Bäume pflanzte Gott? Wie hätte der Mensch von der ersteren Art Nutzen haben können?

8, 9 Warum trieb Gott den Menschen, der nun zum Sünder geworden war, aus Eden hinaus?

dieser besondere Baum dort stand, auch wenn der Mensch es nicht wusste. Indem Jehova Gott nun das Dasein jenes Baumes im Herzen des ausgedehnten Parkes bekanntgab, erklärte er, dass er den Menschen zu dem direkten Zweck aus Eden austreibe, damit er nicht von dem „Baume des Lebens“ esse und ewiglich weiterlebe. Man höre den Bericht, der dies zeigt:

„Und [er] sprach: Siehe, Adam ist wie einer von uns geworden, erkennend Gutes und Böses: nun aber, dass er nicht etwa seine Hand ausstrecke und nehme auch vom Baume des Lebens und esse und lebe ewiglich. Und Gott der Herr sandte ihn aus dem Paradies der Freude hinaus, dass er die Erde bestelle, von der er genommen war. Und er trieb Adam hinaus und setzte vor das Paradies der Freude Cherubim und ein flammendes kreisendes Schwert, zu bewahren den Weg zum Baume des Lebens.“ — 1. Mose 3: 22–24, *Douay*, engl.

<sup>10</sup> Es gibt keine Aufzeichnung, wonach Jehova Gott dem Menschen vom Baume des Lebens gesprochen hätte, bevor er ihn aus dem Paradies austrieb und diese himmlischen Geschöpfe, die Cherubim, vor diesen Ort hinstellte, um den Menschen daran zu hindern, unter der Führung Satans des Teufels wieder hineinzugehen und den Baum des Lebens zu suchen, davon zu essen und ewiglich zu leben. Doch lenkte Gott die Aufmerksamkeit des Menschen direkt auf die dritte Baumart. Wir lesen: „Und er gebot ihm und sprach: Von jedem Baume des Gartens magst du essen, aber von dem Baume der Erkenntnis des Guten und Bösen sollst du nicht essen; denn an welchem Tage du davon issest, wirst du des Todes sterben.“ (1. Mose 2: 16, 17, *Allioli*) Der Name dieses Baumes zeigt, dass es für den Menschen nicht nötig war, der Sünde oder Bosheit zu fröhnen, um zu wissen, was böse ist. Er brauchte keine Erfahrung mit Sünde zu machen, um zu erkennen, was Sünde mit ihren Folgen ist. Die Erfahrung war nicht notwendigerweise seine Lehrmeisterin hinsichtlich des Bösen. Gott der Allmächtige konnte ihn belehren, ohne dass er sich mit dem befassen musste, was unrecht war. Gott konnte die Erkenntnis dessen, was Sünde ist, auf eine reine Weise vermitteln, auf eine Weise, die den Menschen nicht erniedrigen würde; und das konnte er tun, indem er den Mann und das Weib zur bestimmten Zeit von diesem Baume essen liess. Bis Gott das Verbot, von diesem Baume zu geniessen, aufhob, durfte der Mensch nicht davon essen. Es vor dieser Zeit zu tun, war vom Übel, es bedeutete Sünde und brachte die Todesstrafe über den, der im Ungehorsam ass.

<sup>11</sup> Was an jenem Baume hauptsächlich lockte, war nicht seine Frucht für den natürlichen Leib, um den fleischlichen Appetit zu stillen, sondern war seine Speise für den Geist, die Intelligenz, die er verleihen würde. Die Anziehungskraft jenes Baumes galt in erster Linie dem Geist. Es muss nicht notwendigerweise ein einsamer Baum, sondern es mag ein Hain gewesen sein. Das hier gebrauchte hebräische Wort kann in der Einzahl ein Gehölz oder einen einzigen Baum bedeuten. Zum Beispiel in 1. Mose 3: 8 muss es einen Hain oder Wald bedeuten

und nicht einen einzigen Baum: „Und da sie die Stimme Gottes des Herrn hörten, der bei der Kühle nach Mittag im Garten (Paradiese, *Douay*) wandelte, verbarg sich Adam und sein Weib vor dem Angesichte Gottes des Herrn mitten unter den Bäumen [oder dem Walde] des Gartens.“ (*Allioli*) Seinem Namen getreu verlieh der Baum Erkenntnis, auch wenn Adam und Eva aus Ungehorsam, also sündhaft, davon genossen. Sogleich erkannten sie das Böse und was das Schlimmste davon war, dass es in ihnen selbst steckte. Folglich sagte Gott: „Siehe, Adam ist wie unsereiner geworden, erkennend das Gute und das Böse.“ Gott vermehrte des Menschen Erkenntnis des Bösen, indem er ihn verurteilte und ihn von all dem Bösen in Kenntnis setzte, das über ihn und sein Weib kommen sollte. Da Adam sich daran gemacht hatte, eine Erkenntnis des Bösen auf sündhafte Weise zu erlangen, auf eine Weise, die dem Gebot Gottes entgegengesetzt war, wollte ihn Gott nicht mehr im Paradiese lassen und wollte auch nicht, dass er überhaupt vom „Baume des Lebens“ in der Mitte jenes Gartens genieße. Hinaus trieb er den Mann und sein Weib, und ausser der Einzäunung oder Schranke, die es um die Stätte gegeben haben mag, liess Gott dort Cherubim in Erscheinung treten, um den Menschen zu zeigen, dass der Ort bewacht wurde. Auch veranlasste er, dass ein wunderbar flammendes Schwert kreiste, damit irgend jemand, der einzudringen versucht hätte, getötet würde. Diese Einrichtung dauerte höchstens bis zur grossen Flut.

<sup>12</sup> Da der Mann und das Weib von der verbotenen Frucht gegessen hatten, kam die Strafe ihrer Sünde über sie: „Du sollst des Todes sterben.“ Gott sagte dem Menschen, er werde schliesslich zur Erde zurückkehren, aus der er genommen war. Die Erde würde sein Grab werden, denn er sei nichts anderes als Staub. Gott wäre mit sich selbst uneins gewesen, wenn er das Todesurteil über Adam hätte kommen und ihn gleichzeitig den Weg zur Mitte des Paradieses hätte finden und dort vom „Baume des Lebens“ hätte essen lassen. So verhinderte er nun, dass Adam jemals den Baum oder Hain des Lebens fand und davon ass und immerdar lebte. Dieser besondere Baum wird getrennt von den Bäumen erwähnt, die schön anzuschauen und von denen zu essen angenehm war. Somit spricht der Name dieses Baumes dafür, dass nicht dessen Frucht an sich ewiges Leben verschaffte. Lediglich von dem Baume zu essen, war ein Sinnbild, das auf ewiges Leben hindeutete. Das Vorrecht, davon zu essen, die Erlaubnis, sich zu nähern und von seiner Frucht zu nehmen, bedeutete oder veranschaulichte, dass der Essende mit dem Recht auf ewiges Leben begnadigt sein muss. Adam und Eva, auf denen als Sünder das Todesurteil ruhte, verdienten es nicht, dass ihnen solch ein Recht verliehen wurde, und deswegen schnitt Gott ihnen jegliche Zutrittsmöglichkeit zum Baume des Lebens ab. Das Todesurteil war etwas für sich und das Essen vom Baume des Lebens das gerade Gegenteil. Die zwei Dinge konnten nicht vermengt werden, denn kein Sünder verdient das Recht, irgendwo ewig zu leben. Da alle von Adams Nachkommen in Sünde geboren wurden und somit unter der Todesverdammnis

10 Was wird angezeigt durch die Bezeichnung „Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen“?

11 Wie gelangte der Mensch zur Erkenntnis des Bösen?

12 Warum war es nicht recht für den sündigen Menschen, vom Baume des Lebens zu essen?

standen, wurde ihnen jede Möglichkeit eines Zutritts zum Baume des Lebens in der Mitte jenes paradiesischen Eden ebenfalls abgeschnitten. — Röm. 5: 12; Ps. 51: 5.

#### Soll wiederhergestellt werden

<sup>13</sup> Indem der Mensch der Sünde anheimfiel, wurde der Ausdehnung des Paradieses um unsern ganzen Erdball herum Einhalt getan. Warum können wir dies sagen? Weil es Gottes ursprüngliches Vorhaben war, dass das Paradies über die ganze Erde ausgebreitet werde. Er pflanzte seinen Anfang drüben in Eden und setzte den Menschen dorthin, damit er diesen Ort hege und pflege: „Und Jehova Gott nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, ihn zu bebauen und ihn zu bewahren.“ (1. Mose 2: 15) Hätte Gott einen erdenweiten Garten geschaffen, so hätte Adam allein ihm nicht jedes Jahr die nötige Aufmerksamkeit zollen können. Adam und Eva sollten aber das örtlich beschränkte Paradies, ihre erste Heimat, nicht nur pflegen und hüten, sondern sollten es nach und nach auch bis zu den vier Ecken der Erde hin ausdehnen. Dass Gott ein erdumfassendes Paradies vorsah und nicht nur ein Paradies im Kleinen dort in Eden, ist erwiesen durch den göttlichen Auftrag, wie er dem vollkommenen Mann und seinem Weibe gegeben wurde. Wir lesen: „Und Gott segnete sie, und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan; und herrschet über die Fische des Meeres und über das Geflügel des Himmels und über alles Getier, das sich auf der Erde regt! (das Vieh und all die Tiere von denen es auf Erden wimmelt, *Cath. Confrat.*) Und Gott sprach: Siehe, ich habe euch gegeben alles samenbringende Kraut, das auf der Fläche der ganzen Erde ist, und jeden Baum, an welchem samenbringende Baumfrucht ist: es soll euch zur Speise sein.“ — 1. Mose 1: 28, 29.

<sup>14</sup> Adam und Eva sollten die Erde mit vollkommenen, gerechten Nachkommen füllen und sich mit ihnen zusammen die Erde untertan machen. Sich die Erde ausserhalb der Grenzen ihrer Eden-Heimat untertan zu machen, bedeutete, sie in einen paradiesischen Zustand umzuwandeln. Dadurch sollte all ihren vollkommenen Kindern eine Heimat bereitet werden, die ihrem ursprünglichen Park Eden gleichkäme. „Denn so spricht der Herr, der die Himmel erschaffen, der Gott, der die Erde bildete und sie schuf, der sie formte; nicht umsonst sie schuf, sondern sie bildete, dass man darauf wohne: Ich bin der Herr, und es ist keiner sonst!“ (Jes. 45: 18, *Allioli*) Alle Tiere der Erde sollten sich friedevoll des Paradieses mit der Menschheit erfreuen und unter ihrer Herrschaft stehen.

<sup>15</sup> Ein sorgfältiges Studium der Bibel enthüllt Jehovas Vorsatz, die ganze Erde ein Paradies werden zu lassen bis zur Zeit, da siebentausend Jahre von der Erschaffung Adams und Evas an verstrichen wären, das heisst am Ende von Gottes grossem siebenten Schöpfungstage, der sein Ruhetag oder Sabbat ist. (1. Mose 2: 1-3) Gottes ursprüngliches Vorhaben hinsichtlich unserer Erde wird bis zu jener Zeit vollbracht sein. Sein Ratschluss wird nicht fehlgeschlagen, obwohl dessen Verwirklichung während

sechstausend Jahren anscheinend stillstand. Das Tausendjahrreich seines Messias, des Königs Jesus Christus, wird all die sechstausend Jahre der Unterbrechung wieder wettmachen. Bis zur Zeit, da Jehovas grosser Sabbat endet, wird durch das Königreich die ganze Erde zu einem Garten Eden geworden sein, der gefüllt ist mit vollkommenen Männern und Frauen. Diese Wiederherstellung des Paradieses auf Erden gehört zu all dem andern, was inbegriffen ist in der Erklärung des göttlichen Vorhabens an Evas Verführerin, die alte Schlange, Satan den Teufel. „Und Gott der Herr sprach zu der Schlange: ... Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe und zwischen deinem Samen und ihrem Samen: er wird deinen Kopf zertreten, und du wirst seiner Ferse nachstellen.“ — 1. Mose 3: 14, 15, *Allioli*, Fussnote.

<sup>16</sup> Dass die Schlange den Menschen zum Sündenfall verleitete, bedeutete für das Menschengeschlecht den Verlust einer vollkommenen irdischen Heimat und war die Ursache, dass die Ferse des Samens von Gottes Weib zermalmt werden musste. Jesus Christus, der Same des Weibes Gottes, war es, der von der Wiederherstellung des Paradieses auf Erden sprach. Eine der Auswirkungen des Zermalmens des Kopfes der Schlange ist die Umwandlung der Erde in einen schönen, erdenweiten Park nach der Schlacht von Harmagedon. Wenn Gott unsere Erde wegen der Sünde des Menschen vernichtete, würde er damit die Verwirklichung seines eigenen ursprünglichen Vorhabens vereiteln. In Harmagedon wird er alle jene verderben, welche „die Erde verderben“, und dann wird er durch das Königreich seines Samens die ganze Erde zur herrlichen, vollkommenen Heimat für Menschen guten Willens machen, welche die Gabe ewigen Lebens annehmen. — Off. 11: 18.

<sup>17</sup> Wenn auch dem Menschengeschlecht verschlossen, blieb doch das erste irdische Paradies während der „damaligen Welt“, der „Welt der Gottlosen“, bestehen. Als das Wasser jene Welt überschwemmte, ging auch der Garten Eden unter. (2. Pet. 2: 5; 3: 5, 6) Während der „gegenwärtigen bösen Welt“ mit ihren „jetzigen Himmeln und der Erde“ hat es keine solche edengleiche Stätte auf Erden gegeben. Das kommt nicht daher, dass das Paradies etwa unter die Erde verlegt worden wäre, um dort als Wohnstätte der gerechten Verstorbenen zu dienen, ehe sie in den Himmel aufgenommen werden sollen. Ganz und gar nicht! Aber die Heilige Schrift erfreut uns mit der Zusicherung, dass in der „zukünftigen Welt“ mit ihren „neuen Himmeln und einer neuen Erde“ das Paradies von neuem gepflanzt wird, nicht ostwärts in Eden, sondern auf der ganzen Erdoberfläche. Dies wird ein beglückendes Kennzeichen der „neuen Erde“ sein. (2. Pet. 3: 7-13) Eine ungezählte Schar Menschen guten Willens verkündigt heute das Königreich Gottes mit seinem Samen Jesus Christus als König. Wegen ihrer Treue und ihres gerechten Dienstes werden diese in Harmagedon lebend durch das Ende der „gegenwärtigen bösen Welt“ hindurchgebracht und werden darauf Anteil haben, die ganze Erde in einen Garten Eden, einen Park von vollkommener Freude umzuwandeln. — Off. 7: 9-17.

w 15. 6. 49

13, 14 Was war Gottes Vorhaben mit Bezug auf das Paradies? Wie wird dies gezeigt?

15, 16 Bis wann wird die ganze Erde zu einem Paradiese gemacht sein? Auf welche Weise?

17 Wann verschwand das Paradies? In welcher Welt wird es neuerdings gepflanzt?



# Ist der Übeltäter schon im Paradies?

**D**ER Same des Weibes Gottes, Jesus Christus selbst, sprach von der Wiederherstellung des Gartens Eden. Wann geschah dies? Als er am Marterpfahl auf Golgatha ausserhalb der Tore Jerusalems hing. Er wurde so zu Tode gebracht unter der Anklage, er habe Christus, der König, zu sein behauptet und, sich zum König machend, hätte er als Feind Cäsars, des Kaisers des Römischen Reiches, geredet. Über seinem Haupte wurde die falsche Anklage angebracht, derentwegen er getötet wurde: „Dieser ist der König der Juden.“ Auch die römischen Soldaten, die ihn an den Stamm nagelten und diesen dann aufstellten, höhnten ihn mit den Worten: „Wenn du der König der Juden bist, so rette dich selbst!“ Die Übeltäter, die auf jeder Seite Jesu an den Stamm geschlagen wurden, sahen und hörten all dies. (Luk. 23: 1–38) Was sich jetzt ereignete, führen wir so an, wie es durch die *Allioli*-Bibel aus der lateinischen *Vulgata* wiedergegeben worden ist:

„Einer aber von den Übeltätern, die da hingen, lästerte ihn, und sprach: Wenn du der Christus bist, so hilf dir selbst und uns! Da antwortete der andere, verwies es ihm, und sprach: Fürchtest auch du Gott nicht, da du doch dieselbe Strafe erleidest? Wir zwar mit Recht, denn wir empfangen, was unsere Taten verdient haben; dieser aber hat nichts Böses getan. Und er sprach zu Jesu: Herr, gedenke meiner, wenn du in dein Reich kommst. Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, sag ich dir, heute wirst du mit mir im Paradies sein.“ — Lukas 23: 39–43, *Allioli*.

Was Jesus zu dem wohlwollenden Übeltäter sagte, steht ähnlich wie oben erwähnt auch in der *Catholic Confraternity*-Übersetzung von 1941. Die römisch-katholischen Bibelerläuterer sind gezwungen, hier zuzugeben, dass das *Paradies* nicht den Himmel der Gegenwart Gottes bedeuten kann. Sie wissen, dass Jesus an seinem Auferstehungsmorgen, am dritten Tage, nachdem er gestorben und begraben war, zu Maria Magdalena sagte: „Rühre mich nicht an; denn ich bin noch nicht hinaufgefahren zu meinem Vater; geh aber hin zu meinen Brüdern, und sage ihnen: Ich fahre hinauf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott.“ So war denn Jesus noch nicht in den Himmel aufgefahren. Demgemäss konnte das Paradies, das Jesus am Stamme erwähnte, nicht der Himmel sein. Der wohlwollende Übeltäter wurde nicht am dritten Tage auferweckt und könnte jetzt nicht droben im Himmel sein. Die katholischen Bibelerläuterer wissen ebenfalls, dass Jesus dem jüdischen Obersten Nikodemus sagte: „Wenn jemand nicht neu geboren wird, so kann er das Reich Gottes nicht sehen... Wahrlich, wahrlich, sag ich dir, wenn jemand nicht wiedergeboren wird aus dem Wasser und heiligen Geiste, so kann er in das Reich Gottes nicht eingehen.“ (Joh. 20: 17 und 3: 3, 5, *Allioli*) Sie wissen, dass der Dieb oder Übeltäter dort am Stamme weder aus Wasser und heiligem Geiste wiedergeboren, noch dass er getauft wurde. Der heilige Geist wurde erst dreiundfünfzig Tage später, an Pfingsten, auf Petrus und die übrigen Jünger Jesu ausgegossen; und dann erst wurden seine Jünger von oben her, durch Wasser

und Geist, wiedergeboren. (Joh 7. 39) Folglich wissen sie, dass der wohlwollende Übeltäter an dem Tage, da er neben Jesus starb, nicht in das Reich Gottes im Himmel eingehen konnte. Was sagen sie denn, dass das „Paradies“ hier bedeute?

In ihrer Fussnote zu Jesu Worten an den Übeltäter sagt die *Douay*-Bibel (Murphy-Ausgabe): „Im Paradiese. Das ist der glückselige Zustand der Ruhe und Freude und des ewigen Friedens. Christus freute sich, auf Grund eines besonderen Vorrechts, ... ihn gleich nach dem Tode in die glückselige Gesellschaft der Heiligen einzuführen, deren *limbo*, das heisst deren Aufenthaltsort, nun dadurch zu einem Paradiese wurde, dass unser Herr sich dorthin begab.“

Die Fussnote zu Lukas 23: 43 in der *Catholic Confraternity*-Übersetzung lautet: „Paradies: das heisst der Aufenthaltsort der gerechten Seelen unter der alten Verwaltung, welche im *limbo* auf das Kommen des Messias warteten, damit er sie in den Himmel führe.“ Als offizielle Erklärung dafür, was *limbo* für Römisch-Katholische bedeutet, sagt *The National Catholic Almanac* vom Jahre 1948 (veröffentlicht in Paterson, N. J.) unter der Überschrift „Katholischer schneller Hinweis“ folgendes (Seite 243): „*Limbo* — Die Stätte, wo die Seelen der Gerechten aufbehalten wurden, bis Christus in den Himmel fuhr; ein Ort der Ruhe und natürlicher Glückseligkeit, in dem ungetaufte Kindlein und andere, die in der Ursünde und nicht in tatsächlicher Sünde sterben, aufbehalten werden.“

Gemäss der katholischen Ansicht waren Abraham, Isaak, Jakob, Mose, Elia und all die andern Propheten vor Christus dort im „Limbus“, dem „Limbus der Väter“ oder dem „Schosse Abrahams“, wie sie es nennen. Aber das Wort *limbo* im Sinne einer unterirdischen Abteilung am Saum, Rand oder an der Grenze der Hölle kommt nicht einmal in der lateinischen Übersetzung der Bibel vor. Der Limbus oder *limbo* wurde an einem späteren Datum in die Religionstheologie eingeführt, ungefähr zur Zeit des Thomas von Aquino im dreizehnten Jahrhundert. Die Lehre steht in direktem Widerspruch zur inspirierten Schrift, und weder Jesus noch der wohlwollende Übeltäter kamen an dem Tage, da sie starben, an einen solchen Ort.

Gewisse protestantische Theologen lehren etwas Ähnliches wie römisch-katholische. Auch sie übersetzen den griechischen Text der Bibel so, als ob er besagte, der Übeltäter und Jesus seien noch am Tage, da sie starben, ins Paradies gekommen. Sie wissen, dass die zwei nicht in den Himmel hätten gehen können, sondern dass der Apostel Petrus statt dessen auf Jesus die Worte aus Psalm 16: 10 anwendet: „Denn meine Seele wirst du dem Scheol nicht lassen, wirst nicht zugeben, dass dein Frommer (Heiliger, *Allioli*) die Verwesung sehe.“ Am Tage der Pfingsten wandte der Apostel Petrus diesen Vers auf den auferstandenen Jesus an in den Worten: „Denn David sagt über ihn: ... denn du wirst meine Seele nicht im Hades zurücklassen, noch zugeben, dass dein Frommer (Heiliger, *Allioli*) Verwesung sehe...“

1, 2 Unter welchen Umständen sprach Jesus von der Wiederherstellung des Paradieses?

3 Warum konnte der Übeltäter damals nicht in den Himmel kommen und ging auch nicht dorthin?

4, 6 Wohin kam er nach der Ansicht von Katholiken, und warum wird dies von ihnen fälschlich so erklärt?

7 Wohin kam Jesus samt dem Übeltäter, wie Petrus es zeigt?

Brüder, es sei erlaubt, mit Freimütigkeit zu euch zu reden über den Patriarchen David, . . . [er] hat, voraussehend, von der Auferstehung des Christus geredet, dass er nicht im Hades zurückgelassen worden ist, noch sein Fleisch die Verwesung gesehen hat. Diesen Jesus hat Gott auferweckt." (Apg. 2: 25-32) Nach der Heiligen Schrift muss also Jesus zusammen mit dem Übeltäter an dem Tage, da sie starben, in den Scheol, den Hades oder die „Hölle“ gekommen sein.

\* Dies zwingt diese religiösen Lehrer zu der Schlussfolgerung, dass das Paradies sich in der Hölle, im Scheol oder Hades befinde. In diesem Falle hätten Jesus und der Übeltäter, wenn sie im Hades waren, gleichzeitig im Paradies sein können. Sie wissen, dass die Heilige Schrift von den treuen Menschen der alten Zeit sagt, sie seien in die Hölle, den Scheol oder Hades und nicht in den Himmel gegangen, denn Jesus sagte zu Nikodemus: „Und niemand steigt in den Himmel hinauf, als der von dem Himmel herabgestiegen ist, nämlich der *MENSCHENSOHN*." (Joh. 3: 13, *Allioli*) Da sie doch nicht willens sind, zu sagen, dass Abraham und all die andern Treuen vor Christus sich in Höllenqualen befinden, behaupten sie, das Paradies sei eine Abteilung der Hölle, und Abraham und die andern seien in diesem Paradiese und gleichzeitig in der Hölle, im Scheol oder Hades. Sie behaupten, dies werde durch das Gleichnis Jesu vom reichen Mann in der Hölle und vom armen Lazarus in Abrahams Schoss bewiesen. — Luk. 16: 19-31.

\* Nachdem in diesem Gleichnis der reiche Mann und Lazarus, der Bettler, beschrieben worden sind, heisst es weiter: „Es geschah aber, dass der Arme starb, und von den Engeln in den Schoss Abrahams getragen wurde. Und es starb auch der Reiche, und wurde in die Hölle begraben.\* Als er nun in der Qual war, und seine Augen erhob, sah er Abraham von ferne, und Lazarus in seinem Schosse; und er rief, und sprach: Vater Abraham! erbarme dich meiner, und sende den Lazarus, dass er seine Fingerspitze ins Wasser tauche, und meine Zunge abkühle; denn ich leide grosse Pein in dieser Flamme. Abraham aber sprach zu ihm: Gedenke, Sohn, dass du Gutes empfangen hast in deinem Leben, und Lazarus hingegen Übles; nun aber wird dieser getröstet, und du wirst gepeinigt. Und über dies alles ist zwischen uns und euch eine grosse Kluft gesetzt, dass die, welche von hier zu euch hinübergehen wollen, nicht können, und die, welche von dort herübergehen wollen, auch nicht können." — Luk. 16: 22-26, *Allioli*.

<sup>10</sup> Indem ein religiöser Bibelerläuterer\*\* dieses

\* *In die Hölle begraben*: Dies ist eine Wiedergabe der ursprünglichen Lesart der berühmten griechischen Sinaitischen Handschrift aus dem vierten Jahrhundert und auch der Lesart des lateinischen Vulgata-Textes. Sie zeigt, dass die „Hölle“ das irdische Grab der Menschheit bezeichnet.

\*\* The Scofield Reference Bible, Ausgabe 1945, untere Randnotiz auf Seite 1098 und 1099. Die Fussnote der Scofield Bibelausgabe folgt den Lehren über das Paradies von einigen ehemaligen Rabbinerschulen Palästinas. Für diese war es eine Region der Welt der Toten, des Scheols, im Innern der Erde. Die Gehenna mit ihren Flammen und Qualen war auf der einen Seite. Das Paradies auf der andern Seite war die Zwischenheimat der Gesegneten. Die Patriarchen Abraham, Isaak und Jakob befanden sich dort, bereit, ihre treuen Nachkommen in ihrem Schosse zu empfangen. Der höchste Ehrenplatz am

8, 9 Wo sagen sie also, dass das Paradies sei, und an welches Gleichnis denken sie dabei?

10 Was sagt daher ein religiöser Bibelerläuterer über die Hölle?

Gleichnis als eine Art Erklärung benutzt, fügt er dem Verse 23 „Und in der Hölle [*griechisch*: Hades] schlug er seine Augen auf“ folgende Fussnote bei: „Zusammenfassung: 1. *Hades vor der Auffahrt Christi*. Die Stellen, in denen das Wort vorkommt, zeigen klar, dass der Hades früher zwei Abteilungen hatte, den entsprechenden Aufenthaltsort der Erretteten und der Verlorenen. Der erstere wurde ‚Paradies‘ und ‚Abrahams Schoss‘ genannt. Beide Bezeichnungen stammten aus dem Talmud, wurden aber, gemäss Lukas 16: 22; 23: 43, von Christus anerkannt. Die gesegneten Verstorbenen waren bei Abraham, in bewusstem Zustande, und wurden ‚getröstet‘ (Luk. 16: 25). Der gläubige Übeltäter sollte an jenem Tage mit Christus ‚im Paradiese‘ sein. Die Verlorenen wurden von den Erretteten durch eine befestigte ‚grosse Kluft‘ getrennt (Luk. 16: 26). Der, welcher die Verlorenen, die jetzt im Hades sind, vertritt, ist der Reiche von Lukas 16: 19-31. Er war am Leben, bei Bewusstsein, gebrauchte seine Fähigkeiten, sein Gedächtnis usw. völlig und befand sich in der Qual.“

### Keine Abteilung der Hölle

„Warum kommt die Religionsgeistlichkeit der Christenheit in Schwierigkeiten mit Jesu Worten an den Übeltäter und seinem Gleichnis vom reichen Mann und Lazarus? Weil sie glaubt, dass die Menschenseele unsterblich und die Hölle, der Scheol oder Hades eine Stätte sei, wo bewusst lebende unsterbliche Seelen gewisser Menschen zurückgehalten und gequält werden sollen. Es könnte jedoch der Geistlichkeit mit Leichtigkeit aus ihrer Schwierigkeit herausgeholfen werden, und sie könnte die wahren Lehren der Worte Jesu und seines Gleichnisses erkennen. Wie denn? Wenn sie die biblische Lehre annehmen wollte, dass die Menschenseele das Menschengeschöpf selbst ist, ferner dass die Menschenseele sterblich ist, dass Hölle, Scheol oder Hades den „ungesehenen Ort“ bedeutet und sich auf das gewöhnliche Grab der Menschheit, ihren Grabeszustand, bezieht. Es gibt kein bewusstes Leben, sei es nun ein angenehmes oder schmerzliches, in der Bibelhölle, dem Scheol oder Hades. Alle dort Anwesenden sind tot, bewusstlos, untätig. Gottes Wort ist einfach und deutlich genug, wenn es sagt: „Und Jehova Gott bildete den Menschen, Staub von dem Erdboden, und hauchte in seine Nase den Odem des Lebens; und der Mensch wurde eine lebendige Seele.“ (1. Mose 2: 7) „Die Seele, welche sündigt, die soll sterben.“ „Denn die Lebenden wissen doch, dass sie sterben müssen, aber die Toten wissen nichts mehr, und können nichts mehr verdienen, weil ihr Andenken in Vergessenheit ist. Tu eifrig, was immer deine Hand tun kann; denn in der Unterwelt (Hölle, *Douay*), dahin du eilest, ist weder Werk noch Vernunft, noch

Feste der gesegneten Seelen war Abrahams Schoss, in welchem der neue „Erbe der Unsterblichkeit“ als der begünstigte und geehrte Gast ruhte. — Siehe Josephus, *Martyrium der Makkabäer* (engl.) Kapitel 13.

Dr. John Lightfoot, D. D. [theol.], und andere haben gezeigt, dass die Juden in ihrer Gemara des jüdischen Talmud ein Gleichnis von ganz ähnlichem Sinn haben wie das Gleichnis vom reichen Mann und armen Lazarus. Dies macht aber die Lehre noch nicht zur gleichen Lehre, denn Jesus folgte nicht den Überlieferungen der jüdischen Religionsväter. — Matth. 15: 1-9.

11 Wie könnte der Geistlichkeit aus dieser Schwierigkeit herausgeholfen werden?

Weisheit, noch Wissenschaft." (*Allioli*-Übersetzung von Hesekiel 18: 4, 20; Prediger 9: 5, 10)\* Das Paradies wurde niemals in eine Untergrundhöhle verlegt, ausgenommen im Sinn religiöser Geistlicher, wenn sie die Heilige Schrift verdrehen.

12 Um im Einklang mit dem übrigen Teil der Heiligen Schrift zu sein, weisen wir hier kurz auf das hin, was das Gleichnis Jesu vom reichen Mann und Lazarus lehrt: Solche, denen Gott reichlich Gunst und Barmherzigkeit erwiesen hat, wie einst den jüdischen Religionsführern, sterben zufolge ihrer Untreue diesen Vorrechten ab und kommen in diesem Leben in feurige Qualen. Andererseits sterben andere Personen, denen eine Zeitlang solch besondere Gunst und Gnade versagt waren (ährlich wie den Nichtjuden, die mit Heiden-„Hunden“ in Zusammenhang gebracht wurden), ihrem früheren Zustand ab, in welchem sie geistig krank und Bettler waren. Durch das Evangelium, das ihnen Gottes Engel oder Boten überbringen, gelangen sie in diesem Leben in Gottes Gunst. Der ehemalige Patriarch Abraham ist jetzt tot, in der Hölle, im Scheol oder Hades, und erwartet die irdische Auferstehung. Der Eine aber, den er darstellt, Jehova Gott, der grössere Abraham, lebt; und in ihm sollen alle Geschlechter der Erde gesegnet werden. Abrahams Schoss veranschaulicht somit eine Stellung der Gunst bei Jehova Gott in Harmonie mit seiner Evangeliumsverheissung an den ehemaligen Patriarchen. (1. Mose 12: 3; 22: 18; 25: 7-10) Gottes Gericht befestigt eine grosse Kluft oder ein breites Trennungsfeld zwischen den beiden Klassen. Somit können jene, die für ihre vergangenen geistigen Vorzüge und Vorrechte tot sind, Gottes Gunsterweisungen nicht wieder erlangen, auch wenn sie jetzt viele formelle religiöse Gebete ohne wirkliche Herzensbekehrung emporsenden. Sie weigern sich, die Wahrheit der inspirierten Schriften von Mose und den Propheten und nun auch von den Jüngern Jesu Christi anzunehmen. Durch dieses Verständnis des Gleichnisses Jesu erhalten seine Worte einen Sinn. Es bringt sie in Einklang mit den Grundlehren der Heiligen Schrift über die Hölle, das Paradies und die Menschenseele und stimmt mit der Geschichte der Juden und Heiden überein.\*\*

### Wann zusammen dort?

13 Jesus und der wohlwollende Übeltäter gingen nicht an dem Tage, da sie starben, ins Paradies. Beide kamen sie in die Hölle, den Scheol oder Hades, und dort waren sie beide leblos, ohne Bewusstsein, tot. Der Übeltäter ist immer noch dort; doch am dritten Tage wurde Jesus aus der Hölle, dem Scheol oder Hades auferweckt. Der Text aus Psalm 16: 10, wie er vom Apostel Petrus angeführt wird, sagte nicht über den toten Jesus: „Du wirst meine Seele nicht im Paradies lassen“, sondern sagte: „Du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen.“ (*Allioli*) Es ist also offenbar, dass Jesus dem Übeltäter nicht sagte, dass

er mit ihm an jenem Tage im Paradiese oder im Garten Eden sein werde. Durch das falsche Lesen des griechischen Textes und demzufolge durch die unrichtige Zeichensetzung in den Worten Jesu von seiten der Übersetzer schien es, als ob Jesus gesagt hätte, sie wären dort. Eine richtige Wiedergabe der Worte Jesu wird uns von dem bekannten Dr. Wm. Cureton in seiner englischen Übersetzung einer alt-syrischen Lesart der Evangelien gegeben.\* In Lukas 23: 42, 43 lesen wir: „Und er sagte zu Jesus: Mein Herr, gedenke meiner, wenn du in deinem Reiche kommst. Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir heute, dass du mit mir im Garten Eden sein wirst.“

14 In Übereinstimmung mit obigem ist die Wiedergabe durch J. B. Rotherham in *The Emphasised Bible*, veröffentlicht in London 1903. In Lukas 23: 42, 43 lautet der Haupttext: „Und er sprach weiter — Jesus! gedenke meiner, wann irgend du in dein Königreich kommen wirst. Und er sprach zu ihm — Wahrlich, ich sage dir an diesem Tage: Mit mir sollst du im Paradiese sein. In fernerer Übereinstimmung ist die Wiedergabe durch Geo. M. Lamsa in *The Four Gospels According to the Eastern Version translated from the Aramaic*, herausgegeben im Jahre 1933 (engl.) und in Deutsch die Übersetzung durch L. Reinhardt, worin es heisst, der Übeltäter „sprach zu Jesus: Erwinnere dich meiner, wann du in deiner Königsherrschaft kommst. Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir heute: Mit mir wirst du im Paradiese sein“. — Siehe auch *The Modern New Testament from Aramaic*, von Lamsa.

15 Durch die obigen drei Wiedergaben wird der Sinn der Heiligen Schrift nicht verdreht. Sie zeigen richtig, dass Jesus nicht sagte, er und der Übeltäter würden am selben Tage im Paradiese sein. Vielmehr erklärte er voll Vertrauen jenem Übeltäter an dem dunklen, tragischen Tage, da alles dem Kommen Jesu in ein Königreich entgegengesetzt erschien: „Du wirst mit mir im Paradiese sein“ oder „im Garten Eden“. Es ist sehr bedeutsam, dass Jesus in all dem, was er seine Jünger lehrte, bevor er an den Stamm geschlagen wurde, nie etwas vom Paradiese sagte, noch ihnen Hoffnung darauf machte. Stets flossete er ihnen den Gedanken vom Königreich Gottes oder vom Reiche der Himmel ein. Dieses himmlische Königreich verhiess er ihnen, und auf dieses lenkte er ihre Hoffnungen. Hier aber wird das erste und einzige Mal erwähnt, da Jesus auf der Erde, als er mit dem sterbenden Übeltäter redete, etwas vom Paradiese sagte. Warum dies? Weil das Paradies, der Garten Eden, die einzige Hoffnung war, die Jesus diesem Verbrecher machen konnte, der nie in den Fussstapfen Jesu gewandelt, noch die Geheimnisse des Reiches der Himmel kennengelernt hatte. Dieser Mann hatte nicht seinen Marterpfahl aufgenommen und war nicht den Fussstapfen Jesu als dessen Jünger nachgefolgt. Er starb dort an einem Marterpfahl und, wie er sagte, „mit Recht; denn wir empfangen, was unsere Taten verdient haben.“ (Luk.

\* Siehe den Artikel „Als Unsterblichkeit ans Licht kam“ im *Wachtturm* vom 1. April 1949 (englisch 15. November 1948).

\*\* Siehe den Artikel „Der Arme getröstet“ in der 64seitigen Broschüre, betitelt „*Flüchtlinge*“; ferner das Buch *Die neue Welt*, Seite 360, Abschnitt 1 bis Seite 362.

12 Was lehrt, kurz gesagt, das Gleichnis vom reichen Mann und Lazarus?

13, 14 Welche Übersetzungen zeigen, dass sie an jenem Tage nicht ins Paradies gingen?

\* *Überbleibsel einer sehr alten Rezension der vier Evangelien in Syrisch* (engl.) von William Cureton, D. D., F. R. S., veröffentlicht in London, England, im Jahre 1858 und seiner „Königlichen Hoheit, dem Prinzgemahl, K. G.“ Prinz Albert, Gemahl der Königin Viktoria von Grossbritannien, gewidmet.

15. 16 a) Worauf bezieht sich das Wort „heute“? b) Warum hielt Jesus nicht seinen Jüngern, sondern diesem sterbenden Übeltäter das Paradies vor Augen?

23: 41, *Allio!i*) Er starb vor dem Tage der Pfingsten mit seiner Ausgiessung des heiligen Geistes, und somit konnte er niemals aus Wasser und Geist geboren sein und so das Königreich Gottes sehen und darin eingehen. Mit Recht also verhiess Jesus ihm dies nicht.

<sup>16</sup> Jesus gab dem sterbenden Übeltäter eine irdische Hoffnung, welche die Wiederherstellung des Paradieses, des Gartens Eden, bedeutete. An allem, was dieser wohlwollende Verbrecher sah und hörte, erkannte er, dass die Streitfrage Jesu betreffend darum ging, ob er der Messias oder Christus sei und ein Königreich haben werde. Jesu Unschuld erkennend, fühlte er, dass Jesus eines Tages durch eine Auferstehung aus den Toten zu einem Königreich gelangen könnte und dass er selbst, wiewohl ein Übeltäter, Anteil haben würde an der „Auferstehung der Gerechten und der Ungerechten“. Er wusste nichts von einem himmlischen Königreich für Jesus. Selbst die Jünger Jesu dachten am Tage seiner Himmelfahrt, sein Königreich werde ein irdisches sein, als sie sagten: „Herr, stellst du in dieser Zeit dem Israel das Reich wieder her?“ (Apg. 1. 6) Somit bat der Übeltäter Jesus nicht, ihn in den Himmel zu nehmen. Aus den Prophezeiungen konnte er wissen, dass das Königreich des Messias das Paradies auf Erden wiederherstellt, und dass durch eine Auferstehung aus den Toten jene, die in der Hölle, im Scheol oder im Hades sind, imstande wären, in diesen wiederhergestellten Garten Eden einzugehen. Jesus wusste, was im Sinn des Übeltäters gewesen sein mochte. Jesus wusste ferner, dass er der Messias oder Christus war, und dass er am dritten Tage aus den Toten auferweckt werde, um zur Rechten Gottes aufzufahren und zu Gottes bestimmter Zeit das verheissene Königreich zu empfangen und dann das Paradies auf Erden wiederherzustellen. Somit sagte Jesus zum Übeltäter: „Mit mir wirst du im Paradiese sein.“ — Apg. 24: 15.

<sup>17</sup> Dies gab dem Übeltäter die Zuversicht, nicht an jenem Tage im Paradiese zu sein, sondern eine Auferstehung aus den Toten zu haben zur Zeit, da Jesus König sei und das Paradies auf Erden wieder aufgerichtet habe. Dies bedeutete, dass dem Übeltäter nicht eine geistige, himmlische Auferstehung zuteil werden sollte. Nein; doch würde er aus dem Tode zum Leben auf der paradiesischen Erde, unter dem himmlischen Königreich Jesu, zurückkehren. Dieses Leben im irdischen Paradiese könnte ein ewiges werden, ein Leben in menschlicher Vollkommenheit, wenn er sich als ein loyaler Untertan des Königs Jesu Christi erwiese und die Vergebung all seiner Sünden durch das Loskaufopfer annähme, das Jesus am Marterpfahl an jenem dunklen Tag auf Golgatha darbrachte.

<sup>18</sup> Abraham, Isaak und Jakob und all die treuen Propheten der alten Zeit werden ebenfalls dort im Paradiese sein als „Fürsten auf der ganzen Erde“ und werden somit lange vor jenem Übeltäter auferstehen. (Ps. 45: 16; Heb. 11: 39, 40) Diesem Tage schaute Abraham entgegen, und diesen Tag meinte Jesus, als er zu den Juden sprach: „Abraham, euer Vater, hat frohlockt, dass er meinen Tag sehen werde; er sah ihn, und freute sich.“ (Joh. 8: 56,

*Allio!i*) Abraham erblickte jenen Tag nicht als ein Untergrundparadies, eine Abteilung der Hölle, in die Jesus nach seinem Tode mit dem Übeltäter kommen würde, um im Schosse Abrahams zu liegen. Abraham, dem Jehova die Verheissung gegeben hatte: „In deinem Samen werden gesegnet werden alle Nationen der Erde“, schaute im Glauben und in Übereinstimmung mit jener göttlichen Verheissung vorwärts. Während er noch am Leben war, sah er im Glauben jenen Samen Christus Jesus, wie er alle Geschlechter und Nationen regieren und segnen werde. (1. Mose 12: 1-3; 22: 18, Fussnote; Gal. 3: 16) Eine Art, all die Geschlechter und Nationen durch Abrahams Samen zu segnen, wird darin bestehen, dass das Paradies auf Erden unter dem Königreich wiederhergestellt wird.

<sup>19</sup> Seine Wiederherstellung wird nach der Schlacht von Harmagedon erfolgen, nämlich während der tausend Jahre, da Abrahams Same, Jesus Christus, der König, vom Himmel aus herrschen wird. Er ist Abrahams Same durch den König David, den Sohn Isais, und so ist Christus Jesus der „Stab“ oder königliche Spross Isais. Jesaja 11: 1-10 zeigt deutlich im Schattenbilde voraus, dass das Paradies auf Erden wiederhergestellt wird, wenn Christus als gerechter Herrscher der Menschheit tausend Jahre herrscht; es heisst dort: „Ein Reis wird hervorgehen aus dem Stumpf Isais, und ein Schoss aus seinen Wurzeln Frucht tragen. Auf ihm wird ruhen der Geist des Herrn [Jehovas], ... er wird den Tyrannen schlagen mit dem Stabe seines Mundes und den Gottlosen töten mit dem Hauche seiner Lippen. Gerechtigkeit wird der Gürtel seiner Lenden und Treue der Gurt seiner Hüften sein. Da wird der Wolf zu Gast sein bei dem Lamme und der Panther bei dem Böcklein lagern. Kalb und Jungfrau weiden beieinander, und ein kleiner Knabe leitet sie. Kuh und Bärin werden sich befreunden, und ihre Jungen werden zusammen lagern; der Löwe wird Stroh fressen wie das Rind. Der Säugling wird spielen an dem Loch der Otter, und nach der Höhle der Natter streckt das kleine Kind die Hand aus. Nichts Böses und nichts Verderbliches wird man tun auf meinem ganzen heiligen Berge; denn voll ist das Land von Erkenntnis des Herrn, wie von Wassern, die das Meer bedecken. An jenem Tage, da werden sich die Heiden [Nationen] wenden an das Wurzel'schoss Isais, das als Panier (Signal, *Eine Amerik. Übers.*) der Völker dasteht, und sein Wohnsitz wird herrlich sein.“ — *rev. Zürcher B.*

<sup>20</sup> Das wird ein wirklicher Garten Eden, ein Park der Freude sein, in welchem die Toten in der allgemeinen Auferstehung der Menschheit auferweckt werden. Er wird ein glorreiches Merkmal der „neuen Erde“ unter dem Schutz und Segen der „neuen Himmel“, des himmlischen Königreiches Jesu Christi, sein. Während all der Zeit seiner Wiederherstellung werden Satan der Teufel und seine ganze unsichtbare Dämonenorganisation gebunden und abgesperrt im „Abgrunde“ liegen, so dass sie nicht störend eingreifen können. Keine weltweite Flut wird jenes wiederhergestellte Paradies mehr wegschwemmen. Nicht einmal die Empörung Satans am Ende der Tausendjahrherrschaft Christi wird diese

17 Welche Auferstehung wird dem Übeltäter zuteil werden? Wann, und wozu?

18 Wie sah Abraham den Tag Jesu Christi und frohlockte darob?

19 Während wessen Herrschaft wird das Paradies wiederhergestellt, wie Jesaja es zeigt?

20 Wann werden sich die Verstorbenen des Paradieses trotz Satan erretten können?

liebliche Pflanzung vernichten oder sie mit betrogenen Sündern anfüllen. Satan und seine Dämonen und alle, welche diese dann zur Sünde verleiten, werden auf ewig vernichtet. (Off. 20:1-10) Doch das irdische Paradies wird allezeit bestehen und wird

die gesegnete Heimat all derer aus den Menschen sein, die durch das Königreich Christi zu menschlicher Vollkommenheit emporgehoben werden und ihre Lauterkeit vor Jehova Gott und seinem geliebten König loyal bewahren.

W 15. 6. 49

## Entrückt in den dritten Himmel und ins Paradies

**G**IBT es ein himmlisches Paradies, das heisst ein Paradies droben in den unsichtbaren Regionen, *Himmel* genannt, wo Geistpersonen leben? Diese Frage entsteht wegen der Art, wie die Jünger Jesu Christi das Wort gebrauchen. Das Wort kommt nur dreimal in den inspirierten Schriften seiner Jünger vor: einmal in der Aufzeichnung der Worte Jesu an den wohlwollenden Übeltäter am Marterpfahl auf Golgatha; einmal, als der Apostel Paulus von seiner Entrückung erzählt; und einmal, als der verherrlichte Jesus dem Apostel Johannes die Offenbarung übermittelt. In einem vorausgehenden Artikel haben wir gesehen, dass das zuerst in der Bibel erwähnte Paradies bestimmt ein irdisches war, nämlich der Garten Eden, wohin der vollkommene Adam und Eva von ihrem Schöpfer gesetzt wurden. Sie verwirkten diese Edenheimat, weil sie sich willentlich am Schöpfer versündigten, und so verschwand sie in der weltweiten Flut zur Zeit Noahs. Auf die Wiederherstellung dieses Paradieses bezog sich Jesus in seinen trostreichen Worten an den sterbenden Übeltäter.

§ Gemäss gewissen Religionisten der Christenheit ist das Paradies etwas Verlegbares, das seinen Standort seit dem Tode und der Auferstehung Jesu Christi gewechselt habe. Im vorhergehenden Artikel (Abschnitt 10) wurde aus einer gewissen Bibelausgabe der Kommentar zu dem Wort *Hölle* oder *Hades* angeführt, wie sich dieser im Gleichnis Jesu von dem reichen Mann und dem Bettler Lazarus vorfindet.\* Im zweiten Abschnitt dieses Kommentars wird erklärt, dass die Hölle oder der Hades zwei Abteilungen hätte, nämlich eine Abteilung als Aufenthaltsort der Nicht-Erretteten und die andere als das Paradies, wohin Jesus und der Übeltäter an dem Tage gekommen seien, da sie starben. Die Ansicht verfechtend, dass dieser ‚Aufenthaltsort der Geretteten‘ von der Hölle oder vom Hades wegverlegt worden sei, sagt der letzte Abschnitt des erwähnten Kommentars:

„(2) *Hades seit der Auffahrt Christi*. Was die nichterretteten Toten betrifft, wird keine Änderung ihres Platzes oder Zustandes in der Heiligen Schrift enthüllt. Beim Gericht des grossen weissen Thrones wird der Hades sie herausgeben, sie werden gerichtet und in den Feuersee kommen. (Off. 20:13,14) Aber eine Änderung hat stattgefunden, die das Paradies betrifft. Paulus wurde ‚entrückt in den dritten Himmel... ins Paradies‘. (2. Kor. 12:1-4) Somit ist das Paradies nun in der unmittelbaren Gegenwart Gottes. Es wird geglaubt, dass Eph. 4:8-10 die Zeit der Änderung angebe. ‚Als er hinaufstieg in die Höhe,

führte er eine Menge Gefangener‘. Sogleich wird beigefügt, dass er vorher ‚hinabgestiegen sei in die unteren Teile der Erde‘, das heisst in die Paradiesabteilung des Hades...“\*

\* Aus unseren vorangehenden Artikeln wird leicht ersichtlich, wie verkehrt dieser religiöse Kommentar in seiner Lehre ist. Er ist auf die falsche Auffassung gegründet, die Hölle, der Scheol oder Hades sei die Wohnung der Lebendigen und nicht der Toten, und Menschenseelen lebten getrennt und abgesondert vom natürlichen Leib, seien unsterblich und kämen beim Tode entweder in den Himmel oder in die Hölle. Auf dieser Grundlage behaupten Religionsgeistliche, dass die Seelen erretteter Gläubigen sich zur Zeit des Apostels Paulus in einem himmlischen Paradies befanden. Paulus brachte jedoch in seinen Worten nicht dieses Argument vor, noch tat Jesus dies in seiner Offenbarung, die er dem Apostel Johannes gab. Lasst uns zuerst die Worte des Apostels Paulus in 2. Korinther 12:1-4 betrachten: „Wenn es gerühmt sein soll (es nützt zwar nicht), will ich auf die Gesichte und Offenbarungen des Herrn kommen. Ich kenne einen Menschen in Christo; vor vierzehn Jahren — ob mit dem Leibe, ich weiss es nicht, ob ausser dem Leibe, ich weiss es nicht, Gott weiss es — war derselbe entrückt bis in den dritten Himmel; und ich weiss, dass dieser Mensch — ob mit dem Leibe, oder ausser dem Leibe, ich weiss es nicht, Gott weiss es — in das Paradies entrückt ward, und geheime Worte hörte, die ein Mensch nicht aussprechen darf.“ — *Allioli*.

\* Der Mann, der von vierzehn Jahren vorher redet, ist der Apostel Paulus selbst; genau von wo können wir nicht sagen; sein Brief an die Korinther wurde ums Jahr 55 n. Chr. geschrieben. Niemand kann sagen, Paulus sei buchstäblich in den dritten Himmel entrückt worden. Er selbst sagte dies nicht. Dies könnte nicht der Fall gewesen sein, denn ‚Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht erben, und kein Mensch kann Gott sehen und leben‘. (1. Kor. 15:50; 2. Mose 33:20) Die Entrückung aber, die er erlebte, war so realistisch, dass es war, wie wenn er in die Höhe gerissen worden wäre. Gott jedoch weiss wohl, wie die Entrückung des Paulus vor sich ging, auch wenn Paulus es nicht wusste.

\* Was war der „dritte Himmel“, in den er entrückt wurde? In der Bibel wird die Bezeichnung ein Drittes oder drei Mal dazu verwendet, um die Stärke der Wirkung oder des Vorsatzes anzudeuten. (Hes. 21:32; Joh. 21:17; Apg. 10:16) Das hier erwähnte

\* *The Scofield Reference Bible*, Ausgabe von 1945, untere Randnotizen auf den Seiten 1098 und 1099.

\* *The Scofield Reference Bible*, Ausgabe von 1945, untere Randnotizen auf den Seiten 1098 und 1099.

1 Welche Frage entsteht nun über das Paradies, und warum dies?  
2 Wo ist es jetzt gemäss der Aussage gewisser Religionisten, und warum so?

3.4 Wie kommt Paulus auf das Paradies zu sprechen, als ob er dort gewesen wäre?  
5 Was ist damit angedeutet, dass es der „dritte Himmel“ sei?

Emporgehobenwerden in den Himmel dritten Grades bezeichnet die höchste Höhe der Entzückung des Paulus bei seiner Entrückung. Der „Himmel“, der als der „dritte“ bezeichnet wird, darf nicht verwechselt werden mit den Himmeln, von denen gesagt wird, die Vögel fliegen dort, oder mit den Himmeln, von denen gesagt wird, die Sonne, der Mond und die Sterne scheinen dort. (1. Mose 1: 14, 15, 20) Er ist höher als der Himmel, in den der Prophet Elia ging, von dem wir lesen: „Siehe da, ein Wagen von Feuer und Rosse von Feuer, welche sie beide voneinander trennten; und Elia fuhr im Sturmwind auf den Himmel.“ (2. Kön. 2: 11) Elia kam nicht in die unsichtbaren Himmel der Gegenwart Gottes, denn Jahrhunderte später sagte Jesus: „Niemand ist hinaufgestiegen in den Himmel als nur, der aus dem Himmel herabgestiegen ist.“ (Joh. 3: 13) Paulus aber, der Gesichte und Offenbarungen erhielt, wurde in seiner Entrückung oder Ekstase vierzehn Jahre vorher gleichsam in Gottes Gegenwart selbst entrückt, und es war ihm eine Inspiratio in äusserst hohem Masse verliehen worden. Sie war offensichtlich weit über das hinaus, was seine christlichen Geschwister in Zeiten der inspirierten Offenbarung und Gesichte bis zu der Zeit, da Paulus schrieb, erlebt hatten.

\* Dies war etwas, was wir als vertikale Entrückung bezeichnen würden, statt als horizontale Entrückung dem Strome der Zeit entlang, um Dinge sehen zu können, die sich in der Zukunft ereignen sollten. Wohl spricht der Apostel Petrus von den Himmeln und der Erde, die vor der Flut waren, und von den Himmeln und der Erde, die jetzt sind, und von „neuen Himmeln und einer neuen Erde“! Wenn aber Paulus den „dritten Himmel“ erwähnt, so behandelt er nicht das, was Petrus bespricht, und somit redet Paulus nicht von dem Himmel als dem „dritten“ im Hinblick auf die zwei Himmel und die zwei Erden, in denen der Teufel und seine ruchlose Organisation die Herrschaft geführt haben. (2. Pet. 3: 5-13) Paulus spricht von dem dritten Himmel, dem erhabensten Himmel im Reiche Gottes, als dem „dritten“ mit Bezug auf andere Dinge von Gottes Schöpfung. Unser Gott ist grösser als alle Götter... Die Himmel und der Himmel können dich nicht fassen.“ (2. Chron. 2: 5, 6; 6: 18) Paulus wurde durch die hebende Wucht, womit Gottes Inspirationskräfte ihn aus sich selbst hinaustrugen, so hoch entrückt. Was Paulus sah und hörte, während er in diesem intensiv gehobenen Zustande der Inspiration war, durfte er nicht in vielen Worten sagen; doch diente es als Hintergrund vieler anderer Dinge, die er aussprach. Es konnte die eigentliche Grundlage sein, auf der er manche Lehrpunkte aufbaute. Das, was der Entrückung des Paulus bis in den „dritten Himmel“ am nächsten kam, war wahrscheinlich das Ergebnis, als Johannes die Offenbarung hatte und eine Tür im Himmel offenstehen sah und hindurchschauend den himmlischen Thron und ein herrliches Sinnbild des darauf Sitzenden erblickte. — Off. 4: 1-11.

#### Gleich dem „Garten Jehovas“

\* Parallel damit sagt Paulus: „Und ich weiss, dass der betreffende Mensch, ob im Leibe oder ausserhalb des Leibes, weiss ich nicht, Gott weiss

es, ins Paradies entrückt wurde und unsagbare Worte hörte, die ein Mensch überhaupt nicht aussprechen kann.“ (2. Kor. 12: 3, 4, *Perk*) Kann also, da dies eine Parallelstelle ist, gesagt werden, das Paradies, welches Paulus in seiner Entzückung sah, sei dasselbe wie der „dritte Himmel“? Paulus sagt nicht, dass beides ein und dasselbe sei. Da er nicht in der Weise entrückt wurde, dass er horizontal mit dem Strome der Zeit in die Zukunft getragen wurde, sondern da ihm erhöhte Sehkraft in sozusagen vertikaler Richtung verliehen wurde, war das, was er sah, nicht das wiederhergestellte irdische Paradies. Es war nicht ein Paradies, das aus der Hölle, dem Scheol oder dem Hades hinauf in den Himmel verlegt worden wäre. Zur Zeit des Paulus konnten keine Seelen der Treuen dort gewesen sein, denn die Auferstehung aus den Toten hatte noch nicht stattgefunden. Henoch war nicht dort, auch wenn Ekklesiastikus 44: 16 (*Allioli*) besagt: „Henoch hat Gott gefallen und ward in das Paradies versetzt, dass er die Völker zur Busse ermahnete.“ Ekklesiastikus (oder Die Weisheit des Sirach) ist ein nicht inspiriertes, apokryphisches Buch, und die *Allioli*-Übersetzung setzt die Worte „in das Paradies“ hinzu. Die *Riessler*-Übersetzung wirft Licht auf diese Einschaltung, indem sie lautet: „Dem Herrn gefiel ein Henoch; er ward entrückt, ein Muster für die Busse seinen Zeitgenossen.“ (Weisheit von] Sirach 44: 16, *Riessler*) Somit steht diese apokryphische Erklärung in keiner Beziehung zur Sache, und Henoch wurde nicht ins Paradies versetzt, sondern ist immer noch tot in der Hölle, im Scheol oder Hades. — Heb. 11: 5, 13, 39, 40.

\* Was Paulus sah, war das himmlische Zion, Gottes Universalorganisation in ihrer Herrlichkeit, in einem edengleichen Zustand, der zur Zeit des Paulus begonnen hatte. Dieses Zion liefert den verheissenen Samen Abrahams, in dem alle Nationen gesegnet werden sollen. Jahrhundertlang war Zion unfruchtbar gewesen und hatte diesen Samen nicht hervorgebracht, gerade wie Abrahams Weib Sara bis ins Alter von neunzig Jahren unfruchtbar gewesen war, ehe sie ihren einzigen Sohn Isaak hervorbrachte. So hat denn nahezu zweitausend Jahre nachdem Jehova dem Abraham einen Samen verhies, seine Universalorganisation Zion den Samen hervorgebracht, und dies durch die Taufe, die Salbung, den Tod, die Auferstehung und himmlische Verherrlichung Jesu Christi, was im Jahre 33 (n. Chr.) einen Höhepunkt hatte. Dies geschah zur Zeit des Paulus. Doch immer noch hatte Zion den Samen als den mit aktiver Herrschermacht regierenden König nicht hervorgebracht. Dies geschah im Jahre 1914. (Off. 12: 1-5) Die gesalbten Nachfolger Christi auf Erden aber wurden während des Ersten Weltkrieges schwer bedrückt und erlitten den ernstesten Teil ihrer Verfolgungen durch alle Nationen im Jahre 1918. Der Zustand jener geistlichen Kinder Zions war gleich dem Zustand des ehemaligen Jerusalem, als es siebenzig Jahre (von 607-537 v. Chr.) verödet dalag, während seine Bewohner in Babylons Gefangenschaft waren. Zions Kinder auf Erden waren desgleichen in Gefangenschaft des grossen gegenbildlichen Babylons dieser Welt unter Satan. Die Geschichte aber

6 Mit Bezug worauf war dieser Himmel der „dritte“?  
7 In welches Paradies wurde er nicht entrückt?

8 Wie sollte der Paradieseszustand kommen, in den er entrückt wurde?

zeigt, dass Jehova Gott im Jahre 1919 n. Chr. sie von ihrem Zustand der Gefangenschaft erlöste. Er befreite sie von den Banden, die ihnen Satans Welt aufgezwungen hatte, und stellte sie zu seinem freien und furchtlosen Dienst als seine Zeugen wieder her. Er enthüllte ihnen auch die wunderbaren Wahrheiten von seinem Königreich, das im Jahre 1914 n. Chr. aufgerichtet worden ist.

Als eine der Folgen ist der Zustand dieser geistlichen Kinder Zions mit den vergehenden Jahren mehr und mehr aufgeblüht. Dies hat sie wunderbar getröstet, und so hat sich die Prophezeiung über Zion in endgültigem Sinne erfüllt: „Denn Jehova tröstet Zion, tröstet alle ihre Trümmer; und er macht ihre Wüste gleich Eden, und ihre Steppe gleich dem Garten Jehovas [gleich dem Paradiese des Herrn, LXX]. Wonne und Freude werden darin gefunden werden, Danklied und Stimme des Gesanges.“ — Jes. 51: 3.

Der Garten Eden oder das ursprüngliche Eden-Paradies wurde der „Garten Jehovas“ genannt. (1. Mose 13: 10; Hes. 28: 13; 31: 8, 9) So hat Jesajas Prophezeiung gezeigt, dass Jehovas Theokratische Organisation Zion hinsichtlich Schönheit und Wohlfahrt zu einem paradiesischen Zustand gelangen werde. In einem gewissen Masse war dies schon zur Zeit des Apostels Paulus der Fall. Im Jahre 1918 aber, auf dem Höhepunkt des Ersten Weltkrieges, war der Zustand der geistlichen Kinder Zions auf Erden zufolge der Bedrückung durch die babylonischen Feinde Zions öd und wüst. Doch seit 1919 ist ihm eine grössere Schönheit und Wohlfahrt zuteil geworden, als was der christlichen Kirche im ersten Jahrhundert verliehen worden war. Jehovas Theokratische Organisation seines Volkes auf Erden ist wiederum bewohnt von seinem treuen Überrest, und mehr und mehr Menschen guten Willens schliessen sich ihm an. Die Prophezeiung erfüllt sich jetzt, welche sagt: „So spricht der Herr, Jehova: An dem Tage, da ich euch reinigen werde von allen euren Missetaten, da will ich die Städte bewohnt machen, und die Trümmer sollen aufgebaut werden. Und das verwüstete Land soll bebaut werden, statt dass es eine Wüste war vor den Augen jedes Vorüberziehenden. Und man wird sagen: Dieses Land da, das verwüstete, ist wie der Garten Eden (ein Garten der Freude, *Douay*) geworden, und die verödeten und verwüsteten und zerstörten Städte sind befestigt und bewohnt. Und die Nationen, welche rings um euch her übrigbleiben werden, werden wissen, dass ich, Jehova, das Zerstörte aufbaue, das Verwüstete bepflanze. Ich, Jehova, habe geredet und werde es tun.“ — Hes. 36: 33-36.

Jehova Gott hat dies in unserer Zeit getan, und der irdische Zustand der Kinder Zions besteht nun in einem paradiesischen geistigen Zustand gleich dem „Garten der Freude“. Zweifellos war dieser paradiesische Zustand Zions da, wohin Paulus in prophetischer Vision entrückt wurde, indem er manch geheime Dinge hörte, die er nicht im einzelnen enthüllen durfte. Doch können heute unsere Augen die paradiesische Entwicklung Zions, der Universalorganisation Gottes wahrnehmen, besonders seit der Geburt des Königreiches im Jahre 1914 und seit der

Befreiung der Kinder Zions auf Erden nach 1918. Als ein Ergebnis breitet sich Jehovas reine Anbetung mehr und mehr aus, während seine Zeugen ‚dieses Evangelium vom Königreiche in der ganzen Welt zu einem Zeugnis unter allen Nationen‘ predigen. (Matth. 24: 14) Dies ist der unmittelbare Vorläufer zur Wiederherstellung des irdischen Paradieses für die Menschheit nach der Schlacht von Harmagedon.

### Symbolischer Baum des Lebens

Etwa vierzig Jahre, nachdem Paulus in seiner Entzückung zum „dritten Himmel“ und zum Paradies entrückt worden war, gab der verherrlichte Christus Jesus dem Johannes auf der Insel Patmos die Offenbarung. Darin gebrauchte er viele Symbole und anschauliche Zeichen, um Prophezeiungen künftiger Geschehnisse und Zustände zu vermitteln, und darin sandte er der Gemeinde zu Ephesus auch folgende Botschaft: „Wer ein Ohr hat, höre, was der Geist den Versammlungen sagt! Dem, der überwindet, dem werde ich zu essen geben von dem Baume des Lebens, welcher in dem Paradiese Gottes ist.“ (Off. 2: 7; s. auch *Allioli*) Bedeutet dies, dass es im Himmel droben für die treuen geistlichen Nachfolger Jesu Christi ein Paradies gebe?

Nein, wir müssen uns daran erinnern, dass die Offenbarung dem Johannes durch Symbole oder darstellende Zeichen gegeben wurde. Folglich bedeutet dies nicht, dass es droben im Himmel buchstäbliche Bäume gibt. Bäume standen im ursprünglichen Paradiese Eden, dem Paradiese Jehovas. Aber gleichwie es keine buchstäblichen Bäume droben im Himmel gibt, gibt es dort auch kein buchstäbliches Paradies. Der „Baum des Lebens, der im Paradiese meines Gottes ist“ (*Allioli*), ist das Sinnbild für eine grosse geistige Wahrheit oder Wirklichkeit. In dem ehemaligen Garten Eden auf Erden pflanzte Gott das, was als der „Baum [oder Hain] des Lebens“ bezeichnet wurde; er stand in der Mitte des Gartens. (1. Mose 2: 9) Wie wir gesehen haben (Seite 245, Abschnitt 12), bedeutete das Essen von jenem Baume, dass der Essende das Recht auf ewiges Leben hatte, und somit erlaubte Gott nicht, dass dieses Recht willentlichen Sündern zukam. Das Essen von diesem irdischen Baume würde bedeuten, dass dem Essenden das Recht auf ewiges Leben als vollkommenes Menschengeschöpf auf Erden zukommt. Irdisches Leben konnte aber nicht das sein, was Jesus für seine siegreichen Nachfolger im Sinn gehabt hatte, denn in derselben Offenbarung (3: 21) verheisst er ihnen einen Platz mit ihm auf seinem himmlischen Thron.

Wie ein Baum als ein Sinnbild gebraucht wird, sehen wir in Sprüche 3: 13, 18; 11: 30; 15: 4, wo wir lesen: „Glückselig der Mensch, der Weisheit gefunden hat, ... Ein Baum des Lebens ist sie denen, die sie ergreifen, und wer sie festhält, ist glücklich.“ „Die Frucht des Gerechten ist ein Baum des Lebens, und der Weise gewinnt Seelen.“ „Lindigkeit der Zunge ist ein Baum des Lebens.“ Was bedeutet es, wenn Christus Jesus einem siegreichen Glied der „Versammlung, welche sein Leib ist“, von dem symbolischen „Baume des Lebens, der im Paradiese meines Gottes ist“, zu essen erlaubt? Es bedeutet folgendes:

12, 13 Was könnte der „Baum des Lebens“, den Jesus erwähnte, nicht bedeuten?

14 Welche Veranschaulichungen von einer symbolischen Verwendung des „Baumes“ haben wir?

9, 10 Wessen Prophezeiung hat sich somit erfüllt? Seit wann besonders?  
11 Wer erlebt es jetzt? Und wovon ist es der Vorläufer?

<sup>15</sup> Die Glieder seiner Kirche suchen „Herrlichkeit und Ehre und Unverweslichkeit“, und in ihrer Auferstehung in geistigen Leibern werden sie mit Unsterblichkeit und Unverweslichkeit überkleidet werden. (Röm. 2: 7; 1. Kor. 15: 44, 51-54) Ihr Essen von dem Baume bedeutet somit ihren Zutritt zu unsterblichem, unverweslichem Leben im Himmel in vertrauter Gemeinschaft mit Gott. Dieses Recht wird ihnen gewährt, weil sie sich himmlische Weisheit aneignen und gerechte Früchte hervorbringen und einen siegreichen Kampf des Glaubens auf Erden ausfechten und so ihre Lauterkeit vor Gott bewahren. Dies ist der Preis, die „Krone des Lebens“, die er denen verleiht, welche ihre Treue bis in den Tod

15, 16 Was also bedeutet hier das Essen vom „Baume des Lebens“?

beweisen. Die diesen Preis gewinnen, werden „nicht beschädigt werden von dem zweiten Tode“. (Off. 2: 10, 11) Durch ihre Auferstehung zu geistigem Leben werden sie zu diesem symbolischen Baume des Lebens zugelassen, den nur der unsterbliche, unverwesliche Gott pflanzen könnte.

<sup>16</sup> Im symbolischen Paradiese Gottes werden sie Unsterbliche sein und sich der Freuden vertrautester Gemeinschaft mit Gott erfreuen. Unter ihrer Tausendjahr-Herrschaft mit Christus Jesus wird das Eden-Paradies auf Erden wiederhergestellt, und die gehorsame Menschheit wird in ihrer vollkommenen irdischen Heimat ewige Freuden finden. Glückselig das Los all derer, die ewiges Leben in Gottes neuer Welt erlangen!

w 15. 6. 49

## Mehr und mehr Lobpreis in Peru und Chile

AM SAMSTAGNACHMITTAG, 12. März, befanden sich der Präsident der WATCH TOWER Society, Nathan H. Knorr, und sein Sekretär, M. G. Henschel, einige Minuten auf dem Flughafen von La Paz, Bolivia, der sich auf dem hochgelegenen *altiplano* befindet. Sie waren soeben über Oruro von Cochabamba hiehergefliegen, und da sie nun erfolgreiche Versammlungen mit vielen Personen beendet hatten, die in diesem Lande am Königreich Gottes interessiert sind, flogen sie nach Lima, Peru, zurück, um ihren Weg der Westküste Südamerikas hinunter fortzusetzen. Während sie am Flughafen waren, hatten sie das Vorrecht, einige Minuten mit fünf Missionarabsolventen der Wachturm-Bibelschule Gilead, die im Staate New York liegt, zu sprechen.

Kalt wehte der Wind des *altiplano*, als wir das Flugzeug bestiegen und nach Arequipa wegfliegen. Nach einigen Minuten Aufenthalt dort waren wir wieder unterwegs nach Lima, wo wir ungefähr um 18 Uhr eintrafen. Wir hatten den Flug von 1934 km von Cochabamba in etwa sieben Stunden zurückgelegt. Es war eine Freude, einige Geschwister am Flughafen vorzufinden, obwohl sie nicht sicher gewusst hatten, mit welchem Flugzeug wir ankommen würden, weil es Verspätungen gab. Wir verbrachten den Abend im Missionarheim im Gespräch mit der Familie der fünfzehn Gileadabsolventen.

Am Sonntag gab es viel zu tun in Verbindung mit der Arbeit in der Zweigstelle, die neu gegründet worden war; und wir wünschten ferner einige Augenblicke der Entspannung. Es blieb nicht zu viel Zeit, denn zum voraus war Vorkehrung getroffen worden, dass Bruder Knorr am Sonntagabend zur Gruppe Lima sprechen werde, bei welchem Anlass 155 Personen zugegen waren. Auch wurde es nötig, durch die nahe Seehafenstadt Callao eine Autotour zu machen, um festzustellen, wieviele Gileadabsolventen dorthin geschickt werden sollen. Wir sahen eine grosse Stadt, die der Aufmerksamkeit bedarf und auch ein neues Viertel mit Miethäusern für die arbeitende Klasse, wo Tausende von Familien Unterkunft finden werden. Für kommende Gileadabsolventen wird hier reichlich Gebiet vorhanden sein.

Etwas Korrespondenz wartete unser ferner in Lima. Es war gut, die Berichte über das zu lesen, was in Guayaquil, Ekuador gerade eine Woche vorher in Verbindung mit dem öffentlichen Vortrag durch Bruder Knorr geschehen war. Die Geschwister verlebten eine interessante Woche, und sie sandten folgenden Bericht über einige ihrer Erfahrungen:

„Eine Dame, mit der ich studiert habe, konnte nicht herkommen, um den Vortrag anzuhören, da ihr Kind krank war. Doch hörte sie den ganzen Vortrag über Radio an. Ihr Mann, der gar nicht interessiert war, besuchte den Vortrag, weil er dachte, es sei seine Pflicht als Freimaurer, ihn durch seine Anwesenheit zu unterstützen. Doch nachdem er die Ansprache gehört hatte, kam er heim und las das ganze Buch *„Die Wahrheit wird euch frei machen“* mit grossem Interesse durch und wünscht nun weitere Literatur.“

„Ein anderer Mann, der den Vortrag besuchte, wünschte mit einer systematischen Art des Bibelstudiums vertraut zu werden, da es soviel zu lernen gebe, dass er sicher sein möchte, alles zu erfahren.“

„Einer andern Person machte die gute Übersetzung Eindruck.“ [Bruder Knorrs Ansprache wurde ins Spanische übersetzt.]

„Eine Dame telephonierte der Radiostation und sagte, sie habe den ganzen Vortrag gehört und wünsche weitem Aufschluss über Jehovas Zeugen.“

„Viele Leute sagten, sie hätten nie erwartet, so viele Menschen bei einem biblischen Vortrag anwesend zu sehen, da es hier so viele Katholiken gebe.“

„Ein weiterer Verkündiger sprach bei dem Mann, mit dem er studiert, vor. Das erste Wort, das der Mann sagte, war *lamento*, was sein Bedauern ausdrückte. Er erklärte, dass er wegen der schlechten Busverbindung dem Vortrag nicht habe persönlich beiwohnen können. Darauf lächelte er und sagte, er habe die Ansprache über Radio gehört.“

„Vor etwa zwei Wochen habe ich in einem kürzlich eröffneten Laden vorgesprochen, um Zeugnis zu geben, und da der Chef dort sehr beschäftigt war, bat er mich, an einem andern Tag wiederzukommen. Ich besuchte ihn gestern, am Dienstag, dem 8. März. Der Herr war sehr freundlich und interessierte sich für christliche Tätigkeit. Nach einem kurzen Zeugnis in Spanisch entschloss er sich, die drei gebundenen Bücher zu nehmen, und tat es auch, indem er einige Worte Englisch sprach, worauf ich sogleich fragte, ob er Englisch verstehe und spreche. Er bejahte es. So unterhielten wir uns in Englisch weiter, und ich konnte ihm ein umfassenderes Zeugnis über unser Werk geben. Schliesslich sagte er: ‚Sie hätten sich ja sehr interessiert, einem ganz vorzüglichen Vortrag zu lauschen, den ich mir letzte Woche anhörte. Er wurde im Freimaurertempel in Englisch und Spanisch gehalten.‘ Ihr könnt Euch meine Überraschung und Freude vorstellen! Als er vernahm, dass es der Präsident unserer Gesellschaft sei, der den Vortrag gehalten habe, interessierte er sich noch mehr für unser Werk. Es war seine Freimaurerloge gewesen, die uns freundlicherweise die Benutzung ihres Saales überlassen hatte. Er rief noch einen andern Herrn herüber, der den Vortrag besucht hatte, und auch dieser war sehr zufrieden damit. Er hatte sich vorher das Buch *„Die Wahrheit wird euch frei machen“* beschafft und freute sich, es zu lesen. Es interessierte sie beide, zu erfahren, wo sie unsere Versammlungen regelmässig besuchen können, und ich habe die Überzeugung, dass ich an einem der nächsten Tage einen sehr schönen Nachbesuch machen kann.“

Auch ein Bericht von Quito lag vor:

„Die Geschwister in Quito haben einen grossen Königreichssaal erlangt, worüber während des Besuches gesprochen worden war. Er befindet sich direkt im Stadtzentrum und wird der wachsenden Gruppe dienen, da er für die Gedächtnisfeier im April und für den Beginn eines neuen Vortragszyklus bereit sein wird. ‚Gehet und machet Jünger‘ ist das Thema der Verkündiger in Ekuador, die auf Ausdehnung bedacht sind.“

Diese verschiedenen Neuigkeiten, noch mit andern zusammen natürlich, stimmten unsere Herzen froh und auch die Herzen der Verkündiger in Lima, denn dies wies auf Fortschritt und gute Ergebnisse in einem andern Lande, in Ekuador, hin.



Die Geschwister in Lima erzählten uns auch viele Erfahrungen, die sie bei ihren Studienleuten machen, welche Wertschätzung für die Versammlung, die erste in Lima, ausdrückten. Eine Erfahrung, die berichtet wurde, um die Möglichkeiten der Ausdehnung zu zeigen, wurde beim Geben des Zeugnisses bei einem wohlhabenden Anwalt gemacht, der auf dem Lande eine Farm hat. Er lud zwei der Missionare für ein Wochenende auf seine Farm ein, damit sie mit seiner Familie und mit ihm selbst über die Wahrheit sprechen und ihm viele Fragen beantworten könnten. Er bat sie, etwas Literatur mitzunehmen, weil sie diese bei seinen Angestellten auf der Farm abgeben könnten. Der Anwalt schuf für die Geschwister eine Gelegenheit, den Angestellten ein mündliches Zeugnis zu geben, indem er sie zusammenkommen liess. Es war Zahltag, und bevor er seinen Arbeitern ihren Lohn auszahlte, gab er bekannt, dass diese zwei christlichen Leute mit sehr hilfreicher Literatur hier seien, und nachdem sie ihren Lohn bekommen hätten, sollten sie an den Tisch hinübergehen, wo Literatur aufgestellt sei, und wenn sie zu erfahren wünschten, was die Bibel lehrt, könnten sie diesen Aufschluss bekommen. In wenig Minuten waren die mitgenommenen mindestens zwanzig Bücher alle weg, und so mussten die Geschwister Bestellungen aufnehmen und Vorkehrung treffen, die Bücher später durch den Anwalt abzuliefern, wenn er die nächste Woche wieder dorthin gehe.

Erfahrungen gleich dieser sind natürlich aussergewöhnlich; doch können sie gemacht werden, wenn jemand im Felddienste treu ausharrt.

Alle Missionargeschwister hatten viele ihrer Studienleute zur Versammlung gebracht, und natürlich waren alle von den Ergebnissen begeistert. In Lima ist die Grundlage zu einer guten Organisation vorhanden. Die Königreichsbotschaft ist nach Peru gekommen, um dort zu bleiben, und jedermann ist dort begierig zu sehen, wie das Werk sich nach weitem Städten hin ausdehnt.

Wir sollten am Montag etwa um 9 Uhr vormittags abreisen. Als wir aber auf dem Panagra-Büro vorsprachen, fanden wir, dass das Flugzeug Verspätung hatte und wir erst um 13.10 Uhr wegfahren würden. Dies gab uns den ganzen Morgen Zeit, weitere Arbeit in Verbindung mit Einzelheiten in der Zweigstelle und mit der Beantwortung von Fragen der Geschwister zu tun. Die ganze Familie und ebenso die andern Geschwister, die zum Abschied an den Flughafen kamen, waren sehr optimistisch hinsichtlich des Fortschrittes des Werkes in der Zukunft, und sie gächten an die internationale Versammlung von 1950 in Amerika. Ihre Fragen waren: Wo? Wann? Dürfen wir kommen? Mit hohen Hoffnungen, einige unserer peruanischen Geschwister im Jahre 1950 wiederzusehen, verliessen wir also den Flughafen, um uns nach Santiago, Chile, zu begeben.

## Chile

Mit den grossen DC-6-Flugzeugen reist man rasch. Die 2660 km waren um 19.30 Uhr zurückgelegt. Wir konnten vom Flugzeug aus nicht viel sehen, weil wir sehr hoch flogen und weil wir auch keine besonders günstigen Plätze hatten. Es war Abenddämmerung, als wir über die Stadt Santiago flogen, und die Lichter begannen aufzuleuchten, so dass die Stadt funkelte. Die ganze Zweigbürofamilie war am Flughafen, um uns abzuholen und uns in Chile willkommen zu heissen. Es war eine Lust, wieder einmal alte Freunde zu sehen.

Die Geschwister machten es uns im Heim an der Avenida Lyon 3004, dem Hauptbüro der Zweigstelle, sehr heimelig. Wir verbrachten unsern ersten Tag im Zweigbüro, indem wir die Dinge durchgingen und auch Vorbereitungen für eine Reise nach Concepción trafen, wo sich ein weiteres Missionarheim befindet. Wir fanden, dass die Geschwister in Santiago emsig an der Arbeit waren, den Vortrag anzukündigen, den ein lokaler Bruder in der Gesetzesschule der Universität Chile halten sollte. Sie waren alle sehr geschäftig und freuten sich über die Aussicht auf ihre Versammlung.

Früh am Mittwochmorgen, 16. März, verliessen wir die Zweigstelle und begaben uns nach dem Büro der Nationalen Fluglinien von Chile. Man hatte uns gesagt, früher als nötig dort zu sein, und ausserdem gab es einige Schwierigkeiten mit den Propellern am Lodestar-Flugzeug, das uns nach Concepción tragen sollte. Erst um 9.30 Uhr stiegen wir vom Flughafen auf. Joseph Ferrari, der Zweigdiener, reiste mit uns, und dies gab uns Gelegenheit, Dinge hinsichtlich der Probleme des Werkes in Chile zu besprechen. Unser Flugzeug startete flott und surrte in eine Höhe hinauf, die den Gipfeln

der hohen Berge gleichkam, welche sich von Santiago steil erheben. Wir steuerten direkt südwärts über Land, das manchmal bewässert war, manchmal öde erschien. Nach etwa einer Stunde Fahrt sollten wir auf dem Cauquenes-Flugfeld landen.

Als das Flugzeug zum Landen kreierte, war alles, was wir erblicken konnten, ein Lande-Streifen und ein alter Hangar mit dem stets vorhandenen Windsack. Wir landeten auf einem Felde, das Farmgebiet zu sein schien. Es war gutes Weideland, und wir sahen, dass nicht lange vorher Vieh hier herum gewesen sein musste. Drei Reisende warteten darauf, nach Concepción zu fahren. Sie bestiegen das Flugzeug, und dann rollte es bis ans Ende des Feldes hinab. Während der Pilot die Maschinen warm werden liess, sah er, dass der Magnetzünder am Motor Nr. 1 nicht richtig funktionierte, und so wurden wir aufgehalten. Die Vorschriften der Fluglinie lauten, dass jedes Flugzeug einen Mechaniker an Bord haben muss. So war denn jemand da, der die Werkzeuge hervorholte und den Motor auseinanderzunehmen begann. Die Reparatur erforderte fast zwei Stunden, und während dieser Zeit standen wir im Gespräch auf der Landepiste. Dann prüfte der Mitpilot den Motor und fand ihn in Ordnung. Wiederum hiess es das Flugzeug besteigen. Aber dann versagte Motor Nr. 2, und so musste noch mehr Zeit auf Reparaturen verwandt werden. Bis 13 Uhr war schliesslich alles in Ordnung, und wir erhoben uns, um nach Concepción zu fliegen. Die übrige Reise war kurz, doch auch sehr interessant. Überall der Küste nach sind prächtig aussehende Strandplätze, und während wir weiter nach dem Süden von Chile flogen, begannen wir Eäme auf den Bergen zu sehen, und alles sah grüner aus. Der Hafen bei Concepción und die Stadt bieten von oben her einen prächtigen Anblick.

Die Geschwister, die uns in Concepción erwarteten, hatten nicht gewusst, was mit dem Flugzeug geschehen war, denn der Radiooperateur am Flughafen hatte ihnen nicht richtigen Aufschluss gegeben. Wir hätten um zehn Uhr morgens dort ankommen sollen. Jemand von den Geschwistern war am Flughafen geblieben und die übrigen in ihr Missionarheim zurückgekehrt. Als wir an die Endstation des Flughafens kamen, fanden wir, dass der Bus von der Stadt Verspätung hatte, wahrscheinlich wegen der *Siesta*-Pause, und wir mussten dort noch fast eine Stunde warten.

Wie glücklich waren wir, als wir um 15.30 Uhr im schönen kleinen Missionarheim von Concepción eintrafen und dort alle Gileadabsolventen vorfanden. Sie hatten geduldig ihr Mittagmahl und ihren Appetit auf unsere Ankunft gespart. Nachdem wir etwas eingenommen und etwas über die Probleme der Geschwister in jenem Gebiet gesprochen hatten, zeigte es sich, dass die Geschwister von der Ortsgruppe einzutreffen begannen. Die Geschwister und Menschen guten Willens waren unterrichtet worden, dass der Präsident der Gesellschaft am Abend des 16. März bei ihnen weile; und so fanden sich an jenem Abend 64 zu einer Versammlung ein und füllten den kleinen Königreichssaal, und einige standen un- einige sassen noch im Treppenhaus, um den Vortrag „Es ist später als du denkst!“ anzuhören. Bruder Ferrari amtierte als Dolmetscher und tat es grossartig. Die Verkündiger des Ortes schätzten diesen Besuch von den nordamerikanischen Geschwistern überaus, weil es für viele von ihnen unmöglich war, zur kommenden Versammlung nach Santiago hinaufzureisen.

Die Gesellschaft der Nationalen Luftlinien von Chile sagte uns, früh am nächsten Morgen für unsern Rückflug nach Santiago zurück zu sein, und als wir dorthin kamen, fanden wir, dass das Büro noch nicht geöffnet war. So öffneten wir die Türe des Busses und setzten uns in den Bus der Fluglinie, bis das Büro aufging. Die Missionargeschwister, die bei uns waren, schlossen sich uns an und betrachteten sich die Bilder vom Bau des Bethelheims, die wir mitgebracht hatten. Später begleiteten sie uns an den Flughafen und winkten uns Lebewohl zu, während das Flugzeug abfuhr.

Wir waren etwas müde und schliefen auf unserm Rückflug nach Santiago die meiste Zeit. Der Flug war ereignislos, und wir kamen rechtzeitig auf dem Flugfeld Santiago an. Wir wurden per Bus ins Stadttinnere befördert und nahmen dann ein Taxi nach der Station Mapocho, wo wir uns Billete für die Reise nach Valparaiso, dem berühmten Seehafen Chiles, besorgten. Wir hatten einige wenige Minuten Zeit für den Lunch und reisten dann fahrplanmässig mit einem gewöhnlichen (lokalen) Zug nach der Küste ab. Wegen des Geändes und der Berge legt der Zug nach Valparaiso einen langen Weg zurück. Wir fuhren zuerst durch das reiche Farmland in der Umgebung von Santiago, das mittels der unerlässlichen Bewässerung gute Ernten zeitigt. Die gewundene Route

führte uns nordwärts, wo der Zug Verbindung hat mit dem internationalen Zug, der durch den Pass nach Argentinien fährt. Wir passierten Tunnels und fuhren Bergabhängen entlang; doch als wir uns dem Pazifischen Ozean näherten, hielten wir häufig in den vielen Städten und Flecken an, die nahe beieinander liegen. Es schien, dass wir nördlich von Valparaiso seien, als wir an die Meeresküste kamen, und dann reisten wir südwärts durch das berühmte Kurortgebiet Viña del Mar und dem Strand entlang zum Hauptbahnhof in Valparaiso. Im Hafen sahen wir viele Schiffe, deren Silhouette sich vom Abendhimmel abhob, an dem eben die Sonne unterging. Nach 4½-stündiger Eisenbahnfahrt waren wir froh, dass unsere Reise für den Tag vorbei war, und mit grosser Freude erblickten wir die strahlenden Gesichter der vier Gileadabsolventen, die uns auf dem Bahnhof abholten und uns durch mehrere Blocks der Unterstadt Valparaiso und dann eine steile Anhöhe zum Missionarheim hinauf geleiteten. Dort im Heime erwarteten uns noch zwei weitere Gileadabsolventen. Für uns drei Besucher war es eine Lust, bei den sechs in Valparaiso stationierten Verkündigern zu sein, und wir empfanden ein leichtes Bedauern, dass unser Besuch so kurz war. Doch da die Versammlung in Santiago vor uns war, konnten wir rechnen, mit diesen Geschwistern noch etwas länger zusammen zu sein. Einige wenige Stunden wurden zur Besprechung notwendiger Dinge verwendet, und dann begaben wir uns zur Ruhe.

Am Freitagmorgen reisten wir um acht Uhr mit dem Express nach Santiago. Unsere Gruppe war nun auf sieben angewachsen, weil uns vier der Missionargeschwister begleiteten. Da gab es vieles zu besprechen, und so erschien uns unsere Reise kurz. Wir trafen im Bahnhof Santiago um 11.15 Uhr morgens ein und begaben uns direkt ins Missionarheim. Einige Geschwister von Santiago trafen uns am Bahnhof. Nach den drei Tagen, da wir in Chile gereist hatten, erkannten wir, wieviel Arbeit in diesem Lande noch zu tun ist, wo es heute erst elf Gruppen von Jehovas Zeugen gibt.

### Hauptversammlung

Die Versammlung war an diesem Tage in der Aula Magna, der Gesetzesschule der Universität Chile im Gange, welcher Saal für den Anlass kostenlos zur Verfügung gestellt worden war. Wir fanden, dass es ein prächtiger Bau war, und nirgends in der Welt hätten wir um etwas Besseres bitten können.

Die Geschwister waren aus vielen Teilen Chiles hergekommen und waren begierig, mehr über das Werk des Herrn zu erfahren. Am Freitagabend besuchten 127 die Versammlungen und bis Samstagabend waren es 191, als Bruder Knorr, gestützt auf 1. Korinther 13, über das Thema „Liebe“ sprach. Alle Redner, denen Programmpunkte zugewiesen worden waren, erfüllten ihre Aufgabe gut; und es war eine Freude, fähige Geschwister unter denen zu sehen, die erst kürzlich die Wahrheit kennengelernt hatten.

Das Wetter war herrlich in Santiago, und dies gewährte den Geschwistern eine glänzende Gelegenheit, zwischen den Versammlungen und auch während der Dienststunden am Morgen mit Plakaten und Flugzetteln auszuziehen. Der ganze Sonntag war den Versammlungen im Saale gewidmet, be-

ginnend mit der Taufansprache um neun Uhr. Ein ausgezeichneter Platz war für die Taufe ausfindig gemacht worden. Bei Ausbruch des Zweiten Weltkrieges war die Deutsche Gesandtschaft samt Anlagen von der Regierung von Chile übernommen worden, und sie hatten es noch in ihrer Verwahrung. Einer der Hausverwalter interessiert sich sehr für die Wahrheit, und er sorgte dafür, dass die Taufe im Schwimmbassin stattfinden konnte, das sich in den Anlagen der alten Deutschen Gesandtschaft befindet. Dies gab der Taufe einen sehr schönen Rahmen. Es haben 20 Ihre Weihung symbolisiert.

Das nächste grosse Ereignis des Tages war der öffentliche Vortrag. Es wurde für gut erachtet, dass ein lokaler Bruder die öffentliche Ansprache halte, und so hielt ein amerikanischer Bruder, der seit vielen Jahren in Chile wohnt, Bruder Laguna, einen glänzenden Vortrag vor einer Zuhörerschaft, die den Saal vollständig füllte und von denen noch viele standen. Die Zählung ergab 450 Personen. Die Leute wurden eingeladen, den Vortrag Bruder Knorrs an jenem Abend zu hören, und 296 blieben für die Schlussversammlungen. Viele Bücher wurden an jenem Nachmittag bei den Menschen guten Willens placiert, besonders nach dem öffentlichen Vortrag.

Nachdem die Hauptversammlung zu Ende gekommen war, kamen alle 21 Gileadabsolventen, die der Versammlung beigeohnt hatten, zu einer Mahlzeit im Zweigbüro zusammen und alle erfreuten sich der Gemeinschaft, und wir hatten Gelegenheit, noch weiter die Probleme zu besprechen, wie sie in Missionarheimen bestehen, sowie das Werk in dem langgestreckten Lande Chile. Es war eine Freude, daran zu denken, dass vor vier Jahren nur 65 Verklindiger im Werk gestanden hatten, während es jetzt 239 sind. Die Geschwister sind entschlossen, durch des Herrn Gnade auf eine noch grössere Zunahme hinzuwirken und die Menschen guten Willens zu suchen, ehe die Zeit der alten Welt in Harmagedon abläuft.

Der Montag wurde im Zweigbüro mit der Durchsicht der vielen Einzelheiten und der Kontrolle der Aufzeichnungen verbracht; und der Nachmittag, da wir unsere guten Freunde um 16.30 Uhr wegen unserer Reise nach Uruguay verlassen mussten, kam nur allzu schnell herbei. Manche der Geschwister waren am Flughafen, um uns Lebewohl zu sagen, und sie verliehen der Hoffnung Ausdruck, dass nicht wieder vier Jahre verstrichen, bis jemand vom Hauptbüro der Gesellschaft sie besuchen werde; denn sie fühlten, dass die Versammlung und die genossene Gemeinschaft für die Ausdehnung des Werkes in Chile überaus segensreich gewesen sei.

Viel zu früh für uns eilte unser DC-8-Flugzeug die Abfahrtsraste hinunter mit Richtung Süden, kreiste dann gegen Westen, um sich zu wenden und die Richtung nach dem Pass im Nordosten einzuschlagen, der gegen Argentinien hin über die Anden führt. Und es schien, als ob unser Flugzeug, der hurtige Vogel, recht langsam vorwärtskomme, denn noch eine geraume Weile schwehten wir über der Stadt Santiago. Obwohl wir nordwärts flogen, kletterten wir ganz steil in die Höhe — wir mussten in Eile Höhe gewinnen, um über den Buckel zu kommen! Höher und höher fliegend, erkannten wir, dass wir die Westküste Südamerikas hinter uns liessen, wo wir so viel Grund zur Freude gefunden hatten und so viele Freunde und wo das Theokratische Werk so gut voranschreitet.

w 15. 6. 49

### Rest von Seite 248

der Wachturm-Gesellschaft hinsichtlich Auskunft oder Beistand in dieser Sache in Verbindung setzen möchten. Die Gesellschaft wünscht einem jeden auf diese Weise zu helfen, wenn er am Kongress anwesend sein möchte.

Durch des Herrn Gnade wird diese Hauptversammlung der Zeugen Jehovas eine hervorragende sein. Es werden Anstalten getroffen, Vertreter von den meisten Zweigbüros der Gesellschaft herkommen zu lassen.

Wahrscheinlich werden manche aus fremden Ländern den Wunsch haben in Gruppen zu reisen, und es wäre gut, wenn jeder, der aus andern Ländern zum Kongress kommt, das Zweigbüro davon benachrichtigte, wenn er in Gesellschaft mit andern Delegierten aus seinem Lande reisen möchte. Es können Gesellschaften gebildet werden, deren Unterbringung wahrscheinlich bei derselben Transportgesellschaft erfolgen kann. Jetzt ist die Zeit, da ihr eure Ferien für 1950

planen sollt. Jetzt ist die Zeit, Geld zu sparen, um die Reise machen zu können!

Wir bitten auch, dass alle zum Herrn beten möchten, damit er diese Versammlung reichlich segne, damit sein Wille geschehe und der Kongress zu seinem Ruhm und Preis ausschlage.

Mit wirklicher Freude blicken wir dem Jahre 1950 und diesem Internationalen Kongress der Zeugen Jehovas in New York-Stadt entgegen, denn die Geschwister werden nicht nur den Kongress besuchen, sondern werden zudem das neue Bethelheim und die neue Druckerei, wie auch die neue Radiostation, die dann vollendet sein sollten, besuchen und besichtigen können. Die Wachturm-Bibelschule Gilead liegt nicht allzu weit weg, so dass viele Besucher auch diese sehen mögen.

Weitere Mitteilungen über diesen Internationalen Kongress erscheinen später im Wachturm.



Der

# WACHTTUM

als  
Verkünder von  
Jehovas Königreich

„Sie werden wissen, daß ich Jehova bin“

Hesekiel 35:15

1. September 1949 Nr. 17

42. Jahrgang

Halbmonatlich

### Inhaltsverzeichnis

Die Gegenwart des Messias .....	259
Parousia (Παρουσία) .....	260
Warum seine Gegenwart unsichtbar sein muss .....	261
Warum in Fleisch und Blut .....	262
Jetzt Geist .....	264
In derselben Weise wiederkommen .....	265
Hervorragender Zweck .....	266
Fortschritt in den Ländern des La Plata .....	267
Uruguay .....	267
Warum fürchtet sich Argentinien? .....	269
Sammelt .....	258
„Wachturm“-Studien .....	258

IHR SEID MEINE ZEUGEN, SPRICHT JEHOVA, DASS ICH GOTT BIN. Jer. 31:12

# Der WACHTTUM

Erscheint halbmonatlich

Druck und Verlag:

WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY

Hauptbüro: 117 Adams Street, Brooklyn 1, N. Y. USA.

Beamte: N. H. Knorr, Präsident

Grant Suiter, Sekretär

Deutsches Zweigbüro: Wiesbaden und Magdeburg

---

„Alle deine Kinder werden von Jehova gelehrt, und der Friede deiner Kinder wird groß sein.“ – Jesaja 54:13

---

## Die Bibel lehrt klar und deutlich:

DASS JEHOVA der allein wahre Gott ist, der von Ewigkeit besteht, der Schöpfer des Himmels und der Erde und der Lebegeber seiner Geschöpfe; dass das Wort oder der Logos der Anfang seiner Schöpfung und der Werkmeister bei der Erschaffung aller andern Dinge war; und dass das Geschöpf Luzifer sich wider Jehova auflehnte und die Streitfrage über Gottes universale Oberhoheit aufwarf;

DASS GOTT die Erde für den Menschen und den vollkommenen Menschen für die Erde erschuf und ihn dorthin setzte; dass der Mensch dem untreuen Luzifer, das heisst dem Satan, nachgab und willentlich Gottes Gesetz übertrat und zum Tode verurteilt wurde; dass zufolge der unrechten Tat Adams alle Menschen als Sünder und ohne Recht auf Leben geboren werden;

DASS DER LOGOS Mensch wurde, nämlich der Mensch Jesus, und den Tod erlitt, um das Lösegeld oder den Loskaufpreis für gehorsame Menschen zu beschaffen; dass Gott Christus Jesus auf göttlicher Lebensstufe auferweckte, ihn in den Himmel über jedes andere Geschöpf erhöhte und ihn als Obersten der neuen Hauptorganisation Gottes mit aller Macht und Autorität bekleidete;

DASS GOTTES HAUPTORGANISATION eine Theokratie ist, die Zion genannt wird, und dass Christus Jesus ihr oberster Beamter und der rechtmässige König der neuen Welt ist; dass die treuen gesalbten Nachfolger Christi Jesu Kinder Zions sind, Glieder der Organisation Jehovas, und seine Zeugen deren Pflicht und Vorrecht es ist, für die Oberhoheit Jehovas Zeugnis abzulegen und seine Vorsätze mit der Menschheit, wie sie in der Bibel dargelegt sind, zu verkündigen;

DASS DIE ALTE WELT, das heisst Satans ununterbrochene Herrschaft, im Jahre 1914 endete, und Jehova Christus Jesus auf den Thron erhob, welcher den Satan aus dem Himmel hinausgeworfen hat und nun darangeht, Gottes Namen zu rechtfertigen und die „neue Erde“ zu gründen;

DASS DIE BEFREIUNG und Segnung der Völker nur durch das Königreich Jehovas kommen kann, das unter Christus steht und begonnen hat; dass Gottes nächster grosser

Akt die Vernichtung der Organisation Satans und die völlige Aufrichtung der Gerechtigkeit auf Erden sein wird; und dass unter dem Königreich die Menschen guten Willens, die Harmagedon überleben, den göttlichen Auftrag ausführen, indem sie „die Erde mit gerechten Nachkommen füllen“, und dass die toten, in den Gräbern schlafenden Menschen zur Gelegenheit des Lebens auf Erden hervorgebracht werden.

## Seine Mission

Der Wachturm wird herausgegeben, um die Menschen zu befähigen, Jehova Gott und seine Vorsätze kennenzulernen, wie diese in der Bibel zum Ausdruck kommen. Er veröffentlicht biblische Unterweisung, die besonders Jehovas Zeugen und allen Menschen guten Willens dienlich sein soll. Er verhilft allen Lesern zu einem systematischen Bibelstudium, und die Gesellschaft liefert als Hilfsmittel zu solchen Studien noch andere Schriften. Er veröffentlicht passenden Stoff für Radiovorträge und andere Arten der öffentlichen Unterweisung in der Heiligen Schrift.

Diese Zeitschrift hält sich streng an die Bibel als Autorität für ihre Darlegungen. Sie ist völlig freistehend und getrennt von aller Religion, allen Parteien, Sekten oder andern weltlichen Organisationen und tritt ganz und rückhaltlos für das Reich Gottes, Jehovas, unter Christus, seinem geliebten König, ein. Sie ist nicht dogmatisch, sondern ermuntert ihre Leser zu einer sorgfältigen, eingehenden Prüfung ihres Inhalts im Lichte der Heiligen Schrift. Sie lässt sich auf keine Polemik ein, und ihre Spalten stehen nicht der Besprechung persönlicher Dinge offen.

---

ALLE AUFRICHTIGEN ERFORSCHER DER BIBEL, die wegen Gebrechlichkeit, Armut oder Missgeschick nicht in der Lage sind, den Abonnementspreis zu bezahlen, können den „Wachturm“ unentgeltlich erhalten, wenn sie die Herausgeber einmal jährlich darum ersuchen und den Grund dafür angeben.

---

Verantwortliche Redaktion: Erich Frost

Jährlich DM 5.-, halbjährlich DM 2.50

Bezugsadressen:

WATCH TOWER, Wiesbaden-Dothheim, Am Kohlheck

Postscheckkonto: Frankfurt 14 57 61

WATCH TOWER, Magdeburg, Wachturmstraße 17-19

Postscheckkonto: Magdeburg 368 35

für Amerika: 117 Adams Street, Brooklyn, N. Y., USA.

für England: 34 Craven Terrace, London W. 2

---

## Sammelt

eure persönlichen Exemplare von jeder Ausgabe des *Wachturms*! Werft sie nicht weg, sondern hebt sie in einem Ordner, einer Schublade oder auf dem Büchergestell auf. Am Ende des Jahres enthält *Der Wachturm* in seiner Nummer vom 15. Dezember ein Sachverzeichnis sowie ein Verzeichnis der in allen Leitartikeln durchs Jahr hindurch erschienenen, zitierten und mit Kommentaren versehenen Bibelstellen. Wenn ihr eure Exemplare nach dem Datum geordnet aufbewahrt, so habt ihr für euer Bibelstudium ein wertvolles Nachschlagewerk. Die organisierten Gruppen sollten solche Exemplare in der Bibliothek ihres Schulkurses des Theokratischen Dienstamtes aufbewahren.

## „Wachturm“-Studien

Woche vom 16. Oktober:

„Die Gegenwart des Messias“

Abschnitte 1-9, ferner „Warum seine Gegenwart unsichtbar sein muss“

Abschnitte 1-9, *Der Wachturm* vom 1. September 1949.

Woche vom 23. Oktober:

„Warum seine Gegenwart unsichtbar sein muss“

Abschnitte 10-27, *Der Wachturm* vom 1. September 1949.

# Der WACHTTURM

ALS VERKÜNDER VON JEHOVAS KÖNIGREICH

42. Jahrgang

1. September 1949

Nr. 17

## Die Gegenwart des Messias

„Und als er auf dem Ölberge sass, kamen seine Jünger privat zu ihm und sprachen — Sage uns, wann diese Dinge sein werden, — und was das Zeichen deiner Gegenwart und der Vollendung des Zeitalters.“  
— Matth. 24:3, Rotherham, engl.

**J**EHOVA Gott hat diese Zeitschrift unter dem Titel *Der Wachturm* vom Juli 1879 an veröffentlichten lassen. Bis zu diesem Jahre 1949, also siebenzig Jahre später, hat sie das Feld behauptet als die einzige Zeitschrift auf Erden, die Jehovas Königreich verkündet, das durch seinen Messias, den Christus, regiert wird. Der Titel auf der Vorderseite dieser Zeitschrift an sich bezeugt diese Tatsache. Sie begann als eine Monatszeitschrift zu erscheinen und hiess zuerst mit dem vollen Namen „Zions Wacht-Turm und Verkünder der Gegenwart Christi.“ Aber seit 1. Mai 1939 (engl. 1. März 1939) trägt sie den Titel „Der Wachturm als Verkünder von Jehovas Königreich“. Zion ist der prophetische Name, der dem Sitz des Königreiches Jehovas, das von seinem Messias regiert wird, gegeben worden ist, und gleich von Anfang an ist *Der Wachturm* für die göttliche Regierung als des Menschen einzige Hoffnung eingetreten. Vom 1. Januar 1892 an [englische Ausgabe; deutsch vom 1. Januar 1923 an] hat diese Zeitschrift der Verkündigung des Königreiches mehr Raum eingeräumt, indem sie sich auf zwei Ausgaben im Monat ausdehnte. Während all der sieben Jahrzehnte ihres Bestehens ist nie eine Nummer ausgeblieben. Zu Beginn, im Jahre 1879, wurden von jeder Nummer 6000 Exemplare gedruckt. Heute hat sich diese Zahl fast ver Hundertfacht, indem 575 000 Exemplare von der vorliegenden Ausgabe gedruckt werden. Dies ist im Einklang mit der bedeutend erhöhten Wichtigkeit der Botschaft, die *Der Wachturm* auszugeben hat, da die Gegenwart des Messias sich ihrem Höhepunkt in Harmagedon nähert.

<sup>2</sup> Im Hinblick auf das ganze Gebiet des Zeitungswesens finden wir hier eine Zeitschrift, die einzigartig ist, nicht nur im Verkündigen des lang verheissenen Königreiches Jehovas, das durch seinen Messias regiert wird, sondern auch in der Verkündigung der Gegenwart des Messias; nicht der Kundmachung seiner Gegenwart irgendwo auf Erden im Fleische, denn diese wurde vor neunzehnhundert Jahren Tatsache, als er als ein vollkommener Mensch kam, sondern seiner zweiten Gegenwart, seiner Anwesenheit als Jehovas unsterblicher Sohn in der Herrlichkeit seines himmlischen Königreiches und in Begleitung der heiligen Engel, um Gottes Willen auszuführen. Einst kam er in niedriger Menschengestalt, um Jehovas Oberhoheit über das ganze Universum zu rechtfertigen. Wie tat er dies? Indem er bewies, dass Jehova einen vollkommenen Menschen auf die Erde setzen konnte, der mitten in einer feindseligen Welt an Gottes gerechter Oberherrschaft festhielt und sich nie dagegen versündigte. Im Einklang da-

mit verkündigte er freimütig Gottes Königreich, statt mitzumachen an der Politik dieser Welt. Zweitens, d. h. der Rechtfertigung der Oberhoheit Jehovas nächstfolgend, kam der Messias, um sein Leben als ein Lösegeld zu geben, das allen zum Segen gereichen soll, welche Untertanen des Königreiches Gottes werden möchten, indem es sie von der Verdammnis ihrer Sünden erlöst und sie von der Strafe der Sünde, dem Tode, befreit. Die Menschheit bedurfte der Wiederherstellung des Königreiches Gottes, um sie von dieser bedrückenden Welt zu befreien. Sie musste von Sünde und Tod erlöst werden. Deswegen kam der Messias vor neunzehnhundert Jahren als ein vollkommener, unschuldiger Mensch, der durch ein Wunder, einen Eingriff des allmächtigen Gottes, geboren wurde. Seine erste Gegenwart erfolgte daher in Menschengestalt. Doch während er noch auf Erden im Fleische war, wies er beständig auf seine zweite Gegenwart hin. Auf diese zweite und wichtigere Gegenwart begann *Der Wachturm* unter der Leitung Gottes Jehovas aufmerksam zu machen.

<sup>3</sup> Manche *Wachturm*-Leser werden sagen: „Wo sprach denn Jesus von Nazareth von einer zweiten *Gegenwart*? Unsere religiösen Lehrer haben uns nur etwas von seinem zweiten Kommen, seiner Ankunft oder seinem Advent erzählt, und zwar, dass er im Fleische, im selben Leibe, in dem er gekreuzigt wurde, zu erwarten sei, und dass, wenn er wiederkomme, die Erde und das ganze sichtbare Universum verbrannt werden müsse. Dies liesse keine Gelegenheit für so etwas wie seine zweite Gegenwart auf Erden. Übrigens, wenn er jetzt gegenwärtig ist, wo ist er denn? Keine der Zeitungen der Welt mit all ihren Agenturen, welche Neuigkeiten sammeln, haben etwas über seine Gegenwart berichtet, und wir selbst haben ihn nie gesehen. Woher holt denn *Der Wachturm* seinen Tatsachenbericht zur Bekanntmachung seiner Gegenwart?“

<sup>4</sup> In Beantwortung dieser Fragen betrachten wir die einzig gültigen Dinge, die anerkannt werden können: das geschriebene Wort Gottes und die wohlbekannten Ereignisse der jüngsten Weltgeschichte. Während Gottes prophetisches Wort auf die erste Gegenwart des Messias oder Christus hingewiesen hatte, widmete es doch seiner zweiten Gegenwart mehr Aufmerksamkeit, weil sie für Gott und Menschen von grösserer Bedeutung ist. Man stelle sich die frohe Erregtheit vor, die über Simon Petrus gekommen sein muss, als sein Bruder Andreas zu ihm sagte: „Wir haben den Messias gefunden!“ — nämlich den Christus.“ (Joh. 1:41, *Eine Amerik.*

1 Was für Besonderheiten kennzeichnen den *Wachturm* von seinem ersten Erscheinen an bis jetzt?

2 Um welchen zwei besonderen Zwecken zu dienen, kam Jesus das erste Mal als Mensch?

3 Welche Fragen über seine Gegenwart werden einige Leser erheben?

4 Wie beantworten wir die Fragen, und wen erfreut dies?

Übers.) Der Messias, dem diese redlich gesinnten Juden mit solcher Sehnsucht entgegenschaut hatten, war anwesend. „Der Messias, der Christus, ist hier!“ konnten sie sagen. Heute ist der Beweis vorhanden, dass derselbe Messias oder Christus wiederum anwesend ist. Dies sollte alle treuen Herzen, die sich nach seinem Kommen geseht und die dafür gebetet haben, mit einem noch grösseren Entzücken erfüllen, denn es bedeutet die grossartigste Nachricht und das wichtigste Geschehnis unserer Tage. Es bietet uns die einzige Erklärung für all die befremdenden, beunruhigenden Weltereignisse, die sich seit 1914 n. Chr. zugetragen haben.

<sup>5</sup> In diesem Zusammenhang müssen wir uns auf den geweihten Christen beziehen, den Gott dazu gebrauchte, die Zeitschrift *Der Wachturm* zu gründen. Es war dies sein erster Redaktor, Charles T. Russell ein Mann, auf dessen Namen die Religionsgeistlichkeit der ganzen Christenheit bis zu diesem Tage, also dreiunddreissig Jahre nachdem er auf einer Predigttour gestorben ist, Schmach zu häufen fortfährt. Aber lasst uns der Schmäherung vergessen! Wenn wir uns durch die Schmähungen der Menschen beeinflussen liessen, würden wir nichts zu tun haben wollen mit Jesus Christus und auch nicht mit Jehova, dem lebendigen und wahren Gott. Denkt daran, dass Jesus zu Gott gesagt hat: „Die Schmähungen derer, die dich schmähen, sind auf mich gefallen.“ (Röm. 15:3) Ungeachtet welcher Mensch damit verbunden sei, interessieren wir uns für die Ereignisse der Neuzeit, die zur Entfaltung der göttlichen Wahrheit geführt haben. Gut denn, im Frühjahr 1877, oder mehr als zwei Jahre bevor der erwähnte Russell diese Zeitschrift herauszugeben begann, veröffentlichte er eine Flugschrift, betitelt „Der Zweck und die Art und Weise der Wiederkunft des Herrn“.\* Die Flugschrift sollte viele falsche Ansichten korrigieren, welche Religionisten hinsichtlich des zweiten Kommens des Messias ganz allgemein hegten. Sie war das Ergebnis eines fleissigen Studiums der Bibel durch eine Gruppe von Wahrheitssuchern, die Russell ums Jahr 1870 zu einer Studienklasse zusammengeschlossen hatte. Während der Jahre des gemeinsamen Studiums erkannten sie den Unterschied zwischen Jesus Christus als dem Menschen, „der sich selbst gab als ein Lösegeld für alle,“ und dem verherrlichten Jesus Christus, der wiederkommt als *geistige*, göttliche, unsterbliche Person. Sie verbanden damit die Tatsache, dass Geistpersonen gegenwärtig und doch für Menschengenossen unsichtbar sein können. Um diese Zeit erwarteten die sogenannten „Second Adventists“ [Zweitadvent-Anhänger], dass Christus im Fleische wiederkomme, und lehrten, dass die Welt und alle darin, mit Ausnahme der „Second Adventists“ im Jahre 1873 oder 1874 verbrannt werden; aber sie wurden in ihrer Erwartung hinsichtlich des zweiten Advents und des Endes der Welt enttäuscht.

#### Parousia (ΠΑΡΟΥΣΙΑ)

<sup>6</sup> Schlagt jetzt in eurer Bibel Matthäus 24:3 nach. Wer die katholische *Allioli*-Bibel benutzt, liest dort: „Als er sich nun auf dem Ölberge nieder setzte, tra-

\* Siehe *Die Zeit ist herbeigekommen*, S. 212, Absatz 2; ferner den *Wachturm* vom April 1907, S. 67 (engl. 15. Juli 1906, S. 230).

5 Welche Flugschrift vom selben Verfasser ist dem *Wachturm* vorausgegangen? Weshalb?  
6 Welches griechische Wort wurde mit „Kommen“ oder „Ankunft“ übersetzt, und warum?

ten die Jünger heimlich zu ihm, und sprachen: Sag uns, wann wird dies geschehen? Und was wird das Zeichen von deiner Ankunft (deinem Kommen, *Douay*), und von dem Ende der Welt sein?“ (Matth. 24:3, *Allioli*) Wer in Englisch sprechenden Ländern die englische oder *King James*-Bibel nachschlägt, findet dort folgenden Wortlaut: „Und als er auf dem Ölberge sass, traten seine Jünger privat zu ihm und sprachen: Sage uns, wann werden diese Dinge geschehen? und welches wird das Zeichen deines Kommens (deiner Ankunft, *Elberfelder B.*) und des Endes der Welt sein?“ Man beachte, dass die Ausdrucksweise in diesen Übersetzungen ähnlich ist, indem in Englisch das Wort *Kommen* und in Deutsch hier das Wort *Ankunft* gewählt wurde. Das Wort im ursprünglichen griechischen Text, aus dem die *King James*-Bibel übersetzt worden ist, lautet *parousia*. Das Wort im lateinischen *Vulgata*-Text, von dem die *Douay*- und *Allioli*-Bibel erstellt worden sind, lautet *advéntus*. Mehr als tausend Jahre lang ist die lateinische *Vulgata* die Bibel-Version gewesen, die in der ganzen Christenheit vorwiegend benutzt wurde, und ihre Verwendung des Wortes *advéntus*, was *Advent*, *Ankunft* oder *Kommen* bedeutet, beeinflusste die Übersetzer in ihrem Verständnis dessen, was das griechische Wort *parousia* in Matthäus 24:3 und sonstwo bedeutet. So gaben es die meisten mit „Kommen“ und „Ankunft“ wieder. In 2. Korinther 10:10 und Philipper 2:12 jedoch gibt die lateinische *Vulgata* dasselbe Wort *parousia* mit *praeséntia* wieder, was *Gegenwart* bedeutet.

<sup>7</sup> Nun wurde etwa im Januar 1876 Russells Aufmerksamkeit auf etwas gelenkt: dieses Wort in Matthäus 24:3 bedeutet *Gegenwart*, und es war so wiedergegeben worden in einer Übersetzung der christlichen Griechischen Schriften, die das erste Mal im Jahre 1865\* in vollständiger Ausgabe in Amerika veröffentlicht wurden. Diese Tatsache bestätigte nur die Wahrheit, dass die Wiederkunft Christi eine solche im Geiste sein werde. Gemäss der biblischen Chronologie, wie man sie damals verstand, berechnete man, dass seine geistige Gegenwart im Jahre 1874 bereits begonnen habe. Als daher *Der Wachturm* im Jahre 1879 zu erscheinen begann, trug er den Untertitel „Verkündiger der Gegenwart Christi“.

\* Dies war *The Emphatic Diaglott*, veröffentlicht durch ihren Hersteller, Benjamin Wilson, einen Zeitungsredaktor in Geneva, Illinois. Ihre stückweise Herausgabe erstreckte sich über eine Zeitspanne von sieben Jahren und war im Jahre 1863 beendet. Als sie danach zusammengedruckt wurde, trug das Ganze das Datum 1864. Die zweite Ausgabe, die eigentlich die erste Ausgabe war, die aufs mal vollständig erschien, wurde von Fowler & Welses, New York, im Jahre 1865 veröffentlicht, doch trug das Vorwort des Redaktors das Datum 1864. Im Titel wurde das Wort „Diaglott“ gebraucht im Sinne von *Zwischenzeilen-Lesart*, und es ist daher nicht falsch als Wiedergabe des griechischen Wortes „diaglott“. Das Wort „emphatic“ daran weist nicht auf die *Zwischenzeilen-Lesart*, die Wort-für-Wort-Übersetzung des griechischen Textes hin, sondern auf Mr. Wilsons Übersetzung in einer Spalte daneben. (Siehe *American Greek Testaments A Critical Bibliography of the Greek New Testament as published in America*, von Isaak H. Hall, A. M. LL. B., Pd. D., Philadelphia, Pa., 1883.) Im Jahre 1902 wurden das Copyright und die Patten der *Emphatic Diaglott* von einem ersten Bibelforscher der Fowler & Wells-Gesellschaft abgekauft und von ihm der Watch Tower Bible & Tract Society als eine Schenkung überreicht, die zur Förderung der Wahrheit gebraucht werden sollte, damit der Preis erniedrigt werde und so die Armen Gottes dieses Hilfsmittel zum Studium seines Wortes haben könnten.

7 Weshalb wurde *Der Wachturm* ein „Verkündiger der Gegenwart Christi“ genannt?

Noch treffendere Beweise hinsichtlich seiner Gegenwart sind seither an Hand der Heiligen Schrift und der Erfüllung der Prophezeiung vorgebracht worden.

<sup>8</sup> Denkt nicht, diese Lehre von der zweiten Gegenwart Christi stütze sich auf die Übersetzung einer dunklen Bibellesart, die während des vergangenen Jahrhunderts gemacht wurde. Sie wird auch durch andere Bibelübersetzer wie auch durch die Grundlehren der Bibel selbst bestätigt. Im Jahre 1862 veröffentlichte Dr. Robert Young, LL. D. [Doktor beider Rechte], der bekannt ist wegen seiner „Analytical Concordance to the Bible“, herausgegeben in Edinburgh, Schottland, die immer noch weit und breit benutzt wird, seine erste Ausgabe der „Heiligen Schrift, bestehend aus dem Alten und Neuen Bunde, übersetzt gemäss dem Buchstaben und den Spracheinheiten der Originalsprachen“ (in Englisch). In seiner Wiedergabe von Matthäus 24:3 gebraucht er auch das Wort „Gegenwart“, und es heisst dort: „Und als sie auf dem Ölberg sassen, kamen die Jünger nahe zu ihm hin und sprachen: ‚Sage uns, wann werden diese sein? und was ist das Zeichen deiner Gegenwart und des vollen Endes des Zeitalters?‘“ Es sei hier bemerkt, dass im ursprünglichen griechischen Text der inspirierten Heiligen Schrift das Wort *parousia* 24mal vorkommt.\* In jedem Falle gibt Dr. Young dieses griechische Wort mit „Gegenwart“ wieder.

<sup>9</sup> Zehn Jahre später, im Jahre 1872, veröffentlichte der bekannte Joseph B. Rotherham in London, England, seine Übersetzung, betitelt „The New Testament Newly Translated and Critically Emphasised“. Auch dieses gebraucht das Wort „Gegenwart“ aus Matthäus 24:3, und der Vers lautet: „Und als er auf dem Ölberg sass, kamen die Jünger privat zu ihm und sprachen — sage uns, wann diese Dinge sein werden, — und welches das Zeichen deiner Gegenwart und der Vollendung des Zeitalters.“\*\* Wie Dr. Young, so übersetzt auch Rotherham das Wort *parousia* an all den 24 Stellen, wo es vorkommt, einheitlich mit „Gegenwart“. Somit finden wir im

\* Die 24 Texte, in denen das Wort *parousia* vorkommt, sind: Matthäus 24: 3, 27, 37, 39; 1 Korinther 15: 23; 16: 17; 2. Korinther 7: 6, 7; 10: 10; Philipper 1: 26; 2: 12; 1. Thessalonicher 2: 19; 3: 13; 4: 15; 5: 23; 2. Thessalonicher 2: 1, 8, 9; Jakobus 5: 7, 8; 2. Petrus 1: 16; 3: 4, 12; 1. Johannes 2: 28.

\*\* Siehe Rotherhams *The Emphasised Bible*, jetzt herausgegeben von The Standard Publishing Company, Cincinnati, Ohio. Copyright by Rotherham im Jahre 1897.

8, 9 Was für andere Übersetzungen stützen diese Lehre, und wie?

ritten Viertel des letzten Jahrhunderts mindestens zwei britische und eine amerikanische Übersetzung der Heiligen Schrift, die auf die Lehre von der zweiten Gegenwart Christi aufmerksam machten, bevor sie von Russell aufgegriffen wurde, welcher der erste Redaktor des *Wachttums* wurde. Im ersten Jahre unseres zwanzigsten Jahrhunderts wurde die Amerikanische Standard-Bibel herausgegeben. In 2. Korinther 10:10 und Philipper 1:26 und 2:12 gibt sie *parousia* mit „Gegenwart“ wieder und in allen andern 21 Fällen mit „Kommen“, doch stets mit der Fussnote: „Griechisch: *Gegenwart*.“ Reinhardts deutsche Übersetzung gibt es mit „Parusie“ wieder, und in einer Fussnote dazu heisst es, dies bedeute „gegenwärtig oder da sein“. Die Fussnoten in der französischen Lausanner Übersetzung geben es mit „Gegenwart“ wieder, ebenso die Fussnoten der spanischen Hispano-American-Übersetzung. Die Tatsache, dass die *Revidierte Standard-Bibel* von 1946 der *Amerik. Standard-Bibel* hinsichtlich Fussnoten nicht folgt, ändert den Sinn von *Gegenwart*, welche die Bibel dem Wort *parousia* gibt, nicht.\* Dies möchten wir zeigen.

w 1. 7. 49

\* Diese Bibel von 1946 ist zweifellos beeinflusst worden durch das, was Dr. Adolf Deissmann in seinem „*Licht aus dem Osten des Altertums*“ (englisch) über die Zeit sagt, da Ägypten von den Ptolemäern beherrscht wurde. Auf Seite 368 und 369 sagt er über *parousia*:

„Von der Zeit der Ptolemäer an bis hinab ins zweite Jahrhundert nach Christus können wir das Wort im Osten als einen technischen Ausdruck für die Ankunft oder den Besuch des Königs oder Kaisers verfolgen. Die Parusie des Oberherrn muss etwas gewesen sein, das selbst dem Volk wohlbekannt war, wie dies aus den Tatsachen hervorgeht, dass besondere Zahlungen in Naturalien und Gebühren zur Deckung der Kosten der Parusie erhoben wurden; dass in Griechenland eine neue Ära von der Parusie des Kaisers Hadrian an gerechnet wurde; dass in der ganzen Welt nach der Parusie des Kaisers Adventmünzen geprägt wurden, und dass wir selbst Beispiele von Adventopfern anführen können. Das Thema der Parusie-Gebühren und Abgaben in Ägypten ist von Wilcken bis ins einzelne behandelt worden. Der älteste Text, den er erwähnt, findet sich im Flinders Petrie-Papyrus II. 39 e, vom dritten Jahrhundert vor Christus, wo gemäss seiner geschickten Deutung Beiträge erwähnt werden für eine goldene Krone, die dem König bei seiner Parusie geschenkt werden sollte.“

In den Apokryphen kommt das Wort *parousia* in 2. Makabäer 8: 12 und 15: 21 vor.

Der Umstand, dass die Ankunft oder der Besuch eines Königs oder Kaisers eine der technischen Bedeutungen des Wortes *parousia* war, verleugnet oder widerlegt die Tatsache nicht, dass es in der Heiligen Schrift hinsichtlich Jesus den Sinn von *Gegenwart* hat. Um den Sinn des Wortes zu zeigen, ist der biblische Begleittext kraftvoller als irgendeine Verwendung des Wortes im technischen Sinne in einem Papyrus-Manuskript, das ausserhalb der Bibel liegt.

## Warum seine Gegenwart unsichtbar sein muss

EINER der Anzeichenbeweise, wonach Christi Wiederkehr im Geiste und daher unsichtbar erfolgen muss, liegt in nachstehendem: Immer wieder sind Menschen in ihren Erwartungen seines Kommens und Erscheinens im Fleische, das für das blosses Menschaugen sichtbar wäre, enttäuscht worden. Eine der jüngsten solcher Erwartungen fällt in die Zeit von 1917–1918. Der Erste Weltkrieg erreichte seinen Höhepunkt, und im Spätjahr 1917, als die Einnahme Jerusalems durch die britische Armee unter General Allenby nahe bevorstand, veröffentlichten acht der bestbekanntesten Geistlichen Englands in

der Londoner Presse ein Manifest, betitelt „Die bedeutsamkeit der Stunde“. Es wurde auch noch durch andere Blätter im ganzen damaligen Britischen Reich und in der ganzen Welt nachgedruckt.\* Die ersten sechs Artikel des Manifests lauten wie folgt:

1. „*ERSTENS*. Dass die gegenwärtige Krise auf das Ende der Zeiten der Heiden hindeutet.

*ZWEITENS*. Dass die Offenbarung unseres Herrn, in welcher er so augenscheinlich offenbar

\* Siehe die Zeitschrift *Current Opinion* (engl.) für Februar 1918.

1 Welche Umstände der jüngsten Vergangenheit zeigen, dass die Rückkehr Christi eine solche im Geiste sein muss?

2 Was besagten die ersten sechs Artikel des Manifests?

wird, wie an dem Abend seines Auferstehungstages vor seinen Jüngern, jeden Augenblick erwartet werden kann.

**DRITTENS.** Dass die vollendete Kirche verwandelt werden wird, um „für immer bei dem Herrn zu sein“.

**VIERTENS.** Dass Israel in Unglauben in sein eigenes Land wiederhergestellt, und später, durch die Erscheinung Christi, die ihnen zum Segen gereicht, bekehrt werden wird.

**FÜNFTENS.** Dass alle menschlichen Pläne zum Wiederaufbau nur Begleiterscheinungen des zweiten Kommens unseres Herrn sein müssen, weil alle Nationen dann seiner Herrschaft unterworfen sein werden.

**SECHSTENS.** Dass unter der Herrschaft Christi eine weitere grosse Ausgiessung des Heiligen Geistes auf alles Fleisch stattfinden wird.“

<sup>3</sup> Diesem Manifest folgte eine Aufforderung, dass alle Religionsgeistlichen in London und Umgebung, die in Übereinstimmung damit seien, ihren Namen und ihre Adresse zwecks eines gemeinsamen Treffens einsenden sollten. Über die Unterzeichner des Manifestes brachte die Presse in London folgende Notiz: „Dies sind wohlbekannte Namen, und die Betreffenden gehören zu den grössten Predigern der Welt. Dass diese hervorragenden Männer aus verschiedenen Bekenntnissen [Baptisten, Kongregationalisten, Presbyterianer, Episkopale und Methodististen] sich gedungen fühlen sollten, eine solche Erklärung herauszugeben, ist an sich überaus bedeutsam.“ \* Ob aber jene Unterzeichner in ihrem Manifest aufrichtig waren, zeigt sich darin, dass sie seither heftig gegen das gepredigt haben, was Jehovas Zeugen hinsichtlich des durch Christus regierten Reiches Gottes verkündigten. Dass sie enttäuscht wurden in ihrer vorübergehenden Erwartung, den Herrn Jesus offenbart und die Religionsgemeinschaften in den Himmel versetzt zu sehen, um ewiglich mit ihm vereint zu sein, hat sie zweifellos zu dieser Handlungsweise bewogen. Statt eine weitere grössere Ausgiessung des heiligen Geistes auf alles Fleisch zu sehen, waren sie Zeugen einer beständigen Verschlimmerung der Lage der menschlichen Gesellschaft. Ihre falschen Erwartungen und bittere Enttäuschung waren eine Folge ihres Verfehlens, zu erkennen, dass Christus Jesus schon damals unsichtbar gegenwärtig war. Gleich wie sie sind alle Religionisten, die eine sichtbare, fleischliche Erscheinung Christi bei seinem zweiten Kommen erwarten, zur Enttäuschung verurteilt, bis ihnen die Augen aufgehen, wann die Offenbarung seiner unverkennbaren Gegenwart in Harmagedon hervorlodert.

<sup>4</sup> Achtung jetzt! Nur gemacht! Spottet nicht voreilig über unsere Verkündigung der Wiederkunft des Messias als bereits vollendete Tatsache. Durch ein Spotten fügt ihr nur den Beweisen, die diese unterstützen, weitere hinzu. Der Apostel Petrus hat folgende Warnung gegeben: „Das wisset ihr vor allem, dass am Ende der Tage Spötter [mit Spott] kommen werden, die nach ihren eigenen Lüsten wandeln werden, und sagen: Wo ist die Verheissung seiner *PARUSIE* [*GEGENWART*]? Denn seitdem die Väter entschlafen sind, bleibt alles so, wie vom Anfang der

Schöpfung.“ (2. Pet. 3: 3, 4, *Reinhardt, Diaglott, Young, Roth.*) Statt also willentlich unwissende Spötter zu sein, die starrköpfig an falschen Religionsüberlieferungen festhalten, wäre es besser, die Beweise ins Auge zu fassen.

<sup>5</sup> Weder Jesus selbst noch irgendwelche der biblischen Schreiber sagten, er komme im Fleische auf die Erde zurück. Bei Auseinandersetzungen sind zufolge der Unbestimmtheit gewisser Übersetzungen die Verse von 1. Johannes 4: 1, 2 und 2. Johannes 7 dazu gebraucht worden, dies zu beweisen. Doch viele neuzeitliche Übersetzungen werfen solch ein Argument über den Haufen. Die *Schlachter*-Übersetzung z. B. lautet: „Geliebte, glaubet nicht jedem Geiste, sondern prüfet die Geister, ob sie von Gott sind! Denn es sind viele falsche Propheten ausgegangen in die Welt. Daran erkennet ihr den Geist Gottes: Jeder Geist, der bekennet: ‚Jesus ist der in das Fleisch gekommene Christ‘, der ist von Gott.“ „Denn viele Verführer sind ausgegangen in die Welt, die nicht bekennen, dass Jesus der im Fleische gekommene Christus ist; — das ist der Verführer und der Widerchrist.“ Oder, wie es die englische *Revidierte Standard-Bibel* von 1946 wiedergibt: „Denn viele Verführer sind in die Welt ausgegangen, Menschen, die das Kommen Jesu Christi im Fleische nicht anerkennen werden; ein solcher ist der Verführer und Antichrist.“ Somit ist bewiesen, dass 1. Johannes 4:1, 2 und 2. Johannes 7 sich nicht auf die Wiederkunft Jesu beziehen, sondern auf sein Kommen im Fleische vor neunzehnhundert Jahren. Bereits im ersten Jahrhundert, zur Zeit des Apostels Johannes, wurde diese historische Tatsache verneint.

#### Warum in Fleisch und Blut

<sup>6</sup> Für sein Kommen im Fleische vor neunzehnhundert Jahren gab es einen Grund, und es gibt einen andern triftigen Grund für seine Wiederkunft im Geiste und nicht im Fleische. Wir entnehmen diese Gründe nicht den religiösen Überlieferungen der Menschen und menschlichen Philosophien, sondern der inspirierten Heiligen Schrift. Im zwanzigsten Jahrhundert vor Christus berief Jehova Gott den treuen Hebräer namens Abraham in das Land Palästina und sagte zu ihm: „In dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde!“ Indem er dann dem Abraham einen Samen oder Nachkommen verhies, sprach er: „In deinem Samen werden gesegnet werden alle Nationen der Erde.“ (1. Mose 12: 3, 7; 22: 18, Fussnote) Der König David von Jerusalem: war ein Nachkomme Abrahams, doch starb er und ist immer noch tot und erwies sich nicht als der verheissene Same. Weil aber der König David unerschütterlich der wahren Anbetung zugetan war, machte Jehova mit ihm einen Bund für ein ewiges Königreich, der auf seine Nachkommen übergehen sollte, und sprach: „Wenn deine Tage voll sein werden, und du bei deinen Vätern liegen wirst, so werde ich deinen Samen nach dir erwecken, der aus deinem Leibe kommen soll, und werde sein Königtum befestigen. Der wird meinem Namen ein Haus bauen; und ich werde den Thron seines Königtums befestigen auf ewig. Ich will ihm Vater sein, und er soll mir Sohn sein.“ — 2. Sam. 7: 12-14.

<sup>7</sup> Damit der Messias jener Same Abrahams sei zur

\* Siehe den *Wachturm* vom 15. August 1926, S. 246 (engl. 15. Juli 1926, S. 214, 215).

3 Was hat gezeigt, dass die Unterzeichner nicht aufrichtig waren? Weshalb wurden sie enttäuscht?

4 Warum sollte man über unsere Verkündigung nicht spotten? Was zu tun, ist besser?

5 Lehren 1. Johannes 4: 1, 2 und 2. Johannes 7 seine Wiederkunft im Fleische, oder was?

6 Welche einschlägigen Bündnisse schloss Gott mit Abraham und David?



Segnung aller Nationen und jener Same Davids, der ein ewiges Königreich haben soll, musste er im Fleische geboren sein und durch den König David von Abraham abstammen. Diese durch Gott gestellte Bedingung musste er zur Rechtfertigung der Bündnisse Jehovas erfüllen. Das ist der Grund, weshalb der Apostel Matthäus seinen Evangeliumsbericht, bevor er von der menschlichen Geburt Jesu, des Sohnes Gottes, spricht, mit den Worten beginnt: „Stammbaum Jesu Christi, des Sohnes Davids, des Sohnes Abrahams,“ und dann durch das Geschlechtsregister beweist, dass Jesus dieser war. (Matth. 1:1, *Perk*) Er wurde nicht bloss mit Fleisch bekleidet wie ein Engel, der sich eine Zeitlang mit einem sichtbaren Fleischesleibe bekleidet hatte, um vor Menschen zu erscheinen, sondern er wurde tatsächlich Fleisch und Blut, dem Leben von Gott verliehen war. Wir lesen darüber: „Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns (und wir haben seine Herrlichkeit angeschaut, eine Herrlichkeit als eines Eingeborenen vom Vater) voller Gnade und Wahrheit.“ — Joh. 1:14.

<sup>8</sup> Der verheissene Same Abrahams und derjenige von David sind einer. Wir haben einen weitern Zeugen, dass der Messias dem Fleische nach dieser war, nämlich den Apostel Paulus, welcher schreibt: „Das Evangelium Gottes, . . . von seinem Sohne, unserm Herrn Jesu Christo, (der dem Fleische nach von Davids Samen geboren . . .)“ „Dem Abraham aber waren die Verheissungen zugesagt und seinem Samen. Er sagt nicht: ‚und den Samen‘, als von vielen, sondern als von einem: ‚und deinem Samen‘, welcher Christus ist.“ (Röm. 1:1,3, *van Ess*; Gal. 3:16) Da Jesus durch diese fleischlichen Bande mit diesen zwei Männern Gottes verbunden war, mit denen Jehova Bündnisse hinsichtlich seines Königreiches geschlossen hatte, war er geeignet, den Anforderungen als Erbe des Königreiches zu entsprechen. So wie David um des Königreiches willen, zu welchem er mit dem heiligen Salböl gesalbt war, vieles zu leiden hatte, so musste auch Jesus, als der Sohn Davids, um des ewigen Königreiches willen leiden, wofür er mit Gottes Geist gesalbt war. Inmitten all dieser Leiden musste er sich Jehova, seiner Obrigkeit, der das Königreich gemäss dem Bunde verleiht, treu erweisen. Indem Jesus die Leiden treulich erduldet, ohne sich dagegen aufzulehnen, bewahrte er seine Lauterkeit gegen Gott. Er wies Satan zurück und rechtfertigte Jehova als den universellen Oberherrn. Er bewies seine Treue bis in den Tod und gab so seinen Nachfolgern ein Beispiel, welche Miterben mit ihm im Königreiche sein sollen. Somit sagt Petrus: „Da nun Christus [für uns] im Fleische gelitten hat, so waffnet auch ihr euch mit demselben Sinne.“ Dies war also der Hauptgrund, weshalb Christus Jesus im Fleische kam: um seine Lauterkeit zu beweisen und die universelle Oberhoheit seines Vaters zu rechtfertigen und so sein Recht auf das Königreich festzumachen. — 1. Pet. 4:1; Off. 2:10.

<sup>9</sup> Es gab noch einen andern, zweiten Grund, weshalb er für eine Zeitlang Fleisch und Blut wurde. Er sollte das Loskaufopfer geben, um die Menschheit von den Folgen der Sünde zu befreien, die sie von Adam her ererbt hat. Ein Mensch von Fleisch

und Blut zu werden, bedeutete eine Erniedrigung für Jesus, denn dadurch wurde er unter die Engel erniedrigt. Aber diese Erniedrigung bildete den Beweis für seinen Gehorsam. Durch ihn werden seine Nachfolger die Kinder Gottes, und er befreit sie von der Macht des Teufels. Hinsichtlich der Segnungen, die durch seinen Tod seinen Nachfolgern und andern zukommen, die da glauben, lesen wir folgendes Zeugnis: „Wir sehen aber Jesum, der ein wenig unter die Engel wegen des Leidens des Todes erniedrigt war, mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt — so dass er durch Gottes Gnade für jeden den Tod schmeckte. Weil nun die Kinder Blutes und Fleisches teilhaftig sind, hat auch er in gleicher Weise an denselben teilgenommen, auf dass er durch den Tod den zunichte machte, der die Macht des Todes hat, das ist den Teufel, und alle die befreite, welche durch Todesfurcht das ganze Leben hindurch der Knechtschaft unterworfen waren. Daher musste er in allem den Brüdern gleich werden, auf dass er in den Sachen mit Gott ein barmherziger und treuer Hoherpriester werden möchte, um die Sünden des Volkes zu sühnen.“ (Heb. 2:9, Fussnote, 14,15,17) Seine Nachfolger sind die ersten, denen die Segnungen seines Todes im Fleische als ein Opfer für Sünden zukommen sollen; und hierüber ist an sie geschrieben worden: „Und euch, die ihr einst entfremdet und Feinde waret nach der Gesinnung in den bösen Werken, hat er aber nun versöhnt [wie?] in dem Leibe seines Fleisches [lebend? nein] durch den Tod, um euch heilig und tadellos und unsträflich vor sich hinzustellen.“ (Kol. 1:21,22) Aus diesem Zeugnis der Heiligen Schrift erkennen wir den zweiten Grund, weshalb er bei seinem ersten Advent im Fleische kam.

<sup>10</sup> Stimmt es denn nicht, dass Christus Jesus, der einmal Fleisch und Blut geworden ist, stets Fleisch und Blut ist? Ganz und gar nicht! Ebensowenig, als ferner wahr wäre, dass er stets im Fleische leiden oder seinen Fleischesleib immerdar als ein Opfer an einem Stamme darbringen müsste. Es ist nicht Gottes Wille, dass dieser treue Sohn ewiglich die Erniedrigung im Fleische erleiden soll, sondern Gott verhiess ihm die ewige Verherrlichung um seiner Treue willen. Dies bedeutete einen ewigen Zustand, der weit erhabener ist als Leben im Fleische. Wenn Jesus sein Fleisch für immer behielte, würde dies ja bedeuten, dass er es niemals geopfert hätte. Websters *New International Dictionary* definiert „opfern“ wie folgt: „Verlust erleiden von, aufgeben, verzichten, verletzen oder vernichten zu einem (ausdrücklichen oder unausgesprochenen) Zwecke, der als ein höherer Zweck betrachtet wird.“

<sup>11</sup> Wenn nun Jesus niemals den Verlust des Fleisches erlitten, es niemals aufgegeben oder darauf verzichtet hätte, sondern es für immerdar besitzt, seitdem er es annahm, wie hat er es denn geopfert? Wo gäbe es da ein Opfer, aus welchem die Menschheit Nutzen ziehen könnte? Jesus hat gesagt: „Ich bin das lebendige Brot, das aus dem Himmel herniedergekommen ist; wenn jemand von diesem Brote isst, so wird er leben in Ewigkeit. Das Brot aber, das ich geben werde, ist mein Fleisch, welches ich geben werde für das Leben der Welt. . . . Es sei denn, dass ihr das Fleisch des Sohnes des Menschen esset und sein Blut trinket, so habt ihr kein Leben in

7 Was verlangten diese Bündnisse vom Messias?

8 Aus welchem ersten Grunde also kam der Messias im Fleische?

9 Weshalb ist der zweite Grund für seinen ersten Advent im Fleische?

10. 11) Was würde es für Jesus bedeuten, wenn er sein Fleisch für immer behalten hätte?

euch selbst. Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, hat ewiges Leben, und ich werde ihn auferwecken am letzten Tage; denn mein Fleisch ist wahrhaftig Speise, und mein Blut ist wahrhaftig Trank. Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, bleibt in mir und ich in ihm." (Joh. 6: 51, 53-56) So fragen wir: Wie konnten Jesu Nachfolger sein Fleisch essen, wenn er es nicht im Tode niederlegte? Wie könnten seine Nachfolger sein Fleisch essen, wenn doch Jesus es zugleich hätte? Oder kann etwa eine Person ihren Kuchen essen und ihn dennoch haben? So lasst uns vernünftig sein und Jesu Worte so nehmen wie sie lauten und in dem Sinne, was sie bedeuten. Verwirren wir uns nicht länger mit unvernünftigen Überlieferungen religiöser Geistlicher. Jesus sagte, er habe sein Fleisch für das Leben der Welt gegeben, und er gab es für immer dahin, damit die Menschen immerdar Leben haben möchten.

### Jetzt Geist

<sup>12</sup> Aber, mag jemand sagen, Jesus wurde mit dem Fleischesleibe auferweckt, in welchem er am Stamme starb oder nicht? Darauf fragen wir: Tatsächlich? Sah irgendein Menschenauge, wie er sich im Fleischesleibe aus der Gruft im Garten Gethsemane erhob? Sahen ihn die dort postierten Kriegsleute im Fleische auferstehen? Sie sahen, wie der Engel den Stein von der Gruft wegrollte, sahen Jesus aber nicht. Wohl an, mag man einwenden, doch erschien Jesus seinen Jüngern denn nicht später am selben Tage in einem Fleischesleibe? Jawohl, und erschienen nicht die Engel, die seine Auferstehung ankündigten, ebenfalls in Fleischesleibern? Wie haben sie diese bekommen? Indem sie sich auf gleiche Weise verkörperten, wie es Engel in der Vergangenheit getan hatten. Gut denn, warum konnte also nicht Jesus, der alle Macht im Himmel und auf Erden besass, ebenfalls menschliche Leiber schaffen, um darin seinen Jüngern zu erscheinen und so zu zeigen, dass er selbst am Leben sei?

<sup>13</sup> Die sorgfältige Prüfung all seiner Auferstehungs-Erscheinungen beweist, dass er sich dem Anlass entsprechend in verschiedenen Leibern verkörperte. Warum dies? Weil er den Leib, in welchem er starb, für immer opferte und als eine Geistperson auferstand, die herrlicher war als vor ihrer Menschwerdung auf Erden. Petrus sah den auferstandenen Jesus; wollen wir ihm denn nicht glauben? Er sagt: „Weil Christus einmal für unsere Sünden gestorben ist, ein Gerechter für Ungerechte, damit er uns vor Gott brächte; er ward zwar getötet dem Fleische nach, aber lebendig gemacht dem Geiste nach, in welchem er auch zu den Geistern kam, die im Gefängnisse waren, und ihnen predigte." Man beachte bitte, dass er nicht sagt, Jesus sei lebendig gemacht worden im Fleische. (1. Pet. 3: 18, 19, *Allioli*) Der Apostel Paulus bestätigt die Worte des Petrus, wenn er sagt: „Und offenbar gross ist das Geheimnis der Gottseligkeit, welches geoffenbart ward im Fleische, gerechtfertiget im Geiste, geschauet von Engeln, geprediget den Heiden, geglaubt in der Welt, aufgenommen in Herrlichkeit." (1. Tim. 3: 16, *Allioli*) Er wurde geoffenbart im Fleische, jawohl, als Mensch, und aus diesem Grunde konnten ihn seine Landsleute sehen. Aber der Teufel und

religiöse Führer verdammt ihn und liessen ihn wie einen Übeltäter und Gotteslästerer zu Tode bringen. Doch Gott sorgte für seine Rechtfertigung. Man beachte indes, dass Gott ihn, als er ihn rechtfertigte, ‚im Geiste rechtfertigte‘. Dies geschah, um ihn wieder zum Leben zu bringen, nicht im Fleische, sondern im Geiste, weil er den Lohn eines Lebens verdiente, das höher war als das menschliche. So wurde er gerechtfertigt (rehabilitiert) im Geiste. Als Saulus von Tarsus Jesus einige Jahre nach seiner Auferstehung sah, sah er ihn nicht im Fleische, sondern in blendender himmlischer Herrlichkeit. — Apg. 9: 1-9.

<sup>14</sup> Die da behaupten, dass der zweite Advent Christi sein Kommen im Fleische bedeute, können keinen einzigen Schrifttext vorbringen, um darzutun, dass Jesus seinen Fleischesleib im Himmel hat. Es wurde beobachtet, wie er in einem Fleischesleibe in den Himmel fuhr, doch nachdem eine Wolke ihn verdeckt hatte, konnte Jesus diesen Leib auflösen, geradeso wie er es mit all den andern Leibern getan hatte, in welchen er seinen Jüngern erschienen war. Wie hätte er damit in den Himmel kommen können? Das Königreich Gottes ist himmlisch, und der Text in 1. Korinther 15: 50 widerspricht der Behauptung, Jesus habe einen Leib von Fleisch und Blut in den Himmel genommen, wenn es dort heisst: „Dieses sage ich aber, Brüder! dass Fleisch und Blut das Reich Gottes nicht ererben können, und das Verwesliche der Unverweslichkeit nicht teilhaftig wird." (*van Ess*) Wie konnte Jesus in Gottes Gegenwart erscheinen, wenn er immer noch ein Mensch war. Denn Gott hatte zu Mose gesagt: „Mein Angesicht kannst du nicht sehen; denn kein Mensch sieht mich und lebt." — 2. Mose 33: 20, *Allioli*.

<sup>15</sup> Das Erscheinen Jesu vor Gott als dessen Hoherpriester wurde durch die jüdischen Hohenpriester vorgeschattet, die Jahr um Jahr in das Allerheiligste der von Menschen gemachten Stiftshütte gingen. Begaben sie sich aber mit dem *Fleisches*-Leib der Tieropfer, die sie für die Sünden der Juden opferten, dort hinein? Nein, sie gingen lediglich mit dem Blut der Opfertiere hinein und sprengten dieses vor den goldenen Gnadenstuhl im Allerheiligsten. Jesus musste zufolge der Vollkommenheit seines Opfers nur einmal in die Gegenwart Gottes eingehen. Darüber sagt der Apostel Paulus: „Christus ist ja nicht in ein mit Händen gemachtes Heiligtum eingegangen, das nur ein Abbild des wahren ist, sondern in den Himmel selbst, um jetzt für uns vor dem Angesichte Gottes zu erscheinen. Auch braucht er sich nicht immer wieder als Opfer darzubringen, wie der [jüdische] Hohepriester alljährlich mit fremdem Blute in das Allerheiligste geht." So ging denn Jesus nicht mit seinem Fleischesleib in den heiligen Himmel selbst ein, sondern da Fleisch und Blut von dort ausgeschlossen sind, gab er sich mit dem Wert oder Verdienst seines Menschenlebens, das durch sein Blut dargestellt wurde, in Gottes Gegenwart. „Des Fleisches Leben ist im Blute." — Heb. 9: 24, 25, *Perk*; 3. Mose 16: 14, 15; 17: 11, *Riessler u. van Ess*.

<sup>16</sup> Wenn die Religionisten der Christenheit von Jesus behaupten, er sei mit seinem Fleische droben im

12 Hat jemand Jesus im Fleische auferstehen sehen? Wie erschien er im Fleische?

13 Erschien er im gleichen Leibe oder in verschiedenen Leibern? Weshalb?

14 Warum konnte Jesus nicht im Fleische oder als Mensch vor Gott erscheinen?

15 Was wird dadurch gezeigt, dass der jüdische Hohepriester im Heiligtum Opfer darbrachte?

16 Wie zeigen die Worte des Paulus, dass Jesus nicht mehr im Fleische ist?

Himmel, sind sie bestimmt nicht apostolisch, denn sie ahmen nicht die inspirierten Apostel Jesu nach. Alle Apostel sagen von Jesus, dass er nicht mehr von Fleisch und Blut, sondern dass er nun ein herrlicher Geist sei, der höher ist denn je zuvor. Die Tage seines Fleisches sind für immer vorbei. Der Apostel Paulus sagt, die Tage des Fleisches seien für Jesus vorüber, wenn er die Worte spricht: „Er hat in den Tagen seines Fleisches Bitten und Flehen mit lautem Aufschrei und unter Tränen vor den gebracht, der ihn vom Tode retten konnte. Er ist wegen seiner Gottesfurcht erhört worden. Obwohl er der Sohn (Gottes) war, hat er durch das, was er litt, den Gehorsam gelernt.“ (Heb. 5:7,8, *Perk*) Wenn Jesus immer noch im Fleische droben im Himmel wäre, warum hätte dann Paulus von den Tagen Jesu im Fleische, als er schrie, weinte und zu Gott flehte, aus dem Tode errettet zu werden, als von etwas Vergangenen gesprochen? Indem Paulus vom Fleische Jesu als von etwas aus vergangenen Tagen sprach, ist er in Übereinstimmung mit sich selbst, wenn er zu Christen sagt: „[Christus] ist für alle gestorben, damit die Lebenden nicht mehr für sich selbst leben, sondern für den, der für sie gestorben und auferweckt ist. Daher kennen wir von jetzt an niemand dem Fleische nach. Wenn wir auch Christus dem Fleische nach gekannt haben, kennen wir ihn doch jetzt nicht mehr so.“ (2. Kor. 5:15,16, *Perk*) Selbst die neuzeitliche römisch-katholische Übersetzung kann also die Tatsache nicht verbergen, dass Jesus nicht mehr Fleisch und Blut, sondern ein Geist, nicht ein „Gott-Mensch“, ist.

<sup>17</sup> Sind mehr Beweise erforderlich? Dann höret folgende Worte desselben Apostels an Glieder der „Braut“ des Christus: „Oder wisset ihr nicht, dass, wer einer Hure anhängt, ein Leib mit ihr wird? Denn es werden (sagt er) die zwei in einem Fleische sein. Wer aber dem Herrn anhängt, ist ein Geist mit ihm.“ Also nicht ‚ein Fleisch mit ihm‘, beachte wohl. (1. Kor. 6:16,17, *Allioli*) Dem wird auch nicht in Epheser 5:29,30 widersprochen, denn die massgebende Wiedergabe dieses Verses, wie sie in der Jesuiten-Übersetzung „The Westminster Version of the Sacred Scriptures“ (engl.) zu finden ist, lautet wie folgt: „Bestimmt hat kein Mensch je sein eigenes Fleisch gehasst, nein, er nährt und pflegt es, gleichwie Christus die Kirche: weil wir Glieder seines Leibes sind.“ Und dann fügt diese römisch-katholische Übersetzung, die dem Kardinal Arthur Hinsley, dem Erzbischof von Westminster, gewidmet ist, folgende Fussnote bei: „30. ‚wir sind Glieder seines Leibes‘: vergleiche 1. Korinther 12; Römer 12:5; und hier 1:23. Am Ende dieses Verses fügen viele Autoritäten die Worte bei: ‚von seinem Fleische und von seinen Gebeinen‘: aber die Anzeichen scheinen im ganzen genommen eher für die Auslassung zu sprechen, wie dies auch aus dem Vatikanischen und dem Sinaitischen Manuskript usw. hervorgeht.“ Somit hat Jesus nicht mehr Fleisch und Bein.

<sup>18</sup> Saulus wurde bekehrt, nachdem er den auferstandenen Jesus in geistiger Herrlichkeit und nicht in einem Fleischesleibe gesehen hatte. Was tat er darauf? Er sagt es uns: „Doc<sup>b</sup>, da gefiel es Gott, der mich vom Mutterschoss an ausersehen und mich in seiner Gnade berufen hat, mir seinen Sohn zu offen-

baren, damit ich ihn der Heidenwelt verkünde. Von da an zog ich nicht mehr Fleisch und Blut zu Rate, noch zog ich nach Jerusalem hinauf zu denen, die vor mir Apostel waren; nein, ich ging fort nach Arabien und kam dann wieder nach Damaskus.“ (*Storr*) Wenn nun Paulus nicht mit den Aposteln zu Rate ging, sondern sich nach Arabien zurückzog, so muss er mit dem Herrn zu Rate gegangen sein, denn er sagt, er habe sein Evangelium „durch Offenbarung Jesu Christi“ erhalten. Wäre der Herr Jesus immer noch Fleisch und Blut im Himmel gewesen, dann hätte Paulus hier nicht sagen können, dass er *nicht* „mit Fleisch und Blut“ zu Rate gegangen sei. (Gal. 1:15-17,12) Er hoffte in der Auferstehung der Toten Jesus im Himmel gleich zu sein. Doch indem er seinem Wunsche Ausdruck gibt, sagt er: „Ich werde aber von beidem bedrängt, indem ich Lust habe, abzuschneiden und bei Christo zu sein, [denn] es ist weit besser; das Bleiben im Fleische aber ist nötiger um euretwillen.“ Wenn nun Jesus im Himmel immer noch Fleisch wäre, weshalb sagt denn Paulus, das „Bleiben im Fleische“ sei etwas anderes als das Zusammensein mit Christus? (Phil. 1:23,24) Bei gründlicher Betrachtung erweist es sich, dass die Worte aller inspirierten Schreiber der christlichen Griechischen Schriften in Gegensatz stehen zu der religiös überlieferten Auffassung, dass Christus Jesus im Himmel noch einen Fleischesleib habe, in welchem er bei seinem zweiten Kommen erscheinen werde.

#### In derselben Weise wiederkommen

<sup>19</sup> Halt, halt! wird jemand sagen, vergesst ihr nicht etwas? Was denn? Zur Zeit der Auffahrt Jesu sagten die Engel zu seinen Jüngern: „Dieser Jesus, der aus eurer Mitte in den Himmel aufgenommen ward, wird in derselben Weise wiederkommen, wie ihr ihn in den Himmel habt auffahren sehen.“ (Apg. 1:11, *Storr*) Wer diesen Text anführt, um die sichtbare Wiederkunft Christi im Fleische zu stützen, verfehlt zu beachten, dass die Engel nicht sagten, jene Jünger würden ihn wiederkommen sehen. Die Engel sagten auch nicht, er werde in gleicher *Gestalt* kommen! Sie benutzten ein anderes Wort, als im Text von Markus 16:12 zu finden ist. Nachdem am Ende dieses Markus-Berichts von Jesu Auferstehungs-Erscheinung vor Maria Magdalena gesprochen worden ist, heisst es dort: „Nach diesem zeigte er sich Zweien von ihnen, die auf das Land gingen, in einer *ANDERN GESTALT*.“ (*van Ess*) Die Engel sprachen nicht über seine *Gestalt* bei seiner Wiederkunft, sondern sagten, er werde „in derselben Weise“ wiederkommen, wie man ihn in den Himmel habe gehen sehen. Jene Jünger sind nicht mehr hier, um ihn zurückkehren zu sehen. So verlangt denn eine Erfüllung der Worte der Engel nicht, dass Jesus wiederum im Fleische erscheint. Die Erfüllung muss im Einklang sein mit all den andern Darlegungen der Heiligen Schrift, wonach er nicht mehr Fleisch und Blut ist und sich nicht wieder erniedrigen wird, indem er bei seiner Wiederkunft Fleisch annähme. Er ging auf stille Weise weg, ohne grosse Schaustellung vom Himmel her, und ohne dass die ungläubige Welt es bemerkt hätte. Dies stimmt überein mit der Art und Weise, wie er, gemäss andern Schrifttexten, wiederkommen und gegenwärtig sein werde. Ehe er starb, hatte er zu seinen treuen Aposteln gesagt:

17 Ist seine Braut mit einem Christus von Fleisch und Bein vereint? Warum?

18 Wie wird durch die Tatsache, mit wem Paulus sich beriet und was er wünschte, gezeigt, dass Jesus nicht Fleisch war?

19 Was sagten die Engel bei seiner Auffahrt über seine Wiederkunft?

„Noch ein Kleines, und die Welt sieht mich nicht mehr.“ (Joh. 14:19) Damit wies er darauf hin, dass er als Auferstandener ein Geist sein werde.

<sup>20</sup> Widerspruch in der Schrift! mögen hier einige ausrufen. In Offenbarung 1:7 heisst es doch: „Siehe, er kommt mit den Wolken, und jedes Auge wird ihn sehen, auch die ihn durchstochen haben, und wehklagen werden seinetwegen alle Stämme des Landes.“  
Erinnern wir uns aber, dass die Offenbarung oder Apokalypse ein symbolisches Buch und die Sprache in diesem Vers zum Teil symbolisch ist, so dass dies den Worten Jesu in Johannes 14:19 nicht widerspricht. In der ganzen Offenbarung werden „Wolken“ symbolisch gebraucht und stellen somit etwas anderes dar als buchstäbliche Wolken an unserem Himmel, wie wir sehen werden.

<sup>21</sup> Übrigens sind die Religionisten tot, die ihn durchstochen haben oder ihn durchstechen liessen, und können nicht sehen, wie Jesus ‚mit den Wolken kommt‘. Das Durchstechen bezieht sich auf ein Durchstechen durch andere als jene, die ihn an ein Holz hängten. Es bezieht sich auf ein Durchstechen seiner treuen Nachfolger, der Glieder seines „Leibes“ zur Zeit seines zweiten Kommens. Folglich ist das symbolische Durchstechen so, wie wenn es ihn persönlich träfe. Jesus sagte zu Saulus, als dieser die Nachfolger Jesu verfolgte: „Saul, Saul, was verfolgst du mich?“ Im Gleichnis von den Schafen und Böcken sagte Jesus: „... insofern ihr es einem der geringsten dieser meiner Brüder getan habt, habt ihr es mir getan.“ (Apg. 9:4; Matth. 25:40) Die es hier angeht, sahen Jesus niemals persönlich im Fleische, um ihm solches zu erweisen. Und so wie das Durchstechen bei seinem zweiten Kommen nicht ihm direkt widerfährt, so verhält es sich auch hinsichtlich des Ausdruckes „jedes Auge wird ihn sehen“, indem dies symbolisch zu verstehen ist. Es bedeutet nicht, dass sie ihn mit dem blossen menschlichen Auge in einem Leibe von Fleisch erblicken. Sie sehen ihn mit den Augen des Verständnisses (Eph. 1:18, *Luther*), indem sie schliesslich die Zeichen seines Kommens richtig lesen. Dann wird Jesus nicht fragen müssen: „Augen habt ihr und sehet nicht?“ (Mark. 8:18) Sie werden seine Gegenwart klar erkennen.

### Hervorragender Zweck

<sup>22</sup> Der Zweck seines Kommens bestimmt die Art und Weise desselben. Deutlich erklärte er den Zweck seines ersten Kommens in folgenden Worten: „Der Sohn des Menschen [ist] nicht gekommen, um bedient zu werden, sondern um zu dienen und sein Leben zu geben als Lösegeld für viele.“ (Matth. 20:28) Die vielen, die erlöst werden sollten, waren Menschengeschöpfe. Folglich musste das Leben, das er als ein Lösegeld hinzugeben hatte, ein Menschenleben sein. Dies verpflichtete ihn, im Fleische, im sterblichen Fleische, zu kommen. Sein Menschenleben sollte nicht immerdar währen, und unsere Erde ist der einzige Ort für menschliches Leben. Der Himmel ist der Ort für geistiges Leben. Um in den Himmel zurückzukehren, musste er sein Menschenleben niederlegen, nicht als Strafe für persönliche Sünde, sondern in vollkommener Unschuld, zur Rechtfertigung seines Vaters und als Loskaufopfer für die Menschheit. Ein *einmaliger* Tod war alles, was für ihn nötig

war, denn dadurch legte er sein vollkommenes Menschenleben nieder. Hätte er sein Fleisch noch, so wäre er immerdar sterblich, weil Fleisch dem Tode unterworfen ist. Er könnte wiederum sterben. Dass er aber nicht mehr sterbliches Fleisch besitzt, ist erwiesen, indem er jetzt Unsterblichkeit hat und ewiglich lebt. Paulus sagt dies in den Worten: „Da wir wissen, dass Christus, aus den Toten auferweckt, nicht mehr stirbt; der Tod herrscht nicht mehr über ihn. Denn was er gestorben ist, ist er ein für allemal der Sünde gestorben; was er aber lebt, lebt er Gott.“ (Röm. 6:9,10) Als er bei seinem ersten Advent als Jehovas Rechtfertiger und als ein Loskaufopfer starb, legte er den Grund einer neuen Welt, sowohl zu einem neuen Himmel als zu einer neuen Erde. Deshalb wird von ihm gesprochen als von dem ‚von Grundlegung der Welt an geschlachteten Lamm‘. Es besteht keine Notwendigkeit, dass dieser Grund von neuem gelegt oder an seine Stelle ein anderes Fundament gesetzt werde. So unterzog er sich denn, um nur einmal getötet zu werden. — Off. 13:8 .

<sup>23</sup> Da er das Opferwerk als Hoherpriester bei seinem ersten Advent vollbracht hat, muss sein zweites Kommen einem andern Zwecke dienen. Der andere Zweck bedingt nicht, dass er in der gleichen Gestalt wie das erste Mal, in Menschengestalt, wiederkomme. Dieser Unterschied des Zweckes seines zweiten Kommens wird vom Apostel in Hebräer 9:27,28 deutlich erklärt. Wir lesen dort: „Und wie es dem Menschen bestimmt ist, ein einzimal zu sterben, worauf dann das Gericht erfolgt, so wurde auch Christus nur einmal geopfert, um die Sünden vieler wegzunehmen. Das zweite Mal wird er ohne jegliche Beziehung zu der Sünde erscheinen, zum Heile derer, die auf ihn harren.“ (*Storr*) Diesmal ist bei seinem Kommen kein Sündopfer notwendig. Das eine, das er vor neunzehnhundert Jahren beschafft hat, ist immer noch gültig und wirksam.

<sup>24</sup> Als er in den Himmel auffuhr und mit dem Verdienst seines Menschenleibes in Gottes Gegenwart erschien, wandte er es an. Sogleich begannen auch die Segnungen desselben seinen geweihten Nachfolgern zuzufliessen. Er erkaufte sie mit seinem kostbaren Blute und wusch sie von ihren Sünden in diesem reinen Lebenssaft. Sie wurden in einen gerechtfertigten oder gerechten Stand vor Gott versetzt und als seine geistigen Kinder adoptiert. So wurden sie in den Frieden mit Gott gebracht und mit seinem heiligen Geiste gesalbt. Sie wurden zu Erben Gottes und zu Miterben mit Christus gemacht. Wir erkennen aber, dass eines nicht geschah. Was denn? Christus Jesus trat damals seine Königreichsherrschaft noch nicht an, wiewohl er sich zur Rechten Gottes setzte. Man erinnere sich, dass sein erster Advent nicht in erster Linie dem Zwecke diente, die Menschheit durch sein Opfer loszukaufen und für seine Nachfolger die vorerwähnten Segnungen zu beschaffen, sondern er diente vor allem dazu, dass Christus sich als der Erbe auswies, der Erbe des Königreiches, der Theokratischen Herrschaft, welche Jehovas universelle Oberhoheit rechtfertigen und eine neue Welt einführen wird. Da sein erster Advent nicht durch die Aufrichtung des Königreiches, sondern dadurch gekennzeichnet war, dass er lediglich sein Recht darauf bewies, muss sein zweites Kom-

20. 21 Warum ist dies nicht im Widerspruch mit den Worten, dass jedes Auge ihn zurückkehren sehe?

22 Welcher Zweck bedingte die Art und Weise seines Kommens und Sterbens?

23 Erscheint er wiederum mit einem Sündopfer? Was zeigt uns dies?  
24 Was muss er bei seinem zweiten Kommen tun, was bei seinem ersten Kommen nicht geschehen ist?

men dem Zwecke dienen, dieses Königreich aufzurichten. Als er kam und als Mensch starb, legte er den Grund zu einer neuen Welt. Wenn er aber als König zurückkehrt, kommt er, um diese neue Welt einzuführen, eine gerechte Welt, die ohne Ende sein wird. Das ist der Grund, weshalb er in Herrlichkeit als regierender König in seinem Reiche kommt.

<sup>25</sup> So kommt er denn als einer, der mächtiger ist als nur ein Mensch, der unter den Engeln steht. Er kommt als ein mächtiger Geist, der weit über die himmlischen Engel, Mächte und Gewalten erhöht ist. Lasst uns daran denken, dass der Ausspruch der Engel, er werde auf gleiche Weise wiederkommen, wie er weggegangen sei, bedeutet, dass er als ein Geist wiederkommt. Wieso denn? Weil er als ein Geist in den Himmel auffuhr. Jener menschliche Leib, der es seinen Jüngern ermöglichte, ihn zu sehen, als er in den Himmel aufzufahren begann, wurde aufgelöst, nachdem ihn die Wolke vor ihren Augen aufgenommen hatte. Dann setzte er seine Aufahrt in den Himmel als der Sohn Gottes fort, der aus den Toten als ein göttlicher, unsterblicher Geist lebendig gemacht worden war. (1. Pet. 3: 18; Off. 1: 18) Indem er als ein Geist zurückkehrt, kommt er somit auf gleiche Weise, wie er weggegangen ist.

<sup>26</sup> Was ist also das Schwergewicht und Ergebnis aller vorhergehenden Darlegungen der Heiligen Schrift? Es ist folgendes: Dass das zweite Kommen Jesu Christi für die Menschheit unsichtbar sein muss

25 Wie musste er daher wiederkommen und wieso in derselben Weise?

26 Was ist das Schwergewicht und Ergebnis der dargelegten Schriftstellen?

und unsichtbar sein wird; dass er somit während einer Zeitspanne gegenwärtig sein könnte, ohne dass die Völker und Nationen der Erde etwas davon wüssten; und dass daher die zweite Gegenwart oder *parousia* Christi verdient, von allen Männern und Frauen näher untersucht zu werden, die an einer vollkommenen Weltregierung interessiert sind, damit sie feststellen können, ob seine zweite Gegenwart schon begonnen habe. Da wir den Zweck seiner zweiten Gegenwart erkennen, ist dies ein Thema zum Studium, das für jedes intelligente Geschöpf auf Erden von höchster Wichtigkeit ist. Wenn bewiesen werden kann, dass seine zweite *parousia* nun im Gange ist und sich ihrem grossen Höhepunkt nähert, sollte diese Tatsache unsere Handlungsweise mehr als irgend etwas anderes beeinflussen, das sich in dieser dem Untergang geweihten Welt zuträgt.

<sup>27</sup> Soll aber seine *parousia* unsichtbar, im Geiste, sein, wie können wir da wissen, ob sie in unsere Tage falle, in unsere Generation? Wie sollen wir das erkennen ohne ein sichtbares Zeichen, und was ist dieses Zeichen? Das war gerade die Frage, die Jesu Jünger ihm stellten. Das Zeichen sowie andere Ereignisse, die seine zweite Gegenwart kennzeichnen, wollen wir im nächsten Artikel dieser Artikelfolge behandeln, der im *Wachturm* vom 15. September erscheinen wird. Sei dann mit uns, wenn wir das tun, und behalte die grundlegenden Punkte im Sinn, die in diesem „Verkündiger der Gegenwart Christi“ bereits erklärt worden sind.

w l. 7. 49

27 Welche Fragen entstehen also, die wann und wo beantwortet werden sollen?

## Fortschritt in den Ländern des La Plata

ALS wir euch, in unserer letzten Ausgabe, verliessen, flogen wir nordwärts über die fruchtbare Umgebung der Stadt Santiago, Chile. Wir befanden uns in einem grossen Panagra-Flugzeug und kletterten eben zu unserem Überflug über die Anden in die Höhe. Nathan H. Knorr, der Präsident der Watch Tower Society, sass mehr vorn in der Kabine, während M. G. Henschel, sein Sekretär, seinen Platz im hintern Abteil hatte. Als wir uns dem Passe näherten, dem im Verkehr zwischen Chile und Argentinien meistens gefolgt wird, wurden wir gebeten, unsere Sitzgürtel umzubinden, weil die Witterung dort gewöhnlich rauh sei. Tief unten sahen wir den gewundenen Pfad, der im Zickzack durch die Berge führt, und die feine schwarze Linie darin, von der wir wussten, dass es die Eisenbahnlinie ist. Bisweilen verschwand sie, um später wieder auf der andern Seite eines Berges hervorzukommen. Die Sonne stand schon tief im Westen, was bewirkte, dass die zerklüfteten Bergabhänge in einem Meer von Farben erglühten.

Bald waren wir ganz von Berggipfeln umgeben. Da es das Ende des Sommers war, lag nicht viel Schnee auf den Bergen. Zur Linken erblickten wir viele hohe Berge; einer aber ragte besonders hervor. Keiner ist majestätischer als der Aconcagua, der höchste Berg der westlichen Halbkugel (7010 m). Es war in Wahrheit ein grossartiger Anblick, denn auf diesem hohen Berge lag viel mehr Schnee als auf andern Gipfeln, was seine Höhe anzeigt. Er türmte sich hoch über uns, während wir dahinflogen, und doch befanden wir uns in einer Höhe von über 5000 m. Und während wir einen Blick hinunterwarfen, konnten wir eine winzige schwarz-weiße Stelle auf dem Uspallata-Pass erblicken; die Statue des chilenisch-argentinischen „Christus der Anden“.

Wir flogen nicht lange in diesem mächtigen, schnellfliegenden Aroplan und sahen schon die Berge schwinden und übergehen in die Hochebenen von West-Argentinien. Und dann sahen wir die bedeutende Stadt Mendoza. Vor vier Jahren wurde Bruder Knorr in Mendoza einen Tag aufgehalten, weil klarere Sicht abgewartet werden musste, um durch den Pass nach Chile fliegen zu können. So war er in Gedanken jetzt bei den Geschwistern, die er dort besucht hatte und fragte sich, ob er sie in Buenos Aires wieder treffe. (Dies war eine

Woche später an der Versammlung der Fall.) Wir begannen niederzusteigen, um im Morón-Aerodrom zu landen.

Am 21. März, um 8 Uhr, kamen wir an. Etwa achtzig argentinische Geschwister hatten sich am Flughafen versammelt, um uns zu begrüßen, ferner einige Gileadabsolventen, die in Argentinien stationiert sind, und zwei, die unterwegs waren nach Asunción, Paraguay. Nachdem wir geduldig gewartet hatten, bis die Zollinspektion fertig war, konnten wir die meisten begrüßen, und dann ging es im Auto nach der Stadt. Während wir Buenos Aires entgegenfuhren, erkannten wir, welch grosse Strecke all diese Geschwister hatten reisen müssen, um nach dem Flugfelde zu kommen, welch grosse Anstrengungen sie hierin gemacht hatten. Wir brauchten etwa anderthalb Stunden, um ins Hotel zu gelangen.

Um 5 Uhr morgens standen wir auf und machten uns für die Weiterreise nach Montevideo, Uruguay, bereit. Wir mussten uns um 5 45 Uhr bei den Pan American Airways melden, und dort trafen wir Gwaenydd Hughes, einen Gileadabsolventen und Bezirksdiener für Argentinien, der dem Programm gemäss mit uns in Uruguay, Argentinien und Paraguay reisen sollte, um für Bruder Knorr als Dolmetscher zu amten.

### Uruguay

Um 7.30 Uhr bestiegen wir ein DC-3-Flugzeug, und bald flogen wir hoch über dem Flachlande der Provinz Buenos Aires und über den trüben Wassern des El Rio de la Plata oder La Plata-Flusses. Das Flugzeug flog einige Kilometer weit über dem Wasser, im Süden der Küstenlinie Uruguays, und während die Zeit verging, konnten wir sehen, wie das Wasser immer blauer wurde. Als wir uns Montevideo näherten, sahen wir den berühmten Cerro, der sich im Westen des Hafens erhebt, und dann den prächtigen weissen Strand des Meeres, dabei die modernen Hotels und Wohnungen, die Kuranlagen, wofür Montevideo so berühmt ist. Wir kamen an der Stadt vorbei und gingen östlich von ihr im Aerodromo Nacional de Carrasco nieder. Wir wurden von einer grossen Menge von Zeugen begrüsst, von denen viele Absolventen der Wachturm-Bibelschule Gilead waren. Vierzig Geschwister hatten einen Bus gemietet, um die Reise von der Stadt zu

machen und mit uns zurückzufahren. Es war sehr angenehm, mit so vielen Geschwistern zusammen zu sein und zu hören, wie sie ihre Lieder in Spanisch sangen, während wir durch die Waldungen des Roosevelt-Parkes und an das Meeresufer hinab fuhren. Meilenweit gibt es an der Küste wundervollen Strand. Wir fuhren dem breiten Boulevard, der *La Rambla*, entlang, welcher die prächtigen Wohnviertel vom Strande trennt. Unterwegs sahen wir einen Meerschweinchen-Schwarm ganz nahe am Ufer. Die Fahrt in der Flut von Sonnenlicht und der leichten Brise war für uns alle eine Wonne.

Ein Willkommen wartete unser an der *Jojaquín de Salterain 1264*, wo sich das Missionarheim und das Zweigbüro der Gesellschaft befindet, und wir fühlten uns sogleich zu Hause. Der grosse lichtdurchflutete Patio, der als Königreichssaal diente, und die emsigen Geschwister liessen erkennen, dass am kommenden Wochenende in der Stadt eine grössere Versammlung stattfinden sollte. Der Morgen verging schnell, und schon bald erscholl der Ruf zum Mittagessen. Dies zu hören, tat unsern Ohren wohl, denn die letzte Mahlzeit hatten wir vor etwa 24 Stunden in Santiago, Chile, eingenommen. Es waren im Flugzeug keine Mahlzeiten serviert worden, und wir hatten auch nicht Zeit gehabt, in Buenos Aires am Abend zuvor eine Mahlzeit einzunehmen. Wir waren auch zu früh gewesen, als dass wir schon hätten frühstücken können.

Es gab viele Dinge in Verbindung mit der Zweigorganisation und den Problemen des Missionarheims zu tun. Auch mussten wir die Vorbereitungen für die Reise nach Rivera am nächsten Tage vollenden.

Warm und klar kam der Mittwoch, 23. März, und alles war für den Flug nach Rivera mit der Pluna-Fluglinie geeignet. J. D. Powers, der Zweigdiener, begleitete uns drei nach Rivera, der wichtigen Stadt von Uruguay, die gegenüber von Santa Anna do Livramento, einer brasilianischen Zwillingstadt, liegt. Wir verliessen das Missionarheim um Mittag und begaben uns ins Büro der Fluglinie. Nachdem wir fast eine Stunde gewartet hatten, wurden wir mit dem Bus zum Flugfeld geführt, wo wir noch etwas länger warten mussten. Schliesslich durften wir das Flugzeug besteigen und waren auf unserem Weg nach dem Norden. Unterwegs erzählte uns Bruder Powers von seinem ersten Besuch in Rivera und wie er den Vortrag, der im öffentlichen Park stattfinden sollte, bekanntgemacht und die Polizei davon unterrichtet hatte. Bei jener Gelegenheit war nur ein einziger Fremder gekommen, um den Vortrag anzuhören, und Bruder Powers fragte sich, wie er den öffentlichen Vortrag wohl halten sollte, als wenige Minuten vor Beginn des Vortrages fünfzig Polizisten unter einem Anführer aufmarschierten und wissen wollten, wo der Vortrag stattfindet. Bruder Powers sagte ihnen, dass es ein öffentlicher Vortrag sein solle, dass aber niemand gekommen sei als dieser eine Fremde. Die Polizisten waren für eine Stunde dorthin abgeordnet worden, und so hatte dann Bruder Powers seinen öffentlichen Vortrag den fünfzig Polizisten und einem Zivilisten gehalten. Dieser Bericht weckte natürlich unser Interesse für das, was sich diesmal in Rivera ereignen würde, nachdem die fünf Gileadschwester dort neun Monate lang gearbeitet und in den letzten Tagen einen öffentlichen Vortrag bekanntgemacht hatten.

Es brauchte nicht viel Zeit, um Rivera zu erreichen, nachdem das Flugzeug einmal in Gang war, und wir sahen, dass das Flugzeug schon wieder tiefer und tiefer stieg, während es über dem Farmgelände kreiste; doch konnten wir kein Flugfeld sehen. Als aber unser Fahrzeug niederging, wussten wir, dass ein Feld in der Nähe sein musste, und bei der schliesslichen Landung waren wir überrascht über den Ort, denn das Feld war rau und hügelig statt glatt und eben. Die Reisenden für Rivera wurden zu wartenden Taxis geführt, und ihr Gepäck wurde aus dem Flugzeug herausgenommen und in die Taxis verbracht. Für etwa eine halbe Stunde erlebten wir vier Reisende darauf eine recht holprige Fahrt in die Stadt. Die Wege waren ungepflastert, passend für Pferdereiter oder Fuhrwerke. Doch waren Brücken über die Bäche, und wir konnten die sandigen Stellen meiden. Wir sahen einige *Gauchos*, während wir dahinfuhren, und kamen zuerst auf dieser, dann auf der andern Seite der Betonsäulen vorbei, welche die Grenzlinie zwischen Uruguay und Brasilien kennzeichnen. Als sich der Weg zu bessern begann, sahen wir es den Häusern an, dass wir uns den Aussenvierteln der Stadt näherten. Im Innern der Stadt fanden wir gepflasterte Strassen und moderne Läden; und wir waren ganz überrascht, eine so grosse Stadt vorzufinden. Es war eine Freude für uns, die frohen Gesichter der fünf Gileadabsolventen und einiger anderer Geschwister von der Ortsgruppe zu sehen, während wir nach dem Pluna-Büro hinauffuhren. Nach kurzer Begrüssung verliessen wir sie und begaben

uns gemäss ihren Anweisungen ins Hotel Casino, das, nur durch die Strasse getrennt, Brasilien direkt gegenüberliegt. Die Grenze zwischen den zwei Städten ist dort gekennzeichnet durch einen schmalen Rasenstreifen in der Mitte der breiten Strasse, und da gibt es weder Zaun noch Grenzwächter. Wir fanden das Hotel sehr modern, und wahrscheinlich wird es während der Saisonzeiten der genehmigten Hasardspiele, die dort stattfinden, gut geführt. Bis vor kurzem hatte es keine Gruppe von Jehovas Zeugen in Rivera gegeben, doch gab es eine Gruppe Zeugen Jehovas in der brasilianischen Stadt, und man erwartete, dass diese für die Zusammenkunft der Geschwister um 18 Uhr nach Rivera herüberkommen würden.

Nachdem wir unsere Zimmer im Hotel Casino bezogen hatten, wanderten wir nach dem Missionarheim an der Avenida Brasil 800 und kamen dort um 16.30 Uhr an, gerade rechtzeitig für ein Mahl, bevor die Versammlung begann. Das Heim war ganz neu und der damit verbundene Königreichssaal sehr nett. Die Schwestern hatten für den Anlass den Saal mit 100 Stühlen dicht besetzt. Sie hofften, dass alle Plätze während des öffentlichen Vortrages besetzt würden, denn die Vorbereitungen auf diesen öffentlichen Vortrag hatten ihnen viel zu tun gegeben. Sie hatten Flugzettel verteilt und durch Plakattragen die Veranstaltung bekanntgemacht, etwas, was man in der Stadt nie zuvor gesehen hatte. Auch hatten sie einen Tonwagen gemietet, der in der Stadt umherfuhr, um den Vortrag anzukündigen.

Zwanzig Geschwister versammelten sich um 18 Uhr, und Bruder Henschel sprach mit Hilfe des Dolmetschers, Bruder Powers, frei zu ihnen. Aus der Königreichssaal-Tabelle ging hervor, dass jetzt 14 Verkündiger in Rivera arbeiteten. Was würde der öffentliche Vortrag bringen?

Der öffentliche Vortrag war auf 20 Uhr angesagt worden. Einige Minuten vor dieser Zeit war der Königreichssaal voll, und viele standen noch. Es war eine glückliche Idee gewesen, dass die Gileadabsolventen sich vorgesehen hatten, die Tonwagineinrichtung zur Verfügung zu halten, und eine Weile vor dem Vortrag wurden die Lautsprecher in zwei Bäume draussen auf der Strasse gehängt. Als der Vortrag begann, standen viele Leute ausserhalb des Saales und schauten durch den Eingang und die Fenster in den Saal, konnten das Gesprochene aber mittels der Lautsprecher hören. Die Trottoirs um die Halle herum waren voller Leute, und die Menge stand noch auf der Strasse und jenseits der Strasse und nahm ständig zu. Vorbeifahrende Autobusse und Autos hielten einige Minuten an, um zu sehen, was vor sich gehe. Bruder Knorr sprach über das Thema „Es ist später als du denkst!“ und Bruder Hughes übersetzte. Dies wurde von 380 Menschen gehört. Nach der Veranstaltung wurde viel Literatur abgenommen, und die gestellten Fragen offenbarten grosses Interesse. Die Polizei war von dieser Veranstaltung benachrichtigt worden und hatte diesmal drei Polizisten entsandt, um Ordnung zu halten, was ein leichtes war, da sich die Leute, die dem Vortrage beiwohnten, sehr aufmerksam und ordentlich verhielten. Sie waren gekommen, um einen Vortrag über die Bibel anzuhören.

Es ist leicht verständlich, welche Freude dieser grosse Vortrag den fünf Gileadabsolventen bereitete, nachdem sie all die Arbeit der Ankündigung getan hatten, ja, es war das Ereignis, das all ihre Anstrengungen der vergangenen neun Monate Dienst in Rivera krönte! Auch uns bereitete dies grosse Freude, denn wir erkannten darin des Herrn reichen Segen auf dieser Missionstätigkeit.

Die Geschwister von der Gruppe in Santa Anna do Livramento waren sehr glücklich über die Gelegenheit, den Versammlungen beiwohnen zu können, denn, wie sie sagten, war es ihnen nicht möglich, der Aprilversammlung in San Paulo, Brasilien, beizuwohnen, da dies eine Reise von sieben Tagen bedeutet hätte. Es war ein Segen für ihre Gruppe, etwas von den Geschwistern aus andern Ländern zu hören.

Der nächste Morgen war für den Taufdienst bestimmt. Es kamen siebenundzwanzig, um den Vortrag des Zweigdieners über dieses Thema zu hören, und dann drückten 9 Personen ihren Wunsch aus, untergetaucht zu werden. Vom Königreichssaal wanderten wir südwärts und fanden unsern Weg aus der Stadt hinaus zu einer kleinen Farm, die einer Person guten Willens gehört, wo ein Wasser lässig durch Weideland fliesst. Dort wurden die Geschwister im Wasser untergetaucht. Unterwegs und während der übrigen Zeit des Tages gab es manches zu besprechen in Verbindung mit dem Werk in der Stadt und mit dem Missionarheim. Auch musste gepackt werden, denn all die Missionare wollten während des kommenden Wochenendes die Versammlung in Montevideo besuchen. Für eine Gesellschaft von neun Personen, die um 17.15 Uhr abfahren sollten, wurden Billets beschafft. So

befremdend es tönen mag, konnten doch diese Billete nicht vor 15 Uhr geholt werden. Weil an der Grenze keine Zollschranken vorhanden sind, musste alles Gepäck von Zollbeamten kontrolliert werden, bevor irgend jemand aus der Stadt den Zug besteigen durfte. Um 17.15 Uhr waren wir unterwegs auf einer Reise, die etwa 15 Stunden in Anspruch nahm, um Montevideo zu erreichen. Polizeiinspektoren kamen durch den Zug, um zu sehen, ob wir richtige Reise- oder Ausweispapiere auf uns trugen. Wir waren von Montevideo mit dem Flugzeug in anderthalb Stunden nach Rivera gereist, doch mit dem Zuge erforderte die Reise 15 Stunden. Bevor die Sonne unterging, hatten wir Gelegenheit, etwas von dem fruchtbaren, grünen Weideland zu sehen und von den Hügeln des nördlichen Uruguay, wo, wie gesagt wird, fast alles wächst.

Als wir am Freitagmorgen, 25. März, im Zentralbahnhof in Montevideo ankamen, hatte unser Zug etwas Verspätung. Der Kongress war schon im Gange; doch waren einige Geschwister an den Zug gekommen. Wir erfuhren, dass wir nicht die einzigen seien, die von ausserhalb der Stadt da seien. Eine Schwester aus Argentinien war anwesend. Zwei Lastautos waren von Paysandú nach Montevideo gekommen und hatten Geschwister von Salta, Paysandú und andern Orten westlich und nördlich von Montevideo mitgebracht. Unter ihnen befanden sich manche russische Geschwister, und sie waren versehen mit viel Nahrung, ganze Tiere und viele Brotlaibe inbegriffen. Ihre Lastautos trugen Aufschriften zur Ankündigung des öffentlichen Vortrags, der im wohl-bekanntesten El Ateneo de Montevideo, Plaza Cagancha 1157, am Sonntagabend stattfinden sollte. Es gab für die Geschwister an jenem Morgen viel zu tun im Bekanntmachen und Zeugnisgeben von Tür zu Tür. Alle Versammlungen vor dem öffentlichen Vortrag wurden im Conservatorio Música „La Lira“ abgehalten, einem alten Gebäude im Herzen der Unterstadt. Es wurden am Gebäude gerade Änderungen angebracht, und so gab es einige Unannehmlichkeiten, doch bekundeten die Geschwister viel Freude und schienen diese kleinen Dinge überhaupt nicht zu beachten.

Bis am Samstag war die Anwesendenzahl auf 280 angestiegen. Da am Sonntag den ganzen Tag Vorträge stattfinden sollten, musste die Bekanntmachungsarbeit am Samstag ganz beendet sein. So verbreiteten die Geschwister denn all ihre Flugzettel und wanderten, mit je zwei Plakaten behangen, durch die Stadt, um den Vortrag bekanntzumachen. Sie hatten grosse Freude.

Am Sonntagnachmittag sprach Bruder Knorr durch zwei Dolmetscher zu 25 russischen Geschwistern im Königreichssaal, während andere Geschwister in der Lira versammelt waren. Um 16.30 Uhr fand eine Taufansprache in der Lira statt, und als gefragt wurde, wie viele getauft zu werden wünschten, schien es, als ob die Hälfte der Zuhörer dies tun wolle. Ein Bus war für diesen Anlass gemietet worden, aber der Bus war lange nicht gross genug, da 73 Personen getauft werden sollten. Einer von den Lastwagen, die von Paysandú hergekommen waren, wurde mit verwendet. Die zwei Fahrzeuge fuhren die Geschwister nach Playa Ramirez, an einen beliebten Strand beim Unterhaltungspark, und dort wurden die Geschwister getauft. Es war bestimmt gut zu sehen, wie so viele öffentlich Stellung für das Königreich bezogen und sich entschlossen, den Evangeliumsdienst zusammen mit den vielen andern weiterzuführen, die in Uruguay zu predigen begonnen hatten.

Die bestimmte Zeit für den öffentlichen Vortrag am Abend war 19 Uhr. Vier Jahre vorher hatte Bruder Knorr in einem der kleinen Säle des Ateneo gesprochen; doch diesmal hatten die Geschwister Vorkehrungen getroffen, den grössten Saal zu mieten, der 400 Plätze fasst. Dieser erwies sich aber als viel zu klein, da 592 anwesend waren und sowohl den grossen wie einen kleinen Saal füllten. Alle Anwesenden bekundeten aufrichtiges Interesse für die Zeichen der Zeiten, die beweisen, dass wir in den letzten Tagen dieser alten Welt leben und dass der Schlussstag der Vernichtung dieser bösen Welt in nicht zu weiter Ferne liegt. Viele vom Publikum und Menschen guten Willens blieben noch für den zweiten Vortrag, der in einer halben Stunde folgte, nämlich für die Schlussansprache des Kongresses, gehalten von Bruder Knorr.

Alle Geschwister freuten sich sehr über den Erfolg der Veranstaltung und waren der Ansicht, dass sie einen weitem Schritt vorwärts im Wachstum des Werkes in diesem kleinen Lande von zwei Millionen Einwohnern kennzeichne. Seit dem letzten Besuch des Präsidenten im Jahre 1945, als man 33 Verkündiger zählte, ist ausgezeichnete Fortschritt erzielt worden. Seither wurden noch einige Missionar-geschwister dorthin geschickt und weitere Gruppen organisiert, und kürzlich war eine neue Höchstzahl von 310 Ver-

kündigern für das Land zu verzeichnen. Es ist anzunehmen, dass in den kommenden Jahren das Werk beständig zunehmen wird.

Eine Anzahl Uruguayer sind in den Pionerdienst eingetreten, und einige davon sind für Gilead geeignet. Sie freuen sich, vielleicht im Jahre 1950 dorthin gerufen zu werden.

Der Montag und der Dienstag wurden dazu verwendet, Probleme in Verbindung mit den Missionarheimen zu erledigen. Dem Missionarheim an Espinillo 1423, in der Nordteilgruppe von Montevideo, wurde ein Besuch abgestattet. Nachdem wir eine Woche in Uruguay zugebracht hatten, waren wir es schon ganz gewohnt, die Leute umherstehen oder -sitzen und ihren Maté einnehmen zu sehen. Melonen und *Bombillas* und *Yerba* gehören zum Leben des Volkes. Wir aber hatten keine Zeit, uns die Gewohnheit anzueignen.

Am Dienstag waren wir um 20.30 Uhr von neuem unterwegs. Ein Mann guten Willens führte uns in seinem Wagen nach der *Aduana* und an den Quai, wo das Schiff „Ciudad de Montevideo“ sich für die Reise nach Buenos Aires bereitmachte. Eine Kabine war für die Brüder Knorr, Hughes und Henschel reserviert worden. Hier erlebten wir den grössten Abschied auf unserer Reise, indem mehr als 75 Geschwister aus den Teilgruppen von Montevideo und aus Paysandú ans Schiff gekommen waren. Es war dies ein weiteres Zeichen der grossen Liebe, welche die Diener des Herrn miteinander verbindet, und wir winkten Lebewohl, bis wir niemand mehr sahen.

In jener Nacht blies ein starker Wind, und so wurden wir in unsern Kojen hin- und hergeschaukelt, während wir den breiten La Plata-Fluss nach Buenos Aires durchquerten. Wir fuhren in den engen Hafen ein, und zwei Schlepper zogen dann das Schiff rückwärts gegen den Quai, wo wir am 30. März um 8 Uhr morgens ankamen. Einige Geschwister erwarteten uns, und die 15 hiessen uns wiederum in Argentinien willkommen.

Der Tag war der Erledigung von Arbeit im Zweigbüro gewidmet und den Vorkehrungen, die hinsichtlich der Förderung der Interessen des Königreiches in Argentinien getroffen wurden. Einzelheiten bezüglich des Kongresses mussten ausgearbeitet werden. Den Abend verbrachten wir im Missionarheim mit den sechs Geschwistern aus den Vereinigten Staaten und einigen argentinischen Geschwistern und dem Zweigdiener. Alle freuten sich auf den grossen Kongress während des Wochenendes im Saale Les Ambassadeurs.

### Wovor fürchtet sich Argentinien?

Am Donnerstag, 31. März, erhielt der Zweigdiener, Bruder J. Muñoz, von der Polizei Nachricht, dass die Genehmigung, die Versammlung und den öffentlichen Vortrag im Saale Les Ambassadeurs abzuhalten, widerrufen werde. Mehrere Wochen vorher hatte man von der Polizei die Genehmigung erhalten, den Saal zu benutzen, doch jetzt, einen Tag vor der Versammlung, wurden die Geschwister in Kenntnis gesetzt, dass diese ungültig sei. Man hatte von der Polizei Erlaubnis für die Verteilung der Flugzettel erlangt, und ein Exemplar des sämtlichen Bekanntmachungsmaterials war von der Polizei genehmigt worden; doch plötzlich und ohne guten Grund konnten wir diesen Saal nicht benutzen. Die Sache wurde mit einem hervorragenden Anwalt aufgenommen, und er sprach bei der Polizei vor. Man sagte ihm, er solle dieserhalb beim Ministerium Auswärtiger Beziehungen und Kulte vorsprechen. Es wurde den Brüdern von der Polizei gesagt, dass sie die Versammlung in ihrem eigenen Saal abhalten könnten, wo während der Woche und an Sonntagen reguläre Versammlungen stattfanden. Niemals in der Vergangenheit hatte es im Königreichssaal an der Calle Honduras 5648 irgendwelche Störungen gegeben, und man hatte dort seit acht Jahren Versammlungen abgehalten. Es gab keine andern Säle, die man hätte mieten können, und somit konnten wir nur eines tun: den Königreichssaal benutzen, auch wenn er überfüllt würde. Es war für viele der Geschwister eine Unannehmlichkeit, weil sich am Freitagmorgen manche von ihnen nach dem Saal Les Ambassadeurs begaben und dann von da in den Königreichssaal fahren mussten. Die Versammlung begann rechtzeitig, und am Freitagabend waren 672 anwesend. Am Samstag und Sonntag nahm die Menge ständig zu; man war aus allen Teilen Argentinien hergekommen.

Während des ersten Tages der Versammlung, am Freitag, verbrachten die Brüder Knorr und Henschel ihre meiste Zeit damit, in der Stadt Buenos Aires herumzurennen, um einer neuen Verordnung der Perón-Regierung nachzukommen, die am 1. April zwecks Überwachung der Schritte aller Ausländer in Argentinien gültig wurde. Wir mussten uns bei den Einwanderungsbehörden melden und auch um Erlaubnis nach-

suchen, das Land am Montag, 4. April, zu verlassen. Dies bedeutete, dass wir, was diese neue Einschreibung betrifft, alles schon am Freitag besorgen mussten. Wir hatten von der Verordnung vorher schon erfahren und hatten am ersten Tag, da wir uns in Argentinien befanden, hierin etwas zu tun versucht; aber die Einwanderungsbeamten und die Polizei hatten gesagt, sie wüssten nichts davon und wir müssten am Freitag um 8 Uhr morgens wiederkommen.

Wir taten, wie uns gesagt wurde, und als wir uns in den Einwanderungsbüros um 8 Uhr am 1. April meldeten, um eine Karte in Empfang zu nehmen, von der wir dachten, das sei alles, was wir brauchten, um das Land verlassen zu können, mussten wir über eine Stunde warten, bevor jemand herausfinden konnte, was zu tun sei. Als man uns endlich die Karten aushändigte, sagte man uns, wir müssten uns noch bei der Polizei in unserm Stadtteil melden. Wir verliessen das Einwanderungsbüro an jenem Morgen um 9.30 Uhr und begaben uns nach dem Polizeilokal. Als wir dort eintrafen, waren die Beamten ziemlich gereizt, dass wir gekommen waren, denn man hatte sie nicht über die Einzelheiten des Gesetzes unterrichtet, und sie wussten nicht, was getan werden sollte. So hiessen sie uns um 13 Uhr wiederkommen. Wir wollten den Polizeiposten verlassen, doch als wir zum Ausgang kamen, liess uns ein wachhabender Polizist nicht hinaus. Wer in Buenos Aires einmal innerhalb eines Polizeilokales ist, kann ohne besondere Erlaubnis nicht hinausgelangen. So mussten wir wieder ins Büro zurückkehren und den Verantwortlichen dort bitten, uns herauszulassen und den wachhabenden Polizisten entsprechend zu unterrichten.

Es gab noch Dinge zu tun in Verbindung mit der Möglichkeit, den Saal Les Ambassadeurs für den öffentlichen Vortrag zu benutzen, und so machten wir uns auf, die Anwälte zu konsultieren. Es wurde uns erklärt, dass durch kürzliche Regierungsverfügungen die strikte Überwachung der Religionen und Sekten angeordnet worden sei. Wir müssten für die Benutzung des Saales Les Ambassadeurs vom Kultusdepartement Erlaubnis erlangen. Wir reichten das Gesuch ein, doch damit endete die Sache, denn es wurde nicht genehmigt.

Als wir zum Polizeiposten zurückkehrten, war es 14.30 Uhr, und diesmal fanden wir eine Anzahl Leute vor, die zur Eintragung hergekommen waren, und jedem wurde gesagt, er möchte *mahana* wiederkommen. Doch dies wäre für uns zu spät gewesen, denn wir mussten für eine grössere Zusammenkunft sorgen, und so sagten wir ihnen, wir würden lieber warten, bis sie bereit seien, die Formulare auszufüllen. Der verantwortliche Polizeibeamte war gefällig in der Sache und sagte uns, sie würden die Formulare ausfüllen, sobald sie die Anweisungen gelesen hätten. So machten sie denn etwa eine halbe Stunde später die erste Karte fertig, nämlich die von Bruder Knorr. Ohne diesen Polizeischein, der zum Verlassen des Landes ermächtigte, hätten wir unsere Flugzeugbillete nach Paraguay nicht erhalten können.

Wir waren schon zuvor im ALFA-Büro gewesen und kehrten nun in der Überzeugung zurück, dass wir bestimmt Billete bekommen würden. Wiewohl wir all die erforderlichen Dokumente und ein Visum für Paraguay hatten, war dies nicht genug. Man sagte uns, wir müssten die Visa noch vom lokalen Generalkonsul von Paraguay bestätigen lassen. Dadurch wurde eine weitere Reise durch die Stadt zum paraguayischen Konsulat nötig. Darauf kehrten wir ins Luftverkehrsbüro zurück und erhielten schliesslich unsere Billete für die Reise am folgenden Montag.

Die zwei Tage, die uns von unserer Zeit in Argentinien noch verblieben, brachten wir auf dem Zweigbüro und in Verbindung mit der Versammlung zu. Am Samstagabend sprach Bruder Knorr zu 772 Geschwistern über „Liebe“. Der Saal war gedrängt voll, und auch der Patio (innere Hofraum) war gefüllt. Etwa die Hälfte der Geschwister musste während des ganzen Abendprogramms stehen. Nur indem man für viel freien Raum zum Stehen gesorgt hatte, konnten die Geschwister in den Saal gelangen. Nach jener Abendversammlung wurden die Pioniere eingeladen, vorläufige Anmeldescheine auszufüllen, wenn sie nach Gilead gehen möchten; und nachdem ihnen die Sache erklärt worden war, füllten 16 die Formulare aus und bekundeten ihren Wunsch, diese Schule zu besuchen.

Die Geschwister wurden unterrichtet, dass gemäss dem Bescheid vom Anwalt der Gesellschaft das Kultusdepartement die Benutzung des Saales Les Ambassadeurs am Sonntag nicht gestatte. Eine Andeutung wurde nicht gemacht, warum der Saal verweigert wurde, nachdem man doch die Genehmigung, ihn zu mieten und zu benutzen, erhalten hatte. Doch brachte dies ans Licht, wie die Leute von der Polizei

oft behandelt werden. Es scheint ihre Taktik zu sein, Dinge in der letzten Minute rückgängig zu machen, so dass keine andern Vorkehrungen getroffen oder Proteste eingelegt werden können. Dies hatten sie auch andern gegenüber getan. Wir legten all die Proteste ein, die zu machen überhaupt möglich waren, und suchten der Sache auf den Grund zu kommen, doch schien es, als ob einfach niemand etwas davon wisse. Es wurde den Geschwistern gesagt, der öffentliche Vortrag werde im Königreichssaal abgehalten und dass wir, wenn nötig, die Dachterrasse zur Unterbringung der Menge benutzen würden. So mussten die Geschwister umherrennen und den Menschen guten Willens sagen, dass zum öffentlichen Vortrag nicht Les Ambassadeurs benutzt werden könne. Keine Flugzettel wurden verbreitet, obwohl sie unter grossen Kosten für die Gesellschaft gedruckt worden waren. Plakate wurden nicht benutzt. Der volle Mietpreis für den Saal war bezahlt worden, und ob er zurückerstattet wird, ist fraglich.

Gemäss der Mitteilung aber, welche die Polizei gegeben hatte, war es ganz in Ordnung, die Versammlung in eurem eigenen Saale abzuhalten. Und so nahm denn die Veranstaltung im Königreichssaal ihren Verlauf. Das erste am Sonntagmorgen war die Taufe. Eine stattliche Menge war anwesend, von denen sechsunndreissig ihre Weihung, Gott zu dienen, symbolisierten. Getauft wurden sie im La Plata.

Der öffentliche Vortrag war auf 16 Uhr angesagt, und 1200 Leute fanden sich dazu ein. Der Saal war mehr als vollgepfropft. Der Patio war noch bis zum Tore gefüllt, und Hunderten bot die Dachterrasse Platz. Das Wetter war warm und der Himmel klar. Alle Zuhörer wurden durch Lautsprecher bedient. Die Menge war sehr ordentlich und hatte grosses Interesse für das, was vom Redner durch den Dolmetscher, Bruder Hughes, gesagt wurde.

Um 16.40 Uhr drängten sich ein Polizist und ein Mann in Zivil durch die Menge auf die Bühne und sagten, der Vortrag müsse sofort aufhören. Der Redner hielt mit Sprechen inne und bat um den Grund, weshalb diese Massnahme getroffen werde. Es wurde uns gesagt, man erlaube uns nicht, den öffentlichen Vortrag fortzusetzen. Dem Inspektor wurde eine kurze Erklärung gegeben, und wir fragten ihn, ob wir nicht dem Polizeiposten aufläuten könnten, der uns die Genehmigung erteilt hatte, die Vorträge in unserem eigenen Lokal abzuhalten. Der Inspektor gestattete dies, und er begab sich mit einem der Brüder ins Büro der Gesellschaft in einen andern Teil des Gebäudes, um zu telefonieren.

In der Zwischenzeit wurden die Zuhörer gebeten, ruhig zu bleiben und ihre Sitz- oder Stehplätze nicht zu verlassen; darauf begannen sie Königreichslieder zu singen, während sie auf die Nachricht vom Inspektor warteten, ob der Vortrag weitergehen könne. Die Brüder Knorr und Hughes blieben während dieser Unterbrechung auf der Bühne, und schliesslich wurde Bruder Knorr von der Polizei ins Büro gerufen, um mitzuteilen, warum er spreche, und auch um sein Beglaubigungsschreiben vorzuzeigen und sein Recht, im Lande zu sein, nachzuweisen. Die Polizei wollte die Sache auf keine andere Weise erledigen, als indem sie jedermann ins Polizeilokal mitnehme; und ungeachtet, an wen wir auch telefonierten, um die Bestätigung zu erlangen, dass man unsere Versammlungen genehmigt hatte, weil sie in unserm normalen Versammlungslokal stattfanden, konnten wir doch niemanden erreichen, der gesagt hätte, wir seien im Recht. Um diese Zeit war ein Dutzend Polizisten ausserhalb des Gebäudes, und in Kürze kamen 30 weitere in einem offenen Polizeiauto angerückt. Sie trugen ihre Gewehre und hatten Tränengasbomben bei sich. Niemand durfte weggehen.

Dann fingen sie an, die Männer und Frauen in den Wagen zu laden und etwa 30 aufs mal zum Polizeiposten zu führen. Was ihnen widerfuhr, wussten wir nicht. Der Inspektor sagte uns, dass man sie wahrscheinlich auf den Posten führe und ihre Namen notiere, und sie dann wieder freilasse. Aber wir merkten bald, dass wir nichts von dem glauben konnten, was die Polizei sagte. Jeder, der ins Polizeiauto genommen wurde, wurde durchsucht und von vier verschiedenen Polizisten offenbar nach Waffen abgetastet.

Die Geschwister und alle Menschen guten Willens, die den öffentlichen Vortrag besuchten, verhielten sich sehr ordentlich, und im Saale war gar keine Erregung oder Störung entstanden. Jeder wartete einfach, bis die Reihe an ihn kam, zum Polizeilokal geführt zu werden. Bald dämmerte es der Polizei, dass sie wahrscheinlich die ganze Nacht damit zu tun hätte, in einem Wagen alle auf den Posten zu führen, denn sie erfuhr nun, dass auch die Dachterrasse noch voll sei. So machte sie sich denn ans Werk und begann, die Frauen, die mit den Kindern da waren, gehen zu lassen, und darauf liess man überhaupt alle Frauen gehen und nahm nur noch die Männer mit. Schliesslich erwies sich auch



dies noch als eine zu grosse Aufgabe. Das Polizeiauto hatte zuletzt kein Benzin mehr; so schlossen sie denn alle übrigen im Saale ein und stellten während einiger Stunden um den Saal herum eine Wache auf.

In der Zwischenzeit wurden der Zweigdiener und die Direktoren der lokalen Organisation La Torre del Vigia zusammen mit Schwester O. Estrada, der Stenographistin des Büros, und Bruder Knorr, dem Redner, insgesamt sieben Personen, in einem besondern Wagen auf den Polizeiposten geführt. Als wir ankamen, fanden wir Hunderte von Geschwistern und Menschen guten Willens im Hofe des Polizeigebäudes warten. Sie wurden von der Polizei aufgeschrieben und irgendwohin verbracht. Während Wagenladung um Wagenladung Männer hereingeführt wurden, kamen wir ins Verhör. Das Hereinbringen der Leute hörte schliesslich auf, als, wie man uns sagte, das Benzin ausging.

Die fünf Direktoren der lokalen Gesellschaft, Schwester Estrada und Bruder Knorr wurden von der Polizei aufgeschrieben und mussten dieselben Formalitäten durchgehen wie alle andern. Schliesslich landeten sie im Hofe, wo Hunderte von Geschwistern standen und darauf warteten, dass ihre *Cedulas* und Ausweispapiere kontrolliert wurden. Hier wurden Bruder Knorrs Fingerabdrücke genommen und eingehende Aufzeichnungen gemacht über seine Personalien, und dann wurde er in den Verhörraum zurückgeführt, wo eine geschriebene Erklärung aufgenommen werden musste über den Grund, warum die Versammlung abgehalten werde und warum wir da seien. Die Polizei wollte die Erklärung unbedingt selbst niederschreiben und sie dann durch die einzelnen unterzeichnen lassen, aber die Brüder liessen dies nicht zu. Schliesslich gab die Polizei nach und liess uns unsere Erklärung selbst aufschreiben. Bruder Knorr musste durch einen Dolmetscher sprechen, doch wurde ihm nicht erlaubt, jemand von den Geschwistern zu nehmen. So wurde ein Fremder herbeigerufen, der zufällig aus Portorika anwesend war. Wir wollten in der Sache den Polizeichef sprechen, aber es wurde uns gesagt, einfach zu warten.

Die Gruppe der sieben Geschwister war ungefähr um 19 Uhr zum Polizeiposten geführt worden; aber erst nach Mitternacht konnte der Zweigdiener, Bruder Muñiz, zusammen mit Bruder Knorr, nachdem sie all die Formalitäten hinter sich hatten, mit einem der hauptsächlichsten Inspektoren und dem Polizeichef in der Sache reden. Die Dinge wurden erklärt, aber welchen Eindruck dies der Polizei machte, ist nicht feststellbar.

Später am Abend wurden noch mehr Brüder und Schwestern hereingebracht, bis ungefähr 500 von denen, die den Vortrag besucht hatten, Geschwister oder Fremde, die Formalitäten des Aufgeschriebenen und Abgefragtwerdens hinter sich hatten. Der Andrang war so gross, dass andere Polizeistellen von Sektion 31 aus telephonisch aufgerufen werden mussten, Polizeistenographen, Schreibmaschinen und Hilfe zu liefern, um die Sache zu erledigen. Bevor der Abend vorbei war, wurden noch zweimal Bruder Knorrs Fingerabdrücke genommen, was ihm also insgesamt viermal widerfuhr. Es schien, als ob jeder Polizeibeamte auf dem Posten seinen Namen, sein Alter, seinen Geburtsort und all die andern Angaben aufzeichnete. Warum die Polizei in Buenos Aires sich vor einem biblischen Vortrag so fürchtet, ist schwer zu verstehen; doch wünscht die Perón-Regierung keine solchen öffentlichen Vorträge und biblischen Besprechungen, und auch die römisch-katholische Hierarchie wünscht sie nicht. Von Interesse ist, dass der Polizeichef, welcher Bruder Muñiz zum Polizeiposten führte, unterwegs bei der katholischen Kirche anhielt und dem Chauffeur sagte, er solle einige Minuten warten, er wolle den *Padre* sprechen. Er war etwa zehn Minuten weg und nahm darauf Bruder Muñiz zum Polizeiposten, um ihn aufzuschreiben.

Erst um zwei Uhr morgens waren all die Leute, die man auf den Polizeiposten brachte, aufgeschrieben und hatten all die Formalitäten hinter sich, und um diese Zeit hatte sich die Polizei offenbar entschlossen, was sie mit uns tun wolle. Sie liess uns gehen, nachdem wir ein weiteres Papier unterzeichnet hatten.

Alle, die ins Polizeilokal mitgenommen worden waren, mussten sich in einem grossen offenen Hofe aufhalten. Platz zum Sitzen gab es keinen. Sie mussten stehen. Es war sehr kalt und feucht. Niemand hatte seit Mittag etwas gegessen, und viele Geschwister hatten ihr Mittagmahl versäumt, um Menschen guten Willens, die sie kannten, abzuholen und an den rechten Versammlungsort zu bringen. So kann gesagt werden, dass um vier Uhr morgens, als Bruder Knorr und die besondere Gruppe, die mit ihm eingesperrt war, den Platz verlassen durften, die meisten von ihnen froren und Hunger hatten und sehr müde waren.

Die *New York Times* vom 14. und 15. April veröffentlichte einen sehr kurzen und parteiisch zugestellten Bericht, der fehlerhaft war hinsichtlich der Anzahl Zuhörer und in ihrer Darlegung, die zum Vortrage nötige Erlaubnis sei nicht eingeholt worden. Dieser Bericht in der *Times* wird unten in seiner Übersetzung wiedergegeben, zusammen mit einer Meldung aus der Nummer vom 12. April der *New York Times*, die besagt, dass Perón Kurzwellen-Radioansprachen an die Vereinigten Staaten, betitelt „Stimme von Argentinien“, eingeführt habe, um „über die Ergebnisse unseres harten Kampfes um ein besseres Land ehrlich Bericht zu erstatten“. Zweifelloso werden nicht „ehrlüche“ Berichte über beschrittene Rede- und Versammlungs- und Gottesdienstfreiheit nach andern Ländern ausgestrahlt. Die zwei Berichte der *Times* folgen hier, ferner die Antwort der *Times* an den Vizepräsidenten der Gesellschaft, der dieser Zeitung schrieb und ihr zur Veröffentlichung den Bericht eines Augenzeugen aus Buenos Aires unterbreitete, ausser der Nachricht, welche die Gesellschaft in der Sache selbst herausgegeben hatte:

[Aus späten Ausgaben der gestrigen *Times*]

### JEHOVA-ZEUGE BEFREIT

Argentinische Polizei gibt das Haupt der US.-Traktat-Gesellschaft frei

Sondersendung an THE NEW YORK TIMES.

BUENOS AIRES, 13. April — Nathan Homer Knorr, Präsident der Watchtower Bible and Tract Society von Brooklyn, der Herausgeberzweigstelle der Zeugen Jehovas, wurde zusammen mit einer Zuhörerschaft von mehr als 200 Personen verhaftet, als er hier kürzlich eine Ansprache zu halten suchte. Die Polizei sagt, dass die erforderliche Genehmigung für den Vortrag nicht erlangt worden sei.

Mr. Knorr, der jetzt in Rio de Janeiro weilt, und all die andern wurden kurz nach ihrer Verhaftung wieder freigelassen.

Weder die Polizei noch Mitglieder von Jehovas Zeugen hier sind begierig, von dem Vorfall zu sprechen, der sich am Sonntag vor einer Woche ereignete, und die Presse hat nichts davon erwähnt.

### PERON BEGINNT MIT KURZWELLENREDEN

Im Programm, das nach den US. ausgestrahlt wurde, sagt er, die „Stimme“ wolle ehrliche Angaben über Argentinien machen

Von VIRGINIA LEE WARREN  
Sondersendung an THE NEW YORK TIMES.

BUENOS AIRES, 11. April — Juan Perón, Präsident eines Landes, dessen Wirtschaft weitgehend unter der Regierungsgewalt steht, sang heute Abend das Lob der Privatunternehmung in einer Radioansprache an die Vereinigten Staaten. Er sagte auch, der Zweck des neuen täglichen Kurzwellenprogramms bestehe darin „über die Ergebnisse unseres harten Kampfes um ein besseres Land und um eine im Interesse ihrer wesentlichen Pflichten geschlossenerer Menschheit ehrlich Bericht zu erstatten.“

Die Radionansprachen, die unter dem Titel „Stimme von Argentinien“ bekannt sein sollen, sollten am 1. Mai beginnen; doch heute Abend nahmen sie unerwartet einen eindrucksvollen Anfang, als sowohl Señor als Señora Perón sprachen.

## The New York Times

TIMES SQUARE, NEW YORK 14, N. Y.

LACKAWANNA 4-1000

(Übersetzung)

28. April 1949

Gehrter Herr Franz!

Wir schätzen die Aufmerksamkeit und das Interesse, das Sie veranlasst hat, uns die beige-schlossene Einsendung zu übermitteln, bedauern aber, dass wir davon nicht Gebrauch machen können.

In Aufrichtigkeit

THE NEW YORK TIMES

*H. P. Hodge*

Briefredaktor

Später erfuhren wir dass zur Zeit, da der Inspektor eintraf und Bruder Muñiz sagte, die Versammlung sei aufgehoben, Bruder Henschel aus dem Saal hinaus- und über die Strasse hinübergangen war, um einige Bilder von der

Polizeiaktion aufzunehmen, und als die Polizei kam und die Tore schloss, war er noch auf der andern Seite der Strasse. Mehrere Geschwister mit Autos hatten Leute vom Saale Les Ambassadeurs nach dem Königreichssaal gebracht, und so war es möglich, dass eine Anzahl Geschwister draussen waren. Ein Mann, der zu spät erschien, ein Amerikaner, sprach mit Bruder Henschel und bat um Auskunft über die Versammlung. Es wurde ihm gesagt, es sei ein biblischer Vortrag, den Jehovas Zeugen veranstalteten. Nachdem er einige Minuten diesseits der Strasse gestanden hatte, überkam ihn die Neugierde, und er ging über die Strasse hinüber, um zu sehen, was vor sich gehe. Die Polizeiwachen erlaubten ihm, sich der Menge im Patio anzuschliessen, und als nach etwa einer halben Minute seine Neugierde gestillt war und er die Bitte äusserte, man möchte ihn herauslassen, verweigerte ihm dies die Polizei und behielt ihn drinnen. Er gehörte zu denen, die mit der ersten Wagenladung zum Polizeiposten geführt wurden.

Ein anderer Mann, der vom Saale Les Ambassadeurs zum Versammlungsplatz herübergebracht wurde, war ein Österreicher. Er hatte während des Hitlerregimes in Europa manches durchgemacht und interessierte sich sehr, warum man eine solche biblische Versammlung störe. Er sagte, es interessiere ihn, den Vortrag zu hören und weiteres über das Werk der Watch Tower Society zu vernehmen, von dem er nur sehr wenig wisse. Er war mit seiner Mutter nach Argentinien gekommen, um den Unruhen in Europa zu entgehen; doch jetzt, da er diese Massnahme mitansah, war er nicht mehr so entschieden, in Argentinien zu bleiben. Er sagte, es sei dasselbe, was er schon in Europa unter faschistischer und Nazi-Herrschaft erlebt habe, und nun, da er dies mitangesehen habe, müsse er doch etwas mehr achthaben, um zu sehen, ob die Freiheiten des ganzen Volkes in Argentinien bald verschwinden.

Da weitere Polizisten ankamen, wurde ihnen von ihren Vorgesetzten Befehl gegeben, den Häuserblock von den Hunderten von Leuten zu säubern, die sich in den Strassen angesammelt hatten, und so wurden wir gegen den nächsten Block vertrieben. Aber viele weitere Leute sammelten sich einen halben Block weiter weg an den Ecken an; die Autos stoppten, und die Leute wollten wissen, was los sei. Es schien, wie wenn eine Armee vor dem Königreichssaal stände. Die Geschwister, die draussen waren, standen nahe beisammen und schauten, welche Wendung die Ereignisse nehmen würden und was man tun könnte.

Bruder Henschel nahm mit Bruder Knorr telephonisch Fühlung und sprach mit ihm über die Sachlage, bevor dieser zum Polizeiposten geführt wurde. Bruder Knorr sagte ihm, er solle die Reise nach Paraguay fortsetzen, wenn er vor dem Morgen nicht wieder erscheine.

Indes kehrte Bruder Knorr um fünf Uhr morgens ins Hotel zurück und hatte gerade noch Zeit zu packen und etwas zu frühstücken. Die Polizei hatte ihm die Zusicherung gegeben, dass man ihn am Verlassen des Landes nicht hindern werde. Dann war die Zeit der Abreise schon nahe gekommen; das Gepäck wurde in die Hotelhalle geschafft, und die Geschwister, die uns treffen sollten, kamen per Taxi. Wir reisten in zwei Taxis nach Puerto Nuevo, wo die grossen ALFA-Flugboote abfahren. Einige Geschwister waren da, die uns für die Reise nach Asunción fröhlich Lebewohl sagten. Bruder Hughes war bei uns.

Auf unserem Fluge nordwärts in dem grossen Wasserflugzeug hatten wir Zeit, über das nachzusinnen, was geschehen war und die Verhältnisse zu erkennen, unter denen das Volk in Argentinien lebt. Welch eine prächtige Stadt Buenos Aires doch wirklich ist! Wird es aber bald ein Gefängnis ohne Mauern werden? Unser Touristenführer, der herausgegeben wird von The First National Bank of Boston, Zweigstelle Buenos Aires, sagt: „Rede-, Press- und Religionsfreiheit sind in der Verfassung vorgesehen.“ Offenbar bedeutet das ‚vorgesehen‘ nicht, dass solches in Wirklichkeit besteht, wenn man an unsere Erfahrungen denkt! Wir fragten uns, welchen Lauf General Juan D. Perón in den kommenden Tagen einschlagen werde, in Anbetracht seiner Rede, über die im Buenos Aires Herald vom Sonntag, 3. April 1949, wie folgt zu lesen war:

#### „BÜRGERSTREIT WIRD DEM INTERNATIONALEN KAMPF VORAUSGEHEN“

Präs. Perón über die Frage, wie der nächste Krieg beginne. Der nächste Krieg wird nicht mit militärischen Operationen beginnen, sondern in 90 Prozent der Länder, die schliesslich darin verstrickt werden, wird er mit Streit unter dem Volke selbst beginnen, was mit Leichtigkeit zum Bürger-

krieg führt. Präsident H. E. Perón sagte gestern in seiner Ansprache an höhere Offiziere anlässlich der Einführungs-sitzung ihres Stabstudienkurses ...

Er fuhr weiter:

„Es wird die Verantwortung einer Regierung sein, dafür zu sorgen, dass zivile Streitigkeiten nicht einem Kriege vorausgehen. Dies kann geschehen, indem Spaltungen unter den Massen vermieden werden, damit ein Land nicht durch Chaos überwältigt werde.“

Die Zeit hierzu ist die Zeit, da Friede herrscht, und es kann bewirkt werden durch die Harmonie zwischen den bewaffneten Streitkräften und der Regierung.“ Aus diesem Grunde, sagte der Präsident, unterstütze er den Gedanken gemeinsamen Studiums der Vertreter der bewaffneten Streitkräfte und der Ministerien.

Er hob auch die Notwendigkeit einer Zusammenarbeit mit den bewaffneten Streitkräften des Innern hervor. [Ende des Zitats]

Warum fürchtet sich eine Nation davor, das Evangelium Christi predigen zu lassen? Dies bewirkt doch nur Gutes. Wir können indes den Grund verstehen, wenn wir erkennen, dass die Bibel sagt, der Teufel sei der Gott dieser Welt und suche alle Menschen von Jehova abzulenken, indem er alle Mittel dazu verwende, das Volk unter seine Herrschaft zu bringen. (2. Kor. 4:4) Die Worte des Johannes zeigen uns, dass es eine Zeit ist, wie es heisst: „Wehe den Bewohnern der Erde und des Meeres! denn der Teufel ist zu euch hinabgekommen und hat grosse Wut, da er weiss, dass er wenig Zeit hat.“ (Off. 12:12, engl. B.) Welch ein gesegnetes Vorrecht ist es doch, für Gerechtigkeit einzustehen! Zu sehen, dass die Geschwister um der Gerechtigkeit willen leiden, ist ein weiteres Zeichen vom Ende der alten Welt. — Matth. 24:9.

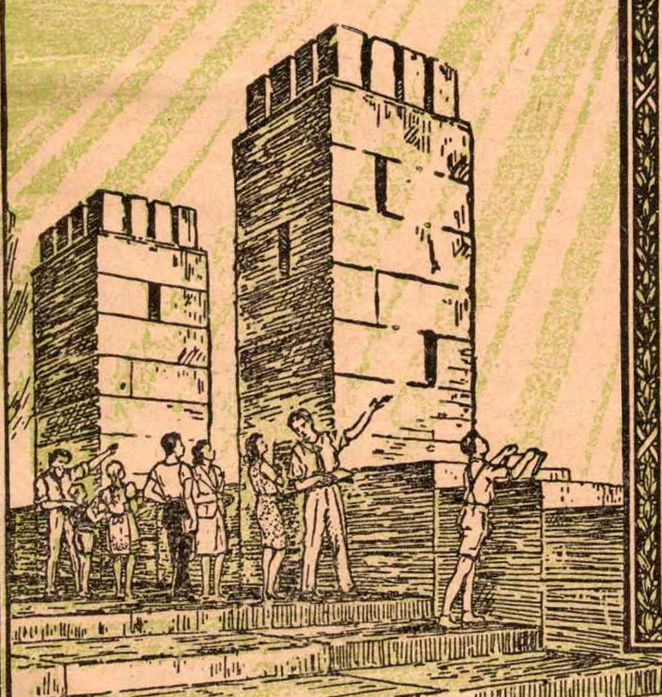
Während in vielen Ländern der Erde die Lage für Jehovas Zeugen erschwert wird wie in Argentinien, werden doch die wahren Diener Gottes ihre Hand hinsichtlich des Vorrechts, das Evangelium zu predigen, nicht erschaffen lassen. Es war wohlthuend zu hören, wie die Geschwister im Polizeihofe ihrer Entschlossenheit Ausdruck verliehen, das Werk fortzusetzen. Sie waren ganz und gar nicht erschreckt, sondern freuten sich über das gegebene Zeugnis. Als Bruder Knorr im Jahre 1945 Argentinien besuchte, standen 363 Verkündiger für das Königreich dort im Felde, und der Herr hat seither die Organisation gesegnet, so dass sie nun 1149 Verkündiger umfasst, welches die neuste Höchstzahl bedeutet. Die Störung in Buenos Aires durch die Polizei wird das Volk nicht daran hindern, selbst zu denken, und die Menschen ihren Willens werden das Wort des Herrn noch fleissiger erforschen, um festzustellen, was die Zeichen der Zeiten bedeuten. Manche werden zu der Schlussfolgerung gelangen, dass es später ist, als sie dachten, und werden jetzt, ungeachtet der Folgen, Stellung beziehen. Denn wenn sie in der neuen Welt zu leben wünschen, werden sie in der alten Welt, die immer noch besteht, Diener für das Königreich Gottes sein müssen. Es besteht die aufrichtige Hoffnung, dass das Werk in Argentinien Fortschritte machen werde, und dass die gegenwärtigen Verkündiger ihre Hände nicht erschaffen lassen. Wenn auch viele Menschen guten Willens bestürzt und überrascht waren über das, was an der ersten Versammlung der Zeugen Jehovas geschah, der sie beiwohnten, werden sie doch nicht zu denken oder gar zu sprechen aufhören.

Gemäss Berichten hatten die Montagmorgenblätter in Buenos Aires, die englischen wie die spanischen, nichts über die Polizeiaktion zu melden. Es wurde uns gesagt, dass über derartige nicht Bericht erstattet werde; doch wird es bestimmt die 1200 Personen, die dem Vortrag beiwohnten, nicht am Reden hindern. Und wenn 1200 Leute in ganz Argentinien zu sprechen beginnen, werden die Nachrichten in Umlauf kommen. Es wird interessant sein zu beobachten, ob Argentinien dem gleichen Muster folge wie Hitler. Wenn die Herrscher Argentinien weise wären, würden sie auch beachten, was für Folgen es für jene hat, die dem Volke die Freiheit nehmen. Redefreiheit hat noch nie einem Lande mit guten Regenten geschadet. Das Unterbinden der freien Rede und der freien Gottesanbetung hat den Sturz der Nationen und Völker während Jahrhunderten mit sich gebracht. Jesus hat gesagt: „Die Wahrheit wird euch frei machen.“ (Joh. 8:32) Die Wahrheit wird leben. Die Wahrheit kann nicht ausgerottet werden. Durch des Herrn Gnade werden Jehovas Zeugen in Argentinien vorwärtsgehen in dem guten Werke, werden dem Volke Trost bringen durch das Predigen der Botschaft vom Reiche Gottes, der einzigen Hoffnung für die Welt.

1920 Jahrbuch



als  
 Verkünder von  
 Jehovas Königreich



**„Sie werden wissen, daß ich Jehova bin“**  
 Hesekiel 35-15

15. September 1949    Nr. 18  
 42. Jahrgang    Halbmonatlich

*Inhaltsverzeichnis*

Das Zeichen der Gegenwart	
des Messias .....	275
Verlangt .....	276
Das Königreich .....	278
Die neue Welt nahe .....	279
„Das Zeichen des Menschensohnes im Himmel“ .....	280
Den Nationen Zeugnis geben .....	281
Wie der Blitz und Noahs Tage .....	282
„Wie in den Tagen vor der Flut“ .....	282
Von Paraguay nach Surinam .....	284
Erfahrungen aus dem Felddienste .....	288
„Erhebet das Signal“-Zeugnisset .....	274
Jahresversammlung der Watch Tower Bible and Tract Society .....	274
„Wachturm“-Studien .....	274

**„IHR SEID MEINE ZEUGEN, SPRICHT JEHOVA, DASS ICH GOTT BIN“** JF5.4312

© W.T.S.T.S.

## Der WACHTTUM

Erscheint halbmonatlich

Druck und Verlag:

WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY

Hauptbüro: 117 Adams Street, Brooklyn 1, N. Y. USA.

Beamte: N. H. Knorr, Präsident Grant Suiter, Sekretär

Deutsches Zweigbüro: Wiesbaden und Magdeburg

„Alle deine Kinder werden von Jehova gelehrt, und der Friede deiner Kinder wird groß sein.“ – Jesaja 54:13

### Die Bibel lehrt klar und deutlich:

DASS JEHOVA der allein wahre Gott ist, der von Ewigkeit besteht der Schöpfer des Himmels und der Erde und der Lebengeber seiner Geschöpfe; dass das Wort oder der Logos der Anfang seiner Schöpfung und der Werkmeister bei der Erschaffung aller andern Dinge war; und dass das Geschöpf Luzifer sich wider Jehova auflehnte und die Streitfrage über Gottes universale Oberhoheit aufwarf;

DASS GOTT die Erde für den Menschen und den vollkommenen Menschen für die Erde erschuf und ihn dorthin setzte; dass der Mensch dem unreuen Luzifer, das heisst dem Satan, nachgab und willentlich Gottes Gesetz übertrat und zum Tode verurteilt wurde, dass zufolge der unrechten Tat Adams alle Menschen als Sünder und ohne Recht auf Leben geboren werden;

DASS DER LOGOS Mensch wurde, nämlich der Mensch Jesus, und den Tod erlitt, um das Lösegeld oder den Loskaufpreis für gehorsame Menschen zu beschaffen; dass Gott Christus Jesus auf göttlicher Lebensstufe auferweckte, ihn in den Himmel über jedes andere Geschöpf erhöhte und ihn als Obersten der neuen Hauptorganisation Gottes mit aller Macht und Autorität bekleidete;

DASS GOTTES HAUPTORGANISATION eine Theokratie ist, die Zion genannt wird, und dass Christus Jesus ihr oberster Beamter und der rechtmässige König der neuen Welt ist; dass die treuen gesalbten Nachfolger Christi Jesu Kinder Zions sind, Glieder der Organisation Jehovas, und seine Zeugen, deren Pflicht und Vorrecht es ist, für die Oberhoheit Jehovas Zeugnis abzulegen und seine Vorsätze mit der Menschheit, wie sie in der Bibel dargelegt sind, zu verkündigen;

DASS DIE ALTE WELT, das heisst Satans ununterbrochene Herrschaft, im Jahre 1914 endete, und Jehova Christus Jesus auf den Thron erhob, welcher den Satan aus dem Himmel hinausgeworfen hat und nun darangeht, Gottes Namen zu rechtfertigen und die „neue Erde“ zu gründen;

DASS DIE BEFREIUNG und Segnung der Völker nur durch das Königreich Jehovas kommen kann, das unter Christus steht und begonnen hat; dass Gottes nächster grosser

Akt die Vernichtung der Organisation Satans und die völlige Aufrichtung der Gerechtigkeit auf Erden sein wird; und dass unter dem Königreich die Menschen guten Willens, die Harmagedon überleben, den göttlichen Auftrag ausführen, indem sie „die Erde mit gerechten Nachkommen füllen“, und dass die toten, in den Gräbern schlafenden Menschen zur Gelegenheit des Lebens auf Erden hervorgebracht werden.

### Seine Mission

Der Wachturm wird herausgegeben, um die Menschen zu befähigen. Jehova Gott und seine Vorsätze kennenzulernen, wie diese in der Bibel zum Ausdruck kommen. Er veröffentlicht biblische Unterweisung, die besonders Jehovas Zeugen und allen Menschen guten Willens dienlich sein soll. Er verhilft allen Lesern zu einem systematischen Bibelstudium, und die Gesellschaft liefert als Hilfsmittel zu solchen Studien noch andere Schriften. Er veröffentlicht passenden Stoff für Radiovorträge und andere Arten der öffentlichen Unterweisung in der Heiligen Schrift.

Diese Zeitschrift hält sich streng an die Bibel als Autorität für ihre Darlegungen. Sie ist völlig freistehend und getrennt von aller Religion, allen Parteien, Sekten oder andern weltlichen Organisationen und tritt ganz und rückhaltlos für das Reich Gottes, Jehovas, unter Christus, seinem geliebten König, ein. Sie ist nicht dogmatisch, sondern ermuntert ihre Leser zu einer sorgfältigen, eingehenden Prüfung ihres Inhalts im Lichte der Heiligen Schrift. Sie lässt sich auf keine Polemik ein, und ihre Spalten stehen nicht der Besprechung persönlicher Dinge offen.

ALLE AUFRICHTIGEN ERFORSCHER DER BIBEL, die wegen Gebrechlichkeit, Armut oder Missgeschick nicht in der Lage sind, den Abonnementspreis zu bezahlen, können den „Wachturm“ unentgeltlich erhalten wenn sie die Herausgeber einmal jährlich darum ersuchen und den Grund dafür angeben.

Verantwortliche Redaktion: Erich Frost

Jährlich DM 5.—, halbjährlich DM 2.50

Bezugsadressen:

WATCH TOWER, Wiesbaden-Dothheim, Am Kohlheck

Postscheckkonto: Frankfurt 14 57 61

WATCH TOWER, Magdeburg, Wachturmstraße 17-19

Postscheckkonto: Magdeburg 368 35

für Amerika: 117 Adams Street, Brooklyn, N. Y., USA.

für England: 34 Craven Terrace, London W. 2

### „Erhebet das Signal!“-Zeugniszeit

Die erste Zeugniszeit des neuen Dienstjahres, der Monat Oktober, ist betitelt „Erhebet das Signal!“ Wir freuen uns, daß Gott enthüllt hat, daß das Signal sein jetzt regierender König Christus Jesus ist und daß wir Anteil daran haben können, dieses glorreiche Signal hochzuhalten, indem wir ihn und sein Königreich auf die beste mögliche Weise weit und breit bekannt machen. Wir besitzen die Mittel hierzu, benutzen sie und werden im Monat Oktober allen Menschen bei jeder sich bietenden Gelegenheit unsere neue Broschüre *Die Königreichshoffnung der ganzen Menschheit* zum üblichen Beirag von DM 0,20 anbieten. Diese 32seitige Broschüre wird manchem helfen, die Wahrheit zu erkennen. Hier haben unsere *Wachturm*-Leser eine gesegnete Gelegenheit. Möchten sie alle mit uns gemeinsam während dieser besonderen Zeugniszeit das Signal erheben. Allen, die nicht mit einer Gruppe von Jehovas Zeugen verbunden sind, gewähren wir gern mit Rat und Tat Beistand, indem wir alle nötigen Auskünfte geben und für Arbeitsgebiet, Material und Arbeitsgefährten sorgen, die sie brauchen mögen. Bitte erstattet uns am Ende des Monats Oktober Bericht über Eure Tätigkeit auf unserem Berichtsformular, damit wir diesen mit den Berichten all der Hunderttausende, die erdenweit das Signal erheben, zu einem umfassenden Gesamtbericht verbinden können

### Jahresversammlung

der Watch Tower Bible and Tract Society

Die Watch Tower Bible and Tract Society, eine nicht Gewinn erstrebende Gesellschaft, die unter pennsylvanischen Gesetzen gegründet wurde, wird am Samstag, 1. Oktober 1949, um 10 Uhr morgens im eingetragenen Büro der Gesellschaft, Wabash Building, 410 Liberty Avenue, Pittsburgh 22, Pennsylvania, die Jahresversammlung ihrer Mitglieder abhalten. Bei diesem Anlass werden die regulären Geschäfte der Gesellschaft behandelt werden.

Diese Bekanntmachung bedeutet lediglich eine Ergänzung zu den regulären Anzeigen hinsichtlich der Versammlung, die zusammen mit den Vollmachtsformularen an die Mitglieder versandt werden. Jedes Mitglied, wohne es der Versammlung nun persönlich bei oder nicht, sollte seine Vollmacht bis zum 15. September 1949 an das Büro des Sekretärs der Watch Tower Bible and Tract Society, 124 Columbia Heights, Brooklyn 2, New York, eingesandt haben.

### „Wachturm“-Studien

Woche vom 30. Oktober:

„Das Zeichen der Gegenwart des Messias“

Abschnitte 1-19, *Der Wachturm* vom 15. September 1949.

Woche vom 6. November:

„Das Zeichen der Gegenwart des Messias“

Abschnitte 20-32, ferner: „Wie der Blitz und Noahs Tage“  
Abschnitte 1-11, *Der Wachturm* vom 15. September 1949.

# Der WACHTTUM

## ALS VERKÜNDER VON JEHOVAS KÖNIGREICH

42. Jahrgang

15. September 1949

Nr. 18

### Das Zeichen der Gegenwart des Messias

„Gleichwie die Tage Noahs waren, so wird auch die Parusie (Gegenwart, Young) des Menschensohnes sein.“  
— Matth. 24: 37, Reinhardt.

**J**EHOVAS Zeit zur Schaffung einer neuen und gerechten Welt ist gekommen. Mit diesem Ziel im Auge hat er seine Regierungsmacht über die Erde angenommen und seine Theokratische Herrschaft mit seinem verheissenen Messias als König aufgerichtet. Tausende von Jahren ist die Erde beherrscht worden von einer Reihe von teuflischen, tierischen politischen Regierungen, und Jehovas Name ist gelästert, seine Oberhoheit herausgefordert und verneint und die Menschheit schwer bedrückt und verderbt worden. Nun ist die von ihm bestimmte Zeit gekommen, um seines eigenen Ruhmes willen und zur Segnung aller Menschen guten Willens eine Änderung zu treffen. Nach Jahrtausenden der Miss Herrschaft ist die Krise, die bestimmt kommen musste, auch gekommen. Diese Krise rückt die Schwachheiten, Unvollkommenheiten und Verderbtheit der Weltorganisation ins Licht und bringt sie vor aller Schöpfung ins Gericht. Der allmächtige Gott der Gerechtigkeit hat diese Organisation bereits dem Verderben geweiht, und binnen kurzem wird er sie vernichten. Seine Macht hierzu ist unbegrenzt, und die Weltflut, die er in den Tagen Noahs herbeiführte, um die damalige „Welt der Gottlosen“ wegzufegen, ist eine historische Veranschaulichung dessen, was er mit der gegenwärtigen gottlosen Welt tun wird. Diese kann der vorausgesagten Vernichtung nicht entgehen, doch ist die Lage für die Menschen nicht völlig hoffnungslos. Eine neue Welt der Gerechtigkeit steht für alle Menschen guten Willens vor der Tür. Die Aufrichtung des Königreiches Gottes, eines Reiches von absoluter Macht, bietet Gewähr für den baldigen Einzug dieser glorreichen neuen Welt. Die Tatsache, dass dies so ist und bewiesen werden kann, weist darauf hin, dass die zweite Gegenwart des Messias hier ist!

<sup>2</sup> Der Messias ist der oberste Sohn Gottes; doch wird er auch „der Menschensohn“ genannt. In der Prophezeiung des Altertums wurde er so genannt, und sie wies auf die Zeit hin, da dieser himmlische Sohn Gottes Mensch wurde. Er sollte nicht einfach als Mensch erscheinen, indem er seinen geistigen Leib mit Fleisch bekleidete, sich also in einem Menschenleibe verkörperte und sich den Menschen eine Weile zeigte, wie dies heilige Engel vor jener Zeit getan hatten. Nein, er sollte tatsächlich ein Mensch werden, ja, ein Menschensohn, indem er als ein Glied des Menschengeschlechts von einem Weibe geboren würde, um so ein Sohn des Menschengeschlechts zu

werden. Wenn ihn aber auch eine Jungfrau gebar, so erhielt er sein Leben doch von Jehova Gott und war ein Sohn Gottes, der gleiche Sohn Gottes, der er im Himmel gewesen war, doch mit einem andern Leibe und vorübergehend unter einer andern Gestalt. Dies erforderte, dass er zuvor seinen geistigen Leib und all die himmlische Herrlichkeit und die damit verbundene Macht niederlegen musste, um in Wahrheit ein vollkommener Mensch zu sein gleichwie Adam, der in seiner edenischen Vollkommenheit „Adam, der Sohn Gottes“, genannt wurde. — Luk. 1: 35; 3: 38, *Rev. Stand.-B.*

<sup>3</sup> Wenn wir das Himmlische mit dem Irdischen vergleichen, so muss dies für ihn eine grosse Erniedrigung bedeuten haben, denn selbst der vollkommene Mensch steht ‚ein wenig unter den Engeln‘. Trotzdem war Gottes oberster Sohn willens, um den gerechten Vorsätzen Gottes zu dienen, sich so tief zu erniedrigen, obwohl er im voraus gut wusste, dass es für ihn bedeutete, in einen offenbar schändlichen Tod als Mensch hinabzusinken. „Welcher, ob er wohl in Gottes Gestalt war, nicht daran dachte, das Gottgleichsein räuberisch sich anzueignen, sondern sich selbst entleerte, Knechtsgestalt annahm, andern Menschen ähnlich ward, und an Gebärden als ein Mensch erfunden. Er erniedrigte sich selbst, und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Kreuzestode.“ — Phil. 2: 6–8, *Reinhardt.*

<sup>4</sup> Aus den Leitartikeln der vorausgegangenen Ausgabe des *Wachtturns* lernten wir, dass der Zweck dieser Erniedrigung selbst bis zu einem schrecklichen Tode als Mensch ein doppelter war. Vor allem sollte dadurch die Oberhoheit Gottes Jehovas, der ihn auf die Erde gesandt hatte, gerechtfertigt werden, weil dieser Sohn des Menschen Jehova erhöhen, Gottes universeller Oberhoheit angesichts des Todes treubleiben und so sein Recht auf das Königtum im kommenden Königreich Gottes beweisen würde. Dieses Königreich zur Rechtfertigung Gottes Jehovas war das, was von grösster Wichtigkeit war. Zweitens sollte der Sohn Gottes durch sein Kommen und Sterben ein Loskaufopfer für die Menschheit beschaffen, um sie von der Verdammnis der Sünde zu erlösen und ihr die Gelegenheit zu ewigem Leben in der gerechten neuen Welt zu erschliessen.

<sup>5</sup> Indem er somit eines Opfertodes starb, hörte er als Mensch für immer zu leben auf, denn niemals nahm er das Menschenleben zurück, welches er als Lösegeld geopfert hatte. Gott liess aber seinen treu-

1 Weshalb ist die Sachlage für die Menschen heute nicht ganz hoffnungslos?

2, 3 Was bedeutete es für den Messias, „der Sohn des Menschen“ genannt zu werden?

4 Welch doppelten Zweck hatte das erste Kommen des Messias?

5, 6 a) Wurde er in der Auferstehung zu menschlichem oder geistigem Leben wiederhergestellt, und wie wurde er belohnt? b) Warum trägt er den Titel „Menschensohn“?

sten Sohn nicht für immer in der Umklammerung des Todes. Nein, nur während dreier Tage. Sein Verlust war für Gottes Universum zu kostbar. Warum auch sollte er sein Recht auf das himmlische Königreich beweisen und doch nie Leben erhalten, um sich der Königreichsmacht zu erfreuen? Ein solch treuer Lauf, wie er ihn einschlug, trug richtigerweise den grossartigsten Lohn ein, den Gott der Allmächtige ihm geben konnte, und Gott hatte ihm diesen verheissen. Er hatte sich alles Himmlischen entäussert, um herniederzukommen und als vollkommener Mensch geboren zu werden. Der Lohn dafür bestand nicht einfach in den himmlischen Lebensrechten und der Stellung, die er innehatte, bevor er sich erniedrigte, um Fleisch und Blut zu werden. Eine Wiedereinsetzung in das, was er zuvor gehabt hatte, wäre nicht ein Lohn, sondern einfach Gerechtigkeit gewesen. Ein Lohn war es, wenn er zu einer höhern Stufe erhoben wurde, als er zuvor hatte, und wenn seine Lebensrechte erweitert wurden, indem er eine untödliche Natur, Unsterblichkeit, Unverweslichkeit erhielt. So erhöhte denn Gott der Höchste den treuen Sohn, indem er ihn, ausgestattet mit der Macht eines endlosen Lebens im Himmel, als ein glorreiches Geistesgeschöpf aus dem Tode emporhob, ja zu einer erhabeneren himmlischen Stellung als früher und wo er dem Höchsten selbst am nächsten war.

<sup>6</sup> Vor jener Zeit hatte die Menschheit zu Gott nicht im Namen seines Sohnes Jesus Christus gebetet oder betend vor ihm ihre Knie im Namen seines Sohnes gebeugt oder sich zu diesem Sohn als ihrem Herrn oder Meister bekannt. Zufolge der Erhöhung des Sohnes über seine vorherige himmlische Stellung hinaus müssen nun aber alle Menschen, die ewiges Leben wünschen, dies tun. Zur Bestätigung, dass eine solche Erhöhung sein Lohn sei, sagt die Schrift weiter: „Darum hat Gott ihn auch hoch erhoben und ihm einen Namen gegeben, der über jeden Namen ist, auf dass in dem Namen Jesu jedes Knie sich beuge, der Himmlischen und Irdischen und Unterirdischen, und jede Zunge bekenne, dass Jesus Christus Herr ist, zur Verherrlichung Gottes, des Vaters.“ (Phil. 2: 9-11) Trotz dieser Erhöhung trägt er immer noch den Titel „der Menschensohn“. Nicht dass er sein Menschenleben auch im Himmel noch hätte (eine Unmöglichkeit!), sondern dass er diesen Titel durch seinen treuen, liebenden Lauf verdiente. Er hilft ihn als den Einen und Einzigen kennzeichnen, der diesen Lauf einschlug. Die göttliche Prophezeiung verlieh ihm diesen Titel lange vor seiner Geburt als Mensch, und in Erfüllung aller solchen Weissagung gilt der Titel ihm. Statt auf eine Erniedrigung hinzuweisen, erinnert der Titel eher daran, wie er seine Erhöhung gewann.

#### Verlangt

<sup>7</sup> Ehe der Sohn des Menschen in den Himmel fuhr, um seine erhabene Stellung zu beziehen, tröstete er seine treuen Jünger mit der Zusicherung, dass er wiederkommen werde. Die vorangegangenen Abschnitte und die ganze Beweisführung in den vorangegangenen Artikeln dieser Artikelfolge zeigen deutlich, dass sein Wiederkommen ein solches im Geiste ist, und dass somit seine zweite Gegenwart für Menschen unsichtbar sein muss. Diesmal kommt er in Herrlichkeit und nicht, um sich wieder zur Men-

schengestalt zu erniedrigen. Menschaugen können daher nicht erwarten, direkt das zu schauen, was Daniels Prophezeiung über sein Kommen vorausgesagt hat; ebensowenig als unsere Augen erwarten könnten, Jehova Gott selbst auf seinem himmlischen Throne zu sehen. Im prophetischen Traum, den Daniel hatte, wurden zuerst die Zeiten der Heidenherrschaft über die Erde durch tierische, politische Regierungen, besonders dominierende Weltmächte oder Reiche gezeigt. Nach Ablauf der Zeit, da ihre Herrschaft über die Erde ohne göttlichen Eingriff zugelassen ist, kommt die Stunde für den ewigen Gott, sie hinsichtlich der Art und Weise zu richten, wie sie die Menschheit beherrscht haben, und den von ihm gefällten Richterspruch zu vollziehen. Wenn wir die Augen unseres Verständnisses öffnen, um Dinge zu sehen, die wir mit blosser Menschaugen niemals erblicken könnten, sehen wir in der Prophezeiung Daniels den kritischen Moment in der Geschichte dieser tierischen Weltmächte, wie er nachfolgend beschrieben wird:

<sup>8</sup> „Ich schaute, bis Throne aufgestellt wurden, und ein Alter an Tagen sich setzte: sein Gewand war weiss wie Schnee, und das Haar seines Hauptes wie reine Wolle; sein Thron Feuerflammen, dessen Räder ein lodernes Feuer. Ein Strom von Feuer floss und ging von ihm aus; tausend mal Tausende dienten ihm, und zehntausend mal Zehntausende standen vor ihm. Das Gericht setzte sich, und Bücher wurden aufgetan. Dann schaute ich wegen der Stimme der grossen Worte, welche das Horn [des vierten Tieres] redete: ich schaute, bis das Tier getötet und sein Leib zerstört und dem Brande des Feuers übergeben wurde. — Und was die übrigen Tiere betrifft: ihre Herrschaft wurde weggenommen, aber Verlängerung des Lebens ward ihnen gegeben bis auf Zeit und Stunde. Ich schaute in Gesichtern der Nacht: Und siehe, mit den Wolken des Himmels kam einer wie eines Menschen Sohn; und er kam zu dem Alten an Tagen und wurde vor denselben gebracht. Und ihm wurde Herrschaft und Herrlichkeit und Königtum gegeben, und alle Völker, Völkerschaften und Sprachen dienten ihm; seine Herrschaft ist eine ewige Herrschaft, die nicht vergehen, und sein Königtum ein solches, das nie zerstört werden wird.“ — Dan. 7: 9-14.

<sup>9</sup> Man beachte dieses Kommen des Sohnes des Menschen in sein Reich. Das weist hin auf die Zeit seines zweiten Kommens und daher den Beginn seiner zweiten Gegenwart oder *parousia*. Etwa siebzig Jahre, ehe Daniel diesen Traum in Babylon hatte, war die Stadt Jerusalem durch den babylonischen Herrscher Nebukadnezar zerstört worden. Jerusalem war die Stätte des Vorbild-Tempels Jehovas gewesen, wo die Könige der Linie Davids „auf dem Throne Jehovas“ als dessen Vertreter gesessen hatten. Doch vor der Zerstörung Jerusalems und dem Sturz der amtierenden Machtinhaber der Linie des Königs David, hatte Jehova Gott seinen Propheten Hesekiel inspiriert, zu dem verurteilten König folgendes zu sagen: „So spricht der Herr, Jehova: Hinweg mit dem Kopfbund, und fort mit der Krone! Dies wird nicht mehr sein. Das Niedrige werde erhöht und das Hohe erniedrigt! Umgestürzt, umgestürzt, umgestürzt will ich sie machen; auch dies wird nicht mehr sein — bis der

7, 8 Wie sah Daniel ihn kommen, und wie sehen wir dies jetzt?

<sup>9</sup> Was kennzeichnet dieses Kommen des Menschensohnes in unserer Zeit?

kommt, welchem das Recht gehört: dem werde ich's geben." — Hes. 21: 31, 32.

<sup>10</sup> Beim ersten Kommen Christi Jesu, des Sohnes Davids, kam dieser, um sein Recht auf das Königreich zu beweisen, das in ferner Vergangenheit, bei der ersten Zerstörung Jerusalems, gestürzt worden war. Wenn ihm daher Gott die Königreichsmacht verleiht, auf die er ein Recht hat, und er also das Königreich antritt, so bedeutet dies sein zweites Kommen und den Beginn seiner zweiten Gegenwart. Das Königreich muss ihm zu der Zeit verliehen werden, da die „sieben Zeiten“ der ununterbrochenen Heidenherrschaft über die Erde ablaufen, welche symbolischen „sieben Zeiten“ mit dem Sturz der aktiven Königreichsmacht im Jahre 607 v. Chr., bei der Zerstörung Jerusalems, begannen. Anderswo haben wir reichliche Beweise erbracht, dass jene Heidenzeiten im Jahre 1914 n. Chr. endeten.\* Dieses Jahr kennzeichnet darum die Zeit seines zweiten Kommens und den Beginn seiner zweiten *parousia* oder Gegenwart. Wenn dem so ist, wird jemand sagen, so müsste ein Zeichen dafür vorhanden sein. Ein solches gibt es, und die göttliche Prophezeiung hat es lange im voraus für uns beschrieben.

<sup>11</sup> Jesus sagte eine zweite Zerstörung Jerusalems voraus, diesmal durch die Heere Roms im Jahre 70. Nachdem er sie prophezeit hatte, geschah folgendes: „Als er aber auf dem Ölberg sass, kamen seine Jünger zu ihm besonders, und sprachen: Sage uns, wann wird das sein, und was ist das Zeichen deiner Parusie (Gegenwart, *Young*) und des Endes der Weltzeit (des vollen Endes des Zeitalters, *Young*)?“ (Matth. 24: 3, *Reinhardt*) Diese Frage wurde hinsichtlich seiner zweiten Gegenwart gestellt. Man beachte bitte, dass die Jünger sie in Verbindung brachten mit dem Ende dieser Welt. Sie erbaten von ihm ein Zeichen, weil sie ihn als den Messias, den König, annahmen. Somit geschah es nicht aus dem gleichen Grunde, dass die jüdischen Religionisten, die ihn nicht als solchen annahmen, um ein Zeichen angingen. Wiederholt hatte Jesus in der Öffentlichkeit, vor ihren Ohren, auf sich selbst als „den Sohn des Menschen“ Bezug genommen. Für die jüdischen Religionsführer war dies dasselbe, wie wenn er gesagt hätte, er sei der Messias, denn dieser Titel erinnerte sie an die Prophezeiung Daniels von der Übergabe des Königreiches an den Sohn des Menschen. Mit diesem Gedanken im Sinn, verlangten sie ein gewisses Zeichen, wie wir in Matthäus 16: 1-4 lesen: „Und die Pharisäer und Sadducäer kamen herzu, und, um ihn zu versuchen, baten sie ihn, er möge ihnen ein Zeichen aus dem Himmel zeigen. Er aber antwortete und sprach zu ihnen: . . . Ein böses und ehebrecherisches [untreues] Geschlecht verlangt nach einem Zeichen, und kein Zeichen wird ihm gegeben werden, als nur das Zeichen Jonas'. Und er verliess sie und ging hinweg.“ — Siehe ferner Markus 8: 11-13.

<sup>12</sup> Welches war dieses „Zeichen aus dem Himmel“, das sie von ihm verlangten? Es waren nicht die erstaunlichen Wundertaten, die er unter ihnen gewirkt hatte. Es war die Erscheinung des Menschensohnes,

der gemäss der Beschreibung Daniels „mit den Wolken des Himmels“ kommen sollte. Gemäss dem jüdischen Talmud besagte die Überlieferung der religiösen Ältesten, dass eine solche Erscheinung das einzig sichere Zeichen sei vom Kommen des verheissenen Erben des davidischen Königsthrones und des Befreiers der jüdischen Nation. Die Selbstsucht jener Religionsführer verblendete sie so, dass sie das erste Kommen und die Gegenwart des Messias und deren notwendigen Zweck nicht erkannten. Sie wechselten das Zeichen seines zweiten Kommens mit dem seines ersten. Weil sie ihn damals nicht mit den Wolken des Himmels kommen sahen, übersahen sie all die Wunder, die er tat und verwarfen ihn als den Sohn des Menschen, den Messias. Jesus war mit Gottes Geist gesalbt worden und war unter ihnen der alleinige Vertreter des Königreiches Gottes; und so sagte er zu ihnen: „Das Reich Gottes kommt nicht so, dass man es beobachten könnte; noch wird man sagen: Siehe hier! oder: Siehe dort! denn siehe, das Reich Gottes ist mitten unter euch.“ (Luk. 17: 20, 21) Der zum Königreich Gesalbte war bereits gekommen; er war gegenwärtig, seine erste *parousia* nahm bereits ihren Verlauf. Aber die verblendeten Religionisten erkannten oder anerkannten die *parousia* oder Gegenwart des Königreichsvertreters nicht. In willentlicher Unwissenheit baten sie um ein Zeichen vom Himmel, ein Zeichen, das damals nicht fällig war.

<sup>13</sup> Gab ihnen denn Jesus nicht ein hervorragendes Zeichen, das in der Prophezeiung vorausgesagt war und ihnen genügenden Beweis geliefert hätte, dass der Sohn des Menschen gekommen sei und sich unter ihnen befinde? Jawohl, das tat er. Was dieses überzeugende Zeichen war, darüber lesen wir in folgendem Bericht: „Als aber die Volksmenge sich herzu drängte, fing er an zu sagen: Dieses Geschlecht ist ein böses Geschlecht; es begehrt ein Zeichen, und ein Zeichen wird ihm nicht gegeben werden als nur das Zeichen des Jona. Denn wie Jona den Niniviten ein Zeichen war, so wird es auch der Sohn des Menschen diesem Geschlechte sein. Die Männer von Ninive werden im Gericht mit diesem Geschlecht auftreten und es verurteilen; denn sie taten Busse auf die Predigt des Jona hin, und siehe, hier ist mehr als Jona.“ (Luk. 11: 29, 30, 32, *rev. Zürcher B.*) Was war jenes Zeichen Jonas, das im Falle Jesu als des Menschensohnes gegeben werden sollte? Es war sein Tod als Mensch und seine Auferstehung zum Leben als ein göttlicher Geist. „Denn gleichwie Jonas drei Tage und drei Nächte in dem Bauche des grossen Fisches war, also wird der Sohn des Menschen drei Tage und drei Nächte in dem Herzen der Erde sein.“ (Matth. 12: 40)\* Nach diesem musste die Auferstehung Jesu, des gegenbildlichen Jona, von seinen Jüngern gepredigt werden, und seine Auferstehung am dritten Tage aus dem Herzen der Erde musste als ein Beweis dafür angenommen werden, dass er der Menschensohn, der Messias oder Christus ist.

<sup>14</sup> Die treuen Apostel Jesu anerkannten die erste *parousia* oder Gegenwart des Menschensohnes, des Messias oder Gesalbten. Sie begann mit seiner Sal-

\* Siehe „Die Wahrheit wird euch frei machen“, Kapitel 18. Ferner „Das Königreich ist herbeigekommen“, Kapitel 12 u. 19.

10 Welches Jahr kennzeichnet die Zeit dieses Kommens, und warum?  
11, 12 a) Welches Zeichen erbaten seine Jünger von ihm, und weshalb?  
b) Welches Zeichen verlangten die Religionisten von ihm, und warum zu Unrecht?

\* Siehe den Artikel „Die Erstlinge der Auferstehung“ (engl.) im *Watchtower* vom 15. März 1944.

13 Welches Zeichen war jener Generation gegeben worden, und wie?  
14, 15 Wann begann die erste Gegenwart des Messias, und wann wurde sie als solche erkannt?

bung mit dem Geiste Gottes gleich nach seiner Taufe im Jordan im Jahre 29 n. Chr. Daniel, der dazu gebraucht worden war, sein Kommen mit Wolken und seine Übernahme der aktiven Königreichsmacht vorherzusagen, wurde auch dazu gebraucht, sein erstes Kommen vorauszusagen, ja dessen Zeitpunkt anzugeben. Daniel 9: 24–26 sagt uns: „Siebenzig [Jahr-] Wochen sind über dein Volk und über deine heilige Stadt bestimmt, ... ein Allerheiligstes zu salben. So wisse denn und verstehe: Vom Ausgehen des Wortes, Jerusalem wiederherzustellen und zu bauen, bis auf den Messias, den Fürsten, sind sieben Wochen und zweiundsechzig Wochen ... Und nach den zweiundsechzig Wochen wird der Messias ausgerottet werden und nichts haben (doch nicht für sich selbst, engl. B.)“ (Fussnote)\*

<sup>15</sup> Johannes der Täufer war ein Zeuge von der Salbung Jesu, die ihn zum „Messias, dem Fürsten“, machte. Somit wusste er, dass die Gegenwart des Christus nun begonnen hatte. Er wusste es mindestens vierzig Tage vor andern Juden, denn erst nachdem Jesus von seiner Versuchung in der Wüste zurückgekehrt war, lenkte Johannes die Aufmerksamkeit seiner Jünger auf den Messias mit den Worten: „Siehe, das Lamm Gottes, welches die Sünde der Welt wegnimmt.“ Am folgenden Tage hörte Andreas, wie Johannes Jesus als das Lamm Gottes bezeichnete, und folgte ihm und hatte eine Unterredung mit ihm. Überzeugt von seiner Entdeckung geht er hin und „findet zuerst seinen eigenen Bruder Simon und spricht zu ihm: Wir haben den Messias gefunden (was verdolmetscht ist: Christus).“ Simon Petrus wird ein Jünger Jesu, und etwa drei Jahre später hören wir sein berühmtes Bekenntnis vor Jesus: „Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.“ (Joh. 1: 26–42; Matth. 16: 16) Weil Jesus den Aposteln sagte, dass seine erste *parousia* bald damit ende, dass er in den Himmel weggehe, um für sich ein Königreich zu empfangen und dann zurückzukehren, fragten sie ihn später im voraus um das Zeichen von seiner zweiten Gegenwart.

### Das Königreich

<sup>16</sup> Es ist offenbar, dass sein zweites Kommen zusammenfällt mit dem Empfang seines Königreiches und seiner Übernahme der Macht und Pflichten desselben. Dann beginnt seine zweite *parousia*. Der Apostel Petrus bringt Jesu zweite Gegenwart mit seiner Königreichsmacht in Verbindung. In einem zweiten Briefe an Christen bezieht sich Petrus auf die Verklärung Jesu auf einem erhabenen Berge und sagt: „Denn nicht, weil wir wohlausgesonnenen Fabeln folgten, haben wir euch die Macht und Gegenwart\*\* unseres Herrn Jesus Christus kund ge-

\* Siehe die Artikel „Siebziger Wochen“ und „Die siebzigste Woche“ im *Wachturm* vom 1. März 1947 (engl. 1. Dez. 1946).

\*\* Gleich wie Weizsäcker übersetzt auch Rotherham hier das griechische Wort *parousia* mit „Gegenwart“, und Rotherham fügt im Anhang zu seiner Übersetzung, unter dem Titel „Gegenwart“, folgendes hinzu: „In dieser Ausgabe wird das Wort *parousia* einheitlich mit „Gegenwart“ wiedergegeben (wobei ‚Kommen‘, als Wiedergabe dieses Wortes, weggelassen wird). Der ursprüngliche Ausdruck kommt im Neuen Testament vierundzwanzigmal vor, ... auch passt in 2. Petrus 1: 16 in unserer englischen Sprache ganz besonders das Wort

tan, sondern weil wir Augenzeugen seiner Majestät waren. Nämlich, wie er von Gott dem Vater Ehre und Ruhm empfangen hat, da von der hocharhabenen Herrlichkeit eine solche Stimme an ihn gelangte: Dies ist mein geliebter Sohn, an welchem ich Wohlgefallen gefunden habe. Und diese Stimme haben wir vom Himmel kommen hören, da wir mit ihm waren auf dem heiligen Berge. Und so ist uns das prophetische Wort fest.“ — 2. Pet. 1: 16–19, *Weizsäcker*.

<sup>17</sup> Dass diese Verklärungsszene seine Gegenwart in Königreichsmacht darstellte, geht aus den Worten hervor, mit denen Jesus selbst darauf hinweist. Nachdem Petrus sich zu ihm als dem Messias, dem Sohne Gottes, bekannt hatte, sagte Jesus zu seinen Jüngern: „Wahrlich, ich sage euch: Es sind etliche von denen, die hier stehen, welche den Tod nicht schmecken werden, bis sie den Sohn des Menschen haben kommen sehen in seinem Reiche.“ Wie zeigen die Tatsachen, dass dies geschehen ist? Der Bericht sagt weiter: „Und nach sechs Tagen nimmt Jesus [einige von ihnen, wen?] den Petrus und Jakobus und Johannes, seinen Bruder, mit und führt sie auf einen hohen Berg besonders. Und er wurde vor ihnen umgestaltet (verklärt, *Luther*). Und sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, seine Kleider aber wurden weiss wie das Licht; und siehe, Moses und Elias erschienen ihnen und unterredeten sich mit ihm. Petrus aber hob an und sprach zu Jesu: Herr, es ist gut, dass wir hier sind. Wenn du willst, lass uns hier drei Hütten machen, dir eine und Moses eine und Elias eine. Während er noch redete, siehe, da überschattete sie eine lichte Wolke, und siehe, eine Stimme kam aus der Wolke, welche sprach: Dieser ist mein geliebter Sohn, an welchem ich Wohlgefallen gefunden habe; ihn höret. Und als die Jünger es hörten, fielen sie auf ihr Angesicht und fürchteten sich sehr. Und Jesus trat herzu, rührte sie an und sprach: Stehet auf und fürchtet euch nicht. A's sie aber ihre Augen aufhoben, sahen sie niemand als Jesum allein.“ Jesus sagte ihnen, es sei ein Gesicht gewesen, indem er die Worte sprach: „Saget niemand das Gesicht, bis der Sohn des Menschen aus den Toten auferstanden ist.“ (Matth. 16: 28 bis 17: 9) Es war eine prophetische Vision, und Petrus selbst erklärt, es sei eine Voraussicht gewesen von der Königreichs-„Macht und Gegenwart“ des Herrn Jesus. Dies zeigte nicht

„Gegenwart“. Dieser Text bezieht sich, wie man sich erinnern wird, auf unseres Herrn Verwandlung auf dem Berge. Die dortige Kundgebung war eher eine Schaulust und ein Beispiel der ‚Gegenwart‘ als des ‚Kommens‘. Der Herr war bereits dort; und da er dort war, wurde er verwandelt (vergleiche Matthäus 17: 2, Fussn.), und die ‚Majestät‘ seiner verherrlichten Person wurde dann enthüllt. Seine körperliche ‚Gegenwart‘ war eine solche, welche ‚Macht‘ in sich schloss und zum Ausdruck brachte, so dass ‚Macht und Gegenwart‘ ausgezeichnet zusammengehen, da ‚Macht‘ solch einer ‚Gegenwart‘ geizmet; und die drei Lieblingsjünger waren in ein und demselben Augenblick Zeugen dieser beiden Dinge ... Die *parousia* liegt auf jeden Fall noch in der Zukunft und mag daher in gewisser Masse in ein Dunkel gehüllt sein, das nur die Erfüllung aufhellen kann; sie mag, endlich, beides sein: eine mehr oder weniger ausgedehnte *Zeitspanne*, während welcher sich gewisse Dinge ereignen werden, und ein *Ereignis*, das kommt und geht als Teil einer Reihenfolge göttlicher Eingriffe.“ — *The Emphasised Bible*, veröffentlicht im Jahre 1897 durch Joseph B. Rotherham.

16 Wie verbindet Petrus die Königreichsmacht des Messias mit seiner *parousia*?

17 Auf welche Weise sahen einige Apostel den Messias in seinem Reiche kommen?



nur, dass er dann herrlich sei, sondern auch, dass er Werke wirke gleich denen, die Mose und Elia taten.

<sup>18</sup> Als Jesus vor dem jüdischen höchsten Gerichtshof wegen seines menschlichen Lebens vor Gericht stand, wies er auf sein zweites Kommen als Messias, als Sohn des Menschen, hin. Er sagte, dies werde kommen, wie es durch Daniel beschrieben worden war (7: 13, 14). Das zeigt, dass sein zweites Kommen in seinem Kommen zur Königreichsmacht seine Erfüllung findet. Wir lesen: „Und der Hohepriester hob an und sprach zu ihm: „Ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gott, dass du uns sagest, ob du der Christus bist, der Sohn Gottes! Jesus spricht zu ihm: Du hast es gesagt. Doch ich sage euch: Von nun an werdet ihr den Sohn des Menschen sitzen sehen zur Rechten der Macht und kommen auf [in] den Wolken des Himmels.“ (Matth. 26: 63, 64; Luk. 22: 66-70) Jesu Anwendung der Prophezeiung Daniels auf sich selbst bedeutete dasselbe, wie wenn er gesagt hätte, er sei der Messias, der Sohn des Menschen, der zur bestimmten Zeit das universelle Königreich von Jehova Gott empfangen und mit dessen Macht kommen werde. Der Übeltäter, der am Stamme zur Seite Jesu starb, mag an Daniels Prophezeiung gedacht haben, als er zu Jesus sagte: „Jesus, gedenke meiner, wenn du in dein Reich kommst.“ — Luk. 23: 42, *Perk.*

<sup>19</sup> Die Generation der Tage des Erdenlebens Jesu sah ihn somit nicht in Königreichsmacht kommen. Doch jene Generation war ein prophetisches Bild. Sie findet ihr neuzeitliches Gegenstück in unserer Generation vom Jahre 1914 n. Chr. an. Diese Generation ist es, die den Sohn des Menschen kommen sieht mit den Wolken des Himmels, wie dies von Daniel vorausgesagt wurde, denn im Jahre 1914, dem Jahre, welches das Ende der Heidenzeiten kennzeichnet, hat Jehova Gott das Königreich dem gegeben, dessen Recht es ist.

### Die neue Welt nahe

<sup>20</sup> Die Aufrichtung des Reiches Gottes, dessen Leitung in den Händen seines Messias liegt, bedeutet, dass eine neue Welt nahe ist. Die Aufrichtung einer neuen universellen Herrschaft, das durch Christus Jesus geleitete Reich Gottes, ist das erste Erfordernis für die Einführung einer neuen Welt. Das ist der Grund, weshalb zur Zeit, da es aufgerichtet ist, der Ruf erschallt: „Die Königsherrschaft über die Welt ist unserem Herrn und seinem Gesalbten zu teil geworden, und er wird herrschen von Ewigkeit zu Ewigkeit!“ (*Schlachter*) Darum haben die Apostel, als sie Jesus um das Zeichen von seinem Kommen und vom Ende dieser Welt baten, in Wahrheit um die Angaben der Beweise von der Aufrichtung des Königreiches gebeten, die in den Himmeln stattgefunden haben würde.

<sup>21</sup> Durch all die frommen Worte des Vatikans und der andern Religionsorganisationen der Christenheit werden die Leute zu dem Gedanken verleitet, dass zur Zeit, da Gottes von Christus geleitetes Königreich die Macht übernimmt, die Nationen, besonders die

Nationen der Christenheit, sich freuen und Gott danken und ihre irdische Oberherrschaft sogleich seinem Christus abtreten würden. Die Heuchelei der Religionssysteme der Christenheit und der sogenannt „christlichen Nationen“ zeigt sich aber darin, dass gerade das Gegenteil der Fall ist. Jesus hatte im voraus warnen lassen, dass dem so sein werde. In der Offenbarung (oder Apokalypse) sagte er, dass jene, die Jehova Gott wirklich anbeteten und seine Regierung erwarteten, sagen würden: „Wir danken dir, Herr, Gott, Allmächtiger, der da ist, und der da war, dass du angenommen hast deine grosse Macht und angetreten deine Herrschaft!“ Was aber die Nationen der Erde zu der Zeit betrifft, da er die ihm von Gott verliehene Macht annimmt, sagt Jesus, der Offenbarer, weiter: „Die Nationen sind zornig gewesen (die Völker tobten, *Griesinger*), und dein Zorn ist gekommen und die Zeit der Toten, um gerichtet zu werden, und den Lohn zu geben deinen Knechten, den Propheten, und den Heiligen und denen, die deinen Namen fürchten, den Kleinen und den Grossen, und die zu verderben, welche die Erde verderben.“ — Off. 11: 15-18.

<sup>22</sup> Die Tatsache an sich, dass dieser Zorn der Nationen bei der Aufrichtung der göttlichen Herrschaft für die Erde ausbricht, ist ein Teil des erbetenen Zeichens. Es hat sich sogleich eingestellt, als die Heidenherrschaft über die ganze Erde, die in den vergangenen 2520 Jahren ununterbrochen andauert hatte, zu Ende gekommen war. Aus diesem geht hervor, dass dieses Toben der Nationen offenbart, dass das Ende der Welt gekommen ist und die Gegenwart des Sohnes des Menschen in Königreichsmacht begonnen hat. Wer waren die Nationen, die wegen der Weltherrschaft am Ende jener Heidenzeiten, im Jahre 1914 n. Chr., zu toben begannen? Erstens einmal die Nationen der Christenheit, und die meisten von ihnen hatten hierbei mitgemacht noch bevor der Erste Weltkrieg vorbei war. Alle Religionssysteme stellten sich auf ihre Seite und flehten für ihre bezüglichen Nationen um den Segen; und das Vorgehen des Vatikans war so auffallend zu Gunsten Deutschlands und Österreichs, dass beim Londoner Vertrag von 1915 zwischen Italien, Russland, Frankreich und England der Papst an irgendeiner Teilnahme an den Friedensverhandlungen ausgeschlossen wurde. Dass dieser Zornesausbruch der Nationen zur vorhergesagten Zeit der einleitende Teil des Zeichens sei, hatte Jesus deutlich erklärt. Nachdem er beiläufig die Kriege und Kriegsgerüchte erwähnt hatte, die vor dem Ende der Welt und seiner Gegenwart in Königreichsmacht kommen würden, sagte er weiter: „Denn es wird sich Nation wider Nation erheben und Königreich wider Königreich, und es werden Hungersnöte und Seuchen sein und Erdbeben an verschiedenen Orten. Alles dieses aber ist der Anfang der Wehen.“ (Matth. 24: 7, 8) Dieser Krieg wurde nicht von Gott entfacht, sondern von Satan, dem Teufel, als ein Akt des Widerstandes gegen die Aufrichtung des Königreiches. Die genau zur rechten Zeit erfolgende Erfüllung dieser Prophezeiung ist ein Beweis, dass der Messias, der Sohn des Menschen, im Jahre 1914 n. Chr. zur Königreichsmacht kam, und dass dies sein zweites Kommen und der Beginn seiner zweiten *parousia* oder Gegenwart ist.

18 Wie sagte er, laut seinen Worten vor dem jüdischen Gericht, dass sein Kommen vor sich gehen werde?

19 Inwiefern war die Generation der Zeit des Erdenlebens Jesu ein prophetisches Bild?

20 Was bedeutet die Königreichsaufrihtung hinsichtlich der Welt?

21 Wie handelt die Christenheit bei ihrer Aufrichtung, wie dies vorausgesagt worden ist?

22 Was beweist das Toben der Nationen zur bestimmten Zeit?

### „Das Zeichen des Menschensohnes im Himmel“

<sup>23</sup> Dann begannen sich die Merkmale des „Zeichens“ zu mehren. Jesus zeigt in dieser Prophezeiung vom Ende der Welt und von seiner eigenen Gegenwart, dass das Zeichen die Übernahme der gerechten Königreichsmacht durch ihn bedeute, indem er Daniels Prophezeiung anführt. Er tut dies in den Worten: „Und dann wird das Zeichen [wessen?] des Sohnes des Menschen [wo?] in dem Himmel erscheinen; und dann werden wehklagen alle Stämme der Erde, und sie werden den Sohn des Menschen kommen sehen auf (in, Luther) den Wolken des Himmels mit Macht und grosser Herrlichkeit. Und er wird seine Engel aussenden mit starkem Posaunenschall, und sie werden seine Auserwählten versammeln von den vier Winden her, von dem einen Ende der Himmel bis zu ihrem anderen Ende.“ (Matth. 24: 30, 31, Fussnote) Was ist dieses Zeichen des Menschensohnes, das im Himmel erscheint?

<sup>24</sup> Wir wollen hier nicht bloss raten, sondern wenden uns an die erklärende Heilige Schrift. Dieses Zeichen ist die Geburt des Königreiches in den Himmeln, als Jehova Gott den Sohn des Menschen aus seiner Theokratischen Organisation (seinem „Weibe“) hervorbrachte und ihn als den rechtmässigen König auf den Thron erhob, damit er für Jehova Gott, seinen Vater, herrsche. Die Geburt des Königreiches erfolgte im Jahre 1914 n. Chr., und danach kam das Toben der Nationen. Doch offenbarte Gott dieses Zeichen seinem treuen Volke, seinen Zeugen auf Erden, erst im Jahre 1925, das heisst etwa elf Jahre nachdem die Wehen und die Tage der Drangsal für Satans Weltorganisation begonnen hatten. Dies tat er, indem er ihren Augen des Verständnisses die Erfüllung des zwölften Kapitels der Offenbarung klarmachte, wo von dem Zeichen im Himmel\* die Rede ist.

<sup>25</sup> Die Beschreibung lautet: „Und ein grosses Zeichen erschien in dem Himmel: Ein Weib, bekleidet mit der Sonne, und der Mond war unter ihren Füssen, und auf ihrem Haupte eine Krone von zwölf Sternen. Und sie ist schwanger und schreit in Geburtswehen und in Schmerzen zu gebären. Und es erschien ein anderes Zeichen in dem Himmel: und siehe, ein grosser, feuerroter Drache, welcher sieben Köpfe und zehn Hörner hatte, und auf seinen Köpfen sieben Diademe; . . . der Drache stand vor dem Weibe, das im Begriff war, zu gebären, auf dass er, wenn sie geboren hätte, ihr Kind verschlänge. Und sie gebar einen männlichen Sohn, der alle Nationen weiden soll mit eiserner Rute; und ihr Kind wurde entrückt zu Gott und zu seinem Throne. Und es entstand ein Kampf in dem Himmel.“

<sup>26</sup> Dies bedeutete, dass das vom Sohne des Menschen geleitete Königreich Gottes geboren worden und das Ende der Welt Satans, des Drachen, nicht mehr fern war. Darüber besteht keine Frage, denn als Folge jenes Kampfes im Himmel wurde Satan mit seiner ganzen Dämonenorganisation aus dem Himmel hinaus- und auf die Erde hinabgestossen. Dann erscholl die Ankündigung im Himmel: „Nun ist das Heil [die

Rettung] und die Macht und das Reich unseres Gottes und die Gewalt seines Christus gekommen; denn hinabgeworfen ist der Verkläger unserer Brüder, der sie Tag und Nacht vor unserem Gott verklagte . . . Wehe der Erde und dem Meere! denn der Teufel ist zu euch hinabgekommen und hat grosse Wut, da er weiss, dass er wenig Zeit hat.“ (Off. 12: 1-5, 7-12) Keine gesundenkende Person wird bestreiten, dass gemäss diesen Worten das vollständige Ende der Weltorganisation Satans und all ihrer Nationen nur noch kurze Zeit auf sich warten lässt. Doch bildet die Geburt der neuen Regierung und ihr Sieg ein Gegengewicht zu den Wehen, die der geschlagene Satan über Erde und Meer bringt, denn sie bedeutet, dass auch eine gerechte, neue Welt des Lebens, der Freude und des Friedens nicht mehr fern ist.

<sup>27</sup> Wenn wir uns über die Geburt des von Christus geleiteten Reiches Gottes freuen, können wir nicht zugleich wehklagen für die Nationen und das unheilvolle Ende, das über sie kommt. Nach Jesu Voraussage wehklagen zur bestimmten Zeit alle Nationen und Stämme der Erde. Sie frohlocken jetzt nicht mit uns. Warum? Sehen sie den Sohn des Menschen in den Wolken des Himmels mit Macht und grosser Herrlichkeit kommen? Bestimmt wird ihre Aufmerksamkeit darauf gelenkt. Wie denn? Durch Gottes Auserwählte. Die lange Zeit zwischen der ersten *parousia* Christi und seiner zweiten Gegenwart hat den Hauptzweck, die Vollzahl seiner Auserwählten oder der für das himmlische Königreich mit Christus Erwählten herauszunehmen. Am Ende der Welt ist von der ganzen Zahl der Auserwählten natürlich nur noch ein Überrest auf Erden. Jesus hatte prophezeit, dass die Tage der Drangsal, die auf der Weltorganisation des Teufels lastet, um der Bewahrung dieses Überrests willen, der noch im Fleische ist, abgekürzt würden. In der Zeit der Unterbrechung, der Abkürzung der Drangsal, vom Jahre 1918 n. Chr. bis zur Schlacht von Harmagedon, in welcher Schlacht die grosse Drangsal von neuem einsetzen und zu Ende kommen wird, muss dieser Überrest in allen Teilen der Erde zu einer vereinheitlichten Organisation zusammengebracht werden.

<sup>28</sup> Dieses Versammeln des Überrests der Auserwählten ist seit 1918 „von den vier Winden, von dem einen Ende der Himmel bis zu ihrem anderen Ende“ her im Gange gewesen. Dies ist, wie uns Jesus versichert, unter der Leitung seiner Engel vor sich gegangen. (Matth. 13: 39-43) Hast du denn irgendwelche Engel gesehen? Natürlich nicht, weil diese Engel Geister sind, und du kannst so wenig sie sehen, als du Christus Jesus während seiner zweiten Gegenwart sehen kannst. Dies widerlegt aber nicht die Erklärung, dass sie das Versammlungswerk unter der Leitung des anwesenden Sohnes des Menschen durchführen. Und geradeso wie man die Engel nicht mit blossem Auge sieht, hört man auch nicht eine buchstäbliche Posaune, deren Posaunenstösse dröhnen. Man hört aber das, was diese „Posaune“ darstellt: die Botschaft der Bibel vom Ende der Welt, von der Aufrichtung des Königreiches, von der *parousia* des Menschensohnes und von der nahenden Schlacht von

\* Siehe den Artikel „Die Geburt der Nation“ im *Wachturm* vom 15. April 1925 (engl. 1. März).

<sup>23</sup> Mit wessen Prophezeiung verknüpfte Jesus das Zeichen von sich im Himmel?

<sup>24</sup> Was ist dieses Zeichen? Wann und wie wurde es offenbart?

<sup>26</sup> Was bedeutete die Geburt des männlichen Kindes für uns und für die Welt Satans?

<sup>27</sup> Wie werden die Nationen auf das Zeichen im Himmel aufmerksam gemacht?

<sup>28</sup> Wie geschieht das Versammeln der Auserwählten und ihrer Gefährten?

Harmagedon zur Rechtfertigung der universellen Oberhoheit Jehovas. (Ps. 47: 2-5) Es ist die Botschaft, wodurch der Überrest der Auserwählten und alle ihre Gefährten guten Willens um das grosse Signal, das Königreich, gesammelt werden. So war prophezeit worden: „Wenn man ein Panier (Signal, *Eine Amerik. Übers.*) auf den Bergen erhebt, so sehet hin; und wenn man in die Posaune stösst, so höret!“ (Jes. 18: 3) Das Ausgehen einer solchen Versammlungsbotschaft und das sich daraus ergebende Versammeln und Vereinen des Überrests der Auserwählten Gottes aus allen Richtungen der Erde, ist ein hervorragender Teil des Zeichens, das die unsichtbare Anwesenheit des Menschensohnes mit all seinen Engeln anzeigt.

### Den Nationen Zeugnis geben

<sup>29</sup> Das Erschallenlassen dieser Botschaft gleich einem Trompetenstoss und das Versammeln der gesalbten Nachfolger Christi könnte nicht stattfinden, ohne dass sie wüssten, dass er, wenn auch ungesehen, hier ist. Seine Jünger wussten von seiner Gegenwart bei seinem ersten Advent, und dies muss auch für seine zweite Gegenwart gelten. Schon seitdem *Der Wachturm* im Jahre 1879 veröffentlicht wurde, sind seine Leser unterrichtet worden, dass die zweite *parousia* unseres Herrn ungesehen, im Geiste, erfolge. Nachdem sie eine solche Botschaft gehört hatten, konnte nicht erwartet werden, dass sie darüber schweigen würden. In der Tat stehen sie unter dem göttlichen Gebot, sie andern zu erzählen. Der Zweck, sie zu einer organisierten Einheit weltweit zu versammeln, liegt gerade darin, dass sie ihre Kräfte zusammenspannen und ein Zeugnis geben von Gottes Königreich, von der Herrschaft unter Christus, die im Jahre 1914 aufgerichtet worden ist. Dass dieses Zeugnis für das Königreich, das in Tätigkeit ist, während seiner *parousia* gegeben werden muss, hatte Jesus prophezeit, und seine Prophezeiung ist in der Tat ein Befehl: „Erst muss dies Evangelium vom Reiche in der ganzen Welt, allen Völkern zum Zeugnis verkündigt werden; alsdann wird das Ende kommen.“ (Matth. 24: 14, *van Ess*) Dieses Zeugnis ist unter allen Nationen gegeben worden und wird von einer zunehmenden Zahl Zeugen Jehovas besonders seit 1920\* weiterhin gegeben, und die ganze Wut des Nazismus, Faschismus, Kommunismus und des Zweiten Weltkrieges konnte es nicht aufhalten oder auch nur vermindern. Warum? Weil dem prophetischen Befehle Jesu gehorcht werden musste. Dieses zunehmende internationale Zeugnis für Gottes aufgerichtetes Königreich ist ein sprechender Teil des „Zeichens“ seiner Gegenwart, und zwar ein so gewaltiger Teil, dass er nicht verborgen bleiben kann.

\* Siehe den Artikel „Das Evangelium des Königreiches“ im *Wachturm* vom September 1920 (engl. 1. Juli 1920).

<sup>29</sup> Um welchen Teil des Zeichens zu erfüllen, werden sie versammelt?

<sup>30</sup> Dies bildet einen beredten Beweis, dass der auf den Thron erhobene Sohn des Menschen jetzt inmitten seiner Feinde herrscht. Seit 1914 n. Chr. haben die Nationen hinsichtlich der Streitfrage der Weltherrschaft getobt. Ihr eitles Sinnen geht darauf hinaus, den Triumph des Königreiches, das in jenem Jahre geboren worden ist, aufzuhalten. Gottes Zorn ist über sie gekommen, und dies mit Recht, denn sie schenken dem Zeugnis für das Königreich keine Beachtung, sondern verfolgen Gottes Zeugen. Die Apostel Petrus und Paulus wenden Psalm 110 auf seinen auferstandenen Sohn Christus Jesus an. Wir lesen dort: „Jehova sprach zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde lege zum Schemel deiner Füße!“ Dort sass er bis zum Jahre 1914 n. Chr. Darauf erfüllt sich der folgende Vers des Psalms: „Den Stab deiner Macht wird Jehova aus Zion senden; herrsche inmitten deiner Feinde!“ (Ps. 110: 1, 2) Schon die Tatsache an sich, dass er inmitten seiner Feinde herrschen muss, beweist, dass er gegenwärtig sein und dass seine *parousia* inmitten seiner Feinde in Wirksamkeit sein muss von der Zeit an, da er im Jahre 1914 zu herrschen begann, bis er sie in der Schlacht von Harmagedon vernichtet, wie dies in Psalm 110: 5, 6 vorausgesagt worden ist.

<sup>31</sup> Der zweite Psalm hat ferner gezeigt, dass Jehovas König, wenn er einmal auf den Regierungssitz Zion erhoben worden ist, gegenwärtig sein muss, um inmitten tobender Nationen zu herrschen, inmitten von Völkern, die Eitles sinnen, und inmitten von Königen, Herrschern und Richtern, die sich alle zu einer weltweiten Verschwörung zusammentun. Wie aber wird die Gegenwart des Königs Zions offenbar, wenn er ein herrlicher göttlicher Geist ist? Nun, dadurch, dass er die Sache seiner loyalen Untertanen auf Erden verteidigt und stützt, ja, indem er durch sie dieses Evangelium von seinem aufgerichteten Königreich allen Nationen zu einem Zeugnis predigen lässt; und indem er auf Erden die wahre und reine Anbetung Jehovas fördert. Der König ist Jehovas Hoherpriester, zu dem er sagt: „Du bist Priester in Ewigkeit nach der Weise Melchisedeks!“ Und der verherrlichte Jesus ist in dem Sinne wie Melchisedek, dass er sowohl König als Priester auf seinem Throne ist. — Ps. 110: 4; Apg. 2: 34; Heb. 5: 5, 6; 10: 12, 13.

<sup>32</sup> Die Anzeichenbeweise sind daher überwältigend, dass Christus Jesus der König-Priester gegenwärtig ist und inmitten seiner Feinde herrscht, bevor er sie mit der „eisernen Rute“ seiner Macht in der Schlacht von Harmagedon in Stücke schlägt. Dann werden sie wehklagen wie niemals zuvor! All dies beweist ebenfalls, dass die Zeit seines Kommens der Zeit entspricht, da er sein Königtum antritt und seine Aufmerksamkeit seinen Feinden auf Erden zuwendet. Mögen alle seine Freunde frohlocken!

w 15. 7. 49

<sup>30</sup> Wo ist er gegenwärtig, gemäss diesem Beweise, und herrscht mit einem Stabe?

<sup>31</sup> Wie wird gezeigt, dass er jetzt inmitten seiner Feinde herrscht?

<sup>32</sup> Womit fällt also sein Kommen zusammen?

# Wie der Blitz und Noahs Tage

**E**INIGE Erforscher der Bibel mögen immer noch beunruhigt sein und sagen: „Ja aber, ein Blitz flammt in einem Bruchteil von einer Sekunde auf, wie kann denn die Gegenwart Christi mit einem aufflammenden Blitz verglichen werden? Beweist dies nicht, dass *parousia* hier richtigerweise mit *Kommen* übersetzt werden sollte?“ Diese Fragen beziehen sich auf die Prophezeiung Jesu über das Zeichen vom Ende der Welt und von seiner *parousia* in Matthäus 24: 27. So antworten wir, indem wir Rotherhams Übersetzung des Verses anführen: „Denn ebenso wie der Blitz ausgeht vom Osten und scheint bis gen Westen, so wird die Gegenwart des Sohnes des Menschen sein.“ Damit stimmen die Übersetzungen von Young und diejenige in der *Emphatic Diaglott* und in der Fussnote der *Amerikanischen Standard-Bibel* überein. Das Vergleichen des Blitzes mit der *parousia* gründet sich nicht auf die Plötzlichkeit, mit der der Blitz aufleuchtet, sondern auf die Art und Weise, wie er leuchtet und gesehen wird.

<sup>2</sup> Die zu diesem Vergleiche führenden Worte Jesu zeigen dies. In jenen Worten hat er seine Jünger vor Menschen gewarnt, welche vorgeben, *sichtbare* Christusse zu sein oder auf *sichtbare* Christusse hinzuweisen. Nach den Worten, dass die Tage der Drangsal für Satans Weltorganisation um des auserwählten Überrestes Gottes willen verkürzt würden, fügt er bei: „Aldann, wenn jemand zu euch sagt: Siehe, hier ist der Christus, oder hier! so glaubet nicht. Denn es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen und werden grosse Zeichen und Wunder tun, um so, wenn möglich, auch die Auserwählten zu verführen. Siehe, ich habe es euch vorhergesagt. Wenn sie nun zu euch sagen: Siehe, er ist in der Wüste! so gehet nicht hinaus, siehe, in den Gemächern! so glaubet nicht.“ Warum nicht? „Denn gleichwie der Blitz ausfährt von Osten und scheint bis gen Westen, also wird die Ankunft (Parusie, Reinhardt, Gegenwart, Young) des Sohnes des Menschen sein.“ — Matth. 24: 23-27.

<sup>3</sup> Dies bedeutet, dass das zeitgemässe Ereignis von der *parousia* des wiedergekommenen Menschensohnes nicht geheimgehalten werden sollte noch der allgemeinen Öffentlichkeit verborgen bliebe. Sollten also gewisse Personen seit 1918 zu uns sagen, Christus sei *sichtbar* gegenwärtig und sie wüssten, wo er sei, und wenn wir mit ihnen in eine Einöde oder Wüste oder in irgendein inneres Gemach gingen, würden sie ihn uns zeigen, so sind sie Betrüger; wir sollten ihnen nicht glauben. Der Grund liegt darin, dass Jesus die Kenntnis und die geistige Vision seiner Gegenwart nicht auf eine Einöde oder auf die inneren Gemächer gewisser Verschwörer oder auf eine spiritistische Sitzung beschränkt. Das wäre nicht gleich dem aufflammenden Blitz, den Donner vom Himmel her begleitet. Niemand kann das aufleuchtende Licht des Blitzes vom Himmel her auf eine Wüste beschränken oder auf innere Gemächer oder Laboratorien. Nein, die Menschen sehen den zuckenden Blitz von Osten nach Westen, von Horizont zu Horizont. Ebenso lässt Jesus das Licht seiner zweiten Gegenwart nicht geheimhalten, damit es nur einige wenige

in einer Wüste oder inneren Kammer sehen. Die Anzeichen von seiner *parousia*, wie sie oben beschrieben wurden, werden für die ganze Menschheit blendend hell. Wohl liest der Überrest der Auserwählten Gottes am Ende der Welt das Zeichen recht und erkennt zuerst, dass der Menschensohn in Königreichsherrlichkeit und Macht hier ist, doch wird ihnen nicht erlaubt, diese Erkenntnis und geistige Vision für sich, in ihren Wohnungen oder Königreichssälen, zu behalten. „Fürchtet euch nun nicht vor ihnen [den Spöttern]. Denn es ist nichts verdeckt, was nicht aufgedeckt, und verborgen, was nicht kundwerden wird. Was ich euch sage in der Finsternis, redet in dem Lichte, und was ihr höret ins Ohr, rufet aus auf den Dächern.“ — Matth. 10: 26, 27.

<sup>4</sup> Jehovas Zeugen haben diesen Befehl während dieser Zeit der königlichen *parousia* seines Sohnes Jesus Christus furchtlos befolgt. Im Einklang mit dem vollen Titel, „Der Wachturm und Verkünder der Gegenwart Christi“, den diese Zeitschrift bis hinab zu ihrer Ausgabe vom 15. Dezember 1938 trug, haben Jehovas Zeugen mit all der Macht und den ihnen zu Gebote stehenden Mitteln bekanntgemacht, dass die Heidenzeiten im Jahre 1914 endeten und der Menschensohn damals seine Gegenwart im Königreich als königlicher Vertreter des höchsten Herrschers, Jehovas Gottes, angetreten hat. Seit 1919 haben sie diese Botschaft mittels Broschüren und Büchern in der gewaltigen Zahl von mehr als einer halben Milliarde Schriften in mindestens achtundachtzig Sprachen und sozusagen in allen Nationen verbreitet. Ausserdem wurden Hunderte von Millionen Gratis-Traktate, Bekanntmachungs-Flugzettel und Zeitschriften verbreitet und Hunderttausende von kostenlosen öffentlichen Vorträgen sowie Vorträge über Hunderte von Radiostationen gehalten, wofür die Zeit bezahlt wurde. Ferner verkündigten Hunderttausende von Jehovas Zeugen, die als Königreichsverkündiger dienten, die Botschaft von Haus zu Haus und veranstalteten kostenlose Heimbibelstudien-Kurse. Vom Osten bis zum Westen sind die Menschen durch dieses Veröffentlichungswerk in vielen Sprachen erreicht und über Jehovas Theokratische Herrschaft, der Christus Jesus vorsteht, erleuchtet worden. Dies hat ihre Augen für seine unsichtbare Gegenwart in Königsmacht geöffnet. Dies ist dank dem regierenden König geschehen. So wird sich denn die Prophezeiung weiterhin, bis hinab zur Schlacht von Harmagedon, erfüllen, die Worte nämlich: „Denn gleichwie der Blitz blitzend leuchtet von einem Ende unter dem Himmel bis zum anderen Ende unter dem Himmel, also wird der Sohn des Menschen sein an seinem Tage.“ — Luk. 17: 24.

## „Wie in den Tagen vor der Flut“

<sup>5</sup> Dass das Ereignis, das als seine *parousia* bezeichnet wird, eine längere Zeitspanne umfasst als nur den Augenblick eines aufflammenden Blitzes oder einen 24-Stunden-Tag, hat Jesus selbst erklärt. Man beachte seine folgenden Worte: „Gleichwie die Tage Noahs waren, so wird auch die Parusie [Gegen-

1 Was hat Jesus mit dem Blitz verglichen, und in welcher Hinsicht?  
2 Was für eine Warnung gab er, welche zu diesem Vergleiche führte?  
3 Inwiefern also muss seine Gegenwart wie ein Blitz sein?

4 Wie ist das Aufflammen gleich dem des Blitzes zuwege gebracht worden?  
5 Wie zeigte Jesus, dass seine *parousia* eine solche von vielen Tagen sei?

wart] des Menschensohnes sein. Denn gleichwie sie waren in den Tagen vor der Flut, da sie assen und tranken, freieten und liessen sich freien, bis zu dem Tage, wo Noah in die Arche einging, und wussten es nicht, bis dass die Flut kam und nahm sie alle hinweg, so wird auch die Parusie des Menschensohnes sein." — Matth. 24: 37-39, *Reinhardt* und *Elberfelder B.*

<sup>6</sup> Man vergleiche dies nun mit Jesu Worten über dasselbe Thema, wie sie in Lukas 17: 26, 27 aufgezeichnet sind: „Und gleichwie es in den Tagen Noahs geschah, also wird es auch sein in den Tagen des Sohnes des Menschen: sie assen, sie tranken, sie heirateten, sie wurden verheiratet, bis zu dem Tage, da Noah in die Arche ging, und die Flut kam und alle umbrachte.“ Jesus bestätigte, dass seine Gegenwart gleich sein werde wie die Tage Noahs. Die „Tage Noahs“ würden die Zeit seiner Gegenwart bedeuten, insbesondere jene, als ihm Voranzeige gemacht wurde vom Ende der „damaligen Welt“. Noahs Tage, während denen er Kenntnis vom kommenden Ende der Welt besass, beliefen sich auf viele Jahre, wahrscheinlich auf vierzig oder fünfzig Jahre. Denn als Noah zuerst von Gottes Vorhaben, jene ungöttliche Welt zu vernichten, in Kenntnis gesetzt und ihm geboten wurde, die Arche der Sicherheit zu bauen, hatte er drei verheiratete Söhne. Noah wurde während der letzten hundert Jahre vor der Flut der Vater dieser drei Söhne. Bis zur Zeit, da alle drei erwachsen waren und gemäss den Bräuchen jener Tage heirateten, mochten sehr wohl fünfzig oder sechzig Jahre verflossen sein. Als Noah darauf geheissen wurde, die Arche zu bauen und sie alle mit hineinzunehmen, schlossen sie sich ihm beim Bauen an. (1. Mose 5: 32; 6: 18; 7: 6; 11: 10) So bauten sie jene Arche in der Zeit des Endes jener alten Welt. Dies deutet an, dass „die Tage des Menschensohnes“ sich über eine Spanne von Jahren am Ende dieser Welt erstrecken würden. Es ist also nicht befremdend, festzustellen, dass heute fünfunddreissig Jahre verflossen sind seit der Zeit, da er in sein Reich kam, nämlich seit 1914, dem Ende der Heidenzeiten.

<sup>7</sup> Jene Tage, da Noah gegenwärtig war und die Arche baute, dauerten mindestens eine Anzahl Jahre. Dann kam ein besonderer Tag, der D-Tag. An jenem Tage brach die vorausgesagte Flut herein und schwemmte alle Menschen, die ausserhalb der Arche waren, hinweg. Als Noah eine Woche vor der Flut all die Tiere hereinzunehmen begann, wusste das Volk im allgemeinen weder den Tag noch die Stunde, da die Flut ausbrechen würde. Gott aber war schuldlos in der Sache. Er überliess sie ihrem Schicksal nicht, ohne ihnen die kommende Flut vorher anzuzeigen, sondern erweckte hierzu Noah, einen „Prediger der Gerechtigkeit“. (2. Pet. 2: 5) Die Menschen wussten, dass Noah da war und eine Arche baute. Sie hörten, wie er vom Ende ihrer Welt predigte, aber sie fuhren fort mit Essen, Trinken, Heiraten, Bauen und Pflanzen für eine ununterbrochene Zu-

kunft in einer fortdauernden alten Welt. Dass sie die Zeit nicht wussten, da die Flut über sie hereinbrechen würde, war ihrer eigenen willentlichen Unwissenheit zuzuschreiben. Ihr Elut kam über ihre eigenen Köpfe.

<sup>8</sup> Nun sagte Jesus, dass die „Tage des Menschensohnes“ bei seiner zweiten Gegenwart in diesen Hinsichten denen Noahs gleich seien. Seine Gegenwart hat sich bereits über 12 706 Tage erstreckt; doch einmal wird ein besonderer Tag kommen. Wir wissen weder den Tag, noch können wir die Stunde des Tages, wann das Ereignis, das der Flut entspricht, ausbrechen und die „jetzigen Himmel und die Erde“ vernichten wird. Jesus erklärte, wir würden die genaue Zeit jener Weltkatastrophe nicht wissen. Er hat gesagt: „Der Himmel und die Erde werden vergehen, meine Worte aber sollen nicht vergehen. Von jenem Tage aber und jener Stunde weiss niemand, auch nicht die Engel der Himmel, sondern mein Vater allein.“ Damals wusste es nicht einmal Jesus. Offenbar weiss er es jetzt. — Matth. 24: 35, 36; Mark. 13: 31, 32.

<sup>9</sup> Petrus vergleicht dieses Ende der Welt mit demjenigen der vorsintflutlichen Welt und erklärt, dass die Menschen der Welt in ihrer willentlichen Unwissenheit in der Schlacht von Harmagedon umkommen werden. „Am Ende der Tage [werden] Spötter [mit Spott] kommen, die nach ihren eigenen Lüsten wandeln werden, und sagen: Wo ist die Verheissung seiner Parusie [Gegenwart]? Denn seitdem die Väter entschlafen sind, bleibt alles so, wie vom Anfang der Schöpfung. Denn es entgeht ihnen, da sie dies wollen, dass ehemals Himmel waren und eine Erde, aus Wasser und durch Wasser entstanden, vermittelt des Wortes Gottes, durch welche die damalige Welt, vom Wasser überflutet, zugrunde ging. Die jetzigen Himmel aber und die Erde sind durch sein Wort aufgespart, indem sie für das Feuer aufbewahrt werden auf den Tag des Gerichts und des Verderbens der gottlosen Menschen.“ — 2. Pet. 3: 3-7, *Reinhardt*.

<sup>10</sup> Ihre Unwissenheit, in der sie umkommen, wird eine willentliche sein, weil Christus Jesus, der grössere Noah, Prediger der Gerechtigkeit erweckt hat, und während all dieser Jahre seiner Gegenwart haben diese auf seine *parousia* und das Ende der Welt aufmerksam gemacht. Aber gleich den Menschen vor der Flut fährt die Masse der Menschheit mit Essen, Trinken, Heiraten, Bauen und Pflanzen fort und nimmt Jehovas Zeugen und ihre Botschaft nicht ernst. Sie misst all den Merkmalen des Zeichens, dass der Messias hier ist, keine Bedeutung zu.

<sup>11</sup> Weitere Merkmale aber von der *parousia* des Menschensohnes wie auch von seiner Erscheinung und Offenbarung müssen wir zur Betrachtung für die nächstfolgende Ausgabe des *Wachturms* aufsparen.

w 15. 7. 49

6 Was waren die „Tage Noahs“, denen seine *parousia* gleich ist?

7 Wer war verantwortlich für die Unwissenheit des Volkes, und warum?

8 Wer kennt jetzt den Tag und die Stunde der Weltkatastrophe?

9 Wie sagte Petrus voraus, dass die Menschen spotten würden, und warum dies?

10, 11 Weshalb ist die Unwissenheit, in welcher sie umkommen werden, eine willentliche?

## Von Paraguay nach Surinam

**D**AS riesige Wasserflugzeug surrte von Buenos Aires nordwärts. Unter seinen Passagieren befanden sich der Präsident der Watch Tower Bible and Tract Society, N. H. Knorr, sein Sekretär, M. G. Henschel, und der Bezirksdiener, G. Hughes, der zusammen mit den Geschwistern in Argentinien dient. Es war ein interessanter Flug. Stets erblickten wir den mächtigen Paraná und seine Nebenflüsse. Das Land in der Tiefe war gut bevölkert und sah sehr grün aus. Die Gegend war besät mit Teichen und Seen. Anscheinend erhielt dieser Teil von Argentinien viel Regen, und grosse Strecken waren sumpfig. Wir landeten auf dem Fluss bei Rosario, einer der bedeutendsten Städte Argentinien. Es schien eine moderne Stadt zu sein, denn da erhoben sich grosse weisse Bürogebäude im Stadttinnern, und am Flussufer erstreckten sich moderne Hafenanlagen. Manche Frachter mit Flaggen aus fremden Ländern luden ihre Güter ein. Das Flugzeug wurde mitten im Fluss für etwa zehn Minuten verankert. Ein Motorboottaxi schaffte Passagiere und Gepäck zusammen mit etwas Luftfracht und Postsachen herbei, und einige Passagiere stiegen in Rosario aus. Ähnliche Aufenthalte wurden in Corrientes und Formosa gemacht. Nachdem wir Formosa verlassen hatten, wurde die Fahrt etwas rauh, und vielen Passagieren wurde es schlecht.

Kurz nach 12 Uhr mittags am 4. April kamen wir an unserem Bestimmungsort, in Asunción, der Hauptstadt von Paraguay, an. Der zur Lage der Stadt gewählte Ort ist ein kleiner Felsvorsprung, der den Paraguay-Fluss, eine der hauptsächlichsten lebenswichtigen Verkehrsadern der Binnenrepublik Paraguay, überragt. Wir landeten auf dem Fluss, und während die Mannschaft das Flugzeug sicher verankerte, kam von der entgegengesetzten Seite des Flusses, von den städtischen Docks, eilends ein Motorboot über das Wasser, um uns abzuholen. Als wir durch die kleine Tür auf der Seite des Flugzeuges hinauskletterten und uns ins Boot begaben, grüsste uns eine warme Brise, die uns sagte, dass wir in Paraguay nicht kalt haben werden. Während wir uns den feuerfesten Docks näherten, konnten wir einige Absolventen der Wachturmschule Gilced erblicken, die auf uns warteten. Den fünf Missionargeschwistern war es angenehm, dass das Flugzeug rechtzeitig ankam, und sie freuten sich, uns in Empfang zu nehmen. Da in Asunción am folgenden Tage eine Versammlung stattfinden sollte, befanden sich viele Geschwister aus andern Orten des Landes in der Hauptstadt, und auch sie begrüßten uns. Die Einreisekontrolle erforderte nicht viel Zeit, und bald sassen wir in einem Taxi, um nach dem Missionarheim und dem Zweigbüro der Gesellschaft zu fahren, das an der Ecke der Strassen Rio de Janeiro und Mary Lyons, in einem guten Stadtviertel, gelegen ist.

Welch ein Gegensatz zwischen Buenos Aires und Asunción! Natürlich ist dieses eine viel kleinere Stadt. Die Wege sind bei weitem nicht so gut. Auch gibt es keine Wasserversorgung. Jedermann muss selbst für einen Brunnen sorgen oder dann das Wasser von jemand abkaufen, der solches besitzt. Die Transportmöglichkeiten bedürfen der Verbesserung. Während wir durch die Stadt reisten, bemerkten wir die Spuren von den jüngsten Revolutionen. Die Fassaden der Gebäude im untern Stadtteil trugen die „Pockennarben“ von Kugeln. Die Stahlstangen, welche die elektrischen Drähte trugen, waren von Schüssen durchbohrt. Natürlich waren die Polizeibaracken am schwersten mitgenommen. Das Land ist durch diese unruhigen politischen Verhältnisse verarmt, und das Volk leidet weiter. So besteht denn eine wirkliche Notwendigkeit, dem bedrängten Volke den Trost der Königreichsbotschaft zu bringen.

Unsere dreieinhalb Tage in Asunción verflohen rasch. Wir fanden, dass das Missionarheim eine sehr behagliche Wohnstätte in lieblicher Umgebung war. Vier der fünf Missionare waren erst kürzlich eingetroffen und begannen sich damit zu beschäftigen, wie sie eine gute Kenntnis der spanischen Sprache erlangen und etwas von den Bräuchen des Volkes erfahren könnten. (Viele Leute bedienen sich der Indianersprache, des Guarani, und das macht die Arbeit noch komplizierter.) Es war aber gut zu sehen, wie energisch diese

Verkündiger ihre Probleme anpackten und wie interessiert sie daran waren, den Menschen guten Willens, die sie schon getroffen hatten, behilflich zu sein. Sie erkannten, dass, wenn auch die Zahl der Königreichsverkündiger vom Jahre 1945 in Paraguay von 21 bis heute auf 67 angestiegen ist, in jenem kleinen Lande doch noch viel mehr getan werden sollte.

Am 6. und 7. April wurde die Versammlung im Salón de la Sociedad España abgehalten. Die Versammlung wurde mit 50 anwesenden Geschwistern aus verschiedenen Teilen des Landes eröffnet. Mit viel Freude und in gehobener Stimmung beteiligten sich diese Verkündiger am Felddienste und am Bekanntmachen des öffentlichen Vortrages. Viele neue Verkündiger begannen während dieser Versammlung ihren Dienst von Haus zu Haus. Die Bevölkerung von Asunción wusste, dass ein grosser Kongress stattfand.

Am Donnerstagabend war die Zeit des öffentlichen Vortrages gekommen. In Asunción sind es die Leute gewohnt, an den Abenden daheim zu bleiben, und daher fragten sich die Geschwister des Ortes, wie viele Leute wohl herkämen, um den Vortrag anzuhören. Wie erfreut waren sie dann, als sich an jenem Abend 185 Leute in den Saal drängten, um den Vortrag „Es ist später als du denkst!“ zu hören. Bruder Hughes war beim Übersetzen der Ansprache Bruder Knorrs in bester Verfassung. Dies bildete den Abschluss der Versammlung.

Während wir uns auf unsern Heimweg nach dem Zweigbüro begaben, sahen wir, dass die Leute auf der Strasse sozusagen ausschliesslich die Besucher unseres Vortrages waren. Einige wenige Kaffees waren offen, doch sonst war die Stadt still.

Am nächsten Morgen, 8. April, waren wir um 4 Uhr auf den Beinen. Wir frühstückten mit der Familie im Missionarheim, und dann kam unser Taxi, um uns an den Flughafen zu führen. Die Geschwister begaben sich in einem anderen Taxi zum Flughafen. Es war eine ziemlich lange Fahrt von mehreren Kilometern ins Land hinein. Die Sonne war im Osten eben am Aufgehen, als wir das Heim verliessen, aber um die Zeit, da wir im Flughafen ankamen, war es taghell. Wir dachten über die Aussichten der Ausdehnung des Werkes in Paraguay nach und stimmten überein, dass es gute seien. Die Missionare und die Geschwister des Ortes bekundeten einen vorzüglichen Geist, und guter Fortschritt war im Gründen neuer Gruppen von Zeugen Jehovas während der vergangenen Monate erzielt worden. Es wurden nun Vorkelrungen getroffen, dass Bruder G. Hughes mehrere Wochen im Lande verbringe und die neuen und alten Gruppen bediene und auch die alleinstehenden Verkündiger und die im ganzen Lande verstreuten Menschen guten Willens besuche. Bestimmt wird der gute Rat und die Hilfe, die er den Geschwistern in Paraguay geben kann, sie für weitere gute Werke ausrüsten, während sich das Werk ausdehnt. Die Reise mit Bruder Hughes in Uruguay, Argentinien und Paraguay war für uns eine Freude gewesen, und nun war die Zeit gekommen, ihn zu verlassen. Wir mussten nach Brasilien weitergehen, und er musste in Paraguay bleiben. So sagten wir denn um 6.15 Uhr morgens den sechs Geschwistern am Flughafen Lebewohl und bestiegen das zweimotorige Flugzeug der Panair do Brasil.

### Brasilien

Wir flogen ostwärts über die welligen Hügel. Viel vom fruchtbaren Gelände wird angebaut. Da ist auch gutes Weideland und viel Wald. Während wir uns der Gabelung der beiden Flüsse Paraná und Iguazú näherten, wo sich Argentinien, Brasilien und Paraguay treffen, sahen wir die Anzeichen von Holzindustrien. Grosse Mengen Baumstämme trieben die kleineren Nebenflüsse hinab, und auf dem hügeligen Gelände war vieles abgeholt. Wir flogen nun ganz tief, denn wir näherten uns der ersten Landung in Iguazú, Brasilien. Während das Flugzeug zur Landung kreiste, erblickten wir eine Dunstwolke, die gegen Osten, an einer Stelle im Walde, emporstieg und die Nähe des berühmten Iguazú-Falles anzeigte. Brasilien hat einen Ferienort und einen Nationalpark in Iguazú eingerichtet und unterhält dort ferner eine Festung zur Ver-

teidigung des Landes. Die Wälder um das Flugfeld herum gaben reichlich Zeugnis von der Tatsache, dass dies ein ausgezeichnete Ferienort wäre. Nachdem wir die Einwanderungskontrolle bei der Polizei hinter uns hatten und wiederum in die Höhe stiegen, erblickten wir den prächtigen Wasserfall. Der Pilot flog absichtlich darüber, damit alle Passagiere ihn sehen konnten. Es ist tatsächlich eine Sehenswürdigkeit. Wir hatten den Niagarafall an der Grenze Kanada-Vereinigte Staaten gesehen, und derjenige in Iguazú scheint noch viel grösser als jener zu sein. Kein Wunder, dass sich auf der argentinischen Seite des Flusses ein grosser Kurort befindet, denn diese Fälle gehören zu den schönsten der Welt.

Kurz nachdem wir die Fälle hinter uns hatten, waren wir hoch über den Wolken und konnten nur wenig sehen, bis wir uns der Stadt Curitiba näherten. Dort gingen wir nieder, um im Flughafen das Frühstück einzunehmen. Zwischen Curitiba und São Paulo gibt es Berge, und das machte den letzten „Flughupf“ zu einem interessanten. Der Pilot folgte eine Weile der atlantischen Küstenlinie und schlug dann Richtung Inneres gegen die Hochebene ein, auf der São Paulo liegt.

In São Paulo wurde uns ein sehr herzliches Willkommen zuteil. Etwa 150 Geschwister hatten sich am Flughafen, der im Bau begriffen ist, eingefunden. Es war eine Lust, den Gesichtern der Geschwister die Freude abzulesen. Sie waren mit dem Geiste des Kongresses erfüllt, indem sie ihrer besten Versammlung entgegensehen, die sie in São Paulo je gehabt hatten. Diese Stadt wird ‚das Chikago von Brasilien‘ genannt. Sie breitet sich mit ihren Vororten über viele Quadratmeilen hin aus und ist insgesamt eine gedeihende Metropole. Ganze Reihen neuer Gebäude werden errichtet, manche davon mehr als zehn Stockwerke hoch. Die Leute haben grosse Schwierigkeiten, in São Paulo Wohnungen zu finden, weil ständig Volk dorthinströmt, und so wird erwartet, dass São Paulo bald zu den grössten Städten der Welt zähle. Wir hatten unser Quartier in einem grossen Hotel, und nachdem wir uns dort angemeldet hatten, beschlossen wir, nach dem Missionarheim in Santa Amaro, einem Vorort von São Paulo zu gehen, um den Abend bei den Gileadabsolventen zu verbringen. Dieser Pioniergruppe war das Gebiet São Paulo zugewiesen worden, doch wegen der Wohnungsnot konnten sie nur in Aussenquartieren Unterkunft finden. Es schien aber recht zu sein, dass sie nach Santo Amaro gegangen waren. Sie hatten dort ausgezeichnete Arbeit geleistet, und die Verkündigergruppe war bis zu dem Punkte gediehen, wo das Gebiet den Gruppenverkündigern und Missionaren nicht mehr genügte. Die Arbeit der Missionar-geschwister dort war beendet, und so wurden während des Besuches Vorkehrungen getroffen, die Pioniergruppe nach einem andern Stadtteil zu versetzen, der dem Stadtinnern etwas näher liegt, und sie wird jetzt in einem Stadtteil zu arbeiten beginnen, in dem bis jetzt noch sehr wenig Zeugnisarbeit getan worden ist.

Es war kein leichtes, einen passenden Versammlungssaal zu finden. Doch schliesslich fanden die Geschwister in São Paulo das Ginastico Paulista an der Rua Couto Magalhaes und trafen Anstalten zu seiner Benutzung. Die Leute des Sportvereins waren sehr freundlich und gerne bereit, ihren Saal für die Veranstaltung zu geben. Der Besuch der Versammlung erwies sich bestimmt ganz verschieden von dem Besuche vor vier Jahren, denn an der ersten Versammlung um 9 Uhr morgens des 9 April waren 484 zugegen und für den Felddienst bereit. Das bedeutete mehr Leute, als es beim Besuch des Präsidenten vor vier Jahren in ganz Brasilien Verkündiger gegeben hatte, die in der Wahrheit waren. Während sich das Programm im Laufe des Tages abwickelte, nahm die Anwesendenzahl beständig zu, bis sich 843 Kongressbesucher im Saale eingefunden hatten.

Jeder war am öffentlichen Vortrag interessiert, und dieser war gut angekündigt worden, besonders am Samstagnachmittag. Einige leisteten Zeitschriftendienst, und andere verteilten Flugzettel. Es zeigte sich, dass es ratsam war, den öffentlichen Vortrag durch einen brasilianischen Bruder halten zu lassen, und er machte seine Sache an jenem Sonntagnachmittag bestimmt gut. Die 1500 Zuhörer zollten sehr grosse

Aufmerksamkeit und klatschten wiederholt, wenn er zu seinen verschiedenen Pointen kam.

Ein Taufdienst wurde während der Versammlung abgehalten. Die Ansprache fand im Versammlungssaal statt, die Taufe selbst aber wurde im Schwimmbassin eines Sportvereins, unweit von Santo Amaro vorgenommen. Das Bassin konnte kostenlos benutzt werden. Als wirklicher Beweis von der Ausdehnung wurden 74 neugeweihte Verkündiger an jenem 10. April untergetaucht.

An der Schlussversammlung, als Bruder Knorr sprach, waren 990 zugegen. Die meisten davon waren aus dem südlichen Teil des Landes gekommen, und die Freunde im Norden schauten der Versammlung in Rio de Janeiro entgegen. Einige wenige aus der nördlichen Hälfte des Landes richteten es ein, die Versammlung in São Paulo zu besuchen, darunter die Brüder O. Claus und C. Anderson, deren Zuteilung São Salvador ist. Diese zwei Missionare, Gileadabsolventen, reisten zusammen mit einem brasilianischen Pionierbruder etwa 1600 Kilometer weit per Schiff, Zug, Bus, Auto und Lastwagen. Drei Wochen zuvor waren sie für die Versammlung aufgebrochen und hatten 600 gebundene Bücher und tausend Broschüren mitgenommen. Sie hatten ihre Reise so eingeteilt, dass sie die Dörfer ihrer Reiseroute entlang besuchen konnten, die mit der Königreichsbotschaft noch nie bedient worden waren. Die Erfahrungen, welche diese Brüder erzählten, waren in der Tat herzerfreuend und offenbarten ihren wahrhaften Missionargeist und des Herrn Führung bei ihren tatkräftigen Anstrengungen. Unterwegs mussten sie an jedem Ort, wo sie zu arbeiten gedachten, zuerst ein Haus suchen, in welchem sie die Literatur lassen konnten und mussten dann Unterkunft finden. Zu ihren vielen Erfahrungen gehört auch folgende:

Nach Ankunft in einem Städtchen gingen sie zum vierten Hause der Strasse und erhielten Erlaubnis, dort ihre Literatur einzustellen. Einer von den dreien blieb bei den Büchern, während sich die andern zwei nach einer *pensión* umsahen, um Nachtquartier zu erhalten. Der Bruder, der bei der Literatur zurückblieb, erklärte den Leuten, was die Pioniere taten und wünschte seine Wertschätzung auszudrücken für die Erlaubnis, die Literatur über Nacht dort zu lassen. Die Leute waren aber mehr als nur freundlich: sie hatten Interesse an der Wahrheit! Sie wurden so interessiert dafür, dass sie sagten, alle drei müssten an jenem Abend wieder zu ihnen kommen und von der Heiligen Schrift erzählen. Sie erfassten nicht, dass die Brüder müde waren, weil eine zehntägige Reise hinter ihnen lag, wobei sie auf Lastwagen oder wo irgend sich nur ein Ruheplätzchen finden liess, geschlafen und ausserdem Zeugnisarbeit geleistet hatten, so dass sie die unbedingte Notwendigkeit einer guten Ruhe für jene Nacht spürten. Aber diese hungrigen Seelen wünschten, dass man zu ihnen spreche. So wuschen sich denn die Pioniere, nahmen eine Erfrischung zu sich, und dann begaben sich alle drei ins Haus der Interessierten zurück, wo schon 14 Personen versammelt waren, um ihrer Botschaft zu lauschen. Mehr als zwei Stunden wurden auf diesen Nachbesuch verwendet und die Leute bestanden darauf, dass die Brüder am nächsten Tage wiederkommen müssten, um noch mehr zu erklären. Aber die Brüder wiesen darauf hin, dass sie südwärts ziehen sollten, um an die Versammlung zu gelangen. Dessenungeachtet wollten es die Interessierten nicht anders haben... die Brüder mussten am Nachmittag wiederkommen und ihnen predigen. Schliesslich waren die Brüder dazu bereit, als sie das echte Interesse sahen, das an den Tag gelegt wurde. Am Sonntagmorgen gaben die Pioniere im Städtchen Zeugnis und konnten 55 gebundene Bücher abgeben und viele Broschüren, und dann, am Nachmittag, gingen sie wieder in das Haus der Menschen guten Willens, wo sie am Abend zuvor gewesen waren. Es hatten sich mehr als 20 Personen versammelt, weil sie fühlten, welche gute Botschaft das war. Nach dieser Zusammenkunft wollten die Interessierten die Geschwister nicht ziehen lassen, bis sie versprochen hätten, auf ihrem Heimweg von der Versammlung zurückzukehren und sie zu einer Gruppe zu organisieren.

Erfahrungen wie diese sind Leben für einen Missionar. Und zu hören, wie die Brüder die Geschichte und all ihre

andern Erfahrungen auf der Reise erzählten, liess einen ihre Liebe für die „andern Schafe“ erkennen, ungeachtet, wo und wie diese leben. Gross waren ihre Beschwerden auf dieser Reise, doch kamen die drei Brüder sicher hindurch und hatten die Freude, fast alle ihre 600 gebundenen Bücher und tausend Broschüren zu placieren. Sie besuchten zahlreiche Dörfer und fanden interessierte Menschen guten Willens in allen diesen Dörfern. So bestimmte denn Bruder Knorr, dass die Rückreise nach ihrem Missionarheim auf demselben Wege viel langsamer vonstatten gehen sollte. Sie werden zweifellos einige Gruppen organisieren, und diese werden dann regelmässig durch einen Kreisdienner bedient.

Die drei Brüder werden diese dreiwöchige Reise nie vergessen, und wie einer von ihnen sagte, sie konnten „des Herrn Führung auf dem ganzen Wege sehen, denn wenn wir ein Städtchen verlassen wollten, so veranlasste der Herr, dass wir noch blieben, weil es dort ‚Schafe‘ zu weiden gab. An einigen Städtchen wollten wir vorübergehen, um Zeit zu sparen, wurden aber gezwungen sie zu besuchen, weil wir entweder den Autobus dort wechseln oder auf andern Lastwagen fahren oder übernachten oder gar einen ganzen Tag dort bleiben mussten. Dies passte wohl nicht zu unsern Plänen, passte aber bestimmt zu den Vorkehrungen, die der Herr traf, um die ‚andern Schafe‘ zu weiden, denn in jedem Fall, wo unsere Pläne vereitelt wurden, erhielten wir einen reichen Segen, weil wir überall, wo wir bleiben mussten, predigten“.

Viele ähnliche Erfahrungen könnten erzählt werden hinsichtlich des wunderbaren Werkes in Brasilien, doch müssen wir uns jetzt mit unserer Geschichte beileben, um an die Versammlung nach Rio de Janeiro zu gelangen.

Am Dienstagmorgen wollten wir São Paulo mit der Panair do Brasil verlassen, doch als wir den Flughafen erreichten, erfuhren wir zu unserer grossen Überraschung, dass ein Streik im Gange sei und keine PAB-Flugzeuge verkehrten. Durch die Freundlichkeit der Vertreter der PAB wurden indes unsere Billete auf andere Fluglinien abgeändert, und wir mussten dann über Santos nach Rio gehen. Wir wurden der VASP-Fluglinie zugeteilt, und der Flug erwies sich als ein spannendes Erlebnis. Nach der Abfahrt steigt man normalerweise in die Höhe, und nachdem man einige tausend Fuss Höhe erreicht hat, wird Richtung Bestimmungstation eingeschlagen. Der Pilot tat jedoch auf dieser Reise etwas Ungewöhnliches. Wir schauten aus den Fenstern hinaus und sahen, dass wir nur wenige hundert Fuss über dem Erdboden dahinglitten. Es schien, als ob wir die Baumwipfel streiften und Furchen in die Seen zögen! Wir flogen unterhalb der Wolken, und die Wolkendecke stand an jenem Tage nicht sehr hoch. Das Flugzeug stieg hier und dort nahe beim Dach eines Hauses senkrecht in die Höhe, und wir konnten die Gesichtszüge der Kinder unterscheiden, die in der Nähe spielten. Die betonierte Strasse wand sich durch die Hügel; doch plötzlich schien sie mit dem Erdboden zu verschwinden, als wir nämlich hinausflogen auf die Küstenebenen, an dem Punkte, wo die Berge steil zum Meeresniveau abfallen. Wir konnten den Grund nicht verstehen, warum der Pilot dies tat, fragten ihn aber später in Santos und erfuhren, dass er von der Luftfahrtsbehörde besondere Erlaubnis erhalten hatte, wegen der schweren Wolken, die an jenem Tage den Himmel bedeckten, den ganzen Weg nach Santos in der Tiefe zu fliegen. Wir machten den Flug von São Paulo nach Santos, gegen 100 Kilometer, in weniger als fünfzehn Minuten.

### Rio de Janeiro

Das Santos-Flugfeld liegt auf einer Insel gegenüber der Stadt, doch konnten wir in der Ferne ziemlich viele Schiffe im Dockhafen sehen und die Stadt sah aus, als ob sie auf einer Insel erbaut wäre, die in der Mitte von einem Hügel überragt wird. Hier waren wir in einem der Kaffeeverschiebungszentren der Welt. Wir blieben nicht länger als zehn Minuten.

Von Santos schwang sich das Flugzeug hinaus übers Meer und hinauf in die Wolken. Gelegentlich sahen wir der Küste entlang eine Insel oder eine Bucht. Nach etwas weniger als einer Stunde verschwanden die Wolken, und wir konnten im

Westen die Strandkurve von Copacabana und die hohen modernen Etagenhäuser sehen. Und da war auch schon der berühmte *Pão de Açúcar* oder Zuckerhutberg, der in der ganzen Welt als das Symbol eines der schönsten Häfen der Welt, desjenigen von Rio de Janeiro, bekannt ist. Wir flogen am Zuckerhut vorbei und erblickten den Hafen, und dort, am Fusse der Berge, dehnte und rekelte sich die Stadt Rio de Janeiro mit ihren vielen modernen Bürobauten und Etagenhäusern. All dies war ein prächtiger und sehr interessanter Anblick, doch interessierte uns bei der Landung am meisten, ob jemand uns am Flughafen erwarte. Wir waren froh, Bruder C. D. Leathco, den Zweigdienner für Brasilien, bei uns zu haben, weil er portugiesisch spricht.

Zu unserer grossen Freude erblickten wir sogleich Harry Black, einen Gileadabsolventen und Kreisdienner in Brasilien, und darauf eine Menge andere. Da gab es bekannte Gesichter unter den anwesenden Geschwistern, die Gesichter von Missionargeschwistern, die im Interesse des Königreiches in Rio de Janeiro guten Dienst getan haben. Vom Flugzeug aus mussten wir eine ziemliche Strecke zu Fuss gehen, bis wir die Flughafengebäude erreichten. Wir konnten nur einen Augenblick Halt machen und begaben uns dann nach dem Zweigbüro, das in einem andern Stadtteil liegt. Da es aber der 12. April war, der Tag der Feier zum Gedächtnis an den Tod Christi, sagten wir allen, wir würden sie später am selben Tage noch sehen.

Auf der letzten Reise, die Bruder Knorr nach Rio gemacht hatte, hatte er im Königreichssaal einer kleinen Gruppe von 23 Verkündigern gedient. Jetzt, vier Jahre später, waren mehr Geschwister als diese Zahl am Flughafen, und sie sagten uns, wie sich ihre drei Teilgruppen zur Feier des Gedächtnismahles zusammenfinden würden. Die Gruppe hatte das Liceu Literario Portugues am Largo da Carioca gemietet, damit alle die Feier gemeinsam begehen konnten. Bruder Knorr sprach durch einen Dolmetscher. Der Saal war gedrängt voll. Die Leute standen oben auf dem Balkon, der den Seiten des Gebäudes entlangläuft, und viele mussten in den Seitenflügeln oder der Vorhalle stehen. Alle wurden durch Lautsprecher bedient. Beim Zählen ergab sich, dass 520 der Gedächtnisfeier beigewohnt und 26 vom Mahle genossen hatten. Wie hatte doch die Zahl der 23 Verkündiger, die vor 4 Jahren hier gewesen waren, zugenommen. Die Ausdehnung ist in Brasilien im Gange!

Die folgenden Tage waren geschäftige, denn hier in Rio gibt es einige Missionargeschwister und auch das Zweigbüro für Brasilien. Ein Tag wurde im Olario-Viertel von Rio bei den Missionargeschwistern im Heime dort verbracht. Sie hatten in diesem Stadtteil viel Interesse gefunden und die gegründete Gruppe war zu einer Zahl angewachsen, dass sie die Arbeit hinreichend besorgen konnte. So wurden Pläne gemacht, die Missionare in einen andern Stadtteil zu versetzen. Es war gut, die Geschwister mit Leuten, denen sie begegneten, portugiesisch sprechen zu hören. Sie machen grosse Anstrengungen, die Sprache zum Gebrauch im Dienste Gottes zu beherrschen.

Am Samstagmorgen begann die zweite Bezirksversammlung für das Land. Eine Anzahl der Geschwister von São Paulo wollten zwei Versammlungen beiwohnen, und so hatten 150 davon Anstalten getroffen, nach Rio zu kommen. Es wurden für sie besondere Wagen an einen der Züge gehängt, der am Freitagabend eintreffen sollte. Sie hatten eine sehr frohe Fahrt, bis sie erfuhren, dass sie beträchtliche Verspätung hätten, weil ein Zug vor ihnen entgleist war. Das bedeutete, dass sie erst viele Stunden später nach Rio gelangen konnten. Diese Geschwister haben aber ihre Zeit nicht vergeudet. Wenn sie doch etwa fünf Stunden bei einer Bahnstation umhersitzen sollten, dann wollten sie diese Zeit gut ausnutzen. Als daher ihr Zug in die nächste Station einfuhr, um zu warten, bis die Wagen auf die Geleise zurückgebracht wurden und vor ihnen freie Bahn wäre, begannen die Geschwister mündlich bekanntzumachen, dass auf dem Bahnsteig binnen kurzem ein Vortrag stattfinden würde. Ein Bruder, der unlängst einen öffentlichen Vortrag gehalten hatte, wurde dazu bestimmt, und alle Passagiere wurden zum Besuche einge-



laden. Es ging auch nicht lange, und viele Passagiere versammelten sich auf dem Perron und hörten dem Vortrag des Bruders zu, und manche Leute von der Stadt, die auf dem Bahnhof halt gemacht hatten, lauschten ebenfalls. Mehr als hundert Personen hörten die Ansprache, und danach wurde mitgeteilt, die Leute könnten Literatur bekommen, wenn sie Interesse dafür hätten. Ein Pionier setzte zehn gebundene Bücher und viele Broschüren ab, und auch andere Geschwister placierten viele Schriften. Einige Einheimische jener Stadt sagten, sie hätten so etwas noch nie gehört, und sie wollten wissen, wie sie weiteres erfahren könnten. Ihre Namen und Adressen wurden notiert, und dies wird dem Kreisdiener Gelegenheit bieten, in der Stadt vorbeizugehen und zu sehen, was sich tun lässt, um eine neue Gruppe zu gründen; oder wenn es vielleicht mehr Pioniere in Brasilien gibt, können sie in diese Stadt gehen und den „andern Schafen“ helfen. Die Geschwister merkten kaum, wie rasch die Zeit verfloss, und sie waren eine gar glückliche Schar, als sie um Mitternacht in Rio eintrafen.

Die Versammlung begann in der Banda Portugal an der breiten Av. Pres. Vargas. Am Samstagmorgen war der Saal von 520 Personen schon gefüllt, und alle waren bereit, in den Felddienst zu gehen. Es hält schwer, in Rio grosse Säle zu finden, und so taten die Geschwister denn mit dem, was sie hatten, ihr Bestes. Bis Samstagabend „stopften“ sie auf irgendeine Weise 863 in den Saal hinein.

Am Sonntagmorgen fand der Taufdienst statt, und 155 symbolisierten ihre Weihung, indem sie sich am Strand einer Bucht ganz nahe beim Stadttinnern untertauchen liessen. Tausende von Leuten waren in den Hauptstrassen, und so versammelte sich denn eine beträchtliche Menge mit den Geschwistern, um Zeugen der Untertauchung zu sein.

Ein Bruder, der in Brasilien Pionierdienst tut, wurde zum Halten des öffentlichen Vortrages „Es ist später als du denkst!“ bestimmt. Der zu benutzende Saal befindet sich in einem der schönsten Gebäude in Rio, der Associação Brasileira de Imprensa. Alles in diesem Bau war aufs vorzüglichste eingerichtet und der Saal mit angenehmer künstlicher Luftkühlung versehen. Die Geschwister hatten den Vortrag gut angekündigt, und so erwies sich der Saal als zu klein; viele mussten in der Vorhalle bleiben. Insgesamt waren 1064 zugegen. Diesem folgten Vorträge an die Geschwister, doch blieben auch die meisten Fremden zum Zuhören da.

An jenem Abend versammelten sich nach der Schlussansprache des Präsidenten der Gesellschaft die Gileadabsolventen, die im Lande weilen, insgesamt 19. Einer davon erzählte, dass Verkündiger von droben, vom Amazonaslande, aus der Gegend um Manáos herum, zur Versammlung gekommen seien. So waren also die meisten Gruppen des Landes an einer der beiden Versammlungen vertreten gewesen. Es war gut, ihre Erfahrungen zu hören und ihre Freude zu sehen, dem Herrn in jenem Auslandsgebiet dienen zu dürfen.

Wenn man die wunderbare Arbeit überblickt, die getan worden ist, so bringt das jedem Herzen Freude; denn im Jahre 1945 gab es im Durchschnitt 344 Verkündiger, und im März 1949 wurde eine neue Höchstzahl erreicht, nämlich 1820 für ganz Brasilien. Die Missionare von Gilead haben viel getan, um das Werk in Brasilien zu fördern, und die einheimischen Brüder haben in bewunderungswürdiger Weise mitgewirkt. Der Geist der Ausdehnung, der in den Herzen der Missionare wohnt, ist von den einheimischen Verkündigern und den Pionieren aufgefangen worden, und vereint marschieren sie voran und weisen die Menschen auf das Signal, auf Christus Jesus, hin. Alle arbeiten Schulter an Schulter als eine geschlossene Schar, welche die wahre Anbetung fördert. Es war eine Freude, mit diesen Geschwistern in Brasilien zusammen zu sein, denn ihr Eifer ist in Wahrheit gross. Ihr Ziel ist: 2000 Verkündiger, noch vor Ablauf des Jahres.

Am Montagmorgen erhoben wir uns frühzeitig, um den Geschwistern im Zweigbüro Lebewohl zu sagen. Sie waren während unseres Aufenthaltes sehr lieb mit uns gewesen, und wir schätzten es sehr. Ein Bruder führte uns im Auto an die Station der Pan American Airways ins Stadttinnern,

und ehe wir dort fortgingen, kamen noch einige der Missionargeschwister, um von uns Abschied zu nehmen. Dann führte uns ein Bus aufs Galeão-Flugfeld hinaus, das militärisch sorgsam bewacht wird, so dass Zivilisten nur bedingten Zutritt haben. Um 9.15 Uhr wurde bekanntgegeben, dass wir nun abfahren würden, und wir wollten eben ins Flugzeug einsteigen, als zu unserer grossen Überraschung drei der brasilianischen Geschwister dahergerannt kamen, die uns drunten in der Stadt verpasst hatten und den ganzen Weg zum Flughafen hergekommen waren, um uns nur noch Lebewohl zu sagen. Sie sagten, wir würden sie bestimmt anlässlich des internationalen Kongresses 1950 in New York-Stadt sehen. Es gab kaum Zeit, um mehr zu sagen!

In wenigen Augenblicken waren wir wieder droben in der Luft und flogen über die schöne Stadt Rio de Janeiro. Wir hatten Zeit, nochmals einen Blick auf sie zu werfen, und dann ging es Richtung Norden weiter über die zerklüfteten grünen Berge, die den Hafen von Rio umgeben. Es waren nur 7 Passagiere anwesend, und so hatten wir das Flugzeug fast ganz für uns. Es gab eine lange Fahrt, denn der erste Halt sollte in Belém, auf dem Amazonenstrom, stattfinden. Wir verbrachten an jenem Nachmittag eine Stunde im Flughafen von Belém, und wenn es je einen feucht-heissen Ort gegeben hat, so diesen! Die Stadt, über die wir geflogen waren, war Rio ganz und gar unähnlich; sie bestand zum grössten Teil aus kleinen Häusern auf Holzpfählen mit Blechdächern. Ehe wir wegfuhr, begann es zu regnen, was dort etwas sehr Gewohntes ist!

### Niederländisch-Guayana

Von da an regnete es auf der ganzen Strecke. Wir landeten in der Dunkelheit im Flughafen von Cayenne, Französisch-Guayana. Der Geruch eines Zerstäubungsmittels gegen Insekten drang uns in die Nase, als wir in den Warteraum eintraten, und so hatten wir Ruhe vor den Moskitos. Es wurde nun spät, und wir waren froh, nach unserer Bestimmungsstation, dem Zandery-Flugfeld, Surinam, wegzufiegen. In etwa einer Stunde kamen wir dort an. Viele Leute standen ausserhalb der Flughafen-Anlagen, doch konnten wir nicht sehen, wer es war. Als sie Bruder Knorr erspähten, stimmten manche von ihnen ein Lied an und wir erkannten sogleich, dass es ein Königreichslied war und wussten, dass einige Geschwister da seien. Nachdem wir die Zoll- und Einwanderungs-Formalitäten hinter uns hatten, fanden wir, dass 40 Geschwister den vielen Kilometer weiten Weg zum Flugfeld in einem Bus hergekommen waren. Auch für uns gab es Platz im Bus, und so hatten wir eine erfreuliche Fahrt in die Stadt. Die Geschwister sangen, einmal in Englisch, dann wieder in Holländisch. Sie hatten Esswaren mitgebracht, und indem gegessen und gesungen wurde, kam uns die ungefähr einstündige Fahrt kurz vor. Die Geschwister legten grosse Begeisterung und Freude an den Tag.

Wir standen im Begriffe, für nur drei Tage in der niederländischen Kolonie Surinam: zu verweilen, und zwei Tage davon beanspruchte der Kongress. Es gibt ein Zweigbüro und ein Missionarheim in Paramaribo, der Hauptstadt der Kolonie, und wir wurden eingeladen, dort bei den Geschwistern zu wohnen. Paramaribo liegt nur wenige Fuss über dem Meeres- oder Flusspiegel, und wenn es regnet, läuft das Wasser nicht schnell ab. Nun waren wir gerade während der Regenzeit des Jahres gekommen. Doch regnete es nicht den ganzen Tag, und so konnten die Geschwister den Bekanntmachungsdienst verrichten, indem sie den öffentlichen Vortrag ansagten, der am 20. im Bellevue-Theater um 17 30 Uhr stattfinden sollte.

Paramaribo ist eine sehr interessante Stadt. Volksstämme von manchen Nationen und Rassen wohnen dort. Ausser den Holländern gibt es dort Neger, Javaner, Inder und Chinesen. Es war gut, einige unter den Verkündigern zu sehen, deren Eltern von Britisch-Indien stammten, und einer von ihnen wurde während der Versammlung getauft. Wir freuten uns, mit diesen Geschwistern zusammen zu sein und zu sehen, wie sie, ungeachtet ihrer verschiedenen Nationalitäten und Rassen, in der Einheit des Geistes ganz zusammenzupassen

schienen. Sie taten Felddienst zusammen und besorgten mittels Fahrräder das Bekanntmachen des Vortrages mit Plakaten. So wurde denn jedermann in der Stadt der Tatsache gewahr, dass ein Kongress tagte.

Ihr Versammlungsprogramm war recht interessant. Alles wurde in holländischer Sprache gesprochen mit Ausnahme einer Ansprache, die in Neger-Englisch (talku-talku) gehalten wurde. Alle Gileadabsolventen hielten entweder Ansprachen oder erzählten Erfahrungen, und es war erfreulich, sie in Holländisch reden zu hören, was zeigte, dass sie sich grosse Mühe gegeben hatten, die Sprache zu erlernen, damit sie in der Lage seien, dem Volk in jenem Lande mit dem Evangelium zu dienen. Es waren während der Versammlung 85 zugegen. Mehrere wurden untergetaucht.

Da gerade Regenzeit war, fielen tagsüber schwere Platzregen. Dies störte etwas hinsichtlich der Zahl der Anwesenden am öffentlichen Vortrag, der um 17.30 Uhr im Bellevue-Theater abgehalten wurde. Dieser Bau grenzte gerade an das Gebäude, worin an jenem Tage eine Wahl stattfand. Etwa

200 Personen waren zugegen. Wie sehr sie die Botschaft schätzten, erkannte man aus ihrer gespannten Aufmerksamkeit. Bruder Knorr gab eine neue holländische Broschüre frei, betitelt „Das Königreich Gottes ist nahe“. Die Geschwister schätzten dies überaus, denn sie haben wenig Schriften in dieser Sprache. Ein Gileadabsolvent diente als Dolmetscher und tat seine Sache sehr gut.

Nach dem öffentlichen Vortrag kehrten die Geschwister in den Königreichssaal zurück, und dort wohnten 92 den Schluss-Sitzungen der Versammlung bei. Sie gaben ihrer Wertschätzung Ausdruck für den Besuch des Präsidenten der Gesellschaft, denn dadurch war ihnen Hilfe für viele ihrer Gruppenprobleme zuteil geworden. Die Zahl der Verkündiger in Surinam war in den letzten drei Jahren von 21 auf 90 gestiegen, und es wurden Vorkehrungen getroffen, das Werk in jenem Lande verbessern zu helfen. Es gibt noch viel zu tun, und die dort weilenden Missionare tun unter den obwaltenden Verhältnissen ihr Bestes. Sie alle sind überzeugt, dass im kommenden Jahr noch grösserer Fortschritt erzielt werden wird.

w 15 7 49

## Erfahrungen aus dem Felddienste

### Ein hörendes Ohr hört

Eine Person, die nach der Wahrheit hungert, hört sie, auch wenn sie nicht direkt an sie gerichtet ist, wie dies folgende Erfahrung zeigt.

„Während ich in Brooklyn Zeugnis gab, kam ein Polizeibeamter herüber und fragte mich, was der *Wachturm* behandle. Ich begann ihm davon zu erzählen, zeigte ihm die erste Seite und liess ihn ‚Seine Mission‘ lesen. Er sagte, er sei katholisch und wisse, dass er in den Himmel komme. Ich erwiderte, wir sollten die Bibel studieren, um zu sehen, was Gott darüber zu sagen habe. Ich verwies ihn auf die Schrifttexte über das Thema, und nun gerieten wir in ein Gespräch über die Hölle, die Seele, den Himmel und das Fegfeuer. Er war noch nicht überzeugt und so führte ich auch die Auferstehung Jesu an, welche beweist, dass die, welche bis zum Tode treu bleiben, auferstehen sollen; wie kann dies geschehen, wenn ihre Seelen in eine andere Welt kommen? Gerade an diesem Punkte wurde er weggerufen.

Eine Passantin, die zugehört hatte, als der Verkehr stockte, interessierte sich dermassen, dass sie beim Wechsel der Verkehrslichter nicht weiter ging. Sie begann mit mir zu sprechen und sagte, sie habe die Botschaft nie auf diese Weise darbieten hören, und dies gefalle ihr. Wir sprachen über das Königreich, und darauf kam der Beamte zurück.

Er begann über die Zehn Gebote zu sprechen und sagte, dass wir einfach diese halten sollten. Ich erklärte, wie Christus gekommen sei, um uns von dem Gesetz frei zu machen und uns unter die Gnade zu stellen. Dann wollte er wissen, warum die Bösen bestraft werden müssten, worauf ich ihn fragte, weshalb er denn Leute verhafte. Ich tat ihm kund, wie man gesegnet werde, wenn man sich entschliesse, Gott zu dienen, und wie man die Strafe verdiene, und auch bestraft werde, wenn man sich zum Ungehorsam entscheide. Darauf bemerkte er, dies sei ganz gut und sagte auf Wiedersehen.

Die Dame, die all diesem zugehört hatte, bat mich darauf, ein Abonnement auf den *Wachturm* zu notieren; auch fragte sie mich, wann und wo wir Versammlung hätten, usw.

Wir sehen also, dass wir — wenn wir auch nur einer einzigen Person Zeugnis geben, nie wissen, ob nicht noch sonst jemand zuhört oder auf welchen Grund der Same fällt.“

### Einige der „andern Schafe“ des Herrn in Indien

Einer von Jehovas Zeugen berichtet über eine Erfahrung, die er in Kolar, Südindien, in Verbindung mit dem Sammeln der „andern Schafe“ des Herrn gemacht hatte.

„Eines Tages befand ich mich im Hause eines Arztes,

welcher der Diener der Ortsgruppe von Jehovas Zeugen ist, und ein Anglo-Inder im Alter von etwa sechsundzwanzig Jahren kam zur Behandlung. Er hatte heftiges Kopfweh. Wir sprachen mit ihm und sagten, der Arzt könne ihm nur vorübergehend Linderung von seiner Krankheit verschaffen, doch könnten wir etwas weit Wunderbareres als all die schon entdeckten Heilmittel, und dies würde dauernde Hilfe bringen. Sofort spitzte er seine Ohren und bat uns um eine nähere Erklärung. So fuhren wir denn weiter, gaben ihm ein gutes Zeugnis und wiesen ihn dann auf das Königreich hin, welches dauernde Hilfe bringen werde. Er war so erfreut, dass er mehr vom Königreich erfahren wollte; denn nie zuvor hatte er so etwas gehört, da er Katholik ist. So legte ich ihm die Bücher vor, und er nahm ‚Das Königreich ist herbeigekommen‘, ‚Die Wahrheit wird euch frei machen‘, ‚Ausgerüstet für jedes gute Werk‘ (englisch) und eine Bibel, welches Buch er zum ersten Mal in seinem Leben in der Hand hielt. Er ging heim und begann die Bücher zu lesen. Einige Tage später kam er mit einem römisch-katholischen Gebetsbuch in der Hand und mit einer Rolle „blutender Herzen“ zurück. Er sagte, dass er nun die Wahrheit empfangen hätte (weil er die Lehren seiner Kirche und die Literatur der Gesellschaft mit der Bibel verglichen und festgestellt hatte, dass die Gesellschaft recht hat), und dass er sich nun von all diesem katholischen Tand losmache. Darauf stellte er manche interessante und intelligente Fragen, die ich ihm an Hand der Bibel beantwortete. Darauf lud er mich ein, am nächsten Tage um 9 Uhr in sein Haus zu kommen. Als ich dort ankam, war er völlig zum Ausgehen angezogen und sagte: ‚Ich sehe jetzt, dass bloss der Besitz einer Erkenntnis nicht alles ist, was es braucht, und auch nicht das Ende der Sache bedeutet. Ich erkenne vielmehr, dass ein Werk zu tun ist. Kommen Sie denn, ich gehe diesen Morgen mit Ihnen an die Arbeit, und wir wollen anfangen, in den Häusern hier herum zu wirken.‘ Er war bald mit der Art des Wirkens vertraut, hat nun jeden Tag etwas Zeugnisarbeit getan, und alle seine Freunde sind überrascht. Ich machte ihn auf die Kreisversammlung in Madras aufmerksam und er, seine Frau und sein Schwager kommen alle mit dorthin.

Neulich erhielt ich einen Brief von ihm, der besagte, dass sie ein Studium unter sich in seiner Wohnung abgehalten hätten, als der Priester ohne anzuklopfen hereintrat. In seinem Briefe bemerkte er: ‚Wir nahmen nicht Notiz von diesem Mann, den wir vorher sozusagen anbeteten, sondern setzten unser Studium fort, damit er zuhören konnte.‘ Das machte den Priester wütend, so dass er im Zorn fortging. Nun aber besaßen sie endlich die Wahrheit und fürchteten sich nicht mehr vor ihm! Der Priester hat sich nie mehr gezeigt, und das Ehepaar freut sich in dem Gedanken, der leeren Hülsen der Religion ledig zu sein. In Wahrheit sammelt der Herr nun seine ‚andern Schafe!‘“

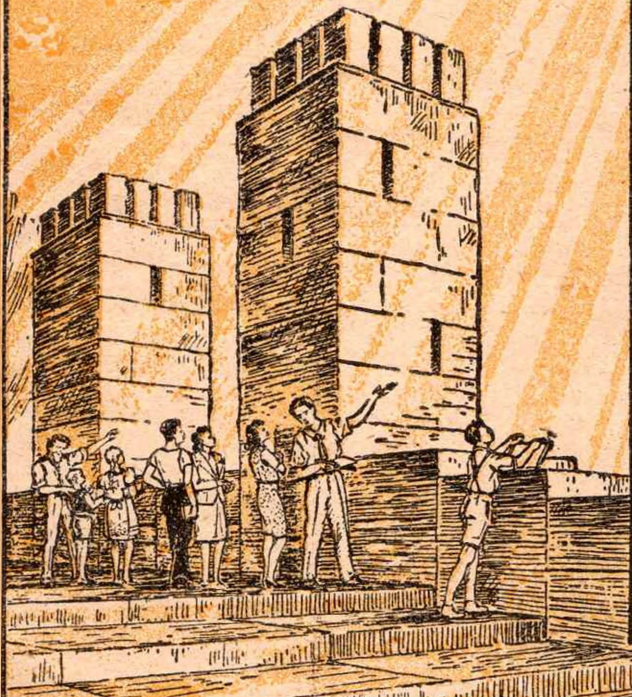
w 1. 3. 49



Der

# WACHTTUM

als  
Verkünder von  
Jehovas Königreich



„Sie werden wissen, daß ich Jehova bin“

Hiesekiel 35:15

Wiesbaden, Oktober 1949 Nr. 19

42. Jahrgang

Halbmonatlich

### Inhaltsverzeichnis:

Das Kundwerden der Gegenwart des Messias	291
Der eine genommen, der andere gelassen	292
Die Auferstehung derer, die ihm gehören	294
Die Lebenden und Ubrigbleibenden	295
Sein Erscheinen und Offenbarwerden	297
Wann Christus geoffenbart wird	298
Das Kundwerden des gesegneten und alleinigen Machthabers	298
Von den Guayanas nach Portoriko	300
Brief [„Ober Polygamie“]	304
„Erhebet das Signall“-Zeugniserz	290
„Wachturm“-Studien	290

© W.T.B. & T.S.

„IHR SEID MEINE ZEUGEN, SPRICHT JEHOVA, DASS ICH GOTT BIN“ JES. 43:12

Erscheint halbmonatlich

Druck und Verlag:

WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY

Hauptbüro: 117 Adams Street, Brooklyn 1, N. Y. USA.

Beamte: N. H. Knorr, Präsident Grant Suiter, Sekretär

Deutsches Zweigbüro: Wiesbaden und Magdeburg

---

„Alle deine Kinder werden von Jehova gelehrt, und der Friede deiner Kinder wird groß sein.“ Jesaja 54:13

---

## Die Bibel lehrt klar und deutlich:

DASS JEHOVA der allein wahre Gott ist, der von Ewigkeit besteht, der Schöpfer des Himmels und der Erde und der Lebengeber seiner Geschöpfe; daß das Wort oder der Logos der Anfang seiner Schöpfung und der Werkmeister bei der Erschaffung aller andern Dinge war; und daß das Geschöpf Luzifer sich wider Jehova auflehnte und die Streitfrage über Gottes universale Oberhoheit aufwarf;

DASS GOTT die Erde für den Menschen und den vollkommenen Menschen für die Erde erschuf und ihn dorthin setzte; daß der Mensch dem untreuen Luzifer, das heißt dem Satan, nachgab und willentlich Gottes Gesetz übertrat und zum Tode verurteilt wurde; daß zufolge der unrechten Tat Adams alle Menschen als Sünder und ohne Recht auf Leben geboren werden;

DASS DER LOGOS Mensch wurde, nämlich der Mensch Jesus, und den Tod erlitt, um das Lösegeld oder den Loskaufpreis für gehorsame Menschen zu beschaffen; daß Gott Christus Jesus auf göttlicher Lebensstufe auferweckte, ihn in den Himmel über jedes andere Geschöpf erhöhte und ihn als Obersten der neuen Hauptorganisation Gottes mit aller Macht und Autorität bekleidete;

DASS GOTTES HAUPTORGANISATION eine Theokratie ist, die Zion genannt wird, und daß Christus Jesus ihr oberster Beamter und der rechtmäßige König der neuen Welt ist; daß die treuen gesalbten Nachfolger Christi Jesu Kinder Zions sind, Glieder der Organisation Jehovas, und seine Zeugen, deren Pflicht und Vorrecht es ist, für die Oberhoheit Jehovas Zeugnis abzulegen und seine Vorsätze mit der Menschheit, wie sie in der Bibel dargelegt sind, zu verkündigen;

DASS DIE ALTE WELT, das heißt Satans ununterbrochene Herrschaft, im Jahre 1914 endete, und Jehova Christus Jesus auf den Thron erhob, welcher den Satan aus dem Himmel hinausgeworfen hat und nun daran geht, Gottes Namen zu rechtfertigen und die „neue Erde“ zu gründen;

## „Erhebet das Signal“-Zeugniszeit

Die erste Zeugniszeit des neuen Dienstjahres, der Monat Oktober, ist betitelt „Erhebet das Signal!“ Wir freuen uns, daß Gott enthüllt hat, daß das Signal sein jetzt regierender König Christus Jesus ist und daß wir Anteil daran haben können, dieses glorreiche Signal hochzuhalten, indem wir ihn und sein Königreich auf die beste mögliche Weise weit und breit bekannt machen. Wir besitzen die Mittel hierzu, benutzen sie und werden im Monat Oktober allen Menschen bei jeder sich bietenden Gelegenheit unsere neue Broschüre *Die Königreichshoffnung der ganzen Menschheit* zum üblichen Beiträge von DM 0,20 anbieten. Diese 32seitige Broschüre wird manchem helfen, die Wahrheit zu erkennen. Hier haben unsere *Wachturm*-Leser eine geeignete Gelegenheit. Möchten sie alle mit uns gemeinsam während dieser besonderen Zeugniszeit das Signal erheben. Allen, die nicht mit einer Gruppe von Jehovas Zeugen verbunden sind, gewähren wir gern mit

DASS DIE BEFREIUNG und Segnung der Völker nur durch das Königreich Jehovas kommen kann, das unter Christus steht und begonnen hat; daß Gottes nächster großer Akt die Vernichtung der Organisation Satans und die völlige Aufrichtung der Gerechtigkeit auf Erden sein wird; und daß unter dem Königreich die Menschen guten Willens, die Harmagedon überleben, den göttlichen Auftrag ausführen, indem sie „die Erde mit gerechten Nachkommen füllen“, und daß die toten, in den Gräbern schlafenden Menschen zur Gelegenheit des Lebens auf Erden hervorgebracht werden.

## Seine Mission

*Der Wachturm* wird herausgegeben, um die Menschen zu befähigen, Jehova Gott und seine Vorsätze kennenzulernen, wie diese in der Bibel zum Ausdruck kommen Er veröffentlicht biblische Unterweisung, die besonders Jehovas Zeugen und allen Menschen guten Willens dienlich sein soll. Er verhilft allen Lesern zu einem systematischen Bibelstudium, und die Gesellschaft liefert als Hilfsmittel zu solchen Studien noch andere Schriften. Er veröffentlicht passenden Stoff für Radiovorträge und andere Arten der öffentlichen Unterweisung in der Heiligen Schrift.

Diese Zeitschrift hält sich streng an die Bibel als Autorität für ihre Darlegungen. Sie ist völlig freistehend und getrennt von aller Religion, allen Parteien, Sekten oder andern weltlichen Organisationen und tritt ganz und rückhaltlos für das Reich Gottes, Jehovas, unter Christus, seinem geliebten König, ein. Sie ist nicht dogmatisch, sondern ermuntert ihre Leser zu einer sorgfältigen, eingehenden Prüfung ihres Inhalts im Lichte der Heiligen Schrift. Sie läßt sich auf keine Polemik ein, und ihre Spalten stehen nicht der Besprechung persönlicher Dinge offen.

---

ALLE AUFRICHTIGEN ERFORSCHER DER BIBEL, die wegen Gebrechlichkeit, Armut oder Mißgeschick nicht in der Lage sind, den Abonnementspreis zu bezahlen, können den „Wachturm“ unentgeltlich erhalten, wenn sie die Herausgeber einmal jährlich darum ersuchen und den Grund dafür angeben.

---

Verantwortliche Redaktion: Erich Frost

Jährlich DM 5.—, halbjährlich DM 2.50

Bezugsadressen:

WATCH TOWER, Wiesbaden-Dorzheim, Am Kobiheck

Postscheckkonto: Frankfurt 14 57 61

WATCH TOWER, Magdeburg, Wachturmstraße 17-19

Postscheckkonto: Magdeburg 368 35

für Amerika: 117 Adams Street, Brooklyn, N. Y. USA

für England: 34 Craven Terrace, London W. 2

---

Rat und Tat Beistand, indem wir alle nötigen Auskünfte geben und für Arbeitsgebiet, Material und Arbeitsgefährten sorgen, die sie brauchen mögen. Bitte erstattet uns am Ende des Monats Oktober Bericht über Eure Tätigkeit auf unserem Berichtsformular, damit wir diesen mit den Berichten all der Hunderttausende, die erdenweit das Signal erheben, zu einem umfassenden Gesamtbericht verbinden können.

## „Wachturm“-Studien

Woche vom 13. November:

„Das Kundwerden der Gegenwart des Messias“

Abschnitte 1-25, *Der Wachturm* vom 1. Oktober 1949.

Woche vom 20. November:

„Das Kundwerden der Gegenwart des Messias“

Abschnitte 26-32, ferner:

„Sein Erscheinen und Offenbarwerden“

Abschnitte 1-12, *Der Wachturm* vom 1. Oktober 1949.

# Der WACHTTUM

## ALS VERKÜNDER VON JEHOVAS KÖNIGREICH

42. Jahrgang

1. Oktober 1949

Nr. 19

### Das Kundwerden der Gegenwart des Messias

„Und dann wird der Gesetzlose geoffenbart werden, den der Herr Jesus verzehren wird mit dem Geist seines Mundes und vernichten durch das Kundwerden seiner Gegenwart.“ — 2. Thess. 2: 8, Young, engl.

**J**EHOVA Gott hat eine Zeit bestimmt, da er seinen Zorn über die grossen Ungerechtigkeiten dieser Welt offenbart. Sie fällt in die Zeit der Gegenwart seines Messias, des grossen Königs, des mit Gottes Geist Gesalbten, den die griechisch sprechenden Juden der alten Zeit „Christus“ nannten. Einer dieser griechisch sprechenden Juden hat vor dem Kommen dieser Zeit der Abrechnung gewarnt. Er erklärte, dass Gott mit den Menschen bis jetzt in ihrem Interesse gnädiglich Geduld gehabt habe, indem er ihnen eine Gelegenheit bot, zu bereuen, von ihrem ungerichten Lauf in dieser Welt umzukehren und sich mit guten Werken zu befassen, mit dem, was Gott als gut bezeichnet. Während der vergangenen neunzehnhundert Jahre haben solche, die so Gutes taten, Gelegenheit gehabt, himmlische Herrlichkeit, Ehre und Unverweslichkeit mit ewigem Leben in Gottes gerechter neuer Welt zu gewinnen. Jenen gegenüber, die nicht bereuen, sondern in der Gesetzlosigkeit dieser Welt verharren, kommt Gottes gerechtes Gericht im Zorn zum Ausdruck. Heute beginnen wir zu sehen, wie die Weltverhältnisse eilends der Offenbarung seines Missfallens entgegengehen. Weshalb? Weil die Gegenwart seines Messias in unsern Tagen Tatsache ist. Wir tun daher gut, das zu beachten, was der vorher erwähnte jüdische Schreiber gesagt hat:

„Verstehst [du] nicht, dass Gottes Güte dich zur Busse führen will? Gemäss deinem Starrsinn und dem unbussfertigen Herzen häufst du dir Zorn auf für den Tag des Zornes und der Offenbarung des gerechten Gerichtes Gottes, der einem jeden nach seinen Werken vergelten wird. Denen, die in beharrlicher Übung des Guten nach Herrlichkeit, Ehre und Unvergänglichkeit trachten, ewiges Leben; denen aber, die aus Streitsucht der Wahrheit nicht folgen, wohl aber der Ungerechtigkeit gehorchen, Zorn und Grimm. Drangsal und Angst kommt über jede Menschenseele, die das Böse tut, über den Juden zuerst, dann auch über den Griechen. Herrlichkeit aber und Ehre und Friede über jeden, der das Gute tut, über den Juden zuerst, dann auch über den Griechen. Denn bei Gott gilt kein Ansehen der Person.“ — Röm. 2: 4–11, *Perk.*

<sup>1</sup> In den letzten zwei vorausgegangenen *Wachtturm*-Ausgaben haben wir reichlich Beweise aus den Prophezeiungen der Schrift und aus deren Erfüllung dargelegt, wonach der Messias, Christus in seinem Königsaum, gegenwärtig ist. Seine Gegenwart oder

*parousia* ist eine solche in himmlischer Herrlichkeit und muss dem blossen Menschenauge verborgen sein, denn auch mit Hilfe der tiefstehenden Röntgenstrahlen der Apparate unseres zwanzigsten Jahrhunderts kann der Mensch nicht ins unsichtbare geistige Reich hineinschauen. Nur durch Gottes Wort erhalten wir eine Kenntnis von den unsichtbaren Dingen, und diese treten für unsere Augen des Verständnisses nur so in Erscheinung, wie Gott sie uns durch sein Wort erklärt. So erfassen wir denn mit unsern Augen, dass die zweite Gegenwart Christi im Jahre 1914 n. Chr. begonnen hat, als Gott Christus in die Königreichsmacht einführte, damit er inmitten seiner Feinde herrsche, die Christenheit und alle Nationen dieser Welt eingeschlossen. Da Christus gesalbt worden ist, damit er über unsere Erde herrsche, hat er, seitdem er zur Königsmacht gelangte, seine Aufmerksamkeit dieser Erde zugewandt und ist auf diese Weise gegenwärtig gewesen. Die Nationen haben es abgelehnt, seine Gegenwart anzuerkennen und ihre Ansprüche auf Weltbeherrschung aufzugeben und ihm die unumschränkte Herrschaft zu überlassen. In all diesen Jahren des Beginns seiner Regierung inmitten seiner politischen, kommerziellen und religiösen Feinde hat er seine Gegenwart oder *parousia* auf eine Weise kundwerden lassen, dass viele Menschen zur Busse geleitet, auf die Seite seines Reiches gezogen und zur Unterstützung dieses von Christus Jesus regierten Reiches veranlasst worden sind.

<sup>2</sup> Jetzt aber erreicht seine durch Barmherzigkeit und Geduld gekennzeichnete Gegenwart ihren Höhepunkt. Binnen kurzem wird er im Universalkriege von Harmagedon seine Gegenwart auf eine Weise offenbaren, dass all die feindseligen Nationen es verstehen und fühlen werden. Dies geschieht dadurch, dass in einer Zeit der Drangsal, wie diese Welt sie noch nie gekannt hat und zu deren Veranschaulichung wir nur auf die Weltflut der Tage Noahs hinweisen können, ihre gänzliche Vernichtung kommen wird. Als Jesus seine Prophezeiung des Zeichens vom Ende dieser Welt und seiner eigenen *parousia* gab, erwähnte er die Sintflut, um auf die Plötzlichkeit hinzuweisen, mit der der Höhepunkt seiner Gegenwart in der Schlacht von Harmagedon kommen werde. Wir wiederholen seine Worte aus Matthäus 24: 36–39 (*Reinhardt u. Elberf.*):

<sup>3</sup> „Von dem Tage aber und der Stunde weiss niemand, auch die Engel im Himmel nicht, sondern allein mein Vater. Gleichwie die Tage Noahs waren, so wird auch die Parusie [Gegenwart] des Menschen-

<sup>1, 2</sup> Warum tun wir gut, das zu beachten, was Paulus in Römer 2: 4–11 sagt?

<sup>3</sup> Warum sehen wir die Gegenwart Christi nicht, nehmen sie aber dennoch wahr? Mit welchem Ergebnis?

<sup>4, 6</sup> Was zu tun, regt uns die nahe Offenbarung seiner Gegenwart an?

sohnes sein. Denn gleichwie sie waren in den Tagen vor der Flut, da sie assen und tranken, freieten und liessen sich freien, bis zu dem Tage, wo Noah in die Arche einging, und wussten es nicht, bis dass die Flut kam, und nahm sie alle hinweg, so wird auch die Parusie des Menschensohnes sein."

"Es ist darum angebracht, dass wir die Anzeichen seiner Gegenwart studieren und uns dann die barmherzige Geduld des regierenden Königs zunutze machen, indem wir den Zufluchtsort der Sicherheit auf seiner Seite aufsuchen, gleichwie einst die Familie Noahs in der Arche Zuflucht suchte.

### Der eine genommen, der andere gelassen

<sup>7</sup> Manche werden ihrem selbstgewählten Geschick der Vernichtung in der Schlacht von Harmagedon überlassen werden. Jesus zeigte dies in seiner Prophezeiung. Er verglich die Tage seiner zweiten Gegenwart mit denen der Gegenwart Noahs und gab ausserdem eine weitere Veranschaulichung von der Plötzlichkeit und der Vernichtungsmacht, womit seine Gegenwart offenbart werden wird, und zeigte, wie einige durch diese Zeit hindurch und in die gerechte neue Welt hineingerettet werden, während andere umgebracht werden. Wir führen seine durch Lukas aufgezeichneten Worte an: „Und gleichwie es in den Tagen Noahs geschah, also wird es auch sein in den Tagen des Sohnes des Menschen: sie assen, sie tranken, sie heirateten, sie wurden verheiratet, bis zu dem Tage, da Noah in die Arche ging, und die Flut kam und alle umbrachte. Gleicherweise auch, wie es geschah in den Tagen Lots: sie assen, sie tranken, sie kauften, sie verkauften, sie pflanzten, sie bauten; an dem Tage aber, da Lot von Sodom ausging, regnete es Feuer und Schwefel vom Himmel und brachte alle um. Desgleichen wird es an dem Tage sein, da der Sohn des Menschen geoffenbart wird. An jenem Tage — wer auf dem Dache sein wird und sein Gerät im Hause hat, der steige nicht hinab, um es zu holen; und wer auf dem Felde ist, wende sich gleicherweise nicht zurück. Gedenket an Lots Weib! Wer irgend sein Leben zu retten sucht, wird es verlieren; und wer irgend es verliert, wird es erhalten." — Luk. 17: 26-33.

<sup>8</sup> Nachdem Lot sich aus wirtschaftlichen Gründen von seinem Onkel Abraham getrennt hatte, bezog er mit seiner Familie in der Stadt Sodom bei Gomorra Wohnung. Es erwies sich, dass in Sodom allein nicht einmal zehn Rechtgesinnte lebten, nicht zu reden von Gomorra und den Nachbarstädten der Ebene. Daher liess Gott all diese verderbten Städte zerstören. Da Lot und seine zwei Töchter im voraus gewarnt wurden, entrannen sie durch ihre Flucht auf den Berg jenseits der kleinen Stadt Zoar.

<sup>9</sup> Durch die Gegenwart Lots in Sodom kamen jene Städte in eine Zeit des Gerichts hinein. Jener Mann hatte Respekt vor Jehova Gott, und der Apostel Petrus spricht von Lot als von einem „Gerechten“, den das Verhalten jener Städte sehr plagte, so dass „seine gerechte Seele Tag für Tag mit ihren gesetzlosen Werken gequält“ wurde. (2. Pet. 2: 6-8) Lot war ein Zeuge Jehovas; und ehe die Engel Jehovas Lot und seine Familie aus dem Orte hinausführten,

der dem Untergang geweiht war, gab Lot Jehovas Warnung bekannt. Gleichwie die Leute in den Tagen Noahs über seine Warnung vor einer Weltflut, einem Regen vom Himmel her lachten, so spotteten die Einwohner von Sodom über eine Vernichtung durch einen Feuerregen vom Himmel. Als der Tag der Vernichtung dämmerte, wurden Lot und die Seinen kurz vor der Stunde, da der Feuerregen einsetzte, aus der Gefahrenzone herausgenommen; die gesetzlosen, der Wollust ergebenen Spötter aber wurden ihrem Verderben überlassen. Die Retterengel sagten zu Lot: „Rette dich um deines Lebens willen; sieh nicht hinter dich, und bleibe nicht stehen in der ganzen Ebene; rette dich auf das Gebirge, damit du nicht weggerafft werdest!" Auf der Flucht offenbarte Lots Weib eine Neigung, die alte sodomische Lebensart zu retten, indem sie zurückblickte; doch Vernichtung stoppte ihren Lauf. Lot aber ging nach kurzem Aufenthalt in Zoar an den Ort, wohin die Engel ihn gewiesen hatten. „Und Lot zog hinauf von Zoar und wohnte im Gebirge, und seine beiden Töchter mit ihm." (1. Mose 19: 1-30) Gehorsam gegen Gott den Herrn führt zur Sicherheit. „Der Herr weiss die Gottseligen aus der Versuchung zu retten, die Ungerechten aber aufzubewahren auf den Tag des Gerichts, um bestraft zu werden." Das sagt Petrus über jene gnadenvolle Befreiung Lots. Die Erfahrung Lots liefert allen Menschen guten Willens von heute ein Beispiel, dem sie sogleich folgen sollen. — 2. Pet. 2: 9.

<sup>10</sup> Noahs Gegenwart während der „damaligen Welt“ fand ihren Höhepunkt in der Flut. Seine Angehörigen wurden in die Arche der Bewahrung aufgenommen: „Und Jehova schloss hinter ihm zu." Aber die „Welt der Gottlosen“, die über Noahs Zeugnis vom Vollzug des Gerichts Jehovas gespottet hatte, wurde der Vernichtung draussen überlassen. (1. Mose 7: 16) Als nun Jesus über die Tage Noahs sprach, lenkte er die Aufmerksamkeit auf die zwei entgegengesetzten Geschehnisse in der Zeit, da er zur Vernichtung dieser Welt kommt. Er sagte: „So wird auch die Parusie des Menschensohnes sein. Dann werden zwei auf dem Felde sein; der eine wird angenommen, der andere gelassen werden. Zwei werden mahlen auf der Mühle, eine wird angenommen (mitgenommen, Menge) und eine wird gelassen (zurückgelassen, Menge) werden. So wachet nun, denn ihr wisset nicht, zu welcher Stunde euer Herr kommt." — Matth. 24: 39-42, Reinhardt.

<sup>11</sup> Nachdem Jesus die Entwicklung der Dinge am Ende dieser Welt durch Lots Erfahrung beleuchtet hatte, machte er folgende ähnliche Bemerkung zu seinen Jüngern: „Ich sage euch: In jener Nacht werden zwei auf einem Bett sein; einer wird genommen, und der andere gelassen werden. Zwei Weiber werden zusammen mahlen, die eine wird genommen, [und] die andere gelassen werden. Zwei werden auf dem Felde sein, der eine wird genommen und der andere gelassen werden. Und sie antworten und sagen zu ihm: Wo, Herr? Er aber sprach zu ihnen: Wo der Leichnam (der Körper, Young, das Aas, van Ess) ist, da werden auch die Adler (Geier, Menge) versammelt werden." — Luk. 17: 34-37, Anhang.

<sup>7</sup> Welche andere Illustration benutzte Jesus ausser der Sintflut?

<sup>8</sup> <sup>9</sup> Wofür liefert uns die Erfahrung Lots in Verbindung mit Sodom ein Beispiel?

<sup>10</sup>, <sup>11</sup> Auf welche Weise veranschaulichte Jesus zwei entgegengesetzte Geschehnisse in der Endzeit?

„Immer noch bleiben die Fragen unbeantwortet: Wer wird eigentlich genommen, und wohin? Und gestützt worauf wird ein solcher genommen? Nach dem Gebrauch desselben griechischen Wortes in andern Begleittexten schliesst das Wort für „angenommen“ oder „genommen“ den Gedanken von mitgenommenwerden ein und bezeichnet somit gerade das Gegenteil von dem Ausspruch, den Jesus tat, wonach die Flut alle Weltmenschen hinweg-genommen habe. Es ist so, wie wenn zu Joseph gesagt wird, er solle die Jungfrau Maria zum Weibe nehmen, und wie wenn von Jesus gesagt wird, er habe Petrus, Jakobus und Johannes mit auf den Berg der Verkürung genommen. Es ist das Wort, das Jesus gebrauchte, als er zu seinen Jüngern in der gemeinsamen Abschiedsversammlung sagte: „In dem Hause meines Vaters sind viele Wohnungen; wenn es nicht so wäre, würde ich es euch gesagt haben; denn ich gehe hin, euch eine Stätte zu bereiten. Und wenn ich hingehe und euch eine Stätte bereite, so komme ich wieder und werde euch zu mir *NEHMEN* (*AUFNEHMEN*, engl. *B.*) auf dass, wo ich bin, auch ihr seiet.“ — Matth. 1: 20, 24; 17: 1; Joh. 14: 2, 3.

„Mit- oder aufgenommen zu werden entspricht daher dem Einzug Noahs mit den Seinen in die Arche und dem Herausholen Lots und seiner Familie aus Sodom, dem Mitnehmen durch die Engel nach dem Berge. Es bedeutet Errettung von der Welt und ihrem Geschick und das Aufgenommenwerden in die Gunst Christi Jesu, nach dessen Kommen seine Nachfolger Ausschau zu halten ermahnt werden. Wenn sie von seinem zweiten Kommen und dessen Zweck etwas erfahren, hegen und pflegen sie die Liebe dazu und halten sehnsüchtig danach Ausschau. Heute frohlocken sie in der Erkenntnis, dass seine zweite Gegenwart, seine *parousia* als König, im Gange ist, und dass er binnen kurzem zum Universalreiche von Harmagedon schreiten und für die Rechtfertigung der universellen Oberhoheit Jehovas und seines heiligen Namens kämpfen wird. Er wird den Kampf gewinnen, indem er die tierische Organisation der Welt Satans zu einem toten Körper macht.

„Weil diese Menschen Glaube an seine Gegenwart und an sein Kommen zum Sieg bekunden und daher die verurteilte Welt verlassen, nimmt Christus sie an den sichern Ort, unter seinen Schutz, wie dieser durch die von Noah erbaute Arche dargestellt worden ist oder durch den Berg, wohin die Engel Lot wiesen. Nur jene, die er so in seine Gunst aufnimmt, haben eine Hoffnung, von der Vernichtung dieser Welt errettet und durch sie hindurch in die neue Welt hinein bewahrt zu werden. Durch Glauben und himmlische Weisheit sind sie so scharfsichtig und so schnell beweglich wie die Adler. Statt in der Schlacht von Harmagedon sie hinzurichten, vernichtet er ihren Feind, nämlich diese Welt, und verwandelt sie in einen toten Körper, ein Aas. So halten sie ein Festmahl über diesem Aas, indem sie sich über den Sieg Christi in Harmagedon freuen, weil er die Rechtfertigung Gottes Jehovas durch ihn bedeutet. Schon jetzt nimmt er sie in sein Werk der Rechtfertigung Jehovas auf. Er bringt sie in der Proklamierung des Königreiches und der kommenden Vernichtung der ganzen Organisation Satans, der sichtbaren und

unsichtbaren, mit sich in Verbindung. Indem sie ihre Lauterkeit durch treue Teilnahme an diesem Zeugniswerk bewahren, erhalten sie das sie befriedigende Vorrecht, zu sehen, wie Christus, der König, in Harmagedon den Sieg erringt und aus der mächtigen Feindesorganisation gleichsam ein Aas macht, das unbegraben bleibt und den Aasgeiern zur Beute wird. Dies ist das Siegesmahl, auf welches in Offenbarung 19: 16–18 mit folgenden Worten hingewiesen wird:

„Und er trägt auf seinem Gewande und auf seiner Hüfte einen Namen geschrieben: König der Könige und Herr der Herren. Und ich sah einen Engel in der Sonne stehen, und er rief mit lauter Stimme und sprach zu allen Vögeln, die inmitten des Himmels fliegen: Kommet her, versammelt euch zu dem grossen Mahle Gottes! auf dass ihr Fleisch von Königen fresset und Fleisch von Obersten und Fleisch von Starken und Fleisch von Pferden und von denen, die darauf sitzen, und Fleisch von allen, sowohl von Freien als Sklaven, sowohl von Kleinen als Grossen.“ Die nächsten Verse beschreiben die Vernichtung all dieser sichtbaren Streitmächte, die auf der Seite des Teufels stehen. — Off. 19: 16–21; Hes. 39: 17–20.

„Was indes jene Menschen betrifft, von denen Jesus voraussagte, sie würden „gelassen“ werden, so hat dieses Wort gewöhnlich den Sinn von dahinter- oder zurückgelassen, preisgegeben, verlassen, verworfen und aufgegeben oder fahrengelassen und wird in andern Texten der verschiedenen Übersetzungen so wiedergegeben. Kurz vor seiner Prophezeiung über das Ende der Welt sagte Jesus zur jüdischen Nation: „Euer Haus wird euch öde gelassen.“ Er scheint hier ihren Tempel in Jerusalem gemeint zu haben und sagte darüber zu seinen Jüngern: „Hier wird nicht ein Stein auf dem anderen gelassen werden, der nicht abgebrochen werden wird.“ (Matth. 23: 37 bis 24: 2) Dies geschah, weil Jerusalem und seine religiösen Obersten es ablehnten, ihn aufzunehmen. In der Tat kam er zu den Seinen, aber die Seinen nahmen ihn nicht als Messias auf. Heute ist die Christenheit der hervorragendste und mächtigste Teil der gegenwärtigen bösen Welt. Indem sie ihren Bekenntnissen zum Christentum direkt widerspricht, hat sie es abgelehnt, die Augenscheinlichkeit, das Zeichen von der Gegenwart Christi anzunehmen und sich zu freuen, dass Jehovas König hier ist. Sie ist dieser Welt im Verwerfen des rechtmässigen Königs der Erde während all dieser Jahre seiner königlichen Gegenwart vorangegangen, und dies gereicht ihr selbst zur Verwerfung. Sie tobt darüber, dass er die Herrschaft über diese Erde antritt. Aus diesem Grunde ist ihre Religionsorganisation, von der sie behauptet, sie sei Gottes Haus, öde gelassen, d. h. verlassen von Gottes Gegenwart und Gunst, und wird in Harmagedon zu öden Trümmern werden. Alle, die sich an die Christenheit und ihre Verbündete, nämlich diese Welt, klammern, werden von Christus, dem regierenden König, verworfen und der Vernichtung mit ihr in Harmagedon preisgegeben werden.

„Die Gegenwart ist daher die Zeit der Scheidung wegen der Streitfrage der universellen Oberhoheit Jehovas, die er durch sein Königreich ausübt. Ihr mögt Glieder derselben Familie oder menschlichen Verwandtschaft sein, mögt zusammen im selben Bett

12, 13 Womit stimmt das „Genommenwerden“ überein, und was bedeutet es?

14, 15 Weshalb werden sie „genommen“, und wohin mitgenommen?

16 Warum werden die andern „gelassen“, und wozu?

17 Was wird dargestellt durch die Scheidung derer, die einander nahe stehen?

schlafen oder miteinander an der gleichen Haushaltmühle mahlen, doch kann eine Scheidung wegen dieser wichtigsten Streitfrage stattfinden, sei es nun zwischen Männern oder Frauen. Ihr mögt Arbeitsgenossen sein, mögt euch als Familienglieder im selben Felde abmühen, mögt als Arbeitgeber und Arbeitnehmer wirken, mögt sonst in Frieden zusammen auskommen, wenn es aber zu dieser alles überragenden Streitfrage kommt, gibt es eine Scheidung, und es mag sein, dass jeder ein anderes Geschick wählt. In dieser Zeit, da die Gegenwart oder *parousia* des Königs gleich dem Lichtganz eines aufleuchtenden Blitzes kund wird, der von Osten bis Westen allen leuchtet, erfreuen sich einige dieses Lichtes und werden auf die Seite des Königs versammelt, um durch Harmagedon hindurch bewahrt zu werden und ein Freudenfest über seinen dann erlangenen Sieg zu feiern. Andere übersehen und verwerfen das Licht, das uns zeigt, dass der Messias hier ist. Sie verharren in willentlicher Unwissenheit und werden mit der Welt zusammen ihrem Strafgericht preisgegeben. Wenn der Tag und die Stunde kommt, da Harmagedon mit Wucht ausbricht, werden sie gleich toten Körpern mit der mit ihr befreundeten und verbündeten Christenheit fallen. — Matth. 24: 27, 28; Luk. 12: 51–53.

#### Die Auferstehung derer, die ihm gehören

<sup>18</sup> Natürlich sollen jene, die während seiner *parousia* oder königlichen Gegenwart zuerst versammelt werden müssen, seine treuen Nachfolger sein, die mit dem Geiste Gottes gesalbt sind und ‚die Offenbarung unseres Herrn Jesus Christus erwarten‘. (1. Kor. 1: 7) Sie gehören Jesus Christus an, weil sie durch sein kostbares Blut erkaufte und Glieder seines Leibes, der gesalbten Versammlung, sind. Er betete zu Gott, dass diese bei ihm, da wo er ist, sein möchten, damit sie seine himmlische Herrlichkeit schauen, und er sagte ihnen, dass er, obwohl er weggehe in das Haus seines Vaters, doch wiederkommen und sie zu sich nehmen werde. Bevor er aber so zurückkehre, um sie in sein himmlisches Reich aufzunehmen, werde die Mehrzahl seiner gesalbten Leibesglieder in den Todesschlaf fallen gleichwie Stephanus, und sie würden das Grab zu ihrem Bette machen. Schon zur Zeit, da der Apostel Paulus schrieb, sagte er, dass einige von denen, die den auferstandenen Jesus gesehen hatten, „entschlafen“ seien. Da diese als ein „natürlicher Leib“ in den Tod gesät, aber als ein „geistiger Leib“ aus den Toten auferweckt werden, und da es unmöglich ist, dass Menschaugen einen geistigen Leib sehen können, muss ihre Aufnahme bei Jesus unsichtbar für alle jene vor sich gehen, die während seiner *parousia* auf Erden leben.

<sup>19</sup> Da wir jetzt die Gegenwart des Königs wahrnehmen, können wir auch glauben, dass das eng damit verwandte Ereignis stattgefunden hat, nämlich die Auferstehung jener schlafenden Glieder des Leibes Christi zu unsterblichem Leben im geistigen Reich, wo sie bei ihm sein und seine Herrlichkeit schauen können. Dies ist keine religiöse Einbildung. Der Apostel Paulus sichert uns diese Hoffnung zu in seiner wunderbaren Betrachtung der Auferstehung

der Christengemeinde, wenn er sagt: „Nun aber ist Christus aus den Toten auferweckt, der Erstling der Entschlafenen; denn da ja durch einen Menschen der Tod kam, so auch durch einen Menschen die Auferstehung der Toten. Denn gleichwie in dem Adam alle sterben, also werden auch in dem Christus alle lebendig gemacht werden. Ein jeder aber in seiner eigenen Ordnung: der Erstling, Christus; sodann die, welche des Christus sind [wann?] bei seiner Ankunft (Parusie, Reinhardt).“ — 1. Kor. 15: 6, 20–23.

<sup>20</sup> Fand diese Aufnahme seiner schlafenden Leibesglieder sogleich statt, nachdem er im Jahre 1914 n. Chr. sein Königtum angetreten und nachdem seine *parousia* damals begonnen hatte? Die Schrift zeigt etwas anderes. Der Text in Offenbarung 12: 1–13 offenbart, dass gleich nach der Geburt des Königreiches im Jahre 1914 der König wider die unsichtbare Organisation des Teufels in den Himmeln Krieg führte und sie besiegte und auf unsere Erde hinab erniedrigte. Während der neue König diesen Krieg führte, befasste er sich schwerlich mit der Heirat, denn nach Gottes Verordnung konnte ein Israelit im militärischen Alter, nachdem er geheiratet hatte, nicht sogleich zur Kriegspflicht aufgerufen werden: „Er soll ein Jahr lang frei sein in seinem Haus und sein Weib erfreuen, das er genommen hat.“ — 5. Mose 20: 7; 24: 5, Fussnote.

<sup>21</sup> Demgemäss hat der König also nicht begonnen, seine Gemeinde, seine Braut, bei sich im Himmel zu empfangen, bis jener „Kampf im Himmel“ beendet war und er weitere Kampfhandlungen vor Harmagedon zum Stillstand gebracht und so die Tage der Drangsal, die auf der Organisation des Teufels lasten, verkürzt hatte. (Matth. 24: 21, 22) Die an Hand der Schrift geprüften Tatsachen zeigen an, dass dies im Frühjahr 1918 eintrat, das heisst dreieinhalb Jahre, nachdem er die Königreichsmacht angetreten hatte, und da seine königliche Gegenwart begann. Wir haben eine Parallele dazu in dem Fall Jesu vor neunzehnhundert Jahren.

<sup>22</sup> Im Herbst des Jahres 29 erfüllte der vollkommene Mensch Jesus die Prophezeiung: „Siehe, ich komme; in der Rolle des Buches steht von mir geschrieben. Dein Wohlgefallen (Deinen Willen, Menge) zu tun, mein Gott, ist meine Lust.“ (Ps. 40: 7, 8; Heb. 10: 5–9) Um dieses zu veranschaulichen, unterzog sich Jesus der Wassertaufe. Gleich danach wurde er mit Gottes Geist zum König gesalbt. Dadurch wurde er ermächtigt zu predigen: „Das Königreich der Himmel ist herbeigekommen.“ Die sich nun vor der Nation Israel erhebende Frage war: Wüschte sie dieses Königreich? Als gesalbter Erbe des Königreiches war Jesus vor ihnen wie ein Stein, der Stein, den die Bauleute brauchten, um den königlichen Bau zu vollenden. Dreieinhalb Jahre lang war Jesus als der gesalbte königliche Stein gegenwärtig. Als er in Jerusalem so einritt, wie es die ehemaligen Könige Israels auf dem Wege zu ihrer Krönung getan hatten, verleiteten die religiösen Herrscher das Volk zu seiner Verwerfung. Er begab sich in den Tempel, aber die jüdischen Behörden krönten ihn nicht als den Messias Israels. Indem er seine Autorität als

<sup>18</sup> Wer soll während der *parousia* Christi zuerst versammelt werden? Sichtbar?

<sup>19</sup> Von welchem Ereignis können wir auf Grund der Schrift glauben, dass es stattgefunden hat?

<sup>20</sup> 21 Warum begann er seine Braut nicht sogleich im Jahre 1914 zu empfangen?

<sup>22</sup> Wie wurden die jüdischen Königreichsbauleute zu einer Entscheidung gedrängt?



Priester und König, der Melchisedek gleicht, zum Ausdruck brachte, reinigte er den Tempel von denen, die ihn mit Handelsgeschäften verunreinigt hatten. Später sagte er im Tempel ein Gleichnis, um den Religionsführern anzuzeigen, dass sie ihn weiterhin als den Königreichserben verwerfen, ja sogar töten werden. Danach sprach Jesus zu ihnen: „Habt ihr nie in den Schriften gelesen: ‚Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, dieser ist zum Eckstein geworden; von dem Herrn her ist er dies geworden, und er ist wunderbar in unseren Augen?‘ Deswegen sage ich euch: Das Reich Gottes wird von euch weggenommen und einer Nation gegeben werden, welche dessen Früchte bringen wird.“ — Matth. 21: 1-43; Ps. 118: 22, 23.

<sup>23</sup> So wurde Jesus denn im Frühjahr 33 getötet. Gott aber weckte ihn aus den Toten auf und erhöhte ihn als Königreichserben zu seiner eigenen Rechten im Himmel. Auf diese Weise wurde der messianische Stein, den die israelitischen Bauleute verwarfen, durch Jehovas Tat zum Haupteckstein gemacht. Das geschah dreieinhalb Jahre, nachdem er zum König gesalbt worden war. In Übereinstimmung damit wurde Christus Jesus bei der Geburt des Königreiches Gottes im Herbst 1914 zum König ernannt, und seine *parousia* begann. Dreieinhalb Jahre lang verkündeten Jehovas Zeugen auf Erden sein Königreich und das Ende der Heidenzeiten. Dann, im Frühjahr 1918, offenbarten die kriegführenden Nationen der Christenheit, dass sie Christus Jesus als neu eingesetzten König verwarfen. Wie denn? Indem sie die grössten Anstrengungen machten, um Jehovas Zeugen zu unterdrücken und indem sie einen Völkerbund zur Weltherrschaft vorschlugen. Damals war die Zeit für Jehova gekommen, den irdischen Bauleuten, die auf Weltbeherrschung ausgingen, einen Strich durch die Rechnung zu ziehen und seinen verworfenen Stein zum Haupteckstein in Zion, seiner Hauptorganisation, zu machen. Das tat er, indem er Christus in dem „Kampf in. Himmel“ den Sieg über Satans Organisation verlieh. (Off. 12: 1-13) Als Parallele zu Jesu eigener Auferstehung und Erhöhung zur Rechten Gottes war dann die bestimmte Zeit für die Miterben Christi, die im Tode schliefen, gekommen, um mit ihm auferweckt und in den Himmel erhöht zu werden. Folglich musste das Frühjahr 1918 die Zeit hierzu sein.

<sup>24</sup> In fernerem Einklang mit der Erhöhung des verworfenen Christus Jesus zum Haupteckstein in Zion belebte Jehova Gott das Werk seiner Zeugen auf Erden im Jahre 1919. In jenem Jahre begann der grösste Bekanntmachungsfeldzug für Jehovas Königreich, den es in der Menschheitsgeschichte je gegeben hat und wodurch Christus Jesus als sein regierender König verkündet wird. Diese Wiederbelebung des Werkes der Zeugen Jehovas, das im Jahre 1918 von seinen politischen und religiösen Feinden gleichsam getötet worden war, wurde in der Prophezeiung der Offenbarung, Kapitel elf, mit einer Auferstehung verglichen. Nachdem das Töten der Zeugen hinsichtlich des öffentlichen Zeugniswerkes beschrieben worden ist, heisst es in Offenbarung 11: 11, 12 weiter: „Und nach den drei Tagen und einem halben kam der Geist

des Lebens aus Gott in sie, und sie standen auf ihren Füüssen; und grosse Furcht fiel auf die, welche sie schauten. Und ich hörte eine laute Stimme aus dem Himmel zu ihnen sagen: Steiget hier herauf! Und sie stiegen in den Himmel hinauf in der Wolke, und es schauten sie ihre Feinde.“ Das tun die Feinde jetzt!

<sup>25</sup> Nach diesem wird die höchste der Botschaften, die siebente, gehört. „Und der siebente Engel posaunte; und es erschollen laute Stimmen in dem Himmel, die sprachen: Die Königsherrschaft über die Welt ist unserem Herrn [Jehova] und seinem Gesalbten [Christus] zu teil geworden, und er wird herrschen von Ewigkeit zu Ewigkeit.“ Um darauf zu zeigen, dass die Auferstehung der schlafenden Miterben Christi fällig war, sagt die Offenbarung: „Und die Völker sind zornig geworden, und dein Zorn ist gekommen und die Zeit der Toten, dass sie gerichtet werden, und dass du den Lohn gebest deinen Knechten, den Propheten, und den Heiligen.“ (Off. 11: 3-18, *Schlachter*) Wenn von diesem Zeitpunkt an irgendwelche vom Überrest der Miterben Christi auf Erden als Treue sterben, ist es für solche nicht nötig, im Tode weiterzuschlafen. Nein, sondern sie werden aus dem sterblichen Menschen in einen unsterblichen Geist verwandelt, und zwar wie der Apostel Paulus sagt „in einem Nu, in einem Augenblick, bei der letzten Posaune“. „Denn posaunen wird es, und die Toten werden auferweckt werden unverweslich, und wir werden verwandelt werden. Denn dieses Verwesliche muss Unverweslichkeit anziehen und dieses Sterbliche Unsterblichkeit anziehen.“ — 1. Kor. 15: 51-53; Off. 14: 13.

### Die Lebenden und Übrigbleibenden

<sup>26</sup> Während Christi erster *parousia* auferweckte er Tote. Das gleiche kann er während seiner zweiten *parousia* tun. Ein Überrest der Miterben Christi ist auf Erden noch am Leben. Jesus erklärte, dass um dieser Auserwählten willen die Tage der Drangsal, die auf Satans Organisation lasten, verkürzt werden, damit sie das Königreichzeugnis vor allen Nationen geben könnten, ehe das völlige Ende der Drangsal in Harmagedon komme. Verneint denn der Umstand, dass dieser Überrest auf Erden geblieben ist, dass die unsichtbare geistige Auferstehung der schlafenden Miterben Christi stattgefunden hat? Nein. Der Apostel Paulus sagt deutlich, dass die Auferstehung jener schlafenden Miterben dem Tod und der Auferstehung jener Überrestglieder *vorausgehen* muss, die bis zur königlichen Gegenwart oder *parousia* Christi Jesu, ja in diese Zeit hineinleben. Um die zeitliche Reihenfolge der Ereignisse zu zeigen, spricht er von sich, wie wenn er ein Glied des Überrestes wäre und sagt: „Denn wenn wir glauben, dass Jesus gestorben und auferstanden ist, also wird auch Gott die durch Jesum Entschlafenen mit ihm bringen. (Denn dieses sagen wir euch im Worte des Herrn, dass wir, die Lebenden, die übrigbleiben bis zur Ankunft [Gegenwart] des Herrn, den Entschlafenen keineswegs zuvor kommen werden. Denn der Herr selbst wird mit gebietendem Zuruf, mit der Stimme eines Erzengels und mit der Posaune Gottes herniederkommen vom Himmel, und

<sup>23</sup> Wie zeigen parallele Ereignisse, dass die Auferstehung im Jahre 1918 begonnen hat?

<sup>24</sup> Wie widerfuhr dementsprechend dem Überrest eine sinnbildliche Auferstehung?

<sup>25</sup> Welche Posaune erscholl denn? Womit wäre dies begleitet?

<sup>26</sup> Wird durch den Umstand, dass ein Überrest übriggeblieben ist, verneint, dass schlafende Heilige auferweckt wurden? Warum?

die Toten in Christo werden zuerst auferstehen." Was dann? „Danach werden wir, die Lebenden, die übrigbleiben, zugleich mit ihnen entrückt werden in Wolken dem Herrn entgegen in die Luft; und also werden wir allezeit bei dem Herrn sein." — 1. Thess. 4: 14–17.

<sup>27</sup> Um diese Wunder zu vollbringen, ist es nicht nötig, dass der Herr Jesus Christus buchstäblich in Person vom Himmel auf die Erde herniederkomme. Dies ist nicht nötig, wenn er alle Macht im Himmel und auf Erden besitzt, die er zur Durchführung des göttlichen Vorhabens aussenden kann. Schon bloss dadurch, dass er seine Aufmerksamkeit niederwärts, dieser Erde zuwendet und seine Macht aussendet oder auch die ihn begleitenden Engel hinabschickt, kann er auf der Erde gegenwärtig sein. Lasst uns hier daran denken, dass im hebräischen Teil der Bibel der Ausdruck (in der englischen Bibel) „bei der Gegenwart des Herrn" buchstäblich bedeutet: „vor dem Angesicht des Herrn". Zum Beispiel heisst es in Zephanja 1: 7: „Still vor dem Herrn Jehova! (bei der Gegenwart des Herrn Jehova, *Amerik. Stand.-B.*; vor dem Angesicht des Herrn Jehova, *Schlachter*) denn nahe ist der Tag Jehovas." (Auch Jeremia 4: 26, Z. B. usw.) Der Apostel Petrus gebrauchte den Ausdruck buchstäblich, als er zu den Juden im Tempel sagte: „So tut nun Busse und bekehret euch, dass eure Sünden ausgetilgt werden, damit Zeiten der Erquickung kommen vor Angesicht des Herrn, und er den euch zuvorverordneten Jesus Christus sende." (Apg. 3: 19, 20) Als Petrus auf Gottes Befehl hin im Hause des italischen Hauptmanns Kornelius vorsprach und in jenem Hause das Evangelium den Nichtjuden oder Heiden predigte, und als Gottes heiliger Geist auf sie herabkam, hat Gott damals, wie es Jakobus sagt, „zuerst die Nationen heimgesucht, um aus ihnen ein Volk zu nehmen für seinen Namen." (Apg. 15: 13, 14) Gott besuchte jedoch die Nationen nicht persönlich; sein apostolischer Vertreter tat dies, und Gott liess seine wirksame Kraft oder seinen Geist auf jene Heiden herabstrahlen, weil sie Glauben hatten. Ebenso verhält es sich mit dem Herniederkommen Christi vom Himmel.

<sup>28</sup> Als der im Jahre 1914 neu eingesetzte König auf dem himmlischen Throne fordert Christus Jesus von seinem Vater die Nationen zum Erbteil und die Enden der Erde zum Besitztum. Somit wendet er seine Aufmerksamkeit niederwärts, ihnen zu, und in diesem Sinne kommt er hernieder. Er lässt an alle Nationen auf Erden den „gebietenden Zuruf" ergehen, die unumschränkte Herrschaft ihm zu überlassen, und an alle Völker das Gebot, ihm als dem rechtmässigen König der Erde Untertanentreue zu schwören. Da er Jehovas königlicher Bote ist und Engel unter seinem Befehle stehen, spricht er mit der Stimme des obersten Boten oder des „Erzengels". Bei der Krönung eines neuen Königs wurde die Posaune geblasen. So heisst es von der Krönung Salomos: „Und sie stiessen in die Posaune, und alles Volk sprach: Es lebe der König Salomo!" (1. Kön. 1: 39) Die Posaune versinnbildet daher eine laute, öffentliche Proklamation des Königreiches. Die königliche Proklamation wird die „Posaune Gottes" genannt, weil Gott

dazu Befehl gibt und sie erschallen lässt und weil er ferner seine Zeugen auf Erden dazu gebraucht, die Proklamation freimütig vor allen Nationen ergehen zu lassen. Es ist die „letzte Posaune", denn es ist die Proklamation des Königreiches, das der Weltorganisation Satans ein Ende setzt und Jehovas Oberhoheit weltweit rechtfertigt. — Off. 11: 15; 12: 10.

<sup>29</sup> Unter solchen Umständen geschieht es, dass die „Toten in Christo zuerst auferstehen". Ihre Auferstehung zu himmlischer Einheit mit ihm verzieht nicht, bis der lebende Überrest auf Erden seine Königreichsverkündigung unter allen Nationen zu einem Zeugnis vor dem Ende der Welt Satans beendet hat. Indes wird dieser lebende Überrest „zugleich mit ihnen" oder während derselben Zeit der *parousia* Christi „entrückt werden in Wolken dem Herrn entgegen in die Luft". Daniels Prophezeiung und Jesu eigene Worte besagen, dass er als der „Sohn des Menschen" mit Wolken kommen werde. (Dan. 7: 13, 14; Matth. 24: 30; 26: 64; Off. 1: 7) Die Wolken verraten seine unsichtbare Gegenwart mit einem Sturm der Drangsal und Vernichtung für die Nationen und mit Segenschauern für seinen geweihten Überrest und all ihre Gefährten guten Willens.

<sup>30</sup> Aus dieser verurteilten Welt werden sie „entrückt", indem sie davon völlig getrennt werden. Wenn sie auch immer noch in dieser Welt sind, bilden sie doch keinen Teil davon. Ihre Bestimmung ist die himmlische Herrlichkeit; diejenige der Welt ist die Vernichtung in Harmagedon. Weil die Tage der Drangsal, die auf Satans Organisation lasten, um dieses Überrests der Auserwählten willen verkürzt worden sind, werden sie der Vernichtung, die sie sonst mit ihr zusammen erleiden würden, entrissen. Aus diesem Grunde wurden sie im Frühjahr 1919 plötzlich der Macht des Feindes entrissen und aus einem totengleichen Zustand der Gefangenschaft in Babylon, Satans Organisation, befreit. Sie wurden in Freiheit gesetzt für die grosse, ja die grösste Königreichsverkündigung aller Zeiten. Sehr passend bezeichnet Jehova diesen befreiten Überrest als „ein Brandscheit, das aus dem Feuer gerettet ist". (Sach. 3: 2) So wie Jesus es vorausgesagt hat, sind diese es, die in seine Gunst und unter seinen Schutz genommen werden, das heisst in vertraute Einheit mit ihm, während die Gegner des Königreiches dem Untergang preisgegeben werden. Die Wiederbelebung ihres Zeugniswerkes im Jahre 1919 wurde mit ihrer Auferstehung aus den Toten verglichen, wonach sie zu noch Höherem eingeladen wurden, nämlich zu dem erhabenen Vorrecht, Gottes aufgerichtetes Königreich zu verkündigen. Somit wurde veranschaulicht, wie sie in einer Wolke in den Himmel aufsteigen, was zeigt, dass sie sich zu diesem erhabenen Vorrecht erheben. Somit erfreuen sie sich nun einer werktätigen Einheit mit ihrem König.

<sup>31</sup> Christus Jesus kommt nicht persönlich in direkte Berührung mit unserer Erde wie bei seinem ersten Kommen in Menschengestalt. So herniederkommend, dass er bloss seine Aufmerksamkeit niederwärts, der Erde zuwendet, kann er dennoch „in der Luft"

<sup>27</sup> Musste der Herr buchstäblich in Person herniederkommen? Veranschauliche dies.

<sup>28</sup> In welcher Weise und Begleitung kommt der Herr hernieder?

<sup>29</sup> Inwiefern machen die Überrestglieder ihre Erfahrungen jetzt „zugleich mit ihnen" und in „Wolken"?

<sup>30</sup> Wie ist also der Überrest „entrückt" worden?

<sup>31</sup> Auf welche Weise treffen sie den Herrn „in der Luft", um allezeit bei ihm zu sein?

sein. Zu seiner Zeit nannte Paulus Satan, den Teufel, den „Fürsten der Gewalt der Luft, des Geistes, der jetzt wirksam ist in den Söhnen des Ungehorsams“ (Eph. 2: 2) Doch da durch den „Kampf im Himmel“ der Teufel und seine Dämonenheere von droben auf diese Erde hinabgezwungen worden sind, ist Christus Jesus jetzt „in der Luft“ und hat als unsichtbarer Geist Gewalt darüber. In die Einheit mit ihm in dieser erhöhten Stellung wird der Überrest entrückt oder jetzt mitgenommen. Zufolge ihrer Treue bis in den Tod werden diese Überrestglieder gleich beim Tode im Fleische eine geistige Auferstehung haben und persönlich mit Christus „in der Luft“ vereint sein. Dort, und nicht buchstäblich auf Erden in Menschengestalt, werden sie mit ihm tausend Jahre herrschen. So sollen sie durch einen Lauf der Lauter-

keit und Treue bis ans Ende ihrer Tätigkeit auf Erden „allezeit bei dem Herrn“ sein.

„Sie sind die Glückseligen, die nicht im Todeschlaf die *parousia* des Königs abzuwarten brauchen, sondern ihnen gelten die geschriebenen Worte: „Glückselig die Toten, die im Herrn sterben, von nun an! Ja, spricht der Geist, auf dass sie ruhen von ihren Mühen, denn ihre Werke folgen ihnen nach.“ (Off. 14: 13, Fussnote) Somit erkennen wir, wie alles mit dem Hinweis übereinstimmt, dass Christi schlafende Miterben im Frühjahr 1918, nachdem er in Zion als Haupt Eckstein bestätigt wurde, auferweckt worden sind, und dass die lebenden Überrestglieder den treuen Schlafenden, was die Auferstehung betrifft, nicht vorangehen.

w 1. 8. 49

32 Auf wen also bezieht sich Offenbarung 14: 12, und warum?

## Sein Erscheinen und Offenbarwerden

**D**IESE Zeit der Gegenwart oder *parousia* des Messias ist das, was Paulus „jenen Tag“ genannt hat. Es ist die Zeit des Erscheinens oder Kundwerdens des gegenwärtigen Königs, besonders vom Jahre 1918 n. Chr. an, als gezeigt wurde, dass Christus Jesus, obwohl von der Christenheit verworfen, doch der vom grossen Baumeister des Königreiches, von Jehova Gott erwählte Haupt Eckstein ist. Seither haben seine Zeugen beständig von dieser wunderbaren Tatsache Zeugnis abgelegt, die sie im Lichte der Schrift und erfüllter Prophezeiung erkannt haben. In Anbetracht des kommenden Königreiches und des Kundwerdens der Gegenwart des Königs wurde Paulus angetrieben, zu predigen und das Werk eines Evangelisten zu tun, und er gebrauchte die zwei nämlichen Dinge, um Timotheus anzuspornen, seinem Beispiele zu folgen. Er sagt zu ihm: „So bezeuge ich denn vollauf vor Gott und dem Herrn Jesus Christus, der daran ist zu richten Lebendige und Tote bei seinem Kundwerden und seiner Regierung — predige das Wort; ... denn ich werde schon ausgegossen, und die Zeit meiner Erlösung ist gekommen; den guten Kampf habe ich gekämpft, den Lauf habe ich vollendet, den Glauben habe ich bewahrt, fortan liegt mir bereit die Krone der Gerechtigkeit, welche der Herr — der gerechte Richter — mir geben wird an jenem Tage, und nicht allein mir, sondern auch allen, die sein Kundwerden lieben.“ — 2. Tim. 4: 1, 2, 6-8, *Young*, engl.

Wahre Christen schauen dem Kundwerden des Herrn Jesus Christus weder mit Schrecken entgegen, noch schieben sie es aus ihrer Zeit weit hinaus. Nein, sie lieben es. Sie fürchten das Gericht nicht, das der Herr zu dieser Zeit seines Kundwerdens von 1918 an beginnt. Sie wissen, dass es eine Zeit der Belohnung für sie ist, weil sie danach getrachtet haben, die Interessen seines Königreiches treu zu wahren. Sie hoffen, die Krone der Gerechtigkeit von dem gerechten Richter zu erhalten, und diese Krone bedeutet den Preis, im Geiste gerechtfertigt zu werden, so wie Christus Jesus bei seiner Auferstehung gerechtfertigt wurde. Es bedeutet, dass sie des un-

sterblichen Lebens im Geiste würdig erachtet worden sind, um mit Christus während der tausend Jahre seiner Herrschaft über die Menschen in der neuen Welt zu leben und zu herrschen. Der Apostel Paulus hoffte, einer der Verstorbenen zu sein, über den der Herr Jesus Christus ein günstiges Urteil fällen und den er aus dem Grabe zu himmlischem Leben auferwecken werde. Aus dem, was Paulus sagt, zeigt es sich, dass vor dem Kundwerden des Herrn im Jahre 1918 treue Christen nicht gleich beim Tode den Lohn empfangen, indem sie in den Himmel genommen wurden, wobei der Herr Jesus beim Tode eines jeden solchen Christen persönlich vom Himmel herniedergekommen wäre, um ihn zu sich zu nehmen. Im Gegenteil, alle, die vor dem Kundwerden des Herrn starben, mussten mit dem Apostel Paulus zusammen bis zu „jenem Tage“ im Tode warten. Diesem Tage schauten sie mit Liebe und voller Hoffnung auf Belohnung entgegen.

In seinem Königreich und bei seinem Kundwerden richtet der gerechte Richter nicht nur die Toten, sondern auch die Lebendigen. Sogar ein Überrest seiner gesalbten Miterben wird bis zu seiner *parousia* und seinem Kundwerden auf Erden am Leben gelassen. Somit kommen diese vom Jahre 1918 an ins Gericht, denn, wie Petrus sagt, „die Zeit ist gekommen, dass das Gericht anfangs bei dem Hause Gottes.“ (1. Pet. 4: 17) Die da ein billigendes Urteil empfangen, werden in seine Gunst und seine Theokratische Organisation aufgenommen; die Missbilligten aber werden der kommenden Vernichtung überlassen. Im Schlussgleichnis, das in seiner Prophezeiung über das Zeichen vom Ende der Welt und seiner *parousia* gegeben wurde, zeigte Jesus, dass ausser dem lebenden Überrest zur Zeit seines Königreiches und seines Kundwerdens noch andere gerichtet werden sollten, nämlich die Menschen der irdischen Nationen. Der Richter auf seinem Königsthronen würde sie zu entgegengesetzten Geschicken voneinander scheiden, gleichwie ein Hirte seine Schafe von den Böcken scheidet, mit denen sie vermischt gewesen sind. Sie würden durch die Art und Weise gerichtet werden, in welcher sie den Überrest, die

1 Welche zwei Dinge spornten Paulus an und trieben ihn, auch Timotheus anzuspornen?

2 Wie haben wahre Christen dem Kundwerden Christi entgegengeblieben? Warum?

3 Wer sind die Lebenden, die bei seinem Kundwerden gerichtet werden?

geistigen Brüder des Königs, behandelt hätten. Die „Schafe“, die durch die Scheidung zu seiner Rechten der Billigung kommen, werden ins ewige Leben auf Erden in der neuen Welt eingehen. Die durch die Scheidung auf die Linke des Königs, die Seite der Verdammnis gelangenden „Böcke“ werden in der Schlacht von Harmagedon in die feurige Vernichtung gesandt. Die Scheidung der Schafe von den Böcken ist jetzt unter den Völkern aller Nationen im Gange, und zwar mittels der Verkündigung des Königreiches durch den Überrest der Brüder des Königs. Hierin haben wir daher ein weiteres unbestreitbares Zeichen von der unsichtbaren Gegenwart des Messias. Eine eingehende Besprechung dieses Zeichens seiner *parousia* ist im *Wachturm* vom 15. Juli 1949 (engl. 15. Mai) veröffentlicht worden, den man bitte nachschlagen möge.

\* Eine weitere Klasse, die bei seinem Kundwerden oder seinem Erscheinen hervortritt, ist die Religionsorganisation, die der Apostel Paulus als den „Gesetzlosen“, den „Sohn des Verderbens“ bezeichnet. Um das Gericht dieser Organisation der religiösen Sünde und Gesetzlosigkeit zu betrachten, wird unter einem späteren Datum ein besonderer Artikel nötig. Es genüge hier zu sagen, dass diese Organisation in den Tagen des Paulus noch nicht offenkundig hervorgetreten war. Aus diesem Grunde versicherte er die Christen in Thessalonich, dass weder die *parousia* Christi noch die Zeit gekommen war, da treue Christen zu ihm ins Königreich versammelt wurden.

\* Paulus sagte: „Wir bitten euch aber, Brüder, wegen der Ankunft (Parusie, *Reinhardt*) unseres Herrn Jesus Christus und unseres Versammeltwerdens zu ihm hin, dass ihr nicht schnell erschüttert werdet in der Gesinnung, noch erschreckt, weder durch Geist, noch durch Wort, noch durch Brief, als durch uns, als ob der Tag des Herrn (der Tag Christi, *Young*) da wäre. Lasst euch von niemand auf irgend eine Weise verführen, denn dieser Tag kommt nicht, es sei denn, dass zuerst der Abfall komme und geoffenbart worden sei der Mensch der Sünde, der Sohn des Verderbens, welcher widersteht und sich selbst erhöht über alles, was Gott heisst oder ein Gegenstand der Verehrung ist, so dass er sich in den Tempel Gottes setzt und sich selbst darstellt, dass er Gott sei.“ — 2. Thess. 2: 1-4.

#### Wann Christus geoffenbart wird

\* In diesen Spalten\* ist früher bewiesen worden, dass dieser sogenannte „Mensch der Sünde“ und „Sohn des Verderbens“ geoffenbart worden sei. Dies fügt den Beweisen, dass für uns die königliche *parousia* unseres Herrn gekommen und der „Tag Christi schon da“ (*Menge*) ist, noch weitere hinzu. Die Tatsache, dass wir uns in der Zeit des Kundwerdens seiner *parousia* befinden, deutet auf eine baldige Vernichtung jenes abscheulichen Systems religiöser Gesetzlosigkeit hin. Diesbezüglich können wir zuversichtlich sein, denn Paulus sagt: „Dann wird der Gesetzlose geoffenbart werden, den der Herr Jesus

\* Siehe die Artikel „Der Mensch der Sünde“ und „Stehet fest“ im *Wachturm* vom 15. Oktober und 1. November 1930 (engl. 15. September und 1. Oktober 1930).

4, 5 Wie versicherte Paulus den Thessalonichern, dass Christus damals nicht gegenwärtig war?

6 Warum ist die Vernichtung des „Menschen der Sünde“ bald fällig? Auf welche Weise?

verzehren wird durch den Geist seines Mundes und vernichten durch das Kundwerden seiner Gegenwart.“ (2. Thess. 2: 8, *Young*, engl.) Das religiöse System der Gesetzlosigkeit wurde nicht zu Beginn des Kundwerdens Christi im Jahre 1918 vernichtet, sondern es wird zugelassen, dass es bis zur Schlacht von Harmagedon weiterbestehe. Dies dient zur Prüfung der Lauterkeit und Treue des Überrests und seiner „andern Schafe“. Zu Beginn von Harmagedon wird sein Kundwerden zu einer Offenbarung von gewalttätiger Macht wider das System des „Menschen der Sünde“ werden, und dieses wird vernichtet, und zwar zusammen mit allen andern, die sich weigern, für das glorreiche Evangelium des aufgerichteten Reiches Gottes einzustehen.

\* Zum Trost und zur Stärkung der treuen Christen, welche Drangsal erdulden zufolge der Verfolgungen durch den „Menschen der Sünde“ und seiner politischen und andern weltlichen Genossen schreibt Paulus: „Wenn es anders bei Gott gerecht ist, Drangsal zu vergelten denen, die euch bedrängen, und euch, die ihr bedrängt werdet, Ruhe mit uns [wann?] bei der Offenbarung des Herrn Jesus vom Himmel, mit den Engeln seiner Macht, in flammendem Feuer, wenn er Vergeltung gibt denen, die Gott nicht kennen, und denen, die dem Evangelium unseres Herrn Jesus Christus nicht gehorchen; welche Strafe leiden werden, ewiges Verderben vom Angesicht des Herrn und von der Herrlichkeit seiner Stärke, wenn er kommen wird, um an jenem Tage verherrlicht zu werden in seinen Heiligen und bewundert in allen denen, die geglaubt haben.“ (2. Thess. 1: 6-10) In der Schlacht von Harmagedon, wann die Gegenwart des Menschensohnes so geoffenbart wird, wird es sein wie zur Zeit, da es Feuer und Schwefel vom Himmel auf Sodom und Gomorra herabregnete, nachdem Lot den Ort verlassen hatte. — Luk. 17: 28-30.

\* Die „andern Schafe“ des Herrn werden frohlocken über diese Offenbarung der *parousia* Christi wider die Gesetzlosen und werden darauf in die wirkliche Ruhe eingehen, in das Freisein von Schwierigkeiten in der gerechten neuen Welt. Für den Überrest der gesalbten Miterben Christi bedeutet seine Offenbarung ihren baldigen Eingang in die himmlische Herrlichkeit. Ihr Glaube wird jetzt geprüft. Doch erinnert uns Petrus an den Zweck der Prüfung durch die Worte: „Dass die Bewährung (Prüfung, *van Ess*) eures Glaubens, viel köstlicher als die des Goldes, das vergeht, aber durch Feuer erprobt wird, erfunden werde zu Lob und Herrlichkeit und Ehre in der Offenbarung (beim Offenbarwerden, *rev. Z. B.*) Jesu Christi.“ — 1. Pet. 1: 7.

#### Das Kundwerden des gesegneten und alleinigen Machthabers

\* Was für einen Ansporn sollte uns doch der Gedanke geben, dass wir in der Zeit des Kundwerdens der Gegenwart Christi Jesu als des regierenden Königs leben! Es sollte uns antreiben, die Geldliebe und den Wunsch nach materiellem Reichtum zu fliehen und statt dessen einem Laufe dauernder Ge-

7 Was sagt Paulus, um uns, die wir Drangsale durch Feinde erleiden, zu trösten?

8 Was wird diese Offenbarung für den Überrest und die „andern Schafe“ bedeuten?

9 In was für einer Zeit leben wir, und wozu sollte uns dies anspornen?

rechtigkeit zu folgen, den guten Kampf des Glaubens zu kämpfen und das ewige Leben in der neuen Welt, die so nahe ist, zu ergreifen. Paulus hiess den Timotheus diesem Laufe folgen und sagte: „Ich gebiete dir vor Gott, der alles belebt, und Christus Jesus, der vor Pontius Pilatus das rechte Bekenntnis bezeugt hat, dass du das Gebot unbefleckt, untadelig bewahrest bis zum Kundwerden unseres Herrn Jesus Christus, das er zu seinen eigenen Zeiten zeigen wird — der gesegnete und einzige Machthaber, der König der Könige und Herr der Herren, der allein Unsterblichkeit hat, der in einem unzugänglichen Lichte wohnt, den keiner der Menschen gesehen hat noch sehen kann, dem Ehre sei und zeitalterdauernde Macht! Amen.“ — 1. Tim. 6: 13-16, *Young, engl.*\*

“Zur Zeit, da Jesus als Jehovas Zeuge vor Pontius Pilatus Zeugnis ablegte, bekannte er, dass sein Reich kein Teil von dieser Welt ist und nicht von ihr stammt. Er tat sich damals nicht als ein Machthaber oder Mächtiger mit grossen Befugnissen kund, denn die Zeit für sein Königreich war noch nicht gekommen. So beugte er sich dem Willen Gottes und liess sich an einen Marterpfahl schlagen, wo er gleichsam in kraftlosem, hilflosem Zustande starb. Das einzige, was für sein Königtum zeugte, war die Anklage, die über seinem Haupte angeschlagen war: „Jesus, der Nazaräer, der König der Juden.“ (Joh. 18: 36, 37; 19: 11, 19) Jehova Gott aber weckte ihn als einen unsterblichen Geist aus den Toten auf, und zwar als „Abglanz seiner Herrlichkeit und Ebenbild seiner Person“ (*Engl. B.*). Von der Zeit des Paulus an bis zur Zeit des Kundwerdens Christi im

\* Das Syrische ist eng verwandt mit der Sprache, die Jesus auf Erden sprach. In der syrischen Peschitto-Übersetzung der Heiligen Schrift, die in der ersten Hälfte des fünften Jahrhunderts entstanden ist, wurde das Wort *Aloha*, welches *Gott* bedeutet, dem Text in 1. Timotheus 6: 14-15 hinzugefügt, doch um die Frage, auf wen man *Aloha* beziehen soll, ob auf Jehova Gott oder auf Jesus Christus, haben sich Übersetzer gestritten.

Die Übersetzung von J. W. Etheridge, M. A., von 1849, lautet: „Damit du (dieses) Gebot ohne Makel und ohne Tadel bewahrest, bis zum Kundwerden unseres Herrn Jeschu Meschicha, den zu seiner Zeit zeigen wird *Aloha*, der gesegnete und allein Starke, der König der Könige und Herr der Herren; er, der allein unverweslich ist, und (der) in dem Lichte wohnt, dem kein Mensch nahen kann; den kein Mensch der Menschen gesehen hat noch sehen kann: ihm sei Ehre und Macht immer und ewiglich. Amen.“ — *Die Apostelgeschichte und Briefe aus der Peschito oder dem Altsyrischen* (engl.) von Etheridge, London, Eng., 1849.

Die Übersetzung von James Murdock, D. D., von 1846 lautet: „Dass du die Vorschrift haltest ohne Flecken und ohne Makel bis zum Kundwerden unseres Herrn Jesus, des Messias; welche (welchen, *Randbem.*) Gott zu seiner bestimmten Zeit sichtbar machen wird; [Gott] der gesegnete und alleinige Machthaber, der König der Könige, und der Herr der Herren; der allein unverweslich ist und im Lichte wohnt, dem niemand nahen kann; und den kein Mensch gesehen hat oder überhaupt sehen kann: ihm sei Ruhm und Herrschaft immer und ewiglich. Amen.“ — *Das Syrische Neue Testament — Murdock's Übersetzung* (engl.), Boston, Mass., 1893.

Die Übersetzung von George M. Lamsa von 1940 lautet indes: „... bis zum Erscheinen Unseres Herrn Jesus Christus: der geoffenbart werden soll zu seiner bestimmten Zeit, gesegneter und allmächtiger Gott, 1er König der Könige, und Herr der Herren, der allein Unsterblichkeit hat und in dem Lichte wohnt, dem sich kein Mensch nähern kann, und den kein Mensch gesehen hat noch sehen kann: ihm sei Ehre und Herrschaft für immerdar...“ — *Das Neue Testament* gemäss dem östlichen Text, übersetzt aus aramäischen Originalquellen, von Lamsa, Philadelphia, Pa., 1940.

10 Wessen Kundwerden soll hervortreten, und in welcher Eigenschaft wird er kund?

Jahre 1918 und der Auferstehung seiner schlafenden Miterben war er das einzige Geschöpf, das von Jehova Gott die Gabe der Unsterblichkeit empfangen hatte. Da er in einem für Menschen unzugänglichen Lichte wohnt, hat kein Mensch ihn in seiner himmlischen Herrlichkeit gesehen, und kein Mensch kann ihn jetzt, in seiner königlichen Gegenwart oder *parousia* sehen. Zum Glück für die Menschheit ist sie unsichtbar. Jetzt aber, zu seiner eigenen, bestimmten Zeit, lässt er sie kundwerden.

“Bis hinab zum Jahre 1914 n. Chr. sind die Menschen auf Erden Machthaber oder Mächtige gewesen, die in dieser Welt grosse Befugnisse hatten. (Luk. 1: 52; Apg. 8: 27) Aber am Ende der Heidenzeiten in jenem Jahre ernannte der allmächtige Gott Jehova Christus Jesus zum einzigen rechtmässigen Machthaber für die Herrschaft über unsere Erde. Er hat ihn als König auf dem himmlischen Berg Zion inthronisiert und ihm Herrlichkeit und Herrschaft gegeben, die nicht vergehen und ein Königreich, das nicht zerstört werden wird. (Dan. 7: 13, 14; Ps. 45: 3) Wie glücklich ist seine jetzige Stellung in Königsmacht! Er ist der beste König und beste Herr, den die Erde seit ihrem Bestehen je gehabt haben wird, oder, wie die alte Redeweise es ausdrückt: „der König der Könige und Herr der Herren“. Während er nun einherfährt, um seine Gegenwart in dieser Eigenschaft in der Schlacht von Harmagedon zu offenbaren, wird im Bilde gezeigt, dass „er auf seinem Gewande und auf seiner Hüfte einen Namen geschrieben [trägt]: König der Könige und Herr der Herren“. In dieser Eigenschaft wird er ganz sicher die Schlacht gewinnen, wird Jehovas Oberhoheit rechtfertigen und all seine Feinde vernichten, unter denen er während seiner *parousia* geherrscht hat. In Offenbarung 17: 14 heisst es: „Diese werden mit dem Lamm Krieg führen, und das Lamm wird sie überwinden; denn er ist Herr der Herren und König der Könige, und die mit ihm sind Berufene und Auserwählte und Treue.“ (Off. 19: 16 und 17: 14) Dann wird ausser allem Zweifel kund sein, dass er der „glückselige und alleinige Machthaber“ ist, und niemand, der auf Erden überlebt, wird es widerlegen können. Alle Harmagedon Überlebenden werden ihn als solchen willkommen heissen. Seine *parousia* wird für die Menschheit während der tausend Jahre, da er über sie herrscht, weitergehen. Aber jene *parousia* wird in die neue Welt fallen, denn in Harmagedon wird die gegenwärtige, alte Welt mit allen Feinden Christi für alle Zeiten weggefegt werden.

“Wenn wir sehen, dass wir das Vorrecht besitzen, in der Zeit seiner Gegenwart zu leben, und dass deren ganzliches Kundwerden binnen kurzem in Harmagedon zum ewigen Ruhme Gottes Jehovas Tatsache wird, so sollten wir darüber wachen, dass wir uns in der gegenwärtigen bösen Welt als Menschen benehmen, welche diese gesegnete Hoffnung vor sich haben. Möchten wir treulich das bewahren, was er uns über das Festhalten unserer Lauterkeit vor ihm gelehrt hat. Möchten wir nie vergessen, dass wir hierzu Hilfe erhalten, „indem wir erwarten die glückselige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit unseres grossen Gottes und Heilandes [Erretters] Jesus Christus.“ — Titus 2: 13.

w 1 8 19

11 Wie wird er beweisen, dass er diese Eigenschaft besitzt?

12 Wie sollten wir uns jetzt hier betragen, und was hilft uns hierzu?

## Von den Guayanas nach Portoriko

SPÄT am Abend des 21. April fuhren unsere Brüder Knorr und Henschel, begleitet vom Zweigdiener der Watch Tower Society in Paramaribo, Surinam, hinaus nach dem Zandery-Flugfeld. Das Flugzeug kam mit etwa einer halben Stunde Verspätung aus dem Süden an, doch verging die Zeit rasch. Es ist ein kurzer Flug nach dem Flughafen von Georgetown, dem Atkinson-Flugfeld, das jetzt ein Heeres-Stützpunkt der Vereinigten Staaten ist. So erreichten wir Britisch-Guayana vor Mitternacht. Es bedarf besonderer Erlaubnis, um in diesen Luftstützpunkt Eintritt zu erhalten; doch drei Geschwister hatten sich diese Erlaubnis beschafft und waren zu unserer Begrüssung da, als wir in den Gebäuden des Flughafens eintrafen. Zufolge der Kontrolle wurden wir im Flughafen eine Weile aufgehalten. Das Flugfeld liegt über 40 Kilometer von der Stadt entfernt, was bedeutet, dass wir eine lange Fahrt vor uns hatten. Während unser Auto der Stadt entgegenfuhr, sahen wir, dass wir in einem Zuckerland waren. Wir kamen an vielen Zuckerrohrfeldern und an verschiedenen Zuckerfabriken vorbei. Um halb zwei Uhr morgens trafen wir im Missionarheim und Zweigbüro der Gesellschaft in Georgetown ein. Dies weckte die Geschwister, und alle standen auf, um uns zu grüssen.

Die Hauptversammlung begann an jenem Morgen mit Felddienst. Die Gezeiten machten es nötig, den Vortrag über die Taufe um 12.30 Uhr zu halten und dann, um 13 Uhr, machten sich die Geschwister nach dem Seedeich auf. Dort wurden an jenem Tage im Atlantik 29 Personen getauft — ein weiteres Anzeichen von Fortschritt.

Alle freuten sich auf den öffentlichen Vortrag „Es ist später als du denkst!“ und sie hatten einen grossartigen Bekanntmachungsfeldzug durchgeführt, um die Bevölkerung von Georgetown und andere Teile der Kolonie zu unterrichten, dass der Präsident der Gesellschaft, N. H. Knorr, sprechen werde. Auf den Bahnstationen im Lande hatte man Schilder angebracht. Flugzettel, Plakate, Schilder und das Radio waren gebraucht worden, um die Bevölkerung von der Veranstaltung in Kenntnis zu setzen. Drei verschiedene Zeitungen sandten ihre Berichterstatte, um Bruder Knorr Fragen zu stellen, und danach erschienen entsprechende Artikel. Am Samstagabend räumte die Radiostation ZFY eine Viertelstunde für ein Interview ein. Bruder Phillips stellte die Fragen, Bruder Knorr antwortete. Die Fragen behandelten Punkte von besonderem Interesse für Britisch-Guayana, zum Beispiel über den Zweck der Versammlung, die Organisation der Gesellschaft, die Grösse der Organisation, ob sie irgendwelche politische Ansichten vertritt usw. Eine Frage lautete, ob der Kommunismus das Werk begünstige. Aus der Antwort auf diese letztere Frage ging hervor, welche ungünstige Behandlung Jehovas Zeugen in den kommunistischen Ländern zuteil wird, und dass in Russland kein Büro der Gesellschaft eröffnet werden konnte. In Jugoslawien, Rumänien und der Tschechoslowakei seien die Büros geschlossen worden. Viele Zeugen Jehovas habe man nach Sibirien verschickt. Der Kommunismus sei nicht in Übereinstimmung mit der Auffassung, dass Gottes Königreich die einzige Hoffnung der Welt ist. Manche Fragen betrafen die Ausdehnung der Organisation, auch wurde der öffentliche Vortrag geziemend erwähnt, und die Einladung dazu erging an alle. Wir erfuhren später, dass dieses Programm von vielen Leuten in Barbados und Trinidad wie auch in Britisch-Guayana gehört wurde.

Für die hauptsächlichsten Versammlungen des Kongresses war die Stadthalle von Georgetown gemietet worden. Die Höchstzahl der dort versammelten Geschwister belief sich auf 287. In der Erkenntnis, dass die Stadthalle zu klein wäre für den öffentlichen Vortrag, wurden Anstalten getroffen, ein Theater zu erlangen, und der Besitzer des Astor-Kinos überliess seinen Saal der Gesellschaft kostenlos zur Benutzung für die öffentliche Veranstaltung am Samstagnachmittag. An diesem öffentlichen Vortrag nahmen 1277 Personen teil. Sie bekundeten unge-

wöhnliches Interesse für das Thema „Es ist später als du denkst!“ In der Tat kamen an jenem Abend 500 Personen in die Stadthalle, um Bruder Knorr nochmals zu hören.

Natürlich war die örtliche katholische Organisation ganz und gar nicht erfreut über all die Bekanntmachungen und die Tatsache, dass Jehovas Zeugen in Georgetown über das Wochenende Versammlungen abhielten, und noch viel weniger behagte ihnen die Ankündigung eines öffentlichen Vortrages. So sagte denn am Sonntagmorgen der Bischof der katholischen Kirche seinen Gemeindegliedern, sie sollten diesen Vortrag im Astor-Kino nicht besuchen. Doch anscheinend half dies nur mit die Zuhörerschaft vergrössern. Am Montag nach dem Vortrag wurde ein Bruder in einem Geschäft in der Stadt von einem Katholiken besucht, der ihm sagte, der öffentliche Vortrag habe ihm sehr gut gefallen. Der Bruder fragte, ob ihm der Bischof nicht gesagt habe, dem öffentlichen Vortrag fernzubleiben, und zurück kam die Antwort, dass allerdings eine Bekanntmachung ergangen sei, dass ihn diese aber weiter nicht angehe, da sie nur für die bestimmt gewesen sei, die nicht intelligent genug seien, zwischen recht und falsch zu unterscheiden. Es scheint, dass heute viele Katholiken selbst für sich denken und zum Schlusse kommen, dass die Priester nicht so meinen. Manche beginnen die Bibel zu lesen, und wenn sie das tun, so erfahren sie die Wahrheit.

Während wir in Georgetown weilten, wurde uns gesagt, dass die Pan American Airways ihren Fahrplan geändert hätten. Die Brüder Henschel und Knorr sollten am Dienstag in Barbados sein, doch jetzt veranstaltete die Pan American keine Flüge bis am Mittwoch. Was war da zu tun? Wir erachteten es als das Beste, dass Bruder Henschel am Sonntagmorgen mittels der British West Indies Airways nach Trinidad verreise, damit er ganz bestimmt in Barbados sei, um für die Versammlung dort zu sorgen und den öffentlichen Vortrag zu halten; denn es schien gewiss zu sein, dass Bruder Knorr nicht rechtzeitig dorthin gelangen könnte, da er für den öffentlichen Vortrag in Georgetown bleiben musste. So verabschiedete sich denn Bruder Henschel von den Geschwistern in Britisch-Guayana und reiste nach Trinidad, wo er verweilte, bis er am Dienstagmorgen mit Peter Brown, einem der Gilead- Absolventen, der in Port of Spain stationiert ist, nach Barbados weiterflog. Diese zwei Brüder waren darauf vorbereitet, alles, was im Programm Bruder Knorr zugeteilt war, zu übernehmen.

Bruder Knorr blieb in Georgetown, brachte die Zusammenkunft zum Abschluss und übernahm neben seinen eigenen Ansprachen auch eine der Bruder Henschel zugewiesenen. Der Montag und Dienstag wurden der Arbeit auf der Zweigstelle und für die Lösung von Missionarheimproblemen in Georgetown gewidmet. Am Montag erhielt Bruder Knorr ein Kabelgramm von Bruder Henschel, das besagte, dass für den Flug von Trinidad nach Barbados für Mittwoch, 15 Uhr, Platz reserviert worden sei, und wenn das Pan American-Flugzeug rechtzeitig ankomme, so wäre es möglich, dass Bruder Knorr trotz allem noch Barbados besuchen könne.

Früh am Mittwoch morgen, 27. April, erhob er sich und machte sich bereit, Georgetown zu verlassen, in der Hoffnung, dass das Flugzeug der Pan American Airways rechtzeitig da sei. Für die über 40 Kilometer lange Fahrt nach dem Atkinson-Flugfeld stellte die Fluglinie ein Taxi zur Verfügung. Auf dem Wege über die holprige Landstrasse platzte ein Pneu. Das einzige, was man tun konnte, war, einen andern Wagen zu nehmen. Glücklicherweise folgte gerade ein anderes Taxi nach, und so stieg man um. Die Frage war jetzt: Wird das Flugzeug rechtzeitig da sein? Als Bruder Knorr den Flughafen erreichte, fragte er den diensthabenden Beamten darüber und war froh, zu erfahren, dass sich der Flug programmgemäss abwickle und er also sicher rechtzeitig in Trinidad ankomme, um Verbindung zu erhalten. Alles ging glatt vonstatten. Der

längere Aufenthalt in Britisch-Guayana hatte sich für das Werk dort als nützlich erwiesen. Die Dinge in der Kolonie hatten eine ganz nette Verbesserung erfahren, denn als er vor drei Jahren dort gewesen war, verzeichnete man eine Höchstzahl von 91 Königreichsverkündigern, und diese Zahl war nun auf 188 angestiegen. Neue Gruppen waren gegründet worden; die Wahrheit breitete sich ins Innere des Landes aus. Viel bleibt dort noch zu tun, und die Geschwister machen sich schnell an die Arbeit.

Der Piarco-Flughafen liegt 25 Kilometer südöstlich von Port of Spain, der Hauptstadt Trinidads. Eine Anzahl Gilead-Absolventen sind in Port of Spain und San Juan stationiert, und sie hatten eine Schar Freunde organisiert, die einen gemieteten Bus füllten. Sie waren entschlossen, die drei Stunden zwischen der Landung und Abreise mit Bruder Knorr zu verbringen. Als Bruder Knorr dem Flugzeug entstieg, wurde er mit Liedern begrüßt. Schnell enteilte die Zeit über dem Reden mit den Missionargeschwistern und dem Zuhören ihrer Erfahrungen und auch dem Geniessen eines ungewöhnlichen Picknicks, das vorbereitet und mitgebracht worden war.

### Barbados

Dann, um 15.45 Uhr, bestieg Bruder Knorr das BWIA-Flugzeug und war bald nach Barbados unterwegs. Um diese Zeit sollte er zum Kongress sprechen, der im Steel Shed im Queen's Park, Bridgetown, stattfinden sollte, aber Bruder Henschel trat für ihn in die Lücke. Das Flugzeug landete um 17 Uhr auf dem Seawell-Flugfeld. Das Flugfeld liegt 18 Kilometer von Bridgetown entfernt, und so waren nur zwei Geschwister hergekommen, um Bruder Knorr abzuholen. Sie hatten einen Wagen an Ort und Stelle, und so war es ihm möglich, Bridgetown um 18 Uhr zu erreichen, also noch mehr als früh genug für den öffentlichen Vortrag, der um 20 Uhr stattfinden sollte. Dies war gut, denn die Geschwister waren enttäuscht gewesen, als sie am ersten Tage der Versammlung Bruder Knorr nicht in ihrer Mitte gesehen hatten. Sie hatten sich lange auf den Besuch des Präsidenten der Gesellschaft gefreut und hatten den öffentlichen Vortrag ganz vorzüglich angekündigt, und zwar auf der ganzen Insel, denn sie umfasst ein Gebiet von nur etwa 430 Quadratkilometern. Die Bevölkerung zählt 200 000 Einwohner, und es gibt neun Gruppen Zeugen Jehovas dort, die unter dem Volke Zeugnis geben, insgesamt etwa 300 Verkündiger. Auf der ganzen Insel waren Flugzettel verteilt worden. Große Banner wurden quer über die Strassen gehängt. Jedermann wusste, dass der Präsident der Gesellschaft auf Besuch weilte und einen Vortrag halten werde.

Am 27. April waren um 19.30 Uhr alle Plätze im Steel Shed besetzt. Fast tausend Personen hatten sich eingefunden. Glücklicherweise bestanden die Seitenwände des Steel Shed aus Eisengitter oder -flechtwerk, und so war es für Leute ausserhalb des „Shed“ ebenso leicht, zu sehen und zu hören, wie für die, welche drinnen waren. Die Menge schwoh mehr und mehr an, und während der Vortrag im Gange war, nahmen die Saalordner die Zählung vor. Die Leute waren sehr aufmerksam, und so wurde es möglich, die genaue Zahl der Anwesenden festzustellen. Es waren 3000 zugegen. Dies war die grösste Versammlung der ganzen Reise. Die Geschwister freuten sich über den Erfolg, den ihre fleissigen Bemühungen im Bekanntmachen gezeitigt hatten.

Die Versammlung ging am nächsten Tage weiter. Zuerst wurde eine Taufansprache gehalten, und dann liessen sich 17 in der Bucht untertauchen. Die Schlussansprache, die Bruder Knorr an jenem Morgen hielt, war von 314 Geschwistern besucht. Am meisten waren indes am vorangegangenen Nachmittag zugegen gewesen, nämlich 375. So wurde denn während dieser Versammlung den Einwohnern von Barbados bestimmt ein grosses Zeugnis gegeben. Das Werk war in den letzten Jahren gut vorangegangen, und die Verkündiger hatten sich innerhalb

dreier Jahre an Zahl verdoppelt. Vor vier Jahren waren drei Gileadabsolventen nach Barbados gekommen, um mit den wenigen Verkündigern zu arbeiten, die es damals dort gab, und nun ist eine vorzügliche Organisation entstanden. Die Verkündiger sind sehr begeistert und haben eine gute Erkenntnis der Wahrheit. Der Besuch in Barbados war eine Freude.

An jenem Nachmittag nahmen wir von unserm freundlichen Gastgeber Abschied und begaben uns nach dem Seawell-Flugfeld. Die Insel atmete Frieden. Wir fuhren durch die engen, von Mauern umsäumten Strassen den Aussenquartieren zu, und die Strasse weitete sich allmählich. Kilometerweit beschatteten mächtige Bäume den Weg, und dann kamen wir auf die offene Landstrasse, die durch Zuckerrohrfelder führt. Die Insel ist dicht bevölkert, und immer wieder sahen wir Häuser. Gelegentlich fiel unser Blick auf die Trümmer einer alten Windmühle. Das Meer, das die ganze Insel umbrandet, säumt sie mit der lichten Krause von weissem Gischt und Saphirblau. Wir kamen an vielen Radfahrern vorbei, die sich unterwegs nach dem Flugfeld befanden. Einige davon waren Geschwister, die heimkehrten oder zum Flugfeld fuhren, um uns dort Lebewohl zu sagen. Als wir im Flughafen ankamen, fanden wir eine Anzahl Geschwister, die auf uns warteten, doch nahm ihre Zahl beständig zu, so dass zur Zeit unserer Abreise mehr als dreissig versammelt waren. Unter ihnen befanden sich auch die Brüder Chant und Evans, Gileadabsolventen, die von Dominika gekommen waren, um der Versammlung beizuwohnen. Um 17 Uhr flogen wir südwärts nach Trinidad. Bevor eine Stunde um war, hatten wir die grüne Insel von Tobago und die gebirgige Nordküste von Trinidad gesehen. Es wurde dunkel, als wir im Piarco-Flughafen landeten. Einige unserer guten Freunde warteten auf uns, um uns nach der Stadt zu fahren.

### Trinidad

Am 29. April begann die Bezirksversammlung für Jehovas Zeugen in Trinidad und Tobago in der Drill Hall von Port of Spain. In diesem Gebäude werden Männer militärisch ausgebildet. Es besteht zur Hauptsache aus Wellblech, und das Gelände ist mit einem Stahlzaun umgeben. Gerade ausserhalb der Halle steht ein mächtiger Mangobaum, dessen Früchte täglich zur Erde fielen. An diesem Freitagmorgen hatten sich 132 Geschwister zur Felddienstbesprechung versammelt. Die meisten davon begaben sich in den Felddienst, doch fand in Verbindung mit Schwierigkeiten, die in einer Gruppe herrschten, eine besondere Versammlung für einige wenige statt. Diese beanspruchte viel Zeit, und es ist zu hoffen, dass die korrigierten Zustände nun so bleiben werden! An den Freitagsitzungen nahmen 343 teil, doch bis am Samstagabend hatten sich 600 Geschwister versammelt.

Der Sonntagmorgen begann mit einer Ansprache über „Taufe“ von Bruder Talma, wonach 19 Männer und 27 Frauen untergetaucht wurden. Dies geschah in prächtiger Lage auf dem Land in einem kleinen Bach, den die Geschwister zu diesem Zwecke einige Tage vorher eingedämmt hatten.

Am Sonntagnachmittag wurde die eigentliche Hauptversammlung durch eine Ansprache von Bruder Knorr zum Abschluss gebracht. Während der Schlussversammlung waren 1050 Personen zugegen. Gerade vor dem Ende dieser Sitzung begann es zu regnen, und dieser Regen wirkte auf die Bewohner von Port of Spain entmutigend, was den öffentlichen Vortrag betrifft. Dieser war in der Stadt weit und breit angekündigt worden, und viele hatten gesagt, sie würden am Sonntag um 20 Uhr im Woodford Square sein. Es waren Maitag-Feierlichkeiten und religiöse Festlichkeiten in San Fernando im Gange, die das Volk ablenkten; und die Möglichkeit, dass es regnen werde, ermutigte die Leute nicht zum Besuche.

Der Musikpavillon im Woodford Square wurde vom

Redner benutzt, aber die Zuhörer mussten während des Vortrages im Park sitzen oder stehen. Um acht Uhr abends war der Himmel klar, und die Sterne schienen hell über dem Woodford Square, doch wurde berichtet, dass es in einem andern Stadtteil regne. Dessenungeachtet standen mehr als 2800 Personen um den Pavillon herum und hörten mehr als eine Stunde lang dem Vortrag aufmerksam zu. In Anbetracht der Umstände war dies ein guter Besuch, und der Vortrag zeitigte auch seine Ergebnisse; und wer an den folgenden Tagen auf einen Bus wartete oder an einer Strassenecke stand, konnte wiederholt hören, wie die Leute über den Vortrag im Woodford Square redeten.

Interessant war eine Notiz in der *Gazette* von Port of Spain vom 12. Mai, besagend, dass „an der nächsten ordentlichen Sitzung des Stadtrates von Port of Spain der Antrag gestellt werden sollte, das Verbot der Watch-Tower-Publikationen wieder einzuführen, unter der Begründung, dass sie die religiösen Ansichten der ‚grossen Mehrheit des Volkes‘ verletzen und dass ihr Inhalt ‚sehr dazu angetan sei, bitteren Streit hervorzurufen, ja selbst zu einer Störung des Friedens zu führen“.

Der Bericht zitiert aus dem Antrag folgendes: „Der Stadtrat von Port of Spain betrachtet diese Angelegenheit als eine wichtige und ernste Sache und ruft die Regierung auf, das Verbot dieser Publikationen wieder in Kraft zu setzen.“ Es bleibt abzuwarten, ob der Stadtrat den Antrag annehmen wird.

Bestimmt hat dieser Plan, das Verbot wieder einzuführen, nicht von Politikern gefasst werden können, denn Jehovas Zeugen hatten in Trinidad nichts über Politik gesagt. Sie beteiligen sich nicht an Politik, sondern predigen Gottes Königreich als die Hoffnung für die Welt. Offenbar zufolge des glänzenden Fortschrittes des Werkes in Trinidad finden die Religionsführer, dass das Volk die Bibel liest, und das Volk hat entdeckt, dass nicht alles, was die Geistlichkeit gelehrt hat, mit den Lehren der Bibel übereinstimmt. Zweifellos üben die Religionisten einen Druck aus auf die Politiker, um dem Volke die biblische Wahrheit fernzuhalten. Es gelang ihnen während der Kriegsjahre, die Einführung der Literatur der Gesellschaft zu verbieten, aber mit dem Ende des Krieges wurde dieses Verbot aufgehoben. Nun suchen sie andere Dinge auszuhecken, wenn sie z. B. sagen, der Inhalt der Bibelstudien-Veröffentlichungen der Wachturm-Gesellschaft sei „sehr dazu angetan, bitteren Streit hervorzurufen, ja selbst zu einer Störung des Friedens zu führen.“ Wenn der Friede wirklich gestört wird, so werden es nicht Jehovas Zeugen sein, die Schwierigkeiten verursachen, sondern die Religionisten oder ihre Handlanger. Jehovas Zeugen sind friedliebende Menschen, und sie haben nie Volksaufläufe verursacht. Aber aus der Geschichte des Systems der römisch-katholischen Hierarchie und einiger sogenannt „protestantischer“ Organisationen können reichlich Beweise erbracht werden, die zeigen, dass Religionisten den Frieden gestört und Volksaufläufe gegen Minderheiten hervorgerufen haben, weil diese von ihrem Recht auf Rede- Kultus- und Pressefreiheit Gebrauch machten.

Es wird interessant sein zu sehen, was die Politiker unter dem Einfluss der Geistlichkeit tun werden, und ob es ihnen gelinge, das Volk einzuzäunen, gleichwie Hitler es mit seinem Nazivolk oder wie Mussolini es mit seinem Faschistenlande tat und wie der Kommunismus einen ‚eisernen Vorhang‘ hingehängt hat, um freies Denken aus dem Gebiete fernzuhalten, das er beherrscht. Eines aber ist sicher, nämlich, dass es Tausende von Menschen in Trinidad gibt, welche — solange sie leben — die Wahrheit und die Bibel lieben und fortfahren werden, Gott im Geist und in der Wahrheit anzubeten, wie die Bibel dies lehrt und ungeachtet des Widerstandes.

Der ganze Montag, 2. Mai, wurde den Problemen der Missionarheime und des Zweigbüros gewidmet. Das Werk in Britisch-Westindien geht recht gut voran. Das Zweigbüro in Port of Spain leitet das Werk auf all den briti-

schen Inseln Westindiens, und nach mehr als acht verschiedenen Inseln sind Gileadabsolventen entsandt worden, damit sie im Werke helfen. Der von ihnen erzielte Fortschritt geht aus der Tatsache hervor, dass sich vor drei Jahren, als Bruder Knorr die Zweigstelle besuchte, die Verkündiger-Höchstzahl auf 527 belief und es nun gemäss dem neuesten Bericht mehr als 1100 Verkündiger dort gibt. Der Herr segnet die gute Arbeit der Geschwister in Westindien. Obwohl wir keine Zeit fanden für die Sehenswürdigkeiten oder interessanten Dinge in diesem Lande der Kalypso und Kolibri und seinem Gemisch von Rassen, Nationalitäten und Religionen, beendeten wir unsern Besuch doch im Gefühl grosser Befriedigung, denn das Werk des Königreiches geht gut voran, und die Geschwister bekundeten einen guten Geist, während sie den Ausdehnungsfeldzug vorandrängen. Bruder R. Newton, der kürzlich die Gileadschule absolvierte, wurde zum neuen Zweigdiener von Britisch-Westindien ernannt.

Um 5 Uhr standen wir am Dienstag auf. Die Geschwister des Heims bereiteten uns einen schönen Abschied, als wir in Gesellschaft dreier Brüder, die uns in freundlicher Weise nach Piarco führten, an den Flughafen wegführten. Wir begaben uns auf die Reise nach Portoriko. Das grosse, viermotorige Flugzeug der Pan American Airways hatte unterwegs etwas Verspätung und traf eine halbe Stunde zu spät ein, und so konnten wir noch einige Minuten länger bei den Geschwistern von Trinidad verweilen. Nach dem Aufstieg gegen Westen schwenkte der Pilot nach Norden um, indem er direkt über die Stadt Port of Spain flog und über das Heim, wo wir einige wenige Tage verbracht hatten. Dann ging es hinaus über das Karibische Meer, und unsere Szenerie bildeten Wolken und Wasser.

### Portoriko

Das nächste Land, das wir sichtigten, war das grüne, bergige Portoriko. Wir hatten eine rauhe Fahrt, doch war sie schnell vorbei. Wir kamen im Flughafen von San Juan an und wurden dort von einer sehr glücklichen Schar Abgeordneter begrüsst. Es gibt ein Missionarheim in Santurce, gerade ausserhalb von San Juan, und einige der Missionargeschwister und der Verkündiger des Ortes erwarteten uns. Obwohl Bruder Knorr Portoriko auch schon besuchte, hatte er doch das neue Heim in Santurce noch nicht gesehen. Es ist ein sehr schönes Gebäude und gut gelegen.

Zur Zeit gibt es in Portoriko in vier verschiedenen Städten vier Missionarheime, und es war geplant, diese zu besuchen. Die Reise begann am Mittwochmorgen im Auto. Als wir die Küste verliessen, überraschte uns die Pracht der Insel. Der Weg wand sich durch die Berge nach Cayey und immer weiter hinauf nach Aibonito, einem Sommerhöhenkurort. Bis wir Aibonito erreichten, hatten wir die Überzeugung gewonnen, dass Portoriko in der Tat eine sehr schöne Insel ist. Zuckerrohr und andere Ernten wachsen in Hülle, ob das Gelände flach oder bergig sei. Es machte einen guten Eindruck. Und dabei hatten wir noch nicht viel von der Insel gesehen. Wir verbrachten den Nachmittag und den Abend mit den zwei Gileadgeschwistern, die in Aibonito wohnen. Sie hatten Vorkehrung getroffen, am Abend eine Versammlung abzuhalten, und wir freuten uns, 30 Verkündiger und Menschen guten Willens vorzufinden. Noch vor einigen Monaten hatte es dort keine Gruppe gegeben, doch nun ist eine Gruppe eifriger Verkündiger in Tätigkeit.

Am nächsten Morgen gingen wir unsern Weg zurück nach Cayey. Die Route von Cayey aus führte uns gegen die Südküste und nach Guayama, dem Zuckerland. Die Strasse war in der Berggegend nie gerade. Während wir der gewundenen Route mit ihren Kehrschleifen folgten, sahen wir etwas von der schönsten Szenerie, die Portoriko zu bieten hat — es war wirklich wunderbar! Viele schöne Wohnhäuser sind in der Nähe der Strasse erbaut worden, die sich an die Bergbänge schmiegt; doch er-



blickten wir von der Höhe aus auch viele kleinere Häuser verstreut unten im Tale. Welche Aufgabe, die Königreichsbotschaft dorthin zu tragen! dachten wir. Doch gibt es auch viele kleinere und grössere Städte zu bedienen. Guayama mit seinen Tausenden von Einwohnern hat noch keine Verkündiger. Der einzige Weg dazu wird sein, dort ein Missionarheim einzurichten.

Wir fuhren der südlichen Küstenstrasse entlang, Ponce entgegen. Es war bewässertes Land, und das Zuckerrohr gedieh. Alle paar Kilometer passierten wir eine *central* (Zuckerfabrik) und gelegentlich ein Städtchen. Ponce ist die zweitwichtigste Stadt von Portoriko und hat die zweitgrösste Gruppe auf der Insel. Vor einigen Jahren begaben sich einige Missionargeschwister dorthin, und nun besteht die Gruppe aus 75 Verkündigern. Es freute uns, die in Ponce stationierten Gileadabsolventen zu sehen und von ihren Erfahrungen zu hören. Sie beginnen nun die Früchte ihrer Arbeit der Liebe zu sehen. An jenem Abend versammelten sich 85 Personen im Königreichssaal. Sie waren froh erregt im Hinblick auf die kommende Bezirksversammlung in San Juan und erzählten uns von dem besonderen Bus, den sie zur Hinfahrt benutzen würden. Die zwei Gileadabsolventen, die uns auf der Reise begleiteten, waren ganz überrascht, so viele Verkündiger und Geschwister in Ponce vorzufinden. Es ist nötig, jetzt einen neuen Königreichssaal zu finden, und wir besichtigten ein Lokal, das sich direkt im Stadttinnern befindet und auch für das Missionarheim geeignet sein wird.

Am Freitagmorgen, 6. Mai, verliessen wir um 7 Uhr Ponce und reisten eine Zeitlang der Küste entlang, dann durch San German und hinüber nach Mayaguez, wo wir vier Missionargeschwister besuchten, die kürzlich eingetroffen waren. Sie weilten erst sechs Wochen dort, konnten uns aber dennoch einige interessante Erfahrungen erzählen. Schon hielten sie mit den Leuten, die sie getroffen hatten, Bibelstudien ab. Wir hatten Lunch in Mayaguez und mussten dann nach Arecibo aufbrechen, wo eine Versammlung für den frühen Nachmittag angesagt war. Da wir im Wagen noch Platz hatten für zwei weitere Personen, begleiteten uns zwei der Gileadabsolventen.

Die Versammlung in Arecibo dauerte etwa eine Stunde. Sie wurde in ihrem kleinen Königreichssaal abgehalten. Alle Plätze wurden von den 20 dort Anwesenden besetzt. Die meisten davon gedachten der Versammlung in San Juan beizuwohnen. Um 16.30 Uhr waren wir unterwegs nach San Juan, um jenen Abend an der Eröffnungsversammlung zugegen zu sein. Wir trafen rechtzeitig im Heim in Santurce ein.

Das Programm der Dienstversammlung und der Dienstamtschule jenes Abends im Königreichssaal der Gruppe San Juan von Jehovas Zeugen war sehr gut. Während der Betrachtungen wurde eine Tabelle entrollt, die zeigte, welche Ausdehnung das Werk in Portoriko während der vergangenen acht Jahre gemacht hatte. Die Geschwister waren über ihre Fortschritte sehr glücklich und freuten sich über die jüngste gute Zunahme, ihre neuen Höchstzahlen. Sie waren überzeugt, dass dies erst der Beginn der eigentlichen Ausdehnung in Portoriko ist. Bruder Knorr erinnerte daran, wie sie vor drei Jahren 53 Verkündiger gehabt hatten und dass jetzt 227 Bericht erstatteten.

Es gibt in Portoriko einige Radiostation-Operateure, die sich dem Werke gegenüber sehr freundlich verhalten und jede Woche gratis Zeit einräumen für Radioprogramme, welche die Brüder vorbereiten. Eine dieser Stationen (WIAC) hat ein schönes Radiotheater, und der Verwalter bot uns die kostenlose Benutzung desselben für die Veranstaltung am Samstag und Sonntag an. Es ist ein sehr moderner Saal mit künstlicher Luftkühlung, bequemen Stühlen und der besten Tonausrüstung. Bis Samstagabend war die Zahl der Anwesenden auf 260 angestiegen, und diese füllten beinahe das Theater. Dann kam die grosse Überraschung. Bruder Knorr gab fürs

erste Mal die spanische Ausgabe des Buches „*Gott bleibt wahrhaftig*“ frei. Dieses neue Buch sei gerade das, was sie zur Durchführung der Heimbibelstudien nötig hätten, sagten sie. Gross war die Freude der Verkündiger in Portoriko an jenem Abend!

Am Sonntagmorgen fand zuerst die Taufansprache statt. Nach dieser Ansprache von A. Van Daalen, der das Thema Weihe und Taufe erklärte, wurden 39 Personen im Meer untergetaucht. Das Morgenprogramm der Ansprachen fand im Radiotheater statt.

Am Nachmittag sollte programmgemäss eine halbstündige Ansprache dem öffentlichen Vortrag vorausgehen. Nun war es gerade der 8. Mai, der „Muttertag“, und das ist einer der *grossen* Tage für die Portorikaner. Jeder sucht an diesem Tage bei seiner Mutter zu sein. Das war jedoch der einzige Sonntag, den Bruder Knorr in Portoriko verbrachte, und der Vortrag musste daher an diesem Tage stattfinden. Somit war er weit und breit bekanntgemacht worden, und man konnte nun nichts weiter tun als abwarten und sehen, wer kommen würde. Das volkstümliche Escambron-Strandklublokal war für den öffentlichen Vortrag „Es ist später als du denkst!“ gemietet worden. Man hatte mehr als 400 Stühle auf dem Tanzboden aufgestellt, und die Geschwister waren sehr glücklich, zu sehen, dass während des Vortrages 375 davon besetzt wurden. Es war die grösste Zuhörerschaft, die sie je an einem von ihnen veranstalteten öffentlichen Vortrage gehabt hatten. Die Leute lauschten sehr aufmerksam, während die Tatsachen über die letzten Tage dieser alten Welt dargelegt wurden, und Bruder R. V. Franz, der Zweigdiener, übersetzte vorzüglich. Nach dem Vortrage wurden viele Bücher „*Gott bleibt wahrhaftig*“ in die Hände von Menschen guten Willens gelegt.

Damit kam die Veranstaltung zum Abschluss. Sie hatte die Herzen aller, die herbeigekommen waren, sehr erfreut. Dann sahen wir, wie die Geschwister von Ponce sich draussen vor dem Escambron-Strandklub zur Heimreise bereit machten. Sie waren ein glückliches Völklein und winkten manchen Geschwistern, die in der Stadt blieben, Lebewohl zu, während sie dem Vorrecht entgegensahen, den Einwohnern von Ponce das neue Buch in Spanisch zu bringen.

An jenem Abend versammelten sich im Missionarheim 28 Gileadabsolventen. Die Geschwister, die von den Jungfern-Inseln und der Dominikanischen Republik auf Besuch weilten, hatten sich sehr über die Veranstaltungen gefreut und wussten manch gute Erfahrung zu berichten. Es war, als ob die Hauptversammlung in jenen Abend hinein verlängert worden wäre.

Der Montag war für die Arbeit im Zweigbüro bestimmt und für Besprechungen mit den Missionargeschwistern. Einige der Missionare verreisten am Montag und andere am Dienstag. Dienstag, der 10. Mai, kam eilends herbei. Nun war es Zeit für uns, nach New York zurückzukehren. Es wurde uns von den Pan American Airways gesagt, um 12.15 Uhr am Flughafen zu sein, und jene, die uns das Abschiedsgeleit geben wollten, waren entsprechend unterrichtet worden. Als wir aber mittags am Flughafen ankamen, wurde uns gesagt, das Flugzeug aus dem Süden, das wir nehmen sollten, habe mindestens sieben Stunden Verspätung, doch sei ein Flugzeug aus Venezuela eingetroffen, wo es vielleicht noch Platz gebe. Dieses fliege um 16.15 Uhr weiter. Mehr als zwanzig von uns befanden sich im Flughafen, und da es so warm war, wurde beschlossen, man kehre am besten nach Hause zurück, bis die Luftfahrtgesellschaft festgestellt habe, ob es noch Platz für den nächsten Flug gebe. Um 14.30 Uhr wurden wir telephonisch benachrichtigt, dass Plätze vorhanden seien, und so begaben wir uns wiederum zum Flughafen. Die Bilete würden abgeändert, und alles war für den Flug in Ordnung. Die verbleibenden Minuten verflogen rasch, während wir mit den Geschwistern zusammen

waren, die sich im Flughafen eingefunden hatten. Sie trugen uns viele Grüsse für Freunde und Verwandte in New York auf, und wir übernahmen die Verantwortung, sie auszurichten. Um 16.30 Uhr verliessen wir sie und flogen im Constellation-Flugzeug nordwärts. Es war ein schneller Flug, und so erreichten wir das La Guardia-Flugfeld in New York einige Minuten nach 23 Uhr. Zu unserer grossen Überraschung warteten 50 Geschwister im Flughafen, um uns daheim willkommen zu heissen. Das stimmte unsere Herzen froh. Diese zehn Wochen und einige Tage unserer Reise waren sehr geschäftige gewesen.

Unterwegs hatten wir Geschwister in 14 verschiedenen Ländern besucht. Wir hatten 13 Zweigstellen der Gesellschaft besichtigt. Zwei neue Zweigstellen waren errichtet

worden. Wir hatten uns in 21 Missionarheimen aufgehalten und überdies Geschwister aus 9 weitem gesehen. Wir sprachen mit 204 Gileadabsolventen, die in ihren Auslandsgebieten weilen. Sie leisten wirklich vorzügliche Arbeit. Diese Länder unter der Verwaltung von 13 Zweigstellen verzeichneten im Jahre 1945 eine Höchstzahl von 1798 Verkündigern, jetzt aber, im Jahre 1949, beläuft sich die Höchstzahl auf 5772, was eine Zunahme von 221 Prozent bedeutet. Dem ist so, weil der Herr seinen reichen Segen zu den Anstrengungen der Missionargeschwister und der einheimischen Geschwister gegeben hat, die in Einheit zur Ehre des Namens Jehovas zusammenwirken. Wir bringen Jehova Dank dar, dass er seinem Volke in diesen Tagen, in dieser Zeit des Endes, da das Evangelium gepredigt wird, solches Gedeihen schenkt.

7 1. 8. 49

## Brief

### „Über Polygamie“

2. Mai 1949

Lieber Bruder!

Dein Brief vom 26. März hat unsere sorgfältige Aufmerksamkeit gefunden.

Durch unsere Anweisungen in einem Rundschreiben wurde Bruder . . . mitgeteilt, dass kein Polygamist von Versammlungen ausgestosset werden könne, das heisst, solchen Personen kann nicht gewehrt werden, in den Königreichssaal zu kommen und an Versammlungen persönlich zugegen zu sein. Sie haben dieses Recht so gut wie irgendein Fremder, dessen gesellschaftliche oder eheliche Verhältnisse wir nicht kennen. Was aber eine Teilnahme an den Versammlungen betrifft, so verhält sich dies anders. Wenn Bruder . . . oder seine Mitdiener Dich daran gehindert haben, den Saal zu betreten und den Versammlungen auf ordentliche Weise beizuwohnen, dann sind sie über die Absicht der Darlegung in unserem Rundschreiben hinausgegangen. Lehnen sie es aber ab, Andersdenkenden einen aktiven Anteil an den Versammlungen und die Mitbeteiligung am Felddienst der Gruppe zu gewähren, dann folgen sie dem eigentlichen Sinn der Anweisungen im Rundschreiben.

Du verstichst den Standpunkt, dass, wenn Monogamie unter den Christen zur Zeit der Apostel die bekannte und anerkannte Norm gewesen sei, dann kein Grund vorgelegen hätte, dass Paulus die Anweisung gab, der Aufseher und Dienstgehilfe in einer Gruppe müsse, sofern verheiratet, der Ehemann von nur *EINEM* Weibe sein. Einige verstehen dies indes so, dass solche Gruppendiener nur einmal geheiratet hätten, indem der Betreffende sich nach der Scheidung oder nachdem er sein früheres Weib verloren habe und Witwe geworden sei, nicht wieder verheiratete. Dieser Gedanke wird der Anweisung des Paulus entnommen, wonach 60jährige Witwen auf die Liste derer zu setzen seien, die durch die Gruppe unterstützt werden und „eines Mannes Weib“ waren (1. Tim. 5: 9). Bestimmt war Polygamie für die Frau kein erlaubter Brauch unter jenen ersten Christen. Um nun aber Deinem Gedankengang zu folgen: Wenn Monogamie unter ihnen die anerkannte Norm gewesen wäre, so hätte Paulus diese Bedingung hinsichtlich der Witwen nicht aufstellen müssen. Da den Gruppendienern geboten war, Vorbilder der Herde zu sein, muss ihr Brauch der Monogamie die Sitte aller in der Herde gewesen sein, über die sie des Herrn Unterhirten waren. — 1. Pet. 5: 3

Was Jesus in Matthäus 5: 31, 32 und 19: 1-12 sagte, sprach nicht nur gegen die Scheidung einer Frau aus andern Gründen als ehelicher Untreue; es sprach auch gegen die Polygamie. Wenn er sagte, er sei gegen Scheidungen, eine einzige Ursache ausgenommen, weil es „von Anfang nicht also gewesen“ sei, so war er auch gegen Polygamie. Warum? Denn „von Anfang ist es nicht also gewesen“, sondern Gott gab Adam nur *ein* Weib.

Die Gesellschaft sagte tatsächlich, dass wir keinen Befehl

an Polygamisten ausgeben, ihre zu vielen Weiber von sich zu tun. Wir suchen nicht irgend jemand, der bekennt, ein Christ zu sein, hinsichtlich seiner Lebensweise zu diktiert, sondern wir müssen ihnen das Recht lassen, das zu tun, was sie tun wollen. Wir werden sie nicht zwingen. Wenn sie Gott dem Herrn zu gefallen wünschen, werden wir ihnen gar nicht befehlen müssen. Sie werden Gott gerne und aus freiem Willen gehorchen. Indes haben wir das Recht, zu verlangen, dass jene, welche die Gesellschaft als ihre Vertreter betrachtet, die Eigenschaften aufweisen, die von Gott dem Herrn vorgeschrieben sind. Treue ihm gegenüber verpflichtet uns dazu.

Wir dürfen in dieser Sache nicht voreingenommen sein oder uns von gesellschaftlichen Litten in Afrika oder Amerika oder sonstwo beeinflussen oder leiten lassen. Wir können nicht eine Norm für Afrika und eine andere für Amerika und noch eine andere für irgendein anderes Land aufstellen. Wenn wir in Afrika der Polygamie nachgeben und dieserhalb ein Auge zudrücken, dann könnten Geschwister in Amerika sagen: „Wohlan, Ihr gestattet Polygamie drüben in Afrika, und demzufolge solltet Ihr sie auch hier in Amerika gestatten. Nun wird sie aber hier in Amerika nur nicht erlaubt, weil sich die Gesetze des Staates gegen Polygamie richten, doch warum sollte die Gesellschaft Einwand dagegen erheben, wenn wir es insgeheim tun und ohne dass das Gesetz es erfährt?“ Nein, sondern wir müssen eine Norm für die ganze Erde und für alle Länder auf Erden haben. Und dies ist die Reihe von Bestimmungen des Herrn, die in gleicher Weise allen Christen von jeder Rasse, Farbe oder Sprache gelten. Nur so bewahren wir uns davor, zwiespältig zu werden und daher unbeständig in allen unsern Wegen. (Jak. 1: 8, *rev. Zürcher B.*) Nur wenn wir dem geraden und schmalen Wege folgen, können wir unserm Gott treu sein.

Wir schätzen all die Arbeit, die Du im Felddienst in vergangenen Jahren geleistet hast. Bestimmt wäre es sehr schade, wenn Du all den geistigen Reichtum verlieren solltest, den Du Dir durch diesen Lauf aufhäufst. Aus diesem Grunde erachten wir die Ermahnung des Johannes so angebracht: „Sehet euch vor, damit ihr nicht verliert, was wir geschafft haben, sondern vollen Lohn davon habet. Jeder, der darüber hinausgeht und nicht bleibt in der Lehre des Christus, hat Gott nicht; der in der Lehre bleibt, der hat sowohl, den Vater als den Sohn.“ (2 Joh. 8, 9, *Wetzsäcker*) Wenn Du also siehst, wie andere Geschwister sich der Lehre Christi anpassen, weshalb kannst nicht auch Du im Interesse des Friedens dasselbe tun? Statt zu widerstehen, warum nicht in Gott dem Herrn ruhen und seinen Geist offenbaren? Es wird Dir den rechten Weg so viel leichter machen und wird Dich dazu führen, „vollen Lohn“ zu empfangen.

Treulich in dem Werke, indem wir ihn noch mehr und mehr lobpreisen.

WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY

w 1. 8. 49



Der

# WACHTTUM

als  
Verkünder von  
Jehovas Königreich

„Sie werden wissen, daß ich Jehova bin.“

Hesekiel 35:15

Wiesbaden 15. Oktober 1949 Nr. 20

42. Jahrgang

Halbmonatlich

## Inhaltsverzeichnis

Israel	307
Der Gründung eines neuen, modernen Staates entgegen	308
„Das wahre Israel Gottes“	309
Eine neu erwählte Nation	310
Durch das fleischliche die Prophezeiung nicht erfüllt	311
Um Hilfe nach Agypten hinabziehen	313
Völker und Nationen, die nach Zion hinaufziehen	315
Das Wunder der Bewahrung	316
Weises Ausnutzen der Zeit	317
Habakuk empfängt die ersuchte Erkenntnis	318
Erfahrungen aus dem Felde	320
„Erhebet das Signal!“-Zeugniszeit	306
„Wachturm“-Studien	306

„IHR SEID MEINE ZEUGEN, SPRICHT JEHOVA, DASS ICH GOTT BIN.“ JES 43:12

## Der WACHTTUM

Erscheint halbjährlich

Druck und Verlag:

WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY

Hauptbüro: 117 Adams Street, Brooklyn 1, N. Y. USA.

Beamte: N. H. Knorr, Präsident Grant Suiter, Sekretär

Deutsches Zweigbüro: Wiesbaden und Magdeburg

„Alle deine Kinder werden von Jehova gelehrt, und der Friede deiner Kinder wird groß sein.“ — Jesaja 54:13

DASS DIE BEFREIUNG und Segnung der Völker nur durch das Königreich Jehovas kommen kann, das unter Christus steht und begonnen hat; daß Gottes nächster großer Akt die Vernichtung der Organisation Satans und die völlige Aufrichtung der Gerechtigkeit auf Erden sein wird; und daß unter dem Königreich die Menschen guten Willens, die Harnagedon überleben, den göttlichen Auftrag ausführen, indem sie „die Erde mit gerechten Nachkommen füllen“, und daß die toten, in den Gräbern schlafenden Menschen zur Gelegenheit des Lebens auf Erden hervorgebracht werden.

### Seine Mission

Der *Wachturm* wird herausgegeben, um die Menschen zu befähigen, Jehova Gott und seine Vorsätze kennenzulernen, wie diese in der Bibel zum Ausdruck kommen. Er veröffentlicht biblische Unterweisung, die besonders Jehovas Zeugen und allen Menschen guten Willens dienlich sein soll. Er verhilft allen Lesern zu einem systematischen Bibelstudium, und die Gesellschaft liefert als Hilfsmittel zu solchen Studien noch andere Schriften. Er veröffentlicht passenden Stoff für Radiovorträge und andere Arten der öffentlichen Unterweisung in der Heiligen Schrift.

Diese Zeitschrift hält sich streng an die Bibel als Autorität für ihre Darlegungen. Sie ist völlig freistehend und getrennt von aller Religion, allen Parteien, Sekten oder andern weltlichen Organisationen und tritt ganz und rückhaltlos für das Reich Gottes, Jehovas, unter Christus, seinem geliebten König, ein. Sie ist nicht dogmatisch, sondern ermuntert ihre Leser zu einer sorgfältigen, eingehenden Prüfung ihres Inhalts im Lichte der Heiligen Schrift. Sie läßt sich auf keine Polemik ein, und ihre Spalten stehen nicht der Besprechung persönlicher Dinge offen.

### Die Bibel lehrt klar und deutlich:

DASS JEHOVA der allein wahre Gott ist, der von Ewigkeit besteht, der Schöpfer des Himmels und der Erde und der Lebengeber seiner Geschöpfe; daß das Wort oder der Logos der Anfang seiner Schöpfung und der Werkmeister bei der Erschaffung aller andern Dinge war; und daß das Geschöpf Luzifer sich wider Jehova auflehnte und die Streitfrage über Gottes universale Oberhoheit aufwarf;

DASS GOTT die Erde für den Menschen und den vollkommenen Menschen für die Erde erschuf und ihn dorthin setzte; daß der Mensch dem untreuen Luzifer, das heißt dem Satan, nachgab und willentlich Gottes Gesetz übertrat und zum Tode verurteilt wurde; daß zufolge der unrechten Tat Adams alle Menschen als Sünder und ohne Recht auf Leben geboren werden;

DASS DER LOGOS Mensch wurde, nämlich der Mensch Jesus, und den Tod erlitt, um das Lösegeld oder den Loskaufspreis für gehorsame Menschen zu beschaffen; daß Gott Christus Jesus auf göttlicher Lebensstufe auferweckte, ihn in den Himmel über jedes andere Geschöpf erhöhte und ihn als Obersten der neuen Hauptorganisation Gottes mit aller Macht und Autorität bekleidete;

DASS GOTTES HAUPTORGANISATION eine Theokratie ist, die Zion genannt wird, und daß Christus Jesus ihr oberster Beamter und der rechtmäßige König der neuen Welt ist; daß die treuen gesalbten Nachfolger Christi Jesu Kinder Zions sind, Glieder der Organisation Jehovas, und seine Zeugen, deren Pflicht und Vorrecht es ist, für die Oberhoheit Jehovas Zeugnis abzulegen und seine Vorsätze mit der Menschheit, wie sie in der Bibel dargelegt sind, zu verkündigen;

DASS DIE ALTE WELT, das heißt Satans ununterbrochene Herrschaft, im Jahre 1914 endete, und Jehova Christus Jesus auf den Thron erhob, welcher den Satan aus dem Himmel hinausgeworfen hat und nun daran geht, Gottes Namen zu rechtfertigen und die „neue Erde“ zu gründen.

ALLE AUFRICHTIGEN ERFORSCHER DER BIBEL, die wegen Gebrechlichkeit, Armut oder Mißgeschick nicht in der Lage sind, den Abonnementspreis zu bezahlen, können den „Wachturm“ unentgeltlich erhalten, wenn sie die Herausgeber einmal jährlich darum ersuchen und den Grund dafür angeben.

Verantwortliche Redaktion: Erich Frost

Jährlich DM 5.—, halbjährlich DM 2.50

Bezugsadressen:

WATCH TOWER, Wiesbaden-Dotzheim, Am Kohlheck

Postcheckkonto: Frankfurt 14 57 61

WATCH TOWER, Magdeburg, Wachturmstraße 17-19

Postcheckkonto: Magdeburg 368 35

für Amerika: 117 Adams Street, Brooklyn, N. Y., USA.

für England: 34 Craven Terrace, London W. 2

### „Erhebet das Signal“-Zeugniszeit

Die erste Zeugniszeit des neuen Dienstjahres, der Monat Oktober, ist betitelt „Erhebet das Signal!“ Wir freuen uns, daß Gott enthüllt hat, daß das Signal sein jetzt regierender König Christus Jesus ist und daß wir Anteil daran haben können, dieses glorreiche Signal hochzuhalten, indem wir ihn und sein Königreich auf die beste mögliche Weise weit und breit bekannt machen. Wir besitzen die Mittel hierzu, benutzen sie und werden im Monat Oktober allen Menschen bei jeder sich bietenden Gelegenheit unsere neue Broschüre *Die Königreichshoffnung der ganzen Menschheit* zum üblichen Beiträge von DM 0,20 anbieten. Diese 32seitige Broschüre wird manchem helfen, die Wahrheit zu erkennen. Hier haben unsere *Wachturm*-Leser eine gesegnete Gelegenheit. Möchten sie alle mit uns gemeinsam während dieser besonderen Zeugniszeit das Signal erheben. Allen, die nicht mit einer Gruppe von Jehovas Zeugen verbunden sind, gewähren wir gern mit

Rat und Tat Beistand, indem wir alle nötigen Auskünfte geben und für Arbeitsgebiet, Material und Arbeitsgefährten sorgen, die sie brauchen mögen. Bitte erstattet uns am Ende des Monats Oktober Bericht über Eure Tätigkeit auf unserem Berichtsformular, damit wir diesen mit den Berichten all der Hunderttausende, die erdenweit das Signal erheben, zu einem umfassenden Gesamtbericht verbinden können.

### „Wachturm“-Studien

Woche vom 27. November: „Das wahre Israel Gottes“  
Abschnitte 1-23, *Der Wachturm* vom 15. Oktober 1949.

Woche vom 4. Dezember: „Das wahre Israel Gottes“  
Abschnitte 24-33, ferner: „Völker und Nationen,  
die nach Zion hinaufziehen“  
Abschnitte 1-9, *Der Wachturm* vom 15. Oktober 1949.

# Der WACHTTUM

## ALS VERKÜNDER VON JEHOVAS KÖNIGREICH

42 Jahrgang

15. Oktober 1949

Nr. 20

### Israel

„Und soviele nach dieser Regel wandeln werden, über die komme Friede und Barmherzigkeit, auch über das [wahre] Israel Gottes!“ — Gal. 6: 16, rev. Zürcher B. u. Eine Amerik. Übers.

**J**EHOVA verlieh durch seinen Engel den Namen „Israel“ dem Enkel Abrahams, dem Jakob. „Und er sprach: Dein Name wird nicht mehr Jakob heissen, sondern Israel: denn als ein Fürst hast du Macht bei Gott und bei Menschen und hast obgesiegt.“\* Folglich denken einige, der Name habe den Sinn von „Fürst bei Gott“. Andere denken, er bedeute „Kämpfer oder ein mit Gott Ringender“, weil Jakob gerungen hat, nicht gegen Gott, sondern mit Gott um seinen Segen.

<sup>2</sup> Das war achtzehnhundert Jahre vor unserer gewöhnlichen oder sogenannten „christlichen“ Zeitrechnung. Mehr als dreitausendsiebenhundert Jahre später, nämlich am 14. Mai 1948, wurde in Palästina eine neue Republik geboren. Die für den neuen politischen Staat vorgeschlagene Verfassung besagt unter „Allgemeines“: „Artikel 1: Der Name des Staates ist ISRAEL. Artikel 2: Der Staat Israel ist eine souveräne, unabhängige und demokratische Republik.“ Der Staat wird nun unter diesem Namen anerkannt.

<sup>3</sup> Zwischen den zwei vorhin erwähnten Begebenheiten oder um die Mitte des ersten Jahrhunderts der „christlichen Zeitrechnung“ schrieb ein gebürtiger Jude, ein ehemaliges Glied der Sekte der Pharisäer, den jüdischen und heidnischen Christen in der römischen Provinz Galatien wie folgt: „Und soviele nach dieser Regel wandeln werden, über die komme Friede und Barmherzigkeit, auch über das Israel Gottes (das wahre Israel Gottes, Eine Amerik. Übers.)“ (Gal. 6: 16, rev. Zürcher B.) Zu Recht erhebt sich die Frage: Ist der Staat Israel, der jetzt in seinem zweiten Jahre steht, und sind alle Personen in der ganzen Welt, die seiner Staatsreligion anhängen, das hier erwähnte wahre Israel Gottes? Kommen alle diese unter die Segnungen des „Friedens und der Barmherzigkeit“, die der oben angeführte Schreiber von Jehova Gott erbat? Die Fragen sind derart wichtig, dass sie im Lichte des göttlichen Wortes, der Heiligen Schrift, gründlich geprüft zu werden verdienen. Dann werden wir aus der einzig inspirierten Auskunftsquelle wissen, was wir hinsichtlich der „jüngsten Demokratie der Welt“, wie sie genannt worden ist, zu erwarten haben.

<sup>4</sup> Die heikle Angelegenheit der Religion ist hier im Spiel. Doch wagen wir nicht, uns in unserer Entscheidung durch religiöse Vorurteile oder Voreingenommenheit beeinflussen zu lassen. Das tun wir

\* 1. Mose 32: 29, Hebrew Publishing Co.-Übers. u. Luther; ferner 35: 10.

nicht, wenn wir uns in unserm Urteil durch Gottes unparteiisches Wort und die tatsächliche Sachlage führen lassen. Wir wollen die Wahrheit kennenlernen, ungeachtet, wie hart sie uns treffen mag. Diese Einstellung wird sowohl aufrichtigen Juden wie ehrlichen Nichtjuden oder Heiden zum Segen gereichen. Sie wird uns davor bewahren, die Sache vom Standpunkt der sogenannten „Christenheit“ aus anzusehen. Wir müssen mit einem hervorragenden jüdischen Rabbi übereinstimmen, der vor einigen wenigen Monaten in der Stadt New York starb: „Achtzehnhundert Jahre lang haben die Juden sicherlich während der meisten Zeit keine Gelegenheit erhalten, zu erkennen, was das Christentum ist! Gerade die Unwissenheit des Juden über Jesus spricht nicht den Juden, sondern die Christenheit schuldig.“ Warum dies? Eine Erklärung aus *The American Hebrew*, datiert vom 3. September 1948, mag auf dieses Warum gut antworten: „Zwei Erwägungen müssen im Sinn behalten werden. Für die Christen aller Konfessionen ist Jesus das Symbol alles dessen, was rein und heilig ist... für Juden ist er das Symbol der Grausamkeit, Bitterkeit, Verfolgung, des Blutes und der Tränen. Das ist die Tragödie der jüdisch-christlichen Beziehungen. Die Juden hassen Jesus nicht, sondern fürchten ihn. Von ihrer Kindheit an ist er in ihrem Sinn mit etwas Drohendem verbunden; Kreuzfahrer metzelten Tausende von Juden in seinem Namen nieder! Die Inquisition und Folterungen geschahen in seinem Namen! Jagd auf Ketzer und Ausstossungen; Pogrome: gelbe Abzeichen, ‚Christusmörder‘, Antisemitismus.“ Der bekannte englische Historiker und Staatsmann des neunzehnten Jahrhunderts, Thomas B. Macaulay hat gesagt: „Der Jude ist das, wozu wir ihn machten.“ Indem die Christenheit einen grossen Anteil daran genommen hat, den Juden zu dem zu machen, was er heute ist, ist sie bestimmt weder der Bergpredigt Jesu gefolgt noch dem dreizehnten Kapitel aus 1. Korinther über „Liebe“, das sein Apostel, Paulus von Tarsus, geschrieben hat.

<sup>5</sup> Seitdem Jerusalem im Jahre 70 n. Chr. zum zweiten Male zerstört worden war und sein letztes Bollwerk Masada am Ufer des Toten Meeres im Jahre 73 n. Chr. den Römern in die Hände fiel, sind die natürlichen Juden des Landes ihrer Vorfahren enteignet gewesen. Gemäss der Prophezeiung, die Jesus von Nazareth gegeben hatte, um die Vernichtung Jerusalems vorauszusagen, fielen damals die Juden durch die Schärfe des Schwertes und wurden gefangen weggeführt unter alle Nationen,

während ihre heilige Stadt von den Heiden niedergetreten wurde'. (Luk. 21: 24) Dies war geradeso wie auch Mose Jahrhunderte früher prophezeit hatte: „Und ihr werdet herausgerissen werden aus dem Lande, wohin du kommst, um es in Besitz zu nehmen. Und Jehova wird dich unter alle Völker zerstreuen, von einem Ende der Erde bis zum anderen Ende der Erde; und du wirst daselbst anderen Göttern dienen, die du nicht gekannt hast, du noch deine Väter, — Holz und Stein. Und unter jenen Nationen wirst du nicht rasten, und deine Fussohle wird keine Ruhestätte finden; und Jehova wird dir daselbst ein zitterndes Herz geben, Erlöschen der Augen und Verschmachten der Seele. Und dein Leben wird schwebend vor dir hangen, und du wirst dich fürchten Nacht und Tag und deinem Leben nicht trauen. Am Morgen wirst du sagen: Wäre es doch Abend! und am Abend wirst du sagen: Wäre es doch Morgen! wegen der Furcht deines Herzens, womit du dich fürchten, und wegen des Anblicks deiner Augen, den du erblicken wirst.“ — 5. Mose 28: 63–67.

Wohl hatten Mose und Jesus solches vorausgesagt, aber diese Tatsache entschuldigt weder die Christenheit noch das Heidentum für die Begehung von Verbrechen und Ungerechtigkeiten, deren sie sich bis zu diesem Tage gegenüber den verfolgten Juden schuldig gemacht hat. Dass solche Dinge hinsichtlich der zerstreuten Juden vorausgesagt worden waren, gab weder katholischen noch protestantischen Religionsorganisationen noch andern das Recht, solche Grausamkeiten an hilflosen Menschen zu begehen. Kein wahrer Nachfolger und Nachahmer Jesu Christi, der mit Gottes Geist erfüllt ist, hat sich an solchen Verbrechen beteiligt. Die Zeugen Jehovas verurteilen solches und protestieren dagegen.

#### Der Gründung eines neuen, modernen Staates entgegen

Während der Jude unter diesen elenden Zuständen litt, hat er sich natürlich nach einem Orte gesehnt, wo er unter einer eigenen Regierung wohnen und von heidnischer Verfolgung und Bedrückung frei sein könnte. Er erinnerte sich der freien und unabhängigen Regierung, deren sich seine Vorfahren im Lande Palästina erfreuten, und sein frommes Herz wandte sich nach dieser Richtung hin. Diese Anstrengungen wurden gemacht, um in jenem Lande jüdische Kolonien zu gründen.

Diese Kolonisierungsbestrebungen wurden beschleunigt durch die Organisation des Zionismus unter der Führung von Theodor Herzl, des Herausgebers der Schrift *The Jewish State* im Jahre 1897. Am ersten Zionistenkongress, der in jenem Jahre in Basel, Schweiz, stattfand, wurde erklärt: „Der Zionismus zielt darauf ab, für das jüdische Volk in Palästina eine öffentlich sichergestellte, gesetzlich zugesicherte Heimat zu schaffen. Um dieses Ziel zu erreichen, greift der Kongress zu folgenden Mitteln: 1. Die Befürwortung der Ansiedlung in Palästina... 4. Das Beschaffen der behördlichen Genehmigungen, die nötig werden, um die Ziele des Zionismus zu verwirklichen.“ Im Jahre 1914 brach der Erste Weltkrieg aus. Bis zum Sieg der Alliierten über die teutonischen Mächte, die Türkei eingeschlossen, leistete der jüdische Wissenschaftler, Dr. Chaim Weizmann, der Sache Englands und der Alliierten in den mili-

tärischen Handlungen des Krieges wertvollen Beistand. Seine Hilfe wurde auch anerkannt, und am 2. November 1917, als die Einnahme Jerusalems durch britische Streitkräfte und die Befreiung Palästinas von den Türken näherrückte, erliess die britische Regierung die Balfour-Deklaration, laut welcher die Regierung Seiner Majestät die Gründung einer jüdischen Nationalheimat in Palästina guthieß. Am 24. Juli 1922 ernannte der Völkerbundsrat, der dafür hielt, dass eine über Palästina gesetzte verantwortliche Regierung eine Notwendigkeit sei, Grossbritannien als Mandatarmacht zur Verwaltung Palästinas bis zum 14. Mai 1948. Dieses Mandat verlieh natürlich Grossbritannien nicht das Besitzrecht über Palästina, damit es dieses Land nach Ablauf des Mandates den Arabern, Juden oder sonst jemandem abtreten könnte.

Der Zweite Weltkrieg verzögerte die Einwanderung der Juden ins Land, doch wurden die Bestrebungen zur Einwanderung am Schlusse dieses Kampfes erneuert, an dem viele jüdische Jünglinge teilgenommen und worin sie die Kunst moderner Kriegführung erlernt hatten. Als im Jahre 1945 die Vereinigten Nationen organisiert wurden, um an die Stelle des toten Völkerbundes zu treten, fuhr diese Organisation fort, das britische Mandat über Palästina anzuerkennen. So kam es, dass am Ende des britischen Mandats im Jahre 1948 eine beträchtliche Zahl jüdischer Einwohner in gewissen Gegenden des Landes festen Fuss gefasst hatte und entschlossen war, mit fleischlichen Waffen zu kämpfen, um ihre Stellung im Lande zu behaupten. Als die Briten ankündigten, dass sie nach Ablauf des Mandates wegzögen, ohne dass sie die Juden irgendwie vor ihren Feinden weiter zu schützen schienen, entschlossen sich die nationalistischgesinnten Juden, ihren eigenen politischen Staat aufzurichten und ihre Unabhängigkeit zu erklären. Das taten sie, und am Freitag, 14. Mai 1948, um 16 Uhr, Palästinazeit, proklamierte David Ben-Gurion, der Vorsitzende des Nationalrats und der erste Premier des neuen Staates, während einer einfachen doch wehevollen Feier, die im Kunstmuseum in Tel Aviv, der vorübergehenden Hauptstadt, abgehalten wurde, den Staat Israel. In der Proklamation des neuen Staates wandte sich dessen Regierung an die Vereinigten Nationen, damit diese „dem jüdischen Volke beistehen, seinen Staat zu bauen und Israel in die Familie der Nationen aufzunehmen“.

Der jüdische Sabbat begann um 18 Uhr, und um Mitternacht oder genauer 1 Minute danach, war am Samstag, dem 15. Mai 1948, das britische Mandat über Palästina abgelaufen. Sogleich begannen die Feinde Israels mit dem Angriff. Nach einem elftägigen Kampf ergab sich am 28. Mai die israelische Kaserne in der Altstadt Jerusalem den Truppen der transjordanisch-arabischen Legion, und so wurde die arg mitgenommene Altstadt von allen Juden gesäubert. Trotz diesem Verlust überraschte der kleine jüdische Staat die Welt mit einem energischen Kampf gegen einen Feind, der ihm an Zahl fünfzigmal überlegen war, warf den Feind zurück und erweiterte sein eigenes Gebiet. In den Augen vieler wies dies auf seine Würdigkeit hin, als Nation zu bestehen, indem er sich internationale Anerkennung, selbst von seinen Feinden, errang. So kam es, dass er

fortbestand und am vergangenen 14. Mai seine erste Jahrfeier begehen konnte. Nach einer nationalen Wahl im Januar war am 14. Februar 1949 zwecks eines Verfassungsentwurfs die erste Versammlung gebildet worden, und am 17. Februar wurde in der Neustadt Jerusalem Dr. Chaim Weizmann, der bis dahin provisorisch Präsident gewesen war, zum

ersten Präsidenten Israels erwählt, doch erfolgte dies erst nach einer langen, stürmischen Sitzung der konstituierenden Versammlung. Auch wurde eine Vorverfassung angenommen. Die jüdische Einwanderung aus allen Teilen der Welt nimmt ihren Fortgang, und zwar im Ausmasse von Zehntausenden im Monat.

w 15. 8. 49

## „Das wahre Israel Gottes“

**D**IE WELT-Ereignisse seit 1914 n. Chr. sind sehr bezeichnend. Bedeutet also die oben beschriebene politische Entwicklung der Lage der Juden, dass sie das „wahre Israel Gottes“ seien? War die Wiederbesetzung eines gewissen Teiles von Palästina durch sie und die Aufrichtung des Staates Israel hierfür ein Beweis von Jehova Gott? Lasst uns sehen!

<sup>1</sup> Der Glaube der Orthodoxen Juden wird zusammengefasst in einem Glaubensbekenntnis, das unter anderem sagt: 1. „Ich glaube ganz aufrichtig, dass der Schöpfer alle Wesen erschafft und lenkt, und er allein der Urheber [von allem] ist... 12. Ich glaube ganz aufrichtig an die Ankunft des Messias und ob er gleich säume, harre ich dennoch täglich seiner Ankunft. 13. Ich glaube ganz aufrichtig, dass einst eine Auferstehung der Toten stattfinden wird, zu der dem Schöpfer beliebigen Zeit — gelobt sei sein Name und hochgepriesen sein Andenken immer und ewig!“ Diesem Gott werden die Orthodoxen Juden ihre kürzlichen Erfolge in dieser Welt zuschreiben. Viele Religionisten der Christenheit werden einstimmen und sagen: „Das ist von Gott!“ Über diesen Punkt sagte ein Manifest, das acht hervorragende Geistliche Englands gegen Ende des Kriegsjahres 1917 herausgegeben hatten, folgendes: „Erstens. Dass die gegenwärtige Krise auf das Ende der Zeiten der Heiden hindeutet... Viertens. Dass Israel im Unglauben in sein eigenes Land wiederhergestellt und später, durch die Erscheinung Christi [des Messias], die ihnen zum Segen gereicht, bekehrt werden wird.“\* Aber viele Juden in Amerika und andern Teilen der Erde sind völlig den Ländern zugezogen, in denen sie leben. Sie bekennen sich nur als Juden, soweit es ihre Religion betrifft, und sie werden geteilter Ansicht sein über die Frage, ob Gott der Allmächtige den politischen Bau Israels bevorzuge. Wir sind daher gezwungen, uns zu den Prophezeiungen und Grundsätzen des Wortes Gottes Jehovas zu wenden, indem wir jetzt die Tatsachen prüfen.

<sup>2</sup> Es gibt viele Prophezeiungen in den alten Hebräischen Schriften, welche die Rückkehr der Israeliten in ihr Heimatland nach einer Periode der Verödung und nach ihrer Verbannung in ein fremdes Land verheissen haben. Diese werden oft angeführt und auf die natürlichen Juden von heute sowie auf das buchstäbliche Land Palästina drüben im Nahen Osten bezogen. Zum Beispiel werden mit Vorliebe folgende Schrifttexte angeführt, die so ausgelegt werden, als ob sie bedeuteten, dass die natürlichen Juden, bevor der Messias kommt und Gottes

Königreich aufgerichtet ist, wieder nach Palästina versammelt werden, obwohl sie hinsichtlich des wahren Messias oder Christus noch im Unglauben seien.

„Wie ein Hirt sich seiner Herde annimmt an dem Tage, da er unter seinen zerstreuten Schafen ist, also werde ich mich meiner Schafe annehmen und werde sie erretten aus allen Orten, wohin sie zerstreut worden sind am Tage des Gewölks und des Wolkendunkels. Und ich werde sie herausführen aus den Völkern und sie aus den Ländern sammeln und sie in ihr Land bringen; und ich werde sie weiden auf den Bergen Israels, in den Tälern und an allen Wohnplätzen des Landes. Auf guter Weide werde ich sie weiden, und auf den hohen Bergen Israels wird ihre Trift sein; daselbst, auf den Bergen Israels, werden sie auf guter Trift lagern und fette Weide beweiden. Ich will meine Schafe weiden, und ich will sie lagern, spricht der Herr, Jehova.“ „Und ich werde einen Hirten über sie erwecken, und er wird sie weiden — meinen Knecht David: der wird sie weiden, und der wird ihr Hirt sein. Und ich, Jehova, werde ihr Gott sein, und mein Knecht David wird Fürst sein in ihrer Mitte. Ich, Jehova, habe geredet.“ „Und ich werde ihnen eine Pflanzung erwecken zum Ruhme, und sie werden nicht mehr durch Hunger weggerafft werden im Lande und nicht mehr die Schmach der Nationen tragen. Und sie werden wissen, dass ich, Jehova, ihr Gott, mit ihnen bin, und dass sie, das Haus Israel, mein Volk sind, spricht der Herr, Jehova. Und ihr, meine Herde, werde meiner Weide, ihr seid Menschen; ich bin euer Gott, spricht der Herr, Jehova.“ — Hes. 34: 12–15, 23, 24, 29–31.

<sup>3</sup> Verschiedene Religionisten wenden auch folgende Prophezeiung auf das gegenwärtige Wiederbevölkern und Wiederaufbauen verschiedener Teile Palästinas durch die natürlichen Juden an:

„So spricht der Herr, Jehova, zu den Bergen und zu den Hügeln, zu den Gründen [Wasserläufen] und zu den Tälern, und zu den wüsten Trümmern und zu den verlassenen Städten, welche dem Überrest der Nationen ringsum zur Beute und zum Spott geworden sind: ... Wenn nicht die Nationen, welche rings um euch her sind, ihre eigene Schmach tragen sollen! Ihr aber, Berge Israels, ihr sollt meinem Volke Israel eure Zweige treiben und eure Frucht tragen, denn sie sind nahe daran, zu kommen. Denn siehe, ich will zu euch kommen, und ich will mich zu euch wenden, und ihr sollt bebaut und besät werden. Und ich werde die Menschen auf euch vermehren, das ganze Haus Israel insgesamt; und die Städte sollen bewohnt und die Trümmer aufgebaut werden.“

\* Siehe den *Wachturm* vom 1. September 1949, S. 261.

1. 2 Wem schreiben manche die Aufrichtung des Staates Israel zu?  
3. 4 Welche Prophezeiung wird auf das Wiedereinsammeln der Juden nach Palästina angewandt?

5. 6 Welche Prophezeiung wird auf den Wiederaufbau Palästinas durch die Juden angewandt?

„So spricht der Herr, Jehova: Nicht um euretwillen tue ich es, Haus Israel, sondern um meines heiligen Namens willen, den ihr entweiht habt unter den Nationen, wohin ihr gekommen seid. Und ich werde meinen grossen Namen heiligen, der entweiht ist unter den Nationen, welchen ihr entweiht habt in ihrer Mitte. Und die Nationen werden wissen, dass ich Jehova bin, spricht der Herr, Jehova, wenn ich mich vor ihren Augen an euch heilige. — Und ich werde euch aus den Nationen holen und euch sammeln aus allen Ländern und euch in euer Land bringen.“ „So spricht der Herr, Jehova: Auch noch um dieses werde ich mich vom Hause Israel erbitten lassen, dass ich es ihnen tue: Ich werde sie an Menschen vermehren wie eine Herde. Wie eine geheiligte Herde, wie die Herde Jerusalems an seinen Festen, also werden die verödeten Städte voll Menschenherden sein. Und sie werden wissen, dass ich Jehova bin.“ — Hes. 36: 4, 7-10, 22-24, 37, 38.

<sup>7</sup> Aber die oben angeführten und andere ähnliche Prophezeiungen fanden vor langer Zeit ihre Erfüllung am natürlichen Israel oder dem „Israel nach dem Fleische“. Diese Prophezeiungen wurden vor den siebenzig Jahren der Verödung Jerusalems und des Landes Judas ausgesprochen, die vom Jahre 607 v. Chr. bis 537 v. Chr. dauerte. So wurden sie, wenn auch erst im Kleinen, am natürlichen Israel erfüllt, als Jehova Gott das mächtige Reich Babylon stürzen und dann durch Vermittlung des Königs Kores, des persischen Eroberers, einen treuen Überrest der Juden nach Palästina zurückkehren liess, damit er dort den Tempel Jehovas in Jerusalem wieder aufbaue. Folglich sind jene Prophezeiungen nicht ohne eine buchstäbliche Erfüllung an dem einst erwählten Volke, dem natürlichen Samen Abrahams, gewesen. Aber die heutige Aufrichtung des politischen Staates Israel kann mit der heiligen Weissagung nicht in Einklang gebracht werden. Man kann sie nicht als die zweite und endgültige Erfüllung der Wiederherstellung des Volkes Gottes nachweisen. Lasst uns mutig und ehrlich genug sein, den Tatsachen hinsichtlich Israel nach dem Fleische ins Auge zu schauen und sie zuzugeben!

<sup>8</sup> In dieser Verbindung führen wir eine Meldung des Internationalen Nachrichtendienstes (INS), datiert Jerusalem, 28. Januar 1949, an. Sie lautet:

„Der Israelitische Justizminister studierte heute eine Petition, worin ersucht wird, dass der Prozess Jesu Christi, der vor fast 2000 Jahren stattfand, von Israels Obergericht von neuem in Betracht gezogen werden möchte. Die Petition, die von einem ungenannten holländischen Bürger unterbreitet worden ist, erklärt, dass das Gericht eine ‚moralische Pflicht‘ habe, das ‚Fehlurteil‘ nachzuprüfen und Christus von den Anklagen, die zu seiner Kreuzigung führten, zu ‚entlasten‘. In der Petition wird ferner gesagt, dass die gegenwärtige Regierung Israels, die vom jüdischen Staat aus der Zeit vor 2000 Jahren herstamme, die notwendige ‚Gerichtsbarkeit‘ besitze, um den Fall nachzuprüfen. Laut Stimmen aus der Regierung wird die Petition von einem engeren Kabinett besprochen, bevor eine Entscheidung getroffen werde. Die sorgfältig dokumentierte Petition, die mehr als 30 Seiten umfasst, stützt sich auf juri-

stische und formelle Argumente. Es wird darin behauptet, das Sanhedrin-Gericht von 71 Richtern, das Christus verurteilt habe, sei dazu nicht befugt gewesen, und die Gerichtsbarkeit des Pontius Pilatus wird in Frage gezogen. Der Oberste Gerichtshof von Israel, der die Petition durch eingeschriebene Post aus Holland erhielt, wurde gebeten, den Namen des Appellanten nicht zu enthüllen, bis der Tag der Gerichtsverhandlung bestimmt worden sei. Der Petitionssteller behauptet, Dokumente zu besitzen, die seine Argumente unterstützen. Rechtskreise in Tel Aviv glauben, dass der Petitionssteller ein bekannter Jurist sei.“

### Eine neu erwählte Nation

<sup>9</sup> Was mit der obigen Petition weiter geschehen ist, ist noch nicht gemeldet worden; doch wenige Tage, ehe Jesus von Nazareth an einen Stamm geschlagen wurde, sagte er zu den Juden in Jerusalem: „Siehe, euer Haus wird euch öde gelassen.“ Später am selben Tage sagte er voraus, dass ihr Haus der Gottesanbetung (der Tempel des Herodes) und die Stadt Jerusalem zerstört und dass sie unter alle Nationen zerstreut würden. Dieser Jesus hat sich als ein wahrer Prophet Jehovas erwiesen, da sich seine Worte über die Zerstörung Jerusalems durch römische Legionen im Jahre 70 n. Chr. treulich erfüllt haben. Die fortwährende Zerstreuung der Juden seit jener Zeit beweist, dass Jehova Gott sie als sein Volk, *als Nation*, verworfen hat. Wäre nicht ein treuer Überrest natürlicher Juden übriggeblieben, so wären sie alle verworfen worden. Aber dieser treue Überrest nahm Jesus von Nazareth als den Messias, als einen natürlichen Nachkommen des Königs David und dessen legalen Erben des davidischen Bundes für das Königtum an. Am Pfingsttage nach seinem Tode und seiner Auferstehung aus dem Grabe wurde dieser gläubige Überrest der Juden in Erfüllung der Prophezeiung aus Joel 2: 28, 29 mit Gottes heiligem Geist vom Himmel getauft. Bei jener Gelegenheit erklärte der gottergebene jüdische Apostel Simon Petrus, dass Jehova Gott Jesus als den Messias oder Christus bestätigt habe, indem er ihn aus den Toten auferweckte und ihn zu seiner Rechten im Himmel erhöhte und so Jesus Christus über den König David erhob, indem er ihn zum Herrn Davids machte und damit Psalm 110: 1 erfüllte.

<sup>10</sup> Damals hat Gott eine neu erwählte Nation, ein neues Israel, ein Israel nach dem Geiste gegründet, wie dies in Apostelgeschichte 2: 1-42 aufgezeichnet ist. Die natürlichen Juden, die heute in Palästina unter ihrem sogenannten „Stern Davids“ gesammelt werden, behaupten, von Natur Nachkommen Abrahams zu sein. Sie behaupten darum, dass sie durch fleischliche Bande der „Same Abrahams“ seien. Doch die fleischliche Abstammung beweist und bestätigt noch nicht, dass ein Volk der Same Abrahams ist. Was dies bestätigt, ist ein Glaube, wie ihn Abraham hatte und wodurch Gerechtigkeit vor Gott erlangt wird. Die in Palästina wiederversammelten natürlichen Juden können eine Beschneidung ihres Fleisches aufweisen. Jehova Gott aber hiess jene, die sein wahres Volk bilden würden, ihre Herzen beschneiden. Diese Herzensbeschneidung ist das, was

<sup>7</sup> Wann erfüllten sich jene Prophezeiungen am natürlichen Israel?  
<sup>8</sup> Was für eine Petition ist auf Grund des Christus-Prozesses unterbreitet worden?

<sup>9</sup> Was bewahrte Israel davor, dass alle samt und sonders aus dieser Nation verworfen wurden?  
<sup>10, 11</sup> Welche neue Nation gründete Gott und rechtfertigte ihre Glieder?



beweist, dass jemand in Gottes Augen ein wahrer Jude ist. — 5. Mose 10: 16; 30: 6; Jer. 4: 4.

<sup>12</sup> „Gerechtigkeit wurde Abraham zugerechnet, schon bevor er im Fleische beschnitten war. Ebenso kann eine treue, gläubige Person von irgendeiner Nation in Gottes Augen gerechtfertigt sein, ohne im Fleische beschnitten zu sein. Wenn ein solch unbeschnittener gläubiger Mensch einen Glauben an Gott hat, wie ihn Abraham besass, kann er ein wahres Kind Abrahams nach dem Geiste sein. Folglich sagt der jüdisch-christliche Schreiber Paulus zu den Nachfolgern Jesu: „Denn nicht der ist ein Jude, der es äusserlich ist, noch ist die äusserliche Beschneidung im Fleische Beschneidung; sondern der ist ein Jude, der es innerlich ist, und Beschneidung ist die des Herzens, im Geiste, nicht im Buchstaben; dessen Lob nicht von Menschen, sondern von Gott ist.“ — Röm. 2: 28, 29; 4: 3-12.

<sup>13</sup> So kam es, dass zur Zeit, da nur ein Überrest der natürlichen Juden die Erfüllung der Prophezeiungen in Jesus Christus anerkannte und ihn als Jehovas Messias annahm, die gute Botschaft von der Errettung den unbeschnittenen Heiden gebracht wurde, um ihnen eine Gelegenheit zu bieten, einen Glauben an Gott zu bekunden, wie Abraham ihn hatte, und Kinder Abrahams zu werden. Manche glaubten an Jehova und nahmen seinen Messias, den auferstandenen Jesus, der sich zur Rechten Gottes befindet, an. Die das taten, wurden um ihres Glaubens willen gerechtfertigt und mit Gottes Geist als seine geistigen Kinder gesalbt. So wurden sie Glieder der neuen Nation Gottes, seines Israels nach dem Geiste. Diese gläubigen Heiden waren innerlich Juden oder Judäer, und sie hielten zum Messias aus dem Stamme Juda. Sie lobpriesen Jehova Gott, denn der Name *Juda* bedeutet „Lobpreis“, nämlich Lobpreis für Jehova. — 1. Mose 29: 35.

<sup>14</sup> Dass solche Jesusgläubige sowohl aus den natürlichen Juden als aus den unbeschnittenen Heiden das wahre Israel ausmachen, das Jehova nun annimmt und gebraucht, zeigt derselbe jüdisch-christliche Schreiber. Er sagt: „Denn nicht einmal die, welche sich beschneiden lassen, halten selber das Gesetz, sondern sie wollen, dass ihr euch beschneiden lasst, damit sie sich eures Fleisches rühmen können. Von mir aber sei es ferne, mich zu rühmen, als nur des Kreuzes unsres Herrn Jesus Christus, durch das mir die Welt gekreuzigt ist und ich der Welt. Denn weder Beschneidung gilt etwas noch Vorhaut, sondern nur eine Neuschöpfung. Und soviele nach dieser Regel wandeln werden, über die komme Friede und Barmherzigkeit, auch über das [wahre] Israel Gottes!“ — Gal. 6: 13-16, *rev. Zürcher B.*

<sup>15</sup> Dieses wahre Israel Gottes bildet im Verein mit Jesus Christus den Samen oder die Nachkommenschaft Abrahams, in der alle Familien und Nationen der Erde gesegnet werden sollen. Im selben Briefe sagt dieser jüdisch-christliche Schreiber: „Die Schrift aber, voraussehend, dass Gott die Nationen aus Glauben rechtfertigen würde, verkündigte dem Abraham die gute Botschaft zuvor: ‚In dir werden gesegnet werden alle Nationen‘. Also werden die, welche aus Glauben sind, mit dem gläubigen Abraham gesegnet. Dem Abraham aber waren die Verheissungen zuge-

sagt und seinem Samen. Er sagt nicht: ‚und den Samen‘, als von vielen [Samen], sondern als von einem: ‚und deinem Samen‘, welcher Christus ist. Da ist nicht Jude noch Grieche, da ist nicht Sklave noch Freier, da ist nicht Mann und Weib; denn ihr alle seid einer in Christo Jesu. Wenn ihr aber Christi seid, so seid ihr denn Abrahams Same und nach Verheissung Erben.“ — Gal. 3: 8, 9, 16, 28, 29.

<sup>16</sup> Im Lichte dieser Erklärung betrachtet, handelt Gott heute nicht mit zwei Israel, einem geistlichen Israel und einem fleischlichen Israel. Er handelt mit dem einen „wahren Israel Gottes“, dem geistigen Samen Abrahams. An diesem wahren Israel, besonders an seinem Überrest, der heute auf Erden lebt, finden Jehovas Verheissungen hinsichtlich der Wiederherstellung seines Volkes ihre grosse und endgültige Erfüllung.

### Durch das fleischliche die Prophezeiung nicht erfüllt

<sup>17</sup> Die Bibel selbst zeigt, dass die Prophezeiungen hinsichtlich der Wiederherstellung ins eigene Land am fleischlichen Israel im sechsten Jahrhundert vor Christus eine buchstäbliche Erfüllung hatten. Die Umstände in Verbindung mit jener ehemaligen Wiederherstellung schatten vor und veranschaulichen, wie die vollständige und endgültige Erfüllung der Prophezeiung in unserer bedeutsamen Zeit vor sich geht. Entsprechen denn die Umstände und die Entwicklung der Dinge hinsichtlich der jüdischen Kolonisierung Palästinas und der Aufrichtung der Republik Israel dieser Miniatur-Erfüllung der Prophezeiungen vor langer Zeit? Nein! Damals stürzte Gott der Allmächtige den Bedränger Israels, das gesetzlose Babylon, und erweckte Kores, um die Rückkehr der Israeliten in das Land Juda zum Aufbau des Tempels zu fördern. Aber das Britische Reich, welches das Mandat über Palästina innehatte, erwies sich hinsichtlich der natürlichen Juden nicht als neuzeitlicher Kores. Die Zionisten-Juden selbst haben sich lange und laut darüber beschwert, dass England seiner eigenen Balfour-Deklaration nicht nachgelebt habe und dass es zur Schaffung eines unabhängigen jüdischen Staates in Palästina keineswegs ermunterte. Erst am 29. Januar 1949 oder acht Monate nach der Errichtung des Staates Israel gewährte Britannien die De-facto-Anerkennung und stand somit nicht an erster, sondern an dreiunddreissigster Stelle im Anerkennen des neuen Staates.

<sup>18</sup> Als der jüdische Überrest im Jahre 537 v. Chr. aus Babylon nach Jerusalem zurückkehrte, um den Tempel der Anbetung Jehovas wiederaufzubauen, war die Stadt und ihr Reich während siebenzig Jahren öde dagelegen, ohne dass Menschen oder Haustiere darin gehaust hätten. Jehovas Wundermacht hatte es in diesem Zustande erhalten, und der treue Überrest zog in ein unbewohntes Land ein. (Jer. 33: 10, 12; 32: 43; 26: 9) War dies aber der Fall, als die Juden im neunzehnten Jahrhundert mit dem Kolonisierungswerk begannen, und besonders nachdem der Völkerbund im Jahre 1922 das Mandat über Palästina bestätigt hatte? Nein! Da stand schon eine jahrhundertealte Stadt an der Stelle des ehemaligen

16 Wieso entspricht das neuzeitliche Geschehen nicht der ehemaligen Erfüllung, was Kores betrifft?

17 Wieso entsprechen die Geschehnisse nicht der Erfüllung in alter Zeit, was die Verödung betrifft?

12, 13 Wie wurden die Heiden, obwohl unbeschnitten, ein Teil davon?  
14, 15 Mit welchem Israel handelt Gott, um alle Nationen zu segnen?

Jerusalems, mit einer mohammedanischen Moschee an der Stätte des Tempels! Das Land war bereits von den Arabern besetzt, an einigen Orten wohl nur spärlich, doch immerhin besetzt. Vieles vom Lande, das zu kolonisieren war, mussten die Juden von diesen Arabern abkaufen. Was sie seit dem 14. Mai dazu gewannen, haben sie durch fleischliche Waffen in einem blutigen Kampfe erlangt, und Hunderttausende von Bewohnern des Landes führten sich zur Flucht genötigt und nahmen Zuflucht in den Nachbarländern des Araberbundes. Worin stimmt all dies mit den Prophezeiungen und dem historischen Muster überein, welches uns dadurch geliefert wird, dass sich die Prophezeiung in den Tagen Kores', des Königs von Persien, im Kleinen buchstäblich erfüllte?

Wie aus dem oben erwähnten Manifest der protestantischen Geistlichen (Seite 309, Abschnitt 2) hervorgeht, behaupten gewisse Religionisten der Christenheit, dass die Juden nach dem Fleische im Unglauben nach Palästina wiederhergestellt würden und Jesus Christus als ihr Messias dann kundwerde, wodurch die Juden in Massen zu ihm bekehrt würden, so dass Christus aus ihnen die hervorragendste Nation auf Erden mache. Aber diese privaten Auslegungen der Prophezeiung stimmen weder mit den Weissagungen überein noch mit dem Muster ihrer Erfüllung im Kleinen. Als der König Kores die Juden aus Babylon freigab, zog der Überrest in der Zahl von etwa 50 000, die aus freien Stücken in geschlossener Körperschaft nach Jerusalem zurückkehrten, nicht im Unglauben dorthin. Sie verliessen Babylon, um sich nach einem öden Lande mit verfallenen Städten zu begeben; warum? Weil sie Glauben an Jehova hatten und seiner Anbetung im Gehorsam gegen seine Gebote geweiht waren. Nein, sie zogen nicht im Unglauben dorthin; sie zogen hinauf, um den Tempel ihres Gottes Jehovas zu bauen und seine Anbetung an der Stätte wiederherzustellen, auf die seinen Namen zu setzen er es sich erwählt hatte. Kurz nach der Ankunft an der Tempelstätte erbauten sie ihm einen Altar und fingen an, ihm durch gesetzmässige Priester der Familie Aarons Opfer darzubringen. Sieben Monate später, als der Winter vorbei war, begannen sie mit der Grundlegung des Tempels. — Esra 1: 1-8; 3: 1-13.

Wenn aber Juden nach dem Fleische heute nach Palästina zurückkehren, so gehen sie nicht, um den Tempel für Jehova wieder aufzubauen, noch um seine Anbetung gemäss dem Gesetz, den Propheten und den Psalmen wieder zu beleben. Sie gehen dorthin mit ihrer überlieferten Religion, wie sie im jüdischen Talmud enthalten ist, der Gottes Gesetze und Gebote ungültig macht. So beziehen sie denn ihre Stellung im Lande nicht, um den Namen Jehovas gross zu machen und seine lautere Anbetung, die frei ist von babylonischen Traditionen ihrer religiösen Vorfahren, wieder aufzunehmen. Die mohammedanische Moschee von Omar an der Stätte des ehemaligen Tempels hindert sie daran, dort wieder ein nationales Haus der Anbetung zu erbauen. Es würde ihnen auch nicht viel nützen, ein solches zu erbauen, denn sie haben keine beglaubigte Priesterschaft und keinen beglaubigten Nachkommen der königlichen Linie Davids, da die Geschlechtsregister der aaronischen

Priester und Nachkommen des Königs David in der nationalen Katastrophe des Jahres 70 n. Chr. zerstört worden sind.

Sie haben keinen Glauben an Jesus Christus, das heisst, glauben nicht, dass er der von Jehova bestätigte „Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedeks“ ist, und dass er es ist, der den Tempel bauen muss. „So spricht Jehova der Heerscharen und sagt: Siehe, ein Mann, sein Name ist Spross; und er wird von seiner Stelle aufsprossen und den Tempel Jehovas bauen. Ja, er wird den Tempel Jehovas bauen; und er wird Herrlichkeit tragen; und er wird auf seinem Throne sitzen und herrschen, und er wird Priester sein auf seinem Throne.“ (Ps. 110: 4; Sach. 6: 12, 13) Der Tempel, den dieser Priester und König erbaut, ist ein „geistliches Haus“, das nicht mit materiellem Holz und Stein, sondern mit „lebendigen Steinen“, den Gliedern des „wahren Israels Gottes“, erbaut wird. (1. Pet. 2: 4-10) Aus diesem triftigen Grunde könnten die heutigen natürlichen Juden in Jerusalem niemals dem Bilde der Erfüllung im Kleinen entsprechen und so die grosse und endgültige Erfüllung der Prophezeiungen herbeiführen. Überdies sagte Jesus einst zu dem Weibe am Brunnen beim Berge Gerisim: „Weib, glaube mir, es kommt die Stunde, da ihr weder auf diesem Berge, noch in Jerusalem den Vater anbeten werdet. Es kommt aber die Stunde und ist jetzt, da die wahrhaftigen Anbeter den Vater in Geist und Wahrheit anbeten werden; denn auch der Vater sucht solche als seine Anbeter.“ — Joh. 4: 21, 23.

Immerhin, mag jemand einwenden, könnten sie denn nicht so, wie sie sind, im Unglauben, gesammelt und dann, wenn Jesus als der Messias wieder erscheint, als Nation zu ihm bekehrt werden? Die Worte und Taten Jesu, als er vor neunzehnhundert Jahren auf Erden weilte, sprechen gegen den Gedanken, dass die in Palästina wieder versammelten Juden von ihm aus dem Himmel ein besonderes Zeichen erhalten, um sie zu ihm als dem Messias zu bekehren. Dass sie ein solches Zeichen brauchen, beweist lediglich, dass sie das gleiche Geschlecht sind wie ihre Vorfahren zur Zeit Jesu. Als ihn die Pharisäer zusammen mit den Sadduzäern auf die Probe stellten und ihn baten, ihnen ein Zeichen aus dem Himmel zu geben als Beweis, dass er der Messias sei, weigerte sich Jesus und sagte: „Ein böses und ehebrecherisches Geschlecht verlangt nach einem Zeichen, und kein Zeichen wird ihm gegeben werden, als nur das Zeichen Jonas.“ Dieses „Zeichen Jonas“ ist schon längst gegeben worden und wird von Jesus nicht wiederholt werden. Was war es? Seine Auferstehung aus den Toten: „Denn gleichwie Jonas drei Tage und drei Nächte in dem Bauche des grossen Fisches war, also wird der Sohn des Menschen drei Tage und drei Nächte in dem Herzen der Erde sein.“ — Matth. 16: 1-4 und 12: 38-40.

Jetzt, seit dem Ende der „Zeiten der Nationen“ im Jahre 1914 n. Chr., ist das „Zeichen des Menschensohnes im Himmel“ erschienen, doch nicht bloss zum Segen einer einzigen irdischen Nation, sondern aller Nationen, der Juden wie der Heiden. Dieses „Zeichen“ ist die Geburt des Königreiches Gottes, wobei der

18. 19 Wieso entspricht der Unglaube der Juden nicht der Erfüllung in alter Zeit?

20 Warum können die Juden die Prophezeiung hinsichtlich des Tempels nicht erfüllen?

21. 22 Warum werden sie nicht durch ein Zeichen in Massen zu Jesus bekehrt werden?

Messias den himmlischen Thron einnimmt. (Matth. 24: 30; Off. 12: 1-5) Von dieser Tatsache ist weltweit Zeugnis gegeben worden, aber die Masse der natürlichen Juden und auch der Heiden fährt fort, das weltweite Zeugnis, welches für das „Zeichen“ von Jehovas Zeugen abgelegt worden ist, zu übersehen. Die Gegenwart ist die Zeit zur Bekehrung. Wenn dieses Zeugnis für das Königreich allen Nationen, Juden und Heiden, gepredigt worden ist, kommt die Zeit, da die Macht des Königs durch den Universalkrieg von Harmagedon geoffenbart werden soll, und es wird dann für eine Bekehrung von Einzelpersonen oder Nationen zu spät sein. Das wird der „Tag des Zorns“ sein „und der Offenbarung des gerechten Gerichts Gottes, welcher einem jeden vergelten wird nach seinen Werken. Drangsal und Angst über jede Seele eines Menschen, der das Böse vollbringt, sowohl des Juden zuerst als auch des Griechen [Heiden]“. — Röm. 2: 5, 6, 9; Off. 16: 14-16; 2. Thess. 1: 7.

<sup>23</sup> Jede Entwicklung in Verbindung mit der neugeborenen Republik Israel beweist, dass sie weder von Gott noch mit seiner Hilfe errichtet worden ist, noch wird sie von ihm als seine oberste Nation in der kommenden neuen Welt der Gerechtigkeit angenommen werden. Als Jehova Gott die Israeliten fünfzehnhundert Jahre vor Christus im verheissenen Land ansiedeln liess, organisierte er sie gemäss dem Gesetz Moses zu einer Theokratie. Zur Zeit, da der treue, gläubige Überrest im sechsten Jahrhundert vor Christus aus Babylon zurückkehrte, wurde auch dessen Volk nach jenem Theokratischen Gesetz organisiert. Dies trifft aber nicht zu auf die politischen Zionisten von heute, welche politische Ziele verfolgen. Sie suchen die Heiden-Nationen dieser Welt nachzuahmen gleichwie ihre Vorfahren in den Tagen des Propheten Samuel, als sie von Gott einen sichtbaren, menschlichen König verlangten und sich nicht mehr mit Jehova, ihrem wahren, unsichtbaren König, zufriedengaben. So organisieren sie sich nun nach weltlichem Muster und bilden selbst eine Demokratie. Genau wieweit gewisse Teile und Einzelheiten des durch Mose gegebenen Theokratischen Gesetzes Jehovas in das Gesetz des Staates Israel aufzunehmen sei, ist zu einem schmerzlichen, schwierigen Problem geworden. Die Regierung nimmt in ihre Reihen Linksorientierte und Antikleriker auf, und der Talmud mit seinen unbiblischen religiösen Traditionen wird dem reinen Wort und Gesetz Jehovas vorgezogen. Ja, indem der neue Staat ein Mitglied der neuzeitlichen Familie der politischen Nationen zu werden sucht, muss er auf Vergleiche eingehen.

#### Um Hilfe nach Ägypten hinabziehen

<sup>24</sup> Anerkennung? Jawohl, Israel findet viel Anerkennung von seiten der auf Wahlstimmen bedachten Politiker und der Nationen dieser Welt, nicht aber von Jehova Gott und seinem Messias! Dass es aber durch die Religionen und Nationen dieser Welt weit und breit anerkannt wird, ist noch kein Beweis von Gottes Billigung. Die göttliche Vorschrift, wie sie der jüdisch-christliche Schreiber Jakobus an Untreue gerichtet hat, besagt: „Ihr Ehebrecherinnen,

wisset ihr nicht, dass die Freundschaft der Welt Feindschaft wider Gott ist? Wer nun irgend ein Freund der Welt sein will, stellt sich als Feind Gottes dar.“ (Jak. 4: 4) Man beachte, wie diese Welt dem Staate Israel freundlich entgegengekommen und wie gerne Israel darauf eingegangen ist.

<sup>25</sup> Der erste, der die Republik Israel anerkannte, war Präsident Truman von den Vereinigten Staaten, der die politische Welt damit überraschte, wie schnell er dies tat. Wie erfolgte dies denn, und unter welchem Einfluss? Bestimmt nicht unter dem Einfluss Jehovas, des Gottes des ehemaligen Israels. Gleich am Sonntag danach, am 16. Mai 1948, enthüllte der überall in den Vereinigten Staaten bekannte Berichterstatter Drew Pearson in einem Rundfunk aus Washington, D. C., über das nationale Radionetz, folgende Tatsachen:

<sup>26</sup> Der neue jüdische Staat in Tel Aviv war kaum proklamiert, als sich die Führer der demokratischen politischen Partei Amerikas auch schon rührten, zum Beispiel Senator J. Howard McGrath von Rhode Island, Vorsitzender des Demokratischen Nationalen Komitees, „Chef“ Edward J. Flynn von Bronx, New York, und Frank Hague, der damals in seinem zweiunddreissigsten und letzten Amtsjahre als Bürgermeister der Stadt Jersey, New Jersey, stand. Alle diese Männer sind religiöse Anhänger des Vatikans. Diese und andere von ihrer Partei kabelten oder telephonierten Truman sogleich und drängten ihn, den Staat Israel anzuerkennen. Truman war Flynn und Hague etwas schuldig. Am Kongress der Demokratischen Partei, der zwecks Aufstellung des Präsidentschaftskandidaten im Jahre 1944 in Chicago, Illinois, stattfand, trafen Flynn und Hague mit zwei andern Römisch-Katholischen, Robert E. Hannegan, dem damaligen nationalen Vorsitzenden der Demokratischen Partei, und Edward J. Kelly, dem Bürgermeister von Chicago, zusammen. Um zu verhindern, dass die Partei Jas. F. Byrnes oder den Vizepräsidenten Henry A. Wallace zum nächsten Vizepräsidenten ernenne, sassen die vier genannten politischen Machthaber zusammen und lenkten die Sache auf eine Weise, dass der damalige Senator Truman mit Erfolg zum Vizepräsidenten der Vereinigten Staaten gewählt wurde. Roosevelt und Truman siegten in den nationalen Wahlen, und als Roosevelt im Jahre 1945 starb, folgte ihm Truman als Präsident.

<sup>27</sup> Das Jahr 1948 war ein Präsidentenwahljahr. Als nun Truman von McGrath, Flynn und Hague angespornt wurde, Israel anzuerkennen, musste Truman nicht jüdische sondern römisch-katholische Stimmen in Betracht ziehen, durch die er zu siegen hoffte und durch die er im folgenden Herbst tatsächlich in der Wiederwahl als Präsident siegte. Die katholischen Politiker, die ihn zu dem Schritt anspornten, dachten an die Interessen des Vatikans in Palästina, besonders an die sogenannten „heiligen Stätten“ und die Erziehungs-Einrichtungen. Ausserdem stand der Vatikan im Kampfe mit dem Kommunismus, und es galt, Sowjetrussland durch die Anerkennung Israels, das fast dessen nächster Nachbar ist, zu schlagen.

<sup>28</sup> Nun aber hatte Israel die Vereinigten Staaten noch gar nicht um die Anerkennung ersucht. Um da-

23 Inwiefern ist der Aufbau des Staates und sein Gesetz nicht im Einklang mit Gottes Anforderungen?

24, 25 Von wem wird Israel anerkannt? Weshalb nicht im Einklang mit Gott?

26-28 Wie wurde die Anerkennung Israels durch die Vereinigten Staaten beschleunigt?

her die Sache zu beschleunigen, nahm das Weisse Haus in Washington Fühlung mit C. David Ginsberg, der zur „Jewish Agency“ Beziehungen hatte, und bat ihn, das Gesuch um Anerkennung zu stellen. Dies tat er denn auch. Dann liess Präsident Truman folgende Bekanntmachung ergehen: „Unsere Regierung ist unterrichtet worden, dass in Palästina ein jüdischer Staat proklamiert worden ist, und seine provisorische Regierung hat ein Gesuch um Anerkennung gestellt. Die Vereinigten Staaten anerkennen die provisorische Regierung als die De-facto-Behörde des neuen Staates Israel.“

<sup>29</sup> Weil Truman auf diese Weise den Russen zuvorkam, knirschten sie mit den Zähnen und ergingen sich in bitteren Anklagen; und um darauf in ihrer Anerkennung noch einen Schritt weiterzugehen als die Vereinigten Staaten, gewährte Sowjetrussland durch eine Note seines Ministers des Aussen, Molotow, nicht die De-facto- sondern die De-jure-Anerkennung Israels. Wir fragen: Hatte denn Jehova Gott seine reine Hand hierin? Doch Israel fühlte sich geschmeichelt durch die Anerkennung von mehr als dreissig Nationen, die im Laufe der Monate folgten, und fühlte seine Stellung in dieser Welt sehr gestärkt. Es nahm die Freundschaft dieser Welt an und stützte sich darauf, eine Freundschaft, die in Gottes Augen ehebrecherische Feindschaft bedeutet.

<sup>30</sup> Ahmte Israel etwa den treuen kleinen Überrest nach, der im Jahre 537 v. Chr. nach Jerusalem zurückkehrte und sein Vertrauen in Jehova setzte? Israel muss auf Grund seiner Taten im Lichte der Gebote Gottes beurteilt werden. Durch Mose hatte Jehova in 5. Mose 7: 2 über Bündnisse mit Heiden-Nationen folgendes gesagt: „[Wenn] Jehova, dein Gott, sie vor dir dahingibt, und du sie schlägst, so sollst du sie ganz und gar verbannen (vertilgen, *Schlachter*); du sollst keinen Bund mit ihnen machen.“ Durch seinen Engel erinnerte er sie daran, indem er sprach: „Ich werde meinen Bund mit euch nicht brechen ewiglich; ihr aber, ihr sollt keinen Bund mit den Bewohnern dieses Landes machen, ihre Altäre sollt ihr niederreissen.“ (Richt. 2: 1, 2) Das alte Ägypten war eine mächtige Militär- und Handelsmacht, aber Jehova hatte Israel davor gewarnt, von dieser Weltmacht Hilfe wider Feinde zu erwarten. Indem er es missbilligte, wenn die Israeliten bei dieser alten Welt Hilfe suchten, sagte er zu ihnen: „Wehe denen, welche nach Ägypten hinabziehen um Hilfe, auf Rosse sich stützen, und die ihr Vertrauen auf Wagen setzen, weil ihrer viele, und auf Reiter, weil sie zahlreich sind; und die auf den Heiligen Israels nicht schauen und nach Jehova nicht fragen!“ (Jes. 31: 1; 30: 1, 2) Das neuzeitliche Israel hat jedoch diese göttlichen Ratschläge ausser acht gelassen. Noch am selben Nachmittag, da der neue Staat proklamiert wurde, wandte sich dessen Regierung an die Vereinigten Nationen, sie möchten „dem jüdischen Volke beim Aufbau seines Staates beistehen und Israel in die Völkerfamilie aufnehmen“. Am Sonntag darauf, am 16. Mai 1948, meldete sich Israel bei den Vereinigten Nationen als Mitglied an. Auch wandte es sich um finanzielle Hilfe an die Vereinigten Staaten.

<sup>31</sup> Bevor die Vereinigten Nationen Israel aufnahmen, ging eine gewisse Entwicklung der Dinge vor sich. Während der Kampfhandlungen in Palästina drückte der Papst seine Sorge aus wegen der sogenannten „heiligen“ Stätten. In seiner zweiten Enzyklika über diese Sache, unter dem Datum des 15. April 1949, veranlasste Papst Pius XII. Israel, die römisch-katholische Macht in den Vereinigten Nationen anzuerkennen. Wie denn? Dreiundzwanzig katholische Nationen sind Mitglieder der Vereinigten Nationen. Der Papst wandte sich an die Führer derselben, damit sie die Israeli-Regierung um Garantierung der jahrhundertealten Rechte der katholischen Religion in Palästina ersuchen möchten, und zwar bevor sie für die Aufnahme Israels stimmen würden. Auch verlangte er für Jerusalem eine internationale Verwaltung.

<sup>32</sup> Im gleichen Monat besuchte der Präsident Israels, Chaim Weizmann, die Vereinigten Staaten. Er war genötigt, der römisch-katholischen Hierarchie zu huldigen. Am 26. April nahmen er und A. S. Eban, Israels Vertreter in den U. N., an einem unoffiziellen Essen teil, das Kardinal Spellman in seinem Hause in New York-Stadt veranstaltete, und besprachen die Frage des freien Zutritts zu Jerusalems „heiligen“ Stätten. Am 5. Mai teilte Eban dem politischen *ad hoc*-Komitee der U. N.-Versammlung mit, dass Israel einverstanden sei mit einer internationalen Verwaltung für Jerusalem, das sich nur mit den „heiligen“ Stätten Jerusalems befassen und weltliche Angelegenheiten den arabischen und jüdischen Behörden überlassen würde. Am gleichen Tage sickerte durch, wer den Besuch des Präsidenten Weizmann bei Kardinal Spellman eingefädelt hatte. Als er New York verliess, um nach Israel zurückzukehren, bemerkte er zu Zeitungsreportern, er habe mit dem Kardinal über Jerusalem gesprochen. Auf wessen Veranlassung hin? Nun, auf diejenige eines führenden Politikers, der dem Vatikan und den römisch-katholischen Wahlstimmen schwer verschuldet ist. Wie Dr. Weizmann erklärte, war die Unterredung mit dem Kardinal „durch die guten Dienste von Präsident Truman“ veranstaltet worden. Er sagte, „die Besprechungen hätten den Weg zu einer Regelung gebahnt“. Auch ein Vertreter des Kardinals sagte, dass „man das Gefühl hatte, die Ansichten der Israeli und der Katholiken seien einander durch die Unterredung Weizmann-Spellman näher gerückt worden.“ (N. Y. Times, redaktioneller Artikel, 8. Mai 1949) Obwohl Papst Pius XII. Statthalter Christi zu sein beansprucht, bildet doch Israels Anerkennung des Vatikans in diesen Dingen keine Erfüllung der Worte Jesu an die Juden zu Jerusalem: „Siehe, euer Haus wird euch öde gelassen; denn ich sage euch: Ihr werdet mich von jetzt an nicht sehen, bis ihr sprecht: ‚Gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn [Jehova]!‘“ — Matth. 23: 38, 39; Ps. 118: 26.

<sup>33</sup> Nach wiederholten Gesuchen der neuen Republik nahm am 11. Mai 1949 die Generalversammlung der Vereinigten Nationen durch eine Stimmabgabe von 37 gegen 12 Israel schliesslich als Mitglied an, wobei neun Mitglieder sich der Stimme enthielten, England, die frühere Mandatarmacht über Palästina inbegriffen.

29 Wie verhielt sich Israel hinsichtlich der Anerkennung durch die Nationen?

30 Welchen Rat hinsichtlich Bündnissen liess Israel gleich von Anfang an ausser acht?

31, 32 Wie wurde Israel veranlasst, der katholischen Hierarchie zu huldigen?

33 Wie und mit wem zusammen hat Israel sein Vernichtungsschicksal besiegelt?

Dadurch wurde Israel das neunundfünfzigste Mitglied der Vereinigten Nationen und wurde im vollen Sinne ein Teil der Völkerfamilie dieser Welt. Die Bibel zeigt, dass die Vereinigten Nationen als Nachfolger des toten Völkerbundes die gegenwärtige Form des „Greuels der Verwüstung“ bilden, der durch den Propheten Daniel wie auch durch Jesus Christus vorausgesagt worden ist. Sein Erscheinen verrät, dass diese Welt jetzt in ihrer „Zeit des Endes“ angelangt und Jesus Christus im Reiche Gottes auf dem himmlischen Berge Zion gegenwärtig ist. (Dan. 11:31; 12:11; Matth. 24:15) Dieser „Greuel der Verwüstung“ erhebt sich zur Weltherrschaft feindselig wider den regierenden König Jesus Christus. Er ist daher zur Vernichtung in der nahenden Schlacht von Harmagedon verurteilt. Statt Jehovas König an-

zuerkennen und zu sagen: „Gesegnet sei, der da kommt im Namen Jehovas“, vereinigt sich die Republik Israel mit seinem Feinde und sagt dem Sinne nach: „Wir haben keinen König als nur den Kaiser.“ Dadurch liefert diese junge Republik den schlagenden Beweis, dass sie nicht das „wahre Israel Gottes“ ist. Sie besiegelt ihr Schicksal der Vernichtung mit der Organisation der Vereinigten Nationen im Schlusskriege von Harmagedon. Vor neunzehnhundert Jahren bezog sich der Apostel Paulus auf die jüdische Hauptstadt als das „jetzige Jerusalem, das mit seinen Kindern in Knechtschaft ist.“ (Gal. 4:25) Alles heutige Geschehen zeigt, dass das irdische Jerusalem unseres zwanzigsten Jahrhunderts ebenso in der Knechtschaft dieser babylonischen Welt ist wie das Jerusalem zur Zeit des Paulus.

w 15. 8. 49

## Völker und Nationen, die nach Zion hinaufziehen

**N**ICHT an der Republik Israel und ihrem Jerusalem erfüllt sich heute folgende Prophezeiung: „So spricht Jehova der Heerscharen: Noch wird es geschehen, dass Völker und Bewohner vieler Städte kommen werden; und die Bewohner der einen werden zur anderen gehen und sagen: ‚Lasst uns doch hingehen, um Jehova anzuflehen und Jehova der Heerscharen zu suchen!‘ ‚Auch ich will gehen!‘ Und viele Völker und mächtige Nationen werden kommen, um Jehova der Heerscharen in Jerusalem zu suchen und Jehova anzuflehen. So spricht Jehova der Heerscharen: In jenen Tagen, da werden zehn Männer aus allerlei Sprachen der Nationen ergreifen, ja, ergreifen werden sie den Rockzipfel eines jüdischen Mannes und sagen: Wir wollen mit euch gehen, denn wir haben gehört, dass Gott mit euch ist.“ (Sach. 8:20–23) Das irdische Jerusalem ist nicht das, wohin heute alle Nationen ziehen, um Jehova der Heerscharen zu suchen und anzubeten, sondern indem die weltlichen Nationen diktieren, wie über Jerusalem verfügt werden soll, sind sie es, welche die Israeli-Republik bitten, in diese Stadt zu kommen. So muss denn die Prophezeiung eine grossartigere, höhere Erfüllung finden als an den natürlichen Juden und ihrem irdischen Jerusalem.

<sup>1</sup> Christus Jesus, der jetzt auf dem himmlischen Berg Zion regierende König, ist der grosse Jude oder Lobpreiser Gottes, Jehovas. Er und seine geweihten, mit Gottes Geist gesalbten Nachfolger sind das wahre Israel Gottes. An sie schreibt der Apostel Paulus: „Ihr seid gekommen zum Berge Zion und zur Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem; ... und zu Jesu, dem Mittler eines neuen Bundes.“ (Heb. 12:22–24) Sie sind innerlich Juden, welche die Beschneidung des Herzens, also eine geistige Beschneidung, an sich erfahren haben. Am Überrest dieses wahren Israels Gottes von heute erfüllen sich sowohl diese Prophezeiung Sacharjas wie auch alle andern Prophezeiungen hinsichtlich der Wiederherstellung. Jehova hat sie als ein „Volk für seinen Namen“ aus den Nationen herausgenommen, und seinem Namen getreu haben sie als „Jehovas

Zeugen“ gewirkt. (Apg. 15:14; Jes. 43:10, 12) Während des Ersten Weltkrieges, von 1914 bis 1918, wurden sie als seine Zeugen heftig geschmäht und verfolgt, und religiöse Feinde und politische Mächte dieser Welt verschworen sich, sie zu unterdrücken und zu vernichten. Durch gewaltsame Unterbindung ihres Zeugniswerkes kamen sie in die Gefangenschaft von Grossbabylon, der Weltorganisation des Teufels. Jahrhunderte nachdem das ehemalige Babylon am Euphrat gestürzt worden war, prophezeite das letzte Buch der Bibel vom grossen gegenbildlichen Babylon und seinen bedrückenden Taten an Jehovas Zeugen. — Off. 14:8; 16:19; 17:5 bis 18:21.

<sup>2</sup> Besonders im Frühjahr 1918 machte diese mächtige Organisation den irdischen Zustand der Zeugen Jehovas zu einer Einöde, veranschaulicht durch das ehemalige Land Juda, und sie schmachteten in einem Zustand des Verbanntseins vom Dienste Gottes und der öffentlichen freien Anbetung. Im Jahre 1919 jedoch befreite sie Jehova Gott durch seinen grössern Kores, Christus Jesus, aus der babylonischen Verbannung und Einengung. Er brachte sie zurück in ihr „Land“, ihren rechtmässigen Zustand auf Erden in seinem Dienste. Er führte sie zum Dienst in seinen geistlichen Tempel zurück. Ihre Wiederherstellung, ihr Wiederversammeltwerden zu Jehovas Theokratischer Organisation hin — dies, und nicht die Rückkehr der natürlichen Juden nach Palästina, ist ein hervorragender Teil des grossen „Zeichens“, das Jesus als Beweis seiner zweiten Gegenwart und des Endes dieser Welt vorausgesagt hatte. Der Überrest des wahren Israels, Jehovas Zeugen, sind die „Auserwählten“, im Hinblick auf welche er sagte, er werde seine Engel aussenden, um sie „von den vier Winden her, von dem einen Ende der Himmel bis zu ihrem anderen Ende“ zu „versammeln“. — Matth. 24:30, 31.

<sup>3</sup> Ungleich den Juden der Republik Israel sind die Glieder dieses gesalbten Überrests aus dieser Welt herausgesammelt worden. Sie sind rein von Freundschaft und Befleckung mit dieser Welt, ihrer Politik,

1 Wieso erfüllt sich Sacharja 8:20-23 nicht am heutigen Jerusalem?  
2 An wem erfüllt es sich? Nachdem sie welche Erfahrung gemacht haben?

3 Wie sind sie wiederhergestellt worden? Und als ein Zeichen von was heute?  
4 Wie unterscheiden sie sich in dem Laufe, den sie einschlagen, von den politischen Israeli?

ihrem selbstsüchtigen Handel und ihrer Religion. Sie haben dem göttlichen Befehl an den treuen Überrest der alten Zeit gehorcht: „Rühret nichts Unreines an! Gehet hinaus aus ihrer Mitte [aus Babylon], reiniget euch, die ihr die Geräte Jehovas traget!“ (Jes. 52: 11) Es hat darum Jehova seit dem Jahre 1919 gefallen, sie als seine wiederhergestellten Zeugen zu gebrauchen.

° Viele Jahre lang sind wir der Rückkehr der Juden nach Palästina mit Sympathie begegnet, besonders seit der Veröffentlichung unseres Artikels „Jüdische Wiederherstellung“ im *Wachturm* (engl.) vom März 1880. Während all der Jahre seither bis 1932 haben Jehovas Zeugen die Ansicht gehegt, wie sie in der Christenheit allgemein herrscht, dass sich die Wiederherstellungs-Prophezeiungen auf den natürlichen Juden und seine Rückkehr ins buchstäbliche Land Palästina bezögen. Mittels mancher Schriften, die besonders für jüdische Leser bestimmt waren und unter ihnen verbreitet wurden, und durch viele öffentliche Vorträge über Themen, die für Juden von Interesse waren, haben Jehovas Zeugen liebevoll versucht, den natürlichen Juden behilflich zu sein, den wahren Messias, Jesus Christus, zu erkennen und anzunehmen. Wir sind glücklich zu sagen, dass einige Juden, wenn auch verhältnismässig wenige, darauf eingingen. Wir verneinen die Behauptung, dass wir in all dieser Zeit durch jüdische Bankiers und jüdische Organisationen unterstützt worden sind. Zur bestimmten Zeit wurde ein eingehendes Studium der Prophezeiung Hesekiels im Lichte der neuzeitlichen Ereignisse unternommen, und die *Wachturm* Bibel- und Traktat-Gesellschaft veröffentlichte einen Satz von drei Büchern, betitelt „Rechtfertigung“. In Band zwei von *Rechtfertigung*, der im Jahre 1932 herauskam, wurde Vers um Vers der Prophezeiungen Hesekiels über die Wiederherstellung veröffentlicht und dann, auf Seite 258 und 259, folgendes gesagt:

„Diese Weissagung ist in den Tagen Hesekiels und Nehemias teilweise an Palästina erfüllt worden. Die volständige Erfüllung jedoch kann nicht das buchstäbliche Land Palästina betreffen. Die Juden wurden gewaltsam aus Palästina vertrieben, und ‚ihr Haus ist ihnen wüste gelassen worden‘, weil sie Christus Jesus, den geliebten und gesalbten König Jehovas, verwarfen. Bis zum heutigen Tag haben die Juden die von ihren Vorvätern begangene Missetat nicht bereut. Viele Juden sind nach Palästina zurückgekehrt, aber sie gingen dorthin aus selbstischen und sentimental Beweggründen. Die Juden haben während des langen Zeitraums seit ihrer Austreibung bis zum heutigen Tage weder um Jehovas willen noch für den Namen Christi „die Schmach der Nationen getragen“. Während dieses ganzen Zeitabschnittes, besonders während des [Ersten] Weltkrieges, haben hingegen die wahren Nachfolger Christi Jesu, die Gott dem Herrn und seinem Reich ergeben sind, die Schmach der Nationen getragen und sind um Christi und um des Namens Jehovas willen von allen Nationen gehasst worden. (Matth. 24: 9; Mark. 13: 13) Im Gegensatz hierzu wurden die Juden während des [Ersten] Weltkrieges von den heidnischen Nationen anerkannt.

Im Jahre 1917 wurde die von den heidnischen Regierungen der Organisation Satans verbürgte Balfour-Deklaration herausgegeben, wodurch die Juden anerkannt und ihnen grosse Begünstigungen zugesprochen wurden. Bei diesem Schritt übernahm das siebente Weltreich [Britannien-Amerika] die Führung. Das Grossgeschäft und andere Zweige der Satansorganisation reihen nun die Juden Seite an Seite mit den Nationen, in dieselbe Kategorie wie die Nichtjuden ein. Bis dahin hat selbst das Volk Gottes die Tatsache übersehen, dass die Angelegenheiten des Reiches Gottes in Verbindung mit den Dingen auf der Erde von weit grösserer Wichtigkeit sind als die Rehabilitation [Wiedereinsetzung in frühere Rechte] jenes kleinen Streifen Landes an der Ostküste des Mittelländischen Meeres. Gottes Volk hat den Juden mehr Aufmerksamkeit gewidmet, als sie wirklich verdient haben. Diese Prophezeiung muss sich also in erster Linie an dem jetzt auf der Erde weilenden wahren Volke des Reiches Gottes erfüllen.“

### Das Wunder der Bewahrung

7 Wie sehr bestätigt doch die Entwicklung der Weltereignisse seit der obigen, im Jahre 1932 veröffentlichten Erklärung deren Richtigkeit! Dies sollte nur beitragen, irgendwelche falschen Ansichten richtigzustellen, die wir über den Gegenstand hatten. Es wurde einmal gesagt: „Unter den Reliquien (Überbleibseln) des Altertums, die auf uns gekommen sind, ist nichts von so grossem Interesse als das jüdische Volk.“\* Die Bewahrung der natürlichen Juden seit den Tagen Jakobs ist ebenfalls oft als ein Wunder Gottes betrachtet worden. Aber das eigentliche Wunder ist die Bewahrung der Zeugen Jehovas seit den Tagen des ersten Märtyrers Abel bis hinab in unsere Tage. Dieses Wunder tritt noch deutlicher in Erscheinung in Jehovas Bewahrung des „wahren Israels Gottes“, seines Volkes und seiner Zeugen, während der vergangenen neunzehnhundert Jahre seit den Tagen Jesu. Noch mehr als die natürlichen Juden, die vom „Gott dieser Welt“ verblendet waren, sind diese das Hauptziel Satans des Teufels gewesen. Durch all die Mächte und Organisationen seiner bösen Welt hat er versucht, dieses geistliche Israel, diese christlichen Zeugen Jehovas des lebendigen und wahren Gottes, auszurotten. Durch Gewalt, Zwang und Einschüchterung führte seine grosse Organisation, das neuzeitliche Babylon, sie während des Ersten Weltkrieges in Gefangenschaft und Verbannung; doch im Jahre 1919 handelte Jehova Gott um seines eigenen Namens willen und befreite sie und stellte sie als das Volk für seinen Namen wieder her.

8 Für alle Menschen guten Willens, seien sie natürliche Juden oder Heiden, ist es an der Zeit, zu dieser grossen geistigen Wahrheit aufzuwachen und sie als wahre, sichere Wegleitung zu ihrem Handeln von heute zu nehmen. Wären die in ihre Heimat zurückgekehrten Juden in Palästina durch Gottes Willen als Grundstock der „neuen Erde“ seiner gerechten

\* Seite 243 des Buches *Thy Kingdom Come*, herausgegeben von unserer Gesellschaft im Jahre 1891. In Deutsch *Dein Königreich komme*, Seite 233, herausgegeben 1898.

5 Wie betrachteten wir jahrelang die Wiederherstellung der Juden, und wie handelten wir diesbezüglich?

6 Wie stellte *Rechtfertigung*, Band zwei, die Sache im Jahre 1932 richtig?

7 An wem hat Gott ein Wunder der Bewahrung gewirkt? Wie?  
8 Wohin und mit wem müssen die Menschen guten Willens heute hinaufziehen?

neuen Welt dort, so wäre es recht, wenn alle Menschen guten Willens aus allen Nationen sich den Bürgern der Israeli-Republik anschließen und hinaufzögen zu ihrer Organisation. Nun sehen wir aber, dass mit ihr zusammenzugehen bedeutet, sich dem „Greuel der Verwüstung“, den Vereinigten Nationen, anzuschließen und sich damit selbst dem Untergang mit diesem Greuel in der kommenden Schlacht von Harmagedon zu weihen. Der treue Überrest der gesalbten Nachfolger Christi, „das wahre Israel Gottes“, besteht aus den Juden, die es innerlich sind, und diese ziehen hinauf nach dem himmlischen Jerusalem, wo Christus Jesus als König für Jehova thronet. Trotz all ihren Verfolgungen von seiten dieser Welt zeigen die Tatsachen, dass Gott mit ihnen, mit dem von ihm gebilligten Volke seines Namens und seinen Zeugen ist. Sie sind dem Reiche Gottes und nicht den gegnerischen Vereinigten Nationen vollständig ergeben. Daher sollten alle Menschen guten Willens, ‚zehn Männer aus allerlei Sprachen der Nationen‘, die Rockzipfel dieser „innerlichen“ Juden des geistigen Israels ergreifen und sagen: „Wir wollen mit euch gehen, denn wir haben gehört, dass Gott mit euch ist.“ Damit sie das tun, wird der Überrest des geistlichen Israels fortfahren ‚dieses Evangelium vom Königreich in der ganzen Welt allen Nationen zu einem Zeugnis zu predigen‘.

\* Mögen die Menschen guten Willens aus allen Nationen einen Glauben an Gott bekunden, wie ihn Abraham hatte, und mögen sie hinaufziehen mit dem geistlichen Überrest zu seiner Theokratischen Organisation. Indem sie solchen Glauben bekunden, zeigen sie, dass sie innerlich eher Juden sind als die natürlichen Juden, die im Unglauben wieder nach Palästina versammelt werden. Sie zeigen, dass sie solch fleischlichen Israeli im abrahamischen Glauben voraus sind. Dieser Glaube in solch geweihten Menschen guten Willens gilt mehr bei Gott als die fleischlichen Bande, welche die natürlichen Israeli mit dem Abraham des Altertums verknüpfen. Mögen sie sich mit dem geistlichen Israel verbinden und auch zu anderen Einwohnern aus all den Nationen sagen: „Lasst uns doch hingehen, um Jehova anzuflehen (lasst uns eilends gehen, um Jehovas Gunst zu erleben, *Amerik. Stand.-B.*) und Jehova der Heerscharen zu suchen!“ „Auch ich will gehen!“ (Sach. 8: 20-23) Dies wird sie mit dem lebendigen Gott durch seinen König Jesus Christus in Einklang bringen. Es wird dazu führen, dass sie durch die Schlacht von Harmagedon hindurch und zu ewigem Leben in der neuen Welt unter dem ewigen Königreich der Gerechtigkeit bewahrt werden.

w 15. 8. 49

9 Wieso sind sie für Gott annehmbarer als die Israeli? Wozu?

## Weises Ausnutzen der Zeit

**J**EHOVA Gott kann den Gang der Zeit aufhalten, wie er es in den Tagen Josuas getan hat, als er die Sonne stillstehen liess. Er kann die Zeit zurückdrehen, wie er es in den Tagen Hiskias tat, als der Schatten der Sonnenuhr rückwärtsging. Doch wir können die in unserm Leben verstrichene Zeit nicht zurückrufen. Wir können die Zeit auch nicht zurückdrehen, um sie nochmals zu durchleben, wenn wir sie verschwendet haben. Es gibt für Christen keine zweite Gelegenheit zur Ausnutzung geweihter Zeit. Auch können Christen ihren Dienst nicht dadurch ausdehnen, dass sie ihre Zeit ausdehnen. Jesus hat gesagt: „Wer aber unter euch kann mit Sorgen seiner Lebenslänge eine Elle zusetzen?“ (Matth. 6: 27, *Weizsäcker*) So sage denn nicht: „Ich will mich nächsten Monat oder nächstes Jahr an die Arbeit machen.“ Du besitzt keine Gewähr, dass du dann noch hier bist. Spiele nicht mit Zeit, die du vielleicht gar nicht hast. Und selbst wenn du sie hast, spiele nicht mit Zeit, die nicht dir gehört, weil du sie Gott geweiht hast. Zahle jetzt die geweihte Zeit völlig ein, ohne eine übertriebene Vergnügungssteuer für dich zu behalten.

Warum verfehlen einige, die ihre Zeit Gott geweiht haben, sie im Predigen des Evangeliums zu benutzen? Sind sie vielleicht zu jung? Samuel begann, sobald er entwöhnt war, Jehova Gott in der Stiftshütte während all seiner Zeit zu dienen. Zu alt? Der Apostel Johannes musste beinahe 100 Jahre alt gewesen sein, als er seinen Teil der biblischen Schriften ums Jahr 99 n. Chr. beendete. Oder zu krank? Der treue Hiob, dieser Mann von Lauterkeit, diente Gott, als er von einer ekligen Krankheit, dem schwarzen Aussatz, befallen war. Ist irgendein Geweihter Christi heute jünger als der kleine Samuel, als er den Dienst in der Stiftshütte antrat? Oder älter als 100 Jahre? Oder mit etwas heimgesucht, das schlimmer wäre als der schwarze Aussatz?

Andere mögen einwenden, sie könnten nicht gut genug reden. Das hatte Mose ebenfalls einst von sich gedacht; doch wie verkehrt dieser Gedanke war, zeigt sich aus

einigen der aufgezeichneten Reden, die er den Israeliten während ihres Aufenthalts in der Wüste hielt. Vielleicht fühlen sich einige scheu und furchtsam vor dem öffentlichen Zeugnisgeben. Auch der Prophet Jeremia trug sich mit solchen Bedenken, wurde aber von Jehova angewiesen, die Gesichter des Widersachers nicht zu fürchten; und es wurde ihm versichert, dass Jehova Gott ihm die Worte in den Mund legen werde. (Jer. 1: 4-9. 17) Sein Dienstbericht zeugt in beredter Weise von der Tatsache, dass Jehova diese Verheissung am Propheten in Erfüllung gehen liess. Befürchtet denn irgendein geweihter Christ, er könne auf gestellte Fragen keine Antwort geben? Fleissiges Studium wird ihn befähigen, die Worte aus Psalm 119: 98, 100 auf sich anzuwenden: „Weiser als meine Feinde machen mich deine Gebote, ... Mehr Einsicht habe ich als die Alten (Weisen, *Moffatt*), denn deine Vorschriften habe ich bewahrt.“

In den Tagen Jesu waren einige zu beschäftigt, um Jehova Gott zu dienen und den Fussstapfen Christi zu folgen. Sind etwa Christen von heute, gleichwie jene, eben in den Besitz einer Farm oder von Ochsen gekommen, oder haben sie eben ein Weib genommen und sagen, sie hätten keine Zeit für die neue Welt, weil sie für die jetzige ihre Zeit aufbrauchen? Die Bibel bezeichnet solche Einwände als Ausreden. Wenn sich Zeit erübrigen lässt für Dinge wie das Lesen von Zeitungen, für Botengänge zur Beschaffung der zeitlichen Speise, für Besuche, für das Abhören des Radios, für Television und für vieles anderes mehr, so sollte gewiss auch Zeit für den Dienst Gottes Jehovas zur Verfügung sein. Christen sollten von Ausreden absteigen. Solche herumzutragen und damit ihr Gewissen zu plagen, ermüdet sie mehr, als dies der Evangeliumsdienst tun würde.

Eine Lösung besteht darin, für geweihte Zeit einen Zeitplan aufzustellen. Jehova Gott selbst teilt die Zeit ein. Er teilt die Zeit der Schöpfungstage in je 7000 Jahre ein. Er setzt Zeiten und Zeitpunkte fest, bestimmte die sieben Zeiten der Heiden und hat eine Zeit für das endgültige

Ende festgelegt. Er unterrichtet uns, dass es eine Zeit gebe zum Pflanzen und Ernten, zum Töten und Heilen, zum Weinen und Lachen, zum Trauern und Tanzen, zum Reden und Stillesein, zum Lieben und Hassen, zur Kriegführung und zum Frieden. „Alles hat eine bestimmte Zeit, und jedes Vornehmen unter dem Himmel hat seine Zeit“, so sagt uns das Wort Gottes Jehovas. Der allmächtige Schöpfer verfügt über endlose Zeit, und doch teilt er sie ein, und niemand kann ihn zur Abweichung von seinem Vorhaben verleiten. „Wehe denen, die das Unrecht... herbeiziehen!... die da sagen: ‚Er [Gott] beeile doch, er beschleunige sein Werk, damit wir es noch erleben!‘“ (Jes. 5: 18, 19, Menge) Er bleibt nicht hinter seinem Termin zurück, noch wird er sein Programm für das befremdende Werk oder den befremdenden Akt beschleunigen, nur um spottende Weltlinge von seiner Macht zu überzeugen. Wenn wir einen Zeitplan für den Dienst aufstellen, sollten wir davon nicht abweichen, um Weltlingen oder andern Zeugen oder uns selbst zu gefallen.

Die Heilige Schrift sagt, dass irdische Herren den Hunden die Brosamen von ihrem Tische geben. Einige Nachlässige aber, die sich Gott geweiht haben, verfehlen, ihrem Herrn und Meister auch nur die wenigen Brosamen von ihrem Zeitplan zu geben. Gierig verbrauchen sie alle Zeit für sich selbst und lassen keine für Gott übrig, obwohl diese ganze Zeit Gott geweiht ist. Sie verfehlen, ihm ihre Gelübde zu bezahlen, und erinnern uns an leere Wolken und blasende Winde, von denen in Sprüche 25: 14 (van Ess) die Rede ist: „Nebelwolken und Wind, aber niemals Regen, das ist der Mann, der mit Geschenken prahlt, die er nie gibt.“

Ein Zeitplan jedoch, wenn treulich befolgt, wird dem Christen die Gewähr bieten, geweihte Zeit weise auszunutzen. Er wird dem Christen helfen, regelmässig Früchte zu tragen. Geradeso wie überflüssige Zweige von Fruchtbäumen weggeschnitten werden, damit viel Kraft zum Fruchtragen für die guten Zweige übrigbleibe, so kann der Christ überflüssiges und Unwesentliches aus seinem Zeitplan streichen, damit ihm reichlich Zeit bleibe für eine kraftvolle Tätigkeit und für gute Früchte im Königreichsdienst. Wie die Bäume von Offenbarung 22, die am Strom des Lebens wachsen, kann der Christ das Jahr hindurch monatlich Frucht hervorbringen, indem er die Zeit auskauft, sie auf Kosten unwichtiger Dinge zurückgewinnt und all das, wodurch er seine Zeit verträdeln könnte, wegschneidet.

Der Verkündiger des Königreichs-Evangeliums sollte erkennen, dass jemand anders ihm seine Zeit einteilen will: Satan, der Teufel. Er wird deine Zeit für sich buchen, wenn du verfehlst, sie für Jehova Gott zu buchen. In der Tat hat Satan dies auf feine Art schon erreicht, wenn du verfehlst, Zeit im Felddienste zu verbringen. Erwinnere dich, wie der Pharao von Ägypten die Zeit der gefangenen Israeliten derart mit Beschlag belegte, dass sie keine Zeit mehr für die Anbetung Gottes Jehovas übrig hatten! „So setzten sie denn Fronvögte über das Volk, um es mit den Fronarbeiten, die sie ihm auferlegten, zu drücken; und es musste für den Pharao Vorratsstädte bauen, ... [Pharao sagte] sie sind träge; darum schreiben sie immerfort: ‚Wir wollen hinziehen und unserm Gott ein Opfer bringen!‘ Die Arbeit muss den Leuten erschwert werden.“ (2. Mose 1: 11; 5: 8, 9, Menge) So

überbürdete Pharao die israelitischen Gefangenen mit schwerer Arbeit und beraubte sie der Zeit, die sie zur Anbetung Jehovas Gottes hätten verwenden sollen. Ebenso will Satan heute den Christen die geweihte Zeit stehlen und sie so veranlassen, Gott wenn möglich zu berauben. Er wird auf schlaue Weise des Christen Zeit beanspruchen, auf tausend feine Arten, wenn der Christ nicht einen Zeitplan aufstellt mit den Abwehrzeichen: „Kein Eintritt!“ „Fort mit dir, Satan!“ „Hände weg von geweihter Zeit!“

In Sprüche 18: 9 lesen wir nach Moffatts Übersetzung: „Ein Mann, der lässig ist bei seiner Arbeit, ist so schlimm wie ein Verschwender.“ Sei nicht lässig! Verträdele und verschwende keine geweihte Zeit. Lass Zeitvergeudung der Vergangenheit angehören, wie es in 1. Petrus 4: 2, 3 gesagt wird: „[Lebet] dem Willen Gottes. Denn die vergangene Zeit ist [uns] genug, den Willen der Nationen vollbracht zu haben.“ In Kolosser 4: 5 heisst es gemäss van Ess: „Weise sei euer Betragen gegen die, welche draussen sind, und benutzet jede Gelegenheit!“ Dies ist eine Warnung für Christen, sich durch ihre Beziehungen zur Welt draussen ihre Zeit völlig beanspruchen zu lassen; sie sollten im Gegenteil die Gelegenheiten des Dienstes ergreifen und ihre verfügbare Zeit in einem Zeitplan festlegen. Halte sie fest, damit sie dir nicht von andern oder von dir selbst weggeschnappt werden könne! Die noch bis Harmagedon verbleibende Zeit, in der wir dem Willen Gottes entsprechend leben sollen, wird nicht im Schnecken-tempo verfließen. Ja, die Bibel sagt, Jakob habe sieben Jahre um Rahel gedient, und sie seien ihm erschienen wie wenige Tage, weil er sie lieb hatte. Weil die Christen Gott lieben, werden ihnen sieben Jahre oder zwei- oder dreimal sieben Jahre nur wie ein schnell dahinfließender Strom lieblicher Tage erscheinen.

Diese alte Welt ist auf der Waage gewogen und zu leicht erfunden worden. Ihre Tage sind gezählt. Selbst ihre Stunden sind gezählt, so wie Jesus erklärt hat, dass Jehova Gott im Himmel die Stunde wisse, da ihr endgültiges Ende komme. Folglich sind damit auch für Christen die Stunden im Dienst der Evangeliums-predigt gezählt. Der Teufel weiss, dass seine Zeit kurz ist, und er hat Verstand genug, die Zeit, die ihm noch gelassen wird, wie ein wilder, rasender, brüllender Löwe zu gebrauchen in der verzweifelten Anstrengung, seine Seite der Herausforderung zu beweisen. (Off. 12: 12; 1. Pet. 5: 8) Gewiss sollten Christen ebensoviel Verstand haben wie der Teufel im Ausnutzen ihrer Zeit für geweihte Zwecke, weil sie erkennen, dass die Zeit, zu predigen, kurz ist, und dass sie diese Zeit so eifrig zum Guten ausnutzen müssen, wie Satan der Teufel sie für das Böse benutzt. Lass dich nicht täuschen. Erwarte nicht, dass Gott die Sonne stillstehen heisse, während du spielst, oder sie in ihrem Lauf zurückdrehe, damit du vergeudete Zeit nochmals durchleben könntest. Halte jetzt deine Zeit fest! Ergreife sie, ringe sie der Welt Satans ab, ringe sie deinem eigenen selbstischen Ich ab, wenn es nötig ist, lege sie fest, teile sie ein, nutze auf weise Art die Zeit, die du Gott geweiht hast! Wenn es dann keine Zeit mehr gibt für das Evangeliums-Predigtwerk und die verhängnisvolle Stunde von Harmagedon schlägt, wird der eifrige Christ zum Leben bewahrt werden und endlose Segnungen in der endlosen neuen Welt Gottes Jehovas ernten.

w 15. 8. 49

## Habakuk empfängt die ersehnte Erkenntnis

**H**ABAKUK, der Prophet (etwa 628 v. Chr.), sitzt in der Abendkühle auf dem flachen Dache seines Hauses; neben ihm liegt eines seiner Saiteninstrumente. (Hab. 1: 1; 3: 19) Eben hat er die erschreckende Nachricht erhalten, dass der König Jozakim den Propheten Urija mit seinem eigenen Schwert umgebracht und den Leichnam auf die

Gräber des geringen Volkes geworfen habe. (Jer. 26: 23, Fussnote) Allerdings hatte Urija das ihm von Jehova Anvertraute nicht standhaft bewahrt, war furchtsam geworden und nach Ägypten geflohen, doch Habakuk weiss, dass Jozakim zu seinen abscheulichen Gewalttaten nicht von dem Verlangen getrieben worden ist, Jehovas Ehre



hochzuhalten; die gänzliche Missachtung des göttlichen Gesetzes und der Hass des Königs gegenüber dem Propheten Jeremia und andern Dienern Gottes beweisen dies. Habakuk sieht, wie von den meisten Dächern Weihrauch emporsteigt, und er weiss, dass diese heidnischen Religionsbräuche vom König gefördert werden. Während sich seine Augen mit Tränen füllen, wie schon bei manchen frühern Gelegenheiten, stösst er einen Schrei aus nach der ersehnten Erkenntnis: „Wie lange, Jehova, habe ich gerufen, und du hörst nicht! Ich schreie zu dir: Gewalttat! und du rettst nicht. Warum lässt du mich Unheil sehen und schaust Mühsal an? Und Verwüstung und Gewalttat sind vor mir, und Streit entsteht, und Hader erhebt sich. Darum wird das Gesetz kraftlos, und das Recht kommt nimmermehr [siegreich] hervor; denn der Gesetzlose umzingelt den Gerechten: darum kommt das Recht verdreht hervor.“ — Hab. 1: 2-4.

Habakuk hält inne und überlegt. Sich all die Verfolgungen der treuen Knechte Gottes in den Sinn zurückrufend, erneuert er seinen Entschluss, fest und standhaft für Jehova zu bleiben und seine Botschaft weiterhin kundzutun, auch wenn dies Tod bedeutete. In einem Gesicht sieht er die Religionisten, die Jehova entehren, und er hört die Worte, die Jehova an sie richtet: „Seht hin unter die Völker und schaut, starret und staunt!“ (Hab. 1: 5, *rev. Zürcher B.*) Habakuk fragt sich, warum sie so angesprochen werden. Dann hört er Jehova zu ihnen sagen: „Ich wirke ein Werk in euren Tagen — ihr würdet es nicht glauben, wenn es erzählt würde.“ (Hab. 1: 5) Was kann das sein?

Habakuk lauscht begierig auf Jehovas weitere Worte: „Denn siehe, ich erwecke die Chaldäer, das grimmige und ungestüme Volk, welches die Breiten der Erde durchzieht, um Wohnungen in Besitz zu nehmen, die ihm nicht gehören. Es ist schrecklich und furchtbar; sein Recht und seine Hoheit gehen von ihm aus. Und schneller als Pardel sind seine Rosse und rascher als Abendwölfe; und seine Reiter sprengen einher, und seine Reiter kommen von ferne, fliegen herbei wie ein Adler, der zum Frasse eilt. Sie kommen zur Gewalttat allesamt; das Streben ihrer Angesichter ist vorwärts gerichtet, und Gefangene rafft es zusammen wie Sand. Und es spottet der Könige, und Fürsten sind ihm ein Gelächter; es lacht jeder Festung, und es schüttet Erde auf und nimmt sie ein. Dann fährt es daher wie der Wind.“ (Hab. 1: 6-11) Im Gesicht sieht Habakuk, dass die Religionisten in Juda, als die Zerstörung naht, äusserst beleidigt und überrascht dreinschauen. Nachdem er gesehen hat, wie das mächtige Heer den Sturmwindkampf gewinnt, hört der Prophet dessen Führer mit Ehrfurcht und frohlockend sagen: „Dies ist die Kraft meines Gottes.“ — Hab. 1: 11, *Sep-tuaginta*.

Durch vermehrte Erkenntnis und vermehrtes Verständnis des Vorhabens Jehovas wird Habakuk getröstet, und seine Hoffnung nimmt zu. Dann spricht er voll Vertrauen und Bewunderung für Jehova: „Bist du nicht von alters her, Jehova, mein Gott, mein Heiliger? Wir werden nicht sterben.“ Über das Gesicht nachsinnend und sich über seine vermehrte Erkenntnis freuend, sagt der Prophet weiter: „Jehova, zum Gericht hast du sie gesetzt und du hast sie als ein Fels zur Züchtigung gegründet.“ — Hab. 1: 12, *Newcome*, engl.

Habakuk erinnert sich, wie die abtrünnigen Führer in Juda Gottes schuldlose Diener bedrücken, und da er noch weitere Erkenntnis über die Rechtfertigung des Namens Gottes des Allmächtigen und die Zerstörung der Bösen ersehnt, fleht er: „Du bist zu rein von Augen, um Böses zu sehen, und Mühsal vermagst du nicht anzuschauen. Warum schaust du Räubern (treulos und räuberisch Handelnden, Fussnote) zu, schweigst, wenn der Gesetzlose den verschlingt, der gerechter ist als er? und machst die Menschen wie die Fische des Meeres, wie das Gewürm, das keinen Herrscher hat? Er hebt sie alle mit

der Angel herauf, er zieht sie herbei mit seinem Netze und sammelt sie in sein Garn; darum freut er sich und jubelt. Darum opfert er seinem Netze und räuchert seinem Garne, denn durch sie ist sein Teil fett und seine Speise feist. Soll er deshalb sein Netz ausleeren und beständig darauf ausgehen, Nationen schonungslos hinzumorden?“ — Hab. 1: 13-17.

Habakuk sieht die Gegenargumente voraus, wodurch ihn die Abtrünnigen tadeln werden, und Jehovas Antwort auf seine Fragen erwartend, sagt er: „Auf meine Warte stell' ich mich, und setze meinen Fuss auf die Feste; und schaute, um zu sehen, was er mir sagte, und was ich antworten könnte dem, der mich tadelt.“ — Hab. 2: 1, *Allioli*.

Dann antwortet ihm Jehova: „Schreibe die Vision klar auf die Tafeln ein, damit man sie geläufig lesen könne. Die Vision hat ihre bestimmte Stunde, sie reift und sie wird blühen; wenn es lange dauert, so warte, denn sie ist sicher und wird nicht zu spät kommen. Wahrlich, der Gesetzlose — ich habe kein Wohlgefallen an ihm; der Gerechte aber wird zufolge seiner Treue leben. Wieviel weniger wird der Treulose leben, und der Arrogante, der ruhelos ist, der seinen Appetit zum Scheol erweitert, und so unerschütterlich ist wie der Tod; denn er sammelt um sich alle Nationen und versammelt zu sich alle Völker.“ — Hab. 2: 2, *Eine Amerik. Übers.*, 3, *Moffatt*, engl., 4, 5, *Eine Amerik. Übers.*

Habakuk ist erfreut und begierig, die Vision aufzuschreiben und zu verkündigen. Doch immer noch ersehnt er weitere Erkenntnis; er gedenkt der kleinen Schar treuer Diener Jehovas und fragt sich, was diese denn verkündigen sollen. Gerade dies beantwortet ihm Jehova: „Werden nicht diese alle über ihn einen Spruch und eine Spottrede anheben, Rätsel auf ihn?“ (Hab. 2: 6) Jehova beauftragt ihn darauf gnädiglich, fünf scharfe Wehe über sie auszusprechen. (Hab. 2: 6-20) Habakuk freut sich darauf, sie seine Gefährten zu lehren.

Nachdem er Jehovas Antwort auf seine Fragen erhalten hat, ist Habakuk voll Dank und Freude; er greift zu seinem Saiteninstrument, und unter Inspiration verfasst und singt er ein Lied der Begeisterung, indem er Jehova bittet, seine Gerichte zu vollstrecken. In der erschreckenden Vision erblickt er eine Wiederbelebung grösseren Stils des Werkes Jehovas für sein Volk in alter Zeit: „Jehova, ich habe deine Kunde vernommen, ich fürchte mich; Jehova, belebe dein Werk inmitten der Jahre, inmitten der Jahre mache es kund; im Zorn gedenke des Erbarmens! — Gott kommt von Teman her, und der Heilige vom Gebirge Paran.“ — Hab. 3: 2, 3.

Überwältigt von der Macht des früheren Werkes Jehovas und des noch kommenden grösseren, das ihm in der Vision offenbart wird, hält Habakuk inne und fährt dann fort: „Sein Glanz bedeckt den Himmel, und seines Ruhmes ist die Erde voll. Ein Glanz entsteht wie Sonnenlicht, Strahlen gehen aus von seiner Hand, und daselbst ist seine Kraft verborgen. Vor ihm her geht Pestilenz, und Seuche (glühende Kohlen, *Leeser*) folgt ihm auf dem Fuss. Tritt er auf, so muss die Erde erbeben; sieht er die Völker an, so schreckt er sie auf, ... Blank, entblösst ist dein Bogen.“ — Hab. 3: 3-9, *Schlachter*.

Wiederum hält der Prophet inne, um nachzusinnen und Kraft zum Weiterfahren zu gewinnen: „Du spaltest die Erde — da fliessen Ströme; die Berge sehen dich und erbeben. Wasser giessen die Wolken, der Ozean erhebt seine Stimme. Ihres Aufgangs vergisst die Sonne, der Mond bleibt in seiner Wohnung, beim Licht deiner fliegenden Pfeile, beim Glanz deines blitzenden Speers. Im Grimme schreitest du über die Erde, im Zorn zertrittst du Nationen. Du ziehst aus, deinem Volk zu Hilfe, zu helfen deinem Gesalbten. Du schmetterst das Dach weg vom Hause des Gottlosen, du legst den Grund bloss bis auf den Fels (vernichtest die Grundlage mit den sich hochtürmenden Mauern, *Leeser*).“ (Hab. 3: 9-13, *rev.*)

Zürcher B.) So sieht der inspirierte Prophet die vollständige Vernichtung des Feindes, und die Erscheinung ist so schrecklich, dass er sprachlos dasteht und zum Überlegen innehält.

Am Ende dieser Pause beginnt der Prophet Habakuk einige der entsetzlichen Dinge aufzuzählen, die er eben gesehen hat: „Du durchbohrst mit seinen eigenen Spiessen die Häupter seiner Obersten, welche heranstürmten, mich zu zerstäuben, deren Frohlocken war, den Elenden im verborgenen zu verschlingen. Du betatest das Meer mit deinen Rossen, den Schwall grosser Wasser. — Ich vernahm es, und es zitterte mein Leib; bei der Stimme bebten meine Lippen; Morschheit drang in meine Gebeine, und wo ich stand, erzitterte ich.“ (Hab. 3: 14, 15) „Doch ruhig erwarte ich den Tag des Untergangs, der über das Volk heranzieht, das uns angreifen will.“ (Hab. 3: 16, *Moffatt*; siehe auch *Kautzsch*)

Nun taucht vor dem Propheten das Gesicht von einer unheilvollen Hungersnot auf. Doch da er die ihm gegebene Kenntnis im Sinn behält, äussert er sich voll

Vertrauen: „Wenn auch der Felgenbaum nicht blühen und kein Ertrag an den Reben sein mag; wenn auch die Frucht des Olivenbaumes trübt, wenn die Felder keine Speise tragen; wenn aus den Hürden verschwunden ist das Kleinvieh und in den Ställen keine Rinder liegen — will ich dennoch in Jehova frohlocken, will jubeln über meinen siegreichen Gott, Jehova, der Herr, ist meine Kraft; er macht meine Füsse Jenen der Hinden gleich und lässt mich einerschreiten auf meinen Höhen.“ — Hab. 3: 17-19.

Zitternd vor Bewegung legt Habakuk sein Musikinstrument nieder und springt auf. Er fühlt, wie Jehovas belebende Kraft über ihn kommt, ihn treibt, zu schreiben und die erstaunliche Kunde, die er eben erhalten hat, auszusprechen.

Ebenso heute: Die treuen Überrestglieder der Zeugen Jehovas die Habakuk darstellt, sehnen sich beständig nach der Unterweisung die ihnen Jehova fortgesetzt gibt, und Gottes wirksame Kraft belebt sie in der Verkündigung dieser Erkenntnis. — Jes. 54: 13. w 15. 3. 49

## Erfahrungen aus dem Felde

### Fruchtbarkeit trotz Gegnerschaft in Peru

„Während etwa zwei Jahren habe ich mit einer jungen, verheirateten Frau Studien abgehalten, welche, obwohl sie fast gänzlich verhindert war, Versammlungen zu besuchen oder, zufolge des Widerstandes daheim, an aktivem Felddienst teilzunehmen, in der Erkenntnis der Wahrheit und im Verständnis der Theokratischen Ordnung schnellen Fortschritt gemacht hat. Als Ergebnis ihres Fleisses im Zeugnisgeben unter ihren Freunden kam eine Dame eines Abends in den Königreichssaal und fragte nach mir, indem sie die Visitenkarte der Person in der Hand hielt, mit der ich studiert hatte. Diese Dame bat mich, mit ihr und ihren Angehörigen ein Studium in ihrem Hause abzuhalten. Dies geschah, und seit einigen Monaten sind diese Dame und ihre Tochter, die ebenfalls Stellung für die Theokratie bezog, regelmässige Verkündiger gewesen. Nun kam die erste Versammlung in Lima, und der Herr ermöglichte es der Dame, mit der ich zuerst studiert hatte, sie zu besuchen. Mit Tränen in den Augen suchte sie Rat, um zu erfahren, ob sie das Vorrecht habe, sich taufen zu lassen, da doch der Widerstand bei ihr daheim sie daran hindere, öffentlich von Tür zu Tür Zeugnis zu geben. Es wurde ihr auch Rat erteilt, und man stelle sich ihre Freude vor, als sie fand, dass ihre Freundin und deren Tochter an jenem herrlichen Sonntagmorgen ebenfalls Täuflinge waren! Ihr Freudenbecher war in der Tat voll, als an jenem Tage auch die neue Vorkehrung des Zählens der Zeit im Dienste mitgeteilt wurde, weil sie auf die Weise, zufolge ihres Eifers, womit sie unter Freunden und bei jeder Gelegenheit Zeugnis gibt, eine regelmässige Verkündigerin sein kann. Trotz Gegnerschaft gibt Jehova das Wachstum.“ w 15. 8. 49

### Trotz Widerstand die „Schafe“ des Herrn gefunden

Zwei Evangeliumsdiener, Zeugen Jehovas, die trotz Widerstand die gute Botschaft vom Reiche Gottes in Montreal, Quebec, weitergepredigt haben, berichteten von den Erfahrungen, die sie eines Tages machten:

„Mehrere Personen baten uns, einzutreten und uns zu einer Besprechung zu setzen. Einer jungen französischen Dame erklärten wir viel über die ‚Dreieinigkeit‘, wozu wir durch die *Wachturm*-Studien sehr gestärkt worden waren. Der Priester dieser Dame hatte ihr gesagt, es sei etwas Schlechtes, wenn jemand um ein Verständnis der ‚Dreieinigkeit‘ bete, und gab ihr die abgedroschene Erklärung, ‚Mysterium‘ bedeute, dass sie sogar beten sollte, dass dieses Mysterium oder Geheimnis weiter bewahrt bleibe.

Auf unserm Heimweg am Nachmittag wollten wir noch die Leute an der ersten Nebenstrasse besuchen, an der wir

am Morgen vorbeigegangen waren. Nach dem ersten Besuch begann sich ein Empfangskomitee zu bilden, und man widersand unsern Besuchen oder war nicht zu Hause. Ein kleiner Junge suchte uns mit Gewalt von den Türen fernzuhalten, und als wir an ihm vorbeigingen versetzte er uns einen Schlag. Bald hatte sich eine Schar von kleineren Kindern gebildet, die schrien und uns an unserer Arbeit zu hindern suchten. An der ersten Türe eines Zweifamilienhauses war niemand daheim, an der zweiten jedoch sagte eine nette Dame: „Kommen Sie herein, wir können nicht sprechen bei all diesem Lärm.“ Sie sagte, sie sei von Frankreich, sei also Französin und Katholikin und werde ihre Religion nie wechseln, doch sei sie für Freiheit, und dies auch für uns. Sie fasste ihre rechte Stellungnahme in den Worten zusammen: „Ich weiss, dass die Mitgliedschaft zu einer Kirche mich nicht retten kann, wenn ich Schlechtes tue.“

Kurz darauf erschienen Polizisten. Sie fragten die Dame des Hauses ob man sie, die Polizei, gerufen habe, worauf sie erwiderte: „Bestimmt nicht!“ worauf sie sogleich weggingen. Darauf kam die Dame zu uns zurück, und es ärgerte sie, dass sie nicht daran gedacht hatte, ihnen zu sagen, es hätte damals, als man sie gerufen habe, weil jemand ihr Fenster eingeschlagen hatte, zwei Tage gedauert, bis sie gekommen seien, wenn man sie aber nicht rufe, kämen sie im Schnelltempo. Sie bestand auch auf ihrem Recht, nach ihrem Belieben irgend jemand in ihrer Wohnung zu empfangen.

Die ganze Zeit lärmte die Rotte der Jungmannschaft draussen vor dem Hause. Als wir hinausgingen, kam diese gediegene Frau mit uns auf die Veranda und gab den Kindern einen guten Vortrag über ihr Benehmen. Sie schrieen, sie würden den Priester holen, worauf sie erwiderte, sie wünschte nur, er wäre hier, um ihr unartiges Benehmen zu sehen, und sie sollten ein besseres Beispiel von guten Katholiken geben. Sie wies darauf hin, dass sie selbst mehr für den Priester und die Kirche arbeite als sie alle.

Es war jetzt 15.45 Uhr und so arbeiteten wir uns durch die Rotte durch, und die Kinder folgten uns dicht auf den Fersen den ganzen Weg bis zum Bus und schrien und gröhlten auf Französisch. Wir hatten die Arbeit für den Tag aber beendet und hörten nicht etwa des Widerstandes wegen auf. Eine englische Dame, die den Bus mit uns bestieg, meinte, es werde uns ein königlicher Abschied von unserer Sonntagsschulklasse nach einem Picknick zuteil!

Dankbar für den wunderbaren Tag begaben wir uns heim, dankbar auch dafür, dass wir unsere Arbeit so hatten einrichten können, dass die Störung erst kam, nachdem wir an 21 Orten eingeladen worden waren, wiederzukommen.“



Der

# WACHTTUM

als  
Verkünder von  
Jehovas Königreich

„Sie werden wissen, daß ich Jehova bin.“

Hesekiel 35:15

Wiesbaden 1. November 1949 Nr. 21

42. Jahrgang

Halbmonatlich

### Inhaltsverzeichnis

Die „Hölle“, als Schreckmittel gebraucht	323
Bis zur modernsten Gelehrtheit	324
Die Hölle leeren	325
Verwendungen des Wortes „Sheol“	326
Alle dort Weilenden ohne Leben	327
Wie die Seele dorthin kommt	328
Ihre Pforten können sie nicht überwältigen	330
Kein Feuer dort!	330
Die Vernichtung des Hades	332
Der Vertrag mit der Hölle zunichte gemacht	333
„Ehre Jehova mit de'ner Habe“	334
Eine Erfahrung aus dem Feide	336
„Der Wachturm“	322
„Wachturm“-Studien	322

©WTR-15

„IHR SEID MEINE ZEUGEN, SPRICHT JEHOVA, DASS ICH GOTT BIN.“ JES 43:12

## Der WACHTTUM

Erscheint halbmonatlich

Druck und Verlag:

WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY

Hauptbüro: 117 Adams Street, Brooklyn 1, N. Y. USA.

Beamte: N. H. Knorr, Präsident Grant Suiter, Sekretär

Deutsches Zweigbüro: Wiesbaden und Magdeburg

---

„Alle deine Kinder werden von Jehova gelehrt, und der Friede deiner Kinder wird groß sein.“ — Jesaja 54:13

---

### Die Bibel lehrt klar und deutlich:

DASS JEHOVA der allein wahre Gott ist, der von Ewigkeit besteht, der Schöpfer des Himmels und der Erde und der Lebengeber seiner Geschöpfe; daß das Wort oder der Logos der Anfang seiner Schöpfung und der Werkmeister bei der Erschaffung aller andern Dinge war; und daß das Geschöpf Luzifer sich wider Jehova auflehnte und die Streitfrage über Gottes universale Oberhoheit aufwarf;

DASS GOTT die Erde für den Menschen und den vollkommenen Menschen für die Erde erschuf und ihn dorthin setzte; daß der Mensch dem untreuen Luzifer, das heißt dem Satan, nachgab und willentlich Gottes Gesetz übertrat und zum Tode verurteilt wurde; daß zufolge der unredlichen Tat Adams alle Menschen als Sünder und ohne Recht auf Leben geboren werden;

DASS DER LOGOS Mensch wurde, nämlich der Mensch Jesus, und den Tod erlitt, um das Lösegeld oder den Loskaufpreis für gehorsame Menschen zu beschaffen; daß Gott Christus Jesus auf göttlicher Lebensstufe auferweckte, ihn in den Himmel über jedes andere Geschöpf erhöhte und ihn als Obersten der neuen Hauptorganisation Gottes mit aller Macht und Autorität bekleidete;

DASS GOTTES HAUPTORGANISATION eine Theokratie ist, die Zion genannt wird, und daß Christus Jesus ihr oberster Beamter und der rechtmäßige König der neuen Welt ist; daß die treuen gesalbten Nachfolger Christi Jesu Kinder Zions sind, Glieder der Organisation Jehovas, und seine Zeugen, deren Pflicht und Vorrecht es ist, für die Oberhoheit Jehovas Zeugnis abzulegen und seine Vorsätze mit der Menschheit, wie sie in der Bibel dargelegt sind, zu verkündigen;

DASS DIE ALTE WELT, das heißt Satans ununterbrochene Herrschaft, im Jahre 1914 endete, und Jehova Christus Jesus auf den Thron erhob, welcher den Satan aus dem Himmel hinausgeworfen hat und nun daran geht, Gottes Namen zu rechtfertigen und die „neue Erde“ zu gründen.

### „Der Wachturm“

Der Wachturm ist eine Zeitschrift ohnegleichen auf Erden. In diesen Rang haben ihn alle seine treuen Leser während der mehr als siebenzig Jahre seines Erscheinens gestellt. Der Wachturm hat im Verlaufe der Jahre an Bedeutung gewonnen, und nie ist er wertvoller gewesen als heute, in dieser Weltkrise, da das Geschick jedes vernunftbegabten Menschen entschieden wird. Rechten Aufschluß, rechte Unterweisung zu erlangen, wie das für unsere Zeiten so nötig ist, damit wir in Weisheit einen Weg einschlagen können, der einer glücklichen Bestimmung entgegenführt, ist nie wichtiger gewesen als jetzt, denn ‚wo keine Vision ist, kommt das Volk um‘. Personen, die gut vertraut sind mit dem logischen Inhalt des Wachturms, sind sich einig, daß alle, die endloses Leben in Frieden und Glück zu erlangen wünschen, diese Zeitschrift in Verbindung mit der Bibel und im Verein mit andern ihrer Leser studieren sollten. Der Ruhm soll damit nicht den Herausgebern dieser Zeitschrift, sondern dem großen Urheber der

DASS DIE BEFREIUNG und Segnung der Völker nur durch das Königreich Jehovas kommen kann, das unter Christus steht und begonnen hat; daß Gottes nächster großer Akt die Vernichtung der Organisation Satans und die völlige Aufrichtung der Gerechtigkeit auf Erden sein wird; und daß unter dem Königreich die Menschen guten Willens, die Harnagedon überleben, den göttlichen Auftrag ausführen, indem sie „die Erde mit gerechten Nachkommen füllen“, und daß die toten, in den Gräbern schlafenden Menschen zur Gelegenheit des Lebens auf Erden hervorgebracht werden.

### Seine Mission

Der Wachturm wird herausgegeben, um die Menschen zu befähigen, Jehova Gott und seine Vorsätze kennenzulernen, wie diese in der Bibel zum Ausdruck kommen. Er veröffentlicht biblische Unterweisung, die besonders Jehovas Zeugen und allen Menschen guten Willens dienlich sein soll. Er verhilft allen Lesern zu einem systematischen Bibelstudium, und die Gesellschaft liefert als Hilfsmittel zu solchen Studien noch andere Schriften. Er veröffentlicht passenden Stoff für Radiovorträge und andere Arten der öffentlichen Unterweisung in der Heiligen Schrift.

Diese Zeitschrift hält sich streng an die Bibel als Autorität für ihre Darlegungen. Sie ist völlig freistehend und getrennt von aller Religion, allen Parteien, Sekten oder andern weltlichen Organisationen und tritt ganz und rückhaltlos für das Reich Gottes, Jehovas, unter Christus, seinem geliebten König, ein. Sie ist nicht dogmatisch, sondern ermuntert ihre Leser zu einer sorgfältigen, eingehenden Prüfung ihres Inhalts im Lichte der Heiligen Schrift. Sie läßt sich auf keine Polemik ein, und ihre Spalten stehen nicht der Besprechung persönlicher Dinge offen.

---

ALLE AUFRICHTIGEN ERFORSCHER DER BIBEL, die wegen Gebrechlichkeit, Armut oder Mißgeschick nicht in der Lage sind, den Abonnementspreis zu bezahlen, können den „Wachturm“ unentgeltlich erhalten, wenn sie die Herausgeber einmal jährlich darum ersuchen und den Grund dafür angeben.

---

Verantwortliche Redaktion: Erich Frost

Jährlich DM 5.—, halbjährlich DM 2.50

Bezugsadressen:

WATCH TOWER, Wiesbaden-Dotzheim, Am Kohlheck  
Postscheckkonto: Frankfurt 14 57 61

WATCH TOWER, Magdeburg, Wachturmstraße 17-19  
Postscheckkonto: Magdeburg 368 35

für Amerika: 117 Adams Street, Brooklyn, N. Y., USA.

für England: 34 Craven Terrace, London W. 2

---

Bibel, dem Quell ihrer Wahrheiten und Prophezeiungen, gegeben werden, der jetzt ihre Prophezeiungen auslegt. Er ist es, der den Stoff an die Hand gibt, welcher in den Spalten dieser Zeitschrift erscheint, und der verheißt, daß sie die fortschreitenden Wahrheiten weiterhin veröffentlicht, solange sie zum Dienst an den Interessen seiner Theokratischen Herrschaft besteht. Lies diese Ausgabe des Wachturms sorgsam und gebetsvoll durch, und zögere dann nicht, dein Abonnement einzusenden, damit du den Wachturm regelmäßig zweimal im Monat, das heißt 24 Nummern im Jahr, erhältst. Die Abonnementsansätze sind oben ersichtlich.

### „Wachturm“-Studien

Woche vom 11. Dezember: „Die Hölle leeren“

Abschnitte 1-19, Der Wachturm vom 1. November 1949.

Woche vom 18. Dezember: „Die Hölle leeren“

Abschnitte 20-35, ferner:

„Der Vertrag mit der Hölle zunichte gemacht“

Abschnitte 1-3, Der Wachturm vom 1. November 1949.

# Der WACHTTUM

## ALS VERKÜNDER VON JEHOVAS KÖNIGREICH

42 Jahrgang

1. November 1949

Nr 21

### Die „Hölle“, als Schreckmittel gebraucht

„Und das Meer gab die Toten, die darin waren; und der Tod, und die Hölle gaben die Toten, die darin waren... Und die Hölle und der Tod wurden in den Feuerpfuhl geworfen. Dies ist der zweite Tod, der Feuerpfuhl.“ — Offenbarung 20: 13, 14, Catholic Confraternity, engl.; siehe auch van Ess.

JEHOVA Gott wird eines schönen Tages die sogenannte „Hölle“ gänzlich vernichten. Die Aufgabe, der Menschheit diesen grossen Segen zukommen zu lassen, hat er seinem durch seinen Messias regierten Königreich zugewiesen. Er wird dies nicht dadurch vollbringen, dass er den Ort samt den dort Weilenden wegkratzt, sondern indem er ihn von diesen leert. Den ersten Schritt zum Leeren dieser Stätte unternahm er vor neunzehnhundert Jahren. Dies geschah, als er jemand von dort zurückführte. Dadurch zeigte er, dass er den Ort von all seinen Insassen befreien kann, wenn seine bestimmte Zeit dazu unter seinem Königreich gekommen ist. Ein solches Geschehnis ins Auge zu fassen, mag nicht gerade verheissungsvoll sein für Leichenbestatter und kommerzielle Friedhofverwaltungen, für Religionsgeistliche, die eine Geldgebühr für Leichenpredigten entgegennehmen oder für solche, die um „Spenden“ bitten, um Gebete herzusagen und religiöse Riten für dort Weilende zu vollführen. Doch gereicht es denjenigen Menschen zum grossen Trost und zur grossen Erleichterung, die die Wahrheit über die „Hölle“ erkennen und die glauben, dass Jehovas Allmacht sein diesbezüglich erklärtes Vorhaben vollbringen kann. Dies beseitigt für uns und andere, die uns etwas angehen, viel Furcht und Angst, und löst Liebe für Jehova Gott aus.

Unser besonderes Interesse an diesem Orte wurde kürzlich erregt durch das Handeln des führenden Religionisten der Christenheit, worüber in der Presse weltweit berichtet wurde. Dadurch wird dieser Ort zu einem Gegenstand öffentlicher Kommentierung und Besprechung, ungeachtet, wie hochberühmt der Religionsführer sein mag. Die New York Sun brachte in ihrer Ausgabe vom 23. März 1949 folgende fettgedruckte Schlagzeilen: „Papst Pius drängt auf das Predigen der Hölle, um Menschen zu retten.“ Darauf, nach der Datumzeile „Vatikanstadt, 23. März.“ führte sie eine Meldung der Associated Press an, welche auszugsweise wie folgt lautet: „Papst Pius drängte heute darauf, die Hölle zu predigen, um die Menschen zu Gott zurückzurufen. Indem er sich in seiner jährlichen Fastenansprache an römische Geistliche wandte, sagte er: Es ist traurig, heute so viele zu sehen — darunter viele Katholiken —, die da leben, als ob es ihr einziges Ziel sei, den Himmel auf Erden zu haben, ohne irgendwelchen Gedanken an das Jenseits und die Ewigkeit... Die Anfangswahrheiten des Glaubens zu predigen... ist dringender denn je...“, und gleich verhält es sich mit dem Predigen der Hölle. Ohne

Zweifel muss ein solches Thema mit Würde und Weisheit behandelt werden. Es ist wahr, dass der Wunsch nach dem Himmel an sich ein vollkommenerer Beweggrund ist als die Furcht; doch daraus folgt nicht, dass er für alle Menschen das wirksamste Mittel ist, sie von der Sünde fernzuhalten und zu Gott zu bekehren.“ Die New York Times machte am darauffolgenden Tag ein Zitat aus derselben Mitteilung und sagte: „Papst Pius forderte heute, ... dass in der Kirche mit grösserem Nachdruck das Höllenfeuer gepredigt werde.“ Genau wie intensiv römisch-katholische Geistliche auf der ganzen Erde dieser Ermahnung besonders im Jahre 1950, während des „heiligen Jahres“ des Papstes, nachkommen werden, bleibt abzuwarten. Wenn jedoch sie angespornt werden, es mit mehr Nachdruck zu predigen, so wird man uns Legreifen, wenn wir hier eine offene Betrachtung dieses Themas, das für die bedrängte Menschheit von Lebenswichtigkeit ist, aufnehmen.

Unsere Besprechung dieses Gegenstandes wird nicht mit dem Wunsche unternommen, uns Religionisten anzuschliessen, die irgendwelchen Menschen, seien sie katholisch, protestantisch, jüdisch oder sonst etwas einen krankhaften Schrecken oder Furcht einflössen vor dem, was ihnen im Augenblick ihres Todes widerfahren mag. Unser Ziel ist, die Gerechtigkeit Gottes hervorzuheben und auch seine grosse Liebe, indem wir die Falschdarstellung und grobe Verleumdung richtigstellen, welche die Christenheit auf ihn gehäuft hat. Dadurch können wir ehrliche Menschen von ihrer unbegründeten Furcht befreien, die sie zufolge eines falschen Verständnisses der Vorsätze und Vorkehrungen Gottes haben. Dies können wir nur dadurch tun, dass wir die Wahrheit furchtlos und deutlich darlegen, das heisst nach Gottes eigenem Wort. „Dein Wort ist Wahrheit“, hat der Sohn Gottes gesagt. Es steht geschrieben: „Bloss ist die Hölle vor ihm.“ Somit weiss Gott, was dieser Ort ist und auch in welchem Zustand die Menschen sind, die sich dort befinden. (Hiob 26: 6, *ka'holische Allioli-B.*) Der Apostel Paulus wies auf die richtige Grundlage zu einer Prüfung hin, als er schrieb: „Denn Gott ist wahrhaftig, jeder Mensch aber Lügner, wie geschrieben steht: Auf dass du gerecht befunden werdest in deinen Worten, und den Sieg erhaltest, wenn du gerichtet wirst.“ (Röm. 3: 4, *Allioli*) Wir lassen Gott wahrhaftig sein, wir anerkennen ihn als wahrhaftig, indem wir ihn für sich sprechen lassen und sein Wort als letzte Autorität

annehmen, wenn auch alle Menschen und Religionen dieser Welt mit Gottes Wort, der Heiligen Schrift, in Widerspruch stünden. Wenn Menschen das Gegenteil von dem sagen, was Gottes Wort sagt, so lenken sie die Aufmerksamkeit auf ihre hohe, weltliche Bildung und ihre erhabenen Titel; doch am sehr nahe herbeigekommenen Ende werden sich ihre religiösen Überlieferungen als falsch erweisen, und sie werden als Lügner blossgestellt, während Jehova Gott als wahrhaftig gerechtfertigt sein wird.

### Bis zur modernsten Gelehrtheit

\* Der erste, von dem geschrieben steht, er habe sich auf den Gegenstand unserer Untersuchung bezogen, ist Jakob zur Zeit da ihm der falsche Bericht hinterbracht wurde, dass sein geliebter Sohn Joseph von einem wilden Tier zerrissen worden sei. Wir lesen: „Und alle seine Kinder versammelten sich, um ihren Vater in seinem Kummer zu trösten, aber er wollte sich nicht trösten lassen, sondern sprach: Ich werde trauernd zu meinem Sohne in die Hölle hinuntergehen.“ Ähnliche Worte wurden einige Jahre später gesprochen als seine älteren Söhne Josephs jüngeren Bruder mit sich nach Ägypten hinabnehmen wollten. Damals sagte Jakob: „Mein Sohn soll nicht mit euch hinabziehen; sein Bruder ist tot, und er ist allem übriggeblieben: wenn ihm ein Leid widerführe im Lande, wohin ihr ziehet, so brächet ihr meine grauen Haare mit Kummer in die Hölle.“ (1 Mose 37: 35 und 42: 38. *Douay*, engl.) Der katholische Kommentar in der Murphy-Ausgabe der *Douay-Bibel* über Jakobs Worte „in die Hölle“ lautet: „Das heisst: in den *Limbus*, der Ort, wo die Seelen der Gerechten vor dem Tode unseres Erlösers aufgenommen wurden. Wenn man auch zulässt, dass das Wort *Hölle* bisweilen für das *Grab* genommen wird, kann es doch an dieser Stelle nicht so aufgefasst werden, da Jakob nicht glaubte, dass sein Sohn (von dem er annahm, ein wildes Tier habe ihn zerrissen) im *Grabe* sei, und daher könnte es nicht bedeuten, dass er dort hinab zu ihm kommen sollte; doch sicherlich bedeutete es den Ort der Ruhe, wo sich seine Seele, gemäss seiner Glaubensansicht, befinden sollte.“

\* Wie falsch diese Folgerung ist, zeigt sich, wenn wir folgende Punkte betrachten: Als der Prophet Jona drei Tage und drei Nächte im Bauche des grossen Fisches war, betete er: „Aus dem Bauche der Hölle rief ich.“ (Jona 2: 1-3. *Allioli*) Wenn doch Jona im Bauche des Fisches in der Hölle sein konnte, wie verhielt es sich dann im Falle, da Joseph im Bauche eines wilden Tieres gewesen wäre? Und wenn die *Hölle* für Joseph nicht das *Grab*, sondern einen unsichtbaren Ort, „*Limbus*“ genannt, bedeutete, wohin Josephs unstoffliche, entkörpernte Seele, wie man dachte, gekommen wäre, warum sagte denn Jakob, dass seine „grauen Haare“ mit Kummer in die Hölle hinabkommen würden? Wie konnten seine buchstäblichen Haare, die ein Teil seines Körpers waren, in eine angeblich geistige Welt hinabfahren, welche „*Limbus*“ genannt wird? Warum sollte überdies Jakob bekümmert sein und in Trauer hinabgehen in den *Limbus*, wenn er Joseph dort in einem paradiesischen Zustand der Glückseligkeit und der Ruhe vorfinden sollte?

\* Einen vermeintlichen „*Limbus*“ in die Betrachtung einzubeziehen, um aus einer religiösen Schwierigkeit herauszukommen, geschieht daher ohne triftige Gründe. Wenn die *Hölle* an einer Stelle *Grab* bedeutet, wie der römisch-katholische Kommentator dies zugibt, warum sollte sie dies nicht an allen andern Stellen bedeuten? Solche, die es nicht gern sehen, wenn die „Schrecken der Hölle“ aus ihren Religionslehren entfernt werden, protestieren gegen diesen Gedanken. Doch ein Studium jeder Stelle, wo die Bibel das Wort benutzt, das Jakob aussprach, beweist, dass es ein und dasselbe bedeutet, nämlich das gemeinsame Grab, in das die Menschheit im allgemeinen geht, den Grabeszustand jene, die während über sechshundert Jahren die Menschen zu zwingen suchten, sich ihren Religionssystemen anzuschliessen, indem sie ihnen mit gottentehrenden Vorstellungen über das Jenseits Schrecken einflössen, haben verfehlt, die Menschheit für Gott zu gewinnen durch eine Liebe zu ihm, die sich im Halten seiner Gebote äussert. Die Zeit ist nun gekommen, da diese falschen Religionslehrer die Bahn freigeben und die Wahrheit verkünden lassen sollten, damit die Menschen ihre krankhafte Furcht vor Gott verlieren und ihn um seiner Gerechtigkeit und Güte willen achten lernen. „Gott ist Liebe“ Bosheit stösst ab, doch Liebe zieht an. Wir brauchen nie zu befürchten, dass Gottes Liebe die Herzen nicht gewinnen werde.

\* Die Sprache, die Jakob redete, war das alte Hebräische, und das Wort, das er benutzte, um den Ort zu bezeichnen, wo er sich im Tode Joseph beizugesellen erwartete, war „*Scheol*“. Dies kann bewiesen werden, wenn wir in der neuesten amerikanischen römisch-katholischen Übersetzung des ersten Buches Mose nachschlagen, die durch hervorragende Glieder der katholischen Bibelvereinigung in Amerika im Jahre 1948 gemacht wurde. In 1. Mose 37: 35 transkribiert sie das Wort *Scheol* vom Hebräischen ins Englische [transkribieren = in das Alphabet einer anderen Sprache umschreiben], so dass die Stelle lautet: „Obwohl alle seine Söhne und Töchter ihn zu trösten suchten, wollte er sich nicht trösten lassen und sagte: Ich werde trauernd hinabgehen zu meinem Sohne in den *Scheol*.“ Noch an drei andern Stellen des ersten Buches Moses gebrauchten Jakob und seine Söhne das Wort *Scheol*. Die Catholic Confraternity-Übersetzung transkribiert aber das Wort an jenen Stellen nicht ins Englische, sondern deutet den Sinn von *Scheol*, indem sie das Wort wie folgt mit *Grab* wiedergibt: „Wenn ihm auf der Reise, die ihr machen müsst, ein Unglück zustossen sollte, so würdet ihr meine grauen Haare mit Kummer in das *Grab* hinabbringen.“ (1 Mose 42: 38) „Wenn ihr mir diesen auch noch nehmt, und ihm ein Unglück zustösst, so werdet ihr meine grauen Haare mit Kummer in das *Grab* hinunterbringen.“ (44: 29) „Und deine Knechte werden die grauen Haare meines Vaters, mit Kummer in das *Grab* hinunterbringen.“ (44: 31) Wenn in der römisch-katholischen Übersetzung das hebräische Wort dreimal mit *Grab* und einmal mit *Scheol* wiedergegeben wird, so spricht das Hauptgewicht der Deutung des Wortes „*Scheol*“ in allen Fällen für den Sinn des Wortes „*Grab*“.

\* In den inspirierten Hebräischen Schriften kommt dieses Wort *Scheol* 65mal vor. Die englische katho-

lische Douay-Bibel und die deutsche Allioli-Bibel geben es in allen Fällen, mit Ausnahme von zwei Texten\*, mit „Hölle“ wieder. Da die amerikanische Catholic Confraternity bis jetzt nur die Übersetzung des ersten Buches Moses herausgegeben hat, wissen wir nicht, wie sie mit dem Wort *Scheol* in den übrigen Hebräischen Schriften verfahren wird. Wir können uns jedoch andern Sprachen der römisch-katholischen Gelehrtheit der Neuzeit zuwenden, um zu sehen, wie man dort verfährt. Es ist sowohl für Katholiken wie für Protestanten und Juden aufschlussreich, die Übersetzungen anerkannter römisch-katholischer Gelehrter unseres Jahrhunderts miteinander zu vergleichen. Im Jahre 1904 erschien die Crampon-Übersetzung der ganzen Bibel aus dem Original-Hebräischen und Griechischen ins Französische. Sie beginnt damit, Jakob und seine Söhne den Ausdruck „der Aufenthaltsort der Toten“\*\* gebrauchen zu lassen, und in zwölf Texten bis einschliesslich Hiob 14: 13 gibt die Crampon-Übersetzung ihn mit „Aufenthaltsort der Toten“ wieder. An all den andern 53 Stellen, wo das Wort vorkommt, setzt Crampon das Wort *schéol*, damit es dem Hebräischen entspreche. Was würde irgendeine intelligente Person daraus schliessen? Richtigerweise nur eines: dass das hebräische Wort *Scheol* „den Aufenthaltsort der Toten“ bezeichnet, ohne auf irgendeine Pein oder Freude an diesem Orte hinzuweisen.

\* Im Jahre 1942 wurde durch Kardinal Copello von Buenos Aires, Argentinien, die spanische Übersetzung von Torres Amat herausgegeben. An 41 Stellen gibt diese spanische Ausgabe das Wort *Scheol* mit „Inferno“\*\*\* wieder und 16mal mit „Grab“ und an den übrigen 8 Stellen mit „Begräbnis, Tod oder Sterben, oder die Tiefe“. Doch macht diese Torres Amat-Übersetzung ein ziemlich weitgehendes Zugeständnis hinsichtlich der eigentlichen Bedeutung des „Inferno“, wenn sie in vier Versen direkt im Text sagt: „Inferno oder Grab“† und in einem Verse „Inferno oder Tod“††. Aus diesem kann irgend jemand, der den ihm von Gott gegebenen Verstand gebraucht, schliessen, dass das Inferno, unter dem man die Hölle versteht, einfach das Grab oder den Todeszustand bedeutet. Wir besitzen hierüber eine noch neuere Bestätigung. Im Jahre 1944 wurde die spanische Übersetzung der ganzen Bibel durch Nacar

und Colunga, römisch-katholische Geistliche, in Madrid, Spanien, veröffentlicht. In Jesaja 28: 18 zeigt diese Nacar-Colunga-Übersetzung, was das ursprüngliche hebräische Wort ist, indem sie es transkribiert mit „Seol“ wiedergibt. In drei anderen Fällen gibt sie es mit „Inferno“ wieder, doch an 49 andern Stellen mit „Grab“, und an den übrigen 12 Stellen mit „Abgrund, Aufenthaltsort der Toten, Averno oder Busen“. Nur ihre religiösen Überlieferungen können diese Übersetzer daran gehindert haben, das hebräische Wort in allen 65 Fällen entweder mit „Seol“ oder „Grab“ wiederzugeben.

† Noch später, nämlich im Jahre 1947, wurde in Madrid, Spanien, die spanische Übersetzung der ganzen Bibel von dem Jesuiten J. M. Bover und Dr. F. Cantera herausgegeben. Diese Übersetzung ist einheitlicher, denn sie transkribiert das hebräische Wort 63mal mit „seol“, und die zwei übrigen Male\* übersetzt sie es mit „infierno“. Da, wo „seol“ das erste Mal vorkommt (1. Mose 37: 35), erklärt sie das Wort durch eine Fussnote als „Region der Toten“.\*\* Mit Ausnahme dieser zwei Verse stimmt diese spanische Bover-Cantera-Übersetzung mit der *Amerikanischen Standard-Bibel* und auch mit unserer deutschen *Elberfelder-Bibel* überein, die an allen 65 Stellen das Wort *Scheol* aus dem Hebräischen ins Deutsche transkribiert, damit der Leser mit dem Wort nur den einen Sinn verbinden möge.

† Wenn wir all die erwähnten römisch-katholischen Autoritäten, die Douay, Allioli, Catholic Confraternity, Crampon, Torres Amat-Copello, Nacar-Colunga und Bover-Cantera miteinander vergleichen, so wird der Beweis überwältigend und sollte uns überzeugen, dass das Wort „Hölle“ oder „Inferno“ als Übersetzung des hebräischen Wortes *Scheol* das allgemeine Grab der Menschheit, ihren Grabeszustand, bezeichnet. Dies erklärt uns den Grund, weshalb wir manche Fälle\*\*\* finden, wo eine oder mehrere Übersetzungen das Wort „Scheol“ verwenden, während eine andere oder die andern die Wörter „Inferno“ und „Grab“, „Tod“ oder „Aufenthaltsort der Toten“ gebrauchen. Werden aber römisch-katholische Geistliche, die dem Befehl des Papstes folgen, wenn sie von der „Hölle“ predigen, die katholische Bevölkerung auf Tatsachen wie die obigen hinweisen? Nein, sondern sie werden weiterfahren, als Schreckmittel Unwahrheiten über die „Hölle“ zu äussern, um „gute Katholiken“ oder weitere Katholiken heranzubilden.

w 1. 9. 49

\* Douay. In Hiob 17: 16, wo *Grube* gebraucht wird; Douay und *Alloh* in Hosea 13: 14, wo die erste von den zwei Stellen im Verse, an denen *Scheol* steht, mit *Tod* wiedergegeben worden ist.

\*\* In Französisch: *Le séjour des morts*.

\*\*\* In Spanisch: *Infierno*.

† *Infierno o sepulcro* (spanisch) in Psalm 29: 4; 114: 3; Hes 31: 15; 32: 27. In Deutsch, *Elberf. B.*, Psalm 30: 3 und 116: 3.

†† *Infierno o... la muerte* (spanisch) in Psalm 88: 49. In Deutsch, *Elberf. B.*: Psalm 89: 48.

\* Psalm 48: 16 und 54: 16. In der deutschen *Elberf. B.*: Psalm 49: 15 und 55: 15.

\*\* In Spanisch: *Región de los muertos*.

\*\*\* Hiob 24: 19; Ps 6: 6; 9: 18; 17: 6; 29: 4; 48: 15; 54: 16; 88: 49; 114: 3. Spr. 5: 5; 7: 27; 15: 11, 24; 23: 14; 27: 20; 30: 16; Hohelied 8: 6; Jes. 5: 14 usw. gemäss der Douay- und der *Allioli-Bibel*.

## Die Hölle leeren

DI E Hebräer, die das Wort *Scheol* im Eibibelbericht benutzten, wussten, was sie damit meinten. Ihre Sprache enthüllt, dass sie mit diesem Ort keinen Gedanken von Schmerz oder

Freude verbanden. In der Tat schlossen sie alles Empfinden und Handeln davon aus. Sie verbanden ihn stets mit Tod und den Toten und nicht mit Leben und den Lebenden. Gerade der Sinn des Wortes im Original-Hebräischen zeigt, dass *Scheol* den Grabes- oder Todeszustand der Menschheit bezeichnet.

1 Was verstanden die hebräischen Bibelschreiber richtigerweise unter dem *Scheol*?

*Scheol* bedeutet buchstäblich entweder „Ruheort“ oder „hohle Stätte“. Der Sinn beider Wörter beschreibt gut das Grab, denn es ist gewöhnlich ein Ort, der im Erdboden ausgehöhlt wird, um den Leichnam aufzunehmen, und Hiob 3: 17 sagt: „Dort lassen die Bösen ab vom Toben, und dort ruhen die an Kraft erschöpften.“

Die früheste Übersetzung der Heiligen Schrift aus dem Hebräischen ins Griechische war als die *Septuaginta* bekannt, und für *Scheol* gebrauchte diese Übersetzung das griechische Wort „Hades“. Der einfache buchstäbliche Sinn des Wortes „Hades“ ist „der ungesehene Ort“. Die im Grabe liegenden Toten befinden sich am ungesesehenen Ort oder im ungesesehenen Zustand. Hades ist das Wort, das Jesu Jünger in den christlichen Griechischen Schriften gebrauchten, die allgemein als „Das Neue Testament“ bekannt sind. Im Laufe der Zeit wurde die Heilige Schrift ins Lateinische übersetzt, und das Wort *Scheol* wurde darin durch das lateinische Wort „infernus“ wiedergegeben. Sein buchstäblicher Sinn ist „der untere Ort oder „das was unterhalb liegt“ oder „das Unterirdische“. Es ist der Ort, wo die Toten in den Gräbern sind. Als William Tyndale in den Jahren 1525 bis 1536 seine Übersetzung ins Englische machte, gebrauchte er das Wort „hell“ (Hölle), und die spätere englischen Übersetzer sind bis in die jüngste Zeit seinem Beispiel gefolgt. Tyndale übersetzte die Heilige Schrift in die englische (Luther in die deutsche) Sprache der Zeit, die über vierhundert Jahre zurückliegt. Wir zitieren ihn aus Matthäus 11: 23 (altenglische Schreibweise): „And thou Capernaum which art lift vp unto heven, shalt be brought doune to hell.“ Und im alten Luther-Deutsch: „Vnnd du Capernaum die du bist erhaben bis an hymel du wirst bis ynn die helle hynvnter gestossen werden.“ Wir müssen also daran denken, dass „Helle“ ein altdeutsches Wort ist. Es stammt vom althochdeutschen Wort *helan*, was „hehlen (verbergen)“ bedeutete. Als vor vierhundert Jahren deutsche Übersetzungen der Heiligen Schrift hergestellt wurden, gebrauchte man a'so das Wort Helle oder Hölle, das auch ganz nahe an das Wort „Höhle“ herankommt. So wird erkannt, dass in all diesen Übersetzungen wie auch in den ursprünglichen Sprachen der Bibel die benutzten Wörter das allgemeine Grab der Menschheit beschreiben und in sich selbst keinen Hinweis auf Qual oder Freude, auf Empfinden oder Bewusstsein enthalten.

### Verwendungen des Wortes „Scheol“

Die Menschen der Bibel, die richtig verstanden, was dieser Ort war, sprachen als von einer Stätte, an der man sich verbirgt. Folglich hören wir Hiob, wie er in den ihm vom Teufel verursachten Leiden zu Gott schreit: „Wer gibt es mir, dass du mich schirmest in der Hölle, und mich bergest, bis dein Zorn vorübergeht, und du mir eine Zeit setzest, da du meiner gedenkest?“ (Hiob 14: 13, *Allioli*) Wenn nun der Teufel unten in der Hölle wäre, wo man ihn im Bilde gewöhnlich dargestellt sieht, so hätte Hiob schwerlich gebetet, ihn dort zu verbergen, wenn er durch den Teufel doch schon so entsetzlich litt. Da

aber Hiob wusste, dass der *Scheol* das Grab war, konnte er vernünftigerweise beten, ihn doch sterben und nach Gottes Willen dorthin gehen zu lassen. Über die Bösen, die dem göttlichen Zorn zu entrinnen suchen, sagt Jehova Gott: „Stiegen sie bis in die Hölle, von dannen holet sie meine Hand; und stiegen sie bis in den Himmel, von dannen zög' ich sie herab.“ (Amos 9: 2, *Allioli*) Religionisten sagen gewöhnlich, dass die Hölle das Gegenteil des Himmels sei, aber bestimmt sagte Gott nicht, dass die Bösen in den Himmel hinaufzusteigen suchten, wo er und die Engel sind, nur um von ihm fortzukommen. Wenn der *Scheol* eine Stätte mit einer Abteilung eines Marterfeuers für die Bösen wäre, würden solche Personen schwerlich wünschen, sich dort zu verbergen. Es wäre, wie wenn sie von der Pflanze ins Feuer sprängen.

Die Bibel sagt sowohl von den Guten wie von den Schlechten, dass sie in den *Scheol* kommen. Deswegen lehren die Religionisten mit ihren heidnischen Gedanken über das Geschick der beiden Klassen, der *Scheol* sei in zwei allgemeine Abteilungen eingeteilt, in einen Ort für die Guten, den sie unbiblicherweise „Limbus“, („Vorhölle“) oder „Paradies“ nennen, und einen Ort für die Schlechten, auf den sie fälschlich das Wort „Gehenna“, Feuerort, anwenden. Eine Tatsache übersehen sie: Gottes Wort zeigt, dass ALLE Menschen, die von Geburt von Adam herstammen, unvollkommen und in Gottes Augen Sünder und daher ALLE vor ihm verdammt sind. „Der Lohn der Sünde ist der Tod“, und ALLE zahlen diesen Lohn. Aus diesem Grunde kommen beim Tode ALLE an denselben Ort. „Denn alle haben gesündigt und erreichen nicht die Herrlichkeit Gottes.“ (Röm. 6: 23; 3: 23) Bevor Jesus Christus als das Loskaufopfer starb und auferweckt wurde und mit dem Wert seines Opfers in den Himmel fuhr, war keine Rechtfertigung durch Glauben an sein Lebensblut für irgendeinen Menschen möglich. Es war also keine Ungerechtigkeit, wenn ALLE jene, die vor der Auffahrt Christi in den Himmel starben, an ein und denselben Ort, den *Scheol*, das allgemeine Grab, kamen. Dann konnten alle von demselben Ort durch das eine Opfer des Messias erkaufte werden.

Wann begann der *Scheol* (oder die „Hölle“, wie dieses Wort übersetzt worden ist) zu bestehen? Soweit der Bericht es zeigt, begann sein Dasein, als Abel, der erste Zeuge Jehovas, durch seinen Bruder Kain getötet worden war und da sein Blut vom Erdboden her zu Gott schrie. Ob Kain den Leichnam Abels begraben hat, wissen wir nicht. (1. Mose 4: 8-11) Dessenungeachtet musste sein Leichnam, der zerfiel und zu dem Staube zurückkehrte, aus dem der Mensch gemacht war, in die Bibelhölle oder den *Scheol* gehen. Nicht Abel schrie zu Gott aus einem unbiblischen Ort, „Limbus“ oder „Paradies“ genannt, um Gottes Aufmerksamkeit auf die Mordtat zu lenken. Das Paradies befand sich damals immer noch auf Erden, und Cherubim und das flammende, kreisende Schwert befanden sich immer noch östlich vom Paradiese, um den Menschen zu hindern, dorthin zurückzukehren, den Baum des Lebens zu finden und ewig zu leben. (1. Mose 3: 24; 4: 16) Abels Blut,

2 Wie ist das Wort *Scheol* in Griechisch, Lateinisch, Englisch und Deutsch wiedergegeben worden?

3 Wieso wird von der Hölle als von einem Ort gesprochen, wo man sich verbergen könne, und weshalb?

4 Wie teilen die Religionisten die Hölle ein? Welche Tatsache lassen sie ausser acht?

5 Wann begann die Hölle zu bestehen? Wer kommt seither dorthin?



zu dessen Aufnahme der Erdboden seinen Mund aufgetan hatte, war es, das nach göttlicher Rache schrie. Von da an sind alle Männer und Frauen, die starben oder getötet worden sind und unter die Vorkehrungen des Loskaufopfers des Messias fallen, an denselben Ort gekommen wie Abel: in den Scheol. (Pred. 3: 19-21) Der Patriarch Jakob dachte nicht, dass sein geliebter Sohn Joseph zu den Bösen gehörte, so dass er, sein Vater, bekümmert gewesen wäre beim Gedanken, Joseph sei in den Scheol gekommen, wo er sich ihm in seinem grauen Alter beigesellen sollte. — 1. Mose 37: 35; 42: 38; 44: 29, 31.

<sup>6</sup> Es ist daher ganz offenbar, dass der Scheol oder die „Hölle“ nicht von Jehova Gott geschaffen worden ist als ein Reich, dem der Teufel vorstehen sollte, denn selbst solche, die Gott dem Höchsten treu sind, kommen beim Tode dorthin. Dieser vorübergehende Aufenthaltsort der Toten hat Milliarden von Menschen gefordert, und er wird fernerhin viele weitere Menschen fordern, bis diese alte Welt Satans des Teufels in Harmagedon vernichtet ist und Gottes Sohn Jesus Christus seine Tausendjahrherrschaft beginnt. Bis dann wird der Scheol gierig und unersättlich sein. „Hölle und Abgrund sind unausfüllbar.“ „Drei Dinge sind unersättlich, und das vierte sagt niemals: Es ist genug! Die Hölle, ein geiles Weib, die Erde, so vom Wasser nicht satt wird, und das Feuer, das niemals sagt: Es ist genug!“ (Spr. 27: 20; 30: 15, 16. *Allioli*) Weil so viele wegen Hunger und Durst starben, sagte der Prophet: „Darum wird die Hölle ihren Schlund aufsperrn, und ihren Rachen auftun ohne Mass.“ (Jes. 5: 14, *Allioli*) Da die Hölle so viele enthält und immer noch mehr aufnehmen kann, wird von ihr als von einer grossen Tiefe gesprochen. Ihre Gier nach Opfern gleicht dem Verlangen eines selbstsüchtigen Menschen. — Hiob 11: 8; Hab. 2: 5.

### Alle dort Weilenden ohne Leben

<sup>7</sup> Die religiösen Unterweiser der Christenheit haben die heidnischen Philosophien hinsichtlich der Menschenseele angenommen. Aus diesem Grunde haben sie die Heilige Schrift verdreht durch ihre Behauptung, sie lehre, dass die Hölle zwei Abteilungen habe, einen Ort der Tröstung für die Gerechten und einen Ort teuflischer Qual für die Ungerechten. Auf dieser Grundlage erneuern sie, auf die Anweisungen des Vatikans hin, ihren Versuch, die Menschen in die Religionssysteme hineinzuschrecken, indem sie Gott falsch darstellen und furchterregende Unwahrheiten über den Ort und Zustand der Verstorbenen predigen. Bei all diesem nehmen sie zur heidnischen Lehre von der Unsterblichkeit der Menschenseele Zuflucht. Nach ihrer Folgerung muss unsere Seele, wenn sie unsterblich ist, in der Hölle am Leben sein. Und wenn Gute wie Schlechte in die Hölle kommen, wäre es ungerecht, wenn beiden Klassen dort dasselbe widerführe, und deshalb folgern sie, es müsse einen Limbus oder Ort der Ruhe und der Seligkeit für die Guten sowie einen Ort der Qual für die Schlechten geben.

<sup>8</sup> Zum Beispiel unternimmt es die revidierte Aus-

gabe des Baltimore Katechismus Nr. 3, veröffentlicht durch die Catholic Confraternity, am 21. April 1949 in Paterson, New Jersey, seine Katechismus-Fragen für die „moderne Welt“ zu beantworten. Als Antwort auf Frage 95: „Was meinen wir, wenn wir im Apostolischen Glaubensbekenntnis sagen, dass Christus abgestiegen sei zur Hölle?“, wird gesagt: „Wir meinen, dass die Seele Christi nach seinem Tode in einen Ort oder Zustand der Ruhe hinabstieg, der Limbus genannt wird, wo die Seelen der Gerechten ihn erwarteten. (a) Der Himmel war durch die Sünde Adams verschlossen worden. Die Gerechten unter den Toten konnten nicht in den Himmel eingehen, bis Christus für die Sünde des Menschen Genugtuung leistete und die von ihr verursachten Schäden ausbesserte. Sie erwarteten ihre Erlösung im Limbus.“

<sup>9</sup> Als Antwort auf Frage Nr. 185: „Wer wird in der Hölle bestraft?“ sagt derselbe Katechismus: „Jene werden in der Hölle bestraft, die in Todsünde sterben; sie werden vom Anschauen Gottes ausgeschlossen und erleiden furchtbare Qualen, besonders die Qual des Feuers, und dies für alle Ewigkeit. (a) Die Seelen in der Hölle sind jenseits aller Hilfe... Sie sind für alle Ewigkeit zur Gemeinschaft mit den Dämonen verurteilt.“

<sup>10</sup> Hier erkennen wir den Irrtum, dem Religionisten anheimgefallen sind, weil sie die heidnische Lehre von einer der Menschenseele anhaftenden Unsterblichkeit annehmen und Gottes deutliche Erklärung verwerfen: „Seht, alle Seelen gehören mir; ... Die Seele, die sündigt, die soll sterben.“ (Hes. 18: 4, *Henne*, kath.) Damit war auch die Seele Jesu gemeint, als er für die Sünde der Menschheit starb, denn Jesaja 53: 10-12 sagt: „Er [hat] für die Sünde sein Leben gegeben; ... er hat sein Leben (seine Seele, *Douay*) in den Tod gegeben.“ (*Allioli*) Als somit Jesus starb, gab es weder lebendige, bewusste Seelen noch irgendwelche Dämonen in irgendeinem Teil der Hölle. Jesus selbst war nicht in bewusstem, lebendigem Zustande dort, so dass er den Verstorbenen predigen konnte. Nicht nur konnte er dort nicht predigen, sondern es wäre auch niemand dort gewesen, um seiner Predigt zu lauschen, denn es heisst in Prediger 9: 5, 10: „Die Lebenden wissen doch, dass sie sterben müssen, aber die Toten wissen nichts mehr, ... denn in der Unterwelt (Hölle, *Douay*), dahin du eilst, ist weder Werk noch Vernunft, noch Weisheit, noch Wissenschaft.“ (*Allioli*) Das ist der Grund, weshalb der Psalmist die in der Hölle Weilenden erwähnt, wie wenn sie im Bette eingeschlafen wären, indem er sagt: „Und bettete ich mich in die Unterwelt (Hölle, *Allioli*, alt); siehe! da bist du.“ — Ps. 139: 8, *van Ess*; *Crampon*.

<sup>11</sup> Dies beweist, dass Jesus ein Gleichnis darlegte und nicht eine Wirklichkeit, wenn er von einem reichen Mann und einem Armen namens „Lazarus“ sprach und sagte: „Und es starb auch der Reiche, und wurde in die Hölle begraben. Als er nun in der Qual war, und seine Augen erhob, sah er Abraham von ferne, und Lazarus in seinem Schosse; und er rief, und sprach: ... ich leide grosse Pein in dieser Flamme.“ (Luk. 16: 22-24, *Allioli*) Jesus sagte nicht, dass in der buchstäblichen Hölle, in der Verstorbene begraben werden, ein buchstäbliches Feuer brenne.

<sup>6</sup> Warum wird vom Scheol gesagt, er sei unersättlich, weit und tief?  
<sup>7</sup> Gemäss welcher Glaubensansicht teilen die Religionisten die Hölle auf?

<sup>8</sup> Was sagt der neue Katechismus über den Limbus und die Höllenqual?

<sup>10</sup> Welche biblischen Wahrheiten verwirft er, indem er dies lehrt?  
<sup>11</sup> Was beweist dies hinsichtlich des „reichen Mannes in der Hölle“?

Er veranschaulichte durch ein Gleichnis, dass jemand in diesem Leben gewissen reichen Vorrechten absterben könne, deren er sich einst in Verbindung mit dem abrahamischen Bunde erfreute, und dass er danach unter Gottes Missbilligung in diesem Leben bis hinab zu dem Tage, da er tatsächlich stirbt und zu bestehen aufhört, feurige Erfahrungen erleide.\*

"Oh! mag jemand einwenden, Jona schrie aus der Tiefe des Meeres, wie wir lesen: „Ich rief in meiner Trübsal zu dem Herrn, und er hat mich erhört; aus dem Bauche der Hölle rief ich, und du hast erhört meine Stimme." (Jonas 2: 3, *Allioli*) War denn Jona dort im „Bauch der Hölle" etwa nicht am Leben? Doch, aber dies beweist nicht, dass die in der Hölle Weilenden am Leben seien, denn Jona war nicht in der *buchstäblichen* Hölle. Im Bauche des Walfisches oder Seeungeheuers war er am Leben. Es schien ihm fast unmöglich, lebend wieder hinauszugelangen, und so dachte er, der Bauch des Fisches sei für ihn die Hölle, das heisst, der Scheol oder das Grab. Da unten befand er sich auch in der Höhle und am ungesehenen Ort. Aus all diesen Gründen bezeichnete er den Ort als den „Bauch der Hölle". Hätte er in der wirklichen Hölle oder im Scheol geweilt, so wäre er nicht am Leben gewesen und hätte nicht zu Jehova Gott schreien können. Jahrhunderte später sagte Jesus: „Denn gleichwie Jona war drei Tage und drei Nächte in des Walfisches Bauch, also wird des Menschen Sohn drei Tage und drei Nächte mitten in der Erde sein." (Matth 12: 40, *Luther*) So kam denn Jesus beim Tode in die wirkliche Hölle oder den Scheol. Auf Grund der Tatsache, dass Jona sich im Bauche des Walfisches in grosser geistiger Bedrängnis und körperlicher Beklemmung befand, können wir nicht sagen, dies sei ein Beweis, dass die in der Hölle Weilenden „furchtbare Qualen" erlitten. Wenn dem so wäre, würde es ja beweisen, dass auch Jesus, als er in der Hölle oder im Scheol war, furchtbare Qualen erlitten hätte, denn er verglich sich mit Jona. Überdies gelangte Jona aus seiner „Hölle" heraus, und ebenso gelangte Jesus aus der Hölle heraus. Folglich stehen der Fall und die Worte Jonas nicht im Widerspruch mit dem übrigen Inhalt der Bibel über den Zustand der Toten und die Natur der Hölle.

<sup>13</sup> Wenn es nun an dem Orte kein Leben gibt, warum betete dann Mose, dass gewisse Empörer lebendig hinunterfahren möchten in die Hölle? Weil er einfach sagen wollte, dass sie lebendig begraben werden möchten. Er meinte damit nicht, dass sie dort weiterleben würden. Als Beweis hierfür lesen wir: „Und sie fuhren lebendig hinunter in die Hölle und die Erde bedeckte sie, und sie kamen um aus der Mitte des Volkes." (4. Mose 16: 30, 33, *Allioli*) Auf dasselbe Lebendigbegrabenwerden weist Psalm 54: 16 (*Allioli*) hin, wenn es dort heisst: „Der Tod komme über sie, dass sie zur Hölle fahren lebendig!" (Ps. 55: 15, *Allioli*) Um zu beschreiben, wie gewisse Verschwörer sich bereden, um einen Unschuldigen

lebendig zu verschlingen, zeigt Sprüche 1: 12, dass sie sagen: „Wir wollen ihn verschlingen wie die Hölle, lebendig und ganz, wie einen, der hinabfährt in die Grube." (*Allioli*) Somit fehlt der Beweis in diesen Texten, dass eine unsterbliche Menschenseele nach dem Tode irgendwo weiterlebt.

"Über Adams Erschaffung sagt Gottes Wort selbst: „Der erste Mensch Adam ward eine lebendige Seele", und dieser lebendigen Seele sagte Gott über die verbotene Frucht: „An welchem Tage du davon issest, musst du sterben." (1 Kor. 15: 45 und 1. Mose 2: 7, 16, 17, *Cath. Confrat.*, engl.) Als Adam sündigte, indem er von der verbotenen Frucht ass, verurteilte ihn Gott zum Tode mit den Worten: „Bis du zurückkehrst zur Erde, denn von ihr bist du genommen. Denn Staub bist du, und zum Staube wirst du zurückkehren!" (1. Mose 3: 19) Gott sprach nichts von einem Weiterleben der Seelen Adams und Evas. Wenn jemand ins Grab kommt, hört er als lebendes, intelligentes Geschöpf zu bestehen auf, und wenn er nicht einbalsamiert gewesen ist, zerfällt er zu Staub. Das ist der Grund, weshalb die Heilige Schrift sagt, dass jene, die in den Scheol oder in die Hölle kommen, zu bestehen aufhören und sich schliesslich in formlose, leblose Materie auflösen. Deshalb hat Hiob gesagt: „Wie eine Wolke verschwindet und hinfährt, so wer in die Hölle fährt, steigt nicht wieder empor." (Hiob 7: 9, *Allioli*) „Dürre und Hitze rafften Schneewasser hinweg: so der Scheol, die gesündigt haben." (Hiob 24: 19, *Elberf. B., Crampon, Bover-Cantera*) All dies widerlegt die Behauptung, der Scheol sei ein Ort, wie ihn die römisch-katholische Hierarchie beschreibt, wo die vermeintlich unsterblichen Menschenseelen am Leben erhalten blieben.

#### Wie die Seele dorthin kommt

"Hier stehen wir vor einer interessanten Frage: Wenn der Ort nicht dazu dienen soll, Seelen am Leben zu erhalten, warum sagt die Heilige Schrift, die Seele komme dorthin? Das erste Mal, da dies in der Bibel gesagt wird, geschieht es in einer Prophezeiung, die der Apostel Petrus auf Jesus Christus anwendet. Sie lautet: „Denn du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen und deinem Heiligen nicht zu sehen geben die Verwesung" (Ps 15: 10 und Apg. 2: 27, 31, *Allioli*) Andere Schriftstellen, die zeigen, dass die Menschenseele beim Tode dorthin kommt, lauten: „Herr, du zogst meine Seele aus der Hölle; hast mich befreiet von denen, die hinabfahren in die Grube." „Denn deine Barmherzigkeit ist gross gegen mich: und du hast erlöst meine Seele aus dem untersten Abgrunde (der untersten Hölle, *Allioli*, alt)." „Wo ist der Mensch, der da lebet, und schauet den Tod nicht, dass er seine Seele aus der Hölle Hand rette?" „Schlägst du ihn [den Knaben] mit der Rute, so wirst du seine Seele von der Hölle erlösen." — *Allioli*-Übersetzung von Ps. 29: 4; 85: 13; 88: 49; Spr. 23: 14.

"Man mag seine Einbildungskraft betätigen soviel man will, so kann man diese inspirierten Verse doch nicht so deuten, als ob damit gemeint sei, die Menschenseelen seien untödlich, und nach der Beerdigung

\* Siehe den Artikel „Der Arme getröstet" in der Broschüre *Flüchtlinge*; dazu den Artikel „Der reiche Mann in der Hölle" in der Broschüre *Jenseits*; ferner *Die neue Welt*, Seite 360-362.

12 Warum wird die Bibel durch das Erlebnis und die Worte Jonas hinsichtlich der „Hölle" nicht widerlegt?  
13 Wird durch die Worte „lebendig in die Hölle hinabfahren" bewiesen, dass dort irgendwelches Leben ist? Warum?

14 Was geschieht mit den Körpern derer, die in den Scheol oder die Hölle kommen?  
15 Wie zeigt die Bibel, wohin die Menschenseele beim Tode kommt?  
16 Wieso war Jesu „Seele" im Scheol oder in der Hölle?

des Leibes lebe eine unsichtbare, stofflose Seele an einem ungesesehenen Ort weiter, um sich dort der Seligkeit und der Tröstung in einem sogenannten „Limbus“ zu erfreuen, oder in einem Fegfeuer oder einem Inferno feurige Qualen zu erleiden. Dies würde der Bibel widersprechen, welche sagt, dass die Menschenseele nicht unsterblich ist, sondern stirbt, und dass jene, die im Scheol oder in der Hölle sind, sich in einem bewusstlosen, untätigen Zustand befinden. Die Menschenseele ist nicht getrennt und abge sondert vom natürlichen Leibe, und sie kann nicht getrennt vom menschlichen Körper leben. Es war nötig, dass der menschliche Körper durch Gottes Macht mit dem Odem des Lebens vereint wurde, um den ersten Menschen, Adam, eine lebendige Seele werden zu lassen. Die Bibel spricht von dem lebenden Geschöpf als von einer Seele. Sie spricht ferner von der tätigen, bewussten Existenz dieses Geschöpfes als von der Seele. In der Tat, das hebräische Wort *néphesch*, das in der King James-Übersetzung 428mal mit *Seele* und 9mal mit *Geschöpf* (Mensch, Elberf. B.) übersetzt worden ist, wird ferner 119mal mit *Leben* wiedergegeben; und das griechische Wort *psyche*, das darin 58mal mit *Seele* übersetzt ist, wird ausserdem 40mal mit *Leben* wiedergegeben. [Annähernd dieselben Zahlen ergeben sich aus verschiedenen deutschen Bibeln.] Als der Leichnam Jesu im Garten Gethsemane in das Felsengrab gelegt wurde, blieb er drei Tage dort; aber seine Seele, das heisst, seine aktive, bewusste Existenz hatte zu bestehen aufgehört. Er hatte ‚seine Seele ausgeschüttet in den Tod‘. Während a'so sein Leichnam dort im Grabe lag und seine bewusste Existenz vorbei war, wurde von der Seele Jesu gesagt, sie sei im Scheol oder in der Hölle. Er konnte kein bewusstes Dasein, keine Seele getrennt von irgendeinem Körper haben, und während sein menschlicher Leib dort leblos im Grabe lag, befand sich somit seine Seele oder sein bewusstes Dasein in den Banden des Grabes, des Scheols oder der Hölle.

„Es ist wichtig, zu beachten, dass Gottes inspiriertes Wort von Jesus nicht sagt, ‚du wirst meinen KÖRPER nicht in der Hölle lassen.‘ Auch sagen andere Schrifttexte nicht, Gott werde den menschlichen Körper, den wir beim Tode haben, vom Scheol oder der Hölle befreien. Sie sagt von Jesus: „Du wirst meine SEELE nicht in der Hölle lassen.“ Was beweist dies? Folgendes: Dass Gott bei der Auferstehung vom Tode nicht den menschlichen Körper, den ein Mensch bei seinem Tode hatte, aus den Toten auferweckt. Es ist die SEELE oder das bewusste Dasein als Geschöpf, das Gott auferweckt, und wir haben in der Bibel gar keine Stütze, dass ein sogenanntes „Apostolisches Glaubensbekenntnis“ von der „Auferstehung des Leibes“ sprechen sollte. Dies beweist ebenfalls, dass nicht der Fleischesleib, den Jesus bei seinem Tode hatte und der begraben wurde, vom Scheol oder von der Hölle auferweckt worden ist. Bevor sein toter Menschenleib im Grabe verwesen konnte, löste Gott durch ein Wunder das tote Fleisch Jesu auf. — Ap. 2: 31; 2. Kor. 5: 1.

„Ratlos mag ein Leser ausrufen: „Ja, wenn Jesu

Fleischesleib nicht auferweckt worden ist, warum wurde denn seine Seele nicht in der Hölle gelassen, und wie konnte seine Seele befreit und aus der Hölle emporgehoben werden?“ Wir antworten: Die Seele oder das bewusste Dasein des Geschöpfes kann nicht getrennt von einem Körper leben, nicht wahr? Auch gab Jesus sein menschliches Fleisch als Opfer dahin, nicht wahr? Somit weckte Gott die Seele Jesu aus der Hölle oder dem Scheol auf, indem er ihr einen NEUEN Leib, einen geistigen oder himmlischen Leib gab und diesem als Lohn unterbliches Leben verlieh. Dies ist genau, was der Apostel Petrus sagt: „Weil Christus einmal für unsere Sünden gestorben ist, ein Gerechter für Ungerechte, damit er uns vor Gott brächte; er ward zwar getötet dem Fleische nach, aber lebendig gemacht dem Geiste nach, in welchem er auch zu den Geistern kam, die im Gefängnis waren, und ihnen predigte.“ (1. Pet. 3: 18, 19, *Allioli*) So wurde denn Jesus bei seiner Auferstehung als eine Geistseele auferweckt, denn es wurde ihm ein geistiger Leib gegeben, geradeso wie er einen geistigen Leib besessen hatte, ehe er ein vollkommener Mensch wurde. Er auferstand zum Leben in der geistigen Welt. Aus diesem Grunde konnte er jenen Geistern predigen, die im Gefängnis gehalten wurden, weil sie Gott zur Zeit Noahs ungehorsam gewesen waren. Diese ungehorsamen Geister oder „Söhne Gottes“ kamen vom Himmel hernieder und verkörperten sich als aussergewöhnliche Menschen, heirateten die schönen Töchter der Menschen und erweckten eine Bastardnachkommenschaft. Als sie sich ihrer menschlichen Körper bei der Flut entledigten und ins geistige Reich zurückkehrten, liess Gott sie wegen ihres Ungehorsams in der geistigen Welt gefangennehmen. Wenn Jesus bei seiner Auferstehung nicht als Geistseele auferweckt und auf diese Weise ins geistige Reich zurückgekehrt wäre, hätte er nicht jenen dort gefangenen ungehorsamen Geistern predigen können. (1. Mose 6: 1-4) Jetzt aber konnte Christus Jesus, weil „lebendig gemacht nach dem Geiste“, hoch in den Himmel, ja zur Rechten seines Vaters und weit über die Engel erhöht werden. — Phil. 2: 5-11; 1. Pet. 3: 21, 22.

„Man beachte bitte, dass Petrus nicht sagte, die „Geister im Gefängnis“ seien in der Hölle. Es ist ganz unbiblich zu sagen, wie viele Religionisten dies tun, die Hölle, der Scheol oder Hades sei der „Ort abgeschiedener Geister“. Wer diesen Ausdruck gebraucht und ihn auf den Ort anwendet, wo die Menschen beim Tode hinkommen, lässt sich zum grössten Dämonismus und zum Heidentum herunter. Es gibt dort keine Geister (im Sinne von Geistpersonen). In Prediger 12: 7 wird vom Zustand des Menschen bei seinem Tode gesagt: „... und der Staub wieder zu seiner Erde kommt, wovon er war, und der Geist wieder zu Gott zurückkehrt, der ihn gegeben hat.“ (*Allioli*) Als Jesus daran war, am Marterpfahl auf Golgatha seinen letzten Atemzug zu tun, sagte er nicht: ‚O Hölle, in deine Hände befehle ich meinen Geist.‘ Laut Lukas 23: 46 waren Jesu Worte: „Vater! in deine Hände befehle ich meinen Geist.“ Und indem Jesus dies sagte, führte er Psalm 39: 6 (*Allioli*) an. Dieser Geist war die Lebenskraft von Gott, die Jesus belebte, und nur Jehova Gott konnte sie ihm zurückgeben und ihn so aus den Toten auferwecken.

17 Was weckt Gott gemäss der Schrift aus dem Scheol oder der Hölle auf?

18, 19 a) Wie wurde Jesu Seele auferweckt, wenn doch sein menschlicher Leib aufgelöst war? b) Gibt es „abgeschiedene Geister“ in der Hölle? Weshalb?

### Ihre Pforten können sie nicht überwältigen

<sup>20</sup> Wenn die Hölle für eine Anzahl ein Ort der Fegfeuerleiden und für andere ein Ort ewiger Qual wäre, wobei sich alle in einer noch glühenderen Hitze befänden, als wie sie bei einer Atombomben-Explosion eintritt, so wäre Jesus seit seiner Auferstehung für all ihre entsetzlichen Leiden verantwortlich. Wirklich? Jawohl! Weil der auferstandene Jesus zum Apostel Johannes sagte: „Ich bin der Erste und der Letzte, und der Lebendige; ich war tot, und siehe, ich lebe in alle Ewigkeit, und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.“ (Off. 1: 17, 18, *Allioli*) \* Da Jesus die Schlüssel hat, kann er die Toten nicht nur vom Todeszustand, sondern auch von der Hölle oder dem Hades befreien. Jesus war der erste, den Jehova Gott durch seine eigene direkte, d. h. von niemand anders unterstützte Macht aus den Toten auferweckte. Jesus ist auch der letzte, den Gott so auferweckt hat, denn von da an gebraucht Jehova Gott seinen Sohn Jesus Christus, um all die andern in den Gräbern ruhenden Verstorbenen aufzuwecken. Hierüber sagte Jesus zu Petrus: „Und ich sage dir: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen.“ (Matth. 16: 18, *Allioli*) Möge die ganze römisch-katholische Hierarchie beachten, dass Jesus dem Petrus nicht sagte, er gebe ihm die Schlüssel der Hölle. Es war etwa dreissig Jahre, nachdem Petrus gestorben war, dass Jesus selbst dem Apostel Johannes sagte, er habe die Schlüssel des Todes und der HÖLLE. Da Jesus Gewalt darüber hat, können die „Pforten der Hölle“ seine Kirche oder Nachfolgergemeinde nicht überwältigen. Warum nicht? Weil er sie befreien kann und dies zur bestimmten Zeit auch tut.

<sup>21</sup> Der Ausdruck „Pforten der Hölle“ ist schon recht alt. Siebenhundert Jahre vor Jesus dachte der König Hiskia von Jerusalem, er stehe vor seinem Tode und rief aus: „In der Hälfte meiner Tage soll ich zu des Todtenreiches (der Hölle, *Douay*) Pforten gehen?“ Dass er erwartete, dort tot zu sein und nicht an einem Ort der Tröstung und Seligkeit wie in einem Paradiese, geht aus den Worten hervor, die er beifügt: „Denn nicht preiset dich die Hölle, noch lobsinget dir der Tod: nicht warten, die in die Grube fahren, auf deine Treue.“ (Isa. 38: 10, 18, *Allioli*, alt) Auch vom Tode wurde gesagt, er habe Pforten: „Aber der Herr antwortete Job aus einem Wetter, und sprach: Sind dir geöffnet die Pforten des Todes, und hast du gesehen die finstern Tore?“ (Job 38: 1, 17, *Allioli*) Dankbar wandte sich der König David an Jehova Gott mit den Worten: „Der du mich emporhebest aus den Toren des Todes, damit ich all dein Lob verkündige in den Toren der Tochter Sions.“ (Ps. 9: 15, *Allioli*) Und Psalm 106: 18 (*Allioli*) sagt von den Ungehorsamen: „Vor allen Speisen ekelte ihre Seele; und sie nahen den Pforten des Todes.“

<sup>22</sup> Wenn ein Mensch stirbt, so öffnen sich die

\* Der römisch-katholische Dr. F. A. Spencer übersetzt „Hades“ hier mit „Grab“, wie er das auch in Offenbarung 6: 8 und 20: 13, 14 tut.

20 Warum werden die Pforten der Hölle die Kirche Christi nicht überwältigen?

21 Gewähren die Pforten der Hölle Zutritt zum Leben? Was damit Verwandtes hat Pforten?

Pforten des Todes, um ihn zu empfangen, und wenn er begraben wird, öffnen sich die Pforten der Hölle, des Scheols oder Hades, um ihn aufzunehmen. Aber keine dieser Pforten überwältigten Jesus, weil er Gott bis zum Tode treu war und Gott der Allmächtige ihm dafür eine Auferstehung verhieß. Ebenso werden die Pforten der Hölle und des Todes die Kirche der Nachfolger Jesu nicht überwältigen und sie für immer in Banden halten können, nachdem sie sich wie Jesus bis zum Tode treu erwiesen haben. Nein, denn der auferstandene Jesus hat alle Macht im Himmel und auf Erden und hat auch die Schlüssel des Todes und der Hölle. So kann er denn die Schlüssel gebrauchen und die Pforten aufschliessen und sie aus dem Todeszustand im Grabe erwecken. Das zu tun, hat er verheissen. (Off. 1: 18; 2: 10, *Allioli*) Er wird ihre Seelen befreien oder auferwecken, nicht als Geschöpfe mit menschlichem Leben, sondern als Geschöpfe mit geistigem Leben im Himmel.

<sup>23</sup> Über ihre Auferstehung lesen wir in 1. Korinther 15: 37, 38, 42, 44: „Und was du auch säst, so säst du nicht den Körper, der werden soll, sondern blosses Korn, nämlich etwa des Weizens, oder eines der übrigen (Früchte). Gott aber gibt ihm einen Körper, wie er will, und einer jeden Samenart ihren besondern Körper. So ist's auch mit der Auferstehung der Toten. Gesät wird (der Leib) in Verweslichkeit, auferstehen wird er in Unverweslichkeit. Gesät wird ein tierischer (natürlicher, *Douay*) Leib, auferstehen wird ein geistiger Leib.“ (*Allioli*) Sie werden hernach immerdar Geistseelen sein, indem sie mit Unsterblichkeit und Unverweslichkeit bekleidet werden. Sie sind es, von denen geschrieben steht: „Denn erschallen wird die Posaune, und die Toten werden unverweslich auferstehen, und wir werden verwandelt werden. Denn dieses Verwesliche muss anziehen die Unverweslichkeit, und dieses Sterbliche anziehen die Unsterblichkeit.“ (1. Kor. 15: 52, 53, *Allioli*) Dies bezieht sich auch auf den Apostel Petrus. Selbst er muss befreit werden von dem Zustand jenseits der Pforten der Hölle, indem Jesus die „Schlüssel“ gebraucht.

### Kein Feuer dort!

<sup>24</sup> Sei niemals bange! Nirgends im Scheol, Hades oder in der Hölle, wie sie Gottes reines Wort lehrt, gibt es irgendwelches Feuer. Um die Unwissenden in ihre Religionssysteme und in die Unterwürfigkeit unter ihre Religionshierarchie hineinzuschrecken, hat die Geistlichkeit der Christenheit den Scheol, Hades oder die Hölle mit Feuer in Zusammenhang zu bringen versucht. Das tut sie, indem sie noch ein anderes Wort mit *Hölle* oder *Inferno* übersetzt, nämlich das griechische Wort *Gehenna*. Tatsache ist, dass sie mit dem einen Wort *Hölle* drei verschiedene griechische Wörter, *Hades*, *Gehe.na* und *Tartaros*, übersetzt hat. Auf diese Weise lässt man unwissende Menschen in der Vorstellung, die drei Wörter bedeuteten ein und dasselbe und bezeichneten alle denselben Ort. Wir meinen es ehrlich mit unsern Lesern, wenn wir sagen, dass sich alle drei auf verschiedene Dinge beziehen. „Tartarus“ kommt nur einmal in der Schrift vor, nämlich in 2. Petrus 2: 4 (*Elber-*

22, 23 a) Wann öffnen sich die Pforten der Hölle und die Pforten des Todes? b) Als welche Art von Seelen werden die Glieder der Kirche den Sieg über sie davontragen, und wie?

24 Was versuchen Geistliche als zur Hölle gehörend darzustellen, und warauf?

felder B., Fussnote, *Cath. Confrat.*), und es bezieht sich nicht auf Menschengeschöpfe, sondern auf die Engel des Himmels, die gesündigt hatten. Es steht in keinem Zusammenhang mit Scheol oder Hades. Was die Gehenna betrifft, so gab es einen Ort dieses Namens ausserhalb der Mauern Jerusalems gegen Südwesten. Dort gab es allerdings Feuer, aber die Juden bezogen den Namen *Scheol* oder *Hades* niemals auf jenen Ort. Jesus sagte in seiner Bergpredigt, gemäss der Übersetzung des römischen Katholiken Dr. F. A. Spencer (1937): „Ich aber sage euch: Jeder, der seinem Bruder zürnt, soll dem Gerichte verfallen. Wer zu seinem Bruder sagt: Du Dummkopf! soll dem Hohen Rate verfallen. Und wer zu ihm sagt: Du Gottloser! soll der Feuerhölle (Gehenna des Feuers, *Spencer*) verfallen.“ — Matth. 5: 22, *Perk, Crampon, Bover-Cantera*.

<sup>26</sup> Spencers Fussnote über „Gehenna“ zu diesem Verse lautet: „In Hebräisch: Ge-Hinnom, das Tal von Hinnom. Dies war ein Tal im Süden von Jerusalem, wo während der Herrschaft der bösen Könige der heidnische Gott Moloch angebetet wurde. Während der Reformen, die Josia einführte, wurde diese götzendienerische Anbetung abgeschafft, und das Tal war für immer entweiht. Die Juden gebrauchten es danach als Abfallstätte für allerlei Unrat und für die Leichen von Tieren und Verbrechern. Um Infektionen zu verhüten, wurde beständig ein Feuer unterhalten, und der Ort wurde ein Vorbild des Strafzustandes für die Verlorenen.“ Auch die Fussnote zu „Gehenna“ in der (engl.) Catholic Confraternity-Übersetzung von 1941 sagt uns, dass Verbrecher nicht lebendig in diese Gehenna geworfen wurden, um dort in Feuer und Schwefel gequält zu werden, sondern dass es der Ort war, „wo die Leichen von Verbrechern nach vollzogenem Urteil verbrannt wurden.“ Sie wurden in dieses Tal geworfen, um entweder von Maden oder von Schwefelfeuern verzehrt zu werden, weil man sie für eine Auferstehung aus dem Tode als zu schlecht erachtete. Folglich wurden sie nicht in einem Grabe bestattet und kamen so in den Scheol, den Hades, die Hölle oder das allgemeine Grab der Menschheit. Von diesem Standpunkt aus gesehen, wurde die Gehenna das Sinnbild von gänzlicher Zerstörung oder Vernichtung.

<sup>26</sup> In der Gehenna gibt es kein Seelenleben und demzufolge keine Marterung der Menschenseelen nach dem Tode. Jesus zeigte dies ganz deutlich. Als er seine Apostel anwies, das Evangelium freimütig zu predigen, gleichsam von den Hausdächern aus, sagte er: „Und fürchtet euch nicht vor denen, welche den Leib töten, aber die Seele nicht töten können; sondern fürchtet vielmehr denjenigen, der Leib und Seele ins Verderben der Hölle stürzen kann (in der Gehenna vernichten kann, *Crampon*).“ (Matth. 10: 28, *Alloli, Spencer, Bover-Cantera*) Indem unsere Feinde den menschlichen Leib töten, können sie veranlassen, dass wir in den Scheol, den Hades oder die Hölle kommen; aber sie können dadurch nicht unsere Seele vernichten. Natürlich können sie durch eine solche Tat das Dasein unserer Seele oder unser bewusstes Leben für eine Zeitlang unterbrechen, aber dadurch wird es nicht für immer vernichtet. Warum nicht? Weil Gott verheissen hat, jene, die

ihm treu sind, aus dem Scheol oder dem Hades aufzuerwecken. Das wird er unter dem Königreich Christi tun, und wenn er Jesus dazu gebraucht, seine treuen Nachfolger aufzuerwecken, wird er sie mit Unsterblichkeit im geistigen Reiche bekleiden. Warum also sollten wir die Macht der Feinde, uns zu töten, fürchten, wenn Gott dies zulässt, damit wir ihm unsere Treue beweisen können? Statt sie zu fürchten, sollten wir Gott fürchten. Weshalb? Weil Gott sowohl unsere Seele als auch den Leib in der Gehenna vernichten kann, und Gehenna bezeichnet den Zustand der Vernichtung, aus dem es keine Auferstehung der Seele gibt.

<sup>27</sup> In ähnlicher Weise hat Jesus gesagt: „Euch aber, meinen Freunden, sage ich: Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, und danach nichts mehr tun können. Ich will euch aber zeigen, wen ihr fürchten sollet: Fürchtet den, welcher, nachdem er getötet hat, auch Macht hat, in die Hölle (Gehenna, *Crampon*) zu werfen. Ja, ich sage euch, diesen fürchtet!“ (Lukas 12: 4, 5, *Alloli, Spencer, Nacar-Colunga*) Man sieht also, dass weder ein Papst, Kardinal, Geistlicher, Politiker noch ein Militärbeamter uns in die Gehenna werfen kann, weil wir Gottes Befehlen gehorchen, denn Gott der Allmächtige kann der Vernichtung, welche diese Menschen über uns zu bringen suchen, stets entgegenwirken, indem er uns durch Christus Jesus, den König, aus den Toten auferweckt. Das ist der Grund, weshalb wir Jehova Gott fürchten und ihm nicht ungehorsam sein sollten, auch wenn die Anordnungen und Gebote der Menschen seinen Befehlen widersprechen. Nicht dass die Gehenna, in die er uns werfen kann, etwa ewige Qual in buchstäblichem Feuer und Schwefel bedeutete, denn das wäre unmöglich, weil unsere Menschenseelen nicht unsterblich sind. Wirft er uns aber in die Gehenna, nachdem unser Leib getötet und unsere Seele gestorben ist, so bedeutete dies, dass er uns in den Zustand der Verdammnis wirft, aus dem eine Auferstehung der Seele in der neuen Welt nicht zuerkannt wird.

<sup>28</sup> Dies bedeutete die gänzliche Vernichtung der Seele oder der Existenz des Geschöpfes. Es bedeutete ein ewiges Abschneiden von allem Leben als Seele an irgendeinem Ort. Das ist die „ewige Strafe“, die Jesus in seinem Gleichnis von den Schafen und Böcken erwähnt. Dort stellte er sie dar durch das „ewige Feuer, welches dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist“. Es ist das Gegenteil des „ewigen Lebens“, in das die gerechten „Schafe“ in der neuen Welt unter dem Reiche Christi eingehen. (Matth. 25: 41, 46, *Spencer*) Bestimmt ist also der Eine, den man fürchten soll, Jehova Gott, der über die Auferstehung der Seelen gebietet und daher ewige Strafe auferlegen kann.

<sup>29</sup> Wenn die Übersetzer die sinnverwandten Wörter *Scheol* und *Hades* mit „Hölle“ übersetzen und dabei in Matthäus 5: 22 und 18: 9 und Markus 9: 47 und Jakobus 3: 6 die Ausdrücke „Höllengehenne“ und „Feuer der Hölle“ und „Hölle des Feuers“ oder „Feuerhölle“ verwenden, so begehen sie einen groben Fehler. Im Scheol oder Hades gibt es kein Feuer. Um der Wahrheit willen sollten diese Worte richtigerweise lauten „die Gehenna des Feuers“, und

25 Was bezeichnete die Gehenna mit der Zeit, und weshalb?

26 Wie zeigte Jesus, dass in der Gehenna kein Leben ist, und dass wir Gott fürchten müssen?

27, 28 Wie kann Gott in die Gehenna werfen, und was bedeutet dies?

29 Was kann die Zunge anzünden? Auf welche Weise? Mit welchem Ausgang?

der Text in Jakobus 3:6 sollte lauten: „Und die Zunge ist ein Feuer . . . und wird von der Gehenna angezündet.“ (*Rotherham, Young Magleburgen B*) Dies bedeutet nicht, dass unsere unbändigen Zungen ein buchstäbliches Feuer seien und von der buchstäblichen Gehenna angezündet werden, die zur Zeit des Jakobus ausserhalb von Jerusalem brannte. Der richtige Gedanke ist, dass die Zunge viel schädliches Reden verursachen und in Gang setzen kann, das so verheerend sein mag wie eine Feuersbrunst, und dass dieser unrichtige Gebrauch der Zunge über ihren Benutzer die ewige Vernichtung bringen kann, wie sie durch die Gehenna dargestellt wird. Deshalb sagte Jakobus warnend, dass jemand, der geistliche Dinge lehrt, eine grosse Verantwortung habe, weil er Gott verantwortlich ist und es seinen Zuhörern schuldet, die Wahrheit zu lehren. Wenn wir deshalb an die Religionsgeistlichkeit der Christenheit denken und sehen, wie sie die heiligen Schriften hinsichtlich des Hades, des Scheols und der Gehenna, der Seele und anderer Lehren verdreht, so gibt das uns wahrlich Grund, für sie Befürchtungen zu hegen. Jesus sagte zu ihrem Gegenstück der alten Zeit, den heuchlerischen Schriftgelehrten und Pharisäern: „Schlangen, Ottergezücht! wie werdet ihr dem Gericht der Gehenna entfliehen?“ (*Matth. 23 33, Crampon, Young, Spencer*) Lasst uns nicht die Menschen fürchten, die uns durch gemeine, Gott entehrende Unwahrheiten Furcht einflössen möchten. Lasst uns den Gott der Wahrheit fürchten, indem wir ihn gemäss der Wahrheit kennenlernen!

### Die Vernichtung des Hades

<sup>80</sup> Wie befremdend und widersinnig es auch den meisten Religionisten klingen mag, ist es doch Gottes Vorsatz, durch Christus den Scheol, Hades oder die Hölle zu vernichten. Als Gott vor neunzehnhundert Jahren Jesus aus den Toten auferweckte, da begann er mit dieser Vernichtung. Wie dies? Indem er die Seele Jesu nicht in der Hölle liess; und der Apostel Paulus sagt uns, dass die Auferstehung Jesu eine Gewähr für die Auferstehung aller andern sei, die in den Gräbern, das heisst im Scheol oder Hades weilen. „Nun aber ist Christus aus den Toten auferweckt, der Erstling der Entschlafenen; denn da ja durch einen Menschen der Tod kam, so auch durch einen Menschen die Auferstehung der Toten. Denn gleichwie in dem Adam alle sterben, also werden auch in dem Christus alle lebendig gemacht werden.“ Diesem fügte Jesus die Worte bei: „Denn es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, seine Stimme hören und hervorkommen werden: . . . zur Auferstehung.“ (*Joh. 5: 28, 29*) Die Hölle, der Hades oder Scheol soll also vernichtet werden, indem er von all den darin Weilenden geleert wird. Er wird auch zunichte gemacht, weil Jesus Christus sein Leben als ein Opfer niedergelegt hat, um das zu vernichten, was die Menschen zum Tod und Grab führt, nämlich die von Adam her ererbte Sünde. Das letzte Buch der Bibel, die Offenbarung oder Apokalypse, beschreibt im Sinnbilde, wie dies unter dem von Christus Jesus regierten Reiche Gottes stattfinden wird. Wir lesen dort:

<sup>81</sup> „Und ich sah einen grossen, weissen Thron, und

den, der darauf sass; vor seinem Angesichte flog die Erde und der Himmel, und für sie ward keine Stätte erfunden. Und ich sah die Toten, gross und klein, stehend vor dem Throne. Und die Bücher wurden aufgetan; und wieder ein Buch ward aufgetan, das Buch des Lebens; und die Toten wurden gerichtet aus dem, was geschrieben war in den Büchern, nach ihren Werken. Und das Meer gab die Toten, die darin waren; und der Tod, und das Totenreich (die Hölle, *Douay*) gaben ihre Toten, die darin waren; und sie wurden gerichtet, ein jeder nach seinen Werken. Und das Totenreich (die Hölle, *Douay*), und der Tod wurden in den Feuerpfuhl geworfen; das ist der zweite Tod. Und wer nicht erfunden ward eingeschrieben in dem Buche des Lebens, der ward in den Feuerpfuhl geworfen.“ — *Off. 20: 11-15. Allioh. Cath. Confrat.*

<sup>82</sup> Wir müssen wach sein und beachten, dass die Hölle oder der Hades hier nicht als der „Feuerpfuhl“ gezeigt wird. Dass Hölle oder Hades hier dasselbe ist wie der hebräische Scheol, wird uns durch die Übersetzung von Etheridge aus der syrischen Lesart des Textes bewiesen, welche lautet: „Und das Meer gab die Toten heraus, die in ihm waren, und Tod und *SHIUL* gaben die Toten heraus, die in ihnen waren. Und sie wurden gerichtet, ein jeder nach seinen Werken. Und Tod und *SHIUL* wurden in den Feuersee geworfen, welches ist der zweite Tod.“ (*Off. 20: 13, 14*)\* Tote und nicht lebende Menschen werden herausgegeben, was zeigt, dass die im Hades oder Scheol Weilenden ohne Bewusstsein, untätig, leblos und nicht unsterblich sind. Dass der Hades oder Scheol, der Ort, wo sie gewesen sind, und der sie herausgibt, das Grab ist, wird uns durch die moderne römisch-katholische Übersetzung von Spencer enthüllt, welche lautet: „Und das Meer gab die Toten heraus, die es barg, und der Tod und das Grab gaben die Toten heraus, die in ihnen waren, und sie wurden gerichtet, ein jeder nach seinen Werken. Und der Tod und das Grab wurden in den Feuersee geworfen. Das ist der zweite Tod — der Feuersee.“ — *Off. 20: 13, 14. Spencer, engl.*, siehe auch die neuzeitlichen kath. Übersetzungen von *Rösch* und *Perk.*

<sup>83</sup> Vielleicht möchte dieser römisch-katholische Geistliche die überlieferte Auffassung von der Hölle auf den „Feuersee“ übertragen, dass er hier Hades mit „Grab“ übersetzt. Wenn aber der Scheol oder Hades einen Ort entsetzlicher Qual in buchstäblichem Feuer und Schwefel bedeutete, wie es das Volk, eingeschreckt durch die Geistlichkeit der Christenheit, annimmt, so fragen wir: Welchen Sinn hat es, einen solchen Feuer- und Schwefelort in den „Feuersee“ zu werfen? Was wird dadurch erreicht? Oh, mag jemand einwenden, ihr vergesst, dass der Scheol, Hades oder die Hölle in zwei Abteilungen eingeteilt ist, nämlich in das Paradies, den Ruheort für die Gerechten und die Gehenna, den Strafort für die Gesetzlosen.\*\* Wir erwidern aber, dass wir diese

\* Die Tuten und Briefe der Apostel aus der Peschito oder dem Altsyrischen (in Englisch) von J. W. Etheridge M. A., London, 1899.

\*\* Ersichtlich aus Fussnote zu Lukas 16: 23 der Übersetzung von F. A. Spencer engl.

82 Was ist also gemäss diesem Beweis die Hölle nicht und was gibt sie heraus?

83 Welche Fragen ergeben sich, wenn gesagt wird, die Hölle werde in den Feuerpfuhl geworfen?

80 Wie soll die Hölle vernichtet werden, und was bietet Gewähr dafür?

81 Wie veranschaulicht Offenbarung 20: 11-15 ihre Vernichtung?

falsche Auslegung dessen, was der biblische Hades oder Scheol ist, nicht vergessen haben. Die Religionisten stolpern darüber. Sie behaupten nicht nur, der Ort sei in zwei Abteilungen geteilt, sondern dass Jesus Christus, als er vierzig Tage nach seiner Auferstehung in den Himmel fuhr, die in jenem religiösen Paradies Weilenden zu ihm hinaufführte, und dass das Paradies sich jetzt in der Gegenwart Gottes befinde. Ist das der Fall, so ergibt sich, dass es zur Zeit der Auferstehung und des Stattfindens des in Offenbarung 20: 11-15 beschriebenen Gerichts kein Paradies mehr im Scheol oder Hades gibt, sondern nur den religiösen Feuerort der Qual. Folglich käme das Werfen des Hades in den Feuersee dem Werfen eines Feuerortes in einen andern gleich. Lassen wir die Religionisten den Sinn und die Bedeutung hiervon erklären!

<sup>34</sup> Gemäss der inspirierten Heiligen Schrift bedeutet das Werfen des Hades oder Scheols in den „Feuerpfuhl“ die Vernichtung der Hölle. Der Apostel Johannes erklärt, dass der „Feuerpfuhl“ nicht einen buchstäblichen Feuersee bedeute, sondern er sagt: „Dies ist der zweite Tod — der Feuersee.“ Wenn a' so etwas dorthinein geworfen wird, so bedeutet es dessen Tod oder Vernichtung. Den Hades dorthinein zu werfen, bedeutet demgemäss, den Hades oder die Hölle zu vernichten. Dies geschieht, indem das vernichtet wird, was die Hölle bedeutet: das Grab. Wenn alle jene, die in den Gräbern sind, die Stimme des Sohnes des Menschen, Christi Jesu des Königs, hören und in einer Auferstehung hervorkommen, so werden durch dieses Wunder alle Gräber geleert. Es wird kein Grab, keine Hölle mehr geben, genau so wie dadurch, dass Leichen von einem Friedhof weggetan und der Boden für andere Zwecke umgegraben wird, die Begräbnisstätte als solche vernichtet ist. Christus Jesus wird dies dereinst vor dem Ende seiner Tausendjahrherrschaft vollbringen, denn alle jene, die zu einer Gelegenheit, ewiges Leben auf Erden zu erhalten, auferweckt werden, müssen

34 Was bedeutet es, dass die Hölle in den Pfuhl geworfen wird? Wie geschieht dies?

eine Gelegenheit zu einer Gerichtsprüfung bekommen und darauf, am vollen Ende der tausend Jahre, schliesslich gerichtet werden.

<sup>35</sup> Die Prüfung ihrer Hingabe an die Gerechtigkeit oder an willentliches Sündigen erfolgt dadurch, dass Satan und seine Dämonen kurze Zeit aus dem Abgrund der Einschränkung losgelassen werden, um als Versucher zu dienen. Jenen aus der Menschheit, die Satan widerstehen und Jehovas König und der Theokratischen Herrschaft unerschütterliche Untertanentreue entgegenbringen, wird ewiges Leben auf der paradiesischen Erde gewährt werden. Wer sich Satan und seinen Dämonen hingibt und des ewigen Lebens als unwürdig erachtet wird, soll — o nein — nicht wieder in den Hades, den Scheol oder in die Hölle geworfen werden, nein, denn dieser Ort wird bis dann vernichtet sein und wird nie wieder gefüllt werden. Das göttliche Gericht lautet: „Und wer nicht erfunden ward eingeschrieben in dem Buche des Lebens, der ward in den Feuerpfuhl (Feuersee, *Spencer*) geworfen.“ (Off. 20: 15, *Allioli*) Da der Feuersee den zweiten Tod versinnbildlicht, so bedeutet dies, dass solche Uneingeschriebenen in der Gehenna, der ewigen Vernichtung von Leib und Seele, ausgelöscht werden. Ihr Tod ist der „zweite Tod“ und nicht der von Adam her ererbte Tod. Nicht mehr wird der adamische Tod den Hades oder Scheol füllen, sondern er wird weggefegt sein, weil der König alle ererbte Sünde ausgetilgt haben wird. Dieser König wird alle, die ewiges Leben erlangen, aus dem sündigen, sterbenden Zustand, den sie von Adam her ererbten, emporgehoben haben. Auf diese Art wird auch der Tod „in den Feuersee geworfen“ und zu bestehen aufhören. „Er muss aber herrschen, bis er alle Feinde unter seine Füsse lege. Der letzte Feind aber, der vernichtet wird, ist der Tod.“ „Der Tod wird nicht mehr sein, noch Trauer, noch Klage, noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste (das Frühere, *Storr*) ist vergangen.“ — 1. Kor. 15: 25 und Off. 21: 4, *Allioli*.

w 1. 9. 49

35 Wie wird auch der Tod in den Feuerpfuhl geworfen werden?

## Der Vertrag mit der Hölle zunichte gemacht

**N**OCH ein letzter Punkt für heute! Wir leben in der „Zeit des Endes“ dieser Welt, der Zeit des Übergangs von dieser alten Welt in Gottes reine, gerechte, neue Welt. Wie in Noahs Tagen steht die Masse der Menschheit dem Tod und Verderben gegenüber, nicht zufolge eines möglichen dritten Weltkrieges mit seinen biologischen und Atom-Waffen, sondern zufolge des Universalkrieges von Harmagedon, des Kampfes Gottes, den er durch seinen König Christus Jesus führt. Wie im Falle Jerusalems der alten Zeit suchen die religiösen, politischen und kommerziellen Herrscher der Christenheit heute durch menschliche Manöver und Vorkehrungen zu vermeiden, dass sie umkommen. In der Sprache der Prophezeiung, die auf die Gegenwart passt, sagen sie: „Wir haben einen Bund mit dem Tode geschlossen, und einen Vertrag mit der Hölle gemacht. Wenn eine Plage überflutend daherströmt,

1 Wie denken jetzt einige, wie hätten einen Bund mit der Hölle gemacht?

wird sie uns nicht treffen; denn wir machten die Lüge zu unserer Zuflucht, und den Trug zu unserm Schirm.“ (Jes. 28: 15, *Allioli*) Durch Geheimdiplomatie, internationale Bindungen, Abhängigkeit von militärischen Pakten, die mit der Wahrheit des Reiches Gottes alle in Widerspruch stehen, wännen sie, sie seien für die Zukunft, für das Schlimmste in Sicherheit. Sie wännen, dadurch einen Bund mit dem Tode zu haben, so dass der Tod sie nicht ereile, und denken, einen Bund oder Vertrag mit der Hölle zu haben, so dass die Hölle ihre Pforten für sie nicht öffne und sie nicht ins Grab hinabsinken.

<sup>2</sup> Jehova Gott zeigt, dass sie falsch gerechnet haben, weil seine Schlacht von Harmagedon all ihre Vorkehrungen zu selbstischer, persönlicher Sicherheit sprengen wird. Er fügt hinzu: „Und zerstört soll werden euer Bund mit dem Tode, und nicht bestehen euer Vertrag mit der Hölle; wenn die Plage überflutend daherströmt, wird sie euch vertilgen. Sooft

2 Wie wird ihr Vertrag mit der Hölle und dem Tode zunichte gemacht?

sie daherkommt, wird sie euch mitnehmen." (Jes. 28: 17-19, *Allioli*) Wenn Harmagedons Geissel über die ganze Erde hinwegfegt, werden all ihre Vereinbarungen zum Frieden in dieser alten Welt vernichtet. Ihre vermeintlich günstigen Bedingungen, die sie mit dem Tode und mit der Hölle oder dem Grab machten, werden sich wie ein Wisch Papier erweisen, und sie werden als Gegner Gottes Jehovas und seines durch Christus Jesus regierten Reiches in Tod und Verderben hinabsinken. Sie haben die Lügen geliebt.

<sup>3</sup> Indes wird es in Harmagedon eine ungezählte, grosse Volksmenge geben, die nicht vom Tode berührt oder in die Hölle, den Scheol oder das Grab hinabsteigen wird. Es sind die Menschen guten Willens, die auf „dieses Evangelium vom Königreich“ achtgeben, das jetzt von Jehovas Zeugen gepredigt wird. Sie entinnen dem Tod und der Hölle oder dem Grab, doch nicht, indem sie sich den Herrschern der Christenheit in ihrem Bunde mit dem Tode und

ihrem Vertrag mit der Hölle anschliessen. Sie könnten solchem nicht durch menschliche Mittel und Pläne entinnen, denn Psalm 88: 49 (*Allioli*) sagt: „Wo ist der Mensch, der da lebet, und schauet den Tod nicht, dass er seine Seele aus der Hölle Hand rette?“ Gott aber kann verhindern, dass seine Treuen den Tod sehen, und kann sie davor bewahren, in die Hölle, den Scheol, Hades oder das Grab zu kommen, und das hat er Menschen guter Willens für dieses Ende der Welt verheissen. Solche verlassen die ungöttlichen, todbringenden Dinge dieser Welt und suchen Gottes Gerechtigkeit und arglose Demut. Warum? „Vielleicht, dass ihr Bergung findet am Tage des Zornes des Herrn!“ (Sophon. 2: 3, *Henne*, kath.) Gerade wie Noah und seine Familie, die in der Arche geborgen wurden, dem Tod und der Hölle in der Weltflut entrannen, so sollen diese geweihten Menschen guten Willens unter Gottes Schutz in Harmagedon sichere Bergung finden, damit sie hinüberleben in seine neue Welt, die unter Christus steht. Dann können sie ewiglich weiterleben.

3 Wer wird dem Tod und der Hölle in Harmagedon entrinnen, und wie?

## „Ehre Jehova mit deiner Habe“

**W**ENN „die Geldliebe eine Wurzel alles Bösen“ ist, handelten da die Israeliten übel, als sie zur Zeit ihres Auszuges von den Ägyptern Gold und Silber begehrt? Haschten sie nach Beute, indem es sie nach materiellem Reichtum gelüstete, der sie hätte veranlassen können, von den Wegen Jehovas abzuirren und mit vielen Schmerzen durchbohrt zu werden? (1. Tim. 6: 10) War dieses „Entleihen“ von den Ägyptern in letzter Minute tatsächlich ein listiger Raub, da die Israeliten nicht nach Ägypten zurückzukehren erwarteten oder daran dachten, es den Ägyptern zurückzuzahlen? Eine Untersuchung der Beweggründe der Israeliten spricht sie von jeder Schuld und auch von jeder unersättlichen Geldliebe frei, in der künftiges Übel oder Kummer seine Wurzel gehabt hätte.

Man rufe sich den geschichtlichen Hintergrund ins Gedächtnis zurück. Die Israeliten waren während zweihundertfünfzehn Jahren in Ägypten gewesen, und etwa während des letzten Jahrhunderts dieser Zeit waren sie als unbezahlte Sklavenarbeiter schwer bedrückt worden. Nun standen sie vor der Freiheit, der Erlösung vom ägyptischen Joch, und Jehova Gott bestimmte, dass sie nicht mit leeren Händen ausziehen sollten. „Und die Kinder Israel taten nach dem Worte Moses und forderten (entlehnten, *de Wette*) von den Ägyptern silberne Geräte und goldene Geräte und Kleider. Und Jehova gab dem Volke Gnade in den Augen der Ägypter, und sie gaben ihnen das Geforderte; und sie beraubten die Ägypter.“ (2. Mose 12: 35, 36) Statt dass sie aber „entlehnten“, sagen verschiedene Übersetzungen „forderten“ und einige andere sagen „erbaten“. Statt es so erscheinen zu lassen, als ob die Ägypter diese Wertsachen „geliehen“ hätten, sagt die *revidierte Zürcher Bibel*, dass „sie ihrem Begehren willfährten“. Die Israeliten sammelten lediglich einen Teil dessen ein, was ihnen an unbezahlten Löhnen gebührte, und Jehova Gott verfocht ihre gerechte Sache.

Bekundeten die Israeliten denn eine selbstsüchtige Liebe zu diesem erworbenen Reichtum und häuften sie ihn auf? Oder spekulierten sie, ihn zu verdoppeln oder zu verdreifachen? Nein, etwa drei Monate, nachdem sie diese rückständigen Löhne eingenommen hatten, spendeten sie grosse Beiträge an eine Theokratische Sache. „Mose sprach zu der ganzen Gemeinde der Kinder Israel und sagte: Dies ist das Wort, das Jehova geboten hat, indem er sprach: Nehmet von euch ein Hebopfer für Jehova; jeder, der willigen Herzens ist, soll es bringen, das Hebopfer Jehovas: Gold und Silber und Erz. Und sie

kamen, ein jeder, den sein Herz trieb; und ein jeder, der willigen Geistes war, brachte das Hebopfer Jehovas für das Werk des Zeltens der Zusammenkunft und für all seinen Dienst.“ (2. Mose 35: 4, 5, 21, Fussnote; 25: 1-3) Nicht nur materiellen Reichtum, sondern Zeit und Kraft steuerten sie zu dem Werke der Stiftshütte bei. Sie spendeten so freigebig, dass die Arbeitenden zu Mose kamen und sagten: „Das Volk bringt viel mehr als genug für die Arbeit des Werkes, das Jehova zu machen geboten hat.“ Der Bericht sagt weiter: „Da gebot Mose, und man liess einen Ruf durchs Lager ergehen also: Weder Mann noch Weib soll ferner ein Werk machen für das Hebopfer des Heiligtums! Und so wurde dem Volke das Bringen gewehrt. Und des Verfertigten war genug für das ganze Werk, um es zu machen; und es war übrig.“ — 2. Mose 36: 1-7.

Um also eine Stätte für die Theokratische Versammlung zu bereiten, gebrauchten die Israeliten ihre materielle Habe, von der sie einen Teil vier Monate zuvor von den Ägyptern erbeten hatten. Etwa vierhundertundfünfundsiebzig Jahre später wurden die Israeliten wiederum aufgerufen, für den Bau einer andern Versammlungsstätte beizusteuern, diesmal für einen Tempel, den Salomo in Jerusalem bauen sollte. Weil sie liebevoll auf die Anbetung Jehovas und eine Stätte bedacht waren, wo sie diese ausüben konnten, opferten David und die hervorragenden Männer und das Volk allgemein „bereitwillig für Jehova“ Damit Er einen Nutzen hätte? Lassen wir einen der Hauptbesteuernden, den König David, antworten: „Dein, Jehova, ist die Grösse und die Stärke und der Ruhm und der Glanz und die Pracht; denn alles im Himmel und auf Erden ist dein. Dein, Jehova, ist das Königreich, und du bist über alles erhaben als Haupt. Denn wer bin ich, und was ist mein Volk, dass wir vermöchten, auf solche Weise freigebig zu sein? (so willig zu opfern *Amerik. Stand.-B.*) Denn von dir kommt alles, und aus deiner Hand haben wir dir gegeben.“ — 1. Chron. 29: 3, 6, 9, 11, 14.

Fünfhundert Jahre vergehen, und wieder einmal setzen die Israeliten ihre Habe ein, um den Herrn zu ehren, indem sie seine wahre Anbetung in Jerusalem wieder aufbauen helfen. Das Land war während siebzig Jahren öde gelegen, der Tempel bis zum Grunde geschleift. Jetzt aber ist ihre Gefangenschaft in Babylon Geschichte geworden, und in diesem Jahre, 537 v. Chr., hat der König Kores von Persien den Juden Freiheit zur Rückkehr nach



Jerusalem und zum Wiederaufbau des Tempels Jehovas ausrufen lassen. Zu jenen, die nicht zurückkehrten, um einen aktiven Anteil am Wiederaufbauwerk zu nehmen, sagte Kores: „Und jeder, der übrigbleibt an irgend einem Orte, wo er sich [als Fremder] aufhält, den sollen die Leute seines Ortes unterstützen mit Silber und mit Gold und mit Habe und mit Vieh, nebst den freiwilligen Gaben für das Haus Gottes in Jerusalem.“ (Esra 1: 1-4) Die Juden, die zurückblieben, machten grosse Spenden an Gold und Silber, Habe und Lasttieren, und selbst der König Kores unterstützte die Sache, indem er die Geräte des Tempels zurückgab, die Nebukadnezar Jahre zuvor daraus entwendet hatte.

Im Tempel wurde ein Platz für freiwillige Spenden vorgesehen, wo jemand sie gemäss seinem Vermögen geben konnte, ohne sich selbst hervorzutun, oder ohne dass seine Gabe in unangenehmer Weise bekannt wurde. (Mark. 12: 41-44) Bei Gelegenheit sammelte Paulus Gelder zum Hilfswerk und zu andern Theokratischen Zwecken. (1. Kor. 16: 1-4; 2. Kor. 9: 1-15) Jene Sammlungen in den Tagen der Nation Israel und in apostolischen Zeiten waren Theokratische Vorkehrungen und wurden von Gott gesegnet; doch habgierige Menschen haben den Gedanken von Geldsammlungen aufgegriffen und sie gemäss ihrer Habgier falsch verwendet. Der Prophet Micha kennzeichnete die Priester als solche, die um Lohn lehrten und die Propheten als solche, die um Geld wahrsagten und Jesaja verurteilte die falschen Hirten, die wie habgierige Hunde keine Sättigung kennen, sondern stets ihrem Vorteil nachgehen. — Micha 3: 11; Jes. 56: 11.

Die modernen Religionen der Christenheit haben ebenfalls dem Geldeinsammeln eine saure Note verliehen. Angeblich zwecks verschiedener Opfergaben lassen Geistliche während des Gottesdienstes an gewissen Orten mehrmals den Kollektenteller herumreichen. Einige verlangen selbst Eintrittsgebühr in die Kirche. Viele Pläne werden ausgeheckt, um den Kirchgängern ihr Geld zu entlocken, wobei man sich selbst zum Glückspiel herunterlässt. Man verschachert Gottes Gunsterweisungen, verkauft Gebete, Ablässe, Absolutionen und beschleunigt die Fahrt aus dem „Fegfeuer“ in den Himmel gegen eine Geldentschädigung. Billete in den Himmel können nicht mit Geld gekauft werden. Christus Jesus hat gezeigt, wie schwierig es ist für einen Reichen, dorthin zu kommen. (Matth. 19: 24) Nun, man denke an das Ereignis, das zu Beginn dieses Artikels erwähnt worden ist. Erinnert ihr euch, wie grossmütig die Israeliten zur Errichtung der Stiftshütte in der Wüste beisteuerten? Sie spendeten so freigebig, dass Mose ihrem Opfern ein Halt gebieten musste, und dennoch haben sie sich durch ihre Beiträge Gottes Gunst und Segen nicht erkaufen können. Durch ihre Spenden erkaufte sie nicht einmal den Eintritt in das verheissene Land, denn allen Erwachsenen, mit Ausnahme einiger weniger, wurde der Eingang verboten, weil sie sich in andern Dingen versündigt hatten. Durch ihre Beiträge konnten sie weder die Absolution noch Gottes Gnade erhalten.

Geld ist der Gott vieler geworden, besonders in diesen „letzten Tagen“. Die Bibel bevorzugt nicht die Reichen, sondern sagt: „Wohlan nun, ihr Reichen, weinet und heulet über euer Elend, das über euch kommt! Euer Reichtum ist verfault, und eure Kleider sind mottenfrässig geworden. Euer Gold und Silber ist verrostet, und ihr Rost wird zum Zeugnis sein wider euch und euer Fleisch fressen wie Feuer; ihr habt Schätze gesammelt in den (für die, engl. B.) letzten Tagen.“ (Jak. 5: 1-3) Im zweiten Kapitel verurteilte der Jünger Jakobus die christlichen Gemeinden, die der schlechten Gewohnheit verfallen waren, Reichen den Vortritt zu geben und die Armen von oben herab zu behandeln. Aufgehäufter Reichtum wird seinen Eigentümer in den „letzten Tagen“ ebensowenig erretten als das Gold und das Silber, welches die

Juden zur Zeit des Sturzes Jerusalems vergötterten. Darüber lesen wir:

„Alle Hände werden erschlaffen, und alle Kniee werden zerfliessen wie Wasser. Und sie werden sich Sacktuch umgürten, und Schauer wird sie bedecken, und auf allen Angesichtern wird Scham sein, und Kahlheit auf allen ihren Häuptern. Ihr Silber werden sie auf die Gassen werfen, und ihr Gold wird als Unflat gelten; ihr Silber und ihr Gold wird sie nicht erretten können am Tage des Grimmes Jehovas; ihren Hunger werden sie damit nicht stillen und ihren Bauch davon nicht füllen. Denn es ist ein Anstoss zu ihrer Missetat gewesen.“ „Auch ihr Silber, auch ihr Gold wird sie nicht erretten können am Tage des Grimmes Jehovas; und durch das Feuer seines Eifers wird das ganze Land verzehrt werden. Denn ein Ende, ja, ein plötzliches Ende wird er machen mit allen Bewohnern des Landes.“ — Hes. 7: 17-19 und Zeph. 1: 18.

### Göttliche Gunst nicht käuflich

Obwohl die römisch-katholische Hierarchie das Kardinalsamt nur verbunden mit einer hohen Abgabe verleiht, und indem sie sonstwie Geld einzieht für das, was sie behauptet, es seien Gunsterweisungen Gottes, kann sie doch für eine solche Vergeschäftlichung der Religion keinen Präzedenzfall finden bei dem Apostel Petrus, der oft fälschlich als erster Papst bezeichnet wird. Petrus tat genau das Gegenteil, wie dies aus dem Falle Simon hervorgeht, der eine Gabe Gottes zu kaufen suchte. Wir lesen in Apostelgeschichte 8: 18-21: „Als aber Simon sah, dass durch das Auflegen der Hände der Apostel der [heilige] Geist gegeben wurde, bot er ihnen Geld an und sagte: Gebet auch mir diese Gewalt, auf dass, wem irgend ich die Hände auflege, er den heiligen Geist empfangen. Petrus aber sprach zu ihm: Dein Geld fahre samt dir ins Verderben, weil du gemeint hast, dass die Gabe Gottes durch Geld zu erlangen sei! Du hast weder Teil noch Los an dieser Sache, denn dein Herz ist nicht aufrichtig vor Gott.“

Aus dem Vorangegangenen geht klar hervor, dass weder Gottes Gunst noch die Errettung von Jehovas Zorn in den „letzten Tagen“ mit Geld erkaufte werden kann. Doch sind Beiträge an Organisationen zu machen, welche die Interessen des Königreiches Jehovas treulich fördern. Mit welchem Nutzen für den Besteuernden? Er kann dadurch eines tun: Weisheit offenbaren im Verwenden materieller Habe, was anzeigen würde, dass er auch andere Besitztümer oder Fähigkeiten weislich zur Ehre Jehovas gebrauchen würde. Dies geht aus Lukas 16: 9-11 hervor: „Gebraucht den Mammon, so unehrlich er ist, um euch Freunde zu machen, auf dass, wenn ihr sterbet, sie euch willkommen heissen in den ewigen Wohnungen. Wer im Geringsten treu ist, ist auch treu, wenn ihm viel anvertraut wird, und wer im Geringsten unehrlich ist, der ist auch untreu, wenn ihm viel anvertraut wird. Wenn ihr nun nicht treu seid mit unehrlichem Mammon, wie kann euch je wahrer Reichtum anvertraut werden?“ — *Moffatt*.

Andere Übersetzungen, wie zum Beispiel die *Elberfelder-* und *rev. Zürcher Bibel* geben den Text so wieder, als ob er sich auf das Versagen des Mammons oder Geldes beziehe statt auf den Tod des einzelnen; doch in jedem Fall bleibt der Grundsatz derselbe: dass der weise Gebrauch der materiellen Habe bei Gott und Christus freundliche Berücksichtigung findet und anzeigt, dass einer Person, die mit Geld treu umgeht, auch wahrer Reichtum anvertraut werden kann. Solch wahre Schätze sind zum Beispiel die Königreichsinteressen, und das Vorrrecht, seine Lauterkeit vor Gott zu beweisen, und an seiner Rechtfertigung teilzuhaben. Geld ist etwas Geringes im Vergleich zu solchem Reichtum, denn ist diese materielle Erde und ihre Fülle, sind nicht die endlosen Himmel bereits Gottes Eigentum? Wenn wir den Mammon weise gebrauchen, wird dies eine Empfehlung für uns sein, damit wir Empfänger wahren Reichtums werden können, der uns seinerseits den Weg öffnen wird, um ewiglich in

Jehovas neuer Welt wohnen zu können. Mammon zu spenden, ist also nicht genug; wahrer Reichtum muss weise gehändhabt werden.

Ferner wird die Tatsache, dass Geldgeben an sich zum Erlangen der Errettung ungenügend ist, von Christus klar gezeigt. Bei einer Gelegenheit näherte sich Jesus ein Jüngling und fragte: „Lehrer, welches Gute soll ich tun, auf dass ich ewiges Leben habe?“ Die schlagende Antwort Jesu war: „So geh hin, verkaufe deine Habe und gib den Armen und du wirst einen Schatz im Himmel haben; und komm, folge mir nach.“ Der Jüngling ging traurig weg, denn er hatte viele Güter. Dies zeigt zwei Dinge: nicht nur war es nötig, dass der Jüngling seinen Mammon oder sein Geld selbstlos verwendete, sondern es war auch nötig, dass er dann Jesus nachfolgte. Dies bedeutete das Predigen des Evangeliums vom Königreich. Offenbar war der weise Gebrauch seines Geldes nur der Anfang. Eine Predigtätigkeit, wie Christus sie vollführte, musste folgen. — Matth. 19: 16-22.

Als interessantes und erleuchtendes Streiflicht beachte man, wie verschieden die Stellungnahme Christi Jesu von derjenigen des Monsignor Fulton J. Sheen ist. Als für katholische Liebeswerke um Millionen von Dollar geworben wurde, berichtete die *New York Times* am 28. März 1949 über diesen schlauzüngigen Kleriker in hoher Machtstellung folgendes: „Er sagte, dass Wohltätigkeit nicht im ‚Aufgeben‘ von irgend etwas bestehe, sondern im ‚Auswechseln des zeitlichen Reichtums gegen geistigen Reichtum‘. Er erklärte, dass jene, die aus den Geldern Nutzen ziehen welche man für katholische Liebeswerke beisteure, ‚besondere Fürsprecher — Verteidigungsanwälte werden im Reiche Gottes‘, und dies für Personen, die dem Beitragerfolge Folge leisten. ‚Die Katholiken von New York werden nicht gebeten, \$ 2 500 000 herzugeben‘, sagte Msgr. Sheen. ‚Die katholische Wohltätigkeit sucht nicht Geschäfte zu machen. Sie führt einen Austausch durch. Diese Woche sind Heilige im Verkauf. Es ist eine Gelegenheitskaufwoche im Königreich Gottes.‘“ Doch die „Heiligkeit“ ist nicht käuflich, ungeachtet der trügerischen „Gelegenheitskaufwoche“ von Msgr. Sheen. Die New-Yorker Katholiken können ihren Weg ins Königreich ebenso wenig erkaufen wie der reiche Jüngling vor neunzehnhundert Jahren.

Wie in Sprüche 3: 9 (*Allioli*) dargelegt, können Christen ‚Jehova mit ihrer Habe ehren‘. Dies ist ein Teil ihres

Gottesdienstes, doch nur ein Teil. Sie müssen ihre gänzliche Hingabe an Gott und Christus beweisen, indem sie ihm von ganzem Herzen, Sinn, Seele und Kraft dienen. Dies bedeutet nicht nur weisen und selbstlosen Gebrauch materieller Güter, sondern treuen Gebrauch der Zeit, der geistigen Kraft und körperlichen Energie. Nicht nur steuern heute Christen finanziell an die Unterhaltung von Sälen oder Versammlungsstätten bei, wie solches die Israeliten taten, nicht nur beteiligen sie sich am Decken der Auslagen für die Verbreitung des Evangeliums-Predigtwerkes in andern Ländern, wie es jene Juden taten, die in den Tagen Kores nicht nach Jerusalem zurückkehrten, nicht nur unterstützen sie mittellose Geschwister, sei es direkt oder durch Hilfsaktionen, wie die Urchristen solche unter der Aufsicht des Paulus durchführten, sondern die Christen drängen heute auch in den Fussstapfen Christi Jesu voran, indem sie der Spur der Königreichspredigt folgen, die er vorgezeichnet hat.

Durch keine dieser Theokratischen Anforderungen erweist sich Jehova Gott als habstüchtig. Von denen, die viel haben, wird viel verlangt, doch vermehrt das nicht den Reichtum des grossen Eigentümers des Universums. Er gewinnt ebensoviel von denen, die wenig besitzen und von denen wenig verlangt wird, sei es an materieller Habe oder an Zeit oder Kraft. Er freut sich über unsere ungeteilte völlige Hingabe, weil dadurch Satan zum Lügner gestempelt wird der Gott beschuldigt hat, er könne nicht treue Menschen auf Erden haben, die ihm selbstlos ergeben seien. „Sei weise, mein Sohn, und erfreue mein Herz, damit ich Antwort geben könne meinem Schmäher.“ (Spr. 27: 11) Während wir also den Herrn gemäss unserer Fähigkeit ‚mit unserer Habe ehren‘ können und ehren sollen, sollten wir doch nicht in die Religionschlinge verfallen und denken, wir würden durch Geld unsere Errettung erkaufen können. Denkt daran, dass die Abgabe des Zehnten nicht das einzige Gebot war, das Israel unter dem Gesetz gegeben wurde; es war nur eines von den vielen Erfordernissen. So muss denn unsere Hingabe an Jehova jetzt auf mancherlei Weise bekundet werden, damit sie ganz und vollständig sei. Vor allem müssen wir das Evangelium vom aufgerichteten Königreiche predigen, und wenn hierbei unsere materiellen Besitztümer zur Förderung dieses Werkes verwendet werden, so können wir uns freuen, dadurch ‚Jehova mit unserer Habe zu ehren‘.

W 1. 9. 49

## Eine Erfahrung aus dem Felde

### Predigen im Krankenhaus

Hier eine Erfahrung von einem der „andern Schafe“ des Herrn, der jetzt ein Insasse des allgemeinen Krankenhauses für Krüppel in Tegucigalpa, Honduras, ist. Das Krankenhaus gehört der Regierung, steht aber unter der Leitung katholischer Nonnen. Eine Zeitlang hat der junge Mann, von dem diese Erfahrung handelt, die Veröffentlichungen der Gesellschaft studiert und ist auf die einzige Art, wie ihm dies möglich ist, nämlich von seinem Bett aus, ein Verkündiger der Wahrheit gewesen. Lange Zeit wurde er im Hause seiner Mutter gepflegt, aber zufolge einer Auseinandersetzung wegen der Wahrheit mit einer Schwester (einer Nonne) seines Pflegevaters verlangte dieser dass man ihn ins staatliche Krankenhaus überführe. Er berichtet nun folgende Erfahrung, die er im Spital gemacht hat:

„Ich suchte die Botschaft meinen Nächsten in diesem Krankenhaus zu vermitteln, indem ich ihnen kleine Broschüren gab, ohne es die Nonnen wissen zu lassen; denn ich wollte nicht, dass sie dieser Arbeit Einhalt taten. Ich kenne jetzt vier Männer, die gerne mit mir über die Bibel sprechen, und eines Morgens las einer dieser ältern Männer die Broschüre *Die Religion erntet Sturm* (in englisch erschienen). Bevor er Gelegenheit hatte, das Büchlein zu verbergen, sah es die Nonne, und sie trat herzu und fragte, was er denn lese. Er sagte ihr, es sei eine Geschichte, aber sie bestand darauf, dass er es ihr zeige und griff danach, als er es von ihr fernzuhalten suchte. Als sie den Umschlag der Broschüre er-

blickte, wurde sie wütend und zerriss die Broschüre, ohne ein Wort zu sagen. Dann wandte sie sich in ihrem Zorn an diesen scheuen alten Mann und wollte wissen, woher er sie erhalten habe. Er murmelte meinen Namen. Die Nonne kam mit totenbleichem Gesicht an mein Bett. Die ganze Zeit hatte sie gedacht, ich sei streng katholisch, sagte nun aber: „So, Sie sind ein Protestant! Wohlan, wenn Sie das sein wollen, doch stossen Sie die übrigen nicht zur Hölle hinab! Ich werde Sie der Abteilung der Geisteskranken zuweisen, dann werden Sie Ihre verrückten Ideen diesen Leuten hier nicht mehr beibringen können.“ Die darauffolgende Diskussion dauerte über zwei Stunden, und ich weiss noch nicht, was mir wegen meiner Stellungnahme für die Wahrheit bevorsteht. Zuerst sagte ich nicht viel zu ihr, denn ihre Worte waren albernes Geschwätz, aber als meine Gelegenheit zum Reden kam, war ich bereit und hatte meine Bibel zur Hand. Da begann sich aber meine Krankheit bemerkbar zu machen; ich zitterte wie Espenlaub und wurde sehr erregt, aber durch Jehovas Gnade wurde ich gesärkt, und wir erwählten gegenseitig Bibeltexte. Als sie mich nicht bezwingen konnte, wurde sie ärgerlich und sagte mir, ich sei gottlos und werde exkommuniziert, wenn ich nicht zum Katholizismus zurückkehre. Sie sagte mir, sie werde mir den Kaplan senden, wenn ich doch von der Bibel soviel kenne, und er werde mir eins von ihren Büchern zu lesen geben. Dann, als letzte Warnung, sagte sie zu mir: „Halten sie sich fern von diesen amerikanischen protestantischen Lehren und erleben Sie um Ihrer Gesundheit willen die Vergebung von der Heiligen Jungfrau!““ W 1. 9. 49



Der

# WACHTTURM

als  
Verkünder von  
Jehovas Königreich

„Sie werden wissen, daß ich Jehova bin.“

Hesekiel 35:15

Wiesbaden 15. November 1949 Nr 22  
42. Jahrgang Halbmonatlich

*Inhaltsverzeichnis*

Der Königreichsbund verordnet den Herrscher der neuen Welt	339
Gnaden für David	340
Der Messias gekennzeichnet	341
Durch welchen Lauf ein himmlischer König	342
Wie Melchisedek	343
Aufrichtung der verfallenen Hütte Davids	344
Die Herrschaft des Erben soll zunehmen	346
Das wirksame Mittel zur Erlösung der Menschheit	347
Zedekia bezahlt die Strafe für Bundesbruch	349
Erfahrungen aus dem Felde	351
„Noch mehr Lobpreisung“-Zeugniszeit	338
„Wachturm“-Studien	338

©W.T.B., T.S.

„IHR SEID MEINE ZEUGEN, SPRICHT JEHOVA, DASS ICH GOTT BIN.“ JES. 43:12

## Der WACHTTUM

Erscheint halbmonatlich

Druck und Verlag:

WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY

Hauptbüro: 117 Adams Street, Brooklyn 1, N. Y., USA.

Beamte: N. H. Knorr, Präsident Grant Suiter, Sekretär

Deutsches Zweigbüro: Wiesbaden und Magdeburg

„Alle deine Kinder werden von Jehova gelehrt, und der Friede deiner Kinder wird groß sein.“ — Jesaja 54:13

### Die Bibel lehrt klar und deutlich:

DASS JEHOVA der allein wahre Gott ist, der von Ewigkeit besteht, der Schöpfer des Himmels und der Erde und der Lebengeber seiner Geschöpfe; daß das Wort oder der Logos der Anfang seiner Schöpfung und der Werkmeister bei der Erschaffung aller andern Dinge war; und daß das Geschöpf Luzifer sich wider Jehova auflehnte und die Streitfrage über Gottes universale Oberhoheit aufwarf;

DASS GOTT die Erde für den Menschen und den vollkommenen Menschen für die Erde erschuf und ihn dorthin setzte; daß der Mensch dem untreuen Luzifer, das heißt dem Satan, nachgab und willentlich Gottes Gesetz übertrat und zum Tode verurteilt wurde; daß zufolge der unrechten Tat Adams alle Menschen als Sünder und ohne Recht auf Leben geboren werden;

DASS DER LOGOS Mensch wurde, nämlich der Mensch Jesus, und den Tod erlitt, um das Lösegeld oder den Loskaufpreis für gehorsame Menschen zu beschaffen; daß Gott Christus Jesus auf göttlicher Lebensstufe auferweckte, ihn in den Himmel über jedes andere Geschöpf erhöhte und ihn als Obersten der neuen Hauptorganisation Gottes mit aller Macht und Autorität bekleidete;

DASS GOTTES HAUPTORGANISATION eine Theokratie ist, die Zion genannt wird, und daß Christus Jesus ihr oberster Beamter und der rechtmäßige König der neuen Welt ist; daß die treuen gesalbten Nachfolger Christi Jesu Kinder Zions sind, Glieder der Organisation Jehovas, und seine Zeugen, deren Pflicht und Vorrecht es ist, für die Oberhoheit Jehovas Zeugnis abzulegen und seine Vorsätze mit der Menschheit, wie sie in der Bibel dargelegt sind, zu verkündigen;

DASS DIE ALTE WELT, das heißt Satans ununterbrochene Herrschaft, im Jahre 1914 endete, und Jehova Christus Jesus auf den Thron erhob, welcher den Satan aus dem Himmel hinausgeworfen hat und nun daran geht, Gottes Namen zu rechtfertigen und die „neue Erde“ zu gründen;

### „Noch mehr Lobpreisung“-Zeugniszeit

Ein gebundenes Buch und eine Broschüre aus dem Verlag der Watch Tower Bible and Tract Society gegen einen Beitrag von DM 1.50 — kannst du das jemandem anbieten, um ihm die Bibel besser verstehen zu helfen, so daß er Gott den Höchsten mehr denn je zuvor lobpreisen lerne? Wer das tun kann, sollte sich imstande fühlen, mitzumachen mit Jehovas Zeugen an der Tätigkeit in der besonderen Schluß-Zeugnisperiode des Kalenderjahres 1949. Sie trägt den Titel „Noch mehr Lobpreisung“ und dauert den ganzen Monat Dezember. Das Sonderangebot, das die, welche Jehova Gott lobpreisen, allen unterbreiten werden, die nach Wahrheit und Gerechtigkeit trachten, wird aus dem oben erwähnten Buch und einer Broschüre bestehen. Wir besitzen eine Organisation, die allen unsern *Wachtturm*-Lesern beisteht, am Wirken

DASS DIE BEFREIUNG und Segnung der Völker nur durch das Königreich Jehovas kommen kann, das unter Christus steht und begonnen hat; daß Gottes nächster großer Akt die Vernichtung der Organisation Satans und die völlige Aufrichtung der Gerechtigkeit auf Erden sein wird; und daß unter dem Königreich die Menschen guten Willens, die Har-magedon überleben, den göttlichen Auftrag ausführen, indem sie „die Erde mit gerechten Nachkommen füllen“, und daß die toten, in den Gräbern schlafenden Menschen zur Gelegenheit des Lebens auf Erden hervorgebracht werden.

### Seine Mission

*Der Wachtturm* wird herausgegeben, um die Menschen zu befähigen, Jehova Gott und seine Vorsätze kennenzulernen, wie diese in der Bibel zum Ausdruck kommen. Er veröffentlicht biblische Unterweisung, die besonders Jehovas Zeugen und allen Menschen guten Willens dienlich sein soll. Er verhilft allen Lesern zu einem systematischen Bibelstudium, und die Gesellschaft liefert als Hilfsmittel zu solchen Studien noch andere Schriften. Er veröffentlicht passenden Stoff für Radiovorträge und andere Arten der öffentlichen Unterweisung in der Heiligen Schrift.

Diese Zeitschrift hält sich streng an die Bibel als Autorität für ihre Darlegungen. Sie ist völlig freistehend und getrennt von aller Religion, allen Parteien, Sekten oder andern weltlichen Organisationen und tritt ganz und rückhaltlos für das Reich Gottes, Jehovas, unter Christus, seinem geliebten König, ein. Sie ist nicht dogmatisch, sondern ermuntert ihre Leser zu einer sorgfältigen, eingehenden Prüfung ihres Inhalts im Lichte der Heiligen Schrift. Sie läßt sich auf keine Polemik ein, und ihre Spalten stehen nicht der Besprechung persönlicher Dinge offen.

ALLE AUFRICHTIGEN ERFORSCHER DER BIBEL, die wegen Gebrechlichkeit, Armut oder Mißgeschick nicht in der Lage sind, den Abonnementspreis zu bezahlen, können den „Wachtturm“ unentgeltlich erhalten, wenn sie die Herausgeber einmal jährlich darum ersuchen und den Grund dafür angeben.

Verantwortliche Redaktion: Erich Frost

Jährlich DM 5.—, halbjährlich DM 2.50

Bezugsadressen:

WATCH TOWER, Wiesbaden-Dotzheim, Am Kohlheck  
Postcheckkonto: Frankfurt 14 57 61

WATCH TOWER, Magdeburg, Wachtturmstraße 17 - 19  
Postcheckkonto: Magdeburg 3 68 35

für Amerika: 117 Adams Street, Brooklyn, N. Y., USA.

für England: 34 Craven Terrace, London W. 2

in dieser geistig erhebenden, großartigen Zeugniszeit teilzuhaben. Wer diesen Beistand benötigt, schreibe uns also, und wir werden ihm gern auf jegliche Weise helfen, damit er beginnen kann, so öffentlich den lebendigen und wahren Gott noch mehr und mehr zu preisen. Ein Bericht über die geleistete Arbeit interessiert uns. Man sende ihn bitte Ende Dezember auf unserm Berichtsformular ein.

### „Wachtturm“-Studien

Woche vom 25. Dezember: „Der Königreichsbund verordnet den Herrscher der neuen Welt“  
Abschnitte 1-18, *Der Wachtturm* vom 15. November 1949.

Woche vom 1. Januar: „Der Königreichsbund verordnet den Herrscher der neuen Welt“  
Abschnitte 19-24, ferner: „Aufrichtung der verfallenen Hütte Davids“

Abschnitte 1-14, *Der Wachtturm* vom 15. November 1949.

# Der WACHTTUM

## ALS VERKÜNDER VON JEHOVAS KÖNIGREICH

42 Jahrgang

15. November 1949

Nr. 22

### Der Königreichsbund verordnet den Herrscher der neuen Welt

*„Und ich verordne euch (durch einen Bund, s. Diaglott), gleichwie mein Vater mir verordnet (durch einen Bund, s. Diaglott) hat, ein Reich (Königreich, rev. Z. B.), auf dass ihr esset und trinket an meinem Tische in meinem Reiche und auf Thronen sitzet, richtend die zwölf Stämme Israels.“*

— Luk. 22: 29, 30.

**J**EHOVA Gott hat sich verpflichtet, einen bleibenden, gerechten Herrscher für die ganze Menschheit hervorzubringen. Diese Tatsache sollte all denen, die sich über die politischen und religiösen Zustände auf Erden grämen und sich nach dem Sieg des Rechts über das Unrecht und der Wahrheit über den Irrtum sehnen, zum grossen Troste gereichen. Was solchen Rechtgesinnten noch grösseren Trost bringen sollte, ist die wunderbare Tatsache, dass Jehova, der Herr, Gott der Allmächtige, den gerechten Herrscher schon hervorgebracht und ihn nun auf den Thron der Macht gesetzt hat. Seine Thronbesteigung verbürgt für die unmittelbare Zukunft viel Herrliches, welches das Herz aller Gerechtigkeits- und Wahrheitsliebenden beglücken und ihre innigsten Hoffnungen mehr als erfüllen wird. So beweist Jehova Gott, dass er mit Recht der höchste Herrscher des ganzen Universums ist, und so rechtfertigt er seine universelle Oberhoheit trotz al'en Gegnern und Empörern. Auf diese Weise erfüllt er auch treulich seinen Bund für das Königreich, die Verpflichtung, die er vor langer Zeit auf sich genommen hat, den bleibenden König der Gerechtigkeit durch eine bestimmte menschliche Geschlechtslinie oder Abstammung hervorzubringen.

<sup>2</sup> Hat man sich schon je gefragt, warum in den sechzehnhundert Jahren des Bestehens der Christenheit keine ihrer politischen und religiösen Regenten gerechte, friedliche und sichere Zustände auf unserer Erde herbeigeführt haben? Viele sind von Päpsten zu Königen und Kaisern gesalbt und von andern religiösen Primas gekrönt worden, doch hat dies nie die Gerechtigkeit unter allen Menschen gefördert, noch zu einer gesunden Welt ohne Krieg geführt. Weshalb? Weil keiner dieser Regenten des Christentums sich in Jehovas Bund für das Königreich befunden hat. Sie waren nicht einmal irdische Vertreter des wahren Königs, den dieser Bund glücklicherweise hervorgebracht hat. Die überraschende Tatsache ist, dass alle Herrscher der Christenheit sich jetzt tatsächlich gegen Jehovas Bund und seinen König verschwören und dagegen kämpfen. Als Folge davon werden die Menschen daran gehindert, in grosse Segnungen einzugehen, und der Zustand in dieser Welt verschlimmert sich. Der Zweck des Königreichs-

bundes Jehovas wird jedoch trotz aller Opposition erreicht werden. Sein König wird binnen kurzem eine Herrschaft herbeiführen ohne politische, religiöse und kommerzielle Gegner, und die universelle Oberhoheit Jehovas Gottes wird gerechtfertigt werden. Weil der König, dem er durch einen Bund die Herrschaft über die ganze Menschheit beschieden hat, der einzige befugte Herrscher über die Erde ist, so ist er der Herrscher, den wir wünschen sollten. Da er bestimmt alle Gegnerschaft niederringt und die Zügel der Regierung über die ganze Erde völlig an sich nimmt, ist er der Monarch, auf den wir hinweisen, den wir ehren und mit unserer unerschütterlichen Untertanentreue unterstützen wollen. Diesen bleibenden Herrscher mit Sicherheit zu erkennen und sich mit ihm vertraut zu machen ist, was wir hier bezwecken. Dafür haben wir alle nötigen Beweise von Tatsachen zur Hand.

<sup>3</sup> Aus dem Worte Gottes, der Heiligen Schrift, wissen wir, durch wessen Linie unser wünschenswerter Herrscher kommen musste. Jehova Gott schloss seinen Bund für ein ewiges Königreich mit einem rechtgesinnten König, mit David, dem Sohne Isais und König von Jerusalem. In Jerusalem regierte Melchisedek Hunderte von Jahren früher, als die Stadt unter dem Namen „Salem“ bekannt war. Melchisedek war in dem Sinne ein ungewöhnlicher Herrscher, dass er sowohl das Amt als König von Salem als auch das Amt als Hoherpriester Gottes des Höchsten, Jehovas, ausübte. 1. Mcse 14: 18–20) Der Name „Melchisedek“ bedeutet „König der Gerechtigkeit“. Er diente als ein prophetisches Bild des bleibenden Königs der Gerechtigkeit, der kommen sollte; doch wurde der Bund für das bleibende Königreich der Gerechtigkeit nicht mit Melchisedek geschlossen. Er wurde mit David gemacht, dessen Name „Geliebter“ bedeutet.

<sup>4</sup> Um für einen guten Herrscher für die ganze Menschheit zu sorgen, und bestimmt auch, um seinen Bund richtig zu beginnen, errichtete Jehova Gott ihn mit einem gerechten, gottesfürchtigen König. Saul von Gibeon war der erste König der Nation Israel, doch erwies er sich schnell als ein ungehorsamer Herrscher, und Gott liess zu, dass er umkam und gestattete nicht, dass er eine Dynastie oder Linie

1 Was hervorzubringen hat sich Gott verpflichtet? Wodurch?

2 Was bezwecken wir hier mit bezug auf Herrscher, und warum dies?

3 In welcher Stadt und mit wem wurde der Königreichsbund geschlossen?

4 Wie kam es zum Schliessen dieses Bundes?

von Herrschern gründete, die auf Israels Thron sass. David, dem Saul heftig nachgestellt hatte, war dessen Nachfolger. Nach einer Reihe von Jahren, da er auf dem Thron gesessen hatte, erwies es sich, dass David ein ‚Mann nach Gottes Herzen‘ war. Nachdem er seinen Thron auf dem Berge Zion in Jerusalem aufgeschlagen hatte, traf er Anstalten, die heilige Lade des Zeugnisses, die Jehovas Gegenwart darstellte, auf den Berg Zion in ein Zelt neben den Königspalast zu bringen. Es war ihm nicht recht, dass er in einem stattlichen Königspalast wohnen sollte, während die heilige Lade Jehovas, des unsichtbaren wahren Königs über Israel, in einem bescheidenen Zelt oder einer Hütte ruhte. Dem Propheten Nathan gegenüber drückte er den liebenden Wunsch aus, der Lade Jehovas einen würdigen Tempel zu erbauen. Damals hielt Jehova den David vom Durchführen seiner guten Absichten zurück. Doch in Würdigung derselben gewährte er David den Bund für ein ewiges Königreich in seiner Geschlechtslinie. Hier folgen die Worte, wie Gott der Herr seinen Bund oder seine einseitige Verheissung durch seinen Propheten Nathan geäussert hat:

<sup>5</sup> „So spricht Jehova: Solltest du mir ein Haus bauen zu meiner Wohnung? denn ich habe nicht in einem Hause gewohnt von dem Tage an, da ich die Kinder Israel aus Ägypten heraufgeführt habe, bis auf diesen Tag; sondern ich wanderte umher in einem Zelte und in einer Wohnung. Wo immer ich wanderte unter allen Kindern Israel, habe ich wohl zu einem der Stämme Israels, dem ich gebot, mein Volk Israel zu weiden, ein Wort geredet und gesagt: warum habt ihr mir nicht ein Haus von Zedern gebaut? Und nun sollst du also zu meinem Knechte David sagen: So spricht Jehova der Heerscharen: Ich habe dich von der Trift genommen, hinter dem Kleinvieh (den Schafen, *rev. Zürcher B.*) weg, dass du Fürst sein solltest über mein Volk, über Israel; und ich bin mit dir gewesen überall, wohin du gezogen bist, und habe alle deine Feinde vor dir ausgerottet; und ich habe dir einen grossen Namen gemacht, gleich dem Namen der Grossen, die auf Erden sind... Und ich habe dir Ruhe geschafft vor allen deinen Feinden; und Jehova tut dir kund, dass Jehova dir ein Haus machen wird. Wenn deine Tage voll sein werden, und du bei deinen Vätern liegen wirst, so werde ich deinen Samen nach dir erwecken, der aus deinem Leibe kommen soll, und werde sein Königtum befestigen. Der wird meinem Namen ein Haus bauen; und ich werde den Thron seines Königums befestigen auf ewig. Ich will ihm Vater sein, und er soll mir Sohn sein, so dass, wenn er verkehrt handelt, ich ihn züchtigen werde mit einer Menschenrute und mit Schlägen der Menschenkinder; aber meine Güte soll nicht von ihm weichen, wie ich sie von Saul weichen liess, den ich vor dir weggetan habe. Und dein Haus und dein Königtum sollen vor dir beständig sein auf ewig, dein Thron soll fest sein auf ewig.“ — 2. Sam. 7: 5–16; 1. Chron. 17: 4–14.

#### Gnaden für David

<sup>6</sup> Hat etwa David diesen Königreichsbund von Jehova Gott erhandelt? Nein; er wurde durch Gottes

eigenen Antrieb entworfen und errichtet. Er bedeutete daher eine Gnade oder Barmherzigkeit für David oder ein Ausdruck göttlicher Huld und Güte ihm gegenüber. David lenkte die Aufmerksamkeit auf diese Tatsache, indem er als Antwort zu Gott sprach: „Um deines Wortes willen und nach deinem Herzen hast du all dieses Grosse getan, um es deinem Knechte kundzutun.“ (2. Sam. 7: 21) Die Bedingungen des Bundes waren ebenfalls eine Barmherzigkeit für Davids Königslinie, so dass die ganze Vorkehrung die „Gnaden Davids“ oder „die Huld und Güte gegen David“ (Jes. 55: 3, *Rotherham u. van Ess*) bedeutete. Davids geliebter Sohn, der weise Salomo, folgte ihm als König und sass „auf dem Thron Jehovas als König an seines Vaters David Statt, und er hatte Gedeihen; und ganz Israel gehorchte ihm“. (1. Chron. 29: 23) Salomo erhielt das Vorrecht, in Jerusalem Jehovas Tempel zu bauen. Aber obschon er dies tat, erwies er sich doch nicht als der bleibende Erbe des Königreichsbundes, der für immer einen Thron einnimmt. Er fiel der Teufelsanbetung anheim, wurde ein schlechter König und starb in Untreue gegen den Gott seines Vaters.

<sup>7</sup> Unterbrach Gott die von David herkommende Herrscherlinie wegen des schlimmen Endes, das Salomo nahm? Wandte er sich hinsichtlich eines neuen Geschlechts von Königen, die auf dem „Throne Jehovas“ sässen, einer andern Familie zu? Das hatte er dem gesetzlosen König Saul gegenüber getan; aber der Königreichsbund mit David veranlasste Gott, Davids Nachkommenschaft nicht fallen zu lassen; er forderte Barmherzigkeit für sie. Als Strafe jedoch veranlasste Gott, dass sich Salomos Reich spaltete, so dass zwei Königreiche entstanden, das Königreich Juda und das Königreich Israel. Doch liess Gott Davids Nachkommen durch Salomo auf dem Throne des Königreiches Juda in Jerusalem auf dem Berge Zion bleiben. Dies war für David eine grosse Barmherzigkeit oder Gnade. Sie wurde nicht um Davids, sondern um der Rechtfertigung des Wortes und Bundes Jehovas willen gewährt. Jehova ist zuverlässig.

<sup>8</sup> Von Salomo bis hinab zu Zedekia, dem letzten König von Juda, der auf dem Throne zu Jerusalem sass, gab es eine Reihe von zwanzig Königen, meistens Herrscher, die Jehova Gott untreu waren. Die Bedingungen des Bundes verhieszen folgendes hinsichtlich der königlichen Nachfolger Davids: „Wenn verlassen seine Söhne mein Gesetz, und nicht wandeln in meinen Rechten, wenn sie meine Satzungen entheiligen, und meine Gebote nicht halten, so werd' ich heimsuchen mit der Rute ihre Missetaten, und mit Schlägen ihre Sünden. Doch meine Barmherzigkeit will ich nicht von ihm wegnehmen, noch es fehlen lassen an meiner Wahrheit.“ (Ps. 88: 31–34, *Allioli*; 89: 30–33, *Elberf. B.*) Als sich somit Zedekia als ein gesetzloser König erwies, bestrafte ihn Gott mit einer „Menschenrute“ und durch den heidnischen König von Babylon, durch Nebukadnezar, mit „Schlägen der Menschenkinder“. Im Jahre 607 v. Chr. beendetete Nebukadnezar seine Belagerung Jerusalems und zerstörte die Stadt samt ihrem Tempel. Er nahm Zedekia und seine Söhne gefangen, tötete die königlichen Söhne, stach Zedekia die Augen aus und führte ihn mit Tausenden anderer verbannter Juden nach

<sup>5</sup> Was waren die Bedingungen dieses Bundes, wie sie dem David erklärt wurden?

<sup>6</sup> Was kam in diesem Bunde dem David und seiner Geschlechtslinie gegenüber zum Ausdruck? Wie dies?

<sup>8</sup> Wie wurden seine Bestimmungen hinsichtlich sündhafter Könige erfüllt?

Babylon. Jojakim, den Nebukadnezar elf Jahre früher entthront und durch Zedekia ersetzt hatte, war damals schon in Babylon und schmachtete im Gefängnis.

<sup>9</sup> Wiewohl ein treuer Überrest der Juden siebenzig Jahre später in ihr verwüstetes Heimatland zurückkehrte und den Tempel und Jerusalem wieder aufbaute, hatte doch das Haus Juda nie wieder einen menschlichen König, der auf dem „Throne Jehovas“ auf dem Berge Zion in Jerusalem regiert. Heute wird die Stätte des ehemaligen Jerusalems internationalisiert. Auch hat die heutige Republik Israel einen nichttheokratischen Präsidenten und nicht einen König aus Davids Geschlecht oder aus dem Stamme Juda. Was nun? Hat Jehovas Bund denn versagt? Hat sich Jehova etwa als unzuverlässig erwiesen? Nimmermehr! Doch die aktive Wirksamkeit des Bundes wurde aufgehoben bis zur Erfüllung des Bundes in dessen bleibendem Erben. Dies zeigt sich in folgenden Worten an den König Zedekia: „So spricht der Herr, Jehova: Hinweg mit dem Kopfbund, und fort mit der Krone! Dies wird nicht mehr sein. Das Niedrige werde erhöht und das Hohe erniedrigt! Umgestürzt, umgestürzt, umgestürzt will ich sie machen; auch dies wird nicht mehr sein — bis der kommt, welchem das Recht gehört: dem werde ich's geben.“ — Hes. 21: 31, 32.

<sup>10</sup> Wer ist der eine, dessen Recht es ist, als Sohn Davids und als bleibender Erbe des göttlichen Bundes zu herrschen? Wann ist er gekommen? Hat Jehova ihm die Krone, das Zepter und den Thron gegeben, um damit aktive Herrschermacht auszuüben? Wenn wir jetzt die gefährvolle Lage in der Welt betrachten, so wird die Beantwortung dieser Fragen zu einer dringenden Notwendigkeit. Die Bedingungen des Bundes helfen uns ermitteln, wer er ist. Somit sind sie eine Wegleitung, um entscheiden zu können, wen wir in dieser kritischen Zeit als Weltherrscher annehmen sollen. Vor allem muss dieser bedeutsame Herrscher der Same oder Nachkomme Davids nach dem Fleische sein. Er muss auch der Sohn Gottes sein, denn Jehova sagte im Bunde: „Ich will ihm Vater und er soll mir Sohn sein.“ Ausserdem muss dieser eine einen Tempel für den Namen Jehovas erbauen, denn der Bund besagte: „Der wird meinem Namen ein Haus bauen.“ Dieses Tempelbauwerk ist ein wesentlicher Teil des Königreichsbundes. David war nicht wie Melchisedek König und Priester. Der Bund mit David schloss also kein Priestertum ein. Dessenungeachtet war verheissen, dass der Königreichserbe an Jehovas Anbetung interessiert sei und für seinen Namen einen herrlichen Tempel bauen werde, wodurch er die einzig wahre Anbetung fördere. Alle diese Kennzeichen hoffen wir daher als Merkmale des grossen Königreichserben zu finden. Wir sind hierin nicht auf unsere schwachen Fähigkeiten angewiesen, sondern Gott lässt die ihn kennzeichnenden Merkmale deutlich hervortreten.

<sup>11</sup> Wir erinnern uns, dass, nachdem sich der König Saul untreu erwiesen und Jehova Gott seinen Propheten Samuel gesandt hatte, um einen der acht Söhne Isais aus Bethlehem zum König an Sauls Statt zu salben, er auf David hinwies und zu Samuel sagte:

„Auf, salbe ihn! denn dieser ist es.“ So salbte denn Samuel den Hirtenknaben David mit dem besondern Salböl zum König Jehovas. (1. Sam. 16: 12, 13) Unverzüglich kam Jehovas Geist über David, so dass er von seinem Gott doppelt gekennzeichnet war. Dasselbe gilt in Verbindung mit Davids bleibendem Erben, dem verheissenen Sohne Gottes, der der König und Erbauer des wunderbaren Tempels für Jehovas Namen sein soll. Der grosse, unsichtbare Gott machte ihn zuerst durch Engel kenntlich. Damit dieser Sohn Davids im höchsten Sinne der Sohn Gottes sei, erwählte Jehova seinen erstgeborenen Sohn, „den Erstgeborenen aller Schöpfung“, damit er seine himmlische geistige Herrlichkeit niederlege und Leben auf Erden als vollkommener Mensch von Fleisch und Blut annehme. Seine Geburt auf Erden musste daher durch eine Jungfrau erfolgen, und zwar nicht durch eine beliebige Jungfrau in Israel oder im Stamme Juda. Nein, der Bund mit David verlangte, dass diese jüdische Jungfrau aus der Königslinie Davids stamme. Dieser Bedingung entsprach die jüdische Jungfrau Maria.

<sup>12</sup> Bevor der Königreichserbe vom Himmel im Leibe der Maria empfangen wurde, sandte Jehova seinen Engel Gabriel, um ihre Einwilligung zu erlangen und zu ihr zu sagen: „Du wirst im Leibe empfangen und einen Sohn gebären, und du sollst seinen Namen *JESUS* heissen. Dieser wird gross sein und Sohn des Höchsten genannt werden; und der Herr, Gott, wird ihm den Thron seines Vaters David geben; und er wird über das Haus Jakobs herrschen ewiglich, und seines Reiches wird kein Ende sein... Der heilige Geist wird über dich kommen, und Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum wird auch das Heilige, das geboren werden wird, Sohn Gottes genannt werden.“ Als dieser Jesus in Davids Geburtsstadt Bethlehem geboren wurde, erschien Jehovas Engel den Hirten draussen auf dem Felde und machte den Königreichserben kenntlich durch die Worte: „Denn siehe, ich verkündige euch grosse Freude, die für das ganze Volk sein wird; denn euch ist heute, in Davids Stadt, ein Erretter geboren, welcher ist [oder sein soll] Christus, der Herr.“ (Luk. 1: 31–33, 35 und 2: 10, 11) Das griechische Wort *Christus* ist eine Übersetzung des hebräischen Wortes *Messias* und bedeutet *Gesalbter* oder *Geheiligter*. Dieses neugeborene Knäblein sollte sich zu dem verheissenen Messias entwickeln, den Gott für das Königreich heiligte. Dass der Messias aus seiner Geschlechtslinie stammen sollte, war der Höhepunkt der „Gnaden Davids“ oder der „Huld und Güte gegen David“.

#### Der Messias gekennzeichnet

<sup>13</sup> Jesus war natürlich nicht schon bei seiner Geburt der Messias, denn damals war er noch nicht von Gott gesalbt, ebensowenig als David bei seiner Geburt in Bethlehem gesalbt wurde. Davids bleibender Erbe des Königreichsbundes musste diese besondere Salbung von Gott empfangen, um der ewige König zu werden. Ohne Zweifel gab es viele männliche Nachkommen des Königs David durch seinen Sohn Salomo oder seinen andern Sohn Nathan. Der besondere Nachkomme indes, welcher der Messias und Erbe

<sup>9</sup> Wie verhielt es sich mit dem Bund nach der babylonischen Gefangenschaft?

<sup>10</sup> Was musste der bleibende Bundeserbe sein und tun?

<sup>11, 12</sup> a) In welchem Sinne war der Erbe der „Sohn Gottes“? b) Wodurch musste der Erbe zu erkennen sein, wie im Falle Davids?

<sup>13</sup> Welches Erbrecht besass Jesus auf Grund seiner irdischen Verwandtschaft?

des Bundes sein sollte, musste von Jehova, dem Urheber dieses Bundes, gesalbt werden. Nun stammte Joseph, der mit Maria verlobte Judäer, aus der Königslinie Davids durch Salomo, Jojakin (Konja oder Jekonja) und Serubbabel. Dennoch wurde Joseph weder berufen noch gesalbt. Maria, seine Verlobte, stammte von David durch dessen Sohn Nathan und Serubbabel. Als somit Joseph Maria zum Weibe nahm und ihr Sohn Jesus geboren wurde, konnte Joseph ihn als seinen Pflegesohn adoptieren. Joseph konnte damit alle Interessen am Königreichsbunde, die er besitzen mochte, gesetzmässig auf seinen Pflegesohn Jesus übertragen. So wurde Jesus der **GESETZMÄSSIGE** Erbe des Bundes durch seinen Pflegevater Joseph. Durch Maria war er ein direkter Sohn oder Nachkomme des Königs David; er besass also einen fleischlichen oder **NATÜRLICHEN** Anspruch auf den Bund. Als Frau konnte Maria natürlich den Bund nicht selbst ererben, doch konnte sie als Mutter das Erbrecht darauf dem Erstgeborenen ihrer Söhne übermitteln. Das tat sie. Auf diese Weise liefen die zwei Linien der Abstammung und Erbschaft, die von David herkommen — die eine durch Salomo und Serubbabel, und die andere durch Nathan und Serubbabel —, in Jesus zusammen und stärkten sein natürliches Recht auf das Erbe des Königreichsbundes. — Matth. 1: 6-16 und Luk. 3: 23-31, *rev. Zürcher B.*

14 Gemäss der Ankündigung durch die Engel zur Zeit der Geburt Jesu als Mensch verhiess Jehova Gott, sein himmlischer Vater, ihn zu salben und ihn dadurch zum Messias oder Christus zu machen. Als Jesus mit dreissig Jahren das vollkommene Mannesalter erreicht hatte, salbte ihn Gott, doch weder mit buchstäblichem Öl noch zu einem irdischen Königreich mit einem buchstäblichen Thron auf dem Berge Zion in Jerusalem. Zu jener Zeit gab Jesus zu erkennen, dass er seinem früheren Leben als Zimmermann in Nazareth absterbe und sich dem direkten Dienste Gottes widme, wie dieser in Gottes Prophezeiungen für ihn vorgezeichnet worden war. Wie tat er dies? Indem er sich durch Johannes den Täufer im Jordan untertauchen liess. Dann lesen wir: „Und als Jesus getauft war, stieg er alsbald von dem Wasser herauf; und siehe, die Himmel wurden ihm aufgetan, und er sah den Geist Gottes wie eine Taube herniederfahren und auf ihn kommen. Und siehe, eine Stimme kommt aus den Himmeln, welche spricht: Dieser ist mein geliebter Sohn, an welchem ich Wohlgefallen gefunden habe.“ (Matth. 3: 16, 17) Hier kennzeichnete Jehova Gott Jesus als den im Bunde vorgeschatteten Sohn Gottes. Er kennzeichnete ihn ferner als den Erben des Bundes, indem er ihn mit etwas salbte, was machtvoller war als buchstäbliches Öl: mit seinem heiligen Geiste. Dadurch erfüllte sich die Prophezeiung von Jesaja 61: 1 über den Messias. Als Gott ihn zudem seinen geliebten Sohn nannte, war das Wort *geliebt* im Hebräischen dem Namen David, welcher „Geliebter“ bedeutet, ähnlich und bezog sich darauf. Es war daher ganz am Platze, dass er „Sohn Davids“ genannt wurde, ja dass die Prophezeiung ihn als „David“, den gegenbildlichen David, bezeichnete. — Hes. 34: 23, 24.

15 Indem der König David unter göttlicher Inspiration redete, prophezeite er vor seinem königlichen Sohn und bleibenden Erben, er werde grösser und höher sein als David, indem er sogar himmlisch sein werde und mehr als nur das Amt des Königs bekleide, nämlich das Amt als Hoherpriester und König zugleich. In Psalm 110:1-4 sagte David: „Jehova sprach zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde lege zum Schemel deiner Füsse! Den Stab deiner Macht wird Jehova aus Zion senden; herrsche inmitten deiner Feinde! . . . Geschworen hat Jehova, und es wird ihn nicht gereuen: ‚Du bist Priester in Ewigkeit nach der Weise Melchisedeks!‘“ Wie könnte dieser Sohn Davids der Herr Davids sein, ausser wenn er grösser und höher wäre als David? So folgerte Jesus, wenn er sagte: „David selbst hat in dem heiligen Geiste gesagt: ‚Der Herr sprach zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde lege zum Schemel deiner Füsse‘. David selbst [a'so] nennt ihn Herr, und woher ist er sein Sohn? (wie kann er da sein Sohn sein, Rösch)?“ (Mark. 12: 35-37) Davids „Sohn“ konnte nur sein „Herr“ werden, indem er der Sohn Gottes vom Himmel und zudem in eine höhere Stellung erhoben wurde als auf den Thron auf dem buchstäblichen Berg Zion im irdischen Jerusalem, um nur über die zwölf Stämme Israels zu herrschen. Er wird Davids „Herr“, indem er auf den himmlischen Thron zur Rechten Gottes erhöht wird, um über die ganze Menschheit zu herrschen. Zu ihr gehört auch David, wenn er aus dem Grabe aufersteht. Der Berg Zion, wo der Thron Jesu steht, ist somit ein himmlischer Berg Zion, die Hauptorganisation über das ganze Universum Gottes.

#### Durch welchen Lauf ein himmlischer König

16 Wie sollte Jesus ein solch himmlischer König werden? Wie sollte er ein Königreich ererben, das erhabener und mächtiger und weit ausgedehnter ist als dasjenige Davids? Davids Königreich war bloss ein irdisches. Da es nur ein Vorbild war, musste es, statt endlos zu sein, mit der Zeit aufhören. Damit das Königreich des Sohnes Davids, Christi Jesu, ewig daure, muss es himmlisch sein. Um das Königreich Davids zu ererben, das über die zwölf Stämme Israels in Palästina regierte, wurde es nötig, dass Jesus nach dem Fleische aus Davids Königslinie geboren wurde. Es war ganz und gar nicht nötig, dass Jesus starb, um der Erbe des irdischen Königreiches zu werden, das sein Vorfahre David innegehabt hatte. Damit aber Jesus das Königreich des Himmels ererbe und Davids himmlischer Herr werde, wurde es nötig, dass er sein Menschenleben in Treue bis zum Tode niederlegte, um die universelle Oberhoheit seines himmlischen Vaters Jehova zu rechtfertigen. Er musste alles aufgeben, selbst das Leben, um den kostbaren Schatz des Königreiches der Himmel zu erlangen. Jesus veranschaulichte diese wichtige Wahrheit durch zwei Gleichnisse, indem er sprach: „Das Reich der Himmel ist gleich einem im Acker verborgenen Schatz, welchen ein Mensch fand und verbarg; und vor Freude darüber geht er hin und verkauft alles, was er hat, und kauft jenen Acker.“

15 Was prophezeite David, dass er ihm gegenüber sein sollte? Wieso ist er dies?

16 Wie nur konnte Jesus ein Königreich ererben, das höher ist als dasjenige Davids?

14 Wann und wie wurde er als Christus, als geliebter Sohn Gottes, kenntlich gemacht?



Wiederum ist das Reich der Himmel gleich einem Kaufmann, der schöne Perlen sucht; als er aber eine sehr kostbare Perle gefunden hatte, ging er hin und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte sie." — Matth. 13: 44-46.

<sup>17</sup> Christus Jesus war der erste, der diese Gleichnisse erfüllen sollte, indem er sich von allem trennte, was er hatte, selbst von seinem Leben, dem menschlichen, das er nun besass, um das Reich des Himmels zu erkaufen oder sich dessen würdig zu erweisen. Vor ihm hatte sich keiner der menschlichen Söhne Davids von königlicher Abstammung als würdig erwiesen, Davids bleibender Erbe zu werden, denn sie alle waren Sünder, einige davon boshafte Sünder gewesen. Andererseits musste Jesus alle Befehle Gottes vollkommen halten. Dadurch musste er zeigen, dass er Jehova anerkannte und ihm als dem Höchsten, dem Souverän des Universums, dem Quell aller Königreichsmacht, die Untertanentreue bewahrte. Er musste sogar bereit sein, zu sterben, um seine Treue in diesem Laufe zu beweisen, und so die universelle Oberhoheit seines himmlischen Vaters zu rechtfertigen. Der zu zahlende Preis war kostbar, doch zahlte ihn der gesalbte Jesus auf Golgatha. So begründete er sein Recht auf das Königreich des Himmels, das alles einschliessen soll, was zu Davids Königreich gehört hatte. Jesus aber musste leben, ja kraft eines endlosen Lebens ewiglich leben, um sich immerdar dieses himmlischen Königreiches erfreuen und dessen Herrschaft ausüben zu können. Daher erfüllte Gott der Allmächtige seinen Königreichsbund, indem er den treuen Jesus aus dem Tode zum Leben im Geiste auferweckte. Gott bekleidete ihn mit Unsterblichkeit und Unverweslichkeit. (1. Pet. 3: 18; 1. Kor. 15: 44, 53, 54) Dadurch wurde der Bund weit grossartiger erfüllt, als sich der König David je hätte vorstellen können. Dies bildete den Höhepunkt der göttlichen ‚Gnaden für David‘.

<sup>18</sup> Der gesalbte Jesus wurde auferweckt, damit er für alle Zeit Davids Same sei. Durch dieses Wunder Gottes wurde er deutlich als der Same und bleibende Erbe alles dessen gekennzeichnet, was der Bund bedeutete. Indem der Apostel Paulus deutlich kundtut, was Gott anzeigte, indem er Jesus zu himmlischem Leben im Geiste auferweckte, schreibt er: „Von seinem Sohne, der geboren ist aus dem Geschlechte Davids nach dem Fleisch, und erklärt als Sohn Gottes in Kraft nach dem Geiste der Heiligkeit durch die Auferstehung von den Toten, — Jesus Christus, unser Herr." (Röm. 1: 3, 4, *Schlachter*, Anhang) Wiewohl Jesus schon bei seiner Salbung mit dem Geiste nach seiner Taufe im Jordan als Gottes Sohn erklärt wurde, wurde er doch in *vollem* Sinne gezeugt, hervorgebracht oder als der geistige Sohn Gottes anerkannt, als er aus den Toten auferstand. Wiederum ist es Paulus, der diese Wahrheit kundtut durch die Worte: „Und wir verkündigen euch die gute Botschaft von der zu den Vätern geschehenen Verheissung, dass Gott dieselbe uns, ihren Kindern, erfüllt hat, indem er Jesus erweckte; wie auch in dem zweiten Psalm geschrieben steht: ‚Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt‘. Dass

er ihn aber aus den Toten auferweckt hat, um nicht mehr zur Verwesung zurückzukehren, hat er also ausgesprochen: ‚Ich werde euch die gewissen Gnaden Davids geben‘. Deshalb sagt er auch an einer anderen Stelle: ‚Du wirst nicht zugeben, dass dein Frommer (Heiliger, *Allioli*) die Verwesung sehe‘. Denn David freilich, als er zu seiner Zeit seinen Zeitgenossen durch den Willen Gottes gedient hatte, entschlief und wurde zu seinen Vätern beigesetzt und sah die Verwesung. Der aber, den Gott auferweckt hat, sah die Verwesung nicht." — Apg. 13: 32-37, Fussnote.

#### Wie Melchisedek

<sup>19</sup> Obwohl Christus Jesus nach dem Fleische Davids Sohn war, ist er doch grösser als David. Er ist Davids Herr und Meister, von dem Davids ganzes künftiges Leben abhängt. Dies geht aus einer anderen Tatsache hervor. Als David auf dem Berge Zion König war, übte er keine Priesterfunktionen aus. Seine Amtspflichten betrafen Staatsangelegenheiten, und es wurde ihm nicht erlaubt, Jehovas Tempel zu bauen. Wo sind die buchstäblichen Tempel heute, die Davids irdische Nachkommen, Salomo und Serubbabel erbauten? Zerstört — und eine mohammedanische Moschee steht heute an ihrer früheren Stätte. David prophezeite jedoch, dass sein königlicher Erbe und Herr „Priester in Ewigkeit, nach der Weise Melchisedeks" sein werde, und dass Jehova diesbezüglich einen unveränderlichen Eid geschworen habe. (Ps. 110: 4) Demgemäss soll der Messias ein Priester auf seinem himmlischen Throne sein. Da Jesus aus Davids eigenem Stamm Juda geboren wurde, gehörte er ebensowenig zum Priesterstamm wie David. Somit erlangte Jesus sein Amt als Hoherpriester nicht durch die Abstammung vor Aaron, dem ersten Hohenpriester Israels. Nein, sondern er wurde durch den Eid Gottes zum königlichen Hohenpriester gemacht, durch den Eid, den Gott im 110. Psalme prophetisch kundgetan hatte. Dadurch wurde Jesus ermächtigt, sich selbst als Opfer darzubringen, um die Erbsünde der Menschheit mit seinem eigenen Blute wegzuwaschen und durch das Niederlegen seines eigenen Menschenlebens für die Menschen ewiges Leben zu beschaffen. Er wurde Priester *in Ewigkeit* wie Melchisedek, als Gott der Allmächtige ihn als herrlichen Geist aus den Toten auferweckte, ihn mit Unsterblichkeit und Unverweslichkeit bekleidete, wodurch er die Macht eines endlosen Lebens erhielt. Der Apostel Petrus bezog sich darauf, und zwar an Pfingsten, als Christus Jesus als Hoherpriester zur Rechten seines Vaters den heiligen Geist auf seine Nachfolger aussoss. Petrus führte den 110. Psalm an, der Gottes Eidschwur enthält, und sagte:

<sup>20</sup> „Diesen Jesus hat Gott auferweckt, wovon wir alle Zeugen sind. Nachdem er nun durch die Rechte Gottes erhöht worden ist und die Verheissung des heiligen Geistes vom Vater empfangen hat, hat er dieses ausgegossen, was ihr sehet und höret. Denn nicht David ist in die Himmel aufgefahren; er sagt aber selbst: ‚Der Herr sprach zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde lege zum Schemel deiner Füsse‘." — Apg. 2: 32-35.

<sup>21</sup> Durch seine Erhöhung an den zweithöchsten

17 Wie bewies Jesus sein Recht, und wie erfüllte Gott den Bund?  
18 Wie wird gezeigt, dass seine Auferstehung mit dem Bunde verknüpft ist?

19, 20 Wieso wurde Jesus Hoherpriester, obwohl er aus der Linie Davids stammt?

21 Wieso ist er höher als David und ist der richtige Tempelbauer?

Platz im Universum, zur Rechten Gottes, ist Christus Jesus zu einem König gemacht worden, der weit grösser ist als David. Es war ganz angebracht, dass David, mit dem Gott den Königreichsbund geschlossen hatte, die Prophezeiung über Jehovas Eid aussprach, wodurch der König Jesus Christus überdies zu einem unsterblichen Hohenpriester gemacht werden sollte. Durch dieses zusätzliche Amt als Hoherpriester wurde Christus Jesus ferner ein Diener Gottes, der grösser war als David. Dies machte ihn zu dem, der mit Recht den wirklichen Tempel Gottes bauen sollte, wovon der durch Salomo, den Sohn Davids, erbaute Tempel nur ein glänzendes Vorbild war. Von sich redend, sagte Jesus, er sei „grösser als Salomo“, und er war auch der königliche „Spross“ Davids, der messianische „Sprössling Davids“. — Matth. 12: 42, Menge; Off. 22: 16, de Wette.

„Dass Jesus als Priester-König für Jehovas Namen den Tempel bauen werde, sagte die Prophezeiung in Sacharja 6: 12, 13 wie folgt voraus: „So spricht Jehova der Heerscharen und sagt: Siehe, ein Mann, sein Name ist Spross; und er wird von seiner Stelle aufspriessen und den Tempel Jehovas bauen. Ja, er wird den Tempel Jehovas bauen; und er wird Herrlichkeit tragen; und er wird auf seinem Throne sitzen und herrschen, und er wird Priester sein auf seinem Throne.“ Israels Hoherpriester ging in das Allerheiligste des salomonischen Tempels hinein, um Gott das Blut des Sühnopfers darzubringen; Jesus aber ging in den Himmel selbst ein, um tatsächlich vor Gott zu erscheinen und den Wert seines menschlichen Opfers darzubringen. Dies beweist, dass der Tempel, den er erbaut, grösser und höher sein muss als der von Salomo erbaute Tempel, wie auch der Himmel der Gegenwart Gottes höher ist als das Allerheiligste des irdischen Tempels Salomos. So wie der Tempel, den der gewesene Zimmermann, Christus Jesus, erbaut, auf einer höheren Erhebung steht als der Berg in Jerusalem, wo Salomos Tempel stand, so ist der königliche Berg, auf dem der König Christus Jesus regieren muss, unendlich höher als der Berg Zion, wo Davids Palast stand. Als somit der Apostel Johannes die Vision hatte und sprach: „Ich sah: und siehe, das Lamm stand auf dem Berge Zion und mit ihm hundertvierundvierzig tausend, welche . . . den Namen seines Vaters an ihren Stirnen geschrieben trugen“, musste sich dies auf den himmlischen Berg Zion beziehen, den himmlischen Sitz des Königreiches Christi, wovon der irdische Berg Zion nur ein niederes Vorbild ist.

„Der Tempel, den er baut, ist seine Kirche oder Gemeinde, und er baut ihn auf sich selbst, auf „diesen

22 Warum muss der Tempel, den er erbaut, höher sein als der salomonische?

23 Wie beweisen wir, was der Tempel ist, den er erbaut?

Felsen“. Da er eine lebendige Felsengrundlage ist, sind all die Steine dieses gegenbildlichen Tempels „lebendige Steine“, nämlich seine 144 000 geprüften und treuen Nachfolger. Der Apostel Petrus gebraucht solche Bilder zum Vergleich, indem er zu den Nachfolgern Christi sagt: „Zu welchem kommend, als zu einem lebendigen Steine, von Menschen zwar verworfen, bei Gott aber auserwählt, kostbar, werdet auch ihr selbst, als lebendige Steine, aufgebaut, ein geistliches Haus, ein heiliges Priestertum, um darzubringen geistliche Schlachtopfer, Gott wohlnehmlich durch Jesum Christum. Denn es ist in der Schrift enthalten: „Siehe, ich lege in Zion einen Eckstein, einen auserwählten, kostbaren; und wer an ihn glaubt, wird nicht zu Schanden werden.“

(1. Pet. 2: 4-6) Der Apostel Paulus sagt zu den Christen, den „lebendigen Steinen“: „Wisset ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid, und der Geist Gottes in euch wohnt? . . . denn der Tempel Gottes ist heilig, und solche seid ihr.“ — 1. Kor. 3: 16, 17.

„Indem Jesus als der bleibende Erbe des Königreichsbundes diesen geistigen Tempel der lebendigen Steine baut, erfüllt er eine wichtige Bestimmung dieses Bundes. Welch ein Hoherpriester und König! Er ist Jehovas erstgeborene Schöpfung. Indem Jehova ihn um seiner hervorragenden Treue willen so hoch erhöhte, hat er die Gnaden des mit David geschlossenen Bundes erfüllt, wie sie in folgenden Worten verheissen worden sind: „Und meine Treue und meine Güte (Gnade, *van Ess*) werden mit ihm sein, und durch meinen Namen wird sein Horn erhöht werden. Er wird mir zurufen: Mein Vater bist du, mein Gott, und der Fels meiner Rettung! So will auch ich ihn zum Erstgeborenen machen, zum Höchsten der Könige der Erde (höher als die Könige der Erde, *engl. B.*). Ewig will ich ihm meine Güte bewahren, und mein Bund soll ihm fest bleiben.“ (Ps. 89: 24, 26-28) Da er höher ist als die Könige der Erde samt und sonders, kann ihm keiner von diesen widerstehen, und er wird ihnen in der Schlacht von Harmagedon den Schlag einer schmerzlichen Niederlage versetzen. Darüber sagt diese Prophezeiung: „Sie werden mit dem Lamm kämpfen. Doch das Lamm wird sie besiegen, denn es ist der Herr aller Herren und der König aller Könige. Und seine Genossen — die Berufenen, Auserwählten und Getreuen — werden mit ihm überwinden.“ (Off. 17: 14, *Albrecht*) Gott wird seinem Königreichsbunde treu sein und wird seinem hochehrhöhten erstgeborenen Sohne in Harmagedon den Sieg über den Bund der feindlichen Könige und ihrer vereinten Nationen verleihen.

W 15. 9. 49

24 In welcher Weise ist er, der „Erstgeborene, höher als die Könige der Erde“?

## Aufrichtung der verfallenen Hütte Davids

VOR neunzehnhundert Jahren wurde Jesus getauft, und Gott salbte ihn mit seinem Geiste und sagte: „Dieser ist mein geliebter Sohn, an welchem ich Wohlgefallen gefunden habe.“ Damals

1, 2 a) Wann hat Gott Jesus durch einen Bund ein himmlisches Königreich verordnet? b) In Anbetracht welcher Prophezeiung begann er seine Regierung nicht nach seiner Himmelfahrt?

wurde Jesus offiziell zum Erben des Bundes eines Königreiches erklärt, das grösser ist als das Reich Davids. Damals verordnete Gott, dass seinem geliebten Sohne ein Königreich verliehen werde, das weit höher und ausgedehnter sein soll als das Reich Davids. Als Gott Christus Jesus um seiner Treue

willen aus den Toten auferweckte und ihn zu seiner Rechten im Himmel erhöhte, setzte er Jesus in sein Recht auf das Königreich des Himmels ein. Warum denn verlieh ihm Gott damals das Königtum nicht sogleich, damit er unverzüglich seine Herrschaft vom Himmel aus über die ganze Erde antrete? Aus einem bestimmten Grunde. Die „sieben Zeiten“, da durch Gottes Zulassung die Erde von den Heiden beherrscht werden sollte, waren damals noch nicht abgelaufen. Sie mussten, ehe sie um waren, bis ins Jahr 1914 n. Chr. weiterdauern. Eine andere wichtige Prophezeiung aber hatte sich nun zu erfüllen begonnen und musste sich weiterhin erfüllen, während jene „Zeiten der Heiden“ ihrem Ende entgegengingen.

<sup>7</sup> Es war dies die Prophezeiung aus Amos 9: 11, 12: „An jenem Tage werde ich die verfallene Hütte Davids aufrichten und ihre Risse vermauern und ihre Trümmer aufrichten, und ich werde sie bauen wie in den Tagen vor alters; auf dass sie den Überrest Edoms und all die Nationen in Besitz nehmen, über welche mein Name genannt werden wird, spricht Jehova, der dieses tut.“ Die hebräische Handschrift, von der die alte griechische *Septuaginta* übersetzt wurde, lautet etwas anders als der oben erwähnte hebräische Text. Wir lesen dort: „An jenem Tage will ich die Hütte Davids aufrichten, die verfallen ist und will ihre Trümmer wieder bauen und will ihre abgebrochenen Teile wieder aufrichten und will sie aufbauen wie in alten Tagen: damit der Überrest der Menschen und all die Heiden, über denen mein Name angerufen wird, mich ernstlich suchen mögen, spricht der Herr, der all diese Dinge tut.“ (Bagsters Übersetzung) Man beachte, dass die *Septuaginta* statt „Überrest Edoms“ „Überrest der Menschen“ sagt. Der Unterschied mag darin liegen, dass im alten Hebräischen das Wort für „Menschen“ sehr ähnlich aussah wie das Wort für „Edom“. Als der Jünger Jakobus die Prophezeiung aus Amos anführte, zitierte er sie gemäss der *Septuaginta* und nicht gemäss dem überlieferten hebräischen Text.

<sup>8</sup> Die „Hütte Davids“, von der die Prophezeiung des Amos spricht, veranschaulicht das Königshaus Davids, gebildet aus den Erben des Königreichsbundes. Dass eine Hütte oder ein Zelt so gebraucht werden sollte, um das Königshaus oder die Thronfolge der davidischen Herrscher zu veranschaulichen, beweist der Text in Jesaja 16: 5, welcher sagt: „Und ein Thron wird in Huld und Güte [Barmherzigkeit für David] aufgerichtet werden; und auf ihm wird im Zelte Davids einer sitzen in Wahrheit, der da richtet und nach Recht trachtet und Gerechtigkeit fördert.“ (*Amerik. Stand.-B.*) Als Gott aus den zwölf Stämmen Israels die Wahl für das Königreich traf, da verwarf er das Zelt Josephs und erwählte den Stamm Juda, den Berg Zion, den er geliebt hat... Und er erwählte David, seinen Knecht, und nahm ihn von den Hürden der Schafe, wie es in Psalm 78: 67-70 gesagt wird. Jehova Gott war der wirkliche König des alten Israels, und doch wohnte jahrhundertlang die heilige Bundeslade, die seine Gegenwart darstellte, unter einem Zelt. Bei der Einführung des Königreichsbundes sagte Gott zu David: „Denn ich habe nicht in einem Hause gewohnt von dem Tage

an, da ich die Kinder Israel aus Ägypten heraufgeführt habe, bis auf diesen Tag; sondern ich wanderte umher in einem Zelte und in einer Wohnung.“ (2. Sam. 7: 6) Zu welcher Zeit also verfiel die „Hütte Davids“, die die Erben des Königreichsbundes einschloss, wann bekam sie ihre Risse und ging in Trümmer? Im Jahre 607 v. Chr.

<sup>4</sup> Die „Hütte Davids“ verfiel, als Jerusalem zerstört wurde und der König Zedekia, der unwürdige Erbe des Bundes, von seinem Throne auf Zion floh, gefangengenommen und nach Babylon weggeführt wurde, wo er starb, ohne Thron und Nachfolger zu hinterlassen. Damals begann sich die göttliche Prophezeiung zu erfüllen: „Dies wird nicht mehr sein — bis der kommt, welchem das Recht gehört: dem werde ich's geben.“ Zedekias Neffe, Jojakin (Konja oder Jekonja), der damals in Babylon Gefangener war, diente dazu, die Nachfolgerlinie von David als dem *LEGALEN* Erben bis Joseph, den Mann der Maria, aufrechtzuerhalten. Jojakins Cousins aber, Addi, Melchi und Neri, dienten auch dazu, die Erbfolge von David her durch *NATÜRLICHES* Recht bis auf Maria, das Weib Josephs, zu übertragen, damit sie es ihrem Sohne Jesus vermitteln konnte. (Matth. 1: 11, 12; Luk. 3: 27, 28; siehe Seite 341, Abschnitt 13) Während 636 Jahren, nämlich bis zum Jahr 29 n. Chr., dem Jahr der Taufe Jesu, blieb die „Hütte Davids“ verfallen, niedergerissen und in Trümmer, weil keiner von der Königslinie Davids auf den Befehl Jehovas hin zum Königreich gesalbt war. Während all jener Jahrhunderte schien es, als ob der Königreichsbund durch Satan den Teufel zunichte gemacht und als ob Gott ihm untreu gewesen sei oder von seiner Gnade abgelassen habe. In Psalm 89: 38-46 wird der verfallene Zustand der „Hütte“ Davids in folgenden flehenden Worten an Jehova beschrieben:

<sup>5</sup> „Du aber hast verworfen und verstossen, bist sehr zornig gewesen gegen deinen Gesalbten; du hast verworfen den Bund deines Knechtes, hast zu Boden entweiht seine Krone; du hast niedergerissen alle seine Mauern, hast seine Festen in Trümmer gelegt. Es haben ihn beraubt alle, die des Weges vorübergehen; er ist zum Hohn geworden seinen Nachbarn... Du hast aufhören lassen seinen Glanz und zur Erde gestürzt seinen Thron; du hast verkürzt die Tage seiner Jugend, mit Schmach hast du ihn bedeckt. (Sela.) Bis wann, Jehova, willst du dich immerfort verbergen, soll wie Feuer brennen dein Grimm?“

<sup>6</sup> Die Salbung Jesu und das Recht auf das Königtum wurde von den jüdischen Königreichsbauleuten in Abrede gestellt, und Jesus wurde auf Anstiften der Religionsführer schmähslich umgebracht. Indem Gott ihn auferweckte, zu seiner eigenen Rechten erhöhte und ihn so als den kostbaren Grundstein in Zion legte, richtete Jehova die verfallene „Hütte Davids“ auf. Was musste nun folgen? Etwa die Thronerhebung Christi Jesu zur aktiven Königreichsmacht? Nein! sondern die Erfüllung der übrigen Prophezeiung des Amos, jenes Teiles nämlich, wonach der Überrest der Menschen und all die Heiden, über denen Gottes Name angerufen wird, Jehova suchen müssen. Dies bedeutete, dass alle diese Nachfolger Christi Jesu, des Königs, aus den Juden wie aus den

3 Was veranschaulichte die „Hütte Davids“ und wieso?

4, 5 Von wann bis wann blieb die „Hütte“ verfallen? Warum?

6 Wie wurde die „Hütte“ aufgerichtet? Was musste sogleich folgen?

Heiden herausgelesen werden müssen, damit sie Erben mit ihm im Königreichsbunde werden. Aus diesem Grunde sagte Jesus zu seinen treuen Aposteln, nachdem er das Gedächtnis-Abendmahl eingesetzt hatte: „Ihr aber seid es, die mit mir ausgeharrt haben in meinen Versuchungen; und ich verordne euch (durch einen Bund, s. *Diaglott*), gleich wie mein Vater mir verordnet (durch einen Bund, s. *Diaglott*) hat, ein Reich, auf dass ihr esset und trinket an meinem Tische in meinem Reiche und auf Thronen sitzt, richtend die zwölf Stämme Israels.“ (Luk. 22: 28–30) Jene treuen Apostel waren die Hauptglieder eines kleinen jüdischen Überrests, die damals glaubten, dass Jesus als Christus der Erbe des Königreichsbundes ist. Jesus nahm sie nun in den Bund mit sich auf.

<sup>7</sup> Wie verordnete Jesus seinen 144 000 treuen Jüngern durch einen Bund ein Königreich mit sich im Himmel? Indem er das Königreich des Himmels während der dreieinhalb Jahre seiner öffentlichen Tätigkeit auf Erden predigte und sie so davon in Kenntnis setzte und dazu einlud. Dann legte er sein Menschenleben als ein Opfer für Sünden nieder, damit sie in seinem Blute gereinigt und von aller erbten Sünde freigesprochen oder gerechtfertigt werden könnten, um in Gottes Augen gerecht und annehmbar zu sein. Christus amtete als Hoherpriester, um diese Gerechtfertigten mit sich zusammen als ein Opfer für die Rechtfertigung der universellen Oberhoheit und des Namens Jehovas darzubieten. Er amtete ferner als Jehovas Prophet und Hoherpriester und goss von Pfingsten an den heiligen Geist auf sie aus, um sie zum Königreichsdienst und zu einem Platz im himmlischen Königreich bei sich zu salben. (Apg. 2: 32–36) Einst war nicht bekannt, dass die Zahl der Miterben des Königreichsbundes 144 000 sein sollte. Sie war so unbestimmt gewesen wie die Zahl der Sterne des Himmels und der Sandkörnlein im Meere. (1. Mose 22: 17, 18) Durch einen spätern Kommentar zu seinem Bunde mit David verpflichtete sich Gott, Jesus diese Miterben beizugeben, indem er sprach:

„Denn so spricht Jehova: Nie soll es dem David an einem Manne fehlen, der auf dem Throne des Hauses Israel sitze ... Wenn ihr meinen Bund betreffs des Tages und meinen Bund betreffs der Nacht brechen könnt, so dass Tag und Nacht nicht mehr seien zu ihrer Zeit, so wird auch mein Bund mit meinem Knechte David gebrochen werden, dass er keinen Sohn habe, der auf seinem Throne König sei, und auch mit den Leviten, den Priestern, meinen Dienern. Wie das Heer des Himmels nicht gezählt und der Sand des Meeres nicht gemessen werden kann, also werde ich den Samen Davids, meines Knechtes, und die Leviten mehren, die mir dienen.“ — Jer. 33: 17, 20–22.

<sup>8</sup> So benutzt denn Gott die Zeit von Pfingsten des Jahres 33 n. Chr. an bis hinab zum Beginn der Tausendjahrherrschaft Christi dazu, diese 144 000 Miterben des grossen Sohnes Davids für das Königreich zu sammeln und zu bereiten. Seit den Tagen Moses ist der Name Jehovas über den natürlichen

Juden angerufen worden. Aus ihren Reihen las Gott zuerst einen treuen Überrest von einigen Tausend Männern und Frauen aus, die Jesus als den Messias annahmen. Nachdem er diesen Juden, die Jehovas Namen trugen, sieben Jahre lang die ausschliessliche Gelegenheit gab, mit Jesus in den Königreichsbund aufgenommen zu werden, begann Jehova die Nichtjuden oder Heiden, die nicht nach seinem Namen genannt waren, „heimzusuchen“, d. h. zu besuchen. Er erschloss ihnen die Gelegenheit, die Zahl der Miterben des Königreiches voll zu machen. Als ersten gebrauchte er Simon Petrus, um den Heiden die Königreichsgelegenheit zu erklären. Dann öffnete Gott dem Jünger Jakobus die Augen, damit er sehe, dass dies die Erfüllung der Prophezeiung Amos' sei, worauf Jakobus sagte: „Brüder, höret mich! Simon hat erzählt, wie Gott zuerst die Nationen heimgesucht (besucht, *engl. B.*) hat, um aus ihnen ein Volk zu nehmen für seinen Namen. Und hiermit stimmen die Worte der Propheten überein, wie geschrieben steht: „Nach diesem will ich zurückkehren und wieder aufbauen die Hütte Davids, die verfallen ist, und ihre Trümmer will ich wieder bauen und sie wieder aufrichten; damit die übrigen der Menschen [der jüdische Überrest] den Herrn [Jehova] suchen und alle Nationen, über welche mein Name angerufen ist, spricht der Herr [Jehova], der dieses tut', was von jeher bekannt ist.“ — Apg. 15: 13–18.

#### Die Herrschaft des Erben soll zunehmen

<sup>10</sup> Während der Jahrhunderte seit Pfingsten hat Jehova Gott aus Juden und Heiden die 144 000 treuen Nachfolger herausgenommen, und sie werden binnen kurzem „Priester Gottes und des Christus sein und mit ihm herrschen tausend Jahre“. (Off. 20: 4, 6) Während all dieser Jahrhunderte der Auserwählung und Vorbereitung haben diese voraussichtlichen Erben des himmlischen Königreiches Christus Jesus, dem gesalbten König Jehovas, ihre Untertanentreue gezollt, und sie sind die Untertanen gewesen, über die Jesus geherrscht hat. Sie sagen: „[Gott] ... der uns errettet hat aus der Gewalt der Finsternis und versetzt in das Reich des Sohnes seiner Liebe.“ Sie gehorchen dem Rate des Petrus: „Liebet die Brüderschaft; fürchtet Gott, ehret den König.“ (Kol. 1: 10–13; 1. Pet. 2: 17) Sie werden ihm stets unterworfen sein, denn er ist ihr Haupt und der König der Könige. Doch sind sie nicht die einzigen, über die Christus Jesus herrschen soll. Die Zeit kommt, und das binnen kurzem, da all die 144 000 bei ihm im himmlischen Königreich verherrlicht sein werden, und sie werden „mit ihm herrschen tausend Jahre“. Dann wird er mit den 144 000 zusammen herrschen, doch über wen? — 2. Tim. 2: 12.

<sup>11</sup> Die biblische Antwort lautet: Er muss über die ganze Menschheit und bis an die äussersten Enden der Erde herrschen. Dies ist so sicher wie der Tag der Nacht und wie die Nacht dem Tage folgt. Schon hat er aktiv zu regieren begonnen. Die „Zeit der Heiden“, die ihnen eingeräumt war, lief im Jahre 1914 n. Chr. ab. Dann kam der Zeitpunkt für den grossen Gott des Bundes, dem das Königreich zu geben, dem das Recht darauf gehört. Dies tat Gott in Erfüllung seines Bundes mit David. Damals hat

<sup>7</sup> Wie verordnete Jesus seinen Jüngern ein Königreich durch einen Bund?

<sup>8</sup> Wie liess Gott voraussagen, dass er dem Bunde Miterben beifügen werde?

<sup>9</sup> Seit wann und wie hat Gott diese beigefügt?

<sup>10</sup> Über wen hat Jesus seit Pfingsten geherrscht, und wie dies?

<sup>11</sup> Über wen müssen er und seine 144 000 herrschen? Wem zum Trotz?

Christus Jesus sein Königreich angetreten. Er herrscht jetzt inmitten seiner Feinde, und als Neuheit im organisierten Widerstand gegen ihn sind die Vereinigten Nationen anzusehen samt ihren Pakten und Verträgen innerhalb des Rahmens dieser internationalen Organisation. Jesus duldet sie jetzt noch, bis die Zeit für den Krieg von Harmagedon kommt, und dann wird er sie zerschmeissen, wie ein Töpfergefäss durch einen Eisenstab zerschmettert wird. Obwohl sie feindselig zu verhindern suchen, dass sich sein Königreich noch weiter ausdehne als nur über den treuen Überrest seiner 144 000 auf Erden, wird ihnen dies nicht gelingen. Solche Bemühungen werden bald mit einem katastrophalen Fehlschlag enden. Nicht umsonst liess Jehova Gott über den Erben seines Bundes mit David prophezeien: „Denn ein Kind ist uns geboren, ein Sohn uns gegeben, und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter; und man nennt seinen Namen: Wunderbarer, Berater, starker Gott, Ewigvater, Friedefürst. Die Mehrung der Herrschaft und der Friede werden kein Ende haben auf dem Throne Davids und über sein Königreich, um es zu befestigen und zu stützen durch Gericht und durch Gerechtigkeit, von nun an bis in Ewigkeit. Der Eifer Jehovas der Heerscharen wird dieses tun.“ — Jes. 9: 6, 7, Fussnote.

<sup>12</sup> Jehova ist seinem Bunde völlig ergeben. Er wird treulich dafür sorgen, dass dieser Bund bis zum letzten erfüllt wird. Seine Herrschaft, die in den Händen des bleibenden Erben des Bundes ruht, ist im Jahre 1914 geboren worden. Trotz aller Verfolgung und allem Widerstand gegenüber dem gesalbten Überrest seiner Miterben mehrt sich die Theokratische Herrschaft des lieben Sohnes Gottes beständig, während dieser gesalbte Überrest dieses Evangelium vom aufgerichteten Königreich in der ganzen Welt zu einem Zeugnis allen Nationen predigt.

<sup>13</sup> Der Beweis dieser Mehrung liegt in der Tatsache, dass Hunderttausende von Männern und Frauen guten Willens, welche diese gute Botschaft vom Königreich hörten, sie als die Wahrheit angenommen haben. In ihrem Lichte sehen ihre Augen des Verständnisses, wie Christus Jesus in himmlischer Herrlichkeit und Macht als Jehovas Rechtfertiger regiert. Sie sehen, wie er unwiderstehlich zur Schlacht und zum Siege von Harmagedon einherfährt. Sie anerkennen ihn als den grossen Samen

12, 13 Wie geht die Mehrung seiner Herrschaft, die im Jahre 1914 n. Chr. geboren worden ist, weiter?

Davids, der den königlichen Bund ererbt hat und für ihre Sünden gestorben ist, damit sie unter seinem Königreich ewiglich leben können. Da er sie erkaufte hat, erkennen sie, dass sie ihm gehören; und ihm schulden sie volle, unerschütterliche Untertanentreue. Freudig unterwerfen sie sich ihm als seine loyalen, ergebenen Untertanen. Weder die Organisation der Vereinigten Nationen noch irgendeine spätere Form einer internationalen Übereinkunft zur Beherrschung der Erde kann sie verführen. Deutlich sehen sie, dass der Königreichsbund Jehovas auf seinen geliebten Sohn als den neuen Herrscher der Welt hinweist, und sie werden den von Gott Bestimmten und keinen andern zu ihrem persönlichen König und Weltherrscher erwählen. Ihr Entschluss ist gefasst. Sie bleiben dabei und werden Jehovas Oberhoheit unterstützen, wie dies in seinem Bunde zum Ausdruck kommt. Wenn nötig selbst unter Einsetzung ihres Lebens halten sie den von Gott Bestimmten, Christus Jesus, hoch. Sie wissen, dass sich die Herrschaft des hohen Sohnes Davids nicht nur über die heute Lebenden mehren wird, die ihn annehmen und ihm gehorchen, sondern auch über all die Toten in den Gräbern, die er während seiner kommenden Tausendjahrherrschaft auferwecken wird

<sup>14</sup> In nicht ferner Zukunft wird Christus Jesus auch seinen berühmten Vorfahren auferwecken, mit dem der Königreichsbund vor dreitausend Jahren geschlossen worden ist. Dann wird David erkennen, dass Gott, der Höchste, treu ist und dass er seinen Bund nicht gebrochen, sondern ihn glorreich erfüllt hat, indem nun dessen rechtmässiger Erbe herrscht. Dann wird David mit andern auferstandenen Treuen der alten Zeit freudig dem König Jehovas als einer seiner sichtbaren Fürsten auf der ganzen Erde dienen. (Ps. 45: 16, Fussnote) In Harmagedon wird der grosse Sohn Davids für den Frieden der neuen Welt kämpfen. Nach der Vernichtung all seiner Feinde in diesem universellen Krieg wird die Mehrung des Friedens durch den „Friedefürsten“ kein Ende haben. Heil Jehova, dessen Eifer und Treue seinen königlichen Bund erfüllt! Heil Christus Jesus, der in Rechtfertigung des Bundes regiert! „Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden den Menschen, die eines guten Willens sind!“ — Luk. 2: 14, *van Ess.* w 15. 9. 49

14 Wie wird es Frieden und kein Ende der Mehrung des Friedens geben?

## Das wirksame Mittel zur Erlösung der Menschheit

**T**OD war die Strafe, die auf Menschenraub gesetzt war. (2. Mose 21: 16; 1. Tim. 1: 9. 10) Menschenräuber der Neuzeit verlangen ein Lösegeld zur Freigabe ihres Opfers an die Beraubten; doch ist der Loskauf, wovon dieser Artikel spricht, ein anderer Loskauf und soll die Menschheit von ihrem gefallenem Zustande und vom Tode erlösen.

Die erste Übersetzung der heiligen Schriften wurde vom Hebräischen ins Griechische gemacht, und danach schrieben die Apostel und Jünger Christi die christlichen heiligen Schriften in Griechisch nieder. Nun gibt es ein griechisches Wort, nämlich *lytron*, das „etwas, womit man löst“, bedeutet, das heisst einen Loskaufs-„Preis“. Es ist das Wort, das in Matthäus 20: 27, 28 vorkommt

und dort wie folgt mit „Lösegeld“ übersetzt worden ist: „Und wer irgend unter euch der Erste sein will, soll euer Knecht sein; gleichwie der Sohn des Menschen nicht gekommen ist, um bedient zu werden, sondern um zu dienen und sein Leben zu geben als Lösegeld für viele.“ Dem griechischen Worte *lytron* (*Loskauf*) folgt hier das Verhältniswort *anti*, das *anstatt*, *entsprechend* oder *zugunsten* bedeutet. Das Hauptwort und das Verhältniswort (*lytron anti*) sind in dieser Reihenfolge die direkte Umkehrung des zusammengesetzten griechischen Wortes *anti-lytron* in 1. Timotheus 2: 6. Im oben angeführten Text von Matthäus 20: 28 könnte das Wort *anti* nicht im Preise „genau entsprechend“ bedeuten, weil das Blut Jesu Christi, des Sprechers, nicht genau den „vielen“ entsprach,

für die er sein Leben niederlegte, sondern „zugunsten“ dieser vielen vergossen wurde. In 1. Timotheus 2: 6 indes bedeutet *anti* „genau entsprechend“, und in welcher Weise entsprechend wird uns durch 5. Mose 19: 21 gezeigt, aus welchem Text hervorgeht, dass das Menschenleben, das erkauf und löst, ein Preis sein muss, der genau dem durch Adam verwirkten Leben entspricht. Folglich muss das Leben, das Jesus niederlegte, dem verwirkten Menschenleben gleichwertig sein, das Jesus für die vielen loskauft, die den Segen der Erlösung annehmen.

Ein weiterer Bericht über die Worte Jesu in dieser Sache findet sich in Markus 10: 44, 45: „Und wer irgend von euch der Erste sein will, soll aller Knecht sein. Denn auch der Sohn des Menschen ist nicht gekommen, um bedient zu werden, sondern um zu dienen und sein Leben zu geben als Lösegeld für [griechisch: *lytron anti*] viele.“ Jesus hat nicht Geld zum Loskauf gegeben, sondern hat sein vollkommenes Leben als Lösegeld zugunsten vieler Nachkommen Adams dahingegeben. Für diese erkaufte Jesus das ganze, vollständige Leben mit dem Recht darauf, nämlich für so viele aus den Menschen, als die festgelegten Regeln Gottes zum Erlangen der ewigen Errettung beobachten würden. Jesus ist bestimmt nicht gekommen, um die willentlich Bösen zu erretten und sein Leben für sie hinzugeben. Allerdings ist Christus für uns gestorben, als wir noch Feinde Gottes waren, wie wir dies lesen: „Gott aber erweist seine Liebe gegen uns darin, dass Christus, da wir noch Sünder waren, für uns gestorben ist. Denn wenn wir, da wir Feinde waren, mit Gott versöhnt wurden durch den Tod seines Sohnes, vielmehr werden wir, da wir versöhnt sind, durch sein Leben gerettet werden.“ (Röm. 5: 8, 10) Zu den hier als *wir* und *uns* Erwähnten gehören aber nicht die willentlich Bösen, sondern jene, die die Wohltat des Loskaufopfers Christi annehmen und die der Apostel Paulus in Kapitel 1, Vers 7, als „Heilige“ anredet.

In 1. Timotheus 2: 3-6 lesen wir: „Denn dieses ist gut und angenehm vor unserem Heiland-Gott, welcher will, dass alle Menschen errettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Denn Gott ist einer, und einer Mittler zwischen Gott und Menschen, der Mensch Christus Jesus, der sich selbst gab als Lösegeld [*antilytron*] für alle, wovon das Zeugnis zu seiner Zeit verkündigt werden sollte.“ Der Hauptinhalt dieser inspirierten Erklärung ist folgender: Gott sieht nicht die Person an, sondern es ist sein Wille, dass all die verschiedenen Menschen errettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen möchten, denn obwohl es so vielerlei Menschen gibt, ist doch nur *ein* Gott und *ein* Mittler zwischen diesem einen Gott und allen Menschen, und dieser eine ist Christus Jesus, der sich selbst dahingegeben hat als Lösegeld oder entsprechenden Preis zugunsten aller, das heisst all der verschiedenen Menschen und all jener, die auf Gottes bestimmtem Wege Errettung suchen.

Der Sinn ist hier offenbar der, dass Christus Jesus der Mittler all derer ist, die in den neuen Bund gebracht werden, damit sie den Willen Jehovas tun. Folglich ist klar ersichtlich, dass das Loskaufopfer Jesu nicht automatisch jedem einzelnen nützt, ob der Betreffende es wünsche oder nicht, sondern dass die Segnungen aus dem Loskaufopfer nur denen zuteil werden, die vorerst den Weg der Gerechtigkeit suchen und an Gott als den Allmächtigen, Höchsten, und an das Blut seines Sohnes als das Mittel der Errettung glauben und dann gerne bereit sind, Gottes Willen zu tun. Ohne Christus Jesus, den Mittler, könnte kein Mensch mit Gott versöhnt werden. Jesus hat das Menschengeschlecht mit seinem eigenen vollkommenen Blute erkauf, und er befreit nur jene von der Unzulänglichkeit der Sünde, die willens sind, befreit und zum ewigen Leben errettet zu werden.

Gott hat seine Barmherzigkeit sündigen Menschen, den Nachkommen Adams, erwiesen und dies zufolge seiner Huld und Güte. Jesus hat gesagt: „Denn also hat Gott

die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe.“ Somit werden nur die vor dem Verlorengehen bewahrt, die an ihn glauben. Jesus fügte bei: „Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, auf dass er die Welt richte (verdamme, *engl. B.*), (Joh. 3: 16, 17) Diese Kundgebung der Barmherzigkeit Gottes durch seinen Sohn dient dem Zwecke, dass Menschen errettet werden „möchten“, und nicht dass sie errettet werden *müssten*, ob sie dies wünschen und glauben oder nicht.

Ohne das Loskaufopfer Christi könnte kein Mensch errettet werden, weil der Mensch durch Vererbung von Adam her ein Sünder ist, und der „Zorn Gottes“, das heisst Gottes gerechte Verdammnis, wegen der Unvollkommenheit, die von der angeborenen Sünde herrührt, über alle Sünder kommt. Gott kann nichts Unvollkommenes gutheissen. Nicht durch die Betätigung seiner Gerechtigkeit, sondern durch die Betätigung seiner Huld und Güte sorgt Gott dafür, dass Jesus Menschen erkaufen kann, und dass solche Menschen, wenn sie Glauben an Gott und seinen Christus bekunden, des Segens einer Befreiung aus der Knechtschaft der Sünde teilhaftig werden und eine persönliche Gelegenheit erhalten können, ihre Lauterkeit gegen Gott zu beweisen. Indem sie dies tun, wird ihnen Rettung zu ewigem Leben durch und über Jesus Christus zuteil. Sicherlich kann aber denen, die verfehlen oder sich weigern, zu glauben, nicht Errettung zuteil werden. Wäre dies möglich, so bedeutete dies ja, dass die Bedingungen, welche Glauben verlangen, hin-fällig wären. Daher erklärt Johannes 3: 35, 36 deutlich: „Der Vater liebt den Sohn und hat alles in seine Hand gegeben. Wer an den Sohn glaubt, hat ewiges Leben; wer aber dem Sohne nicht glaubt, wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt auf ihm.“

Es gibt für das Menschengeschlecht keinen Weg, der gerechten Strafe des ewigen Todes zu entgehen als nur durch das Verdienst Christi Jesu, indem es auf die Menschen angewandt und von ihnen angenommen wird. Irgendein Versuch, ein Lösegeld für alle, ungeachtet des Glaubens, zu lehren, entbehrt jeder schriftgemässen Grundlage. Das Lösegeld ist das wertvolle Gut oder der Preis, der für den Loskauf der Menschheit bestimmt ist, und dieser Preis entspricht dem vollkommenen Menschenleben, das Gottes Geschöpf, Adam, für sich verwirkt und so für seine Nachkommen, für uns alle, verloren hat.

Jesus starb auf unserer Erde. Sein Lebensblut wurde als der Loskaufpreis vergossen, denn „das Leben des Fleisches ist im Blute“. (3. Mose 17: 11, *van Ess*) Am dritten Tage auferweckte Gott Jesus als einen Geist aus dem Tode, erhöhte ihn in den Himmel und bekleidete ihn mit aller Vollkommenheit und Gewalt, Gottes Vorhaben auszuführen. Im Himmel bot Christus Jesus, der göttliche, unsterbliche Geist, Jehova Gott das wertvolle Gut dar, nämlich sein Recht auf Menschenleben als ein Opfer für die Sünde. Daher wird sein Opfer ein „Sündopfer“ genannt. Die Erlösungs-Tat schliesst sowohl die Beschaffung des Kaufpreises als auch die Darbietung und die Bezahlung dieses Kaufpreises ein. Das ganze Werk der Beschaffung des wertvollen Gutes und seiner Einzahlung wird durch Christus Jesus nach Gottes Willen und Befehl vollzogen. Es folgt somit, dass Christus Jesus allein, unabhängig von seinem Leibe, den Fussstapelnachfolgern, den Akt der Erlösung der Menschheit vollbrachte.

### Das Sündopfer im Vor- und Gegenbilde

Das am jüdischen Versöhnungstage einmal im Jahr vorgeführte prophetische Bild, das durch die Opferungen in der heiligen Stiftshütte in Erscheinung trat, unterstützt völlig die vorangegangene Schlussfolgerung. In den Vorhof der Stiftshütte wurde ein Farre gebracht, der ein Vorbild des Menschen Jesus war, und wurde dort ge-

schlachtet. Dies stellt dar, dass Jesus auf Erden getötet wurde. Der jüdische Hohepriester nahm darauf das Blut des Farren und trug es in das „Allerheiligste“ im Innern der Stiftshütte und sprengte dort das Blut vor den Gnadenstuhl. In Erfüllung dieses Teiles des Bildes stieg Christus Jesus, Jehovas Hohepriester, in den Himmel selbst und bot das wertvolle Gut — sein Recht auf Menschenleben — Gott dar und zahlte es ihm aus. In der irdischen Stiftshütte sprengte der Hohepriester das Blut des Farren siebenmal vor den Gnadenstuhl. Da sieben ein Sinnbild von Vollständigkeit ist, zeigt dies, dass das Verdienst des Blutes Christi durch Jesus Christus selbst im Himmel vollständig gesprengt wurde. Das will sagen, dass er Gott den Kaufpreis für das Menschengeschlecht ganz und vollständig bezahlte. — Siehe 3. Mose, Kapitel 16.

Im alten Vorbild ging der jüdische Hohepriester allein ins Heiligste, und niemandem wurde die Anwesenheit mit ihm dort gestattet. Über diesen Punkt sagt Hebräer 9: 7: „In die zweite [Hütte, das Allerheiligste] aber einmal des Jahres allein der Hohepriester, nicht ohne Blut, welches er für sich selbst und für die Verirrungen (Unwissenheits-sünden, *Diaglott*) des Volkes darbringt.“ Gott sagte: „Und kein Mensch soll in dem Zelte der Zusammenkunft sein, wenn er hineingeht, um Sühnung zu tun im Heiligtum, bis er hinausgeht. Und so tue er Sühnung für sich und für sein Haus und für die ganze Versammlung Israels.“ (3. Mose 16:17) Ebenso bot der grosse Hohepriester Christus Jesus im Gegenbilde den Wert seines vollkommenen Menschenlebens im Himmel als einen Kaufpreis dar, zuerst zugunsten seines Leibes von Fussstapfen-nachfolgern, des Hauses der Söhne Gottes, deren oberster Sohn Christus Jesus ist, und zweitens für die Sünden der übrigen Menschen. — Hebr. 9: 17, 24.

Um im Bilde zu zeigen, wie die Wohltat des Loskaufopfers oder Sündopfers Jesu der übrigen Menschheit während seines Tausendjahrreiches zukommt, wurde ein Bock, der Bock des Herrn, geopfert, nachdem das Blut des Farren im Allerheiligsten dargebracht worden war. Wir lesen vom jüdischen Hohenpriester: „Darnach soll er den Bock, des Volkes Sündopfer, schlachten, und sein Blut hineinbringen hinter den Vorhang [den inneren Vorhang der Stiftshütte], und soll mit seinem Blut tun, wie er mit des Farren Blut getan hat, und damit auch sprengen auf den Gnadenstuhl und vor den Gnadenstuhl.“ — 3. Mose 16: 15, *Luther*.

Das Lebensblut des vollkommenen Menschen Jesus allein ist das wertvolle Gut, das wirksame Mittel zur Erlösung der Menschheit, und dieser Preis wird als ein Sündopfer dargebracht und einbezahlt. Im alten Bilde veranschaulichte der Bock des Herrn ebenfalls das Loskaufopfer Jesu, veranschaulichte es aber besonders im Hinblick auf die Segnungen für gläubige Menschen ausserhalb der christlichen Kirche. Keiner von Jesu Fussstapfen-nachfolgern opfert sich als einen Teil des Loskaufopfers. Ein jeder von ihnen, die mit der „hohen Berufung“ berufen sind, muss die Schmähungen ertragen, die auf Christus Jesus fallen, und muss daher mit ihm leiden und sterben. All dies aber ist ein Zustand, der seinem Herrschen mit Christus im Himmel vorausgeht. Die inspirierten Worte des Apostels Paulus an Christen bestätigen dies: „Ich, Paulus... Jetzt freue ich mich in den Leiden für euch und ergänze in meinem Fleische, was noch rückständig ist von den Drangsalen des Christus für seinen Leib, das ist die Versammlung.“ (Kol. 1: 23, 24)

„Das Wort ist gewiss; denn wenn wir mitgestorben sind, so werden wir auch mitleben; wenn wir ausharren, so werden wir auch mitherrschen; wenn wir verleugnen, so wird auch er uns verleugnen.“ (2. Tim. 2: 11, 12) „Denn“, so sagt der Apostel Petrus den Christen, „hierzu seid ihr berufen worden; denn auch Christus hat für euch gelitten, euch ein Beispiel hinterlassend, auf dass ihr seinen Fussstapfen nachfolget.“ — 1. Petr. 2: 21.

Zu diesen Christen, die Gott geweiht und von seinem Geiste gezeugt sind und daher als Menschen, die bis in den Tod treu sind, sterben müssen, um mit Christus an seinem Königreich teilzuhaben und sich der höchsten Art des Lebens zu erfreuen und mit ihm zu herrschen, sagt er: „Fürchte nichts von dem, was du leiden wirst. Siehe, der Teufel wird etliche von euch ins Gefängnis werfen, auf dass ihr geprüft werdet, und ihr werdet Drangsal haben zehn Tage. Sei getreu bis zum Tode, und ich werde dir die Krone des Lebens geben.“ (Off. 2: 10) Über ihren Lohn lesen wir in Offenbarung 20: 4: „Und sie lebten und herrschten mit dem Christus tausend Jahre.“

Die folgende Erklärung lässt sich daher nicht widerlegen: Gott hat durch und über seinen Sohn Christus Jesus Errettung vorgesehen. Das Lebensblut des Menschen Jesus, das auf Golgatha vergossen wurde, ist der Kaufpreis für die sündige Menschheit, und dieser Preis hat alle Rechte auf vollkommenes Menschenleben erkaufte, die Adam für seine Nachkommenschaft verlor, indem er aus Ungehorsam von der verbotenen Frucht in Eden ass. Jesu Kaufpreis wurde von ihm im Himmel dargestellt und Gott als Sündopfer zugunsten so vieler Menschen ausbezahlt, als an den Herrn Jesus Christus glauben werden. Dies hat er aus Gehorsam gegen Gottes Willen getan und vollbracht. Indem Christus Jesus den Loskaufpreis bezahlt hat, ist er der Eigentümer aller Menschen geworden, und allen, die da glauben und gehorchen, wird der Segen des Loskaufopfers zuteil. Ewiges Leben ist die Gabe Gottes, Jehovas, durch Jesus Christus, unsern Herrn; denn Errettung kommt von Jehova Gott, der sie durch Christus Jesus gläubigen Menschen zukommen lässt. Ein anderes Mittel, ewiges Leben zu erlangen, gibt es nicht. Kein Mensch kann Leben erlangen oder ewiges Leben erhalten, es sei denn, er glaube an Gott und an seinen Sohn Jesus Christus und bitte um Errettung, indem er bedingungslos gelobt, den Willen Gottes zu tun.

„Höhere Textkritiker“ und andere Modernisten-Religionisten glauben nicht an die biblische Lehre vom Loskaufopfer. Sie lassen sich herab, zu sagen, Jesus sei ein grosser und guter Mann gewesen, aber für sie bedeutet sein Tod am Stamme nichts weiteres als der Tod irgendeines andern Menschen, soweit es die Erkaufung des Menschengeschlechtes betrifft. Da sie über Gottes Vorkehrungen zur Errettung des Menschen willentlich unwissend sind, sind diese „höheren Textkritiker“ und Modernisten weise in ihrer Einbildung und blind für die Wahrheit. Sprüche 26: 12 sagt: „Siehst du einen Mann, der in seinen Augen weise ist — für einen Toren ist mehr Hoffnung als für ihn.“ Der Mensch, der zu ewigem Leben errettet werden möchte, muss Gottes Errettungsvorkehrung kennenlernen, weil es für die gefallene Menschheit keinen andern Weg zur Errettung gibt. Wer erfolgreich Leben sucht, muss Glauben haben und ihn betätigen, Glauben an Gottes wirksames Mittel zur Erlösung der Menschheit, nämlich an das Loskaufopfer seines Sohnes Jesus Christus.

w 15. 2. 49

## Zedekia bezahlt die Strafe für Bundesbruch

**D**IE CHRISTENHEIT sollte sich dafür interessieren, welche Strafe auf Bundesbruch steht. Als führender Teil einer Welt, deren letzte Tage gekennzeichnet sind durch ein Heer von Verrätern und Vertragsbrechern, sollte ihr Interesse sich zur Besorgnis steigern. Und da

der Weg, den ihre Führer einschlagen, gleich verläuft wie der des letzten Königs des abtrünnigen Judas, sollte sie den Lauf jenes Vorbildkönigs mit wachsender Beunruhigung verfolgen. Die Christenheit sollte die Strafe für Bundesbruch ins Auge fassen, die jener König Zedekia

zu bezahlen hatte, nicht nur was persönliche Leiden, sondern auch was den Ruin seiner Untertanen betrifft. Die Ähnlichkeit der Tage Zedekias mit unserer Zeit ist kein rein zufälliges Zusammentreffen. Jene Ereignisse vor zweitausendfünfhundert Jahren sind von Gott so gelenkt worden, dass sie heute prophetische Bedeutung besitzen. Wer weise ist in der Christenheit, wird es beachten.

Die Eltern Zedekias, Josia und Hamutal, nannten Zedekia bei seiner Geburt Mattanja, doch einundzwanzig Jahre später, als Nebukadnezar ihn zu seinem Vasallenkönig über Juda machte, änderte der babylonische Monarch seinen Namen in Zedekia um, was „Gerechtigkeit Jahs“ bedeutet. (1. Chron. 3: 15; 2. Kön. 24: 17, 18) Als Zedekia seinem Neffen Jojakin folgte, schwor er im Namen des Herrn, dem König von Babylon treu dienen zu wollen. Dies war eine Bundesverpflichtung ausser dem Bunde, unter dem er, kraft seiner Geburt als Jude, stand, als Glied einer Nation, die mit Jehova Gott im Bunde war. Als er den „Thron Jehovas“ in Jerusalem bestiegen hatte, hatte er die noch schwerere Last der Verantwortung auf sich genommen, als Gottes Vertreter zu regieren, der sein Gesetz und die Propheten beachten würde. (5. Mose 17: 18-20; 1. Chron. 29: 23; 2. Chron. 20: 20) Doch in all seinen Bundesverpflichtungen versagte er, was für ihn selbst, seine Familie und die Nation grässliche Folgen hatte.

Im vierten Jahre der Regierung Zedekias, im Jahre 614 v. Chr., bereitete sich eine Empörung wider Nebukadnezar vor. In Jerusalem waren Gesandte der Könige von Edom, Moab, Ammon, Tyrus und Sidon versammelt. Jerusalem schien von ganz Syrien der Mittelpunkt der Agitation wider das babylonische Joch zu sein. Doch kamen an dieser internationalen Versammlung keine Bündnisse oder gegenseitige Pakte gegen Nebukadnezar zustande, wahrscheinlich weil Jeremia so kraftvoll davor gewarnt hat. Er machte Bände und Jochstäbe und schickte sie den fremden Königen durch ihre Gesandten zu, und durch diese Sinnbilder der Dienstbarkeit gegenüber Babylon benachrichtigte er sie, dass die Nation, die sich nicht unter das babylonische Joch beuge, durch Schwert, Hunger und Pest aufgerieben werden solle. Ungestüm riss Hananja das sinnbildliche Joch von Jeremias Nacken und zerbrach es, nachdem er prophezeit hatte, dass binnen zwei Jahren Jehova Gott das Joch Babylons zerbrechen und Juda befreien werde. Auf Gottes Befehl hin wurde dieses zerbrochene hölzerne Joch durch ein eisernes Joch ersetzt, und Jeremia warnte Hananja, dass er, ehe das Jahr um sei, sterben werde, weil er Rebellion wider den Herrn gelehrt habe; und binnen zwei Monaten starb jener falsche Prophet. Zweifellos jagte dies Zedekia einen Schrecken ein und kühlte seinen Eifer zur Rebellion ab. Siehe Jeremia, Kapitel 27 und 28. Doch wenige Jahre später kochte es in ihm zur Empörung, und er schloss einen Bund mit Ägypten. Darüber sagt Hesekeil:

„Siehe, der König von Babel ist nach Jerusalem gekommen und hat seinen König [Jojakin] und seine Fürsten weggenommen und hat sie zu sich nach Babel geführt. Und er hat von dem königlichen Samen [Zedekia] genommen und einen Bund mit ihm gemacht und hat ihn einen Eid eingehen lassen; die Mächtigen des Landes aber hat er mitgenommen, damit das Königreich niedrig wäre, auf dass es sich nicht erhöhe, und damit er seinen Bund hielte, auf dass es bestände. Aber er empörte sich wider ihn, indem er seine Boten nach Ägypten sandte, damit es ihm Rosse und viel Volks gäbe. Wird er gedeihen? Wird er, der solches getan hat, ent-rinnen? Da er den Bund gebrochen hat, sollte er ent-rinnen? So wahr ich lebe, spricht der Herr, Jehova, wenn er nicht an dem Orte des Königs, der ihn zum König gemacht hat, dessen Eid er verachtet, und dessen Bund er gebrochen hat, bei ihm in Babel sterben wird! Und nicht wird der Pharao mit einem grossen Heere und mit einer zahlreichen Schar für ihn etwas ausrichten im Kriege, wenn man einen Wall aufschüttet und Be-

lagerungstürme baut, um viele Seelen auszurotten... Und alle seine Flüchtlinge unter allen seinen Scharen (alle seine Auserlesenen in all seinen Heerscharen, *rev. Z. B.*), sie werden durchs Schwert fallen, und die Übriggebliebenen in alle Winde zerstreut werden. Und ihr werdet wissen, dass ich, Jehova, geredet habe.“ — Hes. 17: 12-21.

So kam es, dass im neunten Jahre, im zehnten Monat, Jerusalem durch die Heere Nebukadnezars belagert wurde. (2. Kön. 24: 20; 25: 1) Zedekia sandte Paschchur und Zephanja zu Jeremia, um sich bei Jehova über die Belagerung zu erkundigen. Wenig Trost für den Bundesüber-treter! Zedekias Herz entsank ihm, als er hörte, dass Judas Waffen gegenüber Babylon kraftlos waren, dass die Bewohner der Stadt, Mensch und Tier, geschlagen und jene, die nicht durch Schwert, Hunger oder Pest fielen, gefangengenommen würden. Wer sich den Baby-loniern ergäbe, sollte leben, sonst würde Tod oder Gefangenschaft ihr Los sein. — Jer. 21: 1-10.

In Furcht und Panik vor dem Überfall suchte Zedekia sein Haus in Ordnung zu bringen. Da er die Gefangen-schaft vor sich sah, suchte er durch eigene gerechte Taten für sich Barmherzigkeit zu erlangen. Er machte mit der Bevölkerung Jerusalems einen Bund, dass sie alle hebräi-schen Sklaven, Männer und Frauen, freigeben sollten. Alle Fürsten und das Volk gehorchten dem Bunde und gaben alle jüdischen Mitbürger von der Sklaverei frei. Dass der Bund aus Furcht vor der Belagerung und im Verlangen nach göttlicher Gunst gehalten wurde, indem man einem lange unbeachtet gelassenen Gesetz gehorchte, geht aus der Tatsache hervor, dass, sobald die Belagerung vorbei war, die Fürsten und das Volk sogleich diejenigen wieder in Sklavendienst nahmen, die eben befreit worden waren! (Jer. 34: 8-21) Es scheint, dass die Ägypter her-gekommen waren, um Juda, ihrem neuen Bundesgenossen, zu helfen, und dass die Babylonier vorübergehend die Belagerung Jerusalems aufhoben, indem sie umkehrten, um den sie bedrohenden Ägyptern die Stirn zu bieten. — Jer. 37: 5.

Zedekia ändert nun sein Verhalten gegen Jeremia. Der Prophet ist nicht mehr frei, nach Belieben zu kommen und zu gehen. Als die Belagerung vorübergehend aufgehoben war, suchte Jeremia eine Geschäftsreise nach Anathoth im Lande Benjamin zu machen, aber die Fürsten griffen ihn und beschuldigten ihn, zu den Babyloniern überlaufen zu wollen, schlugen ihn und warfen ihn in eine der Kerkerzellen im Hause Jonathans, des Schreibers. Von dort liess ihn Zedekia holen und bat ihn wiederum um ein Wort vom Herrn. Dieselbe Antwort kam zurück: „Du wirst in die Hand des Königs von Babel gegeben werden.“ Für ihn gab es keinen Kompromiss, kein Leisetreten hinsichtlich der Botschaft Gottes! Ehe die Be-lagerung das erste Mal aufgehoben und Jeremia gefangen-gesetzt worden war, hatte er Gottes Verfügung kundgetan: „Siehe, das Heer des Pharao, welches euch zu Hilfe ausgezogen ist, wird in sein Land Ägypten zurückkehren. Und die Chaldäer werden wiederkommen und gegen diese Stadt streiten, und sie werden sie einnehmen und mit Feuer verbrennen... Täuschet euch nicht selbst, dass ihr sprecht: Die Chaldäer werden gewisslich von uns weg-ziehen; denn sie werden nicht wegziehen.“ — Jer. 37: 7-21; 34: 22.

In der nächsten Straitsache, worin Jeremias furcht-loses Zeugnis eine Rolle spielt, tritt die Schwäche der Natur Zedekias offen zutage, und es zeigt sich, dass er nicht viel mehr als eine Marionettenfigur in der Hand der Fürsten ist. Er hatte veranlasst, dass Jeremia von Jonathans Kerker in den Wachthof versetzt wurde, und hier, wo Jeremia zum Volke Zutritt hatte, predigte er das Gericht, wonach die Stadt bestimmt den Chaldäern anheimfalle, die um diese Zeit möglicherweise die Ägypter in die Flucht geschlagen und die Belagerung der Stadt wieder aufgenommen hatten. (Jer. 32: 1-5; 38: 17) Wiederum klagten die Fürsten den Propheten des Aufruhrs



an, schalten ihn als einen, der den Kriegsmut des Volkes schwäche, und verlangten für Jeremia das Todesurteil. Der Schwächling von König antwortete: „Siehe, er ist in eurer Hand, denn der König vermag nichts neben euch.“ Jeremia wurde in eine Zisterne mit schlammigem Grund geworfen, und er sank im Schlamm ein und wäre zweifellos dort umgekommen, hätte nicht ein Äthiopier, Ebedmelech, beim König für ihn Einsprache erhoben und ihn gerettet. In der Unterredung, die folgte, bekundete der König wiederum Schwäche und Furcht und sagte, er könne sein Leben und das Königreich nicht retten, indem er zu den Heeren Nebukadnezars überlaufe, weil er die Juden fürchte, die bereits zu den Babyloniern geflohen waren. Er fürchtete sich vor Misshandlung von ihrer Seite. — Jer. 38: 1-23.

Es hätte ihm dort aber nicht schlimmer ergehen können als im belagerten Jerusalem. Als er in das schicksalsschwere elfte Jahr seiner Regierung eintrat, erhoben sich ausserhalb der Stadt die Belagerungstürme der Generale Nebukadnezars, und von diesen günstigen Stellungen aus kamen die Geschosse in die Stadt geflogen und forderten ihren Tribut an Menschenleben. Schrecklicher aber noch als das Schwert des Feindes wüteten Hunger und Pest innerhalb der Stadtmauern. Ja, so wahnsinnig war der Hunger, dass Mütter ihre eigenen Kinder assen! Statt die Bewohner der Stadt, assen Schwert, Hunger und Pest sich satt. Im vierten Monat jenes elften Jahres, 607 v. Chr., als die Mauern durchbrochen waren und die babylonischen Truppen hereinströmten, endete der Kampf. Die Stadt wurde in Brand gesteckt, auch das Haus des Königs und der Tempel. Die Mauern wurden geschleift, Gefangene nach Babylon weggeführt. Nur einige der Ärmsten durften übrigbleiben, und selbst diese Übriggebliebenen gingen bald danach fort, wodurch die Stadt vollends verödete.

Und Zedekia? Als die Mauern erbrochen wurden, floh er gegen den Jordan hin. Doch in Jericho erreichten ihn Nebukadnezars Truppen. Wie Hesekiel es vorausgesagt hatte, verliessen ihn seine Soldaten, und er und seine Söhne wurden nordwärts nach Ribla zu Nebukadnezar geführt, und man schlachtete seine Söhne vor seinen Augen, ehe er selbst grausam geblendet, darauf in Fesseln gelegt und nach Babylon geführt wurde, um dort nach einer elenden qualvollen Gefangenschaft zu sterben. — 2. Kön. 25: 1-26; Jer. 39: 1-10; 52: 4-11.

Zedekia musste seinen Bundesbruch bezahlen! Er brach seinen Bund mit Nebukadnezar, einen Bund, den er im

Namen Jehovas geschworen hatte, brach seinen Bund hinsichtlich der Freilassung der versklavten Juden und missachtete Jehovas Rat, den er durch den Propheten Jeremia erhalten hatte. Er sowohl wie die religiösen Priester und politischen Fürsten waren von Jehovas wahrer Anbetung abgewichen, und seine Untertanen fielen mit ihm dem Dämonenkult anheim. Auf den Hausdächern opferten sie dem Baal Weihrauch, gossen heidnischen Göttern Trankopfer hin, verbrannten ihre Kinder für den Moloch und höhnten und beschimpften die wahren Propheten, die Jehova ihnen sandte, um sie vor ihrem bösen Wege zu warnen. Jehova gebrauchte Nebukadnezar, um Ruin und Verwüstung über die Vorbildtheokratie zu bringen, damit sie zu bestehen aufhöre und damit die „Zeiten der Heiden“ begännen. Von Zedekia, dem letzten König jener Vorbildtheokratie, sagte Jehova: „Und du, Unheiliger, Gesetzloser, Fürst Israels, dessen Tag gekommen ist zur Zeit der Ungerechtigkeit des Endes (wenn die Gesetzlosigkeit ein Ende haben wird, engl. B.)! ... Hinweg mit dem Kopfbund, und fort mit der Krone! ... Umgestürzt, umgestürzt, umgestürzt will ich sie machen; auch dies wird nicht mehr sein — bis der kommt, welchem das Recht gehört, dem werde ich's geben.“ — 2. Chron. 36: 11-21; Jer. 32: 28-35; Hes. 21: 30-32.

Die Christenheit steht zum mindesten in einem stillschweigend anerkannten Bunde, Gottes Willen zu tun. Sie nimmt seinen Namen auf ihre Lippen. Sie zitiert biblische Prophezeiungen, und ihre Herrscher behaupten, die von Gott verordneten „obrigkeitlichen Gewalten“ zu sein. Religiöse und politische Führer geben sich zur Herrschaft die Hand und spielen sich auf, als ob sie die „Gerechtigkeit Jahs“ besässen. Sie wurden vorgeschattet durch Zedekia, der verfehlte, dem Sinn seines Namens entsprechend zu leben. Die Führer verfehlen, den Bund mit ihren Untertanen, mit andern Nationen und mit Jehova Gott zu halten. Geschliffene, diplomatische Reden bedecken die Sünden des Bundesbruches nicht, die gemäss den Worten der Bibel das Todesurteil verdienen. (Röm. 1: 31, 32, *Schmoller*) Wenn auch der Vollzug des Urteils an der Christenheit verzögert erscheinen mag, wird es sie doch mit Wucht in Harmagedon ereilen. (Pred. 8: 11-13) Der Weg des Entrinnens ist noch offen: haltet den Bund und fliehet auf die Seite Christi Jesu, des grossen Rächers Jehovas! Nur die Weisen in der Christenheit werden dies tun. w 1. 4. 49

## Erfahrungen aus dem Felde

### Zeugnisgeben in Irland

„Während der vergangenen zwei Monate sind die Ergebnisse in Athlone, dem Zentrum von Irland, erfreulich gewesen und haben gezeigt, dass in naher Zukunft in Eire eine gute Ernte zu erwarten ist. Als wir erfuhren, dass der protestantische Geistliche gegen uns gepredigt habe, besuchten wir ihn und erfreuten uns eines Theokratischen Sieges. Darauf benutzte er seine nächsten zwei Predigten, um feurige Schmähreden gegen uns loszulassen, die dazu führten, dass fast alle Protestanten am Orte uns schnellstens zurückwiesen. Er drohte uns, dem Priester zu sagen, dass die Kirche von Irland in keiner Weise mit Jehovas Zeugen verbunden sei. Darauf folgten Warnungen von seiten des Priesters, doch dessenungeachtet ist uns die römisch-katholische Bevölkerung mit unerwarteter Toleranz begegnet. Es gibt hier mehr Freiheit als in den Städten des Südens. Ausser der Tatsache, dass mein Mitarbeiter gerade noch mit knapper Not einer Pfanne siedenden Wassers entging und später einer Schüssel kalten Wassers, hatte sich der religiöse Fanatismus praktisch nicht auf diese Art geäussert. Der Gerichtsfall in Cork hat weit und breit seine Rückwirkungen gehabt, und in einigen Fällen wurden bei interessierten Katholiken Nachbesuche gemacht, bis ihre Furcht Einhalt gebot. Aber es sind Menschen guten Willens da. Studien wurden begonnen, und wir haben Aussicht, bald noch weitere durchführen zu können. Das fort-

geschrittenste Studium findet mit einem jungen Ehepaar statt; die Frau ist römisch-katholisch gewesen, ist nun aber daran, ein Zeuge Jehovas zu werden. Täglich predigt sie ihren Nachbarn. Der Mann hat die Religion durchschaut und freut sich sehr über den Fortschritt seiner Frau. Er sagte, er habe ihr früher zugeredet, die Bibel zu lesen, doch sei dies jetzt nicht mehr nötig. In einem andern Fall sagte eine römisch-katholische Person, sie habe sich entschlossen, das *Erwachter!*-Abonnement zu nehmen, da es besser sei als der *Digest*.“ w 1. 9. 49

### Predigen des Evangeliums im Gefängnis

„Ich möchte diese Gelegenheit ergreifen, um Euch von einem Besuche bei einem Menschen guten Willens in der Besserungsanstalt in La Grange, Ky., zu erzählen, der Euch angefragt hat, wie er mit jemand von Jehovas Zeugen Fühlung nehmen könnte. Ich sprach in der Besserungsanstalt vor, und da ich ein Evangeliumsdiener bin, sind mir und ihm beim Besuche besondere Vorrechte eingeräumt worden. Er sagte mir, dass er erst nach seiner Gefangensetzung vor etwa zwölf Monaten mit unserem Werk in Berührung gekommen sei, indem er von einem Mitgefangenen ein Buch *„Gott bleibt wahrhaftig“* erhalten habe. Seither hat er das Buch etwa zwanzigmal durchgelesen und auch die Bücher *„Das Königreich ist herbeigekommen“* und *„Die Wahrheit wird euch frei*

*machen*. Ohne mit andern Zeugen Jehovas ausserhalb Berührung zu haben, hat er gelernt, wie man Bibelstudien durchführt und tut das mit andern Gefangenen. Er spricht von der Organisation wie ein Veteran und hat gelobt, dass er nach seiner Freilassung als ein Zeuge Jehovas dienen wolle. Es ist wunderbar, wie Jehova wirkt. Ich werde mit ihm weiter in Berührung bleiben." w 1. 9. 49

### Eine Versammlung in Karelia

Ein Bericht über eine Versammlung von Jehovas Zeugen im östlichen Finnland lautet:

„Da es Euch interessieren mag, zu wissen, wie die Königsbotschaft bis an ‚die Enden der Erde‘ dringt, sende ich Euch einen kleinen Bericht von unserm Kreis in der Nähe der russischen Grenze. Er gehört zu dem Gebiet unseres Landes [Finnlands], das besungen worden ist als ‚unser armes Karelia‘. Das Volk dort ist arm, und die Gruppen der Zeugen Jehovas im allgemeinen recht klein. Zur grössten derselben, die sich in Kiteenlahti befindet und 27 Verkündiger zählt, gehört fast die Hälfte aller Verkündiger im ganzen Kreise. Hier folgt das, was der Bezirksdiener über die Versammlung berichtete:

Wisst Ihr, wo Kiteenlahti liegt? Ich habe es wie folgt gefunden: Zuerst ging's mit dem Zug von Joensuu nach Tohmajärvi, dann mit dem Bus nach dem Dorf mit der Kirche, und dann mit einem andern Bus zum Konsumladen bei der russischen Grenze. Vom Laden aus ging es über einen Landweg etwa 5 Kilometer weit bis zum Hause des Bruders Timonen. Als ich schliesslich nach vielen Schwierigkeiten den Bestimmungsort erreichte und fragte, wo die Versammlung denn stattfindet, erhielt ich zur Antwort: ‚In diesem Hause.‘ Ich war verblüfft, begann die Stube auszumessen und fand, dass sie etwa 24 Quadratmeter mass. Das Hauptdienstfeld lag 13 Kilometer weit weg, und dort sollte auch der öffentliche Vortrag stattfinden, alle andern Versammlungen aber hier in dieser Stube. Ja, wie steht's denn mit dem Übernachten? Bruder Timonen erwidert: ‚Wir sind hier unser 5 Familien, wir werden sie unterbringen.‘ Es gab für mich nichts anderes zu tun, als abzuwarten, und ich dachte: Was für Menschen unmöglich ist, ist bei Jehova möglich.

Es wurde vier Uhr an jenem Freitagnachmittag, und die Versammlung sollte um sieben Uhr beginnen, doch waren erst Bruder Timonens Familie und ich anwesend. Ich sagte zu ihm: ‚Es müssen Wunder geschehen.‘ Und es geschah Wunder! Um fünf Uhr traf im Hofe ein Pferd mit einem leichter Wagen ein, dem ein Bruder an Krücken und drei helläugige Kinder unter 10 Jahren entstiegen. Sie waren 40 Kilometer weit hergefahren, und ihre Gesichter strahlten vor Zufriedenheit, als sie endlich an ihrem Bestimmungsort anlangten. Bald erscholl der Ruf: ‚Da kommt ein Bus!‘ Tatsächlich, einem Lastwagen war es gelungen, seinen Weg mit 20 Verkündigern zu finden... Um sieben Uhr waren 54 Verkündiger versammelt. Die Zusammenkunft begann bei Kerzenlicht, aber um acht Uhr hatten wir schon wirkliches, elektrisches Licht. Es war eine frohe Zusammenkunft. Am folgenden Tag waren die Leute des Dorfes erstaunt, die Verkündiger mit Plakaten zu sehen, welche proklamierten: ‚Der bleibende Herrscher aller Nationen.‘ Eine Person schrie bestürzt: ‚Haben sich denn der Hölle Pforten aufgetan?‘ Eine andere bemerkte: ‚Ist die Zeit gekommen, in die Arche zu flüchten?‘ Sowohl Strassenzeugnisdienst wie Dienst von Haus zu Haus wurde getan. In der Abendversammlung waren 67 in der Stube beisammen. Am öffentlichen Vortrag am Sonntag versammelten sich 168, und 113 besuchten das *Wachturm*-Studium... Welch gesegneter Tag!'' w 1. 4. 49

### Die Radiostation WBBR bietet wahre Bildung

Dieser Brief von einem Absolventen der Harvarduniversität an die Wachturm-Radiostation in New York-Stadt zeigt, dass die Weisheit dieser Welt nicht zu befriedigen vermag, während eine Prüfung der Wachturm-Literatur beweist, dass diese die sättigende Weisheit von oben treulich darreicht.

„Ich habe diesen Sommer die Harvarduniversität absolviert und zum ersten Mal Literatur der Zeugen Jehovas zu lesen begonnen. Sie weckte derart mein Interesse, dass ich den Rest des Sommers damit verbrachte, die Bibel und Ihre Literatur zu studieren, in der Absicht, irgend etwas Verkehrtes daran zu entdecken. Als Student der Geschichte in

Harvard erkannte ich, dass die Lage der Welt sich beständig verschlechtert hat und dass die Religion mit all ihrer Verwirrung nichts nützen konnte. Ich verbrachte 3 ½ Jahre in der Marine und sah den elenden Zustand der Menschen in fremden Ländern. Auch bemerkte ich die schmutzigen Bräuche katholischer Missionare, besonders jene, die ich in China sah. Sie pflegten an Bord unseres Schiffes zu kommen, sich an unserm Essen gütlich zu tun und uns dann ‚Entspannung‘ mit chinesischen Weibern anzubieten, die sie kannten. Ich fragte mich, was eigentlich am Christentum verkehrt sei, dass die Priester so gesunken waren. Ich hatte dies vermutet, als ich ein Studium der Geschichte der katholischen und protestantischen Kirchen betrieb. Die Inquisition, die grosse Kirchenspaltung, der Dreissigjährige Krieg usw., alles überzeugte mich, dass die Religion als Ganzes einen schlechten Geruch hinterlässt, um mich roh auszudrücken. Daher war ich sozusagen Atheist geworden, bis diesen letzten Sommer. Nun bin ich völlig von der Wahrheit der Bibel überzeugt, wie sie *allein* von Jehovas Zeugen dargelegt wird. Ich habe versucht — allerdings umsonst — nur auch etwas Verkehrtes an Jehovas Zeugen und der Bibelwahrheit zu finden, die in solchem Widerspruch steht zu der stupiden, verdrehten und unbiblischen Stellung, welche die Religion einnimmt. Ich bedaure nur, dass nicht mehr Leute die Wachturm-Literatur erst einmal lesen und ihr Urteil über Jehovas Zeugen aufsparen, statt sie vorschnell abzutun. Es wird den Menschen eine Vollkommenheit in Aussicht gestellt, die ganz im Gegensatz steht zu ihrem elenden Dasein auf einer so unvollkommenen Erde von heute, und sie schieben dies geringschätzig beiseite. Wie dumm können die Menschen doch werden!''

w 15. 4. 49

### Ausharren im Predigen

Die Beharrlichkeit, mit der Jehovas Zeugen predigen, macht auf Menschen guten Willens einen Eindruck, wie dies aus folgender Erfahrung eines Zeugen Jehovas in Chile hervorgeht:

„Nachdem wir anlässlich meines wöchentlichen Buchstudiums eine Frage behandelt hatten, hörte ich jemand an die Türe klopfen. Einen Augenblick später wurde eine gut gekleidete Dame hereingelassen. Ich sah, dass ihr Blick über das Buch *Die Wahrheit wird euch frei machen* schweifte, das auf dem Tische lag. Irgendwie ahnend, dass sie etwas davon wisse, erklärte ich, dass wir an einem Bibelstudium seien. Sie sagte, sie besitze das gleiche Buch. Jemand habe es ihr vor über einem Jahre dagelassen. Sie hätte auch mit dem Zeugen gesprochen, aber sie hätte nicht mehr im Buche gelesen, weil wir glauben, dass Maria noch andere Kinder gehabt habe nach der Geburt Jesu, und die katholische Kirche lehre, dass sie doch vor- und nach der Geburt Jesu Jungfrau gewesen sei. Nachdem ich ihr die Wahrheit dieses Punktes an Hand der Bibel bewiesen hatte, schien sie überzeugter zu sein und begann viele Fragen zu stellen. Als sie begriff, dass die Bibel Gottes Wort ist und dass sich alles um die gleiche Bibel dreht, ob es nun eine katholische oder protestantische Ausgabe sei, begann sie ihren Mangel an wirklichem Glauben an die katholischen Lehren und ihren Abscheu vor dem Formenwesen und der Heuchelei in der Kirche zu zeigen. Ich fragte sie darauf, wo sie denn wohne, da sie vielleicht gerne die Bibel bei sich daheim studieren möchte. Sie sagte mir, sie wohne nur einige Blocks entfernt. Ich wunderte mich, warum ich sie nicht gefunden hatte, als ich von Tür zu Tür Zeugnis gab. So schaute ich denn in meinen Haus-zu-Haus-Notizen nach. Sie fragte: ‚Was ist das?‘ Ich antwortete: ‚Oh, das sind Notizen über das, was in jedem Hause geschieht, wenn ich von Tür zu Tür predige.‘ Sie sagte: ‚Oh, als Sie an meine Türe kamen, sandte ich das Dienstmädchen hinaus, um zu sagen, ich sei krank, hätte aber sowieso schon eines Ihrer Bücher.‘ Die Notizen lauteten: ‚Dame krank, hat ‚Wahrheit‘-Buch. Wieder vorsprechen.‘ Sie sagte: ‚Warum behalten Sie solche Notizen?‘ Ich sagte ihr, dass es meine Absicht gewesen war, sie einmal zu besuchen, um zu sehen, wie ihr das Buch gefalle. Darauf antwortete sie: ‚Oh, ihr seid doch beharrliche Leute, wirklich beharrlich, aber das gefällt mir an Ihnen.‘

Nach einer angenehmen Unterhaltung, wobei mich die Person, mit der ich das regelmässige Studium abhalte, willig unterstützte und bestimmt ein gutes Zeugnis für die Wahrheit gab, wurde für die folgende Woche ein Studium im Heim der Besucherin vereinbart. Nun findet dort wöchentlich ein Studium statt." w 15. 4. 49

Herrn J. J. K. K.



Der

# WACHTTUM

als  
Verkünder von  
Jehovas Königreich

„Sie werden wissen, daß ich Jehova bin.“

Hesekiel 35:15

Wiesbaden 1. Dezember 1949 Nr. 23

42. Jahrgang

Halbmonatlich

*Inhaltsverzeichnis*

Er ist näher als sie denken	355
Das Signal aufgerichtet und erhöht	356
Rufet laut!	357
Seine geheiligten Starken	358
Die Musterung zur Schlacht	358
Heulet, weil er so nahe ist!	359
Der Tag Jehovas über dieser Welt	360
Der Weg für die neue Welt gebahnt	362
Freilassung der Gefangenen	363
Jeremia, ein treuer Prophet gegenüber treulosen Nationen	366
Erfahrungen aus dem Felde	368
„Noch mehr Lobpreisung“-Zeugnisset	354
„Der Wachturm“	354
„Wachturm“-Studien	354

©W.T.B., I.S.

„IHR SEID MEINE ZEUGEN, SPRICHT JEHOVA, DASS ICH GOTT BIN.“ JES. 43:12

## Der WACHTTUM

Erscheint halbmonatlich

Druck und Verlag:

WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY

Hauptbüro: 117 Adams Street, Brooklyn 1, N. Y., USA.

Beamte: N. H. Knorr, Präsident Grant Suiter, Sekretär

Deutsches Zweigbüro: Wiesbaden und Magdeburg

„Alle deine Kinder werden von Jehova gelehrt, und der Friede deiner Kinder wird groß sein.“ — Jesaja 54:13

### Die Bibel lehrt klar und deutlich:

DASS JEHOVA der allein wahre Gott ist, der von Ewigkeit besteht, der Schöpfer des Himmels und der Erde und der Lebengeber seiner Geschöpfe; daß das Wort oder der Logos der Anfang seiner Schöpfung und der Werkmeister bei der Erschaffung aller andern Dinge war; und daß das Geschöpf Luzifer sich wider Jehova auflehnte und die Streitfrage über Gottes universale Oberhoheit aufwarf;

DASS GOTT die Erde für den Menschen und den vollkommenen Menschen für die Erde erschuf und ihn dorthin setzte; daß der Mensch dem untreuen Luzifer, das heißt dem Satan, nachgab und willentlich Gottes Gesetz übertrat und zum Tode verurteilt wurde; daß zufolge der unrechten Tat Adams alle Menschen als Sünder und ohne Recht auf Leben geboren werden;

DASS DER LOGOS Mensch wurde, nämlich der Mensch Jesus, und den Tod erlitt, um das Lösegeld oder den Loskaufpreis für gehorsame Menschen zu beschaffen; daß Gott Christus Jesus auf göttlicher Lebensstufe auferweckte, ihn in den Himmel über jedes andere Geschöpf erhöhte und ihn als Obersten der neuen Hauptorganisation Gottes mit aller Macht und Autorität bekleidete;

DASS GOTTES HAUPTORGANISATION eine Theokratie ist, die Zion genannt wird, und daß Christus Jesus ihr oberster Beamter und der rechtmäßige König der neuen Welt ist; daß die treuen gesalbten Nachfolger Christi Jesu Kinder Zions sind, Glieder der Organisation Jehovas, und seine Zeugen, deren Pflicht und Vorrecht es ist, für die Oberhoheit Jehovas Zeugnis abzulegen und seine Vorsätze mit der Menschheit, wie sie in der Bibel dargelegt sind, zu verkündigen;

DASS DIE ALTE WELT, das heißt Satans ununterbrochene Herrschaft, im Jahre 1914 endete, und Jehova Christus Jesus auf den Thron erhob, welcher den Satan aus dem Himmel hinausgeworfen hat und nun daran geht, Gottes Namen zu rechtfertigen und die „neue Erde“ zu gründen;

DASS DIE BEFREIUNG und Segnung der Völker nur

durch das Königreich Jehovas kommen kann, das unter Christus steht und begonnen hat; daß Gottes nächster großer Akt die Vernichtung der Organisation Satans und die völlige Aufrichtung der Gerechtigkeit auf Erden sein wird; und daß unter dem Königreich die Menschen guten Willens, die Harmagedon überleben, den göttlichen Auftrag ausführen werden, „die Erde zu füllen“ mit gerechten Nachkommen, und daß die in den Gräbern ruhenden Verstorbenen zur Gelegenheit des Lebens auf Erden hervorgebracht werden.

### Seine Mission

Der *Wachturm* wird herausgegeben, um die Menschen zu befähigen, Jehova Gott und seine Vorsätze kennenzulernen, wie diese in der Bibel zum Ausdruck kommen. Er veröffentlicht biblische Unterweisung, die besonders Jehovas Zeugen und allen Menschen guten Willens dienlich sein soll. Er verhilft allen Lesern zu einem systematischen Bibelstudium, und die Gesellschaft liefert als Hilfsmittel zu solchen Studien noch andere Schriften. Er veröffentlicht passenden Stoff für Radiovorträge und andere Arten der öffentlichen Unterweisung in der Heiligen Schrift.

Diese Zeitschrift hält sich streng an die Bibel als Autorität für ihre Darlegungen. Sie ist völlig freistehend und getrennt von aller Religion, allen Parteien, Sekten oder andern weltlichen Organisationen und tritt ganz und rückhaltlos für das Reich Gottes, Jehovas, unter Christus, seinem geliebten König, ein. Sie ist nicht dogmatisch, sondern ermuntert ihre Leser zu einer sorgfältigen, eingehenden Prüfung ihres Inhalts im Lichte der Heiligen Schrift. Sie läßt sich auf keine Polemik ein, und ihre Spalten stehen nicht der Besprechung persönlicher Dinge offen.

ALLE AUFRICHTIGEN ERFORSCHER DER BIBEL, die wegen Gebrechlichkeit, Armut oder Mißgeschick nicht in der Lage sind, den Abonnementspreis zu bezahlen, können den „Wachturm“ unentgeltlich erhalten, wenn sie die Herausgeber einmal jährlich darum ersuchen und den Grund dafür angeben.

Verantwortliche Redaktion: Erich Frost

Jährlich DM 5.—, halbjährlich DM 2.50

Bezugsadressen:

WATCH TOWER, Wiesbaden-Dotzheim, Am Kohlheck

Postscheckkonto: Frankfurt 14 57 61

WATCH TOWER, Magdeburg, Wachturmstraße 17-19

Postscheckkonto: Magdeburg 3 68 35

für Amerika: 117 Adams Street, Brooklyn, N. Y., USA.

für England: 34 Craven Terrace, London W. 2

### „Noch mehr Lobpreisung“-Zeugniszeit

Ein gebundenes Buch und eine Broschüre aus dem Verlag der Watch Tower Bible and Tract Society gegen einen Beitrag von DM 1.50 — kannst du das jemandem anbieten, um ihm die Bibel besser verstehen zu helfen, so daß er Gott den Höchsten mehr denn je zuvor lobpreisen lerne? Wer das tun kann, sollte sich imstande fühlen, mitzumachen mit Jehovas Zeugen an der Tätigkeit in der besonderen Schluß-Zeugnisperiode des Kalenderjahres 1949. Sie trägt den Titel „Noch mehr Lobpreisung“ und dauert den ganzen Monat Dezember. Das Sonderangebot, das die, welche Jehova Gott lobpreisen, allen unterbreiten werden, die nach Wahrheit und Gerechtigkeit trachten, wird aus dem oben erwähnten Buch und einer Broschüre bestehen. Wir besitzen eine Organisation, die allen unsern *Wachturm*-Lesern beisteht, am Wirken in dieser geistig erhebenden, großartigen Zeugniszeit teilzuhaben. Wer diesen Beistand benötigt, schreibe uns also, und wir werden ihm gern auf jegliche Weise helfen, damit er beginnen kann, so öffentlich den lebendigen und wahren Gott noch mehr und mehr zu preisen. Ein Bericht über die geleistete Arbeit interessiert uns. Man sende ihn bitte Ende Dezember auf unserm Berichtsförmular ein.

### „Der Wachturm“

Der *Wachturm* ist eine Zeitschrift ohnegleichen auf Erden. In diesen Rang haben ihn alle seine treuen Leser während der mehr als siebenzig Jahre seines Erscheinens gestellt. Der *Wachturm* hat im Verlaufe der Jahre an Bedeutung gewonnen, und nie ist er wertvoller gewesen als heute, in dieser Weltkrise, da das Geschick jedes

vernunftbegabten Menschen entschieden wird. Rechten Aufschluß, rechte Unterweisung zu erlangen, wie das für unsere Zeiten so nötig ist, damit wir in Weisheit einen Weg einschlagen können, der einer glücklichen Bestimmung entgegenführt, ist nie wichtiger gewesen als jetzt, denn „wo keine Vision ist, kommt das Volk um“. Personen, die gut vertraut sind mit dem logischen Inhalt des *Wachturms*, sind sich einig, daß alle, die endloses Leben in Frieden und Glück zu erlangen wünschen, diese Zeitschrift in Verbindung mit der Bibel und im Verein mit andern ihrer Leser studieren sollten. Der Ruhm soll damit nicht den Herausgebern dieser Zeitschrift, sondern dem großen Urheber der Bibel, dem Quell ihrer Wahrheiten und Prophezeiungen, gegeben werden, der jetzt ihre Prophezeiungen auslegt. Er ist es, der den Stoff an die Hand gibt, welcher in den Spalten dieser Zeitschrift erscheint, und der verheißt, daß sie die fortschreitenden Wahrheiten weiterhin veröffentlicht, solange sie zum Dienst an den Interessen seiner Theokratischen Herrschaft besteht. Lies diese Ausgabe des *Wachturms* sorgsam und gebetsvoll durch, und zögere dann nicht, dein Abonnement einzusenden, damit du den *Wachturm* regelmäßig zweimal im Monat, das heißt 24 Nummern im Jahr, erhältst. Die Abonnementsansätze sind oben ersichtlich.

### „Wachturm“-Studien

Woche vom 8. Januar: „Er ist näher als sie denken“

Abschnitte 1-18, Der *Wachturm* vom 1. Dezember 1949

Woche vom 15. Januar: „Er ist näher als sie denken“

Abschnitte 19-24, ferner:

„Der Tag Jehovas über dieser Welt“

Abschnitte 1-14, Der *Wachturm* vom 1. Dezember 1949

# Der WACHTTUM

## ALS VERKÜNDER VON JEHOVAS KÖNIGREICH

42. Jahrgang

1. Dezember 1949

Nr. 23

### Er ist näher als sie denken

„Heulet, denn nahe ist der Tag Jehovas; er kommt wie eine Verwüstung vom Allmächtigen.“ — Jes. 13: 6.

**J**EHOVAS Tag ist die Zeit der Befreiung für die Menschheit. Für ihre Feinde und Bedränger kommt er wie ein Tag der Vernichtung. Dies ist eine Zeit, da die Feinde Gottes und der Menschheit heulen werden. Doch für alle, die sich nach dem Sieg der Gerechtigkeit sehnen, wird dieser Tag, trotz seiner Furchtbarkeit, herrlich sein. Für sie ist es ein Tag, den sie innig herbeiwünschen. Wer jetzt die gesegnete Bedeutung des Tages Jehovas verstehen lernt, betet inbrünstig um sein Kommen. Alles Gute, alles Wünschenswerte wird durch diesen Tag gewonnen, dessen Hauptzweck es ist, Jehova als den wahren Gott und Souverän des Universums zu rechtfertigen, indem er die mächtige Organisation wegfegt, welche die gegenwärtige böse Welt beherrscht und alle guten Massnahmen Jehovas zur Segnung der Menschheit bekämpft hat. Da er an dieser bösen Organisation und für alle Ungerechtigkeit Rache nimmt, ist es Sein Tag: der Tag Jehovas. Personen, die die gesetzlose Organisation lieben und ihr dienen, mögen zufolge der Vernichtung am Tage Jehovas alles verlieren und wünschen nicht, dass er komme und dass die Gerechtigkeit die Oberhand gewinne. Wenn ihnen sein Kommen angekündigt wird, glauben sie es entweder nicht oder verschieben es in die ferne Zukunft, über ihre Lebzeiten hinaus. Doch haben die Geschehnisse seit 1914 n. Chr. deutlich die Untergangsanzeige auf die Wand dieser Organisation geschrieben. Ein Prophet, der grösser ist als Daniel, legt den Sinn aus, und seine zuverlässige Deutung zeigt an, dass der Tag Jehovas näher ist, als irgend jemand von ihnen denken mag.

<sup>1</sup> Wir können bestimmt nicht erwarten, dass etwas so Imposantes, wie die Weltorganisation es ist, beseitigt und durch etwas Vollkommenes für die Menschheit ersetzt werde, es sei denn, der Gott der unfehlbaren Prophezeiung habe es vorausgesagt. Rücksichtsvoll pflegt er die Menschheit im voraus über Ereignisse von solcher Weltbedeutung in Kenntnis zu setzen, und er hat es voraussagen lassen. Er lenkt nun unsere Aufmerksamkeit auf die Prophezeiung. Er macht sie verständlich, weil die Zeit ihrer Erfüllung nahe ist, ja, näher, als es Leuten, die deren Schwere zu spüren bekommen werden, zu denken lieb ist. In diesen verhängnisvollen Tagen machen die gescheiterten Köpfe der Menschheit grosse Anstrengungen, das Weltgebäude von neuem aufzutakeln, so dass dessen plötzliche Zerstörung in den Tagen unserer Generation unmöglich scheinen mag,

geradeso unmöglich, wie man es vor zweitausendfünfhundert Jahren als unmöglich erachtete, dass die grosse Weltmacht, das Reich Babylon, in einer einzigen Nacht, im Jahre 539 v. Chr., zusammenbrechen sollte. Doch hinab von seiner erhabenen Höhe stürzte Babylon. Atemraubend war sein Sturz, und der dafür die Verantwortung trug, war Jehova, der Gott der Israeliten, einer verfolgten Minderheit in Babylon. Einhundertfünfzig Jahre bevor ein kleiner Überrest von Israeliten gefangen nach Babylon weggeführt wurde, hatte ihnen Jehova durch seinen Propheten Jesaja ihre Gefangennahme durch jene Weltmacht warnend angekündigt. Auch hatte er sie trösten lassen, indem er ihnen verhies, sie durch den furchtbaren Sturz Babylons von der bedrückenden Macht zu befreien. Wir wenden uns nun dem betreffenden Propheten zu, um die lebhaft prophe-tische Schilderung über die Zerstörung der Weltorganisation kennenzulernen, die nun so nahe ist. Sie ist im dreizehnten Kapitel des Buches Jesaja zu finden.

<sup>2</sup> „Der Untergang Babylons, welchen Jesaja, der Sohn Amoz, voraussah.“ So fängt das Kapitel an. Es lässt uns sogleich wissen, gegen wen es sich richtet; und die es angeht, können Schmerz oder Freude empfinden, je nachdem es sie trifft. Indes leben wir in den Tagen der Vereinigten Nationen, zweitausendfünfhundert Jahre, nachdem das alte Babylon gestürzt wurde. Was geht uns also diese noch frühere Prophezeiung an? Warum betrachten wir sie als eine Voraussage über unsere heutige Welt der Atomwissenschaft? Warum? Weil das alte Babylon, das zur vorherrschenden politischen Macht auf Erden wurde, in der Prophezeiung der Bibel als ein Sinnbild der bösen Weltorganisation gebraucht wird, die Satan, den Teufel, zum Gott und unsichtbaren Herrscher hat. — Jes. 13: 1, *Leeser; Fenton* (engl.).

<sup>3</sup> In alter Zeit konnten sich die Israeliten, das von Jehova erwählte Volk, über den Sturz Babylons freuen. Es bedeutete ihre Befreiung von den ehernen Fesseln jener teuflischen Organisation. Auch bedeutete es ihre Wiederherstellung zur freien Anbetung des lebendigen und wahren Gottes Jehovas, und dies in dem Lande, das er ihnen gegeben hatte, aus dem sie aber herausgerissen worden waren, weil sie nicht treu an der wahren Anbetung festgehalten hatten. Es ist also recht bedeutsam, dass im Buche

1 Was bedeutet der Tag Jehovas für alle Betroffenen? Wie nahe ist er?  
2 Warum ist es nicht grundlos, wenn wir die baldige Beseitigung der jetzigen Welt erwarten?

3 Warum sollte man sich jetzt einer Prophezeiung wider Babylon als einer Voraussage zuwenden?  
4 In welchem Zusammenhang steht Babylons Sturz mit dem Königreich und der Wiederherstellung?

Jesajas der Hinweis auf den Untergang Babylons gleich auf die Prophezeiung folgt, die von der Aufrichtung des Reiches Gottes (Kapitel 11) spricht sowie von der Wiedereinsetzung des treuen Überrests der Anbeter Jehovas in ihr Heimatland, nachdem sich sein Zorn von seinem erwählten Volke abgewendet hat. „Und an jenem Tage wirst du sagen: Ich preise dich, Jehova; denn du warst gegen mich erzürnt: dein Zorn hat sich gewendet, und du hast mich getröstet. Siehe, Gott ist mein Heil, ich vertraue und fürchte mich nicht; denn Jah, Jehova, ist meine Stärke und mein Gesang, und er ist mir zum Heil geworden.“ (Jes. 12: 1, 2) Wenn Jehova sein Königreich in den Händen seines Messias Jesus Christus aufrichtet, so bringt es die Zerstörung der Organisation des Teufels im Himmel und auf Erden und die Wiederherstellung des gesalbten Überrests Jehovas zur vollen Freiheit mit sich, ja, auch die dauernde Befreiung sämtlicher Menschen guten Willens aus allen Nationen.

<sup>5</sup> Zur Zeit Jesajas war Babylon als Nation eben in Entwicklung begriffen und arbeitete sich seinen Weg zur Oberherrschaft auf Erden durch. Wir könnten nicht erwarten, dass ein Babylonier, angefeuert durch einen stolzen, nationalistischen Geist, seinen Untergang angesagt hätte. Jesaja aber, ein Zeuge Jehovas im achten Jahrhundert vor Christus, sah Babylons Sturz vom Gipfel seiner Macht voraus. Unter der Inspiration des Geistes des grossen Gottes, für den die Nationen auf Erden gleich dem Stäubchen auf einer Waagschale sind, kündete er es etwa zweihundert Jahre im voraus an. In seiner prophetischen Stellung schattete Jesaja Jesus, den Messias, vor. Ihre Namen haben einen ganz ähnlichen Sinn, denn *Jesaja* bedeutet „Rettung von Jehova“ und *Jesus* bedeutet „Jehova ist Rettung“. Jesaja sagte voraus, dass sich heute die Nationen zu einer Verschwörung wider das vom Messias regierte Reich Gottes vereinigen würden und fügte dann bei: „Siehe, ich und die Kinder, die Jehova mir gegeben hat, wir sind zu Zeichen und zu Wundern in Israel, vor Jehova der Heerscharen, der da wohnt auf dem Berge Zion.“ (Jes. 8: 18) Diesen prophetischen Text wandte der Apostel Paulus in Hebräer 2: 9–17 auf Jesus Christus und seine Jünger an.

<sup>6</sup> Es folgt daraus, dass so wie Jesaja von Jehova gebraucht wurde, um den Untergang des alten Babylons anzusagen, auch Jesus, das Gegenbild Jesajas, gebraucht werden sollte, um Jesajas Prophezeiung zu erklären. Er sollte im voraus den Untergang des grossen Gegenbildes Babylons anzeigen, nämlich dieser bösen Welt, die sich besonders durch falsche Religion auszeichnet. Da Jesus Christus jetzt in den unsichtbaren Himmeln regiert, lässt er die Erklärung der Prophezeiung durch seine Jünger, die neuzeitlichen Zeugen Jehovas, dieser Welt kundtun. Wir können nicht erwarten, dass jene, welche diese babylonische Welt lieben und unterstützen, ihren Untergang voraussehen und ankündigen werden; Jehovas Zeugen von heute jedoch machen gleichwie Jesaja allen Nationen die Prophezeiung deutlich kund, die dieser Welt ihren baldigen Untergang anzeigt. Mutig erklären sie den „Tag der Rache unseres Gottes“. — Jes. 61: 2.

### • Das Signal aufgerichtet und erhöht

<sup>7</sup> Der Untergang dieser Welt, des neuzeitlichen Babylons, wird nicht verursacht werden durch ihre eigene Verderbtheit oder ihre Entzweiung, noch weil sie durch ihren Gott und Herrscher, Satan den Teufel, der „herrschen oder vernichten“ will, ruiniert würde. Vielmehr wird sie als ein immer noch florierendes Unternehmen untergehen, und zwar zufolge eines direkten Angriffs der Streitkräfte der Gerechtigkeit, die unter Jehova Gott und seinem gesalbten König Jesus Christus stehen. Im sechsten Jahrhundert vor Christus wurden Jehova und Christus Jesus, sein königlicher Sohn, durch die „Könige von Sonnenaufgang“ vorgeschattet, durch den älteren König Darius, den Meder und seinen Neffen Kores, den Perser. Damals, im Altertum, erging das Gebot zur Sammlung und zum Angriff an die Könige Darius und Kores, während in unserem zwanzigsten Jahrhundert nach Christus der flehende Aufruf an die grösseren Könige, Jehova Gott und Christus Jesus, gerichtet ist; wir lesen in Jesaja 13: 2, 3: „Auf kahlem Berg erhebet ein Signal, rufet ihnen zu mit lauter Stimme, schwinget die Hand, dass sie einziehen in die Tore der Edlen! Denn ich habe meine Geweihten entboten, meine Kriegshelden, meine stolz Frohlockenden, zum Vollzuge meines Zornes.“ (*Eine Amerik. Übers.*) Mit diesen Worten sagte Jehova voraus, welche Schritte er und sein König Christus Jesus in unserer „Zeit des Endes“ dieser Welt unternehmen werden.

<sup>8</sup> Das Signal zur Sammlung der Truppen für den Angriff auf Babylon muss hoch aufgerichtet werden, hoch auf kahlem Berge, so dass nichts verhindert, dass man es aus grosser Ferne sehe. In dieser Zeit, da dem neuzeitlichen Babylon der Untergang droht, ist ein Signal aufgerichtet worden. Es ist das Königreich Gottes Jehovas in den Händen seines gesalbten Königs Christus Jesus. Auf Erden war Jesus der Nachkomme Davids, der Sohn Isaïs aus dem Stamme Juda. Die Königsherrschaft in den Händen dieses Nachkommen Isaïs ist für die Streitkräfte der Gerechtigkeit das blinkende Signal zur Sammlung für den Angriff auf Babylon. Jesaja wurde zur Voraussage dieser Tatsache inspiriert. Zwei Kapitel vor der Prophezeiung des Untergangs Babylons hatte er das gerechte Königreich des Messias beschrieben und gesagt: „Sie werden nicht schaden, nichts verderben auf meinem ganzen heiligen Gebirge; denn das Land wird voll geworden sein von der Erkenntnis des Herrn [Jehovas], gleichwie die Wasser den Meeresgrund bedecken. Und es wird geschehen an jenem Tage: der Wurzelspross Isaïs, welcher dasteht als *Signal* für die Völker — bei ihm werden die Nationen Zuflucht nehmen, und seine Ruhestätte wird herrlich sein. An jenem Tage wird der Herr [Jehova] nochmals seine Hand ausstrecken, um den Überrest, der von seinem Volke übrigbleibt, wiederherzustellen... Er wird ein *Signal* erheben für die Nationen und wird die Vertriebenen Israels zusammenbringen, und die zerstreuten Töchter Judas wird er sammeln.“ (Jes. 11: 9–12, *Eine Amerik. Übers.*) Jehova Gott allein konnte dieses Signal erheben und hat es zu seiner bestimmten Zeit, im Jahre 1914 n. Chr., getan. In jenem Jahre, am Ende der „Zeiten

<sup>5</sup> Wer übermittelte die Prophezeiung, und warum ist dies bedeutsam?  
<sup>6</sup> Wer deutet und verkündet sie jetzt der Welt?

<sup>7</sup> Gegen wen richtet sich Jesaja 13: 2, 3 in alter Zeit und heute?  
<sup>8</sup> Wie, wann und wo ist das „Signal“ aufgerichtet worden?

der Heiden" erhob er das königliche Signal, indem er durch die Inthronisation seines Königs Jesus Christus auf seiner himmlischen Höhe, welche durch den heiligen Berg Zion dargestellt wird, sein Königreich aufgerichtet hat. — Ps. 2: 6.

<sup>9</sup> Die Aufrichtung des Königreiches bedeutete eine neue Tatsache in den Angelegenheiten des ganzen Universums. Dies betraf auch unsere Erde, denn besonders über unsere Erde muss das Königreich seine Macht ausüben und muss besondere Massnahmen ergreifen, um hier die Bosheit und Empörung auszurotten. Die Aufrichtung des Königreiches drängt der ganzen intelligenten Schöpfung eine Entscheidung auf. Wer will fortan für Jehovas Königreich sein, das durch seinen inthronisierten Sohn Jesus Christus regiert wird? Die Wahl muss getroffen werden, entweder für das Königreich oder für die Weltorganisation der Bosheit und Empörung, für das gegenbildliche Babylon, das unter Satan dem Teufel steht. Alle, die sich für Jehovas Königreich entscheiden, müssen sich um sein königliches Signal, seinen auf Zion, dem heiligen Berge, regierenden König versammeln.

<sup>10</sup> Jesajas Prophezeiung sagte voraus, dass der Überrest der Israeliten sich um das Signal scharen werde. Im Jahre 537 v. Chr., nachdem das alte Babylon gefallen war, erfüllte sich diese Voraussage im Kleinen, denn damals verliess ein treuer israelitischer Überrest, der Jehova anbetete, das gefallene Babylon und versammelte sich zum Berge Zion in Jerusalem, um seine Anbetung Gottes Jehovas dort zu erneuern. Heute leben wir in der glorreichen Zeit der Erfüllung der Prophezeiung im Grossen. Das wirkliche und ewige Königreich, der verschworene Feind Grossbabylons, ist geboren worden und hat die Macht über das ganze Universum empfangen. Der Überrest der geistlichen Israeliten hat mit Augen des Glaubens, die sich der göttlichen Prophezeiung und den Ereignissen zuwandten, welche seit 1914 n. Chr. die Prophezeiungen erfüllen, die Geburt des Königreiches sehen können.

### Rufet laut!

<sup>11</sup> Diese wahren Christen haben die prophetische Rolle erkannt, die sie als Jehovas Zeugen mitten im neuzeitlichen Babylon spielen müssen. Christus Jesus, der König, erleuchtet ihre Augen, damit sie die Aufrichtung des verheissenen Königreiches erkennen. Könnten sie denn einer Versammlung zu demselben hin widerstehen und ihm ihre volle Unterstützung, ihre ganze Hingabe versagen? Nein, denn sie haben sich für Jehovas Herrscher der neuen Welt entschieden und sich kompromisslos gegen das gegenbildliche Babylon, die Welt des Teufels, erklärt. Sie sind von der Aufrichtung des Königreiches überzeugt und haben sich darum versammelt. Könnten sie, wagten sie daher, jetzt stumm zu sein und es vor der Menschheit nicht zu erhöhen? Nein! So gilt denn wegen ihrer Hingabe an Jehova Gott und sein Königreich auch ihnen der Befehl: „Auf kahlem Berg hinauf mit dem Signal! Laut rufet ihnen zu, winket sie herbei, dass sie einziehen in die Tore der Stolzen!" (Jes. 13: 2, *Moffatt*) Kühn, ohne Be-

schämung und mit Begeisterung tun dies die treuen Überrestglieder der christlichen Israeliten, besonders seit 1919 n. Chr., indem sie Jehovas Königreich weit und breit bekanntmachen, es zur erhabensten, hervorragendsten Höhe erheben und alle Menschen guten Willens einladen, sich zum Königreich zu versammeln, indem sie ihm ihre ewige Untertanentreue geloben. Laut rufen sie und drängen in die Führer der Gerechtigkeit, indem sie unaufhörlich zu Jehova Gott und zu Jesus Christus, seinem König, beten, sie möchten doch die ganze Organisation des Teufels bald vernichten. Laut rufen sie auch, indem sie öffentlich und von Haus zu Haus die Prophezeiungen über den Untergang Babylons bekanntmachen. Durch diese Prophezeiungen haben sich Jehova Gott und Christus Jesus verpflichtet, in die „Tore der Stolzen" einzuziehen. Jehova hat durch seinen Geist zu diesen Prophezeiungen inspiriert und sie unter seinem eigenen Namen ergehen lassen. Zur Rechtfertigung seines Wortes und Namens muss er sie erfüllen und wird es auch tun.

<sup>12</sup> Die „Tore der Stolzen" sind die Tore der Edlen oder Fürsten der babylonischen Organisation, der Welt des Teufels. Die alte Stadt Babylon umfasste rund sechsdreissig Quadratkilometer, und ihre äussere Mauer war gegen 105 Meter hoch und über 26 Meter breit, und sie hatte eine innere Mauer und einen Wassergraben und ein mächtiges System von Toren, nämlich 25 eiserne Tore auf jeder Seite. Da die Stadt an den beiden Ufern des Euphrat lag, befanden sich Tore in den Mauern längs des Flusses, und durch diese eiserne Tore konnte man hinabgehen an den Kai, der sich dem Flussufer nach erstreckte. Durch diese Tore gingen der König von Babylon und seine Edlen ein und aus, stolz über die Grösse ihrer Stadt, die in der alten Welt nicht ihresgleichen hatte. Es schien, als ob Babylon für seine neidischen Feinde uneinnehmbar wäre. Jehovas Wort erklärte jedoch, dass die Zeit kommen müsse, da die Könige des Ostens siegreich durch die Tore der stolzen Edlen einzögen. Wie konnte dies möglich werden? Es wurde aber möglich, und Darius, der Meder, und sein Neffe, Kores der Perser, zogen wirklich durch sie ein, eroberten den Palast des Königs Belsazar und die ganze Stadt. Sie legten das durch die Stadt gehende Flussbett des Euphrat trocken, indem sie seine Wasser in den künstlichen See von Ardericca ableiteten, den der König Nebukadnezar zum Nutzen der Stadt hatte graben lassen. Das leere Flussbett hinab stürzte nun der Wildstrom der Kriegerscharen von Darius und Kores und flutete unter allen Schranken hindurch. Dann stiegen sie auf die Kais und zu den Flusspforten hinauf, die törichterweise geöffnet worden waren und den Eindringlingen ihre unvergleichliche Gelegenheit boten, einzudringen und die Stadt, die in vermeintlichem Frieden und in Sicherheit und Festtrubel schwelgte, zu überwältigen.

<sup>13</sup> Wie genau erfüllte sich doch die durch Jesaja gegebene Prophezeiung Gottes des Höchsten in der alten Zeit: „So spricht Jehova zu seinem Gesalbten, zu Kores, dessen Rechte ich ergriffen habe, um Nationen vor ihm niederzuwerfen, und damit ich

<sup>9</sup> Zu welcher Entscheidung hat dies das ganze Universum gedrängt?  
<sup>10</sup> Wann fand die Versammlung kleinen Umfangs in alter Zeit statt?  
Wo?

<sup>11</sup> An wen ist Jesaja 13: 2 gerichtet, und wie folgen sie diesem Aufruf?

<sup>12</sup> Was waren die „Tore der Stolzen"? Wie wurden sie benutzt?

<sup>13</sup> Wie wurde dies über Kores selbst vorausgesagt? Wie fernem dem Abraham?

die Lenden der Könige entgürte, um Pforten vor ihm aufzutun, und damit Tore nicht verschlossen bleiben." (Jes. 45:1) Man erinnere sich aber, dass Kores, der Eroberer, in der Einnahme Babylons und der Freilassung der israelitischen Gefangenen ein prophetisches Bild Jesu Christi, des Königs Jehovas, war. Durch seine Abstammung vom König David und dessen Vater Isai ist Jesus der verheissene Same Abrahams, in dem alle Geschlechter und Nationen gesegnet werden sollen. Abraham hatte dem göttlichen Gebot, seinen geliebten Sohn Isaak als menschliches Opfer darzubringen, gehorcht. Ebenso gab Jehova seinen Sohn Jesus Christus als das einzig wirksame Opfer für die sündenbeladene, sterbende Menschheit dahin. Als Abraham seinen Gehorsam offenbarte, indem er bereit war, das kostbare Opfer zu bringen, sagte Gottes Engel am Altar zu ihm: „Dein Same wird besitzen das Tor seiner Feinde; und in deinem Samen werden sich segnen alle Nationen der Erde: darum dass du meiner Stimme gehorcht hast." (1. Mose 22: 17, 18) Besitz zu nehmen von den Toren oder den strategischen Eingängen der Feinde bedeutete die Besitzergreifung der Feindesorganisation und ihre Unterwerfung. Dies muss geschehen, damit alle Geschlechter und Nationen für immer völlig gesegnet werden können.

„Die Zeit ist jetzt gekommen, da der grössere Kores, der zu seines Vaters Rechten auf dem Throne sitzende König, das stolze gegenbildliche Babylon angreifen, überfluten und vernichten soll. Auf Erden schwingen nun die Überrestglieder der gesalbten Zeugen Jehovas und ihre vielen Gefährten guten Willens die Hand und winken den Königen, einzuziehen durch die stolzen Tore Babylons, weil der Tag Jehovas nahegekommen und Babylon als Weltorganisation trotz all seiner organisierten Religion auf der Waage gewogen und zu leicht erfunden worden ist. Wie um die Eroberer Babylons zum Vormarsch herbeizuwinken, legen der Überrest und seine Gefährten guten Willens ihre Hand ernstlich an das Zeugniswerk der Verkündigung des Tages der Rache Gottes wider diese stolze, bedrückende Organisation, und keine Zeit darf verloren gehen — vor allem jetzt nicht!

### Seine geheiligten Starken

<sup>14</sup> Die grosse Streitfrage, die sich vor der ganzen Schöpfung erhebt, ist die universelle Oberhoheit, das heisst: Wer wird der Höchste, der Souverän im ganzen Universum sein? Diese Streitfrage hat sich durch die Geburt des Königreiches im Jahre 1914 n. Chr. noch verschärft. Alle treuen Geschöpfe des Universums stellen sich nun auf die Seite des Königreiches, des grossen Signals, das Jehova erhoben hat. Auf Erden mag sich nur eine verhältnismässig kleine Minderheit um das Signal, Jehovas Hauptorganisation des Universums, scharen; doch im Himmel gibt es Heerscharen über Heerscharen von heiligen Engeln, die sich vor dem Königreich niederbeugen und seinem inthronisierten König Huldigung darbringen. Alle diese stellen sich freiwillig zum Dienst unter den König wider die gesetzlose Organisation, das gegenbildliche Babylon, das im Universum so lange ein schwarzer Fleck gewesen ist. Für solche bekommt Gottes Name

zu Recht den Sinn von „Jehova der Heerscharen". In Offenbarung 9:16 wird die Zahl von mindestens einer Kampfdivision mit „zweimal Zehntausend mal zehntausend" oder 200 000 000 angegeben. Johannes „hörte ihre Zahl". Jehova ist der grosse Oberbefehlshaber über alle diese Heerscharen. Er liess den Sturz der Weltmacht Babylon voraussagen und ihn für die Heere Darius' von Medien und Kores' von Persien aufsparen, die ihn im Jahre 539 v. Chr. herbeiführten. So hat Jehova denn gewisse Engelheerscharen abgesondert und sie auf die „Schlacht jenes grossen Tages Gottes des Allmächtigen" wider Satans Welt vorbereitet. Diese Starken sind die Kriegshelden, von denen er die Worte spricht: „Ich habe meine Geheiligten entboten, auch meine Helden (Starken, *Luther*) gerufen zu meinem Zorne, meine stolz Frohlockenden (die in meiner Erhabenheit frohlocken, *engl. B.*)" — Jes. 13: 3.

<sup>15</sup> Auf diese Truppen, die Gott der Allmächtige unter die Führung seines regierenden Königs Jesus Christus gestellt hat, kann er sich verlassen. Es sind zweifellos die Engel oder schliessen jene Engel ein, die im „Kampf in dem Himmel" für das Königreich kämpften, gleich nachdem es im Jahre 1914 geboren worden war. Durch jenen Krieg wurden Satan der Teufel und all seine Dämonenheere aus dem Himmel hinaus- und auf die Erde hinabgezwungen, wo ihrer eine baldige Vernichtung wartet. (Off. 12: 1-13) Doch diese bedeutsame Niederlage war nicht die volle Bekundung seines Zornes am gegenbildlichen Babylon. Es war nur ein **ZEICHEN** seiner Rache am unsichtbaren Dämonen-Teil der Organisation des Teufels. Der volle Ausdruck seines Grimms muss in der Schlacht von Harmagedon noch kommen. Geister, das heisst Gedanken, Aussprüche und Äusserungen, die von verborgenen Mächten des Bösen inspiriert werden, gehen aus dem Munde der führenden Organisationen der Welt Satans hervor. Sie versammeln die Herrscher der Erde und ihre Heere in Harmagedon zum Schlusskampf wider Jehovas neu inthronisierten König Jesus Christus. Ob nun ein dritter Weltkrieg komme oder nicht, ist doch eines ganz sicher: der universelle Kampf von Harmagedon, „die Schlacht jenes grossen Tages Gottes, des Allmächtigen", steht dieser Welt bevor. In dieser Schlacht wird Jehovas Zorn an der unsichtbaren und sichtbaren Organisation des Teufels, an Dämonen und Menschen, völlig zum Ausdruck kommen. (Off. 16: 14-16) Gott der Allmächtige hat seine starken Engel unter Christus Jesus aufgeboden, damit sie am Offenbaren seines Zornes teilnehmen. Sie frohlocken über seine universelle Oberhoheit, wie sie durch sein Königreich ausgeübt wird. Sie sind seine „stolz Frohlockenden", stolz, auf seiner Seite zu sein und froh, ihm in seinem himmlischen Heere dienen zu können.

### Die Musterung zur Schlacht

„Horchet auf! Höret ihr ihn, den unheil kündenden Schall der Sammlung der himmlischen Truppen Jehovas als Antwort auf seinen Aufruf? Höret ihr es trotz dem grässlichen Lärm der Regierungen des Ostblocks und des Westblocks, die ihre militärischen

<sup>14</sup> Wer auf Erden winkt nun mit der Hand, und wie und wem?  
<sup>15</sup> Wer sind die Geheiligten und Starken, die Jehova entboten hat?

<sup>16</sup> Wieso sind sie seine „stolz Frohlockenden", deren er sich noch bedienen wird?  
<sup>17</sup> Wie hören und sehen wir diese Heerscharen, die zum Kampfe gemustert werden?



und ideologischen Streitkräfte zum Atomkrieg eines dritten Weltkonflikts mustern? Etwa zweihundert Jahre im voraus hörte der Prophet Jesaja mit inspiriertem Hörvermögen das Getöse der Musterung der Meder- und Perser-Heere. Wendet nun eure Ohren des Glaubens himmelwärts, während Gottes Geist, der durch Jesaja spricht, in euren Ohren das wiedertönen lässt, was in den Himmeln vor sich geht: „Horch! ein Getümmel auf den Bergen, wie von einem grossen Volke; horch! ein Getöse von Königreichen versammelter Nationen: Jehova der Heerscharen mustert ein Kriegsheer, aus fernem Lande Gekommene, vom Ende des Himmels — Jehova und die Werkzeuge seines Grimmes (seines Unwillens, *Tafel*), um das ganze Land zu verderben.“ (Jes. 13: 4, 5) Seid nicht verlegen, wenn ein neuzeitlicher Babylonier euch sagt, dass ihr diese himmlischen Heerscharen Jehovas, die für Harmagedon aufgeboden werden, nicht sehen könnt. Gottes Wort dient euch als geistige Augen. Denkt daran, wie der Prophet Elisa in der Stadt Dothan, als der Feind ihn mit Rossen, Wagen und Fussvolk umzingelt hatte, seinen jungen Diener mit den Worten beruhigte: „Fürchte dich nicht! denn mehr sind derer, die bei uns, als derer, die bei ihnen sind.“ Um dann dem jungen Diener diese Tatsache erkennen zu helfen, betete Elisa und sprach: „Jehova, öffne doch seine Augen, dass er sehe! Da öffnete Jehova die Augen des Knaben; und er sah: und siehe, der Berg war voll feuriger Rosse und Wagen, rings um Elisa her.“ — 2. Kön. 6: 14–17.

<sup>18</sup> Es ist daher nicht recht, wenn Personen, die an die prophetische Vision von Jesaja 13: 4, 5 glauben, sich durch das Sammeln der weltlichen Nationen zum Kampf von Harmagedon erschrecken lassen. Für diese Nationen dreht sich die Streitfrage um die Beherrschung unserer Erde, sei es nun mittels vereinigter Nationen oder geteilter Nationen, wobei ein Block über den andern die Oberhand hat. Sei es so oder anders, sie alle sind gegen Jehova Gott und sein durch den Messias, durch Jesus Christus regiertes Reich. Haben wir aber das Königreich auf unserer Seite, so sind mehr für uns, als die ganze Organisation des Teufels ausmacht, die gegen uns ist. Lasst uns, mit Augen und Ohren, die durch die heute klar gewordene Weissagung geschärft sind, wahrnehmen, was hinter der Szenerie in den mit Bergen verglichenen Höhen der göttlichen Himmel vor sich geht. Jehova schläft nicht; er ist nicht untätig. Nie schlummert noch schläft er. Er beobachtet alle Schachzüge seiner Feinde. Die Heerscharen, die er mustert, werden mit einem „grossen Volke“ und mit „Königreichen von Nationen“ verglichen, denn sie sind vorgeschattet worden durch die Heere des Darius und Kores, in denen manche Königreiche und Nationen vertreten waren. — Jer. 51: 27, 28.

<sup>19</sup> Der Himmel der Gegenwart Jehovas ist das „ferne Land“, in das Jesus von unserer Erde aufgefahren ist, um für sich ein Königreich zu empfangen. Doch wird der Ausdruck „vom Ende des Himmels“ auch zur Bezeichnung des Ostens gebraucht. Medien und Persien lagen östlich von Jerusalem, und Darius und Kores, die Jehova Gott und

Jesus Christus darstellen, waren „Könige von Sonnenaufgang (von Osten)“, vor denen der Weg nach Babylon bereitet werden musste durch das Trockenlegen des Euphrat. (Off. 16: 12) Die Heere des Darius und Kores waren die Werkzeuge des Unwillens Jehovas, die er in seinem Grimm gebrauchte, um die Macht des alten Babylons zu vernichten. Doch sind seine Werkzeuge zum Vollzuge seines Unwillens und Zornes in der Schlacht von Harmagedon seine Engelheerscharen unter seinem grössern Kores, unter Jesus Christus. Es sind „aus fernem Lande [dem Himmel selbst] Gekommene“. Das „ganze Land“, das zerstört werden soll, ist das gegenbildliche Babylon, Satans altersgraue Organisation, die sichtbare und unsichtbare. Der König Jesus Christus sagte seinen Jüngern: „Wer überwindet und meine Werke bewahrt bis ans Ende, dem werde ich Gewalt über die Nationen geben; und er wird sie weiden mit eiserner Rute, wie Töpfergefässe zerschmettert werden, wie auch ich von meinem Vater empfangen habe.“ (Off. 2: 26 27) So gehören denn zu den Werkzeugen des Unwillens Jehovas gegen das gegenbildliche Babylon zweifellos die geweihten, gesalbten Nachfolger Jesu Christi, die ihre Treue bis zum Tode bewiesen haben und die er jetzt vom Tode zum Leben als unsterbliche Geister in den Himmeln auferweckt hat, damit sie mit ihm in seinem Königreiche droben regieren. — Off. 20: 4, 6.

<sup>20</sup> Die treuen Überrestglieder der gesalbten Nachfolger Jesu aber, die bis hinab zur Schlacht von Harmagedon auf Erden am Leben bleiben, werden keinen Anteil haben an irgend einem gewaltsamen Widerstand gegen die politischen Nationen oder an irgendeiner Vernichtung derselben. Sie sind das friedsamste Volk unter allen irdischen Nationen. Sie gehorchen dem Befehl Jehovas und warnen bloss die Menschen vor der Vernichtung, die in Harmagedon über die Nationen hereinbrechen wird.

#### Heulet, weil er so nahe ist!

<sup>21</sup> Bereits sind die Weltherrscher, was Politik, Handel und Religion betrifft, in einem Zustand, als ob sie dem Befehle Gottes an sie nachkämen, der in Jesaja 13: 6–8 enthalten ist: „Heulet, denn nahe ist der Tag Jehovas; er kommt wie eine Verwüstung vom Allmächtigen. Darum werden alle Hände erschlaffen, und jedes Menschenherz wird zerschmelzen. Und sie werden bestürzt sein, Wehen und Schmerzen werden sie ergreifen, sie werden sich winden gleich einer Gebärenden; einer starrt den anderen an, ihre Angesichter glühen.“ Diese Schwierigkeiten, die schon seit 1914 n. Chr. auf den Nationen lasten, sind indes nicht von Jehova verursacht worden. Seit 1914 haben wir eine Reihe von Kriegen, Hungersnöten, Seuchen, Erdbeben, Schrecknissen, Katastrophen, politischen Aufständen, Diktaturen, Verfolgungen von Minderheiten, Wirtschaftskrisen und eine beständige Bedrängnis der Nationen erlebt. Jehova Gott ist jedoch für diese Entwicklung der Dinge, diese friedensraubenden, todbringenden Zustände nicht verantwortlich. Solches ist nicht eine göttliche Strafe für die Menschen, weil sie sich beharrlich weigern, Stellung auf der Seite seines Königreiches zu be-

18 Wer sind sie? Warum gleich einem ‚grossen Volke‘, gleich ‚Königreichen von Nationen‘?

19 Wer sind Jehovas ‚Werkzeuge des Unwillens‘, um was zu vernichten?

20 Welche Rolle spielen seine Zeugen auf Erden in dieser Verbindung?

21 Heulen die Nationen aus Gehorsam gegen Jesaja 13: 6? Oder weshalb?

ziehen und seinem eingesetzten König Jesus Christus als dem rechtmässigen Herrscher der Erde ihre Herrschaft abzutreten und ihm Untertanentreue zu zollen. Hätten sie sich ihm zugewandt, so hätte er ihnen diese Dinge erspart. Und wenn sie Jehova Gott nun in Wahrheit anriefen, so würden sie seinen König und nicht die Vereinigten Nationen noch irgendein menschliches Werkzeug als den rechtmässigen Herrscher der Erde annehmen. Doch nein! Und deshalb lässt Jehova es geschehen, dass die widerspenstigen Menschen jene anrufen, die sie als ihre Götter oder als die Starken betrachten, die sie retten könnten. Ihre Götter betrügen sie und bedrängen das Volk in Wirklichkeit, statt ihm zu helfen.

<sup>22</sup> „Somit ist Satan der Teufel, der „Gott dieser Welt“, die Ursache für die wachsenden Leiden der Menschen, denn er ist zornig, weil das Königreich im Jahre 1914 n. Chr. geboren und er seither samt seinen Dämonen-Engeln aus dem Himmel hinausgestürzt worden ist. Bei diesen welterschütternden Ereignissen erklärte die Stimme vom Himmel: „Nun ist das Heil und die Macht und das Reich unseres Gottes und die Gewalt seines Christus gekommen; ... Darum seid fröhlich. ihr Himmel, und die ihr in ihnen wohnt! Wehe der Erde und dem Meere! denn der Teufel ist zu euch hinabgekommen und hat grosse Wut, da er weiss, dass er wenig Zeit hat.“ (Off. 12: 10-12) Indem Satan der Teufel und seine Dämonen, seitdem sie aus dem Himmel hinausgeworfen worden sind, sich für den Frieden, die Wohlfahrt, die Gesundheit und das Glück der Menschen als so verheerend erweisen, zeigen sie, dass sie eins sind in ihrer Taktik, über diese Erde und ihre Völker zu „herrschen“ oder sie „zu vernichten“. Wenn sie nicht alles haben können, wollen sie auch nicht, dass Gott und Christus etwas haben.

<sup>23</sup> Der Teufel und seine Dämonen wissen wohl, dass ihre Zeit kurz ist. Dessenungeachtet suchen sie die Menschen zur Annahme zu verleiten, dass Jehovas Tag der Vernichtung für diese Welt nicht so nahe sei, wie es die Weltereignisse seit 1914 gläubigen Menschen im Lichte der biblischen Weissagung zeigen. Daher wird der Tag Jehovas mit der Plötzlichkeit eines Diebes in der Nacht über sie kommen. Jehovas Zeugen sind und werden für die plötzliche Ankunft jenes Tages der Verheerung nicht verantwortlich sein Gleich Jehovas bestellten Wächtern, die für das Blut des Volkes verantwortlich gemacht werden, wenn sie irgendwie verfehlen, es vor der kommenden Weltvernichtung zu warnen, sind Jehovas Zeugen hinaufgestiegen auf die Hausdächer und haben die Warnung ausgerufen, indem sie ihrer Salbung, „den Tag der Rache unseres Gottes“ anzukündigen, nachgekommen sind. Unerschrocken trotzen Jehovas Zeu-

gen dem populären Wunschtraum der Menschen, wonach dieser Tag nicht so nahe sei, und beharren auf der Verkündigung, dass sein Tag der Weltvernichtung nahe ist, ja näher als jene denken. Auf diese Weise beherzigen die Zeugen die Ermahnung des Apostels Petrus betreffs des Endes dieser Welt, indem sie „erwarten und beschleunigen die Ankunft des Tages Gottes, dessentwegen die Himmel, in Feuer geraten, werden aufgelöst und die Elemente (Himmelskörper, *Eine Amerik. Übers.*) im Brande zerschmelzen werden“. (2. Pet. 3: 11, 12) Es ist jetzt nicht an der Zeit, die Menschen zum Narren zu halten, indem man sie ungewarnt gewähren lässt, dieses Ereignis in ihrem Sinn hinauszuschieben. Jetzt wie nie zuvor ist es an der Zeit, die Menschen guten Willens zu lebenrettendem Handeln aufzurütteln, indem ihnen an Hand der Bibel und der Weltgeschehnisse die Nähe des Tages Jehovas Gottes gezeigt wird.

<sup>24</sup> Diese Botschaft über den „Tag der Rache unseres Gottes“ ist keine angenehme, optimistische Botschaft für diese Welt. Es ist eine Botschaft, die den hoffnungslosen Zustand dieser Welt und die Nichtigkeit all der verzweifelten Bemühungen, sie jetzt zu retten, nachweist. Deswegen heulen die Unterstützer dieser Welt, indem sie protestieren und behaupten, unsere Botschaft sei aufrührerisch und schwäche das Vertrauen des Volkes in die Welt-herrscher. Wenn sie jetzt schon bei der blossen Prophezeiung klagen und heulen, wie werden sie erst heulen, wenn der Tag über sie hereinbricht wie ein Dieb und wenn all ihre weltlichen Hoffnungen, Einrichtungen und Hilfsmassnahmen versagen und sie in bitterer Enttäuschung zurücklassen! „Wohlan nun, ihr Reichen, heulet und schreiet über euer Elend, das über euch kommt!“ (Jak. 5: 1, *Reinhardt*) Schlotternd vor fieberhaften Anstrengungen, werden ihre Hände schlaff niedersinken. Ihre Herzen, die in Selbstvertrauen und Trotz wider Jehova einst kräftig schlugen, werden vor Furcht zerschmelzen. Starke Männer werden wie Frauen in Kindesnöten sein; ihre Lenden, die einst stark waren wie gehärteter Stahl, werden durchbohrt von plötzlicher Qual, so dass sie sich winden werden vor Schmerzen. Unfähig zu verstehen, warum nichts gelingen will, warum kein menschliches Heilmittel mehr hilft, warum Götzen und Götter die Gebete um Hilfe und Rettung weder beantworten können noch beantworten werden, starren sie einander entsetzt an, und ihre Gesichter glühen vor angstvoller Erregung. Dies ist keine übertriebene Beschreibung. Es trat in örtlich beschränktem Umfang vor zweitausendfünfhundert Jahren in Baby'on ein, und es wird in naher Zukunft, in der Schlacht von Harmagedon, weltweit eintreten. Jehova hat es vorausgesehen und vorausgesagt!

w 1 10 49

22 Wer ist verantwortlich für die Leiden der Nationen? Was ist deren Taktik?

23 Warum wird diese Vernichtung plötzlich kommen? Wie beschleunigen wir sie?

24 Über wen heulen sie jetzt aber wie werden sie zuletzt heulen?

## Der Tag Jehovas über dieser Welt

**V**OR viertausend Jahren oder kurz nach der Sintflut der Tage Noahs wurde die Welt vom Teufel organisiert, und ihre Herrschaft ist

1, 2 Warum wird der Tag Jehovas für das neuzeitliche Babylon gerechterweise grausam sein?

seither für die ganze Menschheit eine drückende Last gewesen. Als Veranschaulichung ihrer habsüchtigen, bedrückenden Herrschaft und ihres unrühmlichen Endes gebrauchte Jehova Gott in seiner Bibel das mächtige Babylon. Durch ihre blendende weltliche

Herrlichkeit flösste sie einst den meisten Menschen eine heilige Scheu ein; doch jetzt sind dunkle Tage über sie hereingebrochen, und noch dunklere werden folgen. Sie ist grausam gewesen gegenüber all dem gewöhnlichen Volke, ist aber geflissentlich grausam gewesen den Knechten und Zeugen des lebendigen und wahren Gottes gegenüber. Weil jetzt aber die Zeit zur Vergeltung gekommen ist, wird Jehova Gott gerechterweise mit diesem gegenbildlichen Babylon grausam sein. Die grosse Mehrheit der Menschen fürchtet dieses Babylon, und dennoch liebt, bewundert, unterstützt sie es und kämpft dafür. Sie wird die Strafe tragen, weil sie an ihren Sünden und ihrer Bosheit teilgenommen hat. Die ihrer Vernichtung entgehen, werden an Zahl gering sein gleich den Überlebenden der Flut, durch welche die vorsintflutliche Welt unterging. Auf alle Fälle ist es *JETZT* an der Zeit, die Warnung erschallen zu lassen, dass sich die Prophezeiung ihrer Enderfüllung nähert:

„Siehe, der Tag Jehovas kommt grausam, und Grimm und Zornglut, um die Erde zur Wüste zu machen; und ihre Sünder wird er von derselben vertilgen. Denn die Sterne des Himmels und seine Gestirne werden ihr Licht nicht leuchten lassen; die Sonne wird finster sein bei ihrem Aufgang, und der Mond wird sein Licht nicht scheinen lassen. Und ich werde an dem Erdkreis heimsuchen die Bosheit, und an den Gesetzlosen ihre Missetat; und ich werde ein Ende machen dem Hochmut der Stolzen und die Hoffart der Gewalttätigen erniedrigen. Ich will den Sterblichen kostbarer machen als gediegenes Gold, und den Menschen [einen gewöhnlichen Menschen] als Gold von Ophir.“ — Jes. 13: 9–12.

<sup>3</sup> Das gegenbildliche Babylon hat seine Herrschaft erdenweit ausgedehnt und sitzt gleich der sittenlosen Mätresse weltlicher Könige und Herrscher auf den ausgedehnten Wassern von Völkern, Völkerscharen, Nationen und Sprachen. (Off. 17: 15, 18, 5) Man betrachte ihre Geschichte dieser viertausend Jahre, und man wird nur erkennen, wie passend Jehovas erbarmungsloser Grimm und seine Zornglut sich gegen diese Weltorganisation des Teufels, des Erzfeindes Gottes und der Menschen, richten wird. Ihr Reich, besonders die Christenheit, ist das „Land“, das Jehova Gott veröden wird, indem er die heuchlerischen religiösen Sünder daraus vernichtet. Alle Voraussagen eines schöneren Morgens und hellerer künftiger Tage, die für sie kämen, sind falsch, grundlos und im Widerspruch mit der Bibel. Immer noch sitzen Personen in hohen politischen, kommerziellen, militärischen und religiösen Ämtern, die einst die babylonischen Himmel erleuchteten. Aber diese Hochgestellten sind jetzt düster betrübt und unsicher geworden. Weder bei Tag noch bei Nacht spenden sie durch ihre Beratungen der Menschheit irgendwelches Licht. Die Segnungen Roms und der übrigen Welt durch den Papst und all seine Gebete zu den toten religiösen Heiligen und angeblich auch zur Jungfrau Maria können selbst die römisch-katholische Bevölkerung nicht aufheitern.

<sup>4</sup> Die Menschen guten Willens haben geseufzt unter den stolzen weltlichen Herrschern und Amtspersonen, die anmassend alles verlangten. Durch den Hochmut

politischer und religiöser Tyrannen sind ihnen oft die Menschenrechte versagt und die richtige Menschenwürde aberkannt worden. Wenn Menschen guten Willens aber daran denken, dass es einen Gott der Gerechtigkeit gibt, der verheissen hat, alle Ungerechtigkeiten zu schlichten und alle Sünder und Bedränger wegzufegen, sollte es sie trösten und ihnen geduldig sein helfen. Es besteht weder eine Notwendigkeit noch ein Grund für sie, unzufrieden zu werden und sich in heftiger Empörung wider weltliche Autorität zu erheben. Wartet noch ein wenig auf Jehova, dass er sein Wort am gegenbildlichen Babylon in der Schlacht von Harmagedon erfülle! Überlasst es *IHM*, Satans Welt wegen ihres Unrechthuns und die willentlich Bösen für ihre Schuld zu bestrafen. Er allein ist dazu befugt, und er wird es durch seinen König Jesus Christus in gerechter Weise tun. Indem Jehova die Stolzen, Arroganten, Hochmütigen und Schreckenerregenden zu Fall bringt und all die Volksmassen, die an Babylons Sünden teilhaben, vernichtet, wird er breite Schwaden durch die wimmelnde Erdbevölkerung ziehen. Um zu zeigen, wie wenig Menschen auf Erden sein werden, nachdem Harmagedon das alte „Babylon“ weggefegt hat, warnt Jehova Gott: „Ich will ein Ende machen dem Hochmut der Stolzen und den Übermut der Tyrannen erniedrigen. Ich will die Menschen seltener machen als Feingold, die Sterblichen seltener als Golderz von Ophir.“ (Jes. 13: 11, 12, *rev. Zürcher B.*) Die Menschen aus dem gegenbildlichen Babylon werden seltener sein als das kostbarste alte Metall, ja seltener zu finden als Goldklumpen von Ophir. Es werden die Menschen sein, die jetzt der Warnbotschaft Gottes glauben und sich fernhalten von irgendeiner Teilnahme an der Bosheit Babylons, und Jehova wird sie in der Schlacht von Harmagedon am Leben erhalten, weil sie nun seine Gerechtigkeit suchen. Sie leben in die neue Welt hinein.

<sup>5</sup> Harmagedon wird kein örtlich begrenzter Kampf sein, der drüben im Felde von Megiddo in Nordpalästina toben würde, wo bei bedeutsamen Ereignissen in alten Zeiten blutige Schlachten geschlagen wurden. „Harmagedon“ oder Armagedon mag „Berg von Megiddo“ bedeuten, doch wird der Name nur gebraucht, weil er mit entscheidenden Schlachten verbunden ist und nicht um irgendeine historische Stelle auf Erden zu bezeichnen. Die kommende Schlacht, welche die Prophezeiung unter diesem Namen erwähnt, wird sowohl auf der sichtbaren Erde als auch in den unsichtbaren Himmeln toben, denn zum gegenbildlichen Babylon gehört ein irdischer und ein himmlischer oder geistiger Teil. Der himmlische ist natürlich der höhere und mächtigere Teil. Er beherrscht die ganze Weltorganisation. Nur Jehova Gott der Allmächtige kann unsere Erde und ihre Völkerschaften von der übermenschlichen Herrschaft dieses neuzeitlichen Babylons befreien. Sein Tag, da er dies tut, ist nahe. Daher lässt er seine prophetische Verheissung allgemein zur Kenntnis bringen: „Darum werde ich die Himmel erzittern machen, und die Erde wird aufbeben von ihrer Stelle: beim Grimme Jehovas der Heerscharen und am Tage seiner Zornglut. Und es wird sein wie mit einer verscheuchten Gazelle und wie mit einer Herde, die niemand sammelt: ein jeder wird sich zu seinem

<sup>3</sup> In welchem Sinne spenden ihm die Himmelskörper jetzt kein Licht?  
<sup>4</sup> a) Warum sollten wir uns wider eine gegenwärtige weltliche Autorität nicht auflehnen? b) Auf welche Weise wird Gott den Menschen seltener machen als Gold oder Goldklumpen von Ophir?

<sup>5</sup> Wo wird die Schlacht von Harmagedon toben und warum?

Volke wenden, und ein jeder in sein Land fliehen. Wer irgend gefunden wird, wird durchbohrt werden; und wer irgend erhascht wird, wird durchs Schwert fallen. Und ihre Kinder werden vor ihren Augen zerschmettert, ihre Häuser geplündert und ihre Weiber geschändet werden." — Jes. 13: 13–16.

<sup>6</sup> Satan der Teufel und seine unsichtbare Dämonenorganisation sind höher und mächtiger als Fleisch und Blut. Sie sind organisiert zu Fürstentümern, Mächten, Weltbeherrschern dieser Finsternis und geistigen Heeren der Bosheit in den himmlischen Örtern. (Eph. 6: 12) Sie bilden die Himmel dieser bösen Welt. Einst hatten sie — in allgemeiner Gemeinschaft mit den heiligen Engeln — Zutritt zu den himmlischen Regionen, sind aber jetzt durch den „Kampf in dem Himmel“, welcher der 1914 n. Chr. erfolgten Geburt des Königreiches Jehovas folgte, zwangsweise ausgeschlossen von jenem Recht. So zittern denn diese satanischen Himmel jetzt und erwarten ihre Vernichtung in Harmagedon. Die Erde, welche in Harmagedon aus ihrer Stätte herausgeschüttelt werden soll, ist der sichtbare, menschliche Teil der Organisation Satans. Dies betrifft nicht unsern buchstäblichen Erdball, den Jehova Gott erschaffen hat und der nach seiner Verordnung nach der Schlacht von Harmagedon in ein Paradies umgewandelt werden soll.

<sup>7</sup> Die Himmel erzittern zu machen und die Erde aus ihrer Stätte herauszuschütteln, bedeutet die ewige Beseitigung der Weltorganisation Satans, der unsichtbaren und sichtbaren, die veranschaulicht worden ist durch Einrichtungen und Regierungsmächte des alten Babylons. Paulus gibt uns diese Erklärung, indem er von Jehova sagt: „Dessen Stimme damals die Erde erschütterte [am Berge Sinai]; jetzt aber hat er verheissen und gesagt: „Noch einmal werde ich nicht allein die Erde bewegen, sondern auch den Himmel'. Aber das „noch einmal' deutet die Verwandlung (Beseitigung, *rev. Zürcher B.*) der Dinge an, die erschüttert werden als solche, die gemacht sind, auf dass die, welche nicht erschüttert werden, bleiben. Deshalb, da wir ein unerschütterliches Reich empfangen, lasst uns Gnade haben, durch welche wir Gott wohlgefällig dienen mögen mit Frömmigkeit und Furcht. Denn auch unser Gott „ist ein verzehrendes Feuer'." — Heb. 12: 26–29.

<sup>8</sup> Erschüttert durch die unwiderstehlichen Angriffe der Kampfheere Jehovas, die unter seinem König Jesus Christus, dem grösseren Kores, stehen, wird keiner von Satans babylonischer Organisation standhalten können. Die sie bildenden Teile werden zerbrochen, und jeder losgelöste Teil wird fliehen, indem er seine eigene Sicherheit sucht. Panikartige Streitereien, wodurch sie sich unter sich selbst aufreiben, werden ausbrechen, wenn Jehova Gott Satans Streitkräfte mit Verwirrung schlägt. Ein jeder, der den verheerenden Folgen dieses anarchistischen Krieges zwischen den religiösen, finanziellen, politischen und militärischen Streitkräften entgeht, wird von Jehovas Verfolgerstreitkräften erfasst.

<sup>9</sup> Rom, die sogenannte „Ewige Stadt“, wird so wenig entgehen wie das alte Babylon; und auch keine Anhänger des Vatikans in irgendeinem Land werden

entrinnen können. Am vergangenen 30. Januar sagte Papst Pius XII. vor 6000 Studenten, wie dies in der *New York Times* am nächsten Tag berichtet wurde, dass, wenn auch Rom geschleift würde und die St. Peters-Basilika selbst, mit all ihren Kunstschätzen, für die Welt verlorengehe, die römisch-katholische Kirche doch alles überdauern werde, weil „sie unzerstörbar sei'." Wie die *Times* berichtet, verursachte diese Erklärung in italienischen katholischen Kreisen einen tiefen Eindruck, weil schon „die blosser Erwähnung einer solchen Möglichkeit als Hinweis aufzufassen wäre, dass der Papst ernstliche Besorgnis hege für die Zukunft des Katholizismus in manchen von den Sowjets beherrschten Gebieten." (*New York Times*, 31. Januar 1949) Wenn es auch nazistischen, faschistischen und kommunistischen Mächten gegenüber bis jetzt den Anschein von „Unzerstörbarkeit" machte, so wird sich doch das vom Vatikan beherrschte System in Harmagedon nicht als unzerstörbar erweisen, nicht vor Gott dem Allmächtigen, dem grossen Feinde Babylons. Vor allen andern Systemen ist das römisch-katholische Religionssystem die Verwahrerin der alten Religion Babylons; und Jehova Gott hat jede Spur Babylons der ewigen Vernichtung geweiht. All ihre Kinder, ungeachtet, wohin sie sich flüchten und wo sie sich verbergen mögen, werden aufgespürt und zerschmettert werden. Vor langem haben Jehovas gefangene Zeugen in Babylon gesungen: „Tochter Babel, du Verwüstete! Glückselig, der dir dasselbe vergilt, was du uns getan hast! Glückselig, der deine Kindlein ergreift und sie hinschmettert an den Felsen!" (Ps. 137: 8, 9) Christus Jesus, der grössere Kores, ist dieser „Glückselige", und er wird niemand übriglassen, der die gesetzlose, bedrückende Organisation der Ungerechtigkeit wieder aufrichten könnte. „Sie werden sicherlich nicht entrinnen." — 1. Thess. 5: 3, Menge.

#### Der Weg für die neue Welt gebahnt

<sup>10</sup> Reiche Leute und begüterte Organisationen dieser babylonischen Welt dürfen nicht denken, sie könnten Jehovas Heerscharen bestechen und sich das Entrinnen von der Vernichtung Harmagedons erkaufen. Die „Schlacht jenes grossen Tages Gottes des Allmächtigen" wird nicht zur materiellen und finanziellen Bereicherung der Heerscharen Jehovas ausgefochten werden. Die universelle Oberhoheit ist die schwebende Streitfrage. Aus einem selbstlosen Grunde, nämlich zur Rechtfertigung der universellen Oberhoheit und des untadeligen Namens Jehovas werden er und sein König Jesus Christus in dieser Schlacht kämpfen. Indem Jehova diesen gerechten Beweggrund zur Schlacht und Vernichtung des gegenbildlichen Babylons beschreibt, vergleicht er seine Heerscharen mit den Medern und Persern, den Eroberern des alten Babylons. Er sagt: „Siehe, ich erwecke wider sie die Meder, welche Silber nicht achten und an Gold kein Gefallen haben. Und ihre Bogen werden Jünglinge niederstrecken, und über die Leibesfrucht werden sie sich nicht erbarmen, ihr Auge wird der Kinder nicht schonen. Und Babel, die Zierde der Königreiche, der Stolz des Hochmuts (der Ruhm, der Stolz, *Schlachter*) der Chaldäer, wird

6, 7 Was bedeutet es, dass der Himmel erzittert und die Erde erschüttert wird?

8 Warum werden die Babylonier fliehen, doch mit welchem Erfolg?

9 Wird das römische Religionssystem aber unzerstörbar sein? Warum?

10, 11 Weshalb kann niemand sein Entkommen mit Silber und Gold erkaufen?

gleich sein der Umkehrung Sodoms und Gomorras durch Gott." — Jes. 13:17–19.

<sup>11</sup> Weder Silber noch Gold ist das, was Jehovas Heerscharen, die gegenbildlichen Meder, veranlasst, jene babylonische Organisation zu zertrümmern, sondern der Drang, mit der lästerlichen Weltorganisation aufzuräumen, die Jehovas Namen geschmäht und sich seiner universellen Oberhoheit in den Weg gestellt hat. König Darius, der Meder, der Eroberer des alten Babylons, schattete Jehova Gott vor und sein Neffe Kores, der Perser, schattete den Mitkämpfer Jehovas, Jesus Christus, vor. Die alten Perser waren ausgezeichnete Bogenschützen. Mit ihren grossen Stahlbögen konnten sie selbst Babylons Jünglinge zerschmettern. Da sie aber nicht auf Plünderung von Schätzen sondern auf Weltherrschaft erpicht waren, hatten die Meder und Perser der alten Zeit mit keinem der Babylonier Mitleid. Sie liessen ihre Wut an Jünglingen, Säuglingen und Kindern aus, an der gesamten Nachkommenschaft der verhassten Feindesorganisation. Jehovas Volk allein, das in Babylon gefangengehalten wurde, wie Daniel der Prophet, wurde verschont und bewahrt, um zur Anbetung Jehovas in Zion zurückzukehren.

<sup>12</sup> Welch gründliche Vernichtung aller Glieder, Anhänger und Nachkommen all derer, die zur Weltorganisation des Teufels gehören, dies doch ankündet! Ihre Schönheit trägt. Ihr Ruhm und Stolz gründet sich auf eine Handlungsweise, die in Gottes Augen schändlich ist. Weg damit! Babylon, die herausgeputzte „Schöne“ unter den Königreichen der alten Welt, konnte Jehovas Zorn nicht standhalten. Sie wurde gleich den Städten Sodom und Gomorra, auf die hinab er Feuer und Schwefel vom Himmel regnen liess. Ihrem Gegenstück der Neuzeit, dieser Welt mit ihrer Lust des Fleisches und der Lust der Augen und dem Hochmut des Lebens wird es nicht besser ergehen. Ihre künstliche Herrlichkeit und Schönheit wird verschwinden wie ein falscher, trügerischer Wert, und selbst nicht ein Andenken davon ist es wert, aufbewahrt zu werden. Sie hat tatsächlich nichts, was sie dauerhaft machen und sie zur Universalherrschaft empfehlen würde.

<sup>13</sup> Ihr, die ihr dem Untergangsurteil des gegenbildlichen Babylons entrinnen möchtet, wie der gerechte Lot und seine Töchter der Vernichtung Sodoms entrannen, lasst euch nicht blenden durch den Schein der Herrlichkeit dieser Welt, noch hinreissen von ihrem falschen Stolz! Blickt hinaus über die letzten Tage dieser Welt auf die unvermeidliche Erfüllung der göttlichen Prophezeiung an diesem neuzeitlichen

Babylon. Durch die Vision, die euch Gottes Wort gibt, könnt ihr ihre kommende plötzliche Verödung sehen, die so sicher ist, als das Babylon aus der Zeit Jesajas heute in Trümmer liegt. Furchtbar redet Gottes Wort gegen dieses Babylon: „Es wird in Ewigkeit nicht bewohnt werden und keine Niederlassung mehr sein von Geschlecht zu Geschlecht; und der Araber wird dort nicht zelten, und Hirten werden dort nicht lagern lassen. Aber Wüstentiere werden dort lagern, und ihre Häuser mit Uhus angefüllt sein; und Strausse werden dort wohnen und Böcke dort hüpfen; und wilde Hunde (Wüstenwölfe, Menge) werden heulen in seinen Palästen und Schakale in den Lustschlössern. Und seine Zeit steht nahe bevor, und seine Tage werden nicht verlängert werden.“ — Jes. 13:20–22.

<sup>14</sup> Hier wiederum haben wir die wiederholte Zusage aus Gottes Wort, dass der Sturz der bösen Weltorganisation nahe ist. Er ist näher, als die neuzeitlichen Babylonier zu denken belieben, während sie sich jetzt um das, was sie selbstsüchtig erhaschen können, reissen, aus Furcht, sonst alles zu verlieren. Der Tage dieser Welt werden es jetzt nicht mehr viele sein, nein, jetzt nicht mehr, da Gottes Königreich aufgerichtet und Christus Jesus als Rechtfertiger der universellen Oberhoheit und als Befreier der bedrückten Menschheit im Amte ist. Die entscheidende Schlacht des Königreiches wider diese babylonische Welt wird deren Ruin herbeiführen und die Erde von ihren Kindern befreien. Sie wird niemals wieder aufgebaut werden. Unser Erdball aber, über den sie jahrtausendlang ihre Missherrschaft ausgeübt hat, wird nicht verödet daliegen wie das alte Babylon. Nein, sondern durch ihre Vernichtung wird der Erdboden gesäubert, damit unter der Oberherrschaft Gottes Jehovas, die durch Christus Jesus ausgeübt wird, allenthalben eine sichtbare Organisation der Gerechtigkeit errichtet werde. Alle Spuren der Herrschaft Babylons, welche die Erde entweiht hat, werden ausgelöscht werden, und die ganze Erde wird sich freuen über die Regierung ihres gerechten Königs, des Sohnes Gottes. Unter seinem Segen wird sie zur endlosen Freude der Menschen guten Willens gleich dem Garten Jehovas erblühen. Mit dem ersten Verlangen, das aus einem richtigen Verständnis entspringt, wachen wir und beten um die baldige Ankunft des vorausgesagten „Tages Jehovas“ mit seinem gründlichen Werke der Gerechtigkeit zu seinem Ruhme. Bis dahin singen wir das Spottlied wider den „König von Babylon“, das in unserer nächsten Ausgabe des *Wachturms* zur Betrachtung gelangen wird.

w 1. 10. 49

<sup>12</sup> Wem wird das gegenbildliche Babylon gleich werden und warum?  
<sup>13</sup> Weshalb sollten wir uns jetzt nicht durch Babylons äussere Erscheinung blenden lassen?

<sup>14</sup> Was bedeutet Babylons Verödung für unsere Erde und die Menschheit?

## Freilassung der Gefangenen

**E**IN Gefangener ist jemand, der von einem andern gefangen oder in Haft gehalten, der gebunden und seiner vollen Freiheit beraubt ist. Eine Person in dieser Lage muss am Leben sein; denn ein Toter könnte nicht ein Gefangener genannt werden. Ist jemand der Wahrheit gegenüber blind und wurde seine Blindheit durch einen andern verursacht, dann ist er mit Ketten der Unwissenheit gebunden. Wenn jemand in Finsternis ist und nicht weiss, welchen Weg er gehen soll, so ist

er in der Ausübung seiner Handlungsfreiheit gehemmt und daher ein Gefangener.

Satan der Teufel ist der Fürst der Finsternis. Zusammen mit den vielen Helfershelfern in seinem ruchlosen Werk hält er das Menschengeschlecht in Banden und somit in der Finsternis. Seine Weltorganisation, besonders die Religionssysteme, die dazu gehören, ist in Wahrheit ein Gefängnis, ein Ort der Finsternis und Heuchelei, wo viele aufrichtige Menschen grosse Qual

erlitten haben. Nun ist der göttliche Befehl ergangen, dass ein mächtiger Befreier, der Fürst des Lichts, die Freiheitsliebenden aus dem Gefängnis Satans herausführe. Dies tut er auch.

Jehova Gott, der das Befreiungsdekret erlässt, ist nicht für Gefängnisse und setzt niemand gefangen. Bisweilen sind seine Zeugen vom Teufel und seinen Handlangern eingesperrt worden, und dann werden solche Treuen ‚Jehovas Gefangene‘ genannt, nämlich Gefangene um seinetwillen. Gefängnisse sind Stätten der Dunkelheit und Marter. Der Tod kann nicht zu Recht ein Gefängnis genannt werden, weil keiner im toten Zustande bei Bewusstsein ist und daher in der Qual sein könnte. Gefängnisse sind eine Einrichtung des Teufels, und hinsichtlich seines Weltgefängnisses steht geschrieben: „Siehe, mein Knecht, den ich stütze, mein Auserwählter, an welchem meine Seele Wohlgefallen hat... Ich, Jehova, ich habe dich gerufen in Gerechtigkeit und ergriff dich bei der Hand; und ich werde dich behüten und dich setzen zum Bunde des Volkes, zum Licht der Nationen: um blinde Augen aufzutun, um Gefangene aus dem Kerker herauszuführen, und aus dem Gefängnis, die in der Finsternis sitzen.“ — Jes. 42: 1-7.

Diese Prophezeiung ist an Jehovas geliebten Sohn Jesus Christus gerichtet worden, und der Apostel Matthäus wendet sie unter Inspiration auf ihn an. (Matt. 12: 15-21) Christi Nachfolger, die durch ihn Gott dem Allmächtigen geweiht sind, sind ihm durch ihre Weihung verpflichtet. Als jedoch der Feind während der Jahre des Ersten Weltkrieges wider deren treuen Überrest herandrückte, verfehlten sie (so traurig es ist, dies zu berichten) aus Furcht vor dem Feind ihre Pflicht zu tun. So gingen sie in die Schlinge Satans, und Jehova liess zu, dass sie gefangenommen wurden. Als sie zur bestimmten Zeit zu einer Erkenntnis ihres eingeschränkten Zustandes und des Grundes kamen, warum sie gebunden und im Gefängnis waren, wandten sie sich in voller Hingabe Jehova Gott zu und suchten und erwarteten Befreiung von ihm. Er hörte ihr Schreien und befreite sie. Indem der Psalmist dies vorschattete, sagte er: „Ich aber bin elend, und mir ist wehe; deine Rettung, o Gott, setze mich in Sicherheit!... Die Sanftmütigen werden es sehen, sie werden sich freuen; ihr, die ihr Gott suchet, es lebe euer Herz! Denn Jehova hört auf die Armen, und seine Gefangenen verachtet er nicht.“ (Ps. 69: 29-33) Offenbar sind die hier als Sprecher dargestellten Gefangenen das geweihte Volk Jehovas, besonders der Überrest, der vom Feinde in Banden gehalten wurde, weil er nachlässig gewesen war, der aber von Gott freigelassen und seit 1919 n. Chr. auf seine Seite der Freiheit versammelt worden ist.

Die Treuergebenen des Volkes Jehovas auf Erden standen während des Ersten Weltkrieges in der Gefahr, ihr Leben durch Feindeshand zu verlieren. Sie waren sozusagen „Kinder des Todes“. Während des Ersten Weltkrieges seufzten sie und beteten, dass ihre Bande, die buchstäblichen und sinnbildlichen, beseitigt würden, und ein liebender Gott geruhe, sie zu erhören: „Um zu hören das Seufzen des Gefangenen, um zu lösen die Kinder des Todes.“ (Ps. 102: 20) Warum beteten sie denn, dass ihre Bande zerrissen, und dass sie aus dem Gefängnis der Weltorganisation des Teufels freigelassen würden? Sie waren aus der Welt herausgerufen und von ihr abgesondert worden, um ein ‚Volk für den Namen Jehovas‘ zu sein, und sowohl die geschichtlichen Tatsachen wie die Worte der heiligen Prophezeiung zeigen übereinstimmend, dass es ihr Wunsch war, freigelassen zu werden, um ihm dienen zu können. In Psalm 102: 21 lesen wir weiter: „Damit man den Namen Jehovas verkündige in Zion und in Jerusalem sein Lob“.

Zion ist Jehovas Hauptorganisation, in welcher Jesus Christus der Haupt Eckstein ist. Gott hat diese Hauptor-

ganisation mit Königsmacht im Jahre 1914 n. Chr. ausgerichtet, als er Christus Jesus in den Himmeln auf den Thron erhob, damit er inmitten aller Feinde der neuen Welt herrsche und sie schliesslich in der Schlacht von Harmagedon vernichte. So stellt denn die Weissagung dies als die Zeit fest, da Jehova das Gebet seiner Gefangenen, die von ihren Feinden in Banden gehalten werden, erhören würde. „Denn Jehova wird Zion aufbauen, wird erscheinen in seiner Herrlichkeit; er wird sich wenden zum Gebete des Entblösten, und ihr Gebet wird er nicht verachten.“ (Ps. 102: 16, 17) Ihr Gebet blieb nicht unbeachtet, sondern während sie noch beteten, erhörte sie Gott und bereitete ihre Freilassung vor. „Denn Jehova hört auf die Armen, und seine Gefangenen verachtet er nicht.“ So bekundeten die Gefangenen denn vertrauensvollen Glauben und beteten: „Denn Gott wird Zion retten und die Städte Judas bauen; und sie werden dasselbst wohnen und es besitzen. Und der Same seiner Knechte wird es erben; und die seinen Namen lieben, werden darin wohnen.“ (Ps. 69: 33-36) Als Beweis hierfür beachte man die Theokratische Organisation der Zeugen Jehovas von heute.

Das Werk der Freilassung der Gefangenen ist in einer Zeit des Streites und Kampfes vor sich gegangen, einer Zeit, da der Teufel all seine Macht anwendet, um die Menschen von Gott abzulenken und sie in Unterwürfigkeit zu halten und schliesslich ihre Vernichtung herbeizuführen. Christus Jesus, der Knecht Jehovas, ist beauftragt, die Gefangenen aus dem Gefängnis herauszuführen. Christi Nachfolger sind ein Teil der Klasse des Knechts, über welche Jehova Gott Christus Jesus als Führer, Gebieter und Befreier gesetzt hat. Die jetzt seine treuen Nachfolger auf Erden bilden, haben den Befehl, für den Namen Gottes des Höchsten Zeugnis zu geben, und zwar unter der Führung Christi Jesu. So ist denn die Wahrheit seit 1919 n. Chr. auf Gottes Befehl hin kundgetan worden, damit Menschen guten Willens, die ebenfalls Gefangene sind, das Licht jetzt erhalten und das Vorrecht haben mögen, aus dem Gefängnis der Welt des Teufels zu entfliehen.

Als weiteren Auftrag an seinen Knecht sagt Jehova: „So spricht Jehova: Zur Zeit der Annehmung habe ich dich erhört, und am Tage des Heils habe ich dir geholfen. Und ich werde dich behüten und dich setzen zum Bunde des Volkes, um das Land aufzurichten, um die verwüsteten Erbteile auszuteilen, um den Gefangenen zu sagen: Gehet hinaus! zu denen, die in Finsternis sind: Kommet ans Licht!“ (Jes. 49: 8, 9) Natürlich bezieht sich diese Prophezeiung in erster Linie auf die geistlichen Israeliten, die sich während des Ersten Weltkrieges unter der Macht Babylons, der Grossen, befanden. Als Jehovas Knecht stand Christus Jesus ihnen Bürge, damit sie zur bestimmten Zeit freigelassen würden, und das ist von 1919 an Tatsache geworden. In der Erfüllung bezieht es sich indes auch noch auf die unzähligen Menschen guten Willens, die jetzt aus Babylon, der Grossen, herauskommen, mit dem Überrest des geistlichen Israels zusammengehen und mit ihm als Jehovas Zeugen dienen. Sie bilden die von Jesus erwähnten „andern Schafe“. (Sach. 8: 20-23; Joh. 10: 16) Der irdische Zustand des Überrests des geistlichen Israel wurde während des Ersten Weltkrieges von den heidnischen Nationen ‚zertreten‘. Doch jetzt, da dieser Überrest aus seiner Gefangenschaft befreit ist, steht er auf und „leuchtet“ zur Ehre des Namens Jehovas. Die Zeit ist gekommen, diesen Namen bekanntzumachen und die Glieder seines treugeweihten Volkes müssen für seinen heiligen Namen Zeugnis geben und tun es auch. — Off. 11: 2; Jes. 60: 1.

#### Zerreisset eure Bande!

Die Menschen guten Willens, die noch in Babylon, der Grossen, weilen, müssen nun ihre Bande zerreißen, ehe

der Universalkrieg von Harmagedon diese Organisation und alle, die unter ihrer Macht liegen, wegfezt. Sie müssen den Befehl des Knechtes Jehovas beachten. Der offizielle Auftrag, den Jehova seinem Knechte Jesus Christus gibt, lautet: „Um den Gefangenen zu sagen: Gehet hinaus! zu denen, die in Finsternis sind: Kommet ans Licht! Sie werden an den Wegen weiden, und auf allen kahlen Höhen wird ihre Weide sein.“ (Jes. 49: 9) Wer sind diese Gefangenen?

Lasst uns vor allem nie vergessen, dass die hier erwähnten Gefangenen die Überrestglieder des geistlichen Israel sind, jene, die ursprünglich die Klasse des „treuen und klugen Knechts“ bildeten und dann die Dazugekommenen, die seit 1919 n. Chr. in die Wahrheit und in den göttlichen Dienst gebracht und zu einem Teil dieser „Knecht“-Klasse, diesem Überrest des geistlichen Israel gemacht wurden. Nun aber umfassen die „Gefangenen“ auch die Menschen guten Willens, das heisst die „andern Schafe“ des Guten Hirten, die er ebenfalls bringen muss, so dass sie mit dem Überrest des geistlichen Israels eine Herde bilden. (Matt. 24: 45-47; Joh. 10: 16) Sie *alle* sind in Babylon, der Grossen, das heisst in der Weltorganisation des Teufels, Gefangene gewesen, und jede Gruppe oder Klasse wird zu ihrer Zeit vom erwählten Knecht Jehovas angeredet, der zu ihnen sagt: „Gehet hinaus!“ nicht einfach aus buchstäblichen Gefängnissen, sondern aus der Organisation des Teufels. Dieses Hinausgehen in die Freiheit muss vor Harmagedon geschehen, wie geschrieben steht: „Flüchtet aus Babel hinaus, und ziehet aus dem Lande der Chaldäer; und seid wie die Böcke vor der Herde her!“ „Ziehet aus ihm hinaus, mein Volk, und rettet ein jeder sein Leben vor der Glut des Zornes Jehovas.“ „Gehet aus ihr hinaus, mein Volk, auf dass ihr nicht ihrer Sünden mitteilhaftig werdet, und auf dass ihr nicht empfanget von ihren Plagen.“ — Jer. 50: 8; 51: 45; Off. 18: 4.

Sie befanden sich in geistiger Finsternis. Daher gebietet der göttliche Auftrag dem Knecht Jehovas, zu „denen, die im Finstern sitzen“ zu sagen: „Zeiget euch.“ (Jes. 49: 9, *van Ess*) Das bedeutet nicht, dass sie von Satans Rotten geführte nackte Gefangene wären und sich als solche zeigen sollten. In der Tat nicht, sondern sie müssen ‚sich zeigen‘, indem sie öffentlich hervortreten und eine offene Erklärung oder ein Bekenntnis ablegen, dass sie nicht mit Satans Organisation übereinstimmen, dass sie aus Satans Gefangenen-Organisation hinausgegangen sind, jetzt auf Jehovas Seite Stellung bezogen haben und lebendige Zeugnisse sind für Jehovas Rettermacht. Auf diese Weise müssen sie ihr Licht scheinen lassen. (Eph. 5: 8) Was all jene betrifft, die so handeln und ihm weiterhin treu dienen, sagt Jehovas Auftrag an seinen Knecht: „Sie werden an den Wegen weiden, und auf allen kahlen Höhen wird ihre Weide sein.“ Diese „Höhen“ bedeuten die Königreichshöhen seit 1914 n. Chr. Sie sitzen nicht mehr in Finsternis, auch hungern sie nicht mehr, sondern sie werden von Jehova und seinem Guten Hirten geleitet und geweidet. Während des Ersten Weltkrieges wurden ihre Weiden kahlgelegt, doch jetzt sagt Jehova Gott: „Ich werde Ströme hervorbrennen lassen auf den kahlen Höhen.“ Wie erfrischend ist dies doch! — Jes. 41: 18.

So werden die Glieder der Theokratischen Organisation Gottes von ihm und seinem erwählten Knecht geführt, getröstet und gesegnet, wie vorausgesagt worden ist: „Sie werden nicht hungern und nicht dürsten, und weder Kimmung (Glutwind, *rev. Z. B.*) noch Sonne wird sie treffen. Denn ihr Erbarmer wird sie führen und wird sie leiten an Wasserquellen.“ (Jes. 49: 10) Die Worte dieses Teiles der Prophezeiung Jesajas erscheinen auch in Offenbarung 7: 16 und werden dort auf die „grosse Volksmenge“ angewandt. Dies beweist, dass die „grosse Volksmenge“ der „andern Schafe“ des Guten

Hirten in Jesajas Prophezeiung inbegriffen sind. Somit bezieht sich Jesajas Prophezeiung auf alle jene, die sich einst in den Gefängnissen Babylons, der Grossen, befanden und die schliesslich hervorgebracht und mit Jehovas Organisation in Verbindung gebracht werden. Die Prophezeiung sagt daher weiter:

„Siehe, diese werden von fernher kommen, und siehe, diese von Norden und von Westen, und diese aus dem Lande der Sinim [oder Syene in Südägypten]. Jubelt, ihr Himmel, und frohlocke, du Erde; und ihr Berge, brechet in Jubel aus! denn Jehova hat sein Volk getröstet, und seiner Elenden erbarmt er sich.

„Und Zion sprach: Jehova hat mich verlassen, und der Herr hat meiner vergessen. Könnte auch ein Weib ihres Säuglings vergessen, dass sie sich nicht erbarmte über den Sohn ihres Leibes? Sollten selbst diese vergessen, ich werde deiner nicht vergessen. Siehe, in meine beiden Handflächen habe ich dich eingezeichnet; deine Mauern sind beständig vor mir. Deine Kinder eilen herbei, deine Zerstörer und deine Verwüster ziehen aus dir hinweg. Erhebe ringsum deine Augen und sieh: sie alle versammeln sich, kommen zu dir. So wahr ich lebe, spricht Jehova, du wirst sie alle wie ein Geschmeide anlegen und dich damit gürteln wie eine Braut. Denn deine Trümmer und deine Wüsten und dein zerstörtes Land — ja, nun wirst du zu enge werden für die Bewohner; und deine Verschlinger werden fern sein. Die Kinder deiner Kinderberaubung werden noch vor deinen Ohren sagen: Der Raum ist mir zu eng; mache mir Platz, dass ich wohnen möge. Und du wirst in deinem Herzen sprechen: Wer hat mir diese geboren, da ich doch der Kinder beraubt und unfruchtbar war, verbannt und umherirrend? und diese, wer hat sie grossgezogen? Siehe, ich war ja allein übriggeblieben; diese, wo waren sie?

„So spricht der Herr, Jehova: Siehe, ich werde meine Hand zu den Nationen hin erheben und zu den Völkern hin mein [Signal, *nehs*] aufrichten; und sie werden deine Söhne im Busen bringen, und deine Töchter werden auf der Schulter getragen werden. Und Könige werden deine Wärter sein, und ihre Fürstinnen deine Ammen; sie werden sich vor dir niederwerfen mit dem Antlitz zur Erde und den Staub deiner Füsse lecken. Und du wirst erkennen, dass ich Jehova bin: die auf mich harren, werden nicht beschämt werden.“ — Jes. 49: 12-23, Fussnote.

Denen, die in Babylon, der Grossen, weilen und Gottes bestimmten Weg des Entrinnens zu finden suchen, erweist Jehova Gott seine Barmherzigkeit. Nun, seitdem er Zion aufgebaut hat, erkennen und schätzen die auf seiner Seite Stehenden die Wahrheit, dass Jehova Gott und Christus Jesus ihre Lehrer und Hirten sind. Mit dem König David sagen sie: „Jehova ist mein Hirte.“ (Ps. 23: 1) Und hinsichtlich Christus Jesus erkennt nun die „grosse Volksmenge“ die Erfüllung von Offenbarung 7: 17: „Das Lamm, das in der Mitte des Thrones ist, wird sie weiden und sie leiten zu Quellen der Wasser des Lebens, und Gott wird jede Träne von ihren Augen abwischen.“

All die wunderbaren Geschehnisse seit 1914 n. Chr. legen vereint Zeugnis ab, dass Jehova Gott Zion nicht vergessen hat. In Jesaja 49: 20 wird zu seinem „Weibe“, seiner Universalorganisation, gesagt: „Die Kinder deiner Kinderlosigkeit werden noch vor deinen Ohren sagen: Der Raum ist mir zu eng; mache mir Platz, dass ich wohnen möge.“ Dies zeigt deutlich an, dass nach 1918 mit dem Ende des Ersten Weltkrieges der irdische Teil der Universalorganisation Jehovas von seinem Überrest und dessen Gefährten guten Willens gut bevölkert würde. Eine grosse Volksmenge dieser gutgesinnten Gefährten der Kinder Zions müssen aus Babylon, der Grossen, herauskommen. Manche von diesen müssen noch zu Jehova kommen, um mit dem Überrest des geistlichen Israels,

mit Zions Kindern, gesegnet zu werden. Zions Kinder werden beauftragt, die ‚Früchte des Königreiches‘ solchen Menschen zu überbringen, damit sie essen und so ernährt werden können. Wenn solche Gefangene freigelas-

sen werden, müssen auch sie sich ihren freien Mitverbundenen im Verkündigen des Namens und Reiches Jehovas anschliessen.

w 1. 10. 49

## Jeremia, ein treuer Prophet gegenüber treulosen Nationen

„**E**HE ich dich im Mutterleibe bildete, habe ich dich erkannt, und ehe du aus dem Mutterschosse hervorkamst, habe ich dich geheiligt (abgesondert, *Eine Amerik. Übers.*): zum Propheten an die Nationen habe ich dich bestellt.“ Überrascht und bestürzt durch die feierliche Rede und die Last der Verantwortung, die darin liegt, bricht der junge Jeremia in die tief empfundenen Worte aus: „Ach, Herr, Jehova! siehe, ich weiss nicht zu reden, denn ich bin jung.“ Vielleicht denken andere, man müsse reifen Alters sein, um Gott zu dienen. Mögen solche die Antwort Jehovas an Jeremia hören: „Sage nicht: Ich bin jung (Ich bin noch zu jung. *rev. Z. B.*); denn zu allen, wohin ich dich senden werde, sollst du gehen, und alles, was ich dir gebieten werde, sollst du reden... Siehe, ich lege meine Worte in deinen Mund. Siehe, ich bestelle dich an diesem Tage über die Nationen und über die Königreiche, um auszurotten und niederzureissen und zu zerstören und abzubrechen, um zu bauen und um zu pflanzen... ich mache dich heute zu einer festen Stadt und zu einer eisernen Säule und zu einer ehernen Mauer wider das ganze Land, sowohl wider die Könige von Juda als auch dessen Fürsten, dessen Priester und das Volk des Landes. Und sie werden gegen dich streiten, aber dich nicht überwältigen; denn ich bin mit dir, spricht Jehova, um dich zu retten.“ — Jer. 1: 5-10, 18, 19.

Jeremia bewies schnell, dass seine ersten Protestworte keine Entschuldigung waren, um irgendeine Lässigkeit, einen Mangel an Eifer zu verdecken. Im selben Jahre, 647 v. Chr., begann dieser junge Sohn Hilkiyas, eines Priesters aus Anathoth, die Worte weiterzugeben, die Gott in seinen Mund legte. Ohne Bange vor den Königen, Fürsten, Priestern und dem gewöhnlichen Volke, die sich alle gegen ihn verschworen hatten, rief er, der Prophet, feurige Anklagen und Warnungen aus, die in den Strassen Judas und Jerusalems widerhallten. Während vierzig Jahren vor dem Sturz Jerusalems arbeitete er schwer, um seinen Auftrag zu erfüllen, nämlich die falschen Religionsbräuche der treulosen Abtrünnigen auszurotten und niederzureissen, zu zerstören und abzubrechen. Gleichzeitig aber vergass er nicht, zu bauen und zu pflanzen, indem er von einer Rückkehr in Gottes Gunst sprach. Während der Regierungszeiten des Josia, Joahas, Jojakim, Jojakin und Zedekia erhöhte der Prophet Jehova als den Einen, der Gott ist über alle. (Jer. 1: 1-3) „Jeremia“ bedeutet „Jah ist erhaben“.

Jehova wurde indes durch die Bevölkerung Judas nicht erhöht. Zwei Übel treten hervor: sie haben Jehova, den Born lebendigen Wassers verlassen; sie haben sich eigene Zisternen ausgehauen, durchlässige, geborstene Zisternen. Die Nation, die als Edelrebe gepflanzt war, ist entartet. Unschuldiges Blut befleckt die Kleider frommer Religionisten. Priester und Propheten plappern über Gott und sind doch Fälscher und Betrüger, Erpresser und Verdreher des Gerichts. Und das Volk liebt es so! Ausserdem prahlen die Heuchler auf Grund ihres Lippendienstes, den sie Gott darbringen, unverfroren: „Es hat keine Not mit uns, weil wir solche Greuel tun.“ — Jer. 7: 10, *Luther*.

Keine Not? Wirklich? — Durch Schwert, Hunger und Pestilenz sollen sie fallen! Jeremia warnt vor den Holz- und Steingötzen, in denen kein Odem ist, warnt vor denen, die vom Frieden träumen und „Friede, Friede“ singen, wenn doch kein Friede ist, warnt vor der katastrophalen

Vernichtung, die bestimmt kommen wird. Ja, wie ein Töpfer ein nutzloses Gefäss zerschmettert, wird Jehova Juda und Jerusalem zerbrechen. Aber Judas böse Wege sind so unwandelbar wie die lohfarbenen Flecken des Leoparden. Ihr Hass siedet über wider diesen unglückkündenden Jeremia. Seine Mitbürger in Anathoth bedrohen sein Leben, seine eigenen Brüder aus seines Vaters Hause bilden eine Pöbelrotte wider ihn und Paschchur, der Oberaufseher des Tempels, schlägt den Propheten und legt ihn in den Stock. So entmutigt ist der verfolgte Prophet, dass er sich für einen Augenblick entschliesst, nie mehr im Namen Jehovas zu reden. Doch sein glühender Eifer vertreibt diesen Gedanken bald wieder: „[Sein Wort] ist in meinem Herzen wie brennendes Feuer, eingeschlossen in meinen Gebeinen; und ich werde müde, es auszuhalten, und vermag es nicht.“ — Jeremia, Kapitel 2 bis 20.

Während der ersten achtzehn Jahre seines Prophezeiens hat Jeremia trostreiche Verbindung, nämlich mit dem König Josia. Der Prophet hatte bereits fünf Jahre gepredigt, als Josia das Buch des Gesetzes im Tempel vorfand, und er arbeitete zweifellos mit dem König zur Unterdrückung des Dämonenkultes zusammen. Die Baalsanbetung wurde verboten, die Götzen vernichtet, falsche Priester weggetan und selbst Topheth, im Tale des Hinnom, wo Eltern Kinder dem Moloch verbrannten, wurde entweiht. Aber die Besserung kam mehr gewaltsam als aus dem Herzen des Volkes. Nach Josias Tod kamen die götzendienerischen Bräuche wieder auf, und mit der Rückkehr der Dämonenreligion begann auch die Verfolgung Jeremias von neuem. — 2. Kön. 22: 8-10; 23: 1-25.

Jeremia stellte sich in den Vorhof des Tempels und rief das Volk auf, es möchte seine Wege bessern und den Worten Gottes gehorchen, wie sie durch seine treuen Propheten erschollen, damit Jehova sich von seinem Urteil, Jerusalem zu vernichten, abwende. Gestochen von den Wahrheiten der Worte Jeremias hetzten die Religionsführer das Volk zu Pöbelrotten auf und trachteten dem Propheten nach dem Leben. Ein Verhör fand statt. Die Priester und Propheten klagten ihn des Aufruhrs an und verlangten die Todesstrafe. Jeremia machte seine Verteidigung als Gottes Prophet und warnte sie davor, unschuldiges Blut auf die Nation zu bringen, mit den Worten: „Doch wisset bestimmt, dass ihr, wenn ihr mich tötet, unschuldiges Blut bringen werdet auf euch, und auf diese Stadt und auf ihre Bewohner; denn in Wahrheit, Jehova hat mich zu euch gesandt, um alle diese Worte vor euren Ohren zu reden.“ Die treffenden Worte müssen mehr als nur *ein* Gewissen beunruhigt haben, denn das von den Fürsten und dem Volke an die Priester und falschen Propheten gerichtete Urteil lautete: „Diesem Manne gebührt nicht die Todesstrafe.“ — Jeremia 26.

Im vierten Jahre des Königs Jojakim erlässt Jeremia sozusagen einen prophetischen Trompetenstoss, der nicht nur das treulose Juda erschüttert, sondern auch die treulosen Nationen rundum. Der Kern dieser Botschaft ist, dass Jeremia sich dreiundzwanzig Jahre lang frühe aufgemacht und treulich eine Warnung ausgerichtet hat, eine Ermahnung, umzukehren von bösen Wegen und nicht falschen Göttern nachzugehen und Gottes Zorn nicht mehr herauszufordern. Doch weil die abtrünnige Nation Juda nicht horche, werde sie gefangen nach Babylon weggeführt, und Jerusalem werde siebzig Jahre verödet sein. Der Becher des Grimmes Gottes gehe an andere Nationen



weiter, und sie werden bestimmt davon trinken. Selbst das mächtige Babylon werde niederstürzen in bleibende Verödung. Die Erschlagenen werden den Erdboden von einem Ende der Erde bis zum andern bedecken. (Jeremia 25) In jenem selben Jahre hatte Jehova dem Jeremia geboten, alle seine Prophezeiungen der vergangenen dreiundzwanzig Jahre in eine Rolle einzuschreiben, und dies tat er mit der Hilfe Baruks, des Schreibers. Als Baruk später aus dieser Rolle öffentlich vorlas, wurde sie ihm weggenommen und dem König Jojakim vorgelesen, der sie verbrannte. Aber selbst durch das Verbrennen dieses Buches konnte die Botschaft nicht ausgelöscht werden: Jeremia diktierte eine neue Rolle, welche die gleichen Prophezeiungen und dazu noch weitere enthielt. — Jeremia 36.

Während der Regierung Jojakims ging die Gewalt über Juda von Ägypten auf Babylon über. Im Jahre 625 v. Chr. stürzte Nebukadnezar die assyrische Hauptstadt Ninive und rief die ägyptische Armee in der Schlacht von Karchemis am Euphrat auf. Jojakim empörte sich später gegen Nebukadnezar, unterlag aber und starb, und während sein Nachfolger Jojakim regierte, fiel die Stadt dem babylonischen Monarchen anheim und viele Tausende wichtiger und einflussreicher Israeliten wurden im Jahre 618 v. Chr. gefangen nach Babylon weggeführt, darunter auch Jojakim. Zedekia, der letzte König Judas, wurde auf den Thron erhoben, und während seiner Regierung sehnte sich Juda nach einem Bündnis mit Ägypten, um das Joch Babylons abzuwerfen.

Zur Zeit dieses gefährvollen Strudels internationaler Intrigen musste Jeremia seinem Heimatland eine Untergangsbotschaft prophezeien, eine Botschaft, die ihm Hass und Hohn, Verfolgung und Tätlichkeiten eintrug. Doch bewahrte er die Treue inmitten von Treulosigkeit. Er verfertigte hölzerne Jochstäbe und sandte sie fremden Königen als Symbol von Dienstbarkeit gegenüber Babylon. Und als Hananja, der Lügenprophet, Jeremias Holzjoch mit den Worten zerbrach, dass binnen zwei Jahren Jehova das Joch Babylons vom Nacken Judas zerbrechen würde, machte Jeremia ein Joch aus Eisen und sagte Hananja, er werde innerhalb eines Jahres sterben. In zwei Monaten war der falsche Prophet tot. Dennoch glaubten Zedekia und die Fürsten, dass Ägyptens Macht die Fesseln Babylons zerbrechen könnte, und es wurde danach ein Bündnis zwischen Juda und Ägypten geschlossen. — Jeremia, Kapitel 27, 28; Hes. 17: 12-21.

Das Bündnis war die Ursache, dass die sich zuspitzende Krise zum Kriege führte. Im Jahre 609 v. Chr. belagerten die Heere Nebukadnezars Jerusalem. Jeremia liess sich aber nicht als Feldprediger einschreiben, um die jüdischen Soldaten zur richtigen Schlachtstimmung zu entflammen, noch machte er Kompromisse oder dämpfte die Botschaft angesichts der Notlage des Landes. Unverblümt rief er selbst vor dem König, dass Judas Waffen sich gegen Babylon als machtlos erweisen würden, dass die Bewohner der Stadt, Mensch und Tier, geschlagen würden, dass jene, die nicht durch Schwert, Hunger oder Pest umkämen, gefangen nach Babylon kämen. Wer sich Babylon ausliefern würde, sollte leben; anders ausgedrückt: Wählet Tod oder Gefangenschaft. — Jer. 21: 1-10; 2. Kön. 24: 20; 25: 1.

Zu dieser Zeit der Bedrohung durch Babylon treten Zedekia, die Fürsten und das Volk in einen Bund ein, um allen Sklaven, die Hebräer sind, Freiheit anzukündigen. Doch als die Belagerungstruppen sich vorübergehend zurückziehen, um eine ägyptische Hilfsarmee zurückzuschlagen, verletzen die Juden ihren Bund, indem sie ihre früheren Knechte und Mäde wieder versklaven. Dies feuert Jeremia zu einem neuen prophetischen Ausbruch wider die treulosen Heuchler an: „Und die Chaldäer werden wiederkommen und gegen diese Stadt streiten,

und sie werden sie einnehmen und mit Feuer verbrennen.“ (Jer. 37: 5-10; 34: 8-21) Als die Belagerung dann aufgehoben wird, sucht Jeremia eine Geschäftsreise nach Anathoth zu machen und wird von den Fürsten ergriffen, indem sie ihn beschuldigen, er habe versucht, zu den Chaldäern überzulaufen. Er wird geschlagen und in einen Kerker geworfen. Von dort wird der Prophet vor Zedekia gebracht; er erklärt von neuem die Untergangsbotschaft wider die Stadt, weist auf den einzigen Ausweg hin und wird hernach im Wachthof verwahrt. — Jer. 37: 11-21.

Selbst in seiner Haft predigt Jeremia, und dies trotz der zunehmenden Spannung in der Stadt zufolge der Rückkehr des babylonischen Belagerungsheeres. Vor dem König heulen die Fürsten: „Möge doch dieser Mann getötet werden! da er ja nur die Hände der Kriegersleute schlaff macht, die in dieser Stadt übriggeblieben sind, und die Hände des ganzen Volkes.“ Der schwache Zedekia wimmert: „Siehe, er ist in eurer Hand, denn der König vermag nichts neben euch.“ In eine Schlammgrube wird der Prophet geworfen, damit er dort sterbe, doch wird ihm Befreiung aus dem erstickenden Schmutz zuteil, als der Äthiopier Ebedmelech für ihn Fürbitte einlegt und ihn aus dem Schlamme emporhebt. Wiederm verbleibt Jeremia im Gefängnishofe, und zwar bis Jerusalem im Jahre 607 v. Chr. fällt. — Jeremia, Kapitel 38.

Mit dem Sturz Jerusalems ist der Auftrag, den Jeremia vor vierzig Jahren, als er noch ein Jüngling war, erhalten hatte, fast erfüllt. Doch predigt er weiter. Er wird in Freiheit gesetzt und darf mit einigen der ärmsten Bewohner im Lande zurückbleiben, muss also nicht mit der Mehrheit der überlebenden Judäer in die babylonische Gefangenschaft gehen. Zwei Monate später flieht das Volk trotz Jeremias Warnung aus Juda, um in Ägypten Zuflucht zu suchen, ja man zwingt den Propheten, bis nach Tachpanches mitzugehen. Auch dort fährt er fort, den Götzendienst der Juden blosszustellen und die Warnung erschallen zu lassen, dass die Chaldäerheere verderbenbringend selbst nach Ägypten dringen und Pharao Hophra stürzen werden. Die Art des Todes Jeremias ist nicht bekannt, doch gemäss einer Überlieferung sei er in Tachpanches, Ägypten, von den Juden gesteinigt worden. — Jeremia, Kapitel 39-44.

Jeremia hat nicht nur treulich die Worte gesprochen, die Jehova ihm in den Mund legte, sondern hat sie auch aufgezeichnet. Er schrieb das prophetische Buch, das seinen Namen trägt, ferner das Buch der Klagenlieder, die in lebhafter Weise die Schrecken der Belagerung Jerusalems in Erinnerung rufen und eine Klage darstellen über den katastrophalen Ruin, der siebzig Jahre lang dauern soll. Und es sind starke Anzeichenbeweise vorhanden, dass Jeremia das 1. und 2. Buch der Könige zusammengestellt hat. Bestimmt war Jeremia ein treuer Prophet gegenüber treulosen und unbussfertigen Völkern und Nationen. Von der Jugend an bis ins hohe Alter und bis in den Tod (das prophetische Buch, das seinen Namen trägt, umfasst eine Zeitspanne von sechsundsechzig Jahren) prophezeit er in unruhigen Zeiten, und unverzagten Angesichts trat er seinen Verfolgern gegenüber und gab ihr Untergangsurteil von Jehova bekannt.

Ebenso sagen heute Jehovas Zeugen die unmittelbare Zukunft voraus, indem sie sowohl vor der Christenheit als auch vor den Heiden die Prophezeiungen aus Gottes Wort ausrufen, welche zeigen, dass Jehovas Schlacht von Harmagedon der jetzigen Generation nahe bevorsteht. Gleichwie Jeremia vollführen sie treulich ihren Auftrag, allen Nationen zu predigen. Und all die weltlichen Nationen machen es gleich wie ihre typischen Vorläufer: Sie erweisen sich treulos gegen Gott, ja so verhärtet, dass sie ihren Lauf nicht bereuen.

# Erfahrungen aus dem Felde

## Hindernisse in Arkansas überwunden

„Meine Angehörigen und ich sind seit vier oder fünf Jahren tief interessiert am Werk und an der Literatur der Gesellschaft, sind aber erst während der letzten sechs oder sieben Monate in der Lage gewesen, die regelmässigen Studienversammlungen zu besuchen. Wir sehen und fühlen nun die Notwendigkeit, dass ein jedes von uns alles ihm Mögliche tue, um die Königreichsbotschaft veröffentlichen zu helfen. Ich selbst bin körperlich behindert und muss an Krücken gehen (ein Opfer der Kinderlähmung), und ich kann am gruppenweisen Zeugnisgeben, an der Arbeit von Haus zu Haus und dem Zeugnis auf der Strasse usw. nicht teilnehmen. So suche ich denn meine Feiddienststundenquote durch Briefeschreiben zu erreichen. Ich lege hier einen Auszug aus einem Briefe bei, den ich kürzlich von einer Freundin erhielt, mit der ich nie persönlich sprach, die aber meine Bemühungen sehr wertzuschätzen scheint und wunderbaren Fortschritt im Erkennen der Wahrheit macht. Sie schreibt:

„Ich habe Deine wunderbaren Briefe gelesen. Ich werde sie stets zum Nachschlagen aufbewahren, auch die Bücher, die Du mir sandtest. Ich bin dankbar dafür, und das Buch „*Equipped for Every Good Work*“ ist ein wahres Schatzkästlein! Ich habe die Entdeckung gemacht, dass ich den *Wachturm* in unserem kleinen Geschäftsviertel bekommen kann; gute Leute bieten ihn den Vorübergehenden an; wie schön, wenn man das tun kann! Deine Briefe sind eine Inspiration. Du und die Deinen haben bestimmt den Weg zu einem erfolgreichen Leben eingeschlagen. Wie ich Dir schon sagte, hatte ich ihn nach fünfundzwanzig Jahren der Hingabe an kirchliche Werke und Lehren nicht gefunden. Was ich lehrte, war wohl das Lehrstück, das man für mich vorbereitete und mir aushändigte (irgend jemand hätte ebensoviel tun können!), aber eine wahre, tiefe Überzeugung und eine praktische, lebendige Erkenntnis der Heiligen Schrift ist etwas ganz anderes. Du besitzt mehr als ich; doch wenn Studium, Gebet und Nachdenken von Nutzen sind, so wird es mir auch noch gelingen. Es scheint, als ob die Prediger der Kirchen gelehrt würden, das Volk zu plagen und zu verwirren. Es gibt wenig Trost und Ermunterung in den Kirchen, dem einzigen Ort, wo man ihn zu finden hofft.“

Ich dachte, die Gesellschaft würde sich vielleicht interessieren, von jemand zu hören, der, wiewohl behindert, doch mithilfe, die Botschaft vom Königreich wenigstens mit etwas Erfolg kundzumachen.“

w 15. 8. 49

## Eine Ortsgruppe besucht erhaltene Adressen

„Als ein Kreisdiener in Kanada habe ich viele Freuden und Vorrechte im Dienste Jehovas genossen. Als ich die Gruppe des Ortes Mission das erste Mal besuchte, boten wir einem Landwege entlang das *Wachturm*-Abonnement an. Innerhalb von etwa 400 Metern fanden wir drei Menschen guten Willens. Der erste, Hr. A., sagte, seine Frau sei Gegnerin unseres Werkes, und so möchte er nicht, dass die Zeitschrift mit der Post komme; doch nahm er eine Serie von acht Broschüren entgegen und auch das Buch „*Gott bleibt wahrhaftig*“. An der nächsten Türe ging ein junger Mann, Hr. B., sogleich auf das Abonnements-Angebot ein. An der folgenden Tür nahm Frau C. eine *Wachturm*-Nummer ab, um diese zu lesen, nachdem wir eingehend über die Bibel diskutiert hatten. Die Namen dieser drei Personen wurden der Ortsgruppe ausgehändigt, damit sie dort wieder vorsprächen. Ihr könnt euch meine Freude vorstellen, als ich bei meinem nächsten Besuch der Gruppe, sechs Monate später, sah, dass Hr. A. die Gruppenversammlungen besuchte und sogar schon teilgenommen hatte an der Arbeit von Tür zu Tür. Seine Frau änderte ihre Haltung gegen uns und studierte ebenfalls mit ihm. Ein Bibelstudium war im Hause von Frau C. begonnen worden, und ihr Mann besuchte ebenfalls die Gruppenversammlungen. Ferner besucht Hr. B. die Studien im Hause von Frau C. und ist schon bei manchen Gruppenversammlungen zugegen gewesen.“

w 15. 9. 49

## Die Wichtigkeit des Dienstes Gottes schnell erfassend

Eine Person, die acht Monate lang die *Wachturm*-Literatur gelesen hatte, die ihr von ihrem Bruder zugestellt worden war, kam in Berührung mit Jehovas Zeugen der Stadt New York und bat einen von ihnen, ihr doch beim Studium der Bibel zu helfen. Sogleich erkannte sie die Wichtigkeit, ändern zu helfen. Sie sagt:

„Nachdem der Zeuge ein Studium mit mir hatte, kam ich in ein Gespräch mit einem Mann und sagte zu ihm: ‚Ich bin ein Zeuge Jehovas. Möchten Sie gern ein Bibelstudium haben?‘ Als ich dies der Verkündigerin der Zeugen Jehovas erzählte, sagte sie: ‚Ich sehe, dass Sie von der Wahrheit sprechen möchten und rege an, dass Sie mit uns in den Königreichsdienst kommen.‘ Seither haben wir uns stets am Dienst mit Zeitschriften, Plakaten und Flugzetteln auf der Strasse und auch an Buchstudien beteiligt. Ich möchte meine Wertschätzung ausdrücken gegenüber Gott für das Vorrecht, mich mit seinem Volke verbinden und Jehova lobsingeln zu dürfen.“

w 1. 4. 49

## Jehovas Zeugen in Deutschland

Der folgende Bericht ist von einem Gileadabsolventen geschrieben worden, der sein Missionargebiet in Belgien hat:

In Charlottenburg, Deutschland, sollte ein Vortrag von Geistlichen stattfinden zu dem Zwecke, Jehovas Zeugen blosszustellen. Einer der Zeugen Jehovas war zugegen, hörte alles an und gab folgenden Bericht: „Als die Zeit des Beginns gekommen war, begann der erste Pfarrer wie folgt: ‚Wohin man heute geht, überall stösst man auf diese Zeugen. Wenn ich in meinem Studierzimmer sitze, klingelt's draussen; wer ist's? Natürlich die Zeugen Jehovas. Sitze ich in der Bahn, so sitzen mir Zeugen Jehovas gegenüber. Es ist schrecklich. Das muss ein Ende nehmen.‘ Als er etwa eine halbe Stunde so gesprochen hatte, kündigte er an, dass einer seiner Kollegen als nächstes über die verführerischen Lehren der Zeugen Jehovas sprechen werde. Dieser Mann trat auf die Kanzel und sagte:

„In den letzten paar Monaten habe ich eine ganze Anzahl meiner Kirchengemeindeglieder vermisst und bin sie daher suchen gegangen. Nachdem ich etwas nachgeforscht hatte, fand ich sie in den Versammlungen der Zeugen Jehovas. Ich begab mich in eine ihrer Dienstversammlungen, um zu ermitteln, was sie ehren, und stellte fest, dass sie tatsächlich das Werk des Herrn tun und dass keine Heuchelei dabei ist. Sie studierten wirklich die Bibel, und die Versammlung wurde geschult, Gott dem Höchsten zu dienen. Ich schämte mich vor mir selbst und meiner Gemeinde. Ich besuchte auch das *Wachturm*-Studium. Dort hatte der Vorsitzende nur die Leitung inne, und die ganze Versammlung hatte das Recht, zu reden. Fragen wurden gestellt und schnell beantwortet, und alles biblisch begründet. Wiederum war ich beschämt. Nach dem Studium fragte ich eine ältere Dame, was sie gelernt habe. Sie gab eine vollständige Erklärung und begründete alles mit Schrifttexten, und dies so gründlich, dass nicht einmal Theologiestudenten nach ihrem Schlussexamen so gründliche Bibelkenntnis haben wie diese Leute. Ihre Bibeln sind rot und schwarz angezeichnet und vom häufigen Lesen alt und abgegriffen. Dies kann von meiner Bibel nicht gesagt werden und ganz und gar nicht von denen meiner Gemeindeglieder.“

Wissen Sie, wo ich die Zeugen Jehovas kennengelernt habe? Während des Krieges war ich Feldgeistlicher, und der Kommandeur rief mich in sein Büro. Er beauftragte mich, ins Gefängnis zu gehen und dort einigen Leuten beizustehen. Ich ging hin und fand dort dreiundzwanzig Zeugen Jehovas in Ketten, die am andern Tage hingerichtet werden sollten. Ihr einziges Vergehen war die Verweigerung des Militärdienstes. Ich sollte versuchen, sie zu überreden, dass sie Dienst hinter der Front leisteten. Statt dass ich aber zu ihnen sprach, sprachen sie zu mir, und auch diesmal wurde ich wieder beschämt. Am nächsten Tag wurde mir gestattet, mit ihnen auf die Richtstätte zu gehen. Sie hatten keine Angst vor dem Tode. Sie liefen schneller als ich, ich kam ihnen kaum nach. Ihre letzten Worte waren: Unser Leben für die Rechtfertigung Jehovas.“

Nach diesen überraschenden Worten des Geistlichen begann der erste Pfarrer einen Kampf mit dem letzteren. Darauf erhob sich ein Zeuge in der Zuhörerschaft und beruhigte die Anwesenden. Er begab sich auf die Kanzel und gab ein sehr schönes Zeugnis. Er dankte dem letzteren Pfarrer für seine furchtlosen, unerschrockenen Worte zu Gunsten der Zeugen, worauf der Pfarrer antwortete: ‚Ich besitze das Buch „*Die Wahrheit wird euch frei machen*“. Beten Sie für mich, dass ich erleuchtet werde, und dass die Wahrheit auch mich frei mache.““

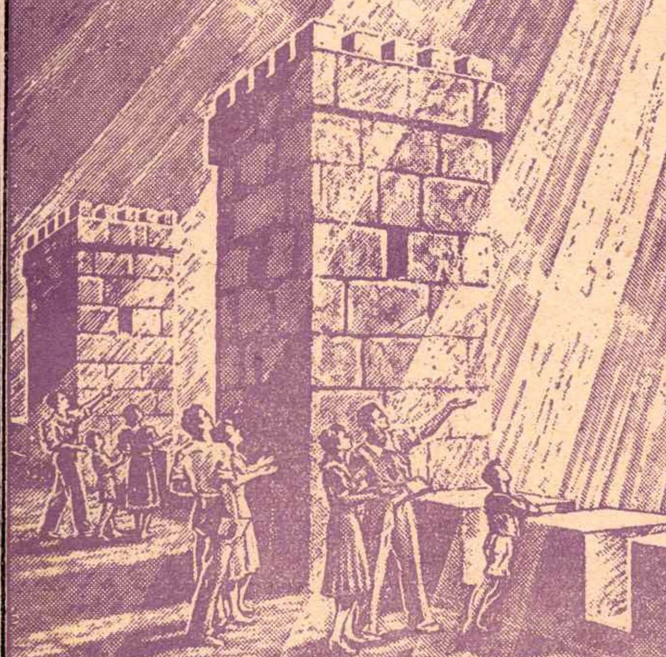
w 1. 10. 49



Der

# WACHTTUM

als  
Verkünder von  
Jehovas Königreich



„Sie werden wissen, daß ich Jehova bin.“

Hesekiel 35:15

Wiesbaden 15. Dezember 1949 Nr. 24  
42. Jahrgang Halbmonatlich

*Inhaltsverzeichnis*

Das Spottlied gegen Satan den Teufel	371
Die Zeit und der Hintergrund für das Lied	372
Haben sie zu singen begonnen?	374
Eine Sensation in der Hölle	375
Welch ein Sturz!	376
Hinab zur Hölle mit ihm!	378
Abschlußtag in Gilead und erfrischender Regen	380
Eine Erfahrung aus dem Felde	381
Verzeichnis der Schrifttexte aus den Leitartikeln 1949	382
Inhaltsverzeichnis für den „Wachturm“ 1949	384
„Noch mehr Lobpreisung“-Zeugniszeit	370
„Wachturm“-Studien	370
„Der Wachturm“	370

©W.T.B. & T.S.

„IHR SEID MEINE ZEUGEN, SPRICHT JEHOVA, DASS ICH GOTT BIN.“ JES. 43:12

## Der WACHTTUM

Erscheint halbmonatlich

Druck und Verlag:

WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY

Hauptbüro: 117 Adams Street, Brooklyn 1, N. Y., USA.

Beamte: N. H. Knorr, Präsident Grant Suiter, Sekretär

Deutsches Zweigbüro: Wiesbaden und Magdeburg

„Alle deine Kinder werden von Jehova gelehrt, und der Friede deiner Kinder wird groß sein.“ — Jesaja 54:13

### Die Bibel lehrt klar und deutlich:

DASS JEHOVA der allein wahre Gott ist, der von Ewigkeit zu Ewigkeit besteht, der Schöpfer des Himmels und der Erde und der Lebengeber seiner Geschöpfe; daß das Wort oder der Logos der Anfang seiner Schöpfung und der Werkmeister bei der Erschaffung aller andern Dinge war; und daß ein Cherub-Sohn Gottes sich wider Jehova auflehnte und die Streitfrage über Gottes universelle Oberhoheit aufwarf;

DASS GOTT die Erde für den Menschen und den vollkommenen Menschen für die Erde erschuf und ihn dorthin setzte; daß der Mensch dem untreuen Cherub, nämlich Satan, nachgab und willentlich Gottes Gesetz übertrat und zum Tode verurteilt wurde; daß zufolge der unrechten Tat Adams alle Menschen als Sünder und ohne Recht auf Leben geboren werden;

DASS DER LOGOS Mensch wurde, nämlich der Mensch Jesus, und den Tod erlitt, um das Lösegeld oder den Loskaufpreis für gehorsame Menschen zu beschaffen; daß Gott Christus Jesus auf göttlicher Lebensstufe aufweckte, ihn in den Himmel über jedes andere Geschöpf erhöhte und ihn als Obersten der neuen Hauptorganisation Gottes mit aller Macht und Autorität bekleidete;

DASS GOTTES HAUPTORGANISATION eine Theokratie ist, die Zion genannt wird, und daß Christus Jesus ihr Hauptbevollmächtigter und der rechtmäßige König der neuen Welt ist; daß die treuen gesalbten Nachfolger Christi Jesu Kinder Zions sind, Glieder der Organisation Jehovas, und seine Zeugen, deren Pflicht und Vorrecht es ist, für die Oberhoheit Jehovas Zeugnis abzulegen und seine Vorsätze mit der Menschheit, wie sie in der Bibel dargelegt sind, zu verkündigen;

DASS DIE ALTE WELT, das heißt Satans ununterbrochene Herrschaft, im Jahre 1914 endete, und Jehova Christus Jesus auf den Thron erhob, welcher den Satan aus dem Himmel hinausgeworfen hat und nun daran geht, Gottes Namen zu rechtfertigen und die „neue Erde“ zu gründen;

DASS DIE BEFREIUNG und Segnung der Völker nur

durch das Königreich Jehovas kommen kann, das unter Christus steht und begonnen hat; daß Gottes nächster großer Akt die Vernichtung der Organisation Satans und die völlige Aufrichtung der Gerechtigkeit auf Erden sein wird; und daß unter dem Königreich die Menschen guten Willens, die Harmagedon überleben, den göttlichen Auftrag ausführen werden, die Erde zu füllen mit gerechten Nachkommen, und daß die in den Gräbern ruhenden Verstorbenen zur Gelegenheit des Lebens auf Erden hervorgebracht werden.

### Seine Mission

Der *Wachturm* wird herausgegeben, um die Menschen zu befähigen, Jehova Gott und seine Vorsätze kennenzulernen, wie diese in der Bibel zum Ausdruck kommen. Er veröffentlicht biblische Unterweisung, die besonders Jehovas Zeugen und allen Menschen guten Willens dienlich sein soll. Er verhilft allen Lesern zu einem systematischen Bibelstudium, und die Gesellschaft liefert als Hilfsmittel zu solchen Studien noch andere Schriften. Er veröffentlicht passenden Stoff für Radiovorträge und andere Arten der öffentlichen Unterweisung in der Heiligen Schrift.

Diese Zeitschrift hält sich streng an die Bibel als Autorität für ihre Darlegungen. Sie ist völlig freistehend und getrennt von aller Religion, allen Parteien, Sekten oder andern weltlichen Organisationen und tritt ganz und rückhaltlos für das Reich Gottes, Jehovas, unter Christus, seinem geliebten König, ein. Sie ist nicht dogmatisch, sondern ermuntert ihre Leser zu einer sorgfältigen, eingehenden Prüfung ihres Inhalts im Lichte der Heiligen Schrift. Sie läßt sich auf keine Polemik ein, und ihre Spalten stehen nicht der Besprechung persönlicher Dinge offen.

ALLE AUFRICHTIGEN ERFORSCHER DER BIBEL, die wegen Gebrechlichkeit, Armut oder Mißgeschick nicht in der Lage sind, den Abonnementspreis zu bezahlen, können den „Wachturm“ unentgeltlich erhalten, wenn sie die Herausgeber einmal jährlich darum ersuchen und den Grund dafür angeben.

Verantwortliche Redaktion: Erich Frost

Jährlich DM 5.—, halbjährlich DM 2.50

Bezugsadressen:

WATCH TOWER, Wiesbaden-Dotzheim, Am Kohlheck

Postcheckkonto: Frankfurt 14 57 61

WATCH TOWER, Magdeburg, Wachturmstraße 17-19

Postcheckkonto: Magdeburg 3 68 35

für Amerika: 117 Adams Street, Brooklyn, N. Y., USA.

für England: 34 Craven Terrace, London W. 2

### „Noch mehr Lobpreisung“-Zeugnisset

Ein gebundenes Buch und eine Broschüre aus dem Verlag der Watch Tower Bible and Tract Society gegen einen Beitrag von DM 1.50 — kannst du das jemandem anbieten, um ihm die Bibel besser verstehen zu helfen, so daß er Gott den Höchsten mehr denn je zuvor lobpreisen lerne? Wer das tun kann, sollte sich imstande fühlen, mitzumachen mit Jehovas Zeugen an der Tätigkeit in der besonderen Schluß-Zeignisperiode des Kalenderjahres 1949. Sie trägt den Titel „Noch mehr Lobpreisung“ und dauert den ganzen Monat Dezember. Das Senderangebot, das die, welche Jehova Gott lobpreisen, allen unterbreiten werden, die nach Wahrheit und Gerechtigkeit trachten, wird aus dem oben erwähnten Buch und einer Broschüre bestehen. Wir besitzen eine Organisation, die allen unsern *Wachturm*-Lesern beisteht, am Wirken in dieser geistig erhebenden, großartigen Zeugnisset teilzuhaben. Wer diesen Beistand benötigt, schreibe uns also, und wir werden ihm gern auf jegliche Weise helfen, damit er beginnen kann, so öffentlich den lebendigen und wahren Gott noch mehr und mehr zu preisen. Ein Bericht über die geleistete Arbeit interessiert uns. Man sende ihn bitte Ende Dezember auf unserm Berichtsförmular ein.

### „Der Wachturm“

Der *Wachturm* ist eine Zeitschrift ohnegleichen auf Erden. In diesen Rang haben ihn alle seine treuen Leser während der mehr als siebenzig Jahre seines Erscheinens gestellt. Der *Wachturm* hat im Verlaufe der Jahre an Bedeutung gewonnen, und nie ist er wert-

voller gewesen als heute, in dieser Weltkrise, da das Geschick jedes vernunftbegabten Menschen entschieden wird. Rechten Aufschluß, rechte Unterweisung zu erlangen, wie das für unsere Zeiten so nötig ist, damit wir in Weisheit einen Weg einschlagen können, der einer glücklichen Bestimmung entgegenführt, ist nie wichtiger gewesen als jetzt, denn „wo keine Vision ist, kommt das Volk um“. Personen, die gut vertraut sind mit dem logischen Inhalt des *Wachturms*, sind sich einig, daß alle, die endloses Leben in Frieden und Glück zu erlangen wünschen, diese Zeitschrift in Verbindung mit der Bibel und im Verein mit andern ihrer Leser studieren sollten. Der Ruhm soll damit nicht den Herausgebern dieser Zeitschrift, sondern dem großen Urheber der Bibel, dem Quell ihrer Wahrheiten und Prophezeiungen, gegeben werden, der jetzt ihre Prophezeiungen auslegt. Er ist es, der den Stoff an die Hand gibt, welcher in den Spalten dieser Zeitschrift erscheint, und der verheißt, daß sie die fortschreitenden Wahrheiten weiterhin veröffentlicht, solange sie zum Dienst an den Interessen seiner Theokratischen Herrschaft besteht. Lies diese Ausgabe des *Wachturms* sorgsam und gebetsvoll durch, und zögere dann nicht, dein Abonnement einzusenden, damit du den *Wachturm* regelmäßig zweimal im Monat, das heißt 24 Nummern im Jahr, erhältst. Die Abonnementsansätze sind oben ersichtlich.

### „Wachturm“-Studien

Woche vom 22. Januar: „Das Spottlied gegen Satan den Teufel“

Abschnitte 1-19, *Der Wachturm* vom 15. Dezember 1949

Woche vom 29. Januar: „Eine Sensation in der Hölle“

Abschnitte 1-19, *Der Wachturm* vom 15. Dezember 1949

# Der WACHTTUM

## ALS VERKÜNDER VON JEHOVAS KÖNIGREICH

42. Jahrgang

15. Dezember 1949

Nr. 24

### Das Spottlied gegen Satan den Teufel

„Wie bist du vom Himmel gefallen, du Glanzstern, Sohn der Morgenröte! zur Erde gefällt, Überwältiger der Nationen!“ — Jes. 14: 12.

J EHOVA hat ein Lied gegeben, das jetzt gegen seinen Erzfeind, Satan den Teufel, gesungen werden soll. Es ist ein Spottlied auf diesen Feind aller Gerechtigkeit, eine Voranzeige der Erniedrigung und Schande, die binnen kurzem über ihn kommen soll. Er hat seine Zeit genabt. Er hat den Höhepunkt seiner Laufbahn überschritten und ist jetzt im Nidergehen. Er hat allen Grund, dies zu wissen; doch da er es nicht zugeben will und es sich erwählt, in bitterem Ärger gegen das Unvermeidliche zu kämpfen, lässt Jehova Gott eine Mahnung an ihn ergehen. Er lässt heute die Worte des Spottliedes, das er vor mehr als zweitausendsechshundert Jahren unter Inspiration verfassen liess, klar verständlich machen. Unaufhaltsam treibt er seine Sänger an, während dieser letzten Tage der Weltorganisation Satans diese Worte zu äussern. Das Spottlied wird nicht zum Nutzen jenes Bösen gesungen. Es ist eine bekannte Tatsache, dass er sich niemals bessern wird. Das Singen geschieht zum Nutzen all derer, die lange Zeit Opfer Satans des Teufels und seiner furchtbaren Organisation gewesen sind und seiner Macht und Herrschaft entrinnen möchten. Obwohl für Satan eine Trauermelodie ist es für sie doch ein Lied der Befreiung. Seine Spottworte klingen nach Herausforderung und verraten Sieg über den langjährigen Bedrücker. Die Sänger des Liedes könnten es nicht mit solchem Mut und solcher Überzeugung direkt inmitten der Weltorganisation Satans singen, wenn nicht der göttliche Verfasser des Liedes ihnen schon einen Sieg über den Bedrücker und eine Befreiung von seiner Macht verschafft hätte. Jene, die einen ähnlichen Sieg, eine ähnliche Befreiung erfahren wollen, müssen nun an das Lied glauben und sich — dem herausgeforderten Bedrücker trotzend — auf die Seite des Verfassers des Liedes und seiner Sänger stellen.

Wenige sind der Sänger des Liedes, die den Mut dazu haben. Die meisten Menschen seufzen und klagen über all die Leiden, die Satan der Teufel gleich Wehen über Erde und Meer bringt. Sehr viele Leute spotten im Unglauben über den Gedanken, dass eine Person wie Satan der Teufel bestehen sollte. Dadurch verblenden sie sich einfältigerweise selbst, so dass sie nicht erkennen, wer eigentlich an ihren Schwierigkeiten schuld ist. So können sie nicht herausfinden, wie man seinen Schlingen entrinnt. Jehova Gott aber nimmt den Teufel ernst, und sein geschriebenes Wort stellt diesen Bösen für uns bloss. Nicht

nur das, sondern es enthüllt uns auch, welches Ziel der Teufel in seinem Ehrgeiz stets verfolgt hat. Und was das Beste ist von allem, es versichert uns, dass seine furchtbare Laufbahn sich nun seinem Ende nähert. Das Spottlied handelt besonders hiervon. Wegen seiner prophetischen Natur muss es laut gesungen werden, damit Teufel und Menschen es hören können. Die Prophezeiung selbst hat vorausgesagt, dass es zu einer Zeit gesungen werde, da Jehova für sein Volk eine grosse Befreiung erwirkt hätte und da in hohem Grade eine Freilassung von Satans Weltorganisation für dieses Volk errungen worden wäre. Eine Befreiung, eine Freilassung ist gekommen! Jehovas Zeugen können dies bestätigen. Vorwärts also mit dem Gesang in unaufhörlichem Crescendo, damit mehr und mehr Menschen die Botschaft hören können, die von der gänzlichen und vollständigen Befreiung und Erlösung spricht, welche für alle Menschen guten Willens so nahe herbeigekommen ist! Lasset uns, damit wir das Lied mit noch besserem Verständnis singen können, seine Worte betrachten, wie sie in Jehovas Prophezeiung durch Jesaja, im 14. Kapitel, niedergelegt worden sind.

Das vorausgehende Kapitel ist in unserer letzt-erschienenen Ausgabe des *Wachtsturms* betrachtet worden. Es sagte die Zerstörung Babylons, der ehemaligen Weltmacht, und die Zerstörung des gegenbildlichen Babylons der Neuzeit, der Weltorganisation des Teufels, voraus. Gott der Allmächtige, der diese gesetzbare Organisation zerstört, sagt uns, warum er dies tut. Es geschieht, weil sein Name mit im Spiele ist, und ebenfalls mit im Spiele sind die Menschen, die nach seinem Namen genannt werden und die seiner Anbetung geweiht sind. Jahrhundertlang vor dem sogenannten „christlichen Zeitalter“ bestand das Volk seines Namens aus den zwölf Stämmen, die von Jakob abstammten. Die Bibel nannte sie nicht „Jakobiten“ sondern „Israeliten“, weil Gott den Namen ihres Vorfahren in „Israel“ umgewandelt hatte. In der Prophezeiung jedoch benennt die Bibel öfters die ganze Nation mit beiden Namen ihres Vorfahren, einmal mit *Jakob*, ein andermal mit *Israel*, da beide Namen einen parallelen Sinn haben.

Im Einklang mit seinen Bundesverheissungen, die an die treuen Vorfahren der Nation, an Abraham, Isaak und Jakob ergingen, erwählte sich Jehova Gott diese Nation gnädiglich als sein Volk, das nach seinem heiligen Namen genannt werden sollte. In weiterer Erfüllung seines Bundes mit ihren Vor-

1 Welches Lied hat Gott nun vorgesehen? Um es zu wessen Nutzen singen zu lassen?  
2 Warum muss das Lied jetzt gesungen werden?

3 Welch grosse Organisation vernichtete Gott, und hauptsächlich weshalb?  
4 Welche Stadt im Altertum heiligte er und wie?

fahren gab er den Israeliten das verheissene Land Palästina und liess seine Anbetung dort im Tempel zu Jerusalem ihren Mittelpunkt haben. Der königliche Berg in der Stadt war der Berg Zion, wo der Palast des Königs stand, und so wurde auch die Stadt „Zion“ oder „Berg Zion“ genannt. Der König vom Stamme Juda war nur ein sichtbarer Vertreter des eigentlichen Königs Israels, Jehovas. Die Stadt wurde daher die „Stadt des grossen Königs“ genannt, was auf ihren grossen, unsichtbaren Herrscher Jehova hinweist. Sein Tempel der Anbetung heiligte und zierte die Stadt. Seine lautere und heilige Anbetung machte sie herrlich und zu einer Freude für alle auf Erden, die den wahren und lebendigen Gott anbeteten. Daher sangen die Leviten-söhne Korahs im Tempel mit grossem Entzücken die Worte: „Gross ist Jehova und sehr zu loben in der Stadt unseres Gottes auf seinem heiligen Berge. Schön ragt empor, eine Freude der ganzen Erde, der Berg Zion, an der Nordseite, die Stadt des grossen Königs. Gott ist bekannt in ihren Palästen als eine hohe Feste (Zuflucht, *Allioli*).“ (Ps. 48: 1-3) So ruhte Jehovas Name auf dieser Nation.

Satan der Teufel blickte neidisch auf Jehovas Ruhm in Verbindung mit Jerusalem. Als Nebenbuhlerin Jerusalems mit seiner Gottesanbetung baute Satan die Stadt Babylon zu einer Weltmacht auf und machte sie zum Ruhm der heidnischen Königreiche alter Zeiten. Er organisierte dort die Anbetung seiner selbst als eines Gottes unter dem Namen „Merodak“ So wie der König von Jerusalem der Schutzherr der Anbetung Jehovas sein musste, so machte Jehovas Gegner den heidnischen König von Babylon zum obersten Schutzherrn der Anbetung Satans des Teufels. Dies traf besonders zu auf Nebukadnezar, der Babylon auf den Gipfelpunkt seiner Weltmacht brachte. Sein langer Name bedeutet: „Nebo schützt vor Unglück“. Obwohl dieser grosse Eroberer den Namen des geringeren Gottes Nebo trug, machte er doch fast ausschliesslich Merodak zum Gegenstand seiner religiösen Verehrung. Er sprach und schrieb von Merodak als von „seinem Herrn (Bel)“, „seinem grossen Herrn“, „der Freude seines Herzens“, „dem grossen Herrn, der ihn in das Weltreich eingesetzt und die Menschen weit und breit auf Erden seiner Obhut anvertraut habe“. Während Nebukadnezar auch andern Göttern Babyloniens eine gewisse Gottheit zuerkannte, bestand er doch darauf, dass sein Reich eigentlich die Monarchie des Bel-Merodak sei. Folglich sprach er ihn an als „Obersten der Götter“, als den „Ältesten“, den „König der Himmel und der Erde“, und betrachtete den Jehova der Israeliten als einen nur untergeordneten fremden Gott. So betete der König von Babylon Jehovas grossen Nebenbuhler, Satan den Teufel, an. Er diente dem Teufel und war sein Hauptvertreter auf Erden. Dass der Teufel sich seiner bediente, zeigt, dass er in trotzigem Widerstand wider den wahren und lebendigen Gott ehr-süchtig auf Weltherrschaft ausging. Gottes Wort bedient sich daher passenderweise des Königs von Babylon als eines Sinnbildes des Teufels selbst. Unter dem Decknamen dieses Sinnbildes richtet Gott das Spottlied und andere Prophezeiungen gegen den Teufel.

### Die Zeit und der Hintergrund für das Lied

Um der hochstrebenden Begierde des Teufels zu dienen, zerstörte Nebukadnezar im Jahre 607 v. Chr. Jerusalem und führte die meisten der überlebenden Juden nordwärts nach den Gegenden Babylons. Für diese Ausdehnung des babylonischen Reiches gab Nebukadnezar seinem Gott, Satan dem Teufel, unter dem Decknamen Merodak, die Ehre. In Wirklichkeit aber war es Jehova Gott, der zulies, dass der Diener des Teufels dieses lästerliche Werk tat. Nicht nur liess er zu, dass der Teufel sein selbstsüchtiges Streben wider Jehova bekunden konnte, sondern er zeigte seinem erwählten Volke auch die traurigen Folgen, die aus einem Aufgeben der Anbetung und des Dienstes des lebendigen und wahren Gottes kommen. Die prahlerische, stolze Behauptung des Königs von Babylon, dass Satan der Teufel, *alias* Bel Merodak, ihm das Reich der Welt gegeben habe, erwies sich als falsch, als Jehova Gott die Meder und Perser dazu gebrauchte, das babylonische Reich zu stürzen, wonach er sein gefangenes Volk wieder auf den Berg Zion in das verheissene Land zurückbringen liess. Diese Befreiung seines Volkes vom herrschenden Teil der sichtbaren Organisation des Teufels war ein Wunder. Zweihundert Jahre ehe es eintrat, hatte Jehovas Prophet Jesaja in folgenden Worten darauf hingewiesen:

„Denn Jehova wird sich Jakobs erbarmen und Israel noch erwählen, und wird sie in ihr Land einsetzen. Und der Fremdling wird sich ihnen anschliessen, und sie werden sich dem Hause Jakob zugesellen. Und die Völker werden sie nehmen und sie an ihren Ort bringen; und das Haus Israel wird sich dieselben zu Knechten und zu Mägden zueignen im Lande Jehovas. Und sie werden gefangen weg-führen, die sie gefangen wegführten, und werden herrschen über ihre Bedrücker.“ — Jes. 14: 1, 2.

An wem aber und wie findet diese Prophezeiung ihre letzte und vollständige Erfüllung? Wie bildet ihre Erfüllung seit 1914 n. Chr. den Hintergrund und Rahmen zum Singen des Spottliedes hier und jetzt? In folgender Weise: Jehova besass in alten Zeiten ein Volk für seinen Namen, die natürlichen Israeliten, und sie hatten die Pflicht, seine Zeugen zu sein. Im ersten Jahrhundert des christlichen Zeitalters sandte Jehova den lange verheissenen Messias in der Person Jesu Christi, den rechtmässigen Erben des Königs David von Jerusalem. Gott salbte Jesus mit seinem heiligen Geiste. Ebenso salbte er Jesu Nachfolger, die ihn als den Messias anerkannten; und diese gesalbten Christen nahm Jehova als ein christliches Israel, ein geistliches Israel, an. Zugleich liess er von da an das natürliche Israel als das Volk für seinen Namen fallen. In den Jahren seit 1914 befindet sich nur ein kleiner Überrest geistlicher Israeliten auf Erden, und loyal suchen sie ihre Pflicht als Jehovas Zeugen zu erfüllen. Eine ernste Unterbrechung ihres Zeugniswerkes fand aber während der Jahre des Ersten Weltkrieges, von 1914 bis 1918, statt. Die Geschichte der Neuzeit tut kund, dass diese geistlichen Israeliten damals in die Gefangenschaft des grossen gegenbildlichen Babylons, Satans Weltorganisation, gerieten, dies jedoch nicht willentlich,

6, 7 Wie erbarmte sich Gott über Israel und brachte es in sein Land zurück?

8 Wie entstand ein geistliches Israel, und wieso bedurfte es solcher Barmherzigkeit?

5 Wie errichtete Satan eine nebenbuhlerische Stadt und Anbetung?

sondern unter schwerem Druck und Ängsten und zufolge ihres unklaren Verständnisses in jenen Jahren. Die religiösen, politischen und militärischen Mächte dieser Welt auferlegten ihnen in boshafter Weise grosse Beschränkungen. Sie stellten ihrer Verkündigung des Namens und Reiches Gottes und ihrer Gottesanbetung gemäss ihrem Gewissen Hindernisse und Schranken in den Weg. So wurden sie enturzelt, indem sie gewaltsam aus dem von Jehova für sie bestimmten Platz des Dienstes herausgenommen und unter der feindseligen Organisation dieser Welt von der Anbetung und dem Dienste Gottes ferngehalten wurden.

<sup>9</sup> Doch betrachtet Jehovas Zeugen heute! Bestimmt muss Jehova dem geistlichen Israel, dem geistlichen Jakob, Barmherzigkeit erwiesen haben, denn seit dem Ende des Ersten Weltkrieges im November 1918 dient ihm dieser gesalbte Überrest frei und kühn und weltweit in der Öffentlichkeit. Sie sind zurückgekommen „in ihr eigenes Land“, „in das Land Jehovas“, denn sie sind wieder als sein Volk organisiert, fester verbunden denn je zuvor. Sie sind wieder tätig im Dienste als seine Zeugen und Anbeter, und die Zahl der „Fremdlinge“ guten Willens, die zu seiner Theokratischen Organisation kommen und sich mit ihr als der von Jehova gebilligten Organisation verbinden, mehrt sich jedes Jahr auf der ganzen Erde um Tausende. Diese helfen dem kleinen Überrest der geistlichen Israeliten in ihrem Erziehungswerk und stellen sich der Theokratischen Organisation unter Christus Jesus, dem geistigen Haupte, zur Verfügung. So sind diese Hilfeleistenden im Lande Jehovas dem geistlichen „Haus Israel“ als Knechte und Mägde zu eigen. Früher gehörten viele von ihnen Nationen an, die den Überrest des geistlichen Israel während des Ersten Weltkrieges gefangengenommen hatten. Doch jetzt hat sich das Blatt gewendet. Solche, die einst den Überrest in dieser babylonischen Weltorganisation gefangennahmen, haben sich dem König Christus Jesus ergeben. So sind sie Gefangene von ihm und seiner Organisation des geistlichen Israel geworden. Sie bedrücken nicht mehr den geistlichen Überrest, sondern unterwerfen sich froh der Theokratischen Herrschaft Jesu Christi und werden unter ihm, ihrem Guten Hirten, seine „andern Schafe“. — Joh. 10: 16.

<sup>10</sup> An diesen Überrest des geistlichen Israel, der seit 1918 an seinen richtigen Ort im „Lande Jehovas“ zurückgebracht worden ist, sind Jesajas nächste Worte gerichtet. Auf diese Weise wissen wir, wer jene sind, denen geboten ist, das Spottlied wider Satan, „den Gott dieser Welt“, den König des gegenbildlichen Babylons, aufzunehmen. Die prophetischen Worte des Befehles lauten: „Und es wird geschehen an dem Tage, an welchem Jehova dir Ruhe schafft von deiner Mühsal und von deiner Unruhe und von dem harten Dienst, welchen man dir auferlegt hat, da wirst du diesen Spruch (dieses Gleichnis, *Amerik. Stand.-B.*) anheben über den König von Babel und sprechen: Wie hat aufgehört der Bedrucker, aufgehört die Erpressung (*Goldsucht, Tafel; die goldene Stadt, engl. B.*)“ (Jes. 14: 3, 4) Wenn Jehova Mühsal, Unruhe und harten Dienst erwähnt, so bezieht sich das auf die Angst und Pein, das Elend, den Aufruhr und die Sklaverei, welche die geistlichen Israe-

liten zu erdulden hatten, während sie von dem freudigen, freien Dienst für Gott ausgeschlossen und von den offiziellen Mächten der Weltorganisation Satans in grausamen Fesseln, unter dem Peitschenhieb der Furcht, gehalten wurden.

<sup>11</sup> Lest die Ausgaben des *Wachtturns*, besonders vom Ende 1916 bis zum Frühling 1919, um in jene traurige Zeit, die das geistliche Israel damals erlebte, einen kurzen Einblick zu tun. Wie treffend wurde dies doch vorgeschattet durch die siebenjährige Verödung des ehemaligen Jerusalems und die trauervolle Gefangenschaft des natürlichen Israel in Babylon! Jetzt aber hat sich die Lage vollständig gewendet gleichwie damals, als das alte Babylon durch die Verbündeten, den Meder-König Darius und den Perser-König Kores, im Jahre 539 v. Chr. von seinem Thron der Weltherrschaft herabgestürzt worden war und dann, zwei Jahre später, der treue Überrest Israels vom König Kores nach Palästina zurückgesandt wurde. So hat Jehova denn Befreiung geschafft von dem Zustand der kürzlichen Bedrückung und Gefangenschaft seiner gesalbten Zeugen, der geistlichen Israeliten.

<sup>12</sup> Doch wie ist dies möglich? Noch lebt der schreckliche König des gegenbildlichen Babylons, Satan der Teufel. Dieser herzlose Bedrucker hat noch nicht aufgehört. Seine Wirksamkeit ist auf Erden allenthalben sichtbar. Immer noch ist seine Organisation in Tätigkeit, jene „goldene Stadt“, oder, wie einige Übersetzer des Hebräischen sie nennen, „die Gold-Erpresserin“, „die Goldsucherin“. (*Leeser; Fenton; in Jesaja 14: 4*) Wie können denn Jehovas Zeugen in das „Gleichnis“ oder „Spottlied“ einstimmen, welches besagt, dass der tyrannische Bedrucker und die geldsüchtige Weltorganisation mit ihm aufgehört haben? Dem ist so, weil wir am Beginn der vollständigen Erfüllung dieser Dinge leben, und seit 1914 n. Chr. hat sich in dieser Richtung schon vieles erfüllt. Dem Weltkrieg, der in jenem Jahre begann, folgten auf dem Fusse Hungersnot, Seuchen, Erdbeben, Verfolgung und Gefangensetzung der Zeugen Jehovas sowie beständiges Weh und Leid und Furcht unter den Nationen. Dies war ein sichtbares Zeichen, dass die „sieben Zeiten“ der Heidenherrschaft geendet hatten und Gottes Königreich in den Himmeln geboren worden war. Jene ununterbrochenen „sieben Zeiten“ der Beherrschung der Erde durch die Heiden begannen im Jahre 607 v. Chr. mit der Verödung Jerusalems und Judäas durch Babylon und endeten bei der Geburt des Reiches Gottes im Jahre 1914 n. Chr. Dann ergriff der Souverän des Universums, Jehova Gott, seine grosse Herrschermacht und setzte seinen Sohn Jesus Christus als rechtmässigen König der Erde auf dem himmlischen Berg Zion ein. Durch diese überraschende Tat richtete Gott der Allmächtige seine Hauptorganisation als Regierung der neuen Welt der Gerechtigkeit auf. Die Geburt dieses Königreiches wird in Offenbarung 12: 1-5 veranschaulicht.

<sup>13</sup> Zweitausendfünfhundertundzwanzig Jahre früher war Nebukadnezar gestattet worden, den König Zedekia zu entthronen und die Hauptstadt Jerusalem zu zerstören. Im Jahre 1914 jedoch war der Teufel, der König des grösseren Babylons, machtlos, die Erhebung des Königs Jehovas auf den himmlischen

<sup>9</sup> Wen besitzt es jetzt als Diener und auch als Gefangene?  
<sup>10, 11</sup> Wovon hat Gott ihm Ruhe gegeben? Womit ist dies vergleichbar?

<sup>12</sup> Weshalb singen wir schon: „Wie hat der Bedrucker aufgehört!“?  
<sup>13</sup> Wann und warum gab es „Krieg im Himmel“? Mit welchem Ergebnis?

Thron und die Aufrichtung der neuen Hauptorganisation des Universums zu verhindern. Bis dahin hatten der Teufel und seine Dämonenengel Zutritt gehabt zu diesen oberen Himmeln, doch waren sie unfähig, die Inthronisation des Herrschers der neuen Welt zu verhindern oder seine neubegonnene Herrschaft zu verschlingen. Denkt einmal an den Ersten Weltkrieg auf Erden in den Jahren 1914-1918 n. Chr.! Zur gleichen Zeit aber fand ein „Krieg im Himmel“ (rev. Z. B.) zwischen dem neugeborenen Königreich und der unsichtbaren Organisation des Teufels statt. Das von Gott dem Allmächtigen gestützte Königreich gewann die Oberhand. Der Widersacher, der König des grösseren Babylons, verlor. Er und seine unsichtbaren Dämonenheere wurden auf unsere Erde hinabgezwungen, wo er seine Empörung wider Gott begonnen und zu Satan dem Teufel geworden war. Nie mehr wird in dem heiligen Raum des Himmels eine Stätte gefunden werden für den gesetzlosen Bedrücker und seine Engel. Auch kommt die Zeit, da keine Stätte mehr für ihn und seinen Anhang auf dieser Erde gefunden wird. Die Freilassung der Zeugen Jehovas im Jahre 1919 zu ihrer Zeugnistätigkeit spricht dafür, dass Satan und seine Engel wenigstens bis zu jenem Zeitpunkt aus dem Himmel hinausgetan und auf unsere Erde beschränkt worden waren. Das Verfahren, das damals begann, um den Bedrücker Satan und seine goldstüchtige Stadt aufhören zu machen, wird nicht eingestellt, bis sie beide durch Vernichtung zum Schweigen gebracht sind und nach der Schlacht von Harmagedon stumm im Staube liegen.

#### Haben sie zu singen begonnen?

„Haben aber die Glieder des wiederhergestellten Überrests der Zeugen Jehovas den Mut gehabt, das Spottlied gegen den König des grösseren Babylons anzuhören? Haben sie ihr freies Recht, es zu singen, erkannt? Haben sie der Verfolgung getrotzt, die dies inmitten der gefallenen „goldenen Stadt“ mit sich bringt? Jawohl, und durch dieses Handeln haben sie gezeigt, inwiefern der Bedrücker und die goldene Stadt für sie schon aufgehört haben. Sie bekennen sich nicht mehr als Gefangene des Königs des grösseren Babylons. Freimütig wirken sie als Diener Christi Jesu, des Königs Jehovas auf dem Berge Zion. Sie handeln nicht mehr der Behauptung Babylons entsprechend, dass die „goldene Stadt“ die „Obrigkeit“ sei, die Gott verordnet habe und der jede christliche Seele ohne Einwendungen ihres Gewissens untertan sein müsse. Nein, sondern öffentlich bekennen sie jetzt, dass Jehova Gott und sein König Christus Jesus „die obrigkeitlichen Gewalten“ sind, denen sie untertan sein müssen. Somit hat für sie die „goldene Stadt“ als „Obrigkeit“ zu bestehen aufgehört, und sie lehnen es ab, sich aus Furcht vor ihr zu beugen und ihre Befehle auszuführen, die mit Gottes gerechten Gesetzen in Widerspruch stehen. (Röm. 13:1-4) Furchtlos gehen sie jetzt vorwärts und vollführen seine Befehle, und einer davon gebietet ihnen, den „Tag der Rache unseres Gottes“ zu predigen. (Jes. 61:2) Diese Rache wendet sich gegen den König des grösseren Babylons und seine ganze ruchlose Organisation. Sie wird in der Schlacht von Harmagedon gänzlich vollzogen werden. Im Jahre 1925 wurde der Text in Offenbarung, Kapitel zwölf,

ihrem Verständnis erschlossen, und er enthüllte, dass das Königreich im Jahre 1914 n. Chr. geboren und Satan und seine Dämonenheere gleich danach durch einen „Krieg im Himmel“ hinausgetrieben und auf unsere Erde hinabgeworfen worden seien. (Siehe den *Wachturm* vom 15. April [engl. 1. März] 1925 unter dem Titel „Die Geburt der Nation“.) Von da an verkündigten Jehovas Zeugen diese Botschaft allen Nationen.

„Drei Jahre später, im Jahre 1928, gaben sie eine direkte öffentliche Erklärung gegen den gesetzlosen Bedrücker und seine „goldene Stadt“ heraus. Dies begann in Detroit, Michigan, USA., wo vom 30. Juli bis 6. August im grossen Kolosseum 12 000 Personen zu einem Kongress versammelt waren. Am Sonntag, 5. August 1928, hielt der damalige Präsident der Watch Tower Bible & Tract Society vor dieser grossen, sichtbaren Zuhörerschaft und zudem über ein Radionetz von mehr als 100 Radiostationen vor einer noch grösseren unsichtbaren Zuhörerschaft einen öffentlichen Vortrag über das Thema „Ein Herrscher für das Volk“. Bevor der Watch Tower-Präsident diese Ansprache begann, verlas er vor seinen Zuhörern eine Resolution, betitelt „Öffentliche Erklärung gegen Satan und für Jehova“. Er beantragte die Annahme dieser Resolution und hielt dann seinen Vortrag zur Erklärung und Unterstützung derselben. Am Schlusse dieser Ansprache wurde die Resolution vom Kongress einstimmig angenommen. Unverzüglich wurden fünf Millionen Exemplare der Ansprache sowie der Erklärung gegen Satan und für Jehova in Englisch gedruckt, dazu weitere Millionen Exemplare in andern Sprachen. Diese wurden innerhalb und ausserhalb der Christenheit von Jehovas Zeugen gratis verbreitet. Wegen des lebenswichtigen Inhalts dieser Erklärung und als einer der unbestreitbaren Beweise, dass Gottes wiederhergestellter Überrest ihm gehorcht und das Spottlied gegen den König des grösseren Babylons angestimmt hat, veröffentlichen wir diese Erklärung als Fussnote.\*

15, 16 Welche Dinge aus den Jahren 1928 und 1929 beweisen, dass sie das Spottlied angehoben haben?

#### \* Öffentliche Erklärung gegen Satan und für Jehova

DIE auf einer internationalen Konferenz versammelten Bibelforscher erklären hiermit ihre unbeugsame Feindschaft gegen Satan und bezeugen, dass sie ganz auf Seiten Jehovas der Heerscharen stehen. Sie weisen ferner mit Nachdruck auf folgende Wahrheiten hin:

Erstens Die zu Regierungsformen organisierten und der Herrschaft eines höheren, unsichtbaren Regenten unterworfenen Völker der Erde bilden die Welt.

Zweitens Jehova ist der wahre und allmächtige Gott und der Ursprung aller gerechten Macht, er ist der ewige König, der Gott der Gerechtigkeit, Weisheit, Liebe und Macht und der wahre Freund und Wohltäter aller Geschöpfe.

Drittens Jehova hatte seinem Sohn Luzifer die Vollmacht übertragen, Aufseher des Menschen zu sein, aber Luzifer wurde treulos, schante sich gegen Gott auf und veranlasste den Menschen von der Gerechtigkeit abzufallen. Seit jenem Aufbruch ist Luzifer unter den Namen Drache, Schlange, Satan und Teufel bekannt gewesen. Satan der Teufel war es, der unter den Nationen Streit und Zank entfachte, und er ist verantwortlich für alle grausamen Kriege, ruchlosen Morde, abscheulichen Verbrechen und alle anderen verbotenen Handlungen, die je begangen worden sind. Jehova hat Satan bis jetzt nicht an der Ausübung seiner Macht und seines Einflusses über den Menschen verhindert, damit die Menschheit die verderblichen Folgen des Übeltuns erfahre. So ist seit vielen Jahrhunderten Satan der unsichtbare Herrscher der Welt gewesen und hat fortgesetzt den Namen Jehovas ge-



<sup>10</sup> Kein ganzes Jahr später wurde in den *Wachturm*-Ausgaben vom 1. und 15. Juli (engl. 1. u. 15. Juni) 1929 eine weitere Erklärung des Unabhängigseins von Satan veröffentlicht in dem zweiteiligen Artikel „Die obrigkeitlichen Gewalten“, worin verneint wurde, dass diese aus seiner sichtbaren Organisation bestünden, und worin an Hand von Schrifttexten nachgewiesen wurde, dass sie in Wirklichkeit aus Jehova Gott und seinem regierenden König Jesus Christus bestehen.

<sup>11</sup> Angesichts dessen, was schon über Satan und seine Organisation gekommen ist und was schliesslich noch kommen soll, fährt das „Gleichnis“ oder der Spruch auf spottende Art fort: „Wie hat aufgehört der Bedrucker, aufgehört die Erpressung (die goldene Stadt. engl. B.)! Zerbrochen hat Jehova den Stab der Gesetzlosen, den Herrscherstab, welcher Völker schlug im Grimme mit Schlägen ohne Unterlass, Nationen unterjochte im Zorn mit Verfolgung ohne Einhalt. Es ruht, es rastet die ganze Erde; man bricht in Jubel aus. Auch die Zypressen freuen sich über dich, die Zedern des Libanon: ‚Seit du daliegst, kommt niemand mehr herauf, uns abzuhauen.‘“ — Jes. 14: 4–8.

<sup>12</sup> Das Reich Babylonien erstreckte sich in alten

17, 18 Wen hat Satan beherrscht? Auf welche Weise, und wen hat er verfolgt?

schändet, und den Menschen und Nationen grossen Schaden zugefügt.

Viertens: Jedoch hat Jehova Gott verheissen, dass er zu seiner bestimmten Zeit dem Werke Satans Einhalt tun und eine gerechte Herrschaft auf der Erde einführen wird, damit die Menschen eine Gelegenheit erhalten, ewig und glücklich zu leben, und zu diesem Zweck hat er seinen geliebten Sohn Jesus gesalbt, damit dieser der Erlöser und unsichtbare Herrscher der Welt werde.

Fünftens: Jehovas bestimmte Zeit ist gekommen, seine Verheissung zu erfüllen und seinen guten Namen vor allen Geschöpfen von aller Befleckung zu reinigen. Christus Jesus hat sein hohes Amt als die vollziehende Gewalt Jehovas angetreten, und die grosse zu entscheidende Frage ist jetzt: Wer ist Gott, und wer soll die Völker und Menschen regieren?

Sechstens: Weil Satan seine verruchte Herrschaft über die Nationen und Völker der Erde nicht aufgeben will, wird Jehova der Heerscharen durch seinen gesalbten Vollstrecker, Christus Jesus, gegen Satan und alle seine Mächte des Bösen zum Kampfe vorgehen, und fortan soll unser Schlachtruf sein: „SCHWERT JEHOVAS UND SEINES GESALBTEN!“ Die bald losbrechende Schlacht von Harmagedon wird die vollständige Niederwerfung Satans und den gänzlichen Umsturz seiner ruchlosen Organisation herbeiführen, und Jehova wird durch Christus, den neuen Herrscher, Gerechtigkeit auf der Erde schaffen, die Menschheit vom Übel befreien und allen Nationen der Erde ewigdauernde Segnungen bringen.

Siebtens: Darum ist die rechte Zeit gekommen, dass alle, die Gerechtigkeit lieben, sich auf die Seite Jehovas stellen und ihm reinen Herzens gehorchen und dienen, damit sie der uneingeschränkten Segnungen teilhaftig werden, die der allmächtige Gott für sie in Bereitschaft hält.

Zeiten weithin. Somit beschreiben diese Spottverse gut die Laufbahn seines Herrschers und seiner religiösen, politischen, kommerziellen und militärischen Beamten. Doch beschreiben sie in vollständigem, umfassendem Sinne den strengen, habsüchtigen Lauf Satans und seines bedrückenden Systems während dieser Jahrtausende. Ihr Lauf, besonders seit dem „Krieg im Himmel“ und seitdem sie auf die Erde geschleudert worden sind, bestätigt nur von neuem die Genauigkeit der Prophezeiung. Alle Nationen und Völker, die ehemaligen und neuzeitlichen, haben die drückende Last und die tierische Herrschaft des tyrannischen „Gottes dieser Welt“ und seiner sichtbaren und unsichtbaren Organisation der Bosheit verspürt. Mehr denn irgend jemand anders haben Jehovas Zeugen die Verfolgung zu fühlen bekommen, die ungehemmt fortgedauert und sich in diesen letzten Tagen verschärft hat. Bis heute hat es hierin kein Nachlassen gegeben. Für die seufzende Menschheit gäbe es keinen Weg, davon loszukommen, hätten wir nicht den lebendigen und wahren Gott Jehova, der seine volle Macht über Satan und seine Organisation schon offenbarte, indem er ihn und seine Dämonen aus dem Himmel hinauswarf.

<sup>19</sup> Noch aber ist nicht die ganze Erde, unbelästigt von Friedensstörern, in Rast und Ruhe. Noch brechen nicht alle, die sie bewohnen dürfen, in ein ununterdrückbares Loblied auf den Schöpfer und seinen „Friedefürsten“ aus. Immer noch handelt Satan gegenüber den Besten aus dem Menschengeschlecht gleich dem einstigen König von Babylon, der sich des Gebietes des Libanongebirges bemächtigte und mutwillig dessen wunderbare Föhren, Zypressen und Zedern für seine Bauwerke in Babylon fällte. Satan ist es gelungen, manche zu fällen, welche „Bäume der Gerechtigkeit“ in der reinen Organisation Jehovas Gottes waren, und er hat sie von ihrem dortigen richtigen Platz in die Organisation des Teufels versetzt, um diese zu zieren und seinen stolzen Zwecken zu dienen. (Jes. 37: 24; 61: 3) Harmagedon aber wird ihn durch die Streiche der Schlachtaxt Jehovas, durch Christus Jesus, den grösseren Kores, fällen. Alle, die dann während der darauffolgenden Tausendjahrherrschaft Christi als Bäume der Gerechtigkeit in der neuen Welt aufzuwachsen suchen, werden von Satan dem Teufel und seinen ruchlosen Baumfällern nicht mehr angegriffen werden, wenn sie die volle Höhe der Vollkommenheit erreicht haben. (Jer. 51: 20–24) Alle Gerechtigkeitsliebenden werden sich dann befreit fühlen und singen.

w 15. 10. 49

19 Wie ist es den „Bäumen der Gerechtigkeit“ ergangen? Wie wird es ihnen ergehen?

## Eine Sensation in der Hölle

DI E Religionisten der Christenheit glauben, die Menschenseele sei unsterblich, und auch Satan der Teufel, der all die Jahrtausende bestanden hat, sei unsterblich. Nie werde ihn der Todeszustand erreichen, denken sie. Sie haben die Wörter *Scheol* und *Hades* in der ursprünglichen Bibel mit dem alt-deutschen Wort *Helle* oder *Hölle* übersetzt. Dieses

deuten sie so, als ob es einen Ort ewiger, feuriger Qual für Menschenseelen bezeichne, die bei Bewusstsein seien; und sie lehren, dass Satan all die Zeit im *Scheol* oder *Hades* gewesen sei, um diesen teuflischen Ort der Marterung zu überwachen. Das an den König von Babylon gerichtete Spottlied zeigt aber, dass der Teufel nie dort gewesen ist, sondern dass sein Tod eine Aufregung, eine Sensation auslösen werde. Das „Gleichnis“ oder Spottlied sagt zu Babylons König,

1 Was zeigt das Spottlied hinsichtlich der Behauptung, Satan sei in der Hölle?

wenn er niedergestreckt wird: „Der Scheol drunten ist in Bewegung um deinetwillen, deiner Ankunft entgegen; er stört deinetwegen die Schatten (Rephaim, Young) auf, alle Mächtigen der Erde, er lässt von ihren Thronen aufstehen alle Könige der Nationen. Sie alle heben an und sagen zu dir: „Auch du bist kraftlos geworden wie wir, bist uns gleich geworden!“ In den Scheol hinabgestürzt ist deine Pracht, das Rauschen deiner Harfen. Maden sind unter dir gebettet, und Würmer sind deine Decke.“ — Jes. 14: 9–11.

<sup>2</sup> Dieses inspirierte Spottlied klingt nicht nach der Theologie der Christenheit, die lehrt, dass die Hölle (der Scheol, Hades) ein Ort der Qual für unsterbliche Menschenseelen sei, die alle in Bewegung seien, weil sie sich in Todespein wänden, und die alle den Ort durch ihr Schmerzensgeschrei mit Lärm erfüllten. Diese Lehre ist vom Teufel inspiriert. Das Spottlied aber ist vom Geiste Gottes inspiriert, und es beschreibt die Hölle (den Scheol, Hades) als einen Ort der Ruhe, der Untätigkeit und des Schlafes, wo Maden dahinkriechen und Würmer sich winden. Alles war bis dahin ruhig, und nun ist es die Ankunft der so aussergewöhnlichen Persönlichkeit des „Königs von Babylon“, welche die Hölle (den Scheol, Hades) in Aufruhr bringt. Die Hölle ist ein Bett des Schlafes gewesen für alle Häupter, Helden, Bocksnatur-Führer der Erde, doch jetzt, bei dem unerhörten Ereignis, weckt die Hölle sie aus ihrem Schlafe auf, damit sie beachten, was geschieht. „Sie weckt für dich Rephaim auf.“ Gewisse Übersetzungen geben dieses hebräische Wort „Rephaim“ mit dem Ausdruck „die Toten“ wieder (*Luther, engl. B., Amerik. Stand.-B.*) oder mit dem Ausdruck „die Abgeschiedenen“ (*Leaser*). Man borgt aus der heidnischen Mythologie, um das Wort mit „Geister“ oder „Schatten“ zu übersetzen. (*Moffatt, Elberf., Henne, usw.*) Ein Wort, das in der Form diesem gleichkommt, bedeutet „Riesen“. (*Allioli, LXX*) Doch gemäss dem *Hebräischen und Chaldäischen Lexikon* von Benj. Davies bedeutet das hebräische Wort „Rephaim“ in Jesaja 14: 9 „Entspannte oder Schwache, abgeschiedene oder tote Menschen“ (siehe auch *Elberf., Fussnote*). In der Auferstehung wird die Erde sie auswerfen, sagt Jesaja 26: 19. Da die im Scheol Weilenden tot sind, ist es kein Wunder, dass die *Autorisierte Übersetzung (englische Bibel)* das Wort „Scheol“ in Jesaja 14: 11 mit „Grab“ wiedergibt, obwohl sie das genau gleiche Wort „Scheol“ in den Versen 9 und 15 mit „Hölle“ übersetzt. Auf jeden Fall zeigt dies, dass die Hölle (der Scheol, Hades) den Grabeszustand bedeutet.

<sup>3</sup> Gewisse Erforscher der Bibel werden die Bemerkung machen, dass Personen in der Hölle (im Scheol, Hades) durch eine Auferstehung aus den Toten herauskommen können, und wie es denn komme, dass der Teufel in die Hölle (den Scheol, Hades) gelange? Soll er eine Auferstehung haben? Zeigt denn nicht Offenbarung 20: 1–3, 10, 14, dass er während der tausend Jahre der Herrschaft Christi im Abgrund festgehalten werden soll? Wird er nachher nicht für eine kurze Weile gelöst und darauf nicht in die Hölle (den Hades) geworfen, sondern in den Feuer- und Schwefelsee, der den „zweiten Tod“ versinnbildlicht? Wir antworten, dass die Bibel sich in ihrer Lehre über das Geschick des Teufels nicht widerspricht.

<sup>4</sup> Wir müssen uns daran erinnern, dass dieses Spottlied Jesajas in Kapitel 14 ein „Gleichnis“ oder eine Vergleichung (Vers 4, *Amerik. Stand.-B.*) ist. Es ist nicht an Satan den Teufel selbst gerichtet, sondern direkt an seinen Knecht, den „König von Babylon“, der ein Mensch war. Daher redet das Gleichnis-Spottlied Worte, die dem menschlichen König von Babylon gelten. In der ersten oder kleinen Erfüllung des Liedes kam der König Babylons (oder die Reihe von Thronfolgern, die dieses Amt bekleideten,) in die Bibelhölle, das Grab der Menschheit. Doch besagt dies nicht, dass Satan der Teufel in die Hölle, den Scheol, Hades oder in ein irdisches Grab mit seinen Maden und Würmern käme. Nein, sondern die Prophezeiung und ihre ehemalige Erfüllung am buchstäblichen menschlichen König von Babylon wird als ein Gleichnis oder eine Vergleichung dessen gebraucht, was dem unsichtbaren König des grösseren Babylons, Satan dem Teufel, widerfahren soll. Auch er soll schliesslich in den Todeszustand erniedrigt werden, wenn auch nicht in unsere irdische Hölle, in das Grab der Menschen, wo unter ihm sich Maden winden und Würmer über ihm eine Decke bilden. Weil das Spottlied ein Gleichnis ist, in dem statt Wirklichkeiten bisweilen Sinnbilder verwendet werden, werden die verstorbenen Könige der Nationen dargestellt, als ob sie in ihren Grabgewölben auf ihren Thronen sässen, zum Leben zurückkämen und zum neuangekommenen König von Babylon sprächen: „Auch du bist kraftlos (schwach) geworden wie wir, bist uns gleich geworden!“ (*Elberf. u. Schlachter*) Die in die Bibelhölle kommenden Toten sind schwach und können ihre Königreiche nicht dorthin mitnehmen. So wird auch Satan der Teufel im Tode schwach werden und die Macht seiner babylonischen Organisation nicht mitnehmen können. Um Satan schliesslich zu vernichten, erlitt Jesus Christus den Tod als Mensch, „auf dass er durch den Tod den zunichte machte, der die Macht des Todes hat, das ist den Teufel.“ — Heb. 2: 14.

#### Welch ein Sturz!

<sup>5</sup> Das Gleichnis spottet sodann über Babylons König wegen seines schmachvollen Versagens im Erreichen seines hochgesteckten, ehrgeizigen Lieblingszieles: „Wie bist du vom Himmel gefallen, du Glanzstern (O Strahlender, *Rotherham*), Sohn der Morgenröte! zur Erde gefällt, Überwältiger der Nationen (der du die Völker niedertratest, *Griesinger*)! Und du, du sprachst in deinem Herzen: „Zum Himmel will ich hinaufsteigen, hoch über die Sterne Gottes meinen Thron erheben, und mich niedersetzen auf den Versammlungsberg im äussersten Norden. Ich will hinauffahren auf Wolkenhöhen, mich gleich machen (gleichstellen, *Schmoller*) dem Höchsten.“ — Jes. 14: 12–14.

<sup>6</sup> Der König von Babylon war niemals ein Glied der Organisation Jehovas, sondern zerstörte Jerusalem im Jahre 607 v. Chr., und doch nennt ihn das Spottlied „Du Strahlender — Sohn der Morgenröte“. Nicht in Jehovas Theokratischer Organisation war oder wurde der König von Babylon ein solch Strahlender. Auf welche Weise wurde er dies denn, und wo? Indem er andere Nationen niedertrat und besonders

2 Was zeigt das Aufwecken der Rephaim hinsichtlich der Hölle?  
3 Was für Fragen entstehen über Satan den Teufel und die Hölle?

4 Was werden Könige in der Hölle zu ihm sagen, und wieso dies?  
5, 6 Wie und wo wurde Babylons König der „Glanzstern“ oder „Strahlende“?

Jehovas Nation Israel. In seinem ehrgeizigen Streben nach Weltherrschaft gebrauchte der König von Babylon, besonders in der Person Nebukadnezars, seine Militärmacht, um eine Nation nach der andern niederzutreten. Jeremias Prophezeiung, Kapitel 25, beschreibt die Nationen, die Nebukadnezar auf seiner Eroberungslaufbahn zermalmete. Jehova bediente sich Nebukadnezars ohne dessen Wissen, doch unternahm der König von Babylon in Wahrheit diese Eroberungen, um Satan, seinem Gott, zu dienen und handelte so dem ehrgeizigen Streben Satans gemäss. Durch diese Erhebung zur Kronstellung auf Erden wurde Babylons König gleich dem Morgenstern Venus, der neben der Sonne und dem Mond an unserem Himmel am hellsten leuchtet. In den Augen der Nationen der Erde wurde Babylons König der „Strahlende — Sohn der Morgenröte“. Er regierte in seiner „goldenen Stadt“, in Babylon, die er zur ‚Zierde der Königreiche, zum Ruhm und Stolz der Chaldäer‘ machte. (Jes. 13: 19, *Schlachter*) Er fühlte sich, gleichsam auf dem First der Welt, hoch erhöht.

Im hebräischen Original der Bibel ist das Wort, das mit „Glanzstern“ oder „Strahlender“ übersetzt worden ist, „Heylél“.\* In der ältesten Bibelübersetzung der griechischen *Septuaginta* (LXX) des dritten Jahrhunderts vor Christus, ist „Heylél“ mit „Heosphórus“ übersetzt worden, was „Bringer der Morgendämmerung“ bedeutet (oder „Phosphórus“, was „Lichtbringer“ bedeutet), und dieser Name wurde auf den grossen Planeten Venus angewandt. Ohne Zweifel lauten aus diesem Grunde einige Übersetzungen von Jesaja 14:12: „Wie bist du vom Himmel gefallen, o Tagesstern, Sohn des Morgens!“ „Wie bist du vom Himmel gefallen, o Morgenstern, Sohn der (Morgen-)Dämmerung!“ „Wie bist du vom Himmel gefallen, du Glanzstern, Sohn der Morgenröte!“ (*Amerik. Stand.-B.; Leeser; Elberfelder B.*) In der Lateinischen *Vulgata* ist das hebräische Wort mit „Luzifer“ (was „Lichtträger“ bedeutet) übersetzt worden, und von da wurde der Name in einige englische Übersetzungen aufgenommen. In Bibelauslegungen ist dieser Name „Luzifer“ vom dritten Jahrhundert an auf den Teufel angewandt worden. Er bezieht sich auf ihn, da er durch den König von Babylon dargestellt wird. Wir haben oben gesehen, wie es kam, dass der Name auf den menschlichen König von Babylon bezogen wurde. Wieso wurde er denn auf Satan den Teufel angewandt?

Nach der Sintflut der Tage Noahs bediente sich Satan der Teufel des mächtigen Jägers Nimrod, um das erste menschliche Königreich mit seiner Hauptstadt in Babel oder Babylon aufzurichten. (1. Mose 10: 8–10) Jahrhunderte später eroberte David, der König der Israeliten, die Stadt Jerusalem im verheissenen Lande und machte sie sowohl für sich wie für Jehova Gott zur königlichen Hauptstadt. Er erbaute seinen eigenen Palast auf dem Berge Zion. Er brachte Jehovas heilige Bundeslade dorthin und traf Anstalten, damit sein Sohn Salomo auf einem erhöhten Grundstück nördlich vom Berge Zion einen

Tempel dafür baue. Satan der Teufel trachtete ehrgeizig danach, der Gott jedes Teiles der Erde zu werden. Natürlich benied er Jerusalem oder Zion als Mittelpunkt der Anbetung Jehovas. So entschloss er sich, es wegzufegen. Weil Jehova es sich erwählt hatte, seinen Namen dahin zu setzen, schiene dadurch, dass Satan die Stadt des Namens und der Anbetung Jehovas vernichtete, bewiesen, dass er Jehova Gott gleichgestellt oder an Macht sogar überlegen wäre. Das musste auch unendliche Schmach auf Jehovas Namen bringen. Der Berg, auf dem der Tempel stand, war der Versammlungsberg oder die erhöhte Stätte, wo Jehova der Höchste mit seinem erwählten Volke durch die Vermittlung des Hohenpriesters Israels zusammenkam. Die Tempelsänger sangen von der Stadt die Worte: „Schön ragt empor, eine Freude der ganzen Erde, der Berg Zion, an der Nordseite (in der Zurückgezogenheit des Nordens, *Rotherham*), die Stadt des grossen Königs.“ (Ps. 48: 2) Folglich war es ein Angriff auf das Tempel-Jerusalem, das Satan im Auge hatte, als er durch den ehrgeizigen König von Babylon sagte: „Zum Himmel will ich hinaufsteigen, hoch über die Sterne Gottes meinen Thron erheben, und mich niedersetzen auf den Versammlungsberg im äussersten Norden (in der Zurückgezogenheit des Nordens, *Rotherham*). Ich will hinauffahren auf Wolkenhöhen, mich gleichmachen dem Höchsten.“ — Jes. 14: 13, 14.

Natürlich war der Angriff auf Jerusalem und die Verödung dieser Stadt mit ihrem Tempel nur ein Bild von Satans hochmütigerem Trachten wider Jehova Gott und seine himmlische Wohnstätte selbst. Die Zerstörung Jerusalems war ein guter Schritt vorwärts in dieser Richtung.

In der Bibel ist ein „Stern“ das Sinnbild eines siegreichen Fürsten; wie zum Beispiel, als der Prophet Bileam sagte: „Es tritt hervor ein Stern aus Jakob, und ein Zepter erhebt sich aus Israel.“ (4. Mose 24: 17) Die Könige von Jerusalem, beginnend mit David, sassen als Vertreter des Höchsten auf dem „Throne Jehovas“ und waren somit wie „Sterne Gottes“. (1. Chron. 29: 23) Doch solche Könige aus der Linie Davids waren lediglich Vorläufer des grossen Königs Jehovas, Jesu Christi, des Sohnes Davids. Als Jesus aus den Toten auferstand und im Himmel verherrlicht war, sagte er: „Ich bin die Wurzel und das Geschlecht Davids, der glänzende Morgenstern.“ Er versprach, seine treuen gesalbten Nachfolger dem Morgenstern des Reiches Gottes gleich zu machen, indem er zu ihnen sagte: „Wer überwindet und meine Werke bewahrt bis ans Ende, dem werde ich Gewalt über die Nationen geben; . . . ich werde ihm den Morgenstern geben.“ (Off. 22: 16; 2: 26–28) Als somit der König von Babylon, der seinen Gott, Satan den Teufel, darstellte, den König aus Davids Geschlecht gefangen nahm und die Hauptstadt Jerusalem zerstörte, hatte er das Empfinden, im Angriff gegen Jehova in den Himmel aufgestiegen zu sein. Er fühlte sich, wie wenn er seinen Thron hoch über die Sterne Gottes erhoben hätte. Er hatte das Empfinden, Jehovas Vorhaben, den Messias, den wirklichen „Stern aus Jakob“, und alle seine Sternengenossen hervorzubringen, durchkreuzt zu haben. Er war zudem auf dem Tempelberge, dem Vorbild-

\* Dasselbe Wort kommt in Hesekiel 21: 17 vor, ist aber dort die Befehlsform des Verbes „heulen“. Somit folgern einige, es bedeute in Jesaja 14: 12 „heulen“.

7 Wie wird „Heylél“ auf verschiedene Weise übersetzt? Auf wen bezieht es sich?  
8, 9 Was war der „Versammlungsberg“, wo er sich setzen wollte? Warum?

10 Wie erhöhte der König von Babylon seinen Thron über die Sterne Gottes?

Versammlungsberg im äussersten Norden eingedrungen. Er hatte Jehova Gott getrotzt und dargetan, dass er ihm gewachsen, also gleich sei. Auf diese Weise wurde im Jahre 607 v. Chr. Jehovas Vorbild-Theokratie über die Israeliten als unabhängiges Königreich gestürzt, und die „sieben Zeiten“ der erdenweiten Heidenherrschaft begannen damals.

„Die Überwältigung des Königs von Jerusalem und die Zerstörung jener Stadt mit ihrem Tempel erhöhte das Ansehen des Königs von Babylon in den Augen aller Heidenationen. Er hatte sich sozusagen zum Himmel, hoch ‚über Wolkenhöhen‘, erhoben. Doch dieses Handeln bewirkte nur, dass er für dieses ruchlose Benehmen zur Hölle (zum Scheol, Hades) hinab erniedrigt wird. So sagte auch Jesus von der galiläischen Stadt, die von ihm in seinem Werke so hoch begünstigt worden war: „Und du, Kapernaum, die du bis zum Himmel erhöht worden bist, bis zum Hades wirst du hinabgestossen werden.“ (Matth. 11: 23) In dieser hochehnten Stellung glänzte Babylons König vor weltlicher Herrlichkeit gleich dem Morgenstern, dem „Glanzstern, Sohn der Morgenröte“ Doch in all diesem widerspiegelte der irdische König von Babylon seinen Gott, Satan, den unsichtbaren König des grösseren Babylons. Indem Jehova Gott Jerusalem zerstören liess, vollzog er in der Tat sein eigenes Gericht am untreuen Israel; doch nahm der Teufel die Ehre für die Zerstörung für sich in Anspruch und rühmte sich schadenfroh wider Jehova Gott. Genau wieweit Satans anscheinender Sieg über Jehovas Theokratische Vorbild-Organisation die heiligen Engel des Himmels berührte, wissen wir nicht, doch offenbarte er sich dadurch für seine eigene Organisation, die sichtbare und unsichtbare, als ein mächtiger Gott. Indem Satan der Teufel sich Nebukadnezars bediente, um Jerusalem und seinen König zu stürzen, machte er sich zum „Gott dieser Welt“. Jesus nannte ihn ebenfalls den „Fürsten dieser Welt“. (2. Kor. 4: 4; Joh. 12: 31) Wie strahlt er doch gleich einem Stern in seiner Welt!

„Dieser Triumph über das Theokratische Königreich Israels bedeutete für Satan eine grössere Erhöhung, doch blieb sein ehrgeiziges Streben nicht darauf beschränkt. Um das, was sein Herz erstrebte, wie es in Jesaja 14: 12-14 in Worte gekleidet ist, vollends zu erreichen, musste er noch weitergehen als Jehovas irdische Vorbild-Theokratie zu stürzen. Weshalb? Weil nach der siebenzigjährigen Verödung Jerusalem und sein Tempel wieder aufgebaut und Jehovas Anbetung dort neu belebt wurde. Auch trat sechshundert Jahre später Jesus auf den Plan und proklamierte die künftige Aufrichtung der wirklichen Theokratie, das Königreich Gottes unter seinem Messias. Satan, die Schlange, zermalmte die „Ferse“ Jesu, des Samens des Weibes, indem er ihn töten liess. Gott heilte die Wunde, indem er Jesus zu unsterblichem Leben im Geiste auferweckte, und Jesus stieg in den Himmel empor, um das Königtum zu empfangen. Satan hätte daher, um seine Begierde vollständig zu stillen, das Königreich Jesu Christi, „des glänzenden Morgensterns“, verschlingen müssen, sobald diese Regierung geboren war. „Sieben Zeiten“ oder 2520 Jahre von der Zeit an gerechnet, da Satans König von Babylon Jerusalem und Judäa verödet

hatte, kam die Zeit für die Geburt des Königreiches. Im Jahre 1914 n. Chr. erhob Jehova Gott Christus Jesus auf den himmlischen Berg Zion, auf den Platz des himmlischen Thrones. Durch die Vermittlung dieses Königs und Hohenpriesters auf dem Berge Zion wird Jehova Gott mit den Menschen zusammentreffen, um sie in seine Gunst zurückzuführen und sie während der Tausendjahrherrschaft Christi zu segnen. Sogleich suchte der wachsame Satan diesen himmlischen Berg Zion zu erstürmen und wie ein Drache die neugeborene Regierung zu verschlingen. Dadurch wollte er seinen eigenen Thron über die „Sterne Gottes“ erheben und sich Jehova Gott gleichstellen. So wollte Satan seine Oberherrschaft als „Gott dieser Welt“ behaupten.

### Hinab zur Hölle mit ihm!

„Der „Krieg im Himmel“ folgte, als Jehovas neue Theokratische Herrschaft unter Christus Jesus gegen Satan den Teufel und seine gesetzlosen Engel zur Tat schritt. Bedeutete dies nun für Satan ein Hinauf oder Hinab? Hinab natürlich! So wurden der Rebell und seine Engel von Jehovas König und seinen Engeln auf die Erde hinabgestossen, um nie wieder zu den himmlischen Höhen droben zurückzukehren. Darauf erscholl der triumphierende Ruf: „Nun ist das Heil und die Macht und das Reich unseres Gottes und die Gewalt seines Christus gekommen; denn hingeworfen ist der Verkläger unserer Brüder, der sie Tag und Nacht vor unserem Gott verklagte. Und sie haben ihn überwunden um des Blutes des Lammes und um des Wortes ihres Zeugnisses willen, und sie haben ihr Leben nicht geliebt bis zum Tode!“ (Off. 12: 1-11) Mit diesem Hinauswerfen Satans und seiner Heere aus dem Himmel kam die Zeit für die angeklagten, doch siegreichen Brüder Christi auf Erden, das Spottlied gegen den König des grösseren Babylons aufzunehmen und zu sagen: „Wie bist du vom Himmel gefallen, du Glanzstern, Sohn der Morgenröte!“ (Jes. 14: 12) Seit 1919, also seit ihrem Freiwerden von Babylons Macht, haben sie dies getan.

„Satans Versuch, am Ende der „sieben Zeiten“ der Heidenherrschaft, 1914 n. Chr., in himmlischer Macht und Herrschaft noch höher zu klimmen, endete mit einem Fehlschlag. Satan war im Universum so hoch gestiegen, als ihm nur gestattet war. Dass er auf die Erde hinabgezwungen wurde, war jedoch nicht die äusserste Grenze seines Sturzes. Er ist auf unserer Erde in seiner sichtbaren und unsichtbaren Organisation immer noch sehr rührig. Noch ist er nicht wie ein mächtiger, hochragender Baum gänzlich umgehauen. Immer noch will er die irdischen Nationen zu Grunde richten, schwächen, zertreten im letzten selbstmörderischen Versuch, den ehrgeizigen Wunsch seines Herzens zu verwirklichen. Als Antwort auf dieses offensichtlich ehrgeizige Streben weist ihn das Spottlied auf die ganze Tiefe seines Sturzes hin, in die er noch sinken wird, wenn es darin heisst: „Doch in den Scheol wirst du hinabgestürzt, in die tiefste Grube. Die dich sehen, betrachten dich, schauen dich an: ‚Ist das der Mann, der die Erde beben machte, Königreiche erschütterte; der den Erdkreis der Wüste gleich machte und dessen Städte niederriss, dessen Gefangene nicht in die Heimat entliess?‘ Alle Könige

11 Wann und wie machte sich Satan selbst zum „Gott dieser Welt“?  
12 Was musste er tun, um bis zum äussersten seines ehrgeizigen Strebens zu gehen, und was tat er?

13 Nach welchem Ereignis also stimmten wir das Spottlied an?  
14 Hat Satan schon die volle Tiefe seines Sturzes erreicht? Weshalb?

der Nationen insgesamt liegen mit Ehren [im Scheol, in der Hölle], ein jeder in seinem Hause [Begräbnisgewölbe]; du aber bist hingeworfen fern von deiner Grabstätte, wie ein verabscheuter Schössling, bedeckt mit Erschlagenen, vom Schwerte Durchbohrten, die zu den Steinen der Grube hinabgefahren sind, wie ein zertretenes Aas. Nicht wirst du mit ihnen vereint werden im Begräbnis; denn du hast dein Land zu Grunde gerichtet, dein Volk hingemordet. Der Same der Übeltäter wird nicht genannt werden in Ewigkeit." — Jes. 14: 15-20.

<sup>15</sup> Einige Bibelleser haben dies törichterweise so aufgefasst, als ob es bedeute, dass Satan sich vor oder in der Schlacht von Harmagedon als Mensch im Fleische verkörpere und während er so verkörpert sei, getötet werde, um dann wie eine Menschenleiche blossgestellt dazuliegen. Doch behalte man im Sinn, dass das Spottlied ein „Gleichnis“ ist, das sich in erster Linie an Babylons König richtet, der als ein Sinnbild Satans gebraucht wird. Dann wird man sehen, dass die Verkörperung Satans oder irgendeiner seiner Dämonen zur Erfüllung dieser Prophezeiung ganz und gar nicht erforderlich ist. Als Darius, der Meder, und sein Bundesgenosse Kores, der Perser, Babylon im Jahre 539 v. Chr. stürzte und dessen König Belsazar tötete, mögen die Worte des Spottliedes treffend hinsichtlich Belsazars oder des Amtes, das der König von Babylon einst eingenommen hatte, gesungen worden sein.

<sup>16</sup> Das Schwergewicht des Spottliedes in diesen Versen soll aber dartun, dass Satans Sturz von seinem himmelhohen Standpunkt erst vollendet ist, wenn er die Tiefen des Zustandes erreicht, der dem Scheol entspricht, nämlich des Todeszustandes, des hilf- und kraftlosen Unvermögens und der Untätigkeit. Dies entspricht dem „Abgrund“ von Offenbarung 20: 3. Oh, welche Schande wird in diesem Zustande wegen seines Laufes in all der Vergangenheit über ihn kommen! Jesus sagte, Satan sei „ein Menschenmörder von Anfang“ und habe den Menschen in den Ungehorsam gegen Gott hineingeführt, was Tod mit sich brachte, und habe Kain zur Ermordung Abels verleitet. (Joh. 8: 44) Müssen wir denn zurückschauen auf die Geschichte des alten Babylons? Man betrachte all das Weh und Leid, das Satan der Teufel über Erde und Meer gebracht hat, seitdem er aus dem Himmel hinausgeworfen worden ist! Dadurch wissen und fühlen wir, wie er die irdische Gesellschaft erzittern machte, Königreiche erschütterte, weite Gegenden der bewohnbaren Erde zur Wüste machte und ihre Städte durch die teuflischsten Mittel, Atomkriegführung eingeschlossen, niederriss. Der König des alten Babylons entliess seine israelitischen Gefangenen nicht in die Heimat; der Eroberer-König Kores war es, der sie nach Jerusalem zurückkehren liess. Nicht Satan, der König des grösseren Babylons, sondern Christus Jesus, der grössere Kores, entliess den loyalen Überrest des geistlichen Israel im Jahre 1919 in die Freiheit, doch erst, nachdem Satan und seine babylonische Organisation aus dem Himmel hinabgestürzt war.

<sup>17</sup> Kein ehrenhaftes Begräbnis, keine Trauergottesdienste, keine respektable Grabstätte erwarten diesen

König des grösseren Babylons, nachdem Jehovas König diesen Abscheulichen in der Schlacht von Harmagedon hingerichtet hat. Manche Könige der Nationen der Welt Satans mögen in weltlichem Ruhm in ihren Totenhäusern schlafen, doch wird Satan mit ihnen nicht vereint sein in einem verherrlichten Todeszustand. Weil er so grausig ist, wird er nicht wie ein Mensch in eine Grabesgrube gelegt, auf die man Steine häuft, sondern es wird ihm ergehen wie einem unerwünschten Kind, das unzeitig geboren wird. Er wird ausgestossen und kein Grabmal haben, wie blutbefleckte Kleider toter Krieger, wie ein Leichnam unter einem Haufen durchs Schwert Hingerichteter, wie ein verachtetes Aas das im Staub zertreten wird. Der Same des „Weibes“ Gottes, Christus Jesus, wird den Kopf dieser abscheulichen Schlange zermalmen. Satan wird nie wieder in Ehre erwähnt werden, sondern alle, die sein schimpfliches Ende erkennen, werden über seinen grossen Sturz ihre Bemerkungen machen und tadelnd von ihm reden, wie das Spottlied es voraussagt.

<sup>18</sup> Im Garten Eden erklärte Gott, er werde Feindschaft setzen zwischen seinem „Weibe“ und der Schlange und zwischen dem Samen des Weibes und dem Samen der Schlange. (1. Mose 3: 15) Und kein besseres Ende als das der Schlange harrt ihres Samens, der Sprösslinge, die der König des grösseren Babylons ausgebrütet hat. Im Hinblick auf diesen Samen und die „goldene Stadt“ der Organisation Satans wird das inspirierte Spottlied mit den Worten beendet: „Bereite seinen Söhnen die Schlachtung, um der Missetat ihrer Väter willen! Nicht sollen sie aufstehen und die Erde in Besitz nehmen, und mit Städten füllen die Fläche des Erdkreises.“ (Jes. 14: 21) Diese „goldene Stadt“ und die von ihr abhängigen Organisationen werden auf Erden niemals wiederhergestellt werden. Satans Same, seine Abkömmlinge, die sie in Betrieb hielten und unterstützten, werden alle umgebracht und ausserstande sein, die Überlieferungen und Bräuche Satans, ihres Vaters, sowie ihrer Vorläufer in seinem Dienste weiter zu pflegen. Nie wieder werden sie in der gerechten neuen Welt ehrenvoll genannt werden.

<sup>19</sup> Die Erfüllung des Spottliedes ist gewiss. Jehovas Zeugen dürfen es jetzt in voller Überzeugung singen. Gott der Allmächtige, der zum Liede inspirierte, verbürgt dessen genaueste Erfüllung am grösseren Babylon und seinem König und all seinem Samen. „Und ich werde wider sie aufstehen, spricht Jehova der Heerscharen, und werde von Babel ausrotten Namen und Überrest, und Sohn und Nachkommen (Kind und Kindeskind, *Luther*), spricht Jehova. Und ich werde es zum Besitztum der Igel machen und zu Wassersümpfen; und ich werde es ausfegen mit dem Besen der Vertilgung, spricht Jehova der Heerscharen.“ (Jes. 14: 21-23) Mit dem Besen der Vertilgung Harmagedons wird Jehova Gott das Universum von dem grösseren Babylon, der unsichtbaren und sichtbaren Organisation des Teufels, reinfegen. Was für eine Schlachtung wird das sein! Nichts in der neuen Welt wird babylonische Namen tragen. Nicht einmal ein Überrest seines bösen Samens wird Harmagedon überdauern und in jene Welt hinein-

15 Beweis Jesaja 14, dass Satan sich verkörpern wird? Warum?  
16 a) Wo erreicht er die volle Tiefe seines Sturzes? b) Was für Verbrechen begeht er noch? Welche Gefangene entliess er nicht?  
17 Wie wird mit seinen leblosen Überbleibseln verfahren werden?

18 Wie wird es — gemäss dem Spottlied — dem Samen der Schlange ergehen?  
19 Wie wird Jehova aus Babylon den Namen, Überrest, Kind und Kindeskind ausrotten?

leben. Niemand wird etwas Babylonisches hervorbringen, noch wird jemand von dieser Art geboren werden. Gänzliche Ausrottung erwartet Babylon, und ewige Verödung wird sein Geschick sein. Dann wird das Spottlied ausklingen in einem grossartigen Finale,

wenn das Lied sich vollständig erfüllt zur ruhmvollen Rechtfertigung Jehovas Gottes und zur ewigen Segnung der Menschen guten Willens durch sein Königreich unter der Herrschaft Christi Jesu.

w 15. 10. 49

## Abschlussstag in Gilead und erfrischender Regen

**Z**WEIFELHAFT blickte die Sonne auf die Felder und Matten nieder, die gleich einer zusammengewürfelten Decke Tompkins' schöne ländliche Grafschaft ausmachen. Der Regenfall vom Vorabend hatte die Luft gereinigt und abgekühlt, aber noch hingen stahlgraue Wolken tief hernieder und fragten sich: Sollen wir es nochmals wagen? Ihre nächtliche Arbeit hatte Beifall gefunden, indem sie eine der sommerlichen Hitzewellen im Staate New York gebrochen, die Felder bewässert und durstige Waldbäche neu gefüllt hatte. Eine Wiederholung aber an diesem Morgen des 31. Juli hätte keinen Beifall gefunden bei den Tausenden, die sich auf dem grünen Fleck innerhalb der Gebäudegruppe lagerten. Sie hatten sich nicht zu einer Morgendusche versammelt, sondern beabsichtigten, die Abschlussfeierlichkeiten der dreizehnten Klasse der Wachturm-Bibelschule Gilead im Freien zu geniessen.

Die 103 Schulabsolventen haben bei der mit Blumen geschmückten Bühne vor dem Bibliothekgebäude Platz genommen. Von diesem Mittelpunkt aus laufen nun fächerartig weitere besetzte Platzreihen, bis die Zuhörerschaft die Gesamtzahl von 5205 erreicht. Es ist ein farbenfroher Anblick: muntere Studenten voller Spannung; die Zuschauer erwartungsvoll; der Boden des „Saales“ mit grünem Rasen belegt; der Bühnenrand rot umflammt von einem Petunienbeet; die Decke ein Kunstwerk des Schöpfers. Diese Wolkendecke — jetzt gleich blauschwarzen Silhouetten auf dem türkisblauen Hintergrund des Himmelsgewölbes — gab Anlass, dass besorgte Blicke gen Himmel geworfen wurden. Sollte das „Dach“ des Freilichtsaales durchlässig sein? Nein, es war es nicht, und ehe das dreistündige Programm vorüber war, hatten sich die Wolken in silbriges Weiss aufgelöst und glitten über den Himmel gleich riesigen Schirmen, die wiederholt die Zuhörerschaft vor den kräftigen Sonnenstrahlen schützten.

Der buchstäbliche Regen während der Nacht hatte körperliche Erfrischung gebracht. Und nun spendeten die symbolischen Regenschauer der Wahrheit während der Feier des Tages geistige Erfrischung. Dies war besonders der Fall, nachdem der Königreichsfarmdiener und die Instruktoren von Gilead sich persönlich oder durch Schallplattenaufnahme an die Klasse gewendet hatten und nachdem Glückwunsch-Kabelgramme verlesen worden waren aus Afrika, Asien, Europa, Australien, den pazifischen Inseln und Nord- und Südamerika. Nun ergriff der Präsident der Schule, N. H. Knorr, das Wort und sprach zur Zuhörerschaft und besonders zur Klasse über das Thema „Predige das Wort!“ Der Grundtext für den Vortrag waren die Worte des Paulus an Timotheus: „Predige das Wort, tritt dafür ein zu gelegener und zu ungelegener Zeit, überführe, weise zurecht, ermahne, mit aller Langmut und Belehrung.“ — 2. Tim. 4: 2, *rev. Zürcher Bibel*.

„Jehova Gott hat das Predigen zum wichtigsten Werk in der Welt gemacht“, so begann der Redner. Es ist die wichtige Arbeit für Gottes Evangeliumsdiener. Jesu Dienstamt auf Erden bestand im Predigen. Er lehrte andere dasselbe tun und sandte sie aus. Was sie lernten, war in ihrem Sinn aufbewahrt, und sie erinnerten sich daran, wenn sie Aufschluss benötigten. Zu ihrer Zeit, der Zeit vor den Druckerpressen, waren ihre Bücher unhandliche Rollen, die mitzuführen unpraktisch war. Die meisten jener urchristlichen Evangeliumsdiener besaßen nicht einmal Rollen. Sie konnten sich nicht auf einen Text in einem

Buche beziehen, um einen Punkt zu beweisen, noch Literatur zurücklassen, die an ihrer Statt predigte. Sie mussten sich an das erinnern, was sie vorher gelernt hatten und mussten es dann predigen, indem sie Mund, Stimme und Zunge gebrauchten.

Die gepredigte Botschaft ist dieser Welt fremd, steht im Widerspruch mit ihren Wegen und ehrgeizigen Zielen; folglich bekommt der Prediger Verfolgung zu spüren. Aber selbst Verfolgung fördert das Predigen. Indem Paulus die Christen wegen ihrer Predigtätigkeit verfolgte, wurde er durch einen plötzlichen Ruck zu Verstand gebracht und bekam Interesse für die Wahrheit. Paulus begann nachzudenken, und dann begann er zu predigen. Oft geschieht es auch heute, dass Verfolgung wunderbare Ergebnisse zeitigt. Gottes Evangeliumsdiener sprechen jetzt an den Wohnungen der Menschen vor, predigen und machen Rückbesuche, um noch mehr von der Botschaft zu sprechen. Sie setzen nicht einfach Bücher ab und verlassen die Menschen mit den Worten: „Nun ermitteln Sie die Sache selbst.“ Auch lassen sie sich durch Verfolgung im Predigen der Botschaft mit ihrer Zunge nicht aufhalten. — Durch diesen zur Tat anspornenden Vortrag wurden alle Anwesenden aufgerufen, auf ihr Dienstamt achtzugeben.

Nach der Ansprache wurden Diplome oder andere Gaben persönlich an 36 Kanadier, 3 Engländer und 64 amerikanische Missionare, die die Schule absolviert hatten, ausgeteilt. Einigen war ihr Gebiet in fremden Ländern, in Afrika und Südamerika, schon zugewiesen worden. Einer von ihnen erhob sich, um einen Brief aus der Studentenschaft vorzulesen, der Dankbarkeit und Wertschätzung ausdrückte gegenüber Jehova Gott, der Watch Tower Society, dem Schulpräsidenten und den Instruktoren und auch Jehovas Zeugen im allgemeinen, die ihren Missionar-Fortbildungskurs in Gilead finanziert hatten. Dieser Brief, der von der abgehenden Klasse begeistert und einstimmig angenommen wurde, schloss mit dem folgenden Abschnitt:

„Wenn wir jetzt über die mannigfaltigen Segnungen und grossen Vorteile, die wir erlangten, nachdenken, empfindet ein jeder von uns Jehova gegenüber eine grössere Verantwortung dafür, dass er seiner Weiheung nachkommt. Wir haben das Empfinden, einen weiteren Meilenstein auf dem Hochweg passiert zu haben, der in die neue Welt der Gerechtigkeit führt, und mehr denn je zuvor erkennen wir nun die Notwendigkeit, unser Weihegelübde treu zu erfüllen, um dieses Ziel zu erreichen. Während wir daher den stets zunehmenden Vorrechten des Dienstes in Jehovas Organisation entgegenblicken, sind wir durch seine Gnade entschlossen, fortzufahren, sein Wort der Wahrheit bis zum endgültigen Ende der Welt Satans den Gerechtigkeitliebenden zu verkündigen. Wir wollen unser Auge immerdar ungeteilt auf das Königreich gerichtet halten, weil wir erkennen, dass es binnen kurzem Jehovas heiligen Namen und sein Recht als Souverän des Universums, dem dann die ganze Schöpfung endlos lobsingt, vollständig rechtfertigen wird. In dieser Hoffnung sind wir denn entschlossen, ihn einzeln und gemeinsam mit dem Psalmisten „noch mehr und mehr zu lobpreisen.““

Die Abschlussfeier war wohl der Höhepunkt des Wochenendes, war aber nicht alles. Jeder Studierende hatte seine Angehörigen, Verwandten und Freunde eingeladen,

das Wochenende auf der Königreichsfarm zu verbringen. Schon Wochen vorher hatten die Studenten und Glieder der Familie in all den Wohnungen mehrere Kilometer um Gilead herum vorgesprochen, um sich Zimmer für die Gäste zu sichern. Auf eine Bitte hin halfen die Zeitungen und Radiostationen in Ithaca, Auburn, Cortland und Syracuse, das kommende Ereignis anzukündigen. Bis am Samstag, dem 30. Juli, waren 1950 Unterkunftsgelegenheiten gemietet worden, doch am Spätnachmittag des Samstags standen immer noch viele Personen am Schalter des Quartierbüros und hofften, Quartier für die Nacht zu erlangen. Viele, die in der Absicht hergekommen waren, draussen unter den Sternen zu übernachten, begannen Zweifel zu hegen und ihren Plan zu ändern, da die drohenden Wolken und der dunkel werdende Himmel ein sommerliches Gewitter ankündigten.

Etwa um 18.00 Uhr begann das Gewitter mit plötzlicher Wucht loszubrechen, und die Mengen zerstreuten sich und eilten unter Obdach. Doch eine Stunde später hatte es sich entladen, und das Aufhören des Regenfalles war für alle das Signal, ihre Zufluchtstätte zu verlassen und sich auf den Plätzen vor der Bibliothek zusammenzufinden. In Schwärmen kamen sie herbei: aus den Garagen, Scheunen, Kellern, der Bibliothek und den Schlafsälen. Etwa 2500 sassen an jenem Abend unter einer tiefhängenden Wolkendecke, horchten jedoch nicht auf das Donnerrollen und zollten dafür dem Abendprogramm ihre volle Aufmerksamkeit. Einem *Wachturm*-Bibelstudium über „Paradies“ folgte — gegeben durch talentierte Studenten — ein Unterhaltungsprogramm, hauptsächlich aus musikalischen Einlagen bestehend. Nach Schluss der Abendversammlung setzte der Regen für die Nacht wieder ein und bis um 9 Uhr am Sonntagmorgen war die Hitzewelle gänzlich in die Flucht geschlagen, so dass für den Abschlussstag ideales Wetter herrschte.

Nach den Abschlussfeierlichkeiten waren bald verschiedene Erfrischungsstände in Betrieb, um die Tausende von Menschen zu speisen, die über die 283 Hektar Land der Farm zerstreut waren. Der Nachmittag verging angenehm mit Picknicken, Schwimmen und Unterhaltungsspielen. Viele Rundgänge fanden statt, wodurch die Schulanlagen und die Tätigkeit auf der Farm besichtigt werden konnten. Eine interessante Frage- und Antwort-Versammlung wurde in der Bibliothek durchgeführt und lenkte die Aufmerksamkeit auf die wunderbare Sammlung von Büchern, die dort auf den Regalen liegen. Eine populäre Schau der Herde der prämierten Holsteinkühe der Gesellschaft fand statt, und die Stallungen waren so mit zweibeinigen Zuschauern angefüllt, dass die vierbeinigen Stars um die Melkzeit sich kaum zu ihren Plätzen durcharbeiten konnten. Eine bis zwei der Rindviehdamen schienen über die Invasion ihres Gebietes etwas ungehalten zu sein!

Dreitausend Personen blieben noch zum Sonntagabend-Programm, zu welcher Zeit die meisten Studenten Erfahrungen aus ihren Gilead-Schultagen erzählten. Viele humorvolle Erlebnisse brachten die Anwesenden zum Lachen, bisweilen auf Kosten der Instruktoren. Der Höhepunkt kam aber, als einer der Studenten seinen Wunsch äusserte, Harmagedon überleben zu können, um ein Treffen mitanzusehen zwischen Josua und dem Instruktor, der Bibelgeographie lehrt, wobei Differenzen geschlichtet werden müssten hinsichtlich gewisser Stätten und ihrer Lage. Offenbar hofft der Gileadabsolvent, dass Josua dabei gewinnen werde!

Diese Versammlung beendete die zwei Tage voll erfrischender Ereignisse in Gilead. Einige Punkte von Interesse folgen noch. Während der zwei Tage gaben die Erfrischungsstände 20 000 alkoholfreie Getränke und Fruchtsäfte ab, ferner 8900 Eiscreme und 13 000 Sandwiches, ausser Salaten und andern Esswaren. Besonders erwähnenswert ist die Tatsache, dass viele der Zeugen, die auf Besuch weilten, die Leute mitbrachten, bei denen sie in der Nacht vom Samstag auf Sonntag logiert hatten. Manche dieser Nachbarbesucher drückten ihre Freude und Überraschung über die Grösse der Königreichsfarm aus und bekundeten Interesse an der Schule und ihren Missionaren. Die Zeugen, die in diesen Nachbar-Wohnungen übernachteten, haben viel dazu beigetragen, noch etwa bestehende Vorurteile zu beseitigen. Viele Namen wurden zurückgelassen für Nachbesuche und Bibelstudien. Manche von denen, die ihre Wohnung den Zeugen, die zu Besuch kamen, aufgetan hatten, lehnten es ab, für die Unterkunft Geld abzunehmen.

So endete eine weitere Gileadabschlussfeier, die dreizehnte, und damit steigt das Total der Schulabsolventen für die letzten sieben Jahre auf 1276. Die Augenzeugen dieser Feier erreichten die Rekordzahl von 5205; die Höchstzahl vom vorigen Sommer war 3559 gewesen. Wer das erste Mal herkam, hatte Berichte von früheren Abschlussfeiern gelesen, oder hatte von andern, die dagesen waren, davon erzählen hören; doch als sie selbst kamen, hatten sie das Gefühl, als ob man ihnen nicht die Hälfte gesagt hätte. Was die Hitzewelle und Trockenheit betrifft, die während des Abschlussfeier-Wochenendes durch erfrischenden Regen vom Himmel unterbrochen wurde, können wir uns dies als Mahnung nehmen, dass es noch eine grössere Trockenheit in dieser alten Welt gibt, welche zu beheben diese Missionare teilhaben sollen. Während sich die dreizehnte Klasse in die vielen Gegenden der Erde zerstreut, werden sie Tausende und aber Tausende, die da dürsten, mit Wassern der Wahrheit und des Lebens erfrischen und werden die Bewohner geistig dürrer Länder auf die Segenschauer hinweisen, die sich bald in einer neuen Welt auf die gehorsamen Menschen ergiessen werden.

w 15. 10. 49

## Eine Erfahrung aus dem Felde

### Die „Schafe“ geweidet in Deutschland

Die Wachturm-Gesellschaft hat folgenden Brief von einem Deutschen erhalten, der in der Britischen Zone wohnt:

„Ich schreibe Ihnen, weil ich nächst Gott Ihnen danken möchte für das Buch *„Gott bleibt wahrhaftig“*. Gestatten Sie mir, Ihnen zu sagen, wie ich dazu gekommen bin. Nachdem ich durch die Kriegsverheerungen mein schönes Heim und auch eine reichhaltige Bibliothek mit vielen guten Büchern verloren hatte, hatte ich nichts, das mir geblieben wäre, ausser Gottes Schöpfung.

„Da ich an schöner Lage weit von der Stadt entfernt wohne, will ich das Elend und die Not hier nicht beschreiben, denn der Herr hat uns erhalten. Während vier Jahren war ich ohne ein Buch oder eine Bibel. Es wurde mir weh ums Herz, wenn ich mir ohne Bibelhilfe einige Schrifttexte ins Gedächtnis rufen wollte. Nach einer langen, schmerzlichen Nerven-

sache begab ich mich zu einem Geistlichen, um eine Bibel zu erhalten. Es gelang mir, eine zu bekommen, und ich war so glücklich. Nach kurzer Zeit jedoch ging ich nochmals zum Geistlichen und bat ihn um ein Buch, das mir zum Gebet und zur Andacht eine Hilfe wäre. Er sagte: „Gehen Sie nach Hamburg und schauen Sie sich nach einem solchen um!“ Dies liegt aber weit weg von hier, und die Reise kostet so viel, dass mir die Mittel dazu fehlten. Zwei Tage später gegen Abend sprach ein Mann in meiner Wohnung vor und bot mir ein Buch an. Es war das Buch, das ich so sehr benötigte, und es trug den Titel *„Gott bleibt wahrhaftig“*. Ich sehe, dass Gott denen nahe ist, die ihn suchen. Nun danke ich Ihnen und möchte meiner Freude und Dankbarkeit Ausdruck geben, weil Sie dem deutschen Volke geistliche Nahrung gegen einen solch geringen Beitrag, ja selbst gratis, verabreichen. Ich sehe, dass in Ihrer Publikation zwei andere Bücher erwähnt werden. Wie kann ich diese erhalten?“

w 1. 11. 49





7: 22, 23	221	16: 12	265	7: 39	247	1: 1, 3	263	15: 25	333	5: 25-27	75	2: 9-17	956
9: 10-13	235	16: 12-14	132	8: 34-36	147	1: 3, 4	343	15: 25, 26, 27, 36, 142	142	5: 29, 30	265	4: 12	103
9: 14, 15	68	Lukas		8: 36	157	1: 11	90	15: 35-44	181	6: 1-3	199	5: 5, 6	281
10: 18	38	1: 5-9	57	8: 44	22, 104, 379	1: 23	100	15: 37, 38, 42, 44	186	6: 4	136	5: 7, 8	265
10: 26, 27	282	1: 13-17	68	8: 56	250	1: 31, 32	38	15: 42-44	330	6: 12	127, 362	5: 12	59
10: 28, 105, 143, 331	331	1: 16, 17	181	10: 4, 5, 7-10	415	2: 3-5	121	15: 42-44, 50-54	108	6: 20	11	6: 8	219
10: 34	214	1: 31-33, 35	341	10: 11	71	2: 4	230	15: 42, 50, 53	100	6: 24	100	6: 10	219
10: 37	57	1: 32, 33	54	10: 15, 16	235	2: 4-11	291	15: 44, 101, 141, 186	186	Philippus		7: 15, 16, 24, 25	207
10: 40-42	218	1: 35	275	10: 16, 26, 40, 174,	215, 373	2: 5, 6, 9	313	15: 44, 51-54, 73, 254	343	1: 1	212	7: 20-23	86
11: 23	326, 378	1: 35	275	11: 25, 26	184	2: 5-7	108	15: 44, 53, 54	343	1: 23, 24	265	8: 3-7	86
12: 1-7	235	2: 10, 11	341	11: 43, 44	185	2: 8, 29	311	15: 45, 27, 101, 103,	186, 328	1: 26	261	8: 13	88
12: 11, 12	185	2: 14	347	12: 14, 15	167	3: 1, 2	166, 179	15: 47	186	2: 5-7	186	9: 3-8	74
12: 30	220	2: 36-38	203	12: 23-26	183	3: 4	51, 101, 103,	15: 50	71, 103, 186	2: 5-11	212, 329	9: 14-22	85
12: 38-40	312	2: 46, 47	132	12: 31	36, 378	3: 23	326	15: 52	100	2: 6-8	275	9: 15	85
12: 40	277, 328	3: 1-6	157	12: 38	219	4: 3-12	311	15: 51-53	295	2: 9-11	276	9: 16-18	85
12: 42	344	3: 23-31	342	13: 34, 35	153	5: 12	27, 53, 179,	15: 52	100	3: 10, 11	75	9: 24, 25	264
13: 39-43	280	3: 38	275	13: 36-38	152	6: 9	25, 86	15: 52, 53	330	Kolosser		9: 25, 26	216
13: 44-46	343	4: 5-8	171	14: 2, 3	293	6: 9, 10	266	15: 52, 54	27	1: 10-13	346	9: 26	90
15: 1-9	248	5: 33-35	68	14: 16, 17	72	6: 9, 10	266	15: 54, 54	100	1: 15	107	9: 27, 28	104, 266
15: 14	36	6: 26	9	14: 19	266	6: 11-13	187	15: 54	100	1: 21	119	10: 5-9	294
16: 1-4	277, 312	8: 28	219	14: 30	120	6: 16	53	16: 8, 9	54	1: 21, 22	263	10: 7	151
16: 16	278	9: 31	26	15: 12, 13	153	6: 23	45, 105, 106,	16: 17	261	1: 26	137	10: 12, 13	22, 281
16: 18	283, 330	9: 51-56	116	15: 13	170	7: 10-14	88	2. Korinther		2: 13, 14	87, 148	10: 23	19
16: 28-17: 9	278	10: 16	219	15: 18, 19	45	7: 15-25	149	3: 3-8	90	3: 5, 6	150	10: 24, 25	136
17: 1	293	11: 29, 30, 32	277	15: 18, 20	56	8: 16, 17	199	3: 7-9	107	3: 14, 19	148	11: 1-40	74
17: 2	278	12: 4, 5	106, 331	16: 1-4	56	8: 28-30	216	3: 13-15	90	3: 23, 24	155	11: 5, 13, 39, 40	252
17: 10-13	181	12: 32	71, 215	17: 3	45, 184	9: 4, 5	166	3: 17-4: 1	90	4: 10	234	11: 17-19	69
18: 6	218	12: 51	214	17: 6, 11	6	9: 14-24	118	4: 1, 7-12, 16	231	4: 16	137	11: 37, 38	38
18: 9	331	14: 15-24	75	17: 17	58	9: 17	37	4: 3, 4	90	1. Thessalonicher		12: 29, 40	250
18: 10	202	14: 26	57	17: 24	216	9: 17-22	142	4: 4	36, 37, 120,	1: 1	135	12: 22-24	91, 315
18: 15-17	153, 233	16: 19-31	248	18: 16-27	152	9: 18	121	4: 4	200, 378	2: 19	261	12: 26-29	862
18: 23-35	232	16: 22	248	18: 36, 37	299	9: 20-24	200	4: 7	123	3: 3	261	13: 20, 21	91
18: 34	143	16: 22-24	327	19: 11, 19	299	9: 21-23	37	5: 1	329	4: 13-17	73	Jakobus	
20: 28	56, 266	16: 23	248	19: 23, 24	58	9: 22, 23	235	5: 1-4	27	4: 14-17	296	1: 1	212
21: 1-43	295	16: 23-26	248	20: 17	247	9: 23	121	5: 15, 16	265	4: 15	261	1: 10, 11	172
22: 1-14	75	16: 26	248	21: 14-19	152	9: 27, 28	125	5: 16, 17	71	5: 18-6: 1	119	1: 18	71
22: 15-21	169	17: 20, 21	277	21: 17	251	10: 6, 7	26	5: 18-6: 1	119	5: 20, 11, 38, 75, 214	362	1: 21	133, 134
23: 8	205	17: 21	157	Apostelgeschichte		10: 7	140	6: 14, 15	69	7: 6, 7	261	2: 13	234
23: 13, 33	22	17: 24	282	1: 6	250	11: 5	89	7: 6, 7	261	10: 10	260, 261	3: 6	331, 332
23: 23, 24	232	17: 26, 27	283	1: 7	124	12: 5	265	10: 12	260, 261	5: 19-22	135	4: 4	313
23: 33	332	17: 28-33	292	1: 11	265	13: 10, 16	235	11: 2	155	5: 21, 22	137	4: 17	220
23: 37-24: 2	293	17: 28-30	298	1: 14	200	13: 1	170	13: 1-4	175, 374	5: 23	103, 261	5: 1	860
23: 38, 39	314	17: 34-37	292	2: 1-4	200	13: 1, 2	118	13: 1-4	175, 374	2. Thessalonicher		5: 7, 8	261
Kap. 24	40	19: 11	211	2: 1-18	204	13: 11, 12	124	13: 1-4	147	1: 6-10	298	5: 11	55
24: 3	211, 259,	19: 14, 27	221	2: 1-42	310	15: 1	147	13: 4	52	1: 7	313	5: 13-16	153
24: 3	260, 261, 277	19: 17, 19	217	2: 16-18	59, 72, 234	15: 1-4	147	11: 13-15	52	2: 1, 8, 9	261	5: 19, 20	154
24: 3	260, 261, 277	20: 46	58	2: 24-31	105	15: 3	160	12: 1-4	251	2: 1-4	298	5: 20	105
24: 7, 8	279	21: 24	308	2: 25-32	248	15: 4	239	12: 3, 4	252	2: 8	291, 298	1. Petrus	
24: 7-13	55	22: 7-20	84	2: 27-32	186	15: 7-13	138	12: 12	72	1. Timotheus		1: 4, 23	100, 108
24: 7-14	158, 228	22: 20	84, 89	2: 31	329	15: 9-13	138	12: 13, 14	56	1: 11-16	229	1: 7	298
24: 7-22	227	22: 28-30	346	2: 32	33	15: 12	163, 167	12: 20, 21	201	1: 17	99, 100, 107,	1: 10-12	74, 134
24: 9	316	22: 32-35	343	2: 32-36	346	15: 16	35, 58	Galater		108	2: 5, 6	1: 12	201
24: 9-13	176	23: 1-38	247	2: 33-35	215	15: 21	139	1: 8	132	2: 11-15	99	1: 18-20	176
24: 14	7, 24, 54, 55,	23: 30	219	2: 36	89	16: 20	22	1: 13-16	230	2: 15-17, 12	265	1: 19-21	212
24: 14	75, 173, 214,	23: 39-43	247	2: 38	72, 85	16: 25, 26	137	1: 15-17, 12	265	2: 1, 9, 13	234	1: 23-25	173
24: 15	315	23: 42	279	2: 41-43	72	1. Korinther		2: 9, 8	164	3: 8	164	1: 25-2: 2	134
24: 21, 22	122, 294	23: 42, 43	141, 249	2: 41-43	72	1: 7	294	3: 8, 9, 16, 28, 29	311	3: 8, 9, 16, 28, 29	311	2: 4, 5	199
24: 23-27	282	23: 44, 46	74	3: 19, 20	296	2: 9, 10	59, 135	3: 10-13	148	3: 10-13	148	2: 4-6	344
24: 27	282	23: 46	329	3: 21-24	138	3: 16, 17	344	3: 13	150	3: 13	150	2: 4-10	312
24: 27, 28	294	24: 25-27, 44-48	56	3: 22, 23	106	4: 8	22	3: 16	68, 88, 167,	4: 13	137	2: 9	199
24: 30	296, 313	24: 25-27, 44-48	56	4: 24-29	169	4: 9	201	3: 16, 29	250, 263	4: 11, 12	234	2: 9, 10	89, 168
24: 30, 31	219, 280,	24: 28	185	5: 14	200	4: 9	201	3: 16-29	165	4: 13, 13	234	2: 9	199
24: 35, 36	283	24: 29	185	5: 14	200	4: 11-13	219	3: 17-22	87	5: 1, 2	234	2: 9, 10	89, 168
24: 36-39	291	24: 30	219	5: 14	200	6: 1-6	233	3: 25-29	199	5: 5	203	2: 17	170, 346
24: 37	275	24: 31	250	5: 14	200	6: 2, 3	140	3: 26-29	89	5: 9-19	235	3: 1-6	198
24: 37-39	128, 283	24: 32	279	5: 14	200	6: 3	143	3: 27-29	167	5: 21	201	3: 1-7	199
24: 39-42	292	24: 34	329	5: 14	200	6: 4	143	4: 1	96	6: 5	55	3: 4	100
24: 45-25: 30	211	24: 35	296	5: 14	200	6: 5	143	4: 2	186	6: 13-16	299	3: 18	69, 107, 186,
25: 1	71	24: 36	329	5: 14	200	6: 6	143	4: 2, 31	98	6: 14-16	107, 299	3: 21, 22	267, 343
25: 1, 14, 31, 32	212	24: 37	275	5: 14	200	6: 7	143	4: 4, 5	196	6: 15, 16	212	3: 22	213
25: 6	74	24: 44-46	132	5: 14	200	6: 8	143	4: 21-31	88	6: 16	100	4: 1	265
25: 21, 23	217	24: 45-52	70	5: 14	200	6: 9	143	4: 25	315	2. Timotheus		4: 1-6	187
25: 31	212	Johannes		5: 14	200	6: 10	143	4: 25, 26, 31	157	1: 5	136	4: 10, 11	59
25: 31-46	174	1: 14	263	5: 14	200	6: 11	143	4: 26	6	1: 9-11	99	4: 17	73, 297
25: 32	213, 214	1: 23	157	5: 14	200	6: 12	143	4: 26, 31	67	1: 10	99, 100, 107	2. Petrus	
25: 33	215	1: 26-42	278	5: 14	200	6: 13	143	4: 27	6	2: 2	59	1: 1	212
25: 34	215, 217	1: 29	157	5: 14	200	6: 14	143	4: 28	67	2: 3, 4	45	1: 10, 11	192
25: 35, 36	217	1: 29, 36	85	5: 14	200	6: 15	143	5: 1	199	2: 12	346	1: 16	261, 278
25: 37, 38	217	1: 41	259	5: 14	200	6: 16	143	5: 10	148	2: 15	136	1: 16-19	278
25: 40	211, 218, 266	3: 3, 5	71, 104	5: 14	200	6: 17	143	5: 15	148	3: 15	133, 134, 136	1: 19-21	135
25: 41-43	219	3: 4	183	5: 14	200	6: 18	143	5: 16, 17	149	4: 1	180	2: 4	330
25: 41-46	331	3: 13	248, 252	5: 14	200	6: 19	143	5: 18-21	150	4: 1, 2, 6-8	297	2: 5	

<b>1. Johannes</b>	1: 18 26, 107, 141, 267, 330	7: 17 215	12: 7, 8 143	16: 12 359	19: 16 10s. 299	20: 9, 10 143
1: 9 153	2: 7 253	8: 9 105	12: 7-10, 12, 13, 17 24	16: 13-16 25	19: 16-18 293	20: 9, 14 104
2: 1 153	2: 8, 11 108	9: 1-11 26	12: 7-13 75	16: 14 136	19: 16-21 293	20: 10 28
2: 28 261	2: 10 104, 263, 330	9: 11 26	12: 7-17 7	16: 14-16 142, 228, 313, 358	19: 18-21 142	20: 11 26, 125, 212, 221
3: 2 108	2: 10, 11 254	9: 16 358	12: 9 24	16: 14, 16 212	19: 20 126	20: 11-15 213, 332, 333
3: 13-15 187	2: 11 27	11: 3-18 295	12: 9-13 140	16: 16-18 227	19: 20, 21 126	20: 12 141
3: 16 170	2: 26, 27 171, 359	11: 8 26, 84	12: 10 53, 296	16: 19 315	Kap. 20 21	20: 12, 13 141
4: 1, 2 262	2: 26-28 377	11: 11, 12 295	12: 10-12 360	17: 1-5 75	20: 1-2 25	20: 12-15 28
4: 1-3 135	3: 7, 8 54	11: 15 296	12: 12 124, 126, 230, 359	17: 5-18: 21 315	20: 1-3 126	20: 13 185
<b>2. Johannes</b>	3: 14 38, 53	11: 15-18 23, 279	12: 17 23, 25, 72, 228	17: 14 25, 73, 108, 299, 344	20: 1-6 376	20: 13, 14 251, 323
<b>7</b>	3: 21 27, 253	11: 17, 18 125	13: 1 171	17: 15, 18, 5 361	20: 1-10 251	20: 13 330, 332
<b>Judas</b>	4: 1-11 252	11: 18 246	13: 1, 2 141	19: 1-3 75	20: 2 20, 21	20: 14, 15 25, 106, 126, 143
<b>1</b>	6: 15-17 219	Kap. 12 36, 143, 374	13: 1-4 171	19: 6, 7 68	20: 2-6 21	20: 15 333
<b>20</b>	6: 8 330	12: 1-5 23, 227, 252, 313, 373	13: 8 216, 266	19: 7 67, 75	20: 3 26, 379	21: 1 125, 141
<b>Offenbarung</b>	7: 1-4 121	12: 1-5, 7-12 280	14: 1 142	19: 8 75	20: 4 19	21: 4 142, 333
1: 1 19, 22, 212	7: 3-8 212	12: 1-10 52, 213	14: 1, 3 24	19: 9 75	20: 4-6 27, 140, 199	21: 8 25, 104, 106
1: 3 136	7: 4-8 24, 89, 142	12: 1-11 378	14: 1, 3, 4 71	19: 11-16 167	20: 4, 6 89, 346, 359	21: 9 75
1: 5 53	7: 9, 10 122, 215	12: 1-12 120	14: 8 315	19: 11-21 25, 125	20: 5 28, 141	22: 1, 2, 17 59
1: 7 266, 296	7: 9-15 218	12: 1-13 294, 295, 358	14: 13 295, 297	19: 11-20:3 125	20: 7, 8 27	22: 16 344, 377
1: 10-18 108	7: 9-17 25, 26, 74, 246	12: 5 24, 213, 214	16: 3 102, 105		20: 7-9 142	
1: 17, 18 330					20: 9 142	

## Inhaltsverzeichnis für den „Wachturm“ 1949

Abschlussstag in Gilead und erfrischender Regen .....	380	Er ist näher als sie denken .....	355
Als Unsterblichkeit ans Licht kam .....	100	Erste Berichte aus dem Jahrbuch 1949 .....	46
„An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen“ .....	77	„Erwachtet!“ .....	258
Antwort auf einen Brief .....	208	Ferien .....	194
„Auf Ihn werden die Nationen hoffen“ .....	164	Fortschritt in den Ländern des La Plata .....	267
Aufrichtung der verfallenen Hütte Davids .....	344	Freilassung der Gefangenen .....	363
Benutzt den Abonnements-Erneuerungszettel! .....	290	„Für den Glauben kämpfen“-Zeugnisset .....	146
Bewahrung der Identität in der Auferstehung .....	185	Gedächtnismahlfeier 1949 .....	66
Bezirksversammlungen 1948 .....	12	Gileads zwölfte Klasse soll dem Nahrungsmangel steuern .....	187
Bezirksversammlungen 1949 .....	130	„Glückselig die Barmherzigen“ .....	232
Bezirksversammlungen in weitem Ländern .....	60	Gottes Diener verfechten im Jahre 1949 .....	
Bibelstudium, ein königliches Erfordernis .....	131	Gottes Seite in der grossen Streitfrage .....	35
Bist du zur Rechten oder zur Linken? .....	213	Gottes Geduld bewirkt Errettung .....	116
Brief [„Über Polygamie“] .....	304	Habakuk empfängt die ersehnte Erkenntnis .....	318
Das Kommen des Tages Gottes beschleunigen .....	123	Im Alter noch Früchte tragen .....	109
Das Kundwerden der Gegenwart des Messias .....	291	Internationaler Kongress 1950 .....	130
Das Paradies .....	243	Israel .....	307
Das Spottlied gegen Satan den Teufel .....	371	Ist der Übeltäter schon im Paradies? .....	247
„Das wahre Israel Gottes“ .....	309	Jahrbuch 1949 der Zeugen Jehovas .....	50
Das wirksame Mittel zur Erlösung der Menschheit .....	347	Jahresversammlung der Watch Tower Bible and Tract Society .....	274
Das Zeichen der Gegenwart des Messias .....	275	Jeremia, ein treuer Prophet gegenüber treulosen Nationen .....	366
Deine eigene Last tragen .....	154	Jesaja lebt seinem Namen entsprechend .....	62
Der Erde Geschick nach dem Ende dieser Welt .....	125	Jojakim verübt abscheuliche Taten .....	221
Der Felsengrund der Kirche .....	94	Josias Bussfertigkeit und Demut verhüten Unheil .....	189
Der Geber der Unsterblichkeit .....	99	Kein langsamer Gott .....	115
Der Jahrestext für 1949 .....	9	König für tausend Jahre .....	19
Der Königreichsbund verordnet den Herrscher der neuen Welt .....	339	Manasse bringt durch Dämonenanbetung Drangsal über sich .....	79
„Der Nationen Hoffnung“-Zeugnisset .....	82	Mehr und mehr Lobpreis in Peru und Chile .....	254
Der neue Bund erzielt seinen Enderfolg .....	83	Mexiko geht zur Schule .....	92
Der Platz der Frau in der Versammlung .....	199	Micha sieht den Ausgang des göttlichen Gerichts voraus .....	15
Der Schlüssel zum Studium der Bibel .....	133	Nahum sieht Ninives Untergang voraus .....	111
Der Tag Jehovas über dieser Welt .....	360	Noch mehr und mehr Lobpreisung unter den Nationen .....	3
Der Vertrag mit der Hölle zunichte gemacht .....	333	„Noch mehr Lobpreisung“-Zeugnisset .....	338
„Der Wachturm“ .....	322	Predigtätigkeit an der Westküste Südamerikas .....	236
Der Zweck des neuen Bundes .....	86	Sammelt! .....	34
Die Erde herrlich machen .....	75	Schafe, Böcke und des Königs Brüder .....	211
Die Frau .....	195	Sein Erscheinen und Offenbarwerden .....	297
Die Gegenwart des Messias .....	259	Tätigkeit der Untertanen im Tausendjahrreich .....	139
Die Hochzeit im Himmel .....	67	Trost für das entwurzelte Volk .....	156
Die Hoffnung der Nationen .....	163	„Untadeliger Evangeliumsdienst“-Zeugnisset .....	18
Die „Hölle“, als Schreckmittel gebraucht .....	323	Verzeichnis der Schrifttexte aus den Leitartikeln 1949 .....	382
Die Hölle leeren .....	325	Völker und Nationen, die nach Zion hinaufziehen .....	315
„Die Königreichshoffnung der ganzen Menschheit“ .....	178	Von den Guayanas nach Portoriko .....	300
Diener Gottes am Ende der Welt .....	51	Von Paraguay nach Surinam .....	284
Die Vermählung im prophetischen Drama und in Wirklichkeit .....	64	Warum seine Gegenwart unsichtbar sein muss .....	261
„Ehre Jehova mit deiner Habe“ .....	334	Was gewinnen Gottes Diener? .....	55
Ein Brief über den „Hades“ .....	222	Weisses Ausnutzen der Zeit .....	317
Eine Herrschaft, während welcher der Teufel gebunden ist .....	25	Weitere nordamerikanische Bezirksversammlungen .....	28
Eine interessante Antwort .....	112	Wie der Blitz und Noahs Tage .....	282
Eine Sensation in der Hölle .....	375	Wiederherstellung zum Leben durch Auferstehung .....	179
Ein Gott, dessen Vorhaben nicht fehlschlagen kann .....	172	Willig getragene Bürden der Freien und Starken .....	147
Elterliche Zügel gegen Jugendvergehen .....	159	Woher das Geld für das Königreichswerk kommt .....	206
Endloses Leben durch Barmherzigkeit .....	227	Zedekia bezahlt die Strafe für Bundesbruch .....	349
Entrückt in den dritten Himmel und ins Paradies .....	251	Zephanja lehrt, wie man von Jehova geborgen wird .....	207
„Erhebet das Signal“-Zeugnisset .....	274	„Zur Errettung führende Geduld“-Zeugnisset .....	210